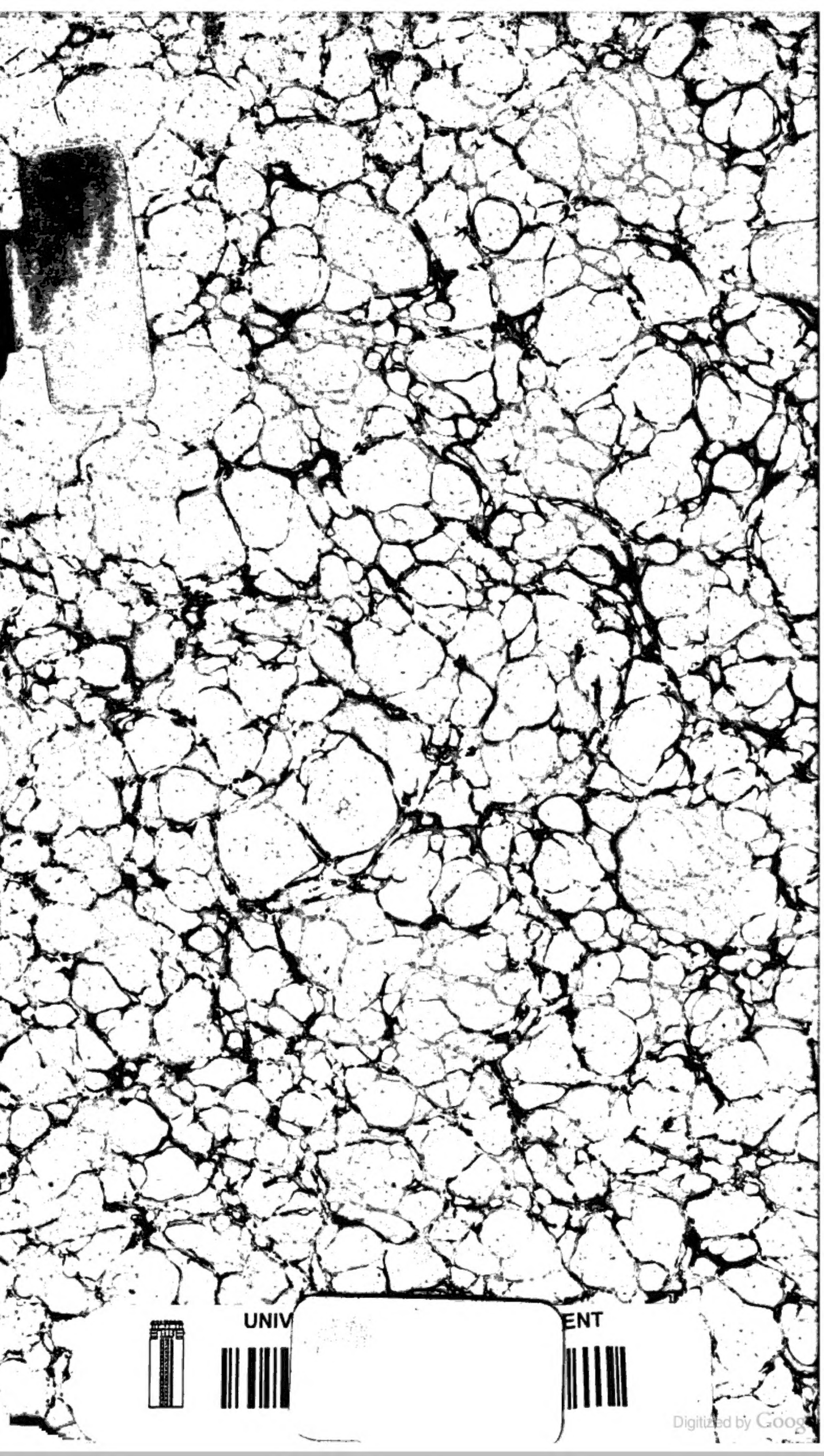

UNIV ENT
Digitized by Goog

Digitized by Google

Geschichte

der

europäischen Staaten.

Herausgegeben

von

A. H. L. Heeren und F. A. Ukert.

Geschichte

Frankreichs im Revolutionszeitalter,

von

Wilhelm Wachsmuth.

Dritter Theil.

Hamburg, 1843.

Bei Friedrich Perthes.

Digitized by Google

Digitized by Google

Geschichte Frankreichs im Revolutionszeitalter,

von

Wilhelm Wachsmuth.

Dritter Theil.

Hamburg, 1843.
Bei Friedrich Perthes.

Digitized by Google

BIBLIOTHÈQUE
DE L'UNIVERSITÉ
DE LAVAL

Digitized by Google

Vorrede.

Was der Verfasser über seine Behandlung des in vorliegendem Bande enthaltenen Abschnittes der Geschichte des neueren Frankreichs sagen möchte, läßt er lieber den geneigten und urtheilsfähigen Leser aus dem Texte des Buches selbst erkennen; doch kann er sich nicht enthalten, auf den großen Unterschied einer Geschichte Napoleon's als des Mannes der That im europäischen Staatenverein, und einer Geschichte Frankreichs während seiner Herrschaft hinzuweisen, und, wenn die bisherigen Geschichtschreiber dieses Zeitraumes mit besonderer Vorliebe den Gesichtspunct der ersteren genommen haben, sein Buch gegen die Ausstellung zu verwahren, daß es im Berichte von kriegerischen Großthaten und diplomatischen Verhandlungen zu karg gewesen sei. Wie nun der Verfasser hier dem Urtheile sachverständiger Leser vertraut, ebenso fürchtet er kaum, einer zu großen Enthaltsamkeit in den Mittheilungen aus der histoire anecdotique über Napoleon's Persönlichkeit, Privatleben, Eigenheiten, grands mots ꝛc.

Digitized by Google

und über dessen Umgebungen, Hof und Dienerschaft, darauf bezügliche Ereignisse in Paris, St.-Cloud ꝛc. gezogen zu werden. Zu dergleichen sind Bücher in Menge in den Leihbibliotheken. Was über die immer noch nachsprossende Literatur zur Geschichte des Kaiserreichs zu sagen sein dürfte, läßt sich schicklich bis zum Schlusse des vierten und letzten Bandes verschieben, der, so Gott will, im Laufe des nächsten Jahres vollendet sein wird.

Leipzig, am 9. Sept. 1843.

Wilh. Wachsmuth.

Digitized by Google

Inhaltsanzeige.

Siebentes Buch.

Die Zeit des zweiten Coalitionskrieges.

Vom Mai 1798 bis zum Juni 1803.

Erstes Capitel.

Bonaparte in Ägypten und Syrien.

	Seite
Pläne auf Aegypten	4—6
Rüstungen, Abfahrt	7—9
Wegnahme Malta's	10
Landung bei Alexandrien	11
Bonaparte's Proclamation	12
Marsch durch die Wüste; Desaix; Gefechte bei Rahmanieh, Chebréisse; Schlacht bei den Pyramiden, Einzug in Cairo	13—15
Schlacht bei Abukir	15—17
Bonaparte's Einrichtung Aegyptens	17—20
Desaix siegt bei Sediman und Fayoum	20
Aufstand in Cairo	21
Bonaparte's Entwürfe auf Syrien; Aufbruch; Einnahme von El Arisch, Jaffa, Tödtung der Gefangenen	23
Belagerung von St. Jean d'Acre, Treffen bei Nazareth, Schlacht am Tabor	24—26
Die Pestkranken in Jaffa	27
Desaix bei Samanhout und Souhama	27. 28

Zweites Capitel.

Verfall des Directoriums. Der zweite Coalitionskrieg, vom Herbste 1798 bis Mitte 1799. Der 30. Prairial.

Vom 22. Floreal des Jahres 6 (11. Mai 1798) bis 30. Prairial des Jahres 7 (18. Jun. 1799.)

Seite.

Treilhard Director, neues Drittel der Räthe, politische Gesinnung der Mitglieder, Oppositionspartei . . . . . 28—30

Strenge gegen Emigranten, Anträge gegen Preßlicenz, Gesetz über Feier der Decadi u. Nationalfeste, republ. Kalender, Maß- Gewicht- und Münzwesen 30. 31

Opposition gegen das Directorium, Boulay v. der Meuthe gegen Besetzung von Vacanzen beim Cassationshofe, Kritiken des Staatshaushaltes, der Dilapidation (Chabert, Joubert, Lucian Bonaparte, Duplantier) gegen Salzsteuer, Briot über Abschiede, Berlier's Antrag zum Preßgesetz 32. 33

Helvetische Republik, Rapinat; Gährung in Schwyz, Aufstand und Niederlage Unterwaldens 34. 35

Cisalpinische Verfassung gegründet durch Trouvé, Lahoz in Paris, Lucian Bonaparte's Beschwerde. 36

Royalistische Umtriebe, terrorist. Gesetz über Deportation, Jourdan's Conscriptionsgesetz. 37

Belgischer Aufstand; Steuerbewilligung ans Directorium . . 38

Ausland: Irischer Aufstand; englische Landung bei Ostende; Savary und Humbert nach Irland, Napper Tandy, Brester Flotte unter Bompard, Savary nach Killala, Wolfe Tone's, Napper Tandy's Ausgang. 39. 40

Krieg der zweiten Coalition.

Englands Werbungen; Carolinens von Neapel Leidenschaft, Nelsons Empfang, neapolit. Aufgebot 41

Kaiser Paul gegen die Revolution, Groll wegen Malta, Russen gegen Gallizien, Bund mit der Pforte, Angriff auf Corfu, Coalitionsverträge; Spannung des Directoriums mit Nordamerika . . . . . 41—43

Conspirationen in Italien; Gewaltthätigkeit gegen den König von Sardinien; Besetzung Piemonts. . . . . 43—45

Neapolitaner unter Mack im Kirchenstaate; Championnet's und Macdonald's Siege bei Civita Castellana, Otricoli und Calvi; Macks Rückzug, Capitulation von Gaëta und Pescara, Vergleich von Capua, Aufstand und Kampf der Lazzaroni, Einzug der Franzosen in Neapel, partheno-päische Republik, Pagano's Constitution, fortdauernder Krieg in den Landschaften, Macdonald statt Championnet's 45—48

Serrurier in Lucca, demokrat. Verfassung, Besetzung Toscana's, Papst nach Valence, Gährung in Italien . . . . . 48—50

Östreich. Conferenzen zu Selz; Cobenzl nach Petersburg, Östreicher in Graubündten, Kriegserklärung an Östreich 50. 51

Digitized by Google

Seite.

Rastadter Verhandlungen, Sieyes in Berlin, französische Anträge wegen der Russen, Fall Ehrenbreitsteins, Jourdan, Vandamme und Bernadotte über den Rhein 51. 52
Des Directoriums Sorglosigkeit, Kriegsbureau 52. 53
Krieg gegen die Östreicher; Massena in Chur, gegen Hotze u. Jellachich bei Feldkirch, Lecourbe und Dessolles in Graubündten; Erzherzog Karls Siege bei Ostrach und Stockach, Jourdan's und Bernadotte's Rücktritt; Ende des Rastadter Congresses, Gesandtenmord; Fall Corfu's . . . . . 53—56
Italien. Scherer und Moreau an der Etsch; Gefechte bei Pastrengo, Legnago, Magnano; der Russen und Suwarow's Ankunft; Moreau statt Scherer's; Suwarow über die Adda, in Piemont 57. 58
Macdonald an der Trebbia; Festungskrieg 58. 59
Ende der parthenopäischen Republik 60
Die Schweiz; Loison im Veltlin, Lecourbe im Oberinnthal, Rückzug aus dem Engadin, Kampf an der Teufelsbrücke; Hotze am Luciensteig, Erzherzog Karl's Sieg bei Zürich 60—62

Das Directorium und der 30. Prairial.

Neues Drittel der Räthe, die Opposition: Lucian Bonaparte, Jourdan, Lamarque ꝛc.; Sieyes Director für Reubell . 62. 63
Anträge gegen Scherer, Dilapidation, über Preßfreiheit. . . 63. 64
Der 30. Prairial; Gohier für Treilhard; Roger Ducos und Moulins für Merlin v. Douay und Réveillère-Lépaux . 65—67
Conscriptionsaufgebot, Zwangsanlehn von 100 Mill., Bernadotte Kriegsminister 68
Royalisten, Chauffeurs, Chouans; Geißelngesetz; die Fructidorisirten auf Oleron . . . . . 68—70

Drittes Capitel.

Sieyes und die Jacobiner; der Krieg im Sommer und Herbste 1799; Bonaparte und der 18. Brumaire.

Vom 30. Prairial d. J. 7 (18. Juni 1799) bis 18. Brumaire d. J. 8 (9. Nov. 1799).

Seite.

Zwietracht im Directorium, Sieyes' Umtriebe 71
Republikanische, monarchistische Partei; Preßkühnheit; Journal des hommes libres; Jacobiner; Club des Manège; Incroyables 72. 73
Anträge gegen die Exdirectoren und Scherer; Lucian Bonaparte und Sieyes gegen die Jacobiner; Presse 74. 75
Bernadotte als Kriegsminister; Ministerwechsel: Reinhard (statt Talleyrand), Cambacérès, Fouché 75. 76
Bedachtsamkeit der Alten, Ungestüm der 500; Courtois gegen die Jacobiner; Club des Manège nach der Rue du bac; Fouché über die Clubs; Briot ꝛc. gegen die Exdirectoren 76—78
Sieyes am 10. August, Schließung des Jacobinerclubs; Commission der Sieben; Directorium gegen Preßlicenz; Royalistische Aufstände . . . . . 79—81

Krieg im Sommer und Herbst 1799.

	Seite.
Joubert, Schlacht bei Novi; Garnier's Abzug aus dem Kirchenstaat	82. 83
Suwarow nach der Schweiz; Kämpfe auf dem Gotthard; Massena's Sieg an der Linth und Limmat über Korsakow und Hotze; Suwarow's Zug von Altorf ins Rheinthal; Korsakow bei Büsingen und Diesenhofen; Emigranten bei Constanz	83—86
Mittelrhein; batavische Republik; Schlacht bei Campreduin; Staatsstreiche	86—88
Russisch-englische Landung; Brune's glückliche Kämpfe bei Bergen, Castricum; Convention zu Alkmaar	89
Gustav IV. von Schweden; Paul, Portugal	90
Melas' Vortheile über Championnet; italienische Festungen an Östreich	90

Das Directorium und die Jacobiner.

Anbringen der Jacobiner, Briot, Jourdan gegen das Directorium	91—93
Bernadotte's Entsetzung	94
Barras' Zweideutigkeit, Sieyes' Sendung an Bonaparte	95. 96

Bonaparte und der 18. Brumaire.

Bonaparte's Sieg bei Abukir, Abfahrt aus Ägypten, Landung, Ankunft in Paris	97—99
Parteiwerbungen	100—102
Barras	102
Gastmahl in St. Sulpice, Abreden	103. 104
Der 18. Brumaire	105—109
Die Sitzung in St. Cloud	110—118
Gesetzgebende Commissionen, provisor. Consulat, Ausstoßungen	119—121

Viertes Capitel.

Die Anfänge des Consulats; vierte Constitution.

	Seite.
Charakter der nun folgenden Geschichte; Quellen	122—124
Bonaparte über Sieyes	124
Minister; Talleyrand, Maret, Fouché	125
Deportationsbefehl, Anstalten gegen Clubs	126
Geißelgesetz und Zwangsanleihen ab, Priester und schiffbrüchige Emigranten frei	127
Polytechnische Schule, Prytaneen	128
Discussionen über Constitution, Sieyes' Rückzug, Bonaparte's Eid; die neue Constitution vom 22. Frim. J. 8	129—130
Bonaparte, Cambacérès, Lebrun, Consuln; Vermisse in der Constitution	131—134
Der Staatsrath, Senat	135. 136
Ehrenbelohnungen	136
Locale der neuen Behörden, Consulargarde, Costume	136

Seite.

Tribunal; die Oppositionsmänner 137
Verordnungen des provisor. Consulats: über revol. Feste, Edelleute und Verwandte von Emigranten, die Fructidoristen; Barère, Vadier, Buonarotti; Cultfreiheit, Beschränkung der Journale; Fontanes' Schmeichelei 138
Staatshaushalt; Gaudin, Strenge gegen Unterschleif, régorger; Ouvrard; Staatsbank, Administration des Schatzes, Amortisationscasse, Anfang großer Bauten 139. 140
Präfecten 141
Policei 141
Gerichtshöfe 142
Emigranten; Ausstreichung der Exconstituants, Schluß der Liste 142
Anträge der Bourbons, Aufstand und Unterwerfung des westlichen Frankreichs 143
Ludwigs XVIII. Schreiben 144
Abstimmung des Volkes proclamirt; Bonaparte in den Tuilerien; der Ernst des Hofes; Josephinens Anmuth; der Familienkreis in den Tuilerien 145. 146

Fünftes Capitel.

Das Ausland; Ägypten; der Landkrieg des Sommers 1800.

Bis zum Waffenstillstande von Parsdorf.

Seite.

England; Bonaparte's Schreiben an Georg III. 147
Notenwechsel Talleyrand's mit Grenville 148
Parlamentsopposition gegen Pitt; irische Union 148. 149
Talleyrand und Thugut; Östreichs Kriegslust; englische Subsidien an Baiern ꝛc. 149
Kaiser Paul und Preußen für Bonaparte; Hamburgs Zahlung; batavische uud helvetische Republik; Spanien; Pius VII.; Nordamerika . . . . . 149—151

Ägypten; Kleber.

Klebers Unmuth und Beschwerdeschrift; Smith's Unterhandlungen; Vertrag von El Arisch; Desaix ꝛc. nach Frankreich; Keith will Kriegsgefangenschaft; Klebers Sieg bei Heliopolis und Tod . . . . . 151—155

Das Heerwesen.

Belohnungen; Inspectoren der Artillerie, des Genie, der Revuen; Artillerietrain; Ehrensäbel; Denksäulen; Reservearmee . . . . . 155—157

Krieg in Deutschland und Italien 1800.

Moreau's Armee; Latour d'Auvergne; die Östreicher; Rheinübergang; Treffen bei Stockach, Bingen, Biberach, Memmingen; Kray's festes Lager bei Ulm . . . . . 157—159
Italien; Zerrüttung des Heerwesens; Championnet's Tod; Massena in Genua; Melas' Angriffe. . . . . 159—161

Seite.
Reservearmee; Alpenmarsch; das Fort Bard; Bulletin . . . 161—164
Genua's Fall; Treffen bei Montebello; Schlacht bei Marengo 164—168
Deutschland. Lecourbe's Sieg bei Höchstätt, Treffen bei Neuburg, Latour d'Auvergne †, Lecourbe und Molitor in Feldkirch und auf dem Lucienſteig; Waffenstillstand von Parsdorf 169

Sechstes Capitel.

Beschluß des zweiten Coalitionskrieges.

Ausgang des Krieges in Deutschland und Italien.

Seite.
Verhandlungen durch St.-Julien, Präliminarien, Waffenstillstand, neuer Krieg in Deutschland, Schlacht bei Hohenlinden. . . . . 170—176
Italienischer Krieg; Aufstand in Toscana, Erstürmung Arezzos; Macdonald über den Splügen, Brune über Mincio, Etsch; Waffenstillstand zu Treviso 176. 177
Verhandlungen zu Luneville, Friede . . . . . 177—179
Auflösung des Condé'schen Corps; Royalisten zu Baireuth; Baierns Vertrag mit Frankreich, Werbungen deutscher Fürsten in Paris 179
Italien. Vertrag von S. Ildefonso, Königreich Etrurien; der König in Paris 180
Neapel. Lewaschef bei Murat, Waffenstillstand zu Foligno, Friede zu Florenz; Franzosen im Neapolitanischen . . . 181. 182
Der Papst. Piemont 27. Militärdivision 182

Seekrieg; Rußland; nordische Convention.

Vertrag mit Nordamerika 183
Paul gegen England; nordische Convention; Prätendent fort von Mitau 184
Pitt's Rücktritt; Ministerium Addington; Paul †; Schlacht bei Kopenhagen, Alexander im Frieden mit England und Frankreich . . . . . 184—186
Portugal; Spaniens Vertrag zu Madrid mit Frankreich, Krieg gegen Portugal, Friede zu Badajoz, Vertrag Bonaparte's mit Portugal 186. 187
Aegypten; Menou und Reynier; Gantheaume's Fehler; Landung der engl. Expedition, Treffen bei Alexandrien, Belliard's Kampf bei Cairo, Vertrag Belliard's und Menou's . . . . . 187—190
Englands Friedenserbieten, Bonaparte's Rüstungen zur Landung, Alexander's Vertrag mit Bonaparte; Präliminarien mit England, Congreß zu Amiens; Präliminarien mit der Pforte . . . . . 190—192
Neue Constitution der batavischen Republik 193
Cisalpinische Consulta in Lyon, Bonaparte Präsident der italienischen Republik; Constitution, ligurische Republik neu constituirt . . . . . 193—195

Digitized by Google

Seite.

Friede zu Amiens und mit der Pforte 195. 196
Reichsdeputationshauptschluß; Frankreichs Verträge mit Preussen, Baiern, Wirtemberg; Preußens Erklärung und Occupation, Entschädigungsplan; Reichsdeputationshauptschluß . . . . . 196—200
Schweiz, Aloys Reding und die Föderalisten, Bonaparte's Erklärung, Einmarsch Ney's; Mediationsacte 200. 201

Siebentes Capitel.

Das Innere Frankreichs vom Jun. 1800—Aug. 1802.

Geist der Regierung.

Seite.

Bonaparte und die Volksstimmung; der Herrendienst. Lucian nach Spanien, Chaptal Minister des Innern. Fontanes. Studium der Etikette; Frau von Montesson; Fusionssystem; Opposition der Generale . . . . . 202—205
Bonaparte im Staatsrathe; gegen Öffentlichkeit, Ideologen und Jacobiner; Policei, Preßbeschränkung, der Moniteur, l'Invisible . . . . . 205—207
Verschwörung von Cerachi, Arena ꝛc.; Carnot's Rücktritt . 208. 209
Becyer, Chevalier; Höllenmaschine 209. 210
Verhandlungen im Staatsrath; erstes Senatusconsult; Deportation von Jacobinern. Fouché's Anzeige der Thäter 211. 212
Gesetz über Special-Tribunale 213
Opposition im gesetzg. C. und Tribunat; über Notabilitätslisten; Staatshaushalt 214
Zweite Sitzung des gesetzg. C.; für Fortdauer der Todesstrafe, gegen Brandmark; Rücknahme des Entwurfs zum Code civil 214. 215
Elimination aus dem Tribunat; Sectionen des Tribunats . 216. 217
Emigranten; Waldungen der Emigranten Staatsgut, Amnestie . . . . . 217—220
Feste 220

Cult; Concordat.

Bonaparte's Ansicht; Cult in Notre Dame; Nationalconvent, Präliminarien zum Concordat; Schluß der theophilanthrop. Vereine; neue Diöcesen, erste Messe in den Tuilerien . . . . . 220—225
Das Concordat . . . . . 225—228
Die verehelichten Geistlichen 228
Caprara Legat, Sonntag hergestellt, Osterfeier; Folgen. . . 228. 229
Öffentlicher Unterricht; Gesetz; das N. Institut; die Kunst . 230. 231
Materielle Interessen; Ministerium des Schatzes, afrikanische Compagnie, Handelsbörsen, Simplonstraße ꝛc. 232
S. Domingo; Expedition; Toussaint's Vertrag, Haft, gelbes Fieber, Leclerc. . . . . 232—235
Ehrenlegion. . . . . 235—238
Lebenslängliches Consulat . . . . . 238—243
Fünfte Constitution; der Senat . . . . . 243—246

Digitized by Google

Achtes Buch.

Das französische Neufürstenthum in Prosperität.

Erstes Capitel.

Des lebenslänglichen Consulats Friedenswaltung.

	Seite.
Aufhebung des Policeiministeriums	249
Conspiration im Heere, Philadelphen; Moreau der Frondeur	250. 251
Reise Bonaparte's und Josephinen's; Hofwesen	252
Senatorerien; Staatsrath	253
Sitzung des gesetzg. C.; Gesetze; Code civil	254
Bonaparte's Antrag an den Prätendenten	255
Verbannung der Frau von Staël	255
Organisation des gesetzg. C.; Fontanes	256
Einrichtung des N. Instituts; Gesetz über Lyceen; Militairschule in Fontainebleau; Prytaneum in St.-Cyr; Reglement für Secondärschulen	257
Kirchliche Umtriebe, Gunst Bonaparte's	257. 258
Gerichtswesen; Kunst, Bühne	259
Staatshaushalt	260
Das Budget	261

Zweites Capitel.

Neuer Krieg mit England 1803.

	Seite.
Bonaparte's Unmuth über die englische Presse, Ausfall des Moniteur, Beschwerde Otto's; Mission Sebastiani's	261—264
Thronrede des Königs von England; die Opposition; Bericht Sebastiani's; Bonaparte's erstes Gespräch mit Whitworth	264—267
Darlegung der Lage der Republik	267
Räumung Aegyptens; Malta Streitpunkt; Rüstungen in den französ. Häfen; Botschaft des Königs von England an das Parlament	267. 268
Bonaparte's Ausfall gegen Whitworth; Whitworth's mündliches Ultimatum und Abreise von Paris	268—270
Kriegsmanifest Englands; beiderseitige Stimmung	270. 271
Englisches Embargo; Gefangenschaft der Engländer in Frankreich	272
Rüstungen; Landungsanstalten	272. 273
Mortier's Einmarsch in Hannover; Convention von Suhlingen und von Artlenburg	273. 274
Domingo; Abzug der Franzosen; Louisiana an Nordamerika; Ostindien	274. 275
Landungsanstalten; zweite und dritte Reise Bonaparte's; die Flottille; Gefecht unter Bruix; englische Wehranstalten	276. 277

Digitized by Google

Parteistellung der Mächte Europas.

Seite.

Gouvion St.-Cyr nach Neapel; Etrurien; schweizer Soldvertrag; spanischer und portug. Subsidienvertrag; Preußen; Lombard in Brüssel; Dänemark; Rußland; Markof's Abberufung; Brune nach Constantinopel; Einschüchterung des Dey von Algier . . . . . 278—280

Drittes Capitel.

Georges', Pichegru's ꝛc. Verschwörung; der Herzog von Enghien.

Seite.

Die Emigranten in London; Landung Georges', Pichegru's, der Polignac's ꝛc. 282. 283
Picot's und Bouvet's de Lozier Geständnisse; Verhaftung Moreau's, Pichegru's, Georges' . . . . . 284—288
Befehl zur Aufhebung Enghien's; Ausführung; Enghien ꝛc. . 288—295
Mehné de la Touche, Drake und Spencer Smith; Hawkesbury's Note . . . . . 295—297
Pichegru; Wright's Haft 298. 299
Suspension der Jury; Proceß der Verschworenen . . . . . 300—303

Viertes Capitel.

Errichtung des Kaiserthrons; das Innere des Kaiserstaats 1804 und 1805.

Seite.

Adressen, des Senats Aufforderung an Bonaparte; Intriguen; Curée's Antrag; Bonaparte's Antwort an den Senat 303—306
Verhandlungen im Tribunat, Carnot 306
Pacta des Senats; Organisches Senatusconsult über Napoleon's Kaiserthum . . . . . 307—311
Abstimmung; der Senat in St.-Cloud 312
Der Kaiserpomp; Prinzen; Großwürden, Marschälle; Gnadenerklärung . . . . . 312—314
Policeiministerium, Fouché; Rechtsschulen; Portalis Cultminister; Auflösung männl. Congregationen; Begräbnißordnung 314. 315
Ceremoniengesetz; Großwürdenträger; Ceremoniel in Häfen; Vertheilung der Ehrenlegionskreuze; Civilliste; zehnjährige Preise . . . . . 316—318
Napoleon im Lager von Boulogne; Ordensvertheilung; Napoleon in Mainz 318. 319
Senatusconsult über Abstimmung des Volkes 319
Verhandlungen mit dem Papste, Papst Pius in Fontainebleau; Kaiserkrönung . . . . . 320—322
Feste 323
Journale, der Moniteur 324. 325

Seite.

Sitzung des gesetzg. C., Napoleon's Thronrede; Mangel der Discussion, Schmeicheleien, Napoleon's energische Staatswaltung; Policei . . . . . 325—327
Öffentlicher Unterricht 327
Finanzen; droits réunis; Conscription 328
Stimmung der Italiener und Deutschen im Kaiserreich; die Sprachen 329

Fünftes Capitel.

Das Ausland seit 1804. Erweiterung des Kaiserreichs 1805. Dritte Coalition.

Das Ausland seit 1804.

Seite.

Pitt Minister; Alexander und Gustav IV. über Enghien . . 330. 331
Die Höfe bei Erklärung des französ. Kaiserthums; Östreich, Franz I. Erbkaiser 332. 333
Bruch mit Rußland und Schweden 333. 334
Preußen bei Rumbold's Verhaftung 335
Spaniens Bund mit Frankreich 336
Die Flottille, englische Catamarrans; Napoleon's Schreiben an König Georg III.; Englands Kriegsminister 337. 338

Erweiterung des Kaiserreichs 1805.

Neue batavische Constitution; Schimmelpenninck Rathspensionär 338. 339
Napoleon König von Italien; Reise und Krönung; Genua zu Frankreich; Piombino, Lucca, Parma, Piacenza . . . 339—345
Dritte Coalition; Rußland, Schweden, England, Östreich . . 346
Anstalten zur Landung; Missiessy's und Villeneuve's Ausfahrten; Seeschlacht bei Finisterre; Verhuel's Einfahrt in Boulogne . . . . . 347—349

Kriegsrüstungen.

Nowosilzof in Berlin, Duroc ebenda; die süddeutschen Fürsten, Baiern; Neapel, der Papst . . . . . 349—351
Napoleon im Senat 351

Sechstes Capitel.

Krieg gegen die dritte Coalition 1805.

Seite.

Kriegsmacht der Coalition 352. 353
Napoleon's Heer und dessen Stimmung . . . . . 353—356
Aufbruch; Baiern, Wirtemberg, Marsch durch Ansbach . . . 356—358
Der Feldzug gegen Mack . . . . . 359—361
Die Bulletins . . . . . 361—364
Gefechte bei Amstetten, Dürrstein, Einzug in Wien, Bulletins 364—366
Gefechte in Vorarlberg, Tyrol 366

Digitized by Google

Seite.
Krieg in Italien 367
Preußen und Norddeutschland 368
Die große Armee über die Donau, Gefecht bei Hollabrunn, Anstalten zur Schlacht bei Austerlitz . . . . . 369—372
Schlacht bei Austerlitz . . . . . 373—375
Friedensunterhandlungen; Haugwitz' Sendung; Friede zu Presburg . . . . . 375—379
Erklärung gegen Neapel; Napoleon's Heimfahrt 379. 380
Schlacht bei Trafalgar; das Cap englisch; Linois' Entwaffnung; Pitt's Tod . . . . . 381—383

Siebentes Capitel.

Ausbeutung des Sieges für das Neufürstenthum und seine Verbündeten 1806.

Vom presburger Frieden bis zum Kriege gegen die vierte Coalition.

Seite.
Natur des napoleon. Sieges 383. 384
Königthum Baierns und Wirtembergs; Vermählung Amalia's von Baiern mit Eugen, Stephanie's mit dem Kurprinzen von Baden 384. 385
Preußens Vertrag, Besitznahme Hannovers 386. 387
Cleve und Berg an Murat, Neufchatel an Berthier, Fesch Coadjutor Dalberg's 387. 388

Italien.

Eroberung Neapels; Joseph König; Einrichtung des Königreichs . . . . . 388—390
Reichslehne in Italien; Guastalla an Pauline; Familienstatut; Talleyrand Fürst von Benevent, Bernadotte von Pontecorvo 391

Holland.

Ludwig König . . . . . 392—394

Östreich und der Rheinbund.

Spannung mit Östreich 394
Vorbereitung des Rheinbundes 395. 396
Rheinbundsacte . . . . . 396—398
Auflösung des deutschen Reichs; Deutschland in seiner Erniedrigung, Palm †. . . . . 398—400

Die Nordmächte und Neapel.

England und Schweden gegen Preußen 401
Fox unterhandelt um Frieden; Krieg in Neapel; Stuart schlägt Regnier bei Maida, Gaëta fällt 402
Krieg in Dalmatien; Marmont; russische Friedensanträge; Fox †., der Krieg fortgesetzt 403. 404

Preußen und die vierte Coalition.

	Seite.
Preußens Kränkung und Kriegspartei; Bildung der Coalition	405—408
Napoleon's Rüstungen	409
Spannung mit dem Papste	409—411
Spanien, die Pforte, Polen	411. 412

Achtes Capitel.

Der Krieg der vierten Coalition 1806. 1807.

Der Krieg in Deutschland 1806.

	Seite.
Auszug der Heere; Kriegsplan, Proclamation, Bulletins	412—416
Gefecht bei Schleiz, bei Saalfeld	417
Napoleon im Saalthale	419. 420
Schlacht bei Jena und bei Auerstädt	421—425
Die Franzosen in Erfurt, Halle, Berlin	425—427
Bulletins	427. 428
Erklärung Napoleon's über Braunschweig, Oranien, Hessen-Cassel	429
Capitulation Hohenlohe's, Stettins, Blücher's, Küstrins, Magdeburgs, Hamelns; Mortier in Hannover, Michaud in Mecklenburg, Hieronymus und Vandamme in Schlesien	431—433
Ausbeutung der eroberten Lande; Daru; Unterhandlung	433. 434
Berliner Blocadedecret	435. 436

Der Krieg in Polen, Preußen ꝛc. 1806. 1807.

Polens Aufrichtung; Napoleon in Posen	436. 437
Verstärkung des Heeres; Friede mit Sachsen	438
Rußland und die Pforte	439
Gefechte bei Nasielsk, Pultusk, Golymin und Soldau; Waffenruhe	440. 441
Schlesischer Festungskrieg	441
Krieg in Preußen; Gefecht bei Morungen, Schlacht bei Preußisch Eylau	442. 443
Winterlager, Unterhandlungen, Festungskrieg, Einnahme Danzigs	444. 445
Sebastiani in Constantinopel gegen Duckworth; Bund mit Persien	446

Erweiterung des Rheinbundes.

Rheinbündische Contingente, Conscription	447
Schweden	448
Gefechte an der Passarge, bei Heilsberg, Schlacht bei Friedland	448—450
Der Friede von Tilsit	450—453
Schweden, die Pforte	453. 454
Herzogthum Warschau	454—456
Danzig; Königreich Westphalen, Hannover, die Hansestädte, Baireuth ꝛc.	457—459
Der Prätendent nach Hartwell	460

Digitized by Google

Neuntes Capitel.

Das Innere des Kaiserreichs 1806 und 1807.

	Seite.
Napoleon's Despotismus; des Pantheons neue Bestimmung; Aufhebung der Tribunats; Sitzungen des gesetzg. C. . .	461—464
Stellung des Senats	465
Absetzbarkeit und Epuration der Richter	465. 466
Policeiliche Willkür, Preßdruck	467
Schmeichelei; Geschmeidigkeit der Royalisten; Etikette . . .	468. 469
Die Juden, Sanhedrin	470. 471
Napoleon's Thätigkeit, geheime Correspondenz	471
Code de procédure, C. Napoléon, C. de commerce . . .	472
Materielle Interessen; Straßen, Bauten ꝛc.	473
Maß und Gewicht; Bankkrise	474. 475
Budget; Salzsteuer	476
Geistige Interessen; Napoleon über Religion und Klerus ꝛc.	477
Kais. Katechismus, Plan zur Universität	477. 478
Schöne Literatur, Theater, Kunst	479. 480
Wissenschaft	481
Groß-Würden, Minister, Feste	481. 482

Neuntes Buch.

Die Zeit des Zusammenwirkens der Kaiser von Frankreich und Rußland, der politischen Fehler Napoleon's und des Aufsteigens der Ideen gegen seine Zwingherrschaft.

Erstes Capitel.

Das Continentalsystem und die geheimen Artikel des Friedens von Tilsit.

Das Continentalsystem und Dänemark.

	Seite.
Das Continentalsystem in Dänemark	485—487
Bombardement von Kopenhagen	488
Rußland, Preußen, Östreich außer Verkehr mit England; die Pforte und Rußland	489. 490

Die pyrenäische Halbinsel.

Bedrohung Portugals	491
Spanien; Schwanken des Friedensfürsten im J. 1806, Sinnesänderung	492. 493
Der Prinzen von Asturien Umtriebe und Haft	494. 495
Tractat von Fontainebleau	496
Junot's Einmarsch in Portugal	497. 498

Italien, Decret von Mailand, der Papst.

	Seite.
Etrurien französisch	499
Napoleon in Mailand und Venedig; Besprechung mit Joseph und Lucian; Mailänder Decret; Krieg in Calabrien	500. 501
Bruch mit dem Papste, Wegnahme Urbino's und Ancona's ꝛc.	502—504

Zweites Capitel.

Entthronung der spanischen Bourbons und Volksaufstand in Spanien und Portugal.

	Seite.
Franzosen nach Spanien, in span. Festungen	504. 505
Talleyrand's Ansinnen an Izquierdo	506
Thronrevolution in Aranjuez; Ferdinand VII. König	507
Murat in Madrid	508. 509
Napoleon's Absichten und Machinationen	510—512
Zusammenkunft in Bayonne	512—516
Aufstand in Madrid	517. 518
Verzicht der Bourbons in Bayonne auf den Thron	519. 520

Das neue Spanien, Italien.

Joseph König von Spanien, Junta in Bayonne, Constitution	521. 522
Der portug. Graf Lima in Bayonne	522
Murat in Neapel, Lamarque auf Capri; Parma, Piacenza, Toscana zu Frankreich	522. 523

Volksaufstand in Spanien und Portugal.

Napoleon's Fehler	524
Aufstände in Valencia ꝛc.	525—527
Englands Hülfe; Hoffnungen der Bourbons	527. 528
Savary in Madrid, Moncey gen Valencia, Bessieres siegt bei Medina del Rio secco	528. 529
Dupont's Kampf und Capitulation	529—533
Erste Belagerung von Saragossa	533
Natur des Krieges	534
Romana's Heimfahrt, Engländer in Portugal, Junot's Convention von Cintra	535. 536

Drittes Capitel.

Das Kaiserreich 1808. Das Ausland und der Congreß zu Erfurt. Napoleon in Spanien.

Das Kaiserreich 1808.

	Seite.
Kais. Adel, Majorate, Dotationen	537—542
Kaiserliche Universität	542—552
Druck des Continentalsystems, öffentliche Arbeiten, Verbot der Bettelei	552—554

Seite.

Das gesetzg. Corps; Gesetzbuch des Criminalverfahrens, Anstellung von Auditoren in den Gerichten 555. 556
Napoleon über das gesetzg. Corps 556. 557
Die Heeresmacht, Marine, Conscription, die große Armee aus Preußen gen Spanien, Bundestruppen . . . . . 558—562

Das Ausland und der Congreß zu Erfurt.

Preußen, Tugendverein, Minister v. Stein, Räumungsvertrag 562—564
Östreich; Spannung und Beilegung . . . . . 464—566
Alexander; Finnland, die Moldau und Walachei 567
Congreß zu Erfurt . . . . . 567—570

Napoleon in Spanien.

Siege bei Gamonal, Espinosa, Tudela, Somosierra, Einnahme Madrids 571. 572
Napoleon's Decrete, Proclamation 573
Soult und Napoleon gegen Moore 574. 575
Gouvion St.-Cyr in Catalonien, Sieg bei Molins del Rey, Victor siegt bei Uclès 575
Napoleon's Heimkehr; Josephs Stellung zum französ. Heere; Einnahme Saragossa's 576. 577
Soult in Portugal, Victor siegt bei Medellin; Natur des Krieges 577. 578
Talleyrand's Ungnade; Mahnung an Fouché 578

Viertes Capitel.

Der Krieg gegen Östreich 1809. Umsturz der weltlichen Herrschaft des Papstes. Der spanisch-portugiesische Krieg 1809.

Krieg gegen Östreich.

Seite.

Das östreichische Cabinet; die Kriegspartei; Graf Stadion . . 579
Rüstungen, Norddeutschlands Sympathie, Östreichs Heeresmacht 580—582
Napoleon's Streitkräfte 582. 583
Aufbruch der Östreicher 584

I. Krieg am rechten Donauufer.

Aufstand in Tyrol . . . . . 585—587
Kritische Lage der napol. Armee 588. 589
Gefechte bei Tann, Abensberg, Rohr, Landshut, Eckmühl, Regensburg . . . . . 589—592
Gefecht bei Ebelsberg 593
Einzug in Wien 594
Krieg in Italien, Erzherzog Johann's Sieg bei Sacile, Eugen's an der Piave, Gefechte bei Tarvis 595
Erzherzog Ferdinand in Warschau 596
v. Katte, Dörnberg, Schill, der Herzog von Braunschweig . 596—598

II. Die Schlacht bei Aspern und Eßling und der Verlauf des Krieges bis zum Julius.

	Seite.
Schlacht bei Aspern und Eßling	599—601
Italienische Armee heran, Sieg bei Raab	601
Tyrols zweite Befreiung; Vorarlberg, Mergentheim	602. 603
Östreicher in Franken und mit den Braunschw. in Sachsen	604
Polen in Warschau, Marmont's Vordringen aus Dalmatien	605. 606

III. Schlacht bei Wagram und Beschluß des Krieges.

Brückenbau	606. 607
Schlacht bei Wagram	608. 609
Treffen und Waffenstillstand von Znaym	610
Zug des Herzogs von Braunschweig	611
Dritter Sieg der Tyroler	611—613
Engländer auf Walcheren	613. 614
Der 15. August. Orden der drei goldnen Vließe	614
Friede zu Wien	615. 616
Staps	617
Unterwerfung Tyrols	617. 619
Umsturz der weltlichen Macht des Papstes	620—622

Der spanisch-portugiesische Krieg 1809.

Josephs Milde und Unterhandlungen	622
Wellesley in Portugal, Soult's Rückzug, Schlacht bei Talavera de la Reyna und bei Arzobispo	623. 624
Franz. Siege bei Almonacid, Ocaña, Alba de Tormes, Fall Gerona's	625

Fünftes Capitel.

Erweiterung und Ausbau des Kaiserreichs 1809—1812. Das Ausland. Der spanisch-portugiesische Krieg.

Erweiterung und Ausbau des Kaiserreichs 1809—1812.

	Seite.
Bundeskönige in Paris; Napoleons Ehescheidung	627
Ludwigs von Holland Bruch mit Napoleon	628
Die übrigen Bundesfürsten; Fürst Primas — Großherzog von Frankfurt	629. 630
Vermählung Napoleons mit Marie Louise von Östreich; Geburt des Königs von Rom	630—632
Vereinigung Hollands mit Frankreich; die Lehre von den Pflichten der franz. Prinzen	633
Einrichtung Hollands	634. 635
Die Hansestädte in Norddeutschland französisch	635. 636
Französische Einrichtungen in den Bundesstaaten; die Sprache	637. 638
Das Innere des Kaiserstaats; Napoleons Thätigkeit	638. 639
Das gesetzgebende Corps	639
Das Strafgesetzbuch	640
Gerichtsverfassung	641
Staatsgefängnisse, Sahla	642. 643

Siebentes Buch.

Die Zeit der ägyptiſchen Expedition und zweiten Coalition.

Digitized by Google

Erſtes Capitel.

Bonaparte in Ägypten und Syrien[1]).

Vom Mai 1798, Flor. d. J. 6, bis zum Juni 1799, Prair. d. J. 7.

Seitdem die Portugieſen den Seeweg nach Oſtindien entdeckt hatten, begann die Handelsſtraße über Ägypten dahin zu veröden; die Osmanenherrſchaft über Ägypten verſchloß ſeit 1516 dieſes Land den Venetianern gänzlich. Jedoch durch den Seeweg nach Indien hatte Ägypten nicht aufgehört, als Vermittelungsland für den indiſchen Handel ungemeine Gunſt darzubieten; mit der neuen Verkehrſtraße um das Cap war nicht Bedingniß nothwendigen Verfalls der alten eingetreten: im Beſitze einer chriſtlichen Macht konnte Ägypten immer wieder eine hohe Bedeutung für den Handel gewinnen. Daher richtete ſchon Leibnitz an Ludwig XIV. einen Entwurf zur Eroberung jenes Landes. Nachdem die Engländer ein Handels-

1) Außer dem Moniteur und der Correspondance inédite Vol. 5 u. 6. ſ. Berthier, Mémoires, Campagne d'Égypte. Par. 1827; Napoléon, Mém. Camp. 2, 130 f. Bourrienne 2, chap. 3 f. Lavalette 1, chap. 16. Denon, Voyage dans la basse et la haute Égypte. Par, an X, 1802. Mém. du Duc de Rovigo (Savary) 1, chap. 3 f. Miot. Mémoires p. serv. à l'hist. de l'expéd. en Égypte et en Syrie. P. Martin, Hist. complète de l'expéd. franç. en Égypte pend. les années de 1798—1804. Histoire scientifique et militaire de l'expéd. franç. en Égypte 1836. 10 Vol. D. J. Larrey, Rélation historique et chirurgicale de l'expéd. en Ég. Par. an XI, 1803. Desgenettes, Hist. médicale de l'armée de l'Orient 1802.

reich in Oſtindien gegründet, ſchien der Beſitz Ägyptens für Frankreich ein Gleichgewicht gegen jenes werden zu können; Choiſeul legte dem Könige Ludwig XV. eine Denkſchrift darüber vor. Darauf gab Magallon, der lange Zeit hindurch franzöſiſcher Conſul zu Cairo war, Nachweiſungen, die ſpäter im Cabinet des Directoriums das Project zu einer ägyptiſchen Expedition entwickeln und geſtalten halfen[2]). Bald nachher, 1788, ſchrieb auch Volney von Eroberung Ägyptens. Im Jahre 1795 berichtete der franzöſiſche Conſul in voller Erbitterung über die Unbilde, welche ſich die Mamluken erlaubten[3]), und man faßte wohl ſchon damals den Gedanken, jene zu züchtigen. Doch näher liegende Sorgen drängten jeden ernſtlichen Plan dazu in den Hintergrund. Erſt in Bonaparte's Geiſte reifte ein ſolcher. Schon im Julius des J. 1797 deutet ein Tagsbefehl an die Schiffsmannſchaft des Admirals Brueys weite Seefahrt an[4]). Bald nachher, 16. Aug. und 13. Sept. 1797, ſchrieb er darüber an das Directorium[5]). Zunächſt ging Talleyrand, Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten, darauf ein[6]), und ungeachtet des von Réveillère-

2) Monit. 6, 338 und die ſehr lehrreichen Streitſchriften der Miniſter Delacroix und Talleyrand, wem die ägyptiſche Expedition zur Laſt falle, daſ. 7, 307 u. 309.

3) Monit. 6, 338.

4) Nous traverserons les mers, et la gloire nationale verra les régions les plus éloignées. Corresp. inéd. 4, 93. Monit. 6, 35.

5) Les temps ne sont pas éloignés où nous sentirons que, pour détruire veritablement l'Angleterre, il faut nous emparer de l'Égypte. Le vaste empire ottoman, qui périt tous les jours, nous met dans l'obligation de penser de bonne heure à prendre des moyens pour conserver notre commerce du Levant. Corresp. inéd. 4, 77. Desgl. (13. Sept.), s'il arrivait qu'à notre paix avec l'Angleterre nous fussions obligés de céder le Cap de Bonne-Espérance, il faudrait alors nous emparer de l'Égypte.... L'Égypte n'appartient pas au Grand-seigneur. Corresp. inéd. 4, 176.

6) Ein Schreiben vom 23. Auguſt, ſchwerlich ſchon Antwort auf das von Bonaparte vom 16. Auguſt, ſpricht nur davon, daß es ſehr wichtig ſei, ſich auf guten Fuß in den türkiſchen Landſchaften zu ſetzen, namentlich in Ägypten, qui peut nous devenir un jour d'une grande utilité. Corresp. inéd. 7, 234. Aber mehr beſagt Talleyrand's Schreiben vom

Lépaux erhobenen Widerſpruchs [7]), erklärte ſich dafür auch da Directorium. Bonaparte's Blick richtete ſich auf den Orient mit dem Sinne eines Alexander; England wehe zu thun, war der nächſtliegende Zweck, aber in Bonaparte's Sinne lag eine totale Umgeſtaltung des Orients; er ſchwärmte, ſein Wort: „die großen Namen machen ſich nur im Orient", gibt den Schlüſſel zu dem, was in ſeiner Seele ſich regte; die orientaliſche Unternehmung ging von ihm, von ſeiner Ruhmſucht, nicht von der beſorglichen Eiferſucht des Directoriums aus [8]) Indeſſen nach ſeiner Ankunft in Paris ſcheint der Plan zur Expedition nach Ägypten eine Zeitlang anderen Gedanken Raum gegeben zu haben; Bonaparte ging wol mit dem Entwurfe um, in das Directorium zu treten; erſt als dies mislang, ward es bei ihm zum Entſchluß, die Stätte, wo ſein Ruhm bei dem Mangel eines Platzes, der großartiger Thätigkeit Raum gab, leicht altern mußte, zu verlaſſen und eine höhere Staffel deſſelben im Orient zu erreichen. Ob nun ſchon Haß gegen England dazu mitwirkte, iſt fraglich, aber nicht wohl anzunehmen. dieſer kam bei Bonaparte erſt auf, als England unverſöhnliche Feindſeligkeit gegen ihn proclamirte. Als Zweck der Unternehmung hat Bonaparte ſpäterhin angegeben, in Ägypten eine Colonie zum Erſatze für S. Domingo, ein Vermittelungsland zum Vertriebe franzöſiſcher Waaren nach dem Orient, endlich einen feſten Punkt und trefflich gelegenen Waffenplatz zur Bekriegung der Engländer in Oſtindien zu gewinnen. Es mußten ſich zwei Hauptbedenken darbieten, erſtens ob eine Landung in Ägypten geſchehen könne, ohne die Pforte zum Kriege zu

23. Sept. daſ. 4, 221: Quant à l'Égypte, vos idées à cet égard sont grandes, et l'utilité doit en être sentie; je vous écrirai sur ce sujet, aularge. Er ſetzt noch hinzu, daß eine Eroberung dazu dienen müſſe, den engliſchen und ruſſiſchen Intriguen daſelbſt ein Ende zu machen und daß ein ſo großer der Pforte geleiſteter Dienſt dieſe geneigt machen werde, Frankreich das Übergewicht und alle ihnen nöthigen Handelsvortheile daſelbſt zu laſſen; Ägypten als Colonie werde die Antillen erſetzen und als Weg den Handel Indiens verſchaffen, denn im Handel beruhe Alles auf der Zeit.

7) Thiers 10, 72. Luc. Bonap. 1, 72.

8) Luc. Bonap. a. O.

reizen, und dann, ob es gelingen könne, den Krieg nach Indien zu verpflanzen und die Engländer daselbst mit Vortheil anzugreifen. Die diplomatischen Verhältnisse Frankreichs zur Pforte waren freundschaftlich; diese hatte die Republik anerkannt; als Gesandter der Republik befand sich seit September 1796 der wackere Aubert-Dubayet in Constantinopel[9]), und sein Einfluß war bedeutend; Sultan Selim ließ zwei Compagnien französischer Artilleristen zur Unterweisung der seinigen, Ingenieurs und Werkmeister zur Errichtung einer Kanonengießerei kommen; ein türkischer Botschafter kam im Julius nach Paris[10]); Bonaparte hatte von Italien aus ein Schreiben an den Großsultan gesandt und auch mit Ali, Pascha von Janina, Verbindungen angeknüpft: aber Einleitungen, die Pforte mit dem Plane auf Ägypten bekannt zu machen, oder sie dahin zu stimmen, daß sie sich die Besetzung jenes Landes gefallen ließe und nicht als feindlichen Einbruch in ihr Gebiet ahnde, waren durchaus unterblieben. Zwar hing Ägypten nur durch lose Fäden mit der Pforte zusammen, die Mamluken, Herren daselbst, gehorchten nur, soweit es ihnen beliebte; der Pascha des Großsultans ward von ihnen mehr geduldet als respectirt: jedoch darauf ließ sich nicht ohne wahnhaften Schwindel die Hoffnung gründen, daß die Pforte ruhig zusehen werde, wenn die Franzosen sich Ägyptens bemeisterten. Auch hoffte das wol schwerlich weder Bonaparte, wenn er auch in seinen Schreiben an das Directorium sich so stellt[11]), noch dieses. Ägypten schien leichte Beute zu sein, man wollte damit anfangen, diese zu nehmen, das Übrige sollte sich finden. Die Verzweigung des Plans nach Indien war zunächst ganz abenteuerlich. Man konnte hier allerdings auf Sympathien rechnen, die Herrschaft der Briten war verhaßt, und noch gab es einige Fürsten, die ihnen, wenn von Frankreich unterstützt, mit den Waffen gefährlich werden konnten. Ein solcher war Tippoo-Saheb, Sultan von Mysore, Sohn und Nachfolger des gewalti-

9) Monit. 3, 293. 4, 144.

10) Daſ. 7, 309, S. 1256. Von dem türkischen Botschafter und wie er 28. Juli zur Audienz ritt, daſ. 5, 312.

11) S. Not. 5.

gen Hyder-Ali, aber bei weitem nicht von dem Geiste und der Kraft seines Vaters, auch nicht mehr Herr eines so großen Gebiets, als jener zusammenerobert hatte. Unmittelbare Verbindungen hatte das Directorium mit ihm nicht angeknüpft; ein französischer Capercapitän Ripaud aber hatte bei Tippoo-Saheb im Jahre 1796 gute Aufnahme gefunden und ein von dem Sultan darauf nach Réunion gesandter Agent das Versprechen erhalten, daß ihm 10,000 Franzosen und 30,000 Abyssinier zu Hülfe kommen würden, wenn er gegen die Engländer losschlüge; doch scheint dies nicht einmal von dem Gouverneur der Insel ausgegangen zu sein. Im Frühjahr 1798 nun suchte Tippoo-Saheb in ein Bündniß mit der Republik zu treten [12]), doch ohne daß dieses zum Abschluß kam; zu der Zeit, wo die Franzosen in Ägypten landeten, begann er Krieg gegen die Engländer; im Anfange des Jahres 1799 sandte Bonaparte ein Schreiben an ihn [13]); aber Tippoo-Saheb kämpfte und fiel, ohne daß eine Verbindung zwischen ihm und der Republik sich verwirklicht hätte: die Auflösung des Reichs von Mysore gereichte zum Wachsthum der britischen Macht in Ostindien zu derselben Zeit, wo die Gefahr einer französischen Invasion dahin gänzlich verschwand.

Rüstungen zu einer großen Unternehmung gegen England wurden dem Scheine nach und mit Ostentation in allen Kriegshäfen der Nord- und Westküste Frankreichs betrieben; Bonaparte wurde zum Chef der Expedition ernannt und bereiste im Februar 1798 acht Tage lang die Nordküste [14]); es wurde ausgesprengt, er werde nächstens nach Brest abgehen. Die Engländer waren wach und sorgsam, ahneten aber nicht im mindesten, was insgeheim bereitet wurde. Das Geheimniß der ägyptischen Expedition kannten nur die Directoren, Talleyrand und Bonaparte; selbst der Kriegsminister Scherer und der Admiral Brueys, der die Flotte führen sollte, wußten nicht darum; der Director Merlin schrieb eigenhändig die Ordres [15]). Gerü-

12) Monit. 6, 288. Recueil des traités 4, 679.

13) Napol. 2, 299. Corresp. inéd. 6, 193.

14) Monit. 6, 143.

15) S. dieselben Corresp. inéd. 5, 1 f. besonders S. 9.

stet wurde im Hafen von Toulon, aber auch in den Häfen von Marseille, Genua, Ajaccio und Civitavecchia. In dem erstern Hafen lag die Kriegsflotte, Transportschiffe auch in den andern; Truppen, die an der Unternehmung Theil nehmen sollten, warteten unter Desaix in Civitavecchia der Einschiffung. Insgesammt waren gegen 40,000 Mann dazu bestimmt, der Kern der siegreichen italienischen Armee. Von Generalen waren nächst Bonaparte und dem von ihm unzertrennlichen Berthier, die ausgezeichnetsten Desaix und Kleber; Desaix hatte schon 1797 Bonaparte schriftlich gebeten, ihn zum Waffengenossen bei einem neuen Kriege zu nehmen[16]). Kleber hatte sein anfängliches Sträuben gegen die Unternehmung unter Bonaparte's militärischem Principat überwunden, aber aufrichtig ergeben ward er ihm niemals. Bonaparte schätzte ihn als Krieger, sagte aber, er sei wie das Feuer im Kiesel, man müsse es erst herauslocken; mit Recht, denn Kleber war bei aller Gewaltigkeit träge bis zu dem Momente, wo es große Kraftentwickelung galt; er hatte darin etwas Ähnliches von Danton. Unter den übrigen Befehlshabern sind, als zum Theil schon damals bewährt, zum Theil durch die Theilnahme an der ägyptischen Expedition zuerst illustrirt und an Bonaparte für die Zukunft geknüpft, die bedeutendern: Andreossy, Arrighi, Eugene Beauharnais, Belliard, Bertrand, Bessières, Bon, Caffarelli-Dufalga, Davoust, Dommartin, Befehlshaber der Artillerie, Dorsenne, Dugua, Alexandre Dumas, Duroc, Friant, Junot, Lagrange, Lannes, Lanusse, Lasalle, Lavalette, Leclerc, Marmont, Menou, Morand, Murat, Rampon, Rapp, Reynier (an Bonaparte durch Desaix empfohlen), Savary, Sulkowski, Vaubois, Verdier, Zajonzek. Baraguay d'Hilliers wurde nach Eroberung Malta's auf einer Sendung von Seiten Bonaparte's nach Toulon von den Engländern gefangen genommen. Auch Louis Bonaparte, der vierte der Brüder, nahm Theil an der Fahrt, kehrte aber schon im Anfange des Jahres 1799 nach Frankreich zurück; er war kein Soldat; Brueys war Oberbefehlshaber der Flotte, unter ihm Villeneuve, Ganteaume, Duchayla ꝛc. Auch auf Ausbeute für Wissenschaft und Kunst

16) Corresp. inéd. 4, 388.

war Bonaparte, gleichwie in Italien, bedacht; eine Anzahl französischer Naturforscher, Gelehrter und Künstler wurden ausgewählt, ihn zu begleiten[17]), Bertholet und Monge, zunächst in seinem Vertrauen, der Letztere beauftragt, arabische Lettern und Dolmetscher anzuschaffen; Denon, der sehr romantisch von ägyptischen Bajaderen träumte[18]) ꝛc. Bourrienne war Bonaparte's Secretär. Tallien, dessen politische Rolle ausgespielt war und der auch bei seiner schönen Frau nicht seine Rechnung fand, schiffte sich später nach Ägypten ein[19]). Von dem in Bern erbeuteten Schatze wurden Bonaparte drei Millionen überlassen[20]).

Am 12. Apr. wurde Bonaparte zum Chef der Armee des Orients ernannt; wenige Tage darauf kam Nachricht von dem Tumulte in Wien gegen Bernadotte nach Paris, und neuer Krieg mit Östreich drohte auszubrechen; Bonaparte wurde darum nicht bedenklich, noch geneigt, von der Expedition abzustehen[21]), so daß er erst durch Rewbell hätte zur Abfahrt genöthigt werden müssen[22]). Es ist wahr, das Directorium verschmerzte leichter, als es sonst geschehen wäre, die in Wien erlittene Mortification, um nicht Bonaparte abermals zum gebieterischen Machthaber an der Spitze der italienischen Armee in der Nähe zu haben; Bonaparte selbst aber betrieb eifrigst die Einschiffung, dem Scheine nach unbekümmert um die Folgen, welche die Entfernung seiner Person und Armee in jener Krise für Frankreich haben könne. Am 3. Mai 1798 verließ er Paris; am 7. kam er zu Toulon an; am 10. Mai (21. Floreal) erließ er zu Toulon einen Tagsbefehl an die Mannschaft der Expedition[23]); die Abfahrt erfolgte am 19. Mai (30. Flor.). Die Kriegsflotte bestand aus 13 Linienschiffen, 6 Fregatten

1798. §. 6.

17) Die Liste s. Corresp. inéd. 5, 41. Monit. 6, 204.

18) Thibaudeau, Direct. 346.

19) Monit. 6, 259. Corresp. inéd. 5, 287.

20) Corresp. inéd, 5, 57.

21) S. sein Schreiben Corresp. inéd. 5, 109. Er glaubte, erforderlichen Falls durch eine Conferenz mit Cobenzl die Irrung beseitigen zu können.

22) Bourrienne 2, 36.

23) Monit. 6, 246; die im Monit. 6, 242 enthaltene ist unecht. Vgl. Bourrienne 2, 37.

und einem Dutzend Briggs ꝛc. Das Admiralschiff L'Orient hatte 120 Kanonen. Transportschiffe waren in großer Zahl da; die Soldaten aber auf alle Schiffe vertheilt, meistens 500 Mann und eine Compagnie Feldartillerie zusammen[24]). Nelson hatte mit einer Abtheilung der großen englischen Flotte, die unter Jervis' (Lord Vincent's) Befehl den Hafen von Cadix beobachtete, um die vermuthete Vereinigung der französischen Flotte mit der spanischen zu einer Fahrt gen England zu hindern, in den Gewässern vor Toulon gekreuzt, war aber gerade am 19. Mai durch widrige Winde genöthigt worden, südwärts zu fahren: daher konnte die französische Flotte auslaufen, ohne daß Nelson Kunde davon und von ihrer Richtung bekam. Ohne Hinderniß vereinigten sich mit dieser am 26. Mai die Flotillen von Ajaccio und Civitavecchia; am 6. Jun. hatte die Flotte Malta erreicht. Feindselige Absichten gegen den Orden hatte Bonaparte schon während des italienischen Feldzuges gehabt; die Republik aber schon früher des Ordens in Frankreich gelegene Güter an sich genommen. Mit Bonaparte's Entschlusse, Malta zu nehmen, war das Directorium einverstanden. Nun aber konnte Bonaparte kaum hoffen, die ungemein feste Insel durch einen Handstreich zu gewinnen; langer Aufenthalt vor der festen Insel war nicht gerathen: jedoch Einverständniß mit französischen Ordensrittern[25]) und die Kopf- und Muthlosigkeit des Großmeisters Hompesch half zum Ziel; Hompesch schloß am 12. Jun. eine Capitulation, übergab die Festung Lavalette und die Insel nebst Munition, Waffen und Schatz gegen die Zusicherung, daß das Eigenthum der Insel dem Orden und dessen Privilegien, sowie die Religion ungefährdet bleiben, und daß Hompesch eine Pension von 300,000 L., jeder der Ritter aber 700 L. bekommen sollte[25b]). Die französischen Ordensritter traten fast insgesammt in das Heer ein. General Vaubois blieb mit 5000 Mann als militärischer,

24) Monit. 6, 249. Napoléon 2, 133—135.

25) Monit. 6, 328. Caffarelli sagte nach dem Einzuge und der Besichtigung der Befestigungswerke zu Bonaparte: wir können uns glücklich schätzen, daß wir Jemand in der Stadt gehabt haben, der uns die Thore öffnete. Bourrienne 2, 42.

25b) Monit. 6, 323.

Ich habe Ihnen, meine Gnädige, nicht geschrieben, weil ich nicht wußte, wie ich es machen sollte, um Ihnen meine Gefühle auszudrücken, ohne Ihnen Kummer zu machen. Ich habe Ihnen, meine Gnädige, nicht geschrieben, weil ich nicht wußte, wie ich es machen sollte, um Ihnen meine Gefühle auszudrücken, ohne Ihnen Kummer zu machen. Ich habe Ihnen, meine Gnädige, nicht geschrieben, weil ich nicht wußte, wie ich es machen sollte, um Ihnen meine Gefühle auszudrücken, ohne Ihnen Kummer zu machen. Ich habe Ihnen, meine Gnädige, nicht geschrieben, weil ich nicht wußte, wie ich es machen sollte, um Ihnen meine Gefühle auszudrücken, ohne Ihnen Kummer zu machen. Ich habe Ihnen, meine Gnädige, nicht geschrieben, weil ich nicht wußte, wie ich es machen sollte, um Ihnen meine Gefühle auszudrücken, ohne Ihnen Kummer zu machen. Ich habe Ihnen, meine Gnädige, nicht geschrieben, weil ich nicht wußte, wie ich es machen sollte, um Ihnen meine Gefühle auszudrücken, ohne Ihnen Kummer zu machen. Ich habe Ihnen, meine Gnädige, nicht geschrieben, weil ich nicht wußte, wie ich es machen sollte, um Ihnen meine Gefühle auszudrücken, ohne Ihnen Kummer zu machen. Ich habe Ihnen, meine Gnädige, nicht geschrieben, weil ich nicht wußte, wie ich es machen sollte, um Ihnen meine Gefühle auszudrücken, ohne Ihnen Kummer zu machen. Ich habe Ihnen, meine Gnädige, nicht geschrieben, weil ich nicht wußte, wie ich es machen sollte, um Ihnen meine Gefühle auszudrücken, ohne Ihnen Kummer zu machen. Ich habe Ihnen, meine Gnädige, nicht geschrieben, weil ich nicht wußte, wie ich es machen sollte, um Ihnen meine Gefühle auszudrücken, ohne Ihnen Kummer zu machen.

Ein Schreiben Bonaparte's an den Pascha von Ägypten verkündete, daß er als Freund der Pforte komme; der Pascha von Ägypten wurde aufgefordert zum Bunde gegen das „gottlose Geschlecht der Bey's"; eine Proclamation an das Volk ähnlichen Inhalts pries die Franzosen als Freunde des Islam, „denn," hieß es, „haben wir nicht den Papst gestürzt, der immer zum Kriege gegen die Muselmannen aufrief, und die Malteserritter vertrieben, die immer Krieg gegen sie führen mußten[27])?" Ein Tagsbefehl an die Armee gebot Achtung der Mufti's und Imam's und der Ceremonien des Islam und verpönte Nothzucht und Plünderung[28]). Die auf Malta vorgefundenen türkischen Sclaven der Ritter sandte Bonaparte frei nach Constantinopel[29]). Bei der Pforte machte dies gar keinen Eindruck: auf die Bewohner Ägyptens aber wirkten Bonaparte's Verheißungen und die kluge Schonung ihrer Interessen. In Ägypten hauseten etwa 200,000 Türken und Araber, 150,000 Copten und 60—70,000 Abkömmlinge circassischen Stammes; die Mamlukenbey's, 23 an der Zahl, und ihre Reiter, gegen 12,000, waren Herren im Lande und übten rohe Willkür und maßlose Erpressung. Der achtbarste Theil der Bevölkerung waren die arabischen Scheikh's, und diese wurden auch von den Mamluken mit Rücksicht behandelt. Die Scheikh's von Alexandria schlossen am 3. Jul. einen Vertrag mit Bonaparte[30]); dieser setzte einen Divan als provisorische Verwaltungsbehörde ein und ließ den verwundeten Kleber zum Gouverneur zurück.

Zum Eindringen in das Innere Ägyptens boten sich zwei Wege dar: von der Nilmündung bei Rosette den Strom hinauf, oder von Alexandria gerade aus durch die Wüste nach der Spitze des Delta zu. Der erstere schien zu viel Zeit zu kosten, daher ward der Marsch durch die Wüste angetreten. Die Flotte sollte mit möglichster Eile ihre Vorräthe ans Land schaffen und dann entweder in den Hafen von Alexandria ein-

27) Monit. 7, 8. Bourrienne 2, 61 f.

28) Corresp. inéd. 5, 173. Monit. 7, 14.

29) Berthier 29. Corresp. inéd. 5, 29.

30) Corresp. inéd. 5, 190.

fahren, oder, wenn dies sich nicht ausführen lasse, nach Corfu segeln, eine Nilflotille aber stromaufwärts fahrend, mit dem Heere sich in Verbindung setzen. Den Vortrab des Heeres hatte Desaix schon am 3. Jul. in die Wüste geführt, bei glühendem Sonnenbrande ohne ausreichende Vorräthe von Wasser, Wein und Brot; die Feinde hatten die Brunnen verschüttet. Die Soldaten hatten von orientalischer Fülle und Üppigkeit geträumt, sie sahen sich bitter enttäuscht; die Qual des Durstes ward unerträglich, der Unmuth brach in Klagen und Murren aus; Desaix, ein Charakter der äußersten Mäßigung, berichtete schon 4. Jul. von der Niedergeschlagenheit und bat dringend um Mittel zur Erquickung der Soldaten[31]). Die Armee folgte 6. Juli; am 5. Tage erreichte sie den Nil, nach kurzer Erquickung durch Trunk und Bad hatte sie das erste Gefecht mit den Mamluken zu bestehen. Die höchste Gewalt unter den Mamlukenbey's hatten Murad, ein vortrefflicher Krieger, und Ibrahim; Osman Bey Hassan, Murad's Nebenbuhler, war von letzterem vertrieben worden. Jeder Mamluk war trefflich beritten und bewaffnet, herzhaft bis zur Tollkühnheit und geschickt im Gebrauche der Waffen, voraus des Säbels; jeder hatte zwei bis drei Copten als Waffen- und Reitknechte mit sich im Felde. Desaix führte den französischen Vortrab; am 10. Jul. stieß er bei Rahmanièh auf etwa 800 Mamluken; das Gefecht war kurz, die Mamluken waren nur zur Beobachtung aufgestellt gewesen. Ein zweites ernstlicheres Gefecht lieferte den Franzosen Murad selbst mit etwa 4000 Mamluken am 13. Jul. bei Chebréisse; jene hatten nicht über 300 Reiter und diese auf abgetriebenen Rossen, auch die Artillerie war schlecht bespannt: es wurde ein Viereck gebildet und an dessen Feuer prallten die mit rasendem Ungestüm ansprengenden Mamluken zurück; 6—700 derselben blieben todt oder verwundet auf dem Platze, die Franzosen besetzten Chebréisse[32]). Auch die Nilflotille war herangekommen, auf ihr Perré, Andreossy, Bertholet, Monge, Junot, Bourrienne; aber, zu hoch stromaufwärts gefahren, blieb sie noch außer Verbindung mit

31) Napoléon 2, 188. Corresp. inéd. 5, 212—216.

32) Napoléon 2, 174. Savary 1, 121.

der Armee, hatte jedoch am Tage des Treffens bei Chebréisse ein Gefecht mit der Flotille der Mamluken[33]). Die Armee gelangte an die Spitze des Delta, von hier waren nur wenige Stunden bis Cairo; die Hitze war mörderisch, die Stimmung der Soldaten niedergeschlagen: da wurden die Spitzen der Pyramiden sichtbar, im Nu alle Ferngläser dahin gerichtet und das Wort Bonaparte's: „Vierzig Jahrhunderte blicken vom Gipfel der Pyramiden auf euch!" ergreifend[34]). Am Fuße der Pyramiden, bei dem Dorfe Embabéh, hatten sich Murad und Ibrahim mit ihrer vereinten Macht, etwa 10,000 Mamluken und 50,000 Mann Copten, Araber ꝛc. aufgestellt, Schanzen aufgeworfen und mit vierzig Kanonen besetzt. Ihre Stellung reichte bis zum Nil. Murad vermaß sich, die Franzosen auseinanderzuhauen wie Citrouillen[35]). Bonaparte gab ihm das Zeugniß vorzüglichen Feldherrnblicks.

Die Schlacht bei den Pyramiden[36]), am 21. Jul., begann mit einem wüthenden Reiterangriffe Murad's; die französischen Reihen hielten fest zusammen; die Mamluken sagten nachher, die Franzosen seien wie zusammengebunden gewesen[37]). Glücklicher war der Sturm der Letztern auf Embabéh; die Kanonen der Mamluken, nicht auf Lafetten liegend, unbeweglich und schlecht bedient, thaten nicht über 200 Schüsse, das Dorf wurde genommen und an 1500 Mamluken darin niedergehauen. Mehre Tausend wurden in den Nil getrieben und ertranken; Murad und Ibrahim retteten sich mit nicht mehr als 2500 Reitern durch die Flucht. Von den Franzosen sollen nur zehn getödtet und dreißig verwundet worden sein[38])! Die Beute war sehr reich: Gold, Waffen, Rosse, Kameele, Lebensmittel. Die französische Nilflotille hatte wegen Ungunst des Windes nicht herankommen können. Nun, nach neunzehn Stunden Marsch und Gefecht, zogen die Franzosen in Gizéh ein, wo Murad's prächtig ausgeschmückter und mit Kostbarkei-

33) Berthier 14. 15.
34) Napoléon 2, 188. 190. 194.
35) Denon 26.
36) Napoléon 2, 191. Berthier 18.
37) Denon 27.
38) Berthier 20.

ten gefüllter Palast; eine Deputation aus Cairo bat um Gehör bei Bonaparte, dieser verhieß Schutz für Person, Eigenthum, Religion und Gebräuche; den Pascha beauftragte Bonaparte nach Konstantinopel zu berichten, daß sie nichts einbüßen, sondern den bisherigen Tribut empfangen solle[39]), und am 25. Jul. zog die Armee über den Nil und in Cairo ein. Bonaparte verweilte dort nicht lange; Ibrahim hatte sich nach Unterägypten gerettet und es war zu fürchten, daß er die Mamluken der mekkanischen Caravane an sich ziehen und den Krieg am untern Nil fortsetzen werde; Bonaparte verließ am 7. Aug. Cairo, zog ihm nach und erreichte ihn bei Saléhiéh am 17. August: aus dem hier gelieferten Treffen entkam Ibrahim mit nur wenigen Reitern nach Syrien, wo er bei Achmet Djezzar, Pascha in Saint-Jean-d'Acre, Aufnahme und Schutz fand. Auf dem Rückmarsche von Saléhiéh erfuhr Bonaparte durch Ganteaume's Bericht, den ihm Kleber sandte, daß die französische Flotte nicht mehr sei[40]).

Brueys hatte den Befehl Bonaparte's, in den innern Hafen von Alexandria einzufahren, nach geschehener Untersuchung des Meeresgrundes für unausführbar erachtet[41]); er war im Irrthum, denn zwei Jahre nachher, als die Engländer die Meerestiefe sondirten, ergab sich, daß sie auch für große und schwere Schiffe hinreiche[42]). Mehr als Irrthum aber war, daß Brueys die zweite Weisung Bonaparte's, auf den Fall der Unausführbarkeit jener Einfahrt ungesäumt gen Corfu zu steuern, nicht befolgt, noch Anstalten getroffen hatte, einem Angriffe der englischen Flotte mit Vortheil zu begegnen. Sein Zögern ist damit entschuldigt worden, daß er Nachrichten von dem Schicksal der Armee, das ihm vollkommen unbekannt war, habe abwarten und, wenn diese bei etwanigen Unfällen der Flotte bedürfe, ihr gewärtig sein wollen; die letzten Briefe von ihm an Bonaparte und umgekehrt kamen nicht zu rechter Zeit an[43]). Die Sorglosigkeit aber, worin er auf einer ungünstigen Sta-

39) Napoléon 2, 196. Corresp. inéd. 5, 320.
40) Berthier 38. Corresp. inéd. 5, 360.
41) Napoléon 2, 136. Corresp. inéd. 5, 192 f. 222. 265. 311.
42) Bourrienne 2, 91. 199 f. Zur Rechtfertigung von Brueys.
43) Lavalette 1, 277. Die letzten Briefe s. Corresp. inéd. 5, 327. 331. 402. 423.

tion sich dem Angriffe des Feindes bloßstellte, hat Niemand zu entschuldigen vermocht. Der linke Flügel der französischen Flotte lehnte sich an eine kleine Insel vor Abukir; auf dieser waren nur ein paar Zwölfpfünder aufgestellt, keine Batterie angelegt[44]). Die Flotte war zu weit von der Küste, um von dieser aus gedeckt werden zu können, und nicht weit genug, um die volle Freiheit der Bewegung im offenen Meere zu haben. Nelson hatte am 25. Jul. die Rhede von Syrakus wieder verlassen und am 28. Jul. bei Coron Gewißheit von der französischen Landung in Ägypten erhalten; am 31. erschienen einige englische Schiffe im Gesichtskreise von Abukir; am 1. Aug. die gesammte englische Flotte, und noch an demselben Tage begann die Schlacht bei Abukir[45]). Nelson's Ausrüstung war nicht vorzüglich; er hatte 13 Schiffe, eins von 50, die übrigen von 74 Kanonen. Sein Angriffsplan war der Taktik Bonaparte's analog; er warf sich mit Übermacht auf einen Theil der feindlichen Flotte, den an der Insel aufgestellten Flügel. Es gelang ihm, bei gefährlicher Untiefe, zwischen der Insel und den feindlichen Schiffen hindurch nach der Küstenseite einige seiner Schiffe zu bringen; der Überrest seiner Flotte segelte an der Vorderseite der feindlichen hin und ein Schiff schnitt das französische Hintertreffen unter Villeneuve von der Flotte ab. So wurde ein französisches Schiff nach dem andern angegriffen[46]). Brueys blieb unerschütterten Muthes, auch als er schon aus zwei Wunden blutete, auf dem Verdecke des Orient; er ward im Commandiren getödtet; der Orient gerieth in Brand, die auf dem Verdeck befindlichen Farbegefäße entzündeten sich und verbreiteten die Flamme über das ganze Schiff hin, um neun Uhr Abends flog das gewaltige Schiff in die Luft. Der Kampf setzte sich die Nacht und den folgenden Morgen hindurch fort, er endete erst am 2. Aug. Nachmittags. Villeneuve nahm keinen

44) Napoléon 2, 140.

45) Ganteaume's Bericht s. Corresp. inéd. 5, 436—443 und einen zweiten 482. Duchayla's Bericht 5, 458. Kleber's kurze Anzeige 5, 433. Napoleon's Darstellung, Mém. 2, 143 f. Detail s. Monit. 6, 360. 7, 4. 8. 21. 28. 32. 33. 39. Zu vgl. die Biographien Nelson's von Clarke, Southey und Harrison.

46) Savary 1, 96.

Mrs. Bonner, in addition, made a very special contribution. She is perfectly fluent Japanese, which is a great help to her husband. Her knowledge of the language is not confined to the spoken word, but she can read and write it as well. Her ability to read Japanese is a great help to her husband in his work. She is also a very good cook, and her husband enjoys her cooking very much.

Mrs. Bonner is a very good hostess, and she and her husband entertain a great deal. They have a very large circle of friends, both Japanese and foreign. They are very popular with both groups. They are very good at making people feel at home, and they are very good at making people feel welcome.

Mrs. Bonner is a very good mother, and she and her husband have two children, a boy and a girl. They are very good children, and they are very well behaved. They are very good at making friends, and they are very good at getting along with people.

Mrs. Bonner is a very good wife, and she and her husband have a very happy marriage. They are very good at making each other happy, and they are very good at getting along with each other. They are very good at making decisions together, and they are very good at compromising.

Mrs. Bonner is a very good friend, and she and her husband have a very large circle of friends. They are very good at making friends, and they are very good at keeping friends. They are very good at making people feel welcome, and they are very good at making people feel at home.

Mrs. Bonner is a very good hostess, and she and her husband entertain a great deal. They have a very large circle of friends, both Japanese and foreign. They are very popular with both groups. They are very good at making people feel at home, and they are very good at making people feel welcome.

Mrs. Bonner is a very good mother, and she and her husband have two children, a boy and a girl. They are very good children, and they are very well behaved. They are very good at making friends, and they are very good at getting along with people.

Mrs. Bonner is a very good wife, and she and her husband have a very happy marriage. They are very good at making each other happy, and they are very good at getting along with each other. They are very good at making decisions together, and they are very good at compromising.

Mrs. Bonner is a very good friend, and she and her husband have a very large circle of friends. They are very good at making friends, and they are very good at keeping friends. They are very good at making people feel welcome, and they are very good at making people feel at home.

niſation. Zur Civilverwaltung wurde ein Divan errichtet, deſſen Mitglieder das Volk wählte; den Scheikh's blieb die Rechtspflege[49]). Mit den Mufti's und Imam's verkehrte Bonaparte oft und bemühte ſich, ſie von ſeiner Eingenommenheit für den Islam zu überzeugen; bei dem Mahomedsfeſte, 20. Aug., erſchien er zur Mitfeier, bei Begehung der Faſten ſetzte er ſich muſelmänniſch mit untergeſchlagenen Beinen und nickte wie die Gläubigen mit dem Haupte[50]). Er war ſelbſt überzeugt, daß die Muſelmannen ihm recht religiöſe Geſinnung zutrauten; auch rühmte ein Geſang eines Mufti ſeine Tugenden[51]). Die dreifarbige Cocarde mußte Jedermann tragen[52]). Die Steuern, bisher ſchwer drückend, wurden nicht ermäßigt, aber beſonders die Reichen hart belaſtet; Requiſitionen für das Heer waren eine ſchlimme Zugabe zur Beſteuerung. Hier gab es viel Widerſtand in dem Stoicismus des muſelmänniſchen Geizes, der ſich lieber das Härteſte gefallen ließ, als daß er zahlte; der reiche Coraim, überdies des Einverſtändniſſes mit den Mamluken beſchuldigt, wurde umſonſt mit dem Tode bedroht, und man war grauſam genug, die Hinrichtung vollziehen zu laſſen[53]). Köpfe ließ Bonaparte häufig ſpringen[53b]). An die Juden in Ägypten erließ Bonaparte eine Aufforderung, zu den Waffen zu greifen und Jeruſalem mit aufzubauen; eine Stelle aus David wurde dazu benutzt[54]). Für das Heerweſen wurde eifrigſt geſorgt; nach Salpeter geſucht, eine Kanonengießerei errichtet,

49) Bourrienne 2, 82. Berthier 31. Corresp. inéd. 5, 323. 335—412.

50) Bourrienne 2, 103. Thiers 10, 139.

51) Bonaparte ſchrieb 28. Aug. an Menou: Nous avons célébré ici la fête du prophète avec une pompe et une ferveur qui m'ont presque mérité le titre de Saint. Corresp. inéd. 6, 8. Den Geſang des Mufti ſ. Moniteur 7, 51.

52) Monit. 7,79.

53) Es iſt von ihm die Rede in der Corresp. inéd. 5, 332. 338. 364. 369. 428. 476. Bonaparte nahm die Sache, wie es ſcheint des Beiſpiels wegen, ſehr wichtig.

53b) Tous les jours je fais couper cinq ou six têtes dans les rues de Caire... il faut prendre le ton qui convient pour que ces peuples obéissent; et obéir, pour eux, c'est craindre. Corresp. inéd. 5, 336.

54) Monit. 7, 243. 279.

den Soldaten eine passende Bekleidung von blauer Baumwolle und ein Hut von schwarzem Maroquin gegeben[55]), die Krankenpflege in den Hospitälern unter Desgenettes und Larrey, dem Oberarzte und Oberchirurgen der Armee, vervollkommnet; doch hier ward die Masse der Augenkranken ein Gegenstand trüber Sorge[56]). Maschinen waren in Menge aus Frankreich mitgekommen[57]), man setzte sie in Anwendung; man errichtete Mühlen und erfreute sich schmackhaften, gesunden Brodes; man legte hydraulische Werke an; man begann wissenschaftliche Studien auch um ihrer selbst willen zu betreiben. Bertholet und Monge leiteten die Arbeiten der Naturforscher; den Erstern hielt Bonaparte werth, weil dessen glühende Phantasie der seinigen entsprach. Es wurde ein Institut für die Naturwissenschaften errichtet; Bonaparte selbst besuchte die Sitzungen und wohnte Bertholet's Experimenten bei; Caffarelli, Sulkowski ꝛc. lasen gehaltreiche Denkschriften vor[58]). Andreossy wurde ausgesandt, den See Menzaléh zu untersuchen; Denon erhielt den Auftrag, nach den Alterthümern Mittel- und Oberägyptens zu forschen. Costaz redigirte ein Journal, es erschien ein Courrier de l'Égypte, Tallien schrieb eine Décade Égyptienne. Auch europäische Delicatessen und Zeitvertreibe kamen in Gang, destillirte Wasser, Conditoreiwaaren, Spielkarten, Billard[59]). Generale und Officiere hätten den Zustand erträglich finden können; doch die Sehnsucht nach dem Vaterlande war allgemein; die französische Heiterkeit fand indessen auch in Trübsal und Gefahr sich wieder. Der Gelehrten spotteten die Soldaten; als einmal die Mamluken annahten, commandirte der Befehlshaber eines Bataillons die Bildung eines Quarré: „die Esel und Gelehrten in die Mitte!" Ein unmäßiges Gelächter erfolgte darauf, die Feinde stutzten und entfernten sich; seitdem wurden die Esel Gelehrte genannt. Wenn Caffarelli, der ein hölzernes Bein hatte, guter Dinge war, scherzten die Sol-

55) Savary 1, 100.

56) Larrey 19 f. Savary 1, 108.

57) Napoléon 2, 29.

58) Bourrienne 2, 244. Napoléon 2, 229—231. Berthier 54. Corresp. inéd. 5, 341. 384.

59) Monit. 7, 88. Savary 1, 101.

daten halb grollend, der habe gut reden, er stehe mit einem Beine in Frankreich[60]). Bonaparte theilte jegliche Gefahr und Beschwerde; man bewunderte ihn, der bei der glühendsten Hitze immerfort einen Tuchrock trug, zugeknöpft bis unter das Kinn. Er hatte keine Transpiration[61]); es war, als ob er sie hätte erzwingen wollen; man könnte muthmaßen, daß er das Gift der Krätze, die er vor Toulon davongetragen hatte, und von deren Nachwehen er noch nicht ganz befreit war, dadurch fortzuschaffen bemüht gewesen sei. Wenn nun im Erdulden dem gemeinsten Soldaten sich gleichstellend, so war Bonaparte von der rigidesten Strenge gegen die Befehlshaber, welche ihren Unmuth laut werden ließen; dem stattlichen Alexandre Dumas warf er die Drohung hin, daß er bei ähnlichem Falle sich nicht bedenken werde, ihn trotz seiner sechstehalb Fuß Länge füsilliren zu lassen[62]).

Gen Oberägypten hatte Desaix fünf Wochen nach der Einnahme Cairo's und sowie Bonaparte von Salehiéh zurückkehrt war, den Marsch angetreten. Hier hatte Murad neue Mannschaft gesammelt, 3000 Mamluken und 10,000 Araber, die zum Theil über das rothe Meer herangekommen waren. Desaix schlug die Feinde am 7. Oct. nach blutigem Kampfe, wo der über Alles ungestüme Anfall der Mamluken die Reihen der Franzosen zu zersprengen drohte, bei Sediman und am 9. Oct. bei Fayoum[63]); die Franzosen gelangten bis zur Südgrenze Ägyptens, nach Syene. Doch vollkommen erobert war Oberägypten nicht; einmal über das andere erneuerte der verwegene Murad, der seine Sache immer noch nicht verloren gab, den Kampf, und immer hatten die Franzosen Ursache, vor der rastlosen und grimmigen Parteigängerei der Mamluken in Sorge zu sein. Denon war im Gefolge Desaix's und sammelte eine Kameellast von Zeichnungen ꝛc.[64]), das Material zu

60) Bourrienne 2, 85. Savary 1, 89. Napoléon 2, 190.

61) Savary 1, 102.

62) Es war nicht an Kleber gerichtet. Bourrienne 2, 85 und Bourienne's Irrthümer 1, 40.

63) Berthier 109. Denon 80. Savary 1, 103.

64) Savary 1, 141.

dem Werke über Ägypten, mit welchem er der großen Description de l'Égypte vorauseilte.

Indeſſen hatten die Franzoſen in Cairo mit dem empörten Volke dieſer Stadt kämpfen müſſen und darauf ſich mit der unerfreulichen Ausſicht zu einem noch größere Gefahr drohenden Kampfe zu beſchäftigen. Die Pforte hatte, wie von vorn herein zu erwarten geweſen war, auf Bonaparte's Vorſpiegelungen nichts gegeben; das Directorium aber auch nichts gethan, ſie gut zu ſtimmen. Aubert-Dubayet war am 17. Dec. 1797 geſtorben, Talleyrand zu ſeinem Nachfolger beſtimmt, aber nicht nach Conſtantinopel gekommen: alſo hatten die diplomatiſchen Werbungen Englands und Rußlands ungehindertes Spiel. Sultan Selim erließ einen Ferman an die Muſelmannen in Ägypten und Syrien; der Fanatismus des Islam erwachte, und vorbei war es mit dem Glauben an gut muſelmänniſche Geſinnungen Bonaparte's und der Franzoſen, welchen die zunehmenden Erpreſſungen ohnehin ſchon ſehr erſchüttert hatten. Alſo brach in Cairo am 21. Oct. ein Aufſtand aus, fürchterlich in einer Stadt von 200,000 Einwohnern und bei der Glut des Fanatismus, der den Tod nicht ſcheute. Von den Minarets war das Zeichen zum Losbrechen gegeben worden; die Franzoſen wurden plötzlich in den Straßen und Häuſern überfallen; eins der namhaften Opfer muſelmänniſcher Wuth war der tapfere Sulkowski. Die Franzoſen ſammelten ſich und drangen gegen die großen Moskeen vor, wo ſich einige tauſend Inſurgenten verbollwerkt hatten; Bonaparte ließ Bomben dahin werfen; das Gemetzel wurde fürchterlich; an 5—6000 Muſelmannen wurden erſchlagen; erſt am 23. October waren die Franzoſen der geſammten Stadt wieder mächtig[65]).

Die franzöſiſche Herrſchaft im Lande ward nun durch das Schrecken der Waffen und Strafgerichte aufrecht gehalten: wie aber, wenn ein muſelmänniſches Heer von Syrien oder auf einer engliſchen Flotte herankam? Als ſehr ſchlimmen Feind ſah Bonaparte den Paſcha Achmet Djezzar an. Dieſer hatte

65) Berthier 36. Bourrienne 2, 113. Bonaparte in der Corresp. inéd. 6, 115: Nous avons eu hier et avanthier beaucoup de tapage ici etc. La ville a eu une bonne leçon, dont elle se souviendra longtemps, j'espère.

nach dem friedebietenden Schreiben, welches Bonaparte am 22. Aug. und einem zweiten, das er am 19. Nov. an ihn abgesandt, sich nur noch feindseliger bewiesen, und auch die Pforte, ungeachtet Bonaparte's mehrmaliger Schreiben, daß sie sich der ägyptischen Sache wegen nicht beunruhigen möge, und der diplomatischen Sendung Beauchamp's ihre Kriegsanstalten beschleunigt[66]). Mit Rußland schloß sie am 23. Dec. 1798, mit England am 2. Jan., mit Neapel 21. Jan. 1799 Bündniß; Achmet wurde im Januar zum Seraskier der türkischen Armee ernannt, türkische Truppen nach Jaffa, Gaza ꝛc. gesandt und auf Rhodus eine Kriegsmacht zur Landung in Ägypten versammelt. Schon am Ende des J. 1798 erkannte Bonaparte, welche Gefahr ihm drohe, wenn er es zur Vereinigung der feindlichen Streitkräfte kommen lasse: er beschloß, ihr zuvorzukommen und deshalb in Syrien einzufallen; zugleich aber sollte diese Unternehmung der Anfang sein, Entwürfe auf den Eufrat und selbst auf den Indus zu verwirklichen; in Saint-Jean-d'Acre war für Bonaparte der Schlüssel zur Enträthselung der politischen Zukunft des Orients[67]).

Vor dem Aufbruche des Heeres begab sich Bonaparte, von einer geringen Zahl Truppen begleitet, zur Auskundschaftung nach Suez. Er kam hier an am 26. Dec., ritt, nicht ohne Gefahr bei steigender Flut zu ertrinken, und nur durch seinen glücklichen Tact, die Untiefe zu finden, gerettet[68]), durchs rothe Meer und besuchte die fünf Brunnen Mosis. Im Ja-
1799. nuar 1799 brachen etwa 12,000 Mann aus Kairo auf; Kleber, Murat, Junot, Caffarelli, Reynier waren die Befehlshaber. Reynier traf mit dem Vortrabe vor El Arisch ein am 8. Febr.; hier lag eine Besatzung Achmet Djezzar's; Bonaparte brach am 11. Febr. von Cairo auf. Am 17. Febr. lagerte sich die gesammte kleine Armee vor El Arisch, am 20. ergaben sich die Türken, 1600 Mann, auf Capitulation; sie sollten nach Bagdad ziehen und nicht wieder gegen die Franzosen fechten. Gaza

66) Napoléon 2, 291. Berthier 29. Schreiben an den Großvezier 9. Nov. Corresp. inéd. 6, 121. Ein zweites v. 11. Dec. 6, 167. Von Beauchamp's Sendung (11. Dec.) das. 6, 163.

67) Napol. 2, 243.

68) Savary 1, 182. Bourrienne 2, 122.

fiel am 25. Febr. Von hier öffnete sich der Weg nach Jerusalem und nach Jaffa. Jenes hatte für Bonaparte keine militärische Wichtigkeit und eine andere Bedeutung knüpfte damals wol kein Franzose daran. Sicherlich ein wunderbares Phänomen: auf Stätten, um die das mittelalterliche Europa Millionen seiner Söhne ausgesandt hatte, insbesondere Franzosen, jetzt ein französisches Heer, dessen Soldaten in dem Vaterlande sich gewöhnt hatten, das Christenthum als etwas zu Grunde Gegangenes anzusehen und in religiöser Beziehung nicht wußten, wes Glaubens sie seien! Bonaparte zog gen Jaffa, das 16 Stunden von Gaza entfernt lag. Nach kurzer Kanonade öffnete sich eine Bresche; es ging zum Sturme und Jaffa fiel am 6. März. Von der Besatzung kamen 3200 Mann als Gefangene in die Hand des Siegers; unter ihnen fanden sich die auf Gelöbniß entlassenen 1600 Mann der Besatzung von El Arisch wieder. Der Wortbruch dieser lehrte, daß auf eine Zusage der Muselmannen nicht zu rechnen sei; die Gefangenen nach Ägypten zu senden oder nach Syrien mitzuführen, war gleich schwierig; Bonaparte ließ einige Tage nach der Einnahme Jaffa's am 8. und 9. März die Gefangenen niedermachen[69]). Kleber fand das Verfahren tadelnswerth; seine Spannung mit Bonaparte, die sich schon im Herbste 1798 in Kleber's Schreiben an Bonaparte, besonders in der Bitte um seine Entlassung zur Rückkehr nach Frankreich, zu erkennen gegeben hatte, wurde merklicher[70]). Dieser aber gab durch seinen Besuch bei den Pestkranken in Jaffa am 11. März den Soldaten und den Lobrednern seiner Thaten neuen Stoff zur Bewunderung[71]). Ein Schreiben an die syrischen Scheikhs und ein ähnliches an die Druſen verkündete Frieden und Freundschaft; noch einmal erging (9. März) auch an Achmet Djezzar eine Aufforderung, von Feindseligkeiten abzulassen und Friedensboten zu senden[71b]).

69) Bourrienne 2, 139, hier unbezweifelt Hauptquelle. Bonaparte selbst, Corresp. inéd. 6, 249: Près de 2000 ont été fusillés, entre hier et aujourd'hui.

70) Bourrienne 2, 101. Kleber's Schreiben s. Corresp. inéd. 6, 22. 62. 75. 114. Das letzte (27. Sept.) enthält das Urlaubsgesuch.

71) Bourrienne's Irrthümer 1, 28.

71b) Corresp. inéd. 6, 252. 262. 272.

Am 18. März langte das Heer vor dem Platze an, wo sich Bonaparte's Glücksstern zum ersten Male verdunkeln sollte.

Saint-Jean-d'Acre[72]), im Alterthum Ptolemais, im Mittelalter Akkon genannt und in der Geschichte der Kreuzzüge hochberühmt als das Kleinod unter den festen Plätzen des heiligen Landes, war nicht mehr als Festung anzusehen; es hatte nur Mauern mit Thürmen und Gräben; Bonaparte achtete die Eroberung für leichte Aufgabe[73]). Darin bestärkte ihn der ungründliche Bericht des Ingenieurs Samson. Zu einer eigentlichen Belagerung waren die Franzosen nicht ausgerüstet; sie führten nur wenig Geschütz mit sich, eine Kanone zu 32, vier zu 12, dreißig zu 4 Pfund und acht Haubitzen; einen Transport schweren Geschützes fing die an der Küste kreuzende englische Escadre auf; ein anderer glücklich anlangender Transport reichte nicht hin, das Belagerungsgeschütz zu vervollständigen. Achmet Djezzar war zum hartnäckigsten Widerstande entschlossen; mächtigen Beistand brachten ihm zwei Männer, der eine geschworener Feind Frankreichs und der Revolution, der andere persönlicher Widersacher Bonaparte's. Jener war der Engländer Sir Sidney Smith; dieser ein ehemaliger Mitschüler Bonaparte's zu Brienne, Phélippeaux, eifriger Royalist; beide durch Freundschaft mit einander verbunden. Smith hatte 1797 den Chouans Kriegsbedarf zugebracht und war dabei gefangen und im Tempel eingekerkert worden; Phélippeaux war ihm zum Entkommen behülflich gewesen; am 24. Apr. 1798, wenige Tage vor Bonaparte's Abfahrt, hatte er seine Freiheit gefunden, um nun diesem als eine Macht des Schicksals entgegenzutreten[74]). Er war am 7. Febr. von Konstantinopel mit türkischer Bemannung seiner Schiffe, des Tiger und des Theseus, ausgefahren und legte sich mit diesen auf der Rhede hart an die Mauern der Stadt; unter den Soldaten, die er mitbrachte, waren Kanoniere, gebildet durch die französischen Exer-

72) Die Topographie s. Corresp. inéd. 6, 290; die Geschichte der Belagerung Napoléon 2, 245. Berthier 56 f.

73) Corresp. inéd. 6, 283: Vous sentez que nous brûlons d'y entrer: il y a à parier que ce sera le 1 Floréal.

74) Monit. 5, 228.

cirmeister, welche auf Aubert-Dubayet's Betrieb aus Frankreich nach Konstantinopel gesandt worden waren[75]). Smith forderte Bonaparte zum Zweikampfe; dieser aber antwortete, er werde ihn annehmen, wenn Smith ihm Malborough zum Gegner stelle[75b]). Phélippeaux begab sich in die Stadt und leitete die Vertheidigungsanstalten. Bonaparte stand ab von einem Handstreiche; er eröffnete am 20. März die Laufgräben; am 25. begann das Feuer auf die Werke; bald öffnete sich eine Bresche und die Franzosen stürzten zum Sturme darauf hin. Es gelang einer Anzahl der Bravsten, in die Bresche einzudringen, aber an der innern Seite der Mauer hielt sie ein 15 Fuß breiter, tiefer Graben auf und zugleich wurde ein mörderisches Feuer auf sie gerichtet; sie wichen zurück[76]). Bonaparte, nun auch von dem Plane solcher Erstürmung ablassend, versuchte durch Minen zum Ziel zu kommen. Doch auch dies förderte nicht, und die Streitkräfte der Belagerten erhielten täglich neuen Zuwachs, die Festungswerke tüchtigern Halt. Zugleich aber drohte den Franzosen ein Angriff vom Innern des Landes her; ein Heer von 25,000 Reitern und 10,000 Mann Fußvolk war von Damaskus im Anzuge und die Bevölkerung der Thäler von Nablus war in Masse aufgestanden. Junot, am 11. Apr. bei Nazareth angegriffen, bestand mit 300 Mann Fußvolk ein glänzendes Gefecht gegen 4000 Reiter; Bonaparte, von dessen Gefahr unterrichtet, sandte ihm Kleber mit 2000 Mann zu Hülfe. Dieser wurde am 16. Apr. am Tabor zum Gefechte mit der zwölffach stärkern Macht des Feindes genöthigt; die Gefahr war dringend; Bonaparte sandte Murat mit einem Reitergeschwader und eilte selbst mit dem größern Theile des Heeres zum Kampfe. Es ward auf einer Strecke von neun Stunden gefochten; Kleber hatte seine Meisterschaft bewährt, Bonaparte gab den Ausschlag. Die ganze feindliche Kriegsmacht wurde auseinandergesprengt; Ibrahim entfloh nach Damaskus[77]). Es war das Seitenstück zu den Gewaltschlägen

75) Lavalette 1, 305.

75b) O'Meara 1, 210.

76) Corresp. inéd. 6, 282.

77) Berthier 68 f. Von Junot's Gefechte schreibt Bonaparte an

um Mantua, wiewohl der Feind an Wackerheit und Geschick den östreichischen Entsatzheeren bei weitem nachstand. Seine Niederlage war total; doch das eigentliche Kleinod des Sieges, der Gewinn von S.-Jean-d'Acre, blieb Bonaparte versagt. Die Besatzung des Orts war ansehnlich verstärkt worden; ihre Ausfälle wurden häufiger und kühner; vergeblich waren Minen und Stürme der Franzosen; am 10. Mai versuchten sie den achten[78]); es war der letzte; die Besatzung hatte dagegen zwölf Ausfälle gemacht. Die Generale Caffarelli, Bon und Boyer und eine ansehnliche Zahl der tapfersten Soldaten waren geblieben, Krankheiten grassirten im Lager; Bonaparte wich dem hartnäckigen Unstern, der ihn hier aufhielt. Er hatte zu viel Entwürfe an diesen Punkt geknüpft, um nicht eine Katastrophe der gesammten Unternehmung nach dem Oriente in dem Verzichte auf weitere Versuchung des Glücks zu sehen[79]). Eine trügliche Proclamation sollte den Aufbruch bemänteln. In einem Schreiben an den Divan von Cairo hob Bonaparte hervor, daß er den Palast Achmet Djezzar's zerstört und die Stadt bombardirt habe, daß kein Stein auf dem andern geblieben sei[80]). Nicht viel anders war die Sprache Soliman's II. 1529 nach dem Abzuge von Wien. Dem Directorium schrieb Bonaparte, die Besorgniß vor der in S.-Jean-d'Acre grassirenden Pest habe ihn vermocht, die Belagerung aufzugeben[81]). Dieses geschah, nach sechszigtägiger Belagerung, am 20. Mai.

Zur Fortschaffung der Kranken mußten alle Pferde und Kameele auch der Generale und Officiere hergegeben werden; auch Bonaparte wollte zu Fuß gehen; als sein Stallmeister wenigstens das Leibpferd zurückbehalten wollte, schlug Bonaparte zornig ihn mit der Reitgerte ins Gesicht[82]). Das Heer war

Marmont: C'est une des affaires brillantes de la guerre. Corresp. inéd. 6, 282.

78) Eine anschauliche Beschreibung gibt Lavalette 1, 317.

79) Bourrienne 2, 153.

80) Von der Proclamation derf. 2, 156. Das Schreiben an den Divan Corresp. inéd. 6, 310.

81) Corresp. inéd. 6, 308.

82) Bourrienne 2, 158. Lavalette 1, 320. Savary 1, 163 hat nur ein geste menaçant.

in einem Zustande gänzlicher Entblößtheit, sein Marsch war ein Zug des Jammers, und Jammer ließ es hinter sich zurück; Alles wurde niedergebrannt; es war als ob das ganze Land in Flammen stände[83]). Die Pest zeigte sich im Heere; in Jaffa füllte sich das Hospital mit Pestkranken. Sie mitnehmen, war, den Gesunden den Tod bereiten; sie zurücklassen, sichere Opferung unter der grausamen Hand ergrimmter Feinde. Bonaparte besprach sich mit Desgenettes, ob die Leiden der Unglücklichen, die eine gewisse Beute des Todes werden mußten, durch Hülfe der Kunst abgekürzt werden könnten; Desgenettes wies das zurück; ob dennoch durch den Feldapotheker Royer Opium angewandt worden sei, ist bis jetzt noch nicht unbestritten, aber wahrscheinlich; minder glaubhaft aber, daß die Zahl der Geopferten bedeutend gewesen sei[84]). Am 14. Jun. kam Bonaparte zurück nach Cairo.

Desair hatte indessen nicht feiern dürfen; Murad und der mit ihm wieder versöhnte Osman Bey Hassan hatten ihm zu thun gemacht. Von der Menge Gefechte, die Desair gegen sie bestand, waren die von Samanhout am 22. Jan. und von

83) Berthier 102. Savary 1, 165: dépûment complet.

84) Zuerst gab von einer Vergiftung Bericht Wilson, Historical account of the british expedition to Egypt. 1802, Die Behauptung war nicht erwiesen; wiederholt wurde sie 1814 in einer Reactionsschrift: Bonaparte en Égypte ou détails sur le massacre et l'empoisonnement des prisonniers et des malades de Jaffa; dann hat Bourrienne 2, 160 f. sich bemüht, die Thatsache zu beglaubigen, zugleich aber auch die Zahl der Pestkranken auf höchstens 60 angegeben. Die Bonapartisten leugnen die Thatsache ab (Savary 1, 163, Lavalette 1, 321, Bourrienne's Irrthümer 1, 32. u. A.) in übertriebenem Eifer gegen die übertriebenen Vorwürfe, die man Bonaparte deshalb gemacht hat; des Letztern eigene Erklärung stellt zwar die Thatsache in Abrede, d. h. daß die Anwendung von Opium stattgefunden habe, und vermindert die Zahl der Kranken bis zum Unglaublichen, auf 6—7; zugleich aber erklärt er, daß, wenn es geschehen wäre, er darin kein Verbrechen fände. Not that I think, it would have been a crime, had opium been given to them; on the contrary, I think it would have been a virtue. O'Meara, Napoleon in exile 1, 332. Dies läßt genug errathen. Das ungeheure Geschrei, das über die Sache erhoben worden ist, gehört der Zeit an, wo man des Sträflichen nicht leicht genug an Napoleon finden konnte. Wilson selbst kam später von seiner Ansicht zurück. Las Cases 1, 114. Lavallette 1, 23.

Souhama am 13. Febr. 1799 die erheblichſten[85]). Die beiden Beys waren nicht muthlos geworden, vermochten aber nicht mehr als einige hundert Reiter zuſammenzubringen; in Abenteuern und Überfällen zehrte ſich ihre letzte Kraft ab. Auch Coſſeir am rothen Meer ward von den Franzoſen beſetzt. Hier zeigten ſich zwei engliſche Fregatten, wagten aber nicht, dem Lande nahe zu kommen[86]). Deſaix bewährte in der Verwaltung Oberägyptens ebenſo großen Edelmuth, als Kühnheit und Talent des Feldherrn auf dem Schlachtfelde. Die Muſelmannen nannten ihn den gerechten Sultan[87]). Wie unſicher aber der orientaliſche Boden für die Franzoſen ſei, zeigte eine in Unterägypten ausbrechende Empörung. Ein Schwärmer, der ſich für den Engel El Mahdi aus dem Koran ausgab, hatte ſie angeſtiftet. Dem tapfern General Lanuſſe gelang es, ſie zu unterdrücken[88]).

Bald nachher landete die türkiſche Armee. Von ihrer Niederlage wird unten berichtet werden.

Zweites Capitel.

Verfall des Directoriums. Der zweite Coalitionskrieg vom Herbſte 1798 bis Mitte 1799. Der 30. Prairial.

Vom 22. Floreal des Jahres 6 (11. Mai 1798) bis 30. Prairial des Jahres 7 (18. Jun. 1799.)

An die Stelle des ausgelooſten François von Neufchateau trat Treilhard, erwählt am 26. Flor. (15. Mai), in das Directorium; er war bewährt als tüchtiger Geſchäftsmann, beſonders in diplomatiſchen Unterhandlungen; ſeine Geſinnung ehrenwerth, ſeine Perſönlichkeit einnehmend und von gefälligen Umgangs-

85) Berthier 128. 130. Savary 1, 134.
86) Savary 1, 146.
87) Derſ. 1, 148.
88) Berthier 85 f. Napoléon 2, 257.

formen; doch einen Zuwachs von Macht und Geltung brachte er nicht in das Directorium. Das am 1. Prair. d. J. 6 (20. Mai 1798) in die Räthe eintretende neue Drittel war keineswegs jenem so ergeben, als die Annullirung der gefahrdrohenden Wahlen hatte hoffen lassen; die Oppositionspartei erhielt einige kühne und kräftige Wortführer mehr; Angriffe auf das Directorium folgten bald, und es ließ sich erkennen, daß die bisher in Schlaffheit versunken gewesene Majorität der Räthe, insbesondere der Fünfhundert, sich zur Opposition wandte, sowie diese kühner zu werden begann und das Directorium und die Blößen und Schwächen des letztern augenfällig und anstößig wurden. Es war einmal im Geschicke der Revolution, daß die Gunst des Successes sich dem höhern Maß der Kühnheit zuwenden sollte; so war es bei den Katastrophen der mit höherer Weisheit und reinerer Gesinnung, als ihre Gegner, ausgestatteten Constitutionellen der ersten und zweiten N.-V., und der Girondisten des N.-C. der Fall gewesen; das Directorium aber hatte vor seinen Gegnern weder Weisheit noch Tugend voraus; und dieser bedurfte es täglich mehr, als die Republik durch das Andringen des Auslandes gefährdet wurde; es ging seinem Sturze entgegen. Der Rath der Alten machte dem Directorium wenig zu schaffen; aber in dem Rathe der Fünfhundert hatte es eine starke Oppositionspartei. Die kühnsten und beredtesten Sprecher derselben waren: Lucian Bonaparte, Boulay von der Meurthe, Briot, Garrau, Grandmaison, Arena, François von Nantes, Bigonnet, Lecointe-Puyraveau, Goupilleau von Montaigu, Delecloy, Blin, Curée, Destrem, Lesage-Sénault, Rolland, Souilhé, Chabert, Quirot, Bertrand vom Dep. Calvados, Poullain-Grandpré, Duplantier von der Gironde, Talot, Prudon ꝛc. Sie schreiten in geschlossener Reihe zum Angriffe, wie einst Girondisten und Berg zusammen gegen den Thron; sie werden sich trennen, sowie es zur Frage kommt, ob an die Stelle der zerrütteten Directorialmacht eine verjüngte republikanische oder die Herrschaft eines Dictators treten soll; für jetzt führen sie allesammt Republik und Verfassung des J. 3 im Munde; wie viele mit Rückhaltsgedanken, läßt sich zum Theil aus dem Erfolge erkennen. Das

1798 J. 6.

Gefühl unwürdiger Gedrücktheit, aus der vorigen Legislatur in die neubeginnende übergegangen, wich sehr bald dem Selbstvertrauen; doch waren die Verhandlungen in dem ersten Monate wenig belebt, auch vermied das Directorium, so lange es gehen wollte, wichtige Fragen vorzulegen. Der Vermiß des Stoffes zur Verhandlung gab Anlaß zu dem Beschlusse vom 14. Messid. d. J. 6 (2. Jul. 1798), kraft dessen die Sitzungen jeden fünften Tag ausfielen[1]). Die Journale hielt das Directorium unter strenger Aufsicht; auch ließ es keine Volksgesellschaften aufkommen.

Was für ein Geist im Rathe der Fünfhundert waltete, offenbarte sich zuvörderst in mehrerlei Verhandlungen über Mittel, die Republik zu befestigen und republikanische Formen, die zwar beschlossen, aber nicht ausgeführt waren, zur Geltung zu bringen. So wurde das Gesetz, welches eine Belohnung für Anzeige oder Verhaftung von Emigranten versprach, erneuert am 17. Messid. (5. Jul.) und auf Lecointe-Puyraveau's Behauptung, daß sich zu Paris Emigranten zeigten, dem Directorium Haussuchungen gestattet am 23. Messid. (11. Jul.)[2]); Bertrand v. Dep. Calvados erhob am 8. Therm. Beschwerde über Preßlicenz, wodurch verleumderische Anschuldigungen der republikanischen Behörden in Umlauf kämen, Royalisten und Anarchisten wurden als einerlei Widersacher der Republik dargestellt[3]); am 17. Therm. (4. Aug.) wurde ein Gesetz erlassen, nach welchem die Decadis und die Nationalfeste Ruhetage sein, die Behörden an denselben der Geschäfte sich enthalten, die Schulen Vacanz haben, keine gerichtlichen Acte stattfinden, die Buden, Gewölbe und Werkstätten geschlossen sein sollten[4]). Bald darauf (13. Fruct., 30. Aug.) bestimmte ein Gesetz die Feier der Decadis noch näher[5]): Von der Municipalität werden die in der letzten Decade erlassenen Gesetze und ein Decadärbülletin über die allgemeinen Angelegenheiten der Re-

1) Moniteur 6, 288.
2) Duvergier 10, 369. Monit. 6, 292. 293.
3) Monit. 6, 312. 313.
4) Das. 6, 322. Duvergier 10, 380.
5) Duvergier 10, 398.

publik und Züge von Bravour und Handlungen, welche zu Civismus und Tugend anfeuern könnten, vorgelesen, Vermählungen dürfen nur an einem Decadi und an dem Festorte der Gemeinde stattfinden, Bekanntmachung von Geburten und Todesfällen, Adoptionen und Ehescheidungen werden ebenfalls dahin verlegt; Schulvorsteher müssen ihre Zöglinge zu dem Bürgervereine des Decadi oder Nationalfestes führen; endlich sollen an dem Hauptorte des Cantons Spiele und gymnastische Übungen an solchen Tagen gehalten werden. Für die Feier der Nationalfeste pflegte jedesmal ein besonderes Programm erlassen zu werden. Die Republik hatte damals deren dreizehn: das Fest der Gründung der Republik am 1. Vendem., des Todestags Ludwig's XVI., der Souveränetät des Volkes am 30. Vent., der Jugend am 10. Germ., der Gatten am 10. Flor., der Erkenntlichkeit am 10. Prair., des Ackerbaus am 10. Messid., der Erstürmung der Bastille am 26. Messid., der Freiheit am 9. und 10. Therm., der Erstürmung der Tuilerien am 23. Therm., der Alten am 10. Fruct., des 18. Fruct., des letzten Schalttages. Am festlichsten wurden begangen der erste Vendemiaire als Stiftungstag der Republik, der 18. Fructidor und das Fest der Souveränetät des Volks; die Feier der Hinrichtung des Königs fand weniger Anklang. An dem alten Kalender, wie an dem Sonntage hing noch immer eine Menge kirchlich gestimmter oder durch Gewohnheit befangener Franzosen; daher sollte nach einem Gesetze des 23. Fruct. (9. Sept.) das alte Datum nirgends mehr neben dem neuen genannt werden[6]), und in der That blieb es auch in den Journalen ꝛc., auch wo Berichte vom Auslande her kamen, gänzlich weg. Endlich sollte nun auch das republikanische Maß-, Gewicht- und Münzwesen durchgängig eingeführt werden; doch hier stellten sich schwer zu überwindende Hindernisse entgegen; es dauerte lange, ehe die mit den dazu gehörigen Vorarbeiten beauftragten Commissionen fertig wurden, und als endlich am 19. Germ. d. J. 7 (8. Apr. 1799) die Einführung des neuen Wesens auf den 1. Vendem. d. J. 8 bestimmt wurde, ein Gesetz, dem nicht eine Schreckensregierung Nachdruck gab, blieb es, ungeachtet der

6) Duvergier 10, 413.

Proclamationen des Directoriums, doch bei der Doppelheit alten und neuen Brauchs[7]).

Eine Opposition gegen das Directorium wurde bei den Fünfhundert schon im ersten Monate der Legislatur bemerkbar.
1798 J. 6. Boulay brachte am 15. Prair.(3. Jun.) in Vorschlag, die Vacanzen bei dem Cassationshofe nicht mehr durch das Directorium, sondern durch jenen selbst besetzen zu lassen[8]); er fand Widerspruch und brachte neue Vorschläge; die Discussion wurde abermals lebhaft am 23. Messid. (11. Jul.), doch Boulay's letzter Vorschlag wurde angenommen. Obschon ihn die Alten verwarfen, war doch ein Schritt geschehen, der dem Directorium ankündigte, daß es auf Folgsamkeit des Raths der Fünfhundert nicht mehr rechnen könne. Dieser hatte indessen schon neue Waffen zur Hand; die Finanzfragen boten sie dar. Das Directorium legte am 1. Messid. (19. Jun.) das Budget des J. 7 vor; es belief sich auf 600 Millionen. Die Fünfhundert ernannten eine Commission zur Ausmittelung von Reductionen des Staatsaufwandes. Dies führte zu Kritiken; man wurde aufmerksam auf mancherlei Vergeudung und wiederum auf Verwahrlosung wichtiger Zweige der Verwaltung des öffentlichen Wesens, auf die Schändlichkeiten der Lieferanten, das Einverständniß der Compagnien Baudin ꝛc. mit Officieren des Generalstabs und mit Agenten des Directoriums. Man schien nur zu ahnen, daß dieses selbst darum wisse oder wol gar Theil am Raube habe, wie allerdings mit Barras der Fall war[9]). Am 19. Therm. (6. Aug.) sprach Chabert mit gerechtem Eifer gegen Dilapidation[10]), und dies ward von da an die am häufigsten und ausdauerndsten und mit dem meisten Erfolge wiederholte Beschwerde über das Directorium. Joubert folgte mit scharfem Tadel der Verwaltung des Budgets für das Heer[11]). Lucian Bonaparte, der ein nicht ge-

7) Eine Übersicht der Münzen, Maße und Gewichte und der wichtigsten darauf bezüglichen Gesetze s. Beilage 1.

8) Monit. 6, 258.

9) Thiers.

10) Monit. 6, 323. Buchez et R. 38, 7.

11) — Ces hommes avides à qui tous les moyens conviennent pour parvenir à la fortune, habiles à tirer parti de la détresse des

meines Redetalent ſchon bei der Frage über die Beſetzung der Vacanzen bei dem Caſſationshofe und über die Feier der Decadis gezeigt hatte, trat am 29. Therm. (16. Aug.) mit bitterer Anklage der Dilapidation auf und kündigte der freiheitsmörderiſchen Faction den Krieg bis zum Tode an[12]); Duplantier wiederholte das am 2. Fruct. (19. Aug.) in gleich ſtarken Ausdrücken[13]). Unter den Vorſchlägen des Directoriums, durch Eröffnung neuer Zuflüſſe das Deficit zu decken, war auch der einer Salzſteuer; aber das Andenken an die alte Gabelle genügte, um heftige Bekämpfung deſſelben zu motiviren; der Vorſchlag ward, wenigſtens für das Mal, als zu invidiös verworfen[14]). Vertheidiger hatte das Directorium hier ſo gut wie keine; die Sache ſprach zu laut gegen daſſelbe. Indeſſen hatte General Jourdan's Antrag zur Einführung einer Militärconſcription ebenfalls zu Angriffen auf die Verwaltung Anlaß gegeben; Briot behauptete, in einem Monate des J. 5 ſeien 40,000 Abſchiede ertheilt worden; die Behauptung des Kriegsminiſters Scherer, daß die Zahl nur 12,975 betrage, wurde nicht geglaubt[15]). Auf die Preßangelegenheiten führte ein Antrag Berlier's zurück, daß die dem Directorium am 19. Fruct. gegebene Policeigewalt über die Preſſe nur noch auf drei Monate prorogirt werden möge, womit er den Entwurf zu

finances, ils savent faire naître et entretenir les abus les plus criants. L'opinion publique remarque avec indignation ces inexplicables richesses et ce faste impudent qui contraste d'une manière si révoltante avec la respectable indigence de nos guerriers infirmes et mutilés. Là s'est formée et alimentée cette faction corruptrice non moins redoutable que toutes celles dont le génie tutélaire de la France a triomphé, faction qui menace la liberté par le renversement de la fortune publique et la démoralisation de la société, faction dont tout n'atteste que trop la déplorable influence, qui est parvenue à étouffer les passions généreuses, par la plus vile de toutes, la cupidité etc. Joubert ſagte kein Wort zu viel; ſo ſchlimm ſtand es in der That mit dem Staatshaushalte der Republik, und in dieſer Richtung überhaupt gibt das Directorium einen Contraſt zu der Vertu der fanatiſchen Jacobiner aus Robespierre's Schule.

12) Monit. 6, 331. Lucian Bonap., Mém. 1, 77. 166.
13) Monit. 6, 313. Buchez et R. 38, 13.
14) Daſ. 6, 328. 344. 45.
15) Daſ. 6, 333. 340.

einem Strafgesetze gegen Preßvergehen verband. Dieser Antrag traf die empfindlichste Seite der Directorialmacht. Lucian Bonaparte empfahl ihn; doch Andere wiesen auf den gefährlichen Misbrauch hin, den die Royalisten von der Preßfreiheit machen würden, und darum ward am 9. Fruct. d. J. 6 (26. Aug. 1798) beschlossen, daß das Directorium die ihm am 19. Fruct. d. J. 5 übertragene Policeigewalt über die Presse bis zur Abfassung eines Preßgesetzes behalten, diese aber längstens binnen einem Jahre erfolgen solle[16]).

Beschwerden und Klagen gegen das Directorium und dessen Agenten erhoben sich auch von den beiden Schwesterrepubliken her, der helvetischen und cisalpinischen. In der Schweiz hauste der nichtswürdige Rapinat nach Art der ehemaligen Conventscommissare; er erklärte für französisches Eigenthum alle Magazine, selbst die für die Armuth bestimmten, er machte bekannt, daß alle Schweizer, die schlecht von den französischen Behörden redeten, vor ein Kriegsgericht gestellt und militärisch gerichtet werden sollten; überall war Raub und Gewaltthat an der Ordnung[17]). General Schauenburg war nur zu oft willfährig, Rapinat zu unterstützen; nicht anders das Directorium der helvetischen Republik. Das Directorium hatte, wie oben bemerkt, schon im Mai 1798 durch ein freimüthiges Sendschreiben Zeltner's, des helvetischen Gesandten zu Paris, Kunde von dem heillosen Verfahren, das sogleich auf die Eroberung folgte, erhalten[18]), aber nichts zur Erleichterung der Schweiz gethan; Rewbell wollte seinen Schwager Rapinat nicht fallen lassen. Der Zustand der Schweizer war unerträglich, willkommen die geheimen Werbungen ausgewanderter Mitbürger und das Gold Englands, das Wickham, Oberst Crawfurd und der Emigrant Dandré vertheilten[19]); als nun am 12. Jul. geboten wurde,

16) Monit. 6, 343. Duverg. 10, 397.

17) Raoul-Rochette, Hist. de la Révolut. helvét. 213. 217. Rapinat's Schreiben (Monit. 6, 285) v. 15. Messid. d. J. 6, in dem er die Entlassung zweier Mitglieder des helvetischen Directoriums, des Generalsecretärs und des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten begehrt, ist ein abscheuerregendes Monument des brutalsten proconsularischen Despotismus.

18) Abgedruckt bei Lucien Bonap., Mém. 1, 81.

19) Zschokke, Histor. Denkwürdigk. 3, 100.

bei Strafe der Einbuße des Bürgerrechts den Eid auf die helvetiſche Verfaſſung zu leiſten, wurden die Prieſter geſchäftig, die Bewohner der Kantone Schwyz, Unterwalden ꝛc. davon abzumahnen, und der Muth zu neuem Aufſtande für die alte Verfaſſung erwachte[20]). Zuerſt wurde Schwyz unruhig; ſchon zuckte die Hand nach den Waffen; doch Aloys Reding mahnte ab und Schwyz bat und erlangte Sühne. Aber in Nidwalden kam der Groll zum Ausbruche; die Prieſter, bei denen ſich auch der ſchwyzer Caputiner Paul Styger eingefunden hatte, beriefen am 18. Aug. eine Verſammlung nach dem Flecken Stanz und erhitzten das altgläubige Volk; dieſes vertrieb die Behörden der neuen Verfaſſung und rüſtete ſich zum Kampfe in feſtem Vertrauen auf die Verheißungen der Prieſter, auf Amulete, Roſenkränze, Marien- und Heiligenbilder und auf angeſtammte vaterländiſche Gewaltigkeit in den Waffen. Sogleich rückten franzöſiſche Truppen heran; Schauenburg gab den Inſurgenten bis zum 6. Sept. Zeit zur friedlichen Unterwerfung; ſie hörten nicht darauf. Nun rückten 12—16,000 Mann der tapferſten Soldaten heran gegen das Hirtenvölkchen, deſſen ſtreitbare Mannſchaft, von Schwyz und Uri mit nur etwa 230 Mitſtreitern verſtärkt, wenig über 2000 Mann zählte. Der neunte September war der Tag der Entſcheidung und namenloſen Jammers; die Franzoſen drangen nach der verzweifeltſten Gegenwehr der Schweizer mit ſtürmender Hand ein in Stanz und wütheten, erbittert über den harten Verluſt, den ſie erlitten, mit Feuer und Schwert. Weiber und Kinder von Unterwalden hatten mitgekämpft, auch ihrer ward von dem ergrimmten Soldaten nicht geſchont; Stanz, Buochs und Kerſitten wurden in blutige Brandſtätten verwandelt. Durch ganz Europa ging ein Ruf des Entſetzens über den gräuelvollen Sieg. Die blinden Parteigänger Frankreichs in dem Directorium der helvetiſchen Republik aber wurden tief beſchämt, als Schauenburg im Namen ſeiner Soldaten eine Belohnung von 60,000 Franken, die Schwyz als Contribution zahlen ſollte, ablehnte und zur Unterſtützung der unglücklichen Unterwaldner anzuweiſen empfahl. In Frankreich ward zwar nicht das Un-

20) Zſchokke 2, 65 f. Raoul-Rochette 233.

glück von Stanz dem Directorium zur Last gelegt, aber was die Schweizer insgesammt durch Rapinat ꝛc. zu leiden hatten, gab späterhin reichlichen Stoff zur Anklage des Directoriums. Einen Friedens- und Bundesvertrag schloß die helvetische Republik mit der französischen am 23. Fruct. d. J. 6 (21. Aug. 1798)[21]).

Früher wurde das Verfahren des Directoriums in Italien zum Anlaß von Beschwerden bei den Räthen. Nicht sowol die auch dort geübten Räubereien und Unterschleife, woraus die obengedachte Sedition der Armee in Rom hervorging; vielmehr die drückenden Lasten, welche der Bundesvertrag mit Frankreich der cisalpinischen Republik aufgelegt hatte,, die eigenmächtige Anordnung des Directoriums, wodurch die Verfassung der cisalpinischen Republik, das Werk Bonaparte's, umgestaltet wurde[22]). Er sandte zu diesem Behufe Trouvé nach Mailand. Die Constitution sollte aristokratischer, die Zahl der Repräsentanten und Beamten vermindert und dem Directorium mehr Gewalt gegeben werden. Die Reform war an sich nicht tadelnswerth, aber die der cisalpinischen Republik zugesicherte Selbständigkeit wurde verletzt, die Zuziehung von Cisalpiniern zu den Berathungen ging nach Parteicharakter, es waren Umtriebe und Conspiration, die schlechtesten Motive aber zu argwohnen lag nahe. Daher gewaltiger Lärm der Demokraten, Bonapartisten ꝛc.[23]). Kaum hatte Trouvé sein Werk begonnen, so kam der cisalpinische General Lahoz gegen Ende des Thermidor nach Paris, dagegen zu protestiren. Lucian und Joseph Bonaparte mischten sich darein; Lucian sprach kühn und nachdrücklich zu Barras; mehre Journale, wenn auch unter der Zuchtruthe des Directoriums, nahmen Partei für Cisalpinien; die Sache kam an den Rath der Fünfhundert; auch hier nahm Lucian Bonaparte am 3. Fruct. das Wort, und seine Rede erntete ungemeinen Beifall; dennoch wurde zur Tagesordnung übergegangen; Lahoz kehrte am 22. Aug. unverrichteter Sache zurück nach Mailand und die Neuerungen wurden durchge-

21) Duverg. 10, 416.

22) Monit. 6, 330.

23) Botta 3, 86.

führt[24]). In etwas wollte das Directorium die Sache durch Abberufung Trouvé's gutmachen, statt deſſen es Fouché ſandte; aber nun verfuhr General Brune eigenmächtig, ohne jenen zu befragen; daher neuer Unmuth; endlich, nachdem Brune's Verfahren gemisbilligt, ſtatt ſeiner Joubert und ſtatt Fouché's Rivaud geſandt worden war, durfte das cisalpiniſche Volk über die neue Verfaſſung abſtimmen, und ſiehe, es hieß ſie gut. Damit ward die Oppoſition des Directoriums über dieſen Gegenſtand zum Schweigen gebracht[25]).

Inzwiſchen mahnten die Rüſtungen Neapels, Rußlands und die drohend werdende Stellung Öſtreichs an patriotiſche Eintracht und Kraftentwickelung. Dabei fiel der Blick auch auf die innern Feinde der Republik; es gingen wiederholt Anzeigen ein von royaliſtiſchen Umtrieben und Mordthaten im Süden Frankreichs[26]), auch im Weſten ward es wieder unruhig. Die übereifrigen Republikaner, namentlich Poullain-Grandpré, ſetzten damit in Verbindung, daß mehre zur Deportation Verurtheilte des 19. Fruct. ſich dieſer entzogen hätten, und das brachte das terroriſtiſche Geſetz vom 19. Brum. d. J. 7 hervor, daß alle ſolche als Emigranten angeſehen, alſo bei ihrer Auffindung mit dem Tode beſtraft werden ſollten[27]). Wie nun aber 1793 das Aufgebot zu den Waffen den Aufſtand der Vendee hervorgerufen hatte, ſo geſchah es jetzt in Belgien, als die Conſcription verkündigt wurde. General Jourdan hatte einen Geſetzentwurf dazu ſchon am 6. Vent. d. J. 6 vorgelegt, darauf am 2. Therm. eine Conſcription der jungen Mannſchaft vom 20.—25. Jahre beantragt, beide Räthe ihn gebilligt und am 19. Fruct. (5. Sept. 1798) das Geſetz proclamirt[28]). Schon die erſte Kunde von dem Geſetzvorſchlage brachte Beſtürzung unter die Jugend Belgiens. Die Stimmung in dieſen Landſchaften war der Revolution längſt nicht

24) Monit. 6, 333. 334. 336. 355. 356. 358. Lucien Bonap. 1, 86 f.
25) Monit. 7, 15. 94. Botta 3, 93. Lucien Bonap. 1, 116.
26) Monit. 6, 330. 332. 361.
27) Die Debatten Monit. 7, 49. 52—53. Das Geſetz Duverg. 11, 49.
28) Monit. 6, 159. 306 f. 7, 14. Das Geſetz Duverg. 10, 406. Eine Proclamation an das franzöſiſche Volk, beſchloſſen 9. Vendem. Monit. 7, 14.

mehr günstig; der Einfluß der Priesterschaft mächtig; wie in der Vendee zu der Widersetzlichkeit gegen das Aufgebot zum Kriegsdienste, die den Aufstand dort hervorrief, und zu dem Widerstande der alten Schweizerkantone gegen die helvetische Republik sich der Glaubenseifer gemischt hatte, so geschah es auch hier[29]). Der Aufstand begann am 21. Oct. 1798 in den Departements der Schelde und der beiden Nethen; die Insurgenten besetzten Mecheln; General Beguinot vertrieb sie von da und ließ 41 Gefangene hinrichten; sie kämpften weiter, besetzten Diest und der Aufstand verbreitete sich nach den Ardennen hin. Nun wurden alle unbeeidigten Priester verhaftet und die Truppen verstärkt. Aber die Insurgenten bemächtigten sich der Stadt Lierre, vertheidigten sich zu S. Amand, warfen Schanzen auf bei Tirlemont ꝛc., besetzten nochmals Diest und bestanden mehrmals den Kampf mit großer Entschlossenheit und Ausdauer. Erst nachdem einige tausend derselben im Gefechte gefallen waren und die Hinrichtungen sich gehäuft hatten, ließ die Empörung nach; die hartnäckigsten Rebellen flohen in die Wälder[30]). Der excentrische Republikaner Briot trug nun darauf an, daß alle zur Deportation verurtheilten Priester, die in Frankreich versteckt wären oder dahin zurückkehrten, als Emigranten behandelt werden sollten[31]); das blieb unausgeführt, aber die wieder in Kraft getretenen Gesetze gegen die Emigranten wurden mit Strenge gehandhabt; nicht selten fanden Hinrichtungen statt. Indessen hatte der Krieg in Italien schon begonnen und eine neue Coalition sich angekündigt; die drohende Gefahr machte die Opposition eine Zeitlang willfährig, das Directorium zu unterstützen, und daher wurden die Anträge desselben zu einer Aushebung von 200,000 Mann und zur Bewilligung von 125 Mill. für Heer und Flotte am 3. Vendem. d. J. 7 (24. Sept.) mit großer Bereitwilligkeit und auch die Begehren neuer Steuern, als Thür- und Fenstersteuer ꝛc., mit Ausnahme der Salzsteuer, die, abermals vorgebracht,

29) Monit. 6, 310. 7, 54.

30) Daſ. 7, 35. 37. 38. 41—45. 47—57. 53—55 u. a. zuletzt 7, 94 und von hergestellter Ruhe 7, 134 (im Pluviose VII).

31) Monit.. 7, 101.

die lebhafteſten Debatten dieſer Zeit veranlaßte, bei den Fünfhundert endlich mit geringer Majorität angenommen, von den Alten aber am 4. Vent. d. J. 7 verworfen ward[32]), ohne ſonderlichen Widerſpruch angenommen.

Die Verhältniſſe der Republik zum Auslande waren verwickelt und bedenklich; der Ausbruch eines großen Krieges ſtand bevor. England blieb hinfort im entſchiedenſten und hartnäckigſten Gegenſatze gegen die Republik; auf Englands Betrieb rüſteten andere Mächte. Wiederum bot die unverſöhnliche Gegnerin der Revolution immer noch in Irland eine ſchwache Seite dar, und gegen dieſe richtete das Directorium einen Angriff. Die Oſtentation der franzöſiſchen Rüſtungen in den nördlichen Häfen, zur Verdeckung deſſen, was zur ägyptiſchen Expedition in Toulon vorbereitet wurde, hatte England in lebhafte Sorge geſetzt. Irland, ſeit 1796 unter dem Kriegsgeſetze, ward mit grauſamer Härte behandelt; die Entdeckung einer dubliner Conſpiration (12. März 1798) ſchien England dazu zu berechtigen; aber die Verhaftungen und Hinrichtungen brachten die Irländer in Verzweiflung; ſie kämpften im Mai, Junius und Julius, und es hätte damals durch geringe Unterſtützung derſelben viel ausgerichtet werden können. Indeſſen verſuchten die Engländer einen Angriff auf die franzöſiſche Küſte; nach ihrer damaligen Art mit ungenügenden Streitkräften; am 30. Flor. (19. Mai) 1798, an dem Tage von Bonaparte's Abfahrt von Toulon, erſchien eine engliſche Flotille vor Oſtende, bombardirte den Ort und ſetzte einige tauſend Mann ans Land; die Unternehmung mislang gänzlich. Ebenſo wenig aber gelang die von dem ſäumigen Directorium zu ſpät veranſtaltete Unternehmung nach Irland. In Breſt und Rochefort lagen etwa 4000 Mann dazu bereit; die Einſchiffung der rocheforter Truppen erfolgte Anfang Auguſts; die breſter blieben zurück, weil das Directorium kein Geld ſandte. Jene, angeführt von Savary[33]) und Humbert, nicht über 1200 Mann ſtark, landeten am 23. Aug., waren aber nicht im Stande, die

32) Monit. 7, 136—160. Lucien Bonap. 1, 139—154. Lucian war auch jetzt wieder der eifrigſte Widerſacher des Salzzolles.

33) Nicht zu verwechſeln mit dem nachherigen Herzoge von Rovigo.

bezwungenen Irländer wieder aufzurichten. Ihr Kampf gegen die von Cornwallis angeführten Engländer war rühmlich; sie leisteten Widerstand bis zum 8. Sept. Bald darauf (16. Sept.) landete Napper Tandy, angesehener irischer Insurgentenhäuptling; er mußte eilen, sich wieder einzuschiffen; es war, als sollten die Bestrebungen der Irländer und die ihnen von Frankreich zugedachte Hülfe sich immer verfehlen; die letztere, schon 1796 unter der trefflichen Anführung von Hoche nicht im Stande, zur rechten Zeit auf dem Schauplatze, wo sie etwas ausrichten konnte, anzulangen, kam auch bei zwei nochmaligen Versuchen nicht zur rechten Stelle, noch zur rechten Zeit. Die brester Flotille, befehligt von Bompard, fuhr am 17. Sept. mit 3200 Mann aus, ward aber am 12. Oct. durch Warren an der Küste von Irland geschlagen; nur drei Schiffe kamen zurück nach Frankreich. Noch später landete Savary in der Bay von Killala, aber umsonst; auch er kehrte am 7. Nov. zurück, ohne den unglücklichen Irländern geholfen zu haben[34]). Wolfe Tone, ihr hochbegabter Führer, gerieth in englische Gefangenschaft und tödtete sich im Kerker; Napper Tandy wurde in Hamburg am 25. Nov. auf russisches Andringen verhaftet und an England ausgeliefert; doch rettete dieser sein Leben[35]). Die wenige Jahre nachher durch Pitt bewirkte Union Irlands mit England machte es der französischen Politik für die Zukunft auf lange Zeit schwer, Sympathien daselbst für sich zu finden oder zu benutzen.

Der Krieg der zweiten Coalition.

Englands Werbungen zu einer neuen Coalition hatten zuerst bei den Höfen von Neapel und Petersburg Eingang gefunden. Dort athmete die Königin Caroline, neben welcher König Ferdinand in Staatssachen nur Figurant war, den leidenschaftlichsten Haß gegen die Revolution; ihre Vertrauten, Emma Hamilton und Minister Acton, waren Organe der englischen Politik. Mit Östreich wurde schon am 19. Mai 1798 ein geheimer Bundesvertrag für einen, sobald die Um-

34) Jomini 10, 435 f.

35) Monit. 7, 70. 84. 138. 146. 345.

stände reif wären, zu beginnenden Krieg geschlossen. Was irgend nach Verwandtschaft mit der französischen Revolutionsweise aussah, wurde verfolgt, französische Kleider- und Haartracht verpönt; die französische Constitution zu lesen, galt für Hochverrath[36]). Die französischen Gesandten Trouvé und nach ihm Garat waren, jener der Königin misfällig, der letztere, wegen seiner Function bei dem Processe Ludwig's XVI., in den Tod verhaßt. Garat's Verwendungen wurden kalt oder mit Empfindlichkeit zurückgewiesen; der neapolitanische Hof führte Beschwerde über ihn bei dem Directorium und veranlaßte dieses, statt seiner, Lacombe S. Michel zu senden. Aber dieser konnte einem Bruche nicht vorbeugen; die Kunde von der Vernichtung der französischen Flotte brachte schwindelnde Hoffnungen hervor. Schon als Nelson von Toulon herankam, war nach allen neapolitanischen Häfen Befehl gesandt worden, ihm bei Verfolgung der Franzosen behülflich zu sein; als er von Abukir zurückkam, war großer Jubel am Hofe; König und Königin fuhren ihm auf festlich geschmückter Barke entgegen, der König schenkte ihm einen prächtig geschmückten Degen, die Königin einen kostbaren Diamant; die Hofdamen trugen Binden und Gürtel mit der Inschrift: Es lebe Nelson; man konnte die Ungeduld loszuschlagen nicht länger bemeistern[37]). Der Vertrag mit Östreich hatte die Gewißheit gegeben, daß auch dieses am Kriege Theil nehmen werde; aber sein Rath, noch zu zögern, ward nicht befolgt, vielmehr wollte man durch rasche Eröffnung des Krieges Östreich zur Beschleunigung seiner Entschlüsse nöthigen. So wurde im September ein allgemeines Aufgebot aller waffenfähigen Mannschaft vom 17. bis zum 45. Jahre angeordnet, ein Heer von etwa 40,000 Mann aufgebracht und der östreichische General Mack zu dessen Commando berufen[38]). — Kaiser Paul von Rußland, durchdrungen von dem Principe des göttlichen Rechtes der Autokratie, brachte

36) Von der Scheußlichkeit des Verfahrens gegen die Eingekerkerten, das die beiden Inquisitoren Vanni und Castelcicala leiteten, und dessen Zeichnung nicht hierher gehört, s. des neapolitanischen Tacitus Colletta, Storia del reame di Napoli, Parigi 1835, T. 1, 178 f.

37) Colletta 1, 138. Botta 3, 72. Monit. 7, 21. 78.

38) Monit. 6, 331. 347. 358. 7, 65. 68.

den glühendsten Haß der Revolution und aller ihrer Zeichen mit auf den Thron; daher in Rußland, wie in Neapel, policeiliche Ahndung gegen moderne französische Tracht, die wachsamste Spürsamkeit der Censur ꝛc. Als Patron der Legitimität mochte er sich darin gefallen, dem Prätendenten, der bisher in Blankenburg gelebt hatte, Aufenthalt in Rußland anzubieten und nicht minder das Condé'sche Emigrantencorps in seinen Sold zu nehmen. Beide kamen im Frühjahre 1798 in Rußland an; der Prätendent nahm Mitau zu seinem Wohnsitze; mit ihm war der Herzog von Angoulème[39]). Zu den Regungen dieses allgemeinen politischen Autokratismus, welchem Revolution, Jacobinismus und jegliche liberale Theorie vom Rechte der Völker, den Thronen gegenüber, ein Gräuel war, kam noch ein besonderes Motiv, der französischen Republik mit feindseligem Sinne zu begegnen: diese hatte Malta genommen und den Malteserorden aufgehoben; Paul aber schwärmte, seit er als Jüngling Vertot's Geschichte des Ordens gelesen hatte, für diesen; also fand das mittelalterliche Ritterthum in einer seiner spitzfindigsten und abgelebtesten Emergenzen nochmals einen Champion in einem Fürsten, dessen Land und Volk die Feudalität und dessen Erzeugnisse nie gekannt hatte. Paul erklärte sich zum Protector des Ordens, sicherte den Rittern Schutz und Unterhalt zu und ließ sich's gefallen, daß die russische Priorei ihn am 27. Oct. 1798 zum Großmeister wählte[40]), wobei den Statuten des Ordens selbst Gewalt angethan wurde. Die französische Revolution hat nicht blos in sich selbst, sondern auch durch die Rückwirkung auf ihre Gegensätze, Abenteuerliches so gut, wie Schreckliches, hervorgebracht. Zum Kriege gegen Frankreich rüstete Paul im Herbste 1798; England machte Anerbieten zu einem Bunde und zur Zahlung von Hülfsgeldern für ein russisches Heer; im October näherten sich die Russen der Grenze Galliziens. Auch mit der Pforte verständigte sich das russische Cabinet; die Werbungen und Hülfserbieten Englands zur Vertreibung der Franzosen aus Ägypten hatte die Bahn dazu bereitet. Also fuhr eine russische Flotte durch die

39) Monit. 6, 21. 39. 201. 218.

40) Daſ. 7, 164. 168. Martens 7, 445. 447.

Dardanellen, um die ionischen Inseln zu besetzen; Corfu wurde im Nov. 1798 angegriffen, während Ali, der Pascha von Janina, sich des Festlandes gegenüber bemächtigte. Der Bund des Kaisers und zugleich malteser Großmeisters mit dem Großsultan (23. Dec. 1798), dem der Malteserorden ewigen Krieg geschworen hatte, der Bund Englands mit Neapel (1. Dec.), Paul's mit Neapel (29. Nov.) und England (29. Dec.), endlich des Großsultans mit England (2. Jan. 1799) und Neapel (21. Jan.) kamen in den Formen der Diplomatie später zu Stande als die thatsächliche Waffengenossenschaft. Die Coalition bedurfte nur noch des Papstes und der nordamerikanischen Freistaaten, mit denen eben damals die französische Republik sehr gespannt war[41]), um das seltsamste aller Bündnisse der Geschichte darzustellen.

Die französische Republik hatte zuvörderst nur von Italien her zu fürchten; aber hier drohte nicht blos der erklärte Feind, sondern auch der zweideutige Nachbar und die zahllosen Scharen der misvergnügten und grollenden Anhänger des Alten oder bitter getäuschten früheren Parteigänger der Freiheit verkündenden und Licenz und Druck übenden Franzosen gaben Grund zu Besorgnissen. Conspirationen und Unruhen hatten fast in jeder Landschaft Italiens, im Kirchenstaate, auf Malta, selbst zu Mailand, stattgefunden[42]); wie, wenn die französischen Waffen im Kampfe gegen Neapel einen Verlust erlitten? Der Argwohn, daß ein solcher Unfall der Republik von ihren geheimen

41) Das Zerwürfniß hatte seit dem Handelsvertrage der vereinigten Staaten mit England 19. Nov. 1794 begonnen. Darin hatten jene England das Visitationsrecht zugestanden, und deshalb das Directorium 31. Oct. 1796 die Einfuhr britischer Waaren auf neutralen Schiffen verboten (Duverg. 9, 241) und 22. Nov. proclamirt, daß es das Visitationsrecht gegen neutrale Schiffe ebenso üben werde, wie England (Duverg. 9, 268), und bald darauf, 16. Dec., die diplomatischen Verbindungen mit Amerika aufgehoben (Monit. 5, 86), die vereinigten Staaten dieses erwidert, das Directorium die amerikanischen Schiffe darauf mit Embargo belegt (6, 302), die Franzosen Caperei geübt, die Amerikaner dagegen gerüstet; es fehlte nur noch die Kriegserklärung, als von beiden Seiten eingelenkt wurde.

42) Monit. 7, 28. 76 u. a.

Feinden werde benutzt werden, traf zunächst den König Karl Emanuel IV. von Sardinien; Beweise hatte das Directorium nicht, aber nach dem, was gegen den Papst und die Schweiz geübt worden war, kam es ja darauf nicht an; hinreichenden Grund zu einer Gewaltthat zu finden, ist der Politik nie schwer geworden; dem Directorium diente zum Vorwande die Nothwendigkeit des Zuvorkommens; die Kriegspolitik schien hier ihr Recht dem Proteste des Angegriffenen, daß ohne Grund Gewalt geübt werde, als vollkommen gültig entgegenzusetzen. Nimmermehr aber kann das Directorium von dem Vorwurfe freigesprochen werden, alles Mögliche gethan zu haben, um die Fürsten, die es feindseliger Entwürfe gegen Frankreich anklagte, aufs Äußerste zu treiben. Es hatte piemontesische Auswanderer unterstützt, Complote in Piemont begünstigt, den Hof in Turin in immerwährender Bedrängniß durch Requisitionen ꝛc. erhalten. General Brune und der französische Gesandte in Genua, Sotin, waren diensteifrige Agenten zu dergleichen; minder Ginguéné, der französische Gesandte am turiner Hofe, der jedoch als Enthusiast für republikanische Freiheit dem Könige oft sehr schroff mit demokratischen Principien und mit Rügen monarchischer Übelstände entgegentrat. Zur Aufwiegelung der Piemonteser wirkte rastlos der Gesandte Cisalpiniens, Cicognara. Die Partei Derer, welche Republik oder Vereinigung mit Frankreich wünschten, war nicht gering; es sammelten sich bewaffnete Auswanderer, besonders zu Carrusio; zu diesen stießen Genueser; sie brachen ein in das Piemontesische, mehre Monate des Frühjahres 1798 hindurch wurde gefochten. Nun ließ der König am 25. Mai mehre gefangene Insurgenten erschießen, unter ihnen zwei Franzosen, die aber seine Unterthanen gewesen waren. Darüber erhob Ginguéné die bittersten Klagen; das Directorium begehrte Genugthuung. Dann nöthigte Brune den König, am 3. Jul. 1798, französische Besatzung in die Citadelle zu Turin einzunehmen und den republikanischen Insurgenten Amnestie zuzusichern. Aber diese blieben in Waffen; zugleich folgten Händel zwischen den piemontesischen Soldaten und der übermüthigen französischen Besatzung in Turin; der Pöbel nahm Partei für jene und ermordete einzelne Franzosen. Joubert, der neue Obergeneral, erließ am 5. Dec.

eine herbe Proclamation und dieſe ſchreckte den König dergeſtalt, daß er am 9. Dec. 1798 auf Piemont verzichtete. Nun erſt wurde die Kriegserklärung des Directoriums vom 6. Dec. bekannt. Piemont wurde proviſoriſch nach franzöſiſcher Art eingerichtet[43]). Karl Emanuel begab ſich nach Sardinien.

Der Angriffskrieg Neapels hatte indeſſen begonnen; 1798
vorausgegangen war ihm das Begehren, die franzöſiſche Re- J. 7.
publik ſolle den Kirchenſtaat und Malta räumen; die formelle Antwort darauf war die Kriegserklärung der Republik, zugleich mit der gegen den König von Sardinien am 6. Dec. erlaſſen. König Ferdinand befand ſich ſelbſt bei ſeinem Heere, das bis auf 60,000 Mann ſtark war. Die im Kirchenſtaate befindliche franzöſiſche Kriegsmacht kam der neapolitaniſchen an Zahl bei weitem nicht gleich; ſie war nicht über 10,000 Mann ſtark und dieſe nicht auf Einem Punkte verſammelt. Championnet war ihr Befehlshaber. In drei Abtheilungen zogen die Neapolitaner am 23. Nov. 1798 in den Kirchenſtaat ein, gen Ancona, gen Rom ꝛc. Sechstauſend Mann waren auf engliſchen, neapolitaniſchen und portugieſiſchen Schiffen ſchon im Sept. nach Livorno geſchafft, das ſie am 23. Sept. beſetzten. Championnet zog ſich nach Perugia zurück und ſammelte hier ſeine Scharen. Ferdinand hielt am 29. Nov. ſeinen Einzug in Rom; die republikaniſche Verfaſſung wurde umgeſtürzt und gegen ihre Anhänger ſträflich verfahren, von den zuchtloſen Neapolitanern aber die Bevölkerung Roms ohne Unterſchied der politiſchen Geſinnung gemishandelt und allgemeiner geplündert, als es von den Franzoſen geſchehen war[44]). Auch dies Mal unter dem Zurufe, daß man Freiheit bringe. Fünf Tage ruhte das Heer in Rom. Mack wandte ſich nun am 3. Dec. gegen den rechten Flügel der franzöſiſchen Armee,

43) über dies Alles Botta Buch 15; Bd. 3, 100 f. u. 342 f.

44) Botta 3, 179. Die Verkehrtheiten von Mack's Strategie nochmals ins Licht zu ſtellen, erachten wir nicht als zu unſerer Aufgabe gehörig; die Elendigkeit der neapolitaniſchen Armee im Verhältniß zu der franzöſiſchen war aber etwa wie einſt der ſyriſchen des Antiochus zu den Römern, wovon Livius: Nunquam Romani aequo hostem contemserunt.

der bis auf 8000 Mann verstärkt war und Macdonald, und unter diesem, Kellermann den Sohn, Kniäsewicz, Moritz Matthieu ꝛc. zu Anführern hatte. Die Franzosen eilten dem von ihnen verachteten Feinde mit stürmischer Hast bei Civita Castellana, Nepi, Rignano entgegen und warfen ihn am 4. Dec. über die Tiber zurück. Graf Roger Damas, Emigrant und leidenschaftlicher Feind der Revolution, schlug sich mit der bei Orvitello gelandeten Abtheilung der neapolitanischen Armee wacker gegen seine Landsleute, konnte aber nur mit genauer Noth seine Schiffe wieder erreichen. Einen neuen Vortheil erfochten die Franzosen unter Kellermann am 9. Dec. bei Otricoli und Calvi. Die in Livorno gelandeten Neapolitaner blieben ganz unthätig. Mack trat den Rückzug an und sammelte die Trümmer seines Heeres unter den Wällen von Capua. Bald war Championnet ihm nach. Die Garnison von Gaëta, einer der stärksten Festungen Europa's, 4000 Mann stark, capitulirte am 30. Dec., als der französische General Rey angefangen hatte, sie aus einem Haubitzmörser zu beschießen. Ebenso schimpflich war die Übergabe der Festung Pescara an der Ostküste. Indessen kam Championnet in eine verzweifelte Lage; die Bauern und Hirten des Gebirges hatten im Rücken des französischen Heeres zu den Waffen gegriffen, die Lebensmittel mangelten, Mack hatte einen Angriff abgeschlagen und konnte stündlich Verstärknng von der Küste und von der Hauptstadt erwarten: aber schon hatte König Ferdinand, nach eiliger Räumung Roms und Neapels am 21. Dec., sich nach Sicilien eingeschifft und in dem Fürsten Pignatelli einen in keiner Art den damaligen Umständen gewachsenen Stellvertreter zurückgelassen. Dieser
1799. schloß am 10. Jan. 1799 einen Vertrag mit Championnet, nach welchem die Neapolitaner sich ungehindert zurückziehen, Capua den Franzosen überliefert und die Stadt Neapel mit einer Contribution von 10 Mill. belegt werden sollte. Bei der Kunde von dem Vertrage zu Capua geriethen die Lazzaroni in Wuth, bewaffneten sich, besetzten die Castelle S. Elmo und Castel l'Uovo, mordeten mehre ihnen verdächtige Personen und stürzten sich den Franzosen entgegen. Mack entzog sich dem ihm gedrohten Tode durch Flucht ins französische Lager.

Drei Tage lang, 20. Jan. folg., kämpften sie vor und in Neapel mit Erbitterung und Ausdauer; erst am 23. Jan. waren die Franzosen, unterstützt von neapolitanischen Republikanern, die sich des Castells S. Elmo bemächtigten, vollkommen Herren der Hauptstadt [45]). Die Errichtung einer parthenopäischen Republik war unmittelbare Folge der Eroberung, willkommen manchen enthusiastischen Freunden der Freiheit, die von den Franzosen ausgerufen wurde. Sie brachte auch hier Lasten, begehrte schwere Opfer: aber Championnet war von edler Gesinnung, er beschränkte seine Forderungen auf das Unvermeidliche und hielt vortreffliche Mannszucht. Ebenso klug als gut verstand er auch das Blut des h. Januarius, dem er eine Ehrenwache gesandt hatte, zum Fluß zu bringen und dadurch die Masse zu gewinnen. Nirgends aber hatte noch die Revolutionsfreiheit im Auslande so edle Parteigänger gefunden, als jetzt in den neapolitanischen Republikanern Cirillo, Maria Pagano, Baffi, Fürst Carraccioli, Eleonore Fonseca Pimentelli ꝛc.; in die kurze Zeit der Existenz einer parthenopäischen Republik drängt sich mehr Tugend und Bravheit zusammen, als in Jahrhunderten früherer Geschichte Neapels zu finden ist. Die freudige Theilnahme hochgestellter und hochgebildeter Personen an der neuen Ordnung der Dinge erinnert an die constituirende Versammlung Frankreichs. Die von Pagano verfaßte Constitution enthielt einige musterhafte Einrichtungen, die ihr einen Vorzug vor der französischen des J. 1791 gaben [46]).

Championnet's Succeß ist einer der blendendsten in der Geschichte der Revolutionskriege: aber mit der Eroberung Campaniens und der Hauptstadt war nicht Alles gewonnen, noch das kleine französische Heer gegen Gefahr sicher gestellt. Zwar bewaffneten sich die neapolitanischen Republikaner und zogen mit den Franzosen aus, die noch königlich gebliebenen Städte zu unterwerfen; auch hatte dies die Einnahme von San Severo, wo an 12,000 Königliche waren, von Trani und Andria zur Folge; und wegen dieser Unternehmungen ward der französische

45) Colletta 1, 182 f. Botta 3, 179 f.

46) Colletta, Buch 4, Bd. 1, 210 f.

General Duhesme den ausgezeichneten Feldherrn seines Volkes zugezählt[47]). Dagegen stand in den Abruzzen, in Calabrien und in Otranto und Bari das Volk auf gegen die Republik, und Cardinal Ruffo kam von Sicilien, die Banden zu ordnen. Der Kampf der Neapolitaner gegen einander bekam alle Gräuel des Parteikrieges; ihre Beschreibung gehört nicht der Geschichte Frankreichs an. Wol aber mag hier der greuelvollen Ermordung von 48 aus Ägypten gekommenen blinden Franzosen in Agosta gedacht werden[48]). Das Directorium verleugnete seinen Charakter nicht, als er Faypoult nach Neapel sandte, die Eroberung besser auszubeuten, wie durch Championnet geschehen war. Championnet hielt es für seine Pflicht, Neapel gegen die Blutsaugerei zu beschützen und wies dem, an sich ehrenwerthen, aber wegen seiner Aufträge anstößigen, Sendling mit militärischem Commando die Wege. Dies sah das Directorium als Verbrechen an, entsetzte Championnet und ließ ihn gefangen nach Frankreich bringen. Statt seiner bekam Macdonald den Oberbefehl in Neapel; Faypoult wurde durch den edeln und schonenden Abrial abgelöst.

Zu den geheimen Feinden der Republik rechnete das Directorium auch den Großherzog von Toscana. Doch dieser war schwerlich geneigt, zu den Waffen zu greifen; er zuerst hatte 1795 die Hand zum Frieden geboten und auf dessen Wahrung war er auch damals bedacht; Toscana war recht eigentlich die Domäne des Friedens. Ebenso war es mit der aristokratischen Republik Lucca; auch hier blühten die Künste des Friedens und der Gedanke an Krieg lag fern. Diese beiden Länder waren Italiens Kleinode in Gewerb- und Kunstfleiß, Loyalität und ehrenwerther Ruhe. Nun aber landete, wie vorhin bemerkt, bei dem Auszuge der Neapolitaner eine Abtheilung derselben zu Livorno. Das veranlaßte den Anzug eines französischen Corps unter Serrurier; es besetzte, im Anfange des J. 1799, wie auf dem Durchmarsche, Lucca, und Serrurier begehrte, unter Zusicherungen des Respects gegen

47) Monit. 7, 200.

48) Das. 7, 196. Colletta 1, 233.

Recht der Person und des Eigenthums, ein Darlehn von zwei Millionen Franken[49]). Zugleich aber machte er Anstalten zur Änderung der Verfassung, mit denselben Künsten, die die französischen Feldherrn und Commissare so oft geübt hatten: die Sache sollte von dem Volke und Lucca selbst ausgehen. Miollis, sein Nachfolger, setzte dies fort, und es geschah, was beabsichtigt war. Eine demokratische Partei der Luccheser begehrte Abschaffung des Adels und populäre Verfassung ꝛc. Diese erfolgte; das souveräne Volk bekam zwei Räthe und ein Directorium: zugleich aber wurde das vordem so wirthschaftliche Lucca um seinen Schatz, sein Geschütz und seine Magazinvorräthe in Anspruch genommen und dies zu französischem Dienste verbraucht; Kriegsquartier, Verpflegung und Kleidung durchziehender Truppen wurden stetige Last[50]). — Livorno ward von den Neapolitanern bald geräumt und auch das Directorium zögerte nun, Toscana feindlich zu behandeln: doch als der Krieg mit Östreich begann, ward die Kriegserklärung gegen dieses zugleich gegen Toscana gerichtet; ein französisches Corps unter General Gauthier brach von Bologna auf und hielt am 25. März 1799 seinen Einzug in Florenz, Miollis besetzte Pisa und Livorno, Reinhard erschien als Commissar der französischen Regierung und ordnete eine im Namen der letztern zu führende Verwaltung an. Der Großherzog begab sich mit seiner Familie nach Wien. — Der Papst, der in der Cartause bei Florenz dem Grabe entgegensiechte, wurde genöthigt aufzubrechen und sich nach Parma zu begeben; späterhin ward er nach Valence gebracht, wo er am 29. Aug. 1799 das Ziel seiner Tage und Leiden fand[51]). Also ward von italienischen Landschaften nur Parma geschont, dies aus Rücksicht auf die Verwandtschaft des dortigen Fürstenhauses mit dem spanischen.

Auf die Stimmung der Völker Italiens konnte das Directorium nicht bauen; den allerdings zahlreichen Parteigängern desselben standen überall grollende Feinde des neuen Wesens

49) Monit. 7, 174. 76. 77.
50) Daſ. 7, 124. 128. 138. 160. Botta 3, 241.
51) Monit. 7, 207. 294.

entgegen, und von jenen selbst waren die Wohlgesinnten dem Directorium gram wegen seiner Erpressungen und Gewaltthätigkeiten. Befehle, wie Grouchy in Piemont[52]) und Championnet in Neapel gegen Erpressungen erließen, oder die vom Directorium verordnete Wegweisung aller unbeamteten oder ohne Auftrag in Italien befindlichen Franzosen[53]) halfen der Noth wenig ab: es bildete sich unter Betrieb der Generale Lahoz, Pino ꝛc. eine Gesellschaft italienischer Patrioten, società de' Raggi, gegen jegliche Fremdherrschaft[54]); Conspirationen und Meutereien, wie zu Mailand und Piemont, zu Nizza und Acqui[55]), ließen voraussehen, was geschehen würde, wenn das Glück der Waffen den Franzosen untreu werden sollte.

Östreich galt dem Directorium schon seit der Mitte des Jahres 1798 für eine feindselig gesinnte und auf Rüstungen bedachte Macht. Es bedurfte keiner Anzeigen davon; das Bewußtsein des Directoriums, Östreich durch das Verfahren gegen den Papst und die Schweiz empfindlich verletzt und in Besorgniß für die Zukunft gesetzt zu haben, war die Quelle des Mistrauens. Über den wiener Auflauf, wo das französische Gesandtschaftshotel angegriffen worden war, über einen geheimen Artikel des Friedens zu Campio Formio, der des Directoriums Mitwirkung, Östreich zu einem baierschen Districte am Inn zu verhelfen, versprach[56]), und wol auch die gesamten übrigen Differenzen zwischen Frankreich und Östreich, als des erstern Verfahren gegen Papst, Schweiz ꝛc., wurde am 30. Mai ff. 1798 zu Selz zwischen Graf Cobenzl und François von Neufchateau verhandelt; dies endete mit gegenseitiger Lauheit. Für Östreich war die eben damals sich verbreitende Nachricht von der Abfahrt Bonaparte's und seines Heeres von Kerntruppen ermunternd zum Losschlagen. Beschickungen zwischen dem östreichischen und neapolitanischen Cabinet, ja selbst der obenerwähnte eventuelle Bundesvertrag, hatten indessen schon

52) Monit. 7, 116.

53) Das. 7, 115.

54) Botta 3, 96.

55) Monit. 7, 131. 136. 162. 176. 180.

56) Martens 7, S. 216.

ſtattgefunden: nun aber erhielt Cobenzl eine Sendung nach Petersburg, einen Bund mit Rußland zu Stande zu bringen; bald nachher ſetzte ſich eine ruſſiſche Armee in Marſch, im November überſchritt ſie die Oſtgrenze Öſtreichs. Indeſſen beſetzte ein öſtreichiſches Corps am 18. Oct. 1798, auf Begehren der antifranzöſiſchen Partei und aus ſtrategiſcher Berechnung Graubündten. Das Directorium begehrte am 31. Jan. 1799 eine definitive Erklärung über den Marſch der Ruſſen; ſeine Kriegserklärung folgte am 22. Vent. (12. März)[57]); die Feindſeligkeiten hatten ſchon einige Tage früher begonnen.

Die Friedensunterhandlungen zu Raſtadt wurden zur Spiegelfechterei, ſeit Öſtreich zum Wiederbeginn des Krieges entſchloſſen war. Das deutſche Reich hatte ſich darein gefügt, daß das linke Rheinufer an Frankreich käme, dieſes wollte dagegen die Schulden der Landſchaften jenes Ufers übernehmen; die Erbfürſten, die dort einbüßten, ſollten durch Säculariſation geiſtlicher Gebiete entſchädigt werden, wozu Sieyes in Berlin ſehr weitreichende Vorſchläge machte[58]). Die franzöſiſche Geſandtſchaft, ſeit der Mitte des J. 1798 aus den Bürgern Bonnier, Jean Debry und Roberjot beſtehend, ſetzte ihren hochfahrenden Ton fort; überhaupt lautete es damals in dem Rathe der Fünfhundert und in Proclamationen der Feldherrn zuweilen wie zur Zeit des Terrorismus[59]): jedoch Preußen nicht zu verletzen, ward angelegentliches Bemühen des Directoriums; von dieſem ward alle diplomatiſche Schmeichelei aufgeboten, es vom Beitritte zu der neuen Coalition abzuhalten. Auch wurden in der That die Verſuche Öſtreichs, Rußlands und Englands, Preußen zu gewinnen, von dieſer Macht abgelehnt. Sieyes' Vorſpiegelung von einem norddeutſchen Bunde ſcheint

57) Monit. 7, 121. 140. 180. Duverg. 11, 185.

58) Monit. 7, 38.

59) Bigonnet über die Treuloſigkeit der Könige allzumal, 17. Frim. Monit. 7, 84. Bordas 9. Vend.: Le premier coup de canon tiré par un roi contre la république française sera le signal de sa chute. Monit. 7, 14. Joubert, Proclamation zum 10. Aug. 1798: — dans peu l'olivier de la paix consolera votre patrie des malheurs de la guerre, ou la dernière heure des rois aura sonné. Monit. 6, 334.

im preußischen Cabinet Eindruck gemacht zu haben[60]). Als an dem Kriege mit Östreich nicht mehr zu zweifeln war, nahm die französische Diplomatie auch gegen Baiern und Würtemberg gefälligere Formen an; dort war Alquier, hier Trouvé Gesandter. Die Begehren, die die Gesandtschaft über den Marsch der Russen und über Gewähr fortdauernden Friedens an das Reich richtete, wurden indeß immer dringender; am 2. Jan.
1799. 1799 erklärte sie, Frankreich werde die Unterhandlungen abbrechen, wenn das Reich den Einmarsch der Russen zulasse; zugleich aber wurden die Bewegungen der am Rheine gelagerten Heere drohender und die Feindseligkeiten begannen. Ehrenbreitstein ward durch Hunger gezwungen, sich zu ergeben, am 24. Jan.; am 1. März gingen zwei französische Corps unter Jourdan und Vandamme bei Kehl und Basel über den Rhein, um das Reich zum Widerstande gegen den Einmarsch der Russen zu zwingen; Bernadotte, Befehlshaber der Observationsarmee am Mittelrhein, ließ durch Ney am 2. März Mannheim besetzen und bombardirte Philippsburg. Eine Proclamation kündigte den Deutschen an, daß die Franzosen nicht als deren Feinde kämen, daß es nur Krieg gegen Östreich gelte, und forderte die Deutschen auf, sich dazu mit den Franzosen zu verbinden[61]). In der That ließ Bernadotte auch die Requisitionen beschränken[62]).

Das Directorium hatte bei der sichersten Überzeugung vom Ausbruche eines gewaltigen Krieges doch bei weitem nicht hinlänglich gerüstet und war, ohne schaffenden und ordnenden Geist in seiner Mitte, nicht im Stande, einen genialen Kriegsplan vorzuzeichnen. Von der Conscription waren im Februar nicht über 40,000 Mann zum Heere gestoßen. Aus egoistischer Berechnung hatte es den dritten Theil der bewaffneten Macht im Innern zurückbehalten, um bei den Wahlen seinen Gegnern zu imponiren[63]). Die vier Heere, welche es aufge-

60) Mignet in der Revue des deux mondes a. O. Vgl. oben Cap. 4, Not. 109[b].

61) S. die Proclamation Monit. 7, 192.

62) Monit. 7, 194.

63) Gouvion S. Cyr, Mém. 1, 174.

ſtellt hatte, am Mittelrhein unter Bernadotte, an der Donau unter Jourdan, in der Schweiz unter Maſſena, in Italien unter Scherer, mochten zuſammen wenig über 150,000 Mann zählen. Weit von dieſen Kriegsmaſſen entfernt ſtand Macdonald mit etwa 27,000 Mann in Neapel und Brune mit etwa 12,000 Mann in Holland. Auf den Hauptpunkten, wo es zunächſt großer Kraftentwickelung bedurfte, an der Donau und Etſch, war die feindliche Macht der franzöſiſchen überlegen; dort um das Doppelte der Zahl; in Italien wurden die Ruſſen erwartet; nach ihrer Ankunft mußten die Feinde um mehr als das Doppelte ſtärker ſein denn die franzöſiſche Armee. Begeiſterung in der Nation zu erwecken, verſtand und vermochte das Directorium nicht; alle ſeine Redensarten waren abgenutzt; was es in der am 22. Vent. an die Räthe gerichteten Botſchaft über die Mächte der Coalition ausſprach, die allein die Schuld des Krieges haben ſollten[64]), war nicht geeignet, ſein Verfahren durchgängig zu rechtfertigen; Verheißungen von Hülfsgeldern an Wittwen und Waiſen der Krieger, die im Kampfe für das Vaterland fallen würden, machten geringen Eindruck bei den Soldaten, die ſo oft über Mangel an Sorge für ihre Subſiſtenz zu klagen gehabt hatten. Eiteler Wortſtand aber war es, als der Departementsrath der Seine am 17. März an öffentliche Gebäude die Inſchrift ſetzen ließ: „Krieg der engliſchen Regierung“[64b]). Einem der Oberfeldherren die Geſammtleitung der Kriegsoperationen zu übergeben, hatte es nicht Luſt, auch ſchien keiner dazu ausgezeichnet genug zu ſein: dagegen errichtete es ein militäriſches Bureau zu ſeinem Kriegsrathe; dazu wurden Moreau ꝛc. berufen[65]); es löſte ſich bald auf.

Der Krieg gegen Öſtreich begann im Anfange des März vor der Kriegserklärung. Den Öſtreichern ſollte Graubündten entriſſen und durch Beſetzung des öſtlichen Alpengebirges die franzöſiſchen Armeen in Italien und im ſüdlichen Deutſchland in Verbindung mit einander gebracht werden. Maſſena,

64) Abgedruckt bei Buchez et R. 38, 26.

64b) Journal de Paris No. 184.

65) Monit. 7, 199.

unter dem Lecourbe, Oudinot, Loiſon, Gudin ꝛc. befehligten, ging am 6. März bei Sargans über den Rhein, nahm den Lucienſteig und drängte am 7. März das öſtreichiſche Corps Auffenberg's bis Chur, wo es ſich zerſtreute und Auffenberg gefangen genommen wurde[66]). Aber vergeblich war Maſſena's Andringen gegen das Vorarlberg, um von dort ſich mit Jourdan zu verbinden; der tapfere Hotze und Jellachich verlegten ihm den Weg; in dem Treffen bei Feldkirch am 23. März wurde er zurückgeſchlagen.

Dagegen waren Lecourbe und Deſſolles in ihren Angriffen auf die Öſtreicher im ſüdlichen Graubündten glücklich. Jener zog von Bellinzona, dieſer vom Veltlin heran, Lecourbe bemächtigte ſich des Engadins, Deſſolles ſetzte ſich in Verbindung mit ihm und am 25. März lieferte jener bei Nauders, dieſer bei Taufers den Öſtreichern Treffen, worin dieſe empfindlichen Verluſt erlitten[67]). Es war das Seitenſtück zu der Eroberung des Lucienſteigs und Churs.

Erzherzog Karl, der am 13. März den Lech überſchritten hatte, führte 78,000 Mann gegen die nur 35,000 Mann ſtarke Donauarmee, bei der ſich außer Jourdan die Generale Lefebvre, Soult, Souham, Gouvion S. Cyr, Vandamme, Hautpoult ꝛc. befanden. Er griff am 21. März die von Lefebvre und Soult befehligten Abtheilungen der Donauarmee bei Oſtrach an und nöthigte ſie zum Rückzuge. Bei Liptingen und Stockach kam es am 25. März zu einer Schlacht; die Übermacht der Öſtreicher entwand den mit großer Tapferkeit fechtenden Franzoſen, von denen Gouvion S. Cyr ſich vorzüglich auszeichnete, den Sieg[68]). Jourdan, unmuthig über das Directorium, das ſein geringes Heer nicht verſtärkt und ihn durch militäriſche Inſtructionen gehemmt hatte, legte das Commando

66) v. Clauſewitz: Feldzüge von 1799 in Italien und der Schweiz (hinterlaſſene Werke B. 5 u. 6), worin Erzherzog Karl's treffliches Werk durchweg berückſichtigt wird, und theilweiſe die, leider der letzten Hand ihres wackern Verfaſſers ermangelnden Mémoires von Gouvion S. Cyr, ſind unſere Führer. S. über das im Texte Angegebene Clauſewitz 5, 79 f. 104—112.

67) Clauſewitz 5, 87—104.

68) Daſ. 5, 115—138. Gouvion S. Cyr, Mémoir. 1, 118 f.

nieder und begab sich nach Paris; sein unfähiger Stellvertreter Ernouf führte die Armee nach dem Rhein zurück. Auch Bernadotte, misvergnügt über die mangelhafte Organisation der Observationsarmee, die nur wie ein Schattenbild von Armee war, gab den Befehl derselben auf. Massena bekam den Oberbefehl auch über jene beiden Armeen. Erzherzog Karl lagerte an der Grenze der Schweiz, ohne seinen Sieg rasch zu verfolgen, und Massena, der ihm damals nur ein kleines Heer entgegenstellen konnte, zu bedrängen. Diese Gunst verdankte Massena hauptsächlich wol den Befehlen aus Wien, die den Erzherzog zur Unthätigkeit anwiesen, bis Korsakof mit einem russischen Corps zu ihm stoßen und Graubündten wiedererobert sein würde[69]).

In dieser Zeit, wo auf deutschem Boden schon so blutig gekämpft worden war und der Krieg auch schon in Italien begonnen hatte, erklärte der kaiserliche Gesandte zu Rastadt, Graf Metternich, am 6. April seine Abberufung und Widerruf der rastadter Verhandlungen; am 23. April wurden diese gänzlich aufgehoben. Die französischen Gesandten begehrten ihre Pässe und Geleit bis zum Rhein, denn Kriegsscharen streiften um Rastadt. Sie erhielten die Pässe von dem Befehlshaber der östreichischen Reiter bei Rastadt, Oberst Barbaczy, erst bei Einbruch der Nacht, zugleich aber die Weisung, sofort abzureisen; im Vertrauen auf das Völkerrecht fuhren sie am 28. Apr. Abends aus Rastadt ab, waren aber nur wenige hundert Schritte vom Thore, als Reiter, nach ihrer Uniform Szekler Husaren, die Wagen anhielten und die Gesandten herausrissen und niederhieben. Bonnier und Roberjot wurden getödtet, Jean Debry, der mehre Säbelhiebe erhielt, stellte sich todt, kam, als die Husaren fortgeritten, zurück nach Rastadt, begab sich zu dem preußischen Gesandten Dohm und machte bei diesem die Anzeige von der Frevelthat. Bestürzung ergriff die Abgeordneten des Reichs; in Paris regte die Nachricht die höchste Entrüstung auf; Östreich wurde der Anstiftung des Mordes beschuldigt, die heftigsten Drohungen ausgesprochen und die Nation zur Rache aufgerufen[70]). Wo-

69) Über die Ursachen der Zögerung Erzherzog Karl's s. Clausewitz 5, 300—303.

70) Die Proclamation des Directoriums s. Duverg. 11, 222, ein Manifest an das Ausland v. 18. Flor. 11, 223, den Beschluß einer Lei-

her an die Husaren der Befehl zu dem, was sie thaten, gekommen sei, und ob ihnen befohlen war, die Gesandten zu tödten, oder ob sie diese nur für den während des Congresses bewiesenen Übermuth züchtigen sollten, und in wilder Trunkenheit mehr thaten, als ihnen vorgeschrieben war, oder endlich, ob es nur auf die Papiere derselben abgesehen war, ist dunkel geblieben. Die erste Annahme hat fast alle Stimmen wider sich. Der östreichische Hof gab Erklärungen, die auf tiefe Indignation über die ruchlose That lauteten, und ordnete eine strenge Untersuchung an: doch man erfuhr nicht, daß etwas ausgemittelt worden sei, und der Kriegslärm übertäubte bald die Stimmen, die nach Ahndung und Rache riefen [71]).

Der Eröffnung des Feldzuges in Italien waren Angriffe der Türken und Russen auf das französische Dalmatien und die ionischen Inseln vorausgegangen. Jenes eroberte Ali, Pascha von Janina, Corfu wurde von Russen und Türken zur Übergabe genöthigt am 3. März 1799 [72]). In Oberitalien war die französische Kriegsmacht, welche den Hauptkampf zu gewärtigen hatte, nämlich die Armee an der Etsch, durch die Absendung Gauthier's nach Florenz sehr zur Unzeit, kurz vor Beginn der Gefechte, um 5000 Mann geschwächt worden; die Politik des Directoriums war hier eben so unklug als un-

chenfeier, einer Fahne der Rache ꝛc. 11, 226. Die erstere fand statt 8. Juni; Merlin's Rede strotzte von Imprecationen gegen Östreich.

71) Den treuesten Bericht von der Begebenheit gab v. Dohm. Vgl. Jean Debry im Monit. 7, 228. 238. 239. Bis auf heutigen Tag ist zur Aufklärung jener Frevelthat wenig mehr geschehen, als was in v. Egger's Briefen über die Auflösung des R. Congr., Brschw. 1809, und in v. Dohm's Leben von Gronau, Lemgo 1824, S. 334 f. angegeben worden ist. Daß das franz. Directorium den Mord angestiftet habe, wie ihm selbst in Frankreich Schuld gegeben wurde, oder aber Emigranten (Buchez et R. 38, 39, und zur Widerlegung der Angabe, Montgaillard 8, 174—182) ist durchaus grundlos; ebenso die Inculpation der Königin Caroline von Neapel, die auf eine Anführung Koch's hin mehrmals wiederholt worden ist (Dulaure, Esquisses historiques 4, 527 f. Gohier, Mém. 1, 59): diese war damals in Sicilien, nicht in Wien oder im Feldlager. Die Vermuthungen dagegen, welche auf ein Mitglied des östreichischen Gesandtschaftspersonals hingeführt haben, sind nicht ebenso widerlegt worden.

72) Jomini 11, 199.

gerecht. Auch die Absendung Dessolles, nach dem Veltlin ward nachtheilig für die Hauptarmee. Etwa 46,000 Mann hatten den Kampf gegen 84,000 Östreicher zu bestehen[73]): wie, wenn die Letztern noch durch Russen verstärkt wurden! Am schlimmsten aber war, daß Scherer, alt, gebrechlich und wegen seiner übermäßigen Strenge bei den Soldaten verhaßt, das Commando erhalten hatte. Doch war er verständig genug, Moreau, welcher in Mailand als Generalinspector der Infanterie sich befand, zu sich zu berufen und als Befehlshaber des Centrums anzustellen. Serrurier, Delmas, Grenier, Montrichard, Hatry und Victor waren die übrigen Unterbefehlshaber. Im Anfange schien das Waffenglück den Franzosen hold zu sein. Die östreichische Armee, von dem tapfern Kray befehligt, hatte längs der Etsch Verschanzungen aufgeworfen, nämlich ein verschanztes Lager am rechten Etschufer bei Pastrengo; ihr Centrum stand in und bei Verona. Scherer versuchte den Übergang über die Etsch zu erzwingen; das Gefecht bei Pastrengo, am 26. März, brachte den Franzosen Sieg und den Besitz der Brücke von Polo; aber bei Legnago behielten an demselben Tage die Östreicher die Oberhand. Scherer verstand nicht den Sieg seines linken Flügels zu benutzen; er zögerte und schickte sich spät an, die Etsch abwärts von Verona, wo die Umstände ihm nicht günstig waren, zu überschreiten; aber es kam nicht dazu; Kray ging zum Angriffe über. In der Schlacht bei Magnano erlitt Scherer am 5. April eine Niederlage, die ihn nöthigte, sich sogleich hinter den Mincio und darauf den Oglio zurückzuziehen[74]). Seine Armee zählte nun nicht mehr als 28,000 Mann und war muthlos und misvergnügt; die östreichische hatte ansehnliche Verstärkungen erhalten und eben am 14. April langte auch die erste Colonne Russen in Verona an. Scherer mußte Brescia den Feinden überlassen und zog sich bis zur Adda zurück; es war die höchste Zeit, ihn abzuberufen; Moreau bekam am 25. April statt seiner den Oberbefehl. Ihm gegenüber hatte seit dem 16. Apr. Suwarow und unter ihm Melas, der am 9. April an Kray's

73) Clausewitz, 5, 170.

74) Das. 5, 179—205.

Stelle getreten war, die Anführung der vereinigten russisch-östreichischen Armee. Es war unmöglich, gegen die überlegene Macht Stand zu halten; Moreau's Tapferkeit und Kunst wurden von dem Ungestüm und den gewaltigen Massen Suwarow's überwältigt. Dieser erkämpfte die Übergänge über die Adda bei Trezzo, Lecco und Cassano am 27. Apr. und nöthigte Moreau, dessen Heer an diesem blutigen Tage um ein Drittel zusammengeschmolzen war, das Mailändische zu räumen. Serrurier, vereinzelt zurückgelassen, streckte bei Verderio am 28. Apr. die Waffen[75]). Moreau zog sich über Pavia nach dem Zusammenfluß des Po und Tanaro zurück und nahm hier unter den Kanonen Alessandria's eine feste Stellung. Die cisalpinische Republik löste sich auf; die Bevölkerung zeigte sich feindselig gegen die Franzosen; Insurgentencorps wurden durch kleinen Krieg ein wichtiger Beistand für die Verbündeten; Lahoz, bisher cisalpinischer General, errichtete eine solche Schar am östlichen Abhange der römischen Apenninen. Suwarow verweilte in Mailand unter Festlichkeiten, die ihm von der antifranzösischen Partei daselbst bereitet wurden, sandte nach allen Seiten Truppen aus, Festungen und Gebirgspässe zu nehmen und griff mit seinem dadurch sehr geschwächten Heere Moreau am 12. Mai bei Basignano an, wurde aber hier zurückgeschlagen. Nun zog er gen Turin, um Moreau zu überflügeln, und dies nebst der Insurrection der Piemonteser gegen die französische Regierung, wodurch Ceva für die Franzosen verloren ging[76]), nöthigte Moreau, sich gen Coni und weiter nach dem Genuesischen, in die Riviera, zurückzuziehen. Hier am 6. Jun. angelangt, erwartete Moreau die Ankunft Macdonald's mit der neapolitanischen Armee.

Macdonald, viel zu spät aus Neapel abgerufen, brach auf am 7. Mai; auf Befehl des Directoriums mußte er Besatzungen in S. Elmo, Gaëta und Capua zurücklassen; wenig über 25,000 Mann zogen mit ihm gen Oberitalien, wo Hülfe so dringend nöthig war; doch verstärkte das kleine Heer sich auf dem Marsche, durch die Truppen Montrichard's und Gau-

75) Clausewitz 5, 233—238. Gouvion S. Cyr 1, 197 f.

76) Botta 3, 288 f.

thier's, bis auf 30,000 Mann. Es gelangte ohne Widerstand ins Modenesische, trieb die hier unter Hohenzollern und Klenau aufgestellten Östreicher über den Po zurück, und am 14. Jun. trafen die Vorposten Macdonald's und Moreau's zusammen. Indessen war Suwarow von Turin eilends herangezogen und warf sich nun zwischen die beiden französischen Heere. Macdonald am 16. Jun. bis Piacenza vorgerückt, kämpfte an der Trebbia drei Tage lang, vom 17—19. Jun. Moreau rückte am 16. Jun. aus seiner Stellung durch die Bocchetta heraus, sich zu ihm einen Weg zu bahnen, aber die Vereinigung mit der neapolitanischen Armee kam aus Mangel an genauem Zusammentreffen des Details der gegenseitigen Verabredung nicht zu Stande. Macdonald rang umsonst, sein Heer wurde furchtbar mitgenommen, die polnische Legion unter Dombrowski fast gänzlich aufgerieben: Macdonald getraute sich nicht, bei der physischen und moralischen Erschöpftheit seiner Truppen, den Kampf länger fortzusetzen, er zog sich über die Apenninen zurück[77]). Ihn verfolgte ein Theil von Suwarow's Heere; doch auch dieses war zu sehr geschwächt, um den Sieg durch rasche und nachhaltige Verfolgung vollständig benutzen zu können; Suwarow ließ nach einigen Tagen davon ab und wandte sich nun wieder zur Belagerung der Festungen Mantua, Alessandria, Tortona, Coni ꝛc. Macdonald wurde durch Östreicher nach der Westküste gedrängt; doch gelang es ihm, an der Küste hin die Trümmer seiner Armee, etwa 14,000 Mann, am 14. Jul. mit der Moreau'schen, die nach einem Vortheile über Bellegarde (20. Jun.) in ihre früheren Stellungen zurückgekehrt war, in der Umgegend von Genua zu vereinigen.

Die Heere ruhten nun fast anderthalb Monate; nur die Belagerung der noch von Franzosen besetzten Festungen wurde mit Nachdruck betrieben. Die Citadelle von Turin hatte sich schon am 20. Jun. ergeben, die von Alessandria folgte am 22. Jul., am 28. Jul. capitulirte, nicht ohne Vorwurf gegen den Befehlshaber des Platzes, Mantua, das Kray belagert hatte; Östreicher hatten sich über die Legationen, Parma und Toscana aus-

77) Clausewitz 5, 404—492. Jomini Vol. II, chap. 86 u. 87, nach einer Handschrift Chasteler's.

gebreitet, die Bevölkerung war ihnen auch hier mit Freuden entgegengekommen, überall bildeten sich bewaffnete Scharen, die Französischgesinnten waren vereinzelt und eingeschüchtert. Die römische Republik stand noch aufrecht, allerdings auf sehr schwachen Füßen und nur, weil sie noch nicht angegriffen war. Die parthenopäische war schon umgestürzt worden; der Kampf der Republikaner gegen die Banden, welche Ruffo heranführte, war das Gegenstück zu dem der Lazzaroni gegen Championnet's Armee: auch die Sache der Freiheit fand ihre Helden. Der Kampf um die Hauptstadt begann am 13. Jun., die Republikaner wehrten sich mit dem Muthe der Verzweiflung, von Straße zu Straße, von Haus zu Haus, es galt ehrenvollen Untergang: an Rettung war nicht zu denken. Wie die Königlichen nach ihrem Siege die Menschlichkeit mit Füßen traten, wie Nelson, ihr Beistand, seinen großen Namen schändete, haben wir nicht zu erzählen, und darauf verzichten zu dürfen, ist dankenswerth: die Anschauung der damals in Neapel geübten Gräuel, der Verderbung des edelsten Theils seiner Bevölkerung, des rohen von den Siegern geübten Cannibalismus, der Verleugnung von Ehre und Adel, die Nelson zur Last fällt, gehört zu dem Schmerzlichsten, was die Geschichte darbietet. Die französischen Besatzungen in dem Fort S. Elmo, Capua, Gaëta und Pescara capitulirten. Ferdinand IV. zog mit Nelson am 10. Jul. in seine Hauptstadt ein.

Auch in der Schweiz hatten die französischen Waffen den Sieg dem Feinde lassen müssen. Massena sollte mit 80,000 Mann die gesammte Linie von den Quellen des Rheins bis zur Mündung des Neckars decken; die Unfälle der italienischen Armee hatte seine linke Flanke bloßgestellt; auf Beistand der Schweizer war wenig zu rechnen; es war ein Contingent von 10,000 Mann Schweizertruppen organisirt worden, aber diese nicht zuverlässig; Misvergnügen und böser Wille stand den Franzosen überall im Wege und verkümmerte ihnen Sicherheit, Verpflegung, Kundschaft und Beschickung: Massena's Aufgabe war mißlich. Er bestimmte ein verschanztes Lager bei Zürich zum Stützpunkte für seine Hauptmacht; den von Tyrol und Italien her drohenden Angriffen sollte Loison im Veltlin, Lecourbe im Oberinnthale begegnen, Menard den Lucienſteig und

das Oberrheinthal, Turreau den Simplon vertheidigen, Souham ſtand bei Baſel. In Graubündten wurde zuerſt gefochten, während die Hauptarmee unter Erzherzog Karl noch am rechten Ufer des Oberrheins gelagert war. Bellegarde drang über die rhätiſchen Alpen heran, eine Abtheilung von Suwarow's Armee durch das Thal der Adda und des Teſſin. Lecourbe und Bellegarde kämpften mit hoher Tapferkeit und Einſicht gegen einander; Lecourbe mußte am 30. Apr. vor ſeinem glücklicheren Gegner Nauders ꝛc. und das Engadin räumen. Mit dem Einmarſche der Öſtreicher in Graubündten hatte auch ihre ſtarke Partei in dieſem Lande zu den Waffen gegriffen und von hier ſich der Aufſtand nach Schwyz (28. Apr.), Uri, Zug, Wallis ꝛc. verbreitet[78]). Hotze, geborner Schweizer, wirkte dazu durch den Ruf ſeiner Tüchtigkeit; Aufforderungen ergingen von ihm und von den mehr als dreitauſend Schweizer-Emigranten, die ſich bei den Öſtreichern befanden. Nun mislang zwar ein von Hotze am 1. Mai unternommener Angriff auf den Lucienſteig; Menard ſchlug die graubündtener Inſurgenten, die Reichenau beſetzt hatten; Soult unterdrückte den Aufſtand in Schwyz, Uri ꝛc.[79]): aber Lecourbe und Loiſon, der letztere im Veltlin vom General Strauß angegriffen, und mit jenem auf Vertheidigung der Gotthardsſtraße angewieſen, konnten ſich auch hier nicht behaupten; Haddick drängte ſie am 27. Mai von Bellinzona nach Airolo; ſie gingen zurück bis ins Reußthal; Lecourbe aber, zu Amſteeg von einem andern Corps angegriffen, erneuerte den Kampf; mit raſender Erbitterung kämpften Franzoſen und Kaiſerliche bei der Teufelsbrücke am 31. Mai und 1. Jun.; Lecourbe ward Sieger im Kampfe, räumte aber, durch ſtrategiſche Rückſichten beſtimmt, das grauſige Schlachtfeld[80]). Indeſſen hatte bei einem zweiten Angriff Hotze am 14. Mai den Lucienſteig erobert und ſo war der rechte Flügel von Maſſena's Armee der Rheinlinie verluſtig[81]). Jetzt, am 23. Mai, ging Erzherzog Karl bei Schafhauſen über den Rhein; Hotze, der mit dem Ober-

78) Zſchokke, Hiſtor. Denkwürdigk. 2, 197. Clauſewitz 5, 305 f.
79) Clauſewitz 5, 312 f.
80) Daſ. 5, 348 f.
81) Daſ. 5, 323.

feldherrn in Verbindung ſtand, behauptete ſich in dem Gefechte bei Frauenfeld am 25. Mai gegen Maſſena, und dieſer wich zurück nach der Limmat in ſein verſchanztes Lager bei Zürich. Hier griff ihn Erzherzog Karl am 4. Jun. an; den ganzen Tag ward mit Erbitterung gefochten; Maſſena erlitt keine Niederlage, aber verließ dennoch Tags darauf ſeine Stellung, zog ſich hinter die Limmat in eine ſehr feſte Stellung am Albis zurück und überließ Zürich den Öſtreichern, die am 6. Jun. die Stadt beſetzten[82]). Darauf folgte eine Waffenruhe von faſt zwei Monaten; die Feinde Frankreichs erlangten weder in der Schweiz noch in Italien durch raſtloſes Nachdringen alle Früchte des Sieges; ſie ruhten gern aus: und doch war die Lage Frankreichs höchſt mißlich.

Das Directorium und der 30. Prairial.

1799 J. 7. Von Außen heftigſt erſchüttert, krankte die franzöſiſche Republik auch innerlich an ſchlimmer Zerrüttung. Die Niederlagen der republikaniſchen Heere reizten, wie im J. 1792 gegen den Krieg, ſo nun gegen das Directorium; ihm wurde, und mit Grund, zur Laſt gelegt, die bewaffnete Macht nicht vervollſtändigt, die Staatseinkünfte aber vergeudet zu haben. Es hatte, wie ſchon bemerkt, um auf die Wahlen für das J. 7 nachdrücklich einzuwirken und ſich gegen etwanige Aufwallungen des Volksunmuths ſicherzuſtellen, einen großen Theil des Heeres im Innern behalten; das Ergebniß der neuen Wahlen aber war ihm doch keineswegs ſehr günſtig; am erſten Prairial d. J. 7 (20. Mai 1799) traten in den Rath der Fünfhundert wenige ihm ergebene Deputirte; dagegen war Lamarque wiedergewählt worden, Augereau trat ein, Jourdan kam von der Armee zurück und nahm ſeinen Platz, um das Directorium anzugreifen; mit dieſen Kriegsmännern arbeiteten zuſammen Lucian Bonaparte, Poullain-Grandpré, Briot, François v. Nantes, Dubois-Dubay, Arena, Bertrand von Calvados ꝛc. und die übrigen oben genannten Widerſacher des Directoriums. Bei weitem wichtiger aber als das, was die neuen Wahlen brachten, war die

82) Clauſewitz 5, 354 f.

Veränderung des Personals im Directorium: Rewbell trat aus und statt seiner wurde am 27. Flor. (16. Mai) gewählt Sieyes! Dies Mal lehnte er die Wahl nicht ab; er erkannte, daß seine Zeit gekommen sei, und kehrte von seinem Gesandtschaftsposten in Berlin zurück, entschlossen, Frankreich neu zu constituiren.

Die patriotische Entrüstung, welche die Botschaft von der rastadter Mordthat aufgeregt hatte, lenkte den Rath der Fünfhundert nur auf kurze Zeit ab von der dem Directorium feindseligen Richtung; es wurde bald nachher auf der Rednerbühne wieder lebendig zu Anklagen. Das Unglück der französischen Waffen wurde nun zunächst der Nachlässigkeit Scherer's, während er das Kriegsministerium gehabt hatte, und die ersten Niederlagen in Italien seiner Unfähigkeit als Feldherr Schuld gegeben. Schon gegen Ende der vorigen Legislatur hatte Genissieu am 25. Flor. (14. Mai 1799) Anklage gegen ihn erhoben; Berlier dies am 26. Flor. wiederholt, und an demselben Tage war an den Rath der Alten eine Beschwerdeschrift von Grenoble gelangt[83]). Damit stand in der genauesten Verbindung die gegen den Staatshaushalt des Directoriums, durch welchen ebenfalls das Heerwesen der rechten Unterstützung ermangelt habe, gerichtete Anklage. Nachdem man sich genöthigt gesehen hatte, eine außerordentliche Kriegssteuer zu bewilligen[84]), um das Deficit zu füllen, wurde immer lauter über Dilapidation geschrien. Lucian Bonaparte verband am 29. Flor. mit der Ermahnung zu Unterstützung der Finanzzustände und zu Aufopferungen, das Begehren nach Freiheit der Presse[85]). Am 30. Flor. kam eine Adresse aus Chambery an die Fünfhundert mit der Rüge, daß man den wackern Championnet vor Gericht gestellt und dem unfähigen Scherer das Heer anvertraut habe. Dies setzte sich fort nach dem Eintritte des neuen Drittels: am 6. Prair. (25. Mai) deutete Dubois-Dubay nicht undeutlich auf Rewbell als bösen Haushalter mit dem Staatsgute hin; Briot sprach in einer eifervollen Rede am 8. Prair. gegen Scherer[86]). Rewbell nahm im Rathe der

83) Moniteur 7, 239. 240.
84) Revolution v. 2. Prair. Duverg. 11, 243.
85) Monit. 7, 242.
86) Buchez et R. 38, 44. Monit. 7, 249.

Alten, deſſen Mitglied er geworden war, das Wort für Scherer ſeinen Verwandten, aber das hatte geringe Wirkung, die Angriffe von dieſem abzuwenden. Jedoch ſie blieben nicht auf ihn beſchränkt; Vorwurf der Dilapidation traf das Directorium allzumal, wenn auch einzelne Mitglieder deſſelben, namentlich Réveillère-Lépaux ganz reine Hand hatten. Sieyes trat am 20. Prair. (8. Jun.) ins Directorium ein; ihn traf keine der damaligen Anklagen: dagegen bemerkte man, daß er bald nach ſeiner Ankunft in vertraute Verhältniſſe zu einigen der Frondeurs getreten war, namentlich zu Lucian Bonaparte. Als nun am 17. Prair. auf Boulay's Antrag von den Fünfhundert eine Botſchaft an das Directorium gerichtet worden war, es möge Bericht über die Verhältniſſe der Republik im Innern und zum Auslande erſtatten [87]), und keine Antwort erfolgte, ſo wurde mit der Ungeduld zugleich das Begehren nach Preßfreiheit rege. Bertrand hatte dazu vorgeſpielt am 9. Prair., doch Lecointe-Puyraveau, echter Patriot, nachdrücklich auf Preßlicenz hingewieſen [88]); nun aber wurde mehre Sitzungen hindurch, am 22. Prair. (10. Juni) ff., über Berlier's Entwurf zu einem Preßgeſetze lebhaft verhandelt [89]). Die große Mehrheit im Rathe der Fünfhundert war mindeſtens einverſtanden, dem Directorium die bisherige Preßpolicei zu nehmen. Wie allemal bei frühern Debatten über dieſe Frage, gab es viel Hin- und Herreden, Creuzé-Latouche ſprach ſehr beredt gegen Preßlicenz, mehre Andere fürchteten mit ihm, dieſer den Zügel zu laſſen, dagegen ging François von Nantes zurück bis zu einer Erörterung der Vortheile, welche die bürgerliche Geſellſchaft der Buchdruckerkunſt verdanke; faſt alles ſchon ſo oft Geſagte wurde nochmals vorgebracht; in der Geſchichte der Preßverhandlungen macht das, was in dieſen Tagen geſprochen wurde, einen wichtigen Beſtandtheil aus: am 27. Prair. (15. Jun.) trat Boulay mit dem Antrage hervor, die Macht des Directoriums, insbeſondere die Preßpolicei deſſelben zu beſchränken; nun ward dies

87) Buchez et R. 38, 47 f.

88) Monit. 7, 252. 261. Lucien Bonap. 220.

89) Monit. 7, 265 f.

ſelbſt von Chenier, dem bisherigen Apologeten des Directoriums, empfohlen und einſtimmig darauf die Rücknahme der preßpoliceilichen Befugniß des Directoriums beſchloſſen [90]). Hierauf brachte Poullain-Grandpré am 28. Prair. in Erinnerung, daß noch keine Antwort auf die Botſchaft vom 17. Prair. eingegangen ſei, tadelte das Stillſchweigen des Directoriums und ſchlug vor, eine zweite Botſchaft zu ſenden und bis zum Eingange einer Antwort in Permanenz zu bleiben. Dies ward angenommen und damit dem Directorium der Fehdehandſchuh hingeworfen.

Dies der Anfang der mit der Preßfrage hervorgerufenen, weitergehenden Bewegung, die man Revolution des 30. Prairial (18. Jun.) genannt hat. Das Directorium erwiderte ſofort, daß es gleichfalls in Permanenz bleiben und am folgenden Tage die begehrte Auskunft ertheilen werde. Das aber befriedigte die Fünfhundert nicht. Die Commiſſionen traten zuſammen. Die Gegner des Directoriums, vor Allen Lucian Bonaparte, beſchloſſen den Sturz deſſelben und verabredeten, mit der legalen Anfechtung eines ſeiner Mitglieder zu beginnen und ſtatt ſeiner einen Freund Sieyes' in daſſelbe zu bringen [91]). Gegen Mitternacht berichtete eins ihrer Mitglieder, daß ſie die Wahl Treilhard's zum Director für ungeſetzlich achteten, da nicht ein volles Jahr von ſeinem Austritte aus dem geſetzgebenden Corps bis zu jener verfloſſen ſei. Dies mußte allerdings nach der Conſtitution der Fall ſein, und ohne Widerrede wurde der Antrag auf Caſſation der Wahl angenommen und unverzüglich von den Alten beſtätigt. Am 29. Prair. ward ſtatt Treilhard's Gohier, ein gutmüthiger, etwas beſchränkter Mann zum Director erwählt. Berlier's Entwurf zu einem Preßgeſetze wurde von den Fünfhundert am 29. Prair. angenommen [92]), und obſchon die Alten hier zögerten, erlangte die Preſſe thatſächlich Erleichterung. Aber die Fünfhundert wollten noch weiter. Die Erklärung des Directoriums vom 30. Prair. über die Urſachen des Unglücks, das die Republik

90) Monit. 7, 271.

91) Lucien Bonap. 2, 17. 46. Er nennt es chicane de procureur.

92) Monit. 7, 273. 274.

betroffen, nämlich, daß ihm die Räthe nicht Geld genug bewilligt hätten, erregte Unwillen; Bertrand vom Calvados unterwarf sie einer scharfen Kritik, klagte über Mangel an Wahrheit und Treue und stellte die Majorität des Directoriums als ein Triumvirat dar, welches die Nationalrepräsentation zu erniedrigen gesucht, die wackersten Bürger entsetzt und moralisch gemordet, den ärgsten Dilapidateur im Amte behalten, die Besieger Europa's vor Gericht gestellt habe ꝛc. und forderte Merlin v. Douay und Réveillère-Lépaux auf, da sie das öffentliche Vertrauen eingebüßt, ihren Posten zu verlassen. Dies fand Beifall; der Druck von Bertrand's Catilinaria wurde beschlossen. Boulay schmiedete das glühende Eisen weiter und klagte jene beiden Directoren förmlich an, die Republik in die gegenwärtige Bedrängniß gebracht zu haben, hob das eine und das andere Gebrechen hervor ꝛc. Von Barras, dem Wüstling und Verschwender, schwieg Alles. Seltsam! Hielt man ihn für besser als er war, oder fürchtete man ihn? Es wurde eine Commission von elf Deputirten (Luc. Bonaparte, Boulay, Jourdan, Talot, Quirot, François von Nantes, Augereau, Poullain-Grandpré ꝛc.) ernannt, Bertrand's Antrag zu begutachten, und zugleich beschlossen, Jeglichen zu ächten, der die Sicherheit des gesetzgebenden Corps verletzen werde. Nun folgten noch mancherlei, meistens übertriebene und leidenschaftliche Anklagen gegen Merlin ꝛc. Nicht lange, so ging eine Meldung Barras' ein, daß Merlin und Réveillère-Lépaux ihre Stellen niedergelegt hätten. Der letztere hatte nur erst durch langes Zureden dazu vermocht werden können; er fühlte sich rein [93]). Ohne Verzug wurde die Wahl ihrer Stellvertreter vorgenommen: sie traf am 1. Mess. Roger Ducos und, am 2. Mess., General Moulins. Jener hatte sich im Nationalconvent und nachher als eifriger Republikaner bewährt, Dieser, ein Freund Santerre's, war als muthiger Soldat bekannt und hatte auch auf niederen Commandoposten Talent und Einsicht bewiesen; keiner von Beiden aber war bedeutend genug, dem Directorium Festigkeit

93) Monit. 7, 273. 274. Buchez et R. 38, 62 f. Lucien Bonap. 2, 27 Thiers.

oder Ansehen zu geben. Roger Ducos wurde bald von Sieyes, seinem Freunde, abhängig. Von dem alten Directorium war also blos noch Barras übrig, er allein nicht namentlich angegriffen, und doch am meisten schuldig.

Am 1. Mess. berichtete Lucian Bonaparte im Namen der Elf[94]; es war eine Motivirung des schon ausgeführten Manoeuvre, eine Kritik der bisherigen Directorialregierung. Darauf sollte nun das neue Directorium Antwort geben. Klagen gegen Scherer, den Finanzminister Ramel und den Policeiminister Duval wurden indessen am 1. und 2. Mess. laut; bei den Alten wurde Rapinat's mit Äußerungen des Abscheus gedacht[95]. Es vergingen mehre Tage, ehe das Directorium antwortete; indessen dauerte die Permanenz der Räthe und die Commission der Elf fort. François von Nantes hielt am 3. Mess. (21. Jun.) in ihrem Namen einen Vortrag über die Lage der Republik und die Mittel, sie zu retten, und brachte darauf am 6. Mess. sechszehn Artikel in Vorschlag: 1) Die Stimme der Minorität einer politischen Versammlung ist ungültig, 2) der öffentliche Ankläger ist binnen 24 Stunden von jedem Verhaftsbefehl zu unterrichten, 3) kein Officier kann ohne Gericht entsetzt werden, 4) Priesterdeportation kann nur die Eidweigerer treffen, 5) Volksgesellschaften können nur nach motivirtem Beschlusse der Municipal- und Departementalbehörden, den das Directorium bestätigt, geschlossen werden, 6) in den Rayon des gesetzgebenden Corps darf kein Militär einrücken; die übrigen betrafen Ausstreichung der Emigranten, Anklage pflichtvergessener Staatsbeamten ꝛc.[96]. Darüber, namentlich über Priesterdeportation wurde mehre Tage verhandelt, einige Artikel angenommen, bei andern Aufschub vorgeschlagen. Jetzt aber, am 9. Mess. (27. Jun.) ging eine Botschaft des Directoriums ein: sie zeichnete die Gefahren, die durch Unvorsichtigkeit der neuerlichen Staatswaltung über die Republik gekommen seien, hoffte aber, daß die Ener-

94) Monit. 7, 275. Lucien Bonap. 2, 29.

95) Un Rapinat, dont le nom exprime et le caractère et la conduite. Il faut que tous ces gens soient livrés à l'exécration publique etc. Monit. 7, 279.

96) Monit. 7, 276. 277.

gie der Republikaner die Freiheit retten werde, wenn die Stimme der Volksrepräsentanten dazu aufriefe. Dies wirkte auf den Patriotismus: Jourdan schlug vor, sogleich die gesammte Conscription aller Classen zu den Fahnen zu rufen und ein Darlehn von 100 Mill. von den Reichen zu erheben[97]). Beide Räthe stimmten mit Eifer dafür, und am 10. Mess. (28. Jun.) ward das Gesetz proclamirt[98]). Nach Jourdan's Antrage folgte in der Sitzung des 9. Mess. noch die Vorlesung einer von François von Nantes verfaßten Adresse an die französische Nation, die ebenfalls Beifall fand; darauf erklärte die Commission der Elf, daß ihre Arbeiten vollendet seien, und mit ihr ward auch die Permanenz der Räthe aufgehoben. Dies war der Schlußpunkt der Revolution des 30. Prairial, die dem Directorium den 18. Fructidor vergalt, aber, gleichwie dieser, eine lange Reihe feindseliger Manifestationen gegen die bewältigte Partei in ihrem Gefolge hatte. Als ein Anhang zu der Reorganisation der hohen Staatsbehörden ist noch anzusehen, daß Bernadotte am 14. Mess. (2. Jul.) zum Kriegsminister ernannt wurde.

Die Stimme der Nation war für die Räthe, Adressen gingen von allen Seiten ein. Dagegen hatten aus dem Succeß der Coalitionswaffen die Royalisten in Frankreich neuen Muth gefaßt; es mag nicht ohne Grund sein, daß Ermunterungen von Seiten Pichegru's, Dandré's und Precy's, die sich damals zu Augsburg befanden, dazu beigetragen haben[99]). Mehr aber wirkten wol die unmittelbar von England und Graf Artois ausgehenden Versuche, nochmals einen Aufstand im Westen und im Süden Frankreichs hervorzubringen. Am 8., 12. und 13. Prair. (28. Mai) ff. wurde bei den Fünfhundert angezeigt, daß Ermordung der Republikaner im

97) Monit. 7, 283.

98) Duvergier 11, 285. Von dem 9. Art. La cotisation à l'emprunt sera progressive. Anordnungen über die Art seiner Erhebung erfolgten später, namentlich 19. Therm. (Duverg. 11, 314); darunter war die Einsetzung eines Jury taxateur für solche, die ihr Vermögen in Papier hatten, bedenklich und späterhin Gegenstand der Beschwerde über Plackereien. Lucien Bonap. 2, 57. 59.

99) Monit. 7, 221. 355.

Süden wieder beginne [100]); Chauffeurs hatten ihr Unweſen ſelbſt in der Umgegend von Paris getrieben [101]) und Berichte aus dem Weſten von neuen Räubereien der Chouans waren ſchon vorhergegangen [102]). Dies trieb zu einem nochmaligen harten, doch durch die Zeitumſtände zu rechtfertigenden, Beſchluſſe gegen die Royaliſten, dem berufenen terroriſtiſchen Geſetze vom 24. Meſſ. (12. Jul. 1799) über die Geißeln, dem Gegenſtücke zu dem Geſetze über die Verdächtigen. Berlier machte den Antrag dazu. Sein eigentlicher Titel iſt: Geſetz über Unterdrückung von Raub und Mord im Innern; ſein Hauptartikel: Wenn in einem Departement oder einem Canton oder einer Gemeinde Unruhen ausbrechen, ſind die Verwandten der Emigranten und die Exadligen verantwortlich für Raub und Mord im Innern der Republik. Unmittelbar nach Erlaß des Geſetzes werden die Centralbehörden der Departements ꝛc. welche als im Zuſtande der Unruhen befindlich erklärt worden ſind (**déclarés en état de troubles**), Geißeln aus der ſchon bezeichneten Gattung von Perſonen ausheben; ſie können es auch proviſoriſch thun, wo noch nicht wirklich Unruhen ausgebrochen, aber dgl. zu befürchten ſind. Die Geißeln, welche entwiſchen, werden als Emigranten angeſehen. Wenn ein Beamter oder Vaterlandsvertheidiger oder Domänenkäufer ermordet oder entführt wird, ſollen dafür vier Perſonen aus der Zahl der Geißeln deportirt werden, und die Geißeln eines Departements insgeſammt 5000 Fr. Buße für jeden ſolchen Mord bezahlen, und für eine Zahlung von 6000 Fr. an die Wittwen und 3000 Fr. für jedes der Kinder des Ermordeten ſolidariſch einſtehen ꝛc. [103]).

Nicht gleichen Rigorismus hatte man einige Zeit zuvor gegen die zur Deportation beſtimmten, aber in Frankreich zurückgebliebenen Opfer des 18. Fructidor geübt. Zwar hatte das auf Poullain-Grandpré's Betrieb erlaſſene Geſetz vom

100) Monit. 7, 105. 249. 253. 254.

101) Daſ. 7, 181. 184.

102) Daſ. 6, 265. 268. 292. 293. 7, 192.

103) Duvergier 11, 297. Die dazu gehörigen Adreſſen Luc. Bonap. 2, 141.

19. Brum. d. J. 7, Die, welche ſich der Deportation entzogen, den Emigranten gleichgeſtellt [104]): doch ein Geſetz vom 28 Niv. d. J. 7, (17. Jan. 1799) erlaubte Denjenigen, welche ſich binnen 20 Tagen melden würden, ſich nach der Inſel Oleron zu begeben [105]). Darauf meldeten ſich Boiſſy d'Anglas, Doumerc, Dumolard, Duprat, Gau, Noailles, Simeon, Villaret-Joyeuſe, Muraire, Paradis, Cochon, Mailhe und Lemarchand, und nun ſollte das Geſetz vom 19. Brum. nur gegen die noch übrigen, welche ſich nicht gemeldet hatten, in Anwendung gebracht werden. Das waren Cadroy, H. Larivière, Lemerer, Merſan, Paſtoret, Saladin, Quatremère-de-Quincy [106]).

Drittes Capitel.

Sieyes und die Jacobiner; der Krieg im Sommer und Herbſte 1799; Bonaparte und der 18. Brumaire.

Vom 30. Prairial d. J. 7 (18. Juni 1799) bis 18. Brumaire d. J. 8 (9. Nov. 1799).

Die Revolution des 30. Prairial hatte dem Directorium verſöhnliche Elemente zugebracht, aber es hätte mehr der Stählung bedurft. Nun aber ermangelte es, wie vor dem 18. Fructidor, ſelbſt der Eintracht und des gemeinſamen Wollens. Sieyes war nicht hineingetreten, um mit ſeinen Amtsgenoſſen Rath und That zu theilen, durch ſeinen überlegenen Geiſt den ihrigen zu kräftigen und ſo das Directorium zu befeſtigen; er wollte einen Standpunkt für ſich allein gewinnen, um die geſammte Verfaſſung umzugeſtalten. Die dermalige hatte Mängel; es mag anerkannt werden, daß Sieyes dieſen die Bedrängniß und Zerrüttung der Republik zuſchrieb und darum ändern wollte; zugleich aber wirkte bei ihm, außer der Berechnung des ambitiöſen Egoismus, mehr ſein zu wollen,

104) Duvergier 7, 49.
105) Daſ. 7, 132.
106) Daſ. 7, 306.

als was die Verfassung des J. 3 ihm gewähren konnte, sicherlich auch seine Passion, Verfassungsentwürfe, in deren Production sein Geist unerschöpflich war, im Leben verwirklicht darzustellen. Zunächst aber kam es ihm darauf an, im Directorium zu dominiren und ein gutes Verhältniß desselben zu den Räthen herzustellen. Dort war ihm Roger-Ducos ergeben, Barras aus Indolenz ihm bis zu einem gewissen Punkte, wo er angeregt werden konnte, seiner Kraft sich bewußt zu werden und sie zu einem Gewaltschlag zu versuchen, nicht hinderlich; Gohier und Moulins aber waren treue Anhänger der Constitution, und diesen mußte Sieyes' Spiel geheim bleiben. Dies einzurichten, war nicht schwer; die beiden Männer waren bei der Ehrenhaftigkeit ihres Charakters auch arglos und ohne alle politische Divination. Also nochmals ein Triumvirat, doch minder einverstanden als das frühere; in der Minorität dagegen auch kein so energischer Gegner, als Carnot. Vertrauen zu gewinnen sind Persönlichkeiten, wie die von Sieyes, nur in beschränktem Kreise und zu gewissen Zwecken fähig; ihre Werbung und Genossenschaft zielt auf Intrigue, Conspiration, Staatsstreiche, nicht auf hochherzige politische und patriotische Waltung. Daher war Sieyes, auch bevor man seine gegen die Constitution gerichteten Entwürfe ahnen mochte, nicht geeignet, die Räthe in Einverständniß mit dem Directorium zu setzen. Er hatte Vertraute aus der Mitte jener, aber diese bildeten mit ihm nur Partei, und nicht lange, so wandte die Mehrzahl sich von ihm ab. Es geschah wie in den Jahren 1792—1794, daß nämlich das Streben, einen gemeinsamen Gegensatz zu stürzen, Parteien bis zu einem gewissen Punkt vereint hielt, daß aber nach dem Siege über jenen bei den bisherigen Kampfgenossen verschiedene Tendenzen hervortraten. So bei den Girondisten und der Gewaltpartei 1792, so bei der letztern zum Sturze der Gironde, und nachher zum Sturze der Hebertisten und Robespierre's selbst. Die Majorität in den Räthen war gut republikanisch; diese ward mistrauisch gegen Sieyes und bald nach dem 30. Prairial trat sie ihm entgegen. Am entschiedensten eine Partei, die, wie er selbst, mit der gegenwärtigen Constitution nicht zufrieden war, aber, ganz gegen seine Entwürfe, zu der vom J. 1793

zurückgehen wollte. Die ächten Anhänger der bestehenden Constitution waren ruhiger; ebenfalls ruhig, aber auf der Lauer waren geheime Monarchisten. Bei diesen ließ sich am ersten Parteinahme für Sieyes' Pläne vermuthen, oder doch eine Passivität wahrnehmen, die sie ihm in die Hände lieferte: von einer bourbonischen Partei, und von Agenten dieser Art, ist übrigens in den Räthen in dieser Zeit keine Spur aufzufinden.

1799 J. 7. Die Niederlage des Directorialdespotismus hatte unmittelbar und thatsächlich Entfesselung der Presse und Wiedereröffnung von Volksgesellschaften zur Folge und dies Mal bemächtigten sich die eifrigen Republikaner der neu dargebotenen Gunst. Noch ehe am 14. Therm. (1. Aug.) durch ein Gesetz die Presse von der Policeigewalt des Directoriums förmlich befreit wurde, ließen mit kühnem Worte sich das Journal des hommes libres ꝛc.[1]) wieder vernehmen; die Abfassung eines repressiven Pretzgesetzes mußte ja abermals verschoben werden. Im Manége aber, im vormaligen Local der Nationalversammlungen, ward eine Volksgesellschaft eröffnet, die, von dem feurigsten republikanischen Eifer beseelt, und der Theilnahme der patriotischsten Mitglieder der Räthe sich erfreuend, bald zu einer höhern Bedeutung gelangte, als irgend einer der seit dem 9. Thermidor gebildeten Clubs. Drouet war Stifter dieser Gesellschaft der Reitbahn, am 23. Messid. (11. Jul.) hielt sie ihre erste Sitzung. Das Gesetz verbot Erwählung eines Präsidenten; dafür hatte sie einen Regulateur ꝛc.[2]) Man

1) Vom 1. Messidor des J. 7 erschien es wieder unter dem Titel: Journal des hommes libres; seit 26. Fruct. d. J. 6 hatte es unter verschiedenen Titeln, La Tribune nationale, La Lumière, Le Consolateur ꝛc. seine Opposition in gemäßigtem Tone fortgesetzt: für die nun folgende Zeit ward es vor allen andern Blatt der Bewegung. Sein Redacteur, Charles Duval, brachte nun mit viel Geist, Energie und Consequenz die Grundsätze eines Babeuf ꝛc. wieder in Umlauf. Außer diesem Journale hatten Le Miroir v. Beaulieu und mehre andere einen aufregenden Charakter, aber das Journal des h. l. hatte in keinem derselben so bedeutende Nebenbuhlerschaft, als einst Marat's Ami du peuple im Père Duchesne, in den Révolut. de France ꝛc. gehabt hatte.

2) Monit. 7, 294.

bemerkte mehre Mitglieder der vormaligen Gesellschaft der Jacobiner und des Pantheon, Mehée, Santhonax, Choudieu, Dobsent, Felix Lepelletier, Bouchotte, Marchand, Jullien v. Toulouse, Prieur v. d. Marne, Ricord, David, Chretien ꝛc.; und ihre Anfänge erinnerten an jene; es schien, als ob nur die Überreste des fanatischen Demokratismus aus der Schule der Hebertisten hier versammelt wären. So sah die elegante Jugend die Sache an. Wie diese einige Jahre früher gegen die Jacobiner ausgezogen war, so geschah jetzt Ähnliches. Die Jeunesse dorée, auch damals noch Incroyables genannt, im entschiedensten Gegensatze gegen Alles, was den Sansculotismus zurückzuführen dachte, rottete sich zusammen und versuchte die eben sich bildende Volksgesellschaft auseinanderzusprengen, aber Soldaten und Volk kamen herbei zur Beschützung des Clubs [3]). In seinen Sitzungen ging es ungestüm zu; die dort gehaltenen Reden hatten den Charakter jacobinischen Ungestüms, man pries das Andenken Romme's, Goujon's, Babeuf's ꝛc., die Schlachtopfer des Lagers von Grenelle, man erhitzte sich zu excentrischen Entwürfen und Anträgen, als zu den Inschriften „Freiheit und Gleichheit" über den Hausthüren das Wort Tod, welches seit dem 9. Therm. ausgelöscht war, herzustellen, einer Apologie des Worts Anarchisten u. dgl. [4]). Im Rathe der Fünfhundert hatte der Club mehre Mitglieder, Destrem, Arena, Moreau von der Yonne u. a. und die Sache der Volksgesellschaften fand eifrige Verfechter in Talot, Bertrand vom Calvados ꝛc. Späterhin nahm der Club durch den Zutritt geachteter und über den Sumpf des wilden und radicalen Jacobinismus erhabener Republikaner eine würdige Haltung an; außer Augereau und Lamarque trat auch Jourdan dazu; aus dem Rathe der Fünfhundert gewann er ansehnlichen Anhang. Jeder Gedanke an Verbrechen muß verschwinden, sagt Lucian Bonaparte, wenn man von den Jacobinern dieser Epoche redet [5]). Das Journal des hommes libres wurde sein Organ. Zunächst jedoch ward nicht das gegenwärtige Directorium von dieser republikanischen Partei angegriffen; noch

3) Monit. 7, 295. 296.
4) S. Beilage 2.
5) Lucien Bonap., Mém. 1, 75.

hielt sie mit dem Anhange von Sieyes zur Verfolgung der gestürzten Machthaber zusammen.

Klagen gegen diese und ihre Agenten waren nun längere Zeit hindurch der Hauptgegenstand der Verhandlungen in den Räthen; alles Unglück der Gegenwart wurde auf ihr Haupt gewälzt; von allen Seiten gingen Adressen ein, welche Gericht über die Exdirectoren, über Scherer, Rapinat ꝛc. begehrten; die eine heftiger als die andern [6]). Auf Briot's Betrieb wurde eine Commission ernannt, um zu untersuchen, was für Botschaften fruchtlos an das Directorium gerichtet worden, und was für welche angemessen sein würden, ihm zu senden. In deren Namen legte am 24. Mess. (12. Jul.) Montpellier bei den Fünfhundert die Hauptbeschuldigungen zusammen vor [7]): das Directorium habe Bonaparte und den Kern der Armee nebst den tüchtigsten Gelehrten und Künstlern nach Ägypten deportirt, Magazine geplündert, Waffen, Uniformen ꝛc. zu Spottpreisen verkauft [8]), die cisalpinische Constitution gewaltsam umgestürzt und die vom gesetzgebenden Corps angeklagten Commissare ungestraft gelassen. Darüber beriethen die Fünfhundert in geheimem Comité. Rewbell vertheidigte sich an demselben Tage im Rathe der Alten gegen die schon zuvor lautgewordenen Anschuldigungen [9]). Scherer war nicht selbst Räuber vom Staatsgut, er ist arm gestorben; aber er war schwach und sorglos gegen Die gewesen, die mit seiner Autorisation Unterschleif geübt und das Heer verwahrlost hatten. Bedeutsamer war die Rede, welche Lucian Bonaparte am

6) Monit. 7, 287. 289. 290. 292. 295. 304, 305. u. a. Eine ansehnliche Zahl derselben sind dem Berichte Montpellier's vom 24. Messid. (Monit. 7, 297) angehängt. Nur aus einer, die von den Genfern gesandt wurde, eine Probe: Mettez en accusation les triumvirs qui ont voulu faire de la nation française un peuple de sourds-muets, qui ont exilé Bonaparte et nos meilleurs généraux, qui ont soudoyé les journalistes vendus à la royauté, et paralysé la généreuse énergie des journalistes patriotes.... Ne souffrez plus dans les places des hommes qui se jouent de l'indépendence des peuples ou qui les pillent; plus de Rivaud, plus de Rapinat, plus de Faypoult etc. Monit. 7, 290.

7) Monit. 7, 297.

8) Scandaleux commerce du matériel de l'armée.

9) — avec un calme rassurant. Luc. Bonap., Mém. 2, 46.

Tage der Feier des 14. Jul. (26. Meſſ.) hielt: er ſprach zu Gunſten des Directoriums, warnte vor einer Anzahl von Menſchen, die unruhig ſeien, denen der Gang des Directoriums nicht raſch genug ſei, und forderte auf zu einem Eide, daß die Verfaſſung d. J. 3 keiner Gefährde ausgeſetzt ſein ſolle [10]). Dies war eine Demonſtration gegen die Bewegungen des Clubs der Reitbahn, der ihm grollte, weil er nicht hatte zu ihm treten wollen, gegen deſſen damals durch das Gerücht verbreitete angebliche oder ernſtlich gemeinte Entwürfe, einen Nationalconvent zu errichten. Lucian hatte hierdurch mit der Oppoſitionspartei gebrochen. Bald folgten darauf anzügliche Erwiderungen im Journal des hommes libres; mit Lucian Bonaparte wurde auch Sieyes, für deſſen Vertrauten er ſchon damals galt, Talleyrand und mehre Deputirte, als Baraillon, Courtois ꝛc. angegriffen [11]). Die Parteiſtellung begann ſich zu organiſiren. Pamphlets gegen die Jacobiner erſchienen nun ſo zahlreich, als vorher Adreſſen gegen die Exdirectoren; die liberale Preſſe aber feierte noch weniger [12]).

Von den Miniſtern war Bernadotte, Kriegsminiſter ſeit dem 14. Meſſ., bei den wahrhaften Patrioten in Ehren wegen ſeiner ſtreng republikaniſchen und charaktervollen Geſinnung und ſeiner raſtloſen Thätigkeit, in ſeinem Waltungsgebiete zu ordnen und zu ſchaffen. Alles war hier verwahrloſt, Alles ward ſeiner Sorge theilhaft. Conſcribirte zogen nach den Grenzen, das Material der Heere ward hergeſtellt, den Soldaten Unterhalt und Kleidung geſchafft, Championnet wieder angeſtellt ꝛc. [13]). Wenn er ſich zu den feurigen Republikanern des Manége hinneigte, ſo hatte das ſeine Erklärung aus der patriotiſchen Stimmung, mit der hier ſeine Anſtalten gegen die äußeren Feinde begrüßt wurden. Am 2. Therm. (20. Jul.) ernannte das Directorium neue Miniſter: Reinhard für die auswär-

10) Monit. 7, 302. Luc. Bonap. 2, 48 f.

11) Luc. Bonap. 2, 51. 52. 83.

12) Auch ein neuer Père Duchesne erſchien, herausgegeben von Lebois, den Hebert'ſchen Blättern treffend nachgebildet. S. Beilage 3.

13) Von Bernadotte's Verdienſten ſ. Gohier, Mémoir. 1, §. 20. S. 88, und den Etat 1, 408. Vgl. Montgaillard 8, 241. 242. Einen ſchönen Brief Bernadotte's an Championnet ſ. Monit. 7, 292.

tigen Angelegenheiten, ſtatt Talleyrand's, der von den Republikanern mit einer Emigrationsklage bedroht wurde, Cambacérés für die Juſtiz und Robert Lindet für die Finanzen. Keine dieſer Wahlen erregte Misfallen bei der Oppoſition: dazu aber kam am 14. Therm. (1. Aug.) Fouché als Policeiminiſter, bei deſſen Ernennung Sieyes dem Willen Barras' nachgegeben hatte: Fouché nun entwickelte bald eine der Oppoſition empfindliche Thätigkeit. Hierbei kam ihm der Rath der Alten auf halbem Wege entgegen. Dieſen hatte der haſtige Schritt der Partei des Manége bei den Fünfhundert in Beſorgniß gebracht. Wie früher, war auch jetzt ſeine Stellung die der Mäßigung und Ruhe; zwar iſt der Beginn der Eiferſucht auf die Fünfhundert nicht zu verkennen; immerhin aber mag man die verwahrenden Beſchlüſſe, die er faßte, auf Bedacht, die Conſtitution gegen anarchiſtiſche Stürme ſicherzuſtellen, deuten. Daher mehrmalige Verwerfung von Reſolutionen der Fünfhundert, nicht aber jedes Mal mit glücklichem Tacte. Jene hatte Berlier's Preßgeſetz am 29. Prair. angenommen [14]), die Alten verwarfen es nach langen Verhandlungen am 4. Therm. [15]) Dennoch beſtätigten ſie am 4. Therm. die Reſolution, welche dem Directorium die Policeigewalt über die Preſſe nahm [16]): nun, ohne dies und ohne Preßgeſetz, wurde es gar arg mit der Licenz. Mit der lebhafteſten Sorge aber erfüllte die Alten die Entwickelung des Jacobinismus in dem Rathe der Fünfhundert. Dazu konnte wol ein Antrag der Art wie Lamarque am 3. Therm. bei den Fünfhundert machte, Anlaß geben; dieſer lautete auf Widerruf des Geſetzes vom 14. Frim. d. J. 5, welches die Ausſchließung Barère's, Billaud-Varennes' ꝛc. von der Amneſtie beſtätigt hatte, und die Fünfhundert nahmen ihn an [17]). Nicht minder die immer merkbarer hervortretende Verbindung der eifrigſten Republikaner bei den Fünfhundert mit

14) Monit. 7, 273.

15) Daſ. 7, 297—307. Schluß 308. Das Hauptſtück dieſer Verhandlungen iſt Garat's Rapport v. 23. Meſſidor. Der Moniteur hat nur eine Analyſe deſſelben (7, 297); vollſtändig gedruckt gab ihn die Imprimerie nationale, 44 S. 8.

16) Monit. 7, 308.

17) Daſ. 7, 307.

dem Club der Reitbahn, die jacobiniſch-ſtürmiſchen Aufwallungen in dem letztern und die friedensſtörenden Gruppirungen des Volks an dem Eingange des Clubs. Daher knüpften ſich an die Verhandlungen über jene Reſolution Vorſchläge zu Sicherungsanſtalten gegen den Club: am 8. Therm. trug Cornet darauf an, keine Volksgeſellſchaft innerhalb des Bereichs der Localität des geſetzgebenden Corps zu dulden, und Courtois nahm nun die grellſten Farben zu einem widerlichen Gemälde der verderblichen Anſchläge, mit dem der Club umgehe; „die Hebert und Ronſin, ſo ſprach er, ſtehen wieder auf, die Erben Babeuf's haben ſich ſchon ihre Zeichen gegeben; Feſſeln, Thränen, Blut, Henker und Blutgerüſte, das Ziel der Regierung dieſer edeln Secte, ſind uns bereitet, Verleumdung, Feigheit, Treuloſigkeit ſind ihre gewöhnlichen Mittel" ꝛc.[18]). Dies fand Unterſtützung, aber auch Gegenreden; die Sitzung endete mit einen geheimen Comité. Der folgende Tag, 9. Therm. (27. Jul.) gab dem Rathe der Alten neue Sorgen; die Fünfhundert waren nicht auf eine Feier des Sturzes von Robespierre eingerichtet, der Präſident Quirot hatte ſich nicht zu einer Feſtrede angeſchickt; die Minorität wollte indeſſen eine Feſtfeier und man vereinigte ſich dahin, daß einige patriotiſche Lieder geſungen, die Rede aber auf den folgenden Tag verſchoben wurde[19]). An eben dieſem aber drang Bertrand vom Calvados auf Reorganiſation der Volksgeſellſchaften, und bei den Alten zeigte ſich am 13. Therm. warme Theilnahme mehrer Mitglieder an der Sache jener; Courtois' verdächtiger Bericht wurde ernſtlich angegriffen; doch die Reſolution in Betreff Barère's ꝛc. an demſelben Tage verworfen. Was nun aber die Alten im geheimen Comité beſchloſſen hatten, erkannte man in ihrer Verordnung, den Saal der Reitbahn am 10. Therm. zu ſchließen[20]). Der Club fand jedoch ſogleich ein anderes Local, in einer vormaligen Kirche der Jacobiner, Straße du bac. Hier conſtituirte er ſich am 11. Therm. und von nun an führte er den Namen: Geſellſchaft der Ja-

18) Monit. 7, 313.
19) Daſ. 7, 314.
20) Daſ. 7, 311.

cobiner[21]). Die Alten hatten bei Gelegenheit ihres Beschlusses Aufklärungen über das Wesen der neuen Volksgesellschaft vom Directorium begehrt; dies war Sieyes willkommen, dessen argwöhnischen Sinn die Umtriebe der Jacobiner längst beschäftigt hatten, und der bei seiner Ideologie den demokratischen Bewegungen eben so feind war, als Bonaparte nachher den Jacobinern und Ideologen zusammen. Nun aber war auch Fouché ins Policeiministerium getreten; der vormalige Terrorist, nunmehr Macchiavelist und von ebenso ausgezeichnetem inquisitorischem Talente als der vollendetsten Gewissenlosigkeit, war eifrig, der Macht des Tages zu dienen. Es wurde von ihm Bericht über die Volksgesellschaften begehrt. Dieser Bericht war unverzüglich bereit und ging mit einer Botschaft des Directoriums an den Rath der Fünfhundert[22]). Er enthielt eine sorgenerregende Darstellung der Umtriebe des neuen jacobinischen Clubs[23]). Die Fünfhundert verhandelten darüber am 17. und 18. Therm. (4. 5. Aug.) im Beisein einer dichtgedrängten Menge von Zuhörern; Briot sprach von royalistischer Conspiration, die Tribünen lärmten wie in der Zeit des Nationalconvents, Grandmaison und Garau riefen auf zum Kampfe für die Republik; der Bericht wurde als trüglich erachtet und mit Unwillen bei Seite gelegt[24]).

Ein Zwischenspiel gab nun die wieder vorgebrachte Sache der Erdirectoren und ihrer Agenten. Briot hatte unter Vorlegung von Anklageschriften in Betreff des Elends, das Italien betroffen, am 14. Therm. auf eine Botschaft darüber an das Directorium gedrungen; Antwort darauf erfolgte am Tage nach der Übersendung von Fouché's Bericht an die Fünfhundert, nämlich, das Directorium habe von den Ministern Bericht über Scherer, Trouvé, Faypoult, Rapinat ꝛc. gefordert, und gegen Scherer habe der Criminalhof des Seinedepartements die Untersuchung begonnen. Das beruhigte nur wenig. Am folgenden Tage, am 19. Therm., trat Montpellier mit

21) Monit. 7, 312.

22) Abgedruckt Monit. 7, 319.

23) Monit. 7, 322. 323.

24) Daſ. 7, 325. 326. 328.

einer Anklage gegen die vier Exdirectoren auf. In drei Sitzungen, am 19., 22. und 25. Therm., beriethen die Fünfhundert als geheimes Comité darüber; ihr Beschluß war, den Anklageentwurf nicht aufzuschieben [25]). Man erfuhr aber, daß die Exdirectoren eifrige Vertheidiger unter den andern Republikanern selbst, an Quirot ꝛc. gefunden hatten, und daß zu Gunsten Merlin's und Réveillère-Lépaux's angeführt worden war, man habe ihnen versprochen, wenn sie ihre Stellen niederlegten, solle keine Verfolgung stattfinden [26]). Es scheint, daß dieses mit für sie wirkte; denn als einige Tage später, am 29. Therm. und 2. Fruct. (16. und 19. Aug.), die Stimmen über Anklage der Exdirectoren gezählt wurden, fand sich, daß die Mehrheit dagegen war [27]).

Dieses aber wurde in den Hintergrund gedrängt durch die ernstlich gewordenen Reibungen zwischen Sieyes und den Jacobinern. Bei der Feier des 10. August (23. Therm.) hatte Sieyes als Präsident des Directoriums in seiner Festrede gegen die Jacobiner die gehässigsten Anschuldigungen vorgebracht und versichert, das Directorium kenne die Alle, welche wider die Verfassung conspirirten, und werde sie Alle ohne Schwäche und rastlos bekämpfen [28]). Dagegen sollen bei dem Gewehrfeuer des Festes Kugeln um seine Ohren gesaust sein [29]): mochte dies nur Einbildung sein, so wurde er auf andere Art täglich und höchst empfindlich verwundet: es richteten die Journalisten rastlos ihre Geschosse gegen ihn und seine Freunde, und diese fehlten nicht. Das Journal des hommes libres schrieb gleich nachher: „Das Directorium hat die Maske abgenommen und offenbar die Niedermetzelung der Republikaner sanctionnirt. Die entsetzliche Rede seines Präsidenten ist eine unbegreifliche Vermehrung gegenrevolutionärer Verwegenheit... Das Directorium wagt zu behaupten, daß wir die Constitution verletzt haben; es hat gelogen, es ist ein gehässiger Ver-

25) Monit. 7, 325. S. Merlin, Au Conseil des Cinq-Cens, im Auszuge Monit. 7, 336.
26) Monit. 7, 332. 338.
27) S. Beilage 4.
28) Monit. 7, 331.
29) Daſ. 7, 329, v. 29. Therm.

leumder“ [30]). Sieyes war jedenfalls aber in Besorgniß vor den tapfern Generalen, die an dem Club theilnahmen, vor der schon begonnenen Affiliation der Clubs außer Paris mit jenem ꝛc.; auch hatten pariser Bankiers 30 Mill. Fr. nur unter der Bedingung, daß der Club geschlossen würde, zugesichert: daher verfügte das Directorium am 26. Therm. (13. Aug.) die Schließung des Jacobinerclubs [31]): dessen nachfolgende Versammlungen im Hôtel Salm waren nicht mehr als Club eingerichtet. Die Botschaft des Directoriums an den Rath der Fünfhundert traf diesen in hoher Aufgeregtheit; es waren Nachrichten von royalistischen Aufständen im südlichen Frankreich eingegangen und mehre Deputirte, Destrem, Blin, Lamarque, Eschasseriaux d. Ält., hatten die Gefahren der Republik mit patriotischem Feuer beleuchtet; daraus war der verhängnißvolle Antrag der Einsetzung einer Commission von Sieben zur Ausmittelung von constitutionellen Maßregeln, die Republik zu retten, eine Art neuen Wohlfahrtsausschusses, hervorgegangen. Nun aber kamen die royalistischen Unruhen dem Directorium zu statten; es wurde ihm an demselben Tage, am 13. Aug., die Befugniß zu Haussuchungen ertheilt. Das Loos war ihm günstig bei der Wahl der Commissionsmitglieder, seine Anhänger, Lucian Bonaparte, Boulay, Chenier, Daunou, waren in Majorität. Des Directoriums Schritte wurden fester [32]). Nach der Schließung des Jacobinerclubs ergoß sich das Journal des hommes libres in Schmähungen gegen Sieyes und Barras; dies wurde am 29. Therm. im Rathe der Alten angezeigt, am 1. Fruct. bei den Fünfhundert von Cabanis gegen Preßlicenz geeifert und dadurch das Directorium ermuntert, an die Fünfhundert am 4. Fruct. (21. Aug.) eine Botschaft über Preßlicenz zu richten [33]) und zugleich mehre Verfasser diffamirender Schriften gerichtlich zu verfolgen.

Die Royalisten waren durch die Siege der Coalitions-

30) Buchez et R. 38, 107. Monit. 7, 328. 329. Luc. Bonap. 2, 60.

31) Monit. 7, 328. Luc. Bonap. 2, 61. 62.

32) Monit. 7, 332. 333. 337. 338.

33) Daſ. 7, 328.

heere ermuntert, wiederum durch die Anwendung des Geißelgesetzes und die Erhebung des Zwangsdarlehns von 100 Mill. allen Quälereien ihrer Widersacher preisgegeben und zu verzweifelten Entschlüssen getrieben worden. Ein royalistischer Aufstand brach in der Mitte des Thermidor (19 ff.) aus im Departement der obern Garonne; eine Schar, die auf 20,000 (?) Mann stark angegeben wurde, zog gegen Toulouse mit dem Ausrufe „Ludwig XVIII." und bemächtigte sich der Stadt Muret; die Dorfschaften umher waren in Aufruhr [34]): doch von Toulouse zogen ihnen die Republikaner entgegen, tödteten mehre tausend und zerstreuten die Menge; die Anführer suchten ihr Heil durch Flucht nach Spanien [35]). Ebenso wurde ein Haufen Royalisten bei Limoges [36]) leicht zerstreut [37]). Bedenklicher war die Schilderhebung der Chouans. Sie gebrauchten Repressalien gegen das Geißelgesetz, die Wege wurden unsicher, Raub, Verwüstung und Mord gegen die Republikaner verübt ꝛc. [38]) Gegen die Insurgenten in dieser Gegend wurden schleunigst Legionen aufgeboten [39]) und bald gingen beruhigende Nachrichten ein [40]). Doch das Feuer glimmte fort und an mehren Punkten Frankreichs zeigten sich Symptome einer bedenklichen Gährung, die sich zu einer verzehrenden Flamme zu entzünden drohte, wenn Hülfe vom Auslande herannahte.

Der Krieg im Sommer und Herbst 1799.

Die Heere des Auslandes behaupteten noch immer eine entschiedene Überlegenheit in Italien, und von daher kam eine neue Unglückspost an die Republik. Bernadotte hatte das Heer und dessen Material in möglichster Schnelligkeit herzustellen sich bemüht; Scharen von Conscribirten zogen über

34) Monit. 7, 334. 335. 336. 338. 343.

35) Das. 7, 354.

36) Vgl. die Mém. des Baron Rouge sur l'insurrection royale dans le midi de la France in den Mémoires de Tous. Vol. 6, p. 145—220.

37) Monit. 7, 333.

38) Duvergier 11, 368.

39) Monit. 7, 361.

40) Gohier, Mém. 1, 53. Monit. 7, 352, S. 1429.

die Alpen; einen Feldherrn aber sandte Sieyes. Bei seiner Wahl hatte er auch politische Berechnung im Sinne; sein General sollte ihm zur Erfüllung seiner Absichten im Innern dienen. Er wählte Joubert, dessen jugendlich feuriges Naturell, hohe Einsicht und bewährte Tapferkeit große Hoffnungen erweckt hatten. Er war Befehlshaber in Paris zur Zeit des 30. Prairial. Um ihn an das Interesse des neuen Directoriums zu fesseln, wurde durch Talleyrand, Semonville ꝛc. eine Vermählung zwischen ihm und einer Stieftochter des mit Lucian Bonaparte befreundeten Semonville veranstaltet. Joubert ging darauf ein, aber kam dennoch als echter Republikaner zum Heere. Doch, in Folge des Aufenthalts, den seine Vermählung veranlaßte, um vier Wochen zu spät. Am 22. Jul. hatte die Citadelle von Alessandria, am 28. Jul. Mantua capitulirt; Kray zog mit 13,000 Mann Suwarow zu Hülfe und vereinigte sich mit diesem, ohne daß Joubert es hindern konnte. Moreau, zum Befehlshaber der Rheinarmee bestimmt, blieb bei Joubert, bis die Krise vorüber sein würde. Eine Vereinigung mit Championnet's Alpenarmee ließ sich nicht sogleich bewirken. Noch widerstanden Tortona und Coni; ein Versuch sie zu entsetzen, konnte nicht ohne Hauptschlacht geschehen. Joubert brach aus der Bocchetta gegen Novi hervor, hier ward am 15. Aug. von 5 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends die blutigste Schlacht des Revolutionskrieges geliefert. Joubert wurde gleich im Beginn derselben von einer Kugel tödtlich getroffen, er starb mit dem Ausrufe: „Vorwärts, Freunde, vorwärts!" Moreau übernahm statt seiner den Befehl und machte den ganzen Tag über dem Feinde den Sieg streitig; beide Heere litten furchtbar; Moreau ward am Abende zum Rückzuge in die frühere Stellung genöthigt [41]). Umsonst bemühte sich nun Championnet vom kleinen S. Bernhard aus, mit dem geschlagenen Heere in Verbindung zu kommen: die Verbündeten lagerten sich in starker Anzahl vor Coni und hielten Moreau und Championnet von einander getrennt. Nicht lange nachher wurde auch die Republik Rom

41) Jomini 12, 103 f. und bei weitem lehrreicher Clausewitz 6, 509 f. Gouvion S. Cyr 1, 223 f.

von Östreichern, Neapolitanern, Russen, Engländern und Türken umgestürzt; nur ein geringes Häuflein Franzosen und Polen unter General Garnier war zur Vertheidigung Roms zurückgeblieben, sie fochten wacker am 21. und 22. Sept. und Garnier erlangte von der Übermacht eine Capitulation, kraft welcher seine Soldaten und auch die römischen Patrioten in Civitavecchia nach der Provence eingeschifft wurden [42]). Ancona wurde aufs rühmlichste vom General Monnier bis in den November vertheidigt.

Nach dem Siege bei Novi brach Suwarow mit etwa 23,000 Mann auf, um die Franzosen aus der Schweiz zu vertreiben. Hier waren in der Mitte Augusts Russen unter Korsakow zur Verstärkung der Östreicher angelangt; nach zwei vergeblichen Angriffen auf Massena's Stellung war Erzherzog Karl mit der östreichischen Hauptmacht am 31. Aug. zu einer Unternehmung am Mittelrhein abgezogen und nur ein Corps, 22,000 Mann, unter Hotze bei den Russen zurückgeblieben. Massena aber hatte durch Gudin, Lecourbe und Loison am 14.—16. Aug. den Gotthard mit dem Rhone- und Reußthal wieder besetzen lassen und das Corps von Jellachich von Schwyz und Brunnen über die Linth zurückgedrängt [43]). Jetzt zog Suwarow von Bellinzona heran; ein östreichisches Corps unter Auffenberg sollte ihm an der deutschen Seite des Gotthard von Amsteeg her entgegenkommen; ein zweites unter Rosenberg sollte über Disentis ebenfalls ins Reußthal einbrechen. Gudin erwartete die Russen jenseits des Thals Tremola bei Airolo. Hier begann am 24. Sept. eine Reihe der hartnäckigsten Kämpfe, die Tag für Tag fortgesetzt, erst im Anfange des Octobers in Glarus abgebrochen wurden. Gudin hielt am Südabhange des Gotthard die Feinde bis gegen Abend auf; als er mit seinen ermatteten Scharen sich nach der Furca zurückgezogen hatte,

42) Botta 3, 455.

43) Bei Erzherzog Karl und Clausewitz vor allen (die Feldzüge von 1799, Th. 2. hinterlassene Werke B. 6) ist eine auf genaue Localkenntniß gegründete und mit genialem Feldherrnblicke ausgeführte Geschichte dieser und der nächstfolgenden Gebirgsgefechte, bei denen die Natur der Landschaft so viel zu bedeuten hat, zu finden. S. über die Eroberung des Gotthard und die Zurückdrängung Jellachich's, Clausewitz 6, 31 f.

ſtießen die Ruſſen auf Lecourbe, der im Thal Urſeren gelagert war. Auch dieſer wurde noch am Abende des 24. Sept. genöthigt, ſich nach dem Reußthale zurückzuziehen. Die Teufelsbrücke ließ er abbrechen, am linken Ufer der Reuß, dem Ausgange des Urner Lochs gegenüber, ſtellte er ſeine Nachhut auf, die Ruſſen zu empfangen. Dieſe ſtürzten ſich am 25. Sept. frühmorgens durch die grauenvolle Höhle den Franzoſen entgegen: ſie wurden niedergeſchmettert, ſo wie ſie verſuchten durch den engen Paß vorzudringen; nach dem Verluſte einiger Bataillone gab Suwarow Befehl, die Reuß hart unter der Teufelsbrücke und Urner Höhle zu überſchreiten. Es gelang; die Ruſſen wateten durch den reißenden Bergſtrom, klimmten auf den gefahrvollſten Pfaden das jenſeitige Ufer hinan; das mörderiſche Feuer der Franzoſen vermochte nicht ſie zurückzuhalten, ſie drängten dieſe von den Trümmern der Teufelsbrücke ab, errichteten eine Nothbrücke und gelangten Abends bis Waſen. Lecourbe hatte ſich im Reußthal weſtlich von Altorf aufgeſtellt. Suwarow vereinigte ſich (26. Sept.) am Fuß des Gotthard zu Amſteeg mit Auffenberg und gelangte bis Altorf [44]).

Grauſenhaftere Schlachtſtätten als die an der Teufelsbrücke hat die Geſchichte ſchwerlich aufzuweiſen; der Heroismus aber, mit dem beide Theile kämpften, gehört zu dem Glänzendſten, was die Kriegsgeſchichte aufzuweiſen hat. Hier iſt reiche Romantik des Krieges; an der Zeichnung dieſer Kämpfe, wie des ägyptiſchen und ſyriſchen Krieges und des ruſſiſchen Feldzuges, hätte Walter Scott in ſeiner Geſchichte Napoleon's und der Revolution ſein hohes Talent zu Naturzeichnungen geltend machen ſollen, ſtatt in einer politiſchen Parteiſchrift nach einem zweideutigen Gewinne auszuholen.

Suwarow kam zu ſpät, für den Krieg in der Schweiz den Ausſchlag zu geben; Maſſena hatte die Ruſſen und Öſtreicher aus ihren Stellungen in und bei Zürich und an der Linth verdrängt. Eben war ein öſtreichiſches Corps unter Jellachich zu dieſen geſtoßen, im Anmarſch war das aus Volhynien kommende Emigrantencorps, geführt vom Herzoge von Enghien, gegen 3000 Mann, desgleichen 6000 Baiern: mit Suwarow's

44) Clauſewitz 6, 166 f.

Ankunft hatte der große Schlag zur Eroberung der Schweiz geschehen sollen. Massena, längst schon durch Weisungen des Directoriums zum Angriffe gemahnt, mußte der Vereinigung der feindlichen Corps zuvorkommen, und er that dieses als ein Meister der Kriegsführung, als „Sohn des Glückes". Mit ihm theilten Gefahr, Anstrengung und Sieg Soult, Lecourbe, Molitor, Menard, Mortier, Loison, Lorges, Klein, Oudinot, Chef von Massena's Generalstabe ꝛc. Am 25. Sept. brach die ganze Linie auf. Lorges ging über die Limmat und überfiel bei Dietikon drei russische Bataillone, die bis auf den letzten Mann niedergemacht oder gefangen genommen wurden; Oudinot ging eben da über die Limmat, um sich vor Zürich aufzustellen; Menard hielt 6000 Russen unter Durassof ab, sich mit Korsakow zu vereinigen; Soult rückte gegen die Östreicher an der Linth und der Fall des tapfern Hotze, der beim ersten Beginn des Gefechtes getödtet wurde, erleichterte ihm den Sieg; auch Molitor kämpfte mit ebenso großer Einsicht als Wackerheit glücklich gegen Jellachich im Linththale bei Mollis und Näfels. Am 26. Sept. war Korsakow in Zürich von 35,000 Mann unter Oudinot, Mortier und Klein eingeschlossen. Die Russen öffneten sich den Weg durch Oudinot's Corps mit dem Bayonnete, aber die Nachhut wurde in die Stadt zurückgeworfen, die Franzosen von Klein's und Mortier's Corps drangen von der andern Seite in Zürich ein und an 5000 Russen wurden in den Straßen getödtet oder genöthigt, die Waffen niederzulegen. Hundert Stück Geschütz fielen in die Hände der Franzosen. Korsakow zog sich nach dem Rheine zurück und besetzte die Brücken bei Büsingen und Diesenhofen. Jellachich's östreichisches Corps wurde am 26. Sept. von Soult und Molitor nach Graubündten zurückgedrängt [45]).

In Altorf erfuhr Suwarow die Niederlage der Russen und Östreicher. Zu rascher Vereinigung mit den Überresten des geschlagenen Heeres hätte nur die Fahrt über den Vierwaldstättersee führen können; aber es fanden sich keine Schiffe zum

45) Auch hier ist Clausewitz 6, 128 f. unser Gewährsmann. Die Kritik der Fehler, die Massena gemacht, und das wunderbare Mitwirken von Umständen, die er nicht berechnet hatte, zu seinem Siege, s. S. 148 f. und 165.

Transporte des Suwarow'schen Heeres; Lecourbe hatte alle Fahrzeuge an die Westufer des Sees schaffen lassen. Suwarow entschloß sich, östlich vom See durch das Schächen- und das Muottathal gen Schwyz und Glarus zu ziehen. Dies geschah mit dem gänzlich erschöpften Heere unter fortgesetztem, unsäglichem Verluste auf beschwerlichen Fußpfaden und Klippensteigen. Vom 27—29. Sept. legte das Heer nicht über zwei Meilen Weges zurück. Indessen hatte Massena Schwyz besetzt und Molitor sich bei Glarus aufgestellt. Nun bestand Molitor am 30. Sept. gegen Auffenberg und 1. Oct. gegen Bagration, dann aber an letzterem Tage Suwarow gegen Massena im Muottathal die hartnäckigsten Gefechte dieses schrecklichen Krieges; Suwarow trieb die Franzosen zurück und erreichte, nun nicht weiter angefochten, aber mit nur kümmerlichen Resten seines Heeres, Glarus. Aber der Weg nach der Linth und Zürich war ihm durch Molitor versperrt; er mußte sich zum Rückzuge ins Rheinthal entschließen. Abermals auf schreckbaren Gebirgspfaden, durch fußhohen Schnee, zog das zusammengeschmolzene Häuflein, ohne Geschütz, ohne Lebensmittel, ohne Schuhe; erst am 10. Oct. in Ilanz endete der Alpenmarsch [46]). Korsakow versuchte sich am 7. Oct. auf Suwarow's gestrengen Befehl noch in einem Gefechte bei Büsingen und Diesenhofen, aber ohne Glück. Die vom Herzoge von Enghien angeführten Emigranten wurden an demselben Tage nach desperatem Gefechte in und bei Constanz geschlagen [47]). Am 9. Oct. stand kein feindliches Corps mehr auf schweizerischem Boden. Suwarow zog mit bitterem Grolle gegen die Östreicher vom Kriegsschauplatze ab. Der russische Feldzug war beendet.

Der Mittelrhein ward nicht Schauplatz großer Kriegsthaten. Nicht über 20,000 Mann zählte das dort unter Müller versammelte französische Heer. Die vom mainzer Minister Albini veranstaltete Volksbewaffnung jener Gegend wurde von den Franzosen wol überschätzt. Um mit Massena's Entwürfen

46) Clausewitz 6, 193 f. Von dem letzten Gebirgszuge s. Erzherzog Karl das. 214.

47) Clausewitz 6, 221.

zusammenzuwirken, ging Müller am 6. Sept. über den Rhein und beschoß Philippsburg. Nun kam eilends Erzherzog Karl zum Entsatze, trieb die Franzosen über den Rhein zurück und erstürmte am 18. Sept. Mannheim, das von den Franzosen nur erst unvollständig befestigt worden war. Die Nachricht von der Niederlage Korsakow's bei Zürich rief ihn nach dem Oberrheine zurück; zu Gefechten kam es aber dort nach dem Abmarsche der Russen nicht weiter.

Inzwischen hatten aber in Holland die französischen Waffen eine wol nicht minder bedeutende Gefahr, als die in der Schweiz gewesen war, von der Republik abgewandt. Werfen wir zuvor einen Blick auf die Verhältnisse der batavischen Republik zu jener seit dem Friedens- und Bundesvertrage vom 16. Mai 1795. Sie hatte, diesem zufolge, Frankreichs Krieg gegen England mit auszufechten; England aber wartete nicht erst auf feindliche Erklärungen der batavischen Republik; die bloße Existenz derselben unter Frankreichs Patronat würde ihm zum Vorwande genügt haben, auf Hollands Flotten, Handelsschiffe und Colonien Jagd zu machen; überdies aber war der Erbstatthalter nach England geflüchtet und gab den Befehlshabern in den Colonien von dort aus die Weisung, die Engländer als Freunde und Beschützer aufzunehmen. Also nahmen die Engländer Schiffe und Colonien; schon vor April 1796 hatten sie das Cap, Malacca, Ceylon, Cochin, die Molukken, Demerary, Berbice und Essequebo, und der Kriegsschiffe und Kauffahrer eine ansehnliche Zahl in ihrer Hand. Die batavische Republik rüstete dagegen seit 1795 eine große Kriegsflotte von 15 Linienschiffen und 11 Fregatten; diese aber blieb unthätig in Momenten, wo sie hätte viel ausrichten können, namentlich während des englischen Matrosenaufstandes. Als sie endlich unter de Winter's Befehl auslief, ward sie am 11. Oct. 1797 von Duncan bei Campreduin geschlagen und büßte zehn Schiffe ein. Die Zeitumstände drückten schwer auf die Holländer; im Bunde mit Frankreich konnten sie sich nimmermehr erholen; sie hatten französische Truppen im Lande und es war Sache der batavischen Republik, für deren Unterhalt zu sorgen; der Staatshaushalt war in der äußersten Zerrüttung; die constitutionelle Organisation war der batavischen Republik selbst

überlassen geblieben; ihr Verhältniß zu Frankreich war hier anders, als das der italienischen Republiken. Doch ging es um nichts weiser und besser zu, als in diesen. Die Parteien, föderalistisch und demokratisch, jene für Erhaltung der Provinzialrechte, diese aber für Union, ließen es nicht zur Festigkeit kommen. Durch die Demokraten wurde 1796, 1. März, ein Nationalconvent berufen, ein zweiter im Herbste 1797. Sie hatten tüchtige Gegner in diesem; nach der unglücklichen Seeschlacht bei Campreduin mußten neue Steuern zur Herstellung der Flotte ausgeschrieben werden; das gab Misvergnügen im Volke; darauf bauten die Demokraten den Plan eines Staatsstreiches. Das Beispiel des 18. Fructidor in Frankreich ermunterte, der französische Gesandte Delacroix, die Generale Joubert und Daëndels halfen dazu. Der batavische Demokrat Midderigh führte den Staatsstreich am 22. Jan. 1798 aus, verhaftete 22 Mitglieder der Nationalversammlung ꝛc.[48]). Darauf wurde am 23. April 1798 eine neue Verfassung eingesetzt, zwei Kammern und fünf Directoren[49]), die Directoren regierten mit dem Sinn, den die französischen nach dem 18. Fruct. bethätigten, es gab Verfolgungen, Proscriptionen. Doch General Daëndels, von ihnen zurückgesetzt, gewann Gunst bei dem französischen Directorium, und so folgte eine neue Revolution, eine Vergeltung, zu vergleichen der des 30. Prairial. Am 12. Jun. 1798 erhoben sich die Minister gegen die Directoren, entsetzten diese, trieben die beiden Räthe auseinander und beriefen eine neue Versammlung, verkündeten Amnestie und walteten mit Mäßigung[50]). Schimmelpenninck, von nun an die Seele der batavischen Regierung, wußte als Gesandter in Paris die Gunst der dortigen Machthaber für die neue Verfassung und überhaupt die batavische Republik zu erhalten. Nun schien es etwas ruhig zu werden; aber weitverbreitetes Misvergnügen herrschte im Lande. Darauf baute die Coalition die Hoffnung, bei einem Einfalle in Holland eine große Partei für das Haus Oranien und die alte Verfassung zu finden. Der Erbstatthalter richtete einen

48) Moniteur 6, 128. 132.

49) Daſ. 6, 205.

50) Daſ. 6, 249. 269—271. 277.

Aufruf an die Nation; ein Heer von Engländern und Russen sollten dem Worte Nachdruck geben.

Eine englische Flotte erschien an der Meerenge zwischen dem Texel und Helder und setzte am 27. Aug. 1799 Truppen ans Land, die der tüchtige Abercrombie befehligte. Die batavische Flotte im Hafen Nieuw-Diep erhielt eine Aufforderung, sich dem Prinzen von Oranien, der sich auf der englischen Flotte befand, zu ergeben; das Schiffsvolk ward meuterisch und zwang den Admiral Story und die Officiere, der Auffoderung Folge zu leisten und die oranische Flagge aufzustecken (30. Aug.); zehn Linienschiffe und zwanzig andere Kriegsschiffe wurden Beute der Engländer. Die gelandeten Truppen, 20,000 Mann stark, verschanzten sich am Helder, in Erwartung der später eingeschifften englisch-russischen Corps. Diese kamen erst in der Mitte Septembers nach, 4000 Engländer und 13,000 Russen; Oberanführer war der Herzog von York. Ein Aufstand der Holländer erfolgte nicht; York's Anstalten waren unweise, Säumniß und Ungeschick lähmten das Heer. Nach dem Vertrage der batavischen Republik mit der französischen sollte das französische Hülfscorps für jene 24,000 Mann stark sein, aber es betrug nicht über 10—12,000 Mann, batavische Truppen waren etwa 20,000 Mann auf den Beinen. Brune, Befehlshaber in Holland, hatte Zeit gewonnen, gleich Anfangs ein kleines Heer Franzosen und Holländer zusammenzubringen und bei der Langsamkeit des Feindes dies sich täglich vermehrt, ohne daß es einen nachdrücklichen Angriff zu bestehen hatte. Als nun der Herzog von York am 19. Sept. das gesammte Heer aufbrechen ließ, wurden die ersten Abtheilungen desselben, beim Mangel des Zusammenwirkens der übrigen, bei Bergen von Brune angegriffen und aufs Haupt geschlagen. Abercrombie allein machte militärisches Talent geltend, aber, was er unternahm, kam bei der Lahmheit des Ganzen ins Stocken. Brune dagegen verstand, seine rüstigen Unterfeldherren Dumonceau, Vandamme und Daëndels trefflich zu beschäftigen. Ein Vortheil, den die Engländer und Russen am 2. Oct. bei Alkmaar erfochten, weckte Hoffnungen bei den Oranischen, sie fingen an sich zu regen, aber Brune gewann am 6. Oct. bei Castricum einen Vortheil über York; dieser erhielt zugleich damals Nach-

richt von Maſſena's Siege in der Schweiz, auch gab ſich Kaiſer Paul's Unluſt an der Waffengenoſſenſchaft mit England und Öſtreich ſchon zu erkennen: daher ſchloß York mit Brune am 18. Oct. die Convention zu Alkmaar, gab die Gefangenen zurück, räumte das bataviſche Gebiet und leiſtete Schadenerſatz. Aber die Flotte blieb den Engländern [51]).

Alſo war im Spätjahre 1799 das Doppelbollwerk Frankreichs, im Gebirge und an der Küſte, ſichergeſtellt; das deutſche Reich zwar, abgerechnet den neutralen Norden, hatte mit gewohnter Langſamkeit erſt am 16. Sept. nachdrückliche Fortſetzung des Krieges, Stellung des Quintuplum von Mannſchaft und Zahlung von 100 Römermonaten beſchloſſen, die geiſtlichen Fürſten, mit Verluſt ihrer fürſtlichen Exiſtenz bedroht, hatten ſich ſehr willig zu Aufopferungen gezeigt; indeſſen die dringende Aufforderung Öſtreichs, eine allgemeine Volksbewaffnung zu Stande zu bringen, hatte keinen Erfolg. Beſonders eifrig war in Ermunterungen zum Kriege der König von Schweden, Guſtav IV., geweſen. Sein Geſandter, Axel Ferſen, hatte zu Raſtadt von Bonaparte manches ſchneidende Wort hören müſſen [52]), doch mit der That zögerte der König. Kaiſer Paul ſicherte noch am 29. Sept. dem deutſchen Reiche ſeinen Beiſtand zur Erhaltung von deſſen Integrität zu: aber bald nachher ward er lau und zog ſich von der Coalition zurück. Wie nun die Republik von einer Kräftigung des deutſchen Reiches durch ruſſiſchen Beiſtand nichts mehr zu beſorgen hatte, ebenſo wurde das Schutzbündniß, welches Johann, der Regent von Portugal, am 28. Sept. mit Paul abſchloß, durch die Willensänderung des Letztern gefahrlos für Frankreich. Aber in Italien ſiegte Melas über Championnet am 4. Nov. bei Savigliano und Foſſano (oder Genola) [53]), Ancona capitulirte am 29. Nov., Coni am 3. Dec.; am Ende des Jahres war von allen franzöſiſchen Eroberungen in Italien nur noch Genua übrig. Hier aber, mindeſtens in Oberitalien, etwas zu miſſen, war für den Franzoſen damals ſo gut eine Lebensfrage, als der

51) Jomini 12, 177 f.

52) Moniteur 6, 78. Napoléon, Mém. 4, 226.

53) Clauſewitz 6, 327 f.

Besitz des linken Rheinufers, und die Stimmen des Zorns und Schmerzes darüber so laut, als wenn der Feind auf französischem Boden gestanden hätte. Auch war allerdings Grund zu fürchten, daß Östreich nicht am Rhein und an den Alpen Stillstand machen werde. Jedoch ist zu bekennen, daß die Stellung der Republik zu ihren äußern Feinden durch die Siege Massena's und Brune's günstig geworden war, daß Bernadotte als Kriegsminister in kurzer Zeit ansehnliche Streitmittel bereitet hatte und hieraus sich entnehmen ließ, daß Frankreich nichts weniger als erschöpft war und daß seine Rettung vor einer Invasion keineswegs allein durch die Heimkehr Bonaparte's bedingt wurde. Indem wir nun zu der Unruhe und Sorge in Frankreich und zu den Umtrieben, die sich davon nährten, zurückkehren, müssen wir uns in die Zeit versetzen, wo noch nicht Siegesbotschaften von Massena und Brune eingegangen waren, wo man in der lebhaftesten Besorgniß über das Schicksal Hollands und der Schweiz war.

Das Directorium und die Jacobiner.

Die Botschaft von der Niederlage bei Novi und die nicht 1799
lange nachher folgende zweite niederschlagende Nachricht von dem §. 7.
Abfall der batavischen Flotte, waren geeignet, die lebhaftesten Sorgen bei dem Directorium und bei seinen Widersachern zu erwecken. Von beiden Seiten wandten sich diese zunächst auf den Parteigegensatz daheim. Die Jacobiner bei den Fünfhundert wiederholten ihre Anklage, das Directorium habe Bonaparte deportirt; Briot hielt am 12. Fruct. (29. Aug.) eine Philippica, worin er Talleyrand des Verraths verdächtig machte und Bonaparte's „Deportation" dem Einflusse Pitt's zuschrieb [54]). Die Journale aber behaupteten, Moreau und Macdonald hätten die italienische Armee den Russen, das Directorium die Texelflotte den Engländern überliefert [55]). Dies zündete bei der Menge; daß alles Unglück von Bonaparte's Abwesenheit herrühre, war herrschende Volksansicht. Jener Vorwurf der „Deportation" konnte eigentlich nur auf Barras, den einzig noch

54) Monit. 7, 346. 347.
55) Luc. Bonap. 2, 79.

übrigen Director jener Zeit, bezogen werden, aber seine, Sieyes' und Roger-Ducos' Sache war jetzt eins; Sieyes insbesondere aber wurde einer schimpflichen Nachgiebigkeit gegen Preußen beschuldigt [56]). Der Jacobinerclub war ohne Gesammtlocal, aber dem Wesen nach bestand er fort, und seine Gesinnungen verbreiteten sich mehr und mehr durch die Presse. Die jacobinischen Journale waren dem Directorium lästig und bedenklich; jeden Tag konnte eine Volksbewegung dadurch hervorgerufen werden: daher ließ es am 17. Fruct. (3. Sept.) das Journal des hommes libres und 10 andere Journale, den Miroir, die Quotidienne ꝛc., kraft einer gezwungenen Deutung eines Artikels der Constitutionsacte, mit Beschlag belegen [57]). Als sein Bericht darüber an die 500 kam, wurde heftig gemurrt, der exaltirte Jacobiner Briot eiferte gegen Tyrannei, gegen Schonung royalistischer Journale, klagte das Directorium an, einen Staatsstreich zu beabsichtigen, und erklärte, das Volk müsse sich erheben und selbst sich retten [57b]). In den folgenden Tagen [58]) wurden unter Klagen über Verrath, wo Bigonnet, Bertrand vom Calvados und Briot das Wort führten, der letzte über die Gefahren des Vaterlandes allzumal, drei Begehren zugleich laut, Preßfreiheit, Sicherheit des constitutionellen Rayon gegen Einmarsch von Truppen und Eröffnung von Volksversammlungen. Dergleichen war zu oft dagewesen, um viel zu wirken; das Directorium brauchte darob nicht in Sorge zu sein. Indessen verstand es sich zu einer Conferenz mit den Häuptern seiner Gegenpartei; diese aber war fruchtlos [59]); ebenso mislangen mehrmals wiederholte Versuche Lucian Bonaparte's, den wackern Jourdan von den Republikanern abzuziehen [60]). Vielmehr machte dieser nun einen Hauptangriff am 27. Fruct. (13. Sept.), im Ein-

56) Im Journal des hommes libres stand: Que la république française composée de 24 millions d'hommes qui ont tué un roi, est à genoux devant le roi de Prusse. Monit. 7, 347.

57) Monit. 7, 349.

57b) Luc. Bonap. 2, 80.

58) Am 21–24. Fruct. Monit. 7, 348. 350. 353. 357.

59) Gohier 1, 121.

60) Luc. Bonap. 2, 45. 79.

verſtändniß und nach Abrede mit ſeinen jacobiniſchen Freunden. Nach bitterer Klage über die Unfälle des Heeres, die Strafloſigkeit der Dilapidateurs und die Schließung der Clubs, machte er den Antrag, die Gefahr des Vaterlandes zu proclamiren. Seine Abſicht war, die volle Energie der Republik zu wecken. Dies Wort brachte ungeſtüme Bewegung hervor. Noch war in Erinnerung, was im J. 1792 dadurch hervorgerufen worden; die Zuſtände des öffentlichen Weſens riefen jene Zeit der Stürme ins Andenken zurück, daß aber grade ein ſolcher Ehrenmann, als Jourdan, es ausſprach, gab ihm noch größeres Gewicht. Der Lärm wurde wild, der Präſident bedeckte ſich; umſonſt; die Galerien riefen „Es lebe die Republik": erſt nach geraumer Zeit konnte es zur geregelten Verhandlung kommen. Chenier mahnte, wol mit redlichem Sinne, von der bedenklichen Maßregel ab; Lamarque dagegen empfahl ſie in einer dazu vorbereiteten Rede, und ſeine Schlußworte: „Die Freiheit oder den Tod" wurden von faſt der ganzen Verſammlung wiederholt. Jetzt trat Lucian Bonaparte auf. Ihn haßten die Jacobiner, weil er ihre Einladungen abgelehnt hatte und notoriſch Sieyes' Vertrauter war; ſeine Rede wurde oft unterbrochen, Talot drohte ihm mit Wort und Geberde; endlich ward man williger, ihn anzuhören; er erklärte, man müſſe der Regierung Kraft geben und den Geiſt der Parteiung bannen; als einige Stimmen riefen: „Ja, ſchafft eine Dictatur", antwortete er mit gebieteriſchem Tone: „Es iſt keiner unter uns, der nicht bereit wäre, den Erſten niederzuſtoßen, welcher es wagte, ſich als Dictator von Frankreich zu nehmen." War das aufrichtig? Wie bald ſtrafte es ſich Lügen! Quirot nahm das Wort; nie mochte der leidenſchaftliche Jacobiner anders als mit Ausfällen gegen das Directorium reden! Dergleichen gebrauchte er als Gründe zur Empfehlung der revolutionären Maßregel. Daunou's darauf folgende patriotiſche Warnungsrede, die auf die Gefahren einer Abweichung von der Conſtitution hinwies, bewirkte, daß man über Aufſchub abſtimmte; und als neuer Lärm darüber entſtand, erlangte der diesmal beſonnene Bertrand mindeſtens Aufſchub bis zum folgenden Tage [61]).

61) Monit. 7, 359. 360. Luc. Bonap. 2, 85 f.

Jourdan's Antrag setzte das Directorium in die lebhafteste Unruhe; das hohe Ansehen Jourdan's, der Einfluß Augereau's und Lamarque's auf die Soldaten und die furchtbare Exaltation der Jacobiner gaben gegründete Besorgniß. Aber auch Bernadotte ward Gegenstand des Mistrauens; er hatte sich dem Club der Jacobiner, als dieser republikanische Notabilitäten zählte und einen gereinigten Enthusiasmus athmete, zugeneigt; er war als politischer Charakter und als Mann von großer Entschlossenheit bekannt; er vergegenwärtigte das Andenken Hoche's. Aufforderungen Augereau's, Salicetti's ꝛc., eine Insurrection zu leiten, hatte er indessen abgelehnt [62]). Das Directorium fürchtete jedoch, er möge sich an die Spitze der Truppen stellen und einen zweiten 18. Fruct. ausführen. Hierbei kam es zu Eröffnungen zwischen Barras und Sieyes, die bis dahin nur behutsam einander nahe gekommen waren [63]). Sieyes rieth zu sofortiger Entsetzung Bernadotte's; man benutzte eine Äußerung desselben, daß er ein Armeecommando dereinst nicht ablehnen werde, legte diese so aus, als habe er seine Entlassung begehrt [64]), und sandte ihm am 28. Fruct. (14. Sept.) seine Entlassung. Gohier und Moulins machten Bernadotte Tags darauf einen Ehrenbesuch in solenner Form [65]). Statt seiner ward provisorisch Milet-Mureau, einige Tage später Dubois-Crancé Kriegsminister [66]). Der Commandant der 17. Militärdivision, also der Hauptstadt, Marbot, war, als Jacobiner, schon am 24. Therm. (11. Aug.) entlassen und für diesen Lefebvre, ein wackerer Degen, aber zu jeder politischen Intrigue oder Erhebung unfähiger Charakter ernannt worden [67]). Die Nachricht von Bernadotte's Entlassung wurde am 28. Fruct. (14. Sept.) den Fünfhundert kund, als eben die Verhandlung über die Frage des vorigen Tages wieder begonnen und schon

62) Bourrienne 3, 25.

63) Luc. Bonap. 2, 90.

64) S. Gohier 1, 139 von der Intrigue; das Schreiben des Directoriums und Bernadotte's Protest gegen die arglistige Deutung seiner Worte, Monit. 7, 36.

65) Gohier 1, 44.

66) Monit. 7, 363.

67) Gohier 1, 90.

merkliche Bewegung hervorgerufen hatte und draußen unruhige Volksmassen versammelt waren [68]). Jetzt wurde es stürmisch; Jourdan rief, das sei das Vorspiel zu einem Staatsstreiche, und begehrte Permanenz; Garau: „Habt Ihr nicht Eisen, Arme und Muth!" Die Verhandlung über die Gefahr des Vaterlandes ward nun mit erhöhtem Eifer fortgesetzt und dabei Talleyrand und Roederer als Feinde der Republik bezeichnet, doch aber bei dem Namensaufrufe dafür nur 171 Stimmen gefunden, wogegen 245 die gefahrvolle Maßregel verwarfen [69]). Das Directorium, bemüht die Aufmerksamkeit auf die abermalige Verwegenheit der Royalisten hinzuleiten, berichtete nun von einer Proclamation derselben; aber die Minorität blieb in feindseliger Stellung gegen dasselbe, 102 Deputirte gaben schriftlichen Protest gegen die Verwerfung von Jourdan's Vorschlage ein und Jourdan selbst blieb fest gegen Lucian Bonaparte's erneuerte Werbungen [70]). Die Alten theilten auch diesmal nicht den Enthusiasmus der republikanischen Minorität, vielmehr verwarfen sie am 17. Sept. die Resolution gegen Einmarsch von Truppen in den constitutionellen Rayon, auch am 2. Vend. d. J. 8 (24. Sept.) zwei andere, daß Verräther sein sollten alle Die, welche Friedensbedingungen mit einer Veränderung der Constitution annehmen würden, und daß das Directorium alle zehn Tage Bericht über die Lage der Republik geben solle [71]). Dem lag schwerlich eine Parteiabsicht zum Grunde: die Sorge vor neuen revolutionären Stürmen reichte hin, jene Beschlüsse der Fünfhundert für bedenklich anzusehen.

Das Directorium hatte indessen durch die Siegesbotschaften von Massena und Brune Vertrauen zu sich gewonnen; seine Sprache zu den Fünfhundert ward kühner. Doch an lange Fortdauer der Verfassung des J. 3 dachten nur die beiden echten Republikaner in demselben, Gohier und Moulins; Sieyes und Barras gingen mit andern Entwürfen um. Der letztere ist späterhin beschuldigt worden, mit den Bourbons

68) Luc. Bonap. 2, 99.
69) Monit. 7, 363.
70) Daf. 7, 364. Luc. Bonap. 2, 93.
71) Monit. 7, 365.

unterhandelt zu haben; seinem Charakter ist dies zuzutrauen; doch läuft das Ganze wol nur darauf hinaus, daß sein Secretär, vielleicht ohne Barras' Wissen, an Fauche-Borel, den rastlosen royalistischen Unterhändler, einen Paß ausgestellt hatte[72]: auf Napoleon's positive Versicherung[73]) ist hier wenig zu geben. — Sieyes, jeglicher Unterhandlung mit den Bourbonen ebenso abgeneigt, als er geschworner Feind der Jacobiner war, hatte eine neue Verfassung in Bereitschaft; doch dazu bedurfte er eines militärischen Gehülfen: „ich brauche einen Degen" sagte er[74]). Keiner der gegenwärtigen Generale paßte für ihn ganz; daß Moreau um diese Zeit nach Paris berufen wurde, hatte wol politische Gründe, es wurden ihm in der That Anträge zur Ausführung eines Staatsstreiches gemacht; doch er wies sie zurück[75]). Sieyes hoffte nun allein von Bonaparte, und auf diesen wies die öffentliche Meinung als den Retter Frankreichs vor einer Invasion hin. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Reinhard, erhielt von Sieyes' Auftrag, an Bonaparte zu schreiben und ihn zur baldigsten Rückkehr nach Frankreich aufzufordern[76]). Dieses Schreiben kam

72) Fauche-Borel 2, 264 f. 296. 300: der Präsident habe Fauche-Borel einen Brief an Barras gegeben, Barras habe sûreté et indemnité begehrt, Fauche-Borel habe darauf Pichegru zu Braunschweig gesprochen, ein Herr Eyriès an der Correspondenz Theil genommen, dann aber Sieyes Alles durchkreuzt. Vgl. Gohier 2, 328. d'Allonville, Mém. 4, 192. Barras' Brief v. 20. Aug. 1819 im Moniteur. Barras hat handschriftliche Memoiren hinterlassen; sie sind im Besitze des Herrn Rousselin de S. Albin zu Paris; in diesen läugnet er jegliche Theilnahme an den Entwürfen des Prätendenten ab. Capefigue, l'Europe pendant le consulat etc, Par. 1840, 1, 272.

73) Mém. 1, 52. Bei Vaublanc, Mém. 2, 415 lesen wir, daß Barras noch 18. Fruct. durch Fauche-Borel mit dem engl. Cabinet unterhandelte und für 12 Millionen für die Bourbons zu wirken versprach. Auch hier mangelt die sichere Gewähr.

74) Luc. Bonap. 2, 82. 95. Die Verfassung Sieyes' s. ebenda 96 f. im Auszuge. Sieyes hatte es für sich auf die Stelle eines Großwahlherrn abgesehen. Wir kommen bei der Consularverfassung darauf zurück.

75) Luc. Bonap. 2, 82, und Moreau's eigene Aussagen in seinem Proceß 1804, Préf. 4 und Text 20.

76) Bewiesen durch Mignet, in dem Abriß von Sieyes' Leben, Revue des deux mondes 1837, Janv. p. 19. Lucian versichert aufs be-

nicht in Bonaparte's Hand; aber durch die Zeitungen erhielt er Kunde von den Zuſtänden in Frankreich und die Überzeugung, daß der Moment zur Heimkehr für ihn gekommen ſei.

Bonaparte und der 18. Brumaire.

Bonaparte hatte nach dem Mislingen der ſyriſchen Unternehmung ſeine orientaliſchen Entwürfe auf Ägypten beſchränkt, und ſchon begann ihm dort der Boden unter den Füßen zu brennen. Doch die Landung der Türken gab ihm zu thun. Muſtafa Paſcha ſetzte am 12. Jul. ff. bei Abukir gegen 20,000 Mann ans Land und bemächtigte ſich Abukirs. Mit ihm war Sidney Smith. Eilends zog Bonaparte heran; nur 6000 Mann folgten ihm. Marmont hielt Alexandrien beſetzt. Bonaparte griff die Türken bei Abukir am 7. Therm. (25. Jul.) 1799 an; 4000 blieben in der Schlacht, 6000 wurden gefangen ge- J. 7. nommen, 5000 retteten ſich in das Fort, die übrigen wurden ins Meer getrieben. Dieſer Sieg, eine der glänzendſten Waffenthaten Bonaparte's, erfüllte das Heer mit neuer Begeiſterung für ſeinen großen Anführer; Kleber, vorhin oftmals in Groll gegen Bonaparte, umarmte ihn voll Entzücken und rief: „General, Sie ſind groß wie die Welt, aber die Welt iſt nicht groß genug für Sie“ [77]). Abukir kam am 2. Aug. wieder in die Hand der Franzoſen. Nun geſchah es, daß Sidney Smith auf den Gedanken kam, durch Unterhandlungen Bonaparte zur Räumung Ägyptens zu veranlaſſen; er ſchickte ihm einige franzöſiſche Gefangene zu; bald folgte ein Pack frankfurter Zeitungsblätter, die von den Unfällen der franzöſiſchen Heere berichteten. Smith hatte die Anſicht, durch dergleichen Mittheilungen Bonaparte zu einer Capitulation geneigt zu machen. Er täuſchte ſich, aber, wie er zu einer Kataſtrophe in Bonaparte's Leben gedient hatte, als er vor S. Jean d'Acre erſchien, ſo jetzt abermals. Bonaparte entſchloß ſich nicht, Ägypten zu räumen, wol aber für ſeine Perſon nach Frankreich zurückzu-

ſtimmteſte, daß er ſelbſt ſeinem Bruder keine Aufforderungsſchreiben geſandt habe. Vgl. Bourrienne 2, 196.

77) Denon. über die Schlacht ſ. Napoléon, Mém., Campagnes 2, Schluß.

kehren. Dazu ließ er zwei im Hafen von Alexandria zurückgebliebene Fregatten, Muiron und La Carrière, nebst einigen kleineren Fahrzeugen, durch Admiral Ganteaume in Stand setzen. Mit Bonaparte durften sich einschiffen Berthier, Murat, Lannes, Marmont, Andreoſſy, Beſſières, Duroc, Lavallette, Bourrienne, Monge, Berthollet, Denon ꝛc. Das Gefolge betrug gegen 500 Personen [78]). Smith, der den Hafen blokirt gehalten hatte, war gen Cypern gesegelt; die Abfahrt erfolgte ohne Hinderniß am 23. Aug.; aber unter peinlicher Sorge, Smith möge jetzt noch zurückkehren, ließ Bonaparte die beiden Fregatten hart an Afrikas Küſte hinſegeln: Smith verfehlte jedoch den kritiſchen Moment noch mehr, als vor und nach ihm Nelſon. Den Oberbefehl in Ägypten hatte Bonaparte ſchriftlich nebſt einer Inſtruction an Kleber übergeben; dieſer hatte Bonaparte noch zu einer Unterredung zu finden gehofft; er ſah ſich getäuſcht und ſein Unwillen folgte Bonaparte nach [79]).

Eben hatte das Directorium in ſeinem herriſch werdenden
J. 8. Tone am 21. Vend. des J. 8 (13. Oct.) den Fünfhundert Vorwürfe gemacht, daß ſie nicht genug gethan hätten, das Directorium financiell zu unterſtützen [80]), als am 22. Vend. die Nachricht bekannt wurde, daß Bonaparte gelandet ſei. „Bürger, berichteten die Journale, es lebe die Republik, Bonaparte und Berthier ſind zu Frejus gelandet [81])." Bald darauf erzählten ſie die geringſten Umſtände ſeiner Fahrt und Landung [82]). Stürme hatten ihn genöthigt, geraume Zeit bei Ajaccio vor Anker zu liegen; Nelſon erfuhr nichts davon; in der Nähe der franzöſiſchen Küſte, am 8. Oct. Abends, ſegelte eine Anzahl engliſcher Kriegsſchiffe auf die kleine Flotille zu, aber die Dunkelheit entzog dieſe der Gefahr [83]). Sie erſchien am 17. Vend.

78) Bourrienne 3, 2.

79) Dies ſpricht ſein Bericht v. 4. Vend. (26. Sept.) an das Directorium aus. Mém. de Napol., Notes et mélanges 1, 72. Wir werden ſpäter darauf zurückkommen.

80) Buchez et R. 38, 153 nennen es message perfide.

81) Monit. 8, 23. Buchez et R. 38, 154.

82) Monit. 8, 23, S. 90. 25, S. 95.

83) Bourrienne 3, 6. 10. Über Nelſon's diesmaligen Mangel an Wachſamkeit rächten ſich die Engländer durch Carricaturen; die eine

d. J. 8 (9. Oct. 1799) vor Frejus, das Volk hatte sich in dichten Massen am Ufer versammelt, bestieg Böte und fuhr zu den Schiffen hin; die Beobachtung der Quarantaine fiel von selbst weg; Bonaparte stieg an demselben Tage, als Retter begrüßt, ans Land [84]). Zu Aix und andern Orten, wo er durchkam, wurde er mit Glockengeläut und Fahnenwehen empfangen. Lyon ward bei seiner Ankunft erleuchtet, im Theater ein Stück: „Die Rückkehr des Helden" aufgeführt [85]). Zu den Dichtungen der Zeit aber gehört, daß der wackere Baudin bei der Nachricht von Bonaparte's Ankunft vor Freude gestorben sei [86]): er war schon am 16. Vend. gestorben. Wenn die Directoren Gohier und Moulins geäußert haben, der Feldherr, der sein Heer im Stiche gelassen und die Quarantaine gebrochen habe, müsse abgesetzt und vor Gericht gestellt werden [87]), so kann das nicht mit Nachdruck geschehen sein; ihre Stimme ward überhört; ihre Collegen sandten eine freudige Botschaft an die Räthe, Musik und eine Menge jubelnder Bürger begleiteten sie, Händeklatschen schallte ihr entgegen und die patriotische Aufwallung ergoß sich in dem Gesange republikanischer Hymnen. Werbungen und Umtriebe aber beschäftigten die Gemahlin, Brüder und Freunde Bonaparte's, und Sieyes begann, an Vertheilung der Rollen zu denken.

Bonaparte kam in Paris am 24. Vend. (16. Oct.) an. Alles drängte sich um ihn; zwei Stunden nach seiner Ankunft stellte er sich dem Directorium vor; Jubel der Garde desselben empfing ihn [88]). Die Journale malten die Hoffnungen aus, die man auf Bonaparte gründen könne; er selbst war entschlossen, die Macht an sich zu bringen [89]). Das verrieth sich auch

stellte Nelson dar, wie er die Lady Hamilton drappirt und indessen die Fregatte Muiron ihm zwischen den Beinen hindurchfährt. Napoléon, Mém., Camp. 1, 50.

84) Bourrienne 3, 12. Lavalette 1, 335. Napoléon a. O. 43.

85) Bourrienne 3, 16.

86) Napol. a. O. 45.

87) Nach dem, was Gohier, Mém. 1, 199 erwähnt, ist es schwerlich der Fall gewesen.

88) Napoléon a. O. 45.

89) Ebendas. 46.

durch die Hülle künstlicher Anspruchslosigkeit und Zurückgezogenheit, wenn er fast nur Gelehrte um sich hatte, die Uniform des Instituts trug, im Theater nur in vergitterten Logen und ganz unerwartet erschien [90]): man errieth, daß er sichs bewußt sei, die Zukunft Frankreichs in sich zu tragen. Die Verhandlungen in den Räthen gaben nichts von dem Geheimtreiben und dem Herannahen einer Staatsveränderung kund, und doch war Jeder sich des Bevorstehens derselben bewußt; es war die schwüle Stille vor dem Gewitter. Lucian Bonaparte ward zu Ehren seines Bruders zum Präsidenten der Fünfhundert für den Brumaire erwählt. Bonaparte für sich zu gewinnen, wurden die Intriganten früher und eifriger geschäftig als die Republikaner. Sie konnten errathen, daß er ihnen mehr als jenen geneigt sei; er hatte schon unterwegs sich kalt gegen die Jacobiner bewiesen [91]). Vertrauten Zutritt zu ihm hatten Talleyrand, Roederer, Real, Regnaud de S. Jean d'Angely, der Admiral Bruix, Volney. Nicht aber Sieyes; Bonaparte war gegen ihn eingenommen; zwar hatte er im J. 1797 gewünscht, ihn zur Organisation Italiens bei sich zu haben [91b]), aber zwei Jahre später mag schon in ihm sich Antipathie gegen „Ideologen" geregt haben: bei einem Gastmahle, das Gohier gab, begegnete er Sieyes mit Geringschätzung; Josephine, Bonaparte's Gemahlin, befreundet mit Gohier und dessen Familie, machte ihm Vorwürfe, Sieyes mit eingeladen zu haben; Sieyes sei für Bonaparte die bête noire; Bonaparte sprach zu Gohier von dem arglistigen Priester (prêtre artificieux), und zu Moulins, man müsse den Priester fortschaffen [92]). War dies im Ernste oder in unüberlegter Aufwallung, oder aber aus Berechnung gesprochen: die Stimmung Bonaparte's muß sich bald geändert haben; Sieyes war ja zu sehr mit Lucian befreundet, als daß Bonaparte ihm hätte fremd oder im Gegensatze gegen ihn bleiben können; zur Annäherung wirkten aber auch Talleyrand,

90) Napol. 49.

91) Lavalette 1, 330.

91b) Corresp. inéd. 4, 177. Um jene Zeit empfahl Talleyrand auch Benjamin Constant an Bonaparte.

92) Gohier, Mém. 1, 207 f. Bourrienne 3, 23. 35.

Roederer ꝛc. Sieyes war mit sich aufs Reine darüber, daß ein von ihm beabsichtigter Staatsstreich zur Änderung der Verfassung nur von Bonaparte ausgeführt werden könne, sprach aber zugleich weissagend: „Ihr werdet sehen, wohin er uns führen wird: aber es muß sein [93])." Auch von Barras hielt sich Bonaparte zurück; auf die Äußerung jenes, der kleine Corporal habe sich in Italien Vermögen erworben, ließ dieser eine scharf zurechtweisende Erklärung folgen [94]). Auch Fouché war bei Bonaparte nicht gern gesehen; doch drängte er sich auf, und Bonaparte ließ sichs nachher gefallen, von ihm bedient zu werden. General Moreau und Bonaparte sahen einander zuerst bei Moulins [95]); Moreau's unentschiedener politischer Charakter wurde durch den starken Willen Bonaparte's befangen; er ward nicht unter den Generalen vermißt, die jenem in dem kritischen Momente ihre Ergebenheit an den Tag legten. Ein Anderes war es mit den streng republikanischen Generalen Jourdan, Augereau, Lamarque: doch auch diese stellten sich ihm nicht feindselig entgegen, vielmehr machten Jourdan, Augereau und einige andere Häupter der Jacobiner ihm Anträge, durch ihn der Republik aufzuhelfen. Bernadotte, obwol mit Joseph Bonaparte verschwägert, durchschaute, wie es scheint, Bonaparte von vorn herein und hielt sich merkbar von ihm zurück; erst vierzehn Tage nach seiner Ankunft besuchte er ihn [96]), auch hat er schwerlich Antheil an den Unterhandlungen der jacobinischen Republikaner mit ihm genommen. Bonaparte hielt seine wahren Gesinnungen geheim, mied Jegliches, das äußerlich eine Parteinahme bezeichnen konnte, aber als anscheinend parteilos lehnte er es nicht ab, sich mit beiden Parteien auf Erörterungen einzulassen. Doch riß ihn das innerlich glühende Feuer

93) Mignet a. a. O.

94) Gohier 206.

95) Das. 203 (gegen Napoleon's Angabe, er habe Moreau erst 15. Brum. gesehen).

96) Bourrienne 3, 28, wo noch mehrerlei Anderes über Bernadotte's damalige Stellung zu Bonaparte. Man muß allerdings behutsam sein, Bourrienne aufs Wort zu glauben, wo nicht die Thatsache selbst mit ihm spricht: obige Angabe jedoch ist nicht in den kritischen Bemerkungen Joseph Bonaparte's ꝛc. über Bourrienne widerlegt worden.

der Leidenschaft bald über die künstlichen Schranken der halben Worte hinaus und zu positiven Erklärungen fort. Die Republikaner boten ihm das Commando einer Armee, sie wollten das Schicksal der Republik in seine Hand legen; jedoch solle er sich zu ihren Principien bekennen. Aber jenes genügte ihm nicht; dieses war ihm widerwärtig. „Ohne Saint-Jean d'Acre, sagte er, wäre ich Kaiser des Orients [97]." Er zog sich zurück von den Republikanern, die er nur hatte sondiren wollen; sein Herz war ja Allem, was als Demagogie und Jacobinismus aussah, längst gram; und hätte er auch den Patriotismus und die Wackerheit der damaligen Häupter dieser Partei anerkannt, so war er doch nicht geneigt, sich dem Feuer der Begeisterung fürs Vaterland hinzugeben, um in diesem als Organ sich auflösen zu lassen, vielmehr sagten ihm Entwürfe zu, wobei es auf einen Staatsstreich ankam und, wenn dieser glückte, neue Verfassungsformen ihn des bedenklichen Conflictes mit den republikanischen Enthusiasten überhoben und sie in seine Hand gaben, statt in der ihrigen zu sein. Doch auch Sieyes' Plan war nicht nach seinem Sinn: seine geheimen Gedanken theilte er aber wol nur seinen Brüdern Joseph und Lucian mit: außer Zweifel ist, daß er eine Zeitlang damit umging, sich zum Director wählen zu lassen, aber davon zurückkam, weil er nicht das gesetzliche Alter hatte, dies Hinderniß sich ohne vorhergehenden Beschluß der Räthe nicht beseitigen ließ, ein solcher aber nicht zu hoffen war.

Barras scheint an den Umtrieben beider Parteien nur wenig Antheil genommen zu haben; er war ohne Talent, politische Combinationen zu entwerfen, und in schlaffe Rathlosigkeit versunken; ihm, und dem nichts ahnenden Gohier und Moulins, wäre es recht genug gewesen, Bonaparte sobald als möglich nach Italien zu senden: doch machte Barras einen Versuch, Bonaparte auszuhorchen; am 8. Brum. sprach er mit ihm von der Nothwendigkeit einer vigouröſen Autorität, eines Präsidenten, und nannte als dazu geeignet den, nur mittelmäßigen, General Hedouville; Bonaparte werde sich zur Armee begeben, und er selbst, abgenutzt und depopularisirt, sich ins Privatleben zurückziehen. Bonaparte sah ihn starr an, sprach kein Wort und brachte Barras dadurch so in Verwirrung, daß dieser die

97) Napoléon a. O. 55.

Augen niederschlug und schwieg. Am folgenden Tage kam er, durch Fouché vermocht, zu Bonaparte und bot diesem seine Dienste an; er hatte sich selbst gänzlich aufgegeben [97b]). Nach nicht ganz zuverlässigen Angaben richteten die Republikaner Aufforderungen an ihn, sich zu ihnen zu gesellen und Bernadotte wieder zum Kriegsminister zu machen; Barras verharrte in seiner trägen Resignation. Auch an Bernadotte sollen Aufforderungen ergangen sein; aber dieser soll Barras' Mitwirkung gewollt haben [98]). Wie dem auch sei, es mußte ihm mislich erscheinen, ohne eine Autorisation der Art sich an die Spitze der Truppen zu stellen; wenn einmal das constitutionelle Commando aufhörte, so war sicher zu erwarten, daß die Truppen sich für Bonaparte erklären würden, denn in Paris lagen das achte und neunte Dragonerregiment von der italienischen Armee und das vom 13. Vendemiaire her bekannte 21. Jägerregiment, in dem früher Murat Hauptmann gewesen war [99]). Bonaparte hatte indessen nach dem Gespräch mit Barras sich zu Sieyes begeben und diesem zugesichert, daß er mit ihm und der Majorität des Raths der Alten eine Staatsveränderung auszuführen entschlossen sei. Daß es Zeit sei, ans Werk zu gehen, gab die Ungeduld der Bürgerschaft und der Soldaten, deren nur wenige Bonaparte und nur verstohlen gesehen und deren Generale und Officiere auch keinen Zutritt bei ihm gefunden hatten, zu erkennen.

Bonaparte, der bei jedem der Directoren, aber bei keinem anders als auf Familienfuß zu Gaste gewesen war, ließ sichs nun gefallen, an einem großen Gastmahle des gesetzgebenden Corps in der Kirche S. Sulpice, damals Tempel des Siegs genannt, am 15. Brum. Theil zu nehmen. Von den Republikanern hielten mehre sich fern von demselben; aber Moreau erschien. Die Stimmung bei dem Mahl war gedrückt, man sprach wenig, man legte die Worte auf die Goldwage. Bonaparte verweilte bei dem Mahle nur eine halbe Stunde; er hatte

97b) Napol. a. O. 55.

98) Buchez et R. 38, 165 auf die Autorität von Lallemend (in Eymery, Choix de rapports etc.

99) Napoléon a. O. 58.

ein Brot und eine Flasche Wein für sich mitbringen lassen [100]). Mit ihm verließ Moreau das Mahl. Am Abende desselben Tages besprachen Bonaparte und Sieyes sich miteinander und bestimmten den 18. Brum. zur Ausführung ihrer Pläne [101]). Nun wurden die Gegner der republikanischen Partei aus den beiden Räthen zur Mitwirkung für die Vorbereitungen gezogen. Am 16. Brum. war eine Zusammenkunft bei Lemercier, dem Präsidenten des Raths der Alten; da erschienen Lucian Bonaparte, Boulay von der Meurthe, der in der letzten Zeit von den Republikanern abtrünnig geworden war, Regnier, Courtois, Baraillon, Cornet, Fargues, Chazal, Cornudet, Delecloy, Cabanis, Villetard, Bouteville, Goupil-Prefele der Sohn, Vimar, Fregeville, Herwyn, Rousseau, Lahary; außerdem Talleyrand, Fouché, Real, Roederer, Regnault v. S. Jean-d'Angely. Eine zweite Versammlung fand am 17. Brum. bei Lahary statt; hier wurde ein Eid geschworen und dann auf Regnier's Vorschlag beschlossen, durch den Rath der Alten den Sitz des gesetzgebenden Corps aus Paris, wo man nicht sicher vor jacobinischen Volksbewegungen war, nach S. Cloud verlegen zu lassen. Nun wurde verabredet, die übrigen Deputirten, auf die man rechnen könne, nicht aber die jacobinischen Republikaner, durch Besuche oder besondere Einladungsschreiben zum Erscheinen in der Versammlung des Raths der Alten für den folgenden Tag zu bestimmen. Bonaparte sollte sich an die Spitze der Truppen stellen. Lucian versicherte: „Mein Bruder steht für Alles ein" [102]). Bonaparte ließ nun die Officiere wissen, daß er sie am folgenden Tage frühmorgens um sechs Uhr empfangen werde, die drei Reiterregimenter, daß sie um sieben Uhr zur Musterung bereit sein sollten. Den Generalen sandte er einzeln Einladungen zu einem Besuche bei ihm auf die Frühstunde des nächsten Morgens [103]). Gohier hatte Bonaparte auf den folgenden Tag zum Mittagsessen eingeladen; um jenen noch sicherer und ganz unschädlich zu machen, lud

100) Napol. 49. Lavalette 1, 340.
101) Napoléon a. O. 55.
102) Buchez et R. 38, 165 f. aus Lallemend.
103) Napoléon a. O. 58.

ihn Josephine zum Frühstück auf denselben Tag ein [104]). Die Saalinspectoren beider Räthe, gewichtige Theilnehmer der Conspiration, blieben die Nacht hindurch versammelt [105]); alle Posten wurden verdoppelt. Die Republikaner, nur ahnend, daß eine Conspiration reife, hatten Zusammenkünfte in diesen Tagen [106]), aber fanden nicht Rath noch That, dem drohenden Schlage zu begegnen; nur waren sie entschlossen, nicht zu weichen, noch ihre Sache aufzugeben.

Am achtzehnten Brumaire des J. 8 [107]) (9. Nov. 1799), als eben der Tag anbrach, war die enge Straße des Sieges, der Vorhof und Garten der bescheidenen Wohnung Bonaparte's angefüllt von Generalen, Officieren und zahlreichem Reitergefolge. Man sah Berthier, Moreau, Macdonald, Murat, Marmont, Moncey, Serrurier, Beurnonville ꝛc., auch Lefebvre, den Chef der 17. Militärdivision. Diesen gewann erst jetzt Bonaparte [108]). Um dieselbe Zeit, 7 Uhr, versammelten sich in den Tuilerien gegen anderthalbhundert Mitglieder des Raths der Alten, und auf den elysäischen Feldern die Truppen. Im Rathe der Alten gab es Verwunderung und Fragen bei Denen, die durch geheime Schreiben berufen waren und das Getriebe der Verschwörung nicht kannten; die Wissenden waren

104) Gohier 1, 233. Bourrienne 3, 39.

105) Gohier 1, 268. Moniteur 8, 49.

106) Z. B. im Hôtel de Salm. Monit. 8, 49.

107) Hier fangen die Berichte der Journale von den Sitzungen, die begreiflicherweise während der Zeit der geheimen Umtriebe unbefriedigt lassen, wieder an, ihren Platz unter den Quellenberichten einzunehmen: doch zugleich beginnt damit die Fälschung derselben, die bis auf den Umsturz von Napoleon's Kaiserthron dauerte. Zur geheimen Geschichte dienen, außer Gohier, Bourrienne und seinen Kritikern, von denen Boulay de la Meurthe mit seinen Declamationen nur lästig wird, ohne irgend einen Punkt ins Klare zu bringen, Lavalette, Napoleon und Lallemend, auch Cornet (unbedeutende) Notice historique sur le 18 Brumaire 1819, Savary, Examen de conscience sur le 18 brum. 1819, Delbrel, Notice historique sur les causes qui etc. la révol. du 18 et 19 brum. (abgedruckt bei Buchez et R. 38, 260). Talleyrand und Fouché haben darüber nichts zum Drucke Bestimmtes hinterlassen, und wäre das, würden wir da die Wahrheit finden? Napoleon's Memoiren geben den Maßstab.

108) Thiers 10, 503. Bonaparte schenkte ihm einen prächtigen Säbel; Lefebvre sagte: Jetons les avocats à la rivière.

geschäftig, aufzuklären, zu mahnen und zu werben. Nun trat Cornet, Präsident der Saalinspection, auf, und zeigte an, es bestehe eine Conspiration gegen die Verfassung. Das Manoeuvre war bis zum Ekel abgenutzt, nie aber so unverschämt lügenhaft gewesen, als das Mal. Es läßt sich annehmen, daß bei allen nicht blind Befangenen sich schon längst eine Vorstellung gebildet hatte, wie dergleichen zu nehmen sei, und daß sie den Vorwand und die darunter versteckte Absicht zu unterscheiden verstanden. Auch Regnier sprach von Gefahren und machte nun den Antrag, den Sitz der Räthe nach S. Cloud zu verlegen und Bonaparte mit Ausführung der dazu nöthigen Anstalten, das hieß, der Sicherstellung gegen äußere Gefährde, zu beauftragen. Einige Deputirte wollten Einwendungen dagegen machen, aber die Mehrheit nahm ohne Discussion den Vorschlag an. Ebenso eine an das Volk zu erlassende Adresse darüber [108b]). Cornet und Baraillon wurden mit dem Beschlusse bald nach acht Uhr zu Bonaparte gesandt. Bei diesem war auch Bernadotte, in bürgerlicher Kleidung; sein Schwager, Joseph Bonaparte, hatte ihn vermocht zu kommen; doch war er mehr Beobachter als Theilnehmer. Bonaparte war voll Mistrauen gegen ihn. Als die beiden Abgeordneten des Raths der Alten ihren Auftrag ausgerichtet hatten, erklärte Bonaparte sich bereit, ihm Folge zu leisten, und brach auf; mit ihm die Generale und Officiere, aber nicht Bernadotte. Auf Bonaparte's Drohung, ihn unter Wache zu stellen, gab jener eine entschlossene Antwort: doch folgte eine Verständigung; Bonaparte mäßigte sich, Bernadotte blieb Herr seiner Schritte und nahm nicht Theil an dem Zuge [109]). Mit zahlreichem Gefolge sprengte

108b) Monit. 8, 49.

109) Bourrienne 3, 41. Gern glauben wir, daß von Bourrienne's Erzählung in Betreff der Expectorationen zwischen Bonaparte und Bernadotte bedeutender Abzug zu machen ist: was aber soll man dazu sagen, daß der Graf von Survilliers (Joseph Bonaparte) in seinen Glossen über Bourrienne behauptet, Bernadotte sei an dem Morgen gar nicht in Bonaparte's Wohnung gewesen? Dies berichtet doch Bonaparte selbst, Mém. a. O. 59: Joseph amena ce dernier: oder hätte Bonaparte das erdichtet, nur um die hämische Bemerkung hinzuzufügen: Lorsque Napoléon se rendait au conseil des anciens, Bernadotte, au lieu de suivre le cortège, s'esquiva et fut se joindre à la faction du manège?

Bonaparte nach den elysäischen Feldern; hier waren gegen 10,000 Mann aufgestellt; freudiges Rufen derselben begrüßte ihn; er führte sie nach den Tuilerien, trat, begleitet von mehren Generalen, ein in den Versammlungssaal des Raths der Alten, und schwur, Frankreich solle eine auf wahre, auf bürgerliche Freiheit, auf Nationalrepräsentation, gegründete Republik haben. Darauf begab er sich in die Zimmer der Saalinspectoren und von hier aus traf er Anordnungen. Berthier fertigte diese aus. Lefebvre wurde erster Unterbefehlshaber, Andreossy Chef des Generalstabs. Truppen blieben rundum aufgestellt, Paris ward in Belagerungszustand versetzt; Fouché ließ überdies, wider Bonaparte's Willen, die Barrieren schließen [110]). Gegen neun Uhr fanden sich Sieyes und Roger-Ducos ein bei Bonaparte; sie waren willkommen; kalt aber wurde Augereau, der jetzt erst von den Jacobinern abtrünnig Gewordene und zu spät Kommende, empfangen [111]). Bonaparte erließ eine Proclamation an die Bewohner von Paris; sie ermahnte zu Eintracht und Vertrauen; eine zweite, an die Soldaten gerichtete, in energischem Tone abgefaßte, enthielt Vorwürfe gegen Die, welche durch Einfalt oder Verrath das Vaterland in Gefahr gebracht hätten [112]). Bei weitem stärker lautete seine mündliche Rede, als er gegen elf Uhr in den Garten der Tuilerien herabkam und die Soldaten anredete [113]). In-

110) Napoléon 67:

111) Monit. 8, 50. Napol. 67.

112) La République est mal gouvernée depuis deux ans.... La liberté, la victoire et la paix replaceront la République française au rang qu'elle occupait en Europe, et que l'ineptie ou la trahison a pu seule lui faire perdre.

113) Dans quel état j'ai laissé la France, et dans quel état je l'ai retrouvée! Je vous avais laissé la paix, et je retrouve la guerre! Je vous avais laissé des conquêtes, et l'ennemi presse vos frontières! J'ai laissé nos arsenaux garnis, et je n'ai pas retrouvé une arme! J'ai laissé les millions de l'Italie, et je retrouve partout des lois spoliatrices et la misère! Nos canons ont éte vendus! le vol a été érigé en système! Les ressources de l'état épuisées! On a eu recours à des moyens vexatoires, réprouvés par la justice et le bon sens! On a livré le soldat sans défense! Où sont-ils, les braves, les cent mille camarades que j'ai laissés couverts de lauriers! Que sont-ils devenus? etc. Buchez et R. 38, 175. Nach

dessen sparten auch die Verschwornen keine Mühe, die öffentliche Meinung zu gewinnen; Anschläge von Fouché und vom Departementsrathe der Seine, worin Lecouteulx und Real saßen, wurden in den Straßen und auf den Plätzen verbreitet [114]). Es hätte dessen kaum bedurft; die Bevölkerung von Paris war, wo nicht vollkommen ruhig, doch in einer Bonaparte günstigen Bewegung.

Der Rath der Fünfhundert versammelte sich gegen zehn Uhr, auch hier nur eine geringe Zahl, eilends berufen. Zum Verhandeln kam es nicht; sobald die Botschaft von den Alten über Verlegung der Sitzungen ankam, gingen die Deputirten auseinander. Die Saalinspectoren beider Räthe blieben in Permanenz in den Tuilerien. Die drei Directoren Barras, Gohier und Moulins wurden eingeladen, nach dem Inspectorenlocal zu kommen. Gohier und Moulins ließen Lefebvre zu sich entbieten; dieser aber verweigerte den Gehorsam [115]); auch der Kriegsminister Dubois-Crancé zog sich zurück. Noch einmal forderten sie nun den schlaffen und mit sich selbst zerfallenen Barras zur That auf; er pflegte sich im Bade, versprach gemeinsame Sache mit ihnen zu machen, aber um elf Uhr zeigte er durch Botot in den Tuilerien seine Verzichtleistung an und war erfreut, von Bonaparte dreißig Dragoner zum Geleite nach seinem Landsitze Grosbois zu erhalten [116]). Gohier und Moulins wurden nun ihrer gänzlichen Ohnmacht inne, als Jubé, Chef der Directorialgarde, diese zu Bonaparte führte und Moreau, dem der delicateste Theil des Staatsstreiches von jenem Tage zufiel, mit Linientruppen den Palast Luxembourg besetzte. Jetzt bequemten sie sich, den Weg nach den Tuilerien zu machen. Hier begehrte man von ihnen Entsagung; sie protestirten, sie rügten das Aufgebot bewaffneter Macht. Gohier warf linkisch genug Bonaparte Arglist vor, weil er ihm doch verheißen habe,

dem Monit. 8, 50, sprach Bonaparte dies zu Barras' Secretär Botot, als dieser Barras' Resignation überbrachte; aber Augenzeugen haben den von Buchez et R. angenommenen Bericht verbürgt. Vgl. auch Le dix-huit Brumaire Par. an VIII. S. 159 N.

114) Abgedruckt Monit. 8, 50, S. 194.

115) Gohier 1, 242. Monit. 8, 50.

116) Gohier 1, 239. Buchez et R. 38, 175.

zu diesem Mittage bei ihm zu sein; sie kehrten ungebeugten Sinnes in das Luxembourg zurück und wurden nun hier als Gefangene bewacht. Moreau mußte von Moulins den herben Vorwurf hören, daß er den Dienst eines Gendarmen verrichte [117]), und daß Moreau sich der Rolle des Tages nachher schämte, ging aus seiner Äußerung: „Ich werde es gutmachen" hervor [118]). Eine Botschaft, welche Gohier und Moulins an die beiden Räthe richteten, wurde von der Wache aufgefangen [119]). Am Abende hielten Bonaparte, Sieyes ꝛc. und die Saalinspectoren wieder Rath in den Tuilerien; Sieyes rieth, die Häupter der Opposition zu verhaften; doch wollte Bonaparte nicht darauf eingehen, auch nicht darauf, daß den Mitgliedern der Opposition der Eintritt zu S. Cloud verweigert werden solle [120]); er war getrost, daß die Sache auch ohne das gelingen werde. Darauf wurde die Einsetzung von drei Consuln, wozu Bonaparte in der Verfassung Genua's schon das Vorbild gegeben hatte [121]), und die Ernennung von Bonaparte, Sieyes und Roger-Ducos zu Consuln verabredet, und die Rollen für den folgenden Tag vertheilt. Die Republikaner hielten die Nacht über Versammlungen, brachten es aber zu keinem andern Beschlusse, als den Eid auf die Verfassung wiederholen zu lassen und beim Andringen der Gewalt auf ihren Amtssitzen den Tod erwarten zu wollen [122]). Nach den Begebenheiten dieses Tages hat man die erst am folgenden durch-

117) Buchez et R. 38, 179.

118) Gohier 1, 269.

119) Daſ. 1, 264.

120) Le dix-huit Brumaire 180. 181.

121) Luc. Bonaparte 1, 69. Bemerkenswerth ist, daß auch Bernadotte in einem Schreiben an Bonaparte vom 1. Sept. 1797 auf dergl. als ein Nothmittel hinweist: Nous avons à craindre d'être obligés de revêtir les dépositaires des lois d'une puissance consulaire et de faire déclarer nécessaire l'absence momentanée des deux autres autorités, Corresp. inédite 4, 133.

122) Gohier 1, 270. Mehr berichtet Montgaillard 8, 263, nämlich bei Salicetti sei eine Versammlung Jacobiner gehalten und verabredet worden, Bernadotte an die Spitze der Truppen zu stellen ꝛc. Salicetti aber habe es sogleich Fouché verrathen und darum sei der Anschlag mislungen. Wer verbürgt das?

geſetzten Veränderungen Revolution des achtzehnten Brumaire genannt, nicht anders als von dem Sturze der Gironde der 31. Mai ſtatt des 2. Jun. genannt zu werden pflegte. Das Datum ſollte nicht von dem Tage der Gewalt, ſondern des vorhergegangenen Staatsbeſchluſſes und der Machtentäußerung des verhaßten Directoriums entnommen zu ſein ſcheinen.

Am neunzehnten Brumaire (10. Nov.) [123]), zogen ſchon vor Tagesanbruch Soldaten nach S. Cloud; Bonaparte folgte gegen elf Uhr, begleitet von reitenden Grenadieren der Directorialgarde. Nach der etwas ſpätern Ankunft von Sieyes und Roger-Ducos hielten die Dreimänner nochmals Rath, während ihre Anhänger in Gruppen verſammelt ſtanden oder umhergingen, um durch Vorſtellungen noch den Einen oder Andern von der Oppoſition abtrünnig zu machen. Doch die Stimmung war nicht eben günſtig, auf große und entſchiedene Majorität durchaus nicht zu rechnen [124]): Sieyes hielt es für gerathen, ſich von Bonaparte unter Aufſicht (surveillance) ſtellen zu laſſen [125]). Dann ſchritt Bonaparte mit einigen Grenadieren durch die Säle und ſprach mit Heftigkeit: „Nein, ich will keine Factionen mehr; ich will, daß das ende, ich will durchaus keine mehr" [126]). Die Soldaten und das Volk draußen riefen: „Es lebe die Republik, es lebe Bonaparte"; von einigen Stimmen vernahm man: „Es lebe die Conſtitution".

Die Sitzung der Fünfhundert ward gegen zwei Uhr im Saale der Orangerie eröffnet. Noch war Lucian Bonaparte Präſident. Emile Gaudin, einer der Verſchwornen, trat nach der geheimen Abrede des vorigen Tages auf und begehrte, die Commiſſion der Sieben ſolle Bericht über die Lage der Repu-

123) Der Procès-verbal de la Séance du Conseil des Cinq-Cents und du Conseil des Anciens, tenue à S. Cloud le 19 Brum. A Saint-Cloud, de l'Imprimerie Nationale, 58 und 44 S. 8., iſt aus dem Not. 107 gegebenen Geſichtspunkte zu beurtheilen und durchaus ungenügend. Bei weitem mehr, doch aber nicht Alles gibt Monit. 8, 50 f. Das Vollſtändigſte haben Buchez et R. 38, 182 f., wo in den Noten auch der officielle Procès-verbal abgedruckt iſt.

124) Buchez et R. 34, 221. Napoléon 69.

125) Monit. 8, 50, S. 196.

126) Buchez et R. 38, 181.

blik und die Mittel zu ihrer Rettung erstatten. Sogleich entgegnete ihm Delbrel, das sei Heuchelei, und forderte den Rath auf, die Verfassung zu beschwören [127]). Die Republikaner riefen Beifall, und zugleich erscholl ein lärmendes Geschrei: „Nieder mit den Dictatoren, es lebe die Republik!" Lucian sprach beruhigend; man hörte ihn nicht; er bedeckte sich; nach kurzer Stille brach neuer Tumult aus. Endlich ward Grandmaison des Worts mächtig; er sprach als eifriger Republikaner, und das erhöhte den Ungestüm des wiederholten Begehrens, daß die Verfassung mit Namensaufruf beschworen werde. So geschah es denn; bei dem Namensaufrufe zeigte sich, daß nur wenige Mitglieder fehlten; auch die Verschwornen leisteten den Eid, doch verrieth die Unsicherheit der Stimme bei mehren die Agitation des Gewissens [128]). Bigonnet erinnerte an den Schwur im Ballhause. Nun ging Botschaft an den Rath der Alten ab; zugleich ward beschlossen, an das Volk eine Proclamation zu erlassen. Darauf ging Barras' Verzichtserklärung ein und dies gab Stoff zur Debatte. Die Verschwornen waren stumm; bei manchen mochte Reue aufsteigen, in Sorge waren wol alle.

Sowie die Fünfhundert den Namensaufruf zur Eidesleistung begonnen hatten, verbreiteten sich außerhalb Meldungen von dem patriotischen Enthusiasmus und Ungestüm der Republikaner; Lavalette theilte es Bonaparte mit [129]); auch dessen Gefolge war bedenklich geworden; Berthier und andere Generale standen da mit langen Gesichtern; Augereau, der den Schwur der Fünfhundert nicht mit geleistet hatte, trat herzu und bemerkte gegen Bonaparte, er befinde sich in einer niedlichen Lage [130]). Plötzlich trat dieser in das Zimmer, wo Berthier ꝛc. versammelt waren, schlug mit der Gerte auf den Fußboden und rief: „Wir müssen ein Ende machen." Eben kam ein Regiment Infanterie von Paris an, Bonaparte ließ dessen Of-

127) Daß Delbrel zuerst das Wort nahm, s. Buchez et R. 38, 201 und 267 (aus Delbrel, Notice).

128) Le dix-huit Brumaire 184.

129) Lavalette I, 344.

130) Eh bien! Vous voici dans une jolie position. Napol. 70. Monit. 8, 52.

ficiere zusammentreten, redete zu diesen und begab sich nun nach dem Rathe der Alten [131]).

Dieser war seit zwei Uhr unter Lemercier's Vorsitze in der sogenannten Galerie, wo der Saal des Mars, versammelt. Beschwerden Savary's, Guyomard's, Collombel's ꝛc., daß man sie zur gestrigen Sitzung nicht berufen habe, waren durch Regnier und andere Verschworne kurz abgefertigt worden; die Beschlüsse von gestern, erklärte jener, seien darum nicht weniger gültig. Weiteres Reden hatten die Verschwornen darauf durch die Beschäftigung mit Botschaften an die Fünfhundert und an das Directorium, dann durch eine Suspension der Sitzung abgewandt. Eben hatte die Sitzung wieder begonnen, als Bonaparte eintrat. Er war äußerst aufgeregt, seine Rede ein Mosaik unzusammenhängender Äußerungen, die er in Absätzen mit dem Tone steigenden Affects vorbrachte [132]). Er klagte über Verleumdung, man spräche von ihm wie von einem neuen Cäsar und Cromwell; er sei mehrmals durch seine Soldaten zur Dictatur gerufen worden, aber er gebe sich ganz den Anordnungen des Raths der Alten hin. Dann sprach er von Freiheit und Gleichheit, als aber Lenglet fragte: „Und die Constitution?" wich er aus und ließ nun, fast schmähend, Vorwürfe folgen, daß die Constitution am 18. Fructidor, 22. Floreal, 30. Prairial verletzt worden sei; in ihrem Namen werde jetzt conspirirt, nur Freiheit und Gleichheit sei zu retten; er selbst werde, nach Beseitigung der Gefahr, die ihm übertragene außerordentliche Gewalt niederlegen; „ich will, schloß er, für die zu ernennende Magistratur der Arm sein, der sie aufrecht halten und ihre Befehle ausführen wird." Cornudet beeilte sich ihm beizustimmen und fragte: wer nun noch zweifeln könne, daß es eine Verschwörung gebe; Bonaparte habe es ja versi-

131) Lavalette 1, 344.

132) Bourrienne 3, 49, mit gebührendem Abzuge; doch ein hier ziemlich zuverlässiger Zeuge. Lavalette 1, 345, bestätigt den Bericht von der Confusion in dem, was Bonaparte sagte. Die Rede, wie sie bei Buchez et R. 38, 189, als produit de notes prises pendant que Bonaparte parlait sich findet, und der ziemlich damit übereinstimmende Text im Monit. 8, 51, S. 19, 9, sind gar sehr von der in dem Procès-verbal mitgetheilten Version verschieden.

chert. Das Argument war faſt unverſchämt und mehre Stimmen riefen: „Nennt die Conſpiranten!“ Bonaparte's Antwort war, die Directoren Gohier und Moulins hätten ihm vorgeſchlagen, ſich an die Spitze einer Partei zu ſtellen, die damit umginge, Alles umzuſtürzen, was liberale Ideen hätte! Man ſetzte das Fragen und Andrängen nach genauer und vollſtändiger Anzeige des Complottes fort; Bonaparte hatte nichts anzuzeigen, wich alſo aus und ſprach nur von der Unzulänglichkeit der Conſtitution, von den Werbungen aller Parteien bei ihm, von der Partei im Rathe der Fünfhundert, die einen Nationalconvent mit Revolutionsausſchüſſen und Schafſoten wiederbringen wolle. Dann wandte er ſich mit einer wunderlichen Apoſtrophe an die draußen befindlichen Generale und Soldaten, die nichts von ſeiner Rede vernehmen konnten [133]); mit ihnen wolle er jene Complotte vereiteln. Wenn aber ein Redner, bezahlt vom Auslande (!), ſeine Ächtung in Vorſchlag bringe, ſo werde er ſich an ſeine braven Kamaraden wenden, ſo werde er — abermalige Apoſtrophe — dem Muthe aller ſeiner Freunde und ſeinem Glücke vertrauen. Nun forderte ihn der Präſident ſelbſt, in Gemäßheit eines eben gefaßten Beſchluſſes, auf, das Complot, von dem die Republik bedroht werde, in ſeinem ganzen Umfange zu enthüllen: aber Bonaparte ging leicht darüber hin, kam wieder auf den Satz zurück, daß die Conſtitution die Republik nicht retten könne, und forderte den Rath auf, Mittel zur Abwehr der Gefahr zu finden. Hierauf verließ er den Saal. Es fällt in die Augen, daß das peinliche Gefühl, den Mann der gewaltigſten Kraft ſo mit der Lüge, mit dem Märchen von Conſpiration verkehren zu ſehen, ein Gefühl, welches heut zu Tage jeden Unbefangenen bei der Vergegenwärtigung jener Scenen ergreift, auch im Rathe der Alten ſehr mächtig geworden war. Doch dieſer war dem Schickſale, das er ſelbſt herbeigerufen, verfallen. Um den ſchwankend gewordenen Willen wieder in die rechte Haltung zu bringen, berichtete Courtois, ſoeben komme Nachricht, daß man eine Inſurrection in Paris bereite. Schon

133) Vous Grénadiers, dont j'apperçois les bonnets! vous braves Soldates, dout j'apperçois les bayonnettes etc.

Bonaparte hatte von aufwiegleriſchen Sendungen aus dem Rathe der Fünfhundert dahin geſprochen: es iſt nicht zu beweiſen, daß dergleichen nicht ſtattgefunden habe; jedoch in Paris war bei der größten Unruhe der Erwartung doch durchaus keine meuteriſche Bewegung [134]); jedenfalls machte eine ſolche Botſchaft von dem Schreckniß eines jacobiniſchen Pöbelaufſtandes Eindruck. Doch begehrten Dalphonſe und mehre andere Stimmen Wiederholung des Eides auf die Verfaſſung, was aber Cornudet hintertrieb. Gleich darauf meldete Fargues, Bonaparte ſei im Rathe der Fünfhundert mit Dolchen empfangen worden und nannte Arena als einen der Dolchführer.

Im Rathe der Fünfhundert [135]) redete eben Grandmaiſon über die Nichtigkeit der Conſpiration, die man den Republikanern Schuld gebe, als Bonaparte, vom Rathe der Alten kommend, eintrat und Grenadiere hinter ihm ſich an der Thüre aufſtellten. Der Anblick der Letztern brachte die Republikaner in ſtürmiſche Bewegung; Bigonnet ſtürzte auf Bonaparte zu, faßte ihn und rief: „Was macht Ihr, Verwegener, zieht Euch zurück; Ihr verletzt das Heiligthum der Geſetze.“ Von allen Seiten erſchollen heftige Ausrufungen: „Wie, Bayonnette, Säbel, Bewaffnete im Nationalheiligthum! Die Acht über den Dictator! Nieder, nieder mit dem Dictator, wir wollen auf unſerem Platze ſterben, es lebe die Republik und die Conſtitution des Jahres III“ u. dgl. tönte in wildem Lärm durch einander [136]). Die meiſten Deputirten hatten ſich von ihren Sitzen erhoben; es traten Gruppen zuſammen. Auf Bonaparte aber drang eine Anzahl der Kühnſten ein mit drohenden Reden und Geberden; nachher hieß es „mit Piſtolen und Dolchen“ [137]). Bonaparte verlor alle Faſſung, er vermochte

134) Le dix-huit Brumaire 252, hier ganz unverdächtig. Widerwillen erregt, was Napoleon, a. a. O. 70, auftiſcht: Les meneurs de l'assemblée du manége, les tricoteuses etc. accoururent.

135) Buchez et R. 38, 209 f.

136) Gohier I, 297 nennt beſonders Deſtrem als erhitzten Redner.

137) Es iſt der Mühe werth, dieſes Lügenphantom genau ins Auge zu faſſen. Ueber den erſten Urſprung mag Vadier's Wort über ſeine Lüge am 9. Therm. (oben B. 5, Cap. 4, Note 129) gelten: Le danger de per-

kein Wort zu reden, er kam einer Ohnmacht nahe; der Deputirte Beauvais, ein Mann von ungewöhnlicher Stärke, fing ihn in seinen Armen auf [138]); zwei Grenadiere traten näher und geleiteten Bonaparte ins Freie. Jetzt suchte Lucian den Sturm zu besänftigen, aber ein wildes Rufen dauerte fort, und die Redner, welche Gehör gewannen, brachten Vorschläge zum Verderben der Verschworenen; Bertrand vom Calvados: man müsse Bonaparte das Commando über die Grenadiere nehmen; Talot: man müsse alle Truppen für Garden der Räthe erklären und nach Paris ziehen. Lucian's vermittelnde Rede ward durch den immer von neuem wiederholten Ruf: „Ächtung

dre la tête donne de l'imagination. Im ersten Berichte des Moniteur 8, 50, S. 195 heißt es: Le général Bonaparte est entouré de membres qui le tiennent au collet et le repoussent; von Dolchen und Pistolen ist nicht die Rede. Erst im Postscript folgt: Fargues sei in den Rath der Alten gekommen, habe von Dolchen und von Arena gesprochen und dann, man versichere, daß mehre Deputirte mit Dolchen gekommen seien, Bonaparte sei im Gesichte verwundet, der Grenadier Thomé habe einen Dolchstich bekommen. Ebenso im Postscript 8, No. 51. Fouché ließ am Abende noch bekannt machen, Bonaparte sei beinahe erdolcht worden. Nach der Abrantes (2, 244 d. Übers.) kündigte dies auch der Schauspieldirector im Theater Feydeau an. Vorauf folgte das Gaukelspiel mit Thomé; Bonaparte lud ihn am 20. Brum. zum Mittagsessen, am 21. Brum. zum Frühstück ein, Josephine belohnte ihn mit einer Umarmung und einem Ringe, 2000 Fr. an Werth. Moniteur 8, 53. Eine Verordnung vom 3. Niv. gab ihm und Poiret eine Pension von 600 Fr. Wiederum berichtet nun der Moniteur von Verhaftungen Arena's u. s. w. Was ist nun an der Sache? Lavalette erzählt nur von furchtbarem Gedränge; Bourrienne, 3, 56, zweifelt; Savary und Delbrel, Augenzeugen der Scene, leugnen; Buchez et R. 38, 222. 266. Gewiß ist, daß Arena sich in einem von Bonaparte's Platz entlegenen Theile des Saals befand, das. 38, 223. Arena selbst protestirte in den Journalen gegen die Anschuldigung, Moniteur 8, S. 255. Daunou, Zeuge von der ehrenwerthesten Vollgültigkeit, leugnet das Dolchmärchen. Documens biograph. sur Daunou, par Taillandier, S. 108. Ebenso Thibaudeau, Augenzeuge, H. du Cons. 1, 70. Wie das Märchen von der Conspiration und den schreckbaren Plänen der Conspiranten (s. dgl. Moniteur 8, 53, S. 206), so war auch hier fable convenue. Als späterhin der Grenadier von der Deputirtenkammer Pension begehrte, fertigte ihn Dupin von der Eure kurz ab. Gohier 1, 326.

138) Bailleul, Examen 2, 340.

Bonaparte's" übertönt. Beschlossen wurden Permanenz, Rückkehr nach Paris, Erklärung aller Truppen in St.-Cloud für Garden der Räthe, Commando Bernadotte's über dieselben. Als nun der Ruf: „Die Acht über Bonaparte!" sich verstärkt wiederholte, verließen auch Lucian die Kräfte, er stürzte nieder, brach in Thränen aus, legte Toque, Mantel und Schärpe ab und verzichtete auf den Vorsitz [139]).

Die Worte Mise hors la loi hatten außerhalb des Saals Schrecken verbreitet; die Sache der Verschworenen war bedenklich; der Anblick Bonaparte's, der blaß, mit niedergesenktem Haupte, stumm und zitternd zu ihnen zurückkehrte, wirkte lähmend [140]). Doch Lefebvre hatte die Geistesgegenwart, Grenadiere zur Abholung Lucian's aus dem Saale abzusenden. Diese vollführten ihren Auftrag, ohne Hinderniß zu finden. Die Republikaner im Saale jubelten ihnen entgegen, in der Meinung, sie erschienen zur Sicherstellung des Rathes [141]); Lucian dagegen folgte ihnen im Glauben, er sei Gefangener. Nach ihrer Entfernung bot ein Officier dem Rathe seine Dienste an, dieser zögerte aber, sich des kritischen Moments zu bemächtigen [142]). Mehre Deputirte von der Partei der Verschworenen riefen, man müsse dem Präsidenten folgen, und verließen den Saal, der Republikaner Sherlock aber brachte die Nachricht, beim Heraustreten Lucian's hätten die Soldaten „Es lebe Bonaparte!" gerufen. Darauf folgte eine neue wilde Aufwallung; es wurden allerlei Vorschläge zur Abwehr der herannahenden Gefahr gemacht, aber Alles durch den begeisterten Ruf: „Es lebe die Republik, Tod für das Vaterland, Acht über den Dictator, es lebe die Constitution des Jahres III!" gestört und übertönt. Lucian hatte sich rasch erholt; bei seinem Anblicke fand sich auch Bonaparte wieder. Jetzt traten die aus dem Saale entwichenen Deputirten herzu; sie mahnten Bonaparte, einem Widerstande, der sträflich geworden sei, Ziel

139) Buchez et R. 38, 213.

140) Lavalette 1, 343. Savary bei Buchez et R. 38, 221.

141) Napol. 74.

142) Buchez et R. 38, 214.

zu ſetzen und den Tag mit Sturm zu gewinnen [143]). Beide Brüder ſetzten ſich zu Pferde, ließen die Soldaten einen Kreis bilden und redeten zu ihnen; Lucian ſprach mit einer Stentorſtimme von Mördern, die England beſolde; das ſeien nicht mehr Repräſentanten des Volks, ſondern Repräſentanten des Dolchés; gegen ſie müßten die Bayonnette zu Recht helfen; Effect aber machte er erſt, als er den Degen zog und ſchwur, er werde die Bruſt ſeines Bruders durchbohren, wenn dieſer jemals die Freiheit der Franzoſen zu verletzen wage [144]). Bonaparte ſprach rhapſodiſch, fragte die Soldaten, ob er auf ſie rechnen könne, man habe ſie dem Elende preisgegeben, ihn habe man mit Dolchen empfangen, er wolle die Agitatoren zur Raiſon bringen u. ſ. w. Einmal über das andere jauchzten ihm die Soldaten zu; Serrurier durchlief indeſſen ihre Reihen und verkündete, daß man den General habe ermorden wollen, und Bonaparte ertheilte, während er ſeine Redebruchſtücke vorbrachte, den Generalen Befehle. Seine letzten Worte wurden mit einem in' Wuth ausgeſtoßenen Geſchrei: „Es lebe Bonaparte!" erwiedert; die Soldaten ſchmähten auf die „Redner", die ſie ohne Sold und Schuhe gelaſſen hätten, einige zeigten ihre Pfeifen und murrten, daß ſie nicht einmal ſo viel hätten, etwas Taback zu kaufen [145]). Die Trommel wirbelte, die Grenadiere ſetzten ſich unter Murat's Anführung in Marſch nach dem Saale der Orangerie. Das Geſchrei: „Es lebe die Republik!" hallte ihnen entgegen; die Deputirten wichen nicht von ihren Sitzen. Die Soldaten hielten inne. Murat forderte die Deputirten auf, den Saal zu räumen; ſie wieſen die Forderung zurück mit dem Rufe: „Es lebe die Republik!" ebenſo eine zweite. Nun commandirte ein Officier zum Angriffe; Bigonnet, Jourdan, Talot, Prudon richteten das Wort

143) D'emporter la journée. Buchez et R. 38, 214. 218. Sieyes ſoll, als er hörte, die Republikaner wollten Bonaparte hors la loi erklären, geſagt haben: Eh bien! qu'il les mette hors la salle. Thibaud. R. du consul. et de l'empire 1, 52.

144) Bourrienne 3, 58.

145) Die beiden Reden der Brüder Bonaparte ꝛc. bei Buchez et R. 38, 218—220.

an die Soldaten; dieſe antworteten, man habe ihren General ermorden wollen. Die Deputirten wankten noch nicht, manche zeigten den Soldaten ihre Bruſt, andere nahmen mit einer Umarmung Abſchied vom Leben. Leclerc rief: „Im Namen des Generals Bonaparte, das geſetzgebende Corps iſt aufgelöſt, die guten Bürger mögen ſich zurückziehen, Grenadiere, vorwärts!" Jetzt rückten dieſe unter Trommelſchlag langſam mit gefälltem Bayonnette in der ganzen Breite des Saales vor: nun erſt, von den Spitzen der Bayonnette erreicht, gaben die Republikaner ihre Sache auf; ſie entzogen ſich durch Thüren und Fenſter der brutalen Gewalt; einige, die auf dem Platze ſterben wollten, wurden von den Grenadieren ohne Mishandlung in die Arme genommen und fortgetragen. In den Höfen und im Garten ſetzte ſich der Ruf: „Es lebe die Republik!" fort. Der Saal war um halb ſechs Uhr geräumt [146]). Der Rath der Alten ſuspendirte ſeine Sitzung, ſowie er Nachricht von der Sprengung des jüngern Bruderrathes erhielt.

Nun trat eine geheime Commiſſion der Verſchworenen zuſammen, die Grundzüge einer neuen Verfaſſung zu entwerfen. Wie 1792 die Girondiſten nach dem 10. Auguſt erkannten, daß ſie weiter getrieben waren, als ſie hatten gehen wollen, ſo jetzt viele von jenen. Daß die Bayonnette entſcheiden ſollten, hatte nicht in ihrer Berechnung gelegen; und wenn auch, ſo mochten ſie angenommen haben, der General, ihr Inſtrument, werde nach vollbrachter That ſich der geſetzgebenden Behörde unterordnen, wie Pichegru 1794, Bonaparte 1795, Augereau 1797 gethan und Bonaparte einige Stunden vorher gelobt hatte. Durch die Bayonnette aber war Bonaparte ihnen zu Häupten gewachſen, er überragte ihre Autorität, ſie ſahen einen Dictator. Bonaparte wiederum und ſein Bruder wollten nicht in der Blöße verhaßter Uſurpation daſtehen; das geſetzgebende Corps ſollte dem Dictator noch die Formen geſetzlicher Befugniß zum Genuſſe des Sieges ausfertigen. Sie ließen die Barrièren ſperren, kein Wagen durfte ununterſucht St.-Cloud verlaſſen, die Deputirten wurden durch Huiſſiers zuſammengerufen. Die Verfaſſungs-Commiſſion war indeſſen

146) Buchez et R. 38, 215.

beſchäftigt, Proclamationen und Anträge und auch Proſcriptionsliſten zu entwerfen. Sieyes, ſcheint es, ſchlug vor, 22 der Republikaner vor ein Kriegsgericht zu ſtellen [147]); das aber verwarf Bonaparte. Dagegen hatte er nichts wider die Lüge, mit welcher die Proclamationen ausgeſtattet wurden; die Dolche ſollten als das Hauptmotiv der Kataſtrophe erſcheinen.

Gegen zehn Uhr Abends ward eine Sitzung der Räthe eröffnet [148]); die Zahl der Alten war ziemlich vollſtändig, von den Fünfhundert waren nur gegen dreißig verſammelt. Hier nun begann Lucian Bonaparte mit einer feinen Rede über die bisherige ſchlechte Regierung, über die Mängel der Conſtitution, die jährlich wiederkehrenden Erſchütterungen, die ſtattgefundenen Verletzungen der Conſtitution u. ſ. w., und zum Schluſſe ſprach er von der Pflicht, für die Wohlfahrt der Nation zu ſorgen. Dazu nun wurden Vorſchläge gemacht, wie ſie in der Commiſſion vorherbeſtimmt waren. Zunächſt durch Berenger Anerkennung, daß General Bonaparte, ferner Lefebvre, Murat, Gardanne ꝛc. ſich um das Vaterland verdient gemacht hätten; das ward ſogleich beſchloſſen. Dann durch Chazal: Aufhören des Directoriums und Ausſtoßung aus dem geſetzgebenden Corps, verhängt über — die Liſte ſollten die Räthe fertigen; Errichtung einer proviſoriſchen Conſularcommiſſion für die ausübende Gewalt und Einſetzung von Sieyes, Roger-Ducos und Bonaparte zu Conſuln, Suspenſion des geſetzgebenden Corps bis zum erſten Ventoſe, vorher Ernennung einer Commiſſion von 25 Mitgliedern aus jedem der Räthe zu gemeinſamer Berathung mit den Conſuln über Policei, Geſetzgebung und Finanzen, und zu Vorarbeiten der Veränderungen, denen die organiſchen Geſetze der Conſtitution zu unterliegen hätten, wozu die vollziehende Commiſſion ihre Anſichten mittheilen ſollte, endlich zur Vorbereitung eines bürgerlichen Geſetzbuchs. Dies wurde einer Commiſſion — Boulay, Chenier, Chazal ꝛc. — zur Prüfung übergeben und bei noch dau-

147) Bonaparte ſagte ſpäterhin: Le prêtre voulait du sang. Buchez et R. 38, 222.

148) Die Verhandlungen ſ. im Moniteur 8, 52 u. 53. Buchez et R. 38, 224 f.

ernder Sitzung Bericht erwartet. Indeſſen nahm Lucian Bonaparte wieder das Wort, diesmal nicht ſo gemäßigt als zuvor; er hielt der geſtürzten Partei eine Grabrede und ſagte ihr möglichſt viel Böſes nach; es iſt ein Nachtrag zu den vielen einförmigen Declamationen, die gegen den Anarchismus und Terrorismus ſeit dem 9. Therm. vorgebracht worden waren [149]). Es war nur, um die Zeit auszufüllen. Die Commiſſion ſäumte nicht lange mit ihrem Berichte; er lautete, wie ſich erwarten ließ, empfehlend; ebenſo was Cabanis, der vertraute Freund Sieyes', und Chabaud vom Gard darauf redeten. Nun wurde abgeſtimmt und ohne den geringſten Widerſpruch alle Vorſchläge angenommen. Bei der zweiten Leſung kam zu dem erſten Artikel die Liſte der auszuſtoßenden Mitglieder der beiden Räthe; ſie enthielt 61 Namen: Arena, Bertrand vom Calvados, Bigonnet, Blin, Briot, Collombel von der Meurthe, Daubermesnil, Delbrel, Deſtrem, Duplantier, Friſon, Garau, Goupilleau von Montaigu, Grandmaiſon, General Jourdan, Leſage-Sénault, Letourneur, Marquézy, Montpellier, Moreau v. der Yonne, Poullain-Grandpré, Prudon, Quirot, Souilhé, Talot ꝛc. Auch dagegen keine Widerrede; man ſtellte ſich, als ignorire man die Ausfüllung der Liſte, die ſchon in blanco gutgeheißen worden war. Cabanis verfaßte eine Adreſſe an das franzöſiſche Volk. Der Rath der Alten beſtätigte Alles ohne Discuſſion; Guyomard und einige Andere, die reden wollten, wurden durch das Geſchrei „Zur Abſtimmung!" zum Schweigen gebracht. Nun wurden die Mitglieder zu den beiden Commiſſionen aus den Fünfhundert erwählt: Lucian Bonaparte, Boulay, Cabanis, Daunou, Chazal, Chénier, Creuzé-Latouche, Villetard, Fregeville, Berenger, Gaudin, Thieſſé, Jacqueminot, Matthieu ꝛc.; aus dem Rathe der Alten: Garat, Lebrun, Lemercier, Regnier, Cornet, Lauſſat, Fargues, Cretet, Cornudet, Vimar, Goupil-Prefeln, Lencir-Laroche ꝛc. Die Eidesleiſtung für „unverbrüchliche Treue gegen die Souveränetät des Volkes, Freiheit, Gleichheit ꝛc." beſchloß das Ganze.

149) Buchez et R. 38, 229. Dagegen nun die oben Note 5 angeführte ſpätere Ehrenerklärung Lucian's für den Club der Reitbahn! Was iſt doch hiſtoriſche Wahrheit inmitten des Parteikampfes und wenn es politiſche Beſchönigung gilt!

Um vier Uhr Morgens am 20. Brum. kehrten die Consuln, Räthe und Soldaten nach Paris zurück [150]). War aber die Zeit zu ernst geworden, um Witzworte über den Fall der Republik, über eine journée des dupes, wie Cornet, oder eine farce jouée, wie Real sagten, ansprechend zu finden? Allerdings zog man es vor, die Gestürzten mit grellen Farben als ruchlose Conspiranten, Blutmenschen, Räuber und Mörder zu malen; dies bewies sich noch einmal in den Proclamationen, die folgenden Tages ausgegeben wurden. Bonaparte verschmähte es nicht, nochmals die Dolche figuriren zu lassen [151]); Fouché, Cambacérés und die drei Consuln zusammen wiederholten in drei Proclamationen die Schmähungen auf das Vergangene und die Lobpreisungen der Zustände, die nun zu erwarten seien. Fouché hatte aber Tags zuvor Anstalten getroffen, in Fall des Mislingens Bonaparte und seinen Anhang verhaften zu lassen [152]). Die Zeit der Ideen war vorüber, es kam die Zeit der Gewalt. Diese aber hatte die Lüge zur Begleitung, grade wie die Usurpation allezeit nach dem äußern Behange der Majestät, nach Purpur, Diadem und Etikette getrachtet hat.

Die Geschichte der nicht zum innern Parteikampfe oder zum Kriege gegen das Ausland gehörigen Interessen hat in diesem Zeitabschnitte nur unbedeutende Fragmente; von ihnen ist bequem bei den Anfängen der consularischen Organisation zu reden.

150) Buchez et R. 38, 222. 223.

151) Je me présente au conseil des Cinq-Cents, seul, sans armes, la tête découverte etc. Les stylets qui menaçaient les députés sont aussitôt levés sur leur libérateur; vingt assassins se précipitent sur moi, et cherchent ma poitrine .... Ils se pressent autour du président; les menaces à la bouche, les armes à la main, ils lui ordonnent de prononcer le hors la loi u. dgl. Monit. 8, 53. Buch. et R. 38, 257 f.

152) Lavalette I, 349.

Viertes Capitel.

Die Anfänge des Consulats; vierte Constitution.

Das dramatische Interesse, welches seit dem Anfange der Revolution die parlementarischen Debatten, die Umtriebe der Parteiung, die Volksgesellschaften und Volksbewegungen dargeboten haben, ist nun vorüber; Frankreich hat in Bonaparte seine allbedingende Einheit und der Gang der Begebenheiten den Anstoß zur Bewegung in dessen Persönlichkeit; auch seine Richtung ist minder vielseitig als zuvor. Einseitigkeit offenbart sich zunächst und zumeist in dem Tone der historischen Berichte; es verlautet von nun an bis zum Sturze des Kaiserthrons nur was im Sinne des Herrn von Frankreich geschrieben ist; die Geschichte wird bei allem Farbenprunk einfärbig [1]).

1) Zur Kritik der neuern französischen Geschichtschreiber dieser Zeit s. Schlosser's Napoleon und seine neuesten Tadler und Lobredner Abth. 2 in Schlosser's und Bercht's Archiv Bd. 3, 5 u. 6. Die Memoiren von St.-Helena, an Gourgaud und Montholon dictirt, kennen wir im Allgemeinen und so weit sie echt sind (und das gilt schwerlich von dem größern Theile der angeblichen Dictate an Montholon), schon als solche Darstellungen von Thatsachen, wie Napoleon diese für seinen Ruhm am meisten geeignet fand; es sind keine Confessions; doch können einzelne Hauptstücke zur Feststellung von Thatsachen gebraucht werden. Ebenso Las Cases' Mémorial, wo Napoleon sich ebenfalls so gibt, wie er der Mit- und Nachwelt erscheinen wollte und Las Cases noch üppigen Farbenschmuck aus einem reichen Fonds von Verehrung und Bewunderung seines Helden hinzugethan hat. Befriedigend durch vorherrschende Berücksichtigung des Innern, in einem großen Theile der Berichte durch die Vorzüge der Autopsie und im übrigen durch Forschung aus Quellen guter Hand und — so weit nicht die Stimmung der Kaiserzeit und der Nationalität im Spiel ist — durch Unbefangenheit des Urtheils ist Thibaudeau, Histoire du consulat et de l'empire 1834 ff., 9 Bde., welcher von demselben Verfasser anonym vorausgegangen ist: Histoire du consulat par un ancien conseiller d'état 1827, und eine Histoire de Napoléon 1827 f., 6 Bde., worin Vol. 6 den ersten der neun Bände der Histoire du consulat et de l'empire bildet. Künstlicher gehalten und reich mit diplomatischen Gaukeleien über-

An die Stelle des Eifers und der Kraftäußerungen für Freiheit und Gleichheit tritt nun, mit nicht geringerer Gewaltigkeit der That, die Hingebung zum Herrendienste für Ruhm und Lohn; das gesammte vaterländische Interesse der Franzosen wird in Ruhm gesetzt. Die Freiheit mag gern die Wahrheit zur Begleiterin haben, der Ruhm liebt die Schminke; dies der Charakter der Nationalstimmung, die sich in Bewunderung eines heroischen Gewalthabers erfüllt, und der Rede und Schrift, die ihn verherrlicht. Wie letztere lauten sollte, konnte schon aus seinem Charakter ermessen werden; bald aber kamen dazu bestimmte Weisungen, den Stoff, wo er ungefüg war, entweder zu lähmen oder zu bilden; es blieb nicht bei Verboten dessen, was dem ehrsüchtigen und despotischen Sinne des Herrn Frankreichs nicht zusagte: es ward geboten, was gesagt werden solle. Dies nun die große Schwierigkeit, zur Wahrheit zu gelangen. Jedoch der Gang der Begebenheiten wendet sich großentheils nach außen; das politische Leben in Frankreich stirbt ab, der Vermiß historischer Wahrhaftigkeit oder Unbefangenheit ist eben darum hier minder empfindlich; in der Geschichte der Conflicte mit dem Auslande aber ist es vergönnt, durch

taucht ist Bignon, Histoire de la France dep. le 18 Brumaire jusqu'à la paix de Tilsit 1829 ff. 10 Bde.; der Text ist übrigens hie und da gleichlautend mit dem von Thibaudeau. Schätzbare Nachrichten über die innere Staatsverwaltung sind zu finden in Opinions de Napoléon par le Baron Pelet (de la Lozère) Par. 1833, und über die Policei insbesondere in M. Desmarets Témoignages historiques ou quinze ans de haute police. Par. 1833. Des unermüdlichen Capefigue Hist. du consulat et de l'emp., sowie Salgues' Mémoires geben manche pikante Anekdote, aber das historische Grundwerk ist morsch. Von den Memoiren bedeutendern Umfangs enthalten die von Bourrienne hinfort bei vielen Fälschungen und widerlicher Perfidie einzelne gute Notizen; die der Herzogin von Abrantes mit der Apologie Napoleon's eine pikante Chronik von Stadt und Hof und ein buntes Gemisch von allerlei Geschichten, wo die Beglaubigung mangelt; die des Herzogs von Rovigo sind durchaus apologetisch bis zu totaler Entstellung von Thatsachen. Die Memoiren des Kammerdieners Constant (von fremder Hand wol nur überarbeitet), des Generals Rapp, des Palast-Präfects Bausset ꝛc. bieten hie und da Hülfszeugnisse dar. Die schwachen Seiten der Biographien Napoleon's von Norvins, Hazlitt, Walter Scott ꝛc. sind zu bekannt, um diese Bücher irgend geltend zu machen.

Zusammenstellung französischer und ausländischer Berichte das Rechte zu finden. Wiederum aber ist des Kriegslärms so viel, die Kriegsgeschichte so vorherrschend und der Umkreis der Begebenheiten so weitreichend, daß mit genauer Sorgfalt das rechte Maß zu nehmen und der Unterschied einer Geschichte Frankreichs und einer Geschichte der Feldzüge der großen Armee oder der europäischen Staatshändel unter dem bedingenden Einflusse Frankreichs wohl festzuhalten ist.

1799 J. 8. Als am 20. Brum. d. J. 8 (11. Nov. 1799) die drei Consuln zusammenkamen, begrüßte Roger-Ducos Bonaparte als Präsidenten; Sieyes ließ sich dies schweigend gefallen; noch hoffte er für sich [2]). Als aber Bonaparte sich nicht, wie Sieyes erwartet haben mochte, auf das Kriegswesen beschränkte, sondern über Alles seine Hand ausstreckte, und die mehrstündige Sitzung dessen Herrschergelüst vollständig zur Anschauung gebracht hatte, soll Sieyes zu einem Vertrauten gesagt haben: „Wir haben einen Herrn; er vermag Alles, er versteht Alles und er will Alles [2b])." Hat er das gesagt, so gab er dennoch die Hoffnung nicht auf, in der Bearbeitung der Constitution seine Meisterschaft auf diesem Gebiete geltend zu machen und einen hohen Platz in ihr zu gewinnen. Mit der Ehrsucht war in Sieyes' Seele mächtig das Vertrauen auf die Macht der politischen Ideen und auf seinen Principat in deren Bearbeitung; beiden aber stand zur Seite die Habsucht; diese empfing ihre Befriedigung in dem Antheile an einem geheimen Schatze des Directoriums von 800,000 Fr., dessen Theilung Bonaparte geschehen ließ [3]). Daß aber in jeglicher Richtung auf Macht Bonaparte jedem Andern den Weg vertreten würde, sollte Sieyes bald erkennen. Was Bonaparte damals wollte, welches Wollens er sich bewußt war und welche Gestaltungen der Zukunft er sich im Geiste vorgezeichnet hatte, ist kein Räthsel, wenn man seinen Charakter, seine Kühnheit und sein Vertrauen zu sich erwägt; wie viel von dem, was in jenem lag

2) Napol. Camp. 1, 82.

2b) Las Cases 2, 15.

3) Daf. 6, 130.

und nothwendig hervorsprossen mußte, wenn das Glück die Hand bot, schon damals zu bestimmten Vorstellungen gereift war, thut nichts zur Sache. Die Herrschaft über Frankreich lag vor Bonaparte's Füßen, das Bedürfniß einer kräftigen Waltung war dringend, die Bewunderung des Helden allgemein, der achtzehnte Brumaire war von der entschiedensten Popularität: was für Bedenken hätten einer gewaltlustigen Seele, die schon ein Kaiserthum des Orients gedacht hatte, Mäßigung und Selbstüberwindung empfehlen können[3b])! Von den Ministern blieben Cambacérès und Fouché; Dubois Crancé ward durch Berthier ersetzt; das Innere bekam, statt Quinette's, Laplace; die Finanzen, statt Robert Lindet's, Gaudin, der dem Directorium seine Dienste abgeschlagen hatte[4]); einige Tage später (1. Frim.) Talleyrand, statt Reinhard's, die auswärtigen Angelegenheiten, und Forfait, statt Bourdon's, das Seewesen. Maret, Generalsecretär des provisorischen Consulats, begann seine Laufbahn als contrasignirender Minister-Staatssecretär, dessen Signatur gar bald die der verantwortlichen Minister durchkreuzen sollte. Was für Werkzeuge Bonaparte wollte, gab sich bei Fouché's Erwählung, der Sieyes vergeblich widersprach[5]), zu erkennen. Die Gesetzgebung und Verwaltung bedurfte frischer Kräfte und wackerer Gesinnung; doch nicht darauf allein sah Bonaparte, als er sich Noten über geeignete Personen einreichen ließ[6]); zur Straffheit der Kraft und der Fähigkeit des Talents sollte auch Fügsamkeit in den Willen des neuen Herrschers und Eifer für seinen Dienst kom-

3b) Hören wir Napoleon selbst, Las Cases 7, 45: J'ai été gâté, il faut en convenir; j'ai toujours commandé; dès mon entrée dans la vie, je me suis trouvé nanti de la puissance, et les circonstances et ma force ont été telles, que dès que j'ai eu le commandement, je n'ai plus reconnu ni maîtres ni lois. Desgl. was Frau von Staël als Bonaparte's bald nach dem 18. Brum. gesprochenes Wort berichtet: Il faut faire qc. de nouveau tous les trois mois pour captiver l'imagination de la nation française; avec elle, quiconque n'avance pas, est perdu. Dix ann. d'ex. 21.

4) Mém. du duc de Gaëte 1, 43.

5) Napol. Camp. 1, 90.

6) S. vgl. bei Bourrienne 3, Cap. 10.

men. Wenn Bonaparte darum nicht vormalige Jacobiner und Royaliſten verſchmähte, ſo war das etwas Anderes, als ſich über die Parteien ſtellen. Indeſſen war ſeine Anſicht von den für republikaniſche Freiheit wahrhaft eingenommenen und ihrer Ueberzeugung treuen Republikanern entſchieden eben ſo ungünſtig, als den Royaliſten entgegenkommend, feindſelig aber gegen die republikaniſchen und jacobiniſchen Fanatiker. Daher das von Leidenſchaft athmende Geſetz des 20. Brum., (11. Nov.), welches 36 derſelben zur Deportation über das Meer, 20 zur Verbannung an die Weſtküſte verurtheilt [7]). Unter jenen waren Arena, Deſtrem, Marquezy, Felix Lepelletier, der Prinz von Heſſen (Charles Hesse), Fournier, Brutus Maignet, Marchand, Clemence, Fourdeil, Soulavie, Didier ꝛc.; unter dieſen Antonelle, Briot, Poullain-Grandpré, Grandmaiſon, Daubermesnil, Leſage-Sénault, Julien v. Toulouſe, Delbrel, Prudon, Santhonax, Talot ꝛc. Mehre derſelben waren durch revolutionaire Ausſchweifungen längſt in böſem Leumund, Einige mit ſchwerer Schuld belaſtet und reif zum Gericht; die Mehrzahl aber, wenn auch Jacobiner, doch nur als die ausdauerndſten und kühnſten Antagoniſten des 18. Brumaire auf der Liſte; auch Augereau war in Gefahr, ihnen beigeſellt zu werden; ja ſelbſt Fourdan ſtand anfänglich auf der Liſte. Die öffentliche Meinung ſprach ſich dagegen aus; man wollte keine Proſcriptionen mehr; daher lenkte Bonaparte ein [8]), Fourdan's Name ward ſchon am 26. Brum. geſtrichen, für alle übrigen ward aus Deportation policeiliche Aufſicht und am 26. Dec. auch dieſe abgeſtellt [9]). Indeſſen ward dem jacobiniſchen Princip mit Sorgfalt und Nachdruck entgegengearbeitet, politiſchen Clubs nachgeſpürt und gewehrt [10]), Epurationen in dem Verwaltungsperſonal angeſtellt, eine Anzahl Deputirte der beiden

7) Duverg. 12, 3.

8) Thibaud. 1, 81. 82. Bonaparte hatte nicht, wie er ſelbſt es vorſtellt, blos ſchrecken wollen.

9) Duverg. 12, 11.

10) Thibaud. 1, 74—77. Als Ausnahme ließ man den Portique républicain, einen Verein patriotiſcher, aber unſchädlicher Literaten, wo es mit Reden und Hymnen abging, beſtehen. Salgues 3, 198.

in Vacanz befindlichen Räthe am 29. Brum. in die Landschaften gesandt [11]) und die Staatsbeamten durch einen Umlauf an ihre Pflichten erinnert. Wohlthaten wurden den durch Maßregeln leidenschaftlichen Republikanismus gedrückt gewesenen Classen zu Theil; das Geißelgesetz am 22. Brum. abgeschafft und von Bonaparte selbst die im Tempel befindlichen Geißeln in Freiheit gesetzt [12]); das gezwungene und fortschreitende Darlehn (emprunt forcé et progressif) aufgehoben am 27. Brum. (18. Nov.) und durch eine Erhöhung der vier Hauptsteuern, Grund-, Personen-, Möbel- und Consumtionssteuer, um 25 Cent. von jedem Franc ersetzt [13]). Die auf Rhé, Oleron und sonst verhafteten Priester wurden kraft eines Gesetzes vom 9. Frim. (29. Nov.) in Freiheit gesetzt und einige Wochen später die Behörden angewiesen, freien Cult zu gestatten [14]). Pius' VI. Leiche, seit sechs Monaten in Valence über der Erde, wurde auf Verordnung der Consuln mit Ehren bestattet [15]). Die bei Calais schiffbrüchigen, darauf in Lille und zuletzt zu Ham gefangen gehaltenen und mit Mishandlungen überhäuften [16]) Emigranten (Prinz Talmont, Herzog v. Montmorency, Choiseul ꝛc.) wurden in Freiheit gesetzt und nur angewiesen, Frankreich zu verlassen, 18. Frim. (9. Dec.) [17]). Lafayette, Bureau-de-Puzy und Latour-Maubourg, die bald nach dem 18. Brumaire heimgekehrt waren, blieben außer Gefährde [17b]). Also sah man die Hand der Regierung überallhin zur Sühne mit den bisher Gedrückten und Verfolgten ausgestreckt; es sollte nicht mehr Re-

11) Thibaud. 1, 77.

12) Duverg. 12, 5. Bourr. 3, 146.

13) Duverg. 12, 8.

14) Daſ. 12, 12. Napol. 1, 94.

15) Napol. 1, 96.

16) Darüber ſ. Salgues 3, 144.

17) Duverg. 12, 18.

17b) Doch war Lafayette's Rückkehr nicht nach Bonaparte's Wunsch; er war unwillig darüber und Lafayette wurde angewiesen, jeden Eclat zu vermeiden. Lafayette, Mém. 4, 152—155. Sicherlich war es nachher Bonaparten fatal, daß Lafayette sowohl die Gesandtschaftsstelle in Nordamerika als die Ernennung zum Senator ausschlug. Daſ. 175.

volution, ſondern eine neue Ordnung der Dinge ſein und dieſer die Gegner der erſtern zugeführt werden. Zugleich ſollte nach langer Verwahrloſung der geiſtigen Intereſſen nun ein glänzender Beweis von der Sorge der neuen Regierung für ſie, aber allerdings in einer ihren Zwecken angeeigneten Dienſtbarkeit, gegeben werden; die polytechniſche Schule, immer nur noch von kümmerlicher Exiſtenz, ward durch Monge organiſirt, 25. Frim. (16. Dec.), zu einem Organe für das Wiſſen und Können, welches dem geharniſchten Frankreich am meiſten frommen könne [18]). Die Sorge für öffentlichen Unterricht auf Grundlage claſſiſcher Sprachſtudien ꝛc. zeigt ſich ſpäterhin, als Bonaparte das vom Directorium eingerichtete Prytaneum (vormal. Collège des h. Ludwig), worin alle pariſer Lehrinſtitute centraliſirt waren, auf Lucian's Antrag am 1. Germ. (22. März) zu vier Collegien, im Prytaneum, Fontainebleau, Verſailles, St.-Germain, erweiterte und in dieſen 400 Freiſtellen (bourses) für Söhne arm im Dienſte des Vaterlandes geſtorbener Militärs und Beamten beſtimmte [19]). Wie ſehr aber das Waffenthum unmittelbar Gegenſtand von Bonaparte's Sorgen war, iſt unten zu berichten.

Indeſſen war die neue Conſtitution bearbeitet worden. Nach dem Geſetz des 19. Brum. ſollten die Conſuln den beiden Commiſſionen der Räthe ihre Anſichten darüber mittheilen [20]); jene nahmen die Initiative im weiteſten Umfange. Bonaparte berief die aus den beiden Commiſſionen erwählte Conſtitutionscommiſſion nach dem Luxembourg, dem damaligen Conſularpalaſte, nahm den Vorſitz, forderte auf, in ſeiner Gegenwart zu discutiren und wies Daunou an zu redigiren [21]). Sieyes hatte eine Conſtitution fertig [22]); von ihm erwartete man das; er ſollte ſeinen Entwurf vorlegen. Dies geſchah [23]). Seine

18) Duverg. 12, 37. Napol. 1, 91.

19) Duverg. 12, 180. Bourr. 4, 44.

20) La comm. consul. exécut. pourra leur présenter ses vues à cet égard. Art. 13.

21) Thibaud. 1, 97.

22) Oben S. 96, Note 74.

23) Napol. 1, 104.

neue Einrichtung der Wahlen, wobei die unmittelbare Theilnahme des Volks, noch mehr aber das Resultat derselben, neutralisirt wurde, seine Notabilitätsliste, die Erwählung von Communal-, Departemental- und Nationalbehörden fanden geringen Widerspruch; überhaupt war die Discussion wenig belebt; Bonaparte war ihr eine Zeit lang nicht hinderlich, er schien sich der Sache nicht sehr anzunehmen. Als nun aber Sieyes mit dem Schlußstein des Ganzen hervortrat, einen Großwahlherrn (Grand Électeur) als Oberhaupt ohne Macht, unter diesem aber zwei hohe Magistrate (Consuln), einen für den Krieg, einen für das Innere, in Vorschlag brachte, ward Bonaparte rege und bekämpfte mit Lebhaftigkeit diesen Vorschlag [24]), bei welchem Sieyes' Speculation auf einen Platz für sich selbst und auf die Abfindung Bonaparte's mit hohem Range ohne Macht erkennbar genug hervorgetreten war: er wollte, sagte er, nicht einen solchen Schatten ohne Körper (l'ombre décharnée d'un roi fainéant), und begleitete dies mit der spöttischen Frage an Sieyes, ob er glaube, daß die Nation mit Wohlgefallen ein Mastschwein sechs Millionen zu Versailles verzehren sehen würde [25])! Sieyes zog sich zurück; doch angeblich nicht ohne einen heftigen Streit mit Bonaparten um die höchste Gewalthaberstelle [25b]). Er hatte im Anfange der Revolution ihrem größten Redner die Hand gereicht und bald nachher im Verdruß über den Widerspruch, den er erfuhr, sich zurückgezogen; jetzt hatte er ihrem größten Feldherrn den Weg bereitet und empfand sofort den Widerstand eines eisernen Willens: damals folgte er seiner Verstimmtheit, ehe es Noth that; jetzt waren die Umstände ihm voraus; sein Schweigen wurde ein unfreiwilliges. Bonaparte aber nannte es schon eine Schwäche, daß er Sieyes die Organisation des gesetzgebenden Corps überließ [25c]). Die Discussion über die höchste vollzie-

24) Napol. 1, 114.

25) Las Cases 4, 401.

25b) Davon erzählt Boulay de la Meurthe in einer kleinen 1836 erschienenen Schrift: Théorie constitutionelle de Sieyes.

25c) Thibaud., Hist. de la Fr. 3, 18.

hende Gewalt führte nun auf eine Präsidentur, wie in Amerika, aber man wollte das Monarchische nicht so nackt und bloß hervortreten lassen: daher der Consuln zum Schein drei, der erste mit der Macht, die andern beiden mit dem Namen. Die übermäßige Ausstattung des ersten scheint nicht ohne Widerspruch erfolgt zu sein; damals mag Matthieu ein Votum abgegeben haben, welches Bonaparte ihm als eine „Clubrede" vorrückte [26]): indessen die Mitglieder der Commissionen ergaben sich; der Blick auf Stellen im Senat, im Staatsrath ꝛc. that das Seinige: der Muth der Freiheit war gebrochen, man bereitete sich zum Herrendienste und willigen Gehorsam. Sieyes schlug die Stelle eines zweiten Consuls aus: er beschränkte seine noch übrige Thätigkeit auf Organisirung des Senats, in dem er seine Stelle einnahm; als Lohn empfing er das reiche Landgut Crosne. Mit ihm trat Roger-Ducos, in Allem nur sein Schatten, zurück; Cambacérès und Lebrun wurden zu Consuln bestimmt.

Noch war einige Lust zu Discussionen vorhanden, und noch war geraume Zeit bis zur Wiederversammlung der beiden Räthe (20. Febr.) übrig, Bonaparte aber, der Discussionen überdrüssig und mit Ungestüm seinem Ziele zuschreitend, erklärte schon am 22. Frim. (13. Dec.) die Sache für abgethan, unterzeichnete mit seinen Mitconsuln die Constitution, beschied dictatorisch am 23. Frim. die beiden Commissionen zur Unterzeichnung und erließ, als diese ohne Widerrede erfolgt war, am 24. Frim. eine Verordnung, daß von allen Behörden Register zu Erklärungen der Bürger über Annahme oder Nichtannahme der Constitution eröffnet werden sollten [27]); dies eine Modification des bedenklich scheinenden Abstimmens in Urversammlungen; aber nochmals von seiner Leidenschaft fortgerissen, wartete er das Resultat davon nicht ab, sondern erließ, nachdem Berenger bei der Const.-Commission der 500 einen Antrag in Bonaparte's Sinn gemacht hatte, schon am 3. Niv. (24. Dec.)

26) Thibaud., Hist. I, 78.

27) Duverg. 12, 33. Après la réception Register d'acceptation und de non-acceptation.

das Gesetz, welches ankündigte, daß die Constitution in Kraft trete (loi sur la mise en activité de la constitution [28]). Dies erfolgte Tags darauf, am 4. Niv. Diese stürmische Eile, welche den Eingang der Abstimmung des Volkes zu erwarten nicht vermochte, hat sich nachher mehr als einmal, namentlich bei Errichtung des Kaiserthrons, wiederholt.

Die Constitution vom 22. Frim. des J. 8, (13. Dec. 1799), in der Mehrzahl ihrer Artikel als Sieyes' Werk anzusehen, in manchen, namentlich im Hauptpuncte, von der höchsten vollziehenden Gewalt, durch Bonaparte modificirt, nicht mit einer Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte versehen, hat sieben Titel. I. Von Uebung des Bürgerrechts (droit de cité). Hier von Eintheilung Frankreichs in Departements und Arrondissements, vom Bürgerthume (Eintritt mit dem 21. Jahre, Ausschluß der Domestiken), dann — das Wesentlichste — von den Notabilitätslisten, wie Sieyes sie genannt hatte, listes de confiance in der Constitutionsacte, 1) Communallisten, d. h. Verzeichniß der Bürger, die durch Abstimmung in einem Arrondissement für tüchtig zur Besorgung öffentlicher Angelegenheiten erklärt werden; die Zahl der Éligibles muß das Zehntel der Gesammtheit der Stimmenden betragen; aus ihr werden die Beamten für das Arrondissement gewählt. 2) Departementallisten; sie enthalten das Zehntel der Auserwählten aus den Communallisten, aus diesem werden die Departementalbeamten erwählt. 3) Nationalliste — das Zehntel des Personals der Departementallisten, die Candidaten zur Nationalrepräsentation. Die Zahl des ersten Zehntels wurde nach einer Angabe Roederer's im Moniteur auf 500,000, des zweiten auf 50,000, des dritten auf 5000 veranschlagt. Alle drei Jahre sollte eine Revision und, wo es nöthig wäre, Ergänzung oder Ausscheidung, stattfinden; die Nationalliste im Gewahrsam des Senats sein. Also ward das Wahlrecht des Volks auf die Präsentation von Candidaten beschränkt. II. Erhaltungssenat (Sénat-conservateur), von 80 Mitgliedern von mindestens 40 Jahren, als Behörde über inconstitutionelle

28) Das. 12, 49.

Acte zu entscheiden [29]), die Mitglieder des gesetzgebenden Corps, Tribunats, Consulats, Cassationshofs und der Oberrechnungscommission (commissaires à la comptabilité) aus der Nationalliste zu wählen, selbst aber keiner andern Stelle fähig; zuerst sollen nur 60 Senatoren sein, jährlich zwei zugewählt werden, nach erlangter Vollzähligkeit die Vacanzen durch Wahl aus einer dreifachen Candidatenliste besetzt werden. Das Einkommen eines Senators beträgt das Zehntel von dem des ersten Consuls. III. Gesetzgebende Macht. Die Regierung schlägt Gesetze vor, das Tribunat, hundert Mitglieder von mindestens 25 Jahren, jährlich um ein Fünftel erneuert, discutirt über Annahme oder Verwerfung der Gesetze und sendet drei Redner, seine Abstimmung vor dem gesetzgebenden Corps zu motiviren; es darf auch Wünsche über gegebene oder zu gebende Gesetze, Misbräuche, Verbesserungen ꝛc. aussprechen, doch ohne daß dies zu einer Erwägung von Seiten der Regierung nöthigt; seine Sitzungen sind permanent, bei einer Suspension derselben bleibt eine Commission. Das gesetzgebende Corps, von 300 Mitgliedern von mindestens 30 Jahren, auch jährlich um ein Fünftel erneuert, beschließt ohne Debatten (sans aucune discussion) und nach geheimer Abstimmung über die vom Tribunat discutirten Gesetze. Seine Sitzungen dauern jährlich nur vier Monate, vom 1. Frim. an. Diese, gleichwie die Sitzungen des Tribunats, sind öffentlich, doch werden nicht über 200 Zuhörer zugelassen. Das Einkommen eines Tribunen beträgt 15,000, eines Gesetzgebers 10,000 Francs. Die erste Erneuerung eines Fünftels findet erst im Jahre 10 statt. IV. Die Regierung (le Gouvernement): Drei Consuln auf zehn Jahre, nachher wieder wählbar; der erste macht die Gesetze bekannt, bestellt die Mitglieder des Staatsraths, die Minister, Gesandten, Officiere der Land- und

29) Art. 21: Il maintient ou annulle tous les actes qui lui sont deférés comme inconstitutionels — seltsames Zeugma, da man doch das maintient nicht auf inconstitutionels beziehen kann. — Nach Sieyes' Plane sollte der Senat auch dienen, gefährlich werdende Magistrate durch Versetzung in ihn unschädlich zu machen, zu absorbiren (Luc. Bonap. 2, 105) — eine Verbesserung des Ostracismus: doch dies blieb weg.

Seemacht, Administrationsbeamten und Regierungscommissare, bei den Gerichtshöfen endlich, und zwar unwiderruflich, die Criminal- und Civilrichter mit Ausnahme der Friedens- und Cassationsrichter. Die beiden andern Consuln haben bei andern Angelegenheiten, als den genannten, eine berathende Stimme[29b]). Das Einkommen des ersten Consuls ist 500,000 Fr., der übrigen drei Zwanzigstel dieser Summe. Die Constitution ernennt Bonaparte, Cambacérès und Lebrun zu Consuln. Der Staatsrath redigirt Gesetzentwürfe, sendet Redner an das gesetzgebende Corps, für die Gesetzentwürfe zu sprechen. Die Minister unterzeichnen für ihren Wirkungskreis. Für den Schatz wird ein eigener Minister bestellt. Staatsräthe und Minister sind aus der Nationalliste zu bestellen. V. Gerichtshöfe: Friedensrichter für die Arrondissements; für Civilsachen Tribunale erster Instanz und Appellationshöfe; für Criminalsachen zwei Jurys, über Zulässigkeit der Anklage und über die Thatsache; der Spruch der Richter eines Criminalhofes ist ohne Appellation. Geringe Vergehen gehören vor die Correctionspolicei. Ein Cassationshof richtet über Versehen in den Formen. Die Richter werden aus den Notabilitätslisten bestellt; allesammt, außer den Friedensrichtern, auf Lebenslang. VI. Verantwortlichkeit der öffentlichen Beamten: Consuln, gesetzgebendes Corps, Tribunat, Senat und Staatsrath sind außer Verantwortlichkeit, die Minister sind verantwortlich für ihre Unterschrift. Die Anklage hat das Tribunat, Deliberation darüber und Verhör das gesetzgebende Corps, das Gericht ein hoher Hof, gebildet aus Richtern des Cassationshofes der Geschwornen, die aus der Nationalliste zu erwählen sind. Andere Agenten der Regierung können nur in Folge einer Entscheidung des Staatsraths angeklagt werden. VII. Allgemeine Bestimmungen: das Haus des Bürgers ist unverletzlich, Eintritt ist Nachts nur bei Feuersnoth, Tags nur nach gesetzlicher Bestimmung und auf obrigkeitlichen Befehl (doch also auch der Policei) erlaubt. Bei Verhaftungen muß das Motiv schriftlich angegeben werden; kein Gefan-

29b) Man nannte nachher im Kartenspiel brelan de consuls, wenn man einen König zwischen zwei Buben hatte.

genwärter darf einen Gefangenen annehmen, ohne solche schriftliche Acte; willkürliche Verhaftungen sind verpönt, Härte und Roheit bei Verhaftungen gilt für Verbrechen. Jedermann hat das Recht zur Petition, namentlich bei dem Tribunat. Die bewaffnete Macht ist nach ihrem Wesen gehorsam. Für verwundete Krieger, für Wittwen und Kinder Gefallener sind Pensionen zu ermitteln, für verdiente Krieger Belohnung[30]). Für die Wissenschaft ist ein Nationalinstitut zu unterhalten. Für die Finanzen besteht eine Rechnungscommission (commission de comptabilité) von sieben Mitgliedern, die der Senat aus der Nationalliste erwählt. Die Colonien werden ihre besondern Gesetze bekommen. Im Fall einer Rebellion kann die Herrschaft der Constitution suspendirt werden. Die Emigranten (mit mehrerlei Ausnahmen) dürfen nie zurückkehren und ihre Güter gehören der Nation. Der Besitz von Nationalgütern wird gewährleistet.

Die Constitution, in der die Viertheiligkeit der Machtbehörden — Staatsrath, Tribunat, gesetzgebendes Corps und Senat — das Princip des Divide et impera anschaulich macht, schweigt über Preßfreiheit, Cultfreiheit und Öffentlichkeit der Rechtspflege. Der erste Vermiß war empfindlich; Bonaparte hatte einen Knoten zerhauen, den gesetzlich zu lösen nach höchster Anstrengung von Nachdenken und Rede der bisherigen Gesetzgebung der Revolution noch nicht gelungen war; der zweite, der Zusicherung der Cultfreiheit, wurde zunächst durch geeignete Anweisungen der Beamten auf Toleranz, dann (7. Niv.) durch eine Consularverordnung gutgemacht; der dritte konnte als absichtlich gedeutet werden; auch war die persönliche Sicherheit durch mehrere Artikel bedroht. Im Fall einer Conspiration durfte die Regierung (versteht sich auf bloßen Verdacht) verhaften und bis zum zehnten Tage die provisorische Haft fortdauern lassen[31]). Gegen geheime Policei und Anmaßlichkeit der Policei gab die Constitution keine Si-

30) Art. 87: Il sera decerné des récompenses nationales aux guerriers qui auront rendu des services éclatans en combattant pour la république.

31) Art. 46.

cherheit. Der Cautelen für die Freiheit bedurfte es bei der Gesinnung der Menge weniger, als der Hebel für die nationalen Tendenzen. Pensionen und Belohnungen für Leistungen des Kriegers, dies wog eine ganze Reihe von Verwahrungen auf. Das wußte Bonaparte; wenn er nicht ohne Grund eines leidenschaftlichen Ungestüms in dem Ausgreifen nach Alleinherrschaft geziehen wird, so muß doch eingestanden werden, daß ihm die Nationalstimmung den Weg bahnte, daß er nicht eben mehr usurpirte, als was bereit für ihn lag. Erst spät sollten die Franzosen, aus dem Taumel der Ruhmsucht durch Unglück geweckt, inne werden, wie tief während des Zaubers, mit dem Bonaparte sie dem Ruhme nachführte, die Nationalfreiheit darunter versunken sei. So lange jene ihre Befriedigung hatte, konnte Bonaparte sich unendlich viel gegen die Freiheit erlauben. Daher die große Sicherheit, mit welcher er auf günstige Abstimmung der Nation rechnete; er konnte des Resultats im Voraus gewiß sein.

Am dritten Niv. Abends ernannten die drei Consuln ihr Ministerium; statt Cambacérès trat Abrial, statt Lebrun's Lucian Bonaparte ein; die übrigen Minister blieben. An demselben Tage wurde der Staatsrath eingerichtet. Dieser zerfiel in fünf Abtheilungen, für Krieg, Seewesen, Finanzen, Gesetzgebung, Inneres. Es wurden tüchtige, kenntnißreiche und arbeitslustige Männer dazu berufen: Brune, Dejean, Lacuée, Marmont, Petiet, Caffarelli-Dufalga, Champagny, Defermont, Regnier, Jollivet, Boulay v. d. Meurthe, Berlier, Moreau de St.-Mery, Emmery, Real, Roederer, Benezech, Chaptal, Regnauld de St.-Jean-d'Angely, Cretet, Fourcroy ꝛc. (Daunou schlug aus). War das Haupt der Regierung, dem sie dienten, auf das Heil Frankreichs bedacht, so boten jene sich als treffliche Organe zur Ausführung dar; wie viel Segen oder Unsegen sie über Frankreich bringen sollten, hing aber lediglich von den Weisungen Dessen ab, dem sie mit dem Eintritte in seinen Rath zu Gehorsam pflichtig wurden: sie hatten nicht den Charakter einer Verbürgung der Nationalinteressen gegen die beginnende Dictatur. Indessen hatte Sieyes den Senat organisirt, dessen Mitglieder, wie die der übrigen Collegia, da noch keine Notabilitäts-

listen vorhanden waren, nach den Weisungen von Bonaparte durch die beiden abtretenden provisorischen und die neuen Consuln ernannt wurden. Senatoren wurden außer Sieyes und Roger-Ducos: Garat, Creuzé-Latouche, Cornudet, Chasset, Villetard, Fargues, Dubois-Dubay, Choiseul-Praslin, Monge, Volney, Cabanis, Lacepède, Lagrange, François v. Neufchateau, Garran-Coulon, Daubenton, der Naturforscher, der kurz darauf starb, Destutt-de-Tracy, die Generale Kellermann, Hatry, Serrurier, Lespinasse, der Vice-Admiral Bougainville, der Maler Vien, der Ex-Minister Laplace ꝛc. Der Dichter Ducis und Lafayette schlugen die ihnen zugedachten Senatorstellen aus. Consuln und Senat traten am 4. Niv. (25.
1799 Dec.) zusammen. Der Senat übergab den beiden Räthen die
J. 8. Listen der beiden neuen gesetzgebenden Behörden; die Räthe lösten sich an demselben Tage auf. Gewiß nicht ohne feine Berechnung wurde an demselben Tage ein Gesetz von Belohnungen verdienter Krieger, den Soldaten Ehrenflinten, den Tambours Ehrentrommelstöcke mit Silber, den Trompetern Ehrentrompeten mit Silber, den Kanonieren goldene Granaten, den Officieren Ehrensäbel ꝛc. proclamirt [32]). Dies das Vorspiel zur Ehrenlegion. Bonaparte hatte dergleichen Schenkungen schon bei seinem italienischen Feldzuge geübt [33]). Dem Senat wurde das Luxembourg, dem gesetzgebenden Corps der bisherige Palast der Fünfhundert (Palais Bourbon), dem Tribunat der Palast Egalité (Palais Royal) angewiesen; die Consuln sollten die Tuilerien beziehen. Die Garde des bisher. gesetzgebenden Corps ward Consulargarde; ihr Chef war seit dem 10. Frim. Murat, bald nachher vermählt mit Bonaparte's Schwester Caroline; der Senat, das gesetzgebende Corps und Tribunat bekamen eine Ehrengarde. Den Mitgliedern der drei letztern Staatsbehörden ward ein Costume vorgeschrieben; bald nachher auch den Richtern und Administrationsbeamten. Bonaparte legte großes Gewicht auf diesen Behang der Amts-

32) Duverg. 12, 51.

33) Buchez et R. 38, 318.

würde. Am 5. Niv. wurden das gesetzgebende Corps und das Tribunat zusammenberufen.

Die politische Lebensthätigkeit, welche der Opposition oder auch nur der Debatte innewohnt, war allein dem Tribunate gestattet, und in diesem allerdings ein Drittel der Mitglieder zu solcher geneigt und ausgerüstet. Benjamin Constant vor Allen, Ginguéné, Girardin, Chenier, M. J. Isnard, Bailleul, Daunou; bekannten Namens ferner die Tribunen: Eschasseriaux der Ältere, Penières, Lausſat, Curée, Chazal, Lalvy, Matthieu, Lecointe-Puyraveau, Jean Debry, Courtois, Mallarmé, Goupil de Prefeln d. Sohn, Faure, Jaucourt, Crassous, Dubois v. d. Vogesen, Chauvelin, Gallois, Miot, Noël, Rivuffe, Say, Trouvé, Thiessé. Am 11. Niv. (1. Jan. 1800) begannen seine Sitzungen; Daunou war erster Präsident. Regungen zur Opposition zeigten sich mehrmals, so am 13. Niv. (3. Jan. ff. 1800), über den Gesetzentwurf über die Art der Mittheilung von Gesetzentwürfen an das Tribunat und gesetzgebende Corps und die Debatte darüber [34]); in der That erklärte die Majorität im Tribunat sich gegen einen Gesetzantrag auf Herstellung gewisser Feudalrenten, das gesetzgebende Corps verwarf einen Antrag über den Cassationshof [35]): doch gingen die Anträge des Consulats meistens mit entschiedener Majorität durch; das Tribunat beschränkte seine Sitzungen auf zwei monatlich und pflegte die bei ihm eingereichten Petitionen ohne Weiteres der Regierung zu übergeben. Die Opposition war ohne Nerv; Bonaparte hatte von dieser Seite nichts zu besorgen. Doch aber sprach der Moniteur, in dem von nun an Bonaparte niederlegte, was er in Journalartikeln veröffentlichen wollte, Empfindlichkeit über jenen Schatten von Opposition aus, Roederer that desgleichen im Journal de Paris [35b]).

34) Monit. 8, S. 423 f.

35) Daſ. 8, 557. 558. Buchez et R. 38, 341.

35b) Buchez et R. 38, 329. In einer kleinen Schrift du Tribunat sagt Roederer: Un vrai conseiller d'état est un tribun placé près de l'autorité suprême (!), le vrai tribun est un conseiller d'état placé au milieu du peuple.

Je geringer nun die Lebenszeichen in der Nationalrepräsentation waren, um so rascher und reger bildete sich die Regierung zum allbedingenden Organ für Volk und Land und um sie der Nimbus eines Hofstaats aus. An die Stelle der Verhandlungen der gesetzgebenden Nationalbehörden traten nun als Hauptartikel in den Journalen die des Staatsraths hervor. Wir gehen zurück zu den letzten Handlungen des provisorischen Consulats. Am 3. Niv. (24. Dec. 1799) wurden die revolutionären Feste auf zwei, des 14. Jul. und 1. Vendemiaire beschränkt[36]) und somit das Fest der Volkssouveränetät, des 21. Jan. ꝛc. abgeschafft, zugleich auch der Schwur des Hasses gegen das Königthum; es folgte am 4. Niv. das oben erwähnte Gesetz über Belohnungen für Krieger, zugleich aber ein Gesetz, welches Edelleute und Verwandte von Ausgewanderten in staatsbürgerliches Recht einsetzte[37]); am 5. Niv. Herstellung der Deputirten des 18. Fructidor[38]), Carnot, Barthelemy, Boissy d'Anglas, Delarue, Pastoret, Simeon ꝛc., mit Ausnahme Pichegru's, Willot's, Aubry's, Imbert-Colomes' und einiger Andern, die in englischem Solde standen; nicht aber Dumolard's, der einst so heftig gegen Bonaparte declamirt hatte. Auch Barère, der einen feinen Brief an Bonaparte schrieb[39]), und Vadier wurden hergestellt, Barère darauf zur Redaction eines Journals und Musterung der übrigen, desgleichen zur Espionage und zu Machinationen gegen die Jacobiner bestellt[40]), einigen Mitverschwornen Babeuf's aber, Buonarotti ꝛc., die Haft durch Versetzung von Cherbourg nach Oleron erleichtert[41]); am 7. Niv. wurde Freiheit des Cults proclamirt; die Kirchen sollten nicht blos an den Decadi geöffnet werden: doch die Civilacten blieben den profanen Behörden[42]). Alles dies mit bestimmter Tendenz zur Sühne bisher gedrückt und verfolgt Ge-

36) Monit. 8, 375.

37) Duverg. 12, 52.

38) Daſ. 12, 54.

39) Bourr. 3, 218.

40) Salgues 3, 199.

41) Thibaud. 1, 88.

42) Duverg. 12, 55. Thibaud. 1, 156.

wesener, mit dem Scheine furchtloser Großmuth: was aber Bonaparte fürchtete, besagte die Verordnung vom 27. Niv. (17. Jan.), 1801
welches die Journale auf dreizehn politische und auf die rein J. 8.
wissenschaftlichen beschränkte und jeglichem Journale mit Unterdrückung drohte, wenn es Artikel aufnähme, die die Ehrerbietung gegen die Souveränetät des Volks und den Ruhm der Heere verletzten, oder Schmähungen gegen der Republik befreundete oder verbündete Regierungen und Nationen veröffentlichten [43]). Von Schmähungen gegen die Regierung der Republik ist nicht die Rede; man verstand aber zwischen den Zeilen zu lesen: die Presse wurde vollkommen zahm. Außer dem Moniteur hatten von nun an Bedeutung das Journal des débats et des décrets, das Journal de Paris, La Gazette de France ꝛc. Was für ein Ton aber in Äußerungen über die Regierung von nun an normal werden sollte, davon gab Fontanes, einer der Amnestirten des 18. Fructidor, am 18. Pluv. (7. Febr.) das Musterstück in einer Festrede zum Andenken Washington's und zur Übergabe der bei Abukir eroberten Fahnen [44]). Ihm gebührt unbestritten die Auszeichnung, die devoteste Unverschämtheit der Schmeichelei mit den schönsten Phrasen aufgestutzt zu haben.

Der Staatshaushalt mußte sogleich nach dem 18. Brumaire die angelegentlichste Sorge der Regierung auf sich ziehen. Das consolidirte Drittel der Staatsschuld war auf 12 Procent herabgesunken [45]); Mangel drückte in allen Zweigen der Staatsverwaltung. Bonaparte bestellte in Gaudin den rechten Mann zur Finanzverwaltung und brachte bald in dieser, wo nicht die Rechtschaffenheit, doch den Bedacht auf Richtigkeit und Genauigkeit der Rechnungen an die Tagesordnung; Unterschleif

43) Duverg. 12, 68: Art. 7: Seront supprimés, sur le champ, tous les journaux qui insèreront des articles contraires au respect dû au pacte social, à la souveraineté du peuple et à la gloire des armées, ou qui publieront des invectives contre les Gouvernemens et les nations amis ou alliés de la Republique, lors même que ces articles seraient extraits des feuilles périodiques étrangères.

44) Zu lesen bei Bourrienne 4, 227 f. Monit. 8, 599.

45) Thibaud. 1, 141.

fand aus Furcht vor unfehlbarer Entdeckung in dem Civilſtaatshaushalte ſelten mehr ſtatt. Lieferanten und militäriſche Verpflegungsbeamte hatten in Bonaparte einen nimmer ermüdenden, ſchwer zu täuſchenden Aufſeher; Schändlichkeiten wie unter dem Directorium durften nicht mehr vorkommen. Es geſchah aber wol, daß Bonaparte Lieferanten nöthigte, von ihrem ungerechten Mammon einige Millionen wieder von ſich zu geben (régorger)[45b]). Duvrard, berufen als reich geworden durch Unternehmungen der Art, hatte Mühe, einem Proceſſe zu entſchlüpfen. Die als Privatinſtitut errichtete Bank, der am 28. Niv. das Nationalgebäude des Oratoriums zum Local angewieſen ward[46]), machte Bonaparte für den Staat geltend; die am 1. Pluv. (21. Jan.) angeordnete Adminiſtration des öffentlichen Schatzes und die zugleich gegründete Amortiſationscaſſe[47]) halfen den Umſatz des Geldes erleichtern, die Staatszahlungen regeln und den öffentlichen Credit befeſtigen. Mollien, einer der Chefs der Amortiſationscaſſe, bereitete ſich vor zur Adminiſtration des Staatsſchatzes. Von den wichtigſten Folgen ward, daß nach einer Verordnung vom 6. Frim. die Generaleinnehmer ſich verpflichten mußten, monatlich zu beſtimmter Zeit für die von ihnen zu liefernde Summe ohne Reſte einzuſtehen[48]) und ſelbſt zu ſorgen, wie ſie dieſelben eintrieben. Die Caſſen kamen zu Vorräthen; Englands Hoffnung, daß Frankreichs Hülfsquellen durch die Revolution ſich erſchöpfen würden, war vergeblich. Ein genaues Budget für das Jahr 8 zu fertigen, war aber noch nicht ausführbar; die Ausgaben wurden ungefähr zu 573 Millionen angeſchlagen. Schon begann Bonaparte große Bauten in der Hauptſtadt zu veranſtalten, eine Brücke zur Verbindung der Vorſtädte St.-Antoine und St.-Marceau, einen Quai (Quai d'Orsay) ꝛc.

Der eigentliche Nerv für monarchiſche Adminiſtration in den Landſchaften wurden die am 28. Pluv. (17. Febr.) mit der neuen Territorialverfaſſung der Departements, wo Arron-

45b) Las Cases 3, 311.

46) Duverg. 12, 72. Bignon 1, 89.

47) Bignon a. a. O.

48) Duverg. 12, 11. Thibaud. 1, 143. 144.

dissements an die Stelle der Districte traten, eingesetzten Präfecten, wozu Richelieu's Intendanten das Vorbild gegeben haben sollen und Roederer die Empfehlungsrede bei dem gesetzgebenden Corps hielt [49]). Jedes Departement bekam einen Präfecten mit einem Präfecturrath und einem großen Rathe; Unterpräfecten wurden den Arrondissements vorgesetzt. Die Präfecten wurden für die Civiladministration Bürgen der Ordnung und der Fortschritte des monarchischen Princips. Die Ernennung derselben, nebst der Bestimmung der Arrondissements in den 98 Departements erfolgte am 17. Vent. (8. März) [49b]). Frochot ward Präfect in Paris, Beugnot in Rouen ꝛc.

Besonders wichtige Organe für den mit Mistrauen erfüllten Despotismus wurden die Policeibeamten, ein Policeipräfect in Paris, Policeicommissare in den übrigen Städten [50]). Auch eine geheime Policei ward errichtet [51]). Die Gendarmerie wurde genauer als zuvor zum Policeidienste organisirt [52]) Hier nun das rechte Feld für die Thätigkeit eines Fouché und Consorten, die schlimmste Seite des neuen Herrendienstes, wo sich Raffinement der altköniglichen Zeit und von dem Terrorismus her fortgesetzte Brutalität einander die Hand reichten. Der Dämon dieser Art Dienst ist aber nicht blos in der eigentlichen Policei zu erkennen; er hatte durch das ganze Regierungssystem seine Organe und Bonaparte bemühte sich nicht, durch ausschließliche Auswahl ehrenhafter Männer Vertrauen zu erwecken [53]); der Ehrenmann mußte sich's gefallen lassen, den Schuft

49) Das Gesetz s. b. Duverg. 12, 88. Roederer's Rede b. Buchez et R. 38, 332.

49b) Duverg. 12, 37.

50) Duverg. a. a. O. Art. 14: Dans les villes de cent mille habitans et au-dessus — il y aura un commissaire général de police, auquel les commissaires de police seront subordonnés, et qui sera subordonné au préfet: néanmoins il exécutera les ordres qu'il recevra immédiatement du ministre chargé de la police.

51) Darüber weiß Manches aus guter Quelle Bourr. 4, 179 f.

52) Ges. vom 17. Pluv. Duverg. 12, 85. Thibaud. 1, 139.

53) Paganel 3, 25 erzählt, daß Lannes (im J. 1801!) Bonaparte fragte, warum er sein Vertrauen nur à des hommes flétris ou dont la

zur Seite zu haben. Bald nachher, am 27. Vent., wurden die Gerichtshöfe eingerichtet; ein Gesetz über Organisation der Jurys folgte am 6. Germ., über Costüm der Richter am 24. Germ.[53b]). Eine Reform des Personals war hier dringendes Bedürfniß gewesen; dem ward durch Bestellung tüchtiger Richter abgeholfen, jedoch der Sinn gesetzlicher Unerschrockenheit dem Willkürgebote des ersten Consuls gegenüber war nicht häufig zu finden.

Bei der merkbaren Hinneigung Bonaparte's zu den Antidemokraten und selbst zu den Royalisten, weil Menschen dieser Gattung am besten zu dienen verständen und sich zum Dienen drängten[53c]), war es in der Ordnung, daß viel zu Gunsten der Emigranten geschah. Der oben gedachte Artikel der Constitution stand hier, da Ausnahmen gültig waren, nicht im Wege. Des Gesetzes, das Verwandten von Ausgewanderten staatsbürgerliche Rechte zurückgab, ist schon gedacht worden. Darauf folgte am 5. Pluv. (25. Jan.) eine „Deliberation des Staatsrathes", welche die Anwendung der Todesstrafe gegen Emigranten der Regierung überließ[54]), darauf am 7. Vent. (27. Febr.) ein Gesetz, wie es bei Ausstreichung von Emigranten gehalten werden solle[55]), am 11. Vent. das Gesetz, welches alle Die auszustreichen gebot, die in der constituirenden N.-V. gesessen und nicht gegen die Volkssouveränetät protestirt hätten[56]), darauf am 12. Vent. die Erklärung, daß, wer nach dem 4. Niv. Frankreich verlassen, nicht als Emigrant angesehen werden solle[57]), womit die Emigrantenliste geschlossen ward. Natürlich stiegen bei den Royalisten und bei den Bourbons selbst Hoffnungen auf, daß Bonaparte die königliche

réputation était perdue gebe, dieser aber antwortete: Est-ce avec des vertus et des gens de bien que l'on fonde une monarchie!

53b) Duverg. 12, 166. 191. 197. Bigurn 1, 100.

53c) Il n'y que les gens de cette classe qui sachent servir. Lafayette 5, 185.

54) Duverg. 12, 78.

55) Daſ. 121.

56) Daſ. 123. Napol. 1, 95.

57) Duverg. 12, 25.

Regierung für die letztern herstellen werde. Agenten der Bourbons, namentlich Hyde de Neufville, wußten Zugang zu Bonaparte zu finden und machten ihm Anträge. Graf Artois aber sandte die Herzogin von Guiche an Josephine, auf deren Willfährigkeit stark gerechnet ward [58]). Diese wurden zurückgewiesen, und dies war die Losung zu neuem Aufstande der Royalisten im westlichen Frankreich. Schon unter dem Directorium hatte ihn unerträglicher Druck, namentlich das terroristische Geißelgesetz, hervorgerufen; um die Zeit des 18. Brum. war es dem General Hedouville gelungen, Waffenruhe zu bewirken; nun aber erhoben sich abermals Vendeer und Chouans unter Autichamp, Chatillon, Frotté, Bourmont, Georges Cadoudal und Bernier, dem Pfarrer von St.-Lo. Bonaparte erließ eine Proclamation mit dem Anerbieten von Amnestie, zugleich aber eine Mahnung an das gegen die Rebellen anziehende Heer [59]) und bald nachher eine Erklärung, daß in vier Militärdivisionen die Herrschaft der Constitution aufgehoben sei [60]). Brune und Hedouville hatten den Befehl im Westen. Die Rebellen wurden eingeschüchtert; Bernier, dessen Stimme die übrigen Anführer leitete, Autichamp ꝛc. unterwarfen sich durch den Vertrag von Montluçon am 29. Niv. (14. Jan.), Georges und Bourmont mit den Chouans folgten bald darauf; Frotté, vor der Befriedung in die Hände der Republikaner gefallen, wurde erschossen, als eben seine Begnadigung unterwegs war [61]). Amnestie für die Vendee ward am 4. März, für die Chouans am 21. Apr. verkündet. Georges kam nach Paris, hatte ein Gespräch mit Bonaparte [62]), konnte aber sich nicht überwinden, diesem sich hinzugeben; es mochte ihn verletzen, daß Bonaparte gegen ihn streng und hart war, während die Edelleute Bourmont, Autichamp ꝛc. mit Huld aufgenommen

58) Napol. I, 103. Las Cases I, 336. Thibaud. I, 434. Vgl. unten Cap. 7, Not. 45.

59) Napol. 272. 174. Bignon I, 92. Buchez et R. 38, 324.

60) Duverg. 12, 64 f.

61) Daß Bonaparte ihn dem Tode entziehen wollte, behauptet Bourrienne 4, 6.

62) Bignon 1, 94.

wurden [62b]); bald ſann er auf neuen Aufſtand und England ſuchte Mittel dazu zu ſchaffen. Doch Bernadotte, am 28. Germ. zum Befehlshaber im Weſten ernannt, wurde leicht der im Prairial auftauchenden Unruhen Meiſter und vollendete die Befriedung des Weſtens [63]).

Inzwiſchen war der Prätendent, Ludwig XVIII., durch unmittelbares Schreiben in Unterhandlung mit Bonaparte getreten. Dieſes Schreiben [64]) vom 20. Febr. 1800, durch den Abbé Montesquiou, bourboniſchen Agenten zu Paris, an Lebrun und durch ihn an Bonaparte gelangt, forderte dieſen auf, Frankreich ſeinen König zurückzugeben. Bonaparte, nicht geneigt, Monk nachzuahmen, zögerte doch, dies dem Prätendenten zu erklären; erſt auf ein zweites Schreiben deſſelben (ohne Datum) antwortete er nach langem Zögern am 24. Sept. 1800, daß der Prätendent nichts zu hoffen habe [65]).

Daß ſich eine neue Dynaſtie ankündige, war nicht mehr zu verkennen; für die entthronte aber ward bei der Nation die Sympathie immer geringer. Am 18. Pluv. (7. Febr.) wurde das Reſultat der Abſtimmung des Volkes über die neue Verfaſſung bekannt gemacht; geſtimmt hatten 3 Mill. 12,569 Bürger, von dieſen aber nur 1562 gegen die Conſtitution [66]). Das Verfahren war eine Caricatur auf Abſtimmung der Nation, das Reſultat aber nicht ohne Wahrheit. Es iſt das, als ob Bonaparte zu dieſem Triumphe den Einzug in die Tuilerien hätte

62b) Desmarets, Temoign. histor. 54.

63) S. dazu Bernadotte's Correſpondenz in Bourrienne et ses err. 1, 163 f.

64) Bignon 1, 95. Bourr. 4, 51 f.

65) Er lautete nach Bourrienne a. O.: J'ai reçu, Monsieur, votre lettre. Je vous remercie des choses honnêtes que vous m' y dites. Vous ne devez pas souhaiter votre retour en France, il vous faudrait marcher sur cent mille cadavres. Sacrifiez votre interêt au repos et au bonheur de la France. L'histoire vous en tiendra compte. Je ne suis pas insensible aux malheurs de votre famille, et j'apprendrai avec plaisir que vous êtes environné de tout ce qui peut contribuer à la tranquillité de votre retraite. Vgl. Thibaudeau 1, 431 f. Hauptquelle ſind die Mémoires de Clermont-Gallerande.

66) Moniteur 8, 583. Napol. 1, 270. 303.

verschieben wollen. An demselben Tage gab er Befehl, die große Galerie des Palastes mit den Bildsäulen berühmter Männer zu schmücken [67]); der Einzug erfolgte am 30. Pluv. (19. Febr.). Bonaparte bezog die vormals königlichen Zimmer; die andern Consuln den Pavillon der Flora [68]). Der erste Act Bonaparte's von den Tuilerien aus war eine Revue der unten aufgestellten Truppen, und vorherrschende Erscheinung von nun an die Militäruniform, bei Bonaparte damals am gewöhnlichsten die Uniform des Regiments Guides; statt der Kammerherrn waren Adjudanten im Palaste. Ernste, strenge Haltung, Pünktlichkeit des Dienstes ohne äußeres Gepränge und mit soldatischer Gradheit war Charakter der militärischen Umgebung des ersten Consuls. Es schien nur auf das Wesen anzukommen. Doch der Nachwuchs der Form blieb nicht lange aus; daran hatte die liebenswürdige Gemahlin des ersten Consuls Antheil. Zunächst wurde das Excentrische beseitigt, statt der abenteuerlichen antiken Costümirung trat französische Tracht wieder an die Stelle [69]); das dissolute Unwesen, das in den Kreisen der Directorialzeit, namentlich um Barras, geherrscht hatte, wich sittlichem Anstande; Ostentation der Liederlichkeit durfte sich nicht mehr zur Schau stellen. Mit dieser Epuration aber ward zugleich der republikanischen Formlosigkeit hie und da schon Einzelnes aus den socialen Formen der alten Zeit eingefügt; die Einladungen Josephinens lauteten nicht mehr Bürgerin, sondern Madame [70]); die Etikette tauchte hier um so leichter auf, je anmuthiger Josephine war. Bonaparte selbst gab, oftmals unumwunden genug, zu erkennen, daß er Anstand, Pracht und Geschmack im Anzuge von den im Palast Erscheinenden begehre. Er scheute nicht, sein Misfallen gegen Damen

67) Bourrienne 4, 157. Journal de Paris Nr. 140: Demosthenes, Alexander, Hannibal, Scipio, Brutus (!), Cicero, Cato, Cäsar, Gustav Adolf, Turenne, Condé, Duguay-Trouin, Marlborough, Eugen, der Marschall Graf v. Sachsen, Washington, Friedrich der Große, Mirabeau, Dugommier, Dampierre, Marceau und Joubert.

68) Bourr. 4, 193 f. Thibaud. 1, 119.

69) Thibaud. 1, 79.

70) Bourr. 4, 29.

in verletzender Rüge rauhen Tones auszusprechen [71]). Der Ton ritterlicher Courtoisie und zarter Galanterie in den Hofkreisen ist Bonaparte zu aller Zeit fremd geblieben; er war von zu sprödem Metall, nicht geschmeidig zu Huldigungen an die Schönheit. Sein Verhältniß zu Josephinen ermangelte noch nicht ganz der vormaligen Innigkeit [72]); die Nachwirkungen des Verdachts, den er während seiner Abwesenheit in Ägypten gegen sie gefaßt hatte, mochten sich verwischt haben; doch vielfältigen Anstoß gab ihm hinfort ihre Verschwendung; von ihrer Abergläubigkeit, ihrem Verkehr mit Madem. Le Normand [73]) ꝛc. mag er keine Notiz genommen haben; das für sie erkaufte Schloß Malmaison aber auszustatten, war er sehr bedacht [74]). Das Anerbieten einer Schenkung St.-Clouds wies er damals zurück. Von Bonaparte's Brüdern waren erst Joseph und Lucian zu politischer Reife gelangt und in seinem Vertrauen; in männlicher Schönheit prangte Murat, sein Schwager; seine Schwester Pauline, vermählt mit General Leclerc, war eine der reizendsten Gestalten Frankreichs; Elisa, mit Fel. Bacciocchi, einem corsischen Edelmanne, vermählt, mindestens nicht ohne Reiz; die Kinder Josephinens aus erster Ehe, Eugen und Hortense Beauharnais, jener schon in die Reihen der Krieger getreten, standen in schöner Jugendblüthe: der gesammte Familienkreis in den Tuilerien war durch Geist, Anmuth und Schönheit ausgezeichnet. Feste waren nicht selten; Bonaparte gab deren, auch die Minister, namentlich Lucian und Talleyrand; Garat's Gesang, Vestris' Tanz ꝛc. verschönerten sie; vornehme Haltung der Gesellschaft zeigte sich bei Talleyrand, als dort ein Rochefoucauld-Liancourt, Segur, Crillon, eine Noailles, Castellane, Aiguillon, Vergennes ꝛc. zusammen vereint waren.

Doch ein in Ruhe des Friedens schwelgendes Hofleben konnte bei Bonaparte's rastloser Thätigkeit, die das Muster für seine männliche Umgebung ward, und den damaligen Ver-

71) Bourr. 4, 139.

72) Constant, Denkw. 1, Cap. 3. 4.

73) Auf die Mémoires de l'Impératrice Joséphine B. Mlle M. A. Le Normand, Paris 1820, ist gar nichts zu geben.

74) Bourr. 3, 135. 4, 21.

hältnissen Frankreichs zum Auslande nicht gedeihen. Bonaparte rüstete mit Macht zu einem neuen Feldzuge. Die Einrichtungen im Heerwesen beachten wir zugleich mit den Verhältnissen Frankreichs zum Auslande.

Fünftes Capitel.

Das Ausland; Ägypten; der Landkrieg des Sommers 1800.

Bis zum Waffenstillstande von Parsdorf.

Daß England Frankreichs schlimmster Feind sei, lag am Tage; ihm war mit den Waffen, über die Bonaparte gebot, nicht beizukommen; es schien aber ein Gewinn, wenn die französische Nationalstimmung zu fortdauerndem Antagonismus gegen England durch die Überzeugung, daß dies die Revolution unversöhnlich hasse, befestigt würde: das war das Hauptmotiv zu dem Schritte, den Bonaparte that, als er am 26. Dec. an König Georg III. schrieb und diesem die Heilsamkeit eines Friedensschlusses zu erwägen gab[1]). Ein solches Verfah- 1799 J. 8.

1) Das Schreiben lautete:

„Appelé par le voeu de la nation française à occuper la première magistrature, je crois convenable, en entrant en charge, d'en faire directement part à votre majesté.

„La guerre qui, depuis huit ans, ravage les quatre parties du monde, doit-elle être éternelle? Ny a-t-il donc aucun moyen de s'entendre?

„Comment les nations les plus éclairées de l'Europe, puissantes et fortes plus que n'exigent leur sûreté et leur indépendance, peuvent-elles sacrifier à des idées de vaine grandeur le bien du commerce, la prospérité interieure, le bonheur des familles? Comment ne sentent-elles pas que la paix est le premier des besoins comme la première des gloires?

„Ces sentimens ne peuvent pas être étrangers au coeur de votre majesté, qui gouverne une nation libre et dans le seul but de la rendre heureuse.

ren war durchaus wider die diplomatischen Formen Englands, welche die Verhandlungen mit dem Auslande den Ministern zuwiesen; die Antwort erfolgte durch den Minister Grenville und enthielt theils herbe Hinweisungen auf die Revolution [2]), theils das Begehren, die altkönigliche Dynastie herzustellen [3]), endlich noch die Andeutung, daß Frankreich auf seine alten Grenzen zu beschränken sei [4]). Der darauf folgende Notenwechsel Talleyrand's mit Grenville änderte nichts an der Sache. Bonaparte äußerte gegen Talleyrand: die englische Erklärung habe nicht erwünschter sein können; er machte sie bekannt, und dies, von einer angemessenen Proclamation begleitet [5]), hatte den beabsichtigten Erfolg. Der Haß des französischen Volks gegen England bekam eine neue Springfeder. Pitt, Grenville und Dundas äußerten sich mit schonungsloser Bitterkeit über die Revolution und Bonaparte im Parlament, hatten aber einen harten Stand gegen die Opposition, Fox, Erskine, Herzog v. Bedford ꝛc., welche die schroffe Abweisung des Friedens-

„Votre majesté ne verra dans ces ouvertures que mon désir sincère de contribuer efficacement pour la deuxième fois à la pacification générale, par une démarche prompte, toute de confiance, et dégagée de ces formes qui, nécessaires peut-être pour déguiser la dépendance des états faibles, ne décèlent dans les états forts que le désir mutuel de se tromper.

„La France, l'Angleterre, par l'abus de leurs forces, peuvent longtemps encore, pour le malheur de tous les peuples, en retarder l'épuisement; mais, j'ose le dire, le sort de toutes les nations civilisée est attaché à la fin d'une guerre qui embrase le monde entier" *).

2) Le système à l'influence duquel la France attribue justement ses malheurs actuels . . . esprit général de destruction . . . L'Allemagne a été ravagée . . . l'Italie a été une scène d'anarchie et de rapines sans bornes u. dgl.

3) Le meilleur et le plus sûr gage etc. serait la restauration de cette ligne de princes qui pendant tant de siècles, ont conservé à la nation française la prospérité du dedans (!) la considération et le respect au dehors.

4) Un tel événement . . . confirmerait à la France la jouissance tranquille de son ancien territoire.

5) S. dieſelbe bei Napol. I, 283.

*) Lettre du 5. nivose. S. Thibaud. I, 187. Napol. I, 229.

gebots tadelten[6]). Dagegen ward die von Pitt betriebene Union Irlands mit großer Mehrheit in beiden Häusern votirt und das Gesetz darüber am 24. Mai 1800 erlassen. Bei den damaligen Umständen schien die Union, nach welcher 32 Peers und 100 Gemeine aus Irland ins britische Parlament kamen, Handelsprivilegien für Irland bestimmt wurden ꝛc., wohlgeeignet, irisch-französischen Sympathien entgegenzuwirken. — Auch mit dem wiener Cabinet knüpfte Bonaparte Unterhandlungen an; Talleyrand machte am 22. Febr. dem Minister Thugut den Antrag zu einem Waffenstillstande: jedoch Östreich wollte nicht ohne seine Verbündeten und nur auf allgemeinen Frieden unterhandeln[7]); es vertraute seinem siegbekränzten italienischen Heere und der großen in Deutschland aufgestellten Waffenmacht. Zur Fortsetzung des Krieges gegen Frankreich war auch das südliche und südwestliche Deutschland willig; dazu trugen englische Subsidienverträge mit Baiern am 16. März, Würtemberg am 29. Apr. und Mainz am 30. Apr. bei. Zum ersten Male ward, im Mainzischen durch den Minister Albini, auch eine Landwehr (milices) organisirt; dies hatte England zur Bedingung gemacht[8]). — Kaiser Paul war, verdrießlich über Östreichs Zögerung, Piemont dem Könige von Sardinien zurückzugeben, über die Besetzung Ancona's durch Östreicher, über das Benehmen der Engländer in Holland und Englands Abgeneigtheit, ihn als Großmeister des Ordens von Malta anzuerkennen, mit Anfang des Jahres 1800 von der Coalition zurückgetreten; an Erneuerung des Krieges gegen Frankreich von seiner Seite war nicht mehr zu denken; das von ihm entlassene Condésche Corps trat nun in englischen Sold. Gegen Bonaparte war er nicht persönlich eingenommen; sobald dieser Schritte zur Annäherung that, ward Paul ihm geneigt[9]). Daß Paul durch einen Vertrag mit der Pforte am 21. März 1800 die sieben Inseln des adriat. Meeres zu einer Republik unter

6) Arch. Alison, Hist. of Eur. Vol. 4, 96 f. Schlosser, Napol. im Archiv 5, 21.

7) Bignon I, 40. Thibaud. 194.

8) Martens 7, 420.

9) S. unten Cap. 6.

osmanischer Hoheit und russischer Garantie gestattete[10]), ließ Bonaparte einstweilen geschehen. — Preußen hatte sich im Jahre 1799 nicht entschließen mögen, der Coalition beizutreten; Duroc, am 28. Nov. nach Berlin gesandt, wurde mit Zuvorkommenheit aufgenommen; man bewies Gefallen an dem Romantischen der ägyptischen Heerfahrt, man sprach sich mit bewundernder Anerkennung über Bonaparte aus; doch auf den Antrag zu einem Bündnisse wollte man nicht eingehen[11]). Ordentlicher Gesandter am preußischen Hofe ward bald darauf Beurnonville. Norddeutschland blieb, wie Preußen, neutral und Bonaparte erkannte die Neutralität an; Hamburg aber hatte erst einen frühern Handel auszugleichen. Es hatte auf die Drohungen Paul's die flüchtigen irischen Häuptlinge Napper-Tandy und Blackwell an England ausgeliefert; das Directorium darauf am 9. Oct. 1799 alle hamburgischen Schiffe in französischen Häfen mit einem Embargo belegt, Bonaparte des hamburger Senats Entschuldigung mit scharfer Zurechtweisung beantwortet: „warum sie die Gefangenen nicht mindestens hätten entfliehen lassen"; Hamburg mußte seine Sühne durch eine Zahlung von 4½ Mill. erkaufen[12]). — Die verbündeten Republiken, die batavische und helvetische, waren theils der Republik mit der Gesinnung zugethan, theils außer Stande, etwas gegen sie zu unternehmen; die batavische mußte am 15. Jan. 1800 sechs Mill. zahlen, wofür ihr durch Abtretung von Emigrantengütern ꝛc. Entschädigung werden sollte[13]), überdies hinfort 10,000 Mann französischer Truppen unterhalten; die helvetische empfand den schweren Druck einer Heereslagerung um so schmerzlicher, je schrecklicher das Kriegsjahr 1799 für sie gewesen war; die Partei der Gegner Frankreichs war stark, doch im Innern nicht fähig zu Umwälzungen; einige Tausend derselben fochten in den Heeren Östreichs. Dagegen waren ungefähr eben so viele flüchtige Italiener, zu einer Legion

10) Martens 7, 511.

11) Bignon 1, 45. Lucchesini, Ursachen und Wirkungen des Rheinbundes, a. d. Ital. v. Halem. 1821. 1, 76 f.

12) Bourr. 4, Cap. 2. Thibaud. 1, 164. Napol. 1, 266.

13) Martens 7, 377.

unter General Lecchi vereint, bereit, den nächsten Feldzug mit den Franzosen zu machen. — Spanien, vielmehr der Friedensfürst, wankte nicht in der Bundestreue; doch sollte es mehr als bisher leisten; es stand ihm bevor, bald dazu in Anspruch genommen zu werden. — Ob der am 14. März 1800 in Venedig erwählte und am 3. Juli in Rom eingezogene Papst Pius VII. zu den Feinden der neuen Ordnung der Dinge in Frankreich zu rechnen sei, war nicht klar; von seiner Parteinehmung für die Revolution und den in seiner Homilie von Imola ausgesprochenen Grundsätzen [14]) war er sicher zurückgekommen; wol aber mochte er von Bonaparte mehr hoffen als fürchten. Schon im März des Jahres 1800 war das Marienbild nach Loretto zurückgesandt worden; der in Stücken zergangene Kasten blieb freilich zurück, aber die Splitter wurden zu Heiligthümern. — Die seit 1794 eingetretene unnatürliche Spannung Frankreichs mit Nordamerika [15]) sollte nicht länger fortdauern; Bonaparte nahm das Embargo zurück und ordnete durch ein weises Gesetz das Caper- und Prisenwesen; als nun Washington's Tod in Frankreich kund wurde, ließ Bonaparte die oben erwähnte Leichenfeier halten und Staatstrauer anlegen; bald nachher begannen Unterhandlungen mit Nordamerika durch Joseph Bonaparte, Roederer ꝛc. — In feindseliger Stellung gegen Frankreich und im Bunde mit England beharrten endlich Portugal, Neapel und die Pforte; die letztere hatte nochmals große Heeresmacht aufgeboten, Ägypten wieder zu erobern.

Ägypten; Kleber.

In Ägypten war Kleber als Oberbefehlshaber zurückgeblieben. Er war in der bittersten Stimmung über die Entweichung Bonaparte's; ihm brannte der Boden unter den Füßen; auch er wollte nach Frankreich zurück; Ägypten erschien ihm als Exil. Daher die in bösem Unmuth (26. Sept. 1799) entworfene Zeichnung von den Zuständen der ägyptischen Armee, die er an das Directorium absandte, die aber den Eng-

14) Oben B. 2, 586.

15) Oben S. 43. Für das Folgende Napol. 2, 84. Thibaud. 2, 9.

ländern in die Hände fiel und diese mit falschen Vorstellungen erfüllte. Wenn schon Reynier, ein gemäßigter, besonnener Mann, Kleber's Angaben großentheils bestätigt [16]), so bot die Darstellungsart in dem Berichte des letztern manche schwache Seiten dar; es war für Bonaparte, den Kleber mittelbar mit Vorwürfen überhäufte, nicht schwer, die Entstellung der Wahrheit, zu welcher den grollenden Kleber die ihm eigene Leidenschaftlichkeit geführt hatte, nachzuweisen [17]). Kleber schrieb dem Directorium, dem drohenden Angriffe der Türken werde er nicht mehr als 5000 Mann entgegenzustellen haben, und doch betrug die Gesammtzahl der französischen Truppen 24,000 Mann, wovon 2000 Reiterei, 3000 Artillerie und 1000 vom Genie [18]). Die Armee litt an manchen Entbehrungen, war aber keineswegs in solcher trostlosen Entblößtheit, wie Kleber darstellte. Desair, Befehlshaber in Oberägypten, hatte nicht mehr große Mühe, die Angriffe Murad-Bey's zurückzuweisen; bei letzterem minderte sich die Kriegslust, als der Großvezier, vor dem er für sich fürchtete, heranzog. Das englische Ministerium aber erließ im Vertrauen auf Kleber's Klagebericht an den Befehlshaber der Flotte im Mittelmeere, Lord Keith, die Weisung, bei Unterhandlungen mit den Franzosen in Ägypten auf Kriegsgefangenschaft zu bestehen. Der Großvezier Yussuf-Pascha, dessen Heer in Syrien lagerte, war ebenfalls voll übermüthigen Vertrauens. Die Niederlage bei Abukir hatte nicht hingereicht zur Warnung. Kleber ward durch seine Ungeduld, nach Frankreich zurückzukehren, wobei er sich den Einflüsterungen Tallien's von einer ihm gebührenden politischen Rolle und den Erfolgen einer Aufhetzung Frankreichs gegen Bonaparte hingab [19]), vermocht, mit dem Großvezier Unterhandlungen anzuknüpfen;

16) De l'Egypte après la bataille d'Héliopolis 1802. D. in Posselt's Annalen v. 1802, u. Berl. 1802 und Reynier, Mém. 1827.

17) S. Kleber's Bericht mit Anmerkungen in den Mém. de Napol., Mélang. 1, 72 f. u. Berthier, Mém., Camp. d'Egypt. 203 f.

18) S. D'Aure in Bourrienne et ses erreurs D. ü. 1, 73; Bignon 1, 23.

19) Tallien's Brief b. Bourrienne et ses erreurs 1, 68; Schlosser, Napol. im Arch. 5, 181. 183.

des Großveziers Erklärungen waren insultant, doch kam man einander näher; Kleber ging auf Räumung Ägyptens ein, es ward bestimmt, wie die Besitznahme der festen Grenzplätze durch die Osmanen stattfinden sollte. Jetzt (Oct. 1799) mischte sich Sir Sidney Smith in die Sache. Kleber sandte Desaix, der zu der Partei der Colonisten [19b]) gehörte und daher gegen die Räumung war, und den Kriegscommissar Poussielgue an Smith. Dieser zögerte, sie an Bord zu nehmen, darauf, sie zum Großvezier gelangen zu lassen, welcher während der Zeit sein Hauptquartier nach Gaza verlegt und einen Theil seiner Armee gegen El-Arisch hatte vorrücken lassen. Eine Meuterei der Besatzung half den Türken zur Überrumpelung des Platzes [20]). Doch hatten die Unterhandlungen ihren Fortgang, so sehr auch Desaix Kleber's Räumungsentwurfe zuwider war. Kleber blieb in seiner Befangenheit, willigte in die Räumung Cairo's, Salehiéh's ꝛc. und war nur bemüht, die Truppen zur Einschiffung zusammenzubringen. Er berief einen Kriegsrath; eine große Zahl Generale sehnten sich, wie er, nach Frankreich zurück; nur Davoust widersprach mit Entschlossenheit der Räumung [20b]). Also ward am 10. Pluv. (24. Jan. 1800) zu El-Arisch der 1800
Vertrag unterzeichnet, nach welchem die französische Armee mit J. 8.
Waffen und Gepäck in ihr Vaterland zurückgeschafft werden sollte [21]). Smith unterzeichnete nicht mit; das aber hielt Kleber nicht auf, mehre feste Plätze zu räumen. Die Armee zog sich, der Einschiffung gewärtig, bei Alexandria zusammen. In Folge eines von Bonaparte hinterlassenen Befehls und nun mit Pässen Sidney Smith's versehen, schiffte sich Desaix, misvergnügt über Kleber's Räumungsvertrag, nebst Davoust und seinen Adjudanten Rapp und Savary nach Frankreich ein; sie wurden auf der Rhede von Toulon von einem englischen Schiffe

19b) Von den Colonisten und Anticolonisten s. Thibaud. 2, 220.

20) Berthier, Mém. Camp. d'Egypt. 235 f. Thibaud. 1, 221. Von dem barbarischen Hausen der Türken daselbst berichtet auch D'Aure b. Bourrienne et ses erreurs 1, 81 f.

20b) Berthier 350. Doch ist wol zu beachten, was Schlosser, Arch. 3, 185 von Davoust's serviler Hingebung an Bonaparte urtheilt

21) Berthier 330 f. Martens 7, 380.

angehalten, zu Keith nach Livorno geführt, unwürdig behandelt und ihnen erst lange nachher in Frankreich zu landen gestattet[22]). Eben als sie sich zur Abfahrt aus Ägypten bereit machten, war Latour-Maubourg mit Bericht von den Begebenheiten des 18. Brum. gekommen, hatte aber kein Versprechen baldiger Hülfsleistung mitgebracht. Nicht lange nachher kam an Smith ein Befehl Keith's, auf Kriegsgefangenschaft der französischen Armee zu bestehen[23]). Kleber hatte bei den Unterhandlungen mit Smith angenommen, dieser habe Vollmacht von seiner Regierung, wie auch der Fall war[23b]), und den einseitigen Vertrag mit dem Großvezier auch als von Smith gutgeheißen angesehen; die Leidenschaft hatte ihn verblendet: jetzt trat hohe Entrüstung an die Stelle der Befangenheit; er athmete nur Kriegs- und Racheluſt; wie er, ſo das Heer, dem er Keith's Brief mittheilte[24]). Die Türken waren bis in die Nähe Cairo's gekommen; dahin zog ihnen Kleber entgegen; bei dem Dorfe Matarieh, dem alten Heliopolis, kam es am 20. März zur Schlacht; 10,000 Franzoſen ſchlugen das 70 bis 80,000 Mann ſtarke Heer des Großveziers aus dem Felde und verfolgten die Flüchtlinge bis an den Saum der Wüſte[25]). Mit Kleber theilten Reynier, Friant, Belliard, Lagrange ꝛc. die Ehre des Tages. Ibrahim-Paſcha hatte bei dem Beginn des Kampfes Cairo beſetzt und die Bevölkerung dort und in der Umgegend ſich gegen die Franzoſen empört; nach zwanzigtägiger Umlagerung und nach Einäſcherung der Stadt Bulac wurde auch Cairo wiedergenommen; Murad-Bey, der an der Schlacht bei Heliopolis nicht Theil genommen, vielmehr ſich Kleber genähert hatte, ward Vermittler einer Capitulation.

22) Moniteur 277, S. 1117. Thibaud. 1, 234.

23) Berthier 391. Alison 4, 267. Keith's Brief war vom 8. Jan., alſo nicht Verwerfung der Capitulation von El-Ariſch, ſondern Verwahrung gegen eine ſolche.

23b) Thibaud. 1, 324.

24) Sein Tagsbefehl: Soldats! Nous saurons répondre à une telle insolence par des victoires, préparez-vous à combattre.

25) Berthier 397 f. Kleber's claſſiſchen Schlachtbericht hat Thibaud. 1, 350 f.

Kleber strafte nur durch Auflegung hoher Kriegssteuer[26]). Murad-Bey ward sein Freund und erhielt Oberägypten zur Verwaltung. Kleber traf vorzügliche Anstalten, sich in Ägyptens Besitz zu behaupten; er verstärkte das Heer durch eine coptische Legion, durch Neger, die er den Caravanen von Darfur abkaufte; er brachte die griechische Legion, welche Bonaparte eingerichtet hatte, auf 2000 Mann: mit 27,000 Mann wohlgerüsteter Truppen hatte er keinen Angriff zu fürchten[27]). Da traf ihn am Tage der Schlacht von Marengo, am 14. Jun., der Dolch des Fanatikers Soleiman von Aleppo[28]). Frankreich verlor in Kleber einen seiner gewaltigsten Krieger, den Ajax des Heeres; eine politische Zukunft aber hatte er nicht gehabt. Kleber war zu wankelmüthig, ließ sich zu sehr nach Laune gehen, ging zu leicht von energischer Kraftäußerung zu einer nur in Sarkasmen productiven genialen Schlaffheit über, um je als Nebenbuhler Bonaparte's emporkommen oder sich behaupten zu können; schwerlich aber würde Kleber sich je zu Huldigungen an Bonaparte verstanden und im Herrendienste an dessen Triumphwagen gezogen haben; obschon letzterer daran nicht zweifelte. Nach Bekanntwerden des Kleberschen Klageberichts vom 26. Sept. sagte Bonaparte zu seinem Bruder Joseph: „Wäre Kleber hier, so würde ich ihn zum Gouverneur von Paris machen, et il servirait bien[29])."

Das Heerwesen.

Zur Unterstützung der ägyptischen Armee etwas zu thun, sah sich Bonaparte außer Stande; schon sein Bemühen, Malta mit Lebensmitteln zu versorgen, hatte geringen Erfolg; England dominirte zur See; Bonaparte erließ am 7. Flor. (22. Apr.) eine Verordnung, wie die französische Seemacht hergestellt werden sollte[30]): doch die Ausführung lag nicht nahe. Um so energischer und rascher aber betrieb er die Rüstungen

26) Berthier 413 f.

27) Das. 431 und Mém. de Reynier 83 f.

28) Reynier 89.

29) Bourrienne et ses erreurs 1, 163. Zur Charakteristik Kleber's.

30) Duverg. 12, 213.

zum Landkriege und überhaupt die Erhebung und Kräftigung des Heerwesens. Voran ging das oben erwähnte Gesetz vom 4. Niv., welches Belohnungen für verdiente Krieger und Pensionen für Invaliden und für Witwen und Waisen gefallener Krieger bestimmte; es folgte eine Verordnung vom 13. Niv. (3. Jan.) über den Artilleriedienst; dann am 15. Niv. die Ernennung eines Inspecteurs der Artillerie (Aboville) und des Genie (Marescot), von Kriegscommissaren und Musterungsaufsehern (Inspecteurs aux revues); am 9. Pluv. ward das Fuhrwesen der Artillerie geordnet, so daß diese nun einen eigenen Train bekam — eine folgenreiche Neuerung [31]). Darein verflochten sich Auszeichnungen, die verdienten Kriegern zu Theil wurden. Die erste, das Geschenk eines Ehrensäbels, traf Desair [32]); darauf Gouvion St.-Cyr, wegen seines tapfern Benehmens bei Vertheidigung der Bocchetta am Ende des Jahres 1799; er ward mit einem Säbel beschenkt und — dies der erste Fall seiner Art — zum ersten Lieutenant der Armee ernannt [33]); ein Sergent Leon wurde beschenkt und nach Paris beschieden, das Andenken Joubert's gefeiert, Augereau mit schmeichelhafter Erinnerung an den Tag von Castiglione zum Befehlshaber der Armee in Holland bestellt [34]), am 29. Vent. (20. März) verordnet, zu Ehren Derer, welche im Kampfe für das Vaterland gefallen, in den Städten Säulen aufzurichten. Daß über den General Latour-Frissac, der Mantua übergeben, ohne Gericht Infamie verhängt wurde [35]), mochte weniger zum Unmuthe als zu heroischen Entschlüssen stimmen.

Nun ward am 17. Vent. (8. März) die Bildung einer Reservearmee befohlen; alle Franzosen, die das zwanzigste Lebensjahr erreicht, zur Verfügung des Kriegsministers gestellt, die dienstfreie Jugend zu freiwilliger Stellung, die Ausgedienten und Veteranen zum Wiedereintritt aufgefordert und Dijon

31) Duverg. 12, 58. 62. 80.

32) Napol. 1, 124.

33) Thibaud. 1, 181.

34) Thibaud. 1, 178. 185. Bourr. 4, 156.

35) Thibaud. 1, 184.

zum Sammelplatze bestimmt [36]). Dies wurde mit großer Ostentation zu öffentlicher Kunde gebracht, wiederum aber sorgfältig veranstaltet, daß das Ausland über das Wesen der Reservearmee getäuscht würde; in Dijon selbst sah man nur Invaliden und schwache Recruten; die tüchtige Mannschaft sammelte sich am genfer See. Sehr willkommen hiebei war die Beruhigung der Vendee; mehre tausend tapfere und kriegsgeübte Soldaten zogen von da zum Heere; auch die Besatzung von Paris konnte ins Feldlager ziehen; die Hauptstadt war ruhig. Mit der Mannschaft wurden in aller Stille auch Geschütz, Kriegs- und Mundvorräthe nach dem genfer See geschafft. Berthier ward zum Befehlshaber der Reservearmee ernannt; bei seiner Abreise von Paris, am 2. Apr., trat Carnot an seine Stelle als Kriegsminister. Ehe aber die Reservearmee aus ihren Lagern an den savoyischen Alpen aufbrach, hatte der Krieg in Deutschland und Italien schon begonnen.

Krieg in Deutschland und Italien, Sommer 1800.

Den Krieg in Deutschland zu führen, ward Moreau übertragen. Anfangs hatte Bonaparte selbst sich an ihre Spitze stellen wollen, war aber auf Moreau's Weigerung, anders als selbständig zu commandiren, davon zurückgekommen [37]). Die Armee zählte gegen 140,000 Mann; unter Moreau, der die Reserve, wobei Richepanse, Leclerc ꝛc. unter seinen unmittelbaren Befehl nahm, befehligten den rechten Flügel Lecourbe mit Vandamme, Montrichard, Lorges, Nansouty; das Centrum Gouvion St.-Cyr mit Baraguay d'Hilliers, Ney, Tharreau; den linken Flügel Sainte-Suzanne mit Souham, Laborde, Legrand; die Artillerie Eblé; die schwere Reiterei Hautpoult, Moncey und Collaud abgesonderte Corps in der Schweiz; Dessolles war Chef des Generalstabes. Von den übrigen Generalen hatten sich Molitor, Grenier, Gudin, Delmas ꝛc. schon ehrenvoll ausgezeichnet [38]). Ein besonderes Kleinod des Heeres

36) Das Gesetz b. Duverg. 12, 130. Dazu 136. 154. 187.

37) Napol. 1, 130.

38) Zu Jomini und Dumas s. Gesch. d. Kriege in Europa, Bd. 6, 1. (auch einzeln) 1838, wo die schon früher bewährte kritische Genauigkeit, leider aber derselbe Vermiß der Anschaulichkeit.

war Latour d'Auvergne. Als der einzige Sohn eines seiner Freunde zur Conscription gezogen war, stellte sich statt seiner Latour d'Auvergne, der kurz zuvor eine Stelle im gesetzgebenden Corps ausgeschlagen hatte und begehrte, man solle ihn zur Armee senden. Bald darauf, am 27. Apr., ernannte ihn Bonaparte auf Carnot's Vorschlag zum ersten Grenadier der französischen Armee [39]). Holland ward durch 10,000 Franzosen und 20,000 Bataven unter Augereau, der Niederrhein durch die Demarcationslinie gedeckt. Die östreichische Armee, seit dem 9. März unter Kray's Oberbefehl und mit den dazustoßenden Baiern, Würtembergern ꝛc. an 109,000 Mann stark [40]), war von Tirol bis zum Main aufgestellt; Erzherzog Ferdinand, Fürst Reuß, Prinz Vaudemont, Sztarray, Giulay, Kienmeyer, Auffenberg, Jellachich, Naundorf ꝛc. waren Unterbefehlshaber. Im Mainzischen waren gegen 5000 Mann Landwehr organisirt; in Schwaben hatte Östreich die Aufstellung von dergleichen betrieben. Das Condé'sche Corps war nach Italien aufgebrochen und erst im Mai auf dem Rückmarsche von daher; erst im Juni stieß es zu der retirirenden östreichischen Armee. Bonaparte's Kriegsplan für die Armee Moreau's fand Widerspruch bei dem letztern und Bonaparte gab auch hier nach; doch war dies Vorspiel zu nachherigen Reibungen [41]). Jedenfalls mußten die Östreicher in Deutschland so beschäftigt werden, daß sie an Hülfsleistung nach Italien nicht denken durften. Am 25. Apr. ging Sainte-Suzanne bei Strasburg über den Rhein; die andern Corps folgten auf andern Punkten; zuletzt überschritt Lecourbe am 1. Mai den Strom bei Stein. Vandamme nahm, durch Verrath oder Feigheit des Generals Wolf, die würtembergische Festung Hohentwiel ohne Schwertschlag, der rechte Flügel der Armee drang am Westgestade des Bodensees, Moreau durch den Schwarzwald vor. Lecourbe siegte am 3. Mai bei Stockach über Vaudemont und Moreau drängte darauf an demselben Tage den tapfern Kray bei Bingen zurück. Bei Möskirch erkämpften Moreau und Lecourbe zusammen am 6. Mai

39) Thibaud. 1, 252.

40) Gesch. d. Kriege 6, 145.

41) Napol. a. D. Jomini 13, 109.

einen neuen Sieg, Gouvion St.-Cyr mit Richepanse kämpfte am 9. Mai glücklich bei Biberach, Lecourbe griff am 10. Mai die Östreicher an der Iller bei Memmingen an und nöthigte sie abermals zum Rückzuge. Die in Tirol unter Fürst Reuß aufgestellten Östreicher, gegen 20,000 Mann, waren von der Hauptarmee getrennt und wirkten nicht mit zur Entscheidung auf dem Hauptschauplatze. Kray bezog ein festes Lager bei Ulm [42]). Moreau hatte nicht die Raschheit und Unruhe Bonaparte's; dazu kam noch die Antipathie Gouvions St.-Cyr gegen ihn, die sicherlich Manches gelähmt hat, so daß dieser endlich vom Heere entfernt werden mußte; ein Monat verging nun mit Hin- und Hermärschen. Indessen war Carnot bei dem Heere Moreau's erschienen, um den Abmarsch von 15,000 Mann unter Moncey nach Italien persönlich, damit nicht auch hier Moreau ein Hinderniß in den Weg lege, ins Werk zu setzen [43]), eben daher aber auch neuer Grund zur Spannung mit Moreau. Sainte-Suzanne zog um diese Zeit mit Souham nach dem Mittelrhein und hielt dort die Mainzer ꝛc. in Schach.

In Italien, wo am Ende des Jahres Gouvion St.-Cyr die Bocchetta glücklich vertheidigt hatte, waren von der französischen Armee nicht über 35,000 Mann übrig, von festen Plätzen, nach dem Falle Coni's, nur Genua in französischer Hand, Mangel und Noth drückend, Muthlosigkeit und Meuterei weit verbreitet, die Desertion arg, so daß ganze Halbbrigaden zur Heimkehr aufbrachen [44]). Championnet, dessen men-

42) über alle diese Gefechte s. Gesch. d. Kriege 6, 148 f. Ihr Charakter ist rein militärisch; das Moralische tritt fast gar nicht bedeutend hervor.

43) Bonaparte hatte 24,000 Fr. zu den Reisekosten für Carnot bestimmt; er sollte mit einigem éclat erscheinen. Carnot nahm sechs Officiere, zwei Courriere und einen Domestiken mit; die Reise, 450 franz. Meilen, dauerte 14 Tage. Carnot verbrauchte 13,800 Fr. und gab das übrige an den Schatz zurück. Tissot, M. de Carnot 307.

44) Die Berichte Championnet's schon an Joubert, dann an den Kriegsminister, sind gräßlich. Sie finden sich bei Bourrienne et ses erreurs 1, 108. 121 f. Nicht anders schreibt Suchet ebenda 119. Man erkennt, daß von den Anstalten Bernadotte's wenig zur Ausführung gekommen war; es kamen wol frische Bataillone, aber keine Nahrung, Klei-

schenfreundlicher Sinn sich zu gewaltsamen Requisitionen in franz. Grenzdepartements und zur Wegnahme von Kaufmannsgütern hatte verstehen müssen [45]), um die Soldaten nicht im Elende umkommen zu lassen, der aber auf seine Ehre versicherte, einen solchen Oberbefehl nicht länger führen zu können und fast verzweifelnd seinen Abschied begehrt hatte [46]), war am 9. Jan. 1800 gestorben. Da sandte Bonaparte zum Oberbefehlshaber Massena Unter diesem standen Suchet, Soult, Miollis, Gardanne, Clauzel, Gazan ꝛc. Dudinot war Chef des Generalstabes; Mouton unter den Obersten ausgezeichnet. Das östreichische Heer unter Melas zählte, mit Inbegriff der Besatzungen, 130,000 Mann; auf Minorca sammelte sich ein englisches Corps von 12,000 Mann, bei einem Einfall in die Provence mitzuwirken, Willot und auch wol Pichegru sollten zur Insurrection des Volks mitkommen [47]); ein englisches Geschwader unter Keith blokirte den Hafen von Genua. Zur Bewachung der Alpenabhänge vertheilte Melas etwa 30,000 Mann in die Thäler von Aosta, Bellinzona ꝛc.; gegen Genua zog er selbst mit etwa 80,000 M.; Ott führte den linken, Elsnitz den rechten Flügel. Die Gefechte begannen am 6. Apr. Massena suchte auch das Gebiet von Genua zu behaupten; aber schon am 6. Apr. gelang es den Östreichern, seinen linken Flügel unter Suchet abzuschneiden, in den folgenden Tagen Nizza zu besetzen und Suchet über den Var zurückzudrängen, Massena aber nach mehrmaligen heftigen Gefechten am 21. Apr. in der Stadt Genua einzuschließen. Die Belagerung [48])

dung, Rüstung, keine Pferde; die Verwaltung der Hospitäler war abscheulich, in den Magazinen kein Blei, kein Gußeisen; die Reiterei war vernichtet, die Artillerie hatte kaum 100 Pferde. 3000 Mann zogen in Ordnung mit den Waffen davon; Championnet ging ihnen von Nizza entgegen und hörte ihre Klagen, in 30 Tagen hätten sie nur sechs Rationen erhalten, vier Compagnien seien in Wahnsinn verfallen, weil sie giftige Kräuter genossen ꝛc.; es gelang ihm, die Meuterei zu stillen.

45) S. ihn selbst darüber b. Bourr. et ses erreurs 1, 110. 125.

46) Das. 118.

47) Napol. 1, 168.

48) Ihre Geschichte, denkwürdig genug zu einer Monographie, hat Thiébault, Journal etc. übrigens Gesch. d. Kriege 6. 13 f. Jomini 13, 88 f. Dumas, Précis 3, 32. Napol. 1, 161 f.

leitete Ott, Melas wandte sich nach dem Var. Beide fanden gleich hartnäckige Gegenwehr; Massena that kühne und glückliche Ausfälle, bis der Hunger seine Soldaten abmattete; Suchet, mit einigen tausend Mann aus dem Innern Frankreichs verstärkt, schlug Melas' Angriffe auf den Brückenkopf am Var, wozu das Feuer der englischen Flotte mitwirkte (15. Mai), zurück. Am 24. Mai bekam Melas Nachricht von dem Anzuge der Reservearmee; so gering auch seine Vorstellung von ihr war, wandte er sich doch mit dem größern Theile des Heeres gen Turin; am Var blieb Elsnitz mit 22,000 M. zurück.

Die Reservearmee hatte dem Namen nach Berthier zum Befehlshaber; der erste Consul konnte nach dem Princip der Constitution nicht selbst ins Feld ziehen; doch Bonaparte, des Beifalls der Nation gewiß, deutete es, daß ihm nicht verwehrt sei, „bei der Armee gegenwärtig zu sein“[49]); das Übrige fand sich von selbst. Auch hatte schon das Gesetz vom 17. Vent., welches die Bildung einer Reservearmee befahl, den ersten Consul als Chef genannt[50]). Er verließ Paris am 6. Mai, langte am 8. Mai in Genf an, wo er Necker sprach[51]), musterte am 13. Mai die Avantgarde, sechs Regimenter trefflicher Soldaten unter Lannes und ließ nun den Alpenzug beginnen. Für die Hauptarmee war der große St. Bernhard zum Übergange bestimmt worden, Moncey's Corps sollte über den St.-Gotthard und Simplon, Chabran mit 5000 M. über den kleinen St.-Bernhard, Turreau mit 3000 M. über den Mont-Cenis und Mont-Genevre ziehen. Die Straße über den großen St.-Bernhard hatte Marescot untersucht und auf seinen Bericht, daß der Übergang möglich, aber mühevoll sei,

49) Napol 1, 201.

50) Es heißt Art. 2: Elle sera directement commandée par le premier Consul. Waren nun erst nachher Bedenken aufgestiegen, denen durch Ernennung Berthier's begegnet werden sollte?

51) Napol. 1, 205. Keiner von beiden ward durch das Gespräch befriedigt; Bonaparte nicht durch Necker's Persönlichkeit, Necker nicht durch die Auslassungen Bonaparte's, die wol seinem geheimen Wunsche, nochmals Frankreichs Finanzen zu verwalten, entgegen sein mochten. Vgl. Bignon 1, 117.

Bonaparte den Aufbruch befohlen [52]). Die Bernhardstraße war nicht ganz unversuchte Heerstraße; zu geschweigen, daß Karl's d. Gr. Oheim Bernhard im Jahre 773 mit 30,000 Franken hinübergezogen sein soll, hatten im Anfange der Revolution mehre Schweizerregimenter mit ihrem Geschütze den Weg gemacht [53]). Die Schwierigkeit war, wie der Erfolg zeigte, minder groß als die Vorstellung davon, und das eigentliche Hinderniß erst jenseits des Berges [54]). Man hatte musterhafte Anstalten getroffen; Maulthiere waren in großer Zahl bereit zum Transport der Kriegsvorräthe; alles Heergeräth war in möglichst geringe Theile zerlegt; die Kanonen, von den Laffeten genommen und in ausgehöhlte Baumstämme gelegt, wurden jede von hundert Soldaten fortgeschleift. Marmont und Gassendi hatten die Anordnung dazu getroffen. Im Hospiz auf dem Bernhard waren Lebensmittel zusammengehäuft; es war gesorgt worden, daß jeder Soldat daselbst mit Brot, Käse und Wein erquickt werden konnte. Kriegsmusik ermunterte den Schritt, bei schwierigen Stellen ward wie zum Angriff getrommelt. Voran zog Lannes am 16. Mai; bei seiner Ankunft in Aosta stieß Chabran, schon vom kleinen Bernhard angelangt, zu ihm; der Zug über den großen Bernhard setzte sich fort bis zum 20. Mai. Bonaparte brach am 19. Mai von Lausanne auf, übernachtete in Martigny und überschritt den Berg mit den letzten Abtheilungen des Heeres. Auf Östreicher stieß der Vortrab unter Lannes zuerst am 19. Mai in Chatillon; wenig über 1000 Mann stark, wurden sie leicht überwältigt. Nun aber sperrte im Flußthale der Dora Baltea das von Östreichern besetzte Fort Bard die Straße. Dies Hinderniß hatte man zu gering angeschlagen; es besagte mehr, als der Bergzug. Bonaparte, davon unterrichtet, eilte herbei; ein Handstreich gegen

52) Nachdem Bonaparte lange Zeit den methodischen Rapport Marescot's angehört hatte, sprang er auf und fragte: Peut-on passer? — Oui, citoyen consul, mais avec peine. — Eh bien partons. Thibaud. 1, 261.

53) Malerische Reise durch einen großen Theil der Schweiz (Jena 1805), 388. Von Bernhard s. Pertz 1, 150.

54) Zur Gesch. d. Übergangs s. Dumas, Préc. 3, 169 f., der als Augenzeuge berichtet. Er führte einen Theil der jungen Freiwilligen.

das Fort mislang, das Eindringen in das Städtchen an seinem Fuß, durch welches die Straße führte, half nicht, denn das Geschütz der Feste bestrich die letztere. Bonaparte ließ Fußvolk und Reiter auf schmalem Hirtensteige über den Berg Albaredo klimmen, der das Thal an der einen Seite schloß; der Befehlshaber des Forts, dies zu hindern nicht im Stande, meldete an Melas den Anzug der Franzosen, aber zugleich, daß sie das Geschütz zurücklassen müßten. Jedoch auch zu dessen Fortschaffung fand sich Rath; es galt ein Wagniß, das Geschütz unbemerkt und ohne daß das Feuer des Forts darauf gerichtet würde, durch das Städtchen zu schaffen; man nahm die Nacht dazu, umwickelte die Räder und streute Mist und Stroh, um das Gerassel zu dämpfen. Das Glück war günstig; der Feind war freilich wach und feuerte, aber dies richtete keinen sonderlichen Schaden an; nach mehren Nächten war auch das Geschütz geborgen. Chabran blieb zurück vor Bard; es fiel am 1. Juni. Lannes stand am 24. Mai vor Ivrea, zerstreute die östreichische Besatzung und nahm seine Stellung an der Chiusella. Das Heer rückte nach; Turreau zog vom Mont-Cenis herab und besetzte Susa. Am 28. Mai musterte Bonaparte die an der Chiusella zusammengetroffenen Scharen; sein Armeebericht von jenem Tage führt zuerst den Namen Bulletin [55]). Melas, seit dem 25. Mai in Turin angelangt, aber immer noch nicht vollständig von dem Wesen der Reservearmee unterrichtet, suchte zunächst ihr Vorschreiten über den obern Po gen Turin zu hindern; Haddick und Palfy kämpften wacker an der Chiusella. Da wandte Bonaparte sich östlich nach dem Tessin zu, um mit Moncey in Verbindung zu kommen und in der Lombardei sich ausbreiten zu können. Moncey war am 28.—29. Mai über den Gotthard gezogen; Bethancourt mit ungemeinen Beschwerden und Gefahren über den Simplon [56]); jener langte am 31. Mai in Bellinzona, dieser in Domo d'Ossola an; Bonaparte drängte an demselben Tage die Östreicher vom untern Tessin zurück, Laudon und Vukasso-

55) Thibaud. I, 275.

56) Maler. Reise a. O. 231.

wich zogen sich gen Mantua zurück [57]); Bonaparten stand der Weg in die lombardische Ebene offen. Am 2. Jun. zog er in Mailand ein; die cisalpinische Republik wurde hergestellt, eine aufregende Proclamation erlassen, politisch Verhaftete freigelassen und — zur Ankündigung eines neuen Geistes der franz. Regierung — ein Tedeum gesungen [58]). Jetzt waren 58,000 Mann mit trefflichem Geschütz und ausgezeichneten Generalen, Lannes, Victor, Murat, Duhesme, Chamberlhac, Lapoype, Gardanne, Loison, Thurreau, Vatrin, Dupont (Chef des Generalstabes), Bessières, Marmont ꝛc., um Bonaparte versammelt und rasch ward nun der Plan, Melas den Rückweg abzuschneiden, ins Werk gesetzt. Lannes besetzte am 3. Jun. Pavia, Duhesme am 4. Jun. Lodi, Lannes überschritt am 6. Jun. den Po bei Belgioioso, Murat nahm am 6. Jun. Piacenza; Melas konnte jetzt nur noch auf dem rechten Poufer sich zurückziehen. Aufgefangene Schreiben von und an Melas gaben Bonaparte kund, daß der wiener Hofkriegsrath und Melas mit ziemlich gleicher Geringschätzung von der Reservearmee geurtheilt hatten [59]).

Indessen war aber Genua am 4. Jun. gefallen. Der Hunger war gräßlich gewesen [60]); Massena, nicht als menschlich gesinnter General bekannt, hatte es aufs Äußerste kommen lassen, an 15,000 Genueser waren Hungers gestorben! Ohne das Wort Capitulation sich gefallen zu lassen, schloß er einen Vertrag auf freien Abzug seiner Mannschaft mit Geschütz und Gepäck. Eben hatte Melas dem General Ott Befehl zum Abbrechen der Belagerung zukommen lassen [61]). Also konnte Ott mit 18,000 Mann dem Hauptheere zuziehen. Massena dage-

57) Zur Kritik der Geschichte dieses östl. Marsches Bonaparte's s. Gesch. d. Kriege 6, 64 f.

58) Thibaud. 1, 283. Bedeutsam ist die Rede, welche Bonaparte am 5. Jun. an die zusammenberufenen Geistlichen Mailands hielt; er erklärte offen, daß er den christl. Cult herstellen wolle. Sie ist bei Thibaud. 1, 438 f.

59) Napol. 1, 220. Thibaud. 287. 288. Bourr. 4, 76.

60) Napol. 178 f. Thibaud. 291—298. Botta 3, 508 f.

61) Napol. 179.

gen führte, obschon nicht so rasch, als Bonaparte wünschte, die Besatzung Genua's nach dem Var zu. Hier hatte Suchet schon am 29. Mai Nizza wiederbesetzt, Vortheile über Elsnitz erfochten und diesen nach Piemont hin zurückgedrängt; Melas stand zwischen zwei französischen Armeen. Ott's Versuch, Piacenza zu besetzen, kam zu spät; Melas hatte nur die Wahl, sich nach Genua zu werfen oder sich durch die Armee Bonaparte's den Weg zu bahnen. Die Niederlage, welche der tapfere Ott am 9. Jun. nach hartnäckigem Kampfe[62]) bei Montebello (Casteggio) durch Lannes und Victor erlitt, war ein übles Vorzeichen für Melas. Die Franzosen sammelten sich vom 10.—12. Jun. bei Stradella; Melas stand unbeweglich. Am 11. Jun. traf Desaix mit Rapp und Savary in Bonaparte's Feldlager ein; diesem höchst willkommen[62b]) erhielt er den Befehl über die Divisionen Boudet und Monnier. Auf der geräumigen Ebene zwischen der Scrivia und Bormida erwartete Bonaparte den Feind zu treffen, der ihm an Reiterei und Geschütz überlegen war. Er überschritt die Scrivia am 12. Jun.; Melas stand noch jenseits der Bormida, in der Ebene zeigten sich keine Östreicher: daher Bonaparte's Besorgniß, Melas möge sich nach Genua oder dem Tessin hingewandt haben, worin ein Doppelspion ihn bestärkt zu haben scheint[63]), und daher die Absendung Desaix's am 13. Jun. auf einen halben Tagemarsch gen Acqui. Melas aber beschloß zu derselben Zeit, am folgenden Tage eine Schlacht zu liefern. Das in der Ebene gelegene Dorf Marengo hatte er schon besetzt; von diesem aus sollte am 14. Jun. der Angriff gemacht werden. Jedoch Victor vertrieb Abends am 13. Jun. die Östreicher aus Marengo und so ward für diese zum folgenden Tage die Wiedereroberung Marengo's die nächste und schwierigste Aufgabe.

Die Schlacht bei Marengo, am 14. Jun. 1800[64]),

62) Lannes sagte: Les os craquaient dans ma division comme la grêle qui tombe sur des vitrages. Bourr. 4, 112.

62b) Bonaparte hatte ihm Hortense Beauharnais bestimmt. Schlosser, Archiv 3, 145.

63) Napol. 1, 244 (Note).

64) Den ersten Bericht von der Schlacht s. Monit. v. 3. Messid. p. 1101;

entschied, wie 1706 die von Turin, über den Besitz Oberitaliens. Von dem französischen Heere waren, nach Absendung Desair's, wenig über 20,000 Mann zur Stelle, das östreichische betrug gegen 30,000 Mann. Letzteres hatte die Bormida zu überschreiten, der Aufmarsch konnte nur langsam geschehen, es vergingen einige Stunden darüber. Marengo hielt Victor besetzt, ihm rechts zur Seite stand das Corps von Lannes; der tiefe Fontanonegraben deckte ihre Stellung; lange hielt dieser, von den Franzosen wacker vertheidigt, die Östreicher auf. Während der Hitze des Kampfes erhielt Melas Nachricht, die ihn besorgt vor einem Angriffe von Acqui her machte; er sandte, sehr zur Unzeit, die 2300 M. starke Reiterbrigade Nimtsch dahin ab. Gegen neun Uhr Morgens waren die Östreicher Meister von Marengo, Victor's Corps zur Flucht aufgelöst und bald nachher das von Lannes hart bedrängt und zum Weichen genöthigt. Bonaparte ließ zur Unterstützung die eben von Desair auf Bonaparte's Befehl zurückgesandte Division Monnier am rechten Flügel gegen Castel Ceriolo, das Ott besetzt hatte, anrücken und kam gegen 10 Uhr selbst mit den Grenadieren der Consulargarde, etwa 900 Mann, wobei Eugen Beauharnais und Bessières, auf den Kampfplatz, mitten durch das der Auflösung nahe Corps Lannes', dem Feinde entgegen. Aber auch diese Kerntruppe ward durchbrochen und gegen 1 Uhr der

er ist zuverlässig von Bonaparte selbst, reich an Pathos; hier die redoute de granit, Desair's letzte Worte, Bonaparte's Wort: Pourquoi ne m'est-il pas permis de pleurer u. dgl. Dann folgte das Bulletin de l'armée de réserve, Monit. v. 7. Messid. p. 1117. Hier ist die Darstellung minder dramatisch; Berthier, der diesen Rapport als général en chef unterzeichnet hat, ist aber sicherlich von Bonaparte bei der Abfassung geleitet und diese von ihm corrigirt und vervollständigt worden. Späterhin ließ Bonaparte an einer ausführlichen Relation arbeiten; Berthier übergab eine solche 1805 bei der Feier des Jahrestages von Marengo; aber sie wurde auf Bonaparte's Befehl abgeändert und erschien erst 1806. Von der Beschaffenheit der Relationen Bonaparte's, sowie von den Abänderungen der Relation Berthier's des Jahres 1805 s. Gesch. d. Kriege 6, 136 f. (zumeist aus dem Mémorial du dépôt général de la guerre, Vol. IV, 1828). Erst durch die Mittheilungen in der östreich. militär. Zeitschrift, Jahrg. 1823, Bd. 3, ist zu einer wahrhaften Darstellung der Begebenheiten dieses verhängnißvollen Tages fester Grund gegeben worden.

Rückzug der Franzoſen allgemein. Melas, verwundet und bis zur Ohnmacht ermattet, überließ die Verfolgung dem General Zach und begab ſich, des Sieges gewiß, nach Aleſſandria. Die Öſtreicher waren ſorglos und in Unordnung [65]). Zach bemühte ſich, die Bataillone zu ordnen; zur raſchen Verfolgung und gänzlichen Zerſprengung der langſam weichenden Franzoſen aber hätte es der geſammten Reiterei, mindeſtens der rüſtigſten Anſtrengung der gegenwärtigen bedurft; jedoch dieſe feierte in den verhängnißvollen Stunden [66]) und nur langſam bewegten ſich die verfolgenden Bataillone auf der Straße gen San Giuliano vorwärts. Der Siegeswahn dauerte einige Stunden. Deſaix's Ankunft führte zu einer zweiten Schlacht. Gegen 4 Uhr Nachmittags traf er mit der Diviſion Boudet, etwa 6000 Mann, bei San Giuliano ein. Er ſagte, die Schlacht ſei verloren, aber noch Zeit genug, eine zweite zu gewinnen. Bonaparte hemmte den Rückzug der geſchlagenen Diviſionen; „Ihr wißt, ſagte er, daß ich immer auf dem Schlachtfelde Nachtlager halte." Deſaix ſtellte die Diviſion Boudet hinter Weinhecken auf; unbeſorgt rückten acht Bataillone Zach's an; Kartätſchen- und mörderiſches Gewehrfeuer empfing ſie; Deſaix ſtürmte hervor. Ihn traf eine tödtliche Kugel, aber ſeinen Soldaten ward dies zur Anfeuerung, den Tod ihres Feldherrn zu rächen. Bonaparte führte die geſammte hergeſtellte Linie zum Angriff; aber den entſcheidenden Schlag that Kellermann d. J., als er mit 600 ſchweren Reitern in die entblößte Flanke des öſtr. Fußvolkes einbrach [67]). Dieſer unerwartete Angriff ſprengte die

65) Le désordre s'introduisit dans tous les rangs; les soldats quittaient les armes pour dépouiller les morts; tout marchait nonchalamment, sans précaution et véritablement avec moins de régularité que n'aurait marché un régiment en route au milieu de la paix. Chacun n'était occupé qu'à féliciter et à recevoir des felicitations. Crossard, Mém. T. 2, 296 in Geſch. d. Kriege 6, 89.

66) Geſch. d. Kriege 88.

67) Dies hat Bonaparte nicht verheimlicht. S. die erſte Relation, Moniteur v. 3. Meſſid. p. 1101, auch bei Buchez et R. 38, 356, zuletzt noch Napol. Mém. I, 235. Es fragt ſich, ob Kellermann nach ſeiner eigenen Eingebung oder Bonaparte's Befehl jenen Angriff machte? Das Letztere behauptet Savary, dem es freilich mehr auf Verherrlichung

östr. Avantgarde gänzlich aus einander; Zach ward mit 1600 Mann gefangen. Ein östr. Reiterregiment floh in panischem Schrecken, so nach ihm zwei andere, die mit dem zweiten Treffen herankamen [68]). Auch dies gerieth in Unordnung; es ging im Gedränge durch Marengo nach der Bormida zu. Der linke Flügel unter Ott stand in Castel Ceriolo, zu weit ab, um das Treffen herzustellen; er hatte Mühe, zu dem Brückenkopfe zu gelangen. Um zehn Uhr Abends endete hier der Kampf. Kroaten hielten die Franzosen von der Brücke ab. Der Verlust an Mannschaft betrug für jedes Heer gegen 7000 Mann; was aber für Bonaparte durch den Sieg gewonnen sei, zeigte sich am folgenden Tage. Melas begehrte Waffenstillstand und die Convention von Alessandria am 16. Jun. gab, gegen freien Rückmarsch der Überreste des östr. Heeres, in französische Hand alle Festungen Piemonts, Genua, die Lombardei und die Legationen außer Ancona und Ferrara. Melas zog sich bis Mantua zurück.

Bonaparte wohnte einem in Mailand gesungenen Tedeum bei, wovon nicht ohne Berechnung das Armeebülletin [68b]) berichtet: „Diese Ceremonie war imposant und superbe", bestellte provisorische Regierungen in Mailand, Turin und Genua, eine gesetzgebende Consulta und eine vollziehende Commission, in beiden Männer, denen er vertrauen konnte, Visconti, Fontana, Sommariva, Birago ꝛc., zu Gesandten in Mailand Petiet, in Genua Dejean, in Turin Jourdan, der hierin den Beweis von Sühne und Anerkennung erhielt [69]). Massena wurde Oberbefehlshaber des italienischen Heeres. Auf dem Rückwege nach Paris verweilte Bonaparte in Lyon und legte hier den Grundstein zur Herstellung des Platzes Bellecour. In Paris waren bei den ersten Nachrichten, die auf Verlust der Schlacht lauteten, bei Sieyes Versammlungen gehalten worden, die gegen

Napoleon's, als um die Wahrheit zu thun gewesen ist. Mém. du duc de Rovigo 1, 275. Nicht so verdächtig aber ist, was Bourrienne 4, 86 f. von Bonaparte's Kälte gegen Kellermann meldet.

68) Gesch. d. Kriege 6, 90. 91.

68b) Moniteur N. 277 (7. Mess.) p. 1117.

69) Botta 4, 38.

den geschlagenen Bonaparte wol nichts Gutes im Sinne hatten; sie hatten nicht Zeit, etwas zur Reife kommen zu lassen [70]). Als Bonaparte am 2. Jul. in Paris einzog, empfing ihn unendlicher Jubel; ungeboten feierte das Volk Feste.

In Deutschland begannen die Kämpfe wieder in der Mitte des Junius [71]); Lecourbe ging über die Donau, erfocht bei Dillingen und Höchstätt am 19. Jun. über Sztarray einen Sieg, den er als Satisfaction für die Niederlage von 1704 verkündete. Eine wichtige Folge davon war, daß Kray seine Stellung bei Ulm aufgab und sich die Donau aufwärts zurückzog. In dem Treffen bei Neuburg und Oberhausen am 27. Jun. blieb Latour d'Auvergne. Bonaparte befahl, sein Herz der Grenadiercompagnie, der er angehört hatte, zu übergeben; der älteste Grenadier sollte es tragen, Latour's Name bei jedem Appel aufgerufen werden und jener Grenadier darauf hervortreten [72]). Die Östreicher zogen sich von Ingolstadt über Landshut nach Ampfing und dem Inn zurück. Die Franzosen breiteten sich in Baiern aus. Lecourbe und Molitor wandten sich nun gegen Vorarlberg und Graubündten, eroberten am 11. und 12. Jul. das feste Lager der Östreicher bei Feldkirch und bemächtigten sich des Luciensteigs. Als so die Verbindung der deutschen Armee mit der italienischen sichergestellt worden war, schloß auch Moreau, der schon in München eingerückt war, den Waffenstillstand von Parsdorf (bei München) am 15. Juli. Die darin bestimmte Demarcationslinie gab den Franzosen große Vortheile für den Fall der Fortsetzung des Krieges.

70) Bignon 1, 131. Thibaud. 1, 428.

71) über das Folgende Gesch. d. Kriege 6, 165 f.

72) Thibaud. 1, 340.

Sechstes Capitel.

Beschluß des zweiten Coalitionskrieges.

Ausgang des Krieges in Deutschland und Italien.

In eben den Tagen, wo die Waffen über den Besitz Piemonts und der Lombardei entschieden, unterhandelte Östreich um Subsidien mit England; der Abschluß des Vertrags erfolgte zwei Tage bevor General Graf S.-Julien Nachricht von der Convention von Alessandria nach Wien brachte, am 20. Jun.; England verhieß ein Darlehn von zwei Mill. Pfund Sterling zur Fortführung des Krieges bis im Februar 1801; keine der beiden Mächte sollte einseitig Frieden schließen [1]). Doch zu neuen Rüstungen Östreichs, die jedenfalls nöthig waren, um sich nicht im Zustande der Wehrlosigkeit den Frieden dictiren zu lassen, mußte Zeit gewonnen werden; daher ward jener Vertrag geheim gehalten, S.-Julien mit Schreiben des Kaisers Franz und des Ministers Thugut nach Paris gesandt und durch ihn um Frieden unterhandelt. Die Präliminarien [2]) wurden am 28. Jul. auf die Basis des Friedens von Campo-Formio bestimmt; zur Vollendung des Werkes mußte Duroc den östreichischen Abgeordneten begleiten. Aber bei den östreichischen Vorposten zu Alten-Ötting angelangt, ward Duroc aufgehalten und erhielt bald darauf eine Erklärung Thugut's, daß Östreich nur im Einverständniß mit seinen Verbündeten unterhandeln werde. Es ist nicht klar, ob S.-Julien seine Vollmacht überschritten hatte, oder ob es Östreich überhaupt nicht Ernst

1) Thibaudeau 1, 384 f. besser als Bignon 1, 145. Wie aber kann es bei Thibaudeau heißen deux jours avant la signature de ce traité le général S. J. avait apporté à Vienne la convention d'Alexandrie! Diese war am 16. Jun. geschlossen! — Den östr.-engl. Vertrag s. bei Martens 7, 387.

2) Martens 7, 407.

mit den Unterhandlungen geweſen war, was anzunehmen nicht nothwendig iſt, da es ja ſein konnte, daß England an den Friedensunterhandlungen Theil nahm, oder ob es ſeine Geſinnungen geändert hatte [3]), wozu die Ankunft der Königin von Neapel in Wien wol hatte wirken können: eben ſo wenig, ob die nun folgende Erklärung des engliſchen Geſandten in Wien, Lord Minto, daß ſein Cabinet an den Unterhandlungen Theil nehmen werde, ernſtlich gemeint war; wenn es nur ein diplomatiſches Manoeuvre war, ſo konnte es doch die Wirkung haben, daß für Öſtreich eine neue Friſt zur Beendung ſeiner Rüſtungen gewonnen wurde. Bonaparte begehrte einen Waffenſtillſtand auch für den Seekrieg, um der ägyptiſchen Armee Hülfe zu ſenden [4]); Bürger Otto, franzöſiſcher Commiſſar in London zur Auswechſelung der Kriegsgefangenen, ward auch mit jenen Verhandlungen beauftragt [5]). Indeſſen fiel Malta am 5. Sept. nach der rühmlichſten Vertheidigung des Generals Vaubois in die Hand der Engländer [6]), und wenn dieſe davon Anlaß nahmen, ihren Ton zu ſteigern, ſo gab auch Bonaparte ein Merkzeichen ſeiner Abgeneigtheit, Conceſſionen zu machen, als er am 9. Sept. (22. Fruct.) das linke Rheinufer franzöſiſch einzurichten befahl [7]). Der Wiederausbruch des Krieges war vorauszuſehen; bei dem öſtreichiſchen Heere in Deutſchland, deſſen Befehl Kray hatte niederlegen müſſen, war Erzherzog Johann und Kaiſer Franz ſelbſt angekommen; am 10. Sept. ſollte der Kampf beginnen: dennoch knüpfte Öſtreich noch einmal Unterhandlungen an, der Waffenſtillſtand

3) In den Mém. de Napol. 2, 1 heißt es, der Kaiſer habe geſchrieben: Vous ajouterez foi à tout ce que vous dira de ma part le comte de S.-Julien, je ratifierai tout ce qu'il fera. Iſt das gewiß? In den Präliminarien ſelbſt, Art. 10, heißt es — préliminaires, lesquels n'engageront les gouvernemens respectifs qu'après la ratification.

4) Thibaud. 1, 388. Napol. 2, 3.

5) Alison 4, 186.

6) Die Capitulation ſ. b. Martens 7, 466. Über die Wackerheit Vaubois' ſind alle Berichte einſtimmig.

7) Duvergier 12, 307. Departements: de la Roër, de la Sarre, du Mont-Tonnerre, de Rhin-et-Moselle.

ward auf sieben, dann durch die Convention von Hohenlinden vom 20. Sept. auf 45 Tage verlängert, Ulm, Ingolstadt und Philippsburg den Franzosen überliefert, welche die Werke der wichtigen Plätze späterhin demolirten; auch in Italien ward Waffenstillstand geschlossen [8]) und, was von ernstlichem Willen Östreichs zeugte, Thugut, der Freund Englands, entlassen und Graf Cobenzl nach Paris gesandt. Bonaparte beschied ihn nach Luneville; Joseph Bonaparte sollte daselbst mit ihm die Unterhandlungen eröffnen. Von den deutschen Fürsten am Rhein schlossen ohne weitere Zögerung mehre ihren Separatfrieden; Isenburg, Hessen-Homburg, Nassau, Wied [9]): Östreich behielt von den mächtigern Fürsten dort nur Mainz und im Süden Baiern zu Mitstreitern. Die Vollmachten der luneviller Gesandten wurden am 6. Nov. ausgewechselt, aber noch einmal mußte der Krieg ausbrechen, denn Cobenzl erklärte, daß Östreich nicht ohne England Frieden schließen werde; die Unterhandlungen Frankreichs mit diesem waren aber am 9. Oct. abgebrochen worden [10]). Indessen war auch Moreau nach Paris gekommen und von Bonaparte mit ungemeiner Aufmerksamkeit behandelt worden [11]); seine damals geschlossene Vermählung mit Demoiselle Hulot ward verhängnißvoll für sein nachfolgendes Leben. Die östreichische Armee in Deutschland, bei welcher sich auch Baiern und Emigranten befanden, zählte 120—130,000 Mann; die Hauptmacht, 80,000 Mann, stand am Inn, von Rosenhain bis Braunau; 20,000 Mann unter Hiller in Tirol, fast eben so viel unter Klenau an der Donau bei Ingolstadt; Mainzer und Östreicher unter Albini und Simbschen, auch gegen 20,000 M., standen am untern Main. Jedoch die östreichische Armee war nur an Kopfzahl stark [12]); ein großer Theil der Soldaten waren Recruten; innere Einung, durchgreifende Gliederung und Selbstvertrauen mangelten ihr. Dagegen war die an Zahl der Mannschaft nicht minder starke

8) Martens 7, 410 f.

9) 14. Sept.—27. Oct. Martens 7, 472—481.

10) Napol. 2, 3—8.

11) Thibaud. 2, 67, ein durchaus unverdächtiges Zeugniß.

12) Dumas, Précis 6, 385.

französische Armee die beste, welche seit Anfange des Revolutionskrieges unter den Waffen gestanden hatte [13]). Die Hauptmacht war zwischen dem Inn und der Isar gelagert, Sainte-Suzanne stand bei Ingolstadt Klenau gegenüber, gegen Albini und Simbschen zog Augereau mit Franzosen und Holländern (armée Gallo-batave) heran, zur Verbindung der Armee Moreau's mit der italienischen stand Macdonald mit 15,000 M. in Graubündten, sein linker Flügel im Vorarlberg, der rechte im Engadin. Moreau's Unterbefehlshaber, Grenier, Lecourbe, Sainte-Suzanne, Richepanse, Ney, Grouchy, Montrichard, Gudin, Molitor, Souham, der Reitergeneral Hautpoult, der Befehlshaber der Artillerie, Eblé, der Anführer der poln. Legion, Kniaziewicz ꝛc. waren mit den Schlachtfeldern vertraut und von bewährter Trefflichkeit. Augereau schlug zuerst los am 24. Nov., besetzte Aschaffenburg und drängte die Östreicher und Mainzer nach Franken bis gen Nürnberg. Auch Klenau ward dadurch mit in Schach gehalten [14]). Moreau brach am 28. Nov. nach dem Inn zu auf. Diesen Fluß überschritten die Östreicher erst, als Moreau sich nahte; des letztern Vorhut unter Grenier, 25,000 M., ward am 1. Dec. bei Ampfing geschlagen; Moreau zog die gesammte Armee zurück und stellte sie auf bei Hohenlinden am ebersberger Walde, durch welchen Heerstraßen von München nach Wasserburg und Mühldorf führten. Grenier wurde dem rechten Flügel der Östreicher gegenüber aufgestellt, Ste.-Suzanne war im Anzuge gegen eben denselben, Lecourbe war im Anmarsche gegen den linken. Die Hauptmacht Moreau's stand am Ausgange des Waldes, durch welchen die Östreicher von Haag her vorzudringen sich rüsteten. Diese aber hatten am 2. Dec. ihre Vortheile vom ersten rasch zu benutzen versäumt oder bei dem schlimmen Winterwetter nicht vermocht. 3. Dec. 1800

Die Schlacht bei Hohenlinden [15]) ward nicht sowol bei diesem Dorfe, als im Walde selbst entschieden; Moreau entwarf den Plan, Richepanse bewährte sich als Meister in der

13) Dumas 5, 16.

14) Napol. 2, 21.

15) Gesch. d. Kriege 6, 201 f. Kritisch und im Einzelnen genau, wie überall, aber auch hier aller Anschaulichkeit bar und bloß. Von den französischen Beschreibungen dieser Schlacht s. besonders die bei Dumas 5, 111 f.

Ausführung. Die Heerstraße von Mattenpött nach Hohenlinden bildete einen drei Viertelstunden langen Engpaß durch den Wald; auf den Nebenwegen war bei dem rauhen Winterwetter, dichtem Schneewirbel und tiefem Kothe nicht fortzukommen. Der rechte Flügel der Östreicher, 25,000 Mann unter Latour und Kienmayer, und der linke unter Riesch, konnten auch bei übermenschlicher Anstrengung nicht zu gleicher Zeit als das Mitteltreffen in die Schlachtlinie einrücken. Durch den Engpaß bewegten sich die östreichischen Colonnen mit 100 Kanonen und 500 Wagen; auch ihr Marsch konnte nicht rasch genug sein, um große Massen von Streitkräften frühmorgens an den Saum des Waldes zu bringen. Im Walde selbst sollte Richepanse die Östreicher auf dem Marsche in der Flanke angreifen. Er brach 4 Uhr Morgens auf, Decaen folgte ihm zur Unterstützung. Bald nachher gelangte der Vortrab der Östreicher an den Saum des Waldes bei Hohenlinden, ward aber hier von Grouchy und Ney aufgehalten; vergebens suchten sie ins Freie zu gelangen; ihre Angriffe ermangelten der Unterstützung von den Flügeln her, wo noch keine östreichischen Colonnen eingetroffen waren. Indessen war Richepanse schon, ehe er die Waldstraße erreicht hatte, bei St.-Christoph auf eine vereinzelte östreichische Abtheilung von Riesch's Truppen gestoßen, hatte aber im Vertrauen auf baldiges Nachrücken Decaen's zu deren Bekämpfung nur einen Theil seiner Truppen unter Drouet zurückgelassen und seinen Marsch mit etwa 5000 M. fortgesetzt. Gegen 9 Uhr kam er bei Mattenpött an; der größte Theil der östreichischen Armee war schon über diesen Ort hinaus und im Walde gen Hohenlinden zu; die letzten Colonnen zogen von Haag heran. Richepanse warf sich in den Weg zwischen beide und richtete seinen Angriff auf die links im Engpasse des Waldes befindlichen; drei Bataillone ungrischer Grenadiere kehrten zum Kampfe um; „was denkt Ihr von diesen Menschen", rief Richepanse seinen Grenadieren zu; „sie sind des Todes", war die Antwort und im Nu waren sie über den Haufen geworfen. Die Verwirrung theilte sich den weiter vorwärts ziehenden Scharen mit, die Franzosen drängten ungestüm nach und gelangten in Verbindung mit Grouchy's Corps, das von der Seite von Hohenlinden her in dem Walde vordrang. Darauf verwickelten sich

die östreichischen Colonnen mit ihrem Geschütz und Gepäck im Walde zu einem unförmlichen Knäuel, das sich nur durch Zerstreuung und Flucht auf den Seitenwegen des Waldes entwirrte. Der rechte Flügel hatte um diese Zeit einige Vortheile gegen Grenier erkämpft, aber zog sich nun zurück. Riesch war durch Drouet, Decaen und Kniaziewicz aufgehalten worden; auch er wandte sich nun zu den Geschlagenen. Um 2 Uhr war die Schlacht entschieden. An 7000 Östreicher waren gefallen, eben so viele gefangen; 100 Kanonen fielen in die Hände der Sieger. Nun konnten die Östreicher den Inn nicht behaupten; Lecourbe erzwang am 9. Dec. bei Neubaiern den Übergang, wobei zuletzt Emigranten fochten [16]), und besetzte am 15. Dec. Salzburg. An Johann's Stelle nahm Erzherzog Karl den Oberbefehl und bezog ein Lager an der Ens; 25,000 M. ungrischer Insurrection und andere Verstärkungen sollten hier eintreffen; aber früher als sie waren die Franzosen unter Lecourbe und Richepanse zur Stelle, und deshalb sandte Erzh. Karl am 21. Dec. den General Meerveldt an Moreau mit dem Begehren eines Waffenstillstandes. Moreau verstand sich zu einem solchen, aber nur auf 48 Stunden, und ohne daß dem Vorrücken der Franzosen dadurch Einhalt geschähe. So gelangten diese bis auf 20 Stunden von Wien und nun reifte im östreichischen Cabinet der Entschluß, auch ohne England Frieden zu schließen. Die Convention zu Steyer [17]), am 25. Dec., war die Vorbereitung dazu. Sie gab Kufstein, die Scharnitz, Braunau und Würzburg in die Hand der Franzosen; die Östreicher sollten ganz Tirol räumen und keine Verstärkung zu ihrer italienischen Armee abgehen. Auch für Augereau, der eben damals sich in einer schlimmen Stellung befand, trat Waffenruhe ein. Auf die Kunde von dem Siege von Hohenlinden und den nachfolgenden Vortheilen sprach Bonaparte offen und unerkünstelt seine Anerkennung der Trefflichkeit Moreau's und seiner Armee aus, die in 14 Tagen 45 Meilen zurückgelegt, drei Ströme überschritten, 150 Kanonen genommen und

16) Napol. 2, 31.

17) Martens 7, 528.

40,000 Mann des feindlichen Heeres außer Kampf gesetzt hatte[18]).

In Italien ward früher als in Deutschland zu den Waffen gegriffen und länger als hier gefochten. Nach der Convention von Alessandria war Toscana in östreichischer Hand geblieben; der östreichische Befehlshaber Sommariva hatte das schon im Aufstande befindliche Landvolk zum Kampfe organisirt; die Königin von Neapel war in Livorno gewesen, von hier aus aufzureizen; auch General Willot war damals in Toscana[19]). Das allgemeine Aufgebot zählte wol 70,000 Mann, aber nur gegen 6000 waren wohl bewaffnet; ihr Sammelplatz war Arezzo. Engländer unter Abercrombie sollten von Minorca her zu Hülfe kommen und in Livorno landen[20]). Die französische Armee befehligte, statt Massena's, den Bonaparte wegen arger Erpressungen abgerufen hatte[20b]), Brune; dieser sandte in der Mitte Octobers einige Colonnen unter Dupont und Clement nach Toscana; Widerstand fanden die Franzosen nur in Arezzo, dessen Erstürmung (19. Oct.) viel Blut kostete[21]); Livorno ward besetzt, ehe die in der Nähe befindliche englische Flotille Mannschaft landen konnte. Dies Zwischenspiel, wo die Franzosen sehr gewaltthätig gegen gefahrdrohende Demonstrationen zu Werke gingen, unterbrach die Verzweigung des Krieges von Oberitalien nach dem Kirchenstaate und Neapel. Die Hauptmacht der Franzosen, an 80,000 M., lagerte am Mincio; ihr gegenüber an 50,000 Östreicher unter Bellegarde; im südlichen Tirol standen 14,000 M. unter Vukassovich, Laudon und Davidovich. Nun sollte Macdonald aus Graubündten nach dem Veltlin ziehen und dem linken Flügel der Armee Brune's sich anschließen. Die Aufgabe, im November den Splügen,

18) Thibaud. 2, 82—83.

19) Derf. 2, 88. Napol. 2, 13. Botta 4, 58.

20) Jomini 14, 143.

20b) Las Cases 3, 229. Bonaparte wies, um ihn zu strafen, 2—3 Mill. auf seinen Bankier an: dadurch bekamen freilich die ausgebeuteten Italiener nichts zurück.

21) Gesch. d. Kriege 6, 100. Napol. 2, 13: presque tous les insurgés qui la défendaient, furent passés au fil de l'épée. Botta 4, 59.

die via mala, zu überschreiten, war schwierig; Macdonald sandte Matth. Dumas, den Chef seines Generalstabes, nach Paris, seine Bedenken vorzustellen: aber Bonaparte bestand auf der Ausführung, und so trat Macdonald am 26. Nov. einen Marsch an [22]), der an Schrecknissen und Beschwerden den Zug über den Bernhard weit hinter sich zurückließ [23]). Mit ungeheurem Ungemach kämpfend und nach bedeutender Einbuße an Mannschaft [24]) und Material, gelangte Macdonald am 6. Dec. nach Chiavenna, setzte unter wenig geringern Beschwerden den winterlichen Alpenmarsch fort über den Priga aus dem Addathale in das Thal des Oglio, die Valle Cammonica, dann aus dem Veltlin in das Etschthal von Trient, wo die Östreicher die Stellung auf dem Mont-Tonal wacker vertheidigten. Erst im Anfange des Januars 1801 gelangte er nach Trient. Brune hatte indessen am 21. Dec. am Mincio zu fechten begonnen, den Fluß nach hartem Kampfe bei Pozzuolo am 25. Dec. überschritten, am 1. Jan. 1801 die Etsch gewonnen, Verona und Roveredo besetzt und die Östreicher nach Vicenza zurückgedrängt [25]). Laudon, zwischen Macdonald und Moncey in der Klemme, rettete sich durch eine Kriegslist, die Vorspiegelung eines Waffenstillstandes, welche ihm einige Stunden ungestörten Marsches gewährte [26]). Der Waffenstillstand zu Treviso am 16. Jan. endete die Feindseligkeiten.

Frieden zu Luneville.

Die Friedensunterhandlungen zu Luneville waren bis zur Schlacht von Hohenlinden wenig fortgeschritten, indem

22) M. Dumas hat ihn als Augenzeuge beschrieben. Précis 5, 148 f. Vgl. Jomini 14, 154. Alison 4, 200.

23) Die verkleinernde Kritik in den Mém. de Napol. 2, 49 ist jedoch nicht der Eifersucht zuzuschreiben.

24) Eine Lawine begrub gleich beim Beginn des Aufsteigens einen Vortrab von 30 Dragonern.

25) Napol. 2, 57 f. Gesch. d. Kr. 6, 111 f.

26) Es ist bezweifelt worden, ob Laudon List gebrauchte, Gesch. d. Kr. 6, 127. Wiederum wirft Bignon (2, 209) sich in die Brust, „dergleichen hätten die Franzosen nie gethan." Zwischen dergleichen Anfechtungen einer historischen Thatsache kann der Geschichtschreiber ziemlich ruhig fortschreiten; die Geschichte der Kriege 1805 u. 1806 wird uns Beispiele franz. Kriegslist liefern.

Cobenzl bis dahin noch auf Zuziehung Englands beſtand; darauf kam man einander in geheimen Verhandlungen näher; mit dem Schluſſe des Jahres ließ Öſtreich ab von England, am 1. Jan. 1801 wurde das Friedensprotokoll eröffnet. Die Etſch als Grenze in Italien, der Rhein für Deutſchland, waren Grundbedingungen, über die man zuerſt einig wurde; über Entſchädigung der Erbfürſten, die am linken Rheinufer einbüßten, wozu in den raſtadter Verhandlungen Säculariſation geiſtlicher Gebiete und Beſetzung von Reichsſtädten vorgeſchlagen worden, jetzt aber nur die Rede war, daß das Reich jene Verluſte insgeſammt, collectivement, tragen ſollte, desgleichen der Dynaſtien von Toscana und Modena, die ihr italieniſches Gebiet, dieſe durch Gründung der cisalpiniſchen Republik, jene durch die unten zu erwähnende Ertheilung Toscana's an den Infanten von Parma eingebüßt hatten, ward lange geſtritten; Öſtreich ſträubte ſich; Kaiſer Paul aber, von deſſen Befreundung mit Bonaparte weiter unten zu reden iſt, unterſtützte die franzöſiſche Diplomatie; über die Entſchädigungen ward zwiſchen dem ruſſiſchen und franzöſiſchen Cabinet unterhandelt. Die Verhandlungen über die Hauptartikel endeten am 2. Febr., die Unterzeichnung des Friedensvertrags erfolgte am 9. Febr. (20. Pluv. 9)[27]). Der Kaiſer hatte im Einverſtändniß mit Bonaparte für das Reich mit unterhandelt, ohne dieſes zu fragen; das Reich ſtimmte bei durch einen regensburger Beſchluß vom 7. März[28]). Der Friede von Luneville war in den meiſten Stücken eine Wiederholung deſſen, was zu Campo Formio beſchloſſen worden war: Öſtreich trat ab Belgien, den Breisgau, die Grafſchaft Falkenſtein, das Frickthal und ſeine zu Cisalpinien geſchlagenen italieniſchen Landſchaften, und erhielt dafür Iſtrien, Dalmatien, mit den davon abhängigen vormals venetianiſchen Inſeln, die Mündungen des Cattaro, die Stadt Venedig, die Lagunen und das venetianiſche Gebiet bis zur Etſch. Das Reich überließ an Frankreich das linke Rheinufer; die von den Franzoſen geſchleiften feſten Plätze am rechten Ufer, Düſſel-

27) Den Vertrag ſ. b. Martens 7, 538. Von den vorhergegangenen Verhandlungen: Reuß, Deutſche Staatskanzlei, J. 1801. Bd. 1.

28) Reuß a. O. Bd. 2, 5 f.

dorf, Ehrenbreitſtein, Philippsburg, Kaſſel, Kehl und Alt-Breiſach, ſollten nicht wieder befeſtigt werden. Der Herzog von Modena ſollte den Breisgau bekommen, der Großherzog von Toscana vollſtändige Entſchädigung durch ein deutſches Gebiet, ebenſo die Erbfürſten, die auf dem linken Rheinufer einbüßten. Des raſtadter Geſandtenmordes war nicht weiter gedacht worden.

Das Condé'ſche Emigrantencorps, zu Anfange des Jahres 1801 in Steiermark gelagert, löſte ſich bis auf einen geringen Überreſt am 1. Mai auf; als Englands Abſicht, die Emigranten nach Ägypten zu ſenden, kund wurde, gingen mehre Abtheilungen des Condé'ſchen Corps zu der franzöſiſchen Armee über; der Überreſt, ein ſchwaches Regiment, wurde von den Engländern als Garniſon nach Malta geſandt [29]). Die Agenten der ausgewanderten Bourbons, Precy, Dandré, Imbert-Colomès ꝛc. hatten im Jahre 1800 ihren Sitz zu Baireuth; Bonaparte, aufmerkſam auf ihre Umtriebe, begehrte von Preußen die Auslieferung der Conſpiranten; ſie wurden in der That am 8. Jul. 1801 verhaftet, doch die Auslieferung unterblieb; nur die Papiere wurden weggenommen und der franzöſiſchen Regierung überliefert. Pichegru war, durch den Herrn von Schuckmann gewarnt, der Verhaftung entgangen; die übrigen wurden bald auf freien Fuß geſtellt [30]). War Preußen hiebei in etwas zuvorkommend gegen die franzöſiſche Regierung, ſo ſchien Öſtreich abſichtlich die Erfüllung des Friedensvertrags zu verzögern; dagegen ſchloß ſich Maximilian Joſeph von Baiern durch einen beſondern Vertrag vom 24. Aug. 1801 dem franzöſiſchen Staate an [31]), und überhaupt wurden Werbungen deutſcher Fürſten um Gunſt in Paris häufig und lebhaft [32]).

29) Montrol 286.

30) Fauche-Borel 2, 378 f. Thibaudeau 2, 376.

31) Martens, Supplem. 2, 531.

32) v. Gagern (damals naſſauiſcher Geſandter in Paris): Mein Antheil an der Politik 81. 97 f., beſonders 119, eine der Hauptquellen. Gewiß, dieſe Selbſtentwürdigung muß eben ſo viel Niedergeſchlagenheit und Ekel erregen, als der Übermuth der Franzoſen in ihrer Siegesgewalt das Gefühl bitterer Kränkung. An jener hatte aber unſere gute duldſame Na-

Italien[32b]).

Bei den italieniſchen Angelegenheiten hatten Spanien und Rußland eine Stimme; den von Maſſena, Brune ꝛc. gedrückten Völkern war nur ſtille Klage übrig geblieben. Spanien war betheiligt bei der Beſtimmung über Parma und Toscana. Berthier, Geſandter in Madrid, vermittelte den Vertrag von S. Ildefonſo am 1. Oct. 1800, nach welchem der Infant Ludwig von Parma, vermählt mit einer Tochter Karl's IV., ſeinem Erblande entſagte und dafür Toscana mit dem Titel eines Königs von Etrurien bekommen, die toscaniſche Hälfte von Elba an Frankreich überlaſſen und dafür Piombino erhalten ſollte. Außerdem ſollte Louiſiana von Spanien an Frankreich zurückgegeben und ſechs Linienſchiffe zur Dispoſition Frankreichs geſtellt werden. Karl IV. ging völlig darauf ein; der Friedensfürſt behauptet jedoch, er ſelbſt ſei hier auf Spaniens Intereſſe bedacht, aber des Erfolgs nicht mächtig geweſen[33]). Parma ward zur Vereinigung mit Frankreich beſtimmt, der alte Herzog über die geſammte Angelegenheit nicht befragt, doch aus ſchonender Rückſicht auf Spanien bis zu ſeinem bald nachher erfolgenden Ableben im Beſitze des Herzogthums gelaſſen. Der junge König von Etrurien gab bald darauf bei ſeinem Beſuche in Paris, am 26. Mai, ſeine Erbärmlichkeit kund; Bonaparte gab glänzende Feſte, als was dem Königthume des Gaſtes zu gebühren ſchien; ob es in ſeiner Berechnung lag, den Pariſern zugleich eine Probe bourboniſcher Nichtigkeit vor Augen zu legen? Jedenfalls war es von beſonderer Bedeutſamkeit, einen Sprößling der geſtürzten Königsdynaſtie als Schützling des erſten Conſuls zu ſehen[34]).

tion nicht den geringſten Antheil. Einer der am ungeſtümſten avancirenden Buhler und Schmeichler, der preußiſche Geſandte, war Italiener — Lucheſini, aus der Schule, welcher die Theilung Polens ein Spiel geweſen war. Vgl. Schloſſer, Napol. 5, 83.

32b) A. Coppi, Annali d'Italia (von 1750 an), Roma 1824, Vol. 3, von Leo benutzt, iſt mir auch für dieſe Zeit leider nicht zur Hand geweſen.

33) Er wollte, ſagt er, nicht blos Toscana an die ſpan. Bourbons bringen, ſondern ihnen auch Parma erhalten. Mem. d. Friedensf. 3, 57. — Es kommt nur darauf an, wie ſtark Einer etwas wolle.

34) Constant 2, 54; Md. de Staël, Dix ann. d'exil u. A. Es iſt

Sardinien und Neapel hatten in Paul ihren Fürsprecher; Östreich hatte sich dieser Fürsten nicht eben mit besonderem Eifer angenommen und darauf Karoline von Neapel Paul's Verwendung nachgesucht. Sie kam mitten im Winter nach Petersburg, was Paul sehr hoch aufnahm[35]). Noch hielten Neapolitaner unter Roger-Damas den Kirchenstaat besetzt; Murat aber führte eine dritte Reservearmee von 30,000 M. heran, um jene zu vertreiben. Bonaparte hatte ihm die zuvorkommendste Berücksichtigung der päpstlichen und kirchlichen Interessen empfohlen[36]). Damas weigerte sich, abzuziehen; noch ein Kampf schien bevorzustehen. Jetzt kam der russische Abgeordnete Lewaschef, der zuvor in Paris gewesen war und hier die zuvorkommendste Aufnahme gefunden hatte; Murat empfing ihn mit Ostentation festlicher Bewillkommnung; im Theater zu Florenz überreichte man Lewaschef eine russische Fahne; er verband sie mit der dreifarbigen und rief, zwei große Nationen müßten vereint sein zum Frieden und Wohl der Welt; Russen und Franzosen schienen im trautesten Einverständnisse zu sein[37]). Daraus ging der Waffenstillstand zu Foligno am 18. Febr. und hierauf der Friede für Neapel hervor, abgeschlossen am 28. März zu Florenz[38]); Bonaparte ließ im erstern geflissentlich der Verwendung Paul's erwähnen[39]). Neapel hatte sich des Friedens zu freuen; einen billigern hatte Frankreich seit der Revolution noch nicht gewährt. Neapel trat ab seinen Antheil von der Insel Elba (die aber von den Engländern tapfer vertheidigt ward und erst nach dem Frieden von Amiens in die Hand der Franzosen kam[39b]), die stati degli presidi und Piombino, stellte

nur Eine Stimme darüber, mit Ausnahme des Friedensfürsten 3, 151 f., für den sich's nicht ziemt, beizustimmen. — Bonaparte's Wort: Il est bon qu'on s'accoutume à voir un Bourbon dans les antichambres du premier magistrat de la république, hat Ouvrard, Mém. 1, 77.

35) Alison 4, 215.

36) Thibaud. 2, 108. 110. Bignon 1, 238.

37) Thibaud. 2, 96. 107.

38) Beide Verträge bei Martens, Suppl. 2, 335.

39) — des preuves d'intérêt, que S. M. l'Empereur de Russie n'a cessé de donner à la cour de Naples.

39b) Thibaud. 2, 305. Alison 4, 217.

seine Verfolgung neapolitanischer Patrioten ein und verschloß den Engländern seine Häfen[40]). Auch ließ Neapel, kraft eines geheimen Artikels, geschehen, daß 12,000 Franzosen, unter Soult's Befehl, Brindisi, Otranto und Taranto besetzten, um von hier aus die Überfahrt nach Ägypten zu bewerkstelligen oder mindestens damit zu drohen; für ihre Verpflegung wurde monatlich eine halbe Million Francs von Neapel gezahlt[41]). Auch Soult erhielt, wie vor ihm Murat, von Bonaparte die strengste Instruction, die Interessen der Kirche zu wahren, mit militärischem Pompe zur Messe zu gehen[42]) ꝛc. Wurde doch auch in Genua am 22. Jun. 1801 die römisch-katholische Religion für Staatsreligion erklärt. Der Papst hatte Grund genug zur Erkenntlichkeit, die er durch Consalvi gegen Murat aussprechen ließ[43]) und mochte damals unbedenklich den Engländern seine Häfen verschließen. Wie darauf das Concordat folgte, soll im folgenden Abschnitte berichtet werden. — Das Schicksal Piemonts hatte Bonaparte aus Rücksicht auf Paul unentschieden gelassen, nach dessen Tode nahm er keine Rücksicht weiter; Piemont wurde am 2. Apr. 1801 (12. Germ. 9) provisorisch nur als eine eigene Militärdivision mit Frankreich vereint; die förmliche Einverleibung folgte am 11. Sept. 1802[43b]). Die Werke der festen Plätze, die gegen Frankreich gerichtet waren, Bard, Cuneo, Ceva, Tortona ꝛc. wurden geschleift; dagegen sollte Alessandria ein allgewaltiges Bollwerk werden. Karl Emanuel, König von Sardinien, war nun in der That auf diese Insel, Europas terra incognita, angewiesen. Eine ansehnliche Zahl Piemonteser, entrüstet über die schonungslose Ausbeutung ihrer Landschaft, und zum Theil über die grausame Enttäuschung ihrer Freiheitsschwärmerei, blieben im Auslande.

40) Alison 4, 216 sieht hierin das erste Merkmal des Continentalsystems. Man kann dergleichen aber schon früher nachweisen.

41) Thibaud. 2, 113. Bignon 1, 241.

42) Thibaud. 2, 115.

43) Napol. 2, 70. Schr. v. 31. Jan.

43b) Departements: du Pô, de la Sésia, de Marengo, du Tanaro, de la Doire, de la Stura. Duverg. 13, 541.

Der Bedeutendſte unter ihnen war der Tragiker Vittorio Alfieri [44]).

Seekrieg; Rußland; nordiſche Convention.

England hatte während des Revolutionskrieges die Schifffahrt der neutralen Mächte vielfach gefährdet und das Durchſuchungsrecht mit rückſichtsloſer Härte geübt; es hatte dadurch Feindſeligkeit wider ſich aufgeregt, wie zur Zeit des nordamerikaniſchen Krieges [45]). Dagegen war Bonaparte als erſter Conſul bedacht, die neutralen Mächte für Frankreich zu gewinnen; er erklärte, wie oben bemerkt, das vom Directorium verhängte Embargo für aufgehoben und ſtellte durch einen Vertrag vom 30. Sept. 1800 das freundſchaftliche Verhältniß zu Nordamerika her [46]). In Feindſeligkeit gegen England war aber ihm geiſtesverwandt und in perſönlicher Gereiztheit voraus Kaiſer Paul. Der erſten Urſachen davon, des Mislingens der holländiſchen Expedition, der Sprödigkeit Englands in Betreff des malteſer Großmeiſterthums, iſt oben gedacht worden; dazu kamen die Störungen ruſſiſcher Schiffahrt durch engliſche Viſitation und gegen Ende des Jahres 1800 der Ärger, daß England das eroberte Malta nicht ſofort dem Orden zurückgab. Dagegen hatte Bonaparte nach der Schlacht bei Marengo an Kaiſer Paul den Degen geſandt, den einſt Papſt Leo dem Großmeiſter Lisle-Adam wegen der Vertheidigung von Rhodus geſchenkt hatte; die volle Zuneigung des Zaren aber gewann er durch die Ankündigung, die in Frankreich befindlichen ruſſiſchen Kriegsgefangenen, gegen 6000 Mann, ohne Löſegeld heimſenden zu wollen und durch die Anſtalten, ſie in Bataillone geordnet, neu gekleidet, mit Waffen und Gepäck, im Frühjahre 1801 aufbrechen zu laſſen [47]). Paul ſchrieb an Bona-

44) Botta 4, 107. Vita di Vitt. Alfieri, ein wichtiges Document zur Geſchichte des italieniſchen Liberalismus in der Revolutionszeit und ſeiner Enttäuſchung.

45) Napol. 2, 72 f. Alison 4, Cap. 23. Die Geſchichte der nordiſchen Convention berührt Frankreich nur mittelbar und iſt anderswo nachzuleſen.

46) Martens 7, 484.

47) Bignon 1, 190. Thibaud. 1, 198. 2, 93.

parte als „einen Mann, der zu regieren und sich zu schlagen verstehe“ [47b]) und bot ihm die Hand zur Vereinbarung gegen England. Sprengporten kam als russischer Bevollmächtigter nach Paris, darauf Lewaschef und Kalitschef; es folgte das oben erwähnte Einverständniß Paul's und Bonaparte's in deutschen und italienischen Angelegenheiten und ein vertrauter Briefwechsel. Paul, immer leidenschaftlicher gegen England gestimmt, wollte die bewaffnete Neutralität des Jahres 1780 herstellen; der Haß gegen England und die vertrauliche Zuneigung zu Bonaparte nährten einander gegenseitig. Schon im Mai und Junius 1800 hatte Paul Anträge zu einem nordischen Waffenbunde an Schweden, Dänemark und Preußen gerichtet; am 16. Dec. 1800 ward die nordische Convention mit diesen Mächten abgeschlossen [48]). Bonaparte wußte darum; Paul's Eröffnungen ließen nichts zu wünschen übrig; die That entsprach dem Worte; der Prätendent ward am 23. Febr. 1801 angewiesen, Mitau zu verlassen, er hatte Mühe, einen neuen Wohnsitz auf dem Festlande zu finden, doch ward ihm dieser von Preußen zu Warschau gestattet [48b]). Die politischen Conjuncturen waren jetzt durchaus wider England, das bei allen Colonialeroberungen und der entschiedensten Überlegenheit zur See doch bei einem enormen Wachsthume der öffentlichen Schuld nicht eben Ursache hatte, neuen Feinden unbedenklich entgegenzuziehen, und dessen scheinbarer Glücksstand keineswegs Wohlfahrt für das Volk war [49]). Pitt war nicht der Mann, vor einem drohenden Sturme sich zurückzuziehen; doch mitten unter den englischen Rüstungen gegen die nordische Convention nahm er mit seinen Cabinetsgenossen Dundas, Windham, Grenville ꝛc. am 10. Febr. seine Entlassung, weil bei der bisherigen Politik Englands seine Persönlichkeit als das bedingende Mo-

47b) Partout où je vois à la tête d'un pays un homme qui sait gouverner et se battre, mon coeur se porte vers lui. Napol. 2, 102. „Er galt ihm für das Ideal eines Herrschers mit der eisernen Ruthe, ein Ideal, dem er selbst vollkommen glich“. Schlosser, Napoleon, im Arch. 5, 18.

48) Martens, Suppl. 2, 344 f.

48b) Bignon 2, 63.

49) Treffliches Urtheil hierüber s. b. Schlosser, Napol. 5, 140.

ment zu ſehr hervorgetreten war und es ihm gerathen ſchien, die letztere in den Hintergrund treten und jene, mindeſtens dem Scheine nach unabhängig von ihr ſich weiter entwickeln zu laſſen. Die allgemeine Stimme war für Frieden; es mochte ſeinem Charakter widerſtreben, hier eine Conceſſion zu machen. Den Vorwand aber zur Motivirung der Reſignation mußte die iriſche Frage geben, in welcher Pitt die Zuſtimmung des Königs zu den von ihm beabſichtigten Conceſſionen nicht hatte erlangen können [50]). Die Fäden zur Leitung der Staatsmaſchine gab er jedoch nicht aus der Hand. Das neue Miniſterium beſtand aus Tory's, wie das abgetretene; Addington ſein Chef, Hawkesbury, S. Vincent, Eldon, der Herzog von Portland ꝛc.; Pitt verſprach ihnen ſeinen Beiſtand. Eine engliſche Flotte fuhr am 12. März nach der Oſtſee zu aus. Indeſſen hatten Preußen, Hannover und Dänen Hamburg beſetzt; ruſſiſche und franzöſiſche Mahnungen waren wirkſam dazu geweſen. Paul's Ermordung (23. März) ward zum Heil für England, das im Kampfe vor Kopenhagen am 2. Apr. der Dänen Heldenmuth zu ehren Urſache und von der Fortſetzung dieſes Krieges wenig zu hoffen hatte. Für Bonaparte war die Kunde von Paul's Tode herbe; er ward tief bewegt; man hörte ihn mon Dieu rufen [51]). In der That ging, wenn anders Paul Ausdauer hatte, ſeine Pläne gegen das britiſche Indien ꝛc. [52]) durchzuführen, oder auch in conſequenter Oppoſition gegen England zu bleiben und den nordiſchen Bund zuſammenzuhalten, viel für Bonaparte zu Grunde. Es war die Zeit, wo Bonaparte im Geſpräch über weitausſehende Entwürfe geſagt hatte: „Ich fühle das Unendliche in mir" [52b]). Die nordiſche Convention löſte ſich auf; Alexander ſchloß am 17. Jun. Frieden mit England [53]), ohne daß die Streitfrage über das Durchſuchungsrecht gelöſt worden wäre [54]). Jedoch gegen Frankreich nahm

50) Alison 4, 241.

51) Bignon 1, 209.

52) Alison 4, 255.

52b) Desmarets, Temoignages historiques 235.

53) Martens, Suppl. 2, 482.

54) Thibaud. 2, 281.

Alexander nicht eine feindselige Stellung; Kalitschef kam nach Paris, Bonaparte Alexander's Thronbesteigung zu verkünden; Duroc und darauf Caulaincourt wurden in Petersburg zuvorkommend empfangen; das Verhältniß der beiden Mächte zu einander blieb friedlich [55]), und nach kurzer Zeit kam es selbst zu einem Bundesvertrage, von welchem unten bei Gelegenheit der Friedensverhandlungen mit England zu reden ist.

Portugal, Spanien.

Gegen England hatte indessen Bonaparte im äußersten Westen Europa's einen Vortheil zu gewinnen gewußt. Portugal, noch immer abhängig von England, gleich einer Handelscolonie, war von Bonaparte aufgefordert worden, den Engländern seine Häfen zu verschließen; der Prinz-Regent von Portugal aber hatte sich an England um Schutz gewandt, der nicht erfolgte [56]). Darauf unterhandelte Bonaparte durch seinen Bruder Lucian, der eben damals in Spannung mit seinem Bruder das Ministerium des Innern niedergelegt hatte, mit Spanien über einen gemeinsamen Angriff auf Portugal; dazu ward eine Reservearmee der Gironde unter Befehl seines Schwagers Leclerc versammelt [57]). Das spanische Cabinet hatte zwar den englisch gesinnten Minister Urquijo entlassen und Cevallos dafür ernannt, seine Bedenken, den durch verwandtschaftliche Bande befreundeten Nachbarstaat anzugreifen, überwunden, am 27. Febr. 1801 den Krieg an Portugal erklärt und am 21. März den Vertrag von Madrid mit Frankreich geschlossen, durch welchen der von S. Ildefonso bestätigt wurde [58]), aber darauf mit seinen Anstalten gegen Portugal sich so beeilt, daß zu erkennen war, es wünsche die Sache ohne französische Mitwirkung zu Ende zu bringen. Der Friedensfürst zog am 20. Mai mit einer Armee von 40,000 M. ins Feld; Leclerc's Reservearmee kam bei Almeida an; doch schon am 6.

55) Bignon 2, 2.

56) Alison 4, 292.

57) Thibaud. 1, 394. 2, 225. Vgl. Memoiren d. Friedensfürsten 3, 65 f.

58) Martens, Suppl. 2, 329.

Junius endete der Vertrag von Badajoz [59]) den Krieg; Portugal trat den District von Olivenza an Spanien ab und verhieß seine Häfen den Engländern zu verschließen. Diese besetzten dagegen Madeira. Man gab Lucian schuld, an der raschen Beendung der Sache Antheil zu haben, um 12. Mill. englischer Beutegelder mit dem Friedensfürsten theilen zu können [60]): Bonaparte hatte Portugal als Pfand gegen England geltend machen wollen und verweigerte die Anerkennung des Vertrags; jedoch eine Zahlung von 20 Mill. und Abtretung eines Theils von Guyana von Seiten Portugals glich die Sache aus. Der Vertrag ward am 29. Sept. geschlossen [61]). Der Friedensfürst schloß sich dem Interesse Frankreichs, wie es schien, noch inniger an als zuvor.

Ägypten.

Der wichtigste Streitpunkt zwischen England und Frankreich schien indessen immer noch Ägypten zu sein [62]). Nach Kleber's Tode war der Oberbefehl an Menou gekommen; dieser war der Dienstzeit nach der älteste General, nach Einsicht, Geschick und Tact aber bei weitem nicht so würdig als Reynier, Lanusse, Belliard und mehre andere. Sein Übertritt zum Islam, vielleicht nur aus großem Eifer, der Sache Frankreichs in Ägypten zu dienen, geschehen, hatte bei seinen Waffengenossen zu spöttischen Glossen Anlaß gegeben; die Anticolonisten, an deren Spitze Reynier stand, regten sich [63]); Zwietracht lähmte den guten Willen des Heeres. Doch Bonaparte, welcher die schwachen Seiten Menou's gut genug kennen mußte, ließ ihm den Oberbefehl; mindestens war ihm Menou vollkommen ergeben, und dieses hatte sein Gewicht bei Bonaparte.

59) Martens, Suppl. 2, 340

60) Thibaud. 2, 228. Der Friedensfürst protestirt, wie natürlich, dagegen. Memoiren 3, 135.

61) Martens, Suppl. 2, 539.

62) Für diese Zeit: Reynier, De l'Egypte etc. (oben Cap. 5, Not. 16) P. Martin, Hist. de l'expéd. franc. en Egypt. 1815. Wilson, Hist. account of the brit. exped. to Egypt. 1803. 4.

63) Thibaud. 2, 220.

Auch war Menou ein tüchtiger militärischer Verwalter; er traf vorzügliche Anstalten zum Besten des Heeres, knüpfte Verbindungen mit Arabien und Darfur an, eröffnete dem Caravanenhandel sichere Straßen, ordnete Steuerwesen, Justiz ꝛc.; aber nichts ward recht anerkannt[64]). Inzwischen waren die Türken in träger Ruhe in Syrien gelagert und Bonaparte hatte Zeit, Unterstützung für Ägypten zu rüsten. Ein herber Verlust freilich war der von Malta: jedoch um so eifriger betrieb Bonaparte Rüstungen in Brest, Rochefort und Cadiz. Admiral Gantheaume erhielt Befehl, von Brest aus mit sieben Linienschiffen und fünf Fregatten ins mittelländische Meer zu fahren und 5000 Mann frischer Truppen nebst ansehnlichen Vorräthen nach Ägypten zu bringen; aber seine Unentschlossenheit und die Ungunst der Umstände, die ihm überall die Engländer in den Weg brachte, ließ ihn drei Male die Gelegenheit zur Fahrt nach Ägypten versäumen[65]). Auch die französisch-spanische Flotille, die im Hafen von Cadiz bereit lag, gelangte nicht nach Ägypten. Ein ehrenvolles Gefecht bestand jedoch der Admiral Linois auf dem Wege zur Vereinigung mit jener bei Algesiras am 6. Jul. gegen den Engländer Saumarez. Die Freude über jenes Gefecht war groß in Paris; auch ein geringer Vortheil, den Engländern zur See abgewonnen, ward hoch angeschlagen; aber schon zehn Tage nach dem Seetreffen machten die Engländer bei Algesiras ihre Einbuße gut; zwei der größten spanischen Linienschiffe gingen in Flammen auf[66]). Dagegen segelte endlich die englische Flotte mit den Landtruppen, welche sie schon seit einigen Jahren an Bord gehabt und mehrmals, gegen Genua ꝛc., „spatziren gefahren" hatte[67]) gen Ägyp-

64) Reynier, Mém. 103 f. Thibaud. 2, 227—234 eine Art Apologie Menou's. Der verständige und gemäßigte D'Aure dagegen (Bourrienne et ses erreurs, D. übers. 2, 47) stimmt ganz dem Urtheile Reynier's bei.

65) Die Stimmen der Franzosen sind alle wider ihn; s. u. A. Thibaud. 2, 240. 257; etwas zu seiner Rechtfertigung s. b. Schlosser 5, 56. Vgl. Alison 4, 287.

66) Thibaud. 2, 284. Alison 4, 288—290.

67) Thibaud. 2, 139.

ten. Sie erreichte die ägyptiſche Küſte in den erſten Tagen des März; die Ausſchiffung der von Abercrombie befehligten Truppen begann am 8. März. Menou, obſchon bei Zeiten benachrichtigt, eilte nicht, ſich mit ſeiner geſammten Macht der Landung zu widerſetzen [68]); nur 5400 Franzoſen unter Lanuſſe und Friant ſtanden bei Aleſſandria; das Fort Abukir fiel am 18. März; Menou kam erſt am folgenden Tage und nur mit einem Theile der Armee zu Hülfe; die Schlacht bei Aleſſandria (Kanopus oder Nikopolis) am 21. März, in der Abercrombie und Lanuſſe ihren Tod fanden, blieb unentſchieden und die Engländer nebſt den heranziehenden Türken beeilten ſich nicht, die Sache zur Entſcheidung zu bringen; aber täglich mehrten ſich ihre Streitkräfte. Über das rothe Meer kamen 6000 Engländer und Seapoy's aus Oſtindien [69]); die Geſammtzahl der Engländer und Türken betrug 50,000 Mann. Nach Abercrombie hatte Hutchinſon den Befehl. Menou, auch jetzt noch befangen, theilte ſeine Armee in drei Abtheilungen; er ſelbſt lagerte ſich mit 7000 Mann bei Aleſſandria, eben ſo viele hielten unter dem tapfern Belliard, vormaligem Adjudanten Dumouriez's, nachher ausgezeichnetem Theilnehmer der Feldzüge in Italien 1796—97, Cairo beſetzt, ein drittes Corps unter Lagrange ſtand bei Rahmanieh. Die misvergnügten Generale Reynier, Damas und Boyer und der Revue-Inſpector D'Aure ſandte Menou zurück gen Frankreich; ſie fielen in die Hand der Engländer [70]). Ein Monat verging, ohne daß die Feinde ernſtlich angriffen, oder daß Menou für Anderes als Lebensmittel ſorgte. Lagrange ward indeſſen nach Cairo gedrängt und nun entſchloß ſich Belliard, der gegen 14,000 Mann befehligte, die umhergelagerten Türken anzugreifen. Aber beim Beginn des Treffens, am 16. Mai, gaben die Türken ihre Stellungen auf, nahmen das Treffen nicht an und zerſtreuten ſich dergeſtalt, daß Belliard außer Stande war, einen ordentlichen Angriff zu machen. Er mußte zurück nach Cairo. Damals ſtarb der wackere Murad-Bey an der Peſt. Einen Monat ſpäter, am 20. Jun., er-

8. März 1801
17. Vent. 11

68) über das Folgende Reynier, Mém. 198 f.

69) Wilson 168. 189.

70) Thibaud. 2, 255.

schien Hutchinson mit Engländern und Türken vor Cairo. Mangel und Krankheiten lähmten die Gegenwehr Belliard's; er schloß am 27. Jun. einen Vertrag auf den Grund des Kleber'schen von El-Arisch; die französischen Truppen sollten nach Frankreich übergeführt werden [71]). In Alessandria befanden sich nun gegen 11,000 M. Franzosen; zu viel, um ordentlich und auf die Dauer verpflegt werden zu können; um die Mitte Augusts begann die Belagerung, am 22. Aug. ward Marabou genommen, ein darauf folgendes Gefecht, am 25. Aug., den Franzosen ungünstig: nunmehr entschloß sich auch Menou zur
2. Sept. 1801 Capitulation, sie wurde am 2. Sept. abgeschlossen; die französischen Truppen sollten auf englischen Schiffen nach Frankreich transportirt werden [72]). Die Engländer verlangten noch die Auslieferung der von den französischen Gelehrten und Künstlern gesammelten Schätze der Wissenschaft und Kunst, doch ließen sie davon ab, als jene mit Vernichtung derselben drohten [73]). Die Zahl der französischen Truppen, die dem Vaterlande wieder zugeführt wurden, betrug gegen 24,000 Mann. Die Freude über ihre Heimkehr aber ward gestört durch die Glossen, daß bei solcher Macht Ägypten geräumt worden sei. Menou jedoch ward von Bonaparte wohlwollend aufgenommen, Tribun und bald darauf Statthalter in Piemont [74]).

Friede mit England.

Indessen hatte der englische Minister Hawksbury am 21. März der französischen Regierung Eröffnungen zur Einleitung von Friedensverhandlungen gemacht und der Diplomat Otto von Bonaparte Vollmacht zur Aufnahme derselben erhalten [75]). Ihren Ausgang in Unthätigkeit zu erwarten, war nicht Bonaparte's Sache; er traf die nachdrücklichsten Anstalten zu neuen drohenden Gewaltschlägen gegen England, um den Frieden durch Einschüchterung desto sicherer zu erlangen. Es ward zu

71) Belliard's Bericht b. Reynier 327, auch b. Thibaud. 2, 250.

72) Reynier 272 f.

73) Das. 285.

74) Thibaud. 2, 388.

75) Napol., Melang. 1, 48 f.

einer Landung in England gerüstet[76]). In allen nördlichen Häfen Frankreichs wurden kleine Fahrzeuge zur Überfahrt gebaut und Boulogne zum Sammelplatze für sie und für die Landungstruppen bestimmt. Darob ward in England lebhafte Besorgniß rege und Befehl zur Landesvertheidigung gegeben[77]); Nelson aber versuchte im August zwei Male vergebens die französische Linie bei Boulogne zu durchbrechen; er mußte mit empfindlichem Verluste davon ablassen[78]). Wiederum wies Bonaparte in jener Zeit ein Anerbieten des Amerikaners Fulton zur Ausrüstung von Dampfböten zurück; wohl einer der verhängnißvollsten Bescheide, die er gegeben[79]). Zu den diplomatischen Machinationen, die Bonaparte damals aufbot, gehört, daß er mit Preußen über die Abtretung Hannovers an dasselbe verhandelte[80]). Es scheint, als ob er schon damals keine respectvolle Ansicht von der preußischen Politik hatte. Mit Rußland dagegen suchte er nicht nur angelegentlichst in gutem Einverständniß zu bleiben, wovon officielle Artikel des Moniteur Kunde gaben[81]), sondern ließ sich's auch gefallen, daß Rußland seine Stimme zu der Gestaltung Europa's gebe. Dies ward höflichst von Alexander erwiedert und Duroc bei abermaliger Sendung mit ungemeiner Aufmerksamkeit behandelt. Daraus ging der Friedensvertrag vom 8. Oct. 1801 hervor, welcher die Verhältnisse Rußlands zu Frankreich auf den Zustand vor dem Kriege zurückführte, zugleich aber einen Anhang sehr bedeutsamer geheimer Artikel vom 11. Oct. enthielt, nämlich: gemeinsame Vermittlung der deutschen Entschädigungssache, insbesondere der Entschädigung Baierns, Wirtembergs und Badens, gütliche Ordnung Italiens, russische

76) Thibaud. 2, 295 f. Bignon 2, 32. Bei Thibaudeau 296, f. auch die meisterhafte Instruction Bonaparte's über die in Rochefort zu treffenden Anstalten.

77) S. Belsham b. Schlosser 5, 146. Warum schweigt Alison 4, 295 von dem Aufgebot der Landwehr?

78) Thibaud. 2, 299. Alison a. O.

79) Bignon 2, 38. Alison a. O.

80) Alison 4, 294.

81) Monit. v. 28. Prair. u. 8. Fruct. IX.

Vermittlung des Friedens mit der Pforte, Räumung Neapels von französischen Truppen, Beschäftigung mit den Angelegenheiten des Königs von Sardinien, Selbständigkeit der Republik der sieben Inseln, endlich Bemühen um allgemeinen Frieden, richtiges Gleichgewicht der europäischen Mächte in den verschiedenen Welttheilen und Freiheit der Meere [82]).

Schon früher, am 1. Oct., waren nach mehrmonatlichen Berathungen und Debatten, namentlich über Malta und Italien [82b]), Friedenspräliminarien zwischen England und Frankreich zu Stande gekommen. Sie waren sehr einfach. England verzichtete auf alle seine Eroberungen außer Ceylon und Trinidad; Frankreich verhieß Neapel und den Kirchenstaat zu räumen. Die kitzliche Frage über Schiffahrt der Neutralen und Durchsuchungsrecht ward übergangen; auch vom Könige von Sardinien und von den Emigranten war nicht die Rede. Nassau-Oranien sollte Entschädigung erhalten. Ägypten sollte an die Pforte, Malta an den Johanniterorden zurückkommen; Portugals Selbständigkeit und die Republik der sieben Inseln bestätigt werden. Die Tags darauf eingehende Nachricht von der Capitulation Menou's [83]) änderte nichts an denselben. Der Jubel war groß in Frankreich und England; als Lauriston die Unterzeichnung des Friedens nach London brachte, spannte ihm das Volk die Pferde aus und zog den Wagen [84]). Friedensfeste wurden in Paris und London gefeiert. Zum definitiven Abschluß des Friedens begaben sich im Januar 1802 Joseph Bonaparte und Lord Cornwallis, als spanischer Botschafter Azara, Schimmelpenninck als batavischer, nach Amiens.

Auch mit der Pforte waren sofort nach der Convention von Alessandria Unterhandlungen angeknüpft worden; der türkische Botschafter in Paris, dem man die Kunde von der Räumung Ägyptens vorenthielt, wurde vermocht, am 9. Oct. die

82) Bignon 2, 55 f. Die öffentlichen Artikel s. b. Martens, Suppl. 2, 551.

82b) Bignon 2, 42 f. Thibaud. 2, 393. Alison 4, 297.

83) Bignon 2, 118.

84) Thibaud. 2, 324.

Präliminarien zu unterzeichnen [85]). Später wurden mit Algier, Tunis und Tripolis besondere Friedensverträge geschlossen [86]).

Batavische und italienische Republik.

Während dieser Zeit änderte Bonaparte, was für die Verhältnisse zu England wenig bedeutend war, die Constitution der batavischen Republik [87]). Schimmelpenninck, batavischer Gesandter in Paris und bei Bonaparte beliebt, machte mit diesem die Vorbereitungen. Das batavische Directorium machte den Repräsentanten schon im März 1801 den Antrag zu einer Änderung der Constitution, bald darauf ward mit Bonaparte und dem französischen Befehlshaber in Holland, Augereau, unterhandelt. Man gedachte, einen Präsidenten an die Spitze der Regierung zu stellen, doch kam es dazu nicht, wohl aber zur Einsetzung eines gesetzgebenden Corps von 35 und eines ausübenden von zwölf Personen, zur Herstellung der alten Provinzen unter dem Namen Departements und zur Versöhnung der Parteien, indem auch Orangisten wieder zu Ämtern kamen. Die neue Constitution, über welche die batavische Nation abgestimmt hatte, ward am 16. Oct. des Jahres 1801 eingeführt. Hier war nicht über Vermehrung französischen Druckes zu klagen, aber er war schon schlimm genug. — Bei weitem bedeutsamer als diese Veränderung war die in der cisalpinischen Republik stattfindende [88]); hier wurden die Interessen Östreichs empfindlich berührt. Bonaparte wollte Italien noch genauer als bisher mit Frankreich verbinden und dort sollten monarchische Einrichtungen Frankreichs vorbereitet werden. Petiet mußte mit den bedeutendsten Männern Cisalpiniens unterhandeln; darauf berief Bonaparte 450 Deputirte nach Lyon, diese bildeten sich am 21. Brum. 10 (12. Nov. 1801) zu einer Consulta; Talleyrand mußte die vorbereitenden Berathungen leiten; Bonaparte selbst kam am 11. Jan. 1802

85) Alison 4, 300. Martens, Suppl. 2, 556.

86) Martens a. O. 558. 3, 213. 217.

87) v. Kampen 2, 545 aus Pyman (einer der fünf batavischen Directoren), Bydragen etc. Utr. 1826.

88) Botta 4, 121 f.

nach Lyon. Es war die Rede von Bestellung eines Präsidenten für die cisalpinische Republik; Talleyrand hatte die Stimmen für Bonaparte zu gewinnen gesucht, war aber noch nicht zum Ziele gekommen; die patriotisch gesinnten Italiener wollten nicht so sich einen Herrn geben; manche Stimmen waren für Melzi: doch Talleyrand überrumpelte die Consulta. Als Bonaparte am 25. Jan. Musterung der Truppen hielt, berief jener die Consulta; nur gegen 200 Mitglieder kamen, an diese stellte Talleyrand den Antrag, man möge Bonaparte zum Präsidenten auf zehn Jahre wählen; der Widerstand dauerte noch jetzt fort, doch nun ließ Talleyrand mit Aufstehen und Sitzenbleiben (par assis et levé) stimmen und erlangte so die Zustimmung [89]). In der Sprache der nun vor Bonaparte erscheinenden Deputation erkennt man nichts von der vorhergegangenen Opposition; es ward, nicht zur Ehre Italiens, ausgesprochen, kein Cisalpinier sei würdig genug zur Präsidentur, nur Bonaparte sei dazu geeignet. Am 26. Jan. (6. Pluv. 10) erschien Bonaparte in der Consulta, hielt eine gewichtige Anrede an diese über das, was den Italienern noth thue, ernannte Melzi zum Vicepräsidenten und ließ nun die neue Constitution der — nun nicht mehr cisalpinischen, sondern — italienischen Republik [89b]) vorlesen. Am bedeutsamsten hiebei mochte die Benennung italienisch den Italienern erscheinen: daß sie von Bonaparte's Willen abhingen, mußten sie längst erkannt haben; nun aber gewährte jene Benennung Hoffnungen auf ein den patriotischen Italienern theures Kleinod, dereinstige Vereinigung des gesammten Italiens zu einerlei vaterländischen Interessen. Mit besonderer Vorliebe hegte Bonaparte auch hier den Klerus. Seiner ward zuerst in der Constitution gedacht. Die neue Constitution begründete eine Staatsconsulta und ein gesetzgebendes Corps, jedes von zehn Personen; drei Wahlcollegien, von Grundeigenthümern, Gelehrten und Kaufleuten, zusammen 700 Personen, repräsentirten das Volk. Oberste Behörde wurde die Censura — etwas Neues — aus 21 Personen bestehend; sie sollte über Verletzung der Verfassung und

89) Bonacossi in Bourrienne et ses erreurs I, 192 f. (D. Übers.)

89b) Deutsch b. Pölitz, Constit. 2, 377.

Veruntreuung öffentlicher Gelder richten [90]). Die Constitution wurde von der Consulta mit großem Jubel aufgenommen. Bonaparte blieb 14 Tage in Lyon; jeder Tag war ein Fest. Murat setzte darauf die Constitution ein; die Reden Melzi's, Sommariva's und Fontana's sprachen nur Freude aus; das Misvergnügen einzelner Patrioten, die von dem Undinge völliger cisalpinischer Selbständigkeit träumten, konnte nicht laut werden. Den Anhängern der alten Ordnung der Dinge, die mit der Franzosenpartei zusammen jenen Patrioten entgegenstanden, ward noch eine Vergünstigung zu Theil, indem der gregorianische Kalender an die Stelle des republikanischen trat — ein Fingerzeig auf das, was in Frankreich nachfolgen sollte. Auch die Eifersucht Östreichs mußte schweigen; Graf Cobenzl sprach seinen Glückwunsch aus, wie Luccheſini von Seiten Preußens gethan hatte. Das Verhältniß zu Rußland blieb ungestört; Markof kam als ordentlicher Gesandter nach Paris, Caulaincourt hatte sich der ihm in Petersburg erwiesenen Artigkeiten zu rühmen. Auch die durch Salicetti vollzogene neue Organisation der Republik Lucca und der ligurischen Republik, welche am 2. Mai 1802 eine neue Constitution erhielt [91]), ging vorüber, ohne von den fremden Mächten gerügt zu werden. Italien war wie Zubehör Frankreichs.

Allerdings mochte das englische Cabinet über dieses Umsichgreifen Bonaparte's stutzig werden, doch that es keine Rückschritte; der Friede Englands mit Frankreich, Spanien und der batavischen Republik wurde zu Amiens am 25. März 1802 (6. Germ. 10) unterzeichnet [92]); in diesen auch die Pforte mit eingeschlossen, welche jedoch am 25. Jun. 1802 noch einen besondern Vertrag mit Frankreich schloß [93]) und diesem volle Gunst zuwandte. Das englische Volk war zufriedengestellt, aber nicht das Cabinet und nicht die Parlamentsopposition; jenes schien den Frieden nur als Waffenstillstand unterzeichnet

90) Botta 4, 129.

91) Botta 4, 117. 135.

92) Martens, Suppl. 2, 563.

93) Derſ. 3, 210.

zu haben [94]); dieſe, namentlich Grenville und Windham, erklärte ſich eifrig dagegen [95]). Ehe der Friede vollſtreckt wurde, brach ein neuer Krieg aus, erbitterter als der beigelegte; doch gegen 30,000 Franzoſen, die in engliſcher Kriegsgefangenſchaft geweſen waren, kehrten ins Vaterland heim.

Reichsdeputationshauptſchluß.

Den Schluß des geſammten Friedenswerkes bildet die neue Einrichtung Deutſchlands durch den Reichsdeputationshauptſchluß, unter den Auſpicien Frankreichs und Rußlands [96]). Als der Kaiſer dem Reichstage zu Regensburg den Friedensſchluß von Luneville mittheilte, in dem von Säculariſation nicht ausdrücklich die Rede war, hofften noch die geiſtlichen Reichsſtände auf Rettung, und daher beſonders kam der Beſchluß der Beiſtimmung unerhört raſch, in Einer Sitzung, am 7. März 1801, zu Stande [97]). Vom Kaiſer hofften die geiſtlichen und überhaupt die geringern Reichsſtände, und durch ſie kam es zu einem Beſchluſſe der Mehrheit, daß ihm die weitere Berichtigung des Reichsfriedensgeſchäfts zu übertragen ſei. Aber des Kaiſers Antwort verzögerte ſich zwei Monate und lautete dann ablehnend; die Sache kam in andere Hand; Paris ward der Sitz geheimer Verhandlungen über die deutſchen Angelegenheiten; Frankreich und Rußland waren einverſtanden, Preußen, Baiern, Wirtemberg, Baden, Heſſen ꝛc. buhlten in Paris um Gunſt; Talleyrand's Bureauchef, Matthieu aus Strasburg, vormals Mitglied der geſetzgebenden N.-V., wurde der Regulator des Entſchädigungsweſens, in Regensburg ward ſpäter Feder der Mäkler [98]). Als der Erzbiſchof

94) Thibaud. 2, 401. Bignon 2, 107.

95) Alison 4, 301. Thibaud. 2, 398.

96) A. C. Gaſpari, Der Deputationshauptreceß 1803; v. Hoff, Das deutſche Reich vor dem Ausbruche der franzöſiſchen Revolution ꝛc. 1801 f., Bd. 2, 344 f. J. V. Cämmerer, Hauptſchluß der außerordentlichen Reichsdeputation 1804. Martens, Suppl. 3, 231 f.

97) Oben Not. 28.

98) Oben Not. 32. v. Gagern a. O. 110. über Feder ſ. v. Lang, Denkw. 2, 52: „Die Geldlieferungen beim Reichsdeputationstage in Regensburg im Jahre 1802 für die geſuchten Entſchädigungen und Vergrö-

von Cöln (auch Bischof von Münster) starb, mahnte Preußen und dann Frankreich von einer neuen Wahl ab; als dennoch Erzherzog Anton gewählt wurde, trat eine bedenkliche Spannung zwischen Östreich und Preußen ein[99]). Doch kamen sie überein, die Entschädigungssache einer außerordentlichen Reichsdeputation zu übergeben; diese trat zusammen — Mainz, Böhmen, Sachsen, Brandenburg, Pfalzbaiern, der Hoch- und Deutschmeister, Wirtemberg und Hessen-Cassel. Aber die in Paris geschlossenen Verträge untergruben das Werk; Baiern war, wie oben gedacht, mit einem Vertrage vom 24. Aug. 1801 vorausgegangen; es folgten Verträge Frankreichs mit Preußen und Baiern am 24. Mai 1802, wobei auch Oraniens gedacht wurde[100]), mit Wirtemberg am 20. Jun. Nun erklärte Preußen (am 6. Jun. 1802), es werde die Hochstifte Hildesheim und Pader-

ßerungen gingen in erster Hand an diesen Mäkler Feder, durch diesen an den Banquier Durand in Paris und durch diesen an die Madame le Grand, nachherige Frau von Talleyrand. Nassau-Weilburg versprach den Franzosen 600,000 Gulden, weil es aber nur mit 400,000 Gulden einhielt, wurden ihm die schon zugesagten Entschädigungen um ein Drittheil gestrichen. Hessen-Cassel bot 20,000 Louisd'or, die mit Verachtung zurückgewiesen wurden, dagegen versprach Hessen-Darmstadt eine Million, und dann Herr Matthieu insonderheit noch zwei Rittergüter. Wittgenstein zahlte 2000 Louisd'or, um sich damit eine Geldentschädigung von 300,000 Thalern zu verschaffen. Wirtemberg, wie es sich selbst in aufrichtigem Schmerzensruf laut berühmte, lieferte seine Summe zentnerweis und als geringen Abfall überdies noch Herrn Matthieu eine Rente von 8000 Louisd'or baar; dem Gesandten la Forêt 1000 Louisd'or baar und eine Dose von 20,000 Gulden an Werth. Derselbe Matthieu erhielt von Baden an Geld und Kostbarkeiten 6000 Louisd'or, und der russische Staatsrath v. Bühler eine Dose zu 4000 Louisd'or. Der Einfluß dieses Matthieu gründete sich auf sein Verhältniß mit dem Fürsten von Löwenstein, mit dem er zu gleicher Zeit auf der Schule war, so wie wiederum Löwenstein früher ein Schulkamerad von Talleyrand gewesen. So wurden Pagenstreiche am heiligen römischen Reiche verübt. Der Familie Löwenstein wuchs sogar der Muth so groß, daß sie sich bei dem künftigen Abgange der baierischen Familie die Reichsnachfolge wollte versichern lassen."

99) Manso 2, 49.

100) Nicht bekannt geworden. Martens, Suppl. 3, 233. Der Erbprinz von Oranien war mit Empfehlung Preußens nach Paris gekommen; Bignon 2, 197. v. Gagern 1, 124.

born und die Reichsstadt Goslar besetzen; der König von Preußen hatte deshalb am 9. Jun. noch eine Besprechung mit Kaiser Alexander zu Memel. Preußische Truppen besetzten am 3. Aug. sofort Hildesheim, Paderborn, Goslar, Münster, das Eichsfeld und Erfurt. Eben so besetzten baierische Truppen das Gebiet von Nassau und mehre Städte am Lech; zur Unterstützung diente außer der billigenden Erklärung Alexander's gegen Preußen noch eine militärische Demonstration Bonaparte's, der französische Truppen am Rhein zusammenzog. Dagegen erließ der Kaiser eine Erklärung, kaiserliche Truppen besetzten die Stadt Passau und das Erzstift Salzburg [100b]). Hier traten Frankreich und Rußland mit der Ankündigung hervor, daß sie die Vermittlung der Entschädigungssache übernehmen und den in Paris zu dieser entworfenen und am 6. Aug. 1802 unterzeichneten Plan [101]) der Reichsdeputation vorlegen würden. Letztere ward am 24. Aug. 1802 eröffnet; Laforet erschien von französischer, Klüpfel von russischer Seite; der kaiserliche Gesandte von Hügel gab eine Erklärung, worin sich Östreichs Unwille über seine unfreiwillige Fernhaltung von den pariser Abreden aussprach und darauf der Deputation das Interesse des Reichs empfohlen ward. Dem nun vorgelesenen Entschädigungsplane stimmte die preußische Partei, wozu Baiern, Wirtemberg und Hessen-Cassel gehörten, ohne Weiteres bei; Preußen (oder genauer zu sagen, der preuß. Gesandte Luccheſini ohne Vollmacht seines Königs) [101b]) und Baiern schlossen am 5. Sept. einen Vertrag mit Frankreich, wodurch Baiern die Stadt Passau und seine Besitzungen am rechten Innufer gesichert wurden. Der neue Kurfürst von Mainz, Dalberg, durch geheime Werbung bei Bonaparte als einziger geistlicher Kurfürst für die Folge anerkannt, während Östreich für Trier und Cöln wirkte [101c]), schlug vor, den Plan im Ganzen anzunehmen und nur sich auf Prüfung von Reclamationen einzu-

100b) Thibaud. 3, 79: — pendant les négociations pour les indemnités, l'Allemagne était à l'encan; maintenant elle était au pillage.

101) Martens a. O. 231 f.

101b) Bignon 2, 213. Luccheſini a. O. 1, 185.

101c) Luccheſini a. O. 1, 170 f.

lassen; dies ward angenommen; doch der Kaiser wollte Alles geprüft wissen; zugleich aber mußte er, da für Toscana noch keine Entschädigung ausgemittelt war, sich zu besondern Verhandlungen mit Frankreich und Rußland verstehen. Preußen erklärte nun am 12. Oct. seine Entschädigungssache für abgemacht und rieth dringend, den gesammten Plan anzunehmen; die andern Fürsten, welche in Paris negociirt hatten, säumten nun auch nicht, zuzugreifen. Östreich wirkte indessen am 26. Dec. eine Entschädigung für Toscana aus [102]), und so kam am 25. Febr. 1803 der Reichsdeputationshauptschluß zu Stande, den der Reichstag am 24. März genehmigte. Preußen bekam für die Einbuße eines Gebiets von 137,000 Einwohnern und 1,400,000 Fl. Einkommen ein Gebiet von 526,000 Einwohnern und 3,800,000 Fl. Einkünfte; Baiern für 526,000 Einwohner und 3,800,000 Fl. Einkünfte 834,000 Einwohner und 6,607,000 Fl. Einkommen; Wirtemberg statt 14,000 Einwohner und 240,000 Fl. Einkünfte 120,000 Einwohner und 612,000 Fl.; Baden, gleichwie Wirtemberg von Rußland eben so sehr als von Frankreich begünstigt, ward doppelt so groß als zuvor; sein Gewinn war sechsfach: 246,000 Einwohner und 1,483,000 Fl.; Hessen-Darmstadt bekam für 97,000 Einwohner deren 200,000. — Es fällt in die Augen, daß bei der Regulirung der Entschädigungen nicht blos deutsche Gunstbuhlerei in Paris, sondern eben so sehr Berechnung französischer Politik, Östreich zu schwächen und eine Partei gegen dieses zu gewinnen, thätig gewesen war.

Die schmachvolle Art, wie sie vorbereitet worden waren, die perfide Rolle, welche Preußen, Baiern ꝛc. dabei spielten, die Herabwürdigung der Reichsehre, die Zerrissenheit der deutschen Nationalität, dies Alles mußte Bonaparte als sichere Bürgschaft für künftige Successe in Deutschland erscheinen. Preußen ward ohne sonderliche Mühe am Gängelbande gehalten; Baiern, dessen Politik von Montgelas geleitet wurde, trat in so trautes Verhältniß zu Bonaparte, wie einst Maximilian Emanuel und Karl Albrecht zu den Bourbonen; der Kurfürst Erzkanzler Dalberg war durch Bonaparte's Größe be-

102) Martens a. O. 228.

fangen und hörte gänzlich auf, das Heil Deutschlands im Vaterlande selbst zu suchen; Baden, Hessen-Darmstadt, Nassau, hatten ebenfalls begonnen, ihren Blick auf das von Paris kommende Heil zu richten. Hatte die Revolution früher ihre Partei bei dem deutschen Volke gehabt, so ihr Erbe jetzt bei weitem mehr unter den Fürsten. Wenn einmal die Plusmacherei das Hauptstück der hohen Politik ist, wer kann da Bonaparte tadeln, daß er im deutschen Reiche ohne Umstände um sich griff, und wer kann dabei Derer mit Liebe gedenken, die es ihm so sehr bequem machten? Und doch waren Friedrich Wilhelm III., Maximilian Joseph, Karl Friedrich von Baden und Dalberg edel gesinnte Männer! Die Blöße, welche das deutsche Reich nunmehr dem gierigen Nachbar darbot, war weit empfindlicher und nicht minder schmachvoll, als die, welche der westphälische Friede zurückließ. Ein widerwärtiges Schauspiel aber sind die Gewaltthätigkeiten, welche von Baiern, Darmstadt ꝛc. gegen Reichsritter und Reichsgrafen geübt wurden: dergestalt wandelte sich das Princip der Revolution in Deutschland zu einer rohen Handhabung des Rechts der Gewalt um. Doch wir schreiben nicht deutsche Geschichte und wenden uns von dem Blicke auf das von außen und innen gemishandelte deutsche Land und Reich zu einem ihm nahe verwandten Nachbarstaate.

Schweiz.

Einen besondern Anhang zur Geschichte des Directoriums und des zweiten Coalitionskrieges bildet endlich die Beilegung der Wirren der Schweiz [103]). Nach Massena's Siege bei Zürich und dem Abzuge der Russen war diese in unbestrittenem Besitze der Franzosen gewesen. Schwerer Druck lastete auf ihr; zu Einquartirung und Kriegsverpflegung kam Gewaltthätigkeit der französischen Kriegsbefehlshaber. Niemand war zufrieden; die gestürzten Geschlechter hegten bittern Groll; die neue helvetische Regierung war nicht einträchtig, Parteien arbei-

103) Bignon Cap. 24. Thibaudeau, Mém. sur le consulat Cap. 17 und Hist. de la France 3, 160 f. Meyer v. Knonau, Handb. der Geschichte der schweiz. Eidgen. 2, g. Ende. Mém. du maréchal Ney Vol. 2, ch. 4—6 (für die Zeit vom Ende Nov. 1802 an).

teten gegen einander, Frankreich unterhielt den Hader, französische Truppen blieben, den Bestimmungen des luneviller Friedens zuwider, im Lande. Die Anhänger der alten Ordnung der Dinge erhoben sich; am 28. Oct. 1801 trat Aloys Reding als Landamman an die Spitze einer neuen Verfassung. Doch Bonaparte war ihm und seiner Partei abhold; er mußte am 17. Apr. 1802 zurücktreten und abermals ward eine neue Verfassung eingeführt, Dolder als Landamman bestellt. Noch ward nicht Ruhe im Lande; die Centralisten (Unitisten) und Particularisten (Föderalisten), die Aristokraten und Demagogen haderten fort gegen einander. Die Franzosen räumten die Schweiz im August 1802, nun ward die Zwietracht noch heftiger; die Urcantone, der Argau ꝛc. griffen zu den Waffen gegen die helvetische Regierung; diese und ihr geringes Kriegsvolk zogen sich von Bern ins Waadtland. Jetzt, als die Verhältnisse Frankreichs zu England schon angefangen hatten, schwierig zu werden und Bonaparte nicht mehr für nöthig achtete, Rücksicht auf England zu nehmen, trat er ins Mittel; seine Erklärung an die Schweizer enthielt herbe Rüge des unverträglichen Wesens; französische Truppen unter Ney rückten am 21. Oct. ein. Es ward Friede; helvetische Abgeordnete, 56 an der Zahl, begaben sich nach Paris; zehn von diesen wurden zu Bonaparte beschieden und nach einer mündlichen Verhandlung von 1—8 Uhr mit Bonaparte, der der harten Schweizerköpfe gar nicht erst mächtig werden konnte, erfolgte am 19. Febr. 1803 die Mediationsacte für die Schweiz. Diese setzte 19 Cantone ein; zu den 13 alten kamen Bündten, Argau, Waadt, St.-Gallen, Thurgau und Tessin; Gleichheit des Rechts der Person, Freiheit des Gewerbes, innere Autonomie der einzelnen Cantone, Eidgenossenschaft aller, Tagsatzung unter einem Landamman. Bonaparte nannte sich von nun an Vermittler (mediateur) der Schweiz; mit Frankreich verband sich diese noch durch einen Söldnervertrag. Wallis blieb für sich dem Namen nach; in der That war es, der Simplonstraße wegen, zur Vereinigung mit Frankreich ausersehen.

Siebentes Capitel.

Das Innere Frankreichs vom Jun. 1800—Aug. 1802.

Geist der Regierung.

Dieser Zeitraum von wenig mehr als zwei Jahren, der Mitte der Jahre 1800—1802, enthält die Geschichte eines rapiden Fortschreitens constitutioneller Macht zur Zwingherrlichkeit, der Gewaltigkeit zum Fürstenthume, des Egoismus im Dienste desselben zu knechtischer Augendienerei und heuchlerischem Verrath an der Nationalfreiheit. Bonaparte kehrte mit erhöhtem Selbstgefühl aus Italien zurück; der Großartigkeit seiner Kraft und Einsicht entsprach das Maß seiner Ansprüche; er fühlte sich berufen zu herrschen und wollte ganz und allein herrschen; er erkannte, wie hoch er über Denen stehe, die bisher die Herrschaft geübt hatten, und verkannte und verachtete Werth und Bedeutung constitutioneller Formen und Tendenzen; wer nicht in seinen Willen paßte, sondern dem Sinne der Constitution gemäß zu handeln suchte, ward von ihm als sein Widersacher angesehen und blieb nicht außer Gefährde. Militärische Gewöhnung hatte ihren Antheil an der Entwickelung von Bonaparte's despotischer Sinnesart im Bereiche des innern Staatswesens; mehr aber der Rückblick auf die Untüchtigkeit oder Schlechtigkeit Derer, welche seit der Revolution das Ruder geführt hatten, die Dienstfertigkeit einer Menge von Menschen, die früher von Freiheit und Gleichheit gesprochen oder der alten Dynastie angehangen hatten, die zu Tage liegende Eigenthümlichkeit des Franzosen, in der Ausführung großgedachter Entwürfe eines genialen Gebieters mehr Befriedigung als im Gefühl der Freiheit zu finden, die Gemeinheit des politischen Charakters Derer, die sich ihm nach mannigfachem Rollenwechsel hingaben, die gunstbuhlende Schmeichelei, wiederum aber die Taktlosigkeit und Intriguen mancher Mitglie-

der der noch bestehenden constitutionellen Opposition gegen Willkür, endlich, was so oft die Kamikter herrschter Gewaltthaber verdächtet und mit Hass gegen die Regungen der Freiheit erfüllt hat, Verschwörungen. Nichts von dem, was die Revolution bis dahin an die Spitze des Staats gebracht hatte, war von Dauer geworden, jede Constitution mangelhaft; Bürgschaft der Sterblichkeit sah Bonaparte nur in der Hemmung der Fluctuationen, welche sich gegen die regierende Macht richteten; keine Oppositionsbewegung sollte den Schein der Autokratie unsicht machen oder aufhalten; der Wille des Herrschers sollte den der gesammten Nation nach sich ziehen. Bonaparte ist bis zur Verachtung der Menschen und Völker gekommen, sein politischer Egoismus macht unverständlich; doch tyrannisch war seine Sinnesart nicht; warum er es späterhin nicht vermochte, innezuhalten, ist aus später erst hervortretenden Motiven zu erklären, nicht aber ist aus den Bestrebungen des Kaisers schon die Handlungsweise des Consuls in den ersten Jahren der Macht zu deuten. Den gestürzten Gewaltthabern der Geschichte aber gemeinsam und nicht auf die Persönlichkeit Bonaparte's zu beschränken ist endlich das Bemühen, zu dem thatsächlichen Besitze der Macht auch die bei den Völkern in hergebrachten Ehren stehenden Titel und Zeichen derselben zu erlangen; doch Bonaparte nicht ruhte, bis ihm diese zu Theil wurden, ist nicht seine Schwäche allein; wer über den Staat über ihn steht, muss ihn auch über Alexander, Cäsar, Pippin, Karl und Otto den Großen, zu geschweigen Cromwell's, brechen.

In den zum Herrendienste und zur Ausbildung der Autokratie einzigen Umgebungen Bonaparte's war in diesen Jahren von besonderer Bedeutung Lucian, der Mann des 18. Brumaire, derselbe, dessen republikanische Sinnesart späterhin, als er aus Herrschsucht mit dem noch herrschern Bruder zerfallen war, geschmt worden ist[1]). Er war aber Bonaparte, trotz aller Bemühungen, die Macht des Despotismus einzurichten, bald lästig, weil er zu hohe Ansprüche für sich selbst dabei machte; Fouché, ihm feindselig, schätzte nach einer Blöße, die er geben sollte; als Lucian, damals Minister des Innern, eine

1) Thibaud. 3, 33.

von Fontanes verfaßte und auf Stimmung der Gemüther für Monarchie berechnete Parallele zwischen Cäsar, Cromwell und Bonaparte hatte erschienen und in einer Menge von Exemplaren vertheilen lassen, stellte Fouché dies Bonaparte als Ueberellung vor, die daß Volk durchy machen werde: darauf ward Lucian nach Spanien gesandt [2]) und Chaptal am 15. Brum. 9 (6. Nov. 1800) Minister des Innern. Doch finden wir ihn nach seiner Rückkehr wieder thätig für des Bruders Autokratie. Ihm ist die Einführung des in Unverschämtheit den Schmeichel unübertroffenen Fontanes[3]) in Bonaparte's Gunst beizuschreiben. Das Wusser, welches Fontanes gab, ward bald normal; Bonaparte's Ohr gewöhnte sich an die Sprache der festen Kirchen; eben solches Gelüste hatte sich einst um Mirabeau und Cäsar gezogen. Es ist schwer zu sagen, wer mehr zur Ausbildung despotischer Sinnesart Bonaparte's gewirkt habe, Die, welche ihn zu despotischem Handeln als willige Dienste dienten, ein Talleyrand, Fouché, Cabanis, Daboll [4]) etc. ein Roederer, dessen Journal de Paris polemische Aufsätze gegen die constitutionelle Opposition enthielt, oder jene Schmeichler. Ihnen zur Seite und vermehrt stehen da die Menschen, welche der Selbstsucht Bonaparte's nach beliebiger Umgebung entgegenkamen und, selbst gesprenkelt ihrer Gesinnung nach der normalen Etikette zugethan, diese zurückzuhalten suchten. Sie wußten recht gut, wie wohl das dem ersten Consul gefiel; es war eine nicht der Person desselben, sondern dem Princip des Consulats dargebrachte Huldigung und half die Vorstellungen Bonaparte's von dem Werthe äußerer Attribute der Macht und der Nothwendigkeit sich der Familienzüge früherer Monarchstadt, die gar zu leicht sich dahin vergäße, auf die Schulter zu klopfen"), zu entziehen, befestigen und steigern. Ersichen doch der gutmüthige Finanzminister Gaudin mit Haarbeutel und

2) Joseph Bonaparte b. Bourrienne et ses erreurs 1, 174.

3) Über diesen widerlichen Speichellecker s. Schlosser, Napoleon 5, 182. 184. 186. 188.

3*) Wie man ihn zum Eigentümer aufreizt: C'est un homme qu'il faudroit feuiller u. bgl. f. Rapp. Mém. Par. 1823, p. 7.

3) Ge Napoleon b. Las Cases 4, 272.

Gipfeln und ward gern gesehen[4]). Daher war Frau von Montesson, vermalt mit dem Vater des Exzogs Philipp von Orleans vermählt, wie ein Orakel für Josephine, denn sie hatte die genauefte Kenntnis der alten Etikette[4*]). Wenn nun Bonaparte nicht blos den Männern, sondern auch den Frauen der alten Zeit sich geneigt bewies, so war dies nicht Wohlgefallen an dem elelen Dunste der Hofatmosphäre allein: die Verechtung Alexander's, Perser und Makedonier, Europäer und Asiaten zu mischen, fand in Bonaparte's Fusion s system') ihr Ideal; er wollte die Freiheiten politischen Elemente in Frankreichs Bevölkerung mit einander mischen, seine Umgebung mit den übrigen Höfen in Harmonie bringen[5*]): beide aber verkannten, daß die Menschen, um deren willen sie aus dem schlechten Gesetze herausgingen, hiebei Rücksicht nicht werth waren. Sehr sahen dazu die schlichten braven Krieger, welche an der Person Bonaparte's hingen und von der Grandeur des Feldlagers nicht lassen mochten, ein Lannes, Rapp, Delmas ꝛc. Bonaparte aber ließ sich's, wiewol mit innerm Widerstreben, gefallen, daß diese ihren Ton beibehielten; er sagte von Rapp, er sei ein Frondeur, ein schlimmer Kopf (mauvaise tête), aber habe ein gutes Herz; doch ist unwahr, daß Lannes ihn je gebutzt habe[5]) und nicht aufgemuckt, als Lannes wegen Bonaparte's Unmuth über seine Freimüthigkeit als Gesandter nach Portugal geschickt sei (23. Brum. 10); wohl aber, daß Delmas sie spätere Freimüthigkeit bösen mußte. Wenn sie Bonaparte sich Widersprach im Staatsrathe gefallen, wo er sich gern auf familiäre Diskussionen (discussions en famille) einließ[6]). Auch übten menschenfreundliche Bestraute, namentl.

4) Thibaud., Mém. sur le consul. 15.

4*) Constant I, 53. Ihr Salon war vor allen gesuchet, alle und neue Zeit zu verschmelzen. v. Vagern, Anth. an d. Polit. I, 117.

5) Thibaud. I, 108.

5*) Las Cases 2, 326.

5*) Rapp, Mém. p. 4 heißt es nur: Il me tutoyait ainsi que Lannes.

6) Pelet de la Lor. 7, wie Napoleon sich Abschweifungen und reveries überließ. Er schlief auch wohl ein. Las Cases 1, 344. Vgl. Thibaud. 9, 135 und unten Note 36.

lich Duroc, wohlthätigen Einfluß auf ihn; nicht selten ward er nach Verrauchen aufbrausenden Jähzorns milde[6b]). Aber nur in vertrautem Kreise seiner Räthe sollte das Für und Wider erörtert werden. Öffentlichkeit der Debatte war ihm widerwärtig; das Wesen einer constitutionellen Opposition war für ihn verschlossen; öffentlich seinen Willen nicht zu erlangen, war ihm wie eine Niederlage auf dem Schlachtfelde. Daher denn sein bald leidenschaftlicher Haß gegen die Opponenten im Tribunat und gesetzgebenden Corps, gegen die Vertheidiger der bestehenden Formen, gegen die Redner, welche Ideen zur Bekämpfung seiner Gewaltschläge aufboten; Ideologen und Metaphysiker waren schon damals Bezeichnungen, deren er sich gern von ihnen bediente[7]). Freilich waren dieser Opposition manche unlautere Motive zugemischt, der Salon der Frau von Staël, wo sich nicht wenige derselben zusammenfanden, war nicht grade ein Heerd reinen Patriotismus und für Nationalfreiheit reger Begeisterung; die Rednerbühne aber noch immer — und wann wird das anders werden? — ein Tummelplatz hohler Declamationen nicht minder, als die Stätte der treffenden freimüthigen Rede des Vaterlandsfreundes. Ungünstiger aber als über diese Ideologen oder Metaphysiker war Bonaparte's Urtheil über die jacobinischen Schwärmer; hier war er Fanatiker im Haß so gut wie Die, welche ihn als Tyrannen ansahen. Wenn gegen jene das Aufgebot der ergebenen Majorität im Tribunat und gesetzgebenden Corps zu genügen schien, so war gegen diese die Policei geschäftig; von deren Anwendung gegen wirklich gefährliche Menschen ging aber leider, nach der Polypennatur dieses Staatsinstituts, dem die Revolution selbst so gewaltige Springfedern zugebildet hatte, und zu dessen Ausbildung außer Fouché auch der pariser Policeipräfect Dubois ein unerfreuliches Raffinement anwandte, das seinem Namen eine traurige Berufenheit verschafft hat, eine Verstrickung des gesammten bürgerlichen Lebens in Frankreich und empörende Gefährden persönlicher Freiheit, schmachvolle und grausame Haft

6b) Rapp S. Duroc sagte wohl: Laissez-le aller, il dit ce qu'il sent, non ce qu'il pense, ni ce qu'il fera demain.

7) Bignon 2, 87.

in den dépôts de police ꝛc. [7b]) hervor; der Charakter einer auf Gesetz und Recht vertrauenden Regierung konnte durch das Policeinetz nicht sich geltend machen. Dieses zeigte sich hauptsächlich in den Maßregeln gegen die Presse. Bonaparte's Widerwillen gegen öffentliche Discussion trat hier ins Spiel; die Interpreten seiner Gesinnung thaten das Übrige; es durfte nichts öffentlich werden, was als ihm etwa misfällig geachtet ward, Reden der Oppositionsmänner kamen nur verstümmelt zur öffentlichen Kunde [8]) und einzelne Ausbrüche von Bonaparte's Unwillen, wenn das Auge der Preßpolicei und Theateraufsicht geschlummert hatte, schärften die Aufmerksamkeit. Wiederum war Bonaparte bedacht, seine Ansichten durch den Moniteur ꝛc. darzulegen; Roederer und andere gewandte und willige Schreiber waren hier seine Organe; er achtete es nicht für unangemessen, selbst Stoff zur Verarbeitung für dergleichen Artikel zu liefern [9]). Dennoch vermochte er nicht, die Stimme seiner Widersacher gänzlich zu unterdrücken und wie immer bei Preßdruck an die Stelle des freimüthigen Worts die hämischen Ausfälle giftiger Malice treten, so hier; die schamlosesten Verläumdungen über Bonaparte wurden verbreitet und das Inund Ausland ergötzte sich daran. So circulirte insgeheim ein Bulletin, l'Invisible; dies hatte unter seinen Abonnenten ausländische Botschafter und ward eine durch ganz Europa ausgebeutete Officin von Fälschungen, die die Geschichte, namentlich von Bonaparte's Privatleben, lange entstellt haben [10]).

7b) Davon s. Nodier, Souvenirs 2 u. Pelet de la Loz. 189. Bonaparte wußte das und wollte es ändern; aber es kam nicht dazu.

8) Thibaud. 2, 154.

9) Es wird schwerlich je ausgemittelt werden können, was für Artikel von Bonaparte selbst auch redigirt worden seien. Es bedurfte dessen kaum noch; man verstand früh, seiner Absicht nach bloßen Andeutungen, die er davon gegeben, die passenden Worte unterzulegen.

10) Thibaud. 2, 378. Der Redacteur desselben, Fouilhoux, wurde im Anfange des Jahres 1802 aufgefunden und verhaftet. Bald nachher aber setzte eine scandalöse Chronik der Art fort Peltier, in seinem zu London gedruckten Ambigu und die Redacteurs des Courrier de Londres. Das bekannte Buch (Graf Schlabrendorf's): Napoleon Bonaparte und das franz. Volk, German. 1804, enthält unter mancherlei gutem historischen Material doch auch eine tüchtige Dosis so destillirter Scandalberichte.

Dergleichen gab dann zu gerechtem Unwillen Bonaparte's Anlaß und die Folgen drückten auch die ehrenwerthe Freimüthigkeit [11]). Also ging es im Allgemeinen ungestüm und methodisch zugleich auf völligen Despotismus, auf Hofwesen, Unterdrückung freier Rede und Schrift hin: wir verfolgen dies durch die einzelnen Gebiete des Staatswesens und zeigen nachher, was auf der andern Seite zum Ausbau des Staats geschah.

Conspirationen.

Den ersten Anstoß zu einem ungestümen Fortschritte despotischer Willkür gaben Verschwörungen gegen das Leben Bonaparte's. Demerville, vormals bei dem Wohlfahrtsausschuß angestellt und mit Barère befreundet, der römische Bildhauer Ceracchi, Schwärmer für republikanische Freiheit, sein Landsmann und Freund Diana, der Corse Arena, Bruder des in der Geschichte des 18. Brumaire erwähnten Volksrepräsentanten, Topino-Lebrun und einige Andere gingen mit Plänen zur Ermordung Bonaparte's um. Eine Anzeige des argwohnenden Barère und des von ihnen ins Vertrauen gezogenen Hauptmanns Harel verrieth sie [12]). Am 10. Oct. 1800 (18. Vend. 9) wurden Ceracchi und Arena im Opernhause verhaftet; der Moniteur berichtete, man habe lange Messer bei ihnen gefunden, was nicht der Fall war [13]); darauf wurden Demerville, Diana ꝛc. verhaftet und die Mitglieder des Complots sämmtlich als Septembermörder bezeichnet [14]), was sie auch nicht traf. Ihr Plan war noch nicht reif gewesen; doch gestanden Demerville und Ceracchi ein Complot ein und nannten Arena als ihr Haupt. Vor dem Criminalgerichte nahmen

11) Thibaud. 2, 378 theilt mit, wie Bonaparte sich über den Invisible ausließ.

12) Thibaud. 2, 15 f. Hauptsächlich aber für die Geschichte dieses und des folgenden Complots: Fescourt, Hist. de la double conspiration de 1800 etc. 1819. Desmaret, Temoignages historiques ou quinze ans de haute Police sous Napoléon. Par. 1833. S. 20 f. gibt grade hier wenig Ausbeute.

13) Thibaud. 2, 22. Der Bericht des Policeipräfecten Dubois (10. Niv. b. Buchez et R. 38, 362) enthält übrigens nichts von Messern.

14) Monit. 23. Vend. IX.

ſie ihr Geſtändniß als ein erzwungenes zurück: ſie blieben im Kerker; als aber die Exploſion der Höllenmaſchine den Grimm Bonaparte's gegen die Jacobiner geſteigert hatte, wurden Arena, Ceracchi, Demerville und Topino-Lebrun am 31. Jan. 1801 hingerichtet. Nach den erſten Anzeigen des Complots von Ceracchi ꝛc. ward im Staatsrathe Carnot als Mitwiſſer genannt; er hatte mindeſtens ſeine republikaniſche Geſinnung und ſein Misfallen an Bonaparte's Gewaltſchritten nicht verhehlt, man hatte nicht vergeſſen, daß er bei der Nachricht von einer Niederlage bei Marengo mit andern Misvergnügten zuſammengetreten war; man hatte es wol ſelbſt übel aufgenommen, daß er ſein Miniſterium niederzulegen ſchon vorlängſt bereit geweſen war. Von Dem, was über ihn im Staatsrathe geredet war, unterrichtet, begehrte er nun am 8. Oct. dringend ſeine ſofortige Entlaſſung aus dem Miniſterium [15]) und begab ſich auf's Land; angefochten ward er nicht weiter.

An einem zweiten Complot arbeiteten bald darauf die Anarchiſten Vecyer, Chevalier ꝛc.; hier zuerſt kommt eine der nachher ſogenannten Höllenmaſchinen vor. Chevalier hatte einſt in den Pulverlaboratorien zu Meudon gearbeitet und beſchäftigte ſich nun mit der Zuſammenſetzung einer Maſchine, deren Exploſion Bonaparte tödten ſollte. Ehe ſie fertig war, wurden er, Vecyer, zuſammen zwölf Perſonen, am 8. Nov. 1800 (17. Brum. 9) verhaftet. Die Maſchine ward unterſucht und was damit ſei ruchbar. Zur Vollführung kam darauf, am 24. Dec. (3. Niv.) ein neuer Mordanſchlag, doch ohne Den zu treffen, den es galt, die Exploſion einer neuen furchtbaren Höllenmaſchine. Bonaparte fuhr nach dem Opernhauſe, der Aufführung von Haydn's Schöpfung beizuwohnen. Nicht weit vom Eingange der engen Straße S.-Nicaiſe, die auf den Carrouſelplatz ausmündet, bemerkte der Kutſcher Bonaparte's einen Karren, um den einige Menſchen beſchäftigt waren und der die enge Straße faſt gänzlich ſperrte. Der Kutſcher war verwegen und auch geſchickt genug, neben dem

15) Citoyens Consuls, je vous donne de nouveau ma démission; veuillez bien ne plus différer à l'accepter. Thibaud. 2, 12. Tissot, Mém. sur Carnot.

Karren um die nahe Straßenecke zu lenken und fuhr im raſcheſten Galopp weiter: gleich darauf erfolgte eine furchtbare Exploſion, welche eine Anzahl Häuſer umſtürzte, ſieben Menſchen tödtete und 25 verwundete; unter den letztern waren einige von der Begleitung Joſephinen's, die in geringem Abſtande ihrem Gemahl nachgefolgt war. Bonaparte hatte bei dem Eintritte in ſeine Loge vollkommen ruhige Haltung, doch fragte er bald nach Joſephine; dieſe trat in demſelben Augenblicke ein und Bonaparte ſagte ihr ohne ſonderliche Bewegung: „Die Schurken haben mich in die Luft ſprengen wollen, laßt mir einen Text des Oratoriums bringen" [16]). Nicht ſo ruhig war er, als nun Maßregeln zur Unterſuchung und Beſtrafung des Attentats zu verfügen waren. Seine Leidenſchaftlichkeit gegen die Jacobiner trat blind hervor. Fouché behauptete, Emigranten und engliſche Agenten ſeien die Urheber der That, Bonaparte bezichtigte die Jacobiner und Anarchiſten und ergoß in den Erwiederungsreden an die Deputationen, welche ihre Theilnahme ausſprachen, ſich in Schmähungen gegen die „Septembriſeurs" [16b]). Bald ſtimmten ſpäter kommende Deputationen dem bei; man ſah Fouché argwöhniſch an, Roederer ſprach, wie wenn deſſen Sturz unvermeidlich ſei. Fouché mußte in ſeinem Policeiberichte (11. Niv.) die Sache ſo darſtellen, als ob Anarchiſten die Urheber des Attentats ſeien [16c]).

Am 26. Dec. begannen die Verhandlungen im Staats-

16) Rapp, Mém. 21. Constant 1, 47, nach deſſen Verſicherung der Kutſcher nicht trunken geweſen war.

16b) In der Antwort auf die Rede des Präſidenten des geſetzgebenden Corps: L'attentat projeté contre ma personne n'est point nouveau, il a été conçu par un petit nombre de scélérats connus par leurs excès révolutionnaires, par des misérables septembriseurs, par des hommes enfin avec lesquels il faut pourtant en finir.

16c) Des hommes exercés à tous les genres de forfaits renouvellent chaque jour, sous toutes les formes, le plan conçu d'anéantir en France l'ordre et le bonheur public . . . . ce sont des ennemis de la France entière, et qui menacent à chaque instant tous les Français de les livrer aux fureurs de l'anarchie. Dann zum Schluß: Parmi ces hommes que la police vient de signaler, tous n'ont pas été pris le poignard à la main, mais tous sont universellement connus pour être capables de l'aiguiser et de le prendre. Buchez et R. 38, 373.

rathe; das schon vorher beabsichtigte Gesetz über Specialtribunale sollte zwei Zusätze erhalten, die ihnen Untersuchung über Attentate gegen die Mitglieder der Regierung und den Consuln das Recht, verdächtige Personen von Paris zu entfernen, selbst zu deportiren, ertheilten. Auch hier ereiferte sich Bonaparte und überschritt alle Schranken des ordentlichen Rechtsganges; es sei Blut nöthig, man müsse so viel Schuldige erschießen, als Schlachtopfer gefallen seien, 200 deportiren und diese Gelegenheit benutzen, um die Republik von ihnen zu reinigen. Auch von Metaphysikern sprach er hier wieder [17]). Aber wer die Schuldigen seien, wußte man immer noch nicht, und es war wohl Gewissenssache der selbständigen und rechtliebenden Mitglieder des Staatsraths, dem doppelt beabsichtigten Gewaltschlage gegen die Freiheit überhaupt und gegen die beargwohnten Jacobiner entgegenzutreten. Das thaten Truguet, Lacuée und Defermont. Aber umsonst; Bonaparte war von seiner Ansicht und seinem Willen nicht abzubringen; nach mehrtägiger Discussion ward die Sache an den Senat gebracht und da hier, trotz des Widerspruchs von Garat, Lenoir-Laroche, Lambrechts, Lanjuinais, welcher ausrief: „Keinen Staatsstreich, die Staatsstreiche verderben die Staaten" [17b]), die Majorität für Bonaparte war, ein Senatusconsult, das erste in der Reihe, und ein Beschluß der Consuln erlassen, und am 5. Jan. 1801 (15. Niv. 9) demgemäß 130 Jacobiner zur Deportation außer den Grenzen Europas verurtheilt [18]). Unter ihnen befanden sich in der That neun Septembermörder, namentlich Rossignol, Ceyrat, Gaspard, Jolly, Legros, Marlet, Prevot, Quinou ꝛc., desgleichen Fournier, Marquezy, Prinz Karl v. Hessen, Lefebvre (Oberst der Gendarmerie), Marchand, Redner des Manége, Pepin-Desgrouettes, aber auch Felix Lepelletier, Destrem, Thirion, Choudieu, Talot. Die noch in Haft befindlichen Theilnehmer des frühern Complots, Chevalier und vier andere, wurden zum Tode verurtheilt. Fouché aber hatte dennoch Recht

17) Thibaud. 2, 39. 42. 43.

17b) Buchez et R. 38, 379.

18) Monit. 9, 14. Niv., S. 441 (nicht bei Duvergier). Buchez et R. 38, 377.

gehabt; wenige Tage nach der Explosion entdeckte er die Urheber, doch erst sollte der Sturm sich über die Jacobiner entladen; erst nach einem Monate, später wie er wol selbst wünschte am 11. Pluv. (31. Jan. 1801) zeigte er an, daß zwei Royalisten, Carbon, ein Matrose, und Saint-Rejant, vormaliger Seeofficier, Verfertiger der Höllenmaschine, Theilnehmer an dem Complot aber Georges Cadoudal, Limvelan, vormals Generalmajor bei den Chouans, Joyaut, Georges' Adjudant, Hyde de Neufville und Andere seien [18b]). Ja es hat sich späterhin eine glaubwürdige Stimme erhoben, nach welcher der Gedanke an eine Höllenmaschine zuerst von einem emigrirten Bischofe geäußert worden sei [19]). Limvelan, vor den übrigen als Urheber bezeichnet [19b]) und Hyde de Neufville retteten sich durch schleunige Flucht nach Amerika. Carbon und Saint-Réjant wurden hingerichtet. Die Unschuld der zur Deportation durch Machtspruch der Willkür verurtheilten Jacobiner lag am Tage; aber Bonaparte beharrte in seinem Unrecht; er schien sich ein politisches Princip behaupten zu müssen. Es war ein widerwärtiges Nachspiel zum 18. Brumaire. Doch wurden nur 71 von den 130 wirklich (nach den Sechellen) deportirt [20]), die übrigen gefangen gehalten. Von den Deportirten kamen die meisten in der Verbannung um; von den andern entkamen einige durch die Flucht, einige schützte Fouché [20b]): also entgingen dem grausenvollen Loose der Deportation Fel. Lepelletier, Talot, Destrem, Choudieu und der Prinz Karl von Hessen.

Das Tribunat und gesetzgebende Corps.

Indessen war das Gesetz über Special-Tribunale

18b) S. Bericht f. b. Buchez et R. 38, 380. Wie bei einem Schmause der Kutscher die erste Nachweisung gegeben wurde s. Las Cases I, 460.

19) Fauche-Borel b. Schlosser, Napol. 5, 94. Nach Las Cases I, 457 brachte die Kunde von Chevaliers Höllenmaschine die Royalisten auf dergleichen.

19b) Fouché's Bericht: Brigand parmi des brigands.

20) Außer Fescours s. Unglücksgemälde von 71 Franzosen ꝛc. Aus dem Franz. Pesth 1817.

20b) Wie er es machte, um die Liste vollzählig zu erhalten, s. b. Buchez et R. 38, 329.

bereitet worden. Talleyrand hatte es dem Staatsrathe empfohlen und dieser sich gefügt; ebenso der Senat. Aber im Tribunat gab es heftigen Widerspruch und dieser ging aus ehrenwerthen Motiven hervor; es galt Sicherstellung der persönlichen Freiheit gegen gesetzlose Gewalt; Ginguené, Isnard, Benj. Constant, Chazal, Bailleul, Des Renaudes, Chenier, Garat-Maille, Daunou ꝛc. redeten nachdrücklich dagegen, worüber nachher Bonaparte im Senate sich in unwürdiger roher Weise ausließ [22]); die Mehrheit war eingeschüchtert oder auf Gunst des ersten Consuls mehr als auf die Wohlfahrt des Volkes bedacht, also wurde, doch nur mit einer Mehrheit von acht Stimmen, der Antrag durchgebracht und das unheildrohende Gesetz am 18. Pluv. 9 (7. Febr. 1801) erlassen [23]) und der Organismus des ordentlichen Gerichtswesens und das Institut der Jury durch die Einsetzung von Ausnahmstribunalen arg gefährdet. Hauptartikel des Gesetzes waren: 1) Errichtung eines Special-Tribunals in jedem Departement, wo die Regierung es für nöthig hält; Bestellung eines Präsidenten, zweier Criminalrichter, dreier Officiere, mindestens von Capitänsrange, und zweier Bürger; Ernennung der letztern und der Officiere durch den ersten Consul. 2) Competenz des Special-Tribunats über Verbrechen und Vergehen (crimes et délits), welche eine körperliche oder infamirende Strafe nach sich ziehen, über Landstreicherei, Straßenraub und Gewaltthätigkeit, Diebstahl mit bewaffneter Hand, Mord, Brandstiftung, Falschmünzerei ꝛc. 3) Pflicht des Regierungscommissars, als Verfolger aufzutreten. 4) Dauer dieser Tribunate bis zwei Jahre nach dem allgemeinen Frieden. — Der Despotismus hatte seine Befriedigung; des Misbrauchs der neuen Gerichtshöfe kann man ihn indessen nicht anklagen. — In eben dieser Zeit ward der Entwurf eines Code civil veröffentlicht; Tronchet, Bigot Préamenau, Portalis und Malleville hatten seit Ende des Jahres 8 daran gearbeitet; er ward zuvörderst fünf Mitgliedern des Cas-

21) Monit. 9, Pluv. 5 ff. Thibaud. 2, 126 f.

22) Ginguéné a donné le coup de pied de l'âne; ils sont douze ou quinze métaphysiciens bons à jeter à l'eau. C'est une vermine que j'ai sur mes habits. Thibaud. a. O.

23) Duvergier 12, 386.

sationshofes, darauf den 29 Appellationsgerichten zur Prüfung übergeben[24]).

Die Verhandlung über die Special-Tribunale bildet ein Glied in der Kette von Reibungen, die zwischen Bonaparte, dem Tribunat und gesetzgebenden Corps stattfanden; wir lassen die bedeutendsten von den übrigen folgen. Die Sitzungen des gesetzgebenden Corps hatten am 1. Frim. 9 (22. Nov. 1800) begonnen. Die Bestimmung der Notabilitätslisten führte zu lebhaften Discussionen[25]), doch das Gesetz ward am 13. Vent. (4. März) mit ansehnlicher Majorität (59 gegen 26 und 229 gegen 36 Stimmen) beschlossen[26]), und so die oben bei der Constitution angegebenen Zahlen der dreifachen Liste bestätigt. Darauf folgte die eben gedachte Discussion über die Special-Tribunale, wobei Bonaparte's Unmuth merkbar zum Vorschein kam. Hiernächst ein lebhafter Streit über den Staatshaushalt. Dieser war in besserm Zustande als seit einem Jahrhunderte; der öffentliche Schatz, in welchem sich am 19. Brum. nicht 200,000 Francs befunden hatten, war im Stande, alle laufenden Ausgaben zu bestreiten; 300 Mill. Einkommen waren sichergestellt. Doch gaben einige Vorschläge der Regierung über die öffentliche Schuld und die Nationaldomänen Anlaß zu der längsten Discussion (22. Vent. 9) der gesammten Sitzung, wobei übrigens mehr financielle als constitutionelle Principien in Frage kamen[27]). Mehr waren die letztern ins Auge zu fassen, als die Regierung das Budget, gegen die Bestimmung der Constitution, zu spät und nicht im Detail vorlegte; Bonaparte wollte hier sich nicht binden und einreden lassen; grade hier nun machte ihm das Tribunat die wichtige Sache, das Palladium der Nationalfreiheit, nicht streitig[27b]). Heftig dagegen ward in der folgenden Sitzung, welche am 1. Frim. 10 nach dem Friedensvertrage mit England begann, am 15. 16. Frim. (6. 7. Dec. 1801) die Debatte über das Wort

24) Monit. 9, p. 547. 678. 792.

25) Monit. 9, Vent. 3. 5. 6. 8.

26) Duverg. 12, 402.

27) Thibaud. 2, 133. Monit. 9, Vent. 11 ff.

27b) Thibaud. 2, 139. 140.

sujets, das in dem Vertrage Bonaparte's mit Alexander vorkam; Thibaut, Chenier ꝛc. rügten die Anwendung des Worts in Bezug auf Franzosen, die nicht Unterthanen, sondern Bürger seien[28]): Bonaparte bestand nicht darauf und stellte die Opposition zufrieden durch die Erklärung, daß Emigranten damit gemeint seien[28b]); nicht lange nachher war es Fontanes, der das Wort in die Staatsreden einführte[28c]). Von Bonaparte's Anträgen, die Abschaffung der Todesstrafe, die nach dem letzten Gesetze des Nationalconvents bei dem allgemeinen Frieden eintreten sollte, auf unbestimmte Zeit zu verschieben und das Brandmark für Fälscher und Alle, die im Wiederbetretungsfalle auf vier oder mehr Jahre zu Kettenstrafe verurtheilt würden, auf fünf Jahre herzustellen[29]), fand der erstere keinen Widerspruch und das Gesetz ward am 8. Niv. erlassen; der zweite, über das Brandmark, aber eine so wenig günstige Aufnahme, daß nicht darauf bestanden wurde. Ebenso erfuhr der Entwurf zum Code civil, bei dessen Erörterung im Staatsrathe Bonaparte eine bewunderungswürdige Schärfe und Präcision des Urtheils gezeigt hatte[29b]) und den nun Portalis, Roederer und Thibaudeau empfahlen, so viel Ausstellungen, Chazal's, Garat-Maille's, Thiessé's, Favard's, Ganilh's, Benjam. Constant's, Chenier's ꝛc. am 18. Frim.[30]) und der zweite Artikel desselben, von dem Genuß und der Beraubung bürgerlicher Rechte, wurde im Tribunat mit einer so bedeutenden Majorität (61 gegen 30) verworfen, daß er am 3. Niv. (5. Jan. 1802) mit Merkmalen des Verdrusses von der Regierung zurückgenommen wurde[31]). Bonaparte hatte geäußert, bei noch-

28) Thibaud. 2, 428.

28b) Derf. 2, 332 f.

28c) Bignon 2, 65.

29) Monit. 10, Frim. 27, Niv. 4. 12.

29b) Thibaud. 2, 143 und ausführlich nach den Protokollen und eigenen Aufzeichnungen 3, 188 f.

30) Monit. 10, Suppl. 70.

31) C'est avec peine que le gouvernement se trouve obligé de remettre à une autre époque des lois attendues avec tant d'intérêt

maliger Verwerfung von Gesetzentwürfen werde er seine Winterquartiere beziehen [32]) und Portalis drohte nun, das gesetzgebende Corps und Tribunat solle auf die Diät der Gesetze gebracht werden [33]). Man legte ihnen keins weiter vor. Mit höchst bedeutsamen und die Gesinnung Bonaparte's der constitutionellen Opposition gegenüber charakterisirenden Äußerungen des Misvergnügens über Widersetzlichkeit ꝛc. [34]) trat Bonaparte damals (7. Jan. 1802) die Reise zur cisalpinischen Consulta nach Lyon an: man konnte voraussehen, daß bald ein neuer Act der Willkür erfolgen werde.

Der Senat hatte während der Abwesenheit Bonaparte's häufiger Sitzungen als gewöhnlich; es ward kund, daß er sich mit den Wahllisten beschäftige: die Zeit, wo ein Fünftel des Tribunats und gesetzgebenden Corps austreten sollte, nahte heran. Ob dies durch Loos oder Wahl geschehen solle, hatte die Constitution unbestimmt gelassen; Bonaparte ließ das Loos nicht zu; der Senat entschied sich am 22. Vent. 10 (13. März 1802) mit 46 Stimmen gegen 13 für Wahl [35]); die Wahl aber fiel so aus, daß beim Erscheinen der Liste der bleibenden vier Fünftel grade die bisherigen Führer der Opposition, Chenier, Daunou, Des Renaudes, Benjamin Constant, Bailleul, Isnard, Ginguené, Ganilh, Thiessé, Chazal, Thibaut, Garat-Maille ꝛc.

par la nation; mais il s'est convaincu que le temps n'est pas encore venu où l'on portera dans ces grandes discussions le calme et l'unité d'intention qu'elles demandent. Message au Corps législ. 13. Niv. Die Journale der Regierung gaben den Commentar dazu in ihrer Ereiferung über die Ideologen ꝛc.

32) Deux projets de loi sont à la discussion du tribunat; il faut encore risquer une bataille. Si on les rejette, nous prendrons nos quartiers d'hiver. Thibaud. 2, 337.

33) Thibaud. 2, 410.

34) Avec la nation française qui est toute prête à mépriser son gouvernement si elle voit qu'on l'insulte impunément, il faut éviter ces injures . . . . On ne peut pas marcher avec une institution aussi désorganisée. Dann folgte: Il faut diviser le tribunat en cinq sections. La discussion des lois aura lieu secrètement dans chaque section: on y bavardera tant qu'on voudra. Thibaud. 2, 411.

35) Duverg. 13, 305.

vermißt wurden [36]); dies ward Elimination genannt. Unter den neu erwählten Tribunen waren Lucian und Carnot. Nicht genug, daß nun die läſtigſten Opponenten beſeitigt waren, erhielt das Tribunat eine neue Einrichtung, durch welche der Charakter conſtitutioneller, öffentlicher und freier Discuſſion und Oppoſition gänzlich bei Seite geſchoben wurde; am 11. Germ. 10 (1. Apr. 1802) theilte ſich, was Bonaparte ſchon bei der Abreiſe nach Lyon angedeutet hatte [37]), das Tribunat in drei Sectionen, für Geſetzgebung, Inneres und Finanzen, um die betreffenden Geſetze in beſonderer Conferenz zu beſprechen; Conferenzen zwiſchen Tribunen und Staatsräthen ſollten einen Conſul zum Vorſitzer haben [38]). Alſo wurde die Discuſſion Sache des Salons ſtatt der Rednerbühne; das Volk erfuhr nichts mehr davon. Grade das war es aber, worauf es Bonaparte mit ankam; wenn Gegenrede ſtattfände, ſollte dies nicht öffentlich ſein; er hatte einige Male zu Tribunen geſagt, ſie möchten, ſtatt auf der Rednerbühne zu declamiren, zu ihm ins Cabinet kommen, ſie würden dann Familienconverſationen haben, wie im Staatsrathe [39]). Die Gegenſtände, mit denen die geſetzgebenden Corps, zu einer außerordentlichen Sitzung am 15. Germ. berufen, zunächſt zu thun hatten, ſind ohne Wichtigkeit für uns; darauf aber folgte das Concordat; mit dieſem haben wir die Sache der Emigranten ins Auge zu faſſen.

Die Emigranten.

Bonaparte's unverſöhnlichem Haſſe gegen die Jacobiner gegenüber zeigt ſich die uns ſchon bekannte entſchiedene Zuvorkommenheit gegen Royaliſten, Kirchenthum und Papſt. Die Emigrationsfrage traf Royaliſten und Prieſter in gleichem Maße. Es lag in Bonaparte's Sinn, von dieſen für die neue Ordnung der Dinge zu gewinnen, wer nur nicht den Bourbons perſönlich zu dienen fortführe; doch wollte er die

36) Monit. 10, Vent. 27, S. 711. Buchez et R. 38, 398.

37) Note 34.

38) Monit. 10, Germ. 11, S. 803.

39) Thibaud. 2, 419—421. Vgl. oben Note 6.

den Emigranten feindselige öffentliche Meinung schonen und erst allmälig zum Ziele kommen. Daher scheinbar strenge Weisungen an die Staatsbeamten in Betreff heimkehrender Emigranten, thatsächlich aber Nachsicht und Vorschub. Die Emigrantenliste hatte überhaupt an 145,000 Namen enthalten [40]), davon standen beim Anfange des Consulats noch gegen 130,000 da. Die erste Verfügung war zu Gunsten der Exconstituanten erlassen worden [41]); darauf folgte am 28. Vend. 9 (20. Oct. 1800) ein Beschluß der Consuln, welcher den Anforderungen der Humanität und des Rechts und dem Bedürfniß des Staats zusammen zu entsprechen schien. Es sollten ausgestrichen werden alle Feld- und Handarbeiter, Künstler und Professionisten, Dienstboten, Frauen und Kinder, der Deportation entwichene Geistliche [42]). Dies öffnete der Hälfte der Ausgewanderten, nach den darüber gefertigten Listen: 52,099 Personen, die Pforten zur Heimkehr; in zahlreichen Scharen kamen sie zurück ins Vaterland; aber auch der Classe der Nichtausgestrichenen, nämlich solcher, die gegen Frankreich gefochten hatten, im Dienste der ausgewanderten Prinzen oder mit Frankreich im Kriege befindlicher Mächte standen, waren die Umstände günstig; Bonaparte selbst ließ an den Herzog von Richelieu, der ein Emigrantencorps befehligt hatte und nun in russischem Dienste war, die Aufforderung zur Heimkehr ergehen [43]); die Soldaten des aufgelösten Condé'schen Corps wurden gern aufgenommen, dem alten Adel Gunst erwiesen. Bald erfolgten Anzeigen von Ungestüm und Umtrieben der Emigranten; die vormaligen Gutsbesitzer fochten den Verkauf ihrer Güter an, sie benahmen sich anspruchsvoll und anmaßlich; sie hatten nichts gelernt und nichts vergessen [44]); die Hoffnung, daß die Bourbons zurückkehren würden, war noch bei Vielen derselben, der Prätendent selbst gab dazu Anlaß [45]); in einigen Landschaften kam Wege-

40) Thibaud. 2, 25.

41) Oben Cap. 4, Note 56.

42) Duverg. 12, 328.

43) Thibaud. 2, 28.

44) Derſ. 2, 30. Rapp 5.

45) Ein Schreiben des Prätendenten an den Marquis von Clermont-

lagerung und Raub auf; Emigranten wurden als Anstifter oder Theilnehmer des Unfugs bezeichnet [46]); in Winkelpressen wurden, wie oben bemerkt [47]), die skandalösesten Verläumdungen Bonaparte's gedruckt; es bedurfte der Strenge. Bonaparte sprach zwar bei den Verhandlungen über den Code civil aus, das Gesetz über bürgerlichen Tod der Emigranten solle fortbestehen [48]), auch wurden durch einen Beschluß (arrêté) des Staatsraths (Gesetz vom 24. Therm. 9) die Waldungen der Emigranten für Staatsgut erklärt, endlich am 13. Brum. 10 eine Verordnung zur Sicherstellung der Käufer von Emigrantengütern erlassen; durch Errichtung von Special-Tribunalen in 27 Departements wurde die Sicherheit der Wege und Wohnungen hergestellt [49]), die Umtriebe des Emigrantenausschusses zwei Male durch Veröffentlichung ihrer Papiere ans Licht gestellt [50]); dennoch aber war die Policei hinfort nachsichtig und Bonaparte's Ansicht von den Emigranten und Royalisten war diesen unwandelbar günstig. Also gelangte an den Staatsrath die Weisung, über Amnestirung der Emigranten zu berathen: dieser kannte Bonaparte's Willen und sträubte sich, trotz gewichtiger Bedenken der Söhne der Revolution, nicht gegen dessen Ausführung. Die Amnestie in Gesetzesform zu erlassen, schien jedoch anstößig, da Art. 93 der Constitution derselben schnurstracks zuwider war, aber man half sich durch einen Se-

Gallerande, seinen Agenten, s. Mem. de Clermont-Gallerande, T. 1 u. bei Thibaud. 2, 201. Darin heißt es, daß Bonaparte assis sur les premières marches du trône qu'il aurait relevé, objet de la reconnaissance du monarque, il recevrait de toute la France des voeux etc. und Auftrag, Madame Bonaparte (die Clermont-Gallerande ange de bonté genannt hatte) mit den Gesinnungen des Prätendenten bekannt zu machen.

46) Thibaud. 2, 194.

47) Note 10.

48) Thibaud. 2, 203.

49) Derf. 2, 205. 364. 196. Duverg. 12, 510.

50) Conspiration anglaise an IX, enthält die Papiere des zu Paris befindlichen Agenten des Grafen Artois; dann folgten Papiers saisis à Bareuth et à Mende, déprt. de la Lozère.

natsbeschluß [51]). Dieser erfolgte am 6. Flor. 10 (26. Apr. 1802). Der Eingang motivirt die Amnestie aus Gründen der Politik und Humanität; ausgenommen von derselben wurden nur die Chefs von bewaffneten Scharen, die, welche als Officiere in feindlichen Armeen, in dem Haushalte der vormaligen französischen Prinzen angestellt, oder Agenten und Urheber heimischen oder auswärtigen Krieges seien, Befehlshaber und Volksvertreter, die des Verraths schuldig seien, Erz- und Bischöfe, die ihre Stellen nicht haben aufgeben wollen. Von ihren Gütern wurden den Amnestirten die noch nicht verkauften zurückgegeben, ausgenommen aber die Erbtheile, welche kraft dem Gesetze vom 9. Flor. d. J. 3 der Nation zugesprochen worden waren, und die Waldungen und das Eigenthum an Schifffahrtskanälen. Die Stimmung der Nation gab sich darin zu erkennen, daß auch nicht Eine Danksagungsadresse an den Moniteur gelangte.

In Verbindung mit der Sache der Emigranten und Royalisten mag hier nochmals an den Besuch erinnert werden, welchen der zum Könige von Etrurien erhobene Prinz von Parma mit seiner Gemahlin in Paris machte. Die zu ihren Ehren in Paris angestellten Festlichkeiten, der ganze dazu aufgebotene Spectakel mochte wol bei der Erbärmlichkeit des Königs wie Ironie erscheinen; aber die Tieferblickenden erkannten, daß die Verherrlichung nicht der Person, sondern dem Königthum und zwar einem durch Bonaparte creirten gelten sollte. Doch hatte es freilich auch nicht an republikanischen Festen gefehlt; der 1. Vendemiaire war im Jahre 9 und 10, der 14. Julius 1801 gefeiert worden; bei dem ersten war die Grundsteinlegung zu Denkmalen für Kleber und Desair der Hauptact und der Tempel des Mars (Hotel der Invaliden) die Hauptscene. Mit großem Gepränge wurde darauf am 18. Brum. 10 das Friedensfest gefeiert. Mit dem Bombaste des terroristischen Festwesens war es vorbei, sowie mit dem patriotischen Schwunge; die Menge aber hatte zu gaffen und sich gütlich zu thun. Wieder einen andern Charakter hatten die Feste in Lyon, Feste, die auf Steigerung der Hoheit Bonaparte's als Präsidenten der

51) Duverg. 13, 397.

italieniſchen Republik und auf Reſtauration der Blüthe Lyon's hinwieſen.

Cult; Concordat.

Mit Bonaparte's Gunſt gegen Emigranten und Männer der altköniglichen Zeit ging Hand in Hand die gegen die römiſch-katholiſche Kleriſei. Auch hier waltete bei ihm das Princip der Sühne zwiſchen dem Alten und Neuen, zugleich aber die Vorſtellung, daß ein wohlgeordneter Staat auch eines Staatscultes bedürfe. Bonaparte urtheilte nur von dem Standpuncte der Politik aus; wohl mochte er nicht ohne religiöſes Gefühl und was er in dem berühmten Geſpräche mit einem Staatsrathe von dem Eindrucke des Glockengeläutes von Ruel ſagte [52]), nicht erheuchelt ſein, aber dies war dem Begehren eines Culte und eines Prieſterthums für den Staatsorganismus untergeordnet: daß daraus nicht das ächt religiöſe Gefühl ſich befruchten würde, konnte er ſich doch nicht verhehlen. Der Endpunct der Vorſtellungen von dem Bedürfniß der Wie-

52) Tenez, j'étais ici dimanche dernier, me promenant dans cette solitude, dans ce silence de la nature. Le son de la cloche de Ruel vint tout-â- coup frapper mon oreille. Je fus ému . . . . Je me dis alors: quelle impression cela ne doit-il pas faire sur les hommes simples et crédules. Que vos philosophes, que vos idéologues répondent à cela! Il faut une religion au peuple. Il faut que cette religion soit dans la main du gouvernement etc. . . . . On dira que je suis papiste; je ne suis rien; j'étais mahométan en Égypte, je serai catholique ici pour le bien du peuple. Je ne crois pas aux religions. Mais l'idée d'un Dieu — — (et levant ses mains vers le ciel). Qui est-ce qui a fait tout cela? — Damit vgl. Las Cases 4, 160: Tout proclame l'existence d'un dieu, c'est indubitable; mais toutes nos religions sont évidemment les enfans des hommes . . . . C'est que les hommes sont toujours les hommes, c'est que les prêtres ont toujours glissé partout la fraude et le mensonge. Toutefois dès que j'ai eu le pouvoir je me suis empressé de rétablir la religion. Je m'en servais comme de base et de racine. Elle était à mes yeux l'appui de la bonne morale, des vrais principes, des bonnes moeurs. Et puis l'inquiétude de l'homme est telle, qu'il lui faut ce vague et ce merveilleux qu'elle lui présente. Il vaut mieux qu'il le prenne là que d'aller le chercher chez Cagliostro, chez Mlle Lenormand, chez toutes les diseuses de bonne aventure et les fripons. Thibaudeau, Mém. sur la consulat 151 f.

verabredung eines Cultus, den die Revolution ungeschickt und deßen Dienst ihr die bitterste Feindschaft gebracht hatten, mache sein, daß Clöhne mit dem Purpur zur Weihe der langen Feindschaft führen werde. Ob er schon an Pippin's Salbung durch den Papst dachte? Jedenfalls war bei ihm die Ueberzeugung herrschend, daß der Staat dem Culte der Metzgkeit des Wahnes die Hand bieten und deßen Träger zu pflegen haben müsse; darum, sagte er, sei es Muhamedanern in Aegypten gewesen. Ein Vorbild verwandter Art hatte er in Heinrich IV. Ueberritte, und war es ihm nur um den innern Frieden im Staate zu thun, so war sein Wille nicht zu tadeln [53]. Den dem Schutze, den er schon früher in Italien den Priestern gewährte, von dem Todeum in Mailand, von den Weihungen an Mynat und Gnail und den Zusammenkünften gegen den Papst ist schon oben die Rede gewesen; zu solchen Verordnungen der Gemüther kam am 18. Apr. 1801 ein feierlicher Gottesdienst in Notre-Dame. Aber es war schwer, die tiefzurzeln den religiösen Indifferenz zu imponiren. Der Zudrang der Gläubigen, über den Bonaparte sorgfältige Nachforschungen anstellen ließ, war — abgerechnet den ungemein weit verbreiteten Aberglauben und ungeachtet der von dem Concordat schon stattgefundenen Wiederöffnung von 40,000 Gotteshäusern zu gottesdienstlichen Cult [53a] — zu vergleichen mit dem, welchen dem Auftreten Luthers vorausging, und es gehört zu dem Wunderartigen des Successes der Reformation, daß Luther die Frivolität und Zuchtlosigkeit seiner Zeit in Religiosität umgewandelt hatte. Aber Luther bot das Gemüth auf gegen das Pfaffenthum; die Verspottung des letzteren durfte sich nicht auch an den religiösen Sinn wagen; Bonaparte dagegen brauchte zur Gewährleistung des Bodens einen ganzlich geistlichen Abzudrei und Kirchenpomp. Noch mehr; er fühlte einen verfolgungslustigen Klerus in die Bahn zur Ansündung der Geistlichen, welche dem Gesetz sich unterwerfen und den Verfassungseid zuleistet hatten.

53) Über seine Meinung s. ihn selbst (?) in den Mélanges I, 95 f.

53a) Über Bonaparte's Nachforschung s. Dumarsais, Tumultes, hist. 75, über die Herstellung der Cultes von dem Concordat benützt Crétineau, Raoul sur les libertés des l'église, 213 f.

Wie er die Royaliſten den Republikanern vorzog, ſo die eidweigernden Prieſter den conſtitutionellen. Er meinte auch hier eine Fuſion zu Wege zu bringen und nöthigenfalls mit dem ſtarken Arme des Staats nachhelfen zu können. Daß es deſſen bedurfte, hatte die ſchon ausgebrochene Feindſeligkeit der heimgekehrten eidweigernden Prieſter gegen die conſtitutionellen gelehrt[54]). Vorbereitungen zur Einung ſollte ein am 10. Meſſ. 9 (29. Jun. 1801) in Paris eröffnetes kirchliches Nationalconcil machen: der ehrwürdige Gregoire, einer der dazu berufenen conſtitutionellen Biſchöfe und auserkoren, die Eröffnungsrede zu halten, war entſchiedener Gegner eines von Bonaparte beabſichtigten Concordats; Bonaparte hatte ein Geſpräch mit ihm, aber kein Ohr für ſeine Warnungen[55]). Der Papſt ſandte einen kirchlichen Würdenträger, den Erzbiſchof von Korinth, Spina, ſeinen Staatsſecretär, und den geiſtlichen Rath, Pater Caſtelli, nach Paris[56]); Bonaparte gab ſeinem Bruder Joſeph, dem Abbé Bernier, vormaligem Chef der Vendeer, und dem Staatsrath Cretet Auftrag, mit ihnen zu unterhandeln. Es ging raſch; Bonaparte beſtand ja nicht einmal auf Zuläſſigkeit der Prieſterehe, welche zuzugeſtehen ſpäter Conſalvi für gar nicht ſo ſchwierig erklärte; Napoleon wollte, wie er hierüber ſich äußerte, der Vorſtadt S.-Germain nicht Anlaß geben, den Papſt als Häretiker zu betrachten[56b]); er gab den ganzen hohen Beruf, die mittelalterlicher Hierarchie entſproſſenen Inſtitute der katholiſchen Kirche zu reformiren aus den Händen, er blieb, wenn man den Standpunct der Macht und die geiſtige Bildung in Anſchlag bringt, ſelbſt hinter Ludwig XIV. zurück. Es war der erſte bedeutungsvolle Schritt, ſich vom Intereſſe des Volks dem Einverſtändniß mit den Cabineten zu-

54) Darüber ſ. Mém. de Grégoire 2, 331 f.

55) Grégoire, Essai historique sur les libertés de l'église a. O. Wie ſehr Bonaparte geneigt war, dem Klerus auch Misbräuchliches zurückzugeben, beweiſt ſeine Antwort auf Monge's: Espérons pourtant qu'on n'en viendra pas aux billets de confession: — Il ne faut jurer de rien, reprit sèchement Nap. Desmarets, Tem. hist. 76.

56) Thibaud. 2, 172. Botta 4, 85 f.

56b) Bausset 1, 21.

zuwenden; wie ſpäter mit den weltlichen Fürſten, ſo jetzt mit der römiſchen Curia. Er kannte die Natur der letztern und doch ging er über die Fallbrücke. Es ſcheint, als ob er von dem Charakter des Papſtes Pius VII. eine zu günſtige Meinung hatte[56c]), um von dem Geiſte der Curia viel zu fürchten. Ob der Rath eines Talleyrand ꝛc. auf ihn Einfluß hatte, iſt nicht weſentliche Frage, es bedurfte deſſen nicht; allerdings wünſchte aber Talleyrand durch den Papſt ſäculariſirt zu werden, um eine Heirath eingehen zu können. Der Papſt ging nicht ſo raſch als Bonaparte; je eifriger dieſer, um ſo bedachtſamer der Papſt; die römiſche Curia ſteigerte ihre Forderungen, je mehr Bonaparte bot. Doch Conſalvi, des Papſtes rechte Hand in auswärtigen Verhandlungen, kam zum Abſchluß des Concordats nach Paris, wo ihn perſönliche Würde und Feinheit beliebt machten, und am 26. Meſſ. 10 (15. Jul. 1801) wurden die Präliminarien des Concordats unterzeichnet, und die Ausgleichung mancher vom Papſte erhobenen Schwierigkeiten nachträglichen Unterhandlungen vorbehalten. Alle Biſchöfe und Erzbiſchöfe, refractäre und conſtitutionelle, ſollten ihren Stellen entſagen, neue Diöceſen eingerichtet, die Biſchöfe und Erzbiſchöfe vom erſten Conſul ernannt werden; die frühern Kirchengüter dem Staate verbleiben und dieſer den Klerus beſolden. Mit kurzen Worten gab Bonaparte dem Staatsrathe Nachricht davon, wie von einer abgemachten Sache; die Aufnahme war kalt; die Sitzung ward ſofort aufgehoben[57]). Bald nachher ließ Bonaparte die Vereine der Theophilanthropen ſchließen; hier war ihm zu viel Freiheit, auch hier gaukelte bei ihm die Vorſtellung von Ideologie[58]). Das pariſer Nationalconcil ward am 28. Therm. aufgehoben. Der Papſt ratificirte den Vertrag durch eine Bulle am 15. Aug., die Ratificationen wurden ausgewechſelt am 10. Sept.; jedoch die Bekanntmachung deſſelben als Nationalgeſetz verſchob ſich bis ins folgende Jahr.

56c) C'était vraiment un agneau, tout-à fait un bon homme, un véritable homme de bien, que j'estime, que j'aime beaucoup, et qui, de son côté, me le rend un peu, j'en suis sûr. Las Cases 5, 335.

57) Thibaud. 2, 186. Bignon 2, 125.

58) Thibaud., Mém. sur le Cons. 162.

Indessen wurde mit den bisherigen Bischöfen über ihren Verzicht unterhandelt; mehre der refractären weigerten sich [59]), bis eine päpstliche Bulle vom 29. Nov. 1801 die neuen Diöcesen bekannt machte. Darauf folgten Reclamationen, polemische Schriften, Umtriebe, besonders der in England lebenden alten Bischöfe [59b]); jedoch nicht dies, sondern Bonaparte's Absicht, zuvor die Opposition in den beiden gesetzgebenden Corps zu beseitigen, hielt die Bekanntmachung des Concordats auf [60]). Dem Cult ward aber schon früher sein Recht; am 4. Jan. 1802 war die erste Messe in der Capelle der Tuilerien, nachher vor den Morgenaudienzen. Die militärischen Umgebungen des ersten Consuls waren unmuthig: Bonaparte achtete dessen wenig. Nach der Elimination der Oppositionsmänner ließ er das Concordat an die gesetzgebenden Corps bringen; Portalis, mit den kirchlichen Angelegenheiten betraut, legte es, bevorwortet von einer pathetischen Apologie des Kirchenthums, am 15. Germ. 10 (5. Apr. 1802) dem Tribunate vor. Debatte fand nicht statt; bei der Abstimmung hier und im gesetzgebenden Corps war nur eine geringe Minorität gegen das Concordat. Als Nationalgesetz ward es verkündet am 18. Germ. 10 [61]). 1802 8. April

Voraus gehen die allgemeinen Artikel der am 26. Messidor 9 geschlossenen Convention. Die französische Regierung erkennt an, daß die römisch-apostolisch-katholische Religion die Religion der großen Majorität der französischen Bürger ist; sie soll frei geübt werden, ihr Cult öffentlich, aber den policeilichen Anordnungen, die die Regierung für nöthig zur öffentlichen Ruhe hält, unterworfen sein. Es soll eine neue Eintheilung der Diöcesen stattfinden; die bisherigen Titulare derselben sollen verzichten, der erste Consul ernennt in den drei Monaten nach Bekanntmachung der päpstlichen Bulle neue Erzbischöfe und Bischöfe, der Papst gibt ihnen die kanonische Institution; ebenso wird es bei den künftig vacanten Stellen gehalten; die Bischöfe leisten dem ersten Consul den vormaligen Eid der

59) Grégoire, Mém. 2, 272 f.

59b) Das. 2, 367 f.

60) Thibaud. 2, 438.

61) Duvergier 13, 318.

Treue, niedere Geistliche in die Hände von Staatsbeamten, das Kirchengebet zum Schluß des Gottesdienstes wird sein: **Domine, salvam fac rempublicam; Domine, salvos fac consules.** Die Bischöfe ordnen die Pfarren und ernennen die Pfarrer, doch nur der Regierung genehme Personen; die Bischöfe können ein Capitel und ein Seminar haben, die die Regierung aber nicht dotirt; der Papst will die Käufer von Kirchengütern nicht beunruhigen; die Regierung sichert den Bischöfen und Pfarrern einen angemessenen Unterhalt zu und erlaubt Stiftungen zu Gunsten der Kirchen[61b]). Der erste Consul hat alle Rechte der alten Regierung bei dem Papste. Darauf folgen die organischen Artikel: 1) Kein Ausschreiben der päpstlichen Curie darf ohne Autorisation der französischen Regierung bekannt gemacht werden, 2) Niemand ohne solche als Nuncius, Legat ꝛc. eine kirchliche Function ausüben, 3) keine Beschlüsse auswärtiger Concilien ohne solche bekannt gemacht werden, 4) kein Concil ohne Erlaubniß der Regierung in Frankreich gehalten werden, 5) alle kirchlichen Functionen sind unentgeltlich, 6) Misbräuche von Seiten Geistlicher werden bei dem Staatsrathe angezeigt; dergleichen sind Gefährde der Staatsgesetze, der gallicanischen Kirchenfreiheiten, der Ehre und des Gewissens der Bürger, 7) ebenso Störung des Cults und der Freiheiten seiner Diener. — Wir heben noch folgende aus: Außer Kathedralstiftern und Seminarien sind keine andern kirchlichen Etablissements erlaubt (dies gegen die Klöster!); Erzbischöfe und Bischöfe können sich Monsieur oder Citoyen nennen; alle andern Qualificationen sind untersagt. Die Bischöfe müssen in ihrer Diöcese residiren und dürfen sie nur mit Erlaubniß des ersten Consuls verlassen. Die Geistlichen, welche in den Seminarien unterrichten sollen, müssen die Declaration des franz. Klerus vom Jahre 1682 (die Statuten der gallicanischen Kirche) unterschreiben. Die Prediger dürfen sich keine Inculpationen gegen andere Culte erlauben. Sie dürfen die eheliche Einsegnung nur solchen ertheilen, die vor einem bürgerlichen Beamten den Ehevertrag geschlossen haben. In allen kirchlichen Ac-

61b) Dergleichen sollten aber nicht in liegenden Gründen, sondern nur in Renten bestehen. Jedoch es wurden späterhin Ausnahmen gemacht.

ten wird der republicaniſche Kalender gebraucht, die Tage aber benannt wie in dem „Solſtizkalender". Die Geſchäftsruhe öffentlicher Beamten wird auf den Sonntag verlegt. In jedem Friedensgerichte wird mindeſtens eine Pfarre ſein; außerdem Succurſalen nach Bedarf. Der Gehalt des Erzbiſchofs iſt 15,000, des Biſchofs 10,000, des Pfarrers 1500 oder 1000 Franken. Für die Verwaltung der Sacramente ſoll Opfergeld (oblations) zu nehmen geſtattet ſein. Für die Erzbiſchöfe und Biſchöfe werden ſchickliche Wohnungen ausgemittelt. Die noch nicht verkauften Pfarrgebäude und Gärten werden den Pfarrern zurückgegeben; ſonſt hat die Gemeinde dergleichen auszumitteln. Die neuen Erzbisthümer ſind: Paris, Mecheln, Beſançon, Lyon, Aix, Toulouſe, Bordeaux, Bourges, Tours, Rouen (einer Aufzählung der Bisthümer bedarf es hier nicht). Von den organiſchen Artikeln für die proteſtantiſchen Culte zeichnen wir aus: Dogmatiſche Statuten (Confeſſion, ſymboliſche Schriften) dürfen nicht ohne Autoriſation der Regierung veröffentlicht werden. Die Geiſtlichen unterhält der Staat, doch werden die proteſtantiſchen Kirchengüter und die „Oblationen" mit dazu verwendet. Es werden im öſtlichen Frankreich zwei Akademien oder Seminare für die Geiſtlichen augsburgiſcher Confeſſion und zu Genf ein Seminar für die Reformirten beſtehen. Die reformirten Kirchen haben Paſtoren, Localconſiſtorien und Synoden, auf 6000 Seelen kommt eine Conſiſtorialkirche, fünf Conſiſtorialkirchen bilden das Arrondiſſement einer Synode. Ein Conſiſtorium beſteht aus dem Pfarrer und 6—12 Älteſten oder Notablen und den am höchſten beſteuerten Bürgern. Die Kirchen augsburgiſcher Confeſſion haben Paſtoren, Localconſiſtorien, Inſpectionen und Generalconſiſtorien. Der letztern ſind drei, zu Strasburg, Mainz und Cöln.

Wie es mit den verehelichten conſtitutionellen Pfarrern katholiſcher Confeſſion werden ſolle, iſt im Concordate nicht beſtimmt, auch nicht das Gebot des Cölibats ausdrücklich wiederholt; es kam in der Discuſſion die Rede darauf, daß die katholiſchen Geiſtlichen Cölibatäre ſeien ꝛc., Portalis aber wies den Einwand zurück, das Cölibat ſei nur gefährlich, wenn die Claſſe der Cölibatäre zahlreich ſei, nun aber gebe es keine Klöſter mehr, alſo ꝛc. — Der kluge Mann ignorirte das politiſche

Kirchenmysterium des Cölibats, der Abscheidung von dem Familienleben in der Gemeinde, um den Esprit de corps des Klerus zu steigern, ganz und gar. Schon bestehende Priesterehen sollten geduldet werden; aber die Pfarrstellen wurden insgesammt mit unverheiratheten Priestern besetzt und so jene aus der Kirche ausgeschieden, sie behielten jedoch ihre Pensionen[61c]). Die päpstliche Curia konnte leicht voraussehen, daß das Princip des Cölibats jene Ehen überdauern würde.

Als päpstlicher Legat a latere war Caprara bestimmt, die Ausführung des Concordats im Einzelnen zu leiten. Schon am 9. Apr. bestimmte er die Festtage: Weihnachten, Christi und Mariä Himmelfahrt, Allerheiligen; woneben aber auch die übrigen christlichen Feste im Innern der Kirche gefeiert werden sollten; am 10. Apr. ward statt des Decadi der Sonntag zur Ruhe und Feier hergestellt und Eheaufgebote auf den Sonntag verlegt. Am 28. Germ. (18. Apr.) wurde der Ostersonntag feierlich begangen; Caprara hielt die Messe, Boisgelin, Erzbischof von Tours, die Predigt, die neuen Bischöfe leisteten den Eid, es ward ein Tedeum angestimmt und vom Geschützdonner begleitet; Illumination und Concert im Garten der Tuilerien beschloß den Tag[62]). Die Stimmung des in Menge und Pomp aufgestellten Militärs, dem das Kirchenthum gleichgültig oder selbst Gegenstand des Spottes war, fand einen kühnen Sprecher in General Delmas; als ihn Bonaparte fragte, wie er die Ceremonie gefunden habe, antwortete er: „Es ist eine schöne Capucinade, es fehlt nur eine Million Menschen, die getödtet sind, um zu zerstören, was Sie herstellen.“ Bonaparte gedachte die Fahnen weihen zu lassen, aber erfuhr, daß die Soldaten gedroht hatten, sie mit Füßen zu treten, und unterließ es[63]). Eine in jenen Tagen (27. Germ.) erlassene Proclamation der Consuln pries die Herstellung des Kirchenthums als eine Maßregel, „die durch die Religion selbst anerkannt sei“ und ermahnte zum Frieden, aber die Religionslehrer sollten die jungen Bürger auch unterrichten, daß der Gott des Friedens

61c) Thibaud. 5, 248.

62) Derf. 2, 442. 450.

63) Derf. 2, 449. Bignon 2, 125.

auch der Gott der Heere sei[63b]). — Bei der Ernennung der Metropolitane und Bischöfe ward bei weitem mehr auf refractäre als constitutionelle Priester gesehen, von den letztern nur ein Fünftel erwählt; Bernier ward Bischof von Orleans. Caprara nahm sich's heraus, den constitutionellen Priestern Absolution zu ertheilen; die hatten sie nicht begehrt und protestirten dagegen[64]). Talleyrand wurde in dem Säcularisationsbreve vom Papste „lieber Sohn" genannt. Frömmigkeit und Religiosität ward nicht hergestellt; Chateaubriand's damals erscheinende Schrift: **Génie du Christianisme**, sprach nicht die Menge an; Voltaire, Moliere's Tartuffe ꝛc. behielten die Liebe der Nation. Christliche Eintracht ward mindestens nicht von den papistisch gesinnten Priestern verkündet; die constitutionellen wurden hinfort angefeindet[65]). Gift und Groll schüttete Geoffroy in dem Feuilleton des **Journal des débats** aus; auch Jesuiten umschlichen den ersten Consul[66]). Mit dem Papste aber war dieser keineswegs auf's Reine gekommen, Reibungen begannen sehr bald; der Papst kam mit Rückhalten, begünstigte die Anfeindung der constitutionellen Priester, war nachsichtig gegen die Bischöfe, welche ihren Stellen nicht entsagen wollten; es kam zu heftigen Auslassungen Bonaparte's gegen Caprara[67]); doch einem Bruche beugte beiderseitige Berechnung auf noch zu erlangende Liebesdienste vor.

Öffentlicher Unterricht.

Den öffentlichen Unterricht dem Staatsorganismus gemäß einzurichten, mußte Bonaparten sehr am Herzen liegen;

63b) Il fallait rasseoir la religion sur sa base (also das römisch-katholische Kirchenthum Grundlage der Religion!) et on ne pouvait le faire que par des mesures avouées par la religion même (!) — — le Dieu de la paix est aussi le Dieu des armées et combat avec ceux qui défendent l'indépendance et la liberté de la France. S. die Proclamation b. Buchez et R. 38, 403.

64) Thibaud. 2, 444. 446.

65) Grégoire 2, 367 f.

66) Napoleon Bonaparte 98. Thibaud. 2, 152.

67) Thibaud. 2, 457.

es ſtand in der genaueſten Verbindung mit der Herſtellung des Kirchenthums. Wie hier, ſo gab es auch im Unterrichtsweſen eine ungeheure Leere; die Verfügungen des Nationalconvents waren großentheils, namentlich in Betreff des eigentlichen Volksunterrichts, unausgeführt geblieben. Aber nicht hier wollte Bonaparte nachhelfen; an der Aufklärung der Menge war ihm nichts gelegen; der von Staatswegen zu veranſtaltende öffentliche Unterricht ſollte ſich auf Lyceen und Secondärſchulen beſchränken und, was Bonaparte zunächſt bezweckte, in ſtrenge Abhängigkeit vom Staate geſetzt werden. Er fand, daß zu viel Freiheit und Unabhängigkeit dabei walte. Die vormaligen Collèges mit klöſterlicher Zucht dagegen hielt er für muſterhaft; Ginguené ward dadurch veranlaßt, in der Décade philosophique eine Beleuchtung derſelben einrücken zu laſſen[68]). Am 18. Therm. 9 (6. Aug. 1801) ließ Bonaparte einen Entwurf zur Einrichtung des Schulweſens dem Staatsrathe vorlegen; er fand viel Gegenrede und ward für's Erſte zurückgenommen; erſt am 11. Flor. 10 (1. Mai 1802) nach der Elimination der geſetzgebenden Corps und Kundmachung des Concordats, erfolgte ein Geſetz über den öffentlichen Unterricht[69]). Nach dieſem wurde die Stiftung von Primärſchulen den Gemeinden, die Aufſicht über ſie den Unterpräfecten überwieſen; Secondärſchulen, wo Latein, Franzöſiſch, die Anfangsgründe der Geographie, Geſchichte und Mathematik gelehrt würden, ſollten ebenfalls von den Gemeinden oder von Privatunternehmern errichtet und vom Staate nur Belohnungen an Schüler und Lehrer geſpendet werden, die Präfecten aber die Aufſicht haben; Lyceen und Specialſchulen (für Recht, Medicin, Naturgeſchichte ꝛc. und eine Special-Militärſchule) auf Staatskoſten unterhalten werden, in den Lyceen der Unterricht auf die alten Sprachen, Rhetorik, Logik, Moral und die Anfangsgründe der mathematiſchen und phyſiſchen Wiſſenſchaften gerichtet ſein, jedes Lyceum einen Schulrath haben und deſſen Mitglieder der erſte Conſul ernennen. Die Republik ſollte 6400 Zöglinge als Penſionärs in den Lyceen und Specialſchulen unterhalten, die Pen-

68) Napoleon Bonaparte 110.

69) Duvergier 13, 412.

sion durchschnittlich für jeden 700 Francs betragen. Jeden 1. Fructidor sollte eine Preisvertheilung stattfinden. Wir werden sehen, daß die Specialschulen, besonders die Militärschule, Bonaparte's Beachtung vor den übrigen hatten. Unterricht in Philosophie ward nicht für nöthig erachtet; rechnete Bonaparte auf Leistungen der Kirche, oder wollte er nur gedankenlose Cultübung? Dem N.-Institute wandte Bonaparte besondere Gunst zu; mindestens den praktisch brauchbaren oder gelehrt-ergebenen Mitgliedern desselben. Schmeichelei ward im Institut normal; Dutheil gab ein Muster davon, als er dem ersten Consul vorwarf, einer Gattung des Muths zu ermangeln, nämlich das leichteste und verdienteste Lob nicht ertragen zu können [69b]); auch gehörte der Großmeister der Schmeichelei, Fontanes, dem Institute an. Das großartige Unternehmen einer Description de l'Egypte, wozu Kleber die erste Idee gegeben haben soll [70]), ward durch eine Verordnung Bonaparte's vom 17. Pluv. 10 eingeleitet [71]); das Institut wurde am 13. Vent. 10 beauftragt, ein Tableau von den Fortschritten der Literatur und Kunst seit 1789 zu geben [71b]); auf nützliche wissenschaftliche Entdeckungen wurden Preise gesetzt, am 26. Prair. 10,000 Francs zur Förderung der Untersuchungen über Elektricität und Galvanismus [72]); doch das war nicht gemacht, Bonaparte's Mäcenat hoch zu preisen, es sollte kein Zeitalter wissenschaftlicher Blüthe werden. Für die Kunst geschah nicht eben mehr: indessen konnte zum Ersatz gereichen, daß im Museum der Künste unübersehbare Vorräthe, zum Theil aus der Kriegsbeute, aufgehäuft waren. David's Pinsel war der Verherrlichung Bonaparte's geweiht; bei der Ausstellung des Jahres 10 stellte er ihn dar, wie er den St.-Bernhard überschreitet. Schon begann der Eifer, Monumente für Bonaparte zu errichten.

69b) Thibaud. 2, 396.

70) Derf. 2, 391.

71) Moniteur 10, Nr. 139: Publication, aux frais du Gouvernement, des mémoires, plans etc. Erlaß von Chaptal vom 17. Pluviose.

71b) Monit. 10, Nr. 166. Duverg. 13, 297.

72) Thibaud. 2, 496.

Materielle Intereſſen.

Wie ſehr der Staatshaushalt im Gedeihen war, iſt oben erwähnt worden; eine nutzbare Einrichtung war es, daß neben dem etwas unbehülflichen Gaudin am 27. Sept. 1801 ein beſonderer Miniſter des Schatzes, Barbé-Marbois, eingeſetzt wurde. Nun hatte jener mit der Einnahme, dieſer mit der Ausgabe zu thun. Zur Ermunterung der Induſtrie, zur Förderung des Handels und Verkehrs war der wackere Chaptal, Miniſter des Innern, ein treffliches Organ Bonaparte's; dieſer ſelbſt aber zeigte ſich bei den Gegenſtänden dieſer Art nicht minder einſichtsvoll als bei den Erörterungen des bürgerlichen Geſetzbuchs; doch beſchäftigten ihn großartige Bauten, die mittelbar den Verkehr fördern mußten, am meiſten. Die afrikaniſche Compagnie ward am 17. Jan. 1801 hergeſtellt[73]), Handelsbörſen in den großen Städten zu errichten am 19. März geboten[74]), am 25. März der Bau drei neuer Seinebrücken beſchloſſen, am 18. Oct. Ausländer zur Gründung nützlicher Inſtitute in Frankreich eingeladen. Bonaparte beſtellte in Lyon ſeidene Strümpfe und befahl, bei Feſten und Pompen nur franzöſiſche Fabricate zu Gewändern ꝛc. zu gebrauchen, er ſetzte einen Preis von 40,000 Francs auf Erfindung einer Maſchine zur Wollbereitung, er verordnete die Wiederaufnahme des Canalbaues in der Picardie, endlich — wo mehr die Politik und Kriegsführung, als der Handelsverkehr in das Spiel kam — die Erbauung einer Straße über den Simplon, geboten ſchon am 20. Fruct. 8[75]).

S. Domingo.

Das Hauptaugenmerk Bonaparte's im Gebiete der materiellen Intereſſen war die Wiedereroberung S. Domingo's, wozu ſeit dem Frieden von Amiens das Meer frei geworden war. Hier war ſeit dem Jahre 1798 Touſſaint-Louverture Herr des franzöſiſchen Theils[75b]) und bedacht auf Organiſirung

73) Duverg. 12, 375.

74) Derſ. 12, 421.

75) Thibaud. 2, 161—163. 354. 495 f.

75b) Oben Bd. 2, S. 572.

der Insel, vornämlich seiner Negerarmee. General Hedouville, im Jahre 1798 nach S. Domingo gesandt, hatte gegen ihn nichts auszurichten vermocht und das Directorium ihn zurückgerufen. Bonaparte ernannte Toussaint-Louverture zum Obergeneral und dieser benutzte das, um seinen Nebenbuhler, den Mulatten Rigaud, 1800 gänzlich von der Insel zu vertreiben. Darauf besetzte er auch den spanischen Antheil derselben, berief eine Negerversammlung, ließ eine Constitution verfassen und sich zum Statthalter auf Lebenszeit ernennen. Er war so listig als kräftig, unbedenklich über die Wahl der Mittel, grausam, wenn er es für zweckdienlich hielt, keineswegs ein hochherziger Charakter, aber ganz der Mann, für die Neger zu werden, was Bonaparte in Frankreich war[75c]). Der Brigadechef Vincent wurde von ihm beauftragt, Bonaparte die Constitution zu überbringen[76]). Bonaparte beschloß, Toussaint nöthigenfalls mit Gewalt zu unterwerfen und rüstete Flotte und Heer; zu der erstern stellte Spanien eine Anzahl Schiffe, so daß sie zusammen 33 Kriegsschiffe und 21 Fregatten zählte, zum letztern wurden besonders solche Truppenabtheilungen genommen, denen man nicht recht traute, unruhige und enthusiastische Republikaner[77]), doch ist ungegründet, daß hauptsächlich Moreau'sche Truppen dazu ausgewählt worden seien[78]), wohl aber wurden Polen hingesandt[78b]). Zum Anführer bestellte Bonaparte seinen Schwager Leclerc, welcher der Aufgabe nicht gewachsen war; doch hatte er vortreffliche Unterbefehlshaber, Dugua, Boyer, Rochambeau, Boudet, Hardy, Noailles ꝛc. Die reizende Pauline mußte ihren Gemahl begleiten, was sie ungern that[78c]). An Nebenabsichten Bonaparte's, Leclerc be-

75c) Eine tüchtige Zeichnung desselben s. b. Thibaud. 3, 108.

76) Pamphile de Lacroix 1, Ch. 9. 10. 2, Ch. 11.

77) So Savary (Mém. du duc de Rovigo) 1, 407. Nach Lafayette, Mém. 4, 198 aber auch Truppen, die gegen das lebenslängliche Consulat gestimmt hatten; dergleichen mögen nachgesandt worden sein.

78) Bourrienne et ses erreurs 1, 201.

78b) D'Aure b. Bignon 2, 75.

78c) Darüber bei der Abrantes Vol. 6, Ch. 4 eine ergötzliche Mittheilung.

reichern zu wollen, ist hier nicht zu denken [79]). Leclerc's Instructionen, meist von Leuten eingegeben, die den damaligen Zustand der Insel nach dem Maßstabe der Zeit vor der Revolution schätzten, als Barbé-Marbois, und ohne alle Rücksicht auf die gewichtigen Bemerkungen Vincent's verfaßt [80]), wies ihn an, List und Gewalt zu verbinden. Ein feiner Brief Bonaparte's an Toussaint-Louverture, welcher diesen bewegen sollte, freiwillig seiner Macht zu entsagen [81]), that keine Wirkung. Leclerc's Armee, in mehre Abtheilungen nach einander übergeschifft, war im Apr. 1802 beisammen und 22,000 M. stark. Die Landung hatte Toussaint vergebens zu hindern gesucht, aber die Franzosen fanden die Capstadt als Schutthaufen und die Umgegend als Einöde. Indessen auch diese Verwüstung stellte Toussaint nicht sicher; er focht mit einer den Franzosen an Zahl weit überlegenen Kriegsmacht nicht glücklich, Verrath mehrer von seinen Befehlshabern förderte die Unternehmungen der Franzosen; Toussaint schloß am 8. Mai 1802 einen Vertrag; der größere Theil der Insel kam in die Gewalt der Franzosen und Toussaint, der allerdings wol nur günstige Gelegenheit erwartete, um die Franzosen wieder anzugreifen [82]), wurde am 8. Jun. auf arglistige Weise verhaftet, nach Frankreich übergeführt, eingekerkert und gemißhandelt, wovon die Nachrichten wol nicht so trüglich sind, als die Verläumdung, daß Bonaparte ihn im Fort Jour habe ermorden lassen [83]). Indessen waren schon über 8000 Soldaten der Armee auf Domingo Opfer des Klimas und gelben Fiebers geworden; im September 1802 schlugen die Neger unter dem schrecklichen Dessalines und Christoph wieder los und der Krieg ward entsetzlicher als er zuvor gewesen. Der Grimm der Neger, über Toussaint's Wegführung erwacht, ward gesteigert bei der Kunde

1802 April

79) Bourrienne et ses erreurs 1, 179.

80) Derſ. 1, 182. Las Cases 4, 206.

81) Pamphile de la Croix 2, 112.

82) Bourrienne et ses erreurs 1, 195.

83) Derſ. 2, Ch. 14—17. über T. L's. Tod derſ. 204: Crispé par le froid, rongé par ses regrets T. L. est mort au fort de Joux, après dix mois de captivité.

von der beklagenswerthen Verirrung Bonaparte's, aus welcher das Gesetz vom 30. Flor. 10 (20. Mai 1802) über Fortdauer der Sclaverei auf den von England zurückgegebenen Inseln [84]) Martinique, Guadeloupe, Tabago, Ste. Lucie, hervorging, und von der gewaltsamen Art, mit welcher der Held von Hohenlinden, Richepanse, es auf Guadeloupe ins Werk gesetzt hatte [85]). Leclerc starb am 2. Nov. 1802; der Oberbefehl kam an Rochambeau.

Ehrenlegion.

Um dieselbe Zeit, wo Toussaint-Louverture, in gewisser Art das Gegenbild zu Bonaparte, seine Macht einbüßte, ward Bonaparte's Eile, die seinige mit einem neuen Rechtstitel zu befestigen und einen auf den Geist der Nation berechneten Talisman von monarchischen Attributen zur Stütze zu gewinnen, ungestüm; zum Wesen sollte die Form kommen; dazu aber genügte nicht die schon bedeutend fortgeschrittene Ausbildung des Hofstaats und der Hofetikette. Montesquieu's berühmtes Wort: Ehre sei das Princip der Monarchie, im Allgemeinen nicht gültig, kam hier sehr treffend zur Anwendung. Daß es mit der Begeisterung für Freiheit und Gleichheit längst vorbei sei, lag vor Augen; Früchte derselben waren der Nation nur in geringem Maße zu gut gekommen; daß Ehre aber das eigentliche Princip des Nationalcharakters der Franzosen sei, erkannte Bonaparte in vollem Umfange. Davon wollte er für sich Gebrauch machen. Ehre will äußere Zeichen; die Republik, zu deren Siegen das kriegerische Ehrgefühl wol noch mehr als der Freiheitsenthusiasmus gewirkt hatte, hatte der ehrenvollen Auszeichnungen keineswegs ermangelt; aber sie waren meistens nur auf Momente berechnet und nicht geeignet, sich auf die Dauer zur Anschauung darzustellen, als Ehre der Erwähnung, der Sitzung ꝛc.; Ehrenwaffen hatte Bonaparte eingeführt: aber auch dies genügte nicht; es war zu vereinzelt: zur Einfügung in die aufwachsende Monarchie bedurfte es eines Instituts, wo ein ordensartiges Band die Theilhaber einer Auszeichnung mit einander verknüpfte, wo diese zugleich zwischen der Regierung

84) Duverg. 13, 446.

85) Monit. 10, S. 1200. 1213. 1259. Bignon 2, 271.

und dem Volke bei Ermangelung des Erbadels ein Corps intermédiaire bildeten [86]) und ein äußeres Zeichen dieses ankündigte. Als der preußische Gesandte Luccheſini mit einer Menge Ordensdecorationen in die Tuilerien eintrat, hatte Bonaparte Wohlgefallen an der Erscheinung und erklärte, daß dergleichen Eindruck auf das Volk mache [87]). Es ist das Seitenstück zu seiner Äußerung über das Glockengeläute von Ruel. Als die Elimination erfolgt war und sich die Sessionszeit der gefügigen gesetzgebenden Corps des Jahres 10 zu Ende nahte, legte Roederer am 14. Flor. (4. Mai 1802) den Entwurf zur Stiftung einer Ehrenlegion dem Staatsrathe vor. Matthieu Dumas nahm die Mitgliedschaft für das Militär allein in Anspruch; darauf sprach Bonaparte gegen Trennung des Militärs vom Bürgerthume, von seiner Zuneigung zum letztern, von der Bedeutsamkeit seiner Aufnahme in's National-Institut, von der Nothwendigkeit, Civilverdienst zu ehren, kurz er redete mit Eifer für Das, was er nicht war, aber zu sein vorgab, um die Sorge vor Militärdespotismus zu beseitigen. Fünf Tage nachher, am 18. Flor., ward die Discussion wieder aufgenommen; jetzt regte sich Opposition; Berlier sprach gegen den Entwurf, dergleichen Ehrenzeichen seien Spielzeug (hochets) der Monarchie. Bonaparte's Erwiderung war animirt und ausführlich. „Wohl, sagte er, sind es Spielwerke, aber mit Spielwerken leitet man die Menschen. Ich würde das nicht auf einer Rednerbühne sagen, aber in einem Rathe von Weisen und Staatsmännern muß man Alles sagen. Ich glaube nicht, daß das französische Volk die Freiheit, die Gleichheit liebt, die Franzosen sind durch zwölf Revolutionsjahre nicht anders geworden, sie sind, was die Gallier waren, stolz und leichtsinnig. Sie haben nur Ein Gefühl, die Ehre. Man muß also diesem Gefühle Nahrung geben, man muß ihnen Auszeichnungen geben" [88]). Wahreres hat Bonaparte vielleicht nie gesprochen; es war nicht der Geist der Nationalität, der sich nun in der Opposition Thibaudeau's aussprach, als dieser mindestens Auf-

86) Thibaud. 3, 17. Dies eine Lieblingsidee Bonaparte's. S. N. 102.

87) Derſ. 2, 471.

88) Derſ. 2, 474 f.

ſchub begehrte, es war der über jene erhabene Geiſt der Freiheit und der Sorge vor dem Aufkommen eines Inſtituts der Ungleichheit und Privilegien, die Erinnerung an das Werk des 4. Auguſt 1789, die auch in Lacuée, Emmery, Berlier, Defermont, Cretet, Berenger, Jolivet, welche ſich bei der Abſtimmung ihm anſchloſſen, zu erwachen ſchienen; aber auch Real, ein thätiges Organ der hohen Policei, ſtimmte mit dieſen. Die Majorität, welche ſich gegen Aufſchub erklärte, war nur 14 gegen 10. Der Geſetzentwurf ward an das Tribunat gebracht und von Roederer und Lucian Bonaparte empfohlen[88b]). Doch auch hier Oppoſition, was nach dem Vorgange im Staatsrathe nicht auffallen kann. Savoye-Rollin's und Chauvelin's Reden gegen den Antrag brachten lebhafte Bewegung hervor; Lucian wurde faſt unartig, verdächtigte die Opponenten des Angriffs gegen die Regierung und nannte ſelbſt die Nation pitoyabel[89]). Dies machte die Sache noch ſchlimmer: dennoch ward ſie in Einer Sitzung am 28. Flor. zu Ende gebracht; es ſtimmten 56 gegen 38 für den Antrag. Vor dem geſetzgebenden Corps redete Dumas pomphaft von Bonaparte als dem Degen Frankreichs ꝛc., das brachte nicht in Feuer; die Minorität war 110 gegen 166. Bonaparte mußte erkennen, daß der Gegenſatz der Freiheit gegen Ehrendienſt noch mächtig war. Der Eid der Mitglieder der Ehrenlegion lautete daher auf Kampf gegen jede Unternehmung, die auf Herſtellung des Feudalweſens gerichtet ſei, und gelobte Aufrechthaltung der Freiheit und Gleichheit. Das Geſetz wurde am 29. Flor. 10 (19. Mai 1802) angenommen; eine Verordnung über Organiſation der Ehrenlegion folgte am 13. Meſſid. (2. Jul. d. J.[90]). Die Ehrenlegion ſollte enthalten 15 (nachher 16) Cohorten, jeder von dieſen Nationalgüter von 200,000 Fr. Renten zugetheilt werden, ein großer Adminiſtrationsrath von ſieben Großofficieren, worunter die drei Conſuln, an der Spitze der Verwaltung ſtehen, der erſte Conſul von Rechtswegen Chef der Legion ſein, jede Cohorte ſieben Großofficiere, 20 Commandanten, 30 Of- 1802 19. Mai

88b) Roederer's Motivirung ſ. bei Buchez et R. 38, 408.

89) Thibaud. 2, 484.

90) Duverg. 13, 440. 480.

ficiere und 350 Legionnaire haben, der Großofficier 5000, der Commandant 2000, der Officier 1000, der Legionnair 250 Fr. Gehalt bekommen, an dem Hauptorte jeder Cohorte überdies ein Hospital für Veteranen und Gebrechliche der Legion sein. Mitglieder der Legion sollten sein, alle mit Ehrenwaffen beschenkten Militärs und solche, die wichtige Dienste im Kriege geleistet hätten, Bürger, die durch ihr Wissen, ihre Talente, ihre Tugenden beigetragen haben, die Grundsätze der Republik zu gründen oder zu vertheidigen oder der öffentlichen Gerechtigkeit und Verwaltung Liebe und Achtung zu gewinnen. Der große Administrationsrath ernennt die Mitglieder. Für nachherigen Eintritt sind erforderlich in Friedenszeit 25 Dienstjahre mit Auszeichnung; Dienstjahre in Kriegszeit zählen doppelt; Nichtmilitärs müssen doch in der Nationalgarde gedient haben ꝛc. Zu Mitgliedern des Großrathes wurden ernannt durch den Senat Kellermann, durch den Staatsrath Joseph und durch das Tribunat Lucian Bonaparte. Es war, als solle der Einsetzung der Ehrenlegion sogleich ein merkbares Zeichen der Zurückziehung Bonaparte's von der Menge, dem peuple, folgen. Bei der Feier des 14. Jul. 1802 gab es kein Volksfest. In den pariser Municipalitäten wurden Hochzeiten gefeiert, der Minister des Innern legte den Grundstein zum Quai Bonaparte (j. d'Orsay), der erste Consul hielt große Parade und theilte der leichten Infanterie Fahnen aus [91]). Ein Recrutirungsgesetz war am Tage vor der Proclamation der Ehrenlegion, am 28. Flor., erlassen worden; 60,000 Conscribirte des Jahres 9 und 60,000 des Jahres 10 sollten zur Ergänzung des Heeres und zur Reserve ausgehoben werden, zugleich ward über Loskauf vom Kriegsdienste bestimmt [91b]).

Lebenslängliches Consulat.

Den Verhandlungen über die Ehrenlegion gingen zur Seite die über das lebenslängliche Consulat [92]). Das begehrte Bonaparte selbst und dazu ermunterten ihn Lucian, Talleyrand,

91) Thibaud. 2, 489.

91b) Duverg. 13, 435.

92) Thibaud. 3, 1 und in den Mém. sur le cons. Ch. 14.

Cambacérès, Roederer und die Schmeichler im Staatsrath und Senat. In geheimer Berathung wurde der Plan entworfen, Bonaparte das Consulat auf Lebenszeit und das Recht der Ernennung seines Nachfolgers zu verschaffen. Im letztern war das Princip der Erblichkeit begriffen. Bonaparte hatte von Josephine keinen Sohn, auch keine Aussicht auf Nachkommenschaft aus dieser Ehe; daher scheint ihm zunächst nur die erste Frage am Herzen gelegen zu haben; aber Lucian mochte berechnen, daß von Bonaparte's Brüdern er der fähigste zur Nachfolge sei, und die Successionsfrage ward muthmaßlich von ihm hauptsächlich betrieben. Die Rollen wurden vertheilt, die Vertrauten im Tribunat ꝛc. vorbereitet; man wußte, was unter allgemein zu haltenden Ausdrücken zu verstehen sein werde. Am 10. Flor. 10 (30. Apr. 1802) theilte die Regierung dem Tribunat die Kunde vom Frieden zu Amiens mit, das Tribunat beschloß Glückwünsche, zugleich aber beantragte Chabot vom Allier, dem ersten Consul möge ein eclatantes Unterpfand der nationalen Dankbarkeit ertheilt und dies dem Senat, gesetzgebenden Corps und der Regierung vorgetragen werden. Simeon war Redner der Deputation, welche dies dem ersten Consul ausdrücken sollte. Bonaparte erklärte darauf, er strebe nur nach der Zuneigung (affection) seiner Mitbürger. Darauf kam die Sache, bestimmter gestaltet, nämlich zu einem Antrage, Bonaparte's Consulat über die ersten zehn Jahre hinaus zu verlängern, an den Senat. Hier jedoch ging es anders, als berechnet war. Fouché, Gegner des lebenslänglichen Consulats, dem er um so entbehrlicher zu werden meinte, je mehr es sich befestigte, und andere der Intrigue nicht fremde Opponenten verbreiteten die Insinuation, es sei gar nicht Bonaparte's Absicht, das Consulat auf Lebenszeit zu erlangen; dies stimmte mit dem Bedenken vieler Senatoren zusammen, ob es in der Befugniß des Senats liege, mehr als Prorogation des Consulats zu gewähren. Also wurde die an den Senat gebrachte Frage, ob Bonaparte's Consulat auf neue zehn Jahre prorogirt oder lebenslänglich werden solle, auf Prorogation beantwortet. Garat und Lanjuinais hatten gegen Lebenslänglichkeit geredet, und bei der Abstimmung erklärte Lanjuinais, der Einzige unter 61, sich auch gegen Prorogation. Solchen Senatsbeschluß hatte

Bonaparte nicht erwartet. Es bedurfte nun einer Veränderung der Taktik, wenn doch zum Ziele gelangt werden sollte. Bonaparte erklärte, was ihm der Senat gewähre, sei zu groß, als daß er es anders als von der Nation selbst annehmen dürfe; er wolle diese deshalb befragen. Bei dieser Befragung nun sollte nach Bonaparte's Absicht der Antrag wieder auf das lebenslängliche Consulat gebracht werden. Im Staatsrath trug also Cambacérés am 20. Flor. (10. Mai) vor, es komme darauf an, zu bestimmen, über was die Nation zu befragen sei; Roederer proponirte: Lebenslängliches Consulat und das Recht, den Nachfolger zu ernennen, und schritt damit über den an den Senat zuvor gebrachten Antrag weit hinaus. Der Staatsrath war günstiger gestimmt worden als der Senat; nur gegen das Recht, den Nachfolger zu ernennen, waren fünf Stimmen; überhaupt aber, wie wol bei schon abgemachten Sachen zu geschehen pflegt, eine ungewöhnliche Kälte merkbar. Als dies Bonaparte hinterbracht ward, erklärte er, Roederer sei zu weit gegangen und verzichtete auf das Recht in Betreff der Succession. Der Beschluß des Staatsraths kam an den Senat und die gesetzgebenden Corps; die Erwiederung waren Lobpreisungen des ersten Consuls, daß er der Souveränetät des Volkes (!) so viele Achtung bewiesen habe; doch enthielt die Rede des Tribunen Chabot vom Allier, der hier hinter dem zuvor im Tribunate bewiesenen Eifer zurückblieb, Rath, Wünsche und Hoffnungen, deren Vortrag Bonaparte zu freimüthig war. Danksagungen an Bonaparte, daß er zur Befragung des Volkes das erste Wort gesprochen habe, gingen von allen Seiten ein; Register zum Abstimmen über die Frage: Soll Bonaparte Consul auf Lebenszeit sein? wurden in ganz Frankreich eröffnet. Es mag nicht ungegründet sein, daß die Regierung Alles aufbot, die Register mit bejahenden Stimmen zu füllen; dergleichen Manoeuvre gehörte dergestalt zur Waltung der französischen Machthaber seit der Revolution, daß man sich wundern müßte, wenn es diesmal nicht stattgefunden hätte. Jedoch die Stimme der Nation war von selbst der Bejahung der Frage günstig. Dagegen sandte Lafayette an Bonaparte das berühmte Schreiben [93]),

93) Mém. de Lafayette 4, 199. Corresp. inéd. 7, 358.

worin er Bürgschaften für die Nationalfreiheit, namentlich Aufhebung des Preßdrucks, begehrte, und durch welches sein Rücktritt aus dem politischen Leben auf mehr als ein Jahrzehend und die entschiedenste Abneigung Bonaparte's von ihm bedingt wurde [93b]); Camille Jordan schrieb ein Pamphlet Vrai sens du vote national, worin bei aller Apologie Bonaparte's doch so viel Bedenkliches vorkam, daß die Policei dasselbe unterdrückte. Dies Schicksal hatten eine Menge damals erscheinender Schriften; die Stimme der Anwalde der Nationalfreiheit durfte nicht laut werden. Lanjuinais sagte leider wahr, Widerstand sei vergeblich; man müsse die Sache gehen lassen [94]). Bonaparte's Äußerungen über Lafayette's Begehren und über eine verwandte Erklärung Latour-Maubourg's war geeignet, der Nation alle Hoffnung auf die Übung freier Rede und Schrift zu rauben [95]). Bonaparte ging nun auch schon damit um, die gesammte Verfassung umzugestalten; Lucian, Talleyrand, Regnaud, Fontanes ꝛc. waren im Vertrauen und bei den Conferenzen. Es war schon vom Kaiserthum die Rede und davon etwas ruchbar geworden. Camille Jordan wenigstens hatte sich in seiner Schrift dagegen erklärt. Josephine fragte

93b) Das Kreuz der Ehrenlegion schlug er aus; sein Sohn ward zurückgesetzt ꝛc. Mém. de Lafayette 5, 218—226.

94) Thibaud. 3, 21.

95) S. Thibaud. 3, 17, dem man zutrauen kann, daß er möglichst treu wiedergegeben hat, was Bonaparte sprach, daß er mindestens nicht, wie die alten Historiker, Reden fingirt hat. „En Angleterre, la majorité du parlement et constamment la même dans une session; en France, cela change tous les jours. Ce sont les hommes de 1791 qui veulent revenir, Roederer, Mounier et autres. On composerait les grands corps de tous ces hommes, de Lafayette, de Latour-Maubourg. Eh bien! ces deux-la m'nt écrit, au sujet du consulat à vie, qu'ils disaient oui, à condition que la liberté de la presse serait rétablie. Jugez maintenant ce qu'on peut espérer de ces hommes qui sont toujours à cheval de leur métaphysique de 1789. La liberté de la presse! je n'aurais qu'à la rétablir, j'aurais de suite trente journeaux royalistes et quelques journaux jacobins. Il me faudrait gouverner encore avec une minorité, une faction, et recommencer la révolution, tandis que tous mes efforts ont tendu à gouverner avec la nation."

einſt ihren Gemahl: „Wann wirſt du mich zur Kaiſerin machen?“ und die ſcherzhafte Zurückweiſung durch Bonaparte war keine Verneinung [96]). Doch mochten in Joſephine wol ſchon Sorgen aufſteigen, daß ſie, die Kinderloſe, in der neuen Dynaſtie keinen feſten Platz haben werde; daß Bonaparte's Brüder, Joſeph und Lucian, ihr abhold waren, lag am Tage. Den dritten, Ludwig, hätte ein zweites Band an Joſephine feſſeln ſollen; er war ſeit dem 7. Jan. 1802 mit ihrer Tochter Hortenſie vermählt und dieſe von Bonaparte ſehr werth gehalten; aber ſie war in ihrer Ehe nicht glücklich [97]) und ſchwerlich zur Vermittlung zwiſchen den Brüdern Bonaparte und ihrer Mutter thätig. Der häufig aufbrauſende Unwille Bonaparte's über Joſephinen's Verſchwendung ward aber meiſtens durch ihre eigene herzgewinnende Liebenswürdigkeit beigelegt. — Die Stimmliſten wurden eröffnet; es ergab ſich, daß von 3,577,885 Stimmen 3,568,259 für lebenslängliches Conſulat waren. Im Tribunat hatte Carnot, in der Armee die nachherigen Generale Drouot, Mouton und Bernard dagegen geſtimmt [98]). Am 14.
1802 Therm. (2. Aug.) erfolgte das Senatsconſult, welches Bonaparte als Conſul auf Lebenszeit proclamirte; Tags darauf, als die Geſandten des Auslandes zu feierlicher Audienz verſammelt waren, trat der Senat ein, Barthélemy, ſein Redner, ſprach: „Der erſte Conſul wird den Franzoſen nur den Aufſchwung des Ruhms und der Nationalgröße geben“; Bonaparte aber ließ in ſeiner Antwort noch einmal die Freiheit und Gleichheit figuriren [99]).

Nach der Audienz berief der erſte Conſul die Präſidenten der Sectionen des Staatsraths und theilte ihnen den Entwurf zu einer neuen Verfaſſung, obſchon ohne dieſe Benennung, mit. Cambacérès rühmte die darin beabſichtigten populären Inſtitutionen. Der Entwurf wurde am 16. Therm. dem Staats-

96) Thibaud. 3, 20.

97) Conſtant 1, Cap. 8. Las Cases 3, 364. Louis Bonap. 1, 106.

98) Thibaud. 3, 16.

99) Par mes efforts . . . . la liberté, l'égalité, la prospérité de la France seront à l'abri des caprices du sort et de l'incertitude de l'avenir. Thibaud. 2, 23.

rathe vorgelegt; Bonaparte motivirte ihn, an Debatte war nicht zu denken; nur Kälte der Misvergnügten, beſonders im Staatsrathe, deſſen Zurückſetzung gegen den Senat bevorſtand, wurde bemerkbar [100]). Mit der in außerordentlicher Sitzung des Senats eilfertig und mit Überrumpelung betriebenen Redaction des Senatsconſults [100b]) war die Sache zu Ende, von Abſtimmung der Nation darüber war diesmal nicht die Rede, und am 16. Therm. 10 (4. Aug. 1802) die neue (fünfte) Conſtitution [101]) Grundgeſetz des Staats.

Fünfte Conſtitution.

Die erſten drei Titel handeln von den Volksverſammlungen und Wahlcollegien. Jedes Friedensgericht hat eine Cantonverſammlung, jedes Communal-Arrondiſſement oder Unterpräfectur-Gebiet hat ein Wahlcollegium, jedes Departement desgleichen. (Von Notabilitätsliſten iſt nicht weiter die Rede). Bonaparte motivirte die neue Einrichtung mit plauſiblen Gründen; die Nation ſolle wieder unmittelbaren Antheil an den Wahlen bekommen; wiederum würden die Wahlcollegien Mittelbehörden zwiſchen der Regierung und dem Volke ſein [102]). Die Cantonverſammlung, deren Präſidenten der erſte Conſul ernennt, wählt zwei Bürger, von denen der erſte Conſul einen zum Friedensrichter beſtellt; ebenſo iſt es mit der Wahl zu deſſen Suppleant. Beide werden auf zehn Jahre ernannt. In Städten von mehr als 5000 Einwohnern werden zwei Bürger aus den hundert am ſtärkſten beſteuerten zu jeder Stelle des Municipalraths präſentirt; dieſer wird alle zehn Jahre zur Hälfte erneuert; der erſte Conſul ernennt die Maires und Adjoints auf fünf Jahre, kann aber dieſelben aufs neue ernennen. Die Cantonverſammlung ernennt die Mitglieder der Wahlcollegien des Arrondiſſements und des Departements. Die Regierung beruft die Cantonverſammlungen, beſtimmt die Zeit ihrer

100) Thibaud. 3, 32 f.

100b) Buchez et R. 38, 456.

101) Duverg. 13, 505.

102) Ce sont des corps intermédiaires . . . c'est une classification de citoyens, une organisation de la nation. Thibaud. 3, 30.

Dauer und den Gegenstand ihres Vereins. Die Wahlcollegien des Arrondissements haben von je 500 im Arrondissement ansässigen Bürgern einen, dürfen nicht über 200, nicht unter 120 Mitglieder haben; die Wahlcollegien des Departements haben einen von je 1000 Bürgern des Departements und dürfen nicht über 300, nicht unter 200 Mitglieder haben. Wählbar sind die am höchsten Besteuerten; es wird eine Liste von 600 derselben angefertigt. Die Mitgliedschaft der Wahlcollegien ist lebenslänglich. Die Präsidenten ernennt der erste Consul. Derselbe kann den Wahlcollegien des Arrondissements zehn Mitglieder hinzufügen, die der Ehrenlegion angehören oder Dienste geleistet haben; dergleichen 20 den Wahlcollegien des Departements. Die Wahlcollegien dürfen nicht miteinander correspondiren. Die Wahlcollegien des Arrondissements präsentiren zwei Bürger zu dem Arrondissementsrathe und zwei zur Wahlliste für das Tribunat; die Wahlcollegien des Departements zwei Bürger für den großen Rath des Departements und zwei zur Wahlliste für den Senat; die Wahlcollegien des Arrondissements und des Departements jedes zwei zur Wahlliste für das gesetzgebende Corps. Je einer dieser Candidaten muß sich außerhalb des präsentirenden Wahlcollegiums befinden. — Der vierte Titel handelt von den Consuln. Sie sind lebenslänglich, Mitglieder des Senats und haben in ihm den Vorsitz; der zweite und dritte werden vom ersten präsentirt und vom Senate ernannt. Der Senat kann zwei successiv präsentirte verwerfen, den dritten muß er ernennen. Der Nachfolger des ersten Consuls kann von diesem ernannt werden. Der erste Consul kann auch in seinem Testamente als Wunsch niederlegen, wen er zum Nachfolger haben möchte. (Bonaparte legte Gewicht darauf, die Erblichkeit nicht in die Constitution aufgenommen zu haben, da sie mit dem Princip von der Souveränetät des Volks streite [103]). — Der fünfte Titel, vom Senat, ist der wichtigste. Der Senat regelt durch organisches Senatusconsult 1) den Zustand der Colonien; 2) Alles, was durch die Constitution nicht vorgesehen worden ist und zu ihrem Gange nöthig ist; 3) erklärt Artikel der Constitution, welche mehrerlei

103) Thibaud. 3, 35.

Deutung zulassen. Er kann die Function von Geschwornen auf fünf Jahre in einem Departement aufheben, Departements außer der Constitution erklären, Urtheile der Tribunale, wenn sie die Sicherheit des Staats gefährden, annulliren, das gesetzgebende Corps und Tribunat auflösen; er ernennt die Consuln. Zu seinen Berathungen gibt die Regierung die Initiative. Entwürfe zu Senatusconsulten werden in einem Geheimenrath (conseil privé) der Consuln, zweier Minister, zweier Senatoren, zweier Staatsräthe und zweier Großofficiere der Ehrenlegion verhandelt (dadurch trat der Staatsrath in Hintergrund); Beschlüsse von Krieg und Frieden werden dem Geheimenrathe vorgelegt und dann vom ersten Consul ratificirt (dabei büßte das gesetzgebende Corps ein). Im Jahre 11 soll die Zahl von 80 Senatoren completirt werden, der erste Consul kann aber außerdem, ohne Rücksicht auf die Wahllisten, verdienstvolle Männer zu Senatoren ernennen, die Zahl dieser jedoch nicht 120 übersteigen. Die Senatoren können Consuln, Minister, Mitglieder der Ehrenlegion, Aufseher der öffentlichen Erziehung sein und zu außerordentlichen Missionen gebraucht werden. — Titel 6. Vom Staatsrathe. Er soll nie über 50 Mitglieder haben ꝛc. — Tit. 7. Vom gesetzgebenden Corps: 300 Mitglieder in fünf Serien, nach denen die Erneuerung geschieht. — Tit. 8. Vom Tribunat. Vom Jahre 13 an sollen der Tribunen nur 50 sein! Das Tribunat theilt sich in Sectionen. Alle drei Jahre tritt die Hälfte der Tribunen aus. — Tit. 9. Von der Justiz und den Gerichtshöfen. Es wird ein Großrichter der Justiz sein; das Cassationstribunal, dem er vorsitzt, hat das Recht der Censur und Disciplin über die Appellations- und Criminalhöfe; die Appellationshöfe haben Aufsicht über die Civiltribunäle ihres Ressorts, und diese über die Friedensrichter; der Regierungscommissar bei dem Cassationstribunale über die andern Commissare (Beamtenhierarchie). — Tit. 10. Der erste Consul hat das Recht der Begnadigung.

Der Senat war überreich ausgestattet, durch ihn konnte jegliches andere Collegium paralysirt werden; er selbst aber war ganz in der Hand des Dictators. Bei allem Anschein von aristokratischen Mittelbehörden zwischen Regierung und Volk,

wovon Bonaparte so gern redete, ward die Autokratie durch keine derselben eingeschränkt. Die Bedeutung des gesetzgebenden Corps und des Tribunats, die nach Bonaparte's Willen nur über Abgaben und allgemeine Civilgesetze befragt werden und ohne Debatte beschließen sollten, war nun gänzlich dahin, die Volkssouveränetät zu Grabe gelegt.

Die Behörden, welche ihre Glückwünsche darbringen wollten, wurden auf den 27. Therm. (15. Aug.), Bonaparte's Geburtstag, Jahrestag der Ratification des Concordats und zugleich Fest der Himmelfahrt Maria's (de l'assomption) verwiesen und an diesem ein glänzendes Fest gefeiert; in der Mitte eines Sterns von 30 Fuß im Durchmesser, der auf der Plattform eines Thurms von Notre-Dame angebracht war, funkelte des Nachts hindurch bis zum Sonnenaufgange das Zeichen des Thierkreises, unter welchem Bonaparte geboren war. Adressen strömten in Fluthen heran; unter den Schmeichlern waren die Bischöfe übermäßig im Ausdrucke der Bewunderung [104]). Am 3. Fruct. (21. Aug.) begab sich Bonaparte mit königlichem Pompe nach dem Luxembourg in den Senat: die neue Dynastie war da, es fehlte nur noch ein altfürstlicher Titel [105]). Zur Residenz in den Tuilerien und zu dem reizenden Sommeraufenthalte Josephinen's, der Malmaison, kam nun Saint-Cloud als Bonaparte's Lieblingsstätte: zwei Jahre früher hatte er es nicht geschenkt haben wollen, jetzt (27. Fruct. 10) nahm er es durch einen Act der Macht in Besitz.

104) Thibaud. 3, 40.

105) Es ist bekannt, wie enthusiastische Bewunderer Napoleon's auch die Schönheit seines Gesichts gepriesen haben. So lange er noch mager und gelb war, fand man in Paris das nicht. Solger (J. 1802) erzählt: Als er erschien, riefen Mehrere: Oh! qu'il est laid celui-là! Ce petit crapaud. Eine Frau meinte: Il est diablement pâle, il devrait mettre au peu de rouge. Viele sagten: C'est bien dommage, qu'un tel homme soit si laid. Solger's lit. Nachlaß 1, 54. Genaue Beschreibung der körperlichen Persönlichkeit Bonaparte's s. Constant 2, 24.

Achtes Buch.

Das französische Neufürstenthum in Prosperität.

Digitized by Google

Erſtes Capitel.

Des lebenslänglichen Conſulats Friedenswaltung.

Während mehre nachträgliche Verordnungen die künftige Einrichtung des geſetzgebenden Corps und der Wahlen zu demſelben beſtimmten [1]), ſetzte die Aufhebung des Policeiminiſteriums, das mit dem der Juſtiz vereinigt ward, am 28. Fruct. (15. Sept. 1802) und die Verſetzung Fouché's in den Senat Frankreich in Verwunderung. Es war eine ſchöne Deutung zuläſſig; Rückkehr des Vertrauens in Bonaparte's Seele und Verzicht auf die odiöſe Thätigkeit der bisherigen hohen und geheimen Policei; richtiger aber deuteten Die, welche den auffallenden Schritt Bonaparte's aus ſeinem Mistrauen in Fouché's Geſinnung erklärten: der bisherige Organismus der Policei mit allen ſeinen dämoniſchen Springfedern ſollte bleiben und nur der zweideutige Einfluß des bisherigen Oberleiters, deſſen Meiſterſchaft Sorge erregte, beſeitigt werden. Eine Anweiſung von 1,200,000 Fr. jährlich auf die Spielcaſſe ſollte ſeinen Unmuth beſchwichtigen. Daß aber die Dienſte der geheimen Policei nicht entbehrt werden konnten, ſollte ſich bald darthun. Es gab für Bonaparte Gefahren, gegen welche nicht die Anhänglichkeit der Nation, nicht die treue Ergebenheit des

1) Senatusconſult vom 8. Fruct. 10 (26. Aug. 1802) über die Claſſification der Mitglieder des geſetzgebenden Corps und die Weiſe der Reduction des Tribunats. Duverg. 13, 525; desgl. vom 12. Fruct. über die Ordnung, nach welcher die fünf Serien der Depart. Deputirten zum geſetzgebenden Corps präſentiren ſollen, daſ. 13, 527; desgl. vom 19. Fruct. über Cantonverſammlungen, Wahlcollegien ꝛc., daſ. 13, 533.

Heeres, nicht die vermehrte Zahl der Leibwächter[2]) vollkommen sicher stellten. Gleichwie in der Zeit des Terrorismus Conspiration stehender Vorwand zum Klagetitel war, so hatte nun die geheime Policei in der That damit zu thun. Doch ist nicht aufgeklärt worden, was es für Bewandniß mit einer im ersten Aufkeimen unterdrückten Conspiration zu Rennes, wobei Bernadotte's Adjudanten Simon und Marbot und er selbst betheiligt gewesen sein sollen, und mit einer andern, der Generale Donadieu, Delmas ꝛc. gehabt habe[3]). Eben so wenig, was ohne alle historische Bürgschaft von einer Gesellschaft der Philadelphen im Heere, die von 1800—1812 bestanden haben soll, berichtet worden ist[4]). Die Geschichtschreibung

2) Nach Consularbeschluß vom 17. Vent. 10 (8. März 1802): zwei Bataillone Grenadiere (unter Davoust), zwei Bataillone Chasseurs (unter Soult), ein Regiment Grenadiere zu Pferde, ein Regiment Chasseurs zu Pferde (beide unter Bessières), eine Escadron reitender Artillerie, eine Compagnie Artillerie (beide unter Songis). Hist. de l'Exgarde. Par. 1821, S. 45. Dazu kam bald nachher die Gendarmerie d'élite, die bisher zur bewaffneten Macht der Stadt Paris gehört hatte; an ihrer Spitze Savary.

3) Thibaud. 3, 58. Bignon 2, 159. Frau von Staël (Dix années d'exil) berichtet: Il se formait autour de Bernadotte un parti de généraux et de sénateurs qui voulaient savoir de lui s'il n'y avait pas quelques résolutions à prendre contre l'usurpation. Il proposa divers plans qui se fondaient tous sur une mesure législative quelconque, regardant tout autre moyen comme contraire à ses principes. Mais, pour cette mesure, il fallait une déliberation au moins de quelques membres du sénat, et pas un n'osait souscrire un tel acte. — Desmarets, Temoign. histor. 78 berichtet selbst von Placards, die in Rennes gedruckt worden seien. Bonaparte sah in Bernadotte allerdings wol einen eben so bedeutenden Rival als in Moreau; nach dem Attentate der Höllenmaschine sagte er, wenn es geglückt wäre, comme Antoine il aurait présenté au peuple ému la robe ensanglantée de César. Md. de Staël a. O. 26. Er bemühte sich, ihn in die Ferne zu entsenden, wollte ihn zum Gouverneur von Neu-Orleans machen, aber Bernadotte wich dem aus. Ouvrard, Mém. 1, 92.

4) Eine Histoire des Sociétés secrètes de l'armée, Par. 1815 (wahrscheinlich von Charles Nodier), ist die einzige Quelle der abenteuerlichen Mähr. Ein Officier Oudet, der als Oberster bei Wagram blieb, wird als Stifter der Gesellschaft genannt; Arena, Moreau, Mallet, Lahorie und Ch. Nodier sollen ihre Mitglieder gewesen sein ꝛc. Über Ou-

muß sich hüten, die policeiliche und die romantische Brille zu borgen. Bonaparte aber mußte sich's bewußt sein, wie sehr er dem Überreste republikanischer Freiheit Gewalt anthat, und dies Bewußtsein ihm auch sagen, daß er dadurch die echten Republikaner verletze. Der elfte Jahrestag der Stiftung der Republik (1. Vendem. 11) ging ohne Feier vorüber [5]); konnte Bonaparte meinen, die Sache sei der Nation so gleichgültig geworden, als sie ihm fatal war? Wiederum, konnte er meinen, das Concordat und die „Capucinaden" würden so bald aufhören den unkirchlichen Freigeistern fatal zu sein, weil er sie eingeführt hatte? Grade hierüber war aber der Unmuth weit verbreitet. Misvergnügte gab es allerdings in großer Zahl und unter diesen manche, die ihre Stimmung durchaus nicht verbargen. Moreau legte sie geflissentlich zur Schau; zurückgezogen auf sein Landgut Grosbois hielt er sich fern von den Tuilerien und St.-Cloud; seine Äußerungen über die Regierung, über Ehrenlegion ꝛc. wurden bitter [6]), ihn selbst überbot seine Frau und deren Mutter, Mad. Hulot, welche auf gleiche Ehre als Josephine Anspruch machten, da Moreau eben so großes Verdienst habe als Bonaparte, und es bis zur Unart trieben [7]). Der große Feldherr, ohne politischen Tact, wie uns schon bekannt, gab sich als schwacher Ehegatte zu erkennen; seine Haltung verlor den Charakter der Würde. In jener Zeit aber ihm, dem Frondeur, schon geheime Umtriebe beilegen zu wollen, würde ein historischer Frevel sein.

Die Stimmen der Misvergnügten verhallten inmitten des Chorus von Schmeichelreden, die jetzt den Ausdruck aufrichtiger Ergebenheit und Bewunderung zurückdrängten; auch sorgte

bet's Tüchtigkeit s. Ch. Nodier, Souvenirs etc. Vol. 2, ch. 5 et 6; von seinem Tode bei Wagram s. auch Cadet de Gassicourt sur la campagne de 1809. Desmarets, Temoign. histor. 329 versichert, nichts von der Existenz einer solchen Gesellschaft gewußt zu haben, und was wußte nicht die napoleonische Policei!

5) Thibaud. 3, 388.

6) Nach Stiftung der Ehrenlegion erklärte er bei einem Mahle, das er gab, seinem Koche eine casserolle d'honneur geben zu wollen. Thibaud. 3, 57.

7) Einzelnes Bignon 2, 26.

der Diensteifer der Gunstbuhler und Augendiener, sei es in der Policei oder in andern Ämtern, daß die Wahrheit nicht mehr laut oder doch ihre Stimme nicht öffentlich werden durfte. Bonaparte gewöhnte sich, nur Huldigungen zu vernehmen. Dergleichen wurden ihm in Fülle zu Theil, als er am 28. Oct. ff. mit Josephine eine Reise an die Ufer der Seine entlang machte [8]): von Ivry bis Rouen ein Jubel, an der Landstraße, an den Stadtthoren, in den Fabriken und Casernen. Hier zwar gebührte es dergleichen dem hohen Geiste, der sich bei Anschauung, Erkundigung und Anordnung aussprach; Bonaparte offenbarte bei diesem Allem, daß er zum Regieren berufen sei. In den Tuilerien aber und in St.-Cloud trat sein Wohlgefallen am Hofglanze und an Hofetikette täglich mehr hervor. St.-Cloud liebte er schon um der Abgeschiedenheit vom Tumulte und von den Conflicten der Hauptstadt willen, zugleich aber, weil hier sich ohne viel Aufsehen die neue Hofordnung einführen und ausbilden ließ. Es war wie die Bühne, wo Proben gemacht wurden. Ein Hofstaat Josephinen's mit Ehrendamen, Kammerherrn, Aumonier ꝛc. ward gleich nach der Rückkehr von jener Reise angeordnet [9]). Messe, Audienz, auch bei Madame Josephine, gehörten zur täglichen Ordnung; bald aber wurden auch seidene Strümpfe begehrt und Haarbeutel gern gesehen [10]). Nach Leclerc's Tode, wo es zuerst hieß Notre beau-frère, war Hoftrauer. Dagegen blieb der Ton in Bonaparte's Unterhaltung gediegen wie zuvor; Gespräche mit Gelehrten waren ihm Genuß, und für den denkenden Menschen seine wohl selten berechnete, vielmehr aus Naturtrieb hervorgehende Unterhaltung von magischer Wirkung; sie befing auch starke Seelen. In der Unterhaltung mit Damen aber wandelte sich auch jetzt das Strenge des überlegenen Geistes nicht ab, Bonaparte war nicht geschaffen galant zu sein; wenn er zum empfindlichsten Verdruß Josephinen's sich wohl eine geheime Buhlschaft erlaubte, so blieb er doch im Ganzen spröde gegen das weibliche Geschlecht. Ostentation der Ausschweifung

8) Beschrieben von Thibaud. 3, Cap. 31 und Constant 1, 71 f.

9) Constant 1, 79 f.

10) Thibaud. 3, 370—72.

haßte er; der Hof hatte den Schein der Züchtigkeit; Madame Tallien hatte an dem neuen Hofe keinen Zutritt finden können[11]). Die neue Monarchie sollte aber auch in den Departements eine Repräsentation außer den eigentlichen Regierungsbeamten haben: dies, die Vergegenwärtigung des aussendenden Herrn des Staats und zugleich ein in weiterm Kreise sich fortsetzender Hofprunk, sollte sich in der Mission der Senatoren, in den Senatorerien, darstellen und allerdings dabei auch, wie einst in den Sendboten (missi dominici) Karl's des Großen nach Zeit und Bedürfniß reelle Staatszwecke erreicht werden. Der Senat war und erschien als das Organ des ersten Consuls; der Charakter der Nationalrepräsentation war an ihm nicht mehr zu erkennen; dies trat auf's Bestimmteste bei den Senatorerien hervor. Sie wurden gegründet am 14. Niv. 11 (4. Jan. 1803[12]), so viele als Arrondissements der Appella- 1803
tionstribunale; jede brachte 20—25,000 Fr. jährlich, jeder Inhaber einer solchen mußte drei Monate des Jahres Residenz halten; sein Geschäft erfüllte sich in dem jedesmal ihm ertheilten besondern Auftrage. Der eigentliche Nerv der Regierung blieb im Staatsrathe, und hier war es vorzugsweise, wo Bonaparte immitten hochbefähigter Staatsmänner seine Allen überlegene Geisteskraft darlegte. Sein Vermögen zu arbeiten war gigantisch, nicht selten so seine Ansprüche an die Arbeit Anderer. Überhaupt ward, zur Seite der zu Grunde gehenden Freiheit, die Verwaltung vortrefflich geregelt; Bonaparte begehrte Fleiß, Wachsamkeit und Rechtschaffenheit; leider konnte er die Bestechlichkeit nicht abstellen[13]). Das gesetzgebende Corps, berufen am 2. Vent. 11 (21. Febr. 1803), schien nur zu lobpreisender Annahme der consularischen Anträge da zu sein: es kam nicht mehr zur Debatte. Zwar gab Bonaparte auch geraume Zeit hindurch nicht mehr politische Fragen zu bearbeiten, und die Gesetze über Verwaltungsgegenstände, welche vorgelegt wurden, gingen in der Regel so vortrefflich

11) Thibaud. 3, 377.

12) Duverg. 14, 79.

13) G. F. Kolb, Darstellung der franz. Gesetzgebung. Speyer 1834, Bd. 2, S. 114.

gearbeitet aus dem Staatsrathe hervor, daß nichts dabei zu erinnern war. Die Sitzung des Jahres 11 war ergiebig an tüchtigen Gesetzen, z. B. über Errichtung einer Schule der Künste und Gewerbe zu Compiegne (wovon unten), medicinische Prüfungen, Einrichtung des Notariatswesens, Gründung von Schulen der Pharmacie, über Fabriken, über die Privilegien der Bank ꝛc.[14]). Auch der Entwurf des Civilgesetzbuchs ward nun wieder vorgelegt und über die einzelnen Artikel desselben nach vorhergegangener Erörterung im Staatsrathe, woran Bonaparte den lebhaftesten Antheil nahm[15]), in den Sitzungen des Jahres 11 vom Ventose an verhandelt; dies darauf in der Sitzung des Jahres 12 fortgesetzt, gegen keinen erhebliche Gegenrede erhoben und so die sämmtlichen 36 Gesetze desselben am 30. Vent. 12 (21. März 1804) als Code civil bekannt gemacht. Seine Trefflichkeit hat sich in der Folgezeit genugsam bewährt.

Indessen nahte sich der Bruch des Friedens von Amiens und die Sorge für Anstalten zum Kriege durchkreuzte die Thätigkeit für das Gedeihen der Friedensinstitute; Bonaparte's Geist war zu groß, um durch jene ausschließlich beschäftigt zu werden; wir werden sehen, wie er sich selbst darin gefiel, im Feldlager auf die innere Staatsordnung seine Gedanken zu richten. Der unwandelbare Gedanke aber war auch seitdem die weitere Ausbildung der unumschränkten Autokratie, die Beseitigung jeglichen Überrestes von Opposition und die vollständigste Sicherstellung des Thrones, der bald als kaiserlicher sich darstellen sollte. Die bedeutsamste, wenngleich nur aus der Ferne drohende Opposition war, nach Bonaparte's Ansicht und in der That, die Existenz und die Ansprüche der gestürzten bourbonischen Dynastie und die von England ausgehende Anfeindung der Consularregierung durch die Presse. Es lag Bonaparte viel daran, die Bourbons zum Verzicht auf ihren Erbthron zu vermögen; konnte er dies erlangen, so war die Quelle

14) Duverg. 14, 31. 137. 188. 192. 195.

15) Das Gesetz über Ehescheidung beschäftigte ihn in Bezug auf seine kinderlose Ehe; Josephine war in jener Zeit in fortwährender Unruhe. Thibaud. 3, 206.

jener Opposition verstopft. Daher sein, vergebens nachher abgeleugneter Antrag an den Prätendenten, Grafen von Lille[16]), während dieser sich in Warschau befand (Anf. 1803), worauf von diesem eine in englischen Blättern veröffentlichte Antwort erfolgte, welche Bonaparte alle Hoffnung des Gelingens solcher Anträge abschnitt. Bald nachher ward das einzige noch übrige Nationalfest, der 14. Jul. d. J. 1803, durch freies Schauspiel und Stadtbeleuchtung, aber ohne daß ein Programm erschienen wäre oder die Regierung irgend sonst etwas veranstaltet hätte, gefeiert oder vielmehr zu Grabe getragen[16b]). Während nun seine Reizbarkeit über die Angriffe englischer Blätter sich aufs höchste steigerte, ward die Beschränkung der Rede- und Preßfreiheit in Frankreich zur Tyrannei und Bonaparte durch den Dämon, welcher ihn hier irre leitete und das Erhabene in seiner Seele zum kleinlichsten Groll gegen freimüthige Äußerungen über ihn herabzog, zur Fehde gegen eine Frau verführt. Es war Frau von Staël, die ihrer ganzen Lebensrichtung nach sich nur in Paris gefallen konnte und hier nur im Verkehr mit politischen Charakteren, die, zurückgestoßen von Bonaparte, die Männer der parlementarischen Opposition in ihrem Salon versammelt, nach Benjamin Constant's erster Rede im Tribunat eine Illumination veranstaltet, ihn einen zweiten Mirabeau genannt hatte[16c]) und auch, nachdem diese hatte verstummen müssen, als ein Anhalt für sie erschien. Es gingen Witzworte von ihr in Umlauf, von der Art des später in Wien von ihr ausgesprochenen, Bonaparte sei ein Robespierre zu Pferde u. dgl.; wahr oder nicht wahr, sie schärften Bonaparte's Haß gegen sie. Zur Zeit der Verhandlungen über das Concordat hatte sie die Opposition aufgereizt, es sei keine Zeit zu verlieren, morgen habe Bonaparte 40,000 Priester für sich[16d]). Schon 1801 hatte ihr Fouché gerathen, auf's Land zu gehen; doch kehrte sie zum Winter zurück nach Paris; ebenso nach

16) Gegen die Beschönigung Bignon's 3, 191 f. s. Schlosser, Napol. 6, 91 und die Nachweisung in (Capefigue's) Hist. de la restaur. 1, 150 f.

16b) Thibaud. 3, 390.

16c) Las Cases 5, 315. Thibaud. 3, 388.

16d) Las Cases a. O.

einjährigem Aufenthalte bei ihrem Vater in Coppet; gegen Ende des Jahres 1803 erhielt sie die Weisung, sich auf 40 Lieues von Paris zu entfernen [17]); dies war so gut als gänzliche Verbannung; außer Paris war ihr Frankreich nicht von Werth. Sie begab sich nach Weimar und von da nach Berlin; hier erhielt sie die Nachricht von dem Tode ihres Vaters und ihr Schmerz darüber trug bei, die Theilnahme des Bonaparte feindseligen Europas an dem Schicksale einer von dem mächtigsten Gewalthaber des Welttheils verfolgten Frau zu erhöhen.

Daß nun aber selbst der geringe noch übrige Rest der Nationalrepräsentation für Bonaparte ein Anstoß war und daß er, seit Anfange des Krieges mit England nach Außen beschäftigt, im Innern seiner Leute vollkommen sicher sein wollte, bewies das Senatusconsult vom 28. Frim. 12 (20. Dec. 1803), über die Einrichtung des gesetzgebenden Corps, welches zugleich die Einbuße an Wesen und Recht durch Anordnung von Pomp der Majestät bei Eröffnung der Sitzungen, je nach der politischen Ansicht, entweder gutmachte oder nur um so empfindlicher werden ließ. Der erste Consul, begleitet von zwölf Senatoren, die er ausgewählt, sollte jede Sitzung eröffnen, an der Thüre des Palastes der Präsident und eine Deputation von 24 Mitgliedern ihn empfangen, der erste Consul dann den Präsidenten unter fünf ihm präsentirten Candidaten auswählen, für die innere Administration vier Quästoren (gleich den Saalinspectoren der Directorialverfassung), aus zwölf Candidaten von demselben ernannt werden, bei Allem, was nicht Abstimmung über ein Gesetz sei, sich ein Generalcomité bilden und dessen Deliberationen ohne Ernennung einer Commission oder eines Rapporteur stattfinden [18]). — Fontanes wurde von Bonaparte zum Präsidenten ernannt und lohnte die Gunst mit unerhörter Schmeichelei [19]).

Von Bonaparte's Bestreben, das politische Räsonnement

17) Md. de Staël: Dix années d'exil 1821, p. 6. 12 u. Ch. II.

18) Duverg. 14, 465.

19) Ce que le présent a déja manifesté nous défend de craindre ce que l'avenir nous cache encore: il est permis de tout oser à celui qui sait tout prévoir. Thibaud. 3, 483.

zu unterdrücken, zeugt auch bei der neuen Einrichtung des Instituts vom 3. Pluv. 11 (23. Jan. 1803), daß die Classe der moralischen und politischen Wissenschaften weggelassen wurde. In der Classe der französischen Sprache und Literatur wurde die Zahl der Vierzig hergestellt [20]). Der öffentliche Unterricht, dessen Leitung Fourcroy hatte, wurde mit derselben Scheu vor Speculation und mit der Anweisung zu militärischer Organisation eingerichtet. Das Organisationsgesetz über die Lyceen erschien am 21. Prair. 11 (10. Jun. 1803) [21]). Philosophie hatte keinen Platz unter den Gegenständen des Unterrichts, dagegen erhielten die Collèges wieder einen Geistlichen (aumonier); Übung in den Waffen und militärische Zucht, doch ohne körperliche Züchtigung, ward durchweg eingeführt, Trommelschlag der Ruf zu Lection, Speisung, Gebet ꝛc. [22]). Für die Special-Militärschule wurde am 8. Pluv. 11 (28. Jan. 1803) Fontainebleau bestimmt; zu St.-Cyr ward am 8. Oct. 1803 ein Prytaneum, von nun an das einzige dieses Namens, blos für Soldatenkinder gestiftet [23]). Für die Errichtung von Secondärschulen ward Administration und Lehrplan bestimmt am 12. Oct. d. J. Also ward die Form geregelt [24]); auf den Mangel des nothwendigsten Substrats, der Primärschulen, aber wenig gedacht. So ist die Art und Kunst der Centralregierungen und der Bureaukratie; sie regieren auch, wo sie nicht producirt haben, was zu regieren ist. Daß die Kirche nicht ein so fügsames Staatsinstitut sein werde, als Bonaparte sich vorgestellt hatte, gab sich in der Intoleranz, Haderlust und den Umtrieben der Römlinge zu erkennen; der Pfarrer von St.-Roch wollte bei der Bestattung der Operntänzerin Chameroi die Kirche nicht öffnen; manche Priester wollten die Civilacte nicht anerkennen, nahmen Aufgebot, Trauung in Anspruch, manche wollten die billets de conscience wieder einführen, manche den Zins nicht leiden [25]) ꝛc.

20) Duverg. 14, 91.

21) Derſ. 14, 317. Vgl. oben Cap. 7, N. 68.

22) Das Organisationsgesetz s. b. Duverg. 14, 95.

23) Derſ. 14, 410.

24) Derſ. 14, 421.

25) Thibaud. 3, 422 f.

Die „kleinen Seminarien" mancher Bischöfe durchkreuzten die von Bonaparte beabsichtigte öffentliche Erziehung; refractäre Bischöfe ließen Pamphlets ausgehen. War doch selbst der einst so freisinnige Champion de Cicé ein ganz anderer geworden[26])! Bonaparte erließ zuweilen eine Zurechtweisung[27]) und ließ auch eine Zahl widerspenstiger Störenfriede nach Italien schaffen[28]), hatte aber im Ganzen viel Nachsicht und sorgte für weitere Entwickelung des katholischen Kirchenthums durch das Gesetz vom 18. Germ. 11 (8. Apr. 1803), daß den Erzbischöfen und Bischöfen aus den Mitteln der Departements Gehalterhöhung zu Theil[29]) und durch das Gesetz vom 23. Vent. 12 (14. März 1804), daß erzbischöfliche Seminarien als eine Art theologischer Facultäten errichtet werden sollten[30]). Zu Cardinälen hatte der Papst am 17. Jan. 1803 die vier Erzbischöfe von Paris, Tours, Lyon und Rouen (Dubelloy, Boisgelin, Fesch und Cambacérès) ernannt; Bonaparte setzte ihnen mit großer Feierlichkeit die Barets auf[31]). Kirchlichen Associationen war Cardinal Fesch, der Stiefbruder von Bonaparte's Mutter, günstig und überhaupt hielt dieser die kirchlichen Interessen bei seiner einflußreichen Stellung mit Erfolg aufrecht; jedoch die Käufer vormaliger Kirchengüter wurden in ihrem Besitze geschützt, Schenkungen von liegenden Gründen an Kirchen mußten der Commune, welche die Unterhaltung hatte, zugeschrieben werden und die Jesuiten, welche als Väter des Glaubens sich einzunisten gesucht hatten, konnten nicht aufkommen; eine an Bonaparte gelangte Insinuation der russischen Jesuiten, sie in Frankreich aufzunehmen, blieb unbeachtet[32]). Dagegen gab Bonaparte etwas auf die vom spanischen Hofe (!) an ihn gelangte Vorstellung, daß er die Jesuiten nicht dulden möge[32b]).

26) Thibaud. 3, 513. 517.

27) Monit. 30 Vendem. J. 11 über den Pfarrer von St.-Roch.

28) Thibaud. 3, 439.

29) Duverg. 14, 519.

30) Derf. 14, 186. 519.

31) Thibaud. 3, 436 f.

32) Bignon 3, 179

32b) Pelet de la Loz. 20 .

Mit Dank ward die Herstellung der barmherzigen Schwestern (soeurs grises) [33]) angenommen; das Verbot, andere als alterthümliche oder Kalendernamen zu Vornamen zu geben [34]), war mehr antirevolutionär als kirchlich.

Eine gewisse Reaction zu vormaligen Formen zeigte sich auch im Gerichtswesen, dessen Vorstand (Regnier) den Titel Großrichter (Grandjuge) erhielt, und dem in 13 Rechtsschulen Zöglinge zugebildet werden sollten [35]). Den Richtern wurde solenne Amtstracht vorgeschrieben, die Advocaten mußten wieder die schwarze Robe anlegen, die Benennungen Messire, maître und Sieur kamen wieder auf, selbst die messe rouge wurde wieder in der heil. Capelle gefeiert [36]). Den Advocaten ward im Gesetze über die Rechtsschulen vom 22. Vent. 12 geboten, eidlich zu geloben, sich nie von dem Respecte, welcher den Tribunalen und öffentlichen Behörden gebühre, entfernen zu wollen [37]).

Begünstigung der Kunst ist zu aller Zeit dem Despotismus, der nicht geizte, eigen gewesen und die Kunst hat ihm gedient; sie geht nach Brot und hegt selten politische Scrupel und Phantasien. Bonaparte war nicht spröde gegen die Kunst, doch aber mit Maß; er ließ große Künstler, Paisiello und Canova, nach Paris kommen, gab Künstlern Pensionen; die Maler David, Gros, Gerard, Ysabey ꝛc. hatten reichlich zu thun und wurden fürstlich belohnt; doch war ihm die Kunst zumeist nur Mittel zu Belebung des Nationalsinns; daher die Denkmale für Desair, Kleber ꝛc., die Verordnung, jährlich vier Gemälde und zwei Standbilder aus der französischen Geschichte zu fertigen; ebenso verband er gern bei seinen Bauten das Nützliche mit dem Schönen, als bei den pariser Quais und Brücken. Zum Oberaufseher der Kunstsammlungen wurde De-

33) 20. Therm. 11 (8. Aug. 1803) Duverg. 14, 363.

34) 11. Germ. 11 (1. Apr. 1803). Duverg. 14, 178.

35) Thibaud. 3, 360.

36) Nach dem Gesetz vom 11. Floreal erfolgte ein zweites am 22. Vent. 12 (13. März 1804) mit dem Organisationsreglement. Duverg. 14, 515. Vgl. unten Buch 8, Cap. 4.

37) Gesetz vom 22. Vent. 12, Tit. V, §. 31. Duverg. 14, 514.

non ernannt [38]). Bei der Bühne gesellte sich zu der Kunstpflege die policeiliche Sorge; der Präfect des Palastes hatte die Aufsicht, und diese war so wachsam wie über die Presse. Vom Fortschreiten der Hoheitstendenzen Bonaparte's gab aber auch die Kunst darin ein Merkzeichen, daß er gestattete, ihm Statuen zu errichten [39]).

Besonderes Gedeihen hatte bis zum Wiederausbruch des Krieges mit England der Staatshaushalt. Bonaparte war eifrig bemüht, Fabriken zu gründen und zu vervollkommnen, die Forstcultur zu bessern [40]), Kanäle anzulegen und angefangene zu vollenden, als den Kanal von St.-Quentin und den Kanal von Ourcq, der Paris mit Wasser versehen sollte [41]); seine Anordnung, jährlich an den Complementartagen des Jahres Erzeugnisse französischer Industrie ausstellen zu lassen, war ungemein ermunternd [42]), seine Kunst- und Handwerksschule zu Compiegne, für 500 Zöglinge [43]), im Jahre 1806 nach Beaupréau verlegt, war vortrefflich berechnet, die Verordnung weitspuriger Räder [44]) machte Epoche für Verbesserung der Landstraßen. Im Haushalten gab Bonaparte selbst ein Muster; Verschwender und Bankrutirer beurtheilte er strenge [45]); Unterschleif ward unnachsichtig geahndet; daher die Ungnade, welche Bourrienne traf (?) Doch aber die Lasten des Volkes zu erleichtern, war Bonaparte's Absicht weniger als dessen Leistungsfähigkeit zu steigern und die Last möglichst gleichmäßig zu vertheilen. Drückend wurden späterhin die am 5. Vent. 12

38) Mehres s. b. Thibaud. ch. 40.

39) Ders. 3, 501. Buchez et R. 39, 58.

40) Gesetz vom 9. Flor. 11. Duverg. 14, 227.

41) Thibaud. 3, 408.

42) Ders. 3, 428.

43) Duverg. 14, 119. Gesetz vom 6. Vent. 11.

44) Gesetz vom 7. Vent. 12. Duverg. 14, 499.

45) Schlosser, Napol. 6, 84. Über Recamier's Bankrutt im Jahre 1806 und Napoleon's Benehmen dabei s. Pelet de la Loz. 260. Doch ist nicht zu übersehen, daß er sich der Verbindung des Vaters der Md. Recamier mit den Chouans (Las Cases 2, 310) und der Md. Recamier mit Frau von Staël erinnern mochte.

(25. Febr. 1804) eingeführten [46]) droits réunis, Abgaben von Taback, Getränken, Salz und Fuhrwerk. Nicht minder läſtig war die Einrichtung der Steuererhebung an den Thoren der Städte, deren ſchmeichelnder Titel octrois de bienfaisance (weil ein Theil davon für die Hoſpize beſtimmt war) das damit verbundene Ungemach nicht minderte [46b]). Das Budget, zum erſten Male bekannt gemacht am 4. Germ. 11, betrug für das Jahr 11 589 Mill.; die Steuern wurden auch für das Jahr 12 im voraus beſtimmt, zugleich aber ein Credit von 400 Mill. eröffnet [47]). Ein bedeutendes außerordentliches Einkommen waren die Hülfsgelder der verbündeten Mächte und eine noch erheblichere Erleichterung des Kriegsbudgets die Lagerung und Unterhaltung franzöſiſcher Truppen in Holland, Hannover, der italieniſchen Republik, Etrurien und dem nach dem Frieden von Amiens geräumten aber bald wieder beſetzten Neapel. Bonaparte verſtand den Krieg durch den Krieg zu nähren; daß grade die Soldatenlagerung, die unerträglichſte Belaſtung, vor Allem die franzöſiſche Zwingherrſchaft bei den Ausländern verhaßt machte, konnte Bonaparte damals noch nicht in die Augen fallen.

Zweites Capitel.

Neuer Krieg mit England 1803.

Die Bedingungen des Friedens von Amiens wurden von keiner der beiden Parteien vollſtändig erfüllt, ehe es zu neuem Kriege kam. Bonaparte's Machtübung in Holland und Italien war dem Sinne des Friedens zuwider, und England hatte

46) Duverg. 14, 486.

46b) S. darüber Monit. 9, S. 258; 11, S. 350; 12, S. 12 und Pelet de la Loz. 233.

47) Duverg. 14, 169.

den Buchstaben desselben wider sich, indem es mit der Räumung Malta's und Ägyptens zögerte. Es war kein rechter Friedensstand; mochten auch Engländer zu Tausenden nach Frankreich kommen, mochte Fox in Paris die zuvorkommendste Begegnung finden, so ward doch die politische Stimmung nicht arglos und vertrauend. Das englische Cabinet wollte und konnte Bonaparte's Umgriffe auf dem Festlande nicht gutheißen, Bonaparte erklärte, noch ehe von der Räumung Malta's die Rede war, sich für verletzt durch feindselige Artikel in englischen Blättern und durch die Hospitalität Englands gegen französische Emigranten, namentlich bourbonische Prinzen. In Beidem hatte er nicht ganz unrecht, aber in Beidem ging er als leidenschaftlicher Herausforderer zu Werke und rechnete auch das, was gar nicht als Demonstration des Cabinets gelten konnte, diesem zur Last; er machte Ansprüche, die bei der Verfassung Englands nicht erfüllt werden konnten; daher nun die ersten Reibungen. Englische Blätter, namentlich die Times, desgl. das Emigrantenblatt Courrier de Londres und Peltier's Ambigu sprachen in bitterm Tone von ihm, klatschten mit vergrößernden Zusätzen von den Vorfällen in Paris, von den neuen Erscheinungen in den Tuilerien und St.-Cloud ꝛc., während in Frankreich keine Zeile gedruckt werden durfte, wodurch die englische Regierung verletzt werden könnte. Bonaparte wollte den Unterschied einer freien Nationalpresse und einer gefesselten Regierungsjournalistik nicht einsehen. Vergebens machte ihm noch im Jahre 1812 das östreichische Cabinet den Unterschied bemerklich [1]). Schon im Junius beschwerte sich Talleyrand gegen den englischen Gesandten Merry über einen Zeitungsangriff, im Jul. der franz. Gesandte in London, Bürger Otto [2]). Die engl. Regierung zeigte keine Bereitwilligkeit zur Beseitigung dieser Beschwerden. Bonaparte deutete nun aber als ungebührliche Preßtoleranz, daß von den nach England geflüchte-

1) Pelet de la Loz. 140.

2) S. in der Sammlung der diplomatischen Noten, die dem engl. Parlament vorgelegt wurde (Papers presented, by His Maj. command, to both houses of Parl. 18. may 1803, N. 7 u. 10. Zur Übersicht der diplomatischen Verhandlungen ist auch zu gebrauchen die Rede Daru's im Tribunat, s. N. 18.

ten refractären Bischöfen polemische Schriften gedruckt und nach Frankreich gesandt würden; ferner als Verletzung der französischen Interessen, daß Georges Cadoudal und andere Chefs der Chouans in London sich mit altköniglichen Ordens-Decorationen zeigen dürften, auch selbst daß der Herzog von Orleans mit dergleichen Insignien einem Feste habe beiwohnen dürfen, wo der Prinz von Wales zugegen gewesen sei. Über das Alles nun brach schon am 20. Therm. 10 (8. Aug. 1802) der Moniteur los in einem Artikel, dessen Ton eine höchst gereizte Stimmung Bonaparte's genugsam offenbarte und der so vielerlei Vorwürfe zusammenhäufte [2b]), daß eine nachfolgende diplomatische Note des Gesandten Otto nicht mehr recht zeitgemäß war. Der Moniteur hatte zur Überschrift jeder Nummer, daß er das einzige officielle Journal sei; man wußte, daß Bonaparte selbst Artikel für ihn verfaßte. Wollte Bonaparte durch die Diplomatie sich Genugthuung verschaffen, so mußte jener herbe Ausfall nicht vorhergehen. Otto übergab seine Note am 17. Aug.; sie begehrte Zügelung der Presse, Entfernung der Chouans von Jersey, der refractären Bischöfe, Georges Cadoudal's und der französischen Prinzen. Das auf die englische Presse gerichtete Ansinnen wies Minister Hawkes-

2b) L'île de Jersey est pleine de brigands condamnés à mort par les tribunaux, pour des crimes commis postérieurement à la paix, pour des assassinats, des viols, des incendies!!! Le traité d'Amiens stipule qu'on livrera respectivement les personnes accusées de crimes et de meurtres. Les assassins qui sont à Jersey, au contraire, sont accueillis! . . . Georges porte ouvertement à Londres son cordon rouge, en récompense de la machine infernale . . . Cette protection speciale n'autorise-t-elle pas à penser que s'il eût réussi, on lui eût donné l'ordre de la jarretière? . . . L'ancien ministère anglais . . . excita les massacres de septembre et influa de plus d'une manière sur les mouvemens qui firent périr Louis XVI sur l'échafaud, détruire et brûler nos premières villes de manufactures, Lyon etc. Cette série de mouvemens et d'influence . . . veut-on donc encore la prolonger? . . . D'ailleurs quel résultat peut attendre le gouvernement anglais en fomentant les troubles de l'église . . . en répandant par tous les moyens, bien loin de les contenir et de les réprimer sévèrement, toutes les calomnies dont sont remplis les écrits anglais ou français imprimés à Londres! u. s. w.

bury zurück [3]), über die Emigrantenfrage ließ er Verständigung hoffen. Bald darauf, am 16. Sept., trat Oberst Sebastiani eine Mission nach Nordafrika, Ägypten und Syrien an; sie mußte in England Argwohn erwecken; im October ging der Befehl ab, das Cap nicht zu räumen, welches indessen doch am 21. Febr. 1803 an die batavische Republik zurückkam. Die Einmischung Bonaparte's in die schweizer Angelegenheiten gab neuen Stoff zum Hader; es wurden darüber Noten gewechselt; nach der Schweiz begab sich ein englischer Agent, Moore, der antifranzösischen Partei Unterstützung anzubieten [4]); die englischen Blätter sprachen in heftigem Tone von Bonaparte's Eingriffen. Der Moniteur dagegen brachte stolze herausfordernde Artikel, „das französische Volk bleibe immer in der Stellung der atheniſchen Minerva, den Helm auf dem Haupte und die Lanze vorgestreckt; man erlange von ihm nie etwas durch drohendes Verfahren, die Furcht habe keine Macht über das Herz der Braven" [5]). Desgleichen nach einer Rüge der Umtriebe einer friedensfeindlichen Faction in der Schweiz: „Es ist den Fluthen des Oceans leichter, den Fels, der ihrer Wuth seit Jahrhunderten trotzt, zu entwurzeln, als der Faction, die Europa's und der Menschen Feindin ist, den Krieg und all sein Wüthen im Schoße des Occidents wieder zu entzünden und vor Allem

3) Hawkesbury wies auf den Unterschied der engl. und franz. Presse hin. Papers N. 20: The paragraphs in the English newspapers have not appeared under any authority of the British government, and are disavowed and disapproved of by them, but the paragraph in the Moniteur has appeared in a paper avowedly official, for which the government are therefore considered as responsible, as His Majesty's government is responsible for the contents of the London Gazette. In eben diesem Schreiben äußert er sich sehr treffend: I am inclined to ascribe their conduct (der franz. Regierung), in the whole of this business, more to temper than to any other motive. Späterhin, als Peltier's Ambigu erschien, dessen Sprache über alle Gebühr hinausging, ward Peltier vor Gericht gezogen, aber Mackintosh vertheidigte ihn und der Krieg machte dem Proceß ein Ende.

4) Bignon 3, 9. Papers N. 18.

5) Moniteur vom 7. Brum. 11 (29. Oct. 1802).

das Gestirn des französischen Volks einen Augenblick erblassen zu machen“ [6]).

Jetzt hatte auch das englische Cabinet nicht länger Hehl, daß ihm der Gedanke an Krieg nicht fremd sei; am 16. Nov. 1802 ward das Parlament eröffnet; des Königs Thronrede, am 24. Nov., enthielt die Erklärung, daß ihm irgend eine materielle Veränderung in der Beschaffenheit und Stärke der Staaten, deren Interesse mit dem englischen verbunden sei, nicht gleichgültig bleiben könne. Es war diplomatisches Gaukelspiel, wenn officielle englische Berichte indessen Räumung Ägyptens und Malta's verkündeten und Lord Whitworth zu einer glanzvollen Ambassade Anfang Decembers in Paris anlangte, welche dann Bonaparte durch Sendung des Generals Andreossy an die Stelle des nicht durch so hohen Rang, aber durch treffliche diplomatische Eigenschaften ausgezeichneten Otto nach London erwidern zu müssen erachtete. Im englischen Parlament trat nun die von Grenville angeführte aristokratische Oppositionspartei gegen das Ministerium Addington hervor, um den Bruch zu beschleunigen; Grenville sprach von Bonaparte's Gewaltschritten, von Piemont, Deutschland und Schweiz; Pelham rieth, alle Gelegenheiten auf dem Continente zu Englands Sicherstellung zu benutzen; Sheridan gesellte sich dazu, wies auf das Wachsthum von Frankreichs Macht hin und begehrte, daß England eine imposante Stellung nehme. Fox' Empfehlung des Friedens war unter solchen Umständen ohne Gewicht. Pitt schwieg fast arglistig [7]); er wollte erst auftreten, wann der Moment der Katastrophe des Ministeriums kommen würde. Indessen setzte der Moniteur seine Polemik fort, bald in höhnenden, bald in vehementen Aufsätzen [8]); einen Zeitungs-

Nov. 1802

6) Moniteur vom 15. Brum.

7) Thibaud. 3, 235.

8) S. bgl. Monit. vom 8. Frim. S. 272 von der Barbarei der Engländer in Ostindien; vom 9. Frim.: Dialogue entre un Anglomane et un Anglais; vom 23. Frim. über die Art der Engländer, Bündnisse zu schließen u. dgl.; vom 11. Niv. (1. Jan. 1803) über die Umtriebe der engl. Agenten auf dem Continente; vom 21. Pluv. (10. Febr.) von der Schuldenlast und dem bevorstehenden Ruin Englands.

krieg der Art hatte Europa noch nicht gehabt; was zwischen den Diplomaten Talleyrand und Whitworth vorging, war eitele Convenienz neben jenen mörderischen Ausfällen. Doch kam es im Januar 1803 wieder zu Erörterungen der Preßsache und Whitworth erklärte nun, die englischen Zeitungsartikel möchten als eine Nationalerwiderung gegen die französische anzusehen sein [9]). Mehr aber als Schmähungen, die auf die Engländer, deren Presse damit begonnen hatte, wenig Eindruck machten, besagte die Veröffentlichung von Sebastiani's Berichte über seine Mission nach Afrika, dem Orient und seinen Besuch auf den ionischen Inseln, im Moniteur vom 10. Pluv. 11 (30. Jan. 1803). Es war offenbar, daß jene Mission militärische und politische Zwecke gehabt hatte, eine Art offener Kundschaftung und Vorbereitung zum Antagonismus gegen England, wobei das Project einer zweiten Unternehmung nach Ägypten hervorblickte: durchweg war der Bericht eine Apologie der Franzosen und Bonaparte's im Gegensatze zu England. Dies ward in England hoch aufgenommen und schlimmer gedeutet, als irgend eine der frühern Herausforderungen. Nicht anders von Seiten Frankreichs das in eben jener Zeit erscheinende Buch Rob. Wilson's über die ägyptische Expedition [10]) mit den gehässigsten Erzählungen von Bonaparte, wobei auch dessen Zueignung an den Herzog von York bedeutsam war. Nun wurden auch die glatten Windungen der Diplomatie, welche Talleyrand und Whitworth gegen einander übten, durch mündliche Expectoration Bonaparte's durchkreuzt; am 28. Pluv. (18. Febr.) hatte er ein zwei Stunden langes Gespräch mit Whitworth; er blieb ungeachtet der Leidenschaft, die in ihm wogte, gemäßigt und seine Ausdrücke wurden nicht un-

9) Papers N. 35. 1) That whatever was said in the English papers might be considered but as a national retaliation for what was published in the French papers. 2) That what was officially published here was by no means so in England. 3) That although the government possessed a controul over the press in France, the English government neither had nor could have, unless they purchased it at the same price (dies war bitter), any whatever in England.

10) S. oben S. 27. Das Buch erschien 1803 (nicht, wie dort steht, 1802).

anstandslos; Whitworth konnte, trotz der häufigen Aufwallungen und ernstlichen Äußerungen Bonaparte's und der Wuth von Normänner, welche er der englischen Regierung machte [11]), die Sache so wenden, daß die Conferenz, ohne grobe Verletzung des diplomatischen Formen endete. Whitworth's Bericht enthält nichts von einer solchen. In der That war aber das Eintreten des Bruches dadurch hinlänglich gerückt worden, und wenn Bonaparte in jenem Gespräche sich der persönlichen Beleidigung des englischen Diplomaten entäußern hatte, so warf er doch nachher in einer beschränkenden Äußerung der englischen Nation eine Beleidigung entgegen, welche dies Entzweiung hervorrief. Ein bei Eröffnung der Sitzungen des gesetzgebenden Corps erscheinendes Exposé der Lage der Republik, von Chaptal unterzeichnet und im Moniteur am 4. Vent. (25. Febr.) bekannt gemacht, wirft der englischen Regierung Intriguen vor und schließt mit der Erklärung: „Da, die Regierung sagt es mit großem Stolze, allein Frankreich und England nicht gegen Frankreich kämpfen", worauf der Schluß, daß noch auf gutes Einverständniß (in Folge der Einschränkung Englands?) zu hoffen sei, nur als bittere Ironie lautet. Inzwischen hatte ein diplomatisches Manoeuvre Englands Entschließungen, Malta nicht zu räumen, näher ins Licht gestellt. Der Papst hatte Tommaso zum Großmeister des Malteserordens ernannt und diese einen Botschafter nach Malta gesandt, doch der englische Befehlshaber der Zurückgabe des Hafens verweigert. Von nun an, besonders nachdem die englischen Truppen im März Egypten geräumt hatten, ward Malta als Hauptzunkt des Streites vorzugsweise, weil es bei aller seiner materiellen Wichtigkeit für England nicht war: es kam nicht auf ein einziges Opfer, sondern auf Zugeständnisse überhaupt an; keine der beiden Parteien war geneigt, durch solche sich der andern gegen-

11) Papers N. 38, Whitworth's Bericht: u. a. he acknowledged that the irritation he felt against England increased daily, because every wind which blew from England brought nothing but enmity and hatred against him. Ferner er wolle die Ursachen lieber im Befige der Antonetterthat als Malta's sehen, die Gute Piemont's und der Schweiz seien nur Nebendinge, er rathe zur Landung, die sei gewagt, jedoch ꝛc.

über etwas zu vergeben. Die englische Regierung begann nun auch die Kriegsanstalten in den Häfen der französischen Nordküste ins Auge zu fassen. Darüber erging am 8. März eine Botschaft des Königs an das Parlament, die zu patriotischen Anstrengungen für Sicherheit und Ehre des Vaterlandes aufforderte [12]). Talleyrand mußte hierüber dem Lord Whitworth eine diplomatische Note zustellen, worin die Besetzung Hollands und Neapels und Errichtung von Lagern an der Küste und an der hannoverschen Grenze gedroht ward [13]); doch der Entwickelung auf diesem Wege eilte Bonaparte in seiner leidenschaftlichen Gereiztheit voraus, als er in feierlicher Audienz am 22. Vent. (13. März) gegen den englischen Gesandten mit einer in der Diplomatie des modernen Europa unerhörten Rücksichtslosigkeit in Wort und Gebehrde seinen Ärger ausschüttete [14]), England

12) Alison 5, 52.

13) Derf. 1, 53.

14) Hier ist Whitworth's Bericht an Lord Hawkesbury vom 14. März in den Off. Papers N. 43: . . . . until Yesterday, Sunday, I saw no One likely to give me any further information such as I could depend upon, as to the effect which His Majesty's Message had produced on the First Consul. At the court which was held at the Thuileries upon that day, he accosted me evidently under very considerable agitation. He began by asking me if I had any news from England. I told him that I had received letters from your Lordship two days ago. He immediately said, „and so you are determined to go to war". — No! I replied, we are too sensible of the advantages of peace. — Nous avons, said he, déja fait la guerre pendant quinze ans. — As he seemed to wait for an answer, I observed only, C'en est déja trop. — Mais, said he, vous voulez la faire encore quinze années, et vous m'y forcez. — I told him, that was very far from His Majesty's intentions. — He then proceeded to count Marcow and the chevalier Azara, who were standing together at a little distance from me, and said to them, „Les Anglais veulent la guerre, mais s'ils sont les premiers à tirer l'épée, je serai le dernier à la remettre. Ils ne respectent pas les traités. Il faut dorénavant les couvrir de crêpe noir." — He then went his round, in a few minutes he came back to me, and resumed the conversation, if such it can be called, by something personally civil to me. He began again: „Pourquoi des armemens? Contre qui des mesures de precaution? Je n'ai pas un seul vaisseau de ligne dans les ports de

anklagte, daß es rüſte und die Verträge verletze, und ſich bereit zur Aufnahme des Handſchuhs erklärte. Und doch war es ihm noch nicht die rechte Zeit zum Bruche; ſeine Seerüſtungen waren noch zu weit zurück; er hätte mögen der Angreifer ſein und mußte nun fürchten, der Angegriffene zu werden. Talleyrand kam mit dem diplomatiſchen Sammethandſchuh hinterdrein; desgleichen gedachte Bonaparte Rußland und Preußen ins Spiel zu ziehen und eine Vermittlung, die mindeſtens den Ausbruch weiter hinausſchöbe, zu erlangen; Duroc mußte nach Berlin, Caulaincourt nach Petersburg eilen [14b]). Im Hamburger Correſpondenten aber mußte am 30. März auf das Dringen des franz. Geſandten Reinhard ein höchſt feindſeliger Artikel gegen England (datirt vom 15. März) abgedruckt werden [15]). Nach mehren vergeblichen Conferenzen richtete nun Whitworth am 26. Apr. mündlich an Talleyrand als Ultimatum die Begehren: Beſitz Malta's auf zehn Jahre und Lampeduſa's, das von Neapel abzutreten ſei, Entfernung der Franzoſen aus Holland, Stipulationen für den König von Sardinien und die Schweiz, Antwort hierauf binnen ſieben

France; mais si vous voulez armer, j'armerai aussi; si vous voulez vous battre, je me battrai aussi. Vous pourrez peut-être tuer la France, mais jamais l'intimider." — On ne voudrait, said I, ni l'un ni l'autre. On voudrait vivre en bonne intelligence avec elle. — „Il faut donc respecter les traités, replied he, Malheur à ceux qui ne respectent pas les traités; ils en seront responsables à toute l'Europe." — He was too much agitated to make it adviseable for me to prolong the conversation; I therefore made no answer, and he retired to his apartment, repeating the last phrase. — It is to be remarked that all this passed loud enough to be overheard by two hundred persons who were present, and I am persuaded that there was not a single person, who did not feel the extreme impropriety of his conduct, and the total want of dignity as well as of decency on the occasion. — Alison, 5, 53 bemerkt noch: This violent harangue, rendered still more emphatic by the impassioned gestures with which it was accompanied, induced the English ambassador to suppose that the First Consul would so far forget his dignity as to strike him. Davon ſagt Whitworth nichts.

14b) Bignon 3, 41.

15) Papers N. 71 u. App. 5.

Tagen [15b]). Bei der nächsten Audienz erschien Whitworth nicht und Bonaparte ereiferte sich nun gegen den russ. Gesandten Markof, den er nicht leiden konnte [16]); Whitworth verlangte am 3. Mai seine Pässe; nun erst gelangte eine Note Talleyrand's an ihn mit dem Vorschlage, Malta einstweilen einer der neutralen Mächte, Rußland, Östreich oder Preußen, zu überlassen [16b]); Whitworth schützte vor, Rußland habe die Vermittlung abgelehnt; freilich kam nun eben ein Courrier aus Petersburg mit Alexander's Erklärung, daß er die Vermittlung zu übernehmen geneigt sei [17]), aber Whitworth ging darauf nicht ein, begehrte officiell seine Pässe, verließ Paris am 13. Mai mit einer Note Talleyrand's vom vorhergehenden Tage, worin alles vermeintliche Unrecht Englands zusammen aufgezählt war. Der Bruch war entschieden; Andreossy verließ London am 16. Mai. Von beiden Seiten ward erkannt, welch Verhängniß in der Erneuerung des Krieges lag; welcher die Schuld, ihn veranlaßt zu haben, zufalle, ist schwer zu sagen; thatsächlich hatten Beide ungefähr gleichen Theil an Verletzung des Friedens; wer in dem Wortausdrucke der Geneigtheit zum Friedensbruche dem Andern voraus gewesen sei, machte wenig aus; die Gesinnung stand von beiden Seiten auf Krieg. Daher keine Stufenfolge von Begehren, in der sich ein Sträuben gegen den Entschluß zum Kriege offenbart hätte; die diplomatische Dehnung des Processes war von vorn herein ohne Ernst; die Sache ward hier und dort sogleich auf die Spitze gestellt, es galt politischen Charakter zugleich mit politischen Vortheilen. Man wollte aber dem Urtheile der Welt mit Actenstücken entgegentreten; die Berechnung ging auf Gewinnung von Bundesgenossen. Von Allem übrigens, was das englische Kriegsmanifest vom 18. Mai aufführte, war nur ein Punkt, die Vergrößerung Frankreichs, von rechtem Gewicht, und in diesem

15b) Papers N. 63.

16) Thibaud. 3, 255.

16b) Papers N. 67.

17) Thibaud. 3, 258. Das Annual register 1803, 272 sagt von der engl. Ausflucht — certainly does not display a flattering specimen of diplomatic ingenuity.

gingen alle übrigen auf. Die Berichterstattung Daru's an das Tribunat vom 3. Prair. gab eine ausführliche und bei aller Einseitigkeit gründliche Aufzählung aller feindseligen Acte Englands gegen die Republik vom Anfange des Krieges an [18]). Die Aufnahme der Erklärung des Bruchs war bei den beiden Völkern im Einzelnen verschieden; Senat, Tribunat ꝛc. in Frankreich antworteten nur mit Devotion und Betheuerungen patriotischer Leistungen; im englischen Parlament sprach For auch jetzt noch für Frieden, zugleich ward das Ministerium Addington abermals und nun auch von Pitt angegriffen [19]); aber For' Stimme verhallte und Pitt's Rede gegen Addington ging nur auf die Ministerstelle, nicht auf den Kriegsbeschluß; die Nationalstimmung war hier, wie in Frankreich, für Krieg; das englische Ehrgefühl war gereizt, es wurde Nationalkrieg Englands gegen Bonaparte, seine Macht und sein System, wie zuvor Krieg des englischen Cabinets gegen die französische Nation und das Princip der Revolution. England hatte im Kampfe gegen den Erben der Revolution mehr für sich als in dem frühern Kriege; Bonaparte wußte die französische Nationalität für seine Persönlichkeit aufzubieten, aber er trug das Princip des Kampfes zu sehr in sich selbst, um diesen gegen ein von Todfeindschaft beseeltes Cabinet und eine dem entsprechende Nationalstimmung auch dann noch bestehen zu können, sobald seine und Frankreichs Sache von einander sich trennen ließen. In England konnte das nicht der Fall sein; die Opposition im dortigen Parlament gegen das Ministerium ging, mit Ausnahme der Stimmen von Fox und wenigen andern, nicht auf das Was, sondern nur auf das Wie des Antagonismus gegen Bonaparte. Das nachträgliche Anerbieten russischer Vermittlung ward von England abgelehnt, ebenso der Antrag Preußens, Hannover durch Occupation sicherzustellen, wenn dagegen seine Flagge für frei und unabhängig respectirt würde [20]).

Den Anfang zur Übung von Feindseligkeiten machte schon vor der Kriegserklärung England mit Caperei und einem Em-

18) Monit. 4. Prair. ff.

19) Bignon 3, 56.

20) Derf. 3, 70. Thibaud. 3, 266.

bargo auf alle französischen und batavischen Schiffe am 16. Mai und Gefangensetzung ihrer Mannschaft. Eine herbe Erwiderung darauf war die Verordnung vom 2. Prair. (22. Mai), nach welcher alle in Frankreich befindlichen Engländer vom 18. bis 60. Jahre für Kriegsgefangene erklärt wurden [21]); der Zusatz enrôlés dans la milice traf ziemlich alle. Ob Bonaparte hoffte, die englische Aristokratie werde aus Theilnahme an dem Schicksale der Ihrigen geneigt zum Frieden werden? Das Motiv, daß sie zur Auswechselung gegen Franzosen, die vor der Kriegserklärung von den Engländern gefangen genommen sein möchten, dienen sollte, milderte weder die Ansicht von der harten Maßregel, noch das Schicksal der Gefangenen; England ging nicht auf Auswechselung ein. Ein Verbot engl. Colonialproducte und Fabrikate erließ die franz. Regierung am 20. Jun. Nun rüsteten beide Mächte im Wetteifer. Bonaparte befahl bei der schon am 26. Apr. ausgeschriebenen Conscription von 120,000 M. auch Menschen von kleiner Statur (5 Fuß 2 Zoll) zu nehmen [23]), es wurden harte Strafen für die Refractärs bestimmt [24]), in Holland, das umsonst neutral zu bleiben wünschte, wurden 30,000 Franzosen und Bataven aufgestellt, die Küste von Holland bis Bayonne durch Schanzen und Batterien gedeckt, Compagnien von Canonniers garde-côtes errichtet [25]), Kriegsfahrzeuge in allen nördlichen Häfen gebaut, die Häfen von Vließingen, Antwerpen und hauptsächlich von Boulogne für ansehnliche Flotten eingerichtet, und eine aus sechs Corps bestehende Landungsarmee gebildet. Lager für Veteranen sollten in der 26. und 27. Milit.-Division (Niederrhein und Piemont) errichtet werden [26]), die italienische Republik sollte 60,000 Mann aufbringen. In England begehrte der König am 8. Jun. eine Verstärkung des Heeres von 50,000 Mann, das Aufgebot der Miliz (an 90,000 M.), dann aller waffen-

21) Duverg. 14, 261.

22) Derf. 14, 207.

23) Thibaud. 3, 282.

24) Gesetz vom 19. Vent. 12. Duverg. 14, 411.

25) Gesetz vom 8. Prair. Duverg. 14, 284.

26) Gesetz vom 21. Apr. u. 15. Jun. Duverg. 14, 203. 328.

fähigen Mannschaft von weniger als 60 Jahren. Alles wurde mit Enthusiasmus gewährt [27]). Ein Aufstand irischer Bauern, die der Fanatiker Emmett am 23. Jul. nach Dublin führte, ward leicht unterdrückt [28]). Das Bombardement französischer Häfen dagegen blieb ohne Wirkung.

Besetzung Hannovers.

Daß Hannover [29]) diesmal nicht als deutsche Landschaft, sondern als Besitzthum des Königs von England gelten und den Krieg mit zu büßen haben werde, kam nicht unerwartet; wohl aber mußte der Deutsche über die Elendigkeit der Reichsverfassung und die politische Gesinnung, welche das zuließ, aufseufzen. Das bei Nimegen gelagerte Corps Mortier's brach auf von Convorden am 27. Mai, 13 14,000 M. Fußvolk, 2000 Reiter; Bonaparte's Befehl an Mortier lautete: „Marschirt, schlagt die hannöversche Armee und nehmt ihr die Waffen" [29b]). Zur Deckung Hannovers war von England aus gar nichts geschehen; es war auf seine eigenen Kräfte verwiesen; die Armee zählte wenig über 10,000 Mann; die Regierung hatte, als es zu spät war, ein allgemeines Aufgebot der waffenfähigen Mannschaft angeordnet; dies erstarb schon im Keime, ebenso der Widerstand der Armee. Diese stand kampfbereit an der Weser bei Nienburg und hatte in dem Gefechte bei Borstell am 2. Jun. Wackerheit bewiesen, als schon am 3. Jun. die hannöversche Regierung mit Mortier die Convention von Suhlingen zu Stande brachte, nach welcher die hannöversche Armee sich hinter die Elbe zurückziehen und geloben sollte, in diesem Kriege nicht gegen Frankreich zu fechten, Land, Einkommen, Waffen, Geschütz und Pferde aber in die Hand der Franzosen gegeben wurde. Am 4. Jun. zog Mortier ein in Hannover. Eine Note Talleyrand's an Hawkesbury, welche auf Bestätigung der suhlinger Convention und Auswechselung der hannöverschen Armee antrug, auch die Occupation nur als

27) Thibaud. 3, 304.

28) Annual register, Ch. 20, S. 294 f.

29) Über die hannöversche Sache s. Schlosser, Napol. 6, 156 f.

29b) Bignon 3, 85.

Pfandnahme bis zur Räumung Malta's vorstellte, ward ablehnend beantwortet[30]). Darauf zog Mortier mit seiner Armee nach der Elbe gegen die Hannoveraner; sein Begehren der Waffenstreckung und Stellung zur Kriegsgefangenschaft wies Wallmoden zurück; aber durch die zaghaften Vorstellungen der hannöverschen Herren, die im Lager erschienen, und durch Meuterei einiger Regimenter bestimmt, willigte er am 5. Jul. durch die Capitulation von Artlenburg in die Entwaffnung und Auflösung der hannöverschen Armee, ohne daß die Mannschaft kriegsgefangen wurde. Also kam Hannover und das reiche Material seiner Armee, mit den übrigen ansehnlichen Vorräthen zur Heeresrüstung, 500 Kanonen, 40,000 Flinten, 400,000 Centner Pulver ꝛc. fast ohne Schwertschlag in die Hand der Franzosen. Darauf begann die methodische Ausbeutung Hannovers als eines eroberten Landes, wobei ein Hauptaugenmerk Bonaparte's die Remontirung seiner Reiterei war. Englische Kriegsschiffe blokirten nun die Mündungen der Elbe und Weser; ganz Norddeutschland hatte mit Hannover die schlimmen Wirkungen des Krieges zu empfinden. Franzosen besetzten das hamburger Amt Ritzebüttel und Cuxhaven; die Hansestädte mußten sich auch zu Zahlungen verstehen. Hannöversche Anleihen bei den Hansestädten zeugten bald von der Noth des Landes; Vorstellungen von Deputirten Hannovers in Paris waren vergeblich; sie konnten sich mit der Erklärung Bonaparte's trösten, daß er Druck des Landes nicht wolle, vielmehr sollten die Franzosen geliebt werden. Das wurden sie, doch in anderer Art; die dort beherbergten haben späterhin Hannovers als eines Landes, wo es ihnen sehr wohl gewesen sei, gern gedacht.

Die Colonien.

Dies war leicht gewonnene Beute für Frankreich; ohne Anstrengung nahmen die Engländer ebenso Tabago und Ste. Lucie; gegen S. Domingo aber waren sie nicht glücklicher als die Franzosen selbst, doch trug ihre Blokirung der Küsten bei zu rascherer Auflösung der französischen Heeresmacht. Diese hatte in Rochambeau keineswegs einen tüchtigen Anführer, in

30) Bignon 3, 88.

dem tigergleichen Wüthrich Deſſalines und Chriſtoph aber und deren Negern die grimmigſten Feinde und in dem immer fürchterlicher ausbrechenden gelben Fieber ihren Todesengel. Die franzöſiſchen Beſatzungen ſchmolzen furchtbar raſch zuſammen; bei dem Tode Leclerc's waren kaum noch 3000 M. unter den Waffen; 10—12,000 M. Verſtärkung, die bataillonsweiſe ankamen, wurden ſogleich vom gelben Fieber ergriffen; es blieb nur die Wahl zwiſchen Capitulation mit den andringenden Negern oder den blokirenden Engländern. Rettung nach Frankreich gelang nicht. Rochambeau, der die Capſtadt am 1. Dec. 1803 geräumt hatte, fiel den Engländern in die Hände, ſo mehre andere Generale, theils durch Vertrag, theils bei dem Verſuche, ſich über das Meer zu flüchten. Nur General Ferrand behauptete ſich in der Stadt Domingo. Frankreich büßte mit der nun unwiederbringlich verloren gehenden Inſel an 48,000 ſeiner beſten Soldaten ein [31]).

Zu rechter Zeit hatte Bonaparte Louiſiana, das von Spanien an Frankreich zurückgegeben worden war, an Nordamerika verkauft. Monroe, nordamerikaniſcher Geſchäftsträger, war Ende Jan. 1803 nach Paris gekommen; Talleyrand's Forderung, 80 Mill. Fr., hatte keinen Widerſpruch gefunden, doch wurden 20 Mill. davon abgezogen zur Entſchädigung für Nordamerikaner, die durch franz. Capereien ꝛc. Verluſt erlitten hatten [32]). Der Abtretungsvertrag ward am 30. Apr. 1803 geſchloſſen [33]) und dergeſtalt Louiſiana den Engländern entrückt; dies und daß es grade an Nordamerika kam, ſicher ganz nach Bonaparte's antagoniſtiſcher Politik gegen England. In Oſtindien dagegen, wo der für die dortigen franz. Beſitzungen ernannte Statthalter Decaen und der Admiral Linois einen Verſuch machten, ſich des noch nicht von den Engländern geräumten Pondichery zu bemächtigen (Jun. und Jul. 1803), ging nichts von ſtatten [34]).

31) Jomini 15, 93 f.

32) Bignon 3, 111 f.

33) Martens, Suppl. 3, 464 f.

34) Thibaud. 3, 455 f.

Landungsanstalten.

Den eigentlichen Nerv des Krieges legte Bonaparte in die Zurüstungen zu einer Landung in England. Darauf bezog sich die zweite Reise, welche er, begleitet von Josephine, am 24. Jun. ff. in die Nord-Departements machte[35]). Er durcheilte 17 Departements, besuchte 80 Städte, Amiens, Boulogne, Dünkirchen, Ostende, Lille, Brügge, Gent, Antwerpen, Brüssel, Mastricht, Löwen, Lüttich ꝛc., schaute und ordnete, wohin er kam, und rief Begeisterung und Huldigung hervor. Es war schon das Erscheinen der Majestät, aber diese misfiel nicht und es war der große Mann, dem man im Wetteifer Verehrung darbrachte. Mit ceremoniösem Pomp war er ausgezogen[35b]), überall kam man ihm mit Pomp entgegen; Triumphbogen, Ehrenpforten, Ehrengarden, junge Mädchen zum Blumenstreuen, Tedeum ꝛc. waren an der Tagesordnung; in Gent wollte das Volk ihm die Pferde ausspannen, die Stadtschlüssel wurden ihm als einem gekrönten Haupte überreicht, unter den Huldigungsphrasen kam auch schon vor zu Füßen legen[36]). Dies Alles und die Anordnungen, welche Bonaparte überall traf, der sichere treffende Blick auf Das, was noth that, die energischen Aufgebote von Menschen und Material zu großen Thaten, ward eine gegenseitige Steigerung des Vertrauens beim Beginn des verhängnißvollen Krieges; es war wie die Weihe der Kraft zu demselben. Erst nach 48 Tagen kehrte der erste Consul zurück nach Paris. Die Rüstungen schritten von beiden Seiten rasch fort; die zur Landungsarmee bestimmten französischen Truppen bewegten sich nach der Küste hin; auch Italiener unter Pino waren herbeigerufen; am Strande waren 460 Batterien errichtet, die zur Flottille bestimmten Schiffe, großentheils verdeckte Kanonierböte mit zwei 24- oder 36-Pfündern, und für 100 Mann und darüber geräumig, geschickt gebaut[37]), begannen aus den einzelnen Häfen ihre Küstenfahrt

35) Thibaud. Ch. 35.

35b) Portalis' Ceremoniellordnung s. Bredow, Chron. 1, 615.

36) Thibaud. 3, 335.

37) S. v. Bülow in Posselt's europ. Annal. 1803, Octob.

nach Boulogne zu; es wurden deren schon 1851 gezählt; im Hafen von Boulogne waren 719 versammelt. Admiral Bruix, ein Seeheld von hoher Einsicht und Energie, hatte den Befehl. Der Holländer Verhuel brachte trotz der Angriffe Sir Sidney Smith's die holländische Flottille glücklich nach Ostende. Die Angriffe der Engländer auf die Häfen und Hafenplätze blieben erfolglos. Bonaparte verließ am 3. Nov. Paris zu einer dritten Reise nach der Küste; diese war rein militärisch; er bestieg in Boulogne ein Fahrzeug und nahm Theil an einem Gefechte, wo Bruix's Widerstand gegen ein tollkühnes Wagestück ihn vor sicherem Verderben bewahrte[38]). Zu den bedeutsamen Bestandtheilen der Heeresrüstung gehörte eine Compagnie Guides-Interprètes, Englands und der englischen Sprache kundig; zu der Berechnung auf Nationalgeist für diesen Krieg die schon am 22. Apr. hergestellte Gedächtnißfeier für die Jungfrau zu Orleans und die Errichtung eines Standbildes für den Seehelden Jean Bart zu Dünkirchen am 11. October. England hatte 511 Kriegsschiffe und eine Flottille von 680 kleinen Schiffen im Kanal, dazu befanden sich 373 kleinere Schiffe auf den Werften. Es hielt die franz. Häfen so eng blokirt als möglich; doch daß die Flotte sie nicht sicherstelle, erkannten die Engländer wohl und rüsteten darum mit aller Macht zur Deckung ihrer Küste durch zahlreiche Landtruppen. Zu fast 200,000 Mann Linientruppen und Milizen waren gegen 400,000 Freiwillige in Waffen getreten; Lager waren zahlreich in Kent, Esser, Susser ꝛc.; die Sprache der englischen Blätter verrieth zwar nichts von Sorge, die Wehranstalten schienen zu genügen, doch die ganze Nation war gegen Ende des Jahres 1803 in merklicher Spannung. Noch fehlte es an dem rechten Mann, das Staatsruder dem drohenden Sturme entgegen zu führen; er konnte nicht länger entbehrt werden; man konnte den baldigen Wiedereintritt Pitt's ins Ministerium voraussehen.

38) S. die Erzählung bei Constant 1, 102. Ebenda 1, 146 von einem spätern Vorfalle, wo Napoleon einem Sturme trotzen wollte und Bruix die Ausführung seiner Befehle auf Gefahr vollkommener Ungnade verweigerte.

Parteistellung der Mächte Europa's.

Von den übrigen europäischen Staaten waren die batavische, italienische und ligurische Republik im Gefolge Frankreichs; in das Neapolitanische rückten, um den Status quo vor dem Frieden zu Amiens herzustellen, wieder Franzosen ein; Gouvion St.-Cyr war ihr Befehlshaber, auch die päpstlichen Häfen Civitavecchia und Ancona wurden besetzt; in Etrurien führte nach des bornirten Königs Tode dessen geschiedte Wittwe die Regentschaft für ihren unmündigen Sohn; sie konnte französische Truppen von ihrem Lande nicht abwenden; Livorno wurde von diesen in Belagerungsstand gesetzt[39]). Die Schweiz schloß am 27. Sept. 1803 einen Soldvertrag mit Frankreich; 16,000 Schweizer traten in dessen Dienst; zugleich ward gegenseitige Auslieferung von Staatsverbrechern ausbedungen[40]). Spanien war durchaus nicht geneigt, mit England zu brechen; der Friedensfürst spielte Intriguen; als aber Bonaparte eine Note mit schreckenden Drohungen an Cevallos, des Friedensfürsten Betrauten, gesandt hatte, ward der darauf folgende Entwurf zu einem Subsidienvertrage am 19. Oct. ohne Widerrede vom Friedensfürsten angenommen[41]). Spanien verpflichtete sich zu einer jährlichen Zahlung von 72 Millionen. Ein ähnliches Loos traf Portugal. Der Regent hatte mit England Verbindungen angeknüpft und wollte dem Scheine nach neutral bleiben; aber die soldatische Derbheit des Generals Lannes schüchterte ihn ein; er verstand sich zu einer Zahlung von einer Mill. Fr. monatlich. In einer peinlichen Lage war Preußen bei und nach dem Einmarsche der Franzosen in Hannover, und noch mehr seit der Hemmung der Elb- und Weserschiffahrt durch die Engländer. Das bisherige gute Einverständniß mit Frankreich war schwankend geworden; am Hofe begann sich eine Oppositionspartei gegen dasselbe hervorzuthun; die Franzosen waren zu nahe gekommen, die Besetzung Han-

39) Thibaud. 3, 288 f.

40) Martens, Suppl. 3, 568.

41) Bignon 3, 127 f. Von den schlechten Mitteln, die Bonaparte dabei gebrauchte und von der Rolle, die Ouvrard damals spielte, s. Ouvrard, Mém. 1, 95 und Schlosser, Napol. 6, 196.

novers war für Preußen demüthigend und gefahrdrohend; man bereute, ihr nicht zuvorgekommen zu ſein, man wollte das Verſäumte wieder gut machen: daher die Sendung Lombard's nach Brüſſel im Jul. 1803 mit dem Antrage der Räumung Hannovers und einer Beſetzung deſſelben durch Preußen. Bonaparte's Erwiederung machte dies von einer Allianz Preußens mit Frankreich abhängig und auf dieſe Bedingung wollte Preußen nicht eingehen; Bonaparte aber wies zwei folgende Anträge Preußens gleich dem erſten zurück, und des letztern ſchüchterne Politik ließ einſtweilen die Sache ruhen [42]). Kühner als Preußen hatte Dänemark und der Kurfürſt von Heſſen beim Einmarſche der Franzoſen in Hannover bewaffnete Macht an ihre Grenzen aufgeſtellt: gegen dieſe Demonſtrationen that der Moniteur einen Ausfall, worin von militäriſcher Manie kleiner Fürſten die Rede war [43]); dies genügte, die Einſtellung jener Wehranſtalten zu bewirken. Das Hauptgewicht lag in der Hand Alexander's von Rußland; Bonaparte war deſſen nicht mehr ſicher; die ruſſiſche Diplomatie war ihm nicht hold; Markof in Paris, Raſumofsky in Wien, Woronzow in London, Alopäus in Berlin, waren engliſch geſinnt [44]); in Dresden war ſogar der Emigrant Antraigues ruſſiſcher Geſandter. Alexander hatte zwar, als er Vermittlung zwiſchen Frankreich und England angeboten, bei dem letztern weniger Eingang gefunden, als dem ruſſiſchen Stolze zuſagen mochte — wofern nicht das Spiel maskirt war —, wollte aber die Beſetzung Hannovers und Neapels nicht gutheißen. Markof that ſeinerſeits aus perſönlichem Haſſe Bonaparte's, was zu raſchem Bruche führen konnte; er benahm ſich ſo rückſichtslos, daß Bonaparte ſeine Abberufung begehrte [45]). Ihn erſetzte nicht ein ruſſiſcher Geſandter; nur ein Geſchäftsträger, Dubril, vertrat Rußlands Diplomatie in Paris. Man konnte nicht verkennen, daß eine

42) Moniteur v. 1. Aug. 1803. Manſo 2, 72. Bignon 3, 158.

43) La manie militaire est une étrange manie chez les petits princes; elle est plus ruineuse pour les peuples que ne pourrait l'être la manie du jeu. Monit. 10. Fruct. (28. Aug. 1803).

44) Bignon 2, 183.

45) Derſ. 3, 150.

Spannung eingetreten war; gute Aussichten für England. Diese knüpften sich jedoch zunächst wohl an Östreich, obschon damals dessen noch fortdauernde Erschöpftheit, insbesondere die finanzielle Unkraft den Gedanken an Erneuerung des Krieges gegen Frankreich noch nicht aufkommen ließ. Es erklärte am 1. Aug. seine Neutralität. Die Pforte in guter Stimmung zu erhalten, war General Brune am 6. Jan. 1803 nach Constantinopel gesandt worden; von daher hatte Frankreich mehr als England zu hoffen. Der Dey von Algier war schon im Aug. 1802 zurecht gewiesen worden. Er hatte Anspruch auf Tribut für Respectirung der französischen Flagge gemacht; Bonaparte ließ einige Kriegsschiffe rüsten, sandte aber zuvörderst den General Hulin nach Algier, und dessen imposantes Auftreten und ein kalt drohendes Schreiben Bonaparte's machte den Dey kleinmüthig [46]); er stand ab von seinem Begehren, und während Frankreichs Seemacht von der englischen immerfort in Schach gehalten wurde, konnte es sich rühmen, daß das Ansehen seines Heldenfürsten dem rohen Barbaren, welchem französischer Seits nicht beizukommen war, Achtung einflößte.

Drittes Capitel.

Georges', Pichegru's ꝛc. Verschwörung; der Herzog von Enghien.

Unterstützung der Royalisten zu Umtrieben und Aufständen in Frankreich hatte zu der politischen Heilsordnung des englischen Cabinets im frühern Kriege gehört: nicht anders ward es im neubegonnenen, namentlich zu Anfang und Ende desselben. Es war der unwandelbare Gedanke der englischen Politik; ihr Antagonismus gegen Frankreich richtete sich diesmal gegen die neue Dynastie; natürliche Mitstreiter hatte sie in den

46) Bredow 1, 373.

Anhängern der alten. Sie verschmähte es nicht, an Umtrieben Theil zu nehmen, die sich in das grauenvolle Dunkel der Mordpläne verstecken; wie weit sie auf die letztern einging, ist selbst im Dunkel geblieben; schlimmen Argwohn als völlig ungegründet darzuthun, will der historischen Nachforschung nicht gelingen. In London lebten zu Anfang des Krieges zwei der kühnsten und haßerfülltesten Widersacher des ersten Consuls, Georges Cadoudal und Pichegru, letzterer nach dem Mislingen des baireuther Complots zurückgekehrt nach England; diese vor allen aus persönlichem Haß gegen Bonaparte und dem Schmerze der Erinnerung an Das, was sie früher gewesen und vermocht, zur That bereit und tüchtig [1]); eine Menge anderer Emigranten, Conzié, der fanatische Bischof von Arras, Bertrand de Moleville, Armand und Jules Polignac, dem Grafen Artois nahe vertraut, der Marquis von Rivière, Artois' erster Adjudant, General Willot, Heinr. Larivière ꝛc. boten gern die Hand zur Mitwirkung; die englische Regierung spendete die Geldmittel; sie hofften auf neuen Aufstand in Westen, wo der Herzog von Berry auftreten sollte, und auf Bewegungen am Rheine, wo auf den Herzog von Enghien, Condé's Enkel, gerechnet wurde [1b]). Die Aussichten auf Erfolg waren nebelhaft, aber die Emigranten voll Zuversicht; Artois wähnte, er dürfe sich nur zeigen [2]); auch das englische Cabinet war nicht schwergläubig bei Vorspiegelungen der Emigranten. Jedoch zuvörderst sollten Moreau und Pichegru mit einander ausgesöhnt werden, dann schien auch Theilnahme Moreau's an einem Anschlage gegen Bonaparte nicht zweifelhaft zu sein. Abbé David, Oheim Souham's, 1793 in dessen Generalstabe und nachher Berichterstatter von dessen Schlachten, hatte eine Aussöhnung Pichegru's und Moreau's schon 1802 versucht, war aber im No-

1) Nach Vaublanc, Mém. 2, 413 wurde Pichegru besonders dadurch bestimmt, daß man ihn hören ließ, er fürchte sich wohl vor Bonaparte; son audace fut seule écoutée et l'emporta sur la prudence.

1b) Moniteur 30. Vent. 12. Vgl. Walter Scott, V. de Napol. 5, 88.

2) Mém. du duc de Rovigo 2, 46. (Mittheilung Rivière's).

Gott, so ist es Gottes Gnade, Liebe, Barmherzigkeit, Weisheit, Allmacht, Ewigkeit, Unveränderlichkeit, Heiligkeit, Gerechtigkeit, Wahrheit, Treue, Geduld, Langmuth, Sanftmuth, Demuth, Gehorsam, Leiden, Tod, Auferstehung, Himmelfahrt, Sitzen zur Rechten Gottes, Wiederkunft zum Gericht, Vergebung der Sünden, Auferstehung der Todten, ewiges Leben, Alles, was Gott ist, was Gott hat, was Gott thut, was Gott will, was Gott verheißt, was Gott gibt, was Gott wirkt, was Gott schafft, was Gott erhält, was Gott regiert, was Gott vollendet, was Gott richtet, was Gott verdammt, was Gott selig macht

Die pariser Policei, unter Leitung des Großrichters Regnier, hatte noch nichts entdeckt; Fouché bot Alles auf, um durch Überbietung der Policei wieder Chef derselben zu werden[8]), scheint doch aber nichts an den Tag gebracht zu haben; ganz ungereimt ist die Behauptung, daß er die ganze Conspiration angezettelt habe, um durch ihre Entdeckung sich wieder in Gunst zu bringen. Zum Gouverneur von Paris ward am 16. Jan. 1804 Murat ernannt; so hatte Bonaparte wenigstens einen unbedingt treuen und entschlossenen Befehlshaber der zunächst aufzubietenden bewaffneten Macht. Bonaparte selbst, mit policeilichen Sorgen beschäftigt, führte die erste Nachweisung über Georges herbei. In der Nacht des 25. Jan. ließ er sich die Liste der in den Gefängnissen befindlichen Personen bringen, und wie durch Ahnung geführt, wählte er fünf derselben aus zum Gericht[8b]). Zwei wurden freigesprochen, zwei gingen, als Spione verurtheilt, zum Tode, ohne etwas zu gestehen; als der dritte, Querelle, ihnen folgen sollte, bat er um Aufschub, verhieß Entdeckungen und sagte aus, Georges sei mit ihm bei Beville gelandet und nach Paris gekommen[9]). Policeibeamte begaben sich nach der Küste, fanden einen Uhrmacher, Troche, der von drei Ausschiffungen wußte, und die lebensgefährlichen Anstalten, die zu der 250 F. hohen senkrecht jähen Küste, wo viel Schleichhandel, gebraucht wurden[10]); Savary, damals schon zu geheimen Policeidiensten gebraucht, lauerte 28 Tage an der Küste; doch eine verdächtige englische Brigg kam nicht näher heran. In Paris aber ward dem Staatsrathe Real am 11. Pluv. (1. Febr.) die hohe Policei[11]), doch unter fortdauern-

8) Bourrienne et ses erreurs. D. üb. 2, 53.

8b) Las Cases 7, 317. Desmarets 90.

9) Duc de Rovigo 2, 26.

10) Derf. 2, 13: — large et profond ravin, à l'extrémité duquel était fixée une corde, connue dans le canton sons le nom de corde des contrebandiers. Cette corde, de la grosseur d'un câble de vaisseau marchand, était appliquée perpendiculairement le long de la falaise, qui, en cet endroit, a plus de 250 pieds d'élévation à pic. Elle était amarrée à de gros pieux fichés profondément dans la terre etc. Jamais péril ne m'avait paru aussi imminent etc.

11) — l'instruction et la suite des affaires relatives à la tranquillité et la sûreté intérieure de la France.

Ich überlasse Ihnen gern die Wahl, ob Sie mir Ihre Antwort durch Ihren Bankier oder durch Ihren Notar zukommen lassen wollen. Ich bin Ihnen für Ihre Antwort sehr verbunden, und bitte Sie, mich Ihrer Frau Gemahlin zu empfehlen.

Ich habe die Ehre, mich zu zeichnen

Ihr ergebener Diener

Ludwig Feuerbach.

Ich bitte Sie, mir Ihre Antwort recht bald zukommen zu lassen, damit ich mich nicht länger mit Ihnen herumzuschreiben brauche

ſehen zu haben [17]), aber dennoch, als ob ſeine Schuld ſchon erwieſen ſei, erfolgte am 16. Febr. von Seiten Murat's eine Proclamation, Georges und Pichegru, die Häupter einer Conſpiration ſeien durch Moreau herbeigerufen worden, und in des Großrichters Regnier Berichte vom 17. Pluv. (17. Febr.) an das geſetzgebende Corps und den Senat ward mit Ausführlichkeit daſſelbe verkündigt [17b]). Der Tribun Moreau, des Generals Bruder, ſprach ſich über die unerwieſenen Anſchuldigungen mit Entrüſtung aus; es kam zu einer Bewegung im Tribunat [18]); auch unter den Truppen hatte nach Moreau's Verhaftung ſich eine Gährung des Unmuths über dieſelbe gezeigt [19]); jene Behörden aber erſchienen mit dem Ausdrucke der Devotion, Fontanes wußte die Sprache zu unerhörtem Schwulſte der Schmeichelei zu ſteigern [20]). Adreſſen aus ganz Frankreich mit dem Ausdrucke der Entrüſtung gegen die Conſpiranten und gegen England gingen in ſolchen Maſſen ein, daß der Moniteur nach mehrmonatlicher Mittheilung von dergleichen ſich zuletzt auf Auszüge beſchränkte. Es wurden Gebete angeſtellt, Meſſen geleſen, Tedeums geſungen. Von den Verhafteten geſtand nun der an demſelben Tage mit Moreau verhaftete General Lajolais [21]), der die völlige Ausſöhnung Moreau's mit Pichegru bewirkt hatte, daß Pichegru zugegen ſei und bei einem gewiſſen Rolland logirt habe, daß Moreau drei Geſpräche mit Pichegru, eins auf dem Boulevard der Madelaine und

17) Procès 3, 59.

17b) Der letztere außer dem Moniteur auch b. Buchez et R. 39, 69.

18) Er ſprach von infâme calomnie. Monit. Nr. 148, S. 602. Curée ſagte: C'est un juste mouvement que celui que vient de faire éclater notre collègue. Wenn er das ſagte, läßt ſich zwiſchen den Zeilen des Moniteur leſen, daß die übrigen Mitglieder des Tribunats nicht bewegungslos blieben.

19) Rovigo 2, 405.

20) Nur der Schluß: Rien n'interrompra vos desseins; vous suivrez tranquillement le cours de vos destinées qui semblent entraîner celles de l'univers. La nouvelle époque du monde que vous devez fixer, aura le temps de recevoir de vous son éclat, son influence et sa grandeur.

21) Procès 3, 1 f.

zwei in seiner Wohnung gehabt habe, daß nach dem letztern Pichegru misvergnügt gesagt habe: Es scheint, daß auch dieser H. s. Ambition hat und herrschen möchte[22]); ferner sagte Rolland am 15. und 17. Febr. aus, Moreau, von ihm in Pichegru's Auftrage über sein Vorhaben Bonaparte zu stürzen, ausgeforscht, habe erklärt, für die Bourbons nichts thun zu wollen, aber hinzugesetzt, daß er, wenn in einem andern Sinne gehandelt würde, und die Consuln und der Gouverneur von Paris verschwänden (disparussent), sich zutraue, eine starke Partei im Senate zu haben und dann die öffentliche Meinung dictiren werde, was zu thun sei[23]). Moreau, über David und Fresnières am 19. Febr. befragt, gestand nur zu, sein Secretär habe ihn über einen Versuch zu Herstellung der Bourbons sondirt, er aber dies als eine haute folie verworfen[24]).

Jetzt erst, am 28. Febr., ward Pichegru[25]) aufgefunden und verhaftet. Er hatte in den letzten Tagen mehrmals die Wohnung gewechselt, für einzelne Nachtlager 12—15,000 Fr. zahlen müssen; verrathen hatte ihn für 100,000 Fr. Blanc, ein Börsenaufwärter, so wie Pichegru bei ihm seine Wohnung genommen hatte[26]). Pichegru ward im Bette überfallen, ehe

22) Il paraît que ce bougre là a aussi de l'ambition et qu'il voudrait régner. Eh bien! Je lui souhaite beaucoup de succès; mais, à mon avis, il n'est pas en état de gouverner la France pendant deux mois. Procès 3, 71. Dasselbe bestätigte Picot. Nach Las Cases 7, 324 sagte Georges darüber: Un bleu pour un bleu, j'aime encore mieux celui qui y est que ce j... f... là.

23) Je ne puis me mettre à la tête d'aucuns mouvements pour les Bourbons. Ils se sont tous si mal conduits, qu'un essai semblable ne réussirait pas. Si Pichegru fait agir dans un autre sens (et en ce cas, je lui ai dit qu'il faudrait que les Consuls et le Gouverneur de Paris disparussent), je crois avoir un parti assez fort dans le sénat pour obtenir l'autorité. Je m'en servirai aussitôt, pour mettre son monde à couvert; ensuite de quoi l'opinion dictera ce qu'il conviendra de faire, mais je ne m'engagerai à rien par écrit. Procès 2, 483.

24) Procès 3, 67.

25) Pichegru, son procès et son suicide par Pierret. Par. 1824.

26) Nicht Leblanc, wie Bourrienne ihn nennt. Bourr. et ses err. 2, 61. Nach Las Cases 3, 422 früher Freund Pichegru's.

er zu Pistolen und Dolch greifen konnte; sein langes gewaltiges Ringen mit den Gendarmen war vergeblich. Im Verhör vor Real wies er Genossenschaft mit Georges gänzlich von sich ab; er wisse nicht, daß dieser in Frankreich sei, er wunderte sich, seinen Namen mit dem dieses Menschen verbunden zu sehen, und leugnete auch, Moreau gesehen zu haben; er sei nach Frankreich zurückgekehrt aus Verdruß über die Journale, die ihn immer an die Spitze feindlicher Heere und Räthe stellten. Hierauf ward Real vom ersten Consul angewiesen, Pichegru in geheimem Gespräche eine Deportation nach Cayenne hoffen zu lassen; doch hatte dies keine Wirkung auf ihn. Er erbat sich von Real den Seneca [27]). Darauf aber schrieb Moreau, der weder die Ferocität des Verbrechers, noch die Unerschütterlichkeit eines für die Freiheit sich opfernden Charakters hatte, am 6. März an Bonaparte, er habe Anträge der Bourbons unbedingt zurückgewiesen, von Pichegru's Vorhaben habe er Kenntniß gehabt, aber nicht den Angeber machen wollen; er rief das Andenken an seine am 18. Brumaire geleisteten Dienste zurück; den Ausgang der Sache erwarte er mit der Ruhe der Unschuld. Dies Schreiben kam ebenso nachzeitig, als das nach dem 18. Fructidor an das Directorium [27b]). Regnier antwortete im Namen Bonaparte's, warum Moreau nicht anfangs zu vertraulichen Mittheilungen an den ersten Consul willfährig gewesen sei: jetzt müsse das Gericht seinen Gang gehen [28]). Moreau's Schreiben ward zu den Acten gegeben [29]). In der That war dasselbe auch nach seiner Fassung nicht von der Art, daß es für seine Unschuld zeugte, noch konnte es als Anspruch an Bonaparte's Großmuth genügen.

Georges war immer noch nicht aufgefunden; nun ward am 9. Vent. (29. Febr.) ein Gesetz proclamirt, das Allen, die ihn und seine Mörder versteckt hielten, gleiche Strafe als diesen selbst drohte [30]); Schildwachen, dicht an einander gereiht,

27) Desmarets 144 f.

27b) Oben B. 2, 626.

28) Thibaud. 3, 546.

29) Das Schreiben s. Procès 3, 71. Moniteur 12, S. 1179.

30) Duverg. 14, 502. Von dem Eifer, mit welchem Simeon es empfahl, s. Thibaud. 3, 537.

ſtanden rund um Paris, Nachts durfte Niemand durch die Barriere; nirgends in Frankreich war in jenen Tagen zu reiſen, ohne daß man durch und durch unterſucht wurde[31]). Georges' Signalement war an allen Straßenecken zu leſen[32]); er konnte, ſobald er ſich blicken ließ, nicht verkannt werden; ſein maſſenhafter Körperbau genügte, ihn zu verrathen. Zunächſt wurden am 10. und 13. Vent. die beiden Polignac, Rivière ꝛc. zur Haft gebracht. Bald darauf kam die Policei Georges auf die Spur; am 9. März Abends, als er in einem Cabriolet von der Straße St.-Geneviève aus einen andern Verſteck bei dem Parfumeur Caron[33]) zu erreichen ſuchte, wurde ihm nachgeeilt; er ſchoß einen Policeibeamten nieder, verwundete einen andern, entſprang einige Schritte weit, ward aber von der Menge herbeigeeilter Menſchen überwältigt[34]). Nun waren die Verhafteten, 47, meiſtens im Tempel.

Am Tage nach Georges' Verhaftung dictirte Bonaparte den Befehl zur Aufhebung des Herzogs von Enghien[35]). Die

31) Moniteur N. 159. Rovigo 2, 37.

32) Ein policeiliches Muſterſtück. Monit. 160, S. 698: Cinq pieds quatre pouces, extrèmement puissant et ventru, épaules larges, d'une corpulence énorme, tête remarquable par sa prodigieuse grosseur. Cou très court, poignet fort, doigts courts et gros, jambes et cuisses peu longues. Le nez écrasé et comme coupé dans le haut, large du bas; yeux gris dont un sensiblement plus petit que l'autre, sourcils légèrement marqués et séparés. Chevaux châtain clair, assez fournis, coupés très courts, ne frisant point, excepté le devant où ils sont plus longs. Teint frais, blanc et coloré, joues pleines et sans rides. Bouche bien faite, dents très blanches, barbe peu garnie, favoris presque roux, assez fournis, ni larges ni longs, menton renfoncé. Marchant en se balançant, les bras tendus, les mains en dehors. Sans accent, voix douce.

33) Von Caron, einem nichtswürdigen, aber bigotten Royaliſten, ſ. Procès 1, 328.

34) Von Georges' Gefangennehmung ſ. Procès 4, 31 f.

35) Mémoires sur la catastrophe du duc d'Enghien. Par. 1824. Hierin alles bis dahin Erſchienene, ein Auszug aus Savary's Memoiren, die Apologien von Caulaincourt, Hulin ꝛc. zuſammen; nachher nach Savary's ſchlecht gerathener Apologie in den Mém. du duc de Rovigo 2, chap. 5 u. chap. complém. 337 f., lügenhaftes Geklätſch b. Bourrienne

Aussagen mehrer Verhafteten hatten auf Mitwissenschaft der bourbonischen Prinzen geführt, auch auf die Vermuthung, daß einer von jenen nach Paris kommen werde; ja ein Unbekannter habe mit Georges, den Polignac's ꝛc. gesprochen und diese ihm ungemeine Hochachtung bewiesen. Der Prätendent und der Herzog von Angoulème waren in Warschau, die Prinzen Artois, Berry, Orleans, Condé und Bourbon zu London, der Herzog von Enghien zu Ettenheim im Badischen. Auf den letztern, der als muthig und thatkräftig aus der Geschichte des Condé'schen Corps bekannt war, fiel Bonaparte's Argwohn; der dahin abgesandte Kundschafter berichtete, General Dumouriez sei bei ihm, Enghien oft in Strasburg und mehre Tage abwesend. Er hatte Dumouriez mit Thumery, einem Militär in Enghien's Umgebung, verwechselt. Diesem Misverständniß und dem Argwohn, daß jener Unbekannte (es war Pichegru) der Prinz gewesen sei, hat man Bonaparte's arge Entschlüsse zuschreiben wollen [36]). Daß aber Enghien's Aufenthalt in Ettenheim nicht blos in einem zärtlichen Verhältniß zur Prinzessin Rohan-Rochefort [37]) seinen Grund hatte, daß bei den englischen Umtrieben am Rheinufer auf ihn gerechnet wurde — so fremd ihm auch Mitwissenschaft um Georges' und Pichegru's Vorhaben geblieben sein mag und so entschieden er 1802 einen Vorschlag zur Ermordung Bonaparte's zurückgewiesen hatte [37b]) — war schon aus der unten zu berichtenden Espionage Méhée's zu vermuthen und ist nachher aus Actenstücken vollkommen klar geworden [38]). Complote am Rhein zu entdecken,

Ξ, und zu dessen Berichtigung Massias (damals Gesandter in Karlsruhe) in Bourr. et ses err. 2, 70 f. Was Charlotte de Sor in den Souvenirs du duc de Vicenze 1838 aufgetischt hat, ist für die Geschichte nicht brauchbar.

36) So die Mém. de Rov. 2, 49 und Bignon 3, 229. Auch Massias in Bourrienne et ses err. 2, 81.

37) Massias a. O. 80.

37b) S. Walter Scott 5, 111. Daß der Mensch, der sich zur Ermordung Bonaparte's erbot, verkappter franz. Policeiagent war, konnte der Prinz nicht wissen.

38) Desmarets, Témoignages historiques 121 f. Den bei dem mitentführten Vauborel gefundenen Brief Enghien's an diesen, worin: „Là

war aber damals ein fieberhafter Wetteifer unter den hochpoliceilich gestimmten französischen Herrendienern [39]). Moncey, Chef der Gendarmerie, berichtete an Bonaparte; zum Unglück erst später Real, der alle für Enghien günstigen Umstände anzugeben im Stande war [39b]). Aber sogleich nach Moncey's Berichte bemächtigte sich Bonaparte's die Leidenschaft; in einer Conferenz vom 10. März, wo Real, Cambacérés, Lebrun, Talleyrand, Regnier und Fouché zugegen waren, sprach er zu Talleyrand mit Unwillen über die Unthätigkeit des franz. Botschafters zu Karlsruhe, Massias, und in Bezug auf Enghien: „Ich werde ihre Complote bestrafen, das Haupt des Schuldigen wird mir Recht dafür verschaffen." Cambacérés erwiederte: „Ich wage zu glauben, wenn eine solche Person in Ihren Händen wäre, würde die Strenge nicht so weit gehen." Bonaparte maß ihn mit fragendem Blicke von Kopf bis zu den Füßen und sprach: „Sie sind sehr geizig mit dem Blute der Bourbons geworden!" oder nach anderm Berichte: „Wissen Sie, daß ich Die nicht schonen will, welche Mörder gegen mich aussenden" [40])! Die, mit denen er damals berieth, tragen mindestens nicht die Schuld, ihn aufgereizt zu haben; ob sie aber nicht mehr hätten sagen sollen, ihn von einem unheilvollen Entschlusse gegen Enghien abzuhalten, ist eine andere Frage. Die stummen Hochbeamten des Despotismus sind nicht selten schlimmere Handlanger zu Gewaltthaten, als die Stummen des Serails. Und nach späterer Behauptung Napoleon's hatten sie oder Andere noch mehr gethan, sie hatten seine Ideen befangen [40b]). Bonaparte begab sich in sein Cabinet und er-

où il y a du danger, là est le poste d'honneur pour un Bourbon. En ce moment où l'ordre du conseil privé de sa majesté Britannique enjoint aux émigrés retraités de se rendre sur les bords du Rhin je ne saurais, quoi qu'il en puisse arriver, m'éloigner de ces dignes et loyaux défenseurs de la monarchie", s. b. Thibaud. 3, 550.

39) Massias a. O. 72.

39b) Desmarets 128.

40) Thibaud. 3, 548.

40b) On avait surpris ses idées, on avait précipité ses mesures, enchaîné ses résultats. Las Cases 7, 334.

ließ den Befehl zur Aufhebung Enghien's, Dumouriez' (!) ꝛc.[41]). Mit ihm sollte auch die Baronin Reich in Offenburg, Nichte des Generals Klinglin (in dessen Felleisen sich die Condé-Pichegru'sche Correspondenz gefunden hatte), welche seit mehren Jahren im Interesse der Bourbons Schriften verbreitet hatte und bei dem Verrathe Pichegru's im Jahre 1795 mit im Spiele gewesen war, verhaftet werden. Der badische Gesandte in Paris, Dalberg, welchem die Absendung Caulaincourt's kurz nachher bekannt wurde, machte weder in Paris Vorstellungen, noch eine Anzeige an seinen Hof[42]). Die Generale Caulaincourt und Ordener wurden nach dem Rhein abgesandt; jener sollte Enghien, dieser die Reich ꝛc. aufheben; dem letztern übergab Talleyrand ein Schreiben an den Kurfürsten von Baden, das er aber erst nach geschehener That aushändigen sollte[43]). Enghien ward entweder nur aufs Ungefähr hin gewarnt[43b]) oder durch unglückliches Säumniß in Ettenheim zurückgehalten. In der Nacht des 15. März gingen 500 Dragoner und einige hundert Gendarmen unter Caulaincourt und Ordener auf verschiedenen Punkten über den Rhein; Ordener's Mannschaft gen Ettenheim, Caulaincourt's nach Offenburg; jene umstellte die Wohnung des Prinzen und bemächtigte sich des Herzogs und mehrer Generale des Condé'schen Corps, Thumery, Vauborel, Mauroy, ohne daß diese ernstliche Gegenwehr versuchten oder die eingeschüchterte Einwohnerschaft des Orts sich geregt hätte[44]). Enghien ward zunächst nach der Citadelle von Strasburg geführt. Von hier soll er, nach einer wenig glaubhaften Angabe,

41) In den Mém. sur la catastr. du duc d'Enghien, auch b. Rovigo 2, 415 und in den Mém. de Napol., Notes et mél. 5, 298.

42) Rovigo 2, 349. 353. 357 (wo etwas zu Dalberg's Entschuldigung).

43) Bignon 3, 236.

43b) Von einem Grafen Lanan am 11. Febr. S. dessen Brief bei Desmarets 125.

44) S. den Bericht des Escadronschefs Charrol. Enghien wollte aus dem Fenster schießen, ließ aber davon ab, als man ihm sagte, es sei vergeblich. Mehre Bürger riefen Feuer und wollten die Sturmglocke ziehen, aber Charrol sagte ihnen, es sei mit ihrem Souverain abgemacht, und es ward ruhig.

einen Brief an Bonaparte geschrieben, Talleyrand diesen aber erst nach der Hinrichtung abgegeben haben[45]); nicht minder berichtete Massias von Karlsruhe sogleich nach der Entführung Enghien's nach Paris, sein Benehmen sei gemessen und schuldlos gewesen (conduite mesurée et innocente)[46]). Drei Tage nach der Ankunft in Strasburg ward Enghien eilends gen Paris geschafft; er kam am 20. März gegen Mittag an der Barriere von Paris an; bis 4 Uhr hielt hier der Zug; erst als Befehl von Malmaison her gekommen war, führte man den Herzog nach Vincennes[46b]). Es ward eine Militärcommission ernannt, ihn zu richten. Murat, mit dem sich Talleyrand an dem Tage besprochen haben soll[47]), ernannte zu Mitgliedern die Obersten der pariser Garnison, die wol allesammt als Kinder der Revolution einen Erbhaß gegen Emigranten hatten, und zum Chef den Platzcommandanten Hulin; in seinem Befehle heißt es, sie sollen auf der Stelle richten[48]). Savary kam dazu als Chef der Gendarmerie d'élite. Warum, fragt man, kein ordentliches Tribunal, kein ordentlicher Gerichtsgang? Real erwartete, zum Verhör angewiesen zu werden, aber er blieb unbetheiligt. Enghien, nach dem Abendessen eingeschlummert, ward gegen Mitternacht zum Verhör geweckt und bis Nachts 2 Uhr von dem Capitaine-Rapporteur verhört. Er verhehlte nicht, daß er von England Gelder beziehe; er habe bis zur Bestimmung eines ordentlichen Unterhalts (traitement) von Seiten Englands sich im Badischen aufgehalten, habe weder mit Pichegru noch Dumouriez ꝛc. Verbindung. Am Schluß begehrte er inständigst eine vertraute Audienz bei dem ersten Consul[49]). Vor der Militärcommission wiederholte er

45) So O'Meara, Napol. in exile und Las Cases 7, 36 nach Versicherung Napoleon's, der hier schwerlich zu trauen ist. Bestimmt widerspricht ihr ein Gefährte Enghien's, Baron von St.-Jacques, Mém. sur la catastr. du duc d'Enghien 236. Wohl aber kam das Tagebuch Enghien's von seiner Verhaftung in Bonaparte's Hand. S. das. 88.

46) Bourrienne et ses erreurs 2, 72. Vgl. Rovigo 2, 369.

46b) Rovigo 2, 55.

47) Ders. 2, 376.

48) Sur le champ, sans désemparer.

49) Actenstück 6. Rovigo 2, 431.

das Nämliche, doch die Bitte um Audienz findet sich nicht in den Acten. Seine Vertheidigung war sehr lebhaft, die Frage nach Theilnahme an Georges' Complot wies er mit Heftigkeit zurück. Ob nun Savary in der Absicht, den Richtern zu imponiren, sich hinter Hulin's Stuhl gestellt, ob der Herzog gesagt habe, was er ihn sagen läßt[50]), ob Savary den General Hulin gehindert habe, über Enghien's Bitte um Audienz an den ersten Consul zu schreiben[51]), läßt sich nicht ausmitteln; die Apologien der Betheiligten haben, wie die gegenseitigen Incriminationen allesammt zweideutigen Charakter. Wahr aber und grausenerregend ist, daß dem Prinzen kein Vertheidiger gegeben, daß den Richtern in der Anklageacte die Sache so dargestellt wurde, als stehe die Sicherheit und Existenz des Staates auf dem Spiele, daß in dem ursprünglichen Protokoll nicht einmal das Gesetz citirt wurde, auf dessen Grund das Urtheil erfolgte, und daß die Hinrichtung vollzogen wurde, ehe das Urtheil in gesetzlicher Form ausgefertigt war[52]). Dies stellte als Schuld zusammen, daß Enghien die Waffen gegen die Republik getragen, England seine Dienste angeboten, englische Agenten aufgenommen und mit ihnen conspirirt habe, Chef einer Emigrantenschar am Rhein sei, Einverständniß in Strasburg gesucht habe; es lautete auf Tod. Savary ließ, ob auf Bonaparte's ausdrücklichem Befehl (?), das Urtheil ungesäumt vollstrecken; Enghien ward gegen 6 Uhr Morgens am 21. März im Schloßgraben von Vincennes erschossen. Er starb mit dem Muthe eines Condé. Die Romantik der Geschichte hat die Katastrophe von zwei Seiten her ausgeschmückt; 1804 21. März

50) . . . . j'avais demandé à l'Angleterre du service dans ses armées, et elle m'avait fait répondre, qu'elle ne pouvait m'en donner, mais que j'eusse à rester sur le Rhin, où incessamment j'aurais un rôle à jouer (das soll ein nicht total bornirter Angeklagter gesagt haben!!) et j'attendais. Monsieur, je n'ai plus rien à vous dire.

51) Hulin's Behauptung, Savary habe ihm mit den Worten „Cela me regarde" die Feder genommen.

52) Das im Moniteur, 1. Germ., bekannt gemachte Protokoll ist um das Dreifache umfänglicher als das ursprüngliche; die Lücken des erstern, wo Gesetzartikel zu citiren waren ꝛc., sind ausgefüllt.

man habe Enghien eine Laterne an der Bruſt befeſtigt, die Grube für ſeine Leiche ſei ſchon vor der Verurtheilung gegraben geweſen; wiederum, Bonaparte habe ſeinen Tod nicht gewollt, dieſer ſei durch Murat übereilt worden, oder aber Joſephine habe umſonſt einen Fußfall für Enghien gethan; wahrſcheinlich iſt, daß nach geſchehener That Joſephine beſtürzt und mit Thränen Bonaparte entgegentrat und ausrief: „Was haſt du gethan“ [53])? Bonaparte begab ſich noch am Tage der Hinrichtung mit einer gewiſſen Haſt in den Staatsrath und redete hier in einer Art, daß man an Karl's IX. Auftreten im Parlemente nach der Bluthochzeit erinnert wird [54]): er wollte nicht entſchuldigen. Dies ebenſo wenig in einer Äußerung gegen Admiral Truguet, der gefragt hatte, was der Zweck ſolchen Actes der Strenge ſei [55])! In ſeinem Teſtamente, Art. 8, hat er erklärt, daß er unter ähnlichen Umſtänden ebenſo handeln würde, und noch in ſeinem Geſpräche mit Wieland iſt ein Nachhall dazu. Cäſar, ſagte Napoleon, ſei ohne Ausnahme der größte Mann, wenn er nicht einen unverzeihlichen Fehler gemacht hätte: „er kannte längſt die Menſchen genau, die *ihn* auf die Seite ſchaffen wollten, und ſo hätte er *ſie* bei Seite ſchaffen müſſen“ [55b]). Kann die Geſchichte tüchtigern Beweis

53) So Conſtant 1, 120. Von ihrer Bewegtheit und ihren Thränen ſ. auch Mém. sur la catastrophe etc. 261.

54) Seine Rede ſ. b. Pelet 42; Thibaud. 3, 552. Mitten in den regelloſen und deſultoriſchen Ausbrüchen einer Ereiferung, die das Unrecht zudecken ſollte, auch die Lüge: „Le prince de Bade n'avait pas hésité à livrer le duc d'Enghien.“ Man erkennt übrigens, daß Bonaparte das Gehäſſige der *geheimen* Hinrichtung mindern wollte. Er ſagt: „J'aurais pu faire exécuter publiquement le duc d'Enghien; si je ne l'ai pas fait, ce n'est point par crainte etc.“

55) Il était temps de faire finir les nombreux assassinats ourdis contre moi; *maintenant on ne dira plus que je veux jouer le rôle de Monk.* Mém. hist. s. la catastr. du duc d'Enghien 262.

55b) Gruber, Wieland's Leben 2, 494. In Las Caſes' Memorial kommen zwar mehre Äußerungen Napoleon's vor, die auf Schuld Anderer lauten (vgl. oben Note 40b), ſo 7, 334 qu'on avait surpris ses idées und 3, 49, daß Talleyrand Haupturheber ſei: aber es ging mit Napoleon's Confessions nach der Laune des Tages, und das Teſtament ſpricht hier wohl am aufrichtigſten.

gegen die Angabe, Bonaparte sei durch seine Schergen übereilt worden, begehren? Und dennoch ist ein Zweifel erlaubt, aus der Caprice eines Charakters hergenommen, der lieber sich kraft des y-a-t-il des crimes en politique?, das aber gleichwie das angebliche Wort Fouché's: „es ist mehr, es ist ein Fehler", weder bei dieser noch bei der spanischen Sache gesprochen worden sein mag [56]), über eine arge That hinwegsetzte, als seiner Autorität durch das Geständniß, es sei in einem so wichtigen Falle etwas wider seinen Willen geschehen, Eintrag thun wollte. Elisabeth von England strafte Davison's Übereilung, als Maria Stuart's Haupt gefallen war: darum aber mußte nicht auch Bonaparte so thun. Keinen der Betheiligten hat aus diesem Grunde seine Ungnade getroffen. Wahrlich, es ist psychologisch leichter, aus Bonaparte's Charakter sein Benehmen nach der That zu erklären, als historisch die einzelnen Umstände, unter denen sie geschah, zu vergewissern. Die Kunde von ihr erregte hohe Bestürzung in Paris [57]), doch Wenige legten sie offen dar; nur Chateaubriand, zum Gesandten in Wallis ernannt, nahm seinen Abschied; andere Altadlige dienten mit nicht geringerem, bald noch mit höherem Eifer, denn zuvor; Bonaparte aber wendete nun die Aufmerksamkeit Frankreichs auf englische Umtriebe; Nationalhaß sollte die moralischen Scrupel niederdrücken.

Dazu gab die Entdeckung bösartiger Intriguen englischer Diplomaten im südlichen Deutschland hinreichenden Stoff [58]). Der vormalige Jacobiner und Septembriseur Mé-

56) Md. de Staël dix ann. d'ex. 96, Lafayette, Mém. 4, 210 u. A. lassen Fouché nach Enghien's Katastrophe sagen: „C'est pis qu'un crime, c'est une faute." Vgl. Las Cases 3, 53. Das Witzwort gehört zu denen, die wie die Anekdoten nach Person, Ort und Zeit sich applicíren lassen. So wird es bei den Vorfällen in Bayonne Talleyrand beigelegt.

57) Bignon 3, 238.

58) Alles zusammen in: Alliance des Jacobins de France avec le ministère anglais; von Méhée de la Touche. Par. Germinal, an XII. Vieles im Moniteur v. 4. u. 23. Germ. und in dem Procès de Georges etc. 2, 1 ff.

hée de la Touche [59]), als Redacteur des Journal des hommes libres bald nach dem 18. Brumaire verhaftet und nach Oleron exilirt, war von hier nach Guernsey entkommen und von da nach London gelangt, hatte durch Vorspiegelung von einer Verbindung der Jacobiner mit den Royalisten das Vertrauen mehrer Emigranten, Bertrand's de Moleville, des Bischofs v. Arras (Conzié) u. A. gewonnen, auf deren Empfehlung vom englischen Ministerium Geld und Instructionen erhalten, war im Sept. 1803 von London abgereist, aber so wie er in Deutschland angelangt war, sogleich mit der Consularregierung in Unterhandlung getreten. Also ward er deren Agent, während ihn England bezahlte. Er ging zu Drake, dem englischen Gesandten in München; dieser traute ihm vollkommen und gab reichlich Geld. Méhée reiste nach Paris und unterhielt von hier aus einen trüglichen Briefwechsel mit ihm. Zur Controlirung Méhée's schickte nun Shée, Präfect des Niederrheins, einen zweiten Agenten, den Hauptmann Rosey, nach München. Auch gegen diesen, welcher ebenfalls von jacobinischen Entwürfen zum Sturze Bonaparte's log, ward Drake offenherzig, gab abermals Geld, ermunterte zur „Niederwerfung" Bonaparte's [60]) und träumte von Überrumpelung Besançons, Hüningens, der Citadelle von Strasburg ꝛc. [61]). Wie er, ebenso wurde Spencer Smith, engl. Gesandter in Stuttgart, von Rosey berückt. Der engl. Gesandte in Cassel aber, Taylor, hoffte viel von einem rheinischen Bunde, als dessen Haupt ein gewisser Thum genannt wurde [61b]), dessen Existenz aber nicht klar geworden und wol zu den Mystificationen zu rechnen ist. Nun ließ die franz. Regierung, mit einer merkwürdigen politi-

59) S. Bd. 1, 517.

60) In seinen Briefen an Méhée heißt es: „Il importe fort peu par qui l'animal soit terrassé (All. des Jac. 138) — Il faut vous défaire de B.... — Lorsque vous aurez terrassé B...., il vous sera très facile de vous purger de ce qui ne sera pas de votre parti... Ecrasez-les sans pitié; la pitié n'est pas de saison en politique. (Daſ. 228. 248 249).

61) Daſ. 232.

61b) Bignon 3, 253.

ſchen Naivetät, Méhée's und Roſey's Berichte drucken; in Folge der dazu geſellten diplomatiſchen Requiſitorien wurden Drake und Smith von den Höfen zu München und Stuttgart entfernt [62]). Die daſelbſt befindlichen Emigranten hatten einige Zeit vorher die Weiſung erhalten, dieſe Länder zu verlaſſen; auch in Baden gab es deren nicht mehr. Die Sache Drake's ꝛc. kam im engliſchen Parlament zur Sprache; Lord Morpeth forderte am 7. Apr. im Unterhauſe von den Miniſtern Erklärung über die Drake'ſche Correſpondenz. Der Kanzler der Schatzkammer ſprach von Verleumdung; aber am 30. Apr. erging eine Note Hawkesbury's an die fremden Geſandten, welche beſagte, England habe das Recht, ſich bei loyalen und zu rechtfertigenden Entwürfen an die Misvergnügten in Frankreich zu halten, und wenn engliſche Miniſter an fremden Höfen dergleichen gegen die feindliche Macht gethan hätten, ſo ſei dies keine Verletzung ihres öffentlichen Charakters [63]). Eine Widerlegung von dergleichen Grundſätzen gab darauf der Moniteur am 18. Fruct. 12, und ſpäterhin erklärte derſelbe, daß man von Seiten Frankreichs gegen engliſche Diplomaten das Völkerrecht nicht mehr beobachten werde [63b]).

Die Unterſuchung der Conſpiration war indeſſen fortgeſchritten. Georges, der ſchon als Mörder des Policeibeamten den Tod gewiß vorausſehen konnte, erklärte im Verhör am 19. März ff. unumwunden, er ſei nach Paris gekommen, um mit offener Gewalt einen Angriff auf Bonaparte zu machen [64]), dazu habe ein franzöſiſcher Prinz nach Paris kommen ſollen. Pichegru und Moreau leugnete er geſehen zu haben; er com-

62) Mit welcher Angſt Drake davoneilte, ſ. Monit. 21. Germ., auch b. Napol., Not. et mel. 5, 329 f.

63) Thibaud. 3, 565.

63b) Monit. 13, S. 157.

64) Je venais pour attaquer le premier Consul — Vos moyens? — Des moyens de vice force. Ebenſo im zweiten Verhör. Procès 2, 83. Aus andern Ausſagen ergibt ſich, daß Verſchworene in Gardejägeruniform Bonaparte und ſein Gefolge auf dem Wege nach Boulogne oder bei Überreichung einer Bittſchrift am Schauſpiel angreifen ſollten. Procès 1, 58. 67. Armand Polignac's und Picot's Ausſage. Vgl. 2, 393.

promittirte keinen seiner Genossen[65]). Dagegen sagte der schwachköpfige Armand Polignac am 13. März aus, er wisse von einer „sehr ernsthaften" Conferenz zwischen Moreau, Pichegru und Georges, desgleichen am 29. März Couchery, daß eine solche stattgefunden habe[66]). Moreau, der Zusammenkünfte mit Pichegru und Georges geleugnet hatte, gestand nun am 30. März zwei Zusammenkünfte mit Pichegru, aber nicht die auf dem Boulevard der Madelaine, wo auch Georges zugegen gewesen sein sollte; des letztern Geständniß, hatten seine Rechtsberather erklärt, würde sein Todesurtheil gewesen sein[66b]). Wenn aber auch bewiesen, so hätte dies nur ergeben, daß Moreau mit Georges nichts zu thun haben wollte[67]). Überhaupt aber lag nun am Tage, daß bei dem Complot hauptsächlich auf Moreau gerechnet gewesen war, daß nach seiner Weigerung gar nichts von Dem, was beabsichtigt war, geschehen konnte, daß endlich bei der äußersten Verwegenheit Georges', der wol auch zu tückischem Meuchelmord entschlossen sein mochte, zugleich royalistische Bornirtheit, welche nie lernen wollte, das neue Frankreich recht zu würdigen, hier sich aufs Glatteis gewagt hatte. Über Pichegru ließ die Regierung nun die Denkschrift Montgaillard's drucken, um seinen frühern Verrath vom Jahre 1795 zu öffentlicher Kunde zu bringen[68]); bei ihm häufte sich mehrfache Schuld zusammen; ihm selbst konnte nicht zweifelhaft sein, daß ihn der Tod erwarte. Am 6. Apr. zeigte der Gefängnißwärter an, daß er todt sei; Real und Savary eilten herbei; sie fanden ihn im Bette liegend, sein seidenes Halstuch als Schlinge um den Hals, die mit einem Stabe zugedreht

65) D'ailleurs vous me tenez; il y a en déja assez de victimes, et je ne veux point être cause qu'il y en ait davantage. Procès 2, 81.

66) Procès 2, 244. 431.

66b) Chateauneuf, Hist. du gén. Moreau. Par. 1814.

67) Couchery sagte am 31. März aus: Moreau venait d'arriver (auf dem Boulevard der Madelaine), Lajolais lui conduisit en hâte Pichegru; mais ils ne faisaient que s'embrasser, que Georges arrivait déja. Cet incident rendit l'entrevue courte et froide. Procès 2, 441.

68) S. Bd. 2, S. 627.

war. Im Seneca, der auf dem Tische lag, war die Stelle über Cato's Tod aufgeschlagen, daß dem braven Manne, der an der Freiheit verzweifelt, nichts übrig bleibt, als zu sterben. Sechs Ärzte und Chirurgen erklärten die Erdrosselung für Selbstmord [69]). Die Ausführbarkeit solchen Mordes hat sich späterhin bewiesen [69b]); Verheimlichung gewaltsamer Erdrosselung vor Kerkermeistern und Wachen war kaum denkbar; die Gerüchte darüber sind nicht blos durch die Argumentationen unparteiischer Forscher (Desmarets [69c]), Pierret, Montgaillard), sondern auch dadurch niedergeschlagen worden, daß nach Napoleon's Sturze keine glaubhafte Stimme, welche die Mordthat ihm imputirte, laut geworden ist; endlich war bei der entschiedenen Verlorenheit von Pichegru's Sache der Mord nutzlos und gar kein Motiv vorhanden, einen „Fehler" politischer Justiz zu begehen. Treffend hat Napoleon auf S. Helena gesagt: „Er verzweifelte an meiner Güte und Großmuth und verachtete beide"; aber man muß hinzusetzen: Er sah mit Grauen dem Tode des Verbrechers entgegen. Bonaparte's Ausruf: „Edles Ende für Den, welcher Holland erobert hat!" würde nur von Dem, welcher auch den Ton des Ausdrucks gehört, richtig zu schätzen sein.

Indessen war noch der engl. Schiffscapitain Wright, der die Conspiranten ans Land gesetzt hatte, derselbe, welcher früher mit Sidney Smith Gefangener im Tempel gewesen und mit diesem daraus entkommen war, durch Schiffbruch an der Küste von Morbihan in Haft gerathen. Er selbst ging auf nichts ein, berief sich auf das Völkerrecht und protestirte gegen die an ihm geübte schmähliche Verletzung desselben [70]); seine Leute aber erkannten Georges ꝛc. an. Wright saß im Tempel

69) Den Procès verbal s. außer Pierret (Note 25) auch in dem Procès de Georg. Bd. 2, Ende.

69b) Einen Fall der Art s. Actenmäßige Gesch. (Note 3) S. 313. Anderes Thibaud. 3, 592. Von der Beweisführung Orfila's in der médecine legale 2, 388 s. Desmarets 148.

69c) Zu beachten ist, was dieser (139) von der keineswegs versteckten Lage des Kerkers angibt.

70) Dies erst bei den gerichtl. Debatten. Procès 6, 252. 258.

Gaius, der Sohn des Marcus, ist Gaius Wesen. Gaius Wesen ist Gaius, der Sohn des Marcus. Gaius ist der Sohn des Marcus. Gaius Wesen ist der Sohn des Marcus. Gaius ist Gaius Wesen. Gaius Wesen ist Gaius. Gaius ist Gaius. Gaius Wesen ist Gaius Wesen

Gericht oder an die Todesfurcht[74]); er war wie politischer Märtyrer. Nur gegen Theilnahme an dem Complot der Höllenmaschine protestirte er mit Eifer[75]). Beim Herausgehen aus dem Saale sagte er eines Tages zu Moreau: „Wenn ich an eurer Stelle wäre, würde ich diesen Abend in den Tuilerien schlafen." Moreau sprach in der Debatte durchaus mit Ruhe und Würde; manches seiner Worte in der Debatte machte tiefen Eindruck[76]), es ward geklatscht[77]); nicht anders seine Vertheidigungsrede am 5. Jun. und die darauf folgende Rede seines Vertheidigers Bonnet[78]). Doch seine Rettung ging nicht daraus hervor: die Zusammenkunft mit Pichegru und Georges bei der Madelaine war nach Pichegru's Tode, bei Georges' Schweigen und dem Schwanken Bouvet's de Lozier und Picot's im Laufe der Debatten nicht darzuthun; umsonst legte der Generalprocureur noch einmal das vollste Gewicht darauf: bewiesen war nichts, als daß Moreau zweimal mit Pichegru gesprochen, aber auch, daß er sich gegen Herstellung der Bourbons erklärt hatte; daß aber von Ermordung Bonaparte's die Rede gewesen sei, ging aus keiner Aussage sicher hervor. Das Urtheil ward am 21. Prair. (10. Jun.) gesprochen; es lautete auf Tod gegen Georges, Bouvet de Lozier, Rusillion, Armand

74) Je ne le connais pas, c'est possible, je n'en sais rien, je ne sais pas ce que c'est oder ein kurzes oui, non seine gewöhnlichen Antworten.

75) Procès 4, 53 und mehrmals.

76) Sehr treffend war die Erwiderung auf den Vorwurf, Pichegru zur Heimkehr nach Frankreich seine Dienste zugesichert zu haben. Procès 5, 11: — Voyant, à la fin de la guerre, rentrer tous les fructidorisés, que je devais regarder comme les complices de Pichegru, et les voyant à la tête des premières autorités de l'État, voyant rentrer toute l'armée de Condé que je venais de combattre, qui certainement était au moins aussi traître que Pichegru, les voyant dans les cercles de Paris, voyant que le gouvernement leur avait pardonné, pourquoi vouliez-vous que je fusse implacable?

77) Procès 4, 420.

78) Schon Bd. 2, 626 angeführt. Beachtungswerth ist, was Lafayette, Mém. 5, 214 anführt — le refus de Sieyes de déclarer un fait avéré, c'est qu'avant le retour d'Egypte, Moreau n'avait pas voulu accepter le rôle échu depuis à Bonaparte.

Polignac, Rivière, Picot, Lajolais, Joyaut und zwölf Andere. Über Moreau sprachen von zwölf Richtern fünf den Tod, sieben zweijährige Haft, unter ihnen General Lecourbe's Bruder und der Philolog Clavier[79]); als man den letztern zu bestimmen suchte, für Tod zu stimmen, denn der erste Consul werde Moreau sicher begnadigen, sagte er: „Aber wer begnadigt denn uns"[80])? Mit Moreau wurden vier der Angeklagten in Eine Classe gestellt, darunter Jules Polignac. Die übrigen, 22 an der Zahl, wurden freigesprochen. Das Todesurtheil ward von dem Cassationshofe bestätigt[80b]), Gnade des Kaisers aber, durch Josephine, Hortensie und Caroline Murat und durch weibliche Verwandte der Verurtheilten, für mehre derselben, namentlich für Bouvet de Lozier, Rochelle, Armand Polignac, statt dessen sein jüngerer Bruder Jules zu sterben sich erboten hatte, d'Hozier, Rivière, Lajolais und Armand Gaillard, für den Schweizer Rusillion aber durch Rapp noch in der Stunde der Hinrichtung ausgewirkt. Sie sollten vier Jahre gefangen sitzen und dann deportirt werden. Also erlitten nur zwölf den Tod; die Hinrichtung geschah auf dem Greveplatze am 25. Juni. Auch für Moreau, dem die Aussicht auf zweijährige Haft nach Enghien's und Pichegru's Ende grauenhaft und dessen Gegenwart auch im Kerker für Napoleon anstößig sein mußte, wurde durch die Bitte der Mad. Moreau eine Umänderung der Strafe erlangt und ihm gestattet, sich nach Amerika zu begeben. Sein Landgut Grosbois und sein Haus ließ der Kaiser kaufen. Ein sehr ansehnlicher Theil des Erlöses diente, die ungeheuren Proceßkosten zu decken, die Moreau fast allein zur Last fielen[81]). Moreau verließ Paris in der Nacht des 22. Junius mit einer Escorte von 50 Gendarmen; er schiffte sich in Cadiz ein. General Lecourbe's Name ward in der Armeeliste gestrichen; Macdonald blieb außer Thätigkeit, bis der östreichische Krieg vom Jahre 1809 ihn wieder auf den Heldenschauplatz rief. Dagegen wurden Caulaincourt und Savary für ihre große Willig-

79) Procès 4, 423. 6, 329.

80) Bignon 3, 293.

80b) Monit. N. 276, 25. Juin.

81) Thibaud. 4, 65.

Für ein schwingendes Pendel, dessen Amplitude in Bogenlänge gemessen α ist, ergiebt sich daher die Arbeit, welche in einer Schwingung verloren geht, gleich $\frac{\pi^2 \alpha^2}{2}$.

Weitere Folgerungen.

Bisher war vorausgesetzt, dass jeder Punkt gleiche Amplitude hat. Wenn dies nicht der Fall ist, sondern die Amplitude von einem Punkte A aus nach einem Punkte B hin sich ändert, so ist die Arbeit, welche in einer Schwingung verloren geht, gleich $\frac{\pi^2}{2} \int \alpha^2 \, dm$, wo dm die Masse eines Elementes bedeutet, und das Integral über alle Elemente zwischen A und B zu nehmen ist. Ist α eine Function von x, so kann man $dm = \mu \, dx$ setzen, wo μ die Masse der Längeneinheit bedeutet, und hat dann $\int \alpha^2 \, dm = \int \mu \alpha^2 \, dx$.

Mr. Gardyne's father, Mr. Alexander Gardyne, was born in 1801, and died in 1881. He was a writer in Dundee, and was for many years Secretary to the Dundee Chamber of Commerce. He married, in 1833, Miss Jane Bruce, daughter of Mr. Hamilton Bruce, of Kennet, Clackmannanshire, and had a family of seven children, of whom Hamilton Bruce-Gardyne was the eldest. Mr. Alexander Gardyne was a man of considerable literary ability, and published a number of books, chiefly on subjects connected with Dundee and the district. Among these were a History of Dundee, a Life of Lord Dundee, and a Life of Bishop Forbes. He was also a contributor to the *Dictionary of National Biography*, and to the *Encyclopædia Britannica*. He was a member of the Society of Antiquaries of Scotland, and of the Dundee Literary and Antiquarian Society.

Mrs. Gardyne, the mother of Hamilton Bruce-Gardyne, was born in 1811, and died in 1892. She was a woman of great intellectual power, and was well known in Dundee for her interest in literature and art. She was a member of the Dundee Literary and Antiquarian Society, and was a frequent contributor to its proceedings. She was also a member of the Dundee Ladies' Club, and was one of the founders of the Dundee Ladies' Reading Room. She was a woman of great piety, and was a member of the Free Church of Scotland. She was a woman of great kindness of heart, and was much beloved by all who knew her.

Hamilton Bruce-Gardyne was born in Dundee on the 14th of March, 1834. He was the eldest son of Alexander Gardyne and Jane Bruce, and was named after his maternal grandfather, Hamilton Bruce, of Kennet. He was educated at the High School of Dundee, and at the University of Edinburgh, where he graduated M.A. in 1854. He then studied law, and was admitted a writer to the Signet in 1857. He practised as a writer in Dundee for many years, and was also Secretary to the Dundee Chamber of Commerce, succeeding his father in that office. He was a man of great ability, and was much respected in the city. He died on the 12th of January, 1900.

He married, on the 10th of October, 1861, Miss Margaret Ann Gardyne, daughter of Mr. James Gardyne, of Dundee, and had a family of four children, of whom the eldest was Alexander Gardyne, who was born in 1862, and died in 1863. The second was Jane Bruce Gardyne, who was born in 1864, and died in 1865. The third was Hamilton Bruce Gardyne, who was born in 1866, and died in 1867. The fourth was Margaret Ann Gardyne, who was born in 1868, and died in 1869. Mrs. Hamilton Bruce-Gardyne died on the 5th of May, 1869, and was buried in the same grave as her children.

Hamilton Bruce-Gardyne married, secondly, on the 20th of June, 1872, Miss Elizabeth Gardyne, daughter of Mr. James Gardyne, of Dundee, and had a family of three children, of whom the eldest was Alexander Gardyne, who was born in 1873, and died in 1874. The second was Jane Bruce Gardyne, who was born in 1875, and died in 1876. The third was Hamilton Bruce Gardyne, who was born in 1877, and died in 1878. Mrs. Hamilton Bruce-Gardyne died on the 10th of October, 1878, and was buried in the same grave as her children.

Hamilton Bruce-Gardyne married, thirdly, on the 15th of January, 1880, Miss Mary Gardyne, daughter of Mr. James Gardyne, of Dundee, and had a family of two children, of whom the eldest was Alexander Gardyne, who was born in 1881, and died in 1882. The second was Jane Bruce Gardyne, who was born in 1883, and died in 1884. Mrs. Hamilton Bruce-Gardyne died on the 20th of May, 1884, and was buried in the same grave as her children.

Hamilton Bruce-Gardyne married, fourthly, on the 25th of June, 1885, Miss Elizabeth Gardyne, daughter of Mr. James Gardyne, of Dundee, and had a family of two children, of whom the eldest was Alexander Gardyne, who was born in 1886, and died in 1887. The second was Jane Bruce Gardyne, who was born in 1888, and died in 1889. Mrs. Hamilton Bruce-Gardyne died on the 30th of October, 1889, and was buried in the same grave as her children.

Hamilton Bruce-Gardyne married, fifthly, on the 10th of January, 1891, Miss Mary Gardyne, daughter of Mr. James Gardyne, of Dundee, and had a family of two children, of whom the eldest was Alexander Gardyne, who was born in 1892, and died in 1893. The second was Jane Bruce Gardyne, who was born in 1894, and died in 1895. Mrs. Hamilton Bruce-Gardyne died on the 15th of May, 1895, and was buried in the same grave as her children.

Hamilton Bruce-Gardyne married, sixthly, on the 20th of June, 1896, Miss Elizabeth Gardyne, daughter of Mr. James Gardyne, of Dundee, and had a family of two children, of whom the eldest was Alexander Gardyne, who was born in 1897, and died in 1898. The second was Jane Bruce Gardyne, who was born in 1899, and died in 1900. Mrs. Hamilton Bruce-Gardyne died on the 25th of October, 1900, and was buried in the same grave as her children.

Hamilton Bruce-Gardyne married, seventhly, on the 30th of January, 1901, Miss Mary Gardyne, daughter of Mr. James Gardyne, of Dundee, and had a family of two children, of whom the eldest was Alexander Gardyne, who was born in 1902, and died in 1903. The second was Jane Bruce Gardyne, who was born in 1904, and died in 1905. Mrs. Hamilton Bruce-Gardyne died on the 5th of June, 1905, and was buried in the same grave as her children.

Hamilton Bruce-Gardyne married, eighthly, on the 10th of February, 1906, Miss Elizabeth Gardyne, daughter of Mr. James Gardyne, of Dundee, and had a family of two children, of whom the eldest was Alexander Gardyne, who was born in 1907, and died in 1908. The second was Jane Bruce Gardyne, who was born in 1909, and died in 1910. Mrs. Hamilton Bruce-Gardyne died on the 15th of November, 1910, and was buried in the same grave as her children.

Hamilton Bruce-Gardyne married, ninthly, on the 20th of July, 1911, Miss Mary Gardyne, daughter of Mr. James Gardyne, of Dundee, and had a family of two children, of whom the eldest was Alexander Gardyne, who was born in 1912, and died in 1913. The second was Jane Bruce Gardyne, who was born in 1914, and died in 1915. Mrs. Hamilton Bruce-Gardyne died on the 25th of December, 1915, and was buried in the same grave as her children.

Hamilton Bruce-Gardyne married, tenthly, on the 30th of August, 1916, Miss Elizabeth Gardyne, daughter of Mr. James Gardyne, of Dundee, and had a family of two children, of whom the eldest was Alexander Gardyne, who was born in 1917, and died in 1918. The second was Jane Bruce Gardyne, who was born in 1919, and died in 1920. Mrs. Hamilton Bruce-Gardyne died on the 5th of April, 1920, and was buried in the same grave as her children.

Hamilton Bruce-Gardyne married, eleventhly, on the 10th of September, 1921, Miss Mary Gardyne, daughter of Mr. James Gardyne, of Dundee, and had a family of two children, of whom the eldest was Alexander Gardyne, who was born in 1922, and died in 1923. The second was Jane Bruce Gardyne, who was born in 1924, and died in 1925. Mrs. Hamilton Bruce-Gardyne died on the 15th of May, 1925, and was buried in the same grave as her children.

Hamilton Bruce-Gardyne married, twelfthly, on the 20th of October, 1926, Miss Elizabeth Gardyne, daughter of Mr. James Gardyne, of Dundee, and had a family of two children, of whom the eldest was Alexander Gardyne, who was born in 1927, and died in 1928. The second was Jane Bruce Gardyne, who was born in 1929, and died in 1930. Mrs. Hamilton Bruce-Gardyne died on the 25th of June, 1930, and was buried in the same grave as her children.

Hamilton Bruce-Gardyne married, thirteenthly, on the 30th of November, 1931, Miss Mary Gardyne, daughter of Mr. James Gardyne, of Dundee, and had a family of two children, of whom the eldest was Alexander Gardyne, who was born in 1932, and died in 1933. The second was Jane Bruce Gardyne, who was born in 1934, and died in 1935. Mrs. Hamilton Bruce-Gardyne died on the 5th of August, 1935, and was buried in the same grave as her children.

Hamilton Bruce-Gardyne married, fourteenthly, on the 10th of December, 1936, Miss Elizabeth Gardyne, daughter of Mr. James Gardyne, of Dundee, and had a family of two children, of whom the eldest was Alexander Gardyne, who was born in 1937, and died in 1938. The second was Jane Bruce Gardyne, who was born in 1939, and died in 1940. Mrs. Hamilton Bruce-Gardyne died on the 15th of September, 1940, and was buried in the same grave as her children.

Hamilton Bruce-Gardyne married, fifteenthly, on the 20th of January, 1941, Miss Mary Gardyne, daughter of Mr. James Gardyne, of Dundee, and had a family of two children, of whom the eldest was Alexander Gardyne, who was born in 1942, and died in 1943. The second was Jane Bruce Gardyne, who was born in 1944, and died in 1945. Mrs. Hamilton Bruce-Gardyne died on the 25th of June, 1945, and was buried in the same grave as her children.

Hamilton Bruce-Gardyne married, sixteenthly, on the 30th of July, 1946, Miss Elizabeth Gardyne, daughter of Mr. James Gardyne, of Dundee, and had a family of two children, of whom the eldest was Alexander Gardyne, who was born in 1947, and died in 1948. The second was Jane Bruce Gardyne, who was born in 1949, and died in 1950. Mrs. Hamilton Bruce-Gardyne died on the 5th of May, 1950, and was buried in the same grave as her children.

Hamilton Bruce-Gardyne married, seventeenthly, on the 10th of October, 1951, Miss Mary Gardyne, daughter of Mr. James Gardyne, of Dundee, and had a family of two children, of whom the eldest was Alexander Gardyne, who was born in 1952, and died in 1953. The second was Jane Bruce Gardyne, who was born in 1954, and died in 1955. Mrs. Hamilton Bruce-Gardyne died on the 15th of March, 1955, and was buried in the same grave as her children.

Hamilton Bruce-Gardyne married, eighteenthly, on the 20th of December, 1956, Miss Elizabeth Gardyne, daughter of Mr. James Gardyne, of Dundee, and had a family of two children, of whom the eldest was Alexander Gardyne, who was born in 1957, and died in 1958. The second was Jane Bruce Gardyne, who was born in 1959, and died in 1960. Mrs. Hamilton Bruce-Gardyne died on the 25th of August, 1960, and was buried in the same grave as her children.

Hamilton Bruce-Gardyne married, nineteenthly, on the 30th of January, 1961, Miss Mary Gardyne, daughter of Mr. James Gardyne, of Dundee, and had a family of two children, of whom the eldest was Alexander Gardyne, who was born in 1962, and died in 1963. The second was Jane Bruce Gardyne, who was born in 1964, and died in 1965. Mrs. Hamilton Bruce-Gardyne died on the 5th of July, 1965, and was buried in the same grave as her children.

Hamilton Bruce-Gardyne married, twentieth

er, darüber nachdenken, doch werde er keinenfalls einen neuen Machttitel annehmen, ohne ihn der Sanction des Volkes zu unterwerfen[5]). Der Staatsrath mußte nun drei Punkte discutiren: ob Erbregierung einer gewählten vorzuziehen, ob es jetzt rechte Zeit zu jener und wie sie einzuführen sei? Es gab Opponenten bei der ersten und zweiten Frage; Barbier nannte die Erbregierung einen rückgängigen Schritt, es sei das Ziel der Revolution verfehlen; von 27 Stimmen waren 7 verneinend. Darüber vergingen vier Sitzungen. Indessen ward bei Joseph Bonaparte machinirt; die einflußreichsten Senatoren, Tribunen ꝛc. wurden ins Spiel gezogen; man stellte sich, zu wissen, Murat vermöge nur mit Mühe die pariser Garnison zurückzuhalten, sie werde bei der ersten Revue den ersten Consul als Kaiser begrüßen; man stellte dies als bedenklich vor, dem müßten die hohen Staatsbehörden zuvorkommen[6]). Noch nicht ein Monat war seit der Adresse des Senats verflossen und die Anstalten zur Proclamation des Kaiserthums bereit; eine Erklärung des ersten Consuls hervorzurufen, gab nun der Tribun Curée den Anstoß. Dieser legte, nach vorheriger Besprechung mit Bonaparte[6b]), am 3. Flor. (23. Apr.) auf das Bureau des Tribunats den Antrag: Napoleon Bonaparte zum Kaiser und die Kaiserwürde für erblich in seiner Familie zu erklären. Jetzt, am 6. Flor. (26. Apr.), gab Bonaparte dem Senate Antwort; doch immer noch mit Rückhalt und dem Gaukelspiel vom Willen des Volkes; die Souveränetät beruhe im französischen Volke in dem Sinne, daß Alles für sein Interesse, Glück und seinen Ruhm geschehen müsse (freilich eine eigene Interpretation); der Senat möge seine Gedanken ganz und gar eröffnen[7]). Dieser ernannte eine Commission aus

5) Dans tous les cas il n'accepterait aucun titre nouveau sans le soumettre, comme le consulat à vie, à la sanction du peuple. Thibaud. 4, 6.

6) Pelet 59. Thibaud. 4, 8. 11.

6b) Pelet 61.

7) Message du prem. C. b. Buchez et R. 112: . . . . la souveraineté réside dans le peuple français en ce sens, que tout, tout sans exception, doit être fait pour son intérêt pour son bonheur et sa gloire. (Was anders als: Alles für, Nichts durch das Volk?)

seiner Mitte, François von Neufchateau, Fouché, Roederer, Lacepède, Vaubois, Fargues, Boissy d'Anglas, Bernier, Laplace und Lecouteulx-Canteleu. Sie zögerte mit ihrem Berichte, bis das Tribunat weitere Schritte gethan haben würde; indessen gaben die Senatoren einzeln ihre Stimmen ab über Vervollkommnung der Einrichtungen der Republik; die meisten enthielten einfache Zustimmung zu dem Antrage im Tribunat; dagegen aber stimmten Sieyes und Volney; Lambrechts und Gregoire sandten Vorschläge gegen das Übermaß kaiserlicher Macht [8]). Im Tribunat kam es am 10. Flor. (30. Apr.) zur Verhandlung; Curée trat zuerst als Redner für seinen Antrag auf; 24 Tribunen nach ihm in gleichem Sinne, Duveyrier, Faure, Gallois, Koch, Siméon ꝛc.; ihre Reden enthielten zum Theil bittere Ausfälle gegen die Bourbons. Der einzige, welcher gegen das Kaiserthum sprach, war Carnot, dem Gunstbuhlerei so fremd war als ängstliche Rücksicht; seine treffliche Rede [9]) war der Schwanengesang der Republik. Sie ward durch mehre nach ihm folgende Redner bekämpft; Grenier warf ihm, mit unedler Gesinnung, die ehemalige Mitgliedschaft im Wohlfahrtsausschuß vor, Carion-Nisas fragte, ob er etwa die Constitution vom J. 1793 haben wolle? Der Ruhm war bei dem Überstimmten. Die hierauf bestellte Tribunatscommission [10])

8) Thibaud, 8, 15.

9) Außer dem Moniteur abgedruckt b. Buchez et R. 39, 114 f. u. zum Theil in den Mém. sur Carnot par P. F. Tissot, Par. 1824, 119 f. Wir erinnern nur an die schöne Stelle: La liberté fut-elle donc montrée à l'homme pour qu'il ne pût jamais en jouir! fut-elle sans cesse offerte à ses voeux comme un fruit auquel il ne peut porter la main sans être frappé de mort! Ainsi la nature qui nous fait de cette liberté un besoin si pressant aurait voulu nous traiter en maître! Non, je ne puis consentir à regarder ce bien si universellement préféré à tous les autres, sans lequel tous les autres ne sont rien, comme une simple illusion. Mon coeur me dit que la liberté est possible, que le régime en est facile et plus stable qu'aucun Gouvernement arbitraire, qu'aucune oligarchie. Doch lautete im Jahre 1817 die mündliche Äußerung Carnot's gegen mich: La France est trop grande pour être République.

10) Curée, Duveyrier, Carion-Nisas, Grenier, Faure, Fabre, Siméon, Jard-Panvilliers ꝛc.

berieth nur wenige Tage; am 13. Flor. (3. Mai) erfolgte ihr Bericht, welcher Curée's Antrag anzunehmen empfahl. So geschah es. Nun begab sich eine Deputation zum Senat, und kaum hatte diese sich zurückgezogen, so folgte der, wie es scheint, schon bereit gehaltene Bericht der Senatscommission, ebenfalls für Kaiserthum und Erblichkeit; Tags darauf die Erklärung des Senats, doch mit geheimen Anträgen zu Gunsten des Staats und — des „öffentlichen Wohls", nämlich 1) die Senatorwürde solle erblich sein; 2) für Senatoren ein Pairgericht bestehen; 3) der Senat die Initiative zu Gesetzen, wenigstens ein Veto haben; 4) dem Staatsrathe solle es nicht zustehen, Senatusconsulte zu interpretiren; 5) es sollen zwei Commissionen im Senate errichtet werden, erstlich für Freiheit der Presse, zweitens zur Garantie der individuellen Sicherheit[11]). Man sieht, es gab eine Grenze, wo auch das bisher so gefügige Organ sich sträubte, blos den Willen seines Herrn und Schöpfers zu haben. Der Senat erlangte nicht Alles, was er begehrte. Bonaparte bezeugte im Staatsrathe sein Misfallen über die Anträge und hielt seine officielle Erklärung noch zurück, verhandelte aber in geheimen Conferenzen nach und nach mit sämmtlichen bedeutenden Mitgliedern des gesetzgebenden Corps, und fand hier Empfänglichkeit für seine Entwürfe, doch ebenfalls Begehrlichkeit, indem für das gesetzgebende Corps und Tribunat Erhöhung des Gehaltes beantragt wurde[12]); darüber war leichter hinwegzukommen, als über des Senats Machtbegehren. Indessen kamen von allen Seiten Adressen mit Wünschen und Aufforderungen, wie Bonaparte sie begehrte; das gesetzgebende Corps hatte keine Sitzungen; Fontanes aber raffte die zu Paris befindlichen Mitglieder desselben zusammen und begab sich mit ihnen zum ersten Consul, um diesem auszudrücken, das gesetzgebende Corps habe keine andern Wünsche als das Tribunat. Also ward der Weg zum Throne gebahnt und mit den Blumen vorläufiger Huldigung bestreut.

Die Constitution des Kaiserthums, vorgelegt in Form eines organischen Senatusconsults, war fertig. Sie

11) Buchez et R. 39, 124—128.

12) Pelet 62—66. Thibaud. 4, 18—23.

ist kaum noch constitutionell-monarchisch zu nennen; doch blieb noch ein Schatten von Volksrepräsentation. Raffinement ist nicht darin, sie ist in militärischem Lapidarstyl verfaßt und es geht ohne viel Umstände auf Macht und Glanz der Monarchie hin. Zwar wird auch hie und da etwas von Nationalrechten vorgegaukelt; die That strafte bald nachher das Wort Lügen. Die 16 Titel des organischen Senatusconsults vom 28. Flor. 12 (18. Mai 1804) sind[13]): 1) Napoleon Bonaparte ist Kaiser der Franzosen. 2) Das Kaiserthum ist erblich in männlicher Linie nach Erstgeburt; Napoleon kann Söhne oder Enkel seiner Brüder adoptiren; hinterläßt er keinen natürlichen oder adoptirten Thronerben, so kommt die Succession an Joseph und dessen männliche Descendenz, dann an Ludwig und dessen Descendenz; endlich hat der Senat zu wählen. 3) Die Mitglieder der kaiserlichen Familie haben den Titel Prinzen, dürfen sich nicht ohne Zustimmung des Kaisers vermählen. Napoleon erläßt Statuten über ihre Pflichten gegen den Kaiser, desgleichen eine Organisation des kaiserlichen Palastes, gemäß der Würde des Throns und der Größe der Nation. Die Civilliste des Kaisers und der Prinzen wird eingerichtet sein wie die vom J. 1791 (25 Mill. für den Kaiser, zwei und seit Hieronymus' Aufnahme zu Gnaden, drei Mill. für die Prinzen). Der Kaiserin kann der Kaiser ein Witthum bestimmen. Kaiserliche Paläste werden auf den vier Hauptpunkten des Reiches errichtet. 4) Von der Regentschaft. Der Kaiser wird mündig mit dem 18. Jahre, der Regent darf nicht unter 25 Jahre alt sein ꝛc. 5) Die Großwürden des Reichs sind: Großwahlherr, Reichserzkanzler, Staatserzkanzler, Erzschatzmeister, Connetable, Großadmiral. Der Kaiser ernennt zu diesen Würden. Ihre Inhaber genießen Prinzenehre, sind unabsetzbar, sind Senatoren und Staatsräthe, bilden den Großrath des Kaisers, sind Mitglieder des Geheimraths (conseil privé), bilden den Großrath der Ehrenlegion. Im Senat und Staatsrath präsidirt der Kaiser oder ein Großwürdenträger. Der Großwahlherr hat die Geschäfte eines Kanzlers bei Berufung und Auflösung

13) Buchez et R. 39, 155 f. Duvergier 15, 1 f.

des gesetzgebenden Corps und der Wahlcollegien, präsidirt in des Kaisers Abwesenheit im Senat bei Ernennung von Senatoren, Gesetzgebern und Tribunen und hat die Competenz bei Allem, was die Wahlen betrifft. Der Reichserzkanzler hat mit Promulgation der organischen Senatusconsulte zu thun, ist zugegen bei dem jährlichen Berichte des Großrichters über die Misbräuche in der Justiz, präsidirt im hohen kaiserlichen Gerichtshofe ꝛc. Der Staatserzkanzler hat mit auswärtigen Angelegenheiten, mit Vorstellung fremder Gesandten ꝛc. zu thun. (Was der Erzschatzmeister, Connetable und Großadmiral zu thun haben, bedarf keiner Anführung.) Der Gehalt eines Großwürdenträgers macht das Drittel der Civilliste eines Prinzen. 6) Großofficiere des Reichs sind: a) die Marschälle, höchstens 16, außer den Senatoren mit dem Marschallstitel, b) acht Inspectoren und Generaloberſten der Artillerie, des Genie, der Reiterei und der Marine, c) die vom Kaiser noch zu bestellenden Civil-Großofficiere der Krone. Jeder Großwürdenträger und Großofficier präsidirt in einem Wahlcollegium. 7) Die Eide des Kaisers[14]), des Regenten, der Großwürdenträger, Großofficiere ꝛc. 8) Der Senat besteht aus den französischen Prinzen, die über 18 Jahre, den Großwürdenträgern des Reichs, den 80 Mitgliedern, die der Kaiser aus den Wahllisten der Departements erwählt hat, aus den Bürgern, welche der Kaiser zu Senatoren zu ernennen für angemessen erachtet. Den Präsidenten bestellt der Kaiser auf ein Jahr. Eine Commission von sieben Senatoren wacht über individuelle Freiheit; alle ungesetzlich Verhaftete können sich an sie wenden. Eine Commission von sieben Senatoren wacht über Freiheit der Presse, hat aber nichts mit periodischen Schriften zu thun. Entwürfe zu Gesetzen, die

14) Je jure de maintenir l'intégrité du territoire de la Rép.; de respecter et de faire respecter les lois du concordat et la liberté des cultes; de respecter et de faire respecter l'égalité des droits, la liberté politique et civile, l'irrévocabilité des ventes des biens nationaux; de ne lever aucun impôt, de n'établir aucune taxe qu'en vertu de la loi; de maintenir l'institution de la Légion d'honneur; de gouverner dans le seule vue de l'intérêt, du bonheur et de la gloire du peuple français.

das gesetzgebende Corps decretirt hat, werden im Archive des Senats niedergelegt. Bei ihm sind zu denunciiren alle Decrete, die eine Herstellung des Feudalwesens oder Anfechtung des Verkaufs der Nationalgüter enthalten, oder nicht den constitutionellen Formen gemäß sind, oder die Prärogativen der kaiserlichen und der Senatswürde gefährden. Er hat ein Veto gegen Gesetzbeschlüsse (qu'il n'y a pas lieu à promulguer la loi), der Kaiser aber entscheidet für oder gegen das Veto. 9) Der Staatsrath zerfällt in sechs Sectionen: Gesetzgebung, Inneres, Finanzen, Krieg, Marine, Handel; wer fünf Jahre ordentlicher Staatsrath gewesen ist, wird es auf Lebenslang. 10) Das gesetzgebende Corps[15]). Seine austretenden Mitglieder können sofort wiedergewählt werden. Bei den ordentlichen Sitzungen werden die Redner des Staatsraths und der drei Sectionen des Tribunats angehört und über Gesetzentwürfe abgestimmt. Bei Generalcomités, wo jene Redner nicht zugegen sind, wird über den Gesetzentwurf discutirt, aber kein Beschluß gefaßt. 11) Das Tribunat, dessen Mitglieder zehn Jahre bleiben, wird alle fünf Jahre zur Hälfte erneuert; den Präsidenten ernennt der Kaiser, ebenso die beiden Quästoren; es hat drei Sectionen: der Gesetzgebung, des Innern, der Finanzen; jede discutirt die an sie gebrachten Gesetzentwürfe für sich; zwei Redner von jeder tragen dem gesetzgebenden Corps die Motive ihrer Wünsche (voeux) vor. In keinem Falle findet eine Discussion in voller Versammlung statt. 12) Die Wahlcollegien. Mitgliedschaft der Ehrenlegion berechtigt zur Theilnahme ꝛc. 13) Der hohe kaiserliche Gerichtshof urtheilt über Vergehen von Mitgliedern der kaiserlichen Familie, Großwürdenträger ꝛc., über Attentate gegen Sicherheit des Staats und Kaisers, über Amtsvergehen von Ministern, Generalen, Präfecten, Verletzung der individuellen und der Preßfreiheit ꝛc. Er besteht aus den Prinzen, den Großwürdenträgern und Groß-

15) Es war von dessen gänzlicher Aufhebung die Rede gewesen (Las Cases 1, 356). Napoleon ließ es fortbestehen; der traurige Schatten der National-Repräsentation konnte ihm nicht hinderlich sein; anders ward es bald nachher mit dem Tribunat.

officieren, dem Großrichter, 60 Senatoren, den sechs Präsidenten der Staatsrathssectionen, 14 Staatsräthen und 20 Mitgliedern des Cassationshofes. Die Denunciation hat in den meisten Fällen das gesetzgebende Corps. 14) Von der Gerichtsordnung. Die Urtheile der Gerichtshöfe heißen arrêts, statt tribunal heißt es nun cour, die Präsidenten bestellt der Kaiser auf Lebenszeit. 15) Bekanntmachung der Senatusconsulte, Senatsvota und Gesetze. 16) Der Annahme des Volkes wird der Satz (la proposition, nicht Frage) vorgelegt: Das Volk will die Erblichkeit der kaiserlichen Würde und der Descendenz Napoleon Bonaparte's und (eventuell) Joseph und Louis Bonaparte's.

Nun eröffnete am 26. Flor. (16. Mai) der zweite Consul Cambacérés den Senat mit einer Rede über das vorzulegende organische Senatusconsult; als Redner der Regierung traten Portalis, Defermont und Treilhard hervor; Portalis entwickelte die Motive des organischen Senatusconsults. Die Commission, an welche es abgegeben wurde, berichtete darüber schon am 28. Flor. (18. Mai); Lacepède war ihr Wortführer[16]). Es ward abgestimmt; unter den Stimmzetteln waren zwei unterschriebene und drei verneinende; diese kamen von Lambrechts, Gregoire und muthmaßlich Garat[17]). Dies war der letzte Moment der Opposition, die Sitzung ward aufgehoben und unmittelbar von ihr aus begab sich der Senat, begleitet von Reiterei, mit dem organischen Senatusconsult nach St.-Cloud, um Bonaparte als Kaiser zu begrüßen. Er sah auf dem Marsfelde schon die Kanoniere bei dem Geschütze, dessen Donner das Kaiserthum verkünden sollte[17b]). Auf Cambacérés' Anrede an „Seine Majestät", die damit schloß, daß der Senat die Frage über Erblichkeit der Regierung der Sanction des Volkes unterwerfe, aber die kaiserliche Majestät bitte, die organischen Dispositionen unmittelbar zur Ausführung kommen zu lassen und daher sofort, wie zum Ruhme so zum Glücke der Republik, Napoleon zum Kaiser der Franzosen

16) Buchez et R. 39, 129. 145 f.

17) Thibaud. 4, 33.

17b) Pelet 67.

proclamire, erwiederte der Kaiser wenige Worte: in dem Wohl des Vaterlandes bestehe sein Glück; er nehme den Titel an, den der Senat für nützlich zum Ruhme der Nation erachte und unterwerfe der Sanction des Volkes das Gesetz von der Erblichkeit[18]). Bei Josephine waren die Schwestern des Kaisers, Caroline Murat, Elise Bacciochi, Pauline, verwittwete Leclerc, am 28. Aug. 1803 wiedervermählt mit dem Prinzen Camillo Borghese, versammelt; auch dahin begab sich der Senat; mit Kaiser und Kaiserin hatte Frankreich nun auch Prinzen und Prinzessinnen; des Kaisers Mutter Lätitia bekam den Titel Madame-mère, Prinzen wurden aber zunächst nur Joseph und Louis; bei Lucian und Jerome war dem Kaiser ihre wider seinen Willen geschehene Verheirathung, jenes mit einer Wittwe Jouberthou, dieses, der eine Seefahrt nach Nordamerika gemacht hatte, mit einer Kaufsmannstochter aus Baltimore, Miß Patterson, im Wege. Lucian hatte im Zerwürfniß mit dem ersten Consul schon im April Paris verlassen, um sich nach Italien zu begeben[19]). Joseph ward Großwahlherr, Louis Connetable. Cambacérès und Lebrun kehrten, jener als Reichserzkanzler, dieser als Erzschatzmeister von St.-Cloud zurück. Das Ganze war wie eine Überrumpelung. Der erste Consul hatte erklärt, die Stimme des Volkes hören zu wollen, occupirte aber den Thron blos auf den Grund eines organischen Senatusconsults, und das Volk ward nun durch ein kaiserliches Decret zur Abstimmung über Erblichkeit des Kaiserthums in Napoleon's Familie aufgefordert! Republik hieß Frankreich auch jetzt noch fürs Erste; aber die republikanischen Insignien verschwanden[20]); an die Stelle des Hahns trat der Adler[20b]); die Überschriften Freiheit und Gleichheit

18) Buchez et R. 39, 153.

19) Thibaud. 4, 51.

20) Das Datum des alten Kalenders kommt neben dem republikanischen im Moniteur schon seit dem 30. Frim. 11 (21. Decb. 1802) vor Daß schon weit früher die Spuren der Kanonenkugeln vom 10. Aug. 1792 weggeputzt waren, auch daß die Tafel unter dem Fenster des Louvre, aus dem Karl IX. auf flüchtige Hugenotten geschossen hatte, schon am 21. Messid. 9 weggenommen worden war, kann nicht befremden.

20b) Pelet 91.

verschwanden sofort; bei den Verhandlungen im April hatte Bonaparte gesagt, die Franzosen sollten nicht seine Unterthanen (sujets) werden, Portalis dem gemäß in seiner Rede sich ausgedrückt, es werde nicht Herren und Unterthanen geben, aber in dem Abdruck der Rede hieß es Herren und Sklaven[21]). Auf dem Bastillenplatze hatte längst ein Denkmal errichtet werden sollen; jetzt ward statt dessen ein Wasserbassin angelegt. Am 28. Flor. hießen die Tribunen noch Citoyens, Tags darauf Messieurs[22]). So rasch der Thronmarsch, eben so rasch die Entfaltung des kaiserlichen Pomps, der Uniformen, der Etikette, der Titel Altesse, Excellence ꝛc.; es war Alles vorher fertig gewesen. Um so geringer nun aber diesem Gepränge gegenüber die Acclamation des Volkes, als die neue Verfassung in Paris verkündet ward[23]). Die Pariser hatten diesmal ihre Laune, wie zuvor der Senat. Anders die Adressen und Deputationen; hier nur Devotion, aber auch nur Wortgepränge. Der Klerus war dabei nichts weniger als spröde; die Bischöfe priesen in ihren Hirtenbriefen Napoleon als den Gesandten des Allerhöchsten und den Mann von seiner Rechten[24]). Die Eröffnung von Registern zur Aufzeichnung der Stimmen (voeux) des Volkes ward am 19. Mai verordnet. Ungesäumt ging indessen der Ausbau des Reichs der Großwürden vor sich. Marschälle wurden: Berthier, Murat, Moncey, Jourdan, Massena, Augereau, Bernadotte, Soult, Brune, Lannes, Mortier, Ney, Davoust, Bessières; den Marschallstitel bekamen die Senatoren Kellermann, Lefebvre, Perignon, Serrurier. Inspectoren der Küste wurden die Viceadmirale Bruix und Latouche-Treville, Generalinspector der Artillerie Songis, des Genie Marescot, der Reiterei Gouvion St.-Cyr, Baraguay d'Hilliers, Junot, Eugène Beauharnais. Am 2. Prair. (22. Mai) wurden Senatorerien bestimmt und 15 Senatoren zu Inhabern von solchen ernannt; die vorzüglich thätig gewesenen

21) Thibaud. 4, 10. 35.

22) Ders. 4, 45.

23) Ders. 4, 35. Buchez et R. 39, 182.

24) Thibaud. 4, 47. Wir werden sehen, wie dies um 1810 sich steigerte.

Mitglieder des Tribunats und gesetzgebenden Corps, Curée, Siméon, Vaublanc ꝛc. wurden wohlbedacht; Siméon Staatsrath, Vaublanc Präfect ꝛc. Am 13. Prair. (2. Juni) erschien eine Gnadenerklärung (Actes d'indulgence et de bienfaisance): Freilassung Derer, die in correctioneller Policeihaft wegen den Kosten sich befinden, Bericht über verhaftete Staatsschuldner, Bezahlung der mois de nourrice für arme Bewohner von Paris und dessen Bannmeile, Ausstattung einer armen Jungfrau in jedem Communalarrondissement und jeder Municipalität von Paris, Lyon, Bordeaux, Marseille; Amnestie für Deserteure im Heere.

Aber nicht das Princip der Gnade und des Vertrauens sollte das Kaiserreich erfüllen; am 21. Mess. (10. Juli) ward das Policeiministerium hergestellt und wieder in die Hand des Meisters böser und selbst dem Kaiser mehrmals bedenklich scheinender Künste, Fouché's, gelegt; Napoleon fürchtete die Freiheit, so war es ihm beschieden, sich einem Menschen hinzugeben, dem er doch nicht vertrauen konnte; statt Treue und Biederkeit kam Geschicklichkeit in Anschlag. Vier Staatsräthe, Real, Miot, Pelet von der Lozère und Dubois, sollten ihm dienen und zugleich ihn beobachten. Außerdem gab es eine Contrepolicei für den Palast, und Lavalette, der Oberpostmeister, hatte die Eröffnung der Briefe. Policeiliche Anmaßungen und Misbräuche gefährdeten mehr und mehr die persönliche Freiheit und den ordentlichen Rechtsgang; die Senatscommission für jene hatte wenig zu thun; wie sollte eine Stimme aus dem Depot der Policei oder dem Kerker zu ihm dringen? Die Suspension der Jury ward am 15. Therm. (3. Aug.) auf das J. 13 und 14 verlängert. Wie kann man dabei sich der Gründung der Rechtsschulen[25]) erfreuen, da das öffentliche Recht so zur Null ward, und Moral und Politik beim öffentlichen Unterricht und in der Organisation des Instituts nicht einmal genannt wurden! Auch die Priesterschaft sollte unter genaue Controle gebracht und die Staats-

25) In Paris, Dijon, Turin, Grenoble, Aix, Toulouse, Poitiers, Rennes, Caen, Brüssel, Coblenz, Strasburg. Duverg. 15, 104 (v. 4. J. compl., 12; 21. Sept. 1804).

waltung über sie durch Centralisation bündiger gemacht werden: Portalis ward Minister des Cults. Daß Mistrauen aufgestiegen war, gibt sich in dem Gesetze vom 3. Mess. (22. Juni) zu erkennen, welches Auflösung aller männlichen Congregationen, namentlich der jesuitischen Väter des Glaubens ꝛc., gebot und nur die Vereine der barmherzigen Schwestern und einige mit dem Jugendunterricht beschäftigte weibliche Associationen bestehen ließ[26]). Diese hatten seitdem in der Kaiserin-Mutter eine Patronin[27]). Dem ärgerlichen Hader, den manche starrsinnige Priester durch Verweigerung des Begräbnisses erhoben hatten, wurde dadurch ein Ende gemacht, daß kraft des Gesetzes vom 23. Prair. (12. Juni) die Begräbnißstätten ganz und gar aus der Nähe der Kirchen weggelegt und das Begräbniß zu einer rein bürgerlichen Handlung gemacht wurde[28]).

Jegliches andere nationale Motiv ward aber dem der Ehre, des Ruhms und der Ostentation untergeordnet; am 21. Mess. (11. Juli) ward die Decoration der Ehrenlegion bestimmt; über Uniformen und Costumes waren schon eine Menge Verordnungen ergangen und dergleichen setzten sich fort; es blieben wenige Classen der Bevölkerung übrig, die nicht uniformirt wurden. Am 13. Juli erschien das Gesetz über öffentliche Ceremonien[29]) (honneurs civils et militaires, die dem Kaiser, den Prinzen, den Staatsbehörden ꝛc. zu erweisen seien), an dessen Fertigung, wie überhaupt an der Regelung der Hofetikette, ein aus der Provinz herbeigerufener Edelmann und vormaliger königlichen Page geholfen hatte[30]), wie denn überhaupt die sorgsamen Erkundigungen nach der alten Hofetikette mit großem Eifer der Vormaligen beantwortet wurden. Vorausgegangen war ihm (11. Jul.) die Bestellung von Civil-Großwürdenträgern, des Cardinals Fesch zum Großalmosenier, Talleyrand's zum Großkammerherrn, Duroc's zum

26) Duverg. 15, 34.
27) Thibaud. 4, 90.
28) Duverg. 15, 27.
29) Duverg. 15, 42.
30) Pelet 69.

Großmarschall des Palastes, Caulaincourt's zum Oberstallmeister, Berthier's zum Oberjägermeister, Segur's d. Alt. zum Oberceremonienmeister[31]). Was jeder von diesen zu thun habe, desgl. die Obliegenheiten der Kammerherren, Pagen, Reisemarschälle, hatte, wie sich versteht, ebenfalls sein sorgfältig detaillirtes Reglement[31b]). Das Ceremoniengesetz (décret relatif aux cérémonies publiques, préséances, honneurs civils et militaires) ist umfänglicher als das organische Senatusconsult vom 28. Flor., erhielt aber am 6. Frim. 13, (27. Nov. 1804) noch einen ansehnlichen Nachtrag in dem Decrete über Ceremoniell in Häfen und Arsenälen[32]). Die noch vacanten Großwürden wurden nach und nach besetzt und neue dazu geschaffen; dessen mag sogleich hier gedacht werden. Murat wurde Großadmiral und Eugène Beauharnais Staatserzkanzler am 1. Febr. 1805[33]); Berthier Viceconnetable und Talleyrand Vicegroßwahlherr 1807. — Der 14. Jul. ward durch glanzvolle Vertheilung der Decorationen der Ehrenlegion gefeiert; Schauplatz der Festlichkeit war der Dom der Invaliden. Der Cardinallegat Caprara las Messe; Segur d. Ält. und Lacepède, letzterer als Ordenskanzler, hielten Prunkreden[34]). General

31) Monit. 12, S. 1315. Talleyrand war nicht zufrieden mit seiner Stelle. Thibaud. 5, 132.

31b) S. dasselbe b. Constant 2, 166 f.

32) Duverg. 15, 124.

33) Monit. 13, Nr. 133.

34) Daß bald nachher die Revolutionsfeste gänzlich ohne Feier blieben, konnte den Unbefangenen wahrlich minder verletzen, als die schamlose Heuchelei in der Rede Lacepède's: Tout ce que le peuple a conquis le 14 Juillet existe par sa volonté. Il a conquis sa liberté, elle est fondée sur des lois immuables; il a voulu l'égalité, elle est défendue par un gouvernement dont elle est la base. Konnte wol in der That, wer dergleichen sprach, meinen, das werde irgend ein Mensch glauben? Oder ward es nur wie opus operatum angesehen, weil einmal politische Gaukelei sein sollte? Die liberté und égalité bei Gelegenheit der Ordensaustheilung erinnert übrigens an das liber miles in der Feudalsprache des Mittelalters, wo „Freiheit" Vorrecht ist, und paßt auch zu der oben bemerkten Erklärung Napoleon's von der Volkssouverainetät.

Lecourbe und Admiral Truguet, der letztere misfällig durch mehrmalige freimüthige Auslassungen und weil er nicht bedacht gewesen war, die Flotte von Brest zu einer Adresse für das Kaiserthum zu veranlassen[35]), wurden nicht blos übergangen, sondern sogar angewiesen, sich zu entfernen[36]). Das vormalige Hotel Salm wurde Palast der Ehrenlegion. Bald nachher, 8. Aug., legte der preiswürdige Chaptal das Ministerium des Innern nieder; Champagny trat an seine Stelle[37]). Am Kaiserhofe aber drängte sich der alte Adel um Gunst und Stellen; in Bereitwilligkeit und Geschick zu dienen, war er den Neulingen der Revolution weit voraus; das ward gern gesehen und trug ihm Früchte; daß aber die neuen Würden und Titel, wenn schon Spielwerke der Eitelkeit, ihre Wirkung thun würden, erwartete der Kaiser mit sicherer Berechnung[38]). Übrigens ward dabei die Civilliste in genauer Ordnung gehalten und hatte jährlich einen Überschuß, der bis zur Hälfte des Ganzen betrug[39]). Zu Ausbau und Ausstattung der Paläste der Tuilerien, zu Fontainebleau, Saint-Cloud ꝛc. verwendete Napoleon große Summen. Ströme von Gnadenspenden waren von der Civilliste nicht zu erlangen. Endlich behielt auch das tägliche Leben des Kaisers im Palaste, so oft es nicht Schaustellungen galt, den Charakter der Einfachheit, energischer Kürze, rastlosen Bedachts auf Benutzung der Zeit, immer gleichen Wohlgefallens an der

35) Thibaud. 4, 76. Von seiner Freimüthigkeit in Enghien's Proceß s. oben B. 8, Cap. 3, Note 55.

36) Pelet 80.

37) Monit. 13, N. 321.

38) Las Cases 2, 329: Ainsi l'empereur créa des titres, dont la qualification donnait la main à l'ancienne féodalité; mais sans valeur réelle, et d'un but purement national, sans prérogatives, sans privilèges, ils allaient atteindre toutes les naissances, tous les services, toutes les professions. Il les disait un rapprochement utile avec les moeurs de la vieille Europe au-dehors, et un hochet innocent pour bien des vanités du dedans. „Car, observait-il, combien d'hommes supérieurs sont enfans plus d'une fois dans la journée."

39) Die Angabe der einzelnen Posten s. Thibaud. 4, 193.

Unterredung mit geistreichen und unterrichteten Männern, als Monge, Bertholet, Costaz ꝛc.[40]).

Auch Wissenschaft und Kunst sollten zur Illustration des Kaiserreichs beitragen; dazu waren die am 24. Fruct. 12, (11. Sept. 1804), ausgesetzten zehnjährigen Preise, neun zu 10,000, dreizehn zu 5,000 Fr.; deren erste Vertheilung auf den 18. Brum. des J. 18 festgesetzt wurde, bestimmt[40b]). Die kaiserliche Herrlichkeit ward endlich auch dem Lager von Boulogne und einer Anzahl Departements zu schauen gegeben. Der Kaiser verließ Paris am 18. Jul.[41]), besuchte zunächst das Lager bei Boulogne, darauf mehre Küstenplätze; nach Boulogne zurückgekehrt, feierte er daselbst seinen Namenstag, den 16. Aug.[42]) durch eine abermalige Vertheilung vom Ehrenlegionskreuzen mit dem Aufgebote des imposantesten militärischen Lagerpomps. Es waren 80,000 Mann versammelt und in einem Halbkreise um Napoleon's Thron aufgestellt. Dies war ein Hügel von 160 Fuß im Umfange mit einem antiken Armstuhl von Metall, angeblich Dagobert's Thron[43]), und einer Tropäe von eroberten Fahnen und einer Krone goldenen Lorbeers, umgeben von den Ministern, Admiralen, Großofficieren ꝛc. Die Decorationen wurden in den Helmen und Schildern Du Guesclin's und Bayard's herbeigetragen. Lacepède redete auch hier; ergreifend war die kurze Aufforderung zum Ehrenschwur[44]); der Lärm von 1000 Trommeln und der Donner

40) über das Privatleben Napoleon's, sein Ohrenkneipen ꝛc. und was von seiner Hofumgebung dazu gehört, gibt sehr genaue Auskunft Constant 2, Cap. 2 u. 3 und Bausset 1, 10 f. Josephinen's Zeichnung s. Constant 2, Cap. 7.

40b) Duverg. 15, 100.

41) Thibaud. 4, 121 f.

42) Ders. 4, 125 f. Erst am 19. Febr. 1806 ward der 15. Aug. zum Feiertage des heil. Napoleon und zum Geburtsfeste des Kaisers bestimmt. Monit. 1806, S. 230.

43) Er ist noch in dem pariser Antikencabinet zu sehen.

44) Soldats, vous jurez de défendre, au péril de votre vie, l'honneur du nom français, votre patrie, votre Empereur!

von 30 Batterien erfüllten die Lüfte; Tanz, Gesang, Feuerwerk ꝛc. setzten das Fest bis Mitternacht fort[46]). In Aachen erwartete Josephine den Kaiser; hier ward am 24. Aug. das Fest Karl's des Großen hergestellt[46]). Mit der Kaiserin reiste er nach den belgischen und den am linken Rheinufer gelegenen deutschen Landschaften, und wie schon bei den frühern Reisen, so wurde nun abermals und in erhöhtem Maße Prunk und Pomp mit Devotion und Huldigung in Austausch gebracht; es war diesmal die Anwendung des Ceremoniengesetzes. In Mainz hielt Napoleon mit glänzendem Gefolge, wobei auch die Schauspieler, vor Allem Talma (27. Sept. ff.), eine Zeitlang Hof, mit Berechnung auf die benachbarten deutschen Fürsten, wovon im folgenden Abschnitte; ebendaselbst wurde ein Sendbote, Caffarelli, erwählt, den Papst zur Krönung einzuladen. Erst am 3. Oct. verließ Napoleon Mainz.

Die Abstimmung des Volkes war indessen vollbracht worden; man hatte auch Heer und Flotte stimmen lassen; die Art, wie es geschehen war, zeigt den Eifer der Beamten, die etwanige Opposition möglichst zu verstecken; das war Gaukelei, deren man, wenn es blos Majorität der Vota galt, nicht bedurft hätte; man wollte aber mehr; wo möglich, sollte es gar keine Nieten geben. Also wurde auf die regelloseste Weise, mit List, Lüge, moralischem Zwange, Lockung und Drohung verfahren[47]) und dergestalt herausgebracht, daß von 3,580,254 Stimmenden 3,521,675 sich bejahend erklärt hätten. Das Senatusconsult hierüber erschien am 15. Brum. 13 (6. Nov. 1804).

Dies war theils ein Rausch, theils Charlanterie; Ernst und Bedacht der Abstimmung war der Sache fremd gewesen. Doch galt die Stimme des Volkes eine Zeitlang in Napo-

45) 15,000 Mann in Schlachtordnung aufgestellt feuerten mit Sternpatronen. Man sah in Dover den Schein und meinte, die Flotille stehe in Flammen. Thibaud. 4, 128.

46) Thibaud. 4, 130. Von der für Josephine interessanten Reliquienschau s. Constant 1, 171.

47) Das gibt selbst Bignon zu, 3, 268. Wie es zuging, davon geben P. Courrier, d. übers. 1, 44 und Depping, Erinnerungen 103 merkwürdige Beispiele.

leon's Worten als Rechtstitel, bis das „göttliche Recht" an ihre Stelle trat. Dazu sollte in den Augen der katholischen Christenheit die Hand des Papstes die Weihe geben und das Reich Karl's des Großen sich hierin vergegenwärtigen. Schon in der Mitte des Jahres hatten die Verhandlungen mit Caprara und Consalvi begonnen[48]). Der Papst versammelte ein Consistorium. Die päpstliche Curie meinte eine erwünschte Gelegenheit zu Reclamationen über die Einbuße von Avignon, Venaissin und den Legationen zu erkennen; dergleichen Ansprüche aber schlug ein Artikel des Moniteur über die on dit der Hauptstadt und von der Aufrechthaltung der Integrität der italienischen Republik nieder[49]). Dem Papste blieb nur noch Hoffnung, die Statuten der gallicanischen Kirche, die das Concordat erneuert hatte, beseitigt zu sehen und überhaupt die spirituale Herrschaft des Papthums auszudehnen; er rechnete darauf, daß Napoleon ihm mindestens insgeheim, gleichwie einst Ludwig XIV. gethan, Concessionen gegen das Concordat machen würde[49b]); als Caffarelli mit des Kaisers Schreiben von Mainz ankam, war des Papstes Entschluß zu kommen schon gefaßt; jedenfalls rechnete er darauf, daß er dem Kaiser die Krone aufsetzen werde, und daraus schienen sich die wichtigsten Consequenzen zu Gunsten des Papstthums ergeben zu müssen. Er reiste von Rom ab am 2. Nov. Napoleon begab sich mit dem Hofe nach dem Palaste von Fontainebleau, der neu ausgebaut worden war; auf der Straße von Nemours traf er wie zu einer Jagdpartie ausgeritten, mit dem Papste zusammen; das Ceremoniel fiel weg; Kaiser und Papst stiegen in Einen Wagen; Napoleon ließ dem Papste den Sitz zur Rechten[50]). In Paris bezog der Papst einen Flügel des Palastes der Tuilerien. In den Landschaften war

48) Zum Folgenden Thibaud. 4, 156 f. Bignon 4, 65 f. Pacca's Denkwürdigkeiten beginnen erst mit dem 18. Jun. 1808.

49) Moniteur v. 10. Jul. Nr. 291.

49b) Las Cases 5, 332.

50) So Bignon 4, 88 gegen das Histörchen von der List Napoleon's, wie durch Zufall, die Rechte zu occupiren, das u. a. Savary, Mém. du duc de Rov. 2, 111 erzählt.

er mit devotem Eifer begrüßt worden[50b]); in Paris war der Nimbus dahin; der Papst hatte nach den Gaffern bald mit Polissons zu thun, die sich unter seinen Fenstern belustigten, den Papst zu rufen.

Zur Krönungsfeier, die Napoleon im Ärger über den Mangel an Devotion bei den Parisern, über allerlei Merkzeichen von Opposition gegen das neue Wesen ganz und gar von Paris nach einem andern Orte hatte verlegen wollen[50c]), war anfangs der Dom der Invaliden bestimmt gewesen; doch Napoleon entschied sich für Notre-Dame; das Innere dieses Doms war neugemalt, mit einer Menge Galerien und Tribünen versehen und für den Kaiser und den Papst Throne errichtet worden. Von allen Departements, allen guten Städten des Reichs, allen Regimentern (die Benennung Halbbrigade war unlängst abgekommen; die Regimenter wurden von Obersten befehligt) waren Deputationen gekommen, alle Präfecten, Präsidenten der Gerichtshöfe, Generale ꝛc. befanden sich in Paris. Am 1. Dec. begab sich der Senat mit der Stimmliste des Volkes in die Tuilerien; François von Neufchateau redete von dem Heil monarchischer Regierung; akademisches fades Phrasenwesen; Napoleon sprach mit energischer Kürze des Herrn von seinem Volke. An demselben Tage gab Fesch der Ehe Napoleon's mit Josephine insgeheim die kirchliche Einsegnung; auch Murat's und Louis' Ehen wurden eingesegnet[51]). Zu den Ceremonien der Krönung ward angelegentlich eingeübt[51b]).

50b) Interessantes darüber s. b. Artaud, Hist. du Pape Pie VII. Par. 1836.

50c) Seine heftige Rede im Staatsrathe hat Pelet 84: Cette ville a toujours fait le malheur de la France; ses habitans sont ingrats et légers; ils ont tenu des propos atroces contre moi etc. Und doch hatte er am 7. Febr. 1804 gesagt: On parlerait diversement, mais n'importe: je sais que la bavarderie est le caractère national depuis les Gaulois. Pelet 149.

51) Thibaud. 4, 167. 168.

51b) Isabey, der Cabinetsmaler, sollte in wenigen Tagen sieben Zeichnungen der sieben Hauptceremonien liefern: ein Ding der Unmöglichkeit. Er kaufte einige hundert Holzpuppen zusammen, putzte diese an und schrieb Namen zu; damit wurde Probe gemacht. Bausset 1, 11.

Der 11. Frim. (2. Dec.) war der Tag der Krönung. Der Papst brach vor dem Kaiser auf, einer seiner Kämmerer ritt auf einem Esel[52]) vor ihm her, mit seinem Thier und seinem Ernst eine Ergötzlichkeit für den pariser Pöbel. Kaiser und Kaiserin, Joseph und Louis folgten zusammen, begleitet von zahlreichem Generalstabe, der Garde und andern Elitencorps. Im erzbischöflichen Palaste waren Zimmer für sie und das Gefolge bereit; hier wurden die Prunkgewänder angelegt. Von da bis zum großen Eingange der Kathedrale war eine hölzerne Galerie erbaut; über sie hin ging der Zug. Zahlreiche Hofleute voran, darauf die Marschälle, deren fünf Karl's des Großen Krone und Scepter, die kaiserliche Erdkugel ꝛc. trugen, die Großwürdenträger und Großofficiere, zuletzt der Kaiser mit der Kaiserin, jener mit Scepter und main de justice in den Händen, die Krone auf dem Haupte. Am Portal erwartete ihn der Klerus; ein gewaltiges Vive l'Empereur empfing ihn beim Eintritt, ein Veni Creator, das der Papst anstimmte, bei der Ankunft am Chor. Der Papst fragte den Kaiser nach dem Glaubensbekenntniß und salbte ihn und die Kaiserin, die sich nun auf dem Throne niederließen, las die Messe und segnete Krone, Mantel und Ringe. Darauf begaben sich Kaiser und Kaiserin vom Throne zu dem Papste hin, er reichte dem Kaiser die Krone dar; dieser setzte sie mit eigener Hand auf sein Haupt, demnächst einige Augenblicke auf das Haupt der Kaiserin, welches darauf mit einer kleineren geschmückt wurde. Der Papst führte das kaiserliche Paar zum Throne zurück. Nach Beendigung der Messe schwur der Kaiser aufs Evangelium; der oberste der Waffenherolde rief aus, die Krönung sei vollbracht; eine Artilleriesalve begleitete den dröhnenden Jubelruf; der Papst stimmte das Tedeum an. Es war Abend, als der Zug nach den Tuilerien zurückkam. Das Volk staunte ohne zu jubeln[53]). — Tags darauf öffentliche Lustbarkeiten, Spiele, Seiltänzer, Musik, Tanz, Illumination, Feuerwerk; am 4. Dec. Eidesleistung der Generale, am 5. Dec. Vertheilung der Adler an die Deputationen der Armee

52) So Savary; bei Thibaudeau heißt es haquenée.

53) Bignon 4, 91.

und der Nationalgarden. Auf dem Marsfelde, vor der Façade der Militärschule, war ein großes Amphitheater errichtet, hierauf der kaiserliche Thron, umher der Hof und die Großwürdenträger, auf den Stufen des Throns Präsidenten der Wahlcollegien und Obersten mit Adlern. Der Kaiser wies auf die Adler und rief die Soldaten zum Schwure auf, zu ihrer Vertheidigung das Leben zu opfern. Am Abend war Hoffest. An den folgenden Tagen Vorstellung der Präsidenten der Wahlcollegien, Präfecten, Maires ꝛc.; Napoleon, auf dem Throne sitzend, redete zu ihnen, so wie sie vorbei defilirten; den Präfecten empfahl er vorzüglich tüchtige Handhabung der Conscriptionsgesetze! Tags darauf Vorstellung der Deputationen, gegen 2000 Menschen, in der Galerie des Louvre. Auch hier Sitz auf dem Throne und abermalige Parade des Costums. Nachdem nun die kaiserliche Majestät sich selbst so oft zum Feste dargeboten hatte und auch die unermüdlichsten Hofleute ermüdet sein mochten, folgte ein glänzendes Fest von der Stadt Paris, am 16. Dec. auf dem Stadthause gegeben; doch auch hier nicht Volksjubel; außer kostbaren Decorationen der Eingänge und Säle, Dejeuners, wobei 600 Damen saßen, Ball, Feuerwerk, Illumination, zum Schluß Aufsteigen eines Luftballons, der nach 46 Stunden im See Bracciano bei Rom niedersank. Darauf noch zwei von den Marschällen veranstaltete Feste, womit der Cyklus sich schloß. Aus der Staatskasse waren 4,650,000 Fr. auf die Krönung verwandt worden: so ward bekannt gemacht; in der That war wohl das Zehnfache zu berechnen[54]). Der Maler David ward beauftragt, vier Gemälde zur Schmückung des Thronsaals zu fertigen; Segur leitete die Anfertigung eines Kupferwerkes über die Krönung. Der Papst verweilte gegen drei Monate in Paris; von seinen Hoffnungen ward keine erfüllt; dem Kaiser konnte nicht entgehen, daß mit der Krönung dem Papste eben so gut als ihm selbst ein Liebesdienst geschehen sei. Auch kam es zu keiner Concession von Seite der constitutionellen Priester, am

54) Thibaud. 4, 179 hat 4,650,000 Fr. Schlosser, Napol. 6, 156 führt als unbestimmte Angabe einer nicht durchaus zuverlässigen Quelle an 85 Mill. Fr.

wenigſten Gregoir's; dagegen überreichte der Atheiſt Lalande dem Papſte ſeine Connaissance des temps mit Redensarten, die nach Glauben ſchmeckten.

Überreich geſättigt mit den Erſtlingen der Kaiſerpracht, ward die Nation in den Zeitungen von nun an regelmäßig auch von Hofbegebenheiten unterhalten; zum Moniteur, der ſchon am 11. Prair. 11 die Firma des einzigen officiellen Journals eingebüßt hatte[54b]), ohne darum von ſeinem Gehalte und ſeiner Geltung zu verlieren, geſellte ſich als Organ des Kaiſerhofes das Journal de l'empire (bisher Journal des débats), deſſen Eigenthümer im J. 1805 der geiſtreiche Publiciſt Fievée wurde, welcher unter den fructidoriſirten Journaliſten geweſen, aber der Deportation entgangen und ſeit 1802 in Bonaparte's Vertrauen gekommen war[54c]). Die Preßpolicei ſorgte, daß nur kaiſerlicher Athemzug in Wort und Schrift ſich offenbare, dem Journal de l'empire ward hinfort nachgeſehen, daß Geoffroy in ſeinem Feuilleton Ausfälle gegen die Antipapiſten machte; er ſtellte ſich ja zugleich auch, als ſei er Fanatiker für das Kaiſerthum[55]).

Der Moniteur aber ward immer mehr eine furchtbare Waffe der Andeutungen, ein wahrhaftes politiſches Orakel und Rügegericht. Napoleon legte großes Gewicht darauf, daß es ſo ſein ſollte[56]); er gefiel ſich darin, auch mit einem Zei-

54b) Bis zum 24. Prair. 11 hat der Moniteur zur Überſchrift: — à dater du 7 nivose an 8, le Moniteur est le seul Journal officiel; darauf: les Actes du Gouvernement et des Autorités constituées, contenus dans le Moniteur, sont officiels.

54c) Daher die 1837 in drei Bänden erſchienene Correspondance avec Bonaparte.

55) — il les poussa (les flatteries) jusqu'à accuser d'athéisme ceux qui n'admiraient pas, sans restriction, tout ce que faisait l'Empereur. Thibaud. 4, 80.

56) Las Cases 4, 225: Il ajoutait qu'il avait fait du Moniteur l'ame et la force de son gouvernement; son intermédiaire et ses communications avec l'opinion publique du dedans et du dehors; tous les gouvernements depuis l'ont imité plus ou moins. Arrivait-il au dedans, parmi les hauts fonctionnaires, une faute grave quelconque, aussitôt, disait l'empereur, trois conseillers d'état établissaient une enquête; ils me faisaient un rapport, affirmaient les faits, discutaient

tungsartikel zu donnern. In der That wurde der Moniteur auf ein Jahrzehend der politische Barometer Europa's und eine bis dahin unerhörte Berechnung und Absichtlichkeit in ihm zu Tage gelegt und aus ihm gedeutet. Das Leben der parlementarischen Debatte war verschwunden; die Nation hatte sich nur an die einseitigen Discussionen des Moniteur und verwandter Journale zu halten.

Die erste Sitzung des gesetzgebenden Corps im Kaiserreiche ward am 6. Niv. 13 (27. Dec. 1804) eröffnet; der Glanz dabei war kaiserlich [57]). Napoleon's Thronrede am 27. Dec. [58]) war nicht minder imposant. In der Gegenrede des gesetzgebenden Corps und Tribunats kamen die getreuen „Unterthanen" vor, die ihre Devotion „an den Stufen des Throns" versichern; wie hätte dergleichen nach den bisherigen Vorgängen fehlen dürfen! Der Minister des Innern gab darauf eine sehr befriedigende Auseinandersetzung der Lage des Reichs. Am 24. Niv. 13 (14. Jan. 1805), dem Jahrestage der Schlacht von Rivoli, ward die in der vorigen Session votirte Statue des Kaisers enthüllt; Fontanes erhob Napoleon, der auf den Thron steigend nur die Anarchie entthront habe, die Krone nicht

les principes; moi je n'avais plus qu'à écrire au bas: Envoyé pour faire exécuter les lois de la république ou de l'empire, et mon ministère était fini, le résultat public obtenu; l'opinion faisait justice. C'était là le plus redoutable et le plus terrible de mes tribunaux. S'agissait-il, au dehors, de quelques grandes combinaisons politiques ou de quelques points délicats de diplomatie, les objets étaient indirectement jetés dans le Moniteur; ils attiraient aussitôt l'attention universelle, occupaient toutes les discussions, c'était le mot d'ordre pour les partisans du trône; en même temps qu'un appel à l'opinion pour tous. On a accusé le Moniteur pour ses notes tranchantes, trop virulentes contre l'ennemi, mais avant de les condamner il faudrait mettre en ligne de compte le bien qu'elles peuvent avoir produit, l'inquiétude parfois dont elles étaient à l'ennemi, la terreur dont elles frappaient un cabinet incertain, le coup de fouet qu'elles donnaient à ceux qui marchaient avec nous, la confiance et l'audace qu'elles inspiraient à nos soldats.

57) S. Moniteur 13, N. 95, 26. Dec. Das Programm zur Etikette vom Großceremonienmeister Segur.

58) Monit. N. 97, 28. Dec.

uſurpirt, ſondern in dem Rinnſtein gefunden habe ꝛc. Es ward eine große Zahl nützlicher Geſetze vorgelegt[59]); faſt keins hatte eine Beziehung auf politiſche Rechte der Nation; wenn ſich Oppoſition zeigte, blieb ſie immer in der Minorität; man fand nun ſchon auffallend, wenn dieſe ein Fünftel der Stimmen betrug[60]). Das Tribunat war gänzlich verſtummt und nur noch zum Figuriren da; als ſolches mußte es bald ganz entbehrlich erſcheinen; ſeine gänzliche Unterdrückung konnte als nahe bevorſtehend angeſehen werden. Die parlementariſche Rede vermochte nur noch Schmeichelworte und die Phraſeologie devoter Huldigung vorzubringen; mit Fontanes wetteiferten ein François von Neufchateau, Lacepède, Portalis ꝛc. Nach der Sprache dieſer richtete ſich die der Beamten und mit dieſen wetteiferten die Prälaten, ja ſie kamen ihnen voraus. In der Staatsverwaltung aber ging mit der durchdringenden Organiſation eines großen Geiſtes und dem energiſchen Willen zu ſchaffen und zu ordnen, mit einer nie zu ermüdenden Thätigkeit, die im Staatsrathe Jegliches durchdrang und am Schluſſe von 6—8ſtündigen Verhandlungen nichts von ihrer Friſche eingebüßt hatte[60b]), mit einer wundervollen Geſchicklichkeit, das Fremdartigſte neben und mit einander zu behandeln und bei den ſchroffſten Übergängen von dem Einen zum Andern ſtets im Gleiſe zu ſein, einer rapiden Entwickelung der Gedanken, ſo daß, wenn er dictirte, die fertigſten Schreiber immer im Rückſtande blieben, mit dem erſtaunenswürdigen Vermögen, Kräfte der Nation hervorzurufen und in ein lebendiges Spiel zu bringen, gleichen Schritt die verabſcheuungswerthe Späherei und Policeigewalt: der Heldenkaiſer verſchmähte es nicht, die nichtswürdigſten Springfedern in dieſem Getriebe ſpielen zu laſſen; es iſt das Gegenſtück zu dem Prunken mit dem Princip der Ehre und das Seitenſtück zu der macchiavelliſtiſchen Unverſchämtheit in der Heuchelei ſeiner Diplomatie. Zur Verſtärkung der Adminiſtrationsgewalt

59) Aufzählung ſ. b. Thibaud. 4, 232 f.

60) Beiſpiele daſ. 4, 233. 237. 239. 240. 244—253.

60b) Pelet 7. Es geſchah, daß nach einer Sitzung von 9 Uhr Abends bis 5 Uhr Morgens Napoleon nur ein Bad nahm und blos dadurch ohne Schlaf friſche Kräfte bekam.

wurden den Präfecten Reservecompagnien zugewiesen und damit zugleich die kümmerlichen Überbleibsel der Nationalgarde auf eine Zeit lang gänzlich bei Seite geschoben[61]). So ward für die Sicherheit des Throns und für policeiliche Ruhe gesorgt, die Erinnerung an Freiheit, an Nationalrechte in den Hintergrund geschoben und auch das Wort der Sehnsucht nach ihnen belauscht, die Nation mit dem Eisennetze des ins genaueste gegliederten Despotismus umklammert. Wie wenig ordentliches Rechtsverfahren Napoleon genügte, gab er bald nach dem Processe gegen Georges ꝛc. am 18. Jun. im Staatsrathe zu erkennen; die Festigkeit der Richter Clavier ꝛc. hatte ihn unmuthig gemacht: er ging damit um, statt fest angestellter Richter wandernde (juges ambulans) einzuführen[61b]). Daß der öffentliche Unterricht bei allen großartig begründeten Lyceen und Specialschulen des eigentlichen und wesentlichen Grundes, der Primärschulen, noch immer ermangelte, ward kaum erwähnt, oder auf die Communen geschoben; diese Ignoranz des Volks gehörte zum System. Die Aufklärung wurde auf das geleitet, was dem Kaiserreiche von praktischem Nutzen sein konnte, und hier die Studien musterhaft ausgestattet und gepflegt; hätte der Klerus zu dergleichen getaugt, so würde Napoleon ihm die öffentliche Erziehung anvertraut haben, aber dies war ihm bedenklich, er traute den frères Ignorantins damals (später ward es anders) so wenig, als den wirklichen Jesuiten. Dagegen sprach er sich entschieden gegen die neuen Philosophen aus; ja selbst Molière's Tartuffe, sagte er, würde er nicht auf die Bühne gelassen haben[62]). Aus diesem Antagonismus gegen Wurzel und Früchte der Revolutionsideen, bestimmter aus der Unverträglichkeit derselben mit dem wiederaufgerichteten Kirchensystem, ging denn auch das Senatusconsult des 22. Fruct. 13 hervor, welches die Wiedereinführung des gregorianischen Kalenders auf den 1. Jan. 1806 ankündigte. Bei solchem Banne der Gedankenentwickelung haben andere Despoten von geistiger Tüchtigkeit dem Volke Ersatz durch Fülle im Genusse materieller

61) Thibaud. 4, 321.

61b) Pelet 187. Davon unten mehr.

62) Thibaud. 4, 81.

Güter gegönnt: nicht ebenso Napoleon. Er schuf großartige Werke und Institute für Gewerbfleiß (école de métier nun auch zu Saint-Maximin bei Trier) und Verkehr, er umfaßte das gesammte Gebiet der Nationalökonomie mit scharfem Blick und sicherer Hand, auch konnte Frankreich sich herrlicher Blüthe einzelner Zweige der Industrie erfreuen; in Lyon waren 12,000 Weberstühle beschäftigt, die Fabrik in Sevres hatte Arbeit in Fülle, zu geschweigen der rastlos beschäftigten Gewehrfabriken in Versailles und Lüttich: aber zu Behaglichkeit konnte das Volk nicht kommen; es ward mehr auf Bewunderung als auf Genuß angewiesen; das Budget [63]) ward anspruchsvoller und die Steuer der droits réunis drückender [63b]), denn die frühern verwandten Steuern. Wäre aber dies auch nicht gewesen und hätte nicht der unselige Krieg mit England den Nerv des Verkehrs gelähmt, so ward die Conscription zu einer furchtbaren Geißel. Das verkannte Napoleon nicht, sie bringe, sagte er, Trauer in die Familien; jedoch sie sei zur Sicherheit des Staats nothwendig [64]) Also Opferung für den Staat oder nunmehr für den Willen des Beherrschers! Und der Lohn endlich? Ehre und wieder Ehre, Ruhm und Ruhm [65]). Dazu sollte denn bald, so führte Napoleon's Charakter und das ihm feindselige Altfürstenthum es herbei, ein neuer Krieg führen, die Conscription die Weihe kaiserlicher Siege bekommen und die Na-

63) Für das Jahr 12: 700 Mill. S. das Finanzgesetz v. 3. Vent. 12 (23. Febr. 1804) b. Duverg. 14, 484.

63b) Von den droits réunis, festgesetzt in dem Steuergesetz vom 5. Vent. J. 12 (25. Febr. 1804) Chap. 5. Duverg. 14, 490. Vgl. oben Cap. I, Note 46. Von Napoleon's Erörterungen der Sache im Staatsrathe s. Pelet, 235 f.

64) Thibaud. 4, 329. Pelet, 229: La conscription est la loi la plus affreuse et la plus détestable pour les familles; mais elle fait la sûreté de l'État.

65) Napoleon selbst bei Las Cases 4, 128: On ne m'a jamais connu qu'une question, un but unique: Voulez-vous être bon Français avec moi? et sur l'affirmative j'ai poussé chacun dans un défilé de granit, sans issue à droite ou à gauche, obligé de marcher vers l'autre extrémité où je montrais de la main l'honneur, la gloire, la splendeur de la patrie.

tion, als die große, stolz auf die große Armee, ihr Heil im Ruhme sehen und alles Ungemach darüber gering achten. Die Ehrenlegion ward zum magischen Ringe, die Geister in fieberhafte Schwingungen zu setzen. Um einige tausend Mitglieder über die zuerst ernannte Zahl vermehrt, ward sie für die Nichtbekreuzten nur um so lockender.

Billig fragt der Ausländer, ob denn auch die nicht französischen Bewohner des Kaiserreichs, die Deutschen in den Rheindepartements, die Belgier, die Italiener in Savoyen und Piemont, diese Gesinnung theilten? In gewissem Maße allerdings. Theilten sie auch nicht das nationale Gefühl des Franzosen und die hohe Empfänglichkeit desselben für napoleonische Erregungsmittel, so doch die politische Gesinnung. Daß Beides vollkommen vereinbar sei, hatten schon zuvor die Elsasser und Deutsch-Lothringer bewiesen. Politische Gesinnung aber konnte bei den Deutschen des linken Rheinufers sich um so leichter bilden, da ein dagegen kämpfender Gegensatz vom deutschen Reiche her so gut als nicht vorhanden war. Allerdings ward Conscription ꝛc. drückend empfunden, auch brach die Unzufriedenheit wol in Unruhen aus, so 1806 in Parma und Piacenza, wo Junot mit strengem Regiment den Gehorsam herstellte; doch ging dergleichen nicht aus dem Princip einer Antipolitik hervor, wofern man nicht den Unmuth des Gewohnheitsmenschen, der aus dem hergebrachten Gleise herausgeschoben und schwer belastet wird, als solches ansehen will. Das Nationale dagegen, bei den Elsassern noch jetzt nach mehr als anderthalb Jahrhunderten wenig verkümmert, namentlich die Sprache, ließ sich bei den Neubürgern deutscher und italienischer Zunge nicht so bald umgestalten. Zur Einheit der Verwaltung schien es allerdings einem so mächtig centralisirenden Staatshaupte, wie Napoleon, unumgänglich nothwendig, daß einerlei Sprache gebraucht würde, daher wurde zu Mainz eine Normalschule eingerichtet, wo Französisch zur weitern Verbreitung in den Rheindepartements gelernt werden sollte [66]): jedoch der Sprachwiderstand war nachhaltiger als Napoleon geglaubt haben mochte; er mußte Concessionen machen. Am 2. Niv. 14 (23. Dec. 1805) wurde

66) Monit. 13 (1804) S. 1434.

den Förstern der vier Rheindepartements gestattet, bis zum Jahre 1810 ihre Berichte in deutscher Sprache einzureichen [67]); der den italienischen Landschaften gewährte Aufschub der Redaction öffentlicher Acte in französischer Sprache wurde am 20. Jun. 1806 für Genua auf sechs, Parma und Piacenza auf acht, für andere Departements auf ein und selbst anderthalb Jahre verlängert [68]).

Fünftes Capitel.

Das Ausland seit 1804. Erweiterung des Kaiserreichs 1805. Dritte Coalition.

Das Ausland seit 1804.

Bis zur Entführung und Hinrichtung des Herzogs von Enghien hatte Frankreich nur einen erklärten Widersacher, England; mit jener begann das Zerwürfniß, woraus die dritte Coalition hervorging. Doch war sie nicht das innere Motiv, nur der äußere Anlaß. Der Erbe der Revolution hatte auch ohnedies mit unversöhnlichem Hasse der Aristokratie, und zwar nicht blos Englands zu kämpfen. Nun war Pitt seit dem 15. Mai 1804 wieder Minister [1]), und dieser verstand die einzelnen Antipathien gegen Napoleon zu verbinden und nach dem Vortheil Englands zu leiten. Kaiser Alexander, dem ein feindseliges Verhältniß zu England widerstrebte und die bisherige Befreundung mit dem ersten Consul nicht mehr zusagte, verordnete Hoftrauer über Enghien's Tod; Dubril reichte am 12. Mai zu Paris eine Beschwerde über die Verletzung des deut-

67) Duvergier 15, 350.

68) Ders. 15, 469.

1) Pitt, Eldon, Melville (vorher Dundas), Canning, Harrowby, Hawkesbury, Camden, Castlereagh.

schen Reichs ein; eine ähnliche Note hatte der russ. Gesandte in Regensburg am 7. Mai an den Reichstag gerichtet. König Gustav IV. von Schweden, auf den Grund des westphälischen Friedens sich als Bürgen der Reichsverfassung erachtend, gab nun auch in einer Note an den Reichstag vom 14. Mai ein politisches Lebenszeichen, den Anfang einer Kette rastloser und hartnäckiger Feindseligkeit gegen Napoleon [1b]). Talleyrand beantwortete Dubril's Schrift am 16. Mai in hochfahrendem Tone; wie Rußland dazu komme, sich seltsamer Weise in eine ihm ganz fremde Sache zu mischen! Und — dies wol eine rohe und herbe Zuthat von Napoleon selbst — wenn England damit umgegangen wäre, Kaiser Paul zu ermorden und die Mörder sich eine Stunde von der russischen Grenze aufgehalten hätten, ob man gesäumt haben würde, sie zu ergreifen [2])! Der französische Gesandte Hedouville bekam Befehl, Petersburg zu verlassen, und der Moniteur vom 21. Mess. 12 (10. Jul.) sprach bedeutsam von Mächten, die den Krieg suchten, daß Frankreich nur zum Schutze des deutschen Reichs den Rhein überschreiten werde, daß Napoleon Frieden wolle, aber Niemand fürchte [3]). Das deutsche Reich schwieg über die arge Verletzung seiner Sicherheit; Östreich, durch Rußlands Beispiel aufgeregt, erhob am 24. Mai seine Stimme; jedoch eine Erklärung Badens, worin die Entführung beschönigt ward, kam willkommen und die Sache ruhte [4]). Als nun die Umtriebe Drake's und Spenser Smith's bekannt gemacht wurden, gingen von allen Mitgliedern des diplomatischen Corps in Paris, auch von dem östreichischen und selbst dem russischen Gesandten, Bezeugungen der Indignation über jene Umtriebe ein [5]). Nun ward das

1b) Eine pikante Zeichnung von Gustav Adolf's Aufenthalte in München s. b. Pelet 94. Il se faisait suivre partout du chien qui avait appartenu au duc d'Enghien u. dgl.

2) Thibaud. 3, 355. Bignon 3, 304. Koch-Schoell 7, 272.

3) L'Empereur des Français ne veut la guerre avec qui que ce soit, il ne la redoute avec personne. Une longue paix est le désir qu'il a constamment manifesté; mais l'histoire de sa vie n'autorise pas à penser qu'il soit disposé à se laisser outrager ou maîtriser.

4) Bignon 3, 306. 308. Bredow 2, 293.

5) Thibaud. 3, 563.

Kaiserthum Napoleon's proclamirt. Von Seiten Preußens brachte eilends Luccheſini ſein Beglaubigungsſchreiben; auch Spanien ſäumte nicht, das Kaiſerthum anzuerkennen. Der Graf von Lille ſandte dem Könige von Spanien ſeinen Vließorden zurück und proteſtirte in einer Declaration gegen Kaiſerthum und gegen alle Erzeugniſſe der Revolution ſeit 1789. Napoleon ließ dieſe mit einer kurzen, faſt höhniſchen Gloſſe im Moniteur abdrucken [6]). Der Prätendent, durch ein preußiſches Schreiben, worin Andeutung auf den Reſpect gegen die Geſetze der Hoſpitalität (in der Zeit von Georges' Proceß), gekränkt, verließ Warſchau und begab ſich nach Grodno, ſpäterhin nach Mitau, wo er bis 1807 ſeinen Aufenthalt hatte [7]). Öſtreich zögerte mit ſeiner Anerkennung, nicht ſowol der erblichen Dynaſtie als des Kaiſertitels [8]); doch nicht länger als bis Kaiſer Franz die Anerkennung Napoleon's als Erbkaiſer von Öſtreich erhalten hatte. Die Proclamirung Franz I. als ſolchen und die Anerkennung des franz. Kaiſerthums geſchah am 10. Aug. Die Spannung Frankreichs und Öſtreichs über die Gefährde der Reichsritter durch Baiern ꝛc., wogegen Öſtreich proteſtirte [9]), war ſehr untergeordneter Art: doch hing die Entwickelung eines neuen Verhältniſſes der deutſchen Staaten zu einander der alten morſchen Reichsverfaſſung gegenüber damit zuſammen. Bedeutſam hierin war Napoleon's Aufenthalt in Mainz. Dahin kamen mehre deutſche Fürſten, die für die politiſchen Geſtaltungen der neueſten Zeit empfänglich waren und ſich vom Reichsverbande ab Frankreichs Kaiſer zuneigten, namentlich der Kurerzkanzler, der Kurfürſt von Baden, der Landgraf von Heſſen-Darmſtadt, die Herzoge von Naſſau-Weilburg und Naſſau-Uſingen; nicht minder aber Abgeordnete in großer Zahl. Der Kurfürſt von Heſſen kam nicht; wie es hieß, wegen einer Krankheit, von der er jedoch ſogleich nach Napoleon's

6) Monit. 1. Juill.: Voici les propres expressions de l'étrange protestation du comte de Lille contre tout ce qui se fait et s'est fait en France depuis la réunion des États-généraux.

7) Thibaud. 4, 103.

8) Bignon 4, 11 f.

9) Luccheſini 1, 283.

Abreise von Mainz genesen war; übrigens erlitten seine diplomatischen Verbindungen mit Frankreich keine Störung, auch nicht, nachdem er den engl. Gesandten Taylor als angeblichen Mitwisser von Conspiration gegen die franz. Regierung wegzuweisen abgelehnt hatte [9b]). Da war schon die Rede von einem Bunde der westdeutschen Reichsstände; die erste Idee dazu kam seltsam genug von einem kurhessischen Minister, von Waiz, und schon im Februar 1804 ging das französische Cabinet damit um, sie über kurz oder lang zu verwirklichen [10]); Sympathien gab es in Carlsruhe, vorzüglich aber in München. Die Abgeordneten Frankfurts wurden unfreundlich empfangen, weil Frankfurt den englischen Handel begünstige; das hatte ein Ausschreiben des frankfurter Magistrats an den Handelsstand zur Folge, worin diesem Mäßigung im Gebrauche der Handelsfreiheit, auch im Reden und Schreiben, anempfohlen ward [10b]). Indessen war der Bruch mit Rußland so gut als entschieden. Dubril hatte am 21. Jul. ein Ultimatum übergeben, mit Begehren, die schon in der geheimen Convention vom 11. Oct. 1801 [11]) ausgesprochen waren, deren Erfüllung von Napoleon nimmer zu erwarten war: Räumung Neapels, Verständigung mit Rußland über die italienischen Angelegenheiten, Schadloshaltung des Königs von Sardinien, Abrufung der französischen Truppen aus Norddeutschland. Darauf führte Talleyrand in einer Gegennote vom 28. Jul. Beschwerde über ungeziemendes Benehmen Markof's, über die petersburger Hoftrauer um Enghien, über die Besetzung der ionischen Inseln durch russische Truppen. Dubril reichte nun am 28. Aug. noch eine Schlußerklärung ein und begehrte zugleich seine Pässe. Diese erhielt er folgenden Tages und verließ am 31. Aug. Paris. Talleyrand sandte bald nachher ein Anerbieten zur Ausgleichung nach

9b) Im Jahre 1805 eröffnete der kurhessische Minister dem franz. Gesandten Bignon, daß für Holland, statt Schimmelpennink's, der Kurfürst wegen seines Geldes und seiner Armee besser geeignet gewesen wäre. Bignon 3, 125.

10) Bignon 4, 80.

10b) Bredow 2, 244.

11) S. oben Buch 7, Cap. 6, Note 82.

and the sun was just sinking behind the mountains, when he found himself on the green knoll whence he had first seen the old man of the glen. To his astonishment a new race of beings had suddenly arisen. Strange faces, strange dresses, strange manners, and even strange language. The village had grown into a large town, filled with strange houses and strange faces, and he looked in vain for the window and the door and the smiling face of his wife, and the barking welcome of his dog. His heart began to sink within him; he knew not what to think. He felt himself alone in the midst of thousands of people, who knew him not, and whom he knew not.

He began to doubt whether both he and the world around him were not bewitched. Surely this was his native village, which he had left but the day before. There stood the Kaatskill mountains—there ran the silver Hudson at a distance—there was every hill and dale precisely as it had always been. Rip was sorely perplexed. "That flagon last night," thought he, "has addled my poor head sadly!"

holten sich mehrmals im Laufe des Jahres 1805 [14]). — Die Stellung Preußens ward immer bedenklicher; mit Ehren noch länger den Frieden zu erhalten, war schon nicht mehr die Frage, sondern ob mit Sicherheit; an Haugwitz' Stelle war (auf Betrieb der Königin?) Hardenberg getreten, die Partei der Königin und des Prinzen Louis [15]) war für England und Rußland und wollte Krieg: doch das Cabinet hatte dem französischen die Versicherung fortdauernder Neutralität gegeben, wofern die Truppenzahl in Hannover nicht vermehrt würde: so konnte also kein Durchmarsch russischer Truppen stattfinden. Als nun aber mit einer neuen und argen Verletzung deutscher Neutralität Napoleon den englischen Geschäftsträger Rumbold in Hamburg, der Drake'scher Umtriebe beargwohnt wurde, am 25. Oct. durch Soldaten, welche Bernadotte auf Fouché's Begehren aus Hannover absandte, hatte verhaften und nach Paris führen lassen, gerieth der König von Preußen in Zorn und schrieb deshalb eigenhändig an Napoleon [16]); jedoch nachdem dies die Wirkung gehabt hatte, daß Rumbold, wiewol ohne seine Papiere, frei und nach England gesandt wurde [17]), blieb es bei der schlaffen Neutralität, die sich mehr gefallen ließ, als Ehre und Klugheit begehrten. Um die Zeit, wo Rumbold verhaftet ward, fragte der König von Schweden an, wie sich Preußen in einem Kriege zwischen Frankreich und Rußland zu benehmen gedenke? Darauf erfolgte am 24. Dec. ein Protest gegen schwedisch-russische Rüstungen in Pommern; als aber Rußland im Jan. 1805 durch den General Winzingerode Beschwerde darüber führen und zugleich insgeheim Anträge zu einem Bunde machen ließ, schwand der Muth, jene Erklärung an Schweden in voller Strenge zu handhaben [18]). Eine rechte Neutralität soll überall hin eiserne Rippen haben, die preußische aber war

14) Monit. 1805, 4. Febr., 6. Apr.

15) Zu ihrer Charakteristik s. Schlosser, Napol. 6, 214.

16) Lucchesini 1, 241. Bignon 4, 28.

17) Nach Lucchesini 1, 242 soll Napoleon gesagt haben: „Le Roi de Prusse m'a fait passer un mauvais quart d'heure, mais je le lui ferai payer avec usure."

18) Lucchesini 1, 268—272.

auf beiden Seiten nachgiebig gegen Eindruck. Auf die westlichen und südlichen deutschen Reichsstände hatte, wie schon bemerkt, Frankreich überwiegenden Einfluß. Im westlichen Europa war Spanien ungefähr in derselben Klemme zwischen den streitenden Mächten, wie Preußen im nördlichen; seine Neutralität aber ging früher zu Ende, da England hier nicht schonte. Es waren vier mit Silber beladene Galeonen aus Amerika unterwegs; ein englisches Geschwader griff sie am 5. Sept. an, versenkte eine und führte die andern nach England. Die Gewaltthat sollte nur zur Vorsicht geschehen sein, um ein Pfand für Spaniens Neutralität in Händen zu haben! Die bitterste Rüge derselben ward im Parlamente selbst von Lord Grenville ausgesprochen [19]). Spanien, wo des englisch gesinnten Cevallos Stimme nicht gehört und der Krieg an England erklärt ward (12. Dec.), schloß nun am 14. Niv. 13 (4. Jan. 1805) einen Bundesvertrag mit Frankreich; ein Theil der spanischen Seemacht sollte sich mit der französischen vereinigen [20]). Rathschläge zur Verjüngung Spaniens, die Napoleon durch den Gesandten Beurnonville an den Friedensfürsten hatte gelangen lassen, Besteuerung des Klerus ꝛc., wurden zwar gut aufgenommen, aber mit der Ausführung nicht geeilt [21]). Im Gefolge Spaniens war Portugal, doch ohne in der Parteistellung ebenso auf die Spitze getrieben zu werden. — Die Pforte endlich unterließ, Napoleon als Kaiser zu beglückwünschen; englisch-russischer Einfluß war dort im Steigen.

Den Plan zu einer Landung in England hatte Napoleon im Laufe des Jahres 1804 mit rastlosem Eifer, seine Kriegsmacht dazu in Stand zu setzen, verfolgt. Er war Tag und Nacht damit beschäftigt; er nannte es seine große Angele-

19) Bignon 4, 60. Vgl. überhaupt Gentz, Authentische Darstellung der Verhältnisse zwischen England und Spanien vor und nach dem Kriege. Petersb. 1806.

20) Bignon 4, 174.

21) Derf. 4, 55. Ouvrard, Mém. 1, 118, der in der That die k. Zustimmung zum Verkaufe der Güter des Klerus erlangt zu haben versichert.

genheit[21b]). Schiffe und Mannschaft waren in fortwährender Übung; Napoleon's Lagerbesuch im Sommer 1804 hatte den feurigsten Muth hervorgerufen. Jedoch grade die Rüstung, welche England die meiste Gefahr drohte, nämlich zum Angriffe auf Irland von Brest aus, hatte seit der Ungnade Truguet's den rechten Mann zur Ausführung eingebüßt. Dagegen vermochten die Engländer nicht, gegen die Flottille zu Boulogne ꝛc. etwas auszurichten; dreimal bombardirten sie vergeblich Havre im Jul. und August. Die durch Lord Melville (Dundas) veranstalteten Brander, Catamarrans genannt, losgelassen vom Admiral Keith am 2. Oct., thaten keinen Schaden[22]); die französischen Blätter sprachen mit Entrüstung über das infernale Geräth und gesellten dazu beißenden Spott über das Mislingen. Doch verging das Jahr, ohne daß die gesammten französischen Flottillen den Hafen von Boulogne erreichen konnten, und zur Ausführung des Landungsplans bedurfte Napoleon noch einer starken Flotte im Kanal. England aber hatte indessen Aussicht auf Beschäftigung Napoleon's durch einen Continentalkrieg erlangt. Dagegen ging Napoleon, während er den Landungsplan noch mit glühendem Eifer zu verfolgen schien, mit dem Gedanken um, Holland und die italienischen Republiken noch enger mit Frankreich zu verbinden und sich auf einen Continentalkrieg, in dem muthmaßlich auch Östreich zu bekämpfen sein würde, vorzubereiten. Er liebte es, bei Gewaltschritten den Schein anzunehmen, als werde er von Frankreichs Gegnern dazu gezwungen und als sei er seiner Natur nach friedliebend und nicht begehrlich nach fremdem Gebiete. Daher das Gaukelspiel eines zweiten Schreibens an Georg III. am 2. Jan. 1805, mit Ermahnung zum Frieden. Die Antwort des englischen Ministers Mulgrave war höflich[23]), aber des Königs Thronrede am 15. Jan. lautete auf Fortsetzung des

21b) Im K. Musée monétaire ist eine Medaille: Descente en Angleterre; frappée à Londres 1804. Davon wurden nur zwei geprägt, nachher die Stempel vernichtet. Sicherlich gab es Momente, wo Napoleon die Landung als nahe bevorstehend ansah.

22) Bignon 4, 45—49. Thibaud. 4, 139. 142.

23) Beides von Talleyrand dem Senat mitgetheilt. Moniteur vom 5. Febr. 1805.

Krieges und deutete an, daß England in Verbindung mit Rußland handle; am 19. Jan. erging das berufene Memoir des englischen Cabinets, in vielen Stücken ein Vorbild zu den Beschlüssen des wiener Congresses, an Rußland, wodurch ein Bundesvertrag eingeleitet wurde [24]). Am 18. Febr. erlangte Pitt vom Parlament 5 Mill. Pfund zum Gebrauche auf dem Festlande.

Erweiterung des Kaiserreichs 1805.

Was Napoleon mit jenem Schreiben bezweckt hatte, offenbarte sich bald in seinem Verfahren gegen Holland und Italien. In seiner Thronrede am 27. Dec. hatte er versichert, Frankreichs Gebiet solle nicht vergrößert, kein Staat ihm einverleibt werden [24b]); in der Auseinandersetzung der Lage der Republik vom 31. Dec. aber waren Winke enthalten, welche Veränderungen des öffentlichen Wesens in Holland und Italien erwarten ließen. In Bezug auf Holland hatte er von der Schlechtigkeit der dortigen Oligarchie gesprochen [25]); wie es werden sollte, war aber noch früher vorbereitet worden. Auf der Reise von Boulogne nach Mainz hatte Napoleon sich mit Schimmelpenninck besprochen; dieser sollte zu monarchischer Waltung eingesetzt werden; er ahnete, daß mit der Zeit auf den Eingebornen ein Prinz der napoleonischen Dynastie folgen werde, und sträubte sich; doch umsonst. Die neue Verfassung der batavischen Republik ward am 15. März 1805 proclamirt; Schimmelpenninck trat als Rathspensionär an die Spitze; von der Nationalrepräsentation und gesetzgebenden Macht blieb ein schwaches Schattenbild in einem Rathe der „Hochmögenden" von

24) B. Schoell, Recueil de pièces officielles 7, 59.

24b) Je ne veux pas accroître le territoire de la France, mais en maintenir l'intégrité. Je n'ai point l'ambition d'exercer en Europe une plus grande influence, mais je ne veux pas déchoir de celle que j'ai acquise. Aucun État ne sera incorporé dans l'Empire, mais je ne sacrifierai point mes droits, les liens qui m'attachent aux États que j'ai créés. Monit. 28. Dec. p. 352.

25) La Batavie gémit encore sous un gouvernement oligarchique, sans union dans ses vues, sans patriotisme et sans vigueur. Monit. 1. Jan. 1805.

19 Mitgliedern. Es war Macchiavellismus, daß erklärt wurde, die Verfassung solle dem Volke zur Abstimmung vorgelegt werden. In der That wurden Stimmlisten eröffnet, aber von 353,322 Activbürgern stimmten nur 14,229 und von diesen nur 136 verneinend. Es ist wahr, diese Manifestationen politischer Gleißnerei gehörten zur unentbehrlichen Schminke der Politik und die Diplomatie verkehrte damit wie mit natürlicher Farbe; aber welch widerwärtiges Schauspiel, wenn die durch solchen Schein so schlecht verhüllte Gewaltherrschaft der Betrachtung sich aufdrängt! Holland litt unter dem härtesten Drucke, es hatte ein starkes französisches Corps zu ernähren, mußte Schiffe, Matrosen und Kriegsvolk aufbringen, seine Küsten befestigen; sein Handel war gänzlich ruinirt, seine wichtige Colonie Surinam am 4. Mai 1804 von den Engländern erobert worden: die bitterste Wahrheit lag im Leben vor Augen, und da sollte ein solches Gaukelspiel täuschen! Dennoch hatte Schimmelpenninck, ein Ehrenmann, Liebe und Vertrauen der Nation [26]).

Auch die neue Verfassung der italienischen Republik war schon im Jahre 1804 vorbereitet worden [27]). Melzi und die Consulta der italienischen Republik waren zur Krönung nach Paris gekommen; wie zuvor in Lyon, ward auch jetzt wieder die Sache so gestellt, daß die beabsichtigte neue Verfassung von den Italienern als Geschenk erbeten werden sollte. Dies geschah in einer am 26. Pluv. 13 (17. März 1805) dem Kaiser überreichten Deliberation, in welcher Napoleon zum Erbkönig Italiens erklärt und zur Krönung und neuen Constituirung des Königreichs nach Mailand eingeladen wurde. Napoleon erwiederte, es sei ihm stets darum zu thun gewesen, die italienische Nation unabhängig und frei zu machen; da sie selbst ihn zum ersten ihrer Könige wünsche, wolle er die Krone annehmen, die für jetzt zur Sicherstellung Italiens mit der französischen vereinigt bleiben müsse, aber späterhin einem jüngern Haupte aufgesetzt werden solle [27b]). Darauf ward am 18. März die Sache dem Senate vorgetragen; Talleyrand rühmte Napo-

26) v. Kampen 2, 550.

27) Für das Folgende im Allgemeinen s. Botta, Buch 22.

27b) Monit. 13, N. 177.

leon's Größe und Mäßigung auf Kosten einer Vergleichung mit Alexander und Karl dem Großen; Napoleon selbst sprach mit energischer Gedrängtheit von seiner Mäßigung gegen Deutschland, dessen Fürsten jetzt höhern Glanz hätten als jemals (?), gegen Holland und die Schweiz, daß man nach dem Eroberungsrechte viel mehr hätte behalten können, daß er die italienische Krone nur nehme, um sie zu befestigen, daß keine Landschaft weiter Frankreich einverleibt werden solle[27c]). Ein Statut vom 17. März kündigte dem Königreiche eine der französischen ähnliche Verfassung an; ein zweites vom 27. März ordnete die Regentschaft und die hohen Ämter der Krone. Diese hatte Joseph bekommen sollen, aber abgelehnt[28]); jetzt ward Eugen Beauharnais zum Vicekönig bestellt. Melzi mochte auch diesmal Hoffnungen gehegt haben, und seine Partei war bei den Italienern nicht gering: die Enttäuschung war dem italienischen Selbstgefühl empfindlich; doch des von Napoleon eingesetzten Vicekönigs sollten die Italiener sich nur zu rühmen haben. Glückwünsche der französischen Behörden ergossen sich stromweise; der Senat erschien in Procession vor dem Kaiser, François von Neufchateau war sein Redner; andere Deputationen folgten, Adressen aus Frankreich und Italien füllten Monate hindurch die Seiten des Moniteur. Die Krönungsreise trat Napoleon am 2. Apr. an; sie gab, wie jede frühere, Zeugniß von der rastlosen allumfassenden Thätigkeit eines schaffenden und ordnenden Genius[29]); Napoleon hatte keinen andern Genuß als Arbeit und Anerkennung derselben, die freilich sich als Huldigung gegen das kaiserliche Haupt darstellen mußte und dergestalt mehr dem Hoheitssinn, als dem Gefühl des innern Werthes zu gute kam. In Turin, wo Napoleon zum ersten Male länger verweilte, ward Piemont geordnet, Ludwig Bonaparte zum Statthalter ernannt und Menou ihm untergeben, Ämter und Ehren an Ergebene ertheilt, Misvergnügte und Gegner des französischen Wesens zurückgesetzt und auch wol hart und drohend angelassen, die turiner Universität er-

27c) Monit. N. 178.

28) Thibaud. 4, 249.

29) Ders. 4, 262.

weitert und mit dem dort eintreffenden Papste das Kirchenthum eingerichtet. Auf dem Schlachtfelde von Marengo war große Heerschau am 5. Mai; 34 Bataillone Fußvolk, 7 (?) Escadrons Reiterei und Artillerie waren aufgestellt; Napoleon erschien in dem alten Überrocke und Tressenhute des Schlachttages, woran die Würmer genagt hatten [29b]), ließ die Truppen unter Lannes' Leitung von 10 bis 6 Uhr manoeuvriren, bestieg dann mit der Kaiserin einen Thron, ließ die Truppen schwören und vertheilte Orden; zum Beschluß legte er den Grundstein eines Denkmals für die Braven, welche am Tage der Schlacht gefallen waren. Der Effect war nicht blos auf Frankreich und Italien, sondern auch auf Östreich berechnet, gegen welches eine militärische Demonstration dermalen an der Zeit zu sein schien. Nun kam auch zur Ausführung, was Bonaparte schon bald nach der Schlacht bei Marengo beabsichtigt hatte: Desair's einbalsamirter Leichnam wurde im Hospiz des großen St.-Bernhard beigesetzt [29c]). In Mailand hielt Napoleon am 8. Mai seinen Einzug unter Kanonendonner und Glockengeläute, und empfangen von einer unermeßlichen Volksmenge und einer großen Zahl italienischer und auswärtiger Abgeordneten. Lucchesini überbrachte zum Gegengeschenk für die kurz zuvor (5. Apr.) übersandten Großkreuze der Ehrenlegion den schwarzen und rothen Adlerorden für Napoleon, Murat, Cambacérès, Berthier, Talleyrand, Bernadotte und Duroc; von Baiern ward der Hubertus-, von Portugal der Geist-, von Spanien der Vließorden überbracht. Die eiserne lombardische Krone ward von Monza geholt; Napoleon setzte sie am 26. Mai auf sein Haupt und sprach mit kühnem Stolze (avec fierté): „Gott gab sie mir, wehe Dem, der sie antastet" [30]). Cardinal Caprara fungirte als Vicar des Papstes. Die Verfassung des Königreichs ward durch ein Statut vom 5. Jun. bestimmt [30b]). Es gab hinfort

29b) Rovigo 2, 122. Bausset, Mém. 1, 35 spricht von Kugellöchern.

29c) Die nähern Umstände b. Rovigo 2, 124.

30) Dio me la diede, guai a chi la tocca. Monit. 13, N. 255. Das Festceremoniels-Programm s. Nr. 252.

30b) Monit. 13, N. 264. Pölitz, Constit. 2, 387, zugleich mit den Statuten vom 17. u. 27. März.

ein gesetzgebendes Corps mit sehr beschränkter Competenz, die Krone erhielt sieben Paläste und acht Mill. jährlich, wovon zwei für die königliche Garde; das Budget überhaupt wurde auf 100 Mill. Fr. festgesetzt. Für das Civilrecht wurde der Code Napoleon eingeführt, ein Orden der eisernen Krone, dessen Decoration die Worte Napoleon's bei der Krönung zur Umschrift hatte, sollte 500 Ritter, 100 Commandeurs und 20 Würdenträger enthalten, von den ersten 200, von den Commandeurs 25, von den Würdenträgern fünf Franzosen sein, die in den Schlachten für Italien gefochten hätten. Ämter und Würden sollten übrigens nur an Italiener kommen [31]). Des Vicekönigs Macht ward genau beschränkt; ein Staatsrath sollte ihm beistehen. Die französischen Truppen behielten einen französischen Befehlshaber; es war Jourdan. Melzi ward Kanzler und Großsiegelbewahrer. Napoleon setzte bei Eugen's Eidesleistung in einer italienischen Rede seine Absichten und den Zweck seiner Einrichtungen auseinander [32]). Zur Vollendung des Doms bestimmte er eine bedeutende Summe; der Maler Appiani, der Astronom Oriani und der Physiker Volta bekamen Jahrgelder. Die Finanzen des Königreichs waren in gutem Stande, die Einkünfte gingen regelmäßig ein, am Hofe des Vicekönigs war lebhafte Concurrenz um Ehren und Würden, seine Garde war stattlich; an dem gesetzgebenden Corps aber vermißte Napoleon bald nachher die erwartete Fügsamkeit; daher ein scharfer Verweis über sein unruhiges Treiben [33]).

Ehe er Mailand verließ, ward auch Genua's Schicksal bestimmt. Dies war schon durch den Vertrag vom 20. Oct. schwer belastet worden und so gut als Bestandtheil Frankreichs; es sollte 6000 Matrosen, seine Häfen, Arsenäle ꝛc. zu Frankreichs Verfügung stellen, dafür aber Handelsvortheile genießen [34]).

31) Bignon 4, 140.

32) Thibaud. 4, 277.

33) Das Schreiben aus Boulogne s. b. Thibaud. 4, 284. Darin ist die Rede von esprit de faction et de turbulence — un prince ne doit jamais souffrir que l'esprit de cabale et de faction triomphe de son autorité, qu'un misérable esprit de légèreté et d'opposition déconsidère cette autorité première etc.

34) Bignon 4, 74.

Der Doge von Genua, Durazzo, war bei der Krönung gegenwärtig, mit ihm waren die nöthigen Abreden schon bei einem Besuche, den er incognito bei Napoleon in Alessandria machte, genommen worden [34b]); auch hier wurde die Posse des Volkswunsches wiederholt und überdies die noch ganz frische Erklärung der Thronrede Napoleon's am 27. Dec. 1804 und der Rede vom 18. März 1805, daß keine Landschaft weiter mit Frankreich vereinigt werden sollte, Lügen gestraft. Die Politik dieser Art hat vor und nach Napoleon ein schwaches Gedächtniß gehabt. Der Doge bat, wie ihm vorgeschrieben worden war [34c]), am 4. Jun. um Vereinigung Genua's mit Frankreich. Napoleon antwortete, die dermaligen Zustände der Seefahrt und des Handels seien geeignet, für die Genueser eine solche Vereinigung heilsam zu machen, und die Stimme des Volkes sei sein einziges Recht [35]). So vereinigte er Genua mit Frankreich: er wollte die Küste, die Häfen, die Schiffe und die vortrefflichen Matrosen Genua's haben. Der Erzschatzmeister Lebrun ward bestellt, die neue Erwerbung einzurichten, und bald nachher von Napoleon ermahnt, vor Allem für Matrosen zu sorgen und auf das Murren über die Matrosenpresse nicht zu achten [36]). Genua wurde in drei Departements, Genua, Montenotte und der Apenninen, getheilt; der Code Napoleon, das französische Gerichts- und Steuerwesen ꝛc. eingeführt; die nicht staatsrechtlichen Institute der Hauptstadt, namentlich die Universität, beibehalten. Der Kaiser und die Kaiserin kamen am

34b) Bausset, Mém. 1, 39.

34c) Savary 2, 127: Je crois bien que l'on avait un peu aidé à cette résolution.

35) Monit. 13, N. 261, p. 1078.

36) Avez-vous espéré gouverner des peuples sans les mécontenter d'abord? Vous savez bien qu'en fait de gouvernement, justice veut dire force comme vertu. Serais-je assez décrépit pour qu'on pût me faire peur du peuple de Gênes? La seule réponse à votre dépêche, c'est des matelots et des matelots. Ne voyez dans votre administration, ne rêvez que matelots. Dites tout ce que vous voudrez de ma part, j'y consens, mais dites que je veux des matelots. Thibaud. 4, 297. Der Anfang des Briefes ist höchst significant.

30. Jun. nach Genua; das Volk jubelte, so ward berichtet; mindestens gab es Festpomp. Hier erschien Cardinal Maury vor Napoleon, bereit zur Unterwürfigkeit; er ward mit Ehren aufgenommen und von nun an eine der angesehensten kirchlichen Würdenträger Frankreichs und Mitglied des Instituts[36b]). Auch Jerome Bonaparte stellte sich hier seinem Bruder vor und fand, nach dem Verzicht auf seine Ehe, welche Napoleon anzuerkennen, sowie die Gemahlin seines Bruders in Frankreich ans Land steigen zu lassen, verboten hatte[36c]), Gnade; zum Schiffscapitain ernannt, erhielt er den Auftrag, von dem Dey von Algier die dort gefangenen Genueser zurückzufordern; Jerome fuhr am 14. Aug. ab und brachte 231 befreite Sclaven mit sich; darauf ward, gewiß mit reiner Freude, ein Tedeum gesungen[36b]).

Die Republiken verschwanden; wie zur Ironie stellte dafür Napoleon auf italienischem Boden, gleichwie zuvor die Monarchie in dem Schattenkönigreich Etrurien, so nun, dem Gelübde, das Lehnswesen nie herzustellen[37]) zum Trotze, einen Feudalnexus her. Das kleine Fürstenthum Piombino hatte er schon am 27. Vent. (18. März) seiner Schwester Elisa geschenkt, aber unter der Hoheit (sous le haut domaine) Frankreichs, so daß jeder nachfolgende Fürst die „Investitur" vom Kaiser einholen müsse[37b]); als Napoleon in Bologna war, erschienen am 24. Jun. Gesandte des Freistaats Lucca und baten um einen Fürsten aus Napoleon's Geschlechte und um eine neue Constitution. So war ihnen geboten worden; der Gonfaloniere, die Alten und der große Rath des Freistaats hatten zum Scheine abgestimmt[38]); auch hier die widerwärtige Maske

36b) Ihn schützte Napoleon, als er sich Monseigneur nannte. Thibaud. 5, 158.

36c) Thibaud. 4, 198. Doch zur Ehre der Wahrheit ist nicht zu verschweigen, daß Napoleon im Jahre 1808 der Patterson mit Theilnahme gedachte und für sie und ihren Sohn sorgte. Bignon 8, 140.

36d) S. Bericht s. Monit. 13, N. 352.

37) Im Schwur des lebenslänglichen Consulats.

37b) Moniteur 19. Mars.

38) Bignon 4, 144.

der Lüge. Napoleon setzte Elisa's Gemahl Bacciocchi ein: die Huldigung erfolgte am 14. Jul., und so begann mit der Ausstattung dieser Schwester, welche in ihrer Sinnesart die Neigung zum Despotismus mit ihrem Bruder gemein hatte, die Vertheilung von Land und Leuten an die Mitglieder der napoleonischen Dynastie, was von Napoleon nicht als Wirkung verwandtschaftlicher Zärtlichkeit, sondern als etwas der gesunden Politik, dem Glanze seiner Krone und dem Interesse seiner Völker Gemäßes dargestellt wurde[39]). — Parma, Piacenza und Guastalla wurden am 21. Jul. mit der 28. Militärdivision vereinigt und in französischer Weise administrirt, doch ohne den Departements zugezählt zu werden. Das Königreich Etrurien blieb noch in seinem bisherigen Zustande, hatte aber zu liefern und den Druck französischer Einlagerung zu tragen. Der Papst schied von Napoleon mit verhaltenem Unmuth; über das Concordat hinaus hatte er nichts erlangt und Napoleon's Einrichtungen in Italien zerschnitten noch manche Fäden päpstlicher Interessen; so wurden namentlich in Parma mehre geistliche Stifter aufgehoben. Der neapolitanische Hof hatte ebenfalls, und mit mehr Recht als der Papst, Ursache zu grollen und Königin Caroline ließ es auch wol nicht an Umtrieben fehlen. Für ihre Correspondenz aber war selbst die Post in Deutschland nicht sicher; das französische Spioniren hatte hier Entdeckungen gemacht[40]), und davon nahm Napoleon Veranlassung, in Mailand dem neapolitanischen Gesandten in einem gar undiplomatischen Tone Insulten und brutale Drohworte zu sagen[41]). Es ließ sich voraussehen, wohin bei einer neuen Coalition sich die Königin neigen würde. Am 11. Jul. kam Napoleon zurück nach St.-Cloud.

39) Cette donation n'est pas l'effet d'une tendresse particulière, mais une chose conforme à la saine politique, à l'éclat de notre couronne et à l'intérêt de nos peuples. Monit. 19 Mars.

40) Bignon 4, 138.

41) Zum Schluß: Er wolle der Königin nicht so viel Land lassen, als dereinst zu ihrem Grabe nöthig sein würde. Lucchesini 2, 289. Bei Bausset, Mém. 1, 37 die nicht plausible Variation: Et si elle ne change pas, je la forcerai d'allez chercher un refuge dans la Sicile.

Dritte Coalition.

Daß ein Continentalkrieg nahe bevorstehe und daß muthmaßlich auch Östreich die Waffen nehmen werde, war für Napoleon kein Geheimniß. In der That hatte Östreich schon im November 1804 geheime Unterhandlungen mit England gepflogen und Truppenbewegungen und Rüstungen begonnen. Erzherzog Karl, damit nicht einverstanden, legte am 21. März den Vorsitz im Hofkriegsrathe nieder. Östreichische Truppen waren unter dem Vorwande eines Gesundheitscordons an der Etsch versammelt; darüber hatte Napoleon schon im Januar den östreichischen Gesandten, Grafen Philipp Cobenzl, in seiner undiplomatischen gestrengen und zufahrenden Weise angeredet, und darauf der franz. Gesandte in Wien, Rochefoucauld, Erklärungen begehrt [42]). Gegen die Einverleibung Genua's in den Kaiserstaat hatte der östreich. Gesandte zu Genua in der dortigen Zeitung protestiren wollen; das ward ihm nicht gestattet [43]). Die Coalition war insgeheim schon fertig. Rußland und Schweden hatten einen geheimen Vertrag am 14. Jan. 1805 geschlossen [44]); darauf war am 11. Apr. ein Vertrag zwischen England und Rußland gefolgt [45]). Sein Zweck war Bildung eines europäischen Waffenbundes, der 500,000 Mann aufbringen und Frankreich zur Räumung des nördlichen Deutschlands, Freilassung Hollands und der Schweiz, Rückgabe Piemont's an den König von Sardinien ꝛc. nöthigen sollte. England wollte den verbündeten Mächten 1 Mill. 150,000 Pfund für jede 100,000 Mann zahlen. Die Lombardei sollte an Östreich, Belgien an Holland, Genua, Savoyen, Nizza und wol selbst Lyon an Sardinien kommen. Am Schlusse des Krieges sollte

42) Bignon 4, 127. 133.

43) Ders. 145.

44) Nie öffentlich geworden. Lucchesini 1, 269, Note. Daß aber Gustav Adolf nach Absendung des schwarzen Adlerordens an Napoleon ꝛc. dem Könige von Preußen den seinigen zurückgesandt habe, berichtete der Moniteur N. 255 (4. Jun.) mit Hinzufügung der angeblichen Äußerung des Königs von Preußen darüber. Gustav Adolf's Schreiben an Friedrich Wilhelm III. s. b. Arndt, Schweb. Gesch. Beil. IV.

45) Martens, Suppl. 4, 160.

ein Congreß die europäischen Angelegenheiten ordnen. Auf Östreich ward sicher gerechnet; es sollte mit Rußland zuerst losschlagen. Im Anfange des Junius kam General Winzingerode, von Kaiser Alexander gesandt, nach Wien; Mack, zum Generalquartiermeister ernannt, und Fürst Schwarzenberg beriethen mit ihm über den Feldzugsplan. Östreichische Truppen sammelten sich am Inn. Die Unterzeichnung des Bundes von Seiten Östreichs erfolgte am 9. August[46]). Die Nichtanerkennung des Königreichs Italien von Seiten Rußlands, Östreichs, Schwedens, ja selbst der Pforte und Preußens — zu geschweigen Englands — ließ einen vielgegliederten Antagonismus gegen Napoleon voraussehen.

Landungsanstalten.

So standen die Sachen, während Napoleon noch immer seine „große Angelegenheit", die Landung in England, mit dem ernstlichsten Eifer zu betreiben schien. Von Mailand aus hatte er eine umständliche und genau detaillirte Instruction an Flottille und Küstenarmee erlassen. Sein schon im Winter entworfener Plan hatte hauptsächlich die Heranziehung einer ansehnlichen Flotte zum Gegenstande. Er konnte nun auch über die spanische Flotte verfügen und, glückte sein Plan, so ließen sich 65 Kriegsschiffe versammeln. Davon lagen 21 zu Brest, 15 zu Cadiz und Cartagena, 12 zu Ferrol ꝛc.[47]). Die Admirale Bruix und Latouche-Treville waren während der Landungsanstalten gestorben; das Hauptcommando, nämlich über 20 Schiffe, die von Toulon aus den atlantischen Ocean gewinnen sollten, erhielt auf seines Freundes Decrès', des Marineministers, Empfehlung[48]) Villeneuve, den Befehl über die brester Flotte Gantheaume; keiner von beiden hatte große Proben von Geschicklichkeit oder Entschlossenheit gegeben. Überdies hielten die Engländer den Hafen von Brest eng blokirt und Nelson kreuzte im Mittelmeere. Napoleon's Plan aber war so complicirt, daß eine Menge günstiger Umstände, wie wol nie vor-

46) Martens 4, 169.
47) Thibaud. 4, 117. 224.
48) Derf. 4, 348.

her, hätten zusammentreffen müssen, um ihn ausführbar zu machen. Es ist, als ob er die Promptheit der militärischen Bewegungen einer Landarmee auf die Flotten übertragen und Wind und Wetter wenig, oder sein gewohntes Glück übermäßig in Anschlag gebracht hätte. Der nächste Zweck, durch Aussendung französischer Geschwader in den atlantischen Ocean die englische vom Kanal abzuziehen, war nicht unausführbar, aber der Endpunkt um so schwieriger. Admiral Missiessy sollte mit dem Geschwader von Rochefort, sechs Linienschiffen und vier Fregatten, Villeneuve mit der ansehnlichen touloner Flotte nach den Antillen segeln, englische Flotten nach sich ziehen, rasch zurückkehren und in den Kanal einlaufen. Missiessy fuhr eilends hin, verstärkte die Besatzung auf Martinique, machte dem General Ferrand auf S. Domingo Luft und war schon nach vier Monaten (20. Mai) wieder in Rochefort. Villeneuve gelangte allerdings auch nach Martinique und ward auch nicht von dem nachgeeilten Nelson aufgefunden, aber bei der Rückkehr in die europäischen Gewässer unweit des Caps Finisterre am 22. Jul. von dem Engländer Calder angegriffen und, wenn auch nicht geschlagen, doch von der Einfahrt in den Kanal abgehalten. Er gerieth darauf in eine Planlosigkeit, der hauptsächlich das Mislingen des Landungsplans beigeschrieben worden ist. Statt nämlich nach Vereinigung des Geschwaders in Ferrol mit seiner Flotte auch das rocheforter an sich zu ziehen und dann den Hafen von Brest zu deblokiren und die Flotte des Admirals Gantheaume mit sich zu führen, zusammen also mit 40 Linienschiffen in den Kanal einzufahren, verweilte er zuerst überlange im Hafen von Ferrol und segelte dann im August nicht gen Brest, sondern nach Cadiz [49]). Während dieser Zeit gelang es der batavischen Flottille, geführt von dem wackern Verhuel, sich mit der boulogner zu vereinigen. Verhuel verließ am 17. Jul. den Hafen von Dünkirchen unter dem Feuer der blokirenden englischen Flotte, verfolgte unter steten Angriffen die Fahrt längs der Küste, bestand bei der Umsegelung des Cap Grisnez bei Boulogne einen harten Kampf, lief aber glücklich ein in

49) Dumas, Précis Vol. 11, 95 f. 205 f. 12, 239 f.

den Hafen[50]). Die Flottille war beisammen, 1339 bewaffnete Fahrzeuge mit 3762 Kanonen, 954 nicht bewaffnete Transportschiffe; der Landungstruppen, gelagert bei Boulogne, Ambleteuse, Etaples und Vimereux, waren 176,165 M. mit 572 Stücken Geschütz und 14,664 Pferden[51]). Am 3. Aug. kam der Kaiser nach Boulogne, musterte am folgenden Tage die Armee und ließ die Flottille manoeuvriren; eine Abtheilung der letztern fuhr so kühn gegen die englischen Linienschiffe an, daß diese sich weit von der Küste entfernten und die französischen Fahrzeuge auf drei Stunden weit das Meer behaupteten. Sein Adjudant Mouton befand sich auf einem Wartthurme und spähte mit dem Teleskop nach dem Erscheinen der französisch-spanischen Flotte[52]). Jetzt kam an den Kaiser die Nachricht, daß Villeneuve von Ferrol ausgefahren sei, aber statt das rocheforter Geschwader an sich zu nehmen und Gantheaume's Flotte zu deblokiren, die Fahrt nach Cadiz genommen habe; der Plan auf Deckung der Überfahrt durch die Flotte mußte aufgegeben werden, wenn anders er im Jahre 1805 noch ernstlich gewesen war. Napoleon, mit dem Scheine noch eine Weile fortspielend, fragte Decrès, ob die Landung nicht auch ohne eine Flotte, mit der Flottille allein, ausführbar sei; dieser antwortete mit schmeichlerisch verhülltem Bedenken[53]). Die Sache war aus und Millionen umsonst aufgewandt. Die Armee mußte auf dem Continente fechten.

Kriegsrüstungen.

Noch ward, zum Scheine, unterhandelt, aber der Krieg unvermeidlich. Nach Berlin begab sich der russische Abgesandte Nowosilzof Ende Juni mit dem Auftrage, zum Schein durch Preußens Vermittlung mit dem Chef der franz. Regierung zu unterhandeln, in der That aber auf Preußen zu Gunsten der Coalition zu wirken. Das Erstere kam bei des franz. Gesandten Laforêt Bedenken und baldiger Rückberufung Nowosilzof's

50) Dumas 12, 39 f.

51) Thibaud. 4, 364, womit Dumas 12, 273 f. nicht übereinstimmt.

52) Bausset 1, 45.

53) Thibaud. 4, 372.

nach Petersburg (angeblich wegen Genua's Einverleibung mit Frankreich)[54]) nicht zur Ausführung; auch der geheime Auftrag hatte nicht den erwünschten Erfolg. Graf Cobenzl und Talleyrand wechselten Noten mit einander, die auf Erhaltung des Friedens lauteten; eben damals aber, am 9. Aug., schloß Östreich den Bund mit Rußland und England, und seine ganze Kriegsmacht war in Bewegung. Napoleon begehrte kategorische Erklärung, brach das Lager von Boulogne am 23. Aug. ab, ließ die Truppen in fünf Corps nach dem Rheine zu aufbrechen und kam am 3. Sept. zurück nach Paris.

Preußen hatte den Anträgen der Coalition widerstanden, aber seine Neutralität schien doch Napoleon nicht zuverlässig genug zu sein; er beschloß, ihm eine Lockspeise hinzuhalten, Aussicht auf den Besitz Hannovers zu eröffnen. Das preußische Cabinet erklärte sich geneigt, dafür eine Allianz mit Frankreich zu schließen; Duroc kam zum Abschluß am 1. Sept. nach Berlin. Aber nun machte jenes Rückschritte und bot bloße Neutralität gegen Überlassung Hannovers als Depot ohne Besitzrecht. Das Verhältniß blieb precär[55]). Bald nachher, am 11. Sept., reichte der franz. Gesandte Bacher bei dem Reichstage zu Regensburg eine Note ein, welche Napoleon's Zusicherung, daß er die Interessen der deutschen Fürsten, die ihm anhingen, wahren werde und den Wunsch, mit ihm Östreich vom Kriege abzumahnen, aussprach. Baierns war er durch einen Vertrag vom 24. Aug.[56]) schon gewiß; am Zutritte Badens und Würtembergs war nicht zu zweifeln[57]). Mit andern Fürsten Westdeutschlands, z. B. Darmstadt und Nassau, wurden im September Verhandlungen angeknüpft[58]). Um Baierns Zutritt zur Coalition zu erlangen, war Fürst Schwarzenberg

54) Novosilzof's Note vom 10. Jul. an Hardenberg.

55) Bignon 4, 207 f. Lucchesini 1, 307.

56) Bignon 4, 201.

57) Napoleon schreibt am 28. Sept. (b. Pelet 309): Bade a conclu un traité d'alliance avec nous, il y a longtemps; un pareil doit être signé avec Wurtemberg et Hesse-Darmstadt. Der Vertrag mit Baden war in der Mitte Sept. unterzeichnet worden. S. Brief Berthier's b. Thibaud. 4, 432.

58) v. Gagern 1, 133.

am 6. Sept. nach München gekommen, seine Sprache hochfahrend und drohend gewesen [59]); der Kurfürst hatte Neutralität begehrt und den Kaiser angelegentlichst um deren Gewährung ersucht, da eben sein Sohn, der Kronprinz, sich in Frankreich befinde; der franz. Gesandte, Otto und muthmaßlich auch Montgelas, darauf ihn vermocht, München zu verlassen (8./9. Sept.) und die baiersche Armee nach Franken zu verlegen. Es wurde mit Betheuerungen ein gleißnerisches Spiel getrieben; die Verbindung Baierns mit Frankreich konnte aber kein Geheimniß für Östreich sein, seine Armee durfte nach der innern Beschaffenheit der Zustände nicht zögern, den Inn zu überschreiten. Dies geschah am 9. Sept.; München ward sofort besetzt [60]). — Neapel schloß am 21. Sept. einen Neutralitätsvertrag, mit geheimem Rückhalte, sich in günstiger Zeit den Feinden Napoleon's zuzugesellen. Das Corps Gouvion St.-Cyr's, 15,000 M., zog gen Norden zur Vereinigung mit der Armee Massena's. Der Papst, aufgefordert, gemeinsame Sache mit Frankreich zu machen, weigerte sich dessen, Gouvion St.-Cyr warf darauf eine Besatzung nach Ancona. Dies der Anfang eines Bruchs zwischen Napoleon und dem Papste.

Napoleon erschien am 23. Sept. im Senat; Talleyrand berichtete über die Verhältnisse seit dem Frieden von Luneville, Napoleon kündigte seine Abreise zur Armee an, sprach seine Erwartung von Nation und Armee aus und ließ von dem Senate zweierlei beschließen: Aushebung von 80,000 Mann für das Jahr 1806 und Herstellung der Nationalgarde mit Wegfall ihres Rechtes, selbst ihre Officiere zu wählen. Es zeugt vom Gefühl großer Sicherheit, daß Napoleon bei dem Aufbruch zu einem großen Kampfe der Verfassung zwei so empfindliche Streiche zu versetzen kein Bedenken trug.

59) Thibaud. 4, 410 f.

60) Die gesammten Verhandlungen das. 4, 420 f. Vgl. aber Pelet 99—102 und den Briefwechsel Franz II. und des Kurfürsten b. Bausset 1, 49 f.

Sechstes Capitel.

Krieg gegen die dritte Coalition 1805.

Östreich erwartete, Napoleon werde, wie früherhin, Italien zum Kriegsschauplatz für sich selbst wählen, und sandte deshalb zu tüchtiger Begegnung desselben dahin seinen vorzüglichsten Feldherrn, den Erzherzog Karl, mit 100,000 Mann. In Deutschland, wo man nur auf Wehrkrieg sich einrichten wollte, schien geringere Macht zu genügen; über den Inn gingen 80,000 Mann; den Befehl über sie hatte dem Namen nach Erzherzog Ferdinand, in der That der unfähige Mack. Tyrol insbesondere sollte durch etwa 30,000 Mann unter Erzherzog Johann gedeckt und so zugleich die Verbindung zwischen beiden Armeen unterhalten werden. — Russen waren im Anmarsche; die erste Abtheilung der russischen Armee unter Kutusof traf am 30. August in Lemberg ein, eine zweite sammelte sich unter Burhöfden an der gallizischen und schlesischen Grenze; keine war nahe genug, um bei Eröffnung des Feldzuges die Östreicher unterstützen zu können. Man war über den Bedarf auf dem Hauptschauplatze nicht im Klaren; man erwartete viel von Vertheilung der Macht auf verschiedene Punkte, von Diversionen. Dies war wenigstens die Rolle, welche Engländer, Schweden und ein Theil Russen übernahmen. König Gustav Adolf verhieß in einem Definitivtractat mit England (3. Oct.), für 12 Pfund 10 Schilling den Mann, eine Armee von 12,000 M. zu stellen [1]); 20,000 Russen unter Tolstoi, auf Rügen und in Pommern gelandet, sollten unter des Königs Befehl treten, überdies Engländer und die hannöversche Legion an der Elbe und Weser auftreten. Auf Corfu, dessen Besetzung durch Russen früherhin Napoleon gutgeheißen hatte, waren 15,000 Russen versammelt, auf Malta 8000 Engländer; beide zusammen waren zu einer Diversion in Italien bestimmt. Die fürs nördliche Deutschland gerüsteten Streitkräfte konnten nicht zu rechter

1) Martens 4, 183.

Zeit an Ort und Stelle gebracht werden; die That hinkte dem entworfenen Plane nach; Gustav Adolf kam erst im November nach Pommern, nicht früher die hannöversche Legion nach der Elbe, noch später die Engländer nach der Weser. Hiebei zeigen sich noch die Gebrechen einer Coalition, jedoch zum großen Theil ward die Säumniß durch Preußens Unentschiedenheit veranlaßt und kann daraus entschuldigt werden. Als General Burhöfden Alexander's fast gebieterisch ausgedrücktes Begehren um freien Durchmarsch für die Russen am 19. September nach Berlin überbrachte, gab der König, dadurch verletzt, ein kategorisches Nein zur Antwort, und preußische Truppen brachen nach der Weichsel auf, um Gewalt mit Gewalt abzuwehren [2]). — Dieser Unbündigkeit und Unsicherheit der Coalition gegenüber richtete Napoleon sein Augenmerk auf Versammlung einer imposanten Macht zu einem Hauptschlage in Deutschland; die Gestaltung der Dinge auf den, übrigens nicht außer Acht gelassenen Nebenpunkten, mußte von den Erfolgen jener Macht abhangen. Seit Anfang Septembers war die Armee von Boulogne auf dem Marsche nach dem Rhein, in höchster Schnelligkeit und im tiefsten Geheimniß über ihre Bestimmung [3]). Marmont zog von Holland aus gen Mainz, Davoust, Soult, Lannes, an dessen Stelle als Gesandter in Lissabon Junot seit dem Frühjahr 1805 getreten war, Ney führten andere Abtheilungen, Bessières die Garden, Murat die Reservereiterei, wie von nun an die zu einer Art Armeecorps vereinigte und in Masse angewandte Reiterei genannt wurde. Bernadotte brach auf mit der Armee von Hannover (für diesen Krieg erstes Armeecorps), von der nur Barbou mit 3000 Mann zur Besetzung Hamelns zurückblieb; seinem Vorgeben nach führte er die Armee nach Frankreich, würde aber für seine Person bald nach Hannover zurückkommen; der Kurfürst von Hessen sah sich außer Stande, den Durchzug zu verweigern. Ein Reservecorps sammelte sich für Augereau. Das Bernadotte'sche Corps zog dem Main zu, sein Führer war schon von der Allianz

2) Manso 2, 80. Bignon 4, 215.

3) Thibaud. 4, 406.

Baierns mit Frankreich unterrichtet [4]). Die gesammte Armee konnte auf 200,000 Mann geschätzt werden; außer den Marschällen hatte sie von bewährten Kriegsobersten Oudinot, dessen zehn Bataillone Grenadiere in diesem Kriege hohen Ruhm ernten sollten, Vandamme, Dupont, Grouchy, Suchet, St.-Hilaire, Nansouty, Boudet, Loison, Klein, Friant, Gudin, Baraguay d'Hilliers, Kellermann, Sebastiani, Walther, Beaumont, Rapp, Haut'poult, Rivaud, Drouet, Legrand, Caffarelli, Belliard ꝛc. (Junot, zum ersten Adjudanten des Kaisers ernannt, eilte von Lissabon herbei, um am Feldzuge Theil zu nehmen, kam aber erst am 1. December im Lager an). Berthier war die rechte Hand des Kaisers, den Mechanismus der Armee zu leiten; durch ihn gingen die Befehle an die Marschälle ꝛc.; sein Talent für Ordnung, Pünktlichkeit und Genauigkeit war ungemein [4b]), sein Ortssinn und Gedächtniß für Namen und Zahlen einzig, der Kaiser nannte ihn seinen wandelnden Situationsétat (état de situation ambulant). Das Lager von Boulogne war eine Stätte der Kriegsübung und der Begeisterung gewesen; diese Armee konnte Napoleon schon bei Eröffnung des Feldzugs sein eigen nennen; der Soldat brachte martialischen Sinn, Vertrauen und ein seltenes Maß von Aufopferungsfähigkeit mit; der Glaube an Siegsberuf war um so stärker, je mehr Glaubenstalent der Franzose überhaupt hat, je öfter Napoleon darauf hinwies, daß der Ruhm das höchste Gut der französischen Nation sein müsse und je reicher die Erinnerung an Thaten des Ruhmes waren. Nur bei einer sehr geringen Zahl von Veteranen mochte noch eine Sehnsucht nach der untergegangenen Republik übrig sein; Stolz des kaiserlichen Soldaten war vorherrschend. Conscribirte, mit Schmerz aus der Heimat geschieden, oder selbst als Refractaires gebunden

4) Brief Berthier's b. Thibaud. 5, 410.

4[b]) Las Cases I, 413: Ses talens, son mérite étaient spéciaux et techniques, et hors delà sans nul esprit quelconque, et puis si faible; . . . régularité, précision et promptitude admirables. Bausset I, 73: Chaque nuit il était réveillé et appelé cinq à six fois; son réveil était toujours riant, facile et sans humeur; c'était une véritable mécanique, dont l'Empereur faisait à son gré mouvoir les ressorts.

zum Heere transportirt [4*]), wurden nach kurzem Aufenthalte im Feldlager mit martialiſchem Sinne erfüllt; es war großer Reichthum an Muſtern für ſie vorhanden; es ward Ehrenſache für ſie, jenen nachzueifern; das Lager war eine Schule von zauberiſcher Gewalt [5]). Dieſe Stimmung war vorzugsweiſe in der Armee, die Napoleon ſelbſt befehligte; bei den übrigen wirkte der Eifer, auch ſeiner werth zu ſein und ſeine Zufriedenheit zu verdienen. Wie die franzöſiſche Kriegsmacht damals organiſirt war, mußte ſie unfehlbar ſiegen. In Italien erhielt Maſſena den Oberbefehl ſtatt Jourdan's, welchen Napoleon über die Zurückſetzung zufrieden zu ſtellen bedacht war [6]); bei Maſſena's Heere befanden ſich die Generale Duheſme, Molitor, Gardanne, Partounnaux, d'Eſpagne ꝛc.; die in Neapel gelagert geweſenen 20,000 Mann führte Gouvion St.-Cyr gen Oberitalien; mit ihm kamen Reynier, Lecchi ꝛc. Der Papſt hatte die Theilnahme am Kriege gegen die Coalition verweigert, jetzt warf St.-Cyr, wie oben bemerkt, eine Beſatzung unter Grenier in die Citadelle von Ancona. Etwanigen Aufſtänden in Italien zu begegnen, erhielten Gouvion St.-Cyr und Lebrun, Gouverneur von Genua, angemeſſene Weiſungen [7]). General Verdier hielt Livorno beſetzt. In Holland ſammelte ſich eine Reſervearmee. Außerdem drei Reſerve-Armeecorps unter Brune, Lefebvre und Kellermann von Strasburg bis zur Seine.

Der geſammte Kriegsſtaat des Kaiſerreichs für den Landkrieg hatte im Anfange des Jahres 1805 nach den Armeeliſten, wo aber mehre auf Domingo zu Grunde gerichtete Regimenter nur der Nummer nach beſtanden, folgenden Beſtand: 1) Die Garden: Ein Regiment Grenadiere, von drei Batail-

4*) Vergl. Scharen ſah Bredow 1807. S. Chronik 1807, 68.

5) Bullet. 4: Quand ils ont une fois été au feu, ils perdent le nom de conscrits; aussi tous aspirent-ils à l'honneur du titre de soldats — hat ſeine volle Wahrheit. Die Bulletins werden wir von nun an nach der Sammlung von Goujon: Bulletins officiels de la grande armée etc. Par. 1824, 2 Voll., citiren.

6) Thibaud. 4, 524.

7) Derſ. 4, 429. 430.

lonen, wovon eins aus Veliten bestand, ein Reg. Chasseurs von drei Bat., reitende Grenadiere und reitende Chasseurs, von jedem 4 Escadrons, 1 Compagnie Mamluken, 2 Comp. leichter Artillerie, Genie, Gendarmerie d'Elite, 1 Bat. Matrosen, italien. Grenadiere, 1 Comp. Veteranen. 2) Artillerie 14 Reg., wovon 6 reitender Art., dazu 1 Corps Pontonniers und 8 Bat. Artillerie-Train. 3) Das Genie: 5 Bat. Sapeurs, 9 Comp. Mineurs, und die Garden des Genie; der Generalstab hatte zum Chef Marescot, 3 Divisions- und 6 Brigade-Generale, 37 dirigirende Obersten, 74 Bataillons-Chefs und Unterdirectoren, 220 Capitains ꝛc. 4) Infanterie: 90 Reg. Linie (infant. de bataille), 23 Reg. leichter Infanterie (nur dem Namen nach von der Linieninfanterie verschieden; dem Wesen nach waren die Voltigeurs das leichte Fußvolk, und deren hatte jedes Bataillon). 5) Cavalerie: 2 Reg. Carabiniers, 12 Reg. Küraſſiere (während des Lagers von Boulogne waren Küraſſe eingeführt worden), 30 Reg. Dragoner, 24 Reg. Chasseurs, 10 Reg. Husaren. 6) Veteranen, 10 Regimenter. — Der Militärdivisionen waren im Jahre 1805, 29; 22 im eigentlichen Frankreich; 23: Corsica, Elba, Capraja; 24 und 25: Belgien; 26: linkes Rheinufer; 27: Piemont; 28: Genua. — Marschälle waren 14, und 4 Titulare; General-Inspectoren und Obersten 6, Divisionsgenerale 101, Brigadegenerale 244, dazu noch eine ansehnliche Zahl Adjudans-Commandans, Revue-Inspectoren und Kriegscommissare[7b]) — Die Gendarmerie hatte 1813 Brigaden zu Pferde, 813 zu Fuß; Moncey war ihr Chef. Zopf und Puder war während der Lagerung bei Boulogne großentheils abgekommen; Junot's Grenadiercorps hatte den Anfang damit gemacht[7c]). Regenmäntel (capotes) wurden eine heilsame Ausstattung des Soldaten, der dem Bivouac Trotz zu bieten hatte.

Die große französische Armee ging am 24—26. Sept. an mehren Punkten, von Mainz bis Strasburg, über den Rhein; Napoleon traf am 26. Sept. in Strasburg ein; eine Proclamation an die Armee, vom 29. Sept., kündigte an, daß

7b) S. Testu, Almanac Impérial pour l'an XIII; p. 62 f. 197 f.

7c) Duch. d'Abrantes 7, 30.

er sich in ihrer Mitte befinde, klagte Englands Haß und Gold als Ursache dieser dritten Ligue an, verhieß aber mit Zuversicht Triumphe [8]). In Deutschland konnte er auf Bundesgenossen rechnen. Die baiersche Armee, 20,000 Mann, stand bereit im Würzburgischen, mit Baden war schon in der Mitte Septembers ein Vertrag vorbereitet [9]); am 1. Oct. stellten sich der Kurfürst Karl Friedrich mit seinem Prinzen dem Kaiser zu Ettlingen vor; in dem nun abgeschlossenen Waffenbunde ward bestimmt, daß Baden 3—4000 Mann stellen sollte. Ins Wirtembergische war Ney eingerückt; vor Stuttgart angelangt, fand er die Thore verschlossen; Kurfürst Friedrich wollte, wenn auch innerlich schon geneigt, sich der französischen Macht anzuschließen, doch den Schein wahren und auch um der fürstlichen Ehre willen nur dem gebieterischen Zwange der Umstände weichen. Der Widerstand endete mit diesem. Napoleon kam am 2. Oct. in Ludwigsburg an, hatte am 3. Oct. eine Unterredung von mehren Stunden mit dem Kurfürsten, und von nun an bis zum Umsturze des napoleonischen Principats über Deutschland ward dieser ein eifervoller Anhänger des Kaisers. Er stellte 8—10,000 Mann zu dessen Heere. Während nun die französischen Heerhaufen vom Rhein aus der Donau zuzogen, erhielt Bernadotte Befehl, vom Main ebendahin seinen Marsch zu richten, sich bei Weißenburg mit den Baiern zu vereinigen und bei Nördlingen sich der großen Armee anzuschließen. Das Gelingen des großen Kriegsplans, mit dem Napoleon umging, der Mack'schen Armee, die dem Schwarzwalde gegenüber stand, als werde der Feind aus dessen Engen

8) . . . . Nous ne ferons plus de paix sans garantie: notre générosité ne trompera plus notre politique. Soldats, votre Empereur est au milieu de vous. Vous n'êtes que l'avantgarde du grand peuple; s'il est nécessaire, il se levera tout entier à ma voix pour confondre et dissoudre cette nouvelle ligue qu'ont tissue la haine et l'or de l'Angleterre. Mais, soldats, nous avons des marches forcées à faire, des fatigues et des privations de toute espèce à endurer; quelques obstacles qu'on nous oppose, nous les vaincrons et nous ne prendrons de repos que nous n'ayons planté nos aigles sur le territoire de nos ennemis. Goujon 1, 7.

9) Oben Cap. 5, Note 55 [b].

hervorbrechen, von der Donau her in die rechte Seite zu fallen und selbst den Rückweg abzuschneiden, erforderte das genaueste Zusammentreffen der einzelnen Heerestheile zu bestimmter Zeit; Bernadotte konnte nicht anders eintreffen, als wenn er seinen Marsch grades Weges durch das Ansbachische nahm; von Napoleon angewiesen, durch die Neutralität Preußens — die allerdings im letzten Kriege nicht auch auf Ansbach ausgedehnt gewesen war — sich nicht daran hindern zu lassen [10]), rückte er am 3. Oct. ein, vereinigte am 5. Oct. die Baiern mit sich und zog an die Donau gen Nördlingen. Die Neutralität Ansbachs ward auch durch Märsche der Baiern und Davoust's verletzt [11]). In Berlin erregte die Kunde davon Entrüstung; die Kriegspartei, Königin Louise und Prinz Louis an der Spitze, glühte vor Ungeduld, den Schimpf zu rächen; auch der König dachte an Krieg, die preußische Armee ward in Stand gesetzt; doch ward die Scheide noch nicht weggeworfen; ein von Napoleon gesandter Schadenersatz von 66,000 Fl. nicht verschmäht [12]), und in einer Note vom 14. Oct. zunächst nur ausgesprochen, daß Preußen sich nicht mehr für verpflichtet ansehe, den Feinden Frankreichs den Durchmarsch durch sein Gebiet zu verweigern, sondern Schlesien den Russen eröffnen werde [13])! Der französische Publicist schrieb: „Wir fürchten Preußen nicht", und Napoleon fand wenigstens in jenen Demonstrationen keinen Grund, sich aufhalten zu lassen; im Gegentheil, je rascher er den Östreichern Vortheile abgewann, um so günstiger ward seine Stellung auch gegen Preußen, dessen schwächliche Politik ihm am wenigsten verborgen war, und eben damals selbst von dem Emigranten d'Antraigues in der angeblichen Übersetzung eines Fragments von Polybius gezeichnet wurde.

10) Dumas 13, 28. Wozu doch die Sophismen Bignon's 4, 217, den Gewaltact zu beschönigen! Eine Berufung Napoleon's auf die Vorgänge im letzten Kriege in Betreff Ansbachs, zugleich aber die diplomatische Heuchelei, als sei er von Bernadotte's Marsche nicht benachrichtigt gewesen, s. in seinem Briefe an Otto, b. Pelet 311.

11) Manso 2, 84.

12) Ders. 93.

13) Ders. 85. 86.

Mack hatte, wie bemerkt, nach Besetzung Baierns sich gen Schwaben gewandt und den östlichen Ausgängen des Schwarzwaldes gegenüber gelagert. Augsburg, Ulm, Memmingen ꝛc. waren in seiner Hand. Die Stellung der französischen Corps war am 6. Oct. diese: Bernadotte, Marmont, der von Mainz herangezogen war, und die Baiern zu Weißenburg, Davoust in Öttingen, Soult, die Garde und das Hauptquartier bei Donauwörth, Ney in Heidenheim, Lannes in Neresheim, Murat mit seinen Reitern ebenfalls am Donauufer, insgesammt schon näher nach Östreich als die Mack'sche Armee, und der Donau so nahe, daß diese am folgenden Tage von 100,000 Mann überschritten wurde. Mack in seiner Ansicht, daß der Feind von Westen herkommen werde und, wie es scheint, durch falsche Berichte eines Doppelspions irregeleitet [14]), zog doch nun Ulm und der Donau näher, hielt aber Memmingen als Stützpunkt im Süden besetzt. Die Gefechte begannen am 7. Oct. Soult griff die bei der Brücke von Donauwörth aufgestellten Östreicher an, vertrieb sie, bevor sie die Brücke zerstören konnten, und überschritt den Strom; nach ihm Murat; beide zogen nach dem Lech zu. Davoust und Marmont gingen über den Strom bei Neuburg, Bernadotte bei Ingolstadt. Murat stieß am 8. October bei Wertingen auf die Grenadiere Auffenbergs, Lannes' Ankunft entschied den Sieg; Auffenberg büßte mehre tausend Mann, 6 Kanonen und 3 Fahnen ein. Durch glänzende Tapferkeit machte sich Murat's Adjudant Excelmans bemerklich. Nun bewegten die Massen der französischen Armee sich westwärts. Murat und Lannes, der Oudinot's Grenadiere und Suchet's Division mit sich hatte, besetzten Susmarshausen; Napoleon traf daselbst am 9. Oct. ein. Mack hatte nun den größten Theil seiner Armee von Ulm bis Günzburg längs der Donau aufgestellt; bei letzterem Orte stand Erzh. Ferdinand; gegen diesen erkämpfte Ney am 9. Oct. den Übergang und zog nun gen Ulm, dem vom Lech her auch Murat, Lannes und Marmont sich nahten. Das Wetter war abscheulich; Regen ergoß sich in Strömen, der Soldat watete in Koth, doch Napoleon theilte jegliches

14) Bredow, Chronik 3, 937.

Ungemach, und wenn er die Soldaten anredete, war jegliche Beschwerde vergessen [15]). Mack versäumte die Gelegenheit, einzelne französische Heerestheile anzugreifen; er sah, durch seinen Spion getäuscht, in den Bewegungen der Franzosen nun die Anfänge eines Rückzuges nach Frankreich, wo Engländer gelandet und ein Aufstand ausgebrochen sein sollte. Ein Angriff Dupont's auf Ulm am 11. Oct. ward von weit überlegener östreichischer Kriegsmacht zurückgeschlagen; indessen zog aber Soult gen Memmingen und nöthigte, eben als Jellachich, von Mack zur Unterstützung des Platzes gesandt, herankam, die dortige Besatzung, am 12. Oct. die Waffen zu strecken. An demselben Tage zog Bernadotte's Corps, die Baiern voran [15b]), in München ein und das vereinzelte Corps Kienmayer's wich nach dem Inn zurück. Bei Elchingen erkämpfte am 14. Oct. Ney einen glänzenden Sieg über eine östreichische Abtheilung; der Verlust der letztern ward auf 3000 Gefangene und 24 Kanonen angegeben. In einem von Mack berufenen Kriegsrathe drangen mehre Stimmen, namentlich Erzh. Ferdinand, Fürst Schwarzenberg, auf raschen Rückzug gen Böhmen, wohin allein die Straße noch nicht versperrt war; auch jetzt noch zögerte Mack; doch verließen Erzh. Ferdinand und Fürst Schwarzenberg mit zahlreicher Reiterei und General Werneck mit etwa 8000 Mann Ulm, um sich nach Böhmen zu retten. Als nun Napoleon selbst am 15. Oct. vor Ulm ankam, wurden die Östreicher auf allen Punkten in die Stadt zurückgetrieben und noch am Abende Mack zur Übergabe aufgefordert. Fürst Johann von Lichtenstein erschien vor Napoleon und dieser gewährte auf den Fall, daß Erzh. Ferdinand noch in Ulm sei, freien Abzug der Östreicher gegen des Erzherzogs Ehrenwort, daß sie nicht weiter gegen Frankreich dienen würden, brach aber ab, als er Ferdinand's Entfernung erfuhr; nun, sprach er, sei keine Bürgschaft für gewissenhafte Erfüllung des von ihm angebotenen Vertrags da. Mack,

15) Bullet. 5 von der Anrede an Marmont's Corps bei dem Übergange über den Lech.

15b) Dies eine Galanterie Napoleon's gegen den Kurfürsten. Pelet 314.

ringsum eingeschlossen, verstand sich schon am 17. Oct. zu einer Capitulation, kraft welcher die Officiere, und wenn bis zum 25. Oct. Entsatz käme, auch die Gemeinen freien Abzug haben sollten: als aber Berthier am 19. Oct. ihm glaubhafte Nachweisungen über die Stellung der Franzosen und seine gänzliche Hülfslosigkeit gab, räumte er Ulm schon am 20. Oct. und 25,000 Mann verfielen der Kriegsgefangenschaft; 60 Kanonen, 40 Fahnen ꝛc. prangten unter der Kriegsbeute der Franzosen. — Murat hatte indessen in rastloser Eile die von Erzherzog Ferdinand und General Werneck befehligten Östreicher auf der Straße nach Nürnberg verfolgt, Werneck's Nachtrab zerstreut, das übrige Fußvolk desselben am 19. Oct. bei Trochtelflingen zur Capitulation gezwungen, darauf auch die Truppen des Erzh. Ferdinand eingeholt und einen Theil derselben zu Grunde gerichtet, so daß Erzh. Ferdinand mit nicht mehr als 6000 M. Böhmen erreichte.

Am 12. Oct. war das erste Bulletin erschienen; das sechste gab Nachricht von der ulmer Katastrophe. Erfolge wie die der vierzehn Tage vom ersten Gefechte bis zum Einzuge der Franzosen in Ulm hatte wol auch die sanguinischste Hoffnung nicht für wahrscheinlich angenommen. Doch schon zur Zeit des ersten Bulletins war so ungemein viel gewonnen worden, daß darin sich ein gewisses Frohlocken aussprechen konnte. Die gesammten Bulletins dieses Feldzuges tragen diesen Charakter; sie sind ein merkwürdiges Zeichen der Zeit. Wie die frühern Armeeberichte des Obergenerals Bonaparte, so sind auch, und weit mehr als jene, die kaiserlichen Bulletins nicht sowol Relationen, die ein historisches Factum feststellen sollen, als auf Effect berechnet. Aber, es ist nicht der pathetische, zum Theil rigide Styl der frühern Armeeberichte Bonaparte's; der Ton ist ein anderer; durchweg ist eine gewisse Beweglichkeit und Heiterkeit des Humors darin zu bemerken; es bedurfte bei so glänzenden Thaten nicht eben des Bedachts, was der französischen Nation zu berichten sei; Napoleon, der in der Hauptsache als Verfasser der Bulletins anzusehen ist, überließ sich ganz der Eingebung des Augenblicks; manches Bulletin ist von allerlei Notizen wie zusammmengewürfelt, es kommen höchst geringfügige Dinge unter hochwichtigen vor. Hauptpunkte bleiben jedoch

Lob der Soldaten, Erinnerung an den Ruhm [16]) und Hinweisung, daß die Armee ihres Chefs würdig sei [17]), auf die kunstvolle Strategie, wo der Krieg fast nur mit den Beinen geführt werde [18]), auf den heitern Sinn, den der Soldat bei den angestrengtesten Märschen in Stromregen und tiefem Kothe, auf die brennende Ungeduld zum Kampfe, die er dem Feinde gegenüber gezeigt habe, auf die Theilnahme des Kaisers an allen Beschwerden und Entbehrungen [19]), daß er acht Tage hindurch die Stiefel nicht abgelegt habe [20]). Ein mehrmals angewandter Kunstgriff, ein historischer Klimax, ist, die zuerst angegebene Zahl genommener Fahnen ꝛc. durch eine spätere gesteigerte Angabe zu berichtigen [21]). Glücklich die Einzelnen, deren ein Bulletin gedachte, die sich „mit Ruhm bedeckt" hatten; auch hier ging es wie nach Laune; was Napoleon grade gegenwärtig war, fand seine Aufnahme im Bulletin. Unerschöpflich ist Napoleon in Bemerkungen zur Herabwürdigung

16) Bullet. 9: L'héroïsme est porté au dernier point . . . L'Empereur n'a à se plaindre que de la trop grande impétuosité des soldats.

17) Bullet. 6: On peut faire en deux mots l'éloge de l'armée: elle est digne de son chef.

18) Daſ.: Aussi le soldat dit-il souvent: l'Empereur a trouvé une nouvelle méthode de faire la guerre, il ne se sert que de nos jambes et de nos bayonnettes. Les cinq sixièmes de l'armée n'ont pas tiré un coup de fusil, ce dont ils s'affligent.

19) Daſ.: Depuis deux jours la pluie tombait à sceaux, tout le monde était trempé, le soldat n'avait point eu de distributions, il était dans la boue jusqu'aux genoux, mais la vue de l'Empereur lui rendait sa gaité etc. L'Empereur trempé, couvert de boue, autant et plus fatigué, que le dernier tambour de l'armée. Im Bivouac vor Ulm mußte ein Bret gelegt werden, um des Kaisers Füße nicht in der Näſſe zu laſſen. Rovigo 2, 147.

20) Bullet. 5 (15. Oct.).

21) Bullet. 7: — drapeaux de la journée d'Ulm. Il y en aura le double de ce qu'il a annoncé, c'est-à-dire 80. Bullet. 9: L'Empereur dit dans sa proclamation que nous avons fait 60,000 prisonniers; il est probable qu'il y en aura davantage. Il porte le nombre des drapeaux pris à 90 (sic); il est probable aussi que nous en aurons davantage.

des Feindes, bittern Ausfällen gegen England [22]) und die englische Partei im östreichischen Cabinet, wobei der Schreiber nicht selten die Höhe seines Standpunkts ebenso aus den Augen läßt, wie im Benehmen gegen Frau von Staël, so in den Bemerkungen über Colloredo und dessen Gemahlin, eine geborne Französin, Cobenzl, Lamberti ꝛc. [23]), verächtlichen Kritiken des östreichischen Heerwesens, des „miserablen" Mack, der Zahlung des Soldes in Papier, weshalb die Östreicher von den Franzosen Papiersoldaten genannt würden [24]), ihrer Muthlosigkeit, daß sie nichts thäten als weinen [25]), wogegen bei den Franzosen nur der Ruhm herrsche ꝛc. [26]). Das neunte Bulletin, vom 21. Oct., berichtet von einer Rede Napoleon's an die östreichischen Generale und Officiere, gehalten, während die Soldaten vorbeidefilirten; darin heißt es, er gebe dem deutschen Kaiser den Rath, Frieden zu machen; es sei der Moment, sich zu erinnern, daß alle Reiche ihr Ziel hätten; der Gedanke, daß das Ende der Dynastie des Hauses Lothringen gekommen sei, müsse ihn erschrecken. Er wolle Colonien, Schiffe, Handel, und das sei ihnen, wie den Franzosen vortheilhaft [27]). Das sprach Napoleon an dem Tage, wo Nelson's Sieg bei Trafalgar die französisch-spanische Flotte zu Grunde richtete.

Eine Proclamation verkündete am 21. Oct. der Armee die Resultate des Feldzuges, die Zuversicht des Kaisers, auch die Russen zu besiegen, seine Sorge, das Blut seiner Soldaten

22) Zuerst in der Proclamation s. Note 8. Bullet. 2: Les olygarques (nie oligarches) qui, dans tous les pays, sont egoïstes et insensibles aux malheurs du monde. Bullet. 5: Les Anglais sont les artisans du malheur de l'Europe. Bullet. 22: Les Anglais sont les perpetuels objets des imprécations de tous les sujets de l'empereur d'Allemagne etc. Desgl. Bullet. 24. 30. 33 (vils olygarques).

23) Zuerst Bullet. 21 (10. Nov.), Goujon 55; dann Bullet. 22, Goujon 58, Bullet. 24 (15. Nov.), Goujon 62 etc.

24) Bullet. 9 (21. Oct.), Goujon 28. Bullet. 10 (22. Oct.), Goujon 33.

25) Bullet. 11 (31. Oct.), Goujon 43.

26) Le Français ne songe qu'à la gloire. Bullet. 9, Gouj. 28.

27) Goujon 29.

zu ſchonen ꝛc. [28]), zugleich, daß der Monat Vendemiaire des Jahres 14 für einen ganzen Feldzug gerechnet werden ſolle. Beim Einzuge in Augsburg zogen 80 Grenadiere, jeder mit einer eroberten Fahne voran. Die Fahnen wurden nach Paris geſandt, ermunternde Worte dazu, die Nation zu fortdauernden Anſtrengungen für Kriegsruhm zu elektriſiren [29]).

Die Straße nach Wien war nicht durch ein anſehnliches öſtreichiſches Heer gedeckt; die ungriſche Inſurrection kaum im erſten Auftauchen; von den Ruſſen erſt das Corps Bagration's am 15. Oct. zu Kienmayer geſtoßen, ſo daß etwa 60,000 M. bei Braunau ſtanden, die aber Kutuſof, der ruſſiſche Oberbefehlshaber, zurückzog, um noch durch die zweite ruſſiſche Armee, welche Burhöfden heranführte, ſich zu verſtärken. Alſo überſchritten die Franzoſen am 27., 28. Oct. ohne Kampf den Inn bei Braunau; Murat gelangte am 30. Oct. an die Traun, wo er und darauf Davouſt zuerſt mit den Ruſſen bei Lambach handgemein wurden. Soult zog am 2. Nov. ein in Wels, Lannes in Linz; Kutuſof, hinter der Ens bei Amſtetten aufgeſtellt, ward am 6. Nov. durch Murat's Reiter und Oudinot's Grenadiere zurückgedrängt und zog ſich am 9. Nov. auf das linke Donauufer, um bei Crems alle ſeine Heerestheile zu vereinigen. Mortier folgte ihm mit weit geringerer Macht; Murat, zu eilfertig, nach Wien zu gelangen, ließ ihn ohne Unterſtützung, Mortier hatte unter den ungünſtigſten Umſtänden am 11. Nov. bei Dürrſtein mit der Diviſion Gazan einen Kampf gegen 30,000 Feinde zu beſtehen; erſt gegen Abend kam Dupont zu ſeiner Unterſtützung; der Verluſt Mortier's war herbe, aber groß ſein Ruhm. Kutuſof nahm ſeinen Rückzug gen Mähren; der Beſetzung Wiens ſtand nichts mehr im Wege. Der Verſuch Öſtreichs, durch General Giulay zu unterhandeln, war mislungen; der kaiſerliche Hof hatte Wien ſchon am 6. Nov. verlaſſen; General Meerfeldt war mit einer

28) Schluß: Il n'y a point là de généraux contre lesquels je puisse avoir de la gloire à acquérir: tout mon soin sera d'obtenir la victoire avec le moins possible d'effusion de sang: mes soldats sont mes enfans. Goujon 31.

29) Bignon 4, 239.

geringen Zahl Truppen nach Steyermark gezogen; Murat rückte am 13. Nov. in Wien ein. Zum ersten Male war die französische Armee im Besitze einer solchen Hauptstadt; die Beute an Kriegsmaterial war ungemein groß: 276 Belagerungsstücke, 1127 Feldstücke, über 61,000 Gewehre, 25,000 Carabiner, 23,000 Pistolen, 100,000 Bomben, 600,000 Kanonenkugeln, 600,000 Centner Pulver ꝛc. Clarke ward Gouverneur von Wien, Daru Intendant; Napoleon bezog das Schloß Schönbrunn. Die Bulletins fuhren fort, Ergötzliches zu berichten; Verluste, wie der bei Dürrstein, wurden möglichst verringert, von den Erquickungen der Soldaten und den Annehmlichkeiten der Hauptquartiere gerühmt [30]), die östreichischen Minister mit Schmähungen überhäuft [31]), häufiger aber nun der Russen als eines barbarischen Volkes gedacht [32]) und die Östreicher beklagt,

30) Bullet. 15: L'abbaye de Molk, où est logé l'Empereur, est une des plus belles de l'Europe . . . Les caves et les celliers de l'abbaye se sont trouvés remplis de bon vin d'Hongrie, ce qui a été d'un grand secours à l'armée, qui depuis longtemps en manquait; mais nous voilà dans le pays de vin; il y en a beaucoup dans les environs de Vienne. Bald darauf ist die Rede vom chateau de Lustschloss, petite maison de campagne de l'empereur d'Autriche.

31) S. Note 23. Bullet. 26 (18. Nov.). Goujon 70: Aussi ces hommes (Cobenzl, Collorédo, Lamberti) sont-ils en horreur à la nation, et l'empereur d'Autriche ne pourra reconquérir la confiance et l'amour de ses sujets qu'en les sacrifiant à la haine publique; et, un jour plus tôt, un jour plus tard, il faut bien qu'il le fasse. Ist das auch générosité, wie die Proclamation bei Eröffnung des Feldzugs rühmte?

32) Bullet. 14 (30. Oct.), Goujon 42: Les Russes pillent tout. Ähnliches Bullet. 14, Goujon 42. 43. 51: mauvaise conduite des Russes, qui ne se sont pas contentés de piller, mais encore ont assommé à coups de bâton les paysans. 58: barbares mille fois plus à craindre que tous les fléaux réunis. Vergl. 61 und besonders 66 (Bullet. 25, 16. Nov.), wo auch mit ergötzlicher Anistoresie: Nous et les Français, disent les Allemands, nous sommes les fils des Romains; les Russes sont les enfans des Tatares. Ferner 70 (Bullet. 26, 18. Nov.) und so noch, nach der Schlacht bei Austerlitz, Bullet. 34 (10. Dec.), Goujon 99: Trois cents coups de bâton leur paraissent une legère offense etc. Doch zugleich etwas zum Lobe der Mehrzahl der Officiere und Stadtbewohner, qui sont au contraire civilisés jusqu'à la corruption.

daß sie von so schlimmen Bundesgenossen sich mishandeln lassen müßten.

In der That die Wunden, welche die Feder Napoleon's schlug, waren für die feindlichen Cabinete nicht minder verletzend, als die Niederlagen ihrer Heere empfindlich; Napoleon schonte zwar die Persönlichkeit der beiden Kaiser, aber er kannte keine Rücksicht in seinen Schmähungen gegen ihre Minister: er vergaß, daß mit ihnen die Aristokratie verletzt wurde, deren Mitglieder sie waren, und zu spät für sein Heil sollte er inne werden, daß er hier durch Beseitigung Einzelner nicht gewinnen konnte, wenn der Standesgeist ihm feindselig blieb.

Mit der Einnahme Wiens war der zweite Act des Krieges auf dem großen Theater beendet; es ist Zeit, nach dem, was auf den übrigen Schauplätzen geschehen war, umzuschauen. In Vorarlberg waren als äußerster linker Flügel der Armee Mack gegen 8000 Mann unter Jellachich aufgestellt; bei ihnen einige der vortrefflichsten Regimenter der östreichischen Armee, Blankenstein Husaren, Rosenberg Dragoner, Klenau Chevauxlegers, und der ausgezeichnete General Wolfskehl. Nach der Auflösung der Mack'schen Armee schlugen sich die Reiterscharen, Blankenstein und Klenau durch nach Böhmen; die übrigen wurden von Augereau mit überlegener Macht angegriffen und am 14. Nov. zur Niederlegung der Waffen genöthigt.

Gegen Tyrol ward schon am 28. Oct. Ney mit Franzosen und Baiern ausgesandt; bald darauf Bernadotte gen Salzburg. Der tapfere baiersche Obergeneral Deroy griff am 2. Nov. den Paß bei Lovers an; er ward zurückgeschlagen, aber seine und der Baiern Tapferkeit im französischen Heerbericht gepriesen [33]). Darauf aber erstürmte Ney am 5. Nov. die Scharnitz und rückte am 7. Nov. in Insbruck ein; an demselben Tage fiel Kufstein in die Hände der Baiern. In Insbruck fand das 76. Regiment zwei ihm 1799 abgenommene Fahnen; ihr Wiedergewinn und der militärische Freudentaumel darüber ward im Heerbericht gepriesen [34]). Erzherzog Johann zog sich nach

33) Goujon 51.

34) Derf. 65 (Bullet. 25, 16. Nov.): Ces braves savaient que l'Europe n'avait point oublié leur malheur, quoiqu'on ne pût en

dem Brenner hin, dann ins Pusterthal und gen Klagenfurt zurück, um die Verbindung mit Erzh. Karl zu unterhalten. Ney gelangte am 9. Nov. nach Botzen und bot der italienischen Armee die Hand. In Italien wurden die Kriegsunternehmungen durch die Rücksicht auf die Ereignisse in Deutschland verzögert. Massena, der feindlichen Übermacht kundig, ging zwar am 28. Oct. bei Verona über die Etsch, blieb aber in einer an Stadt und Strom gelehnten Stellung darauf ruhig, der Nachrichten von dem deutschen Kriegstheater gewärtig. Ebenso Erzh. Karl. So wie von Mack's Schicksal Kunde eingegangen war, hatte Massena allen Grund zum Angriff, Erzh. Karl zum Rückzuge. Doch dieser geschah nicht ohne vorhergegangene Waffenproben. Massena griff am 29. Oct. die östreichischen Verschanzungen bei Caldiero an; ernstlich und zum eigentlichen Treffen ward der Kampf am 30. u. 31. Oct.; Karl schlug die Angriffe der Franzosen zurück; aber es war ein Sieg wie der bei Kaiserslautern im Jahre 1794; das Schlachtfeld war behauptet, aber dennoch begann der Rückzug. Erzh. Karl hatte diesen mit hoher Umsicht vorbereitet; in vollkommner Ordnung, selten vom Feinde erreicht und immer bereit und im Stande ihm mit Nachdruck die Spitze zu bieten, zog das Heer sich über die Brenta, Piave, den Tagliamento, über Görz und Laybach gen Cilly zurück. Jetzt war Gouvion St.-Cyr mit den Truppen aus Neapel herangekommen; er sollte vor Venedig gelagert bleiben; mit ihm der tapfere und besonnene Reynier. Da geschah es, daß ein Theil der östreichischen Truppen, die in Tyrol gestanden hatten, von dem Hauptcorps abgeschnitten, von dem tyroler Gebirge im Brentathal herabkam, am 23. Nov. Bassano besetzte und sich gen Castel-Franco wandte. Es waren gegen 8000 Mann, befehligt von dem Prinzen Rohan. Reynier hatte den ersten Stoß auszuhalten; während er am 24. Nov. bei Castel-Franco wacker kämpfte, kam Gouvion St.-Cyr heran und das ganze östreichische Corps wurde nach tüchtiger Gegenwehr zu capituliren

accuser leur courage. — Le soldat français a pour ses drapeaux un sentiment qui tient de la tendresse. Ils sont l'objet de son culte, comme un présent reçu des mains d'une maîtresse. Das wirkte!

genöthigt. Die beiden Erzherzoge aber vereinigten ihre Streitkräfte, und das nun sehr bedeutende Heer zog mit Anfang Decembers längs der ungrischen Grenze der Hauptstadt näher. — Im nördlichen Deutschland waren Preußen am 26. Oct. ins Hannoversche gerückt, während die Russen unter Tolstoi an der Elbe gelagert und die Schweden noch nicht aus Pommern aufgebrochen waren. Der Einmarsch der Preußen in Hannover war wenigstens nicht der kürzeste Schritt zur feindlichen Begegnung mit den Franzosen. Nun aber war Alexander am 25. Oct. nach Berlin gekommen und von dem königlichen Paar herzlichst empfangen worden, Erzh. Anton am 30. Oct. ebenfalls in Berlin angelangt und Duroc am 1. Nov. von dort abgereist. Persönliche Befreundung des Kaisers mit dem preußischen Königspaar bahnte den Weg zu einer geheimen Convention vom 3. Nov. über die Herstellung des Gleichgewichts unter den europäischen Mächten; der Friede von Luneville sollte dazu als Grundlage dienen, die Schweiz und Holland selbständig, die italienische Krone von der französischen getrennt, Sardinien entschädigt werden ꝛc., Preußen Anträge darüber an Napoleon stellen und, wenn dieser nicht darauf einginge, an dem Kriege gegen ihn Theil nehmen [35]). Als ob Napoleon der Mann gewesen wäre, sich durch politische Demonstrationen einschüchtern zu lassen! Doch schien es von Seiten Preußens bitterer Ernst zu sein, nachdem in der Nacht auf den 5. Nov. der Kaiser, König und die Königin über der Gruft des großen Friedrich einander die Hände zum Bunde gereicht hatten; die Kriegspartei war oben auf, Wallenstein's Lager spielte der Bevölkerung der Hauptstadt den Krieg auf der Bühne vor, die preußische Armee war im Marsche nach Franken. Zugleich aber machte sich Haugwitz auf, die Begehren Preußens in Napoleon's Hauptquartier zu überbringen. Indessen ward Hannover der Tummelplatz für Russen, Schweden, Hannoveraner, die keine Mühe hatten, das nun auch von den Preußen verlassene Land zu besetzen, aber nicht einmal einen ernstlichen Angriff auf Hameln machten.

Auf dem großen Kriegsschauplatze war nach Bese-

35) Manso 2, 90. Thibaud. 4, 493.

tzung Wiens Napoleon's erste Sorge, die große Donaubrücke bei Spitz unversehrt in seine Hand zu bringen. Fürst Auersberg befehligte die Östreicher an derselben und wesentliche Aufgabe für ihn war, die Brücke beim Anzuge der Franzosen zu zerstören. Jedoch es gelang Murat und Lannes ihm vorzuspiegeln, es sei Waffenstillstand und während des Gesprächs Brücke und Mannschaft zu überrumpeln [36]). Bald darauf übte ein östreichischer General, der 4000 Mann Infanterie und ein Regiment Kürassiere anführte, zu seiner Rettung ähnliche List mit Glück. Dies legte das Bulletin den Franzosen als unüberlegte Generosität aus [37]); von dem aber, was bei der Brücke geübt worden war, gibt es nur eine Andeutung [38]); es sollte scheinen, als verdankte die große Armee Alles nur ritterlich offenem Heroismus, und französische Geschichtschreiber sind befangen genug, dies Thema mit Phrasen auszubeuten [39]). Am 14. Nov. überschritten mehre französische Corps die Donau; am 15. Nov. erreichten Murat und Lannes Russen und Östreicher bei Hollabrunn; hier gelang jenen abermals die Vorspiegelung eines Waffenstillstandes, weshalb eine östreichische Colonne unter General Nostiz unthätig blieb. Kutusof war in Gefahr, umgangen und im Rücken gefaßt zu werden. Jedoch List gegen List; der ruff. General Winzingerode unterhandelte zu rechter Zeit mit Murat und hielt die Franzosen auf, bis die Russen einen Marsch voraus hatten [40]). Nur Fürst Bagration blieb mit dem Nachtrabe, 6000 M. Fußvolk, etwas Reiterei und Geschütz, zurück. Sein heldenmüthiger Kampf bei Hollabrunn oder Guntersdorf am 16. u. 17. Nov. ist das Gegenstück zu dem Treffen, das Mortier bei Crems bestanden hatte [41]); er litt empfindlichen Verlust, bahnte sich aber mit dem Bayonnette den Weg durch die Feinde und gelangte mit dem Reste

36) Dumas 14, 29. Thibaud. 4, 518.

37) Bullet. 24, Goujon 62.

38) — après différens pourparlers avec des généraux autrichiens. Bullet. 23, Goujon 59.

39) S. über die nächstfolgende List Winzingerode's Bignon 4, 271.

40) Dumas 14, 47 f.

41) Volle Anerkennung der ruff. Tapferkeit s. b. Dumas 14, 54.

seiner Schar am 18. Nov. zur Armee Kutusof's. Folgenden Tags kam die Armee Burhöfden's auf der Olmützer Straße bis Wischau; hier vereinigte sie sich mit der Kutusof'schen; beide zogen nach der Rast einiger Tage zurück gen Olmütz, wo sich die Kaiser Franz und Alexander befanden. Napoleon's Hauptquartier war seit dem 20. Nov. in Brünn. Mortier war zur Deckung Wiens mit den Divisionen Dupont und Gazan zurückgeblieben, Marmont stand weiter südlich, um die Bewegungen der Armee der Erzherzoge Karl und Johann zu beobachten; in Presburg war Davoust eingerückt; Verhandlungen mit dem Grafen Palfy in Presburg [42]) waren mindestens nicht durch den Anzug einer Insurrectionsarmee durchkreuzt worden; es war ein halbes flaues Wesen mit den Ungarn, und Napoleon sehr bemüht, sie zur Sonderung ihrer Interessen von den östreichischen zu veranlassen; Davoust konnte ohne Gefahr gen Brünn ziehen. Das Bernadotte'sche Corps, früher schon gen Iglau in Böhmen entsandt, um dem Erzherzoge Ferdinand, dessen Streitkräfte sich auf 18,000 Mann beliefen, den Weg zu verlegen, war nur zwei Tagemärsche von Brünn entfernt. Die russisch-östreichische Armee, am 25. Nov. durch 10,000 Mann russ. Garden unter Großfürst Constantin verstärkt, brach am 27. Nov. von Olmütz auf dem Feinde entgegen. Napoleon hatte bei der ersten Umschau in der Gegend um Brünn eine Stätte erkoren, wo er den Feind zur Schlacht erwarten wollte, bei Austerlitz [43]). Um die Feinde über seine Absicht zu täuschen und auf den bestimmten Platz zu locken, gab er den bis Wischau vorgeschobenen Reitertrupps Befehl, bei Annäherung der Russen sich schleunigst und wie eingeschüchtert zurückzuziehen [44]). Dies wiederholte sich einige Male und machte die Feinde sicher. Aus derselben Berechnung, nicht aber aus der Geneigtheit, dem Zusammentreffen mit den Russen auszuweichen, mochte die Sendung Savary's an Alexander hervorgehen. Dieser befand sich noch in Olmütz; Savary überreichte ihm

42) Die Verhandlungen zwischen General Graf Palfy in Presburg und Davoust s. Bullet. 25, Goujon 66.

43) Dumas 14, 57. Rovigo 2, 169.

44) Bullet. 30, Goujon 76.

ein Schreiben Napoleon's und erhielt nach einer ziemlich ausführlichen Erörterung der gegenseitigen Beschwerden ein Antwortschreiben mit der Adresse: „Dem Chef der französischen Regierung“ [45]). Die Armee der Verbündeten war indessen nach Wischau vorgerückt; die französische stand im Bivouac auf den Höhen bei Austerlitz; eben da hatte Napoleon am 29. Nov. sein Nachtlager; die Anhöhe, wo er sich befand, ist davon nachher der Kaiserhügel genannt worden. Er sandte Savary zum zweiten Male, Alexander zu einer mündlichen Conferenz einzuladen. Dieser aber sandte am 30. Nov. statt seiner den Fürsten Dolgorukoi, und dessen Unterredung mit Napoleon führte zu einer trockenen Erklärung des letztern, daß Alexander's Dispositionen die Entscheidung durch die Waffen nöthig machten [46]). Der russische Angriffsplan ward erkennbar am 1. Dec.; der rechte französische Flügel sollte umgangen und der Kampf von da aus begonnen werden. Die französische Armee, jetzt durch Bernadotte's Corps verstärkt, stand dicht zusammengedrängt; das Davoust'sche Corps war nahe genug herangekommen, um folgenden Tages mitzukämpfen; Napoleon war auf der Warte; die Bewegungen des an der franz. Armee vorbeimarschirenden Feindes geschahen unter seinen Augen; nichts entging ihm; er überzeugte sich zu seiner „unaussprechlichen Freude“ [47]), daß sein Plan gelingen werde und rief: „Vor morgen Abend ist diese Armee mein!“ Eine am 1. Dec. an die franz. Armee erlassene Proclamation sprach das Vertrauen aus, daß sie einen Sieg erfechten und dadurch einen Frieden gewinnen werde, der des französischen Volkes, ihrer selbst und ihres Chefs würdig sein werde [48]). Napoleon war den ganzen Tag zu Pferde, ritt von Regiment zu Regiment, von Batterie zu Batterie, ermunterte und ordnete und berief dann die Marschälle zu sei-

45) Rovigo 2, 175–188.

46) Derf. 2, 193. Bullet. 30, Goujon 78 spricht von impertinence difficile à imaginer Dolgorukoi's.

47) Bullet. 30.

48) Dem Bullet. 30 angehängt. Er deutet selbst den Schlachtplan an: — pendant qu'ils marcheront pour tourner ma droite, ils me présenteront le flanc.

nem Bivouac, ihnen Instructionen zu geben. Er entwickelte die ganze Fülle seines Feldherrngenies [48b]). Nur einen kurzen Theil der Nacht auf den 2. Dec. brachte Napoleon in der Strohhütte des Bivouacs zu; auf die Meldung, daß die Russen den rechten Flügel in der Nacht beunruhigten [49]), machte er sich auf, selbst zu schauen; als er zurückkam, erkannten ihn die Soldaten, richteten Stangen mit brennenden Strohbüscheln auf und begleiteten die improvisirte Illumination mit Ausrufen der Freude über den Anblick des Kaisers und der zuversichtlichsten Kampflust [50]). Die Anordnungen Napoleon's zur Schlacht waren vollendet, als der Tag anbrach. Der rechte Flügel stand unter Soult und hatte vor sich die Höhen von Pratzen, über welche hin die verbündete Armee ihre Bewegung nach dem äußersten Ende von jenem begonnen hatte. Als eine Verlängerung des rechten Flügels stand Soult's Division Legrand an den Teichen von Menitz und Satschau bei Telnitz und Sokolnitz, wo der Angriff der Russen zu erwarten war; jenseits der Teiche ihm zur Unterstützung von Davoust's Corps die Divisionen Friant und Bourcier's Reitergeschwader. Das Mittel-treffen befehligte Bernadotte, den linken Flügel Lannes, dessen Stützpunkt der Bosenitzberg oder Santon war; zehn Bataillone Garde mit 40 Stück Geschütz unter Bessières, und zehn Bataillone Grenadiere Oudinot's bildeten den Rückhalt; die Reserve-Reiterei unter Murat's Befehl war hinter den Divisionen Bernadotte's und Lannes' aufgestellt. Die Zahl der Franzosen kann auf 70—80,000 Mann geschätzt werden. Die feindliche Armee, 60—70,000 Russen unter Kutusof, Buxhöfden, Bagration, Doctorof und Langeron nebst den Garden unter Constantin, und 20,000 Östreicher, wovon sechs Bataillone Recruten, unter Kienmayer, Kollowrat und Fürst Joh. v. Lichtenstein, hatte in ihrer Richtung nach dem rechten französischen Flügel mehr von Marschbewegung als von fester Stellung und war insofern bei entblößter Flanke nicht zu der Schlacht, welche

48b) Und zugleich dictirte er mitten unter den Anstalten zur Schlacht die Organisation des Instituts von St.-Denys. Pelet de da Loz. 12.

49) So berichtet Rovigo 2, 203, der den Kaiser geweckt haben will.

50) Bullet. 30 u. 31, Goujon 78. 79. 81. 89.

Napoleon beabsichtigt, vorbereitet. Burhöfden mit Doctorof und Langeron befanden sich schon dem franz. rechten Flügel gegenüber, in der Nacht um 2 Uhr hatten sie Telnitz angegriffen.

Die Schlacht bei Austerlitz[51]), von dem Hauptquartier der Kaiser Alexander und Franz benannt, begann am 2. Dec. mit Anbruch des Tages; in den Thälern war Nebel gelagert, aber die Sonne ging glänzend auf. Kanonade auf dem rechten franz. Flügel eröffnete den Kampf. Kutusof war von der Stellung der franz. Armee nicht unterrichtet; er beharrte in seinem Angriffsplane, der ihn von dem rechten Punkte entfernte; er verließ mit dem Mitteltreffen bei Anbruch des Tages die Höhen von Pratzen, um den Angriff auf den franz. rechten Flügel, der gar nicht da stand, wo er ihn vermuthete, zu verstärken. Napoleon erkannte augenblicklich den Fehler, rief Soult und fragte, wie viel Zeit er gebrauche, die Höhen von Pratzen zu besetzen? „Nicht 20 Minuten!" war die Antwort[52]), und als der Nebel im Thale sich zerstreute, setzten sich seine Colonnen in Marsch. Dies blieb Kutusof nicht verborgen, er sandte Truppen zurück, die Höhen wieder zu besetzen; dahin warf sich nun das schwerste Gewicht des Kampfes. Die Verbindung Kutusof's mit seinem linken Flügel war unterbrochen, Burhöfden mußte den Kampf gegen die Division Legrand und gegen Davoust vereinzelt fortsetzen, zugleich ward auch die Reserve unter Bagration durch den linken franz. Flügel festgehalten. Kutusof sah sich nun auf dem Punkte, wo er zu kämpfen gezwungen war, einer doppelt überlegenen Macht gegenüber. Nach zwei Stunden war Soult im Besitze der Höhen von Pratzen und damit der Sieg der franz. Armee gesichert. Überall aber kämpften die Russen mit großer Tapferkeit. Kurz und ungestüm war das Reitergefecht der beiderlei Garden; Rapp mit den Mamluken und reitenden Jäger-Grenadieren erntete hohen Ruhm[53]); die Infanterie der franz. Garde und die Gre-

51) Schätzbare Monographie: La bataille d'Austerlitz 1806 (vom General von Stutterheim); der östreich. Armee gewidmet.

52) Dumas 14, 159.

53) Die schlichte aber anschauliche Erzählung Rapp's s. in dessen Mém. u. b. Dumas 14, 192.

nadiere Oudinot's kamen nicht ins Gefecht. Um 1 Uhr begann der Rückzug des russischen Mitteltreffens nebst den dort aufgestellten Östreichern und des rechten Flügels, der nicht minder im Kampfe gegen Lannes und Murat gelitten hatte. Jetzt konnte Soult dem noch in hartem Gefechte gegen einen doppelt starken Feind ausharrenden Davoust zu Hülfe kommen, und auch Burhöfden wich nun zurück; genöthigt, auf einem schmalen Damme zwischen den Teichen oder über das Eis derselben ihren Weg zu nehmen, hatten die Russen bedeutenden Verlust; doch die Romantik der Historiographie der Bulletins, daß die Franzosen das Eis mit Kartätschen zerschossen und darauf 20,000 Russen ihren Tod im See gefunden hätten [54]), ist eher Falstaf's als eines so großartigen Siegers wie Napoleon würdig; ihm schwebte indessen die Erinnerung an seinen Sieg bei Abukir vor. Burhöfden brachte einen ansehnlichen Theil seines Corps, gegen 8000 Mann, zurück; die gesammte Armee, nicht aufgelöst, trat den Rückzug nach der March gen Ungarn an; Bagration führte den Nachtrab. Wie weit die Angabe des franz. Armeeberichts vom Verluste der Feinde — 40,000 M. [55]), 186 Kanonen, 45 Fahnen — zu ermäßigen sei, ist nicht genau auszumitteln; sicherlich aber war der Tag einer der glänzendsten in Napoleon's Leben, die eigentliche Weihe des kaiserlichen Kriegsfürstenthums, und die Benennung „Schlacht der drei Kaiser oder des Jahrestages der Kaiserkrönung" von ungemeinem Einfluß auf die Phantasie der Franzosen.

Napoleon war in der heitersten Laune, er verweigerte nichts, was man erbat [56]); eine am 3. Dec. erlassene Proclamation sprach des Kaisers hohe Zufriedenheit mit seinem Heere aus und vergegenwärtigte ihm den Ruhm als sein Lebenselement [57]). Ein Decret vom 7. Dec. verhieß allen Wittwen der

54) Bullet. 30, Goujon 83. Ermäßigte Angabe s. b. Dumas 14, 203.

55) Rovigo 2, 219 hat sogar 43,000 Gefangene!

56) Rovigo 2, 210.

57) Je suis content de vous; vous avez, à la journée d'Austerlitz, justifié tout ce que j'attendais de votre intrépidité. Vous avez décoré vos aigles d'une immortelle gloire .... ce qui a échappé à votre fer, s'est noyé dans les lacs .... Soldats, lorsque le peuple fran-

in der Schlacht gefallenen Krieger Jahrgelder, 200 Fr. für die Wittwe eines gemeinen Soldaten, 800 Fr. für Lieutenantswittwen ꝛc.; desgleichen Adoption aller Kinder derselben durch den Kaiser. Den Verwundeten wurden Gnadengelder, jedem Gemeinen ein Napoleond'or, dem Officier von 500—3000 Fr. ausgezahlt; Rangerhöhung und Aufnahme in die Ehrenlegion wurden Denen, die sich ausgezeichnet, zu Theil [58]). Die eroberten Fahnen wurden zum Geschenk an die Mairie, das Tribunat, den Senat ꝛc. nach Paris gesandt.

Kaiser Franz sandte noch am 2. Dec. Abends den Fürsten Johann von Lichtenstein ab, um bei Napoleon die Einleitung zu friedlicher Verständigung zu machen; dieser lud Franz zu einer Unterredung ein, und so erfolgte am 4. Dec. die berühmte Zusammenkunft in Napoleon's Bivouac, das in die Nähe der Dörfer Nasedlowitz und Saruschitz unfern einer Mühle verlegt worden war. Napoleon ging zur Bewillkommnung dem Kaiser Franz entgegen und führte ihn dem Bivouac mit den Worten zu, es sei der einzige Palast, welchen er seit zwei Monaten bewohne; und wahrhafter als dies war Franzens Erwiederung, er verstehe so viel Vortheile davon zu ziehen, daß es ihm wohl gefallen könne [59]). Der zwei Stunden langen Unterredung wohnten nur Berthier und Lichtenstein bei; was gesprochen worden sei, läßt sich errathen, nicht aber nach irgend einer Überlieferung sicher berichten. Napoleon gefiel sich darin, in dem Bulletin anzugeben, daß Colloredo, dessen Gemahlin und Cobenzl auch hier von ihm nicht geschont worden seien [60]). Daß

çais plaça sur ma tête la couronne impériale, je me confiai à vous pour la maintenir toujours dans ce haut éclat de gloire qui seul pouvait lui donner du prix à mes yeux.... Lorsque tout ce qui est nécessaire pour assurer le bonheur et la prosperité de notre patrie sera accompli, je vous ramenerai en France. Là vous serez l'objet de mes plus tendres sollicitudes. Mon peuple vous reverra avec joie, et il vous suffira de dire: J'étais à la bataille d'Austerlitz, pour que l'on réponde: Voilà un brave!

58) Bullet. 33 u. 37.

59) Bullet. 31, Goujon 87.

60) À son entrevue avec l'empereur d'Allemagne, l'Empereur lui a dit: M. et Md. Colloredo, MM. Paget et Rasumofski ne font qu'un

Kaiser Franz nicht Alles gesagt habe, was ihm in den Mund gelegt wird, ist sicher anzunehmen[61])! Waffenstillstand war thatsächlich schon am 4. Dec., förmlich ward er am 6. Dec. abgeschlossen. Über Frieden ward darauf erst in Nikolsburg, später in Presburg unterhandelt. Alexander enthielt sich der Theilnahme an dieser Annäherung; zwischen Franz und Napoleon aber ward ausgemacht, daß, wenn Alexander sich die ihn betreffenden Punkte des Übereinkommens, nämlich unverzüglichen Abmarsch aus dem östreichischen Gebiete, gefallen lasse, der Rückzug der Russen nicht beunruhigt werden solle. Die östreichischen Generale Stutterheim und Savary begaben sich in der Nacht auf den 5. Dec. zu Alexander; dieser gab in einer Unterredung befriedigende Erklärungen[62]) und Davoust erhielt darauf noch am 5. Dec. Befehl, mit der Verfolgung inne zu halten. Angeblich hatte schon am 4. Dec. ein Billet Alexander's an Davoust mit Hinweisung auf die Conferenz zwischen Franz und Napoleon jenen dazu vermocht[63]). Die Russen zogen sich gen Schlesien zurück; Alexander ließ dem Könige von Preußen durch Großfürst Constantin und Fürst Dolgorukoi entbieten, daß er die russische Armee, im Fall Preußen Krieg beginne, zur Disposition des Königs stelle.

Das Entgegenkommen Östreichs zur Eröffnung friedlichen Verkehrs konnte für Napoleon nur erwünscht sein; militärische und politische Rücksichten mahnten zu rascher Beilegung des Kriegs gegen Östreich, um dies von der Coalition abzulösen und die Frucht eines kurzen und glorreichen Feldzuges in Sicherheit zu bringen. Bei Fortsetzung des Krieges war zu bedenken, daß die starke Armee der Erzherzoge Karl und Johann

avec votre ministre Cobentzel; voilà les vraies causes de la guerre, et si V. M. continue à se livrer à ces intrigans etc. Goujon 91.

61) Dumas 14, 215: Il faut lire avec méfiance les anecdotes de ce genre, insérés dans les bulletins publiés par Napoléon, et les considérer comme des ruses de guerre. Dazu gehört auch was Rovigo 2, 215 berichtet.

62) Von dem, was das Bullet. 31, Goujon 91 darüber berichtet, ist zu urtheilen, wie Note 61; nicht zuverlässiger ist Savary's Wiedergabe des Gesprächs 2, 115 f.

63) Rovigo 2, 223.

ihre Vorposten schon bis auf sieben Stunden von Wien vorgeschoben hatte, Massena's Armee aber noch in weitem Abstande von ihr zurück war, daß für die russische Armee, die keineswegs ruinirt worden, eine nicht verächtliche Verstärkung unter General Essen herangekommen war, daß Erzh. Ferdinand die Baiern am 5. Dec. bei Iglau geschlagen hatte; politische aber, daß Preußens etwanige Kriegslust durch Napoleon's Befriedung mit Östreich neutralisirt werden würde.

Haugwitz war schon am 28. Nov. in Brünn eingetroffen, aber mit einer kurzen Unterredung ohne Consequenz von Napoleon abgefunden und die eigentliche Verhandlung aufgeschoben worden. Haugwitz sollte inzwischen sich mit Talleyrand in Wien verständigen. Mit den kategorischen Erklärungen, die Haugwitz überbringen sollte, rasch und scharf hervorzutreten, war seiner politischen Ansicht und bisherigen Handlungsweise zuwider; er wünschte dem Ausbruche des Krieges vorzubeugen. Bei der Kunde des Siegs von Austerlitz soll er ausgerufen haben: „Gott sei Dank, wir sind gerettet [64])." Eine zweite Unterredung mit Napoleon folgte erst am 7. Dec. in Brünn. Dem Glückwunsche Haugwitz's zu dem Siege begegnete Napoleon mit den herben Worten: „Siehe ein Compliment, dessen Adresse das Schicksal geändert hat", und in dem gesammten Gespräche war sein Ton streng, rigid und Vorwürfe zahlreich [65]). Doch rühmte das Bulletin vom 10. Dec. Haugwitz als Den, dessen Rathschläge und Antagonismus gegen die englische Politik Preußen seine hohe Geltung und Prosperität verdanke. Hardenberg dagegen ward als geborner Hannoveraner bezichtigt, dem englischen Goldregen nicht unzugänglich gewesen zu sein. Übrigens hange die französische Nation von Niemand ab, und 100,000 Feinde mehr hätten nichts als Verlängerung des Krieges bewirkt [66]). Haugwitz' Stellung war schwierig; seine Aufträge paßten nicht mehr zu den nunmehrigen Zuständen; in der dritten Conferenz, am 13. Dec. zu

64) So Thibaud. 5, 53.

65) Derf. 5, 54.

66) Bullet. 34, Goujon 98.

Schönbrunn, von Napoleon mit Heftigkeit gedrängt[67]) und auf die Wahl zwischen Allianz oder Krieg verwiesen, der Zustimmung seines Königs zu letzterem aber nicht sicher, folgte er seiner Neigung und verstand sich am 15. Dec. zu einer Convention, kraft welcher Preußen Ansbach, Cleve mit Wesel und Neufchatel abtreten und dafür Hannover nebst einem Landstriche mit 20,000 Seelen von Baiern zur Abrundung Baireuths bekommen, zugleich den Besitzstand der Pforte mit verbürgen sollte[68]). Ehe er nach Berlin zurückkam, sandte Hardenberg, von jener Convention noch nicht unterrichtet, am 22. Dec. ein Schreiben an das englische Ministerium (Lord Harrowby), das auf Fortsetzung des Krieges lautete[69]); Haugwitz' Rückkehr am 25. Dec. veranlaßte eine stürmische Berathung; vom Kriege stand man ab, aber Hannover sollte nur provisorisch bis zum allgemeinen Frieden besetzt und weitere Verhandlungen in Paris gepflogen werden[70]). Die preußische Armee räumte Franken; Russen, Hannoveraner und Engländer (die erst im December gelandet waren) Hannover im Januar; Schweden blieben in Lauenburg gelagert.

Friede zwischen Frankreich und Östreich[71]) wurde am 26. Dec. zu Presburg geschlossen. Östreich erkaufte ihn mit bedeutendem Verluste von Land und Leuten; damit wurde das Königreich Italien und die deutschen Bundesfürsten Frankreichs ausgestattet. An Italien, als dessen König Östreich nun Napoleon anerkannte, kam das venetianische Gebiet, so weit es im Luneviller Frieden an Östreich gekommen war; an Baiern: Tyrol, Trident, Brixen, Eichstädt, Markgrsch. Burgau, ein Landstrich vom Gebiete von Passau, sieben vorarlbergische Herr-

67) Rovigo 2, 229: L'Empereur commençait à s'échauffer et à parler haut.

68) Lombard, Materialien 155. Sie ist nicht gedruckt erschienen. Vgl. Manso 2, 100.

69) Zur Apologie Hardenberg's gegen die franz. Anschuldigungen deshalb, namentlich des Monit. 1806 vom 21. März, s. Bignon 5, 159 u. Hardenberg in der Berl. Zeit. vom 8. Apr. 1806, franz. bei Koch-Schoell 8, 25.

70) Lombard 157. 169.

71) Martens, Suppl. 4, 212. Duverg. 15, 361.

schaften, die Stadt Lindau, die Grafschaften Hohenems und Königsegg, die Herrschaften Tetnang und Argen; an Wirtemberg die fünf Donaustädte Ehingen, Munderkingen, Reidlingen, Mengen und Sulgau, die Grafschaft Hohenberg, die Landgrafschaft Nellenburg, die Landvogtei Altorff, ein Stück vom Breisgau; an Baden: der Überrest des Breisgau's, die Stadt Constanz, die Ortenau und die Comthurei Meinau. Östreich bekam dafür Salzburg und Berchtesgaden und der Kurfürst von Salzburg zur Entschädigung Würzburg. Das Hoch- und Deutschmeisterthum nebst Mergentheim sollte an einen östreichischen Prinzen mit Erbfolgerecht kommen. Erzherzog Ferdinand sollte für Einbuße des Breisgau's entschädigt werden. Baiern bekam auch die Reichsstadt Augsburg, Wirtemberg die Grafschaft Bondorf. Die Kurfürsten von Baiern, Wirtemberg, lautete es weiter, nehmen den Königstitel an; beide und der Kurfürst von Baden werden souverain bleiben aber hinfort Mitglieder der „deutschen Conföderation"; die französische Armee räumt in kurzen Fristen, überhaupt in zwei Monaten, das östreichische Gebiet, aber erst nach einem Monate später Braunau. Die venetianischen, dalmatischen ꝛc. Plätze werden in vierzehn Tagen bis sechs Wochen von Östreich geräumt. Ein geheimer Artikel verpflichtete Östreich, die von der am 28. Nov. ausgeschriebenen Kriegssteuer von 100 Mill. Fr. noch rückständigen 40 Mill. zu zahlen [72]). Östreich ward seines Einflusses auf Deutschland und Italien fast gänzlich beraubt, und bot in seinen verengten Grenzen künftigen Angriffen manche schwache Stelle dar.

Seine Verwendung für Neapel war vergeblich. Bald nach dem Abzuge Gouvion St.-Cyr's am 19. Nov. waren dort Russen und Engländer gelandet und freundlich bewillkommt worden. Der Marsch des neapolitanischen Heeres nach den Abruzzen deutete auf thätige Theilnahme am Kriege. Die Kunde von der Schlacht bei Austerlitz brachte Kleinmuth über den Hof; man suchte durch Ruffo zu unterhandeln; umsonst; Napoleon kündigte am 26. Dec. den Sturz der neapolitanischen

72) Bignon 5, 22. Thibaud. 5, 75.

Dynastie, oder eigentlich der Königin Caroline, in den härtesten Ausdrücken an [73]).

Am 27. Dec. hatte Napoleon eine Zusammenkunft mit Erzh. Karl, in der sich gegenseitige Achtung aussprach; eine Adresse Napoleon's an die Wiener bezeugte diesen seine Zufriedenheit, enthielt sich aber nicht der Schmähungen gegen die „verderbten Minister", die im Rathe ihres Kaisers gesessen hätten [74]); eine Adresse an die französische Armee vom 27. Dec. verkündete mit dem Frieden zugleich ein großes Fest im Vaterlande; ihr Ton bemüht sich fast herzlich zu sein [75]).

Am 30. Dec. kam Napoleon in München an. An demselben Tage berieth das Tribunat über den Vorschlag, Napoleon dem Großen ein Standbild zu setzen, im Senat ward weiter darüber verhandelt und am 1. Jan. 1806 der Beschluß gefaßt, dem siegreichen großen Napoleon ein Denkmal zu errichten [76]).

In der That, es war Großes geschehen, aber nicht sowol durch Überwindung großer Schwierigkeiten, durch Bewältigung

73) Le général St.-Cyr marche à grandes journées sur Nâples, pour punir la trahison de la reine, et précipiter du trône cette femme criminelle qui, avec tant d'impudeur, a violé tout ce qui est sacré parmi les hommes .... La reine de Nâples a cessé de régner; ce dernier crime a rempli sa destinée etc. Bullet. 37, Goujon 109. Dazu die Proclamation desselben Tages bei Thibaud. 5, 74: Depuis dix ans j'ai tout fait pour sauver le roi de Nâples, il a tout fait pour se perdre .... La dynastie de Naples a cessé de régner etc.

74) Bullet. 37, Goujon 116.

75) Vous avez vu votre Empereur partager avec vous vos périls et vos fatigues; je veux aussi que vous veniez le voir entouré de la grandeur et de la splendeur qui appartiennent au souverain du premier peuple de l'univers. Je donnerai une grande fête aux premiers jours de mai à Paris; vous y serez tous, et après, nous irons où nous appelleront le bonheur de notre patrie et les intérêts de notre gloire. (Robespierre sagte am Feste des höchsten Wesens: et demain nous reprendrons nos fonctions! Jeder in seiner Weise beharrlich). Soldats, l'idée que je vous verrai tous avant six mois rangés autour de mon palais, sourit à mon coeur, et j'éprouve d'avance les plus tendres émotions etc.

76) Moniteur 1806, S. 12 f. Thibaud. 5, 314.

energiſchen und nachhaltigen Widerſtandes, als auf den Flügeln des Glückes, das den Feind bethörte; man hatte den beiſpiellosen Erfolg den Fehlern deſſelben [77]) bei weitem mehr als dem, übrigens glänzenden, militäriſchen Takte Napoleon's und ſeiner Feldhauptleute und dem unübertrefflichen Heroismus des Heers zu danken. Er war außerordentlich; aber nimmermehr darauf zu rechnen, daß bei künftigem Zuſammentreffen mit Öſtreich ſich ſolche Fehler wiederholen würden; das Heerweſen Frankreichs und ſeine Anführung war weiterer Vollendung kaum noch fähig; den Feinden aber wuchs Einſicht und Tüchtigkeit aus den Niederlagen hervor. Dem ſtolzen England aber, deſſen Napoleon nie ohne Bitterkeit und Schmähung gedachte, war nicht beizukommen; der Blick Napoleon's auf die Glorie der hundert Tage des Feldzuges mußte ſich trüben, wenn er ſich auf das Meer und die Trümmer ſeiner lange gerüſteten Seemacht wandte. Die Niederlage derſelben bei Trafalgar war ein Schlag, der durch den glänzendſten Sieg zu Lande nicht aufgewogen werden konnte. Unzufrieden mit Villeneuve, hatte Napoleon den Admiral Roſily zu ſeinem Nachfolger im Oberbefehl der vereinigten franzöſiſch-ſpaniſchen Flotte ernannt. Villeneuve, davon in Kenntniß geſetzt, gedachte vor Roſily's Ankunft Napoleon's Gunſt durch einen Sieg wieder zu gewinnen. Die engliſche Flotte, welche in den Gewäſſern von Cadiz kreuzte, befehligt von Nelſon, hatte ſich nicht in ihrer vollen Stärke vor dem Hafen gezeigt und Nelſon hielt ſich abſichtlich weit von demſelben, um Villeneuve zur Ausfahrt zu locken. Dies gelang. Die franzöſiſch-ſpaniſche Flotte, 33 Segel ſtark [78]), lief aus am 19. Oct.; bei Trafalgar, halbweges zwiſchen Cadiz und Gibraltar traf ſie auf Nelſon's Flotte, die nur 27 Segel, aber mehr Linienſchiffe erſten Ranges, als jene zählte. Beide Flotten waren am 21. Oct. bereit zur Schlacht einander gegenüber. Die Loſung Nelſon's war: „England erwartet, daß

77) Darüber ſ. H. v. Bülow, Geſchichte des Feldzugs von 1805.

78) Aufzählung der Schiffe ſ. Dumas 13, 297 f. Von den ſpaniſchen hatte die Santissima Trinidad 130, der Prinz von Aſturien und die Santa-Anna 120, der Rayo 100 Kanonen; die vier größten franzöſiſchen der Bucentaur, Formidable, Neptun und Indomptable 80 Kanonen.

Jeder seine Schuldigkeit thue." So geschah es und mit gewohnter Überlegenheit und dem Selbstbewußtsein derselben. Die französisch-spanische Linie ward an zwei Punkten durchbrochen; ein Theil derselben ward durch Ungunst des Windes verhindert, auf die Punkte zu gelangen, wo es noth that; Franzosen und Spanier kämpften mit Heroismus; bei den Spaniern zeigte der Nationalcharakter sich in unermüdlicher Ausdauer: doch eben diese und ruhige Besonnenheit war auch der Briten Eigenthum. Drei Stunden lang wüthete die Schlacht; am wildesten um das spanische Admiralschiff Santissima Trinidad von 130 Kanonen, die französischen Schiffe Redoutable und Intrepide; vom Redoutable, dessen Capitán Lucas sich als Held bewies, ward Nelson, der mit der Victory jenem zur Seite lag, in der Mitte der Schlacht tödtlich getroffen [79])! Er lebte noch lange genug, um des Sieges, den Collingwood vollendete, gewiß zu werden. Neunzehn Schiffe der vereinigten Flotte wurden von den Engländern genommen; Villeneuve ward gefangen; zehn Schiffe führte der spanische Admiral Gravina in den Hafen von Cadiz zurück, vier der französische Capitain Dumanoir gen Rochefort; aber diese wurde bei Ferrol von einem begegnenden englischen Geschwader genommen. Villeneuve erhielt im folgenden Jahre Freiheit, sich nach Frankreich zu begeben; die düstern Vorstellungen von dem Zorne Napoleon's, der über ihn ausbrechen würde, scheinen ihn des Lebens überdrüssig gemacht zu haben; er endete durch Selbstmord. Die Herrschaft Englands im Ocean und mittelländischen Meere war sichergestellt und seine Handelsbahnen zur See außer Gefahr. — Das Cap eroberten die Engländer am 8. Januar 1806. Der französische Contreadmiral Linois, welcher seit October 1803 mit Glück in den indischen und chinesischen Gewässern gekreuzt und viele englische Schiffe gekapert hatte, ward am 13. März 1806 bei Madeira nach hartem Gefechte sich mit seiner Flottille zu ergeben genöthigt. Leissègues, auch Befehlshaber einer kleinen Flotte, ward schon am 6. Febr.

79) Es wird keiner Verwahrung bedürfen, wenn hier auf die Denkwürdigkeiten Rob. Guillemard's, des „verabschiedeten Sergeanten", nichts gegeben wird.

1806 bei S. Domingo von Duckworth, nach ebenso heldenmüthigem Kampfe entwaffnet, Villaumez' kleines Geschwader aber durch Stürme zerstreut. Die französische Flagge ward nun mehre Jahre nicht mehr auf dem Meere gesehen.

Als einen Gewinn, der die Einbuße der Flotte aufwog, der hoffnungsreiche Aussichten eröffnete, konnte dagegen Napoleon den Tod Pitt's, des Stifters dreier Coalitionen gegen Frankreich, ansehen. Pitt, bei aller parlamentarischen Ruhe und politischen Kälte sicherlich nicht ohne Leidenschaftlichkeit gegen die Revolution und ihren großen Erben, und bei unerhörten Anstrengungen seines öffentlichen Lebens nicht durch Fülle körperlicher Kraft unterstützt, erkrankte schon am Ende des Jahres 1805. Die Kunde vom Frieden von Presburg konnte nicht anders als das Übel verschlimmern. Der Tod rief ihn am 23. Jan. 1806 ab; sein System überlebte ihn und Napoleon's auf Fox' persönliche Gesinnungen gesetzte Hoffnungen sollten bald enttäuscht werden.

Siebentes Capitel.

Ausbeutung des Sieges für das Neufürstenthum und seine Verbündeten 1806.

Vom presburger Frieden bis zum Kriege gegen die vierte Coalition.

Der Friede von Presburg konnte kein Stillstandspunkt für Napoleon sein. Rußland hatte nicht Frieden geschlossen, Preußen nur einen Nothvertrag, Östreich ließ die Waffen ruhen, blos um frische Kräfte zu sammeln, England war des Kriegs bei weitem noch nicht müde: also lag es in der Natur der Sache, daß das französische Kaiserreich gerüstet blieb; in Napoleon's Charakter aber ward der Bedacht auf Friedenswaltung

immerdar durch das Wohlgefallen an ruhmvollen Kriegsthaten, durch nie befriedigten Ehr- und Machttrieb, endlich durch das der Usurpation eigene Bewußtsein ihrer Neuheit und Unverbürgtheit bekämpft. Darum hatte der Sieg über die dritte Coalition nur kurzen Friedensstand zur Folge, und in diesem selbst ruhten die Waffen nicht überall; thätiger aber als diese war die Politik Napoleon's, den Sieg auszubeuten, die junge neufürstliche Dynastie und das Kaiserreich zu amplificiren; daher Standeserhöhungen, Familienverbindungen, Ausstattung mit Land und Leuten; Auflösung altfürstlicher Verhältnisse, und zugleich Übermuth gegen die Halbwilligkeit bisheriger unsicherer Bundesgenossenschaft. Überall noch der Nachtrieb der zersetzenden und umwälzenden Kraft der Revolution, aber mit dem seltsamen Merkmale, daß ihr Erbe zu seinen Gunsten, der Revolution zum Trotze, im Kaiserreiche Formen altköniglicher Zeit herstellt, aber ringsum das Altfürstenthum und alte Verfassungsformen und politische Beziehungen umzugestalten, die durch historisches Recht geweihten Bande zwischen Fürsten und Völkern zu lösen und sich als den Gnadenbringer oder Dictator geltend zu machen bemüht ist. Das Kaiserreich sollte die Attribute einer alten Macht haben, die übrigen Staaten von jüngerem Zeitpunkte an zählen. Eine Concession an das katholische und protestantische Europa war aber die schon am 22. Fruct. 13 (9. Sept. 1805) angekündigte [1]) und mit 1. Jan. 1806 beginnende Herstellung des gregorianischen Kalenders. Die republikanische Zeitrechnung war in ihr vierzehntes Jahr getreten; mit der Beseitigung der Erinnerungen an die bedeutsamsten Epochen derselben und der Wiedereinführung des Sonntags war ihr nationaler Werth gesunken.

Nächste Veränderungen im deutschen Reiche.

Wie im presburger Frieden ausbedungen war, erfolgte am 1. Jan. 1806 die Proclamation Maximilian Joseph's als Königs von Baiern und Friedrich's als Königs von Wirtemberg. Napoleon verweilte auf der Heimkehr von Wien einige Wochen in München unter Lust und Fest;

1) Duverg. 15, 313.

zugleich aber brachte er eine Verbindung zu Stande, durch welche zuerst der dynastische Gegensatz der alten Fürstenhäuser gegen das Neufürstenthum gebrochen werden sollte: die reizende Tochter Maximilian Joseph's, Amalia Auguste, ward am 13. Jan. Gemahlin des stattlichen und hochgesinnten Eugen Beauharnais, den Napoleon Tags zuvor adoptirt und zu seinem Nachfolger im Königreiche Italien erklärt hatte. Napoleon's Briefe an die Vicekönigin [2]) sprechen ungemeine Herzlichkeit aus; ihm scheint außer dem Gewinn für das politische Princip auch die Persönlichkeit der jungen Fürstin sehr zugesagt zu haben. Sein Aufenthalt in Stuttgart und Karlsruhe war nur kurz; doch scheint schon damals in Karlsruhe die Abrede einer Vermählung des Kurprinzen mit einer nahen Verwandtin von Napoleon's Gemahlin getroffen worden zu sein [3]). Die Ausführung folgte erst einige Monate später. Stephanie Beauharnais, Tochter des vormaligen Grafen, nachherigen Senators, Claude Beauharnais, eines Cousins von Josephinens erstem Gemahl, wurde von Napoleon adoptirt und am 7. April mit dem Kurprinzen von Baden, Karl Ludwig Friedrich, vermählt. Ein Band, welches diese drei süddeutschen Fürstenhäuser noch an das Reich hätte knüpfen können, war bei dem Vermiß deutscher Nationalgesinnung in dem gesammten Bereich desselben kaum noch vorhanden. Auch gab Napoleon's Schreiben an den Senat am 12. Jan., worin er diesem die Vermählung Eugen's mit der baierschen Prinzessin bekannt machte, eine Andeutung, wornach eine Umgestaltung erwartet werden konnte: „Wir behalten uns vor, durch fernere Verfügungen die Bande anzugeben, welche nach unserem Willen alle Föderativstaaten des französischen Reichs umschlingen sollen. Da die verschiedenen unter sich unabhängigen Theile ein gemeinschaftliches Interesse haben, so muß sie auch ein gemeinschaftliches Band vereinigen [4])."

2) S. vgl. b. Thibaud. 5, 582 f.

3) Wenigstens behauptet Rovigo 2, 242: Nous apprimes à Carlsruhe que le mariage du prince héréditaire avec Mademoiselle de Beauharnais avait été arrêté.

4) L'Empereur se réserve de faire connaître, par des dispositions

Preußen, das seit dem Frieden von Basel sich von dem gemeinsamen Interesse des Reichs fern gehalten und nur für seinen besonderen Vortheil gesorgt hatte, war nun zu dem bisher immer noch vorsichtig umgangenen Punkte gekommen, aus der scheinbaren Neutralität ganz zu Frankreich übertreten, oder, was noch schlimmer war, als nicht mehr für selbständig erachtete Macht von diesem Gesetze annehmen, oder, was nicht mehr die rechte Zeit war, zu den Waffen greifen zu müssen. Es blieb bei seiner halben unkräftigen Weise. Haugwitz begab sich am 14. Jan. gen Paris; Hannover ward indessen provisorisch, nach der am 27. Jan. erlassenen Proclamation „bis zum allgemeinen Frieden" [5]) besetzt, zugleich aber, um sich darüber mit Rußland zu verständigen und durch dieses auf England zu wirken, der Herzog von Braunschweig und General Krusemark am 30. Jan. nach Petersburg gesandt. Haugwitz' Anträge wichen dergestalt von der wiener Convention des 15. Dec. ab, daß auch Napoleon sich nicht an diese binden wollte [5b]); Entschlossenheit, sein Begehren um jeden Preis durchzusetzen, hatte Preußen nicht; also ward der neue Vertrag des 15. Febr., der nicht veröffentlicht, sondern nur aus den thatsächlichen Folgen erkannt worden ist [6]), zu einer neuen Demüthigung für Preußen: Hannover mußte es ohne Clausel provisorischen Besitzes annehmen, überdies sich verpflichten, die Flußmündungen des nördlichen Deutschlands den Engländern zu sperren; die verheißenen 20,000 Seelen von Baiern bekam es nicht. Der König von Preußen bestätigte am 9. März den Vertrag, doch, wie das preußische Kriegsmanifest vom 9. Oct. zu erkennen gibt, nur weil das preußische Heer damals nicht schlagfertig war [7]). Auch ward die Verbindung mit Rußland keineswegs

ultérieures, les liaisons qui existeraient après lui entre tous les états fédératifs de l'Empire; les différentes parties, indépendantes entre elles, doivent avoir un lien commun comme leur interêt. Moniteur 1806, 23. Jan.

5) Die Proclamation s. Polit. Journal 1806, 122. 225.

5b) Lombard, Mater. 173.

6) Manso 2, 108.

7) Der König hat den neuen Vertrag genehmigt, weil er seine Streit-

abgebrochen, vielmehr mit einer gewissen Ostentation Vorliebe dafür an den Tag gelegt, als am 5. März der Hof sich nach Stettin begab, um die aus Hannover zurückkehrenden russischen Truppen anzuschauen [8]). Man wollte neutral scheinen und war es doch nicht, man mühte sich ab, das Unverträgliche zu einen. Das preußische Manifest über Sperrung der Flußmündungen erschien am 25. März, die definitive Besitznahme Hannovers erfolgte am 1. April [9]). Eine gänzliche Lossagung von englischen Einflüssen schien aber mit der Entlassung Hardenberg's ausgesprochen zu werden. Als nämlich dessen obenerwähntes Schreiben an Lord Harrowby vom 22. Dec. 1805, das englische Blätter veröffentlicht hatten, mit bitteren Glossen im Moniteur abgedruckt worden war [9b]) und Hardenberg dagegen in der Berliner Zeitung sich mit Freimüthigkeit und Nachdruck ausgesprochen hatte, ward sein Austritt aus dem Ministerium (15. Apr.) für nothwendig angesehen [10]). Also hatte nun der für Anhänger Frankreichs geltende Haugwitz allein die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten. — Ansbach war durch Bernadotte für Baiern besetzt worden. Cleve, Berg nebst dem von Baiern abgetretenen Jülich ward am 15. März zu einem Herzogthum erklärt und Murat verliehen [11]). Düsseldorf ward die Hauptstadt. Neufchatel kam am 30. März an Marschall Berthier [12]). Nicht lange nachher, am 27. Mai, ward der Reichsversammlung ein Schreiben des Kurfürst-Erzkanzlers übergeben, worin dieser erklärte, daß er den Cardinal Fesch zu seinem

kräfte, deren Europa jetzt mehr als sonst bedürfe, für eine leicht vorauszusehende Katastrophe aufbewahren wollte. Polit. Journal 1806, 2, 1010.

8) Thibaud. 5, 337.

9) Manso 2, 110.

9b) U. a.: Qu'il ne peut pas y avoir en Europe un homme plus complettement deshonoré que M. d'Hardemberg.

10) Bignon 5, 172. Vgl. oben Cap. 6, Note 69.

11) Monit. 1806, Nr. 91, 1 Avril, ein an Ernennungen reiches Blatt. Vgl. Duverg. 15, 394 f.

12) Monit. a. O. Duverg. 15, 396.

Coadjutor und Nachfolger bestimmt habe [13]). Die von ihm angegebenen Motive, sein hohes Alter (65 Jahr) und die Verdienste, welche die Familie Fesch (aus Basel) in früheren Jahrhunderten um die deutsche Kirche gehabt haben [13b]), deuteten nichts von vorgängigen Verhandlungen mit Napoleon an: und hätte das auch geschehen dürfen? daß aber dergleichen stattgefunden hatten und Dalberg's Entschluß nicht aus eigenem Antriebe hervorgegangen war, ist eben so wenig zu bezweifeln, als daß dessenungeachtet Dalberg's, allerdings leicht zu befangende und das Beste zu hoffen geneigte Gesinnung keineswegs niedriger Gunstbuhlerei verfallen war. Das Beispiel aber, das er gab, war schmachvoll für Deutschland.

Italien.

Ein französisches Heer von 50,000 Mann unter Massena, Gouvion St.-Cyr, Reynier, Duhesme, Verdier, Partouneaux und dem italienischen General Lecchi, war im Anfange des

13) Koch-Schoell 8, 141.

13b) Zur Charakteristik Dalberg's s. Schlosser, Nap. 6, 37: „Der höchst eitele, durch Schmeichelei deutscher Gelehrten und eigne thörichte Einbildung von Genialität irre geleitete Illuminat" — „das beste Werkzeug der Franzosen, die seine Schwächen sehr gut einsahen, ihn benutzten und dabei herzlich auslachten". Milder vers. Gesch. d. 18 Jahrh., Bd. 3, Abth. 2, S. 250: „Wenn auch seine Phantasie, wie sein zur Liebe geneigtes Gemüth vielleicht zu beweglich war, wenn auch sein Verstand hie und da zu leicht irre geleitet werden konnte, so hatte er doch für alles Große und Gute einen regen Sinn .... selbst seine Mängel und Schwächen hatten nichts Gemeines, sondern flossen aus einer Quelle mit seinen Tugenden." Die beiden Urtheile eines Historikers, der dem vielfach verunglimpften Fürsten sehr nahe gestanden hat, gehen auf verschiedene Zeiten: dennoch tragen wir kein Bedenken, das mildere auch für die spätere Zeit geltend zu machen. Was Dalberg trifft, gilt auch von dem edeln Karl Friedrich von Baden, dessen Plan, eine Gesellschaft zur Erweckung deutscher Nationalgesinnung zu stiften (Erinnerungen aus Herder's Leben 2, 231) und nachherige Willfährigkeit, dem neuen Kaiser die Hand zu bieten, ebenso weit auseinander liegen, als Dalberg's Benehmen im Jahre 1797 und 1805. Und wer da im Geiste eines Luccheſini, Schöll u. Consorten, Steine auf Dalberg wirft, sorge wohl, daß er mit tüchtigem Vorrath von Steinen versehen sei; sie sind im Gebiete des Rheinbundes und darüber hinaus vielfältig zu gebrauchen.

Jahres 1806 auf dem Marsche nach Neapel. König Ferdinand verließ Neapel schon am 6. Jan., um in Palermo seinen Hof aufzuschlagen; die Russen und Engländer schifften sich ein in der Mitte des Monats; Königin Caroline, die umsonst gesucht hatte, eine Nationalbewaffnung gegen die Franzosen aufzubieten, erst am 11. Februar [14]); diesen bot auf ihrem Marsche nach der Hauptstadt nichts als die starke Festung Gaëta Widerstand; sie ließen diese bei Seite und rückten am 15. Febr. ein in Neapel. Joseph Bonaparte folgte dem Heere, und in seinem Namen ward die Besitznahme des Königreichs erklärt. Der Moniteur vom 25. Febr. goß Schmähungen über die „moderne Athalie" aus [15]); Joseph dagegen war nur bemüht, sich als Wohlthäter zu bewähren; die strengste Manneszucht im französischen Heere, und wachsame Policei in Salicetti's Hand steuerten der Frevelluft; Joseph's Persönlichkeit und wohlwollender Charakter erweckte Vertrauen. In Calabrien suchte sich Graf Roger Damas, der gegen 18,000 Mann befehligte, zu behaupten; aber Reynier schlug ihn am 9. März bei Campo-Tenese in den Pässen von San Martino am Silo, und die Franzosen besetzten dann den 20. März Reggio.

Am 30. März ward Joseph, hinfort Großwahlherr des Kaiserreichs, zum Könige von Neapel erhoben. Neapel sollte einen Bestandtheil des großen Kaiserreichs bilden, seine Krone aber nie mit der französischen vereinigt werden; von den Staatseinkünften sollte jährlich eine Million L. zur Verfügung des Kaisers stehen, sechs Reichslehne zur Belohnung französischer Krieger errichtet werden [16]). Matth. Dumas wurde Kriegsminister, Salicetti behielt die Policei, Miot bekam das Ministerium des Innern, Roederer das der Finanzen; nur für das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten wurde ein Ita-

14) Pignatelli im polit. Journal 1806, S. 7.

15) Le sceptre de plomb de cette moderne Athalie vient d'être brisé sans retour .... L'Europe entière verra avec satisfaction expulsée du trône une reine qui a tant abusé de la souveraine puissance, dont tous les pas ont été marqués par des révolutions, des parjures et du sang etc.

16) Auch hier Monit. 1 Avr.

lienèr, Marcheſe di Gallo, beſtellt. Die innere Organiſation konnte dem Königreiche nur wohlthätig werden; aber Joſeph ermangelte der Energie und war mehr auf Genuß als auf Staatswaltung bedacht, und keineswegs haushälteriſch; abgeſehen davon ließen die von Sicilien aus unterhaltenen Umtriebe, der durch die Engländer unterſtützte Krieg in Calabrien, wovon unten, und endlich die Abhängigkeit von dem anſpruchsvollen Kaiſerreiche Joſeph und ſeine Beamten nicht zu einer recht gedeihlichen Staatswaltung kommen; ganz vergeblich aber war die Hoffnung, ſich auch Siciliens zu bemächtigen. Vielmehr gelang es den Engländern, wie dem neuen Könige zum Trotze und im Angeſichte der Hauptſtadt, ſich der Inſel Capri zu bemächtigen.

Auch das übrige Italien erlitt theilweiſe Umgeſtaltungen, die insgeſammt zu Gunſten der neuen Dynaſtie und ihrer Hochbeamten dienen ſollten. Am 30. März wurden im Königreiche Italien zwölf große Reichslehne mit dem Titel Herzogthümer gegründet: Dalmatien, Iſtrien, Friaul, Cadore, Belluno, Conegliano, Treviſo, Feltre, Baſſano, Vicenza, Padua, Rovigo, die beiden erſten jedes mit 100,000 Fr., die übrigen mit 60,000 Fr. Einkommen; in Parma und Piacenza aber ſollten drei dergleichen [17]) errichtet werden. Ein Recht auf Ort und Land, wovon der Herzogstitel entnommen war, knüpfte ſich nicht an dieſen. An demſelben gnadenreichen Tage ward das Fürſtenthum Guaſtalla dem Fürſten Borgheſe und ſeiner Gemahlin Pauline ertheilt, jedoch bald darauf dem Königreiche Italien gegen eine Schätzung des Werths überlaſſen, wofür dann die Fürſten von Guaſtalla Güter im Kaiſerreiche kaufen ſollten [18]). Mit der Verfügung über dieſen einzelnen Fall ward aber zugleich die Abſicht Napoleon's angekündigt, ſobald er es angemeſſen finden werde, Subſtitution der Güter eines Familienhauptes zur Dotation eines erblichen Titels zu erlauben — woraus nachher die Gründung eines neuen Erbadels vermittelſt Titel und Majorate hervorging [18b]). Ferner ward an demſelben

17) Desgl. Monit. 1 Avr. Duverg. 15, 396.

18) Monit. 1 Avr.

18b) Der Artikel lautet: Quand sa majesté le jugera convenable,

Tage Massa und Carrara als Reichslehn dem Fürstenthum Lucca einverleibt. Napoleon mochte es für ein Glück ansehen, zahlreiche Sippschaft zu haben; ein Misbrauch desselben aber, ein Irrthum und eine Schwäche war es, daß er sich unermüdet in ihrer Ausstattung mit Land und Leuten bewies. An dem Tage jener Verleihungen, am 30. März, ward zugleich ein, wie es scheint, durch das Bevorstehen dieser Ertheilung von Fürstengebieten hervorgerufenes und zur Verknüpfung des Willens so vieler mit Fürstengut und Fürstenhoheit ausgestatteten Persönlichkeiten mit dem des Kaisers bestimmtes kaiserliches Familienstatut erlassen [19]), das wie eine Zugabe zu den Bestimmungen des Senatusconsults über das Kaiserthum erscheint. Napoleon gab darin zu erkennen, daß er als Haupt der Familie nie volle Mündigkeit der Mitglieder zulassen wolle [20]). Wenn ein solches einen fremden Thron bekam, sollten die Söhne vom siebenten Jahre an dem Kaiser zugesandt werden. Von den Hochbeamten des Kaiserreichs wurden nun bedacht Talleyrand und Bernadotte; am 5. Jun. wurden dem ersten Benevent, dem zweiten Ponte-Corvo, zwei bisher unter päpstl. Hoheit befindlich gewesene Landschaften, als Fürstenthümer zu eigen gegeben [21]); Bernadotte hatte, wie oben gedacht, nicht die Gunst Napoleon's, war aber mit einer Schwester der Gemahlin Joseph's vermählt und gehörte demnach zur kaiserlichen Verwandtschaft; außerdem hatte Napoleon sicherlich eine Ansicht

soit pour récompenser de grands services, soit pour exciter une utile émulation, soit pour concourir à l'éclat du trône, elle pourra autoriser un chef de famille à substituer ses biens libres pour former la dotation d'un titre héréditaire que sa majesté érigerait en sa faveur, réversible à son fils ainé, né ou à naître, et à ses descendans en ligne directe, de mâle en mâle par ordre de primogéniture.

19) Es eröffnet die Reihe im Monit. 1 Avr.; b. Duverg. 15, 390.

20) Bemerkenswerth sind in dieser Beziehung die Artikel: Nullität der Ehen, die ohne Zustimmung des Kaisers geschlossen werden, so wie auch der Ehen zur linken Hand, Verbot der Ehescheidung, Erziehung der Prinzen und Prinzessinnen ganz in der Hand und unter den Augen des Kaisers, Verbot, ohne Erlaubniß des Kaisers das Reich zu verlassen.

21) Monit. 6 Juin. Duverg. 15, 456.

von ihm, welche bei fortdauernder Ueberzeugung, er werde nimmer ein ergebener Dienstmann werden und bei der Abgeneigtheit, sich ihm zu vertrauen, doch zur Auszeichnung des hochbefähigten und charakterfesten Zöglings der Revolution mit Ehren und Würden rieth; Napoleon hatte keinen entscheidenden Grund, ihn von sich abzustoßen: so war es in der Ordnung, eine nähere Anziehung mindestens zu versuchen. — Zu besserer Sicherstellung Etruriens gegen Angriff der Engländer sollten 6000 Spanier dienen, die nach einem Übereinkommen zwischen Napoleon und dem Friedensfürsten dorthin zogen.

Holland.

Die batavische Republik hatte schon einige Male mit Oberitalien des Loos gewaltsam aufgezwungener Staatsveränderungen getheilt; auch bei der Ausstattung der Napoleoniden sollte der nördliche Bundesstaat nicht unberührt bleiben. Was französische Schriftsteller von der Nothwendigkeit, oranischem Einflusse entgegenzuwirken u. dgl. meist mit Napoleon's Worten anführen [22]), kann im Hintergrunde gewirkt haben; voran aber schritt Napoleon's Ungestüm, für sein Haus neufürstliche Throne zu errichten; damit ward ihm selbst, wie es trüglich schien, die Bürgschaft für den eigenen Thron vermehrt und die Abhängigkeit des Bundesstaats von dem Kaiserreiche bündiger bedingt. Schimmelpenninck, sehr fügsam, war dennoch nicht der Mann, das Letztere in vollem Umfange zu gewähren; er mußte einem Napoleoniden Platz machen. Es ward von Talleyrand angekündigt, daß Holland, zur Sicherung seiner Unabhängigkeit und inniger Verbindung mit Frankreich bleibender Einrichtungen bedürfe; man möge den Admiral Verhuel nach Paris senden; mit diesem wolle Napoleon unterhandeln. Schimmelpenninck machte es Verhuel zur Pflicht, die Herrschaft eines Ausländers abzulehnen, aber dieser brachte den Bescheid zurück, Napoleon bestehe darauf, daß die Holländer sich seinen Bruder Ludwig zum Könige erbitten sollten. Schimmelpenninck redete in der darauf berufenen Versammlung batavischer Notablen mit Feuer dagegen; doch ward erwogen, daß Widerstand ver-

22) Thibaud. 5, 348.

gestalt sich wende, und Einverleibung in das Kaiserreich gefürchtet, zugleich aber beschlossen, durch eine Deputation bei Napoleon das Zugeständniß von Bedingungen zu begehren. Dieß that (30. Apr.) jene Aufnahme in Paris; Zulagrand erklärte sie, für habe an Napoleon nur das thun können befohlen gemachte Sache zu nehmen, nachher könne für eine Charte zur Sicherung von Freiheit und Unabhängigkeit gesorgt werden. Darauf nach am 24. Mai war der Deputation ein Vertrag unterzeichnet, nach welchem die Holländer sich Ludwig zum Könige erbitten sollten, diesem Paläste in Haag u., eine Civilliste von 2 Mill. fl. bestimmt wurden, die holländische Armee immer von der französischen getrennt bleiben, Staatsschulden nur an Eingeborne kommen, mit Frankreich ein Handelsvertrag abgeschlossen werden sollte u. Sonderlich wollte Napoleon kommend die Nation darüber befragt wissen; die Notablen im Haag sagten sich; am 5. Jun. ertheilen die Deputirten von Napoleon, Verschlag sich einem Bruder zum Könige zu erbitten. Verhaut schrte das Werk. Napoleon proclamirte darauf Ludwig, welcher gezogen war, zum König und ermahnte ihn, nie zu vergessen, daß er Franzose sei. Ludwig, der gegen die Bedingung auf den holländischen Thron sich geschmeichelt hatte, aber dem geheimlichen Willen Napoleon's der ebenso nachgehen mußte, als er Zeitgenossen schmeichelnden Lobsprüchen sich zu einer unglücklichen Ehe mit deren Tochter hingegeben hatte[23]), erklärte, daß er gehen werde, um in Holland zu regieren, das dieses Land es wünsche und Se. Majestät es befehle[24]). Er hielt Connatable des Kaiserreichs, also seinem pflichtigen Bruder, glichwie sein Bruder Joseph; jedoch in Holland bezog er englisch die Mahnung Napoleon's, die französischen Interessen zu wahren: mit ihm zuerst wandte sich Napoleon's dynastischen System gegen dieses selbst. Schimmelpennink nahm die ihm

23) Daß Napoleon auf seine Einwendung, er werde das Klima nicht vertragen können, geantwortet habe, es sei vielmehr wärmer nach wo da wärmer gewesen, schmeckt nach Erdichtung; die Canäle ja gut Bewegung in so schwerlosen Anzügen gegeben.

23) Moniteur 6 Juin. Thibaud. 5, 348—352. Louis Bonap., Documents historiques. 1, 133 f. Vgl. den hier schneidend harten v. Kampen 2, 508 f.

bestimmte immerwährende Präsidentur der Ständeversammlung nicht an, sondern zog sich auf sein Landgut Overyssel zurück [23b]). — Noch waren zwei Brüder Napoleon's ohne Fürstengebiet: Lucian und Hieronymus; jener, mit dem herrischen Bruder zerfallen, schien dessen Gunst für nichts zu achten; dieser sollte allernächstens mit einem Throne bedacht werden.

Östreich und der Rheinbund.

Östreichischer Vicekanzler ward Stadion statt Cobenzl's; es war Napoleon nicht unbekannt, daß jener wesentlichen Antheil an der Zusammenbringung der dritten Coalition gehabt hatte: was hatte er nun mit seinen Schmähungen gegen Cobenzl gewonnen? General Andreossy mußte dem Fürsten Lichtenstein, der beauftragt war, mit ihm die Vollziehung des presburger Friedens zu besorgen, eröffnen, daß der Kaiser für die Zukunft nicht anders als mistrauisch sein könne [24]). Ein Zeichen seiner argwöhnischen Wachsamkeit war es, daß er die Besitznahme Würzburgs für Erzh. Ferdinand, bisherigen Kurfürsten von Salzburg, durch östreichische Truppen nicht leiden wollte und Ende Februars die Marschälle Ney und Davoust ermahnte, auf ihrer Hut zu sein [25]). Einen besondern Grund zur Spannung gaben die Angelegenheiten Dalmatiens. Ehe dieses von den Östreichern geräumt und den Franzosen überliefert war, besetzten die Russen am 4. März den wichtigsten Punkt desselben, die Mündungen von Cattaro mit den Festen Cattaro und Castelnuovo. Weil die östreichische Besatzung nur protestirt, nicht aber sich vertheidigt hatte, und Napoleon geheime Insinuation von Seiten Östreichs dabei argwohnte, ward die Rückgabe Braunau's an Östreich aufgeschoben; ja der Marsch 30,000 heimkehrender östreichischer Kriegsgefangener wurde aufgehalten [25b]). Östreich wandte sich wegen der Räumung Cattaro's an Rußland; aber dieses wollte sich dazu nicht verstehen und die Franzosen in Dalmatien bekamen bald auch mit den russisch gesinnten Montenegrinern zu thun.

23b) Louis Bonap. a. O. 1, 141.

24) Berthier's Brief b. Dumas 15, 367.

25) Das. 15, 371 f.

25b) Das. 15, 390.

Epeiros zum ausdrücklich, daß sie beschließt, Thron an Thron mit ihrem Gemahl zu stehen. Und so ist es auch, und Hera ist Königin des Landes, Priesterin des Zeus Naios und Dione, und sie ist es auch, wenn Zeus Naios Hera Dione heißt. Wie in Dodona Dione, Hera und Zeus Naios, so sind in Olympia Hera, Zeus und Dione vereint. Und wie Hera Dione in Dodona, so ist Hera Dione in Olympia Priesterin des Zeus Olympios. Es handelt sich also um eine Dreiheit, die sich in zwei Zweiheiten auflöst, in Zeus und Hera, Zeus und Dione. Darum ist Dione in Olympia nicht Priesterin des Zeus Olympios, weil sie Dione ist, sondern weil sie Hera ist. Darum ist Hera in Olympia Priesterin des Zeus Olympios, weil sie Dione ist, und Dione ist Priesterin des Zeus Olympios, weil sie Hera ist. Und Hera ist Priesterin des Zeus Olympios, weil sie Hera ist, und Dione ist Priesterin des Zeus Olympios, weil sie Dione ist. Und Hera ist Priesterin des Zeus Olympios, weil sie Dione ist, und Dione ist Priesterin des Zeus Olympios, weil sie Hera ist. Und Hera ist Priesterin des Zeus Olympios, weil sie Hera ist, und Dione ist Priesterin des Zeus Olympios, weil sie Dione

Mittenberg, Maler und Formschneider bei Holzschnitt, geboren um 1500 in Mittenberg, † 1550 in Basel. Er war ein Schüler Hans Holbein's des Jüngeren und arbeitete in Basel für Buchdrucker und Verleger. Seine Arbeiten sind nicht sehr zahlreich und nur von mittelmäßiger Qualität. Sie sind meist Kopien nach Holbein'schen Originalen, wie z. B. die Kopie des Holbein'schen Titelblattes zu Luther's Bibelübersetzung, welches Mittenberg für Froschauer in Zürich 1530 in Holz schnitt. Ferner sind von ihm Kopien nach Holbein's Todtentanz, nach Holbein's Bildern der Passion Christi, nach Holbein's Bildern der Geschichte des verlorenen Sohnes, nach Holbein's Bildern der Geschichte des Propheten Elias, nach Holbein's Bildern der Geschichte des Propheten Jonas, nach Holbein's Bildern der Geschichte des Propheten Daniel, nach Holbein's Bildern der Geschichte des Propheten Jeremias, nach Holbein's Bildern der Geschichte des Propheten Ezechiel, nach Holbein's Bildern der Geschichte des Propheten Hosea, nach Holbein's Bildern der Geschichte des Propheten Amos, nach Holbein's Bildern der Geschichte des Propheten Micha, nach Holbein's Bildern der Geschichte des Propheten Habakuk, nach Holbein's Bildern der Geschichte des Propheten Zephanja, nach Holbein's Bildern der Geschichte des Propheten Haggai, nach Holbein's Bildern der Geschichte des Propheten Zacharias, nach Holbein's Bildern der Geschichte des Propheten Maleachi, nach Holbein's Bildern der Geschichte des Propheten Obadja, nach Holbein's Bildern der Geschichte des Propheten Jona, nach Holbein's Bildern der Geschichte des Propheten Nahum

den Bevollmächtigten der deutschen Fürsten zu Paris am 12. Jul. unterzeichnet, von Napoleon am 19. Jul. genehmigt. Es bedarf hier nur der wichtigsten Artikel; sie hat eine bei weitem höhere Bedeutsamkeit für die deutsche als für die französische Geschichte. Die Mitglieder des Rheinbundes (**États confédérés du Rhin**) — nämlich die Könige von Baiern und Wirtemberg, der Kurfürst Erzkanzler, der Kurfürst von Baden, der Herzog von Berg und Cleve, der Landgraf von Hessen-Darmstadt, die Fürsten von Nassau-Usingen und Nassau-Weilburg, von Hohenzollern-Hechingen und Hohenzollern-Sigmaringen, von Salm-Salm und Salm-Kirburg, von Isenburg-Birstein, der Herzog von Aremberg [31]), der Fürst von Lichtenstein (ohne sein Wissen aus persönlicher Hochachtung Napoleon's gegen ihn aufgenommen), und der Graf von der Leyen (des Kurfürst-Erzkanzlers Schwestersohn) — sondern ihr Gebiet auf immer von dem deutschen Reiche, sagen sich los von den Reichsgesetzen und von Titeln, die sich auf das Reich beziehen. Der Kurfürst-Erzkanzler nimmt den Titel Fürst Primas an, der Kurfürst von Baden, Herzog von Berg und Cleve, Landgraf von Hessen-Darmstadt den Titel Großherzog mit Ehren und Vorrechten königl. Würde, der Chef des Hauses Nassau den Titel Herzog, der Graf von der Leyen den Titel Fürst. Die gemeinsamen Interessen werden auf einem Bundestage verhandelt, dessen Sitz wird Frankfurt sein; er wird zwei Collegia, ein königliches und ein fürstliches, haben. Der Fürst Primas hat den Vorsitz. Zeit und Art der Berathung wird durch ein Fundamentalstatut angegeben werden (ist nie erschienen). Der Kaiser der Franzosen ist Protector des Bundes und ernennt künftig den Fürsten Primas. Darauf folgt die Aufzählung gegenseitiger Abtretungen zum Behufe des Arrondissements der Gebiete, zugleich aber der Gebiete bisher reichsunmittelbar gewesener (**actuellement regnans**) Stände, welche der Souveränetät der Mitglieder des Rheinbundes verfallen sollen (mediatisirte) [32]), als der Fürsten von Schwarzenberg, Hohenlohe, Öttingen, Thurn und Taxis, Fugger, Truchseß-Waldburg, Für-

31) Nach Koch-Schoell 8, 166 diese beiden ohne ihr Wissen.

32) In der Rheinbundsacte selbst kommt der Ausdruck nicht vor.

Anfang, Fortgang, Ende, Ursachen, Zeichen, Prognosticon, Curation, Verhütung, Nutzen, Schaden, Gefahr, Unterschied, Gleichheit, Ungleichheit, Gegensatz, Verhältniß, Beweis, Widerlegung, Folgerung, Schlußrede, Definition, Eintheilung, Beschreibung, Erklärung, Gattung, Art, Eigenschaft, Zufall, Subject, Prädicat, Antecedens, Consequens, Ursache, Wirkung, Mittel, Zweck, Ganzes, Theile, Mehr, Weniger, Gleich, Ungleich, Ja, Nein, Einige, Keine, Alle, Wenn, Weil, Darum, Also, Oder, Und, Nicht, Nichts, Etwas, Alles, Jetzt, Ehemals, Hernach, Wo, Hier, Dort, Allhier, Allenthalben, Nirgends, Wie, Wodurch, Womit, Wovon, Wozu, Warum, Wann, Wie viel, Wie lange, Wie oft, Wie weit, Wie groß, Wie klein, Wie beschaffen, Welcher, Was für ein, Was, Wer, Ich, Du, Er, Sie, Es, Wir, Ihr, Sie, Mein, Dein, Sein, Ihr, Unser, Euer, Ihr, Sie, Dieser, Jener, Derjenige, Derselbige, Derjenige welcher, Derselbige welcher, Derjenige der, Derselbige der, Derjenige was, Derselbige was, Derjenige so, Derselbige so, Derjenige wie, Derselbige wie, Derjenige wann, Derselbige wann, Derjenige wo, Derselbige wo, Derjenige wohin, Derselbige wohin, Derjenige woher, Derselbige woher, Derjenige wodurch, Derselbige wodurch, Derjenige womit, Derselbige womit, Derjenige wovon, Derselbige wovon, Derjenige wozu, Derselbige wozu, Derjenige warum, Derselbige warum, Derjenige wie viel, Derselbige wie viel, Derjenige wie lange, Derselbige wie lange, Derjenige wie oft, Derselbige wie oft, Derjenige wie weit, Derselbige wie weit, Derjenige wie groß, Derselbige wie groß, Derjenige wie klein, Derselbige wie klein, Derjenige wie beschaffen, Derselbige wie beschaffen, Derjenige welcher, Derselbige welcher, Derjenige was für ein, Derselbige was für ein, Jemand, Niemand, Jedermann, Jedweder, Jeder, Jeglicher, Jedes, Jegliches, Jedwedes, Jedwedes, Jedermanns, Jedweder, Jeder, Jeglicher, Jedes, Jegliches, Jedwedes, Jedwedes, Jedermann, Jedweden, Jeden, Jeglichen

Wenn die Kinder in dieselben Gesellschaft, wie Mütter sie, so werden sie ebenso singen, wie sie. Wenn sie aber in eine andere Gesellschaft kommen, so werden sie auch diese Lieder singen, wie sie. Wenn sie in eine Gesellschaft kommen, wo sie Musik, Gesellschaft Musik und Tanz sie

Geistes, der Aufwiegelung, des Hochverraths[34d]) stempelte. So ward der nürnberger Buchhändler Palm als Verleger der Schrift „Deutschland in seiner tiefsten Erniedrigung" auf Berthier's Befehl am 26. Aug. zu Braunau erschossen. Berthier hatte Befehl dazu von Napoleon[34e]). Motiv war, durch ein abschreckendes Beispiel den Deutschen den Mund zu schließen und die Feder zu lähmen. Dergleichen kündigte späterhin Davoust von Hamburg aus unverhohlen an[34f]). Die Blutschuld ist in ihrer Art nicht minder schwer als die Enghien'sche: zugleich aber offenbart sich dabei das Verhältniß, in dem der mächtigste Staat des Rheinbundes, Baiern, sich zu seinem Protector und dessen Gewalthabern befand, als er ohne Reclamation oder Protest den Bürger einer Stadt, die ihm zu eigen bestimmt war (Nürnberg wurde erst am 15. Sept. von Baiern in Besitz genommen), erschießen ließ. Wie ehrenwerth bewies sich dagegen drei Jahre später der damalige Kronprinz von Wirtemberg, als er den Insurgentenchef im Vorarlberg, D. Schneider, den Franzosen, die ihn erschießen wollten, auszuliefern verweigerte! Eben damals befanden sich die Thronerben von Baiern und Baden in Paris, um unter den Augen Napoleon's dem modernen politischen System zugebildet zu werden[35]). Der Stimmung der Deutschen, mindestens im Norden, blieb aber jene Blutthat in den folgenden Jahren des Druckes gegenwärtig: schwerlich hatte Napoleon geahnt, daß das Leben Eines Menschen aus dem Bürgerstande so mächtige Sympathien habe.

Die Nordmächte und Neapel.

Wenn nicht die Besetzung Hannovers, so mußte doch die Sperrung der Flußmündungen Preußen in Krieg mit England

34d) S. s. Schreiben b. Dumas 15, 399: Ce n'est pas un crime ordinaire que de répandre des libelles dans un lieu où se trouvent les armées françaises, quand ces libelles provoquent à l'assassinat en insurgeant les habitans contre les troupes; c'est un crime de haute trahison.

34e) Daſ. 15, 400.

34f) Sophistische Beschönigung b. Bignon 5, 239. Leider auch bei dem minder charakterlosen Thibaud. 5, 403.

35) Thibaud. 5, 299.

verwickeln, das gesammte Benehmen Preußens aber en Mächten, die entschiedenen Willen hatten, höchst anstößig sein. Dies sprach Fox aus im Parlament [36]), dies die Erklärung des Königs Georg III. an das Parlament (23. Apr.) über die preußische Besetzung Hannovers [37]). Ein Embargo auf preußische Schiffe, Blocade der Häfen und Flußmündungen und Caperei waren die thatsächlichen Repressalien. Jedoch man unterschied zwischen der unfreiwilligen That und dem geheimen Willen Preußens; und wie dieses in Hannover möglichst schonend und bei weitem minder rauh als bei der Besetzung von Hildesheim im J. 1802, zu Werke ging, so war es auch mit den von England geübten Feindseligkeiten kein rechter Ernst [38]). Ueber Lauenburg kam es zu feindseligen Berührungen zwischen Preußen und Schweden. König Gustav verweigerte die Räumung, Preußen rückten ein, es kam am 23. April zu einem unblutigen Gefechte bei Snedorf am Schalensee, die Schweden zogen sich zurück, aber ihr König verordnete nun Embargo, Caperei und Hafenblocade gegen Preußen [38b]). Seine Feindseligkeit gegen Napoleon, dem er nicht beikommen konnte, bekundete er in Schweden selbst durch das Verbot, Napoleon's Namen in Druckschriften zu gebrauchen und in Schulen der neuen Gestaltung Europas zu erwähnen [39]). Dagegen prophezeihte schon am 19. Mai der Moniteur die Absetzung Gustav's [39b])! Indessen begannen Unterhandlungen zwischen England und Frankreich, welche Frieden hoffen ließen; auch Rußland, wie es schien dadurch bestimmt, that Schritte zur Annäherung. In dem nach Pitt's Tode eingesetzten (5. Febr.) englischen

36) It was an union of every thing that was contemptible in ervility, with every thing that was odious in rapacity. House of omm. 23. Apr. Alison 6, 328.

37) Alison a. O.

38) Thibaud. 5, 335.

38b) Darüber s. Monit. 11 Mai: Cette nouvelle serait incroyable, quelque chose pouvait paraître extraordinaire, venant de la Suède.

39) Bredow-Venturini, Chron. 476.

39b) Ce prince fait tant de folies qu'il réveillera enfin sa na- n .... et finira par quelque catastrophe.

Miniſterium, Grenville, Fox, Erskine ꝛc., Männern aus der bisherigen Oppoſition, war Fox ohne allen perſönlichen Widerwillen gegen Napoleon, den er als großen Mann bewunderte, und ohne den Groll der engliſchen Ariſtokratie gegen die Revolution; er ging ſeiner politiſchen Überzeugung nach, daß Friede mit Frankreich den Intereſſen ſeines Vaterlandes zuträglich ſein werde, und hatte Vertrauen zu Napoleon's Charakter. Gelegenheit zur Eröffnung dieſer Geſinnungen an Napoleon gab das dem engliſchen Miniſterium gemachte Anerbieten eines vormaligen Ballmeiſters (paumier) der Prinzen, Guillot, Napoleon durch Mord aus dem Wege zu räumen; Fox machte Dieſem Anzeige davon[40]). Napoleon erlaubte darauf mehren engliſchen Familien, die in Frankreich gefangen gehalten wurden, die Rückkehr in ihr Vaterland; dem Lord Yarmouth aber gab er bei deſſen Abreiſe als mündlichen Auftrag an Fox die Erklärung, daß er, um Frieden zu haben, den engliſchen Beſitz Malta's anerkennen werde und daß die preußiſche Beſetzung Hannovers dem Frieden nicht im Wege ſtehen ſolle. Yarmouth reiſte nach London im Anfange des Junius und kehrte bald mit geheimer Vollmacht nach Paris zurück; officielle Verhandlungen begannen am 23. Jul. Eine der nächſtliegenden Fragen bot Sicilien und Neapel dar; hier begegneten Franzoſen und Engländer einander im Landkriege. Im April hatte Sir Sidney Smith ſich der Inſel Capri bemächtigt. Gegen achttauſend Engländer und Sicilianer landeten am 1. Jul. in Calabrien in der Ebene von Santa Eufemia; Stuart befehligte ſie, Sir Sidney Smith deckte mit einem Geſchwader die Landung. Reynier ward am 4. Jul. bei Maida geſchlagen; Scylla, Reggio und andere Küſtenplätze kamen in die Hand der Engländer. Doch nun fiel Gaëta. Die Belagerungsarbeiten der Franzoſen, welche Maſſena befehligte, waren ſehr langſam vorgeſchritten; der tapfere Befehlshaber des Platzes, Prinz von Heſſen-Philippsthal, durch Sidney Smith reichlich mit Kriegsbedürfniſſen verſehen, hatte 120,000 Kugeln und 22,000 Bomben auf ſie geſchleudert, ehe

40) Desmarets, Témoign. histor. 7, Bignon 5, 190 und, wie oft, gleichlautend Thibaud. 5, 326. Eben ſo fürs Folgende. Alison 5, 336.

sie ihr Feuer begannen; erst am 28. Jun. konnte dies geschehen; aber schon nach wenigen Tagen war eine weite Bresche eröffnet, der Prinz ward am 10. Jul. in derselben schwer verwundet und am 18. Jul. Gaëta übergeben. Die Besatzung erlangte freien Abzug [41]). Massena zog von da gen Calabrien, und bald waren Engländer und Sicilianer genöthigt, sich wieder einzuschiffen. Aber Sicilien, ihr Rüstplatz, lag Neapel zu drohend gegenüber und außer der militärischen Berechnung war bei Napoleon die politische, daß dort kein Bourbon gelassen werden dürfe, zu mächtig, als daß er nicht Alles aufgeboten hätte, von England die Entfernung der Bourbonen von Sicilien zu verlangen. Er machte das Anerbieten [42]), Ferdinand IV. dafür die Hanseſtädte zu geben; späterhin bot er zur Entschädigung für ihn Dalmatien. Nun hatte der günstig scheinende Fortgang russisch-französischer Unterhandlungen Einfluß auf die Anerbieten, die Napoleon an England machte. Der Krieg zwischen Rußland und Frankreich hatte an der Küste Dalmatiens fortgedauert. Die Russen hatten, wie oben bemerkt, am 4. März Cattaro besetzt und darauf die Montenegriner zu Waffengenossen erlangt. Lauriston hatte sich darauf Ragusa's bemächtigt, obschon dieser kleine Freistaat die strengste Neutralität beobachtet hatte, und mit Molitor in dem kleinen Kriege an der dalmatischen Küste große Wachsamkeit und Thätigkeit bewiesen [43]). Späterhin bekam den Oberbefehl Marmont, seit der Erhebung Eugen's zum Vicekönig von Italien dessen Nachfolger als Generaloberst der Jäger; auch er hatte nur über geringe Streitkräfte (6000 Mann) zu gebieten, schlug aber am 29. und 30. Sept. mit diesen die aus Castelnuovo hervorbrechenden Russen und Montenegriner, deren Zahl auf 15000 M. angegeben wird. Nun langte von Seiten Rußlands der Staatsrath von Dubril mit dem Auftrage, Friedensunterhandlungen einzuleiten, am 9. Jul. in Paris an; sie schritten rasch vorwärts, am 20. Jul. ward ein Vertrag unterzeichnet, nach

41) Die Geschichte der Belagerung s. b. Dumas 15, 150 f. 19, 381 f. und Östreich. Milit. Zeitschr. 1823.

42) Bignon 5, 415 f.

43) Derſ. 5, 59. 203 und gleichlautend Thibaud. 5, 406.

welchem Cattaro sofort den Franzosen ausgeliefert, dagegen Braunau und das südliche Deutschland von Diesen geräumt werden, Sicilien sofort an Neapel kommen, dagegen als Entschädigung für Ferdinand die Abtretung der Balearen von Spanien ausgewirkt werden sollte. Dubril kehrte zurück nach Petersburg, um seinem Kaiser den Vertrag zur Bestätigung vorzulegen. Gegen England verminderte nun Napoleon seine Concessionen und für Ferdinand bot er blos die Balearen, wie er mit Rußland übereingekommen war, machte allerlei Schwierigkeiten über Hannovers Rückgabe, begehrte Fulda für Preußen ꝛc. Zu Yarmouth ward noch am 1. Aug. Lord Lauderdale als engl. Botschafter gesandt; aber im Anfange Augusts erkrankte Fox; seine Gesinnung war nicht auch die des gesammten Ministeriums; die Abneigung gegen Sühne mit Napoleon ward wieder vorherrschend; die Unterhandlungen wurden am 11. Aug. abgebrochen und einer spätern Wiederanknüpfung derselben von Seiten Napoleon's, der nach erneutem Bruche mit Rußland nachgiebiger wurde, begegnete England mit der Erklärung, nur mit Rußland gemeinsam unterhandeln zu wollen ꝛc. Schon vor Fox' Tode (13. Sept.) war die Fortsetzung des Kriegs so gut als entschieden. Lord Lauderdale, zuletzt allein Unterhändler, erhielt am 1. Oct. seine Pässe. Diese Stimmung theilten die meisten Gesandten Englands an fremden Höfen und die englische Partei an diesen bot ihnen die Hand. So in Petersburg. Der Vertraute Kaiser Alexander's, Fürst Czartoriski, dessen Rath auf Frieden mit Frankreich lautete, ward durch die englische Partei, deren Führer der Minister Budberg war, überstimmt; Kaiser Alexander verweigerte am 15. Aug. dem Vertrage Dubril's die Bestätigung. Zu einer neuen Coalition mangelte nur noch ein Staat, der mit Nachdruck den Krieg in Deutschland beginnen könnte. Diese Aufgabe fiel nach kurzer Zeit Preußen zu.

Preußen und die vierte Coalition gegen das Kaiserreich.

Daß es Napoleon nicht sehr am Herzen lag, Preußen ferner zu schonen oder gar zu begünstigen, ja daß ihm nichts darauf ankam, es zu kränken, gab sich schon darin zu erkennen,

daß Murat mit Gewalt und wider ihm zustehendes Recht die vormaligen westphälischen Abteien Essen, Elten und Werden, die Preußen in Anspruch nahm, besetzte [44]), und daß er Preußen von der Stiftung des Rheinbundes erst am 15. Juli durch den Gesandten Laforêt benachrichtigen ließ [45]); auch selbst darin, daß Wesel für Bestandtheil der 25. französischen Militärdivision erklärt wurde. Wiederum war feindselige Stimmung gegen ihn bei der Königin von Preußen höher gestiegen als zuvor; die Königin befand sich im Junius und Julius zu Pirmont; mit ihr die Erbherzogin von Weimar, die Prinzessin von Coburg, Großfürst Constantin's Gemahlin und die Kurprinzessin von Hessen; hier wurden die politischen Interessen zum Badegespräch; es bedurfte einer Weisung von Berlin, um der Königin Vorsicht in ihren Äußerungen zu empfehlen [46])! Das preußische Cabinet ward geneigt, auch die Geringschätzung in der rheinbündischen Angelegenheit zu ignoriren, als Napoleon eine schon im Februar gegen Haugwitz ausgesprochene Idee wiederholte, nämlich Preußen möge einen norddeutschen Bund zu Stande bringen und sich an dessen Spitze stellen, und selbst den Kaisertitel für Preußen in Vorschlag brachte [47]). Dafür ward man zu Berlin empfänglich; zur Einleitung der Sache wurden Gesandte nach Sachsen [47b]), Kurhessen und Dänemark geschickt; Lucchesini aber sollte in Paris weitere Verhandlung darüber betreiben. Aber nicht lange, so wurde durch mancherlei Einflüsterungen, namentlich von Seiten Lucchesini's, Preußens Mistrauen rege; es hieß, Napoleon habe Kurhessen vom Beitritte zu dem norddeutschen Bunde abgemahnt, dagegen ihm Fulda, das Gebiet Nassau Oraniens, des mit dem preußischen Hause so nahe verbundenen Fürsten verheißen, wenn er zum Rheinbunde treten wollte, er gehe damit um, Polen an Großfürst Constantin, Schlesien an Östreich zu überlassen [47c]) ꝛc.

44) Manso 2, 114.

45) Auch hier eitle Sophismen b. Bignon 5, 267.

46) Von diesem „Frauencongreß" s. Bignon 5, 284.

47) Ders. 5, 266.

47b) über die Unterhandlungen mit Kursachsen, die ziemlich weit gediehen, s. Pölitz, Regierung Friedr. August's 1, 274 f.

47c) Dies Letztere ward, nach dem ersten Bulletin des preußischen

Dergleichen hatte, wenn auch nicht evident begründet [48]), einige Wahrscheinlichkeit; gewiß aber war, daß Napoleon an Hamburg, Lübeck und Bremen eine Mahnung ergehen ließ, sie sollten nicht zum norddeutschen Bunde treten, und zugleich zu verstehen gab, daß sie unter Frankreichs besondern Schutz kommen sollten [49]); den Ausschlag aber gab, schon vor dem Bekanntwerden dieser Bedrohung preußischer Interessen, die durch Lucchesini und durch Briefe aus London nach Berlin gelangte Kunde von Napoleon's Anerbieten an England, Hannover zurückzugeben [49b]). Diese machte eine längere Täuschung Preußens über sein Verhältniß zu Frankreich unmöglich. Schon am 10. Aug. erließ der König von Preußen Befehl, die Armee in Bewegung zu setzen; die Kriegspartei war oben auf; Prinz Louis, Fürst Hohenlohe, die Generale Schmettau und Rüchel ꝛc. und inmitten der militärischen Umgebung die Königin, führten den Kriegschor an; auch der Herzog von Braunschweig schien kriegerisch gestimmt von Petersburg zurückgekehrt zu sein; die Erinnerung an die schon 1792—95 erprobte militärische Überlegenheit der Franzosen hatte sich verwischt, oder wurde dadurch geschwächt, daß sie keine totale Niederlage in einer Feldschlacht darbot; die militärische Jugend strotzte vom Drange ungestümer Bravour, auf dem Theater wiederholten sich die Darstellungen von Wallenstein's Lager, vom politischen Zinngießer mit einer zerrissenen Karte Deutschlands und der Hinweisung auf Den welcher Deutschland wieder zusammenbringen werde ꝛc. Gegen Haugwitz, Schulenburg und Lombard aber, die Führer der Friedenspartei, wurden fast bedrohliche Äußerungen laut. Dem französischen Gesandten Laforêt ward Trotz geboten. Dennoch war das Cabinet immer noch nicht unbedingt zum Kriege entschlossen; das diplomatische Manoeuvre von 1805 wurde wiederholt und nochmals ein Gesandter mit einem Ultimatum an

Kriegs, durch Lucchesini dans les termes les plus positifs nach Berlin berichtet.

48) In Betreff Hessen-Cassels leugnet Bignon 5, 220—227. Dumas aber 15, 254 spricht von franz. Anträgen.

49) Bignon 5, 228. Thibaud. 5, 433.

49b) Lombard 186.

Napoleon geschickt. Der biedere und gerade Knobelsdorf traf am 7. Sept. in Paris ein, das Luccheſini, wegen ſeiner nach Berlin geſandten, der franzöſiſch-diplomatiſchen Späherei nicht unbekannt gebliebenen Inſinuationen über Heſſen ꝛc. von Napoleon ungern geſehen, an demſelben Tage verließ. Während des Notenwechſels kam nach Paris Nachricht von den berliner Auftritten; wenn Napoleon in der That das preußiſche Militär nicht ebenſo gering achtete, als die preußiſche Diplomatie, ſo war dies ein Grund mehr, raſch zur That zu ſchreiten, um durch kunſtvolle Strategie die etwanige Überlegenheit preußiſcher Taktik — denn nur dieſe mochte er in Anſchlag bringen — zu übervortheilen. Doch ſchien es in der That, als könne ihm die preußiſche Armee auch ſtrategiſch zuvorkommen; erſt an dem Tage, wo ein Theil der preußiſchen Armee in Dresden einrückte (12. Sept.), erging an die in Franken und Schwaben gelagerten franzöſiſchen Truppen Befehl zum Aufbruch, und erſt als der König von Preußen Berlin verließ, um ſich zu dem in Marſch befindlichen Heere zu begeben (21. Sept.), erließ Napoleon an die Rheinbundfürſten die Aufforderung zur Theilnahme am Kriege. Schien Preußen nun hier etwas voraus zu haben, ſo war die Bildung der Coalition und die Sammlung der Streitkräfte der Mächte, von denen Beiſtand zu erwarten war, um ſo weiter zurück. Kaiſer Alexander, an welchen am 15. Sept. Kruſemark geſandt wurde, verhieß zwar 70,000 Mann und erließ ſogleich Marſchordres an die Truppen in Litthauen und Polen, aber auch die erſten ruſſiſchen Colonnen waren weit von dem erſten Schauplatze, wo Preußen und Franzoſen zuſammentreffen mußten, entfernt; der König von Schweden hob zwar Blocade, Caperei und Embargo gegen Preußen auf, aber ſeine Heeresmacht war jenſeit des Meers. Nur 1500 Mann beſetzten Lauenburg wieder. Kurſachſen, durch ſeine örtliche Lage zum Bunde mit Preußen genöthigt, zugleich aber bedacht, durch einen Botſchafter in Paris anzeigen zu laſſen, daß dies ohne feindſelige Abſichten und nur für den Fall der Vertheidigung geſchehe [49c]), rüſtete 18,000 Mann; der Kurfürſt von Heſſen aber, welcher 16,000 Mann Linientruppen

49c) Pölitz a. O. 1, 284.

und 7000 Mann Miliz bereit hatte, verweigerte offenen Beitritt zum Bunde; er mochte den Lauf der Ereigniſſe abwarten wollen, muthmaßlich entſchloſſen, den Preußen, ſobald dieſe ſiegend vordrängen, ſich zuzugeſellen. Auf Öſtreich war gar für die Coalition nicht zu rechnen; die Spannung mit Frankreich über Cattaro war nicht mehr drohend und überdies die Streitmacht auch nicht wieder ſchlagfertig. Jedoch ſtellte Öſtreich zur Behauptung einer bewaffneten Neutralität 70,000 M. an der böhmiſchen Grenze auf. England erklärte am 25. Sept. die Blocade der Flußmündungen für aufgehoben, der preußiſche Geſandte Jacobi, welcher vor kurzem erſt London verlaſſen hatte, begab ſich eilends dahin zurück; aber erſt ein nach dem preußiſchen Hauptquartier geſandter außerordentlicher Abgeordneter, Morpeth, ſollte Näheres über Englands Mithülfe ausmachen. Alſo waren nur Vorbereitungen zu einer Coalition da; das Materielle mangelte nicht minder, als der förmliche Abſchluß. An ein Manifeſt zum Aufgebote der deutſchen Nation ward nicht gedacht; ebenſo wenig ward der nur ſchwach aufdämmernde Gedanke der Errichtung einer preußiſchen Landwehr ins Werk geſetzt. Auch war die Stimmung in den neuerworbenen Landſchaften polniſcher und deutſcher Zunge nichts weniger als kampfluſtig für einen Staat, deſſen Einrichtungen jenen ſo drückend geworden waren. Alſo hatte zunächſt die preußiſche Armee, damals ſchon wegen der Menge in ihr befindlicher Ausländer nicht national zu nennen, nebſt den Sachſen den Kampf gegen eine Macht zu beſtehen, deren Streitkräfte die preußiſche Kriegspartei wol nicht einmal oberflächlich zu ſchätzen ſich die Mühe gab, indem die Vorſtellung, die Franzoſen würden gegen preußiſche Tapferkeit und Disciplin nicht beſtehen können und nach der erſten Niederlage Halt und Feſtigkeit gänzlich verlieren, die Bedenken jener Art niederſchlug [49d]).

49d) „Und hätten ſich auch alle Umſtände eben ſo ſehr zu unſerm Vortheile erklärt, als ſie ſich gegen uns zu verſchwören ſchienen, ſo war es doch immer für die Manen unſers Friedrich's ein unwürdiger Zoll, wenn wir es für ſo leicht hielten, ihm nachzuahmen und auf die Wunder ſeiner Regierung als auf etwas Gewöhnliches rechneten.“ Lombard, Materialien 142.

Napoleon rüstete freilich in einer Art, als ob er bedenkliche Wechselfälle fürchtete, und doch war seine Macht so imposant, daß dergleichen Sorgen kaum nöthig zu sein schienen. Von der Conscription des 2. Vendem. 14 wurden 50,000 M. zum Heere berufen, 30,000 M. bildeten die Reserve [50]). Die Zahl der Veteranen, die zum preußischen Kriege auszogen, kann auf 200,000 M. geschätzt werden. Die Nordostgrenze zu schützen, wurden die Nationalgarden der dortigen Departements aufgeboten, Mainz und andere Festungen sorgfältigst in Vertheidigungsstand gesetzt. In Holland bildete sich eine Nordarmee. Des Rheinbundes Contingent war für eine nicht verächtliche Armee zu achten. Von Sympathie deutschen Gefühls mit Preußen ist hier keine Spur zu bemerken; das Aufgebot des Königs von Baiern sprach große Bereitwilligkeit zum Kampfe mit aller Macht aus; der König von Wirtemberg rief auf zum Kampfe für Ehre, Ruhm und Sicherheit des Vaterlandes [51]). Wie die Fürsten, so das Kriegsvolk. Der Kurfürst (nunmehr Großherzog) von Würzburg (Bruder des Kaisers Franz von Östreich) trat am 25. Sept. dem Rheinbunde bei; sein Contingent ward auf 2000 M. bestimmt. Auch das Königreich Italien, nicht durch Östreich bedroht, konnte Truppen zu Napoleon's Heere senden. Die Schweiz endlich stellte dem Soldvertrag gemäß ihre Mannschaft. Bedenklich waren dagegen die Verhältnisse Napoleon's zum Papste und zu Spanien.

Papst Pius VII. war durch die Besetzung Ancona's im Jahre 1805 verletzt worden; er äußerte sich in einem Schreiben vom 13. Nov. höchst empfindlich darüber und drohte selbst, den Verkehr mit dem franz. Botschafter, Card. Fesch, abzubrechen. Zugleich hielt er mit der kanonischen Bestätigung von 16 Bischöfen, die Napoleon im K.-R. Italien ernannt hatte, zurück. Auf eine strenge Antwort Napoleon's vom 6. Jan. 1806 aus München, welcher sich über die Feindseligkeit des Cardinals Consalvi, dem die auswärtigen Angelegenheiten des Papstes anvertraut waren, beschwerte, sich als Protector des h. Stuhls geltend machte und es dem Papste freistellte, wenn er wolle, den

50) Thibaud. 5, 442.

51) Europ. Annalen 1806, Th. 4, S. 127.

Russen und den Chalifen von Konstantinopel aufzunehmen [51b]) ꝛc., lenkte der Papst von dieser Sache ab, aber brachte aus dem Rückhalte nie vergessener Ansprüche nun am 19. Jan. 1806 zu nicht geringer Verwunderung Napoleon's die Rückgabe der drei Legationen zur Sprache. Napoleon begehrte darauf am 13. Febr. Fortweisung der Russen, Engländer, Schweden und Sarden aus dem Kirchenstaate, und Sperrung der Häfen gegen die Schiffe derselben. Der Papst sei Souverän von Rom, aber Napoleon dessen Kaiser, alle Feinde Napoleon's müßten auch die des Papstes sein. Dieses Schreiben rief den Geist des Widerstandes bei dem Papste noch bestimmter hervor. Er verneinte die Macht irgend eines Kaisers über Rom, es gebe keinen Kaiser von Rom; er verweigerte die Fortweisung der Engländer; der Statthalter eines Gottes des Friedens müsse Frieden auch mit den Feinden Frankreichs halten. Endlich erklärte er, lieber allen Widerwärtigkeiten die Spitze bieten, als sich unwürdig beweisen zu wollen. Die Verhandlungen wurden von Talleyrand und Fesch's Nachfolger, Alquier, weiter geführt; der Papst nahm die Investitur Joseph's von Neapel nach aller Lehnshoheit der Päpste in Anspruch; Napoleon drohte, die Autorität des Papstes in zeitlichen Dingen nicht länger anzuerkennen; der Papst haderte mit Bacciocchi von Lucca über Einführung des franz. Concordats in Lucca; Napoleon nahm Bacciocchi's Sache auf; der Papst führte Beschwerde über Verschenkung Benevent's und Ponte-Corvo's an Talleyrand und Bernadotte; auf Napoleon's Drohung antwortete er, wenn ihn dieser nicht als Souverän anerkenne, werde er ihn als Kaiser nicht anerkennen, und „wenn es mir schlimm geht, soll es ihm nicht gut gehen" (si je suis mal, il ne sera pas bien). Napoleon sprach nun mit gewohnter Heftigkeit zu Caprara und Spina in Paris und drohte abermals, dem Papste das Zeitliche ganz zu nehmen. Als Ultimatum ließ er durch Alquier am 8. Jul. an den Papst richten: Sperrung der Häfen für Frankreichs

51b) Il s'était considéré comme le fils ainé de l'Eglise, ayant seul l'épée pour la protéger, et la mettre à l'abri d'être souillée par les Grecs et les Muselmans .... Si elle voulait renvoyer le ministre français, elle était libre de le faire; elle était libre d'accueillir de préférence et le Russe et le calife de Constantinople.

Feinde und im Kriegsfalle Aufnahme franz. Besatzung in seine Festungen. In der Antwort des Papstes am 31. Aug. war ein Protest dagegen und erneuerte Beschwerde über Wegnahme Benevent's und Ponte-Corvo's enthalten. Er sei bereit, sagte er zu Alquier, sich wie die ersten Nachfolger Petrus' in die Katakomben Roms zurückzuziehen. An solchem Charakter mußte die eiserne Gewalt Napoleon's sich brechen; jeder Gewinn der Gewalt zum Verlust in dem Gebiete des Geistes werden. Indessen hatten Franzosen außer Ancona auch Civita-vecchia, Pesaro, Fano und Sinigaglia besetzt. Der preußisch-russische Krieg unterbrach die Reibung auf einige Zeit, aber ein gänzlicher Bruch konnte schon vorausgesagt werden [52]).

Spaniens Verhältniß zu Frankreich war seit der Entthronung der bourbon. Dynastie in Neapel unsicher; Karl's IV. Weigerung, Joseph als König in Neapel anzuerkennen, gab Napoleon etwas zu bedenken. Spaniens Hülfe gegen Preußen und Rußland aufzubieten, lag wol nicht in seiner Absicht, wiederum besorgte er wol schwerlich einen Bruch; eine seltsame Proclamation des Friedensfürsten vom 6. Oct. aber, worin die Nation gegen nicht genannte Feinde zu den Waffen gerufen wurde, und die auf den Sieg bei Jena und Auerstädt gefolgte Kleinmüthigkeit des spanischen Cabinets gaben ihm noch während des Krieges Anlaß, ein Hülfscorps zu begehren, wovon unten das Nähere zu berichten ist. — Von Bedeutung war das Verhältniß der Pforte zu den streitenden Hauptmächten. Rußland unterstützte den Insurgentenführer Serviens, Czerny Georg, seit mehren Jahren; die Pforte konnte bei aller ihrer Stumpfheit die Feindseligkeit Rußlands nicht verkennen. Selim III. hatte schon im Sommer 1806 einen Botschafter nach Paris gesandt, Napoleon als Kaiser anzuerkennen und zu beglückwünschen; dieser empfing ihn am 5. Jun. [53]) und erwiederte die Begrüßung durch Absendung Sebastiani's nach Con-

52) Das Ganze b. Bignon 7, Ch. 3. Thibaud. 5, Ch. 22. Botta 4, 277 f.

53) Der Moniteur vom 6. Jun. enthält den Originaltext der Antrittsrede des Gesandten der Pforte in türkischer Sprache und Schrift; dies auch ein hochet für die Nation.

ſtantinopel [54]); die Spannung zwiſchen der Pforte und Rußland ward merklicher und zur Zeit des Beginns des Krieges Frankreichs gegen Preußen ſtand auch der Ausbruch eines Krieges der Pforte mit Rußland bevor. — Eine Hülfsmacht eigner Art hoffte Napoleon endlich, zu geſchweigen ſeiner Berechnung, daß bei der Menge Ausländer im preußiſchen Heere ſtarke Deſertion zu erwarten ſei [55]), in Preußen ſelbſt und der ruſſiſchen Nachbarſchaft zu finden, durch Aufruf der Polen. Noch gab es ſchwache Überreſte der polniſchen Legion und Kosciuszko war ſeit 1798 in Paris. Dieſen ließ Napoleon durch Fouché zum Erlaß eines Aufrufs an die Polen auffordern. Kosciuszko, durch Ehrenwort an Kaiſer Paul gebunden, nicht wieder gegen Rußland zu fechten, und keineswegs Freund der despotiſchen Regierungsweiſe Napoleon's, verweigerte dies [56]); dennoch ward ſein Name für eine nicht von ihm verfaßte Proclamation gebraucht [57]).

Achtes Capitel.

Der Krieg der vierten Coalition 1806. 1807.

Der Krieg in Deutſchland 1806.

Drei preußiſche Armeen zogen im September gen Thüringen und Franken; 40,000 Mann unter Rüchel und Blücher von Weſtphalen und Hannover aus, 70,000 Mann unter dem

54) Bignon 6, 114.

55) Bei der Rückkehr vom Kriege des Jahres 1805 ſagte er in Strasburg zu Marſchal Kellermann: Je ne crains point la Prusse, parceque je ne crains point une puissance qui est obligée de recruter son armée dans des pays étrangers. Bausset 1, 57.

56) Falkenſtein, Kosciuszko 201.

57) Kosciuszko's Proteſt dagegen konnte erſt 1814 veröffentlicht werden.

Könige und dem Herzoge von Braunschweig über die Mittelelbe, 35,000 Mann unter Fürst Hohenlohe von Schlesien aus nach Sachsen, wo 18—20,000 Sachsen zu ihnen stießen. Es lag in dem vom Herzoge von Braunschweig entworfenen Operationsplane, den Krieg nach Franken zu versetzen; die Rüchelsche Armee sollte den thüringer Wald westlich, die Hohenlohesche östlich umgehen, die Hauptarmee durch den Wald selbst vordringen und die drei Armeen sich am Main vereinigen. Zeit dazu war genug da. Aber dem gesammten Plane lag im Hinterhalt der Gedanke, „wenn es wirklich zum Kriege komme", denn noch ward Napoleon's Bescheid auf das preußische Ultimatum erwartet, und zugleich hatte der preußische Oberbefehlshaber, Herzog von Braunschweig, die von Lucchesini aufgestellte [1]) Ansicht, Napoleon werde nicht als Angreifer erscheinen wollen, sondern sich am Main aufsuchen lassen. Die Hoffnung auf friedliche Ausgleichung war noch nicht ganz geschwunden; es wurde ja noch in Paris unterhandelt, und als schon die preußischen Armeen in vollem Marsche waren, befanden sich Napoleon's Generale noch ruhig im Lager zu Meudon [2]). Der lärmenden Ostentation der preußischen Kriegspartei gegenüber ward von Seiten der Franzosen nichts von Trotz oder Herausforderung laut; an alle Befehlshaber, deren Scharen der sächsisch-preußischen Grenze zuzogen, war der strengste Befehl ergangen, jeglicher Manifestation von Feindseligkeit sich zu enthalten [3]); Berthier schrieb dem Marschall Bernadotte, dessen Corps (16,000 Mann) am weitesten nördlich stand und sich von Würzburg nach Bamberg ausdehnte: „Bis der Säbel gezogen ist, muß man sich verstellen und mit Klugheit handeln" [4]). Indessen zogen die Armeecorps Davoust's (33,000 M.), Soult's (45,000 M.), Ney's (33,000 M.), Lannes'

1) Dumas 16, 29.

2) Ders. 15, 304.

3) Berthier's Schreiben b. demf. 15, 402: Vous ferez bien de recommander dans votre armée la plus grande circonspection à l'égard de la Prusse, d'être aussi bien que possible avec les Prussiens, et de maintenir avec eux la bonne intelligence.

4) Daf. 15, 405.

(22,000 M.) und Augereau (19,000 M.) und die Reserve-Cavallerie unter Murat (20,693 M.), still aber rasch aus dem südlichen Deutschland heran; die Garden aber, damals gegen 10,000 Mann stark, brachen am 18. und 19. Sept. auf und wurden zu Wagen schleunigst nach dem Rheine geschafft. Napoleon selbst verließ St.-Cloud am 25. Sept., traf in Mainz am 28. Sept. ein und erließ von hier aus, außer den Ordres an die schon im Marsche befindlichen Corps, den Befehl zur Errichtung eines achten Armeecorps in Mainz unter Mortier's Anführung und zur Bildung einer Nordlegion, deren Officiere zu zwei Dritteln aus Polen bestehen und die Zajonczek zum Anführer haben sollten [5]). Am wenigsten Sorge machte ihm die Kriegskasse; es waren nur 80,000 Franken darin [6]), der Krieg sollte selbst sich bezahlt machen. Sold für October, November und December des Jahres 1806 wurde erst im Januar und Februar 1807 ausgezahlt [6b]). Den Unterhalt des Heeres mußten Requisitionen und Quartierpflege beschaffen. Nach zweitägigem Aufenthalte in Mainz begab er sich gen Würzburg, wo seit dem 28. Sept. Berthier und das Hauptquartier sich befanden. In Mainz hatte der Großherzog von Darmstadt, in Aschaffenburg der Fürst Primas ihn begrüßt; nach Würzburg kam der König von Wirtemberg; eine Vermählung seiner Tochter mit Napoleon's Bruder Hieronymus ward schon damals beabsichtigt. Als Napoleon am 6. Oct. in Bamberg angekommen war, traf eine Eilbotschaft Talleyrand's ein, welche ein ausführliches Schreiben des Königs von Preußen an Napoleon [7]) und das von Knobelsdorf abgegebene Ultimatum desselben überbrachte. Das letztere forderte: Rückzug der Franzosen über den Rhein, Abstehen von der Verhinderung eines norddeutschen Bundes für Preußen, Rückgabe von Essen, Elten, Werden an Preußen und Absonderung Wesels von der 25. Militärdivision. Antwort darauf erwarte man

5) Dumas 15, 310. 440. 441.

6) Bignon 6, 35.

6b) Derf. 6, 176.

7) Das erste Bulletin, b. Goujon 128, nennt es un mauvais pamphlet contre la France.

am 8. Oct. im preußischen Hauptquartier [8]). Napoleon's Antwort konnte keine andere als trotziger Ausdruck der Entrüstung über ehrverletzende Zumuthung sein; so begehrte es sein Charakter und so liebte er nachher auch um des Effectes willen die Sache den Franzosen vorzustellen [9]), zugleich aber war zu erwarten, daß sie nach seiner Art nicht anders als durch seine Armee überbracht werden würde; hatte man im preußischen Hauptquartier erwartet, sie werde dieser vorausgehen, wie ein Fehdebrief des Mittelalters? davon hätte die Erfahrung des letzten Jahrzehends abbringen sollen. Eine Proclamation Napoleon's vom 6. Oct. hatte der Armee den neuen Krieg angekündigt [10]).

8) Koch-Schoell 8, 370.

9) Zuerst sprach er, wenigstens nach dem Bulletin, zu Berthier: Maréchal, on nous donne un rendez-vous d'honneur pour le 8; jamais un Français n'y a manqué; mais comme on dit qu'il y a une belle reine qui veut être témoin des combats, soyons courtois, et marchons, sans nous coucher, pour la Saxe. Bullet. 128. Die Entrüstung gibt das erste Bulletin (s. Note 10). Später aber heißt es Bullet. 16, 158: On a remarqué que, pendant cette conversation (mit einem Abgeordneten des Herzogs von Braunschweig) l'Empereur avec cette chaleur dont il est quelquefois animé, a répété souvent, ... déshonorer une armée, vouloir qu'elle fuie hors de l'Allemagne devant l'aigle Prussienne, c'est une bassesse que celui là seul qui la conseille était capable de commettre. So noch Bullet. 21, 173: Mon peuple tout entier s'est levé, indigné de la honteuse capitulation que les ministres Prussiens, dans leur délire, nous ont proposée.

10) Durch und durch herbe und voll Schmähungen; sie muß ganz hier stehen.

Soldats,

L'ordre pour votre rentrée en France était parti; vous vous en étiez déjà rapprochés de plusieurs marches. Les fêtes triomphales vous attendaient, et les préparatifs pour vous recevoir étaient commencés dans la capitale.

Mais, lorsque nous nous abandonnions à cette trop confiante sécurité, de nouvelles trames s'ourdissaient sous le masque de l'amitié et d'alliance. Des cris de guerre se sont fait entendre à Berlin; depuis deux mois nous sommes provoqués tous les jours davantage.

La même faction, le même esprit de vertige qui, à la faveur de nos dissensions intestines, conduisit, il y a quatorze ans, les Prussiens au milieu des plaines de la Champagne, domine dans leurs conseils. Si ce n'est plus Paris qu'ils veulent brûler et renverser jus-

Tags darauf erließ Napoleon ein Schreiben an den Senat mit der Anzeige von demſelben [11]). Das erſte Bulletin (8. Oct.) berichtete von dem Benehmen des preußiſchen Hofes und der berliner Kriegspartei, der Königin, Prinz Louis' ꝛc. in ſchnödem Tone [12]); und mit dieſem kündigt ſich eine Fluth von Schmähungen und Bitterkeiten an, die zur Begleitung der Waffenthaten dienen ſollten. Haß Napoleon's gegen Preußen iſt von vorn herein Charakter dieſes Krieges und er hat ſich darüber

que dans ses fondemens, c'est aujourd'hui leurs drapeaux qu'ils se vantent de planter dans les capitales de nos alliés; c'est la Saxe, qu'ils veulent obliger à renoncer, par une transaction honteuse, à son indépendance, en la rangeant au nombre de leurs provinces; c'est enfin vos lauriers qu'ils veulent arracher de votre front. Ils veulent que nous évacuons l'Allemagne à l'aspect de leur armée! Les insensés!!! qu'ils sachent donc qu'il serait mille fois plus facile de détruire la grande capitale que de flétrir l'honneur des enfans du grand peuple et de ses alliés. Leurs projets furent confondus alors; ils trouvèrent dans les plaines de la Champagne la défaite, la mort et la honte: mais les leçons de l'expérience s'effacent, et il est des hommes chez lesquels le sentiment de la haine et de la jalousie ne meurt jamais.

Soldats, il n'est aucun de vous qui veuille retourner en France par un autre chemin que par celui de l'honneur. Nous ne devons y rentrer que sous des arcs de triomphe.

Eh quoi! aurions-nous donc bravé les saisons, les mers, les déserts; vaincu l'Europe plusieurs fois coalisée contre nous; porté notre gloire de l'Orient à l'Occident, pour retourner aujourd'hui dans notre patrie comme des transfuges, après avoir abandonné nos alliés et pour entendre dire que l'aigle française a fui épouvantée à l'aspect des armées prussiennes . . . . Mais déjà ils sont arrivés sur nos avant-postes.

Marchons donc, puisque la modération n'a pu les faire sortir de cette étonnante ivresse. Que l'armée prussienne éprouve le même sort qu'elle éprouva il y a quatorze ans! qu'il apprennent que s'il est facile d'acquérir un accroissement de domaines et de puissance avec l'amitié du grand peuple, son inimitié (qu'on ne peut provoquer que par l'abandon de tout esprit de sagesse et de raison) est plus terrible que les tempêtes de l'Océan.

11) Goujon 122.

12) ... la Reine de Prusse est à l'armée, habillée en amazone, portant l'uniforme de son régiment de dragons, écrivant vingt lettres

hinaus fortgesetzt. Die Marschälle erhielten ihre Instructionen und die Armee setzte sich in Marsch, die feindliche Grenze zu überschreiten. Seit dem 3. Oct. war sie im Würzburgschen und Bambergschen an den Mündungen der Pässe des thüringer Waldes und des Saalthales concentrirt; am 7. Oct. rückte Soult im Baireuthschen gegen Hof vor, wo General Tauenzien mit 9000 Mann zur Deckung der dortigen Magazine aufgestellt war; Soult's Übermacht nöthigte ihn, sich gen Schleiz zurückzuziehen. Murat besetzte am 8. Oct. die Brücke bei Saalburg; Napoleon langte an in Cronach, verwundert, den wichtigen Platz unbesetzt zu finden [13]). Es war entschieden, daß die Armee im Saalthale hinauf vordringen sollte. Das hatte man im preußischen Hauptquartier nicht vorausgesehen; man war in ähnlicher Art überrascht und übervortheilt, als Mack im Jahre zuvor; man hatte sich nicht bemüht, Plan und Anstalten des gewaltigen Gegners auszukundschaften [14]), sondern was eigene Einbildung dafür gab, zum Grunde gelegt; es blieb bei dem Plane, über das thüringische Gebirge nach Franken vorzudringen; doch dies weder rasch, noch mit besonderer Beachtung des Saalthales, durch welches die französische Armee die Sehne des Bogens beschreiten konnte, dessen vom preußischen Gebiete abgewandte Krümmung die preußische einnahm. Es mangelte nicht an gesunder Einsicht einzelner Feldherren in das Kritische der Umstände; aber der Oberfeldherr beharrte bei seiner Ansicht. Während man berieth, marschirten die Franzosen. Zur Deckung des Saalthales stand nur ein Theil der Hohenlohe'schen Armee da, die Hauptarmee bei Erfurt, die Rüchel'sche bei Eisenach; zum Angriffskriege war die Zeit versäumt; selbst zu einer tüchtigen Wehrstellung konnte sie nur noch im Fluge gewonnen werden. Ein am 9. Oct. erlassener Aufruf an die Soldaten [15]) kam wenigen von diesen zu Gesicht und konnte

par jour, pour exciter de toutes parts l'incendie. Il semble voir Armide dans son égarement, mettant le feu à son propre palais u. dgl. Vgl. unten Note 38.

13) Thibaud. 5, 457.

14) „Weil Späherei für niedrig galt oder der Kosten unwerth schien." Manso 2, 140.

15) Abgedr. im Polit. Journ. 1806, Bd. 2, 1007.

Digitized by Google

Digitized by Google

Ilmenau. Der Vortheile des Angriffs gänzlich beraubt, hatte der preußiſche Oberbefehlshaber nunmehr zur Aufgabe, eine mindeſt ungünſtige Stellung zur Seite der ihm vorausgeeilten franzöſiſchen Armee zu nehmen. Für dieſe aber kam es darauf an, von dem Saalthale aus die Päſſe zu gewinnen, welche auf die Hochfläche führen. Auch dies gelang. Lannes drang am 13. Oct. von Jena die Schnecke hinauf und beſetzte den Landgrafenberg (jetzt Napoleonsberg), der ihm von Tauenzien nur kurze Zeit ſtreitig gemacht wurde; Davouſt kam der preußiſchen Hauptarmee, die von Weimar bis Auerſtädt gelangt war und eine Stellung auf den Höhen bei Freiburg an der Unſtrut nehmen ſollte, in der Nacht vom 13. auf den 14. Oct. in Beſetzung des köſener Paſſes zuvor [22]) und ſchob noch vor Anbruch des Tages eine ſeiner Diviſionen auf der Hochfläche vor bis Haſſenhauſen. Der in der Mitte zwiſchen Jena und Köſen gelegene Paß von Dornburg ward zwar von den Franzoſen noch nicht am 13. Oct. beſetzt, blieb aber auch nicht in der Hand der läſſigen Preußen. Doch fing ein Trupp preußiſcher Huſaren bei Dornburg den kaiſerlichen Kammerherrn und Hauptmann von Montesquiou auf, welchen Napoleon mit einem Schreiben an den König von Preußen abgeſandt hatte. Montesquiou wurde nicht in das königliche Hauptquartier, ſondern zum Fürſten von Hohenlohe geführt, und ſein Schreiben kam erſt am Morgen des folgenden Tags in die Hände des Königs. Ob Napoleon darauf gerechnet hatte, daß es vor der Schlacht an ſeine Beſtimmung gelangen werde? Und ob er Wirkung davon erwartet hatte? Es ſcheint nicht ſo: nur ſollte des Königs Schreiben noch vor der entſcheidenden That beantwortet werden. Keine der Maßregeln Napoleon's läßt etwas Anderes als die ſicherſte Erwartung einer Schlacht erkennen. Das Schreiben aber enthielt auch nicht Eine Propoſition, die zu einer Ausgleichung hätte führen können: er erinnert an die Sendung Savary's vor der Schlacht bei Auſterlitz, hat aber den über-

22) Die Ausſage zweier am 13. Oct. von den Preußen gefangener Franzoſen ward im preußiſchen Hauptquartier nicht beachtet. Dumas 16, 138.

müthig zurechtweisenden herben Ton, der es nur als eine zu der Anwendung der Waffen gesellte Lection erscheinen läßt[23]).

Die Schlacht mußte eine doppelte werden; auf der Höhe bei Jena stand die Armee Hohenlohe's, vier Stunden davon bei Auerstädt die preußische Hauptarmee. Napoleon erwartete die preußische Hauptmacht bei Jena zu finden; hier traf er am 13. Oct. Nachmittags ein; dahin waren die Corps von Ney, Augereau, Soult im Anzuge; Murat und Bernadotte hatten Befehl, bei Camburg und Dornburg die Hochfläche zu gewinnen. Lannes' Corps, wobei die Generale Victor, Gazan, Suchet und die Garden unter Lefebvre's und Bessieres' Befehl standen auf dem Landgrafenberg, daran schloß sich das Corps Augereau's. Um den anrückenden Corps das Aufsteigen von Jena auf die Hochfläche zu erleichtern und rasch genug dort gewichtige Massen von Streitkräften zu versammeln, ließ Napoleon in der Nacht die Wege bessern und namentlich durch das Rauthal hinauf einen Weg bahnen. Er selbst leitete eine Zeit lang die Arbeiten[24]). Die Corps von Soult und Ney marschirten und bivouacquirten die Nacht über. Napoleon ging selbst zum Recognosciren bis hart an die Vorposten der Feinde[24b]) und ruhte dann einige Stunden in der Mitte des Vierecks der Garden. Um vier Uhr trat Lannes ein in sein Zelt; jetzt erließ Napoleon einen Tagesbefehl an die Armee; mit Tagesanbruch redete er selbst zu den Soldaten. „Vorwärts" war die Antwort[24c]). Am Morgen des 14. Oct. lagerte dichter Nebel auf den Feldern; im preußischen Lager war es still; Hohenlohe erwartete nicht, daß eine bedeutende

23) Abgedruckt im Bullet. 15, 154. Zur richtigen Erkenntniß dieses Briefes ist die gesammte Stimmung Napoleon's gegen Preußen in Anschlag zu bringen. Als die preuß. Colonnen bei Jena wichen, sagte er mit einer drohenden Gebehrde: Va! je te mettrai hors d'état de te mêler jamais de mes affaires. Thibaud. 5, 471.

24) Mém. du duc de Rovigo 2, 276.

24b) Ein franz. Posten, der Feinde vermuthete, gab Feuer; Napoleon, vorausseyend, daß die ganze Vorpostenkette feuern würde, warf sich platt auf die Erde nieder. Las Cases 2, 180.

24c) Bullet. 5, 136. Dumas 16, 92.

Digitized by Google

Digitized by Google

auf der Hochfläche angekommen, einer doppelt ſtarken Macht allein gegenüber. Seine drei Diviſionen, Gudin, Friant und Morand, zählten nicht über 32,000 Mann; die heranziehende preußiſche Armee, welche weniger von ihm als er von ihr wußte, war mindeſtens 46,000 Mann ſtark, und bei ihr außer dem Könige und den preußiſchen Prinzen Feldherren alten Ruhms, Herzog von Braunſchweig, Möllendorf, Prinz von Oranien, Kalkreuth, Schmettau, Blücher. Die Königin hatte erſt kurz zuvor das Feldlager verlaſſen. Nicht unwichtig war, daß die Preußen an Lebensmitteln Mangel, die Franzoſen ſie in Überfluß hatten. Auch hier deckte ſtarker Nebel noch bei Tagesanbruch die Erde. Von beiden Seiten befanden die Streitmaſſen großentheils ſich noch im Anmarſch; die Diviſion Gudin allein hatte ſich bei Haſſenhauſen aufgeſtellt; die beiden andern waren noch in der köſener Enge; von der preußiſchen Armee hatten erſt einige Colonnen unter Schmettau und Reiter unter Blücher die Hochebene erreicht. Die übrigen mußten ſich noch durch die beſchwerlichen Hohlwege von Auerſtädt in die Höhe arbeiten. Als Blücher's Reiter bei Haſſenhauſen vorbeiſprengten, wurden ſie von Batterie- und Quarréfeuer Gudin's getroffen; damit begann der Kampf. Nach und nach nahmen die heranrückenden beiderſeitigen Maſſen daran Theil; von der preußiſchen Armee aber blieb ein anſehnlicher Theil außer Gefecht bis zur Deckung des Rückzuges[29c]); die Verwundung Schmettau's, des Herzogs von Braunſchweig, Möllendorf's und des Prinzen Wilhelm von Preußen half den Franzoſen

Hauptmacht ſich gegenüber und von Jena gen Dornburg ꝛc. zu finden? Konnte nicht Bernadotte dieſelbe haben und Davouſt's Vorausſetzung für irrig halten? Das Anſtößigſte blieb immer, daß Bernadotte marſchirte, während Davouſt focht; aber auch Murat war bis zum Nachmittage noch im Marſch. Nach Bourrienne 7, 96 war Bernadotte ungehalten auf Davouſt, weil ihm dieſer „faſt Befehle ertheilte". — Bei Buchez et R. 39, 219 wird von der Nachſicht Napoleon's in dieſem Falle der ſpätere Mangel an Folgſamkeit hoher Befehlshaber, namentlich in Spanien, abgeleitet. Es hätte heißen ſollen der Brüder, Schwäger ꝛc., iſt aber auch ſo nicht ganz wahr.

29b) So nach Geſch. d. Kriege 7, 70. Nach andern Angaben 65,000 Mann.

29c) Geſch. d. Kriege 7, 75.

den Sieg gewinnen; gegen fünf Uhr endete die Schlacht. Der Rückzug der Preußen richtete sich gen Weimar; die Hoffnung, mit Hohenlohe's Armee die Schlacht zu erneuern, verschwand, als von Weimar her die Flüchtlinge derselben der aufgelösten Armee von Auerstädt entgegenkamen, von Apolda her aber sich feindliche Massen zeigten. Der König von Preußen wandte sich gen Sömmerda und als sein von hier aus an Napoleon gesandtes Ansuchen um Waffenstillstand von Diesem zurückgewiesen worden war [30]), gen Sondershausen. Ebendahin Hohenlohe. Für die Soldaten ward Magdeburg als Sammelplatz bezeichnet. In dieser Richtung verfolgte sie zunächst Soult. Die Preußen und Sachsen hatten in beiden Schlachten tapfer gefochten; an die Elendigkeit des Mack'schen Feldzuges konnte nur die Kurzsichtigkeit der Heerführung vor der Schlacht erinnern; gleich kam jener erst die Auflösung der preußischen Armee nach der Schlacht und schlimmer als sie ward die Verleugnung von Pflicht und Ehre bei Übergabe der Festungen.

Die gefangenen sächsischen Officiere versammelte Napoleon am Tage nach der Schlacht um sich und hieß sie mit ihren Soldaten heimziehen; gegen ihren Fürsten wolle er nicht Krieg führen [31]). Zugleich sprach er gegen sie aus, daß er Ruhe auf dem Continent wolle, und solle dies auch einige Throne kosten [32]). Die erste Andeutung auf bevorstehende Umgestaltungen der norddeutschen Gebietsverhältnisse. An demselben Tage wurde eine außerordentliche Kriegssteuer von 159 M. Fr., 100 Mill. für Preußen diesseits der Weichsel, 25 für Kursachsen, 2 für Weimar, 9 für Hannover, das Übrige für Hessen, Braunschweig ꝛc. ausgeschrieben [32 b]). Von Weimar, wo ihm die würdige Festigkeit der Herzogin Louise Achtung einflößte, und Auerstädt, begab Napoleon sich nach Roßbach, dessen Siegssäule nach Paris geschafft wurde. Murat wandte sich gen Erfurt, wo an 14,000 Mann Besatzung und Flüchtlinge,

30) Bullet. 7, 141.

31) Bullet. 6, 139.

32) — dût-il en coûter la chûte de quelques trônes.

32 b) Bignon 6, 35.

Digitized by Google

Digitized by Google

von Zahl und Stellung der französischen Truppen gegeben hatte und einem Kriegsgerichte übergeben werden sollte, fand Gnade

grand Frédéric; la reine elle même, drapée d'un schall à peu près comme les gravures de Londres représentant lady Hamilton, appuye la main sur son coeur, et a l'air de regarder l'empereur de Russie. On ne conçoit point que la police de Berlin ait laissé répandre une aussi pitoyable satire. — Ähnliches Bullet. 18 (26. Oct.), 162. Bullet. 19 (27. Oct.), 166: La reine, à son retour de ses ridicules et tristes voyages d'Erfurt et de Weimar .... Tout le monde avoue que la reine est l'auteur des maux que souffre la nation prussienne. On entend dire partout: Elle était si bonne, si douce il n'y a pas un an! Mais depuis cette fatale entrevue avec l'empereur Alexandre, combien elle est changée..... Dann, daß man in ihrem Zimmer zu Potsdam das Portrait des Kaisers Alexander gefunden habe, zu Charlottenburg ihre Correspondenz mit dem Könige und engl. Denkschriften, daß der König die Verträge mit Napoleon nicht achten und sich an Rußland anschließen möge. (Nach Savary 2, 301 ein Mém. von Dumouriez, Sur les moyens de détruire la puissance de la France). Les notes, les rapports, les papiers d'état étaient musqués et se trouvaient mêlés avec des chiffons et d'autres effets de la toilette de la reine... Le prince Louis-Ferdinand... est appelé publiquement à Berlin le petit duc d'Orléans. Ce jeune homme abusait de la bonté du roi au point de l'insulter. C'est lui qui, à la tête d'une troupe de jeunes officiers, se porta, pendant une nuit, à la maison d'Haugwitz, lorsque ce ministre revint de Paris, et cassa ses fénêtres. Nach Bullet. 22 (29. Oct.), 174, von den Gendarmen, die unter Laforêt's Fenster die Säbel gewetzt hätten, dazu: Les gens de bon sens haussaient les épaules; mais la jeunesse sans expérience, et les femmes passionnées, à l'exemple de la reine, voyaient dans cette ridicule fanfaronnade un pronostic sûr des grandes destinées qui attendaient l'armée Prussienne. Bullet. 23 (30. Oct.), 181: — drapeaux, brodés de la main de la reine, beauté aussi funeste aux peuples de la Prusse, que le fut Hélène aux Troyens. Eben da vom Herzog von Braunschweig: La conduite de ce vieux prince, âgé de 72 ans, est un excès de délire, et dont la catastrophe ne saurait exciter de regrets. Qu'aura donc de respectable la vieillesse, si, aux défauts de son âge, elle joint la fanfaronnade et l'inconsidération de la jeunesse! Endlich wird der Krieg guerre impie, injuste, insensée genannt. — Leider ist nur zu viel von dem, was die Bulletins aussprechen, wahr: aber wo ist die Charaktergröße Napoleon's, wenn er sich darin gefällt, in dieser Art über die Besiegten zu frohlocken!

durch Fürbitte seiner Gemahlin [38b]). Johannes von Müller, als Historiograph Friedrich's des Großen vor kurzem nach Berlin berufen, ward durch ein einziges Gespräch mit Napoleon für ihn eingenommen [38c]). Napoleon war ebenso unwiderstehlich in Huld und geistigem Verkehr als in den Waffen. Dagegen fand der vom Herzoge von Braunschweig gesandte Abgeordnete keine günstige Aufnahme. Der unglückliche im Sterben befindliche Herzog ward von Napoleon, der an den Feldzug und an das Manifest von 1792 erinnerte, als persönlicher Feind Frankreichs angesehen [39]); das Land mußte dafür buzen; das Schicksal Norddeutschlands scheint schon damals bei Napoleon bestimmt gewesen zu sein. Das 24. Bulletin (31. Oct.) sprach die Entthronung dieser welfischen Dynastie aus [39b]). In eben jenen Tagen erfüllte sich das Schicksal zweier anderen norddeutschen Fürsten. Das achte Armeecorps unter Mortier in Mainz und Frankfurt versammelt, besetzte am 27. Oct. Fulda; das oranische Wappen ward abgenommen; das Bulletin des 31. Oct. erklärte, daß das Haus Oranien zu regieren aufhören werde. Mortier zog in Kurhessen ein, von Wesel her zugleich Ludwig, König von Holland, mit einer dort gebildeten Armee; schon am 30. Oct. hatte Napoleon erklärt, daß der Kurfürst aufhören werde zu regieren [40]); der französische Gesandte verließ Cassel am 31. Oct. [41]), der Kurfürst am 1. Nov.; er fand eine

38b) Bullet. 22, 177. Am richtigsten wol in den Mém. de Rapp berichtet. Vgl. Manso 2, 190.

38c) Joh. v. Müller's Werke, Bd. 7.

39) Bullet. 16, 156 die gesammte Rede Napoleon's.

39b) Bullet. 24, 189.

40) Bullet. 13, 149. Vous vouliez attaquer la France sans courir aucun danger, et déja vous avez cessé d'exister. Vorher geht bitterer Spott: Il paraît que M. Ch. L. de Hesse convoitait seulement Mayence. Pourquoi pas Metz? Pourquoi pas les autres places de l'ouest de la France! — Das Bülletin nennt Ch. Charles; der Kurfürst hieß aber Wilhelm. Seltsamer noch hat Thibaud. 5, 530 den Landgrafen Karl von Hessen, Statthalter in Schleswig und Holstein, mit dem Kurfürsten verwechselt.

41) Seine Note an den Kurfürsten mit Anklagen und der Ankündigung franz. Occupation des Landes Bullet. 27, 190.

Digitized by Google

Digitized by Google

capitulirte am 7. Nov. zu Ratkau. Mit seinem Corps wurden auch 900 Schweden, die nicht rasch genug das Lauenburgische geräumt hatten, zu Gefangenen gemacht. Bernadotte's mildes Verfahren gegen sie sollte ihm dereinst Früchte tragen [46]). Indessen war auch das Bollwerk der mittleren Oder, Küstrin mit 4000 Mann und 90 Kanonen von seinem ehrvergessenen Befehlshaber, General von Ingersleben, dem General Gudin, der nur mit Fußvolk ohne schweres Geschütz vor der Festung erschien, übergeben worden; Magdeburg, wo 18—20,000 Mann Besatzung und 800 Kanonen, von Ney seit dem 24. Oct. berennt, fiel nicht minder unrühmlich durch Kleist's Capitulation vom 8. Nov.

Nicht anders die hannöverschen Festungen, unter den scandalosesten Umständen [47]); am 20. Nov. Hameln mit 7000 Mann, wo der anstatt des unfügsamen Ludwig's von Holland [48]) zum Feldherrn der Nordarmee bestellte Savary einzog, und Nienburg am 28. Nov. Mortier besetzte zum zweiten Male Hannover, auch die Hansestädte; Mecklenburg, dem zur Last gelegt wurde, daß es 1805 den Russen Durchmarsch gestattet [49]), wurde von Michaud als erobertes Land behandelt. Mortier zog gen schwedisch Pommern, um die linke Flanke der großen Armee gegen einen etwanigen Angriff von dort her zu decken. Auch nach

46) Bignon 6, 16.

47) S. Bullet. 35, 208, von der Meuterei der Soldaten ꝛc. Vgl. Manso 2, 224.

48) Napoleon hatte ihm durch Berthier am 6. Nov. schreiben lassen, daß er sich durchaus nicht in die Organisation der eroberten Länder zu mischen habe, daß er nicht als König von Holland, sondern als Befehlshaber der franz. Armee da sei. Darüber misvergnügt, schützte Ludwig seinen Gesundheitszustand vor und kehrte nach Holland zurück. Dumas 16, 408. Ausführlicher Louis Bonap., Docum. hist. 1, 248 f.

49) Bullet. 29, 197: Le pays est intimément lié avec la Russie; son sort servira d'exemple aux princes d'Allemagne qui cherchent des relations eloignées avec une puissance à l'abri des malheurs qu'elle attire sur eux. Dazu Bullet. 42, 220: L'armée a pris possession du duché de Mecklenbourg. C'est une suite du traité signé à Schwerin le 25 Oct. 1805. Par ce traité, le prince de M. avait accordé passage aux troupes russes etc.

Schlesien war schon in der Mitte Novembers die französische Kriegsmacht gelangt. Baiern und Wirtemberger unter Hieronymus' und Vandamme's Anführung, neuntes Armeecorps genannt, hatten von Baireuth aus Kursachsen durchzogen und am 13. Nov. die Belagerung Glogau's begonnen. Hier gab es doch einigen Widerstand, und in Schlesien hätte selbst eine Art Volkskrieg den Franzosen zu schaffen gemacht, wenn nicht die preußischen Oberbehörden, denen dies eine unbekannte Größe war, zur Ruhe ermahnt und den Krieg auf das rein Militärische beschränkt hätten [50]). Dies aber bestand auch in Schlesien nicht die rechte Probe. Glogau fiel am 2. Dec. und das neunte Armeecorps konnte gen Breslau ziehen. In zwei Monaten hatte Napoleon Preußens Armee vernichtet, die stärksten Festungen wie auf den bloßen Anruf besetzt und ein mit neun Millionen Einwohnern bevölkertes reiches Gebiet in seine Gewalt gebracht, ein unermeßliches Kriegsmaterial erbeutet und ebenso reiche Hülfsquellen für seinen Schatz zu seinem Gebote.

Er bestellte für die gesammten eroberten Landschaften Preußens eine Kriegsverwaltung; Daru, erprobter Intendant, ward für die financiellen Interessen, Clarke zum Kriegsstatthalter bestellt. Sämmtliche preußische Behörden mußten einen Eid leisten, der sie von jeglicher Wirksamkeit für ihren König abhalten sollte [51]). In Betreff der Kriegssteuer und Requisitionen wurde jenes Verwaltungssystem auch auf die übrigen occupirten Länder angewandt und die darin angestellten Intendanten Daru untergeordnet [52]). Die Ausbeutung derselben beschränkte sich nicht auf Kriegssteuer und Naturallieferungen, sondern auch Schätze der Wissenschaft und Kunst wurden, wie bei frühern Heerfahrten, zur Kriegsbeute gerechnet, und hier hatte Denon, z. B. in der Bibliothek zu Wolfenbüttel, den Museen von Braunschweig und Salzdahlen, auszuwählen, was nach Paris geschafft werden sollte. Auch Aushebung zum Kriegsdienste unter französischen Fahnen fand diesmal statt; was Friedrich der Große an den Sachsen geübt hatte, Aushebung

50) Manso 2, 271.

51) Bignon 6, 33.

52) Von Sachsen s. Pölitz, Friedr. Aug. I, 295.

der Sachsen, während diese ihrem Kurfürsten pflichtig blieben, findet sich allerdings unter den Maßregeln Napoleon's so wenig wieder als vorher in dem Verfahren der Revolution; aber Napoleon entsetzte Fürsten, und nahm davon, daß das Band zwischen ihnen und ihrem vormaligen Gebieter gänzlich zerrissen sei, den Grund zu dem Aufgebote zum unfreiwilligen Waffenthum. So in seinem Befehl vom 11. Dec. ein Regiment in Westphalen zu bilden[53]). Auch erging durch den Statthalter in Kurhessen, Lagrange, eine Aufforderung an die Soldaten der aufgelösten hessischen Armee, in französischen Sold zu treten; aber hier fand nicht eigentlicher Zwang statt[54]). Ein Freicorps, meist aus preußischen Soldaten, die der Kriegsgefangenschaft entgangen waren oder durch diesen Dienst entgehen wollten, bildete der Fürst von Isenburg in Leipzig.

Der Senat hatte Ursache, eine glückwünschende Deputation an Napoleon zu senden; zur Erwiederung ließ dieser ihm die eroberten Fahnen und Standarten und eine Menge anderer Siegszeichen übergeben[55]). Bei der Angabe des Gewinns in den Bulletins war, wie schon im Kriege von 1805, der Kunstgriff der Steigerung, daß man sich geirrt, und mehr als zuvor angegeben sei, gewonnen habe, gebraucht worden[56]): doch ward der Bericht den Thatsachen allerdings nicht eben weit voraus. Mit der Sorge für Verherrlichung erkämpfter Siege ging indessen Hand in Hand der Bedacht auf Fortsetzung des Krieges. Der König von Preußen hatte am 27. Oct., in Nachahmung des Verfahrens, das Kaiser Franz das Jahr zuvor geübt hatte, Luccheſini und den General von Zastrow mit dem Erbieten, auf die Bedingungen, welche Napoleon zuvor Luccheſini gemacht hatte, allein Frieden zu machen, an Napoleon gesandt; es kam zur Unterzeichnung eines Waffenstillstandes am 16. Nov.; aber Napoleon nahm seine früheren Friedensvorschläge zurück und

53) Bignon 6, 61.

54) Thibaud. 5, 547.

55) Dumas 17, 59 (und aus ihm Thibaud. 5, 552) nennt 340 Fahnen und Standarten; aber ins Invalidenhotel wurden am 17. Mai 1807 nur 280 Fahnen überbracht. Monit. 1807, p. 547.

56) Bullet. 31, S. 203.

steigerte seine Forderungen dergestalt, daß der König von Preußen sich zur Fortsetzung des Kriegs entschloß[57]). Auch Napoleon gab die Verhandlungen nicht ungern auf; er wollte mehr als die Abtretung von Landschaften, die er schon besaß und großentheils nicht herauszugeben entschlossen war; er wollte auch den noch ungeschwächt im Rückhalte streitfertigen Mächten, Rußland und England die Nothwendigkeit, Concessionen an Frankreich zu machen, näher bringen; Preußen allein besiegt und entwaffnet zu haben, gab ihm keine Bürgschaft für dauernde Waffenruhe und nicht die Vortheile, die er vom Frieden ernten wollte. — Gegen England erließ er am 24. Nov. von Berlin aus das Blocadedecret der britischen Inseln, das erste Glied in der Kette des nun zur Reife gelangenden Continentalsystems, das zum lästigsten und peinlichsten Drucke für die Völker des Continents führte. Die Idee hatte er schon am 23. Oct. ausgesprochen[58]). Er erklärte demnach die britischen Inseln in Blocadezustand, verbot jeden Verkehr, jede Correspondenz dahin; alle nach England oder an einen Engländer bestimmte Sendungen, selbst in englischer Sprache geschriebene Briefe, sollten auf den Posten angehalten werden; jeder englische Unterthan in den von Franzosen oder von Bundestruppen Frankreichs besetzten Ländern, kriegsgefangen sein; jedes Magazin, jede Waare, jedes Eigenthum eines englischen Unterthanen gute Prise sein; ebenso jede aus englischen Fabriken oder Colonien kommende Waare; die Hälfte des Ertrags der Confiscation sollte zur Entschädigung der Kaufleute verwendet werden, denen Schiffe durch englische Kreuzer weggenommen wären. Kein Fahrzeug, das direct von England oder einer englischen Colonie komme, solle in einem Hafen zugelassen, falsche Angaben mit Confiscation bestraft werden. Über streitige Fälle sollten die Prisengerichte zu Paris und (für Italien) zu Mailand entscheiden. Diese Bestimmungen sollte das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten den Königen von Spanien, Neapel, Holland und Etrurien und übrigen Verbündeten Frankreichs mit-

57) Bullet. 33. 34, S. 206. 209.

58) Bullet. 15, 154: Le temps approche où l'on pourra déclarer l'Angleterre en état de blocus continental. Das Decret s. b. Martens, Nouv. Rec. 1, 439.

theilen. Kurz vorher, am 1. Nov., hatte Napoleon die Erklärung gegeben, die eroberten preußischen Landschaften nicht eher räumen zu wollen, als bis allgemeiner Friede sei und Frankreich, Spanien und Holland ihre Colonien zurückerhalten hätten [59]). In Hamburg wurde am 24. Nov. die Confiscation englischer Waaren und Gefangennehmung englischer Unterthanen durch Bourrienne erklärt [59b]); für die Hansestädte insgesammt gebot es ein Befehl Napoleon's vom 25. Jan. 1807: aus dem Abkaufe derselben dort und in Leipzig wurden ansehnliche Summen gewonnen [60]). Dergleichen hatten auch frühere Kriege mit sich geführt; auch hatten die Engländer mancherlei geübt, das ihnen zu gerechtem Vorwurfe gereichen konnte [61]); jedoch das mit dem Blocadecret hervortretende Continentalsystem war, obschon die Engländer hart davon betroffen wurden, durchaus nicht geeignet, zum Ziele zu führen, vielmehr eine dämonische Verirrung, in der Napoleon mehr und mehr sich befing, eine Herausforderung der Geister, die den Engländern sich um so mehr zuwandten, je mehr Napoleon durch Steigerung seiner Bitterkeit auch den Haß gegen England zu steigern wähnte. Entweder ihm entging gänzlich, was für Sympathien er durch diesen Handelsbann verletzte; oder er verachtete diese in seinem stolzen Sinne, und das hat sich an ihm gerächt.

Der Krieg in Polen, Preußen ꝛc. 1806 u. 1807.

Während des Niedergangs der letzten Anhaltpunkte preußischer Macht auf deutschem Boden erhob sich Polen, so weit es unter preußischer Herrschaft gewesen war. Dombrowski und Wibicki erließen am 1. Nov. einen Aufruf an ihre Landsleute; auch ward das oben erwähnte mit Kosciuszko's Namen gezierte und, wenn schon unächte, doch begeisternde, Schreiben

59) Bullet. 30, 201.

59b) Martens a. O. 1, 442.

60) Leipzig zahlte 7 Mill. Fr. Die Hansestädte an Bourrienne 19 Mill. Bourrienne 7, 193.

61) Was gegen sie vom franz. Standpunkte aus gesagt werden kann, s. b. Bignon 6, 40. Thibaud. 8, 43.

verbreitet. Dombrowski begann polnische Regimenter zu errichten. Davouſt's Corps, auch jetzt noch voran, rückte am 3. Nov. ein in Poſen, das Volk hier und in der Landſchaft umher war in Freudentaumel, ergriff mit Jubel die Waffen, überwältigte das in Kaliſch, Czenſtochau ꝛc. noch befindliche preußiſche Militär und verjagte die Beamten deutſcher Zunge; eine polniſche Deputation begab ſich zu Napoleon nach Berlin und bat um Wiederherſtellung polniſcher Selbſtändigkeit. Napoleon's Beſcheid war zurückhaltend; er wies zunächſt nur auf Bewaffnung und Eintracht hin, ohne Gewiſſes zu verſprechen [62]). Deſſenungeachtet wurde Napoleon bei ſeiner Ankunft in Poſen, am 27. Nov., mit unendlichem Enthuſiasmus empfangen, und mochte er auch hier nur halbe Worte geben und ſein Bulletin ſich ſehr zweifelnd über Herſtellung eines polniſchen Thrones ausdrücken [63]), ſo erfolgte doch kein merklicher Niederſchlag der hohen nationalen Aufgeregtheit. Es galt ja, ein ſchmählich zu Grunde gerichtetes Vaterland, den Namen eines Volkes wiederzugewinnen, und daß dieſe Hoffnung gänzlich getäuſcht werden könne, hinderte der Glaube an Napoleon's Glück und politiſches Intereſſe. Napoleon verweilte mehre Wochen in Poſen. — Von hier aus erließ er am Jahrestage der auſterlitzer Schlacht eine ſtolze Proclamation an das Heer, von deſſen unmuthiger Stimmung über den Krieg in dem unwirthbaren Polen er Kunde bekommen hatte und das er wieder elektriſiren wollte [64]), zugleich die Ankündigung ſeines Beſchluſſes, die Magda-

62) Thibaud. 5, 553.

63) Bullet. 36 (1. Dec), 212: Le trône de Pologne se rétablira-t-il, et cette grande nation reprendra-t-elle son existence et son indépendance? au fond du tombeau renaîtra-t-elle à la vie? Dieu seul, qui tient dans ses mains les combinaisons de tous les événemens, est l'arbitre de ce grand problème politique. Dann folgen Artigkeiten. Ce sont de bonnes gens que les Polonais etc.

64) Bullet. 36, 212. Bourrienne 7, 149. Von dem günſtigen Einfluſſe, den Napoleon's perſönliches Erſcheinen unter den im Kothe watenden und hungernden Soldaten und ein trauliches oder ſcherzendes Wort aus ſeinem Munde auf Erweckung heiterer Stimmung hatte, ſ. Conſtant 3, 159. Rovigo 3, 23.

lenenkirche zu einem imposanten Siegsdenkmale auszubauen [65]). Dagegen wurden am 4. Dec. 80,000 Conscribirte des Jahres 1807, also die erst im September 1807 die Altersreife erreicht haben würden, durch bloßes Senatsdecret zur Verfügung der Behörden gestellt [66]); Nationalgarden konnten, nach einer Verordnung vom 12. Nov., in ganz Frankreich wiedererrichtet werden [67]). Verstärkung erhielt das Heer in der italienischen Division Lecchi, der 6000 Mann starken polnischen Division Zajonczek's, einer Kürassierdivision unter Espagne, einer Division der mainzer Reservearmee ꝛc. [68]). Hier wurde auch Napoleon's Friede mit dem Kurfürsten von Sachsen am 11. Dec. geschlossen; dieser, zum Könige erhoben, trat dem Rheinbunde bei; sein Contingent wurde auf 20,000 Mann bestimmt; doch sollten für den Feldzug vom Jahre 1807 6000 Mann genügen; gegen Abtretungen in Thüringen erhielt der König den cotbusser Kreis. Der Artikel, welcher gleiche Rechte der katholischen und lutherischen Confession einsetzte, hatte wol weniger Interesse für Napoleon, als für den König [68b]), ward aber in den nächstfolgenden Rheinbundsverträgen wiederholt. Auch die sächsischen Herzoge, mit Ausnahme des Herzogs von Coburg, der sich in russischem Militärdienste befand, und erst später den Weg zur Sühne finden konnte, erlangten hier Frieden am 15. Dec.; ihr Contingent sollte 2800 Mann Fußvolk betragen. Auch

65) Bullet. a. O. Das Werk ist nicht vollendet worden; später wurde der Triumphbogen de l'Étoile an der Barrière von Neuilly neben demselben unternommen. Vgl. Cap. 9, Note 32.

66) Monit. N. 339, 5. Dec.

67) Duverg. 16, 54. Der erste Artikel lautet (wie das Gesetz vom 8. Vend. 14): Les Français valides, depuis l'âge de vingt ans révolus jusqu'à celui de soixante ans sont susceptibles d'être appelés pour le service de la garde nationale: in den folgenden Artikeln aber ist nur die Rede von den Depart. du Nord, de la Somme, du Pas de Calais et de la Lys.

68) Bullet. 42, 220.

68b) v. Gagern, Anth. an der Politik 1, 163: „Sei es Toleranz, Überzeugung, Bewußtsein, daß dem Könige von Sachsen dadurch Gefallen geschehe" ꝛc.

hier die Clauſel von Parität des katholiſchen Cultus mit dem lutheriſchen, doch mit Beſchränkung [68c]). Den Herzogen von Gotha, Meiningen ꝛc. wurde die Kriegsſteuer erlaſſen [69]).

Eine ruſſiſche Armee unter Bennigſen war ſchon am 15. Nov. an der Weichſel angekommen und hier von Warſchau bis Plock gelagert; von da bis gen Danzig waren 25,000 Preußen unter L'Eſtocq aufgeſtellt. Mit vollem Nachdruck vermochte Rußland nicht den Krieg zu führen; ſeine Kräfte waren getheilt. Sebaſtiani, am 10. Aug. in Conſtantinopel angekommen, war glücklich in ſeinen Unterhandlungen geweſen, hatte das Vertrauen der Pforte gewonnen, die Entſetzung der beiden ruſſiſch geſinnten Hospodare der Moldau und Wallachei, Ypſilanti und Moruſi, und die Ernennung Suzzo's und Callimachi's an ihre Statt und die Sperrung des Bosporus bewirkt. Wie aber in der osmaniſchen Diplomatie der Unverſtand an der Tagesordnung war, ſo wurden auf des ruſſiſchen Geſandten Italinski Vorſtellung die erſtgenannten Hospodare wiedereingeſetzt, und wie es Rußland beſchieden iſt, davon die meiſte Frucht zu ernten und bei ſeinen ausgedehnten Grenzen an mehren Punkten zugleich Krieg führen zu können, ohne für ſeine inneren Landſchaften fürchten zu müſſen, ſo geſchah es auch damals, daß es, ſtatt in Betracht der an der Weichſel drohenden Gefahr ſich eilends mit der Pforte zu vergleichen, den Krieg mit dieſer hervorrief. Ein ruſſiſches Heer von 40,000 Mann unter Michelſen rückte (Dec.) in die Moldau ein. Dies erſt hatte eine Kriegserklärung der Pforte am 30. Dec. zur Folge, und nun war Sebaſtiani, ebenſo tüchtiger Soldat als Diplomat, an ſeinem Platze. Napoleon knüpfte im Anfange des folgenden Jahres an den osmaniſch-ruſſiſchen Krieg weitreichende Pläne; Marmont, der in Dalmatien befehligte, war beſtimmt von dort aus ihn zu unterſtützen [70]).

An der Weichſel waren indeſſen Davouſt's, Lannes' und Augereau's Corps und Murat's Reiterei angekommen. Vor-

68c) Warum? ſ. v. Gagern a. O. 165.

69) Dies nicht im Friedensvertrage, ſondern Bullet. 42, 220, wo aber Hildburghauſen fehlt.

70) Bignon 6, 79.

postengefechte begannen am 26. Nov. bei Warschau; die Russen zogen sich auf das rechte Weichselufer zurück, Davoust und Murat zogen am 28. Nov. ein in Warschau; am 3. Dec. zogen die Russen insgesammt sich von der Weichsel zurück, die Franzosen besetzten Praga ꝛc.; L'Estocq räumte Thorn und dies besetzte am 6. Dec. Ney. Am 20. Dec. stand die französische Armee am rechten Weichselufer. Bennigsen hatte sich nach dem Bug und der Narew bis Ostrolenka zurückgezogen; jetzt rückte die russische Armee, angeführt von dem fast achtzigjährigen Kamenskoi, vormaligem Waffengefährten Suwarow's, vor gen Pultusk; es kam am 23/24. Dec. zum Gefechte bei Nasielsk, wo Davoust die Russen erwartet hatte. Kamenskoi, durch Alter und Geisteszerrüttung zur Anführung unfähig, verließ nach diesem Treffen das Heer, sandte aber den Generalen Bennigsen und Burhövden Befehl, sich nach der russischen Grenze zurückzuziehen, Alles sei verloren [70b]); dies hinderte Burhövden, an den Gefechten des folgenden Tags Theil zu nehmen. Am 26. Dec. bestand Bennigsen den Kampf bei Pultusk gegen Lannes, der bedeutenden Verlust erlitt; Fürst Gallizin bei Golymin gegen Davoust, Augereau und Murat, welche zwar eine Anzahl Kanonen nahmen, aber wenig mehr Ursache hatten, sich eines Siegs zu rühmen, als die Russen, die nach ihrem Siegshurrah das Schlachtfeld räumten. Ney verdrängte am 26. Dec. nach hartnäckigem Gefechte die von L'Estocq befehligten Preußen aus Soldau. Regen, Schnee, Koth, Mangel an Obdach und Nahrung, Erschöpfung und Krankheiten machten es für die Heere, welche an der mittleren Weichsel einander entgegen standen, nöthig sich auszuruhen [71]). Also bezogen sie die Winterlager; ein Zwischenraum von etwa funfzehn Stunden war nun zwischen ihnen: der linke Flügel der großen französischen Armee aber unter Bernadotte und Ney theilte nicht diese Ruhe; er bewegte sich von der Niederweichsel gen Königsberg zu. Napoleon befand sich seit dem 2. Jan.

70b) Gesch. d. Kriege 7, 172.

71) Bullet. 53, 241 wird über die englischen Fabeleien von Ruhr, Pest und allen epidemischen Krankheiten gespottet — Jamais l'armée ne s'est mieux portée —: das Eine ist des Andern werth.

1807 in Warschau; hier bestellte er am 14. Jan. einen Verwaltungsrath für das preußische Polen; es sollte nicht als erobertes Land behandelt werden [72]). Den Marschällen und Generalen der großen Armee, die in Polen sich befanden, wurde ein außerordentlicher Sold von 10,000 bis 500 Fr. monatlich ausgesetzt [72b]). Wie in Posen, so wurden auch hier diplomatische Angelegenheiten besorgt. Andreossy war nach Wien gesandt worden, um wegen der in Böhmen versammelten östreichischen Armee die Gesinnungen des östreichischen Hofes zu erforschen; Napoleon hatte durch ihn Schlesien zum Tausche gegen Gallizien anbieten lassen, doch Stadion dies abgelehnt; jetzt, am 23. Jan., kam Vincent als östreichischer Botschafter nach Warschau, Zusicherung friedlicher Gesinnung zu überbringen. In der That hatte die Kriegspartei am östreichischen Hofe, für deren Mittelpunkt der russische Botschafter Rasumofsky galt [72c]) nicht vermocht, den Kaiser zur Benutzung der günstig scheinenden Umstände geneigt zu stimmen. — Der Festungskrieg ward indessen rastlos fortgesetzt. Die Belagerung Breslau's hatte am 7. Dec. begonnen, die Versuche des Fürsten von Anhalt-Pleß, mit bewaffnetem Landvolke die Festung zu entsetzen, waren nichtig; Breslau capitulirte am 5. Jan. 1807; das wenig bedeutende Brieg, beschossen seit dem 13. Jan., ergab sich schon am 16. Januar. Schweidnitz aber, seit dem 10. Jan. belagert, schien den alten Ruhm seiner Werke behaupten zu wollen. In Pommern war Colberg noch nicht einmal berennt, und von hier aus erlangte der kühne Parteigänger Schill [73]) einen Ruf, in dem die tief gebeugten preußischen Herzen, gleichwie in der Tapferkeit der Mannschaft L'Estocq's, einigen Trost fanden; in der damaligen Verlorenheit war es von Werthe, wenn man den guten Geist auch bei noch so geringen Häuflein wieder auftauchen sah. Während nun Napoleon sich noch in Warschau befand, Bernadotte und

72) Bignon 6, 59. 60.

72b) Martens, Nouv. Rec. 1, 111.

72c) Bignon 6, 106.

73) Haken, Ferd. v. Schill. 1824, 2 Bde.

Ney aber mit mehr als 40,000 M. Franzosen, Rheinländern und Polen von der Niederweichsel aus ihre Cantonnirungen gegen Königsberg hin ausdehnten, Victor Danzig und Rouyer Graudenz blokirten, beabsichtigte Bennigsen, von der Gegend von Königsberg aus mit ansehnlicher Macht die Franzosen nach der Niederweichsel zurückzudrängen, Danzig und Graudenz zu entsetzen und Verbindung mit Colberg zu eröffnen. Mit ihm waren die Preußen unter L'Estocq. Die russisch-preußische Armee war an 90,000 Mann stark. Bernadotte bestand am 25. Jan. einen heißen Kampf bei Morungen; von der Übermacht gedrängt, wich er gen Thorn zurück; die Verbündeten gelangten am 27. Jan. bis in die Nähe von Graudenz und breiteten sich gen Thorn aus. Napoleon hatte jedoch des Feindes Plan schon durchschaut und Aufbruch aus dem Winterlager um Warschau befohlen; nur das fünfte Armeecorps unter Lannes blieb am Bug zum Schutze von Warschau zurück, die übrigen zogen am rechten Weichselufer nordwärts. Das Schwergewicht des Krieges senkte sich auf Ostpreußen. Napoleon selbst verließ Warschau am 29. Jan.; zu seiner Stellvertretung im Oberbefehl an der mittleren Weichsel gebot er Massena schleunigst aus Italien herbeizukommen. Napoleon's Plan war, den Feinden die Straße nach Königsberg zu verlegen und sie an die Weichsel zu drängen. Er kam nicht zur Ausführung; Bennigsen, durch ein aufgefangenes Schreiben Berthier's an Bernadotte davon unterrichtet, trat schleunigst den Rückmarsch an, um nicht die Verbindung mit Königsberg zu verlieren, stellte sich aber den nachdringenden Franzosen entgegen, sobald er jene für gesichert ansah. Dagegen konnte Bernadotte nicht ausführen, was in Napoleon's Befehle enthalten gewesen war, und ehe sein Corps zum Heere gestoßen war, erfolgte am 8. Febr. die mörderische Schlacht bei Preußisch-Eylau. Ein Vorspiel dazu war der Kampf um dieses Städtchen. Es ward nach hartem Widerstande der Russen am 7. Febr. von Murat und Soult besetzt, und diente am Tage der Schlacht der französischen Armee zum Stützpunkte. Der 8. Febr. war ein schneeiger stürmischer Wintertag und das Wetter von großem Einflusse auf den Gang der Schlacht. Das Augereau'sche Corps, von einem verdüsternden Schneewirbel umhüllt, verfehlte seine

Richtung, gerieth zwischen zwei Feuer und wurde so furchtbar mitgenommen, daß es „bis auf ein Bataillon" zusammenschmolz[73b]). Beide Armeen fochten mit großer Tapferkeit; Held des Tages bei den Verbündeten wurde L'Estocq, der, von Scharnhorst's Rathe unterstützt, durch einen ungestümen Angriff Davoust zum Weichen brachte. Doch vermochten die Verbündeten nicht, aus ihren theilweisen Vortheilen einen Gesammtsieg zu machen; die französische Armee hatte ebenfalls Vortheile errungen, war aber weiter als jene vom Siege entfernt. Jede Partei rühmte sich des Sieges; ein Tedeum wurde in Paris so gut wie in Petersburg gesungen; mit Wahrheit konnte von beiden gesagt werden, daß sie auf der Wahlstatt unbesiegt geblieben sei, daß sie aber nach der Schlacht sich nicht als Siegerin geltend machte. Bernadotte's Nichttheilnahme an der Schlacht ist späterhin in demselben Sinne, wie seine Unthätigkeit bei Auerstädt gedeutet worden[73c]), aber ihm nicht zur Last zu legen. Der Menschenverlust war auf beiden Seiten groß[74]), die Anzahl der Verwundeten belief sich hier wie dort auf 18—20,000 M.; der tapfere Hautpoult ward getödtet; der Anblick des Schlachtfeldes war gräßlich[75]). In Paris gingen die Fonds herab[75b]). Das Winterwetter und der Mangel an körperlicher Pflege, die Menge von Kranken, die Erschöpftheit der Gesunden, Alles zusammen französischerseits von dem Oberchirurgus der Armee Larrey, mit Nachdruck vorgestellt, wies abermals beide Theile an, die Fortsetzung des Krieges zu verschieben. Napoleon blieb neun Tage in seiner Stellung; ließ aber dann die Armee bis zur Passarge zurückgehen. Daß Savary (Lannes' Stellvertreter) und Oudinot am 16. Febr. die Russen bei Ostrolenka schlugen, war von wesentlichem Nutzen für die Verbindung zwischen ihnen und der großen Armee. So wurden zum

73b) Rovigo 3, 67.

73c) Derf. 3, 48.

74) Bullet. 58, 251: Le mal de l'ennemi est immense; celui que nous avons éprouvé est considérable — will schon viel sagen.

75) Davon Bullet. 64, 261 mit der heuchlerischen Nutzanwendung: Ce spectacle est fait pour inspirer aux princes l'amour de la paix et l'horreur de la guerre.

75b) Bignon 6, 95. Rovigo 3, 75.

zweiten Male die Winterlager bezogen; darauf lautete Napoleon's Ankündigung [76]), der sein Hauptquartier in Osterode, erst später (3. Apr.) in Finkenstein nahm. Es vergingen vier Monate bis zum Wiederaufbruch der beiderseitigen Hauptarmeen. Napoleon war durch die Schlachten bei Pultusk, Golymin und Eylau zur Erkenntniß gekommen, daß die ihm übrigen Streitkräfte nicht hinreichten, den Krieg mit entscheidenden Schlägen zu beenden; es bedurfte der Ergänzung und Verstärkung des Heeres; er war mit dem russischen Kriege erst wie im Anfange. Jetzt schien es ihm von Werth, den König von Preußen von Rußland zu trennen; er sandte Bertrand am 26. Febr. mit Friedensvorschlägen nach Memel [77]), wohin die königl. preußische Familie sich begeben hatte; jedoch am 28. Jan. hatte der König einen Vertrag mit England geschlossen [78]) und sein persönliches Verhältniß zu Kaiser Alexander stand einer Lossagung von diesem entgegen. Die Sache zerschlug sich. Doch wurden damals dreißig Generale gegen einander ausgewechselt; Blücher, der auf sein Ehrenwort, nicht gegen Frankreich fechten zu wollen, in Hamburg lebte, gegen Victor, den Schill aufgefangen hatte, Tauenzien gegen Faultrier ꝛc. Während nun mächtige Verstärkungen beiden Heeren zuzogen, Napoleon mit der genauesten Sorgfalt für Verpflegung seiner Soldaten sorgte, die polnische Armee bis auf 30,000 Mann anwuchs, das königl. sächsische Contingent heranzog, am Kriege Theil zu nehmen, setzte sich der Festungskrieg in Schlesien ohne Unterbrechung fort;

76) Die Proclamation des 19. Febr. rühmt, was gethan sei, und Les braves qui, de notre côté, sont restés sur le champ d'honneur, sont morts d'une mort glorieuse; c'est la mort des vrais soldats. Leurs familles auront des droits constans à notre sollicitude et à nos bienfaits. Der Schluß ist pomphaft, aber verfehlte nicht seine Wirkung. Ayant ainsi déjoué tous les projets de l'ennemi nous allons rentrer dans nos cantonnemens. Qui osera en troubler le repos, s'en repentira; car au-delà de la Vistule comme au-delà du Danube au milieu des frimas de l'hiver, comme au commencement de l'automme, nous serons toujours les soldats français, et les soldats français de la grande Armée.

77) Bignon 6, 99 f.

78) Martens, Suppl. 4, 411.

Schweidnitz widerstand nur kurze Zeit, nachdem Vandamme ein lebhaftes Feuer eröffnet hatte; seine Werke, von den Franzosen, die sie nachher zerstören mußten, den luxemburgischen gleichgestellt, waren durchaus unversehrt, doch Vandamme zog am 16. Febr. ein. Im Norden leisteten dagegen die drei Festungen Danzig, Graudenz und Colberg hartnäckigen Widerstand und Danzig wurde einige Monate hindurch der Angelpunkt des Kriegs, während die Heere noch ruhten. Danzig, wegen seiner Örtlichkeit von hoher Bedeutung für Kriegsführung wie für Friedensverkehr, ward schon im Anfange des März berennt. Marschall Lefebvre führte dazu das aus Franzosen, Sachsen, Badenern und Polen bestehende zehnte Armeecorps heran; Geschütz kam aus den Oderfestungen. Kalkreuth übernahm am 11. März den Oberbefehl in Danzig, dessen Besatzung gegen 18,000 Mann betrug. Schon am 20. März ging die Nehrung verloren und dadurch ward die Verbindung zwischen Danzig und Königsberg abgeschnitten. Versuche zum Entsatze von Weichselmünde und von der Nehrung her waren vergeblich; ein englischer Dreimaster, welcher Vorräthe zu bringen in die Weichsel eingelaufen war, gerieth auf eine Sandbank und wurde gute Prise der Franzosen. Kalkreuth erfüllte die Pflicht des Anführers und Soldaten in vollem Maße, seine Soldaten, so viele treu blieben (denn die Desertion war stark), stritten muthig; aber das am 24. Apr. begonnene Bombardement wirkte so zerstörend und die Streitmittel Kalkreuth's hatten sich so bedenklich verringert, daß er am 24. Mai, 51 Tage nach Eröffnung der Laufgräben, eine Capitulation einging, welche, wie 1793 die von Kalkreuth der mainzer Besatzung zugestandene, der Besatzung, gegen die Verpflichtung ein Jahr lang sich des preußischen Kriegsdienstes zu enthalten, freien Abzug zusicherte. Den Siegern fielen 980 Stück Geschütz in die Hände. Lefebvre wurde am 28. Mai zum Herzoge von Danzig ernannt; diese Belohnung kriegerischen Verdienstes sogleich nach der That, gleichwie einst der Ritterschlag nach tapferem Streit, der erste Fall seiner Art in der Rangordnung des Kaiserreichs. Ein Geschenk von 100,000 Thalern begleitete die Ernennung [79]).

79) Bignon 6, 114 f. 123 f.

Während dieser Zeit war Constantinopel durch Sebastiani aus großer Gefahr gerettet worden [79b]). Außer Rußland hatte die Pforte noch England zum Feinde; die Flotte des Admiral Duckworth fuhr unverletzt am 20. Febr. durch die Dardanellen; Constantinopel hatte zu fürchten. Sebastiani aber übernahm dessen Befestigung; die Türken arbeiteten mit großem Eifer unter seiner Leitung; in Zeit von sieben Tagen waren 600 Kanonen aufgepflanzt; Duckworth, dessen Flotte im Angesicht der Stadt lag, verzichtete auf einen Angriff und hatte Mühe, ungefährdet den Rückzug durch die Dardanellen zu nehmen. Die bald darauf, am 20. März, folgende Wegnahme Alexandria's durch die Engländer und der Sieg der russischen Flotte unter Siniavin über die türkische bei Tenedos berührten Napoleon weniger, als daß Sultan Selim III. am 29. Mai, an dem Tage nach vertrauter Audienz seines Botschafters bei Napoleon und der Befestigung der Allianz mit Frankreich [80]), vom Throne gestürzt wurde; doch setzte die Pforte, der Napoleon die Generale Foy, Haxo, Sorbier zugesandt hatte, auch unter Selim's Nachfolger, Mustafa IV., den Krieg gegen Rußland fort. Auch mit Persien, das in feindselige Berührungen mit Rußland gekommen war, knüpfte Napoleon Verbindungen an; ein persischer Botschafter erschien zu Elbing, Napoleon schloß am 7. Mai ein Schutz- und Trutzbündniß mit dem Schah [81]), und von Finkenstein aus trat General Gardanne seine berühmte Gesandtschaftsreise nach Persien an. Also sollte der Krieg sich bis zum fernen Osten verzweigen, und in Napoleon's Berechnung lag wol eben so sehr Persiens Brauchbarkeit zum Angriffe auf die Engländer in Ostindien als zur Beschäftigung Rußlands.

Napoleon's Kriegsmacht verstärkte sich nicht blos durch Polen und durch fortgesetzte Erweiterung des Rheinbundes,

79b) Constant 3, 164.

80) Bullet. 77, 308: On assure que l'Empereur lui a dit que lui et l'empereur Selim étaient désormais inséparables comme la main droite et la main gauche.

81) Bignon 6, 159.

welchem am 18. Apr. die Fürsten (nunmehr Herzoge)[81b]) von Anhalt, Schwarzburg, Reuß, Waldeck, Lippe mit 2300 Mann Contingent und Parität des katholischen Cultus beitraten[82]); selbst von Spanien her waren 14,000 Mann im Anzuge, welche der Friedensfürst zu senden sich hatte entschließen müssen, um sein Manifest vom 6. Oct. 1806 in Vergessenheit zu bringen. Sie langten am 1. Juni in Hamburg an. Doch schien es Napoleon, noch eines imposanten Rückhaltes zu bedürfen; daher erging am 20. März an den Senat die Weisung, 80,000 Mann von der Conscription des Jahres 1808 zum Dienste im Inneren auszuheben, und dieser nahm keinen Anstand, ein darauf bezügliches Senatusconsult am 6. Apr. zu erlassen[83]). Wie er hier auf die Nationalgarde weniger Gewicht legte, als auf eigentliche soldatisch organisirte Truppen, so hielt er hinfort auch den Nationalaufschwung der Polen nieder[84]), und suchte nur, sie zur Stellung und Ausrüstung möglichst zahlreicher Scharen von Kriegsmannschaft zu ermuntern; dies die Zinsen eines Capitals, das er gern ruhen ließ. An der Elbe sammelte sich im Mai eine Observationsarmee, wobei die Division Molitor und Boudet; diese sollte einer etwanigen englischen Landung begegnen[84b]). — Die Coalition hatte ansehnliche Verstärkung zunächst nur von Rußland her; und ein Vertrag zu Bartenstein am 26. Apr.[85]) hatte die Freundschaft zwischen Rußland und Preußen, wie es schien, befestigt. Kaiser Alexander war am 2. Apr. selbst nach Memel gekommen. Die in Stralsund befindlichen schwedischen Truppen machten zwar Ver-

81b) Bernburg hatte noch vor Auflösung der Reichskanzlei vom Kaiser Franz den Herzogstitel erhalten.

82) Martens, Suppl. 4, 391 f. 429. Daß Napoleon daran keinen besondern Wohlgefallen hatte, lieber mediatisirt haben würde, s. oben Cap. 7, Note 28; doch s. v. Gagern a. O. 162 von Napoleon's Vorliebe für den Fürsten von Dessau, und v. Gagern's Unterhandlungen mit diesem.

83) Monit. 7. Apr. S. 387.

84) Bignon 6, 162.

84b) Bullet. 73, 278.

85) Koch-Schoell 8, 406 f. 9, 130.

ſuche vorzudringen, aber Mortier hielt ſie in Schranken. Napoleon's Gereiztheit gegen den König von Schweden hatte ſich gemildert; er war geneigt, ſeinen Hader mit ihm beizulegen[86]); am 18. Apr. ward ein Waffenſtillſtand geſchloſſen; Guſtav Adolph aber beabſichtigte Fortſetzung des Kriegs und trat deshalb in engere Verbindung mit England und Preußen; den Ausbruch der Feindſeligkeiten, wobei Blücher in Schwediſch-Pommern auftreten ſollte, hinderte aber ein neuer und entſcheidender Sieg Napoleon's auf dem Hauptſchauplatze des Krieges.

Die Hauptarmee der Verbündeten war auf 130,000, die franzöſiſche Armee auf 160,000 Mann verſtärkt worden. Maſſena und Eſſen ſtanden mit denſelben Streitkräften als zuvor an der Narew einander gegenüber. Bennigſen eröffnete den Feldzug am 4. Juni mit einem Angriffe auf Bernadotte, Soult und Ney, und ſuchte den Übergang über die Paſſarge zu erzwingen. Der Kampf ſetzte ſich am 5. und 6. Juni fort; wüthendes Andrängen der Ruſſen brach endlich den Widerſtand Ney's, er wich über die Paſſarge zurück, hinderte aber Bennigſen bei Deppen an dem Übergange und Napoleon fand Zeit, zur Unterſtützung der bedrängten Marſchälle herbeizueilen. Die Corps von Lannes, Davouſt, Mortier, die Garde und die Reiterei überſchritten den Fluß mit ungemeiner Schnelligkeit; die franzöſiſche Armee ereilte die nach der Alle ſich zurückziehenden Verbündeten und drängte ſich zwiſchen die Ruſſen und die Preußen, ſo daß L'Eſtocq mit den letztern ſich gen Königsberg zurückziehen mußte. Die Ruſſen, bei Heilsberg aufgeſtellt, kämpften um den Beſitz dieſes Orts und des Übergangs über die Alle am 10. Juni mit Hartnäckigkeit; die Franzoſen ließen nach hartem Verluſte vom Angriffe ab. Als aber Bennigſen Tags darauf ſich nach Bartenſtein zurückzog, drangen Murat, Davouſt und Soult auf der Straße nach Eylau und Königsberg vor, die übrigen Corps und die Garde zogen an der Alle hinab.

Dieſe gedachte Bennigſen von der Alle bei Friedland

86) Bignon 6, 92. 157. Bourrienne 7, 131. Dies ſpricht ſich auch in Bullet. 72, 275 (vom 23. Apr.) aus.

aus, durch einen Seitenangriff über den Haufen zu werfen, und dies führte zu der Entscheidungsschlacht. Bennigsen scheint nicht gewußt zu haben, daß er mit einer auch an Zahl der Streitenden überlegenen Macht zu thun haben würde. Er führte 60,000 Russen gegen 80,000 Franzosen. Als die Russen sich Morgens am 14. Jun. vorwärts Friedland aufstellten, rief Napoleon: „Es ist ein glücklicher Tag, der Jahrestag von Marengo“[87]). Der Tag verging zum größten Theile über Gefechten, die nur Vorbereitungen zur Schlacht waren; erst fünf Uhr Abends gab heftiger Geschützdonner die Losung zum Anrücken der gesammten französischen Armee. Ney's Angriff auf den russischen linken Flügel unter Bagration war unwiderstehlich und durch die Eroberung der Stadt Friedland und die Besetzung der hinter ihr gelegenen Allebrücke ward er es, der den Russen die Möglichkeit abschnitt, diese Schlacht abzubrechen und die Kräfte zu einem nochmaligen Kampfe zusammenhalten. Mortier und Lannes drängten das Mitteltreffen und den rechten Flügel auf Friedland zu; der Ort stand in Flammen und das Ney'sche Corps versperrte den Russen den Rückzug; doch bahnte ein Theil von diesen sich mit wildem Kampfe den Weg und entkam über die Allebrücke und zwei Pontonsbrücken; als diese bald zusammengesunken waren, retteten sich zahlreiche Massen durch eine Furth; eine von dem Fluß abgeschnittene Abtheilung zog kämpfend bis Allenburg und fand hier einen Übergang. So endete die Schlacht mit fast gänzlicher Auflösung der russischen Armee; doch die ansehnlichen Überbleibsel derselben fanden in Tilsit am Niemen einen Sammelplatz. Der Verlust der Russen an Todten und Verwundeten war ungleich bedeutender als bei den Franzosen; dort gegen 20,000 Mann; hier jedoch mehr als 5500 Mann, worauf ihre Angaben lautet. An demselben Tage langten Murat, Davoust und Soult vor Königsberg an; L'Estocq und Kamenskoi d. J. hatten etwa 25,000 Mann zur Vertheidigung der Stadt, räumten sie aber auf die Nachricht von der Schlacht bei Friedland; Soult zog am 16. Januar in Königsberg ein.

Die französische Armee nahte sich der Grenze Rußlands;

87) Bullet. 79, 314.

auch Maſſena war vorgedrungen und bis Bialyſtok gelangt; von dem geſammten Königreich Preußen waren außer Beſitz der Franzoſen nur Memel, die Feſtungen Graudenz und Colberg, von denen jene General Courbière, dieſe Gneiſenau vertheidigte, und einige ſchleſiſche Plätze, Neiß, Koſel, Glatz und Silberberg; doch ſtand die Übergabe derſelben, im Fall Entſatz ausblieb, bevor. Napoleon ſchloß am 21. Jun. Waffenſtillſtand mit Alexander, am 25. Jun. mit Friedrich Wilhelm. Das 82ſte Bulletin ſprach abermals mit ſtolzen Worten das Lob des Heeres aus [88]).

Der Friede von Tilſit.

Noch hatte Kaiſer Alexander nicht ein Dorf ſeines ungeheuren Reiches eingebüßt und der Freundſchaftsbund mit Friedrich Wilhelm hatte ſich erneuert in einer Zeit, wo dieſem von ſeinen Staaten nur ein winziger Theil übrig war: doch widerſtand Alexander nicht der Macht des Eindrucks, den die Kunde von der Schlacht bei Friedland machte, und dem Gewichte der politiſchen Argumente, welche auf die Zerrüttung ſeiner Heeresmacht, auf die großen Schwierigkeiten, raſch genug eine neue Armee zur Deckung der Grenzen zuſammenzubringen, auf die entſchiedene Überlegenheit ſeines Gegners und andererſeits auf die Annehmbarkeit eines Friedens, wobei nur der Bundesgenoſſe einbüßte, hinwieſen. Dagegen hielt die perſönliche Befreundung mit Friedrich Wilhelm nicht aus. So kam es zu der Beſprechung mit Napoleon zu Tilſit [89]). In der Mitte des Niemen ward ein Floß mit einem Obdach zur Zuſammenkunft eingerichtet; dieſe fand ſtatt am 25. Jun. Als Alexander und Napoleon hier einander mit einer Umarmung begrüßt hatten, ſagte jener, auch er haſſe die Engländer, und Napoleon erwiederte, dann ſei Friede. Erſt bei der Zuſammenkunft des fol-

88) L'ennemi s'est mépris sur les causes de notre inactivité. Il s'est apperçu trop tard que notre repos était celui du lion; il se repent de l'avoir troublé. Am Schluß: Français vous avez été dignes de vous et de moi, dann Verheißung dauernden Friedens, ſicher vor dem böswilligen Einfluſſe Englands, und kaiſerlicher Wohlthaten. Bullet. 82, 324.

89) Darüber Bullet. 85. 86.

genden Tages war der König von Preußen gegenwärtig. Die Stadt Tilsit wurde für neutral erklärt und der Schauplatz gegenseitiger Annäherung. Mehre Tage hindurch folgten Bezeugungen der Artigkeit und Achtung zwischen den beiden Kaisern; auch die Soldaten ihrer Armeen gaben einander Beweise von Sühne und Vertrauen; aber gegen Preußen blieb Napoleon im Herzen unfreundlich [90]). Erst am 6. Jul. kam die Königin nach Tilsit; Napoleon machte ihr seinen Besuch; Anmuth und Schönheit mußte er ihr zugestehen; als sie aber diese zum Heil ihres Gemahls und Preußens in Ansprüchen auf billige Friedensbedingungen geltend zu machen versuchte, ward er zurückhaltend und, als sie eine von ihm dargebotene Rose nur mit Magdeburg annehmen wollte, selbst streng und herbe; ihre Einmischung in die Fragen der Politik ward ihm lästig, er gab Talleyrand die Weisung, den Abschluß des Friedens, dessen Grundbedingungen festgestellt waren, sofort zu vollziehen [91]). Der Friede mit Rußland ward am 7. Jul. abgeschlossen; zwei Tage später der mit Preußen. In dem erstern erklärte Napoleon (Art. 4), daß er aus Rücksicht für den Kaiser von Rußland und zum Beweise seines Wunsches, beide Nationen durch Bande unwandelbaren Vertrauens und eben solcher Freundschaft zu vereinigen, dem Könige von Preußen seine am rechten Elbufer gelegenen Lande ꝛc. zurückgebe; von den übrigen Artikeln sind bedeutend: die Gründung eines Herzogthums Warschau unter Hoheit und Souveränetät des Königs von Sachsen und mit einer mit der Ruhe der benachbarten Staaten vereinbaren Verfassung (und dem geheimen Artikel, daß Polen nicht wieder hergestellt werden solle), eines Freistaats Danzig, einer Militärstraße für sächsische und polnische Truppen durch Preußen, Freiheit der Weichselschifffahrt, Abtretung des Districts Bialystok an Rußland, Herstellung der Herzoge von Sachsen-Coburg, Oldenburg und Mecklenburg-Schwerin, Verheißen des Kaisers von Rußland, Vermittelung des Friedens mit England

90) Bignon 6, 205.

91) Las Cases, Mémor. 2, 68. 4, 258—260 mit Andeutungen, die Zeugniß von Napoleon's Unermüdlichkeit im Hasse gegen das preußische Haus geben. Vgl. Bignon 6, 206.

zu versuchen, wozu als geheimer Artikel kam, daß Alexander mit Napoleon gemeinsam gegen England verfahren werde, wenn dies nicht bis zum 1. Nov. Flaggenfreiheit erklärt haben würde[92]), Anerkennung der Könige Joseph und Ludwig und des Rheinbundes, Abtretung Jever's an Holland, Anerkennung Hieronymus' als König von Westphalen, Rückzug der Russen aus Moldau und Wallachei, Besetzung der letztern durch Truppen der Pforte, aber nicht vor dem Frieden mit Rußland. Ein geheimer Artikel dazu besagte, daß, wenn die Pforte die Vermittelung Frankreichs verweigere, dieses mit Rußland sie bekriegen und ihr alle europäischen Besitzungen außer Rumelien und Constantinopel entziehen solle[93]). Die Übergabe Cattaro's und der ionischen Inseln an Frankreich, ebenfalls durch geheime Artikel bedungen, erfolgte im August[94]). Auch Ragusa ward von den Franzosen besetzt gehalten. Der Friedensvertrag mit Preußen vom 9. Jul. wiederholt die Artikel über des Königs von Preußen Abtretungen und die neuen Gestaltungen, die daraus hervorgehen sollten, die Anerkennung Joseph's, Ludwig's und Hieronymus' als Könige ꝛc., fügt diesen aber noch die Sperrung des preußischen Gebiets gegen englischen Handel hinzu und verschiebt die Bestimmungen über Räumung des preußischen Gebiets von der französischen Armee auf eine besondere Convention. Amnestie wurde in beiden Verträgen, mit genauerer Angabe in dem preußischen, wo das Bedürfniß einer solchen mehr hervortrat, Allen, die politisch oder militärisch an den Kriegsereignissen Theil genommen hätten, zugesichert. Über die Räumung Preußens ward schon am 12. Jul. zwischen Berthier und Kalkreuth eine Convention abgeschlossen; nach dieser sollte, mit Ausnahme Stettins, das gesammte preußische Gebiet bis zur Elbe binnen dritthalb Monaten (bis 1. Oct.) geräumt werden; doch unter der Bedingung, daß die Kriegscontri-

92) Bignon 6, 215. Dazu die Andeutung Bullet. 87 (12. Jul.) 333: Il est probable que le blocus continental ne sera pas un vain mot. Die Folgen für Dänemark, Schweden, Portugal s. unten Buch 9, Cap. 1.

93) Bignon 6, 217.

94) Ders. 6, 222.

bution und der Betrag der Landeseinkünfte, welche Frankreich bis zum Abschluß des Friedens für sich in Anspruch nahm, bis dahin bezahlt sein würde[94b]). Nun aber erfolgte erst am 29. Jul. von Dresden aus, wo Napoleon am 20. Jul. eingetroffen, dessen Forderung einer Summe von 150 Mill. Fr., und bis zu deren Abtragung sollten Stettin, Küstrin und Glogau als Unterpfand von Franzosen besetzt bleiben[95]). Während der Unterhandlungen der preußischen Commission hierüber mit Daru, von deren Abschlusse weiter unten die Rede sein wird, bis über die Mitte des Jahres 1808 hinaus blieben an 200,000 Mann Franzosen und Bundestruppen im Lande und lebten auf Kosten desselben. Von dem, was Preußen abgetreten hatte, blieb unter unmittelbar französischer Verwaltung Baireuth, Erfurt und der größere Theil Hannovers; desgleichen Fulda und Hanau. Münster, Mark, Teklenburg, Lingen ꝛc. kamen im Mai 1808 zum Großherzogthum Berg, Cotbus kam an Sachsen, das dafür Barby, Gommern und einen Theil Mansfelds an Westphalen abtrat. Ostfriesland und Jever kamen am 11. Nov. 1807 an Holland, das dafür Vließingen an Frankreich abzutreten hatte[96]).

Gustav Adolf von Schweden war am 12. Mai in Stralsund angelangt, mit ihm 125 Emigranten, die sich das Regiment des Königs nannten, unter einem Herrn von Pienne, der damals in lächerlichem Wahne eine Proclamation an die kaiserlichen Franzosen richtete, sich zu seiner Fahne zu stellen[97]). Gustav Adolf selbst forderte in einer Conferenz am 4. Jun. den Marschall Brune auf, den kaiserlichen Dienst zu verlassen[98]). Napoleon ließ nun wieder seiner Schmähluſt freien Lauf; dem Marschall Brune gab er am 4. Jul. die Weisung, nicht mehr mit dem Könige, sondern nur mit dessen Generalen zu unterhandeln, zu erklären, daß Frankreich den König nicht mehr an-

94b) Martens, Suppl. 4, 452.

95) Bignon 6, 237 f.

96) Martens, Suppl. 4, 485.

97) Venturini, Chron. 1807, 292.

98) Thibaud. 6, 223. Die merkwürdige Unterredung s. in Arndt, Schwed. Gesch., Bell. V.

erkenne, daß dieser ein Narr sei und mehr verdiene über ein Irrenhaus zu herrschen, als über das brave schwedische Volk [98b]). Der König kündigte am 3. Jul. den Waffenstillstand auf. Zuversicht zur Fortsetzung des Kriegs hatte ihm die Ankunft Blücher's und Schill's mit etwa 6000 Mann preußischer Truppen und die Landung einer englischen Hülfsmacht, wobei die hannöversche Legion, in Stralsund gegeben; doch die Nachricht von dem Frieden durchkreuzte die darauf gebauten Hoffnungen. Die Preußen zogen sich zurück, die Engländer wurden eingeschifft, um gegen Dänemark gebraucht zu werden; die Franzosen besetzten Stralsund, fünf Tage nach Eröffnung der Laufgräben und nicht verächtlicher Gegenwehr der Belagerten, durch Vertrag; der König hatte sich nach Rügen gewandt und fuhr von da hinüber nach Schweden, am 20. Aug.; eine Capitulation vom 7. Sept. gab den Franzosen auch Rügen. Brune fiel in Ungnade: von mancherlei Gründen der Unzufriedenheit Napoleon's mit ihm scheint der erheblichste gewesen zu sein, daß Brune als Gouverneur der Hansestädte zu eigenem Vortheil nachsichtig in Betreff des englischen Handels gewesen war [99]).

Zwischen den Befehlshabern des russischen und türkischen Heeres wurde unter französischer Vermittelung am 24. Aug. ein Waffenstillstand zu Slobosia geschlossen, ohne daß hierdurch den Entwürfen des russischen Cabinets auf die Moldau und Wallachei Genüge geschehen oder dem Wiederausbruche des Krieges vorgebeugt worden wäre. Es war nur prekäre Waffenruhe.

Von den beiden Staaten, deren Errichtung der Friede von Tilsit ausgesprochen hatte, trat zuerst das Herzogthum Warschau ins Leben. Es ward gebildet aus vormals polnischen Landschaften, die seit den Theilungen Polens an Preußen gekommen waren, einem Theile Westpreußens, Südpreußen und Neu-Ostpreußen (mit Ausnahme des Districts

98b) Brief Berthier's. Dumas 19, 334. Dazu Bullet. 87, 332: La nouvelle frénésie qui s'est emparée du roi de Suède.

99) Dumas 19, 165. Thibaud. 6, 228. Bei Dumas 19, 138 f. die Gesch. des Krieges.

von Bialystok), wozu am 10. Nov. 1807 noch Neuschlesien kam, zusammen 1851 □Meilen mit 2,319,396 Einwohnern. Daß die Polen mehr erwartet hatten, ist ebenso gewiß, als daß Napoleon dem nationalen Aufschwunge auch hier nicht hold war und das Interesse der Polen politischen Rücksichten auf Rußland und Östreich opferte. Also geschah es, daß selbst nicht der Name Polen zur Bezeichnung des neuen Staats wieder hervorgerufen und eine Deputation von Wilna, welche um die Zeit der Eröffnung der Friedensunterhandlungen in Tilsit erschien, um die Herstellung Polens auszuwirken, von Murat enttäuscht und zu schleuniger Rückkehr angewiesen wurde [99b]). Das für Napoleon begeisterte Volk sollte nur als Mittel zu den weiter reichenden Zwecken desselben dienen; an sich vermochte es nicht, ihm Interesse abzugewinnen. Ob er wohl daran that, so eines wackern Volkes auf göttliches und menschliches Recht gegründete Hoffnungen zu täuschen, ist eine andere Frage, als ob er damals ohne langwierigen Krieg mit Rußland und auch Östreich konnte, ob er sich berufen fühlte, ein Unrecht der alten Cabinetspolitik gutzumachen und ob es nöthig schien, dadurch die öffentliche Meinung zu gewinnen. Gewiß ist, daß er die Befriedung und Befreundung mit Alexander jeglicher andern Rücksicht opfern zu können glaubte, daß Cabinetsbande ihm weit bedeutender als die Gunst der Völker erschienen. Dergestalt sollte das Herzogthum in der Reihe der Bollwerke um das Kaiserreich auch wol mehr gegen Preußen dienen, dem Napoleon auch jetzt, wo dessen Kraft gebrochen zu sein schien, argwöhnischen Blick zuwandte [99c]), als damit Rußland Trotz geboten werden. Bei der Gesammt-Einrichtung des Herzogthums ist mehr zu fragen, was sie für Frankreich, als was sie den Polen für sich selbst sein sollte. Indessen es ließ in manchen Stücken sich das Interesse beider vereinigen; die Congenialität der Polen mit den Franzosen mußte das

99b) Thibaud. 6, 101.

99c) Auf fortdauernde Feindseligkeit der Gesinnung Napoleon's gegen Preußen lautet seine Rede an die Deputirten von Berlin ꝛc., die um Erleichterung des Druckes baten; u. A.: C'est à moi d'ôter à votre roi tous les moyens de me faire la guerre dans six mois. Thibaud. 6, 97.

Übrige thun. Die Verfassungsurkunde Warschau's [100]), von einer in Dresden versammelten Commission angesehener Polen, Malachowski, Wibicki ꝛc., mit Genehmigung des Königs von Sachsen ausgearbeitet, darauf auch Napoleon vorgelegt und von diesem am 22. Jul. unterzeichnet, sollte nach dem fünften Artikel des Friedens von Tilsit Freiheiten und Privilegien der Bewohner dieses Herzogthums sicherstellen, so weit dies mit der Ruhe der benachbarten Staaten vereinbar sei. Man muß hinzusetzen, daß den Freiheiten totale Abhängigkeit von Frankreich zur Seite stand und diesem schwere Opfer gebracht werden mußten. Napoleon's politische Geschenke hatten nie großmüthige Motive. Die Verfassung brachte dem Herzogthum Wohlthaten zu in der Aufhebung der Leibeigenschaft und der Gleichstellung der Bürger vor dem Gesetze, entsprach den historischen Gestaltungen früherer Zeit durch Erneuerung eines Reichstags mit einer Kammer des Senats, worin Bischöfe, Magnaten und Castellane, und einer Kammer der Landboten, begründete ein Staatsbürgerthum in den Gemeindeversammlungen für nichtadlige Bürger, Fabrikanten, Künstler, Pfarrer, mit Ehren verabschiedeter Militärs ꝛc., gab in den französischen Verwaltungsformen, Departements mit Präfecten, und der französischen Gerichtsverfassung mit dem Code Napoleon eine werthvolle, aber auch auf französische Interessen berechnete Ausstattung, begehrte für den König von Sachsen als Herzog nur 7 Mill. poln. Fl. jährliches Einkommen, aber die Unterhaltung einer Armee von 30,000 Mann, die, wie sich bald gezeigt hat, nicht blos zur Vertheidigung des Herzogthums bestimmt waren. Des ansehnlichen Honorars, das die Polen dem Kaiserreiche für Errichtung des Herzogthums darzubringen hatten, nämlich der Auszeichnung von Gütern, 20 Mill. an Werth, mit denen Napoleon seine Marschälle und mehre Generale beschenkte [101]), wird als einer abgethanen Sache in der Verfassungsurkunde nicht gedacht. Was diese dagegen als Einkommen des Königs von Sachsen angibt, ist von diesem nicht erhoben worden, sondern dem Lande zu gut gekommen, ja außerdem diesem noch

100) Pölitz, Europ. Constit. 2, 34.

101) Aufzählung s. Venturini 1807, 354.

Vorschüsse gemacht worden. Noch geraume Zeit lagerten französische Truppen im Herzogthum. Über die Militärstraße durch Preußen wurde am 13. Oct. eine Convention zu Elbing geschlossen [102]).

Der kleine Freistaat Danzig mit einem Stadtgebiete von zwei Stunden hatte zunächst eine schwere Kriegssteuer von 2 Mill. Fr. zu zahlen. Rapp, Gouverneur in Danzig, ein Mann von tüchtiger Gesinnung, mußte nach dem Gebote seines gestrengen Kaisers wider seinen Willen zum Bedrücker der unfreiwilligen Republik werden [103]).

Das Vorherrschen der Berücksichtigung eigener Interessen zeigt sich in noch höherem Maße in Napoleon's Verfahren bei Errichtung des Königreichs Westphalen. Wiederum hatte dies nichts von dem nationalen Gehalt, der in Warschau so manches ausglich. Als Bestandtheile des Königreichs wurden am 18. Aug. bestimmt: 1) von preußischen Abtretungen die Altmark und das Magdeburgische am linken Elbufer, Hildesheim und Goslar, Halberstadt, Hohenstein, Wernigerode, Quedlinburg, das Eichsfeld mit Nordhausen und Mühlhausen, Paderborn, Minden und Ravensberg [103 b]); 2) das Herzogthum Braunschweig-Wolfenbüttel; 3) von Hannover: Grubenhagen, Göttingen, der hannöversche Theil des Harzes, Osnabrück; 4) Kurhessen mit Ausschluß von Hanau, Schmalkalden und Nieder-Katzenelnbogen; 5) Corvei (von Oranien-Fulda); 6) Grafschaft Kaunitz-Rittberg — zusammen 688 □Meilen und fast 2 Mill. Einwohner. Der neue König, Hieronymus, vermählte sich am 23. Aug. zu Paris mit Katharina, Tochter des Königs von Wirtemberg; der Fürst Primas vollzog den kirchlichen Act. Die Stimmung der Deutschen, welche dem Königreiche angehören sollten, war nicht gleichartig; nur hie und da zeigte sich Freude; die Trauer über den Verlust angestammter Fürsten und die Besorgniß, hartem Drucke und französischem Übermuth zu

102) Martens, Suppl. 4, 474.

103) Erschöpfend: Blech, Gesch. der siebenjähr. Leiden Danzigs. 1815. 2 Bde.

103 b) Münster, Mark, Teklenburg, Lingen, Essen, Elten, Werden kamen im Mai 1808 zum Großherzogthum Berg. (Vgl. S. 453).

verfallen, machte die Mehrzahl der Herzen beklommen. Doch anders fühlte der Magdeburger und Halberstädter, anders der Hesse, Braunschweiger, Hildesheimer und Hannoveraner. Eine Deputation aus den verschiedenen Landschaften erschien in Paris, über die künftigen Zustände des Königreichs ihre Wünsche und Bitten vorzutragen; sie erlangte wenig. Wiederum begannen die französischen Staatsräthe Beugnot, Jollivet und Simeon schon seit dem 28. Aug. in der Hauptstadt des Königreichs, Cassel, mit General Lagrange dessen Organisation. Die Verfassungsurkunde [104]) ward am 15. Nov. von Napoleon unterzeichnet. Hier sprach der zweite Artikel unverhohlen aus, daß Napoleon auf Kosten Westphalens Gnadenspender für getreue und verdiente französische Officiere sein wolle; er behielt dazu die Hälfte der Allodialdomänen des Königreichs; auch mußte die Kriegssteuer vor dem Regierungsantritte des Königs (1. Dec.) bezahlt werden. Westphalen sollte als Bestandtheil des Rheinbundes eine Armee von 25,000 Mann stellen; doch in den ersten Jahren nur die Hälfte, wofür es 12,500 Mann französischer Besatzung in Magdeburg zu besolden, nähren und kleiden hatte. Das Einkommen des Königs wurde auf 5 Mill. Fr. bestimmt. Den Unterthanen wurde Gleichheit vor dem Gesetze und freie Ausübung der Culte zugesichert, Provinzialstände, Corporationen, Innungen, Zünfte aufgehoben; ebenso persönliche Privilegien, mit Ausnahme der adligen Rangtitel, und andererseits Leibeigenschaft. Die Besteuerung sollte gleichmäßig sein. Reichsstände, hundert Mitglieder, wovon 70 Grundbesitzer, 15 Gewerbständische, 15 Gelehrte oder verdiente Staatsbürger, werden vom Könige berufen und stimmen über die ihnen von demselben vorgelegten Gesetzentwürfe. Für die Verwaltung werden Departements, Districte, Municipalitäten mit Präfecten ꝛc., für Recht und Gericht der Code Napoleon, Friedensrichter ꝛc. eingeführt, für das Kriegswesen Conscription. — Der König, welcher am 7. Dec. auf seinem Lustschloß Napoleonshöhe die Verfassung unterzeichnet hatte, hielt am 10. Dec. seinen Einzug in Cassel. Er war weder durch seine äußerliche Erscheinung einnehmend, noch durch hohe

104) Pölitz, Constit. 1, 36 f.

Geistesgaben oder tüchtige Grundsätze, noch weniger aber vermöge seines Verhältnisses zum Kaiserreiche geeignet, seinem Staate Heil zu bringen [104b]).

In Hannover ward eine Executivcommission eingesetzt; ihre Hauptobliegenheit war, für Aufbringung der dem Lande aufgelegten Kriegssteuer zu sorgen. Für Napoleon hatte Hannover nur die Bestimmung, nach Möglichkeit ausgebeutet zu werden; der innern Landesordnung sich anzunehmen, lag nicht in seinen Gedanken oder schien bei dem Provisorium, in dem Hannover sich befand, nicht gerathen.

Die Hansestädte behielten dem Namen nach ihre Freiheit, aber außer dem schweren Zins, welcher auf Napoleon's Beschlagnahme englischer Waaren zu leisten gewesen war, und ansehnlichen Lieferungen von Capotröcken, Schuhen ꝛc. [105]), hatten sie in der zweiten Hälfte des Jahres 1807 das Armeecorps Bernadotte's, an 40,000 Mann, wobei die Spanier unter Marquis della Romana, zur Einquartierung, und sahen ihren Handel durch das Continentalsystem und die Wachsamkeit und Anmaßlichkeit französischer Douaniers täglich mehr zu Grunde gehen. Das gesammte Norddeutschland ward als französische Provinz nach altrömischer Weise behandelt. Die Leiden militärischen Gouvernements theilten aber Baireuth, Hanau, Erfurt und Fulda mit ihm. Kehl, Cassel, Wesel und Vließingen wurden durch Senatusconsult vom 21. Jan. 1808 mit dem Kaiserreiche vereint. Wie sich Englands Verhältniß zum Kaiserreiche seit dem Blocadeact von Berlin und der Sühne Alexander's mit Napoleon gestaltete, ist im folgenden Buche darzuthun.

Napoleon kam am 27. Jul. in St.-Cloud an; er schien auf dem Gipfelpunkte des Ruhmes zu stehen; die Grundfeste des Kaiserthums hatte durch Vermehrung von dienstbaren Bundesgenossen eine Ausdehnung gewonnen, die sie vor Er-

104b) — jeune homme mal élevé sans principes, sans capacités, sans qualités extérieures. Montgaillard 10, 193. Die Erinnerungen der Westphälinger an ihn sind zum Theil minder ungünstig. Napoleon's Ansicht von ihm war sicherlich am meisten darin irrig, daß er ihm späterhin auch Feldherrengaben zutraute.

105) Bourrienne 7, 147. 174.

schütterung sicherzustellen beitragen mußte; der Bund mit Alexander aber versprach nicht nur Fortdauer der Ruhe auf dem Continent, sondern auch den rechten Nachdruck der gegen England getroffenen Maßregeln. Eben darum aber war Napoleon's Höhepunkt ein täuschender, daß die Befreundung mit Alexander ihm nur Mittel zum Zwecke gegen England sein sollte: auch Alexander knüpfte sehr bald Absichten an den Bund, welche diesen zum Mittel für russische Zwecke machten es kam darauf an, wer von beiden mehr dadurch zu erreichen im Stande war.

Für den Prätendenten, Ludwig XVIII., war seit dem Frieden von Tilsit der Aufenthalt im Gebiete des Kaisers Alexander nicht mehr angemessen. Er verließ nebst dem Herzoge von Angouleme und dessen Gemahlin Mitau und begab sich zunächst nach Gothenburg, wo der Herzog von Berry ihn erwartete. Als sichere und passende Freistätte bot sich England dar; dahin fuhr der Prätendent mit seinen Neffen ꝛc. auf einer englischen Fregatte. Jedoch als das englische Ministerium ihm den Palast von Edinburg, Holyroodhouse, anwies, protestirte er dagegen; das englische Cabinet gab nach: also bezog er zunächst das alte Schloß Goßfield-Hall in der Grafschaft Esser, späterhin nahm er seinen Sitz zu Hartwell. Alexander hatte Napoleon von dem Vorhaben des Prätendenten, Rußland zu verlassen, in Kenntniß gesetzt; dieser erklärte, die Sache sei ihm vollkommen gleichgültig; wenn der Graf von Lille müde sei, in Rußland zu leben, so könne er nach Versailles kommen, Napoleon werde für alle seine Bedürfnisse sorgen [106]).

Neuntes Capitel.

Das Innere des Kaiserreichs 1806 und 1807.

Politisches Erbübel des menschlichen Geschlechts ist die Neigung zur Willkür; die Gesetzgebung hat nur eine sehr un-

106) Rovigo 3, 157.

vollständige Erlösung davon zu Wege gebracht; das Princip des Bösen ist stark geblieben; gesetzliche Verfassung, wo Freiheit und Macht nach gebührendem Maß vertheilt sind, ist ein prekäres Product der Vernunft, dem von der Leidenschaft ohne Unterlaß Gefährde bereitet wird; hat das Volk gesetzliche Freiheit, so dehnt es ihre Grenzen aus, wirft das Gesetz über den Haufen und es herrscht die Willkür; hat die Regierung gesetzliche Macht, so strebt sie nach Unbeschränktheit und das Gesetz wird umgangen oder zu hohler Form oder ganz gebrochen, um dem Gebote der Willkür Platz zu machen. So das Bild der Völker- und Staatengeschichten im Laufe der Jahrhunderte, so die Abwandlungen der Zustände Frankreichs seit der Revolution. Die Revolution bis zum 18. Brumaire hat uns das Erstere erkennen lassen; das Zweite veranschaulicht sich in der Machthaberschaft Napoleon's. Er ist dem Erbübel der Machtsucht gänzlich verfallen; sie wirkt in ihm wie ein Fieber, wie Heißhunger, wie eine böse Geschwulst, die immerfort wächst und die gesunden Säfte in sich absorbirt. Napoleon's Despotismus, auch wo er in weitem Abstande von Tyrannei ist, will nicht blos Gehorsam gegen seine Willkürgebote; er will jegliche Art Selbständigkeit auflösen und von sich abhängig machen, er ist eifersüchtig auf Alles, was sich durch sich selbst zu behaupten und zu einer Größe zu gestalten vermag, die die Blicke der Menschen auf sich zieht, auch wenn dies ohne alle Opposition gegen seine Herrschermacht geschieht: selbst Dr. Gall mit seiner Schädellehre ist dieser Eifersucht nicht entgangen [1]). Darum mußte denn auch das vormalige Pantheon, nunmehr am 20. Febr. 1806 wieder Genovefenkirche, sich gefallen lassen, geweiht zu werden zur Begräbnißstätte für die Großwürdenträger, die Großofficiere des Reichs und der Krone, die Senatoren, die Großofficiere der Ehrenlegion (also diese blos vermöge ihrer Würden) und, kraft specieller kaiserlicher Befehle, der Bürger, die in der Laufbahn der Waffen oder der Literatur, dem Vaterlande ausgezeichnete Dienste erwiesen haben werden [2]). Tronchet war der erste, dessen Leiche dort beigesetzt wurde. Dagegen

1) Pelet 260.

2) Duverg. 15, 379.

ward geboten, die Asche J. J. Rousseau's, des Herolds demokratischer Freiheit, zu entfernen, um nach seiner eigenen testamentarischen Verfügung, die hier sehr willkommen war, in Ermenonville beigesetzt zu werden. Kein Licht sollte gelten, das nicht den Widerschein des kaiserlichen Lichtquells darstellte, alle Bewegung zu That und Verdienst und Ruhm von dem Kaiserthum aus bedingt sein und für jede Tugend nur dessen Maßstab gelten. Die Nationalrepräsentation hatte mit Verfassungsgesetzen nichts mehr zu thun; überhaupt traten Senatusconsulte oder noch häufiger Decrete an die Stelle der Gesetze. Jedoch mochte der Despotismus andererseits nicht den Scheinbehörden ermangeln, die dem nackten Gebote der Willkür einen loyalen Mantel umhingen [3]). Abweichung von den Ansichten und Anträgen der Regierung war allerdings auch jetzt noch im gesetzgebenden Corps bei der Abstimmung über Gesetze zu bemerken, aber da keine Fragen der höhern Politik vorkamen, hatte sie nie die Bedeutsamkeit einer Opposition und immerfort blieb sie in einer Minorität; der Beschluß der Annahme von Gesetzentwürfen war nie zu bezweifeln. Die Erwählung zum Mitgliede des gesetzgebenden Corps war in der Hand des Senats und dieser sorgte, daß jeder Erwählte die nöthige Fügsamkeit mitbrachte; zugleich aber kamen allerlei Eigenschaften zur Geltung, die bei der Wahl den Charakter des Nepotismus hervortreten ließen [4]). Dennoch genügte die bisherige Verbürgung des willfährigen Gehorsams Napoleon noch nicht; das Alter der zu Erwählenden wurde am 19. Aug. 1807

3) Je veux qu'on me fasse un corps législatif qui n'exige rien de moi; il ne faut pas toutefois le rendre plus faible qu'il l'est maintenant, car il ne pourrait me servir. Napol. b. Pelet 151 (29. März 1806).

4) Thibaud. 5, 164: C'était en premier ordre la noblesse et la fortune. Là revenaient les généalogies. Un des ancêtres avait servi sous Charles VII ou Henri IV. On avait eu des parens chevaliers de S. Louis ou de Malte. On possédait 25000 francs de rente. On avait établi une manufacture, on avait été envoyé au couronnement de l'Empereur, en députation auprès de lui. On était parent d'un maréchal, d'un prince, d'un ministre, d'un sénateur. On avait un fils au service, dans la garde impériale.

von dreißig auf vierzig Jahre erhöht [5]). Zu den Erfordernissen der Mitgliedschaft begehrte Napoleon auch ein solches Maß von Wohlstand, daß bei dem Abgange nicht Ansprüche auf Versorgung gemacht würden. Die Mitglieder, wohlhabende bejahrte Männer, würden, das war seine Idee, alle Jahre nach Paris kommen, mit dem Kaiser in seinem Cirkel reden und zufrieden sein mit der kleinen Gloriole, die so in die Monotonie ihres Lebens gebracht würde [6]). Man begreift kaum, wie der Despot die Stirn haben konnte, dies im Staatsrathe auszusprechen! Das Tribunat war auch im Schweigen noch lästig; daß man es künftig werde aufheben können, hatte Napoleon schon am 1. Dec. 1803 ausgesprochen [7]); zur Ausführung kam es am 19. Aug. 1807; ein Senatusconsult sprach über diese wichtige Verfassungsfrage; die vorläufige Discussion der Gesetze, die bisher durch das Tribunat geschehen, sollte an drei Commissionen des gesetzgebenden Corps — Commission der Civil- und Criminalgesetzgebung, der innern Verwaltung, der Finanzen — kommen; die bisherigen Mitglieder des Tribunats in das gesetzgebende Corps eintreten [8]). Das letztere aber wurde durch einen Artikel des Senatusconsults noch mehr als bisher beschränkt; es sollte nämlich dem Kaiser freistehen, zur Vorbereitung wichtiger Gegenstände für eine Sitzung die zur Bildung von Commissionen nöthigen Mitglieder vor Eröffnung der Sitzung zu ernennen: also blieb dem gesetzgeb. Corps das Recht der Ernennung nicht sicher. Das Tribunat richtete eine Dankadresse für die Versorgung seiner Mitglieder an den Kaiser. Die Eröffnung der Sitzungen des gesetzgebenden Corps geschah 1806 am 2. März mit erhöhtem Pomp; es fiel in die Augen, daß es mehr auf eine Manifestation des Glanzes kaiserlicher Majestät, als auf gediegene Bearbeitung nationaler Interessen ankomme. Napoleon wies in seiner Thronrede auf die Glorie des Feldzuges von Austerlitz hin; von der Schlacht bei Trafalgar berichtete er, einige Schiffe seien durch Sturm

5) Im Senatusconsult über Aufhebung des Tribunats. Duverg. 16, 129.

6) Pelet 157 (v. 29. März 1800).

7) Pelet 148.

8) Duverg. 16, 175.

zu Grunde gerichtet worden [9]). Die auf des Kaisers Thronrede folgende Auseinandersetzung der Lage des Staats, die der Minister des Innern gab, konnte viel rühmen: wie aber, wenn Geschichte nur aus solchen Quellen geschrieben werden sollte? Die bedeutendern Gegenstände der Verhandlungen waren: Beschluß, daß die Malerei die Siege von 1805 verherrlichen solle; Anzeige, daß Genua nun zu Frankreich gehöre, über Einsetzung von Prüdhommes für Lyon, die Wahl von Quästoren, Vicepräsidenten und Secretären, Salar der Holzwärter, Forstpolicei, Kanal- und Brückenbau, Alpenstraßen über Mont-Cenis, Mont-Genevre und Simplon, Gestüte, Bank, Douanen, Herstellung des Platzes Bellecour in Lyon, Code de procédure, Steuergesetz und Budget, worin eine Salzsteuer, endlich Ankündigung einer kaiserlichen Universität. Das Übrige ist der Anführung nicht werth. Geschlossen ward die Sitzung am 12. Mai. Die Sitzung des Jahres 1807 ward am 16. Aug. eröffnet; die Thronrede theilte sich in den Rückblick auf die riesenhaften Erfolge des preußisch-russischen Krieges und den Fingerzeig auf die fortdauernde Bekämpfung Englands. Diesem entsprach der folgende Vortrag des Ministers des Innern über die Lage des Reichs. Die Sitzung dauerte bis zum 18. Sept.; die Umwandlung des Civilcode in einen Code Napoleon, der Entwurf eines Handelsgesetzbuchs, ein Gesetz über Douanen, das Budget für 1807 sind das Erheblichste von dem, was vorkam. Significanter als dies ist, daß Fontanes mit Vorliebe von Napoleon zum Präsidenten bestellt wurde. — Was war die Thätigkeit des Senats? Im Jahr 1806 am 1. Jan. empfing er die Fahnen des Feldzugs von Austerlitz, beschloß ein Triumphdenkmal und daß er dem Kaiser bei dessen Rückkunft entgegengehen wolle, am 14. Jan. Schreiben des Kaisers über Eugen's Vermählung und den Frieden von Presburg; Beschluß einer Adresse; am 22. und 23. Jan. Schreiben des Kaisers über Adoption Eugen's und Erblichkeit der italienischen Krone, Antwort darauf; am 1. Febr. Bestellung der Commission über Freiheit des Individuums und der Presse; am

9) Les tempêtes nous ont fait perdre quelques vaisseaux après un combat imprudement engagé. Monit. 3 Mars, p. 247.

21. Febr. Wahl zwei neuer Mitglieder einer andern Commission; am 4. März Schreiben des Kaisers von Vermählung der Stephanie Beauharnais mit dem Erbprinzen von Baden; Antwort darauf; am 28. März Wahl dreier Mitglieder des Senats; am 30. März Mittheilung des kaiserlichen Familienstatuts und der Schenkungen in Padua; am 10. Mai Wahl eines Mitgliedes für den Cassationshof und zweier Mitglieder für die Commission individueller Freiheit; am 2. Dec. des Erzkanzlers Bericht über die Lage Europa's, Anzeige des Blocadedecrets gegen die britischen Inseln und der Conscription vom Jahre 1807; am 4. Dec. Senatusconsulte darüber. Im Jahr 1807: am 12. Febr. Anzeige der Friedensschlüsse mit Kur-Sachsen und den sächsischen Herzogen; Adresse; am 17. und 18. Febr. Ernennungen zum gesetzgebenden Corps; am 20. Febr. Beschluß einer Adresse an den Kaiser; am 4. und 7. Apr. Conscription vom Jahre 1808; am 14. Apr. Ernennung zum gegesetzgebenden Corps; am 28. Apr. desgl. für Genua; am 11. Jun. Anzeige von Lefebvre's Ernennung zum Herzoge von Danzig; am 24. Jul. die Friedensschlüsse von Tilsit; Adresse deshalb; am 21. Aug. Botschaft an den Kaiser wegen Hieronymus' Vermählung, Erwählung eines Mitglieds für die Commission der individuellen und eines dergl. für die der Preßfreiheit ꝛc. Umsonst aber sucht man nach Beispielen, daß die beiden Commissionen des Senats für individuelle und für Preßfreiheit zu thun gehabt hätten. Umsonst nach Fällen, welche eine Verantwortlichkeit der Beamten darthäten, umsonst nach einem hohen Gerichtshofe für die Minister. Ja, wenn hier der Despotismus durchaus keine Berührung seiner äußern Umschanzungen gestattete, so ließ er seinerseits selbst die Unabhängigkeit des Gerichtswesens nicht unangetastet. Daß die Specialtribunale fortbestanden, ist hier nicht als das schlimmste Merkmal despotischen Gelüstes anzusehen; ein Senatusconsult vom 12. Oct. 1807 that einen bösen Eingriff in das Gesetz von Unabsetzbarkeit der Richter [10]); zur Beschönigung des heillosen Gewaltacts ward Art. 68 der Constitution des Jahres 8 angeführt, welcher besagte, daß die Richter auf Lebenszeit nur

10) Duverg. 16, 220.

für den Fall ihr Amt behielten, daß sie auf den Listen der Wählbaren blieben und daß künftig die kaiserliche und königliche Majestät vollkommen über die Talente, Kenntnisse und Moralität der Personen unterrichtet sein wolle, ehe sie als Richter angestellt würden. Daher sollten für die Zukunft Richterämter auf Lebenszeit erst nach fünfjähriger Probezeit übertragen werden, und im December 1807 eine Prüfung (Epuration) sämmtlicher dermaliger Richter stattfinden, welche wegen Unfähigkeit, Misbenehmen (inconduite) und unwürdigen Wandels bemerklich geworden seien [11]), der Bericht davon durch eine Senatscommission geprüft und bis zum 1. März 1808 dem Kaiser angezeigt werden, was für Richtern ihre Ernennung zu widerrufen sei. Cambacérés wird als Der bezeichnet, welcher aus Vorliebe für die Überbleibsel der vormaligen Magistratur, der Parlamente ꝛc., die er in das Richterthum zu bringen trachtete, jenen Beschluß betrieben habe [12]). Durch ein Decret vom 24. März 1808 wurden 66 Richter entsetzt, darunter Lecourbe und Rigault, die in Moreau's Processe unbeugsam gewesen waren [12b]). Daraus ließ sich der Geist dieser Epuration erkennen.

Also Policeistaat, wo die pomphaft constituirte Staatscommission für individuelle Freiheit Niemand gegen die Willkür und Laune des Zwingherrn sicherzustellen vermochte, wo Madame Recamier so gut als zuvor ihre Freundin, Frau von Staël, und noch gegen funfzehn Personen aus der Vorstadt St.-Germain wegen „übeln Einflusses auf die öffentliche Meinung durch Verbreitung schlimmer Nachrichten", wie die Polizei berichtet hatte [13]), von Paris exilirt wurden, wo nach Georges und seiner Mitschuldigen Proceß keine politischen Processe mehr

11) — signalés par leur incapacité, leur inconduite, et des déportemens dérogeant à la dignité de leurs fonctions.

12) Thibaud. 6, 118.

12b) Monit. 26 Mars.

13) — le faubourg S. Germain qui corrompait l'opinion en niant le succès des armées, et en répandant de mauvaises nouvelles. So berichtete die Policei; die Erschütterung des Credits und die Bankkrise sollten davon hergekommen sein. Thibaud. 5, 327.

vorkamen, die geheime und hohe Policei aber sich der Verdächtigen bemächtigte und sie einkerkerte, so u. a. den General Malet, der in der That wol mit gefährlichen Anschlägen umging [14]). Von der ängstlichen Sorgfalt der Policei zeugt auch die am 18. Sept. 1807 erlassene Paßverordnung, nach welcher zu den Pässen ein besonders fabricirtes Papier genommen und der Paß von einem zur Hälfte zurückbleibenden Bogen, dessen Inhalt dem des Passes gleichlautete, mit einem schlangenförmigen Schnitte abgetrennt werden sollte [14b]). Mehr aber noch als die individuelle Freiheit ward die des Worts und der Schrift umschrankt und deren Unterdrückung immer systematischer ausgebildet und in dem gesammten weiten Bereiche des napoleonischen Machtgebiets ebenso streng als in Paris selbst gehandhabt [15]). Und doch kostete es Napoleon, dem abgesagten Feinde der Rede- und Preßfreiheit, schwerlich Überwindung, bei Gelegenheit eines ihm kund gewordenen Falls, wo ein Schauspiel Colin d'Harlevilles der Censur unterlegen hatte, auszusprechen, er misbillige das, es gäbe in Frankreich gesetzliche Preßfreiheit [16]). Wollte er doch aber selbst der Kritik in rein literarischen Artikeln ihren Stachel nehmen und einen gewissen Maßstab für Lob und Tadel normal machen [17])! Bei solcher Unterdrückung der Stimme der Presse und bei der Einschüchterung der Frivolität, die etwa durch ein Witzwort oder eine Malice sich Luft zu machen Gelüst gehabt hätte, wucherte die Schmei-

14) Desmarets 293.

14b) Duverg. 16, 203.

15) König Ludwig von Holland unterdrückte ein Journal; unter den Motiven wurde angeführt pour avoir parlé des gouvernemens amis d'une manière légère et illégale. Comme il n'était permis à aucun particulier de juger les actions des différens gouvernemens autrement que par des paroles et dans son intérieur etc. tout rédacteur . . . serait puni comme ayant troublé la tranquillité publique et manqué à ses devoirs envers le roi. Thibaud. 5, 178.

16) Der Moniteur 1806, 22 Jan. mußte die officielle Lüge aussprechen. Da heißt es: La liberté de la presse est la première conquête du siècle. L'Empereur veut qu'elle soit conservée.

17) Schreiben aus Finkenstein vom 19. Apr. 1807 b. Thibaud. 6, 1.

chelei in üppigem Wachsthum; hier gab es keine Schranken gegen das Übermaß; das Ehrgefühl hat Recht und Wahrheit zur Begleitung, seine kokette Schwester, die Ruhmsucht, gefällt sich in Gunstbuhlerei und liebt schmeichelnde Verherrlichung des Machthabers, um einen Abglanz davon auf sich zurückzuleiten. Dennoch aber ward Napoleon's hochbegehrlicher und anspruchsvoller Sinn zuweilen verletzt, wenn die Schmeichelei zur Unnatürlichkeit entartete. Als Clarke während seiner Gesandtschaft in Etrurien sich bemüht hatte, eine mittelalterliche erlauchte Abkunft des Hauses Bonaparte aufzufinden, ward Napoleon unwillig und ließ den Moniteur darüber sich aussprechen, dergleichen sei kindisch, das Haus Bonaparte datire vom 18. Brumaire; er verdanke als Soldat, Magistrat und Souverain Alles seinem Degen; es gebe nichts so gefährliches als einen einfältigen Freund [18]). Desgleichen als Denon unter mehren Proben von Medaillen auch eine vorlegte, welche einen Adler und in dessen Klauen einen Leopard (England) darstellte, warf Napoleon zornig die Medaille zur Erde und schalt Denon einen niedrigen Schmeichler; er könne ja kein Fischerboot ins Meer bringen, ohne daß die Engländer sich dessen bemächtigten [19]). Bei dem Allem zog er hinfort den alten Adel wegen seiner Geschmeidigkeit im Hof- und Herrndienste vor; es schmeichelte ihm, mehr und mehr Sprößlinge aus altadligen Häusern an seinem Hofe zu sehen; ihr bloßes Zugegensein konnte für eine thatsächliche Schmeichelei angesehen werden, denn es bedurfte keines Zwanges zum Hofdienste, vielmehr ward er von jenen mit Eifer gesucht; die Ungnade, welcher sich Einzelne, z. B. die Herzogin von Chevreuse (1808), durch Verweigerung einer ihnen angetragenen Hofstelle aussetzten, war sehr vereinzelte Erscheinung; der Menge von Stellen in dem Hofstaate des Kaisers, der Kaiserin, der Kaiserin Mutter, der Brüder und Schwestern des Kaisers — Aumoniers, Kammerherren, Ehrendamen, Stallmeister ꝛc. — entsprach die der Bewerbungen von Seiten der Vormaligen [20]). Wir finden nunmehr die

18) Moniteur 13, 25 Messid.

19) Bausset, Mém. 1, 58.

20) Pelet 107

Namen Montmorency, Clermont-Tonnere, Talleyrand, Segur, Rohan, Larochefoucauld, Bouillé, Jaucourt, Thiard, Colbert, Beaumont, Fontanges, Darberg, Mortemart. Was dem kaiserlichen Staatshaupte an Legitimität dynastischen Alters abging, schien durch die Umgebung desselben mit alten Hofformen gutgemacht zu werden [20b]). Die Etikette, bis ins Genauste ausgebildet, und nun auch durch ein besonderes Capitel im Almanac Imperial (extrait du cérémoniel du palais) bemerklich gemacht, hatte ihre Träger in Persönlichkeiten, denen der Tact dazu wie durch Geschlechtstradition innewohnte. Überall hier Repristination altköniglichen Wesens, doch mit einer Steigerung, und da es eben nicht königlich, sondern kaiserlich hieß, so trat der Begriff Reaction weniger hervor. „Der Kaiser, mochten auch die Söhne der Revolution sagen, ist das ruhmgekrönte Haupt des Staats und es ziemt sich, daß es eine glanzvolle Umgebung habe." Hoffärtigkeit, Zwillingsschwester des Wohlgefallens an Etikette, steht unter den nationalen Eigenschaften der Franzosen nicht im Hintergrunde. Rigoristische Zöglinge der Revolution mußten ihren Unmuth verbergen. Ursache dazu gab aber auch Napoleon's sichtbares Bestreben, Feudalformen zurückzuführen, wie in der Ausstattung seiner Schwester Elisa und ihres Gemahls, desgleichen in der Wiederzulassung von Substitutionen, deren Abschaffung für einen der Triumphe der parlementarischen Revolutionsdebatte angesehen worden war [21]). Endlich gab Napoleon im Staatsrathe Äußerungen, die erkennen ließen, daß er eine Entschädigung der Emigranten beabsichtige. Gleichwie er hierin und in der dem Klerus bewiesenen Gunst dem System der vormals privilegirten Stände entsprach und Hoffnungen auf noch größere Concessionen erweckte, so bewies er wiederum, daß er von den Juden ungünstiges Vorurtheil hatte und daß die ihnen zu Theil gewordene staatsbürgerliche Stellung, mindestens die Weise ihres Verkehrs mit den Christen, nicht nach seinem Sinne war [22]).

20b) Bignon 7, 100: Précisément parceque le monarque était nouveau, ils voulaient lui donner le relief de l'ancienneté en l'entourant de choses anciennes.

21) Thibaud. 5, 310. 311.

22) Pelet 270 (1. Jul. 1806).

Dazu freilich gaben Beschwerden über den argen Wucher elsassischer Juden Anlaß. Die Sache kam zur Sprache, als Napoleon zum östreichischen Kriege auszog, zur Verhandlung im Staatsrathe nach seiner Heimkehr. Zu Gunsten der Juden sprachen nicht wenige Stimmen; doch Napoleon nannte das Metaphysik und wollte Ausnahmgesetze in Betreff des Judenwuchers, zugleich aber Reform des jüdischen Staatslebens; dazu sollte eine Versammlung jüdischer Notablen nach Paris berufen werden. Das Decret dazu wurde zugleich mit dem Gebote von Suspension jüdischer Schuldforderungen in den Rheindepartements, einem Acte despotischer Gewalt, den mittelalterlichen Maßregeln gegen die Juden zu vergleichen, am 30. Mai 1806 erlassen[23]); 74 französ. und 16 italienische Judendeputirte sollten im Julius in Paris zusammenkommen, und hier Molé, Portalis und Pasquier mit ihnen verhandeln. Die Versammlung ward am 26. Jul. eröffnet und von den drei Commissaren zunächst angewiesen, über die jüdischen Principien, Moral und Gesellschaftlichkeit (sociabilité), namentlich Polygamie, Ehescheidung, Pflicht gegen Bürger und Vaterland und religiöse Gesetze über Wucher Rechenschaft zu geben. Die von der Versammlung gegebenen Erklärungen, in welchen eine feindselige Stellung der Juden zu dem christlichen Staate verneint wurde, befriedigten Napoleon; sie sollten durch religiöse Verbürgung für die gesammte Judenschaft des Reichs gültig werden; dies aber konnte nur durch eine Versammlung wie das große Sanhedrin des Alterthums geschehen; ein solches zu berufen, war ganz nach dem Sinne des Kaisers, in dem hierbei sich noch ein Nachwuchs orientalischer Tendenzen entfaltete; deshalb ward ein großes Sanhedrin nach Paris ausgeschrieben. Die jüdischen Notablen sandten Aufforderungen dazu in alle Landschaften Europa's. Das Sanhedrin begann am 9. Febr. 1807 und dauerte bis den 6. April; seine Beschlüsse wurden vom Kaiser genehmigt und dieser schien nun Vertrauen zu fassen, daß die Stellung der Juden in der bürgerlichen Gesellschaft nicht weiter störend sein werde[24]); über das jüdische Handels- und Schuld-

23) Pelet 211 f.

24) Thibaud. 5, 231 f. 6, 263 zum Theil mit Pelet's Worten.

wesen erging ein Gesetz voll Verwahrung gegen Betrug, Übervortheilung und Wucher am 17. März 1808, womit zugleich die obengedachte Suspension aufgehoben wurde; an demselben zwei Gesetze über die Einrichtung jüdischer Synagogen und Consistorien, am 20. Jul. ein Gebot, daß jeder Jude einen festen Vor- und Familiennamen anzunehmen habe [25]). So waren die staatsbürgerlichen Rechte der Juden sichergestellt; die Hoffnungen der europäischen Judenschaft aber, die damals durch die Berufung des Sanhedrin aufgeregt wurden, gelangten nicht in unmittelbarer Folge auf jenes zur Erfüllung; weniger noch als dies hat sich dargethan, daß Napoleon durch die den Juden erwiesene Gunst sich eine neue Klasse von ergebener Dienstmannschaft, bereit insbesondere zu financiellen Leistungen und zur Späherei, gewonnen habe.

Im Ausbau des Staatswesens vermißte man nirgends die Selbstthätigkeit des Kaisers, wenn schon nach dem Gesetze menschlicher Gebrechlichkeit sein Auge und Arm nicht überallhin reichten und in seinem Namen gar viel geschah, was nicht seinem Willen entsprach. Dagegen half nicht die weitausgedehnte und mannichfaltige Correspondenz, durch welche ihm geheime Agenten Berichte erstatteten [25b]); dergleichen hatte auch Philipp II. von Spanien gehabt: jedoch haftet an jenen Berichten nicht das Gehässige hochpoliceilicher Angeberei und sie mögen in mancher Art für Napoleon instructiv zur Förderung der Staatsinteressen gewesen sein. Als er vom Feldzuge des Jahres 1807 zurückkam, erklärte er, nun wieder den Minister machen zu wollen; seinem Willen, die gesammte Staatsmaschine mit eigener Hand zu lenken und mit seinen Ideen zu durchdringen, entsprach der Scharfblick und die Energie, mit der er zu Werke ging: doch in Verwaltungsgegenständen litt er hinfort geduldig Widerspruch, der die Sache ins Licht zu setzen diente, auch blieb den Verhandlungen des Staatsrathes der Charakter der Vertraulichkeit. Sagte er doch einst mit einem Fingerzeige auf seinen Lehnstuhl: „Man muß gestehen, daß man auf einem

25) Duverg. 16, 274 f. 327. S. Beilage 5.

25b) Bignon 7, 104.

solchen Sitze leicht Geist hat" [25c]). Die Einführung des Code de procédure civile, deren oben gedacht, war von keiner Bedeutung für das Verhältniß der Regierung zur Nation. Mit der Redaction desselben waren am 3. Germ. 10 die Bürger Treilhard, Try, Bartereau, Seguier und Pigeau beauftragt worden; im gesetzgebenden Corps kam die Sache zur Verhandlung 1806, 5. Apr. ff. Napoleon hatte gar keinen Theil an den Verhandlungen im Staatsrathe darüber genommen [26]). Die Annahme erfolgte ohne merkliche Opposition; zur Einführung ward der 1. Jan. 1807 anberaumt. Die Umwandlung des Code civil in einen Code Napoléon betraf wenig mehr als die Wörter erster Consul, Republik, Nation ꝛc., wofür nun Kaiser, Reich, Staat gesetzt wurden, auch das Datum des republikanischen Kalenders wurde durch das gregorianische ersetzt. Neue Zusätze waren ein Gesetz über Zulässigkeit von Substitutionen, über den Zinsfuß, der auf fünf Procent, im Handel auf sechs, bestimmt wurde ꝛc. [27]). Die Bekanntmachung des Code Napoléon erfolgte am 3. Sept. 1807. Zur Abfassung eines Handelsgesetzbuchs war am 13. Germ. 9 eine Commission ernannt worden; Häufigkeit von Bankrutten, namentlich der Fall des Bankiers Recamier, gaben Napoleon Anlaß, ein strenges Gesetz gegen Bankrutte zu fordern, und dies zur Eröffnung der Verhandlungen im Staatsrath über das Handelsgesetzbuch. Sie begannen am 4. Nov. 1806 und endeten am 29. Aug. 1807. Napoleon, von dem Feldzuge des Jahres 1807 heimgekehrt, hielt darüber noch vier Sitzungen von sieben Uhr Morgens bis zum Abende und ließ die Bankruttgesetze schärfen [28]). Die Annahme des Gesetzbuchs im gesetzgebenden Corps geschah ohne Widerspruch am 10. Sept. 1807; gelten sollte es vom 1. Jan. 1808 an. Für beide letztgenannten Gesetzbücher hatten, gleichwie zuvor für das Civilgesetzbuch, die trefflichen Verordnungen aus der Zeit Ludwig's XIV. eine tüchtige Grundlage gegeben. Das Criminalverfahren und Crimi-

25c) Bignon 7, 109.

26) Thibaud. 5, 125.

27) Derf. 6, 109.

28) Derf. 6, 113.

nalgesetzbuch kam erst späterhin zur Verhandlung, wiewohl es der Besserung am meisten bedurfte. Hier gab es Conflict mit dem Despotismus.

Für die materiellen Interessen waren die Conscriptionen und das Continentalsystem, letzteres gesteigert durch das Decret vom 17. Dec. 1807, die eine ein zehrender Krebs, das andere ein drückender Alp; für den Verkehr ein Hemmschuh insbesondere noch, daß der Despotismus sich seine Regelung anmaßte und Alles von oben her durch Verordnungen hervorgerufen und in Bewegung gesetzt werden sollte. Es geschah in der That viel und Napoleon war in einzelnen Veranstaltungen nicht unweise, sein Blick war großartig, nicht anders aber seine Verblendung über das Vermögen, das einer Regierung in solchen Dingen zustehe. Er veranstaltete Straßen-, Brücken- und Kanalbau, legte Merinosschäfereien, Gestüte, Gewerbsschulen u. dgl. an, aber Alles blieb lahm, da der Seehandel nicht frei, und das Prohibitivsystem auch außerdem bei Napoleon in Gunst war. Doch wirkte das Verbot fremder Musseline, Kattune ꝛc. am 30. Apr. 1806[29]), auf Erweckung französischer Industrie in diesem Gebiete, und die im Frühjahr 1806 eröffneten Straßen über den Simplon (vollendet erst 1810), Mont-Cenis und Mont-Genevre[30]) waren für den Binnenverkehr eine wahrhaft kaiserliche Gabe. Das Budget der travaux publics war in keinem europäischen Staate reichlicher als in Frankreich bedacht; mit dem Triebe des Despotismus, auch hierin der Ostentation zu fröhnen, ging das Wohlgefallen an Werken des Nutzens und der Schönheit Hand in Hand. Die Hauptstadt vor Allem hatte sich der Unermüdlichkeit Napoleon's, prachtvolle Riesenbauten hervorzubringen, zu erfreuen. Der Riesenplan, das Louvre in Verbindung mit den Tuilerien zu bringen, nach der Stadtseite hin den Carrouselplatz zu erweitern und das Innere des Louvre kaiserlich einzurichten, wurde mit großem Aufwande ins Werk gesetzt, es wurden zu den schon 1804 vollendeten zwei Brücken der Cité und der Künste, die Brücke von Austerlitz (gangbar seit dem

29) Duverg. 15, 415.

30) Gesetz vom 4. Apr. Duverg. 15, 398.

1. Jan. 1806) erbaut, von dem Ourcqkanale Waſſer in die Stadt geleitet, und die Zahl der Springbrunnen vermehrt [31]), die Boulevards verſchönert, die prachtvolle Rue de la paix eröffnet; über Einrichtung der Madelaine zu einem Triumphdenkmale, „Tempel des Ruhms", aber wurden über 120 Pläne entworfen und gewaltige Arbeiten dazu begonnen [32]). Der Gottesacker des Pater La Chaiſe war ſchon am 21. Mai 1804 eröffnet worden [33]). — Das republikaniſche Maß = und Gewichtſyſtem kämpfte noch immer mit Gewohnheit, Trägheit und Vorurtheil; als der republikaniſche Kalender abgeſchafft wurde, erwartete man auch jenes Beſeitigung; aber in der Auseinanderſetzung der Lage des Reichs am 5. März 1806 erklärte Champagny, der Miniſter des Innern, daß es beibehalten, vervollkommnet und was ihm im Verkehr entgegenſtehe, unermüdlich bekämpft werden ſolle [33b]). Von dem wohlthätigſten Einfluſſe auf Erhaltung des Menſchenlebens, das in der Conſcription eine ſo furchtbare Feindin hatte, war die Bekanntmachung eines Preiſes für Heil verſprechende Behandlung des Croup, wozu der Tod des Prinzen von Holland, Napoleon Karl, am 5. Mai 1807 Veranlaſſung gegeben hatte [34]). Im Finanzweſen gab die in der zweiten Hälfte des Jahres 1805 eintretende Kriſe der Bank Napoleon zu thun. Er hatte die Bank zu ſehr von der Regierung abhängig gemacht, eine Compagnie, wobei der Plusmacher Ouvrard, welche bis dahin dem Schatze die anſehnlichſten Vorſchüſſe zu machen im Stande geweſen war, und die Ausſicht hatte, in Folge eines von Ouvrard mit der ſpaniſchen Regierung geſchloſſenen Vertrags ſich der Reichthümer, die Spanien aus Amerika bezog, zu bemächtigen, wurde durch Napoleon's Eingriffe in ihre Negocen gelähmt und Ouvrard ruinirt [35]), damit aber dem Mangel

31) Dulaure, Hist. de Paris 9, 177 f.

32) Derſ. 9, 256. Am 2. Dec. 1808 ward der Kanal von Ourcq zur Füllung des Baſſins de la Villette eröffnet.

33) Derſ. 9, 230.

33b) Monit. 6 Mars, B. 258.

34) Thibaud. 6, 241.

35) Ouvrard beſaß zur Zeit des Conſulats 60 Mill. Fr.; er galt bei

im Schatze nicht abgeholfen; vielleicht hatten auch englische Börsenmanövres darauf gewirkt, Barbé-Marbois, Minister des Schatzes, endlich bei aller Rechtschaffenheit, Einsicht und Geschichtserfahrung doch nicht den rechten Tact gehabt. Die Sache ward bedenklich als Napoleon eben zum östreichischen Kriege aufbrach. Es hatte sich das Gerücht verbreitet, 50 Mill. seien aus der Bank genommen und zur Armee gesandt worden; alle Welt eilte zur Bank, um Realisirung der Banknoten, diese vermochte nicht ihre Zahlungen fortzusetzen, die Bankscheine verloren funfzehn Procent; erst die Siege Napoleon's stellten das Vertrauen her. Napoleon berief am 26. Jan. 1806 einen Finanzrath; die Sitzung dauerte neun Stunden: Barbé-Marbois wurde entlassen und Mollien statt seiner Minister des Schatzes: die Bank bekam einen eigenen Gouverneur, den Staatsrath Cretet; ein Gesetz vom 22. Apr. bestimmte die künftigen Verhältnisse der Bank, ihr Privilegium wurde auf 25 Jahre prorogirt, ihr Capital von 45 Millionen auf 90 erhöht und die Dividende auf sechs Procent vom Grundcapital und zwei Drittel des Überschusses festgesetzt, dem Staatsrathe aber die Competenz bei Gesetzwidrigkeiten und das Spruchrecht bei Streitigkeiten zwischen Mitgliedern des Gesammtrathes und Angestellten der Bank übergeben [36]). Für den Schatz wurde zu rascherer Befriedigung der an ihn zu machenden Forderungen am 16. Jul. 1806 eine Dienstcasse, caisse de service, eingerichtet, und dieser die Ausgleichung zwischen Einnahme und Ausgabe in den Departements überwiesen; die Generaleinnahmen wurden in Verhältniß zu ihr gesetzt [37]). Diese Operation hatte baldigen guten Erfolg; der Cours war am Ende des Jahres von 56 auf 73 gestiegen. Ein anderer Vermiß im

1806
22. Apr.

dem Consulat und Kaiserthum für einen Plusmacher, den man ausbeuten dürfe. Das Erstere war er, nicht minder ein großartiger Verschwender und Festgeber (s. von seinen Festen zu Rainey, Constant 3, Cap. 4); aber das Verfahren gegen ihn war tyrannisch. S. außer Ouvrard, Mém. I, 61 f. Bourrienne 7, Cap. 6, 53 f. Von der Krise der Bank Thibaud. 5, 144 f. Bignon 5, Cap. 53.

36) Duverg. 15, 403.

37) Derf. 16, 9.

Finanzweſen, nämlich der gehörigen Controle und Prüfung der Rechnungen, war aus dem Mangel an hinreichendem Perſonal in der Rechnungscommiſſion (commission à la comptabilité nationale[37b]) hervorgegangen: deshalb errichtete Napoleon am 16. Sept. 1807 nach dem Beiſpiele der altköniglichen Chambre des comptes, welche in der Revolution geendet hatte, einen Rechnungshof, cour des comptes, mit einem Oberpräſidenten, drei Präſidenten, achtzehn Rechnungsmeiſtern und einer angemeſſenen Zahl von Referendaren. Barbé-Marbois wurde Oberpräſident[38]). Daß dieſem Inſtitut nicht auch das Recht einer Controle über die vom Kaiſer angeordneten Ausgaben zuſtand, bedarf kaum der Bemerkung. Das Budget der letzten hundert Tage des Jahres 14 und des Jahres 1806 wurde am 24. Apr. 1806 auf 894,240,359 Fr. beſtimmt, wovon auf das Jahr 1806: 689,095,000 kamen; für das Jahr 1807 am 15. Sept. auf 720,000,000 Fr.[39]) In dem erſten kommt vor eine Erhöhung des Briefporto's, der droits réunis (nun 84½ Mill.) und — was wegen der Scheu vor der Verhaßtheit der vormaligen Gabelle ſeit dem Directorium nicht wieder verſucht worden war — eine Salzſteuer; für welche die Steuer zum Wegbau wegfiel. Indirecten Steuern gab Napoleon entſchieden den Vorzug vor directen[40]); auf Erleichterung der Steuerlaſt im Allgemeinen war er nicht bedacht; wie in den Leiſtungen des Heers, ſo nahm er auch hier in Anſpruch, was die Kräfte der Nation irgend tragen konnten, ohne dieſer in Maſſe zu gute kommen zu laſſen, was die Eroberung einbrachte. Die aus der Kriegsſteuer Öſtreichs und Preußens geſammelten Schätze bildeten ein domaine extraordinaire, das ſchon auf 400 Mill. geſchätzt wurde, und im Jahre 1803 der Staatscaſſe 84 Mill. Fr. vorſchoß und ſich verzinſen ließ; die Zinſen verwandte Napoleon zum Theil zu Gratificationen

37b) S. oben S. 132.

38) Duverg. 16, 197.

39) Derſ. 15, 406. 16, 185.

40) Pelet 236 (20. Februar 1806). Die letztern jedoch betrugen 294,736,214 Fr.

an Militärs jeglichen Ranges [40b]). Den gesammten Ertrag des Krieges berechnete Daru in einem am 1. Jan. 1808 dem Kaiser vorgelegten Berichte auf 604,227,922 Fr. [40c]). Die Meisterschaft Daru's in der Methodik dieser Ausbeutung des Sieges hat ihres gleichen wol nur in der Zeit der römischen Eroberungskriege gehabt.

Im Gebiete der geistigen Interessen machte der katholische Klerus der Regierung nur in Kleinigkeiten, als den Ansprüchen auf hohe Gebühren bei Begräbnissen, auf Geldspenden bei Kirchenfesten ꝛc. zu schaffen [41]). Dies wurde leicht beseitigt und Napoleon's Meinung von dem Klerus überhaupt noch günstiger als vorher. Das Wesen echter Religion blieb Napoleon so fremd als das der Philosophie; der Cult war ihm nur ein Abrichtungsinstitut, eine der Regierung entsprechende Stimmung hervorzubringen; er sah in der Religion das Mysterium der bürgerlichen Ordnung, sie knüpfe an den Himmel eine Idee von Gleichheit, welche verhindere, daß der Reiche nicht durch den Armen massacrirt werde, auch schütze sie gegen Charlatans und Zauberer; die Priester taugten mehr als die Cagliostro, die Kant und alle Träumer Deutschlands; er fürchte nichts von Fanatismus, die jetzt zu fürchtende Krankheit sei der Atheismus; er fürchte nicht die katholischen noch protestantischen Priester; er sei Chef der letztern, da er sie ernenne, und könne sich als Chef der erstern betrachten, da er durch den Papst gesalbt sei [42]). Ein anderes Mal rühmte er, daß sie sich sehr gut benommen und der Regierung hülfreich bewiesen hätten, daß die Conscription des Jahres 1806 durch sie viel besser als vorher von statten gegangen sei, daß die Sitten sich gebessert hätten, Ruhe und Zufriedenheit hergestellt seien, daß kein Stand des Reichs so gut von der Regierung spreche als sie [43]). Kein Wunder, daß ihm die frères ignorantins mit ihrer Verdummung des Volks mehr zusagten als

40b) Bignon 7, 101. Thibaud. 7, 134. (Vgl. unten 9, 5, 104).

40c) S. den Bericht b. Dumas 19, 459 f.

41) Pelet 221.

42) Derf. 210. 223.

43) Derf. 174.

philoſophiſche Speculation der Deutſchen in der Anwendung auf Religion und Cult: es wurde ihnen erlaubt „chriſtliche Schulen" zu eröffnen[44]). Was aber der Religionsunterricht als Einweihung der Jugend in das Gedankenſyſtem des Kaiſerreichs ſein ſollte, davon zeugt als das prägnanteſte Denkmal der durch Decret vom 4. Apr. 1806 in allen Schulen eingeführte kaiſerliche Katechismus[45]). Das Feſt des heiligen Napoleon und der Herſtellung der katholiſchen Religion in Frankreich ſollten nach einem Decret vom 19. Febr. 1806 jährlich am 15. Aug., als dem Tage, wo das Concordat abgeſchloſſen, gefeiert werden[45b]). Wie in allen Richtungen des Staatslebens Freiheit und Unabhängigkeit von kaiſerlichem Bedingniß verſchwinden und eine von dem letztern durchdrungene organiſche Gliederung dafür an die Stelle treten ſollte, ſo vor Allem im öffentlichen Unterricht. Eben dies führte Napoleon zu dem Gedanken einer Univerſität, wie bisher keine geweſen war. „Es wird, ſagte er, keinen feſten politiſchen Zuſtand geben, wenn es nicht eine unterrichtende Corporation (corps enseignant) mit feſten Principien gibt. So lange man nicht von der Kindheit an lernen wird, ob man Republikaner oder Monarchiſt, katholiſch oder irreligiös ſein ſoll, wird der Staat keine Nation bilden, er wird auf ungewiſſen und vagen Grundlagen beruhen, er wird fortwährend den Unruhen und Veränderungen ausgeſetzt ſein"[46]). Der Chemiker Fourcroy, Director des öffentlichen Unterrichts, bekam zu Anfange des Jahres 1806 den Auftrag, einen Plan auszuarbeiten. Eine kirchliche Aſſociation wollte Napoleon nicht; neun Entwürfe Fourcroy's wurden nach einander verworfen; es fragte ſich auch, ob die neue Einrichtung kraft eines Geſetzes, oder Senatusconſults oder Decrets ſtattfinden ſollte! Zunächſt nun kündigte ein Geſetz am 10. Mai 1806 an, daß eine kaiſerliche Univerſität gegründet werden ſolle; über die Organiſation dictirte Napoleon ſelbſt einen Ent-

44) Thibaud. 6, 197.

45) Beilage 6.

45b) Duverg. 15, 373.

46) Pelet 154.

wurf, der im Staatsrathe am 4. Jul. angenommen wurde[47]). Der preußische Krieg unterbrach die Sache; erst im Febr. 1808 kam man darauf zurück; von dem Erfolge haben wir weiter unten zu berichten.

Von den Erzeugnissen der schönen Literatur und Kunst huldigten begreiflicher Weise eine nicht geringe Zahl dem Kaiserthum; Griffel und Pinsel waren zu seiner Verherrlichung thätig, und es gab für Literatur und Kunst kein Lebensprincip, das neben jenem die Brust kräftig erfüllt hätte; die Preßpolicei hatte übrigens die Geister dergestalt eingeschüchtert, daß in der Brust verschlossene blieb, was etwa dem kaiserlichen Gedankensystem entgegen war. Poesie und Prosa begeisterten sich aus dem Borne kaiserlichen Ruhmes; die Musenzunft war wie der Saum des Hofprunkes; die parlementarische Beredsamkeit war eine Mischung von hohlem Pathos und serviler Lobrednerei; die Zeitgeschichte vor Allem ward ihrer selbst nicht mehr bewußt. In den übrigen Zweigen der schönen Literatur waren Chateaubriand, Bernardin de S. Pierre, Volney, Boufflers, Lacretelle d. Ält., Parny, Delille, Arnault, Legouvé, Ducis, M. Jos. Chenier, Andrieux, Daru, Dupaty, Duval, Nodier, Segur d. Ält., Bouilly, B. Constant, Fr. v. Staël, Raynouard, Colin d'Harleville, Mad. Cottin, P. Courier, Jouy, Ginguéné fruchtbar an Werken und Werkchen, die der Nationalität zusagten. Der Veteran unter den Dichtern, Lebrun, welcher bis zu seinem Tode unermüdlich im Dichten war, starb am 2. Sept. 1807. Für den französischen Nationalcharakter und insbesondere für die Hauptstadt war hinfort das Theater die Stätte, wo vorzugsweise ästhetischer Genuß gesucht wurde, und hier konnten der Natur der Sache nach der Production die Schranken des kaiserlichen Princips nicht so nahe gerückt werden; dagegen war die Censur äußerst wachsam[48]). Zu besserer Vertheilung und auch wol bequemerer Controlirung der pariser Theater ward durch ein Decret vom 8. Juni 1806 die Zahl

47) Duverg. 15, 441.

48) Ein Stück Duval's hatte den Titel: Die Jugend Karl's II.; die Censur unterdrückte dieses, weil Karl II. auf Cromwell gefolgt war. Thibaud. 6, 161.

derſelben auf acht — l'Opéra (l'académie impériale de musique), la comédie française, l'Opéra-comique, l'Odéon, de la Gaieté, de l'Ambigu-comique, des variétés und du Vaudeville — beſchränkt, jedem eine beſtimmte Gattung von Vorſtellungen überwieſen, für die großen Städte nicht mehr als zwei Theater, für die geringern nur eins erlaubt, für jegliches aufzuführende Stück die Autoriſation des Policeiminiſters erforderlich gemacht [49]). Napoleon hatte Gefallen an der Tragödie, Talma war ſein Liebling; von den damaligen Erzeugniſſen dramatiſcher Poeſie wurden Raynouard's Tempelherren werth gehalten; Napoleon aber ließ eine ſtrenge Kritik darüber ergehen [50]). Das Conservatoire de musique hatte in Goſſec, Mehul, Cherubini, Berton, Kreutzer, Baillot, Rode, Garat ꝛc. ausgezeichnete Lehrer und Componiſten und 300 Zöglinge [51]). Von den übrigen ſchönen Künſten war die Malerei, mit ihren großartigen Meiſtern David, Gros, Gerard ꝛc. faſt ausſchließlich mit Darſtellungen zum Ruhme Napoleon's beſchäftigt; die bildende Kunſt bekam mit ſtolzen Denkmalen derſelben Art zu thun, und Napoleon's Standbild ward nun im Wetteifer Aufgabe der Kunſt; ein ſtolzes Werk ward zum Andenken an den Feldzug von Auſterlitz aus eroberten Kanonen auf dem Platze Vendome errichtet, die Siegsſäule mit dem Standbilde des Kaiſers, das von der Meiſterhand Chaudet's gegoſſen wurde. Die Vollendung des Ganzen erfolgte erſt 1810. Fremd in dem Gebiete des an ſich Schönen, war dieſer gern Theilnehmer an Entwürfen, wo das Schöne ſich mit dem Nützlichen verband; in der Baukunſt prüfte er mit Einſicht und zugleich mit Mistrauen die Anſchläge des Koſtenaufwandes; Verirrungen wie Ludwig's XIV. Bauten in Verſailles, Marly ꝛc. ſind ihm nicht zur Laſt zu legen. Der große Architekt Fontaine hatte ſchon ſeit dem Conſulat ſein Vertrauen [52]).

Die Wiſſenſchaft hatte Napoleon's Gunſt nur in ihrer praktiſchen Richtung; er kannte und ſchätzte nur die ſtrengen

49) Pelet 284. Duverg. 15, 457.

50) Bausset 1, 41.

51) Almanac impérial 1807, 771.

52) Bausset 1, 13.

Wissenschaften, sciences exactes; die Speculation an sich sah er mit Geringschätzung oder Mistrauen an. Der Nationalsinn ward mehr und mehr von der letztern entwöhnt: es war in dem drangvollen Leben, wo nur die That galt, nicht Zeit dazu. Die strengen Wissenschaften hatten preiswürdige Pfleger in Lagrange, Laplace, Bossut, Biot, Monge, Carnot, Lalande, Cassini, Buache, Gay-Lussac, Berthollet, Fourcroy, Guyton, Chaptal, Hauy, Lacepède, Delambre, Cuvier ꝛc. Studien des Alterthums war der Geist der Zeit und die Gesinnung Napoleon's nicht ungünstig; Gelehrsamkeit und Scharfsinn fanden hier Anerkennung und Aufmunterung. Doch neigte sich das Studium nicht minder dem Orientalischen, als dem classischen Alterthum zu. Dort prangen die Namen Silvestre de Sacy, Langlès. Der berühmte Vertreter des Griechischen, Villoison, war schon am 26. Apr. 1805 der Wissenschaft entrissen worden, ehe er den ihm bestimmten griechischen Lehrstuhl betreten hatte. Larcher, Clavier, Millin, Sainte-Croix, Levesque, Pastoret, Barbier du Bocage, Quatremère-de-Quincy, Visconti, Gosselin und P.-Courrier — zu geschweigen der Strasburger, Schweighäuser und Oberlin — stehen ihm als nicht verächtliche Mitarbeiter in Erforschung des classischen Alterthums zur Seite.

Gegen das Mittelalter war man ziemlich gleichgültig: Sismondi vermochte nicht, Geltung zu erlangen; daran hatte jedoch sein nicht durchaus nationaler Styl Antheil. Beweis von Anerkennung wissenschaftlichen Gehalts ohne Rücksicht auf die dazu gemischte Verschlossenheit gegen das kaiserliche Wesen gab Napoleon, als er den edeln Daunou zum Director des Archivs ernannte. An Tüchtigkeit der Gesinnung und Reichthum der Gelehrsamkeit verdient Gregoire ihm zugesellt zu werden. Die Vorräthe von Schätzen der Wissenschaft und Kunst mehrten sich durch die Siegsbeute aus Östreich und Deutschland dergestalt, daß man sie nicht mehr zu übersehen vermochte.

Im Personal der Hochbeamten gingen am 9. Aug. einige wichtige Veränderungen vor: Berthier, Fürst von Neufchatel, wurde Viceconnetable, Talleyrand, Fürst von Benevent, Vicegroßwahlherr, wobei aber Napoleon dessen Verzicht auf das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten zur Be-

dingung machte[53]); Champagny erhielt dieses Ministerium, dafür wurde Cretet Minister des Innern und statt seiner Jaubert, Gouverneur der Bank; Kriegsminister ward statt Berthier's, Clarke. Der vorlängst erblindete Cultminister Portalis starb 1807, am 25. Aug., an seine Stelle ward am 4. Jan. 1808 Bigot-Préamenau ernannt. Maret's Einfluß war während des Feldzugs 1806 und 1807 ungemein gestiegen[54]). Fouché, mit dessen Benehmen Napoleon zu wiederholten Malen auch in der letzten Kriegszeit unzufrieden gewesen war, suchte durch eine groteske Schmeichelei, die Oper Trajan, eine Anspielung auf die Begnadigung des Fürsten Hatzfeld, sich wieder in Gunst zu setzen.

Das Ende des Jahres 1807 brachte den Parisern Feste, welche der vorherrschenden Nationalstimmung hohe Befriedigung gewährten; die k. Garde rückte am 25. Nov. in Paris ein; Triumphbogen erwarteten sie, in den elysäischen Feldern war ein Banket für 10,000 Personen veranstaltet; Tags darauf gab es in allen Theatern freies Schauspiel und die besten Plätze wurden der Garde bestimmt; am 28. Nov. folgte ein Fest des Senats; Marschall Bessières, Anführer der Garde, beschloß die Reihe der Feste am 19. Dec. in der Militärschule mit einer glänzenden Vereinigung von Erleuchtung, Ball, Feuerwerk ꝛc.[55]). Napoleon war dabei nicht zugegen; am 16. Nov. nach Italien abgereist, war er am 21. Nov. in Mailand angekommen; erst am 1. Jan. 1808 kehrte er nach Paris zurück. Die Reise war nicht blos ein Schauspiel für die Italiener, sie hatte politische Zwecke, die uns im folgenden Buche beschäftigen werden.

53) Thibaud. 6, 243.

54) Rovigo 3, 32.

55) Thibaud. 6, 247.

Neuntes Buch.

Die Zeit des Zusammenwirkens der Kaiser von Frankreich und Rußland, der politischen Fehler Napoleon's und des Aufsteigens der Ideen gegen seine Zwingherrschaft.

Digitized by Google

Erſtes Capitel.

Das Continentalſyſtem und die geheimen Artikel des Friedens von Tilſit.

Das Continentalſyſtem und Dänemark.

Napoleon's Blocadedecret vom 21. Nov. 1806 mußte, wenn Englands Macht erſchüttert und zum Nachgeben gezwungen werden ſollte, ſich zu einem Handelsbann über den geſammten europäiſchen Continent hin ausdehnen, oder, wenn dieſes nicht anging, doch die Geſinnung der Völker für ſich haben. Als die Nordamerikaner im Beginn ihres Abfalles vom Mutterlande Verzicht auf allen Handelsverkehr mit England gelobten, bedurfte es nicht der Zwangsverbote; die Geſinnung des Volkes genügte, jenem wehe zu thun; das Continentalſyſtem Napoleon's aber hatte den Willen und die Intereſſen der geſammten Handelswelt und die Verwöhntheit des bürgerlichen und geſelligen Lebens wider ſich; England hatte zur Zeit der bewaffneten Neutralität und nordiſchen Convention politiſchen Antagonismus europäiſcher Cabinette hervorgerufen und hatte dabei die öffentliche Meinung wider ſich; auch das Continentalſyſtem brachte auf eine Zeit lang die von Napoleon abhängigen oder ihm verbündeten Mächte in Gegenſatz gegen England; aber dieſer ward immerfort als unnatürlicher Zwang empfunden und die öffentliche Meinung der Völker wandte ſich während deſſelben aufs Entſchiedenſte dem vom Continente abgeſperrten Inſelſtaate zu

und dessen durch das Continentalsystem veranlaßte Repressalien verloren das Gehässige, indem die Imputation des auf Handel und Schiffahrt lastenden Drucks auf die Maßregeln Napoleon's gerichtet ward. Also kam den Engländern das Dichten und Trachten der im Handelsbanne befindlichen Bewohner des Continents zu Gunsten, und unablässiges Raffinement, der Verpönung zum Trotze, Weg und Steg für den verbotenen Handel zu finden, ging mit dem steigenden Unwillen über die schmerzlich empfundenen Entbehrungen und Verluste Hand in Hand: es bildete sich eine über ganz Europa hin verzweigte Conspirationssympathie, den zwingherrlichen Rigorismus zu äffen. Napoleon aber, darob ergrimmt, schärfte und schärfte seine Verbote und ward zum Tyrannen für die von ihm abhängigen Völker, um den Engländern so wehe thun zu können, als er beabsichtigte. Dies war abermals ein Spiel des heillosen Pessimismus, und Napoleon übersah in der Verblendung, die aus seiner Leidenschaft und fixen Idee hervorging, in der Befriedigung, die ihm eine Reihe Siege und Eroberungen gegen Verbündete Englands gewährten, und der rastlosen Unruhe, darin fortzufahren, daß ein solches System unnatürlicher Überspannung seine Springfedern eher abnutzen mußte, als aus dem Wehe, das es mit führte, die Niederbeugung Englands hervorgehen konnte, und daß die Strebepfeiler seiner Kaisermacht dadurch untergraben wurden. Sein eigener Bruder, Ludwig von Holland, erklärte sich gleich zu Anfange gegen das monströse System und handelte ihm geflissentlich zuwider [1]).

Die erste Erwiderung Englands auf das Berliner Blocadedecret war der Geheimerathsbefehl vom 7. Jan. 1807, nach welchem jedes neutrale Schiff, das von einem Hafen Frankreichs oder seiner Verbündeten oder eines von Franzosen besetzten Landes zu einem andern der Art fahre, für gute Prise erklärt wurde [2]). Darauf folgte am 25. Jan. von Warschau aus eine Verordnung Napoleon's, alle englische und Colonialwaaren in den Hansestädten zu confisciren [3]). England ver-

1) Documens historiq. 1, 256 f.

2) Alison 6, 160. Koch-Schoell 9, 46. Martens, N. R. 1, 44

3) Koch-Schoell 9, 46.

fügte nunmehr am 11. März eine noch ſtrengere Blocade der Elbe, Weſer und Ems. Das neue Miniſterium vom 25. März, deſſen bedeutendſte Mitglieder der Herzog von Portland, Lord Perceval, Canning und Caſtlereagh, rüſtete darauf eine Landmacht zur Theilnahme am Continentalkriege; während aber Engländer und Hannoveraner auf Rügen und in Stralſund gelagert waren und um die Zeit, wo am Niemen der Continentalfriede abgeſchloſſen wurde, begannen lebhafte und großartige Rüſtungen in den engliſchen Häfen.

Der fünfte geheime Artikel des Friedens von Tilſit beſagte, daß von Seiten Frankreichs und Rußlands eine Aufforderung an die Höfe von Kopenhagen, Stockholm und Liſſabon, ſich den erſtern Mächten in dem Verfahren gegen England anzuſchließen, ergehen ſollte [4]). Bald darauf richtete das Corps Bernadotte's ſeinen Marſch nach Holſtein und Hamburg wurde Hauptquartier des Marſchalls. Das engliſche Miniſterium hatte entweder nur eine Muthmaßung oder durch goldene Schlüſſel ſichere Kunde davon [5]). Sein Blick richtete ſich zunächſt auf Dänemark, deſſen ſtattliche Flotte, wenn für Frankreich und Rußland gewonnen, bedrohlicher Zuwachs der feindlichen Streitkräfte werden konnte; dem ſollte zuvorgekommen werden. Eine Flotte von 23 Linienſchiffen, 9 Fregatten, 22 kleinern Schiffen unter Admiral Gambier, nebſt 500 Transportſchiffen mit 22,000 M. Landtruppen fuhr aus gen Seeland; die in Stralſund und auf Rügen gelagert geweſenen Truppen wurden ebendahin eingeſchifft; Cathcart war zum Befehlshaber der geſammten Landmacht beſtimmt [6]). Die engliſche Flotte erſchien am 3. Aug. vor Kronenburg; Jackſon, vormals Geſandter in Berlin, überbrachte als Bevollmächtigter des engliſchen Miniſteriums dem däniſchen Kronprinzen, der ſich mit der Armee in Holſtein befand, das Begehren, die däniſche Flotte an England auszuliefern, nebſt der Verheißung, daß dieſe nur als Unterpfand angeſehen und nach dem Frieden zurückgegeben werden ſollte. Dies ward von dem Kronprinzen mit Unwillen und Entſchloſ-

4) Bignon 6, 216. 7, 39.

5) Von dem golden key ſ. Alison 6,' 221.

6) Zum Folgenden Dumas 19, 167 f.

senheit zurückgewiesen und zur Gegenwehr gerüstet. Darauf landeten die Engländer am 16. Aug., zerstreuten unter Wellesley's Befehl am 29. Aug. die bei Kiöge gesammelten Milizen, die nach Sperrung des Belts keine Unterstützung von der Armee erhalten konnten, bombardirten vom 2.—5. Sept. Kopenhagen, legten den achten Theil der Stadt in Asche, erlangten in der am 7. Sept. geschlossenen Capitulation die Übergabe der gesammten Flotte von 18 Linienschiffen, 15 Fregatten, 6 Briggs und 25 Kanonierböten und führten diese bald nachher bei der Räumung Seelands davon. Eine am 25. Sept. erlassene Erklärung des englischen Ministeriums zur Beschönigung der Gewaltthat [7]), worauf erst am 4. Nov. die Kriegserklärung gegen Dänemark folgte, vermochte nicht, das öffentliche Urtheil zu irren; selbst in den Verhandlungen des Parlaments wurde bittere Rüge ausgesprochen; Ponsonby, Sharp, Erskine achteten die Gebote der Ehre und Gerechtigkeit höher als die Mahnungen einer Präventionspolitik, die nur auf Verdacht hin gehandelt hatte [8]). Canning war damals noch nicht über die Methodik des Pitt'schen Systems hinausgekommen; als Ehrenmann in der Politik ist er erst in einem spätern Zeitalter aufgetreten. Die am 31. Oct. zu Fontainebleau geschlossene Allianz Dänemarks mit Frankreich [9]), der Einmarsch des Bernadotte'schen Corps, 32,000 M. Franzosen, Holländer und Spanier, in die dänischen Landschaften (Ende 1807), und die Besetzung Fühnens, Seelands und Langelands (März 1808), um zur Vertheidigung derselben gegen die Engländer mitzuwirken, wol auch von Seeland aus Schweden anzugreifen, und der später folgende Eintritt dänischer Matrosen in französischen Flottendienst waren eine natürliche Folge der schmählichen Verletzung der dänischen Neutralität durch England; die gesammte Bevölkerung Dänemarks war in höchster Erbitterung gegen die Engländer. König Christian's VII. († 13. März 1808) Nachfolger, Friedrich VI., bisher schon Regent, bewies in seiner Stellung gegen England Charakter und Energie. Die Eng-

7) Bignon 7, 27. Koch-Schoell 9, 71.

8) Alison 6, 228.

9) Koch-Schoell 9, 77.

länder bemächtigten ſich der Inſel Helgoland, deren Beſitz ihnen ſpäterhin einen vortrefflichen Stapelplatz für den Handel nach den benachbarten Küſten gewährte.

Auch Rußland und deſſen Nachbarſtaaten nahmen von der Gewaltthat gegen Dänemark den Anlaß zum vollkommenen äußeren Bruche mit England. Als vorläufiger franzöſiſcher Geſchäftsträger war Savary am 12. Jul. in Petersburg angekommen [10]); eben dahin kam Robert Wilſon, der während des Krieges im ruſſiſchen Feldlager ſich Alexander's Achtung erworben hatte und auch nach dem Frieden von Tilſit in Petersburg mit Ehren ausgezeichnet wurde. Im Anfange Auguſts machte das ruſſiſche Cabinet dem engliſchen die Anzeige vom tilſiter Frieden und den Antrag einer Vermittlung zwiſchen England und Frankreich. Darauf begehrte Canning am 29. Aug. Mittheilung der geheimen Artikel des tilſiter Friedensvertrags; dieſes verweigerte Miniſter Budberg und nach ihm Romanzof, deſſen Nachfolger [11]). Nun kam die Nachricht von den Vorfällen auf Seeland nach Petersburg. Zwar ſchien es, als ob Rußland noch mit dem völligen Bruche zögern wolle; es ſtellte zunächſt am 29. Oct. die Frage, ob England die däniſche Flotte nach dem Frieden zurückgeben werde; aber Savary bekam von Napoleon in eben den Tagen die Weiſung, den Kaiſer an ſein in Tilſit gegebenes Wort zu mahnen, und darauf folgte am 7. Nov. n. St. die Erklärung des Bruchs durch ein Manifeſt, worin Rußland ſich zu den Grundſätzen der bewaffneten Neutralität und des von Frankreich begonnenen Syſtems bekannte [12]). Lord Gower, engliſcher Geſandter am ruſſiſchen Hofe, verließ Petersburg am 9. Nov.; Tolſtoi aber begab ſich als ruſſiſcher Botſchafter nach Paris. Und dennoch gab Alexander, dem es nicht ſchwer ward, in der Politik eine doppelte Rolle zu ſpielen, insgeheim dem engliſchen Cabinet Zuſicherungen, daß er wünſche, im Einverſtändniß mit demſelben zu bleiben [13]). Wiederum unterließ Alexander nicht,

10) Rovigo 3, 149.

11) Alison 6, 270.

12) Rovigo 3, 194 f. Dumas 19, 190.

13) Walter Scott 6, 24. Alison 6, 231. Thibaud. 6, 216.

von dem tilsiter Übereinkommen gegen Schweden Gebrauch zu machen. Er begehrte Cooperation König Gustav's gegen England; als dieser sich dessen weigerte, rüstete sich ein russisches Heer zum Einbruche in Finnland. Hieraus, scheint es, bekommt jene geheime Zusicherung an England ihr rechtes Licht, nämlich als feiner Kunstgriff, England von Hülfsleistung an Schweden abzuhalten. Preußen erklärte am 1. Dec. gänzliche Abbrechung seiner Handelsverhältnisse zu England [14]). Östreich, das am 10. Oct. endlich die Rückgabe Braunau's erlangte, versuchte eine Vermittlung zwischen England und Frankreich; der Gesandte Stahremberg übergab Noten deshalb am 20. Nov. 1807 und am 1. Jan. 1808. Die ablehnende Erklärung Canning's hatte Stahremberg's Abreise von London zur Folge. Seinen Bruch mit England sprach Östreich am 18. Febr. aus [15]). Die Gesinnung war nicht mit den Worten.

Die Pforte sollte ebenfalls in Folge der Abreden zu Tilsit aufgefordert werden, sich mit Rußland zu verständigen. Als französischer Vermittler begab sich General Guilleminot zu den Armeen an der Donau und von da nach Constantinopel; mit ihm wirkte Sebastiani daselbst zusammen. Es kam zu dem schon oben erwähnten [16]) Waffenstillstande zu Slobosia am 24. Aug. Aber die Moldau und Wallachei blieben streitige Punkte, die Pforte wollte diesen die von Rußland begehrte Selbständigkeit nicht zugestehen, Rußland nicht davon abstehen. Alexander hatte diese Angelegenheit zum ersten Gegenstande eines Geschäftsgespräches mit Savary gemacht und sich auf eine Äußerung Napoleon's zu Tilsit berufen, nach welcher dieser zu erkennen gegeben habe, daß er sich dem neuen Sultan nicht für verpflichtet erachte [17]). In Napoleon's Sinne, der Schweden ohne Bedingung preisgegeben hatte, lag aber keineswegs, auch die Moldau und Wallachei in russische Hand kommen zu lassen; Caulaincourt, der am 15. Dec. als ordentlicher Ge-

14) Koch-Schoell 9, 32. Martens, N. R. 1, 454.

15) Koch-Schoell 9, 101—105.

16) Buch 8, Cap. 8, S. 454.

17) Rovigo 3, 151. Vgl. den Bericht Savary's in der Correspondance inédite etc. 7, 364 f.

ſandter nach Petersburg kam, hatte die Inſtruction, für die Moldau und Wallachei ein Stück von Preußen zu verlangen, das noch einmal und ungeachtet des tilſiter Friedens zu verkleinern Napoleon kein Bedenken getragen haben würde, oder noch lieber, über jene Donaulandſchaften nichts zuzugeſtehen [18]). Alſo nahm Alexander Anſtand, den Waffenſtillſtand von Slobosia zu beſtätigen, und mit dem nächſten Frühjahr war der Wiederausbruch des Krieges vorauszuſehen.

Die pyrenäiſche Halbinſel.

Auf dem bisherigen Gebiete der Continentalpolitik gegen England hatte Napoleon Rußland zur Hülfsmacht und der Gewinn mußte dieſem zufallen; wir wenden uns zu dem, wo Napoleon allein handelte und ſich von Seiten Rußlands nur Ungeſtörtheit in Verfolgung ſeiner Entwürfe ausbedungen hatte. Der hier zu machende Gewinn ſollte zum Gleichgewicht gegen die für Rußland in Ausſicht geſtellten Vortheile dienen. Es galt zunächſt Portugal. An dieſes erging am 12. Aug. durch den Geſandtſchaftsſecretär Rayneval, welcher ſeit Junot's Abreiſe zum öſtreichiſchen Kriege deſſen Stelle vertrat, die Aufforderung, ſeine Häfen dem engliſchen Handel zu verſchließen, und dem portugieſiſchen Botſchafter in Paris, Graf Lima, erklärte Napoleon im Beiſein des diplomatiſchen Corps, daß Portugal, wenn es zum Kriege komme, ſich ſelbſt ſein Urtheil ſpräche [19]). An der Gironde ſammelte ſich eine franzöſiſche Obſervationsarmee unter Junot, der nach dem presburger Frieden zur Unterdrückung der in Parma ausgebrochenen Unruhen gebraucht und darauf am 19. Jul. 1806 zum Gouverneur von Paris ernannt worden war. Der Prinz Regent von Portugal war nicht geneigt, mit England zu brechen, unterhandelte nur zum Schein mit Frankreich, um Zeit zu gewinnen, und ſchloß am 22. Oct. einen Vertrag mit England, nach welchem dieſes im ſchlimmſten Falle ihm zur Überſiedlung nach Braſilien

18) Bignon 7, 42.

19) Derſ. 7, 4. 19. Rayneval's Note ſ. b. Foy, Hist. de la guerre etc. D. überſ. 3, Abth. 1, Beil. A.

helfen sollte [20]). Indessen hatte Junot's Heer am 18. Oct. die Bidassoa überschritten, und über Portugals Schicksal eine Verhandlung zwischen Frankreich und Spanien begonnen.

Blicken wir auf Spaniens bisheriges Verhältniß zum napoleonischen Reiche zurück! Schon einmal hatte es kraft der Verträge von S.-Ildefonso und Madrid Krieg gegen Portugal geführt und dabei Louisiana zum Opfer gebracht; es hatte in dem zweiten Kriege gegen England Subsidien gezahlt, darauf auch zu den Waffen gegriffen und in der Schlacht bei Trafalgar schmerzliche Einbuße erlitten. Dies Alles schien eine Sinnesänderung im spanischen Cabinet nicht hervorgebracht zu haben. Darauf aber war des Königs Bruder, Ferdinand von Neapel, entthront worden und Karl IV., von Unmuth darüber erfüllt, hatte die Anerkennung Joseph's verzögert. In der bisherigen politischen Bahn war mit Ehren nicht zu bleiben. Der Ehre zwar wurde am spanischen Hofe nicht sonderlich gedacht; indessen der Gewalthaber an demselben, Friedensfürst Emanuel Godoi, ward durch Besorgniß vor dem rücksichtslosen Verfahren Napoleon's, das am Ende ihn selbst zu gefährden drohte, getrieben, für seine Stellung eine andere Stütze als bei Frankreich zu suchen. Dazu mochte außer dem Umsturz des bourbonischen Throns in Neapel die an den Friedensfürsten gelangte Kunde von Napoleon's Entwurfe, die Balearen an Ferdinand zu geben, beigetragen haben [21]). Er unterhandelte mit England durch den russischen Gesandten in Madrid, Baron von Stroganof, und als der Krieg Preußens gegen Frankreich außer Zweifel war, erließ er am 6. Oct. 1806 den schon oben erwähnten Aufruf zu den Waffen [22]). Die nach Napoleon's siegreichem Herbstfeldzuge folgende Beeilung, jenen Aufruf in Vergessenheit zu bringen, war ungeschickt, namentlich das Vorgeben, die Rüstungen seien gegen Marokko bestimmt gewesen; die Sendung Izquierdo's, einer Creatur Godoi's, als Agenten des spanischen Cabinets, zuerst in Napoleon's Hauptquartier zu Berlin, später nach Paris, die nicht erfolglose Gunstbewer-

20) Koch-Schoell 1, 180.

21) Mem. d. Friedensf. 4, 224. Vgl. oben S. 404.

22) Friedensf. a. O. 223. Der Aufruf das. Beil. 4.

bung des Friedensfürſten bei Murat durch Izquierdo [23]), die Anerkennung Joſeph's als Königs von Neapel, die Abſendung von 14,000 Mann ſpaniſcher Truppen nach Deutſchland, mit denen vereint die in Etrurien befindlich geweſenen 6000 Mann im Jahre 1807 nach der Elbmündung zogen, Alles zuſammen war nicht im Stande, gegenſeitiges Vertrauen zwiſchen den beiden Cabineten, oder vielmehr Napoleon und dem Friedensfürſten, herzuſtellen. Dem Scheine nach ging freilich der letztere mit einem Triumphe aus der Kriſe hervor. Der König ernannte ihn zum Großadmiral von Spanien und Indien mit dem Titel durchlauchtigſte Hoheit, den früherhin nur die beiden, Johanne von Öſtreich und Don Philipp, Bruder Karl's III., geführt hatten, darauf auch zum Befehlshaber der Garden, und Napoleon befahl von Tilſit aus, die neuen Würden und Titel des Friedensfürſten ſofort anzuerkennen [24]). Unter ſolchen Umſtänden mochte es für ihn und für Spanien ein ſehr freudiges Ereigniß ſein, daß ein abermaliger Angriff der Engländer auf Buenos Ayres am 27. Jun. gänzlich zurückgeſchlagen wurde. Ob nun ſchon in Tilſit zwiſchen Napoleon und Alexander etwas über Spanien verabredet worden ſei, bleibt fraglich [25]); es liegt aber in der Natur der Sache, daß von der Mitwirkung Spaniens zu einer franzöſiſchen Unternehmung, mindeſtens ſeiner Zulaſſung des Durchmarſches der Franzoſen, die Rede geweſen ſein müſſe, und da mag Alexander es Napoléon überlaſſen haben, hiebei nach den Umſtänden zu verfahren. Was aber werden ſolle, war ſich damals Napoleon ſelbſt ſchwerlich ſchon klar bewußt. Seine Entwürfe blieben nicht dieſelben und dazu trugen Ereigniſſe am ſpaniſchen Hofe nicht wenig bei.

Ehe noch Verhandlungen des franzöſiſchen Cabinets mit Izquierdo, der ſich hinfort in Paris befand, begonnen hatten, bot der ſpaniſche Hof Erſcheinungen eines Familienzwiſtes dar,

23) Foy a. D. 3, 113.

24) Bignon 7, 14. 16. 17.

25) De Pradt, Mém. historiques sur la révol. d'Esp. 14 u. 225 meint: ja; Toreno, Geſch. d. Aufſt. in Spanien (Historia del levantamiento, guerray revolucion de España 1835). D. überſ. 1, 15, zweifelt.

die wohl geeignet waren, einen kein Recht achtenden Eroberer zu der Ansicht zu führen, daß hier ohne Gefahr zu wagen und zu gewinnen sei. Der Friedensfürst hatte die öffentliche Meinung wider sich; weniger weil er für Spaniens Wohlfahrt wenig gethan hatte, als weil er Emporkömmling und König und Königin auf schmachvolle Weise von ihm abhängig waren; die Feindseligkeit gegen ihn ging von den Vertrauten des Familienlebens am spanischen Hofe aus. Niemand haßte ihn mehr als Ferdinand, der Prinz von Asturien. Dazu wirkten politische Motive mit. Der Prinz von Asturien war 1802 mit einer Tochter Ferdinand's und Carolinens von Neapel vermählt worden; diese scheint den mütterlichen Haß gegen das neue Frankreich mitgebracht zu haben, auch haßten die Königin von Spanien und Neapel einander; also bildete sich um das junge Paar eine Gegenpartei gegen den Friedensfürsten und dessen politisches System und selbst gegen die Königin, die ihn erhoben hatte und ihn stützte. Als die Prinzessin 1806 starb, war von Vergiftung die Rede und der Verdacht fiel auf den Friedensfürsten. Der Haß des Prinzen gegen Godoi ward leidenschaftlich, als dieser ihn mit der Tochter von Karl's Oheim, Don Ludwig, der jüngern Schwester seiner Gemahlin, zu vermählen beabsichtigte; der Prinz verabscheute die Verschwägerung mit dem Günstlinge. Er vertraute sich seinem ehemaligen Erzieher Escoiquiz, der durch den argwöhnischen Friedensfürsten längst von der Person des Prinzen entfernt und zum Kanonikus in Toledo ernannt worden, aber immerfort in genauer Verbindung mit dem Prinzen geblieben war. Durch diesen wurde der französische Gesandte Beauharnais, Schwager der Kaiserin Josephine, deren erster Gemahl sein jüngerer Bruder gewesen war, ins Interesse gezogen. Man erwartete Beistand für den Prinzen gegen den Friedensfürsten von Seiten Napoleon's, wenn der Prinz eine Gemahlin aus dessen Familie erlangte. Nun hatte wenigstens Beauharnais eine Nichte zu vermählen, und diesem wurden durch Escoiquiz Eröffnungen gemacht. Er nahm sie willig auf und bot die Hand zu einer Verbindung, die seine Familie hoch erheben sollte. Aber Napoleon, von diesem Treiben unterrichtet, misbilligte am 7. Oct. Beauharnais' Benehmen, sprach von miserablen Intriguen und

verlobte Beauharnais' Nichte mit dem Herzoge von Ahremberg [26]). Ferdinand aber richtete, ehe die Kunde davon nach Spanien kam, am 11. Oct. an Napoleon ein Schreiben, in dem er ſein Heil ganz von deſſen Gunſt abhängig machte und um die Hand einer Verwandtin des Kaiſers bat [26b]). Napoleon, wohl erkennend, daß das Heft noch in den Händen des Friedensfürſten ſei, und nicht gemeint, es ihm zu Gunſten des Prinzen, für deſſen Geſinnung er noch gar keine Bürgſchaft hatte, zu entwinden, auch eben damals mit Unterhandlungen eines Vertrags über die portugieſiſche Angelegenheit beſchäftigt, gab keine Antwort auf das Schreiben [27]) und ließ den Vertrag von Fontainebleau zum Abſchluß kommen. In denſelben Tagen, wo dies in Fontainebleau geſchah, ward der Friedensfürſt unterrichtet, daß der Prinz an Napoleon geſchrieben habe und daß er überhaupt eine lebhafte Correſpondenz unterhalte. Es ward ihm leicht, den König gegen den Prinzen einzunehmen; die Papiere des letztern wurden am 28. Oct. weggenommen und er ſelbſt Tags darauf durch Garden, die der König in eigener Perſon heranführte, im Escurial verhaftet. Unter den Papieren des Prinzen fand ſich außer dem Entwurfe des Schreibens an Napoleon eine Vorſtellung an den König gegen den Friedensfürſten, eine Correſpondenz in Chiffreſchrift und eine von Ferdinand „als König" unterzeichnete Acte, welche den Herzog von Infantado, einen ſeiner Vertrauten, bei dem Ableben des Königs zum Generaliſſimus der Truppen zu Land und zu Waſſer ernannte [27b]). Daraus wurde dem Prinzen ein Verbrechen gemacht; der König ſchrieb am 29. Oct. an Napoleon, daß der Prinz ihn habe entthronen wollen und ſeiner Mutter nach dem Leben getrachtet habe; in einer Proclamation an das Volk vom 30. Oct. ward ihm die Abſicht, den Thron

26) Toreno 1, 13. Bignon 7, 37. Thibaud. 6, 278.

26b) Das Schreiben Monit. 1810, 5 Fevr. Bausset 1, 100. Bauſſet machte im Jahre 1808 den Überſetzer aus dem Spaniſchen für Napoleon; daher viel bei ihm über die ſpan. Händel.

27) Thibaud. 6, 289.

27b) Die Acte ſ. b. Desmarets 196.

zu rauben, beigelegt [28]). Als aber Drohungen des Volkes, Gefährde des Prinzen zu rächen, zu Ohren des Friedensfürsten kamen und für diesen auch ein Gegenstand der Besorgniß war, ob nicht der Gesandte Beauharnais mit dem Prinzen nahe verbunden sei, hielt er gütliche Beilegung der bedenklich gewordenen Angelegenheit für räthlich. Er bewog durch seine Vorstellungen den Prinzen, an den König und die Königin Reuebriefe mit der Bitte um Vergebung zu schreiben. Der Prinz warf alle Schuld auf seine Rathgeber; diese wurden in Untersuchung gezogen und, nachdem die gegen Godoi eingenommenen Richter sie freigesprochen, mit Verbannung oder Haft belegt. Godoi's Genugthuung war unvollkommen und die Art, wie sie herbeigeführt worden, für seine Zukunft keineswegs beruhigend. Dagegen schien es, als ob Napoleon's Gunst ihn reichlich für den Haß des Prinzen und seiner Partei entschädigen und gegen Wechselfälle am spanischen Hofe sicherstellen werde. Während dieser Zeit war nämlich der Tractat zu Fontainebleau, am 27. Oct., abgeschlossen worden. Duroc hatte ihn mit Izquierdo, dem Bevollmächtigten und Vertrauten des Friedensfürsten, zu Stande gebracht; Champagny, nunmehr statt Talleyrand's Minister der auswärtigen Angelegenheiten, war vollkommen davon unterrichtet [29]), und auch wol Talleyrand mit im Geheimniß. Nach jenem Vertrage [30]) sollte Portugal dergestalt getheilt werden, daß der Norden, Entre Minho und Duero, an den jungen König von Etrurien gegen Abtretung Etruriens, der Süden, Algarve und Alemtejo, an den Friedensfürsten, die mittleren Landschaften, Estremadura, Beira und Traz os Montes bis zum allgemeinen Frieden unter französische Verwaltung kämen; die portugiesischen Colonien sollten zur Hälfte zwischen Frankreich und Spanien getheilt werden und der König von Spanien den Titel eines Kaisers beider Amerika annehmen. An demselben Tage wurde eine zweite Convention, über die gegen Portugal zu ver-

28) Toreno 1, 27. Karl's Brief Monit. a. O.; Bausset, Mém. 1, 96.

29) Bignon 7, 23. Zuerst mitgetheilt in Cevallos, Exposé etc. (span. 1808, franz. übers. 1814) S. 103.

30) Koch-Schoell 9, 110. Foy a. O. Bell. B.

wendende Kriegsmacht, geschlossen. 28,000 M. Franzosen sollten durch Spanien marschiren, 40,000 M. als eine Reservearmee bei Bayonne aufgestellt werden, 27,000 M. Spanier zur Besetzung Portugals mitwirken [30b]). Die Entthronung des Hauses Braganza ward darauf im Moniteur am 13. Nov. angekündigt [31]).

Das von Junot angeführte kleine Heer, bei dem sich als Unterbefehlshaber Loison, Laborde, Travot, und für die Reiterei Kellermann befanden, bestand großentheils aus Neuconscribirten und ward durch anstrengende Märsche und harte Entbehrungen sehr mitgenommen [32]); doch sollte Junot eilen, damit er die portugiesische Flotte noch im Tajo treffe [33]); als eine englische Flotte unter Sidney Smith vor der Mündung des Tajo erschien und erkennbar wurde, daß der Hof von Lissabon sich der Begegnung mit den Franzosen zu entziehen entschlossen sei, mußte Junot die Märsche noch mehr beschleunigen: dennoch war er nicht im Stande, zeitig genug in Lissabon einzutreffen, um die Abfahrt der mit Schätzen aller Art belasteten portugiesischen Flotte (8 Linienschiffe, 3 Fregatten, 3 Briggs und eine Menge Kauffahrer) zu hindern. Am 24. Nov. gelangte er nach Abrantes, 25 Stunden von Lissabon; am 27. Nov. schiffte sich der Hof ein; an 15,000 Menschen begleiteten ihn; die Hälfte des baaren Geldes aus dem Lande war auf die Flotte gebracht worden. Im Hafen von Lissabon befand sich die russische Flotte des Admirals Siniavin, 9 Linienschiffe und

30b) Foy a. O. Beil. C.

31) Le prince régent de Portugal perd son trône; il le perd influencé par les intrigues des Anglais; il le perd pour n'avoir pas voulu saisir les marchandises anglaises qui sont à Lisbonne . . . La chute de la maison de Bragance restera une nouvelle preuve que la perte de quiconque s'attache aux Anglais est inévitable. Monit. p. 1224.

32) Thiébault (Chef des Generalstabes bei Junot), Relation de l'expédition au Portugal. 1817. Foy Bd. 3, Abth. I.

33) In seiner Instruction hieß es: N'accordez rien au prince du Brésil, même quand il promettrait de faire la guerre à l'Angleterre. Entrez dans Lisbonne; emparez-vous des vaisseaux et occupez les chantiers. Duch. d'Abrant. 10, 375.

2 Fregatten, welche, aus dem Mittelmeere heimkehrend, nach der Befreundung Rußlands mit Frankreich dort sich gegen einen Angriff der Engländer geborgen hatte; Siniavin that nichts, die Abfahrt der portugiesischen Flotte zu hindern. Gegenwehr fanden die Franzosen nirgend, aber durch Ungangbarkeit der Straßen, die sie zogen, durch Mangel und Erschöpftheit aufgehalten, erreichten sie, und zwar zuerst nur 1500 Mann abgematteter, zerlumpter, abgemagerter und unansehnlicher Soldaten, am 30. Nov. die Hauptstadt, deren zahlreiche Bevölkerung bei dem Anblicke derselben in ihren Vorstellungen von hoher Gewaltigkeit und großartiger Persönlichkeit der Franzosen sich getäuscht sah, aber doch nicht wagte, gegen dies winzige Häuflein die Hand zu erheben. Junot's erste mit Androhung von Strafen begleitete Proclamationen aber, Confiscation der englischen Waaren und Verbot, Waffen zu tragen, brachte eine Gährung hervor, die am 13. Dec., als Junot die Fahne Portugals vom Thurme des Schlosses der Mauren wegnehmen und die dreifarbige Fahne dafür aufpflanzen ließ, in einen Aufstand ausbrach. Jedoch die Franzosen, nun schon durch nachgerückte Mannschaft bis auf 6000 Mann verstärkt, wurden dessen Meister; im übrigen Portugal ward die Ruhe nicht gestört, die kleine französische Armee nebst dem spanischen Hülfscorps schien zur Behauptung des Landes hinzureichen, und Junot ging ans Werk, die Eroberung zu organisiren. Rücksicht auf den Vertrag von Fontainebleau schien er dabei nicht nehmen zu sollen. Die Insel Madeira wurde am 26. Dec. von den Engländern in Folge einer Capitulation besetzt. Die Entthronung des Hauses Braganza verkündete der Moniteur zum zweiten Male am 5. Jan. 1808. Junot, der aus eigener Macht eine Kriegssteuer von 5 Mill. ausgeschrieben hatte, erhielt von Napoleon die Weisung (23. Dec.), eine Contribution von 100 Mill. als Ranzion alles Privateigenthums (pour le rachat des propriétés des particuliers) auszuschreiben; in einer pomphaften Proclamation kündigte er darauf am 1. Febr. an, daß er Portugal ganz und im Namen des Kaisers regieren werde, und daß dem Lande reiche Wohlthaten, Heerstraßen, Kanäle, öffentlicher Unterricht ꝛc. zu Theil

werden sollten [33b]). Gegen 8000 Portugiesen, meist Soldaten der portugiesischen Armee, wurden, zur Entkräftung etwanigen Widerstandes, gen Bayonne gesandt. Nur etwa die Hälfte kam daselbst an; es ward eine Legion daraus gebildet, diese aber blieb nicht beisammen; Bataillone derselben haben bei Wagram und an der Moskwa mitgekämpft. Junot erhielt den Titel eines Herzogs von Abrantes.

Italien, Decret von Mailand, der Papst.

Mit den Entwürfen Napoleon's in Betreff Portugals hing seine Reise nach Italien zusammen; mit dem Trotze der fixen Idee, den er in weiterer Ausbildung des Continentalsystems von Italien aus kundgab und mit dem er die Stimmung der Geister verachtete, sein Verfahren gegen den Papst. Nach seiner Rückkehr vom preußisch-russischen Kriege war im August eine Deputation des Königreichs Italien, der Patriarch von Venedig an ihrer Spitze, vor ihm erschienen, Glück zu der neuen Siegsglorie zu wünschen und den Kaiser um einen Besuch in Italien zu bitten [34]). Napoleon brach auf am 16. Nov. Ehe er nach Italien gelangte, wurde am 19. Nov. der verwittweten Königin Marie Louise, Regentin von Etrurien, die noch ohne alle Kunde von dem Vertrage von Fontainebleau war [35]), von dem französischen und dem spanischen Gesandten angekündigt, daß sie die Regierung Etruriens niederzulegen habe und für sich und ihren Sohn anderswo eine Entschädigung erhalten werde [36]). Sie gab ihre Verzichtserklärung am 10. Dec. und begab sich am Ende des Jahres mit ihrem Sohne im Gefolge des Kaisers nach Frankreich; Etrurien wurde französisch organisirt. Napoleon kam am 21. Nov. in Mailand an; am 28. Nov. in Venedig, wo er früher noch nicht gewesen war und wo der König und die Königin von Baiern mit ihm zusammentrafen. Sein Aufenthalt hier ward zum Glanzpunkte der Reise durch Feste und durch Anstalten

33b) Foy 3, 122. 123.

34) Moniteur 13 Août.

35) Toreno 1, 50.

36) Botta 4, 253.

zum Besten Venedigs, Kanalbauten ꝛc.[37]) Zur Besprechung mit ihm kam darauf Joseph von Neapel nach Venedig und, was für Napoleon Hauptsache war, durch Joseph vermocht, am 13. Dec. Lucian, der wegen Napoleon's Misbilligung seiner zweiten Ehe (mit Mad. Jouberthou)[38]) im April 1804 Paris und Frankreich verlassen und ganz außer Verbindung mit dem Kaiser gelebt hatte, zu einer Zusammenkunft mit Napoleon nach Mantua. Es lag diesem sehr am Herzen, den begabtesten seiner Brüder wiederzugewinnen; keiner der übrigen war so sehr als Lucian geeignet, Stütze des neuen Thrones zu werden. Napoleon bot ihm die Krone Portugals, von dessen Theilung, wie der Tractat von Fontainebleau bestimmt hatte, nicht mehr die Rede war; auch sollte eine Tochter Lucian's dem Prinzen von Asturien vermählt werden. Bedingung aber war, daß Lucian sich von seiner Gattin trenne. Dies verweigerte er: die Brüder schieden in der aufgeregtesten Stimmung von einander[39]). Am 15. Dec. kam Napoleon nach Mailand zurück, versammelte am 20. Dec. die drei Wahlcollegien und eröffnete diesen das vierte constitutionelle Statut vom 6. Febr. 1806, kraft dessen Eugen von ihm adoptirt war und die Aussicht auf Nachfolge im Königreiche Italien erhalten hatte, ferner dessen Erhebung zum Prinzen von Venedig, welchen Titel nach dem Decrete vom 30. März 1806 über die großen Reichslehne in Italien der präsumtive Erbe des Königreichs Italien führen sollte, seiner Tochter Josephine zur Prinzessin von Bologna und des Kanzlers und Siegelbewahrers Melzi zum Herzoge von Lodi mit 200,000 Fr. Rente; er erinnerte in einer kurzen energischen Rede an das, was er schon für sie gethan habe, ermahnte zur Eintracht und zum Verzicht auf kleinliche Localinteressen[40]).

Von Mailand aus erließ Napoleon am 23. Nov. das

37) Moniteur 19 u. 21 Dec. Constant 3, Cap. 23.

38) S. oben Buch 8, Cap. 4, Note 19.

39) Bignon 7, 84. Foy 3, 160. Am ausführlichsten und mit dramatischem Aufputze Duch. d'Abrant. 10, 388, wo es natürlich mit den Worten nicht genau zu nehmen ist.

40) Monit. 26 Dec.

Decret, nach welchem jedes Schiff, das England berührt habe, nebst seiner Ladung confiscirt werden solle [41]). Ein noch schärferes, das berufene mailänder Decret vom 17. Dec. ward durch eine Verordnung des englischen Ministeriums vom 11. Nov. hervorgerufen. Diese besagte, daß alle Häfen, von welchen die britische Flagge ausgeschlossen sei, für blokirt gelten und alle dahin bestimmten Schiffe der Visitation durch englische Kreuzer, der Station in einem britischen Hafen und der Zahlung einer Abgabe unterliegen sollten [42]). Das Decret von Mailand verordnete darauf: Jedes Schiff, welches sich jener Visitation, Station und Abgabe unterworfen habe, sollte für denationalisirt und für englisches Eigenthum angesehen werden und als gute Prise zu nehmen sein [43]). Napoleon kam in Paris am 1. Jan. 1808 an; von hier aus folgte noch ein Decret am 11. Jan.: wer nachweise, daß ein in einen französischen Hafen eingelaufenes Schiff England berührt habe, sollte ein Drittel des Verkaufspreises von Schiff und Ladung erhalten [44]).

Von den italienischen Staaten standen in besonderer Beziehung zu England Neapel und das päpstliche Gebiet. Von Sicilien aus wurden die Insurgenten in Calabrien ermuntert, vermittelst englischer Fahrzeuge mit Mannschaft und Kriegsbedarf unterstützt, und von englischen Officieren in den Waffen geübt und angeführt. General Reynier und seine Unterbefehlshaber Verdier und Lamarque zeichneten sich in den dort zu bestehenden Kämpfen aus. Sie nahmen nach hartnäckiger Gegenwehr mehre Küstenplätze, Amantea und Maratea, und Reynier schlug am 28. Mai 1807 den Prinzen von Hessen-Philippsthal, der zu Reggio mit 6000 Mann gelandet war, bei Mileto; die Forts von Scylla und Reggio fielen zu Anfange des Jahres 1808 in seine Hand. Bei dem Papste trafen politische und kirchliche Motive zur Spannung mit Napoleon zusammen; das Verhältniß zu England ꝛc. war Hauptsache für den letztern; der Papst sollte nicht als Gegner der

41) Duverg. 16, 222.

42) Koch-Schoell 9, 47. Martens, N. R. 1, 446.

43) Duverg. 16, 223. Martens 1, 452.

44) Duverg. 16, 224. Martens 1, 457.

Politik des Kaiserreichs erscheinen. Der Papst hatte, wie oben berichtet [45]), Theilnahme am Kriege gegen die Feinde des Kaiserreichs und Sperrung der Häfen gegen dieselben verweigert. Des Kaisers Waffenglück 1806 und 1807 machte den Papst nicht nachgiebiger; in seinen Schreiben an Napoleon und dessen Gesandten erinnerte er an die höchste Gewalt des Papstes über alle Mächte der Erde. Napoleon schrieb, dadurch höchlichst gereizt, am 22. Juli 1807 an Alquier von einer „infamen Doctrin, die von rasenden Päpsten gepredigt sei", er werde für den Papst immer gleich Karl dem Großen sein, und Champagny brachte gegen Caprara schon die Abtretung Urbino's, Ancona's ꝛc. zur Sprache. Napoleon begehrte nun Sendung eines päpstlichen Bevollmächtigten nach Paris. Pius ließ sich dies gefallen und bestimmte dazu den Cardinal Litta und, als dieser missiel, den Cardinal Bayanne. Im Sept. 1807 kam es zu Bezeugungen der Höflichkeit von Seiten des Papstes. Napoleon aber begehrte thätige Mitwirkung desselben zur Handhabung des politischen Systems, namentlich gegen England; wo nicht, drohte er mit Wegnahme von Urbino, Macerata und Ancona. In kirchlichen Angelegenheiten drohte er mit einem allgemeinen Concil; ein Concordat der rheinischen Bundesstaaten solle unter seiner Aufsicht geschlossen werden. Cardinal Bayanne entwarf nun im October die Artikel eines Vergleichs: Der Papst mache gemeinsame Sache mit Frankreich gegen England, erkenne die Könige von Neapel und Holland ꝛc. und alle Einrichtungen Napoleon's in Italien und Deutschland an, verzichte auf Benevent und Pontecorvo, bringe die Zahl der französischen Cardinäle bis auf ein Drittel des Collegiums und schließe zu Paris mit dem Kaiser ein Concordat für die rheinischen Bundesstaaten. Der Papst verwarf diesen Entwurf. Darauf erklärte Champagny am 9. Jan. 1808 dem Cardinal Bayanne und dessen Mitgesandten Cardinal della Genga die friedlichen Verhältnisse zwischen Kaiser und Papst für abgebrochen; zugleich aber richtete Alquier ein nochmaliges Ultimatum an den Papst: Regelung der Verhältnisse zu England im Sinne des Kaisers, Entfernung des Consuls K. Fer-

45) Buch 8, Cap. 7, S. 410.

dinand's von Sicilien ꝛc. Der Papst wies auch dies zurück. Darauf führte General Miollis 6000 Mann gen Rom; es hieß, sie sollten nicht in Rom bleiben, sondern nach Neapel ziehen. Der Papst blieb unerschüttert. Die Gewalt abzuwenden, war er nicht im Stande; am 2. Febr. sprengten die Franzosen die Porta del Popolo, besetzten die Engelsburg und alle militärischen Posten. Der Papst zeigte den auswärtigen Gesandten seinen Protest dagegen an und setzte die Gesinnung des Märtyrers Allem, was zu seiner Kränkung geschah, entgegen; er lehnte alle Verhandlungen ab, erschien nicht öffentlich, untersagte das Carneval, protestirte am 8. Febr. gegen den an die neapolitanischen Cardinäle erlassenen Befehl, sich zur Eidesleistung nach Neapel zu begeben, und in einem Consistorium am 16. März gegen Alles, was seit 1805 zur Kränkung seiner Rechte geschehen sei. Als Napoleon vierzehn Cardinälen, die der Geburt nach dem Königreiche Italien angehörten, befahl, ihren Aufenthalt in diesem zu nehmen, verbot dies der Papst; sie wurden am 26. März mit Gewalt fortgeführt. Auf eine Drohung des Papstes, am 27. März, daß er von der „Gewalt, die Gott in seine Hand gelegt habe, Gebrauch machen werde", folgte nun am 2. Apr. ein Machtgebot Napoleon's, nach welchem Urbino, Ancona, Macerata, Fermo und Camerino (die Landschaften der angeblichen Schenkung Karl's d. Gr.) dem Papste entzogen und mit dem Königreiche Italien als drei neue Departements desselben vereinigt wurden. Also blieb dem Papste nur noch die nächste Umgebung Roms. Die Gegenwart französischer Kriegsmacht in seiner Hauptstadt hielt ihn nicht ab, seine geistlichen Waffen zu gebrauchen: er verbot den Bewohnern der zuletzt losgerissenen Landschaften, den Eid als Unterthanen des Königreichs Italien zu leisten, und bewies in allen Erklärungen an die französischen Befehlshaber mündlich und schriftlich eine lakonische Energie und Rauhheit, die den stolzen und festen Charakter eines Mannes, welcher nur noch seinen Willen zur Waffe hatte, an den Tag legte und in Napoleon mindestens die Vorstellung von der Ehrenhaftigkeit der Person, deren Politik er bekämpfte, nicht schwächte. Die französischen Behörden in Rom aber fuhren fort, aus den Umge-

bungen des Papstes Cardinäle und andere Vertraute desselben zu entfernen [46]).

Zu derselben Zeit, als Napoleon, der Wiederhersteller des päpstlich-katholischen Kirchenthums in Frankreich, dem Haupte desselben schnöde und hart begegnete und der geistigen Macht, die mit dem Papstthum wieder zu verknüpfen er selbst bemüht gewesen war, Trotz zu bieten kein Bedenken trug, schlug ihm die Flamme eines dämonischen Brandes entgegen, dessen Natur er, wie überhaupt die des Geistes, welcher gegen ihn aufstand, verkannte: er bekam mit dem patriotischen Fanatismus eines aus dem Schlummer vieler Jahrhunderte erwachenden Volkes zu thun.

Zweites Capitel.

Entthronung der spanischen Bourbons und Volksaufstand in Spanien und Portugal [1]).

Der Vertrag von Fontainebleau gestattete bedingt Nachsendung französischer Truppen auf die pyrenäische Halbinsel; Napoleon nahm ihn unbedingt und sandte, ohne das spanische Cabinet auch nur zu benachrichtigen, am Ende des Jahres
1808 1807 und im Anfange 1808 ansehnliche Heeresmassen über die Pyrenäen. Dupont führte das zweite Observationscorps der Armee der Gironde, 23,000 Mann, am 22. Dec. über die Grenze und gelangte im Januar 1808 nach Valladolid; Mon-

46) überhaupt Bignon 7, ch. 3, p. 155 f., Thibaud. 6, 178 f. 7, 10 f. Beide weit genügender als Botta.

1) Mehre der Hauptschriften hierüber, von Cevallos, de Pradt, Toreno, Foy, Bausset, sind im vorigen Capitel angeführt worden. Dazu gehören noch: D. Juan Escoiquiz, Exposé des motifs qui ont engagé S. M. C. Ferdinand à se rendre à Bayonne. Par. 1816. Nellerto (Llorente), Mém. p. s. à l'h. de la rév. d'Esp. Par. 1814. 15. 2 Bd.

cey, Befehlshaber des Observationscorps der Küsten des Oceans, 24,000 Mann, brach auf am 9. Jan., zog gen Pamplona, bemächtigte sich der dortigen Citadelle mit unwürdiger List [2]), und setzte seinen Marsch nach Burgos fort; San Sebastians bemeisterten sich die dort zum Depot gesammelten Franzosen ohne Widerstand [3]). Ein drittes Corps, 13,000 Mann, meist Italiener unter Lecchi, führte Duhesme am 9. Febr. über die Ostpyrenäen; Chabran, der ihm folgte, besetzte ohne Umstände das schlecht bewahrte Figueras, Duhesme mit List und Gewalt Barcelona und das Fort Mont-juich [4]). Im Anfange des März führte Bessières ein viertes Corps, 25,000 Mann, wobei 6000 Mann Fusiliers der Garde, über die Pyrenäen; nun standen an 100,000 Franzosen auf spanischem Boden: Murat kam als Oberbefehlshaber am 13. März nach Burgos. Die Befehlshaber in den spanischen Festungen wußten nicht, woran sie waren; die Franzosen galten für Verbündete, der Friedensfürst hatte alle feindseligen Berührungen mit ihnen untersagt und das Volk freute sich, in der Hoffnung, sie würden den Friedensfürsten stürzen, ihrer Ankunft. Mochte nun aber dieser sich auch stellen, als geschähe Alles mit seiner Zustimmung [5]), so sprach er doch seine Unruhe über das gewaltthätige Zugreifen der Franzosen in einem Briefe an Izquierdo aus [6]), und bei dem Volke mischte sich zu den auf die Franzosen gesetzten Hoffnungen bald Unmuth über ihr rücksichtsloses Verfahren, indem sie Klöster zu Casernen und Hospitälern machten, durch Requisitionen Vorräthe aufhäuften und mit ihrer Militärpolicei den Friedensverkehr störten. Zur Beschönigung des Einmarsches einer weit bedeutendern Heeresmacht als der Vertrag von Fontainebleau besagte, ward vorgegeben, es solle ein Angriff auf Gibraltar geschehen, auch werde die spanische

2) Das Nähere darüber s. Foy 3, 146. Toreno 1, 58.

3) Foy 3, 148.

4) Ders. 3, 143. Toreno 1, 61 f.

5) Bignon 7, 203.

6) Thibaud. 6, 312.

Küſte von den Engländern bedroht [7]); dem Könige Karl ſandte Napoleon mit einem freundſchaftlichen Schreiben zwölf prächtige Roſſe. Karl, einverſtanden mit Godoi, warb nun ſelbſt um eine Nichte Napoleon's für ſeinen Sohn. Damals kam Marie Louiſe, Exkönigin von Etrurien, zurück nach Spanien; ſie war nicht gegen Napoleon eingenommen und mit Murat, wie es ſcheint, genau befreundet: den Tractat von Fontainebleau aber zu ihren Gunſten erfüllt zu ſehen, hoffte ſie vergebens; davon war Napoleon gänzlich abgekommen. So gewiß dieſes iſt, ſo unklar, was er damals mit Spanien im Sinne trug. Was endlich in Bayonne ans Licht trat, war nicht die Frucht vorgefaßten Plans, ſondern aus den Umſtänden unter dem Einfluſſe der in Napoleon's Charakter dominirenden Leidenſchaft gezeitigt. Zu Anfange hatte Talleyrand Theil an den Verhandlungen [8]); ſpäter handelte Napoleon ohne deſſen Rath. Zunächſt wollte dieſer nur ein Stück von Spanien, ſpäterhin das Ganze; jenes war nach dem Sinne Talleyrand's, zu der Entthronung der Bourbons mag er den Kopf geſchüttelt haben, als zu einem politiſchen Fehler; jenes, ein Austauſch Portugals gegen die ſpaniſchen Pyrenäenlandſchaften, konnte als ein dienlicher Zuwachs des Reichs, als eine Herſtellung der ſpaniſchen Mark Karl's des Großen erſcheinen, dieſes drohte bedenkliche Kriſen hervorzurufen. Talleyrand, dem Duroc zugegeben war, machte dem ſpaniſchen Geſchäftsträger Izquierdo in der Mitte März Vorſchläge in jenem Sinne; hiebei war er wol nicht blos paſſives Organ Napoleon's; ſie lauteten auf 1) Gleichheit der Rechte in den ſpaniſchen Colonien für Franzoſen und Spanier, 2) Abtretung der Pyrenäenlandſchaften und Entſchädigung durch Portugal, 3) Beſtimmung der ſpaniſchen Thronfolge, 4) beſondere Unterhandlung über die Vermählung des Prinzen von Aſturien [9]). Izquierdo ſträubte ſich namentlich gegen den zweiten Punkt; was der dritte dunkel ausgedrückte ſagen wolle,

7) So Champagny in ſeinem Berichte an den Senat vom 25. Jan. Bignon 7, 202.

8) Bignon 7, 213. Rovigo 3, 214. Es ergibt ſich aus dem Folgenden.

9) Bignon 7, 212. Escoiquiz, D. überſ. Beil. 1.

konnte er gar nicht ahnen; und eine Erklärung darüber, die den Schleier der Zukunft zerrissen hätte, konnte Talleyrand nicht geben; Napoleon selbst war mit sich noch nicht aufs Reine. Zur Vermählung mit dem Prinzen von Asturien scheint Napoleon damals eine Tochter Lucian's bestimmt zu haben; sie war auf dem Wege nach Frankreich. Izquierdo unterzeichnete jene Artikel am 24. März; an dem Tage, wo sein Bericht [10]) an den Friedensfürsten abging, kam die Nachricht von einer Thronrevolution in Aranjuez nach Paris.

Der spanische Hof war seit dem 13. März in Aranjuez. Godoi in der äußersten Unruhe über den Einmarsch französischer Heere und das Andrängen französischer Diplomatie, in seinen Hoffnungen auf Algarve enttäuscht, ohne festen Anhalt daheim, ohne Vertrauen zu Napoleon, faßte den Gedanken, sich dem drohenden Sturme zu entziehen, aber so viel als möglich von seinem Glücksstern zu retten: er vermochte Karl zu dem Entschlusse Spanien zu verlassen und sich nach den Colonien einzuschiffen; hier sollte Godoi's Herrschaft sich fortsetzen [11]). Der Prinz von Asturien ward mit dem Vorhaben der Abreise nach Sevilla bekannt gemacht und zur Einwilligung vermocht, aber durch seine Vertrauten bald dagegen eingenommen; auch im königlichen Rathe wurden Vorstellungen gegen die Reise nach Sevilla erhoben, in Aranjuez strömte eine Menge Volks aus der Umgegend zusammen, es offenbarte sich Unmuth und Gährung der Gemüther. Eine Proclamation Karl's zur Beruhigung des Volks blieb ohne Wirkung, da die Anstalten zur Reise fortgesetzt wurden; die in Aranjuez befindlichen Soldaten wurden vertraut mit dem Volke und unruhig wie dieses; im Rathe des Prinzen von Asturien aber bereiteten Graf Montijo und drei Brüder Palafox Widerstand. Am Abende des 17. März soll Ferdinand gesagt haben, diese Nacht solle die Abreise stattfinden, er aber möge nicht mitreisen: in der Nacht brach ein Aufstand aus, sei es aus besonderer Veranstaltung, oder aus der allgemeinen hochgestiegenen Stimmung zur Insurrection. Eine verschleierte Dame — es war Donna Josefa Tudo, Godoi's

10) S. diesen b. Rovigo 3, 228.

11) Toreno 1, 68. Foy 3, 162.

Beischläferin — verließ Godoi's Palast, geleitet von Garden; eine Patrouille hielt sie an und begehrte Entschleierung; es ward Lärm, es fielen Schüsse, die Menge drang ein in Godoi's Palast und zerschlug Alles; ihn selbst barg ein Versteck vor der Volkswuth. Der König, dadurch beängstigt, gab schon am 18. März Mittags eine Erklärung, daß er selbst den Befehl über Heer und Flotte wieder nehme. Als etwas später Godoi in seinem Versteck aufgefunden, gemishandelt und mit dem Tode bedroht wurde, sandte Karl den Kronprinzen zu dessen Rettung ab; als dies gelungen, forderte er ihn auf, das Volk zu beruhigen, und sprach zugleich von seinem Vorhaben, die Regierung niederzulegen. Darüber ward in einem Ministerrathe am 19. März verhandelt; der Herzog von Infantado und Kanonikus Escoiquiz arbeiteten für Ferdinand; ein neuer Volkstumult und quälende Sorge Karl's und der Königin um Godoi's Leben beschleunigten Karl's Verzicht; dieser erfolgte noch vor Abend jenes Tags. Die Kunde von der Thronbesteigung Ferdinand's rief Freudentaumel und Ausschweifungen des Volks hervor, das in Madrid 48 Stunden lang tumultuirte, die Paläste Godoi's und seiner Verwandtschaft spoliirte, in Salamanca Freudenfeuer anzündete, Godoi's Bild nach dem Galgen und von da auf den Schindanger schleppte, aber auch einen von ihm angelegten botanischen Garten zerstörte, Rettungsböte zerschlug [12]) und durchweg zu den Tedeums, die es anstimmte, das Gebrüll zügelloser Wuth und Rachgier hören ließ. Es herrschte mehr der Haß gegen Godoi als die Liebe zu Ferdinand. Godoi ward auf Ferdinand's Befehl nach Villa Vicioſa geschafft; dem entthronten Könige und seiner Gemahlin stand Verweisung nach Badajoz bevor [13]). Ferdinand hatte sofort nach seiner Thronbesteigung anerkannt tüchtige und patriotische, zum Theil bisher zurückgesetzt oder verkannt gewesene, Männer zu den Ministerien berufen, Cevallos, Azanza, D'Farill, Urquijo, Jovellanos, nicht minder aber schon am 20. März ein Schreiben an Napoleon abgesandt, dessen Zustimmung zu dem Thronwechsel zu erlangen. Demselben hatte Karl die Anzeige

12) Foy 3, 172.

13) Bignon 7, 219. Thibaud. 6, 327.

von seinem Verzichte gemacht. Der junge und der alte König, Godoi und seine Feinde machten sich gleichmäßig von ihm abhängig, und jeder hoffte, ihn für sich zu gewinnen. Die Meinung von Napoleon war gut bei dem Klerus und Adel Spaniens; man sah mit freudigem Gefühl der Zukunft entgegen [14]). Zunächst trat Murat als Napoleon's Stellvertreter hervor. Er zog schleunigst eine große Masse Truppen um Madrid zusammen und zog am 23. März in die Hauptstadt ein. Seine Wohnung nahm er im Palaste des Friedensfürsten. Ferdinand hielt seinen Einzug am 24. März; das Volk jubelte; Murat aber enthielt sich der Bewillkommnung Ferdinand's, vermied mit ihm zusammenzukommen und legte, ob aus Unbedacht oder geflissentlich, seine Misbilligung des Thronwechsels und seine Erwartung eines Bundes zwischen Karl und Napoleon offen zu Tage [15]). Schon hatte Karl nebst seiner Gemahlin Murat ersucht, Godoi's Freilassung zu bewirken; lebhafter Briefwechsel, woran auch Marie Louise von Etrurien Theil nahm, folgte in den nächsten Tagen, die Mutter Ferdinand's wurde seine Anklägerin in den herbesten Ausdrücken [16]). Einen Widerruf seines Verzichts erklärte Karl am 21. (oder 23.?) März [17]). Murat's gesammtes Benehmen entsprach diesen Insinuationen; Niemand konnte verkennen, daß er Partei gegen Ferdinand nehme. Umsonst bemühten sich dessen Räthe in gutes Einverständniß mit Murat zu kommen; auch von Napoleon erfolgte keine Antwort auf Ferdinand's wiederholte Werbung um eine kaiserliche Nichte, noch auf seine Einladung Napoleon's zu einem Besuche in Spanien. Wiederum ließ Ferdinand eine Revision des Processes über die Verschwörung im Escurial veranstalten; dies eine abermalige Bedrohung Godoi's. Darüber

14) Toreno 1, 112.

15) Bignon 7, 220.

16) S. dergl. b. Bignon 7, 222 f. Rovigo 3, 266. 282. Bausset 1, 126. Toreno 1, 117. Foy 3, 183. Alle aus Monit. 1810, 5 Fevr.

17) Bausset 1, 233. Rovigo 3, 248. Zweifel, ob erst am 23. März, s. Toreno 1, 118. de Pradt 47. Wahrscheinlich geschah es erst am 23. März nach Murat's Ankunft in Madrid, ward aber absichtlich vom 21. März datirt. Thibaud. 6, 328.

dann neue Beschwerden Karl's gegen Murat, und tägliche Zusammenkünfte der Königin Louise und ihrer Tochter, Marie Louise, mit Murat zur Rettung Godoi's und zur Aufreizung gegen Ferdinand [18]). Murat's Benehmen wird getadelt als unvorsichtig [19]); es war zu offen für die Ränke der Diplomatie; war es aber eine Ehre, hier so klug und zurückhaltend zu sein, wie diese begehrte?

Napoleon war durch die Nachricht von der Thronrevolution in Aranjuez von dem Gedanken, Lucian's Tochter mit Ferdinand zu vermählen, abgekommen; die Reise der letzteren durfte nicht fortgesetzt werden; sein Entschluß, die spanischen Bourbonen zu entthronen, ward reif; schon am 27. März bot er seinem Bruder Ludwig die spanische Krone an [20]). Die innere Zerfallenheit der spanischen Dynastie, die moralische und politische Blöße, welche das alte königliche Paar durch die Gunst gegen den Friedensfürsten, der Sohn durch die Art seiner Thronbesteigung gegeben hatten, waren verlockend für Napoleon; zugleich aber wirkte die Sorge, daß unter den spanischen Bourbonen sich einmal ein kriegerischer Fürst finden werde, der die Sache der gestürzten französischen Dynastie aufnähme [21]), eine im Sinne Napoleon's als Usurpators natürliche und ihn dämonisch befangende Vorstellung. Nicht minder befangen aber war er durch die Gewöhnung, nur Heere und Cabinette besiegt zu haben und den Willen eines Volkes für nichts zu achten. Er verkannte dies Mal nicht die Wichtigkeit des letztern, er hatte sorgfältig Erkundigung über Nationalstimmung ꝛc. einziehen lassen [22]), er sah den Krieg mit der spanischen Nation für etwas Furchtbares an [23]), und dennoch scheiterte er im Vertrauen auf diplomatische Errungenschaften an dieser Klippe. Das spanische Heer war in der That nicht furchtbar; es war zer-

18) Bausset 1, 198. Bignon 7, 222.

19) Bignon 7, 285.

20) Louis Bonap., Docum. hist. 2, 290.

21) Dies sprach Napoleon in seiner mündlichen Instruction an Savary aus. Rovigo 3, 256.

22) Bignon 7, 195.

23) Gegen Savary nannte er ihn einen sacrilége. Rovigo 3, 25

theilt, zur Hälfte nach Dänemark, Portugal und dem Lager von St.-Roch vor Gibraltar entfernt: so schien nur die Diplomatie zu thun zu haben, und mit ihren Künsten, mit einem Gewebe von Verstellung und Verlockung sollte das nun schon festbestimmte Ziel erreicht werden. Bei weitem ruchloser als der Thronraub selbst erscheinen die nun dazu aufgebotenen Mittel. Eine Anzeige des Journal de l'Empire eröffnete die Reihe; auf Befehl hohen Orts mußte dieses am 27. März ankündigen: „Der Prinz von Asturien besteigt den Thron bedeckt mit dem Blute seines Vaters, der ihm vor wenigen Monaten seine Attentate vergeben hat“ [24]). Napoleon berief Izquierdo; eine Unterredung von mehren Stunden sollte wol nur dazu dienen, genaue Kenntniß von den spanischen Zuständen, der Stimmung des Volkes ꝛc. zu erlangen. Darauf erkor er Savary zu einer Sendung nach Madrid und gab diesem mündlich seine Instruction, worin der Bedacht, dem Ausbruche eines Krieges vorzubeugen, das Hauptstück war. Eben dies sprach sich aus in dem umständlichen Schreiben vom 29. März an Murat [25]), einem ungemein wichtigen Denkmal von der Macht der Leidenschaft über helle Einsicht und über wohlgegründete Befürchtungen schlimmer Folgen ungerechter That und von der unwürdigen Verstricktheit Napoleon's in den Schlingen eines Gewebes, durch welches er, ohne das Schwert zu ergreifen, zum Ziel zu gelangen gedachte. Das ist für den moralischen Sinn verletzender, als der Übermuth, mit dem er mehrmals die Endschaft einer Dynastie offen angekündigt hatte. Statt Beauharnais', den Napoleon als Parteimann für Ferdinand ansah, ward Laforêt nach Madrid gesandt. Ein am 31. März anlangendes Schreiben Karl's mit Widerruf seiner Thronentsagung und Versicherung, Napoleon's Entwürfe mit der Macht Spaniens fördern zu wollen, und einem Schlusse, der auf Resignation deutete [26]), mochten an der Ansicht Napoleon's

24) Desmarets, Temoign. hist. 208. Thibaud. 6, 332.

25) S. Beilage 7. Er ward zuerst in der Schrift: Napoléon devant ses contemporains, veröffentlicht.

26) Il me sera doux de posséder une métairie auprès du plus grand souverain du monde. Desmarets 209.

von der Ohnmacht und Nichtigkeit dieſes Fürſten wenig ändern. Am 1. Apr. waren Talleyrand und Champagny zur Berathung bei Napoleon; mehre Stunden vergingen unter Discuſſionen, ohne daß beſtimmtes Reſultat daraus hervorging; hat Talleyrand je von crimes und fautes in der Politik geſprochen, ſo mag es damals geweſen ſein; gewiß iſt, daß er Napoleon's Entwürfe auf Spanien von nun an nicht mehr betreiben half; er begleitete ihn nicht nach Bayonne, und dies iſt nicht ohne Grund für ein Unheil angeſehen worden. Napoleon verließ am 2. Apr. Paris, ſeine Entwürfe in Bayonne zur Ausführung zu bringen; mit ihm war Champagny; in Poitiers wurde der dortige Biſchof de Pradt zum diplomatiſchen Reiſegeſellſchafter mitgenommen; am 14. Apr. traf Napoleon in Bayonne ein und nahm das nahe gelegene Luſtſchloß Marrac zur Wohnung.

Nach Madrid war ſchon im Anfange Aprils die Erklärung Napoleon's, daß er ſelbſt nach Spanien kommen werde, gelangt; Murat hatte von ſeiner auffälligen Parteinahme für Karl und Godoi etwas eingelenkt, ſich von Ferdinand den Degen Franz' I. erbeten und dieſen mit Bezeugungen der Freundſchaft erhalten, hatte darauf begonnen, zu einer Bewillkommnung Napoleon's zu ermuntern, und auch ausgewirkt, daß der Infant Don Carlos am 5. Apr. gen Bayonne abreiſte. Nun kam Savary am 7. Apr. nach Madrid; ſeine Erklärungen gegen Infantado und Escoiquiz waren auf Schrauben geſtellt, ließen gutes Einverſtändniß Napoleon's mit Ferdinand hoffen, ſtellten aber Bedingungen und waren überhaupt ſo gehalten, daß eine mündliche Beſprechung Ferdinand's mit Napoleon als das beſte Mittel zur Verſtändigung erſcheinen ſollte [27]). Ferdinand von Madrid nach Bayonne zu laden, war Hauptſache für Napoleon, und dazu mußte Savary alle Gewandtheit und trügeriſche Liſt aufbieten. Zunächſt war nur von einer Reiſe nach Burgos die Rede; dahin wolle Napoleon kommen. Im Rathe Ferdinand's herrſchte eine gewiſſe Sorglichkeit, ſeitdem

27) Was Savary (3, Cap. 19) darüber berichtet, läßt das Weſentlichſte ſeines Auftrags, Ferdinand nach Bayonne zu ſchaffen (de Pradt 47) nur durchſchimmern.

Karl's Widerruf bekannt geworden war; über die Reiſe waren die Anſichten zwieſpältig; Montijo und D'Farill widerriethen ſie; Infantado, San Carlos, Azanza, Cevallos und Escoiquiz waren dafür; theils hofften ſie, daß Napoleon gegen Abtretung der nördlichen Landſchaften Ferdinand anerkennen werde, theils gedachten ſie der Gunſt Napoleon's für Ferdinand gegen Godoi's Partei und Rache zu bedürfen; Letzteres war namentlich bei Escoiquiz der Fall, und er betrieb die Reiſe mit Eifer [28]). Ferdinand entſchloß ſich dazu; er verließ Madrid am 10. Apr.; zur Regierung blieb hier eine Junta zurück, deren Vorſitz Karl's Bruder Don Antonio bekam und unter deren Mitgliedern Azanza und D'Farill die bedeutendſten waren. In Ferdinand's Begleitung reiſten Infantado, San Carlos, Cevallos, Escoiquiz und Savary. Eine Kette franzöſiſcher Truppen reichte von Madrid bis Bayonne; Ferdinand war nicht mehr frei. In Vittoria hielt er an, als er Napoleon hier ſo wenig als in Burgos antraf; Cevallos und Escoiquiz ſprachen ihre Bedenken gegen Savary aus [29]). Urquijo und Duroc's Schwager Hervas kamen nach Vittoria, Ferdinand von Fortſetzung der Reiſe abzumahnen; dieſer ſchwankte und beauftragte zunächſt am 14. Apr. Savary, ein Schreiben an Napoleon, worin dieſer nochmals um Anerkennung Ferdinand's angegangen wurde, zu überbringen. Savary konnte dem Auftrage nicht ausweichen. Die Antwort Napoleon's, der an dem Tage der Abreiſe Savary's in Bayonne angekommen war, erfolgte am 16. Apr.; ſie war nicht gleißneriſch, ſondern ſtreng und wohl geeignet, Ferdinand von einer Zuſammenkunft, zu welcher ihn Napoleon nach Bayonne einlud, zurückzuſchrecken [30]); Napoleon ſcheint auf Einſchüchterung gerechnet zu haben. Dies gelang ihm. Umſonſt mahnten Urquijo und Hervas von weiterer Fahrt ab [31]), umſonſt wurden Anerbieten zur Veranſtaltung der Flucht

28) Bignon 7, 241. Toreno 1, 123. 136.

29) Die berühmte Unterredung ſ. b. Rovigo 3, 290 f. Vgl. Bignon 7, 238.

30) Monit. 11 Mai. S. Beil. 8.

31) Bignon 7, 235. 238. Urquijo's ſorgliches Schreiben von Curſo ſ. b. Rovigo 3, 324.

gemacht, Ferdinand gab zur Antwort, er wisse, was er zu thun habe, es komme Unterthanen nicht zu, sich in Staatssachen zu mischen [32]); umsonst endlich zerschnitt das Volk im Tumult am Tage der Abfahrt die Stränge der Maulthiere von Ferdinand's Wagen; Ferdinand zürnte nicht darüber, aber gab auch nicht das Zeichen zur Gewalt, wozu das Volk gerüstet war [33]). Die Elendigkeit, die er hierbei offenbarte, entspricht der Schlechtigkeit, der er entgegenfuhr. Er kam am 20. Apr. zu Bayonne an. Napoleon war überrascht; er war noch immer des Gelingens seiner Anstalten nicht sicher gewesen [34]). Er besuchte seinen Gast bald nach dessen Ankunft, vermied dabei und nachher bei der Tafel, ihn Majestät oder königl. Hoheit zu nennen [35]), behielt aber nach der Tafel Escoiquiz bei sich und setzte in mehrstündigem Gespräche diesem seine Absichten auseinander, er sprach nunmehr unverhohlen aus, daß er statt der Dynastie der spanischen Bourbonen seine eigene Familie einsetzen und an Ferdinand dafür Etrurien und eine kaiserliche Prinzessin geben wolle [36]). Dasselbe mußte an demselben oder einem der nächstfolgenden Tage [37]) Savary dem jungen Könige eröffnen und Champagny mit Cevallos und andern Vertrauten desselben besprechen. Champagny schrieb damals in einem Berichte an Napoleon vom 24. Apr. das berufene Wort: „die Politik räth es, die Gerechtigkeit autorisirt es" [38]). Ferdinand

32) Foy 3, 189. Bignon 7, 240. de Pradt 58.

33) Rovigo 3, 332.

34) Bausset 1, 158. Toreno 1, 138.

35) Bausset 1, 160.

36) Das Gespräch s. b. Escoiquiz Beil. 3; auch b. de Pradt. Im Auszuge b. Bignon 7, 245.

37) Gegen den 20. protestirt Rovigo 3, 341.

38) Nach der apologetischen Lesart b. Bignon 7, 250: La politique le conseille, la justice l'autorise. Aber im Moniteur vom 7. Sept. heißt es (p. 989): Ce que la politique conseille, la justice l'autorise, was freilich nicht als allgemeines Princip, sondern nur für den vorliegenden Fall von Champagny ausgesprochen ward. Es konnte aber bei der Zweideutigkeit des Ausdrucks nicht fehlen, daß es als allgemeines Princip verstanden wurde, als wenn es hieße: La justice autorise ce que la politique conseille, und daher bittere Kritiken.

wollte auf nichts eingehen. Er und seine Umgebung wurden genau beobachtet; die Briefe von ihm und an ihn aufgefangen und eröffnet; in einem der Schreiben Ferdinand's an seinen Oheim Antonio hieß es „die verfluchten Franzosen“ [39]); an demselben Tage, am 28. Apr., erklärte Cevallos gegen Champagny, Ferdinand wolle nach Spanien zurückkehren, und Tags darauf protestirte dieser aufs entschlossenste gegen Thronentsagung. Napoleon aber scheint durch jenen Brief von dem Vorhaben, Ferdinand durch Etrurien zu entschädigen, abgekommen zu sein.

Zu Madrid hatte indessen Karl am 17. Apr. der Junta förmlich seinen Widerruf des Verzichts auf den Thron angezeigt; bald darauf, am 21. Apr., Murat von der Junta die Freilassung Godoi's unter der Bedingung, daß dieser das Reich meiden sollte, erlangt, beides aber in Madrid, Toledo, Burgos tumultuarische Bewegung des Volkes zur Folge gehabt [40]). Godoi kam schon am 26. Apr. an zu Bayonne; Napoleon bemächtigte sich seiner sogleich, und Godoi, dem bei der Rückkehr nach Spanien früher oder später schimpflicher Tod bevorstand, bot die Hand zur Thronveränderung. Karl und die Königin, voller Freude über seine Freilassung und sehnsüchtig nach der Wiedervereinigung mit ihm, brachen am 25. Apr. von Madrid auf gen Bayonne. Ebendahin sich zu begeben, forderte Murat angesehene spanische Große auf, dem Worte nach, daß Napoleon mit ihnen sich über Spaniens Angelegenheiten besprechen könne, in der That, um ihm Geißeln der Treue zu schaffen. Das blieb nicht ohne Erfolg; eine ansehnliche Zahl von dergleichen sammelte sich zu Bayonne. Das alte Königspaar kam in altfränkischer Ausstattung [41]), aber von Seiten Frankreichs mit vollem Pomp bewillkommt, daselbst an am 30. Apr., begrüßte Don Carlos freundlich, verschmähte Ferdinand's Gruß [42]), herzte sich mit Godoi, und war hocherfreut

39) Bausset 1, 166 gibt seine Übersetzung.

40) Bausset 1, 145. Toreno 1, 146. Foy 3, 195.

41) Bausset 1, 141.

42) Nach dem Moniteur vom 6. Mai sagte Karl zu ihm: Prince, n'avez-vous pas assez outragé mes cheveux blancs? Dies wiederholt Bignon 2, 252. Bausset, behutsamer, sagt: On assure, que etc. Was

über die zuvorkommende Artigkeit des herbeieilenden Napoleon, der den gebrechlichen, zu seiner Begrüßung herabgekommenen alten König beim Aufsteigen der Schloßtreppe unterstützte und ihm als der wohlmeinendste Freund zusprach [43]). Der Friedensfürst wurde auf Karl's Frage nach ihm zur Tafel geladen, und Karl gab bei dieser ein naives Bekenntniß, wie wenig er sich um die Regierung bekümmert habe [44]). Schon am 1. Mai übergab Champagny an Cevallos eine Note, daß Napoleon nur Karl als König anerkenne, und dieser begehrte sofort von seinem Sohne Verzichterklärung. Ferdinand's Antwort von demselben Tage enthielt gewichtige Clauseln; Rückkehr des Hofes nach Madrid, Versammlung der Cortes, Verzichtleistung Ferdinand's vor diesen, endlich Entfernung verhaßter Personen aus Karl's Umgebung [45]). Karl's Gegenschreiben darauf [46]), sicherlich nicht ohne Napoleon's Wissen und Zuthun abgefaßt, vermochte nicht, Ferdinand's Sinn zu beugen; dieser beharrte bei dem, was er am 1. Mai geschrieben [47]). Da ging die Nachricht von einem Aufstande in Madrid ein.

Murat, nicht fein und verschmitzt genug, das diplomatische Gaukelspiel von Bayonne mit heuchlerischem Schein zu secundiren, war auch nicht klug und charakterfest genug, um durch Mäßigung und Besonnenheit die Spanier in der Hauptstadt

sonst von Auslassungen Karl's und der Königin Louise auf diese Zusammenkunft gesetzt zu werden pflegt, wird richtiger auf den 5. Mai verlegt. S. unten Note 56.

43) Detail darüber hat Desmarets 217. Jamais l'empereur n'eut une expression plus gracieuse! Dies ist widerwärtig, wenn man bedenkt, was dahinter arbeitete.

44) Tous les jours, quelque temps qu'il fît, hiver et été, je partais après mon déjeuner, et après avoir entendu la messe, je chassais jusqu'à une heure et j'y revenais immédiatement après mon diner jusqu'à la chute du jour. Le soir Manuel avait le soin de me dire si les affaires allaient bien ou mal, et j'allais me coucher pour recommencer le lendemain, à moins que quelque importante cérémonie me contraignit à rester. Bausset 2, 173. Toreno 1, 181.

45) Toreno 1, 177.

46) Nur dieses ist im Moniteur vom 11. Mai.

47) Bignon 7, 257. Thibaud. 6, 368.

zu begütigen. Dazu hätte es der eminentesten Biederkeit und Weisheit des Befehlshabers und seiner Soldaten bedurft; roh herausfordernder Gewalttrotz, wie ihn Murat zeigte, war der Hebel zur Insurrection. Das Volk war in der ungeduldigsten Spannung, Nachrichten von Bayonne zu haben. Die Gährung steigerte sich durch allerlei Gerüchte: 30,000 Basken hätten Ferdinand von Bayonne entführt, Murat aber werde Karl als König proclamiren [48]) ꝛc.; es kam zu einzelnen Excessen gegen Franzosen; die Junta aber sandte am Ende Aprils insgeheim Agenten an Ferdinand, diesem ihre Entschlossenheit zum Aufstande mitzutheilen [49]). Unabhängig davon brach das Volk los [50]). Murat begehrte am 1. Mai von der Junta Reisepässe für Karl's jüngsten erst dreizehnjährigen Sohn, den Infanten Don Francesco, und die Königin von Etrurien und ihre Kinder; jene weigerte sich dessen und gab, als Murat mit Gewalt drohte, ihre Autorität an Cuesta, den Generalcapitän von Castilien; das Volk aber erhitzte sich bei der Kunde, Don Francesco wolle nicht reisen nnd weine, Murat aber werde ihn mit Gewalt fortführen lassen. Als nun am 2. Mai Reisewagen bereit standen, wogte eine dichte Volksmasse umher; die Königin von Etrurien, verhaßt wegen ihrer Verbindung mit Murat, ward nicht gehindert abzureisen; als aber bei den Wagen für Don Francesco ein Adjudant Murat's erschien, stürzte sich das Volk auf diesen, und kaum entging er dem Tode. Ein Bataillon Franzosen besetzte den Platz und feuerte; der Kampf brach in allen Straßen los. Es waren nicht über 3600 Franzosen in Madrid; sie hatten einen schlimmen Stand; das Volk bemächtigte sich des spanischen Artillerieparks, wo eine Menge Geschütz und 25,000 Gewehre; spanische Kanoniere stellten das Geschütz auf; das Volk, zum Theil von Priestern angeführt, stürzte sich mit wilder Wuth den Franzosen entgegen. Indessen zogen diesen eilends an 25,000 Mann aus der Umgegend zu Hülfe, und die beiden wackern Männer, der Kriegsminister O'Farill und Finanzminister Azanza durcheilten die Straßen,

48) Bausset 1, 178.

49) Thibaud. 6, 378.

50) Zur Geschichte des 2. Mai s. Foy 3, 200 f.

bemüht, dem Kampfe Einhalt zu thun; auch die Junta und der Rath von Castilien erließen Aufforderungen zur Ruhe; bald nach Mittag hörte der Kampf auf. Nun kündigte Murat in einem Tagsbefehl [51]) seinen Soldaten Rache an, bestellte Militärcommissionen und ließ am Abende und in der Nacht gegen hundert Gefangene ohne Gestattung priesterlichen Zuspruchs erschießen [52]). Der Menschenverlust dieses Tages wird muthmaßlich auf 200 Franzosen und 1200 Spanier angegeben [53]). Nicht in der Größe der Zahl, sondern als Blutweihe zur Nationalinsurrection hat er seine Bedeutung; der Sieg der Franzosen war ein unheilbringendes Pfand. Murat meinte, er habe wohlgethan, den Spaniern eine tüchtige Lection zu geben [54]); er sprach am 3. Mai zu D'Farill, der gestrige Tag habe Spanien in die Hand Napoleon's gegeben; dieser erwiderte, vielmehr habe er es ihm auf immer entzogen [55]). Don Francesco reist ab am 3. Mai, Don Antonio am 5. Mai; bald nachher war durch fast beispiellose Schickung die gesammte Dynastie in Bayonne versammelt.

Die Nachricht von dem madrider Aufstande kam dahin am 5. Mai; sie führte den raschen Abschluß der dortigen Verhandlungen herbei. Napoleon begab sich zu Karl; dieser ließ Ferdinand rufen und überhäufte ihn, als muthmaßlichen Urheber des Aufstandes, mit Schmähungen und Drohungen; ihm noch voraus war darin — selbst zu Napoleon's geheimem Grausen über die Unnatur — die alte Königin; Ferdinand

51) Bei Bausset 1, 185.

52) Cinquante paysans, pris les armes à la main, ont été fusillés hier soir, cinquante autres l'ont été ce matin, schreibt Murat am 3. Mai an Dupont. Bausset a. O.

53) Bignon 7, 260. Im Moniteur vom 11. Mai heißt es, vielleicht nur nach der üblen Gewohnheit der Bulletins, den Verlust der Feinde zu übertreiben: On évalue notre perte à 25 hommes tués, et 45 à 50 blessés. Celle des révoltés s'élève à plusieurs milliers des plus mauvais sujets du pays.

54) An Dupont (Note 52): Au moyen de la leçon que je viens de donner, la tranquillité publique ne sera plus troublée.

55) Foy 3, 206.

sollte dem Throne entsagen, wo nicht, als rebellischer Auswanderer behandelt werden [56]); Napoleon schrieb die Entsagungsformel vor. Karl hatte am 4. Mai erklärt, daß er die Regierung wiedernehme, Murat zu seinem Statthalter ernannt, der Junta und dem Rathe von Castilien Eintracht mit den Franzosen empfohlen [57]); noch am 5. Mai erklärte er seine Verzichtleistung auf den Thron, ohne daß des Rechts seiner Nachkommenschaft gedacht wurde, zu Gunsten der Dynastie Napoleon's [58]). Godoi und Duroc unterzeichneten die Acte. Von Befragung der Cortes war nicht die Rede; doch machte Karl zwei Bedingungen: daß Spanien nie zertheilt und nie eine andere als die katholische Religion zugelassen werden solle. König, Königin und Godoi sollten eine Civilliste von 30 Mill. Realen jährlich und das Schloß Chambord, die Königin als Witthum 2 Mill., jeder der Infanten 400,000 Fr. jährlich bekommen und den Rang als Prinzen beibehalten. Zur Vervollständigung dieses diplomatischen Sieges begehrte Napoleon aber auch die Verzichterklärung der Infanten. Ferdinand's Widerstand ward bald gebrochen; ob durch eine Drohung Napoleon's, „Entsagung oder Tod" [59])? Er erließ am 6. Mai eine Proclamation an die Junta, deren geheime Agenten am 4. Mai in Bayonne eingetroffen waren, Spanien habe sein Glück von dem Kaiser Napoleon zu erwarten [60]); die Entsagungsurkunde der Infanten ward für Ferdinand [61]) am 10. Mai von Duroc und Escoi-

56) Escoiquiz. Die alte Königin soll Napoleon aufgefordert haben, ihren Sohn auf das Schaffot zu bringen, Karl soll gedroht haben, ihn mit seinem Stocke zu schlagen (Toreno 1, 176); Alles unverbürgte Angaben; ebenso was der Moniteur vom 11. Mai enthält, wo indessen von dergl. nicht die Rede ist. Bignon 7, 254 scheint uns hier richtigen historischen Tact zu haben.

57) Moniteur 16 Mai.

58) Diese erst im Moniteur v. 7. Sept.; doch kündigt der Moniteur v. 16. Mai schon den Wechsel der Dynastie an.

59) Cevallo's Behauptung 52, von Bignon 7, 262 nicht bestritten, aber nur als Scheindrohung angenommen.

60) Im Moniteur v. 11. Mai.

61) Moniteur 7. Sept. Martens, N. R. 1, 63.

quiz, am 12. Mai von Don Carlos und Antonio (in Bordeaux) unterzeichnet. Don Francesco's Zustimmung ward nicht ausdrücklich begehrt. Demnach sollte Ferdinand 1 Mill. Fr. jährlich und die Paläste von Navarra zum Eigenthum bekommen. Die Königin von Etrurien war nun bloß auf ihre Pension verwiesen. Die Infanten, welche Bayonne schon am 11. Mai verlassen hatten, nahmen ihren Aufenthalt in Talleyrand's Palaste zu Valençay; der alte Hof begab sich nach Compiegne (Chambord kam an Berthier). Diese Dynastie tritt ins Dunkel bis zum Jahr 1814; die französischen Journalisten erhielten am 14. Jun. die Weisung, ihrer nicht mehr zu erwähnen [62]). Ferdinand gab während seines Aufenthalts nur Zeichen von Ergebenheit gegen Napoleon und Joseph [62b]); der alte Hof vertauschte, weil Karl ein milderes Klima wünschte, im Sept. Compiegne mit Marseille, später nahm er Rom zum Aufenthalte. Godoi blieb ungetrennt von dem königl. Paare. – Bei Gelegenheit des Einmarsches der Franzosen in Catalonien ward nach Savary's Behauptung die Pension der dort befindlichen franz. Bourbons, des Prinzen von Conti, der verwitweten Herzogin von Orleans und geschiedenen von Bourbon, auf Gaudin's Vorschlag verdoppelt und ihre Erhebung von lästigen Förmlichkeiten befreit [63]); doch die erstere, welche sich zu Figueras befand, rettete sich zu den insurgirten Spaniern und gelangte nach Port Mahon; ob die letztere, Mutter des Herzogs von Enghien, kaiserlicher Aufmerksamkeit theilhaft wurde, ist nicht sicher darzuthun; sie lebte hinfort in Barcelona [63b]).

62) Desmarets 222.

62b) Das Einzelne b. Las Cases 4, 231.

63) So berichtet Savary 3, 242 mit Lobpreisung Napoleon's. Recht gut paßt dazu Bignon's Wort: Que sont en effet quelques centaines de mille francs de plus ou de moins en échange de la couronne de Charles-Quint et de Philippe II? 7, 265.

63b) Die Mém. de la princesse Stéphanie-Louise de Bourbon-Conti an 6, sind sicherlich apokryph. Von einer Correspondance entre Mad. de B. et Mr. R. sur leurs opinions religieuses 1812, einem ihr beigelegten Buche, s. Varnhagen v. Ense, Denkw., B. 5, S. 125 f.

Das neue Spanien, Italien.

Murat erhielt von Napoleon die Weisung, die Junta zu befragen, welches Mitglied seiner Familie sie zum Könige zu haben wünsche und zugleich, sie auf Joseph zu leiten[64]). Dies geschah am 8. Mai und die Junta erklärte sich am 14. Mai, wie es ihr vorgezeichnet war. Darauf wurden am 24. Mai durch die madrider Zeitung 150 Deputirte der span. Monarchie zur Berathung über die neue Verfassung des Reichs nach Bayonne beschieden, und um dieselbe Zeit erklärte Napoleon hier, daß er Spanien zu verjüngen gedenke[65]). Murat's Gelüst nach einem Throne auf der pyrenäischen Halbinsel hatte Napoleon schon in dem Schreiben vom 29. März zurecht gewiesen; an Joseph, der schon früher von Dem, was mit ihm im Werke war, Nachricht bekommen hatte[66]), war eine Botschaft nach Neapel gelangt, daß er schleunigst nach Bayonne zu kommen habe. Er verließ sein Königreich ungern; er hatte in dem Genuß des neapolitanischen Lebens Befriedigung gefunden; er war nicht ohne Bedacht auf Bau und Besserung seines Staats gewesen[67]), hinterließ aber diesem eine ansehnliche Schuldenlast. Zum Könige von Spanien ward er am 6. Jun. proclamirt, Tags darauf traf er in Bayonne ein; die dort befindlichen Spanier waren ihm entgegen gezogen; seine Persönlichkeit gefiel ihnen; selbst patriotische Männer, als Urquijo, hofften Gutes von ihm[68]); Bewerbungen um Anstellung gelangten in Menge an Joseph. Am 15. Jun. traten die in Bayonne versammelten Deputirten, 92 (statt 150) an der Zahl, zu einer außerordentlichen Junta zusammen; Azanza hatte den Vorsitz; Napoleon sprach am 18. Jun. in einer kurzen Rede seine Erwartungen von spanischer Loyalität, zugleich aber Drohungen

64) Toreno 1, 193. Bignon 7, 269.

65) Moniteur v. 25. Mai. Sein Gespräch mit Urquijo, desselben Gehalts, s. b. Thibaud. 6, 392.

66) Bignon 7, 270 aus den Mém. de Stanisl. Girardin, des Vertrauten von Joseph.

67) Eine Aufzählung s. Rovigo 3, 364 f. Von seiner Verschwendung Bignon 9, 10.

68) Thibaud. 6, 394. Das Officielle s. Moniteur 18 Juin.

gegen die Anhänger der „Feinde des Continents" aus[69]); die Verhandlungen über die Constitution begannen. Zu Miniſtern beſtellte Joſeph am 4. Jul. wackere Männer: O'Farill, Azanza, Urquijo, Pinuela, Cabarrus, Cevallos und Jovellanos; nur der letzte ſchlug es aus und wandte ſich gleich dem abtrünnigen Cevallos bald nachher zu den Inſurgenten. Die Hofbeamten waren ziemlich daſſelbe Perſonal, wie unter Karl. Joſeph ſchien die günſtigſten Vorzeichen zur Gewinnung der bisherigen Notabilitäten zu haben. Die Conſtitution war am 6. Jul. vollendet. Ihre Grundartikel waren[70]): Ausſchließliche Herrſchaft der katholiſchen Religion, männliche Erbfolge, immerwährende Getrenntheit der ſpaniſchen Krone von jeder andern, Einſetzung eines Senats und Staatsrathes, alle drei Jahre Berufung der Cortes — 172 Deputirten von Klerus, Adel, Volk — Anträge zu Geſetzen, Recht des Königs, Gleichheit des Rechts und Geſetzbuchs für Spanien und ſeine Colonien, Abſchaffung der Patrimonialgerichte, Einführung des franzöſiſchen Gerichtsweſens, Gleichheit in Betreff von Steuern und Ämtern, Unzuläſſigkeit von Ausländern zu Ämtern, Preßfreiheit nach Ablauf von zwei Jahren. Die beſondern Rechte der baskiſchen Provinzen wurden nicht namentlich als aufgehoben angeführt. Beſchworen ward die Conſtitution am 7. Jul., als ſchon die geſammte Nation in Waffen gegen dieſelbe ſtand.

Auch portugieſiſche Deputirte waren auf Napoleon's Begehren nach Bayonne gekommen, an ihrer Spitze der Graf Lima; Napoleon empfing ſie ſchon am 10. Apr. Auf ſeine Frage, ob ſie Spanier werden wollten, erwiderte Lima entſchloſſen und kurz Nein[71]). Bald nachher veranlaßte Junot eine Adreſſe der Portugieſen an Napoleon, worin ſie den Wunſch

69) Moniteur 22. 23 Juin.

70) Moniteur 15 Juill. Deutſch b. Pölitz 2, 252.

71) Zur Berichtigung von de Pradt (59): — à ce mots, le comte de Lima grandissant de dix pieds, s'affermissant dans sa position, portant la main sur la garde de son épée, et d'une voix qui ébranla les voûtes de l'appartement, répondit non — ſ. Thibaud. 6, 451, wornach Lima ſelbſt jenen romantiſchen Aufputz nicht anerkannte.

aussprachen, seine Unterthanen zu werden, oder durch ihn einen Regenten zu bekommen; dagegen wurde eine antifranzösische Adresse betrieben; die bald auch in Portugal ausbrechende Insurrection erstickte die eine wie die andere im Keime[72]). Napoleon verließ Bayonne am 20. Jul. Statt Joseph's wurde Joachim Murat am 15. Jul. zum Könige von Neapel erhoben, ohne daß er darum aufhörte, Großadmiral von Frankreich zu sein. Er hielt am 15. Sept. seinen Einzug in Neapel und gab den Neapolitanern ein ruhmreiches Musterstück französischer Unternehmungslust und vollendeter Tapferkeit durch die Einnahme von Capri, welche der heroische General Lamarque, Sieger über Sir Hudson Lowe, am 6. Oct. vollbrachte[73]). — Parma, Piacenza und Toscana waren schon durch Senatusconsult vom 24. Mai mit Frankreich vereint und daraus vier Departements, des Taro, Arno, des Mittellandes (de la Méditerranée) und des Ombrone gebildet worden[74]). Zum Generalgouverneur der Departements jenseits der Alpen hatte Napoleon am 13. Febr. 1808 seinen Schwager Borghese bestellt, der seitdem zu Turin residirte; doch das Generalgouvernement über Toscana erhielt am 3. März 1809 seine Schwester Elisa Bacciocchi. An demselben Tage schenkte er das bis dahin vacant gebliebene Großherzogthum Berg Napoleon Ludwig, dem Sohne Ludwig's von Holland.

Volksaufstand in Spanien und Portugal[75]).

Selten hat ein politisches Verbrechen, gegen ein Fürstenhaus begangen, solche Rache der dabei betheiligten Nation her-

72) Foy 3, 105 f.

73) Moniteur 17 Oct.

74) Duverg. 16, 306.

75) Das Hauptwerk: W. F. P. Napier, History of the war in the Peninsula. Lond. 1838 f., wozu Marschall Soult Material gegeben hat. Außerdem: Toreno; Jones, Account of the war etc. Lond. 1818 (zwei Mal ins Deutsche übersetzt 1818); Southey, Hist. of the war etc. 1830 f. 3 Bde. 4.; Scherer, Militär. Mem., a. d. Engl. von Nagel, 1835. 36; von Schepeler, Gesch. d. Revol. Spaniens u. Portugals 1826 f., 3 Bde., u. dessen Gesch. d. span. Monarchie von 1810—1823. 1829. 2 Bde.; Rigel, D. siebenj. Kampf auf der pyren. Halbinsel 1819 f.

vorgerufen, als Napoleon's Gewaltthat gegen die spanischen Bourbons; er selbst hat später seinen Fehler bekannt [76]). Die Erhebung der Völker auf der pyrenäischen Halbinsel ward zu einer Flamme, welche über das gesammte Europa hin zum Hoffen und Handeln ermunterte; seit der Revolution von 1789 war nicht solche Bewegung in den Gemüthern gewesen, und wie sie damals für Frankreich gewesen war, so kündigte sich jetzt eine Reaction an. Napoleon, der in seinem Schreiben vom 29. März an Murat so ernstliche Sorge vor dem Ausbruche eines heillosen Volkskrieges ausgesprochen hatte, scheint nunmehr mit trüglichen Vorstellungen umgegangen zu sein. Es war ihm gelungen, die scheinbaren Notabilitäten der Nation für sich zu gewinnen; dies und die Berechnung, daß die der spanischen Nation zugedachten politischen Reformen die öffentliche Meinung der Gebildeten für sich haben würden, war bei seiner Geringschätzung der Menge jeglicher Nation von Gewicht. In Spanien aber hatte diese seit länger als einem Jahrhunderte in so willenloser Servilität vegetirt, daß diplomatische Verständigung mit den höhern Ständen für genügendes Bedingniß, den Volksgeist fernerhin gefangen zu halten und nun auf die neue Bahn zu leiten, gelten mochte. Es war das Erwachen eines schlafenden Löwen, als die Menge sich erhob und die ihr zugedachte Verjüngung um des verhaßten Verleihers willen verschmähte, als der Nationalwille Große und Geringe einte und die Priesterschaft zum Patriotismus den Fa-

3 Bde. Das Werk von Foy geht leider nicht über die Anfänge des Krieges hinaus. Schätzbare Beiträge s. in Gouvion St.-Cyr, Journal de l'armée de Catalogne 1821 u. Mém. du maréchal Suchet 1828, 2 Bde.; Rocca, Mém. sur la guerre d. Franç. en Esp. 1824.

76) Las Cases 4, 333: Il y a eu des fautes graves dans l'exécution. Une des plus grandes est d'avoir mis de l'importance à détrôner la dynastie des Bourbons. Charles IV était usé. J'aurais pu donner une constitution libérale à la nation espagnole etc. ... Mais les premières démarches une fois faites, il ne m'a plus été possible de reculer. (?) Freilich sagt er auch das. 4, 238: Si j'ai péché, c'est par une audacieuse franchise, par un excès d'énergie, non par de faibles et ignobles détours; Bayonne ne fut pas un guet-à-pan mais un immense coup d'état.

natismus impfte, der in 2122 Mönchs- und 1130 Nonnenklöstern seine Gluthstätten hatte. Das spanische Volk brachte mit dem Grimm gegen Napoleon und die Franzosen Armuth, Mäßigkeit, Ausdauer und Lebensverachtung zum Kampfe; eine treffliche Unterstützung hatte es in der Natur seines Landes mit dessen unzähligen Bergkuppen und Schluchten, der Menge alter Steingebäude aus dem Mittelalter und endlich der Wohlgelegenheit zum Empfange englischer Hülfe. Der Aufstand ward nicht durch Gebote Ferdinand's oder der Junta hervorgerufen; er war vollkommen national. Zwar hatte Ferdinand auf die geheime Botschaft der Junta, welche am 5. Mai an ihn gelangte, den Bescheid ertheilt, sobald er in das Innere Frankreichs geführt werde, solle die Junta sich an einen freien und sichern Ort begeben, im Namen des Königs regieren und Krieg beginnen, aber dies ward durch seine Erklärung vom 6. Mai neutralisirt; die Junta erachtete nach der Entsagung Ferdinand's die Umstände für verändert, blieb unthätig und faßte den Beschluß, Spanien könne sein Heil einzig in der Freundschaft des großen Kaisers finden [77]). Dagegen hatten die nach dem 2. Mai aus Madrid in die Landschaften gesandten Berichte überall die Gemüther entzündet und die Kunde von den Ereignissen zu Bayonne mit Unmuth und Sorge erfüllt: dem Spanier waren nun auch die Misbräuche des bisherigen Staatsunwesens werth. Die Aufstände begannen, wie nach Abrede, gegen Ende des Maimonats [78]), als Murat's Befehl, statt der spanischen Cocarde die dreifarbige anzunehmen, in die Landschaften gelangte. Valencia, eine Stadt von 100,000 Einwohnern, machte den Anfang am 23. Mai; mit dem Rufe: „Es lebe Ferdinand, Tod den Franzosen", und mit der spanischen (rothen) Cocarde bezeichnet, liefen Volk und Soldaten zusammen und setzten eine Junta ein; der Pöbel, von einem Domherrn Calvo angeführt, drang in die Citadelle und ermordete 200 dort befindliche Franzosen. In denselben Tagen erhob sich das Volk zu Cartagena; auf Murat's Befehl, die drei-

77) Foy 3, 210. Toreno 1, 186. Thibaud. 6, 384.

78) Davon berichtet auch der Moniteur v. 5. Sept. Ausführlich von Schepeler.

farbige Cocarde anzunehmen, wurden die Soldaten meuterisch und ermordeten den Generalcapitán Buoja; die ganze Provinz Murcia folgte der Hauptstadt; auch hier bildete sich eine Junta und bewaffnete Scharen. Sevilla wurde der Brennpunkt für den gesammten Süden; die Junta daselbst nannte sich oberste Junta von Spanien und Indien, erklärte Napoleon den Krieg, setzte Castaños, den Befehlshaber des Lagers von S. Roch zum Obergeneral ein, und knüpfte Unterhandlungen an mit dem englischen Admiral Colingwood, der vor Cadiz kreuzte, und mit der englischen Regierung. Jaen und Cordova waren von ihr abhängig. Durch rasche Sendung nach Cadiz gelang es ihr, sich der Stadt und nach dreitägigem Kampfe am 14. Jun. selbst der französischen Flottille von 5 Linienschiffen und einer Fregatte im Hafen zu bemächtigen [79]). Auch hier fiel der Generalcapitán als Opfer der blinden Volkswuth; nicht anders in Granada und Badajoz. Im nördlichen Spanien ward Saragossa schon durch die Zeitung vom 20. Mai aufgeregt; Palafox, der Ferdinand's Bescheid vom 5. Mai an die madrider Junta überbracht hatte, wurde am 29. Mai zum Anführer erwählt; unter den Bewaffneten zeichneten sich die Studenten, unter diesen Mina aus. Palafox erließ eine Proclamation, worin er Napoleon verantwortlich für das Leben der Infanten machte, und im äußersten Falle die Berufung des Erzherzogs Karl zum spanischen Throne verkündete [80]). Die Cortes von Aragon versammelten sich am 9. Jun. in Saragossa. Eine catalonische Junta bildete sich zu Lerida; sie stellte rasch Truppen auf, die Figueras berennten und Gerona besetzten. In Biscaya rief der Rath von S. Ander am 26. Mai zu den Waffen; in Asturien traten Porlier und Ballesteros an die Spitze; bald darauf sandte die Junta von Oviedo Agenten zur Unterhandlung nach England; sie kamen dort früher an als die von Sevilla. In Gallizien gab Coruña das Zeichen zum Aufstande; Blake wurde Anführer; in Altcastilien und Leon Cuesta. Fast durchweg war der Heroismus der Insurrection von Argwohn gegen die bisherigen Obrigkeiten, insbesondere die

79) Toreno 1, 250.

80) Derf. 287.

Generalcapitäne, und wilder Grausamkeit, die sie opferte, begleitet. Mönche priesen Ermordung der Franzosen und ihrer Anhänger als Gott wohlgefälliges Werk; Napoleon, Murat und Godoi nannte ein Bischof die Dreieinigkeit der Sünde[81]). Die Soldaten vereinigten sich fast ohne Ausnahme mit dem Volke; Waffen trug Jedermann; Guerillas begannen sich in mehren Landschaften zu bilden; Weiber und Kinder nahmen mindestens mit der Gesinnung, mit dem glühendsten Franzosenhaß[82]), Theil an der Nationalsache. Der Aufstand verzweigte sich bald auch nach Portugal; die in Oporto gelagerten spanischen Regimenter empörten sich am 6. Jun.; in Coimbra trat darauf eine Junta zusammen; Junot war nicht im Stande die Flamme zu ersticken.

Für England war die Kunde der Insurrection auf der Halbinsel wol freudiger als irgend ein Siegesbericht; alle Parteien waren einstimmig; die Agenten der asturischen Junta erhielten von Canning am 12. Jun. die bestimmteste Zusicherung rascher und nachdrücklicher Hülfe[83]); dem Worte folgte unverzüglich die That; Waffen, Uniformen, Geld[83b]), 1500 spanische Kriegsgefangene wurden sofort nach Gijon, Ferrol und Coruña gesandt, eine englische Flottille kreuzte an der Küste, englische Emissarien durchstreiften die Landschaften Spaniens; eine förmliche Friedenserklärung erließ das englische Cabinet am 4. Jul. an die Spanier[84]); zu einer Landung in Spanien oder Portugal wurde mit aller Anstrengung gerüstet; dies Mal galt es mehr als — wie bei den bisherigen Landungen geschehen war —

81) Bignon 7, 308. 9.

82) Als die Herzogin von Abrantes nach Spanien kam, sah sie ein zartes kleines Mädchen, Tochter angesehener Leute, das ein kleines silbernes Stilet zum Schmuck am Mieder hatte. Wozu? fragte die Abrantes, Antwort: einen Franzosen zu tödten! Esse por matar un Francès. Mém. de la duch. d'Abr. 13.

83) Toreno 1, 210. 211.

83b) Ein Verzeichniß dessen, was im Sommer 1808 nach Spanien gesandt wurde, s. Venturini, Chron. 1808, 49. Da kommen vor 1,934,803 Pf. Sterling, 200,177 Gewehre, 61,391 Degen, 23,472,955 Kartätschenkugeln, Kleidungsstücke 125,000, Feldflaschen 500,000 ꝛc.

84) Bei Martens, N. R. 1, 86.

ſich am Saume der Küſte verſuchen. Auch die franzöſiſchen Bourbons ſchöpften neue Hoffnung und machten Entwürfe; der Herzog von Blacas beſprach ſich im Namen Ludwig's XVIII. mit den ſpaniſchen Agenten [85]); ja ſelbſt Ferdinand von Sicilien machte ihnen Anträge und ſandte ſeinen zweiten Sohn Leopold gen Spanien; der Herzog von Orleans aber, welcher ſeinen ſchwer erkrankten Bruder, Herzog von Montpenſier nach Malta begleitet hatte und ſeit deſſen Tode (Mai 1808) ſich auf Sicilien befand, begab ſich im Auguſt mit Prinz Leopold nach Gibraltar [85b]); ſie fanden die Engländer nicht geneigt, ihr Auftreten in Spanien zu unterſtützen, oder ſelbſt nur zuzulaſſen. Der Herzog von Orleans begab ſich nach England; dahin folgte ihm ſeine Schweſter Mademoiſelle d'Orleans, beide kehrten bald zurück, holten die Herzogin von Orleans aus Spanien ab und fuhren zuſammen nach Palermo, wo der Herzog ſich am 25. Nov. 1809 mit Maria Amalia, Tochter Ferdinand's vermählte.

Als der ſpaniſche Aufſtand ausbrach, lag Murat krank darnieder; Napoleon ſandte als ſeinen Stellvertreter Savary, der keineswegs eminente militäriſche Fähigkeiten hatte, aber deshalb gewählt werden mochte, weil Napoleon gegen das ſpaniſche Volk auch policeilicher Virtuoſität zu bedürfen glaubte. Savary kam am 25. Jun. in Madrid an. Napoleon hatte ihm die Verbindung zwiſchen Madrid, Bayonne und Andaluſien als Hauptpunkte bezeichnet; Savary ſprach ſich bald darauf ſehr freimüthig über die Gebrechen der franzöſiſchen Armee in Spanien, die Menge junger anmaßender Officiere, die Natur des Krieges und das Bedürfniß raſcher Verſtärkung aus [86]). Moncey war ſchon am 4. Jun. nach Valencia aufgebrochen, hatte am 19. Jun. die Gebirgspäſſe genommen, aber am 29. Jun. vergebens einen Sturm auf Valencia verſucht; Chabran, von Duhesme aus Catalonien zu ſeiner Unterſtützung ausgeſandt, vermochte nicht durchzudringen; Moncey hatte Mühe, ſich den Rückweg zu eröffnen; die Spanier hatten den Paß über den Fluß Xucar beſetzt, die Generale Excelmans und La-

85) Toreno 2, 63.

85b) Intereſſante Notizen darüber ſ. in den Briefen b. Napier I, 578.

86) Foy 4, 18.

grange waren in ihre Hände gefallen: brutale Plünderung der Stadt Cuenca war die Rache, die die Franzosen nahmen [87]). Gegen die Insurgenten Castiliens, deren Hauptplätze Valladolid, Calahorra und Logroño waren, und die vom nördlichen Portugal und Gallizien gegen Burgos heranziehende Armee Cuesta's und Blake's, welche an 35,000 Mann zählte, zog Bessières am 7. Jul. aus von Burgos; er hatte nicht über 15,000 Mann mit sich, unter diesen aber ein aus Preußen gekommenes Regiment der Gardereiterei und den löwenkühnen Mouton. Nach kurzem Gefechte besetzte er Valladolid und am 14. Juli gewann er einen glänzenden Sieg über die spanische Armee bei Medina del Rio secco. Napoleon rief bei der Nachricht davon: „Das ist die Schlacht von Villa Viciosa [88])!" Jedoch die einzige Frucht davon war, daß für König Joseph der Weg nach Madrid frei wurde. Er zog hier ein am 20. Jul., mit stummer Beugung zum Gehorsam, ohne Freudenbezeugung, empfangen; nur die Stadt war sein, nicht die Bevölkerung; die königliche Hofhaltung daselbst konnte für dies Mal nicht lange dauern. Gen Andalusien war Dupont, unter den Divisionsgenerälen ausgezeichnet und von der nächsten Anwartschaft zur Marschallswürde, schon am 24. Mai mit etwa 12,000 Mann von Toledo aufgebrochen; zu seinen Aufgaben gehörte die Besetzung von Cadiz, dessen Insurrection zur Zeit seines Ausmarsches noch nicht bekannt war. Er durchzog die Pässe der Sierra Morena, Despeñas Perros und Carolina und gelangte am 2. Jun. bis Andujar am Guadalquivir und nach kurzem Gefechte gegen eine Masse Soldaten und Bauern, welche die Brücke von Alcolea besetzt hatten, aber leicht zerstreut wurden, am 7. Jun. bis Cordova. Das Volk hatte die Thore gesperrt, es fielen einige Flintenschüsse auf die Franzosen; Erstürmung und allgemeine, doch bald gehemmte [89]), Plünderung war die Folge davon. Dupont verweilte, einer Verstärkung, die er von Savary erbeten hatte, harrend, zehn Tage in Cordova; die Insurrection umher kam zu Kräften;

87) Toreno 1, 389.

88) Foy 4, 25. über die Schlacht s. Napier 1, 105.

89) Das bezeugt Napier 1, 113 und nochmals 3, 113.

die Junta von Sevilla befahl den Generalen Reding und Castaños rasch heranzuführen, was von Bewaffneten aufzubringen sei. Dupont verzweifelte an der Möglichkeit, seinen Marsch nach dem Süden fortzusetzen, und zog sich am 17. Jun. gen Andujar zurück; die Plünderung Jaen's zur Vergeltung mannichfachen martervollen Mordes, den die Spanier gegen Franzosen geübt hatten[90]), gab einen Zuwachs zu der reichen Beute Cordova's, mehrte aber das schon sehr hinderliche Gepäck des Heers. Die Stellung Dupont's bei Andujar durch Brückenkopf und Schanzen befestigt, war dennoch übel gewählt; Dupont ließ die Gunst der nördlichen Gebirgspässe außer Acht. Jedoch nun gelangte die von Savary gesandte Verstärkung, gegen 7000 Mann unter Vedel am Guadalquivir an; am 27. Jun. stieß sie zu Dupont's Truppen und erhielt ihre Stellung bei Baylen, vier Meilen stromaufwärts von Andujar. Ihr folgte die Division Gobert; diese besetzte den Paß Carolina, nördlich von Baylen; die Straße nach Castilien war frei. Unfern von Baylen bei der Fähre von Mengibar stand ein spanisches Corps von 10,000 Mann unter Reding; Castaños war mit der Hauptmacht erst im Anzuge[91]). Dupont hatte Befehl erhalten, bis zur Übergabe Valencia's und Saragossa's nur defensiv zu verfahren; nun aber sollte er nach einem Befehl, den Savary ihm gesandt zu haben behauptet[92]), schleunigst den Rückmarsch gen Castilien antreten; Dupont beharrte in seiner Stellung, vermochte aber nicht der täglich schwieriger werdenden Zustände um sich her Meister zu werden. An der Kraft der meist jungen Soldaten zehrte außer dem Mangel an Le-

90) General René wurde in siedendes Wasser geworfen, mehre Officiere lebendig zersägt. Foy 3, 294.

91) Von nun an schwebt über Dupont's Thun und Leiden ein Dunkel, das immer noch nicht vollständig aufgeklärt worden ist. Der Récit des opérations militaires en Espagne pendant les mois de Juin et de Juillet 1808, Par. 1823, läßt viel zu wünschen übrig. In den Mém. de Rovigo 3, 385 f. ist das Bestreben der Selbstapologie sichtbar; doch finden sich darin Angaben, die die Fäden des Unheilnetzes, das Dupont umzog, erkennen lassen.

92) Rovigo 3, 389. Aber das Schreiben war bei dem Proceß Dupont's verschwunden!

bensmitteln die Sonnengluth und die Pestluft in dem Flußthale des Guadalquivir; die Hospitäler waren überfüllt; er selbst war erkrankt und seine früher ausgezeichneten militärischen Gaben versagten ihm. Jeder Tag Zögerung erhöhte die Gefahr; am 9. Jul. kam Castaños bis auf eine Meile Andujar nahe; ebendahin kam aber auch Vedel; hier und bei Mengibar, wo sich die Division Gobert aufgestellt hatte, ward am 13—16. Jul. gefochten; die erschöpften Franzosen konnten kaum die Waffen tragen, doch hielten sie Stand. Dupont sandte nun Vedel zurück gen Baylen, um die Spanier bei Mengibar über den Guadalquivir zurückzutreiben; dies geschah, aber Misverständniß führte Vedel und Dufour, der nach dem Tode Gobert's dessen Division befehligte, zurück bis Carolina, und Dupont zögerte zum höchsten Unheil mit dem endlich beschlossenen Aufbruche von Andujar bis zum 18. Juli. Er stieß Morgens am 19. Jul. auf das Corps Reding's, das am 17. Jul. wieder über den Guadalquivir gegangen war und nach Andujar zu marschirte. Bis zum Nachmittage ward gekämpft; Dupont's Verlust war groß, seine Soldaten, ermattet durch funfzehnstündigen Marsch, durch glühende Sonne und brennenden Durst, durch die mehrwöchentlichen Entbehrungen im Lager von Andujar, hatten weder physische noch moralische Tüchtigkeit zu langem Ausharren in solchem Kampfe; an 2000 Mann wurden getödtet oder verwundet; von den beiden Schweizerregimentern bei Dupont ging eine Anzahl Soldaten zum Feinde über; die Macht des letztern ward jede Stunde größer; die Bataillone des Castaños, der durch den Aberwitz eines Dupont'schen Officiers, Villoutray, von der Lage der Dinge benachrichtigt wurde [93]), stellten sich im Rücken der Franzosen auf. Dupont's Misgeschick ließ ihn in Unkunde über das Annahen der Divisionen Vedel's und Dufour's, welche von Carolina zurückkehrten und gegen Mittag Reding im Rücken anzugreifen bereit waren, während Castaños erst einzelne Scharen zum Gefechte führen konnten: Dupont machte Reding den Antrag zu einem Waffenstillstande, Reding eilte ihn anzunehmen und als Vedel zum Angriffe schritt, hemmte der Waffen-

93) Rovigo 3, 402.

ſtillſtand ſein Vordringen, das Reding's Corps zu vernichten drohte. Nun kam Caſtaños heran; aufgefangene Depechen machten ihn mit dem Elende in Dupont's Lager bekannt; er ſteigerte ſeine Bedingungen. Marescot, unbefleckten hohen Ruhms, zur Belagerung von Cadiz beſtimmt, nur durch Zufall in Dupont's Lager, bekam den unglückſeligen Auftrag, eine Capitulation abzuſchließen. Indeſſen brachen Vedel und Dufour auf und eilten, die Päſſe der Sierra Morena zu überſchreiten; ſie waren vier Stunden über Carolina hinaus und vollkommen in Sicherheit, als am 22. Jul. die Capitulation Dupont's bei Baylen abgeſchloſſen wurde, die auch Vedel's und Dufour's Mannſchaft einbegriff. Dupont's Corps ſollte kriegsgefangen ſein, Vedel's und Dufour's die Waffen abgeben, aber nach Frankreich eingeſchifft werden, ein Packwagen jedes Oberſten frei paſſiren, die Torniſter der Soldaten aber unterſucht werden, ob ſich Kirchengefäße aus Cordova und Jaen darin befänden. Vedel und Dufour, außer aller Gefahr, mußten ſich Dupont's Befehle zur Rückkehr fügen. An 21,000 Mann kamen in die Gewalt der Spanier. Die Capitulation wurde nicht gehalten [94]); zu Lebrira wurden von dem rachgierigen Pöbel an 80 Officiere ermordet; eingeſchifft wurde auch nicht eine Compagnie; Tauſende der unglücklichen Gefangenen endeten ein jammervolles Leben auf ſpaniſchen Pontons oder dem wüſten Eilande Cabrera [95]). Napoleon erhielt die Nachricht von der Capitulation zu Bordeaux; er ergrimmte darüber; als bald nachher im Staatsrathe die Rede davon war, traten ihm die Thränen in die Augen [96]); er argwohnte, der Bedacht der Generale und Oberſten, ihre Packwagen mit der Beute von Cordova und Jaen in Sicherheit zu bringen, habe die Capitulation motivirt, er rügte als unerträgliche Schmach, daß die Torniſter der Soldaten der Unterſuchung hätten unterliegen müſſen. Erſt am 5. Sept. berichtete der Moniteur im Zuſammenhange mit der Geſammtüberſicht von den Kriegsvorfällen in Spanien und Portugal von Dupont, aber faſt nur mit

94) Toreno 1, 427.

95) Napier 1, 123. 2, 339.

96) Pelet 7.

Vorwürfen und der Ankündigung eines Kriegsgerichts über ihn [97]). Dupont, Vedel und Marescot wurden ins Gefängniß geworfen, Regnaud de S. Jean d'Angely und drei hohe Magistrate sollten die Untersuchung gegen sie führen; öffentlich wurde nichts davon bekannt; erst das Jahr 1814 gab den Verhafteten die Freiheit wieder.

Die Schmach der französischen Waffen hatte übertrieben hohes und in seinen Nachwirkungen mehrmals schädliches Selbstgefühl der Spanier zur Folge; der moralische Eindruck überwog bei weitem den materiellen Gewinn. Joseph, kaum in seine Königsburg eingezogen, wurde durch den Anzug der spanischen Südarmee bedroht; er verließ am 1. Aug., angeblich „wegen übermäßiger Sommerhitze" [98]) Madrid und begab sich, von Bessières geleitet, nach Burgos. Die französischen Truppen zogen sich nach dem Ebro zurück. Das spanische Kriegsvolk hielt am 13. Aug. einen Triumpheinzug in die Hauptstadt; hier ward bald darauf ein hoher Kriegsrath, am 25. Sept. in Aranjuez eine Centraljunta, darauf Castaños zum Generalissimus bestellt. Cevallos, von Joseph entwichen, gesellte sich dem Nationalrathe zu. Unter den Folgen der Dupont'schen Capitulation war bedeutend die Aufhebung der Belagerung von Saragossa.

Gegen Saragossa, eine Stadt von 50,000 Einwohnern, ohne regelmäßige Festungswerke und nur mit einer mittelalterlichen dicken Mauer umgeben, zog im Anfange des Junius Lefebvre-Desnouettes mit etwa 7000 Mann aus. Er überschritt am 7. Jun. bei Tudela den Ebro. Palafax zog ihm mit 9000 Mann entgegen, ward aber, hauptsächlich durch die Tapferkeit der polnischen Lanciers bei Lefebvre, am 13. Jun. bei Alayon und am 15. Jun. bei Saragossa geschlagen, und wich zurück gen Calatayud. Um so zuversichtlicher schritten die Franzosen am 15. Jun. auf die Thore Saragossa's zu. Aber plötzlich donnerten aus diesen die Kanonen; unter dem Rufe: „Es lebe Spanien und die Donna Maria del Pilar" (die Schutzpatronin Saragossa's) strömte Mann und Weib herbei: die Franzosen mußten nach einem Verluste von 600 Mann Abends

97) Moniteur 5 Sept. p. 982. 983.

98) Moniteur a. O. 983.

vom Sturme ablaſſen. Nun erſt arbeiteten die Spanier an der Befeſtigung der Stadt und an Beſchaffung von Kriegsvorräthen; die Franzoſen mußten ſich zu einer Belagerung anſchicken. Palafox zwar, der gegen 7000 Mann am rechten Ebroufer heranführte, wurde am 23. Jun. abermals geſchlagen, aber die Bürgerſchaft Saragoſſa's gelobte Kampf bis zum letzten Blutstropfen. General Verdier erhielt den Befehl über die franzöſiſchen Belagerungstruppen, deren Zahl nicht 8000 M. überſtieg. Vergeblich war das am 27. Jun. begonnene heftige Bombardement, wenig lohnend die vielfachen Angriffe während des Julius; erſt am 4. Aug. drangen die Franzoſen durch eine Breſche in das Kloſter und Quartier Santa Engracia, aber der fürchterlichſte Kampf empfing ſie in den Straßen; mit der höchſten Erbitterung vertheidigten ſich die Spanier von Haus zu Haus; die Franzoſen vermochten auch am 5. Aug. nicht ſich weiter in der Stadt auszubreiten. Nun kam am 6. Aug. Nachricht von Dupont's Capitulation und zugleich die Weiſung, die Belagerung aufzuheben. Der Abzug der Franzoſen erfolgte am 14. Aug. — In Catalonien hatte Duhesme vor den Thoren Barcelona's mit andringenden Inſurgenten zu kämpfen gehabt, vergebens zweimal ſich gegen Gerona verſucht, in den erſten Monaten funfzehn Gefechte geliefert und funfzig Kanonen erobert [99]), aber von der Landſchaft wenig mehr als den Bereich des Feſtungsgeſchützes in ſeiner Gewalt.

Der Nationalkrieg hatte ſich in ſeiner ſchrecklichſten Geſtalt den Franzoſen entgegengeworfen; der militäriſche Rigorismus, welcher alle Nichtſoldaten als Rebellen behandelte, die Brutalität der Plünderung von Cuenca, Cordova, Jaen, die Niederbrennung von Ortſchaften und Klöſtern, die Mishandlung von Weib und Kind geflüchteter und im Verſtecke lauernder Inſurgenten, Alles rief die glühendſte Rachſucht und hundertfältige Vergeltung hervor. Die Art, wie die Spanier ſie übten, war ſchrecklich, Verwundete und Kranke wurden ermordet, Gefangene mit Martern getödtet, Officiere zerſägt, entmannt, gebraten. Die Verbindung zwiſchen den einzelnen Corps zu unterhalten war faſt unmöglich; die Boten wurden

99) Thibaud. 6, 424.

aufgefangen, ermordet; die einzelnen Befehlshaber mußten lernen nach eigener Einsicht und den Umständen zu handeln. Alle Schreckniſſe des Vendeekriegs kehrten wieder in vergrößertem Maßſtabe und auf einem ſo ausgedehnten Raume, daß die vorhandene Streitmacht der Franzoſen, nur des Bodens mächtig, auf dem ſie ſich eben befand, winzig ward. Die moraliſche Macht, welche über die Grenzen des phyſiſchen Vermögens hinaus dem Feinde einſchüchternd gebietet, war gänzlich von ihnen gewichen. Im Auguſt zogen ſich ſämmtliche franzöſiſche Corps aus dem mittlern Spanien nach dem Ebro hin, hier in feſten Stellungen die bevorſtehende Verſtärkung aus Frankreich zu erwarten.

Indeſſen fand der größere Theil des ſpaniſchen Corps des Marquis della Romana Gelegenheit, in das Vaterland zurückzukehren. Das Hauptquartier und 6000 Mann befanden ſich auf Fühnen, 4000 Mann auf Langeland, eben ſo viel auf Seeland und in Jütland. Ein verkleideter Prieſter gab Nachricht von der Inſurrection, ein ſpan. Marineofficier Lobo brachte Weiſungen; der engliſche Admiral Keats, der im Belte kreuzte, bot Schiffe zur Überfahrt; am 10. Aug. ſchifften ſich die fühnenſchen Regimenter zu Nyborg ein; auch das Regiment Zamora aus Jütland entkam; zurückgehalten wurden die ſeeländiſchen Regimenter. Langeland wurde der Sammelplatz der geſammten entwichenen Mannſchaft. Dahin ſandte Bernadotte, Oberbefehlshaber der Truppen im nördlichen Deutſchland und in Dänemark, eine Proclamation mit der Aufforderung zur Rückkehr zu den franzöſiſchen Fahnen, aber die Spanier knieten um ihre Fahnen nieder und ſchwuren, ihrem geliebten Vaterlande beiſtehen zu wollen [100]).

Portugal ging den Franzoſen am Ende Auguſts verloren. England hatte gegen 29,000 M. gerüſtet; 12,000 M. landeten unter Arthur Wellesley, welcher ausgezeichnete kriegeriſche Tüchtigkeit in Oſtindien bewährt hatte, am 29. Jul. am Ausfluß des Mondego, 30 Stunden nördlich von Liſſabon; der portugieſiſche General Freire ſtieß dazu mit 7000 Mann

100) Journal de la Romana b. Bourrienne et ses err. 2, 156 f. Toreno 2, 67 f.

Soldaten und einer Menge bewaffneten Volkes. Junot stellte sich mit etwa 10,000 Mann zwischen Lissabon und Torres Vedras auf; die Engländer, nun auf 25,000 Mann verstärkt, zogen am 13. Aug. heran, schlugen bei Roleja am 17. Aug. den General Laborde und nöthigten am 21. Aug. bei Vimeiro nach fünfstündigem Gefechte Junot zum Rückzuge. Nun landete noch der Rest der englischen Armee unter dem Oberbefehlshaber Dalrymple, und mit diesem schloß Junot am 30. Aug. die Convention von Cintra. Sie gab den Engländern Portugal, gewährte aber dem gesammten Heere Junot's, 22,000 Mann, Überfahrt nach Frankreich mit Geschütz und Gepäck und ohne Verpflichtung, sich des Kriegsdienstes gegen die Halbinsel oder England zu enthalten. Die Capitulation ward treu gehalten und kurze Zeit nachher die Armee Junot's zu Quiberon und Rochelle ans Land gesetzt. Auch die russische Flottille Siniavins, die noch immer im Tajo lag und Junot jegliche Unterstützung verweigert hatte, kam durch Vertrag vom 3. Sept. in die Hand der Engländer. Der Gewinn der letztern war ansehnlich, doch aber unter der Erwartung, die man in England gehabt hatte, und allerdings geringer, als die Gunst der Umstände zur Zeit der Capitulation dargeboten: deshalb wurden Dalrymple ꝛc. vor ein Kriegsgericht gestellt [101]). Für Napoleon aber konnte die ungefährdete Heimkehr einer sogleich wieder verwendbaren bedeutenden Truppe versuchter Soldaten nicht unerwünscht sein; Junot erlitt nicht das Schicksal Dupont's.

101) Napier 1, ch. 3—5.

Drittes Capitel.

Das Kaiserreich 1808. Das Ausland und der Congreß zu Erfurt. Napoleon in Spanien.

Das Kaiserreich 1808.

Je mehr nun eine geistige Kraft zur Bekämpfung des Kaiserreichs mit revolutionärem Ungestüm sich zu entwickeln begann, und deren regellose Ausbrüche an Englands Politik eine gewisse Richtung und ein System bekamen, um so bedeutsamer sind zwei kurz vor dem Beginn des Kriegs auf der pyrenäischen Halbinsel von Napoleon getroffene Einrichtungen, deren erstere durch Einführung von Adelstiteln für das Kaiserreich das revolutionäre Princip der Gleichheit in diesem gänzlich zu Grabe legte, während das zweite, die Errichtung einer kaiserlichen Universität, die geistige Mittheilung, den Unterricht und die Erziehung in Schranken einzwängte, welche die Bewegung des Geistes in diesem Gebiete zu einer kaiserlich normalen machen und den unterrichtenden Stand nicht anders als den Klerus und den Adel zu einer in ihrer gesammten Gliederung kaiserlichen Corporation machen sollte.

Der Errichtung eines Adels war durch die Decrete vom 30. März 1806, welches Reichslehne in Italien, und vom 14. Aug. d. J., welches Substitutionen und Übertragung von dergleichen Gütern mit erblichen Titeln erlaubte [1]), desgleichen durch die Ernennung Lefebvre's zum Herzoge von Danzig, Melzi's zum Herzoge von Lodi, Junot's zum Herzoge von Abrantes und Cambacérès' und Lebrun's zu Fürsten ohne Land und Leute vorgearbeitet worden. Die Einführung von erblichen Adelstiteln mit Vererbung der Güter, woran sie hafteten, eines Instituts, das dazu dienen sollte, „den Kaiserthron mit der gebührenden Würde zu umgeben, zugleich im Herzen der kaiserlichen Unterthanen einen edlen Wetteifer durch illustre Er-

1) S. oben Buch 8, Cap. 7, Note 18[b].

innerungen zu nähren, und künftigen Geschlechtern das Bild der Belohnungen des Verdienstes unter einer gerechten Regierung gegenwärtig zu halten", erfolgte durch zwei Decrete vom 1. März 1808. Das erste betrifft die Adelstitel[2]): Die Großwürdenträger des Reichs führen den Titel Prinz und durchlauchtigste Hoheit (Altesse sérénissime). — Der älteste Sohn eines Großwürdenträgers führt von Rechtswegen den Titel Herzog, wenn sein Vater für ihn ein Majorat von 200,000 Fr. Einkommen gestiftet hat und Titel und Majorat vererbt sich nach dem Rechte der Erstgeburt in männlicher Linie. — Ein Großwürdenträger kann auch, für ältere und jüngere Söhne, Majorate mit dem Titel Graf oder Baron stiften. Die Minister, Senatoren, Staatsräthe auf Lebenszeit, Präsidenten des gesetzgebenden Corps und Erzbischöfe führen den Titel Graf. Dieser Titel vererbt nach Erstgeburt (bei Erzbischöfen auf die Neffen), wenn 30,000 Fr. jährlichen Einkommens zur Bildung eines Majorats da sind. Die Inhaber des Grafentitels können für ihre Söhne auch Majorate mit dem Titel Baron stiften. — Den Titel Baron führen die Präsidenten der Wahlcollegien der Departements, die ersten Präsidenten und die Generalprocureurs des Cassationshofes, des Rechnungshofes, und der Appellationshöfe, die Bischöfe, die Maires der 37 guten Städte, welche das Recht haben, bei der Krönung zu sein. Der Baronentitel vererbt, wie oben, wenn 15,000 Fr. jährliche Einkünfte zur Bildung eines Majorats da sind. — Die Mitglieder der Ehrenlegion führen den Titel Ritter. Dieser Titel vererbt, wie oben, bei einem Einkommen von 3000 Fr. — Der Kaiser behält sich vor, für Generale, Präfecten, Civil- und Militärbeamte und andere seiner Unterthanen, die sich durch ihre dem Staate geleisteten Dienste ausgezeichnet haben, angemessene Titel zu bestimmen. Das zweite, zugleich hiemit erschienene, Decret über die Majorate[3]) bestimmt, daß dergleichen Ausnahmen vom gemeinen Rechte, welches Substitutionen verbot, nur auf den Grund vom Kaiser verliehene

2) Moniteur 16 Mars. Duverg. 16, 255.

3) Moniteur a. O. Duverg. 16, 248.

Titel stattfinden solle und gibt das zur Erlangung dieses Rechts vor dem Reichserzkanzler zu beobachtende Verfahren an. Die zu Majoraten bestimmten Güter sollten unveräußerlich sein, und weder der Verpfändung noch der Beschlagnahme unterliegen (ils ne peuvent être engagés ni saisis). Auch „Unterthanen", welche wünschten Majorate zu stiften, sollte es erlaubt sein, zu dem Zwecke ein Gesuch an die Regierung zu richten.

Der Senat hatte nichts an dem Decrete, das ihm der Erzkanzler am 11. März vorlegte, zu erinnern; Theilnahme an der Adelsernte lag ihm vor den Füßen. Lacepède war sein Redner, als er am 13. März in Gesammtheit vor dem Throne erschien, das neue Institut mit Dank anzunehmen [4]). Kraft des Decrets vom 1. März bekam das Kaiserreich mehre hundert Inhaber von Herzogs-, Grafen- und Baronentiteln; bald nach der Rückkehr von Bayonne erfolgte nun auch die Ertheilung von Herzogs- und Grafentiteln, die von meistens außerhalb des eigentlichen Frankreichs gelegenen Ortschaften hergenommen waren; nicht minder die Erhebung ausgezeichneter Generale und Civilbeamte in den Grafen- oder Baronenstand; zugleich aber ward zur Einführung des Erbadels die Stiftung von Majoraten durch ansehnliche Schenkungen im nördlichen Deutschland ꝛc. erleichtert.

Herzogstitel der gedachten Art erhielten außer Lefebvre, Melzi, Junot nun noch die Fürsten Cambacérès und Lebrun, als H. jener von Parma, dieser von Piacenza; die Marschälle: Moncey — H. v. Conegliano, Massena — Rivoli, Augereau — Castiglione, Soult — Dalmatien, Lannes — Montebello, Mortier — Treviso, Ney — Elchingen, Davoust — Auerstädt, Bessières — Istrien, Victor (Marschall seit 1807) — Belluno, Kellermann — Valmy (Jourdan, Brune, wurden übergangen, Perignon und Serrurier wurden Grafen), die Generale Marmont — Ragusa, Duroc — Friaul, Caulaincourt — Vicenza, Savary — Rovigo, Arrighi — Padua [5]).

4) Moniteur 14 Mars, p. 290. Beißende Glossen dazu s. b. Montaillard 10, 206.

5) Wir bemerken, daß wir Bedenken getragen haben (rein um des

Grafen wurden die Minister Clarke — von Hüneburg, Cretet — von Champmol, Lacuée — v. Cessac, Champagny, Regnauld de S. Jean d'Angely ꝛc., die Erzbischöfe großentheils, die Generale Gouvion St.-Cyr, Lemarrois, Lauriston, Reille, Lacoste, Andreossy, Dupont, Suchet, Molitor, Grouchy, Becker, Bourcier, Baraguay d'Hilliers, Chasseloup, Lasalle, Espagne, Lefebvre-Desnouettes, Dorsenne, Gazan, Walther, Sebastiani, Lariboissière, Nansouty, Hulin, Rapp, Bertrand, Mouton, Gardanne ꝛc.; Admiral Gantheaume, der Intendant Daru, der Großmeister der Univ. Fontanes, der Großceremonienmeister Segur, der Kanzler der Ehrenlegion Lacepède, der Bankdirector Joubert, der Gouverneur des Palastes von Compiègne Laval-Montmorency, der Postdirector Lavalette; die Senatoren insgesammt außer Lucian Bonaparte (Senator Monge — Graf von Peluse), die Staatsräthe größtentheils; die Diplomaten Laforêt, Saint-Marsan, der Oberkammerherr Montesquiou ꝛc. Barone wurden außer einer Anzahl Generale und Obersten als Rivaud, Lapisse, Foy, desgleichen die Bischöfe großentheils, der Requetenmeister Pasquier, der erste Arzt des Kaisers Corvisart ꝛc. [6]). Die Patente wurden von dem neu errichteten Siegelrathe (Conseil du sceau des titres), dessen Präsident der Erzkanzler war, ausgefertigt; für jedes wurde das Fünftel des jährlichen Einkommens eines Majorats gezahlt. Jedes Mitglied des neuen Adels hatte einen Eid der Treue zu schwören, dessen Schluß an Feudalität erinnert, nämlich zur Vertheidigung des Vaterlandes auszuziehen zu wollen, so oft dessen Gebiet bedroht sei, oder der Kaiser sich zur Armee begebe [7]). Zu Dotationen mit Gütern ward nach

historischen Verständnisses und der Kürze des Ausdrucks willen), statt der alten aus der bisherigen Geschichte bekannten Namen, die nunmehrigen Würdentitel in unsern Text einzuführen. Als Massena Fürst von Essling wurde, sagte er: Je signerai toujours Masséna, c'est mon plus beau titre. Je désobéirais à Napoléon s'il m'ordonnait de vivre comme ses maréchaux, d'affecter des airs de prince. Montgaillard 10, 328.

6) Bemerkenswerth ist, daß alle diese Promotionen ohne Bekanntmachung durch den Moniteur erfolgten.

7) Thibaud. 6, 483.

den Königreichen Italien und Neapel und dem Herzogthum Warschau hauptsächlich Westphalen und Hannover in Anspruch genommen; daher bezog Berthier 140,000 Fr., Bernadotte, Mortier, jeder 100,000, Duroc 85,000, Ney 83,000, Augereau und Massena, jeder 80,000, Caulaincourt 66,000, Davoust 60,000, Soult 53,000, Lefebvre, Lebrun, Lannes, Bessières, jeder 50,000, Sebastiani 40,000, Junot 35,000, Friant und Brisson, jeder 30,000, der Intendant Daru, Victor, Oudinot, Saint-Hilaire, Gardanne, Gazan, Caffarelli, Dupas, Lasalle, Klein, Soulès, Dorsenne, Rapp, Hulin, Verdier, Bonnier, Lacoste, Morand, Loison, Vattier, Saint-Sulpice, Durosnel, jeder 25,000, Maret, Fouché, Decrès, Regnier, Mollien, Gaudin, Champagny, Cretet, Clarke, Segur, Moncey, Marmont, Serrurier, Perignon, Lemarrois, Bertrand, Marchand, Dupont, jeder 20,000, Mouton, Belliard, Savary, Lauriston, jeder 15,000, Becker, 12,000, Bigot de Préameneu, Regnauld de S. J. D'Angely, Defermont, Lacuée, Grouchy, Nansouty, jeder 10,000 Fr.[8]). Zu dergleichen Spenden kam auch wohl die Schenkung oder Ausstattung eines Hôtels in Paris, und Aushülfe durch außerordentliche Anweisungen auf den Schatz, oder auf materielle Vortheile, welche sich bei einer Administration im Auslande darboten. Bald sah man in Paris an Gebäuden und Carrossen eine Menge neuer Wappen, wozu die Attribute und das Costüm von der Regierung vorgeschrieben wurde[8b]); es wimmelte von Livreen; die Ostentation des neuen Adels ging in stürmischer Eile den Fußtapfen der rasch entwickelten Pracht des Kaiserhofes nach. Und dies war dem machtsüchtigen und nach dem stolzesten äußeren Gepränge der Umgebungen seiner Majestät leidenschaftlich begehrlichen kaiserlichen Gewalthaber willkommen; durch diesen Glanz sollte der Nation und dem übrigen Europa imponirt und die europäische Aristokratie zur Sühne mit dem Kaiserstaate vermocht werden. Der Absicht entsprach die Wirkung mindestens im Innern

8) Sieben Listen dieser Art, wo auch die spätern Dotationen, s. b. Thibaud. 8, 551. Zu vgl. Venturini, Chron. 1808, 320 u. unten Cap. 5, Note 109.

8b) S. dgl. Capefigue, l'Europe pend. le Cons. et l'Emp. 7, 283.

Frankreichs; der alte Adel, vielfach auch hier begünstigt, erfreute sich im Ganzen — die Coterien des Faubourg Saint-Germain etwa ausgenommen [8c]) — der Herstellung vormaliger Titel, in deren Liste nur Marquis und Vicomte fehlten, und überwand die stille Abneigung gegen die ihm gleichgestellten Emporkömmlinge unter dem begütigenden Einflusse der neuen Hofatmosphäre, das Volk mochte sich über das Verschwinden republikanischer Gleichheit mit dem Gedanken trösten, daß der Weg, zu hohen Ehren und Würden zu gelangen, dem Verdienste offen stehe. Das hatte Cambacérés in seiner Rede am 11. März hervorgehoben [8d]). Jedenfalls aber erlangte Napoleon hier abermals ein Institut, das seiner Lieblingstendenz nach Corps intermédiaires entsprach. In Hinsicht der von ihm so eifrig betriebenen Gleichstellung von Rang und Würden des Kaiserreichs mit denen des übrigen Europa mochte es ihm schmeicheln, daß Berthier, der Fürst von Neufchatel, am 13. März 1808, die Hand der Tochter Herzogs Wilhelm von Baiern erlangte. So war Baiern durch zwiefache verwandtschaftliche Bande mit dem neuen Kaiserhofe verknüpft.

Die Errichtung einer kaiserlichen Universität, eines Gesammtvereins aller dem öffentlichen Unterrichte gewidmeten Kräfte mit den Privilegien ausschließlichen Monopols, das der geistigen Bildung eine gleichartige und den kaiserlichen Interessen entsprechende Richtung geben sollte, erfolgte nicht, wie früher angekündigt war, durch Gesetz, sondern, gleich der Errichtung eines neuen Adels, durch die Willkür eines Decrets (17. März), das von Fourcroy redigirt und während 23 Sitzungen im Staatsrathe erörtert worden war [9]). War durch jenes das Princip der Gleichheit in der Wurzel angegriffen, so stand durch das letztere die Freiheit geistiger Bildung in Gefahr, in enge Schranken gebannt zu werden. Politische Inter-

8c) Von deren Hohn und Calembourgs s. Augsb. Allg. Zeit. 1843, 19. Jun. Beil.

8d) Les nuances régulières qu'il établit, ne portent point atteinte aux droits qui rendent tous les Français égaux en présence de la loi. — La carrière reste toujours ouverte aux vertus et aux talens utiles.

9) Thibaud. 6, 539.

essen, die Napoleon daran knüpfte, fielen nicht ins Auge, und so hätte es wohl geschehen können, daß bei Erörterung des Entwurfs im Senate das Gelüst erwachte, den scheinbar nur auf wissenschaftlichem Gebiete verkehrenden Gegenstand zu discutiren; Napoleon mochte das Auftauchen der Ideologie besorgen und daher den Erlaß eines kategorischen Decrets vorziehen.

Es erscheint wie eine Ironie, daß kurz vor dem Decrete über die Gründung der kaiserlichen Universität, wodurch die freie Bewegung des wissenschaftlichen Geistes und Unterrichts gehemmt werden sollte, dem Gesetze des 13. Vent. des Jahres 10 gemäß [10]) Bericht über die Fortschritte der Wissenschaften seit 1789 erstattet wurde. Zuerst, am 6. Febr., erschien im Staatsrathe eine Deputation der Classe der mathematischen und physikalischen Wissenschaften des Instituts; Bougainville, Delambre und Cuvier führten das Wort; der Bericht war sehr umfänglich und gehaltreich; in diesem Gebiet war ungemein Viel und Großes geschehen; es folgte am 19. Febr. eine Deputation der Classe der Geschichte und alten Literatur mit geringeren Resultaten; Dacier beklagte, daß für Philologie und Diplomatik sich fast Niemand mehr fände; das Lob der unter Napoleon erlassenen Gesetzbücher war wie eine unberufene Rechenschaft von den Fortschritten der moralischen und politischen Wissenschaften, die keine Classe im Institut mehr hatte. Die Classe der französischen Sprache und Literatur folgte am 27. Febr.; Chenier pries als glänzendes Erzeugniß des Zeitalters die militärische Beredsamkeit. Den Beschluß machte am 5. März die Classe der schönen Künste mit der Versicherung, daß die schönen Künste in einem weit glücklichern Zustande als 1789 und im übrigen Europa seien. Jeder dieser Deputationen antwortete Napoleon mit Zusicherung seines Bedachts auf das Gedeihen ihrer Fächer. Daß die Classe der mathematischen und physikalischen Wissenschaften den auf das beste Experiment mit der galvanischen Flüssigkeit gesetzten jährlichen Preis von 3000 Fr. dem Engländer Davy zuerkannt hatte, war wol nicht wider Willen Napoleon's geschehen, der recht gut erkannte,

10) S. oben S. 231.

daß bei rein wissenschaftlichen Fragen etwas Ruhmbringendes in dieser Nichtachtung der politischen Differenzen liege. Wesentliche Bestimmungen des Decrets vom 17. März [11]) sind: Titel I. Allgemeine Organisation der Universität. Der öffentliche Unterricht im gesammten Reiche ist ausschließlich der Universität anvertraut. Keine Schule, kein Unterrichtsinstitut kann außer der kaiserlichen Universität und ohne Autorisation ihres Chefs errichtet werden. Niemand darf eine Schule eröffnen oder öffentlich unterrichten, der nicht Mitglied der kaiserlichen Universität und durch eine ihrer Facultäten graduirt ist. Doch in den Seminarien hängt der Unterricht von den Erzbischöfen und Bischöfen in jeglicher Diöceſe ab. Die kaiserliche Universität besteht aus so viel Akademien, als Appellationshöfe sind. Die einer Akademie angehörigen Schulen haben folgende Ordnung: Facultäten für die strengen Wissenschaften (les sciences approfondies) und Ertheilung der Grade; Lyceen für alte Sprachen, Geschichte, Rhetorik, Logik und die Elemente der mathematischen und physikalischen Wissenschaften; Collegien, Secondärschulen der Gemeinden für die Elemente der alten Sprachen und die ersten Principien der Geschichte und der (mathematischen und physikalischen) Wissenschaften (des sciences); Institute, unter Leitung von Particuliers, wo der Unterricht dem der Collegien nahe kommt; Pensionsanstalten, unter Particuliers, wo die Studien minder stark (moins fortes) sind als in den Instituten; kleinere Schulen, Primärschulen, wo im Leſen, Schreiben und den Anfangsgründen des Rechnens unterrichtet wird. Titel II. Zusammensetzung der Facultäten. Es sollen in der kaiserlichen Universität fünferlei Facultäten sein: der Theologie, des Rechts, der Medicin, der mathematischen und physischen Wissenschaften, der Literatur. Zu theologischen Professuren präsentirt der Bischof oder Erzbischof des Hauptortes der Akademie dem Großmeister mindestens drei Doctoren der Theologie; die Dechanten und Professoren der übrigen Facultäten ernennt das erste Mal der Großmeister, späterhin soll eine Concurrenz zu vacanten Stellen stattfinden. Der Facultäten

11) Monit. 11 Mars. Duverg. 16, 263.

der Theologie sollen so viele sein als Metropolitankirchen, außerdem eine lutherische zu Strasburg und eine reformirte zu Genf, jede soll mindestens drei Professoren, für Kirchengeschichte, Dogma und evangelische Moral, und einen unter den Professoren zu wählenden Dechanten haben. Zu Facultäten des Rechts werden die vorhandenen zwölf Rechtsschulen, zu medicinischen Facultäten die bestehenden fünf medicinischen Schulen. Eine Facultät der mathematischen und physikalischen Wissenschaften soll bei jedem hauptstädtischen Lyceum (lycée chef-lieu) sein, und daran lehren zwei Prof. der Mathematik, ein Prof. der Naturgeschichte, ein Prof. der Physik und Chemie. Zu Paris besteht die Facultät der Wissenschaften aus der Vereinigung von zwei Professoren des Collége de France, zwei des naturhistorischen Museums, zwei der polytechnischen Schule, zwei Professoren der Mathematik in den Lyceen. Sie hat einen Dechanten. Eine Facult. der Literatur soll bei jedem hauptstädtischen Lyceum einer Akad. sein und aus drei Prof., wovon einer Dechant, bestehen. In Paris aus drei Prof. des Collége de France und drei Prof. der Lyceen. Titel III. Von den Graden. Deren sind drei, Baccalaureat, Licentiat (licence) und Doctorat. Sie werden von den Facult. in Folge von Prüfungen und öffentlichen Acten ertheilt; sie geben nicht den Titel Mitglied der Univ., aber sind nothwendig, ihn zu erlangen. (Folgen die Bestimmungen der Erfordernisse zu jedem der drei Grade in jeder der Facult.) [12]) Titel IV.

12) Für Recht und Medicin wird auf frühere Statuten verwiesen, vom 1. Oct. 1815 an soll aber dem Baccalaureat der Rechte und der Medicin das der lettres vorausgehen. Über die drei andern Facultäten heißt es, wie folgt:

Des grades de la faculté des lettres.

Pour être admis à subir l'examen du baccalauréat dans la faculté des lettres, il faudra, 1° être âgé au moins de seize ans; 2° répondre sur tout ce qu'on enseigne dans les hautes classes des lycées. Pour subir l'examen de la licence dans la même faculté, il faudra, 1o produire ses lettres de bachelier obtenues depuis un an; 2° composer en latin et en français sur un sujet et dans un temps donnés. Le doctorat, dans la faculté des lettres, ne pourra être obtenu qu'en présentant son titre de licencié, et en soutenant deux thèses; l'une sur la rhétorique et la logique, l'autre sur la littéra-

Rangordnung. Für die Verwaltung: der Großmeister, Kanzler, Schatzmeister, Räthe auf Lebenszeit, gewöhnliche Räthe, Inspectoren der Univ., Rectoren der Akademien, Inspectoren der Akad., Dechanten der Facult., Provisoren und Censoren der Lyceen, Principale der Collegien, Vorsteher von Instituten, Inhaber von Pensionaten. Für den Unterricht: Prof. der Facult., der Lyceeen, Adjuncte (aggrégés), Lehrer (Régens) der Collegien, Schulmeister (maîtres d'études). Nach der ersten Bildung der Classen kann Niemand einen höhern Rang erlangen, wenn er nicht durch alle niedere Stellen gegangen ist. Schul- und Pensionsmeister müssen das Baccalaureat in der Facult. der Literatur erlangt haben, Vorsteher eines Instituts das Bacc. in den Facult. der Literatur und der mathemat. und phys. Wissenschaften ꝛc. Es werden Ehrentitel ertheilt, mit Pensionen und eine Decoration, nämlich eine doppelte Palme gestickt auf die linke Seite der Brust, verbunden sind. Den ersten Rang als Titulâre haben: der Großmeister, Kanzler, Schatzmeister und die Räthe auf Lebenslang; den zweiten als Officiere der Univ., die ordentlichen Räthe der Univ., die

ture ancienne: la première devra être écrite et soutenue en latin.– Des grades de la fac. des scienc. math. et phys.: On ne sera reçu bachelier dans la faculté des sciences qu'après avoir obtenu le même grade dans celle des lettres, et qu'en répondant sur l'arithmétique, la géométrie, la trigonométrie rectiligne, l'algèbra et son application à la géométrie. Pour être reçu licencié dans la faculté des sciences, on répondra sur la statistique et sur le calcul différentiel et intégral. Pour être reçu docteur dans cette faculté, on soutiendra deux thèses, soit sur la mécanique et l'astronomie, soit sur la physique et la chimie, soit sur les trois parties de l'histoire naturelle, suivant celle de ces sciences a l'enseignement de laquelle on déclarera se destiner. — Des grades de la faculté de théologie: Pour être admis à subir l'examen du baccalauréat en théol. il faudra, 1° être âgé de vingt ans; 2° être bachelier dans la fac. des lettres; 3° avoir fait un cours de trois ans dans une des fac. de théol. On n'obtiendra les lettres de bachelier, qu'après avoir soutenu une thèse publique. Pour subir l'examen de la licence en théol., il faudra produire ses lettres de bachelier obtenues depuis un an au moins. On ne sera reçu licencié dans cette fac. qu'après avoir soutenu deux thèses publiques, dont l'une sera necessairement en latin. Pour être reçu docteur en théologie, on soutiendra une dernière thèse généra-

Inspectoren der Univ., die Rectoren und Inspectoren der Akad., die Dechanten und Professoren der Facult. Den dritten, als Officiere der Akad., die Provisoren, Censoren und Professoren der beiden ersten Classen der Lyceen und die Principale von Collegien. Alle übrigen Lehrer heißen bloß Mitglieder der Univ. Titel V. Grundlage des Unterrichts in den Schulen der Univ.: die Lehren der katholischen Religion, die Treue gegen den Kaiser, die kaiserliche Monarchie, worin das Glück der Völker beruht, die napoleonische Dynastie, welche die Einheit Frankreichs und alle durch die Constitutionen proclamirten liberalen Ideen (!) bewahrt[13]), Gehorsam gegen die Statute der unterrichtenden Corporation, welche Gleichförmigkeit des Unterrichts zum Gegenstande haben und dahin zielen, dem Staate Bürger zu bilden, die ihrer Religion, ihrem Fürsten, ihrem Vaterlande und ihrer Familie anhangen. Alle Prof. der Theologie haben sich dem Edicte von 1682 in Betreff der vier Sätze der gallicanischen Kirche zu conformiren. Titel VI. Verpflichtungen der Mitglieder der Univ.: Eid des Gehorsams, Verpflichtung, die unterrichtende Corporation nur mit Erlaubniß des Großmeisters zu verlassen und ohne diese keine öffentliche oder besonders salarirte Stelle anzunehmen, dem Großmeister und seinen Officieren Alles anzuzeigen, was ihnen als der Doctrin und den Principien der unterrichtenden Corporation in öffentlichen Unterrichtsanstalten zuwiderlaufend bekannt wird. Strafen für die Übertreter dieser Verpflichtungen werden sein: Arrest, Verweis vor einem akad. Rathe, Censur vor dem Rathe der Univ., Herabsetzung in ein niederes Amt, Suspension, Entlassung (réforme) vor dem gesetzlichen Termine der Emeritirung und mit geringerer Pension Ausstreichung aus dem Tableau der Univ. Die letztere macht unfähig zur Anstellung in irgend einer öffentlichen Administration. Titel VII. Functionen und Attribute des Großmeisters der Univ. Sehr ausgedehnte bureaukratische Gewalt, bezüglich auf Promotionen, auf Besetzung der Stellen für Verwaltung und Unterricht (ausgenommen den Kanzler, Schatzmeister und die lebenslänglichen Räthe, welche der Kaiser er-

13) Hier wird die Lüge zum Hohn gegen die Verfassung.

nennt), Ertheilung von Pensionsstellen (bourses) für Eleven, Erlaubniß, Institute und Pensionate zu errichten, Verhängung von Strafen, jährlicher Bericht an den Minister des Innern. Titel VIII. Von denen des Kanzlers und Schatzmeisters. Titel IX. Von dem Rathe der Univ. 30 Mitglieder, wovon 10 auf Lebenszeit, 20 ordentliche Räthe, jährlich zu bestellen; die erstern nach mindestens zehnjähriger Mitgliedschaft der Univ. und fünfjährigem Dienste als Rector oder Inspector, die letztern aus den Inspectoren, den Dechanten und Prof. der Facult. und den Provisoren der Lyceen erwählt. Zwei Mal wöchentlich Versammlung, fünf Sectionen der Geschäfte: Zustand und Vervollkommnung der Studien, Administration und Policei der Schulen, Rechnungswesen, Rechtshändel (le contentieux), Siegelsachen, Competenz zur Discussion von Schulstatuten, zur Bestimmung des Budgets für Facult. und Schulen, zur Erörterung der Klagen zwischen Obern und Niedern, zur Bestrafung mit der Reform und Ausstreichung, zur Prüfung der Schulbücher ꝛc. Titel X. Von den akademischen Räthen. Einer an jedem Hauptorte einer Akad., zehn Mitglieder. Titel XI. Von den Inspectoren der Univ. und der Akad. Jener mindestens 10, dieser bei jeder Akad. 1—2. Titel XII. Von den Rectoren der Akad. Einer für jede Akad., vom Großmeister auf zehn Jahre ernannt. Titel XIII. Von den Reglements für die Lyceen, Collegien, Institute ꝛc. Künftig und nach vollständiger Organisation der Univ. sollen die Provisoren und Censoren der Lyceen, die Principale und Lehrer (Régens) der Collegien und die Studienmeister dieser Schulen zu ehelosem und gemeinsamem Leben verpflichtet sein. Die Prof. der Lyceen können verheirathet sein und wohnen dann außerhalb der Lyceen. Keine Frau darf im Innern der Lyceen und Collegien wohnen, noch aufgenommen werden. Die Brevets des Großmeisters für Vorsteher von Instituten und Pensionen werden nur auf je zehn Jahre ertheilt. Nichts die Studien, Disciplin, Pensionsbedingungen, Schulübungen Betreffendes darf ohne Approbation des Raths der Akad. gedruckt werden. Der Rath der Univ. wird berathen, was für Stufen des Unterrichts für jede Art Schule zu bestimmen sind; um auch dem Unterrichte im Lesen, Schreiben und Rechnen mög-

lichſt tüchtige Lehrer zu ſchaffen, ſollen bei jeder Akad. Normalclaſſen zur Bildung von ſolchen errichtet werden. Die Brüder der chriſtlichen Schulen ſollen von dem Großmeiſter beſtätigt und ermuntert, und die Vorſteher dieſer Congregationen können Mitglieder der Univ. werden. Titel XIV. Von dem Verfahren bei Erneuerung der Beamten und Prof. der Univ. Zu Paris wird ein Normal-Penſionat für 300 junge Leute (Aspirans) beſtehen, die dem Lehrſtande zugebildet werden. Sie bleiben dort höchſtens zwei Jahre auf Koſten der Univ., leben zuſammen unter Aufſicht eines der Rectoren, beſuchen das Collége de France, oder die polytechniſche Schule ꝛc., haben ihre Repetitoren und müſſen binnen zwei Jahren ihren Grad in der pariſer Facult. der Lit. oder der Wiſſenſch. erlangen. Der Großmeiſter ſorgt dann für ihre Anſtellung. Die Schulmeiſter und die Lehrer (Régens) der Collegien concurriren zu den Stellen von Adjuncten (aggrégés) zum Profeſſorat der Lyceen; ihr Gehalt iſt 400 Fr. jährlich; ſie vertreten kranke Profeſſoren. Titel XV. Von dem Emeritat. Dies und eine angemeſſene Penſion kann eintreten nach dreißigjähriger Dienſtzeit; es wird für Emeritirte ein Ruhehaus (maison de retraite) eingerichtet, wo ſie auf Koſten der Univ. erhalten werden. Jedes Dienſtjahr über das dreißigſte wird die Penſion um ein Zwanzigſtel vermehren; die vor der Zeit der Emeritirung durch Krankheit in Fortſetzung ihrer Functionen Gehinderten können in das Ruhehaus aufgenommen werden. Titel XVI. Von den Coſtumen: Schwarzes Gewand mit einer Palme von blauer Seide geſtickt auf die linke Bruſt ꝛc. Titel XVII. Das Einkommen der Univ.: 400,000 Fr. Renten des großen Buchs, Gebühren für Ertheilung der Grade, Schulgeld der Eleven, Stempelgebühren (droit du sceau) für alle Diplome, Brevets, Erlaubnißſcheine ꝛc. Die Univ. darf Schenkungen und Vermächtniſſe annehmen. Titel XVIII. Ausgaben der Univ.: Dem Kanzler und Schatzmeiſter, jedem 15,000 Fr., dem Secretair des Raths 10,000 Fr., den Räthen auf Lebenszeit 10,000 Fr., den gewöhnlichen Räthen 6000, den Inſpectoren und Rectoren 12,000 Fr. Für jede der Facult. der Literatur und der Wiſſenſchaften 5—10,000 Fr. Für 300 Jünglinge der Normalſchule, deren Profeſſoren ꝛc. zunächſt 300,000 Fr., für Ruhehäuſer

und Pensionen zunächst 100,000 Fr., später beides nach Befinden des Großmeisters. Was übrig bleibt, dient zu Pensionen für verdiente Mitglieder der Univ. und zu Vermehrung der Dotation der Univ. Titel XIX. Allgemeine Bestimmungen: Rastloses Bestreben, den Unterricht in allen Gattungen zu vervollkommnen, die Hervorbringung classischer Werke zu begünstigen, besonders zu wachen, daß der Unterricht in den mathematischen und physikalischen Wissenschaften immer den gewonnenen Kenntnissen gemäß sei (au niveau des connaissances acquises) und daß der Geist der Systeme nie deren Fortschritte aufhalte. Zuletzt Verheißen, ausgezeichnete Dienste zu belohnen, und Vorbehalt etwaniger Reformen.

Was Napoleon bei dieser Organisation bezweckte, genaueste Gliederung des gesammten Unterrichtswesens zu einem Normalschematismus, der wie eine Maschine durch den Druck von oben sich bewegen sollte, fällt ins Auge. Wir sehen hier, wie bei den übrigen bureaukratischen Instituten des Kaiserreichs, ausgedehnte Gewalt des Obervorstehers, auf dessen Gesinnung gerechnet ward, außerdem aber so viel Abstufung von Rang und Stand, so viel Inspection und Subordination, daß wir an die Gliederung eines Heerwesens erinnert werden [14]). Bemerkenswerth ist daher auch die Unterordnung des Großmeisters unter den Minister des Innern. Gleich drückend war die Beschränkung der Freiheit für Familienväter und für Lehrer, und die Vermehrung der Kosten für Prüfungen, Promotionen, Siegelgebühren und die von Pensionen und Instituten zu zahlende Steuer, welche durch die unten zu erwähnenden Decrete bestimmt wurde. Der vom Schatze ausgesetzte Fonds war ja so gering, daß Napoleon kaum irgendwo minder freigebig als hier erscheint. Zum Großmeister der Univ. wurde ernannt Fontanes, zum Kanzler der Bischof von Casal, Villaret, zum Schatzmeister Delambre, der immerwährende Secretär der ersten Classe des

14) Napoleon selbst sagte: Il faut imiter dans le corps enseignant la classification des grades militaires. Pelet 161. Von Napoleon's bei den Discussionen über Organisation des Lehrstandes aufgestellten Ansichten überhaupt s. Pelet 154 — 168. Er wollte keine Jesuiten, keine Mönche, doch aber sollte der Lehrstand organisirt werden als eine Corporation von Jesuiten ohne einen Chef in Rom ꝛc. (163).

Instituts. Fontanes blieb auch Präsident des gesetzgebenden Corps; seine glatten Schmeichelreden mochte gerade an diesem Platze Napoleon nicht missen. Ein Decret vom 10. Mai gründete in jedem Lyceum 10 ganze, 20 halbe, 20 Dreiviertelfreistellen (bourses), von den Gemeinden zu bezahlen [15]). Ein Decret vom 17. Sept. bestimmte den Anfang der kaiserlichen Univ. auf den 1. Jan. 1809, gab zur Promotion der zuerst angestellten Lehrer eine Frist bis zum 1. Jan. 1815, setzte Termine für Bestellung der Prof. und für den Eintritt der Rangordnung, der Normalschule, des Ruhehauses; überwies die Unterhaltung der Schulgebäude den Gemeinden, eröffnete der Univ. einen Credit von einer Mill. Fr. und bestimmte die Abgaben an die Univ., ein Zwanzigstel von der Pension jedes Eleven in den Unterrichtsanstalten, für Diplome zur Errichtung einer Schule alle zehn Jahre 200 Fr. von einem Pensionat, 100 von einem Institut, und jährlich das Viertel dieser Summe [16]). Fontanes wollte auch die Primärschulen besteuern, er berechnete daraus einen Betrag von 200,000 Fr.; doch dies wies Napoleon zurück [17]). Ein Decret vom 11. Dec. überwies der Univ. alles Besitzthum des vormaligen Prytaneums, der bisherigen Universitäten, Akademien und Collegien des Reichs so viele noch disponibel waren. Die Universitäten von Genua, Turin, Genf sollten unter dem Namen Akademien fortbestehen [18]). Die Promotionsgebühren endlich bestimmte erst ein Decret vom 17. Febr. 1809, in dem Fach der Literatur und der mathem. und phys. Wissensch., für das Baccelaureat 50, das Licentiat 72, das Doctorat 120 Fr., Candidaten des Rechts und der Medicin sollten zu dem, was sie nach bisherigem Brauche zu zahlen hatten, noch zahlen, jene für die Grade 172 Fr., diese für das Doctorat 100 Fr. Das Visa zur Aufnahme von officiers de santé und Apothekern kostete 50 Fr., zu Paris 100. Theologen zahlten für das Baccalaureat und Licentiat je 75, das Doctorat 60 Fr. Von allen salarirten Anstellungen

15) Duverg. 16, 302.

16) Derf. 16, 343.

17) Pelet 159.

18) Duverg. 16, 369.

und jedem Einrücken in eine höhere Stelle sollte das 25stel des fixen Gehalts gesteuert werden [19]). — Es bedarf kaum der Anführung, daß die dem öffentlichen Unterrichte gesetzten Schranken ihre Rückwirkung auf die Literatur überhaupt und auf die Presse hatten. Noch verordnete kein Gesetz Censur für alle und jegliche Schriften: aber die Preßpolicei ging, trotzdem daß immer noch eine Commission des Senates zur Beschützung der Freiheit bestand, mit Allem, was den Tendenzen der Regierung nicht entsprach, so willkürlich um, daß eine totale Einschüchterung sich der Gemüther mehr und mehr bemächtigte und die Gedanken, etwas dem herrschenden System nicht Gemäßes zu veröffentlichen, in einen Schlummer der Lethargie versanken. In dem System des Kaiserreichs war thatsächlich Censur, es hatte sich eine öffentliche Meinung von dem Nichtzulässigen gebildet, die der amtlichen Censur das Verwerfungsurtheil ersparte — dies gewiß schlimmer als eine vielbeschäftigte Censur.

Bei der Zusammenstellung der Zustände des gewerblichen Lebens mit denen des geistigen werden wir abermals an die Staaten erinnert, wo die geistigen Interessen in ebenso strengem Bann als im napoleonischen Kaiserreiche gehalten werden, dagegen aber theils aus landesväterlichem Wohlwollen, theils aus Berechnung der Genuß der physischen Güter wenig verkümmert wird; das war nicht so im Kaiserreiche. Hier zehrte nicht allein die Conscription mit jedem Jahre gefräßiger an der männlichen Jugend der Bevölkerung, sondern auch das Unheil des Continentalsystems lagerte sich immer drückender auf Industrie, Handel und Genuß ihrer Gaben. Zwar wurde die Prosperität der Gewerbe einzelner Städte, Lyon, Chalons sur Marne ꝛc. und des Binnenverkehrs gerühmt, zwar fand man Surrogate für die entbehrten Waaren der Fremde, war wenigstens unermüdet im Raffinement über dergl., als Surrogate für Zucker, Indigo, Cochenille, Anbau von Baumwolle, Thee ꝛc. man setzte Preise aus; aber dabei drückte die Finanz einzelne Zweige der Industrie, z. B. den Tabaks-

19) Duverg. 16, 385.

bau, der fast schon wie Monopol behandelt wurde [20]), verkümmerte die Anschaffung des Salzes, und im Colonialwaarenhandel wurden die Vermisse immer empfindlicher. Als Barbarei ward es den Engländern angerechnet, daß sie die Einfuhr der Chinarinde und anderer Medicinalwaaren untersagt und als Motiv dazu angegeben hatten, dies solle dienen, die Franzosen zur Abschüttelung des Joches des Tyrannen von Europa zu nöthigen [21]). Auch hier ward auf Surrogate gedacht. Der Handel aber verstand es, sich neue ungewöhnliche Wege zu bahnen; der Orient sandte zu Land durch die Türkei und Östreich. Allerdings wirkt der Druck gar oft auf Entwickelung neuer Kräfte, aber wo es nicht auf moralische Haltung und Charakterstärke in Behauptung eines Princips gegen feindliche Gewalt ankommt, und wo geistiges Raffinement nicht ausreicht, materielle Vorräthe, die schmerzlich und täglich im gewöhnlichen Leben entbehrt werden, hervorzubringen, da tritt Niedergeschlagenheit und Verstimmtheit ein. So war es mit dem Continentalsystem; es war den Strömungen des Weltverkehrs, der Bestimmung der Menschheit, in dessen weitester Ausdehnung und vielfältigstem Betriebe sich der Güter des gesammten Erdballs zu bemächtigen, so entschieden zuwider und hatte in seiner Begleitung so vielerlei Weh, welches durch nichts Tröstliches gutgemacht wurde, daß auch die vollkommenste Sympathie einer Nation mit Napoleon im Hasse gegen England einem solchen Antagonismus gram werden mußte. Das empfand Niemand mehr als König Ludwig von Holland; abgeneigt, die harten Strafen auf Schleichhandel vollziehen zu lassen, begnadigte er einige zum Tode Verurtheilte; deshalb erließ Napoleon von Bayonne aus eine Rüge an ihn, ja schon im August 1808 ging er mit dem Gedanken um, Brabant und Seeland zu nehmen und dafür die Hansestädte an Holland zu bringen; doch Ludwig lehnte diesen Tausch ab [22]). Eine geringe Concession machte Napoleon am 24. Jun. dem Bedürfniß Frankreichs: er erlaubte, daß Colonialwaaren, die als

20) Decret vom 16. Jun. 1808. Duverg. 16, 311.

21) Thibaud. 6, 507.

22) Ders. 6, 494—502.

Prisen eingebracht seien, verkauft würden [23]). Aller Verkümmerung des gewerblichen Lebens gegenüber waren nun die öffentlichen Arbeiten auch in diesem Jahre, was, mit Pomp verkündet, den Franzosen Trost über die Entbehrungen der Gegenwart und Hoffnung für die Zukunft gewähren sollte. Mit Entwürfen zu dergleichen und mit Erkundigung nach dem Fortgange angeordneter Arbeiten war Napoleon daheim und im Feldlager beschäftigt; seiner Ungeduld war die Werkthätigkeit nie rasch genug [23b]). Napoleon's bayonner Reise brachte für die Ort- und Landschaften, wohin er kam, eine Menge Verordnungen von dergleichen, hie und da mit Schenkungen oder der Hinweisung auf Beihülfe aus dem öffentlichen Schatze; dergleichen ergingen an Bordeaux mit der Schenkung des Schlosses Trompette, an Bayonne, Pau, Orthez, Toulouse, Mantauban ꝛc.[24]); binnen zwanzig Tagen wurden mehr Werke angekündigt, als in fünf Jahren ausgeführt werden konnten. Auch die Vendee erfreute sich solcher kaiserlichen Begabung; die dort angelegte Stadt Napoleonville sollte bedeutend für den Verkehr werden. Dies das Seitenstück zu den Reiseverordnungen der Jahre 1804 und 1805. Dennoch war es wie eine Caprice, daß — gleichwie schon der Nationalconvent ein Verbot gegen alle Bettelei am 2. Vend. des Jahres 2 erlassen hatte — am 5. Jul. die gänzliche Ausrottung der Bettelei und Errichtung von dépôts de mendicité in jedem Departement auf Kosten desselben und des öffentlichen Schatzes verordnet wurde; worauf am 22. Dec. ein Decret folgte, das für das Dep. der Seine das Schloß Villers-Cotterets zur Aufnahme von 1000 Bettlern und 100,000 Fr. aus dem Schatze zu ihrer Unterhaltung bestimmte und die Bettelei verpönte. Dem Übel ward nicht abgeholfen [25]). Glücklicher war Napoleon in Aufrechthaltung eines Normalcourses der Rente; der Kampf gegen die Baissiers dauerte sechs Monate und ko-

23) Duverg. 16, 320.

23b) Darüber hat interessante Mittheilungen Bignon 8, 114 f.

24) Monit. 2 Mai, 10. 13. 15. 19 Août. Vgl. Thibaud. 6, 522 f. 535.

25) Duverg. 16, 323. 376. Thibaud. 7, 144.

stete dreißig Millionen [25b]). Das Budget für das Jahr 1808 ward bestimmt auf 730,000 Fr.

Das gesetzgebende Corps ward auf den 25. Oct. berufen; Napoleon, zurückgekehrt vom erfurter Congreß und im Begriff nach Spanien aufzubrechen, hielt die Eröffnungsrede, versicherte darin, daß er um glücklich zu sein, die Überzeugung vom Glücke der Nation haben müsse, erwähnte, was für Frankreich jüngst geschehen sei, pries den Finanzzustand, bei dem kein Papiergeld, keine Anleihe und kein Rückstand zu besorgen sei, und wies hin auf die Stellung Frankreichs zum Auslande. Hauptaufgabe für das gesetzgebende Corps wurde das Gesetzbuch des Criminalverfahrens (Code de procédure criminelle), welches nach Napoleon's Abreise vorgelegt und angenommen wurde. Schon in der Zeit des Consulats, seit dem 16. Prair. des Jahres 12, hatte sich der Staatsrath damit beschäftigt, der erste Consul lebhaften Antheil an den Erörterungen genommen und dabei die despotische Richtung seines Geistes vielfältig offenbart [26]). Ihm war die Jury zuwider, er grollte auf die Advocaten, er wollte Assisen und wandernde Richter statt der festen Gerichtshöfe — Alles, weil er die Ansicht hatte, daß die Schuldigen zu leicht der Strafe entschlüpften, und dies hauptsächlich seit dem Ausgange von Moreau's Proceß. Treilhard, Berlier, Defermont, Cretet, Merlin, Berenger, Frochot und Ludwig Bonaparte vertheidigten mit Muth die Jury. Für Bonaparte waren Regnier, Simeon, Portalis, Bigot-de-Préamenau; auch hier war Eifer zum Herrendienst augenfällig. Doch die Vertheidiger der Jury blieben fest und retteten mindestens die Jury de jugement, wogegen die Jury d'accusation verworfen wurde und Bonaparte's Begehren der Fortdauer der Todesstrafe, immerwährender Strafen, der Confiscation ꝛc. keinem Widerstande begegnete. Die Verhandlungen, durch Errichtung des Kaiserthrons unterbrochen, ruhten seit der Krönung über drei Jahre und wurden erst im Januar 1808 wieder aufgenommen; die Angriffe auf die Jury wiederholten sich, doch auch dies Mal ohne vollstän-

25b) Bignon 8, 144.

26) Genau und ausführlich darüber Thibaud. 7, 87 f.

digen Erfolg. Für die Jury ward festgesetzt, daß über Schuld die absolute Mehrheit derselben zu entscheiden hinreichen solle, die Richter konnten jedoch in gewissen Fällen, wo der Spruch dem Beklagten ungünstig war, diesen zurück- und auf eine andere Sitzung verweisen; nur Bürger aus den höhern Classen der Gesellschaft konnten Geschworene werden [27]). Ein empfindlicher Eingriff in die Selbständigkeit des Richterstandes ward die am 16. März 1808 decretirte Anstellung von absetzbaren Auditoren mit dem Rechte zu richterlichem Spruche [28]). Vereinigung der Civil- und Criminalgerichtshöfe, von Napoleon mit lebhaftem Eifer empfohlen, u. a. aus dem Grunde, daß die Gerichtshöfe selbst sorgsamer und so die Willkür der Policei gehemmt werden würde [29]), wurde beschlossen, und kam später zur Ausführung. Doch die Policei behielt dessenungeachtet ihre Gewalt und auch die Specialtribunale ohne Jury bestanden fort; zur Anzeige von Delicten wurde den Gerichten ein Heer von Beamten zugewiesen [30]); das gesammte Getriebe der Willkür und der grausamsten Gefährdung persönlicher Freiheit und Sicherheit blieb nach wie vor im Gange. Die Annahme des Gesetzbuchs über Criminalverfahren erfolgte am 17. Nov., die Bekanntmachung am 9. Dec.; doch die Einführung ward zur Vollendung des Strafgesetzbuchs und zur Einrichtung neuer Gerichtshöfe verschoben.

Als den Schlußpunkt der politischen Entwickelung innerhalb des Kaiserreichs bis zum Schlusse des Jahres 1808 stellen wir Napoleon's Erklärung über das Wesen des gesetzgebenden Corps auf, die durch den Moniteur am 15. Dec. bekannt gemacht wurde. Josephine hatte Anlaß dazu gegeben, hatte vor einer Deputation des gesetzgebenden Corps, welche für das Geschenk zwölf eroberter spanischen Fahnen ihren Dank abstattete, das gesetzgebende Corps Repräsentanten der Nation genannt. Dies läugnete der Moniteur ab, die Kaiserin habe das nicht gesagt, sie wisse zu gut, daß der Kaiser

27) Thibaud. 7, 125—126.

28) Monit. 26 Mars. Duverg. 16, 263. Thibaud. 7, 141.

29) Thibaud. 7, 122.

30) Derf. 7, 124.

der erſte Repräſentant der Nation ſei, denn alle Macht komme von Gott und der Nation; nach ihm folge der Senat, darauf der Staatsrath, das geſetzgebende Corps habe nur den vierten Rang [31]). Nach einer nicht ganz zuverläſſigen Angabe war Napoleon gegen das geſetzgebende Corps dadurch gereizt worden, daß dieſes einen Geſetzentwurf durch 125 ſchwarze Kugeln verworfen hatte. Mindeſtens hörte der Moniteur auf, die Zahl der Stimmen für und wider anzugeben [31 b]).

31) Monit. 15 Dec. Hier das Ganze: Plusieurs de nos journaux ont imprimé que S. Maj. l'Impératrice dans sa réponse à la députation du corps législ. avait dit qu'elle était bien aise de voir que le premier sentiment de l'Empereur avait été pour le corps législ. qui représente la nation. S. M. l'Impératrice n'a point dit cela; elle connaît trop bien nos constitutions et sait trop bien que le premier représentant de la nation c'est l'Empereur, car tout pouvoir vient de Dieu et de la nation. Dans l'ordre de nos constitutions après l'Empereur est le Sénat, après le Sénat est le Conseil d'état, après le Conseil d'état est le Corps législ., après le Corps législ. viennent chaque tribunal et fonctionnaire public dans l'ordre de ses attributions. Car s'il y avait dans nos constitutions un corps représentant la nation, ce corps serait souverain; les autres corps ne seraient rien et ses volontés seraient tout. La Convention, même le Corps legisl. ont été réprésentans. Telles étaient les constitutions alors. Aussi le Président disputa-t-il le fauteuil au Roi, se fondant sur ce principe que le Président de l'Assemblée de la nation était avant les autorités de la nation. Nos malheurs sont venus en partie de cette exagération d'idées. Ce serait une prétention chimérique, et même criminelle, que de vouloir représenter la nation avant l'Empereur. Le Corps législ., improprement appelé de ce nom, devrait être appelé conseil legislatif, puisqu'il n'a pas la faculté de faire des lois, n'en ayant pas la proposition. Le Conseil législ. est donc la réunion de mandataires, des colléges électoraux. On les appelle députés des départemens, parcequ'ils sont nommés par les départemens. Dans l'ordre de notre hierarchie constitutionelle, le premier représentant de la nation est l'Empereur, et ses ministres, organes de ses décisions; la seconde autorité représentante est le Sénat; la troisième, le Conseil d'état qui a de veritables attributions législatives; le Conseil législ. a le quatrième rang. Tout rentrerait dans le désordre, si d'autres idées constitutionelles venaient pervertir nos constitutions monarchiques. — Dies iſt doch ſelbſt für Bignon 7, 69) zu ſtark geweſen.

31 b) Bignon 8, 65. Thibaud. 7, 137. 139.

Als der Volksaufstand der pyrenäischen Halbinsel ausbrach, konnte Napoleon mit Vertrauen und Stolz auf seine Heeresmacht blicken. Am Ende des Jahres 1807 betrug dieselbe, ohne die Streitkräfte Italiens, Neapels, Hollands, der Rheinbundstaaten und des Herzogthums Warschau, 620,000 Mann[32]). Noch hatte die Conscription Frankreichs Kräfte bei einer Bevölkerung von mehr als 38 Millionen nicht abgenutzt, doch war sie schon zu einer Geißel geworden; Stellvertretung zwar (remplacement) blieb hinfort gestattet, aber ein Remplaçant kostete mehr, als bei mäßigem Besitzthum aufzubringen war; der Artikel des Conscriptionsgesetzes, welcher nur zu vierjährigem Dienste verpflichtete, war so gut als in Vergessenheit gerathen; Entlassung aus dem Waffendienste fand bei kräftigen Soldaten nicht statt. Darum aber bildete sich mehr und mehr die Vorstellung aus, daß der Tod auf dem Bette der Ehre zur Bestimmung des Franzosen gehöre, und die kurze heimatliche Widerspenstigkeit des Conscribirten wurde reichlich gutgemacht durch die martialische Gesinnung, die in den Lagern herrschte. Der Geist des Heeres war noch ganz für Napoleon und die Ergebenheit und Aufopferungsfähigkeit für ihn kam dem vormaligen republikanischen Enthusiasmus gleich; das Siegsvertrauen aber, wo er selbst anführte, war höher als jemals gestiegen. Bei solcher Gesinnung konnte es wie ein Nationalfest erscheinen, daß am 26. Mai Vauban's Herz in das prächtige Mausoleum im Dom der Invaliden gebracht ward[32b]), wie früher schon mit Turenne's Herzen geschehen

32) Oben Buch 8, Cap. 6, Note 76 ist der Bestand der Armee im Jahre 1805 angegeben worden. Die Zahl der Regimenter blieb wie damals; auf Vermehrung aber ward immerfort für die Garde gedacht. Diese hatte nun 2 Regimenter Grenadiere, 2 Reg. Füseliere, 2 Reg. Chasseurs, 5 Escadrons reitende Grenadiere, 5 Escadr. reitende Chasseurs, 5 Escadr. Dragoner, 1 Escadr. Mammeluken, polnische Chevaux-legers ꝛc. Seit 1807 kam für die neuen Garderegimenter der Ausdruck junge Garde auf. Demi-brigade statt Regiment schreibt übrigens Napoleon hie und da noch während des östr. Krieges 1809. Zu den Militärdivisionen kam nun die 29ste: Toscana. Der Gendarmen waren 17,951 M., worunter 731 Officiere.

32b) Monit. 1 Juin.

war. Der Geſinnung entſprach die Trefflichkeit der mechaniſchen Gliederung des Heerweſens, die richtige Stellung der einzelnen Waffengattungen, die Beſſerung von Waffen und Bekleidung [33]), die genaueſte Sorgfalt für das Material der Armee, das, abgeſondert von dem nur auf das Perſönliche des Heerweſens angewieſenen Kriegsminiſterium, einen eigenen Director, erſt Dejean, nachher Lacuée, hatte. Zu den erſten Unternehmungen gegen Spanien wurden zum Theil Neuconſcribirte gebraucht; 80,000 Mann von der Conſcription des Jahres 1809 waren durch Senatusconſult vom 21. Jan. 1808 zur Verfügung der Regierung geſtellt und 60,000 Mann davon zum ſofortigen Dienſte ausgehoben worden [34]). — Dagegen war die Marine, zum Theil durch herbe Verluſte, zum Theil durch die Mangelhaftigkeit der Einſichten und Anſtalten des Marineminiſters Decrès, der ſeinem Fache nicht gewachſen war, ungeachtet des unermüdlichen Eifers, mit welchem Napoleon die Erbauung von Kriegsſchiffen, namentlich zu Antwerpen, betrieb, in einem Zuſtande, der durchaus nicht erlaubte, den Engländern auf offenem Meere die Spitze zu bieten. Die einzige Seeexpedition war, daß Admiral Gantheaume mit zehn Linienſchiffen, drei Fregatten, zwei Corvetten und ſieben Transportſchiffen von Toulon aus nach Corfu Vorräthe brachte. Die engliſche Seemacht dagegen beſtand im J. 1807 aus 1067 Kriegsſchiffen, wovon 263 Linienſchiffe, 259 Fregatten, 292 Sloops, 251 Cutters. Mit ſeiner Landmacht hatte England bisher wenig ausgerichtet; wo es Truppen zur Landung geſandt hatte, waren dieſe bald zur Wiedereinſchiffung genöthigt worden. Aber es hatte immer an einer tüchtigen Grundlage für die engliſche Hülfe gemangelt; der Geiſt eines Volkes war nicht mit ihr geweſen; Englands

33) Der Tſchako war ſeit Anfang 1807 eingeführt. Die Bekleidung des Soldaten hatte nichts Beengendes und war nicht ſo winzig und knapp, daß der Soldat bloßgeſtellt wurde. Kamaſchen behielten den Vorzug vor kurzen Stiefeln. Im Jahre 1808 ging Napoleon mit dem Gedanken um, der Erſparniß wegen die Armee weiß zu uniformiren; aber die blaue Farbe der republikaniſchen Uniform war dem Soldaten werth geworden; ſie wurden über die beabſichtigte Veränderung mismuthig und dieſe unterblieb. Mancherlei gute Notizen ſ. b. Foy 1, Abth. 1.

34) Duverg. 16, 236.

Politik hatte sich nur an die Cabinette gerichtet: das sollte anders werden, als die Völker der pyrenäischen Halbinsel sich erhoben; nichts konnte der englischen Politik willkommner sein, als die Einung mit einer Macht, die für sich allein kaum besieglich und die, von England unterstützt, Siege zu erkämpfen im Stande war. Es hatte bisher für seine Subsidien nur Körper bezahlt; jetzt hatte es ohne Verträge über Geldsendungen eine vulcanisch hervorbrechende geistige Macht zur Vorkämpferin; dieser mit reichlichem Bedarf zur Kriegsführung zu unterstützen, war den financiellen Kräften Englands, mochte auch das Budget sich höher belaufen als das französische (45 Mill. 800,000 Pfund), nicht schwer, und zur Sendung eines stattlichen Heers mangelten ebenso wenig die streitbare Mannschaft. Mit Ferdinand von Neapel ward am 30. März 1808 ein Bundesvertrag geschlossen [35]); gegen 8000 M. englischer Truppen befanden sich auf Sicilien.

Als nun nach dem Ausbruche der spanischen und portugiesischen Insurrection und dem Misgeschick der französischen Waffen daselbst, worüber, wie schon bemerkt, der Moniteur zuerst am 5. Sept. berichtete, neue hochgesteigerte Anforderungen an die Nation gemacht wurden, als durch eine Botschaft an den Senat, am 4. Sept., begleitet von zwei Berichten des Ministers Champagny vom 24. Apr. und 1. Sept. über die Nothwendigkeit und Gerechtigkeit des spanischen Krieges, 80,000 Conscribirte des Jahres 1810 und überdies 80,000 aus den Jahren 1806—1809 begehrt wurden [36]), sprach zwar mit den Ministern Champagny und Clarke auch der Senat von einem gerechten Kriege, von der Freudigkeit der Nation und der Sicherheit des Siegs [37]), und verfügte ohne irgend ein Bedenken am 12. Sept. jene doppelte Conscription, aber düstrer Unmuth war dies Mal in dem Sinne des Volks; dieser Krieg war nicht populär und bald ward er verabscheut. Die Conscribirten des Jahres 1810 waren funfzehn Monate unter der Reife des Alters; die der frühern Jahre sahen sich in ihrer

35) Martens, N. R. I, 31.

36) Monit. 7 Sept. Duverg. 16, 377.

37) Monit. 13 Sept., p. 90.

Vorstellung, der Conscription entgangen zu sein, aufs bitterste getäuscht. In den höhern Kreisen aber ward jetzt Talleyrand die Säule für die Misvergnügten; sein Stand der Ungnade blieb nicht verborgen; eine auffallende Erscheinung war, daß Fouché, seit Jahren ihm entfremdet, seinen Salon besuchte: die Collusion dieser beiden politischen Intriganten ward vertrauter nach Napoleon's Abgange zum spanischen Kriege. Die Rückkehr der großen Armee aus Preußen, das nun endlich bis auf die drei Festungen geräumt wurde, veranlaßte mancherlei Schaugepränge bei ihrer Ankunft in den großen Städten, vor Allem zu Paris. Napoleon richtete am 11. Sept. bei der Parade, wo die Avantgarde der großen Armee aufgestellt war, eine Anrede an das Heer [38]), worin er es an seine bisherigen Siege erinnerte, es zum Kampfe gegen den „scheußlichen Leopard, der den Continent von Spanien und Portugal besudle", aufrief und nach Befreiung der Meere einen langen, dauerhaften Frieden verhieß. Das erste Armeecorps, zu Paris am 22. Sept. anlangend, wurde von der gesammten Municipalität eingeholt, mit goldnen Triumphkronen beschenkt und zu einem Festmahle nach Tivoli geführt. Dies wiederholte sich auch bei den folgenden Colonnen [39]). Napoleon ließ den Präfecten und Maires von Paris bis Bordeaux Anweisung zu festlichem Empfange der Soldaten, namentlich auch zur Abfassung von Gesängen geben [39 b]). Außer den französischen Kriegsmassen wurden zum spanischen Kriege auch Rheinbündner, Italiener (40,000 M.) und Polen (9000 M. Infanterie) aufgeboten. Umsonst suchte der wackere Großherzog von Baden in einem Schreiben, das sich über den schon auf dem Lande lastenden Druck mit damals seltener Freimüthigkeit aussprach [40]),

38) Monit. 19 Sept.

39) Das. 23 Sept. ff.

39 b) Ces chansons doivent parler de la gloire que l'armée a acquise, de celle qu'elle va acquérir encore, et de la liberté des mers qui sera le résultat de ses exploits .... Il faut trois sortes de chansons, afin que les soldats n'entendent pas deux fois la même. Bignon 8, 133.

40) Abgedruckt in der Correspondance inéd. 7, 389.

dieſe neue Heimſuchung abzuwenden; mit den Badenern mußten Weſtphälinger, Darmſtädter, Naſſauer, Fürſtprimatiſche, Anhaltiner ꝛc. gen Spanien ziehen. Dem martialiſchen Sinne, wo ſolcher bei dieſen Truppen vorhanden war, mangelte jegliches höhere Motiv; der Widerwille gegen die Heerfahrt über die Pyrenäen war bei weitem größer als bei den Franzoſen ſelbſt, und der Unmuth ward durch die ungaſtliche Behandlung der Bundestruppen bei dem Durchzuge durch Frankreich nicht wenig geſteigert.

Das Ausland und der Congreß zu Erfurt.

Wie groß nun Napoleon's Heeresmacht war, wollte er doch nicht zum Kriege im äußerſten Weſten Europa's aufbrechen, ohne vorher gegen die Oſtmächte ſicher geſtellt zu ſein. Preußen war zu ſehr gelähmt, als daß in den nächſten Jahren eine Kraftäußerung gegen den Druck von daher gefürchtet werden konnte; jedoch war es Napoleon, mochte auch am 11. Juni eine ſtrenge Verordnung gegen engliſchen Handel erlaſſen worden ſein [41]), nicht entgangen, daß der Bedacht, Kräfte zu gewinnen, und die Geſinnung ſie gegen ihn zu gebrauchen, nicht mangelten; er beobachtete Preußen hinfort mit argwöhniſchem Blicke. Bald nach dem Vertrage von Tilſit hatte ſich in Königsberg der Tugendverein [41b]) gebildet und von da raſch verbreitet; ſeine Exiſtenz ward den Franzoſen mindeſtens durch Gerüchte bekannt; ein Schreiben des ſeit Sept. 1807 an der Spitze der preußiſchen Staatswaltung befindlichen Miniſters v. Stein, an den Fürſten Wittgenſtein, das dem Marſchall Soult in die Hände fiel und im Moniteur am 8. Sept. bekannt gemacht wurde, ließ über den bewegenden Geiſt in dem Vertreter des preußiſchen Cabinets nicht in Zweifel [42]); der Moniteur begleitete die Bekanntmachung jenes

41) Martens, N. R. I, 464.

41b) Krug, Das Weſen und Wirken des ſog. T.-V. Leipz. 1816.

42) Es heißt darin: Die Erbitterung nimmt in Deutſchland täglich zu und es iſt rathſam, ſie zu nähren und auf die Menſchen zu wirken. Ich wünſchte ſehr, daß die Verbindungen in Weſtphalen und Heſſen unterhalten würden und daß man auf gewiſſe Fälle ſich vorbereitete, auch

Schreibens mit der Bemerkung: „Man wird den König von Preußen beklagen, eben so ungeschickte als verderbte (pervers) Minister zu haben". Die trefflichen Anstalten, die unter seiner und Scharnhorst's Leitung zur Verjüngung des preußischen Staats getroffen wurden, nährten die Besorgniß, daß Preußen sich bei erster Gelegenheit aufraffen werde. Daher war Prinz Wilhelm, im Nov. 1807 abgesandt, die Abberufung des französischen Heeres aus Preußen und eine Ermäßigung der Kriegscontribution auszuwirken, Monate lang vergebens in Paris. Nun aber bedurfte Napoleon seines Heeres, wiederum ward das Erscheinen von Steins Schreiben ein Grund für Preußen, sich in Frankreichs Forderungen zu fügen; also ward von Champagny am 8/17. Sept. mit Prinz Wilhelm ein Vergleich geschlossen, der Preußen bis auf die Festungen Glogau, Küstrin und Stettin von der Last des Kriegsquartiers befreite, die Contribution, mit einem Nachlaß von 14 Mill., auf 140 Mill. Fr. bestimmte, zugleich aber in geheimen Artikeln die Verpflichtung Preußens, sein Heer zehn Jahre hindurch nicht über 42,000 Mann stark werden zu lassen, die Verbürgung des preußischen Staats durch Napoleon und dagegen das Verheißen des Königs, wenn ein Krieg Napoleon's gegen Östreich ausbräche, gemeinsame Sache mit Napoleon zu machen, enthielt [43]). Zu Erfurt erlangte Preußen durch Alexander's Fürsprache einen Nachlaß von 20 Mill. von der Contribution; aber nun erst ward eine zwischen Napoleon und dem Könige von Sachsen zu Bayonne am 10. Mai abgeschlossene Convention [44]) kund, nach welcher der letztere an Napoleon 20 Mill. Fr. zu zahlen übernommen, und dafür alle preußischen, an Napoleon abgetretenen Schuldforderungen in Warschau angewiesen erhalten hatte, was nun

eine fortdauernde Verbindung mit energischen gutgesinnten Männern erhalte und diese wieder mit andern in Berührung setze ꝛc.

43) Martens, N. R. I, 102. Die geh. Artikel b. Koch-Schoell 9, 22 und Bignon 7, 396. Der von Letzterem angeführte Artikel, Theilnahme Preußens am Kriege gegen Östreich, erscheint fast als apokryph; es ist 1809 nicht weiter davon die Rede; doch hatte Napoleon 1809 seine Gründe, Preußen nicht zur Zusammenziehung von Truppen zu veranlassen.

44) Martens, N. R. I, 71. Vgl. Manso 3, 12. Pölitz, Friedr. Aug. 2, 36.

der Staatsrath zu Warschau in einer höchst verletzenden Ausdehnung auf die Fonds der Bank, Seehandlung, Witwenkasse ꝛc. geltend machte. Dies geschah nicht ohne Wissen und Willen Napoleon's und läßt seine fortdauernde Absicht, Preußen wehe zu thun, nicht verkennen. Die Verwaltung der preußischen Lande ward am 18. Nov. preußischen Behörden übergeben, die Räumung erst am 5. Dec. vollendet [45]). Vom 1. Oct. 1806 bis 15. Oct. 1808 waren etwa 564 Mill. Fr. aus Preußen gezogen worden [46]). Der Moniteur rühmte, daß man doch nicht die Unterthanen von ihrer Liebe zum Könige abgelenkt und nicht die Neuerer begünstigt habe [46b]). Die erstere konnte freilich durch das französische Aussaugesystem nur vergrößert werden. Das aber wollte der Moniteur nicht sagen. Minister v. Stein nahm, um als Gegenstand französischer Anfeindung seinen König nicht in unangenehme Conflicte zu bringen, am 26. Nov. seine Entlassung; Napoleon war leidenschaftlich genug, ihn von Madrid aus (Dec. d. J.) zu proscribiren; Stein's Kraft ward dadurch nicht gebrochen, und sein Wille zum Antagonismus gegen Napoleon nur noch stärker. Ein Verbot gegen geheime Verbindungen erließ der König von Preußen am 26. Dec.; auch dieses wirkte nicht zu Gunsten Napoleon's.

Auch Östreichs hielt sich Napoleon im Laufe des Sommers nicht für sicher. Daß er die Gesinnung der dortigen Aristokratie, oder doch ihm und dem neuern Frankreich abholden Partei, an deren Spitze die Erzherzogin Beatrix, Mutter von Kaiser Franz' dritter Gemahlin, die Grafen Stadion und Meerveldt ꝛc., und wozu sich die in Wien befindlichen russischen Diplomaten Rasumofsky, Pozzo di Borgo ꝛc. hielten [47]), nicht für sich werde gewinnen können, mochte ihm oft sich vergegenwärtigen und gegen dergleichen Gedanken auch der Glanz des neuen französischen Adels keinen Talismann darbieten [48]).

45) Martens, N. R. 1, 106.

46) Bignon 7, 399.

46b) Moniteur 19 Decembre.

47) Bignon 7, 290. 8, 172.

48) Andreossy berichtete nach Paris, Minister Stadion höre nicht

überhaupt iſt ſchwer zu erforſchen, wie ſich Napoleon's Berechnung, durch ſeinen Adel ſich mit der auswärtigen Ariſtokratie zu ſühnen, und das Bewußtſein, daß ihm dieſe großentheils dennoch widerſtrebe, ſich zu einander verhielten. Es geſtaltete ſich in ſeinen Vorſtellungen dergleichen Oppoſition gern zu einer bloßen Partei, deren er durch Begünſtigung anderer Standesgenoſſen derſelben mächtig zu werden ſich getraute; er verkannte, wie tief jene wurzele. Alſo wandte ſich ſein Unmuth gegen Einzelne, da er es doch mit einem feſt begründeten Syſtem zu thun hatte. In Öſtreich war nicht blos eine Partei ihm zuwider; es war der Lebenshauch des Staats, der zu nochmaligem Aufgebot der Kraft gegen den übermüthigen Sieger trieb: mit Anfang d. J. 1808 ward ernſtlich an Beſſerung und Mehrung der Kriegsmacht gearbeitet, am 12. Mai Befehl zur Errichtung einer Landwehr und dreifachen Reſerve gegeben, gegen das Continentalſyſtem mancherlei verdeckter Verkehr zugelaſſen ꝛc. [49]); dieſe Bewegung des Antagonismus, die Anſtalten Öſtreichs, ſeine Staatsmacht zu kräftigen, erhielten ihre Bedeutung aus nicht eben leiſe vorgebrachten Äußerungen der Geſinnung in den Salons. Ein geheimes Sendſchreiben an Napoleon vom 8. Jun. [50]) benachrichtigte dieſen von einer Kette von Intriguen, die ſich von Teplitz nach Wien und von da nach London verzweige; Gentz ſei der Agent Englands und eine Partei Intriganten bemüht, Öſtreich gegen Frankreich in die Waffen zu bringen. Dergleichen Berichte und die Berechnung des Effects der gleichzeitig eintreffenden Unglücksposten aus Spanien mochten es ſein, die Napoleon an den nahen Ausbruch eines Krieges mit Öſtreich glauben ließen; von Bayonne aus ließ er durch Champagny den öſtreichiſchen Geſandten Metternich darüber befragen [51]), und zugleich Frau v. Staël als

zu wiederholen: Que, malgré son titre impérial, le Gouvernement français n'en était pas moins en opposition avec tous les anciens gouvernemens. Bignon 7, 287.

49) Bignon 7, 298 f. 330.

50) Abgedruckt in der Correspond. inéd. 7, 385. Es ſcheint von Bignon gekommen zu ſein. Dazu ſtimmt, was dieſer 7, 329 berichtet.

51) Thibaud. 7, 35.

Correspondentin Gentz's unter Aufsicht stellen[51b]); am 25. Jul. richtete er von Toulouse aus ein Circularschreiben an die Rheinbundsfürsten, das diese zur Rüstung ihrer Contingente mahnte[52]). Jedoch nach einem Gespräche mit Metternich zu Paris am 15. Aug.[53]) schien er an Fortdauer friedlicher Gesinnungen Östreichs zu glauben, und schon am 7. Sept. erklärte er in einem Schreiben an den Großherzog von Baden, daß von Östreich nichts zu befürchten sei[54]). Dessenungeachtet wollte er sich gegen die Gefahr einer Sinnesänderung Östreichs vor seiner Heerfahrt nach Spanien verwahren.

Vor Allem wichtig war dabei, sein Verhältniß zu Kaiser Alexander vollkommen sicher zu stellen. Dieser hatte im Frühjahr 1808 den Feldzug gegen Finnland eröffnet — Buxhöfden überschritt am 21. Febr. die Grenze — und bald sich des glücklichsten Erfolgs zu erfreuen gehabt; der starrsinnige Gustav erleichterte den Russen die Eroberung durch seine Verkehrtheiten; die englische Kriegshülfe, 10,000 Mann, die ihm General Moore zuführte, und die vor Gothenburg seine Weisungen erwartete, ward im Sommer abberufen, um auf der pyrenäischen Halbinsel, wo sich mehr gewinnen ließ, aufzutreten; die englische Flotte segelte am 3. Jul. dahin ab. Rußland hatte mit Zulassung Napoleon's seine Waffen gegen Gustav als Bundesgenossen Englands gekehrt: daß es dabei so ansehnlichen Gewinn für sich ernten sollte, hatte wol nicht in Napoleon's Absicht gelegen; der Zug gegen Finnland sollte nur eine Diversion sein, um Rußland von der Fortsetzung des Tür-

51b) Die französischen Agenten in Deutschland wurden angewiesen que cette dame venant à passer dans les villes où ils résident, ils s'abstiennent de la voir et la fassent surveiller. V. 28. Jun. Bignon 8, 135. Frau von Staël stand übrigens in Correspondenz auch mit dem Prätendenten (Capefigue 7, 280) und — was Napoleon auch mit ins Auge faßte — in Coppet hatte sie 1807 um sich Benj. Constant, Montlosier, Barante, Camille Jordan, Montmorency ꝛc.

52) Correspond. inéd. 7, 387.

53) Die diplomatischen Noten jener Zeit s. Monit. 1809, 25 Avr. Das Gespräch b. Bignon 7, 331 f. 336.

54) Corresp. inéd. a. O.

kenkrieges abzuhalten [55]); doch bei der eisernen Unbeugsamkeit Gustav's ward es ihm nicht vergönnt, diesem etwas zu erspa-ren, und er mußte die Folgen seines eigenen Betriebes gut-heißen. Jetzt war die Zeit gekommen, wo er noch mehr an Rußland gewähren mußte, wenn er bei der spanischen Heerfahrt sich nicht im Rücken bloßstellen wollte. Alexander hielt uner-müdet seinen Blick auf die Moldau und Wallachei; ja der Gedanke an eine Theilung des europäischen Gebiets der Pforte, wobei Constantinopel an Rußland, als der geographische Schlüssel zu diesem, kommen solle, bildete sich bei ihm bestimmt aus [56]). Was er im Norden erlangt hatte, brachte er wenig in An-schlag; es war als hätte er durch die Heerfahrt zur Eroberung Finnlands nur Napoleon einen Gefallen gethan; was im Süden gewonnen werden sollte, war beständiger Gegenstand seines Gesprächs mit Caulaincourt. Eine Zeitlang hielt Na-poleon den russischen Kaiser mit dem oben erwähnten Vor-schlage hin, ihm die Moldau und Wallachei gegen die Con-cession der Losreißung Schlesiens von Preußen zu überlassen; worauf jener nicht eingehen wollte, vielmehr Böhmen gegen eine Abtretung an Östreich in Italien vorschlug [57]). Die Pforte aber blieb auch unter Mustafa's Nachfolger Mahmud II. (seit dem 28. Jul. 1808) hartnäckig in Behauptung der Moldau und Wallachei und war entschlossen zur Fortsetzung des Krieges. Schon im Mai war die Rede von einer Zusammenkunft der beiden Kaiser; worüber Champagny gegen Tolstoi das erste Wort aussprach [58]). Alexander erklärte sich bereit zu einer Zu-sammenkunft mit Napoleon; so kam es zu dem Congreß zu Erfurt.

Napoleon kam am 27. Sept. in Erfurt an; in Mainz hatten der Großherzog von Darmstadt und der Erbprinz von

55) Bignon 7, 349. Napoleon sagte: Je n'ai rien à gagner à voir les Russes à Stockholm. Derf. 360.

56) Bignon 7, 349. 405. 424.

57) Derf. 7, 407. 410. über die Proposition wegen Schlesiens f. auch von Hippel, Beitr. zur Charakteristik Friedr. Wilh. III. 1841. S. 44 und 236.

58) Bignon 7, 415.

Baden ſich ihm vorgeſtellt, nach Frankfurt ihn der Fürſt Primas eingeholt, in der Stadt der Großherzog von Würzburg und die Fürſten von Naſſau, zu Erfurt der König von Sachſen, ihn begrüßt. In Erfurt waren drei Regimenter als Garniſon, zum Palaſtdienſte ein Bataillon der ſchönſten Grenadiere, Oudinot Commandant, Geräth und Schmuck und die Elite der Schauſpieler von Paris, Talma, Lafond, die Ducheſnois ꝛc., dahin geſandt worden [59]). Aus Deutſchland kamen 4 Könige und 34 Fürſten und Prinzen des Rheinbundes, Prinz Wilhelm von Preußen, 24 Staatsminiſter und über 30 Generale daſelbſt zuſammen; mit Napoleon Berthier, Duroc, Talleyrand, Maret, Champagny, Savary, Lauriſton ꝛc., mit Alexander Großfürſt Conſtantin, Romanzof, Tolſtoi, Gallitzin, Wolkonsky ꝛc. und der franzöſiſche Geſandte Caulaincourt; Vincent als öſtreichiſcher, Goltz als preußiſcher Geſandter. Alexander war am 26. Sept. in Weimar angekommen, Napoleon ritt ihm am 27. Sept. auf zwei Stunden weit entgegen; ſie zogen zuſammen in Erfurt ein; ihr Aufenthalt daſelbſt dauerte bis zum 14. Oct. Täglich ſpeiſte Alexander, abwechſelnd die übrigen Fürſten, bei Napoleon, Abends waren ſie zuſammen im Schauſpiel, nachher Napoleon bei Alexander. Am 6. Oct. beſuchten ſie Weimar, wo Jagd, Tafel, Theater und Ball veranſtaltet war und auf dem letztern Napoleon Goethe, dem er ſchon in Erfurt Aufmerkſamkeit bewieſen hatte, und Wieland durch lange Unterredung auszeichnete, am 7. Oct. das Schlachtfeld von Jena. Karl's V. Zuſammenkunft mit Franz I. war nur ein ſchwaches und beflortes Vorbild zu der perſönlichen Befreundung der beiden Kaiſer geweſen. Alexander war in der Gefliſſentlichkeit, dieſelbe augenfällig zu machen, Napoleon voraus; als er bei dem Vers aus Voltaire's Oedipe

L'amitié d'un grand homme est un bienfait des dieux

Napoleon die Hand reichte, culminirte die Oſtentation. War Alexander damals Heuchler? Schwerlich. Die Politik verfällt

59) Thibaud. 7, 56 u. Bausset 1, 235, der die relation über den Congreß destinée à consigner les détails même les plus minutieux du cérémonial et de l'étiquette zu redigiren hatte. Übrigens ſ. Monit. 4 Oct. ff.

trotz aller Berechnung zuweilen auch der Macht persönlichen Eindrucks; wie sie, stark im Wechsel, nach den Umständen verfährt, so kommt durch die Umstände auch wol eine Stunde des Herzens und Glaubens an sie. Bei den Franzosen war dieses Bekenntniß der Freundschaft und der Glanz des Fürstenkreises, der den Kaiser huldigend umgab, ungemeiner Zuwachs für das kaiserlich-nationale Selbstgefühl [59b]); durch Einfachheit stand im Contrast zu jenen Napoleon's Berichtigung des vom Fürst Primas falsch angegebenen Datums der goldnen Bulle, mit dem Zusatze, daß er als Secondelieutenant der Artillerie zu Valence dergleichen gelernt habe [60]): auch das that seine Wirkung. Es war in Napoleon's Ostentation ein seltsamer Zwiespalt: daß seine Majestät sich als eine altlegitime darstellen sollte und doch dabei oftmalige Erinnerung an den einfachen Soldaten, der sie erworben hatte; die historische Erinnerung ließ sich nicht austilgen; die Macht der Gegenwart aber schien jene zu neutralisiren.

Daß für Napoleon die spanischen Angelegenheiten und dabei die Rückendeckung gegen Östreich, für Alexander die Moldau und Wallachei Hauptsache war, konnte dem scharfblickenden Beobachter der damaligen Zustände nicht entgehen; die Abreden darüber, nicht durch Veröffentlichung eines Protokolls kund geworden, mußten indeß großentheils aus den Erfolgen gemuthmaßt werden: doch hat es auch nicht an diplomatischen Mittheilungen gemangelt. Zuvörderst ergab sich aus schriftlichen Verträgen die Verringerung der preußischen Contribution um zwanzig Millionen und bald nachher aus der That die Räumung Preußens bis auf die Oderfestungen. Einen geheimen Artikel des Vertrags von Tilsit, nach welchem 400,000 Seelen zu Preußen kommen sollten, wenn Hannover mit Westphalen vereinigt würde, ließ Alexander dagegen fallen [61]). Gegen Spanien ließ er Napoleon freie Hand und erkannte zugleich Napoleon's italienische Einrichtungen an; dagegen stand

59b) Das sprach sich in dem Worte der Soldaten aus: Ce n'est qu'un roi. Bignon 8, 3.

60) Dies, wie das Obige, aus Bausset a. O.

61) Bignon 8, 13.

dieſer von dem Bunde mit der Pforte ab und gab die Moldau und Wallachei dem Intereſſe Rußlands preis [62]). Gegen Öſtreich verhieß Alexander, im Fall es Krieg beginne, Beiſtand. Ein friedlich lautendes Schreiben Kaiſers Franz, das der Baron Vincent überbrachte, beantwortete Napoleon am 14. Oct. in rigidem, dictatoriſchem Style, der nicht geeignet war, Öſtreich zum Frieden zu ſtimmen [63]), vielmehr den Fürſtenſtolz des kaiſerlichen Hauſes bitter kränken mußte. Dänemark ſollte für ſeine Beharrlichkeit im Widerſtande gegen England nicht gehindert ſein, ſich zu vergrößern [64]). An den König von England endlich richteten beide Kaiſer am 12. Oct. zuſammen einen Friedensantrag [65]). Den Miniſtern Champagny und Romanzof fiel die weitere Verhandlung mit Canning zu; dieſe zerſchlug ſich, als Canning Zuziehung von Geſandten Portugals, Spaniens und Sardiniens begehrte, Napoleon aber dies mit Stolz zurückwies und auch Rußland ſich dagegen erklärte; das Ganze war Gaukelei von Seiten Napoleon's und Alexander's; keiner von beiden kann an Erfolg der Anträge geglaubt haben. Am letzten Tage des Congreſſes, am 14. Oct., trat der Herzog von Oldenburg zum Rheinbunde; Meklenburg-Strelitz war ihm am 18. Febr., Meklenburg-Schwerin am 21. März darin vorausgegangen. Alſo waren nur die beiden deutſchen Großmächte, Öſtreich und Preußen und die unter franzöſiſcher Verwaltung befindlichen Landſchaften, Hannover ꝛc. außerhalb des Rheinbundes.

62) Bignon 8, 5 f.

63) Derſ. 8, 21. Es iſt eine Lection, wie einſt das Schreiben an Georg III. Es heißt darin: J'ai été le maître de démembrer la monarchie de V. M. ou du moins de la laisser moins puissante. Je ne l'ai pas voulu. Ce qu'elle est, elle l'est de mon aveu .... Que V. M. s'abstienne de tout armement qui puisse me donner de l'inquiétude ... Que V. M. se méfie de ceux qui, lui parlant des dangers de sa monarchie, troublent ainsi son bonheur .... Avec une conduite droite, franche et simple, V. M. rendra ses peuples heureux. La meilleure politique aujourd'hui c'est la simplicité et la vérité.

64) Bignon 8, 9.

65) Zu leſen b. demſ. 8, 88, wo auch von den Verhandlungen der Miniſter.

Napoleon in Spanien.

Nach Paris zurückgekehrt, weilte Napoleon nur wenige Tage nach Eröffnung des gesetzgebenden Corps in der Hauptstadt; er verließ sie am 29. Oct., kam an in Bayonne am 3. Nov., in Vittoria am 8. Nov. Die französische Armee, um mehr als um das Doppelte — auf 335,223 M. und 60,728 Pferde[66]) — verstärkt, schritt vom Ebro aus zum Angriff. Den rechten Flügel, der spanischen Armee Blake's und Romana's, 30,000 M., gegenüber, befehligten Lefebvre und Victor, die in Maison einen ausgezeichneten Unterfeldherrn hatten; das Mitteltreffen stellte Napoleon unter Soult's Befehl; bei ihm befand sich die Reserve-Cavallerie unter Bessières und die Garde; den linken Flügel führten Lannes, Ney und Moncey an; diese beiden Heerestheile hatten es mit der spanischen Reservearmee, 20,000 M. der besten Soldaten, die in Burgos stand, und mit der Armee von Castaños und Palafox zu thun. Die Spanier waren insgesammt nicht über 130,000 M. stark[67]). Soult eröffnete den Feldzug mit der Zerstreuung der Reservearmee bei Gamonal vor Burgos am 10. Nov.; am 10. und 11. Nov. siegte Victor mit Lefebvre über Blake und Romana bei Espinosa; Lannes mit Lefebvre-Desnouettes, Lagrange, Moriz Matthieu ꝛc. am 23. Nov. über Castaños und Palafox bei Tudela. Der Verlust der Spanier war in jedem dieser Treffen bedeutend; von keinem wird irgend eine großartige Krise des Kampfes angeführt; die Überlegenheit der Franzosen zeigte sich in der Feldschlacht aufs glänzendste. Romana eilte mit den Trümmern seines Corps gen Sant Ander, wo bald nach ihm Soult anlangte; nun suchte er und Blake Zuflucht im asturischen Gebirge; Palafox zog schleunigst nach Saragossa zurück. Den Weg nach Madrid sperrten 12,000 M. guter spanischer Soldaten, mit 16 Kanonen im Paß von Somosierra aufgestellt. Er hätte zur Noth können umgangen werden, aber Napoleon wollte niederwerfen, was ihm im Wege stand; er befahl, nachdem einige Regimenter Fußvolk das Gefecht eröffnet hatten, den polnischen Lanciers der Garde die spanischen

66) Napier 1, 631.

67) Ders. 1, 366.

Batterien zu erstürmen, und die Generale Montbrun und Krasinski vollbrachten in kurzer Zeit und mit geringem Verluste die glänzende Waffenthat am 30. Nov.[68]); die Spanier liefen auseinander. Die große Armee stand am 2. Dec. vor Madrids Thoren. Die in sich selbst zerfallene und misgeachtete Centraljunta hatte die Hauptstadt verlassen, ihren Sitz im südlichen Spanien aufzuschlagen; zur Vertheidigung Madrids aber waren 6000 Soldaten, dichte Scharen von Bürgern und Bauern und gegen 4000 Mönche gerüstet; die Thore waren verrammelt, die Straßen barricadirt und an 100 Kanonen aufgestellt. Von allen Thürmen läuteten die Glocken, den Muth zum Kampfe zu entflammen. Bessières sandte eine Aufforderung; diese wurde mit Wuthgeschrei erwidert; auch die Sendung eines gefangenen Officiers war vergeblich; die französischen Batterien begannen ihr Feuer und am 3. Dec. erstürmte Victor den Palast Buen Retiro. Die Stadt konnte von hier aus vernichtet werden; das wollte Napoleon nicht; er ließ noch eine Aufforderung ergehen und darauf erschien Abends General Morla, der in Cadiz zur Zeit der Wegnahme der französischen Schiffe befehligt hatte, vor Napoleon. Von diesem mit einer niederdonnernden Anrede empfangen und mit der Forderung unverzüglicher Übergabe der Stadt entlassen[69]), bemühte sich Morla, Soldaten und Volk zur Niederlegung der Waffen zu stimmen; der nächtliche Abzug der Soldaten entmuthigte das Volk; nur der früher erwähnte Emigrantenchef, Marquis von Saint-Simon, setzte an einem Thore den Kampf fort, bis er gefangen genommen wurde[70]); am 4. Dec. ward der Vertrag der Übergabe abgeschlossen, die Franzosen zogen ein, Strenge der Disciplin, von dem Commandanten Belliard geübt, und Verkündung einer Amnestie stellten bald die Ruhe und ein friedliches Ansehen

68) Napier I, 414: This surprising exploit, in the glory it conferred upon one party, and the disgrace it heaped upon the other, can hardly be paralleled in the annals of war.

69) Monit. 16 Dec.

70) Er sollte als Emigrant, der gegen Frankreich gefochten, erschossen werden, aber die Fürbitte seiner Tochter rettete ihm das Leben. Bignon 8, 167.

der Stadt her. Napoleon blieb außerhalb der Stadt auf dem Luſtſchloſſe S. Martin, ebenſo Joſeph im Pardo. Noch am 4. Dec. erließ Napoleon, ohne Joſeph's zu erwähnen, drei Decrete: 1) Aufhebung des Raths von Caſtilien, weil dieſer ſeine Zuſtimmung zu der Reſignation Karl's und der Infanten zurückgenommen hatte; 2) Abſchaffung der Inquiſition; 3) Verminderung der Zahl der Klöſter bis auf ein Drittel. Außerdem erklärte er, was großentheils ſchon in der Conſtitution vom 6. Jul. enthalten war, die Feudalrechte, perſönliche Dienſtbarkeit, den Innungszwang, die Binnenzölle ꝛc. für aufgehoben [71]). Von der Amneſtie waren durch eine zu Burgos am 12. Nov. erlaſſene Proſcription ausgeſchloſſen die Herzoge von Infantado, Medina-Celi, Oſſuna, der Miniſter Cevallos und ſechs andere hohe Perſonen; die Güter derſelben, zum Theil in Italien gelegen, ſollten zur Entſchädigung der Franzoſen, die durch den ſpaniſchen Aufſtand eingebüßt hatten, verwandt werden [72]). Mehre Spanier wurden verhaftet und nach Frankreich abgeführt [73]). Eine Proclamation Napoleon's vom 7. Dec. wies die Spanier auf alle die Wohlthaten hin, welche ihnen die Verjüngung ihres öffentlichen Weſens bringen würde und ermahnte ſie, dieſe nicht zu verkennen; die Engländer würde er von der Halbinſel fortjagen; aber, wenn alle ſeine Bemühungen vergeblich wären, bleibe ihm nichts übrig, als Spanien wie erobertes Land zu behandeln und ſeinem Bruder einen andern Thron zu verleihen; er werde dann die Krone Spaniens auf ſein Haupt ſetzen und ihr bei den Böſen Achtung zu verſchaffen wiſſen, denn Gott habe ihm die Kraft und den Willen gegeben, alle Hinderniſſe zu überwinden [74]). Dieſe Drohung und die noch immer dauernde Zurückgezogenheit Joſeph's, den die Spanier, wenn ſie einmal von Frankreich abhängig ſein ſollten, nicht einbüßen mochten, wirkte dahin, daß am 15. Dec. eine Deputation Madrids vor Napoleon erſchien, um Wiedereinſetzung Joſeph's zu bitten. Die Gegenrede Napoleon's an

71) Alles Monit. 23 u. 25 Dec.

72) Monit. 13 Dec. Bignon 8, 129.

73) Toreno 2, 177.

74) Monit. 23 Dec.

sie war wie ein Commentar zu seiner Proclamation vom 7. Dec.[75]). Was der spanischen Abgeordneten Mund sprach, war nicht die Stimme des Volkes; dies war blind gegen Werth von Gütern, die es nicht zu schätzen verstand und schon darum verschmähte, weil sie ihm der fremde Machthaber aufdringen wollte.

Indessen war ein englisches Heer, angeführt von General Moore, herangekommen. Das englische Ministerium hatte nach der Convention von Cintra zwei Monate ungenutzt vergehen lassen[76]); erst am 6. Oct. ward Moore zum Befehlshaber bestellt, erst am 27. Oct. konnte er von Lissabon aufbrechen. Er führte 20,000 M. mit sich. Am 13. Nov. erreichte er Salamanca; von Coruña her sollten 15,000 M. unter Baird zu seiner Armee stoßen. Jetzt kamen die Berichte von den Niederlagen der Spanier an ihn, bald folgte die Nachricht von der Übergabe Madrids; alle seine Entwürfe auf Zusammenwirken mit den Spaniern wurden durchkreuzt; er fand nirgends einen ansehnlichen Streithaufen, selbst nicht Anstalten, seinen Anmarsch zu fördern. Dagegen erhielt er Kunde von dem Anzuge Soult's, den Napoleon zu seiner Beobachtung ausgesandt hatte. Diesen mindestens, dessen Streitkräfte den seinigen, nach dem Eintreffen des Baird'schen Corps, nicht überlegen waren, wollte er Kampf bieten: am 22. Dec. stand er bei Sahagun ihm gegenüber. Aber an demselben Tage war Napoleon mit bedeutender Macht, 60,000 M. und 150 Kanonen, von Madrid aufgebrochen, und wenige Tage darauf erhielt Moore die Anzeige davon. Ein Glück für Moore, daß Napoleon in den ersten Tagen seines Marsches, durch Schneewirbel und Glatteis aufgehalten, die Pässe durch das Gebirge Guadarama nicht rasch hatte durchziehen können; dennoch ward der schleunigste Rückzug nöthig; Moore brach am 26. Dec. von Sahagun auf nach der Nordküste zu; die Nacheile der Franzosen ward durch Zerstörung der Brücken, namentlich über die Esla bei Benavente, wo Lefebvre-Desnouettes in einem Reitergefechte in Gefangenschaft gerieth, gehemmt; die Engländer gewannen einen Vorsprung. Napoleon hielt am 1. Jan.

75) Monit. 27 Dec.

76) Napier I, 278 f. 330. 515.

1809 zu Aſtorga an, übergab Soult die weitere Verfolgung des Feindes und erwartete zu Valladolid den Erfolg. Soult ereilte den Nachtrab der engliſchen Armee am 3. Jan. bei Calcabelos; das Gefecht, welches hier ſich entſpann, koſtete die Franzoſen den trefflichen General Colbert. Die engliſche Armee erreichte Coruña; die franzöſiſche folgte ihr auf dem Fuße nach; jene hielt am 16. Jan. Stand in einem hitzigen Treffen. Der einſichtsvolle wackere Moore wurde tödtlich verwundet; die Einſchiffung der Engländer zu hindern vermochte Soult nicht; ſie erfolgte am 17. Jan.[77]). In eben den Tagen, am 14. Jan., ſchloß England mit der Centraljunta Frieden und Bündniß; der dritte Artikel des Vertrags lautete auf Einſetzung Ferdinand's VII. und ſeiner Erben[78]).

Auch in andern Landſchaften Spaniens ward indeſſen gefochten. In Barcelona behauptete ſich mit unerſchütterter Standhaftigkeit Duhesme; Gouvion St.-Cyr führte 30,000 M. von den Oſtpyrenäen heran, ſchlug das ſpaniſche Corps des Generals Vivès zurück, nahm nach kurzer Belagerung am 5. Dec. die Feſtung Roſas, erkämpfte einen nicht unbedeutenden Sieg über Vives bei Molins del Rey am 21. Dec., und lagerte ſich nun zwiſchen Barcelona und Taragona. Die Bravheit der Italiener in dieſen Gefechten ward von Napoleon mit Belobung anerkannt. Auf der Straße von Cuenca nach Madrid erkämpfte Victor bei Uclès am 13. Jan. einen vollſtändigen Sieg über Venegas, wodurch Madrid zunächſt ſicher geſtellt wurde.

Napoleon hatte ſchon in Benavente, vor ſeiner Ankunft in Aſtorga, Schreiben aus Paris erhalten, die ihn ſehr nachdenklich ſtimmten; in Valladolid erhielt er vom Könige von Baiern Anzeige von Öſtreichs drohenden Rüſtungen[79]). Darum war ihm eine Deputation von Madrid, welche am 16. Jan. nochmals um Joſeph's Rückkehr bat, willkommen; er meinte, ſeinem Bruder nunmehr eine nicht zu ſchwere Aufgabe zu hinterlaſſen; am 17. Jan. brach er von Valladolid auf, legte die

77) Napier 1, Ch. 3. 4. 5.

78) Martens, N. R. 1, 163.

79) Rovigo 4, 27. 39. Thibaud. 7, 184. 194.

35 Lieues von da bis Burgos zu Pferde in fünf Stunden zurück [80]) und kam in Paris am 23. Jan. an. Joseph zog in Madrid am 22. Jan. ein. Er selbst war von nun an Chef der französischen Armee in Spanien, Marschall Jourdan Chef seines Generalstabes. Joseph's Gesinnung war bei einnehmender Milde nicht ohne Schlaffheit; doch ward auch er für das geheime Streben der ihm treuen spanischen Staats- und Hofdienerschaft, ihn als ihren König aus der Abhängigkeit von Napoleon zu lösen und einen echten Nationalkönig in ihm zu gewinnen, empfänglich: dagegen gab Napoleon den Plan, die Pyrenäenlandschaften mit Frankreich zu vereinigen, noch nicht auf [81]). Der Krieg gegen die Insurgenten hatte seine Bedeutung nicht von Seiten Joseph's, sondern vom französischen Interesse her; Joseph hatte in Allem nur eine Nebenrolle. Daher auch seine Stellung gegen die Befehlshaber, welche Napoleon ihm ließ oder später sandte, höchst precär. Von französischen Feldherren blieben zurück: Gouvion St.-Cyr in Catalonien, Moncey und Mortier vor Saragossa, Bessières mit Bonnet in Valladolid und den nördlich davon gelegenen Landschaften, Ney in Gallizien, Soult zur Eroberung Portugals, Victor in der Gegend von Badajoz, Lefebvre in der Mancha. Die Gesammtzahl ihrer Truppen kann auf 200,000 M. geschätzt werden. Die nächste bedeutende Kriegsbegebenheit war der Fall Saragossa's. Die zweite Belagerung dieser nun besser als zuvor befestigten und von 20,000 M. vertheidigten Stadt hatte schon am 21. Dec. 1808 unter Befehl von Moncey und Mortier begonnen und diese sich am Ende des Jahres der Außenwerke bemächtigt. Statt ihrer übernahm am 1. Jan. 1809 Junot den Befehl. Dieser brachte es bis zur Bresche, Lannes, der ihn am 22. Jan. ablöste, stürmte, aber umsonst. Trotz Palafox' Erkranken und dem Hinsterben von Tausenden, die der ausgebrochenen Epidemie unterlagen, blieb die Vertheidigung hartnäckig. Die Franzosen wandten Minen an und drangen ein, aber der Kampf setzte sich von Haus zu Haus fort. Erst am 20. Febr. kam es zur Capitulation, bei welcher

80) Rovigo 4, 41.

81) Bignon 8, 158. De Pradt 158.

die Unterhändler Saragossa's große Festigkeit bewiesen[82]). An 20,000 Spanier waren todt, 13,000 lagen in den Hospitälern; der Verlust der Spanier in beiden Belagerungen wird auf mehr als 53,000 Menschen geschätzt[83]). Wider die Capitulation wurde Palafox als Gefangener nach Frankreich abgeführt; er saß im Schloß Vincennes bis zum Jahre 1814[84]).

Die Portugiesen hatten indessen Lord Beresford zum General bekommen und es bildeten sich zahlreiche Scharen Bewaffneter. Soult überschritt mit 25,000 M. am 10. März die portugiesische Grenze, nahm am 29. März Oporto mit Sturm, ordnete darauf mit Einsicht und Milde das öffentliche Wesen und schien festen Fuß im Lande zu fassen; eine Partei in Portugal sprach den Wunsch aus, ihn zum Könige zu haben[85]). Doch die zu seiner Unterstützung bestimmten Corps unter Victor und Lapisse vermochten nicht, durch die insurgirten Landschaften des westlichen Spaniens vorzudringen; dagegen landete schon am 22. Apr. ein neues englisches Heer unter Wellesley zu Lissabon, und der Süden Portugals blieb für das französische Interesse verschlossen. Ehe nun die Engländer sich der spanischen Grenze nahten, erfocht Victor am 28. Mai bei Medellin in Estremadura einen blutigen Sieg über den spanischen General Cuesta. Aber auch dies ein Sieg, der nichts entschied. Der Widerstand der Spanier hatte wohl, wie jeder Krieg, in den Heeren seine Häupter und deren fiel eins nach dem andern; aber es wuchsen alsbald neue; die span. Waffenmacht hatte ihre Wurzel in der gesammten Bevölkerung, und ihre eigentliche Stärke entwickelte sich nun erst vollkommen in den Guerillas und der Menge fester Plätze, in deren Vertheidigung der Spanier, während er in der Feldschlacht nicht mit Ehren bestand, die ganze Tüchtigkeit seiner Altvordern bewährte. Guerillas bildeten sich zuerst in Catalonien, Aragon und Asturien, wo die Bergnatur der Landschaften ihren Bewohnern,

82) Toreno 2, 287.

83) Derf. 2, 290.

84) Nach Toreno 2, 288 wurden Palafox' Lehrer und ein Geistlicher auf Lannes' Befehl getödtet (?)

85) Toreno 2, 384.

den Miquelets, den Krieg der Lauer und des Überfalls ungemein begünstigte. Die beiden Mina, Porlier (el Marquesito), Martin Diez (nachher el Empecinado), der Pfarrer Merino, der Capuciner, und Ballesteros zeichneten sich als Führer aus[86]). Dieser Bandenkrieg durchschnitt die Verbindungen der Franzosen mit einander, erschwerte die Transporte, die überdies bei der Kargheit großer Landstraßen meist nur durch Maulthiere beschafft werden konnten, erfüllte die Franzosen mit Sorge und Unmuth, und steigerte die Barbarei der Kriegsführung; die Franzosen verschonten selten Gefangene, die nicht eigentlich Soldaten waren; gegen sie aber war zu Mord und Vergiftung die gesammte Bevölkerung gerüstet und jeder Sieg, jeder Klosterbrand, jede Plünderung der Franzosen machte den Rachedurst der Spanier glühender. Der Menschlichkeit ward von beiden Seiten Hohn gesprochen. Über die ganze Halbinsel hin war Krieg ohne Erbarmen und die Verluste der Franzosen, wie gering auch in den Treffen, so schmerzlich in dem kleinen Kriege und unter der Hand von Mördern. Spanien wurde für Frankreichs kriegerische Bevölkerung, was im Mittelalter Italien für Deutschland.

Talleyrand's Ungnade vollendete sich wenige Tage nach Napoleon's Rückkehr. Er und Fouché wurden zu einer geheimen Conferenz in des Kaisers Cabinet berufen, wo Cambacérès, Lebrun und Decrès zugegen waren; Napoleon überhäufte Talleyrand und Fouché mit Vorwürfen, jenen, daß er in Gegenwart des Kaisers Maßregeln stillschweigend gebilligt und nachher außer jenes Angesicht getadelt habe, diesen, daß er sich auf Kosten des Kaisers populär zu machen suche, beiden, daß sie Complotte schmiedeten. Auf Talleyrand fiel, wie es scheint, wegen der fatalen Zustände in Spanien, das Hauptgewicht des Zorns; er büßte seine Stelle als Großkammerherr ein; sein Nachfolger wurde Graf Montesquiou; Fouché behielt sein Ministerium[87]). Die mit dieser Rüge, wo Napoleon zu viel oder zu wenig that, ausgestreute Saat sollte 1814 und 1815 ihre herben Früchte tragen.

86) Gute Nachrichten hat Napier 2, 343.

87) Bignon 8, 85.

Viertes Capitel.

Der Krieg gegen Östreich 1809[1]). Umsturz der weltlichen Herrschaft des Papstes. Der spanisch-portugiesische Krieg 1809.

Krieg gegen Östreich.

Unveränderliche Tendenz der Politik des östreichischen Cabinets war Herstellung; Verschiedenheit der Ansichten konnte nur über Mittel und Zeit dazu stattfinden; Die, welche vom Kriege abriethen, waren darum nicht dem französischen Interesse zugethan; von einer französischen Partei im östreichischen Cabinet kann nicht die Rede sein. Die Lästigkeit des Continentalsystems ward allgemein empfunden, doch dies den höhern politischen Bestrebungen, die der alten Kaiserburg eigen waren, untergeordnet. Graf Phil. v. Stadion[2]) war die Seele der Kriegspartei; Kaiser Franz faßte Vertrauen, sobald Napoleon jenseits der Pyrenäen war; die Kriegsmacht Östreichs war ansehnlich, wesentliche Reformen im Kriegswesen, Rüstun-

1) Die reiche Literatur zur Geschichte dieses Krieges s. in Gesch. d. Kriege ꝛc. (Berlin 1837), Bd. 8, 374 f. Die erheblichsten Schriften sind Pelet, Mém. sur la guerre de 1809 en Allemagne etc. Par. 1824, 4 Bde.; besonders wegen der officiellen Schreiben in den pièces wichtig; (de Stutterheim:) La guerre de l'an 1809 entre l'Autriche et la France — bis zur Schlacht von Aspern; v. Valentini, Versuch einer Geschichte des Feldzugs von 1809 an der Donau (1812) 1818; v. Völderndorf und Waradein, Kriegsgesch. der Baiern 1826, 4 Bde.; endlich der achte Band obgedachter Gesch. der Kriege. Die Bulletins sind unzuverlässig, wie vorher und nachher; außerdem aber ungewöhnlich leicht und karg skizzirt. Napoleon selbst schreibt (Pelet 2, 419): Le bulletin n'étant qu'une esquisse légère des événemens etc. Dagegen hat die östr. milit. Zeitschrift 1813. 1832—34. 1836 mehre schätzbare Aufsätze über einzelne Kriegsvorfälle. Von Schriften über einzelne Theile des großen Drama unten an schicklichem Orte.

2) Über die beiden Stadion s. Lebensbilder a. d. Befreiungskriege, 1841, 1, 350 f.

gen und Waffenübungen hatten auch nach dem Congreß zu Erfurt ununterbrochen fortgedauert; Erzherzog Karl leitete sie mit hoher Einsicht und energischem Willen; ihm zur Seite war Erzherzog Johann dazu thätig; Heer und Volk schauten mit Liebe und Hoffnung auf diese beiden Fürsten. Östreich hatte, ohne Vertrag, den mächtigsten Verbündeten in dem spanischen Volke; die früheren Berechnungen des östreichischen Cabinets auf Staatsbündnisse und Subsidien waren dies Mal außer der Zeit; um so mehr aber ließ der Geist der Zeit hoffen, und diesem bot Östreich die Hand: darum ward dieser Krieg ein ganz anderer als die früheren drei, welche Östreich gegen das neue Frankreich geführt hatte; nicht eine Fortsetzung früherer Weise, sondern Ankündigung und Bewährung eines mächtigen Fortschrittes der Erkenntniß und Kraft. Die Stimmung in Norddeutschland war trübe, die Sehnsucht der Völker nach ihren angestammten Fürsten und das Erwachen eines deutschen Nationalgefühls ward genährt und zur That ermuntert durch geheime Verbindungen und Sendungen des Tugendbundes und der mit einander einverstandenen und rastlos thätigen Feinde Napoleon's aus der hohen Aristokratie und Diplomatie, als die Grafen Münster, Nugent, die beiden Stadion, Winzingerode, Wallmoden, Stein ꝛc.[2b]); man konnte selbst hoffen, daß bei einer Insurrection in Norddeutschland Preußen sich der deutschen Sache anschließen werde; Stein und Scharnhorst, Gentz und Fr. Schlegel wären in Wien; der Prinz von Oranien im östreichischen Heere, der Kurfürst von Hessen in Prag; norddeutsche und östreichische Gesinnung schienen nicht mehr auseinander zu liegen. Minder nahe lag die Aussicht auf Mitwirkung von Italien aus; es erging eine Aufforderung, an den sicilischen Hof[2c]); aber von da her war ein tüchtiger Anstoß zur Volksbewegung nicht zu erwarten: was in Deutschland zu patriotischer Erhebung wurde, konnte dort nicht aufkommen. Zu einer Landung in Neapel hatte Stuart im Jan. gegen 15,000 Mann vereinigt; aber sie mislang; das Volk blieb ruhig dabei. Mehr ließ sich von einer Diversion Englands

2b) Lebensbilder a. d. Befreiungskriege 1, 104 f. über Nugent 2, 135.

2c) Bignon 8, 193.

gegen Norddeutschland oder Holland erwarten. Von Rußlands Verbindung mit Frankreich endlich hatte man nicht Grund, gewaltige Anstrengungen jenes Staats gegen Östreich zu besorgen. Der Besuch des Königs und der Königin von Preußen in Petersburg (7. Jan. ff. 1809) hatte seine Bedeutung nicht für den Verbündeten Napoleon's, sondern für den vormaligen Waffengenossen Östreichs und Preußens gegen diesen. Dagegen ward kurz vor Ausbruch des Krieges Napoleon durch die Entthronung König Gustav's von Schweden am 13. März eines zwar unschädlichen aber starrsinnigen Widersachers entledigt und mindestens hatte nun England einen Bundesgenossen weniger. Als Napoleon zu Astorga Nachricht von Östreichs beschleunigten Kriegsrüstungen erhielt, war ihm dies, wenn nicht überraschend, doch ungelegen; dies Mal wollte er den Krieg mit Östreich nicht. Versuche, ihn durch Unterhandlungen abzuwenden, wurden nicht gemacht; ein hingeworfenes Wort Alexander's zu Fürst Schwarzenberg, dem östreichischen Gesandten, welcher vergebens um Verbindung Rußlands mit Östreich unterhandelt hatte, daß er und Napoleon den Besitzstand Östreichs garantiren wollten [3]), war in keiner Art geeignet, dessen Willen zu ändern: die östreichische Kriegsmacht ward am 20. Febr. 1809 auf den Kriegsfuß gesetzt. Eine bittere Apostrophe Napoleon's an Graf Metternich [4]) gab zu erkennen, daß er den Krieg für gewiß ansah.

Die Armee Östreichs zählte an 280,000 M., 36,000 Pferde, 791 Kanonen, die Landwehr 154 Bataillone, die Depots 162 Compagnien, 34 Escadrons; die ungrische Insurrection sollte auf 37,000 M. zu Fuß und mehr als 16,000 Reiter gebracht werden [5]). Nicht alle gezählte Mannschaft war zur Stelle und kampffertig, namentlich die ungrische Insurrection in ihrer Organisation weit zurück. Für den Krieg in Deutschland waren zunächst bestimmt sechs Corps unter F. M. L.

3) Bignon 8, 176.

4) Eh bien! voilà du nouveau à Vienne; qu'est ce que cela signifie? est-on piqué de la tarentule? etc. Rovigo 4, 46, der dies in den Februar setzt.

5) Gesch. der Kriege 8, 4.

Hiller, Fürſt Hohenzollern, Fürſt Roſenberg, Erzherzog Ludwig, den Grafen Bellegarde und Kollowrat, nebſt einer Reſerve unter Fürſt Johann v. Lichtenſtein und F. M. L. Kienmayer: Erzherzog Karl war Generaliſſimus. Für Italien und Tyrol war die Armee von Inneröſtreich unter Erzherzog Johann beſtimmt; etwa 56,000 M. an der italieniſchen Grenze, gegen 10,000 M. unter General Marquis Chaſteler an der Grenze Tyrols; gegen Dalmatien ſtanden an 8000 M. unter Stoichewich; Erzherzog Ferdinand befehligte 35,400 M. die in das Herzogthum Warſchau einfallen ſollten; die böhmiſche Grenze nach Sachſen und Baiern zu ſollte meiſt nur durch Landwehr gedeckt werden. Der Herzog von Braunſchweig-Öls, Sohn und Landeserbe des unglücklichen Heerführers von Auerſtädt, dem Öſtreich als ſouv. Fürſten begegnete, warb als ſolcher in Böhmen ein eigenes Corps; der in Prag befindliche Kurfürſt von Heſſen konnte mindeſtens durch ſeine Schätze helfen. — Der in Spanien befindlichen Armee wurden ſchwerlich mehr als 40,000 M. entzogen, unter dieſen die Garden, welche ſchleunigſt den Rückmarſch nach Frankreich antraten, aber doch bei dem Anfange des Kriegs noch nicht zur Stelle waren. Von den Marſchällen kamen aus Spanien zurück Lefebvre, Beſſières und Lannes; Songis, nachher Lardboiſſière, hatte den Befehl über die Artillerie, Bertrand über das Genie, Daru kam als General-Intendant. Die Conſcription von 80,000 M. des Jahres 1810 war ſchon am 1. Jan. 1809 von Aſtorga aus zum Marſche aufgerufen worden; am 25. Apr. bewilligte der Senat noch 30,000 M. der Conſcription des Jahres 1810 außerdem für die Garde 10,000 M. aus den Jahren 1808 bis 1809 [6]). Die Garde zählte nun 30,000 M. Mehr berechnet, dem Feinde Talente zu entziehen, als Frankreichs Streitmacht zu mehren, war das Decret vom 6. Apr., welches alle in feindlichem Militär- oder Civildienſte befindlichen Franzoſen zurückrief und die, welche ſeit 1. Sept. 1804 die Waffen gegen Frankreich getragen hätten oder noch trügen, vor Gericht zu ſtellen gebot [7]). Es betraf hauptſächlich Belgier. Die Zahl

6) Duverg. 16, 409.

7) Derſ. 16, 403.

der in Deutschland befindlichen schlagfertigen französischen Truppen war gering; 1) die „Rheinarmee" unter Davoust's Befehl, vier Divisionen: Gudin, Friant, Morand, St. Hilaire, nebst der Reiterei unter St. Sulpice und Montbrun, zusammen 60,000 M., auf dem Marsche durch Franken nach der Donau; später stieß die Division Demont dazu; 2) Oudinot's Corps, zwei Divisionen: Claparede und Tarreau, 15,000 M., von Hanau nach dem Lech ziehend; 3) Massena's Corps, vier Divisionen: Molitor, Boudet, Legrand, Carra St.-Cyr [8]), zusammen 37,000 M.; 4) die Reserve-Reiterei unter Bessières' Befehl; Nansouty und d'Espagne, nachher auch Lasalle, Unterbefehlshaber. Also mußte der Rheinbund die Lücken füllen; es standen bereit 34,000 Baiern (Divisionen Kronprinz, Wrede, Deroi), 13,000 Wirtemberger, 5600 Badener, 4000 M. Darmstädter; gerüstet wurden 15,000 Sachsen und die aus den Contingenten der sächsischen und anhaltischen Herzoge ꝛc. gebildete Division Rouyer 5000 M. [8b]); die Westphälinger, 14,000 M., und andere norddeutsche Rheinbundstruppen, z. B. die Bergischen, waren nicht für den großen Kriegsschauplatz bestimmt. Aus dem nördlichen Deutschland zog die Division Dupas heran. Der Eifer der Könige von Baiern und Wirtemberg, von dem letztern auch in einer merkwürdigen Kriegserklärung gegen Östreich ausgesprochen, ließ Napoleon nichts zu wünschen übrig; die Gesinnung ihrer Soldaten entsprach den an ihre Völker am 17. Apr. erlassenen Proclamationen. Sie brannten von Kampflust gegen Östreich; der Mangel an Mitgefühl mit den Norddeutschen bildete sich zur Antipathie gegen Preußen aus. Die Armee des Vicekönigs von Italien bestand aus etwa 45,000 M.; in Dalmatien befehligte Marmont gegen 12,000 M. Zur Beschützung des Herzogthums Warschau hatte Poniatowski gegen 24,000 Polen. Norddeutschland sollte durch Westphälinger, Holländer und einer erst zu errichtenden Observationsarmee der Elbe gedeckt werden. Rußlands

8) S. darüber Napoleon's erstes Schreiben v. 4. März an Berthier, b. Pelet 1, 358.

8b) Über ihre Contingente s. Napoleon b. Pelet 1, 360 f.

Hülfe war in weiter Ferne und, wie stark sie sein würde, ungewiß; Napoleon überließ zunächst der Loyalität Alexander's, was er kraft seiner Befreundung mit ihm thun wolle [9]): für den Anfang des Krieges war auf gar nichts zu rechnen. Der Friedensschluß der Pforte mit England, am 5. Jan. 1809, hatte übrigens Rußland Anlaß gegeben, den Krieg gegen die Pforte zu erneuern; Nachdruck bekam dieser im Julius, wo die Russen über die Donau gingen und die Festungen Isaktschi und Ismail einnahmen; indessen machten sie zunächst nicht weiter bedeutende Fortschritte. Napoleon schien diesen Krieg zu ignoriren. Er sandte Berthier nach Deutschland, bis zu seiner Ankunft die Heeresbewegung zu leiten. Der östreichische Kriegsplan war anfangs auf Mitteldeutschland gerichtet gewesen; Erzherzog Karl gedachte aus Böhmen hervorzubrechen; der Plan ward jedoch abgeändert und die Armee des Erzherzogs bewegte sich an beiden Ufern der Donau gen Baiern; die Corps von Bellegarde und Kollowrat am linken, die übrigen vier am rechten Ufer. Eine Declaration Östreichs vom 27. März wurde an Graf Metternich zur Überreichung an Champagny gesandt [10]). Karl kam zum Heere am 6. Apr. und kündigte diesem in einem energischen Tagsbefehle den Beginn des Kriegs an; ein Manifest Kaisers Franz an Östreichs Völker ward am 8. Apr. erlassen, eine von Gentz verfaßte Proclamation an die deutschen Völker rief auf zur Theilnahme an dem Kampfe Östreichs für die Freiheit des deutschen Vaterlandes; besondere Aufrufe ergingen nach und nach an die Baiern, Baireuther, Sachsen, Italiener und Polen [11]). An den König von Baiern und den in München befindlichen Marschall Lefebvre sandte Erzh. Karl am 9. Apr. die Anzeige, daß er mit seiner Armee vordringen werde. Der Feldzug ward schon

9) Bignon 8, 181.

10) Abgedr. in Schoell, Recueil de pièces offic. 2, 442. Ein späteres noch ausführlicheres Manifest v. 15. Apr. das. 9, 261.

11) Die ersten drei Proclamationen s. Schoell, Rec. 2, 455 f., Europ. Ann. 1809, 191 f. Die Proclamationen insgesammt, nebst bittern Zuthaten, in den Materialien zur Gesch. d. östr. Revolutionssystems, Nürnb. 1809, zum Theil übersetzt im Monit. 1809, 22 Août.

Tags zuvor mit Überschreitung des Inn eröffnet. Die Geschichte dieses Krieges zerfällt nach den Hauptbegebenheiten auf dem großen Kriegsschauplatze in drei Abschnitte: I. Krieg am rechten Donauufer; II. Schlacht bei Aspern und Eßling und Verlauf des Kriegs bis zum Julius; III. Schlacht bei Wagram und Beschluß des Kriegs.

I. Krieg am rechten Donauufer.

Die von Deroi, Wrede und dem Kronprinzen befehligten Baiern, unter Oberanführung Lefebvre's gestellt, wichen vor den langsam anrückenden Östreichern nach der Isar zurück; am 16. Apr. zogen die Östreicher in Landshut ein, Jellachich darauf in München; Bellegarde's und Kollowrat's Corps zogen am linken Donauufer auf die Altmühl zu. Bevor es zum Kampfe zwischen den großen Heeren kam, brach der Aufstand in Tyrol aus, womit sich der neue Charakter des Krieges ankündigte [12]). Der presburger Friede hatte in Tyrols altgläubigen, mannhaften Gebirgssöhnen Baiern, dem neuerungseifrigen Bundesstaate Frankreichs, wenig gefügige und im Herzen grollende Unterthanen zugebracht. Der Name Tyrol, an dem das Volk hing, hatte dem Namen Südbaiern weichen müssen, das Land war in Kreise getheilt, höhere Besteuerung und die verhaßte Conscription eingeführt, Klöster aufgehoben und das Kirchengeräth verkauft worden; dies Alles gegen die Erwartung der Tyroler, daß nichts werde geändert werden, und wider gegebene Verheißung, gehässiger gemacht durch rück-

12) Der Krieg in Tyrol ist bedeutsamer für Östreichs und Baierns als für Frankreichs Kriegsgeschichte; die Tyroler hatten es zunächst und meist nur mit Baiern zu thun, und ihr Gegensatz gegen diese lag näher als der gegen Frankreich. In einer Geschichte Deutschlands gebührt diesem Insurrectionskriege größere Ausführlichkeit, als in der gegenwärtigen. Vgl. Bartholdy, Krieg d. Tyroler 1814 (v. Hormayr), d. Heer v. Innerstreich 1817 u. Gesch. Andr. Hofer's 1817 und Einzelnes in dessen Taschenbuch 1837 ff.; besonders Buol's Bericht 1842, 27 f.; desgl. Lebensbilder a. d. Befreiungskr., Bd. 2, 378 f.; Leben des Sandwirths A. Hofer 1839; Andr. Hofer v. *r., Lpz. 1843, 3 Bde.; Gesch. d. Kriege 8, 70—258. Ganz zuverlässig ist die letztere, aber auch ebenso dürr und farblos.

sichtsloses schnödes Benehmen der baierschen Beamten im Lande. Die Sehnsucht der Tyroler nach dem alten lieben Fürstenhause und nach den entrückten alten Zuständen wurde zu Hoffnung und Entwurf im Anfange des Jahres 1809. Der Sandwirth im Passeyerthale Andreas Hofer und einige andere Tyroler begaben sich im Januar insgeheim nach Wien, besprachen sich dort mit ihrem Landsmann, dem Freiherrn v. Hormayr, und kehrten heim, entschlossen zum Aufstande, sobald Krieg würde. Die Umtriebe begannen; der eben so schlaue als kühne Speckbacher, Major Teimer ꝛc. durchwanderten die Thäler und warben; die Herzen schlugen ihnen entgegen und der Mund schwieg klug und treu; zwei Monate hindurch schlich die Verschwörung durch das Land, und Baiern hatte sich keines Verräthers zu erfreuen; die Befehlshaber des 4000 M. starken baierschen Militärs und die Beamten waren, wenn nicht ohne Ahnung der Gefahr, doch voll Vertrauen zu sich und den Ihrigen. Am Abende des 8. Apr. bekam Hofer eine Anzeige Hormayr's, daß Chasteler folgenden Tags die östliche Grenze überschreiten würde; er besprach sich mit Teimer und an die Männer von Passeyer erging ein Aufruf zum 10. Apr. Doch früher als sie schlugen am 10. Apr. die Männer im Eisackthale los [13]). Oberstlieutenant Wrede wollte, um den Anmarsch der Östreicher zu hindern, die Brücke über die Rienz bei S. Lorenzen abbrechen lassen; das Feuer der zusammenströmenden Tyroler nöthigte ihn davon abzulassen; die Tyroler warfen sich darauf am 11. Apr. an der laditscher Brücke über die Eisack den Franzosen entgegen, die Bisson

13) Das Hauptthal bildet der Inn; an seiner Ausmündung im Norden liegt die Festung Kufstein, im Unterinnthal Schwaz, Hall und Insbruck, im Oberinnthal Landeck und Pruz. Westlich vom Unterinnthal ist das Isarthal mit dem Paß der Scharnitz. Die Straße nach Italien führt von Insbruck über den Brenner und Sterzing in das Eisackthal nach Brixen, von hier über Botzen in das Etschthal nach Trident und Roverebo. Östlich von dem Eisackthal liegt das Pusterthal, durch hohe Gebirge von jenem getrennt; westlich das Passeyerthal, das eigentliche Herz Tyrols, mit den alten Stammschlössern Tyrol und Meran. Der Weg von dem Passeyer- in das Eisackthal führt über den hohen Jauffen. Die übrigen Thäler kommen hier weniger in Betracht.

von Brixen heranführte; sie vermochten nicht, diese und ihre Vereinigung mit Wrede's Baiern aufzuhalten, aber das Feuer der von den Höhen und aus den Schluchten sicher treffenden tyroler Schützen lichtete die gen Insbruck ziehenden Bataillone, und die unter Lemoine nachrückenden Franzosen mußten nach Botzen sich zurückziehen. Die Männer des Passeyerthals, sammelten sich am 10. Apr. Morgens vor Hofer's Wohnung; der kräftige Mann, von sehr schlichtem Verstande, altem blinden Glauben und sicherem Vertrauen zu der Sache Tyrols und Östreichs, bei der Geringheit geistiger Gaben nicht geeignet zum Feldherrn oder Staatsordner, aber für die gleichgestimmten Genossen zur Führung berufen durch Gestalt, Bart, Kraft und Festigkeit, überhaupt den Ausdruck vollkommener Mannhaftigkeit, führte nach kurzer ermunternder Anrede die über tausend Mann starke Schar über den Jauffenberg gen Sterzing und am 11. Apr. überwältigten die Tyroler mit Hülfe einiger hundert Östreicher, des Vortrabs von Chasteler's Corps, das dort aufgestellte Bataillon des Obersten Bärenklau. Am 11. Apr. schlugen auch die Unterinnthaler los; Speckbacher, bei weitem höher befähigt als Hofer, war ihr Anführer; 400 Baiern in Hall wurden getödtet oder gefangen. Von allen Seiten ging es nun auf Insbruck zu, wo General Kinkel und Oberst Dittfurt einige tausend Mann befehligten; am 12. Apr. waren die Insurgenten Meister der Stadt. Bisson und Wrede, damit unbekannt, kamen am 13. Apr. bis in die Nähe Insbrucks, und von überlegener siegsfroher Menge angegriffen, rath- und hülflos, gaben sie durch Capitulation sich in die Hand der Tyroler. Diese hatten an 6000 Gefangene, sieben Kanonen und vier Fahnen genommen. Deutsch-Tyrol war frei bis auf Kufstein, dessen Überrumpelung hätte gelingen können, wenn Jellachich von Baiern aus rasch dazu mitgewirkt hätte. In Wälsch-Tyrol hatte Baraguay-d'Hilliers und Lemoine an 11,000 Mann bei Trident versammelt; ihnen zogen Tyroler und Östreicher unter Chasteler entgegen; das Gefecht endete am 22. Apr. mit dem Rückzuge der Franzosen, die dem damals bedrängten Vicekönige von Italien zueilten; Chasteler drang vor bis Roveredo. Indessen waren auch die Vorarlberger auf-

gestanden. Nun aber kamen die Botschaften von Niederlagen der Östreicher in Baiern.

Als die Östreicher den Inn überschritten, war Davoust im Anzuge von Nürnberg nach Regensburg, Oudinot in der Nähe von Augsburg, Massena noch weiter zurück; ein Raum von 35 Stunden zwischen ihm und Davoust, die Baiern in diesem vereinzelt, das Einrücken der Östreicher in die Lücke zur gänzlichen Trennung Davoust's von Oudinot und Massena kaum zu verhindern. Berthier's Anstalten dagegen waren weder rasch noch umsichtig genug. Napoleon von Berthier durch den Telegraphen unterrichtet, erkannte das Gefahrvolle der Umstände, verließ am 13. April Morgens Paris, traf am 16. Apr. in Ludwigsburg ein und erließ nun, nicht ohne starke Äußerungen des Unwillens über Berthier's Fahrlässigkeit, eilends Befehl, die Vereinigung Massena's und Davoust's zu bewirken. Es kam auf die Stunden an; er empfahl dringendst Schnelligkeit [14]). Auch wenn alle seine Streitkräfte, Davoust's, Massena's und Oudinot's Corps, die Baiern, Wirtemberger, Badener und Darmstädter, vereinigt waren, hatte er der 174,000 Mann starken östreichischen Armee nicht über 140,000 Mann entgegenzustellen. Davoust erhielt Befehl [15]), von Regensburg am rechten Donauufer hinauf gen Neustadt zu ziehen, Oudinot und Massena, von Augsburg in der Richtung gegen den linken Flügel der Östreicher nach Pfaffenhofen hin vorzurücken; Napoleon selbst, in Ingolstadt am 18 Apr. angelangt, nahm für sich die Mitte und die Baiern und Wirtemberger, jene von Lefebvre, diese von Vandamme angeführt, unter seinen unmittelbaren Befehl. Deutsche Soldaten mußten die Stelle seiner

14) An Berthier schreibt Napoleon u. a. (Pelet 2, 398): Il fallait faire juste le contraire de ce que vous avez fait. Am Schluß eines Schreibens an Massena aus Donauwörth v. 18. Apr.: Activité, activité, vitesse, je me recommande à vous. Das. 407. Am 19. schreibt Napoleon demselben: Les momens sont précieux . . . Ici tout est calcul d'heures . . . In diesem Schreiben tritt schon der Plan auf den linken Flügel der östr. Armee und Landshut hervor.

15) Daß Napoleon den Befehl ertheilte, ist außer Zweifel, s. die Schreiben b. Pelet 2, 405. 406. 414; Davoust war aber schon aufgebrochen, als er durch Savary die Ordre erhielt. Rovigo 2, 75.

Garden vertreten. Eine von Donauwörth am 17. Apr. erlassene kurze Proclamation kündigte der Armee seine Ankunft, Östreichs „Treulosigkeit" und bevorstehende Niederlagen seiner Heere an[16]). Sein Kriegsplan, durch den Erfolg gerechtfertigt, ist von ihm selbst als vorzüglich gerühmt worden; die Ausführung erinnert an die ersten Gefechte des Jahres 1796; Davoust's Kämpfe aber an dessen Tag von Auerstädt. Die östreichische Armee war an acht Stunden von der Isar vorgerückt, ihre Linie auf vier Stunden zwischen der Abens und Donau ausgedehnt, nur wenige Stunden Zwischenraum war längs der Donau für Davoust offen, die Entfernung von Regensburg bis Neustadt betrug acht Stunden. Davoust brach am 19. Apr. auf, sowie der Tag graute; die Divisionen Gudin und Morand zogen rechts hart an der Donau hin; diese kamen erst am Abende in Berührung mit dem Feinde, aber die Divisionen Friant und St.-Hilaire wurden gegen elf Uhr auf ihrem Marsche von den Östreichern unter Hohenzollern, Stutterheim ꝛc. angegriffen, und die Gefechte bei Dinzling, Schneidhart und Hausen, nach französischer Angabe bei Tann, eröffneten den Feldzug. Die Übermacht der Zahl war aufs entschiedendste bei den Östreichern; aber diese wandten nicht alle ihre Streitkräfte an; der Tag endete ohne Vortheil für sie. Dagegen war Lefebvre mit den Baiern von Abensberg gen Pfaffenhofen vorgerückt, hatte die Östreicher beschäftigt und den Divisionen Morand und Gudin den Weg zur Vereinigung mit den Baiern gebahnt. Napoleon stellte jene nun als eigenes Corps unter Lannes' Befehl. An eben diesem Tage verdrängte Gudinot die Östreicher aus Pfaffenhofen; Massena folgte ihm

16) Soldats, Le Territoire de la confédération a été violé. Le général autrichien veut que nous fuyons à l'aspect de ses armes, et que nous lui abandonnions nos alliés. J'arrive avec la rapidité de l'éclair. Soldats, j'étais entouré de vous lorsque le souverain d'Autriche vint à mon bivouac de Moravie; vous l'avez entendu implorer ma clémence et me jurer une amitié éternelle. Vainqueurs dans trois guerres, l'Autriche a dû tout à notre générosité; trois fois elle a été parjure!!! Nos succès passés nous sont un sûr garant de la victoire qui nous attend. Marchons donc, et qu'à notre aspect l'ennemi reconnaisse son vainqueur!

nach. Für den 20. Apr. beschloß Napoleon einen Angriff auf die von Abensberg bis gen Rohr aufgestellten Corps des linken Flügels der östreichischen Armee; Davoust sollte indessen den rechten Flügel in Schach halten. Napoleon hielt Morgens den Officieren der Baiern und Wirtemberger eine ermunternde Anrede, die der Kronprinz von Baiern verdeutschte [17]); mit ihnen und Lannes' Corps siegte er bei Abensberg und Rohr; die Östreicher unter Hiller und Erzherzog Ludwig zogen sich gen Landshut zurück. Davoust gelang es, durch heftiges Gefecht das Corps von Hohenzollern den Tag über festzuhalten; Rosenberg war unthätig. Dagegen bemächtigten sich Kollowrat, der vom linken Ufer heranzog, und Lichtenstein Regensburgs, wo nur ein französisches Regiment zurückgeblieben war. Napoleon drängte am 21. Apr. dem gen Landshut zurückweichenden linken östreichischen Flügel nach; eben dahin zog von Freisingen aus Massena; Davoust mußte wieder die gen Regensburg gerichteten Corps beschäftigen. Hiller wurde über die Isarbrücke bei Landshut, wo Mouton die Grenadiere anführte, zurückgedrängt und die Stadt mit den reichen Kriegsdepots von den Franzosen genommen; doch am rechten Isarufer behauptete Hiller auf seinem Rückzuge eine feste Haltung gegen Bessières und Wrede. Davoust hatte an diesem Tage mit nur geringer feindlicher Macht an der großen Laber bei Laichling und Schierling zu thun; Erzherzog Karl, wie es scheint nicht unterrichtet von Napoleon's Marsche gegen Landshut, enthielt sich der vollen Entwickelung seiner Streitkräfte gegen den rastlos und glücklich kämpfenden Gegner. Diese sollte aber am 22. Apr. stattfinden; gegen Mittag brach er mit 72,000 Mann gegen Davoust auf; das Gefecht begann bei Eckmühl; nun aber kündigte Geschützdonner auf der Straße gen Landshut die Ankunft französischer Massen an. Napoleon kam von Landshut her, seinen Sieg zu vollenden. Die Östreicher wurden von

17) Bullet. 6. Goujon 1, 338. Die Wirtemberger erinnerte er an ihre Siege über die Östreicher, „als sie in der preußischen Armee dienten"! Hier hatten die historischen Studien des Artillerie-Lieutenants in Valence (s. oben Cap. 3, Note 60) eine Lücke gelassen. Aber — in der Rede, wie sie das Journal de l'empire wiedergab (Allg. Zeit. v. 21. Apr.) ist davon nichts enthalten.

zwei Seiten her bedrängt; am heftigsten ward um Eckmühl gekämpft, wo Rosenberg den heldenmüthigsten Widerstand leistete und ein Reitergefecht wie ein Kunstschauspiel geliefert wurde [18]); ein noch glanzvolleres Reitergefecht [19]) bei Alten-Egloffsstein beschloß den Tag. Gleich beim Anfange des Gefechts war der wackere französische General Cervoni getödtet worden; der Feldzug sollte reich an solchen Opfern werden. Die östreichische Armee zog sich in der Nacht gen Regensburg und am 23. Apr. Morgens über die Donau zurück; sechs Bataillone hielten die Stadt besetzt. Napoleon, gegen Mittag vor den Thoren, ließ Regensburg beschießen, Abends drang Lannes ein [20]); die Besatzung ward kriegsgefangen. Während des Kampfes Nachmittags hatte eine matte Kugel Napoleon am Knöchel getroffen; er vermuthete, sie sei von einem Tyroler gekommen, diese seien gute Schützen [21]); es war seine erste Verwundung. Erzherzog Karl nahm am linken Donauufer seinen Rückzug über Waldmünchen gen Böhmen; bei Cham hatte er etwa 78,000 Mann unter den Fahnen. Hiller wandte sich am 24. April wieder zum Angriffe und focht bei Neumarkt glücklich gegen die Baiern und Molitor's Division; aber auf Befehl seines Kaisers mußte er ablassen und sich nach dem Inn zurückziehen. Jellachich zog sich am 23. Apr. von München zurück gen Wasserburg und Salzburg. Das 170,000 M. starke Heer, welches Erzherzog Karl nach Baiern geführt hatte, war um 55,000 M. geschwächt worden [22]); es war zu keiner Gesammtschlacht gekommen und doch die Folgen der fünftägigen Gefechte so bedeutend, wie nach einer entscheidenden Waffenprobe. Aber Napoleon hatte es mit andern Östreichern als 1805 zu thun; er hatte mehr Grund als damals, in seinen Proclamationen stolzen Tons den Sieg zu rühmen; die Bulle-

18) Lannes' Fußvolk machte dazu Halt, klatschte und rief: Es leben die Kürassiere! Pelet 2, 821.

19) Gesch. d. Kriege 8, 53. 56. Pelet 2, 91.

20) Le Duc de Montebello a fait porter les échelles par ses aides de camp. Bullet. 342.

21) Pelet 2, 105. Dazu Thibaud. 7, 236.

22) Gesch. d. Kriege 8, 62.

tins fuhren fort, unbedenklich die Wahrheit zu äffen und dem geschlagenen Feinde schnöde Glossen nachzusenden [23]). Den deutschen Orden, dessen Hochmeisterthum Erzherzog Anton hatte und dessen ritterlicher Adel dem östreichischen Kaiserhause anhing, hob Napoleon am 24. Apr. auf; seine Domänen sollten den Fürsten des Rheinbundes zufallen, Mergentheim dem Könige von Wirtemberg. Desgleichen erklärte er am 24. Apr. alle im Gebiete des Rheinbundes gelegene Güter vormaliger Reichs-Fürsten und Grafen, die in östreichischem Militär- oder Civildienste sich befänden, und deren Umtrieben hauptsächlich die Erneuerung der Feindseligkeiten beizuschreiben sei, für confiscirt; die eine Hälfte davon sollten die Rheinbundsfürsten erhalten, die andere ihm selbst zur Entschädigung für die Kriegskosten oder zu Belohnungen an französische Krieger dienen [24]). Davon wurden die Grafen Metternich, Stadion, die Fürsten Lichtenstein, Fürstemberg, Hohenzollern, Schwarzenberg ꝛc. betroffen. Eine besondere Auszeichnung wurde Davoust durch seine Ernennung zum Fürsten von Eckmühl zu Theil.

Die französische Armee bewegte sich in einer weitausgedehnten breiten Linie nach dem Inn zu; Napoleon sah es für wichtiger an, rasch nach Wien zu gelangen, als die Armee des Erzh. Karl am linken Donauufer vollends niederzukämpfen; der Gefahr, von dort und von Tyrol her in den Flanken oder

23) Im Obigen sind dergl. in Bezug auf die Kriege von 1805 und 1806 mitgetheilt worden; ein drittes Mal könnte dies, wenn nicht sehr sparsam gegeben, Ekel erregen. Die Schmähungen beginnen schon in dem Aufrufe an das Heer; im 21. Bullet. heißt es infamie und cabinet parjure; im 3.: Le génie arrogant et farouche de l'Autrichien und — mit Vergessenheit aller Würde — ils ne représentent pas mal l'âne qui couvert de la peau du lion, cherche à l'imiter; mais le bout de l'oreille se laisse apercevoir, et le naturel l'emporte toujours. Von Kaiser Franz: Il est difficile de voir un prince plus faible et plus faux; im 5.: excès d'inconséquence et de folie; le caractère faible, opiniâtre et perfide. Stärker noch wird der Ton in dem Tagesbefehl von Schönbrunn vom 13. Mai (Note 26) und vor Allem in dem 8. Bullet. vom 16. Mai, wo die catastrophe de la maison de Lorraine, Kaiser Franz mit einem bah! bah! Stadion, Metternich, Rasumofsky, di Pozzo, Schlegel und Gentz vorgeführt werden.

24) Beide Decrete b. Martens, N. R. I, 201 f.

im Rücken angegriffen zu werden, bot er Trotz im Vertrauen auf seine Überlegenheit in Kraft und Schnelligkeit. Gen Tyrol sandte er Lefebvre mit den Baiern. Nach der Donau aber war Bernadotte mit den Sachsen im Anzuge; er sollte sich in der Gegend von Linz aufstellen, wo auch die Wirtemberger unter Vandamme zurückblieben. In Landshut stieß das Fußvolk der Garden zum Heere; die Reiter kamen erst in der Mitte Mai nach. Napoleon, Massena, Lannes, Bessières, Oudinot überschritten den Inn; bis Wien war kein fester Platz im Wege; ein heftiger Kampf aber entbrannte am 3. Mai bei Ebelsberg an der Traun. Hier hatte Hiller sein Corps aufgestellt; Massena kam heran, General Coehorn stürmte mit einem Theil der Division Claparède den weichenden Östreichern über die Traunbrücke nach in die Stadt; diese gerieth in Brand, die Flamme wälzte sich mit furchtbarer Schnelligkeit auch nach der Brücke hin; die Franzosen, nur etliche tausend Mann, wurden in der Vorstadt von den erbitterten Östreichern bedrängt und nach der Brücke zurückgetrieben; erst spät kam die Division Legrand zu ihrer Unterstützung; die Östreicher ließen ab; ihr Verlust betrug an 4500 Mann, aber sie nahmen drei Adler (?) und 1400 Gefangene mit sich [25]) und setzten venig gestört ihren Rückzug über Amstetten und Mölk nach Mautern fort, wo der größte Theil über die Donau ging, der Rest aber gen Wien zog, die dortige Besatzung zu verstärken. Dem Erzh. Karl hatte es wegen Schlechtheit der Heerstraßen ꝛc.

25) Gesch. d. Kriege 8, 29. Von der Gräßlichkeit der Brandstätte, o die Leichen dicht gehäuft lagen, s. Rovigo 4, 99. Napoleon war tief wegt; er sagte (wie schon bei Eylau, s. oben S. 443 Note 75): „Alle riegsstifter sollten solchen Greuel sehen, um zu wissen, was für Weh e Entwürfe der Menschheit zufügten"; daß ihm dabei Thränen in die gen getreten seien (Venturini, Chron. 1809, 193), sagt Savary nicht. an fragt, wie weit vergaß Napoleon in jener Rüge seine Herausforde- gen zu Kriegen, und wie weit vermochte er die Franzosen mit dergl. täuschen? Diesmal mindestens konnte er den Angriff ganz Östreich Last legen, und wenn andere Kriege durch seinen gewaltthätigen Über- th herbeigeführt wurden, so ist doch auch nicht zu vergessen, daß die innung der altfürstlichen Cabinette ihn immerfort in Athem hielt, daß entlich England nie rastete, daß er also im Ganzen und Einzelnen so sehr herausgefordert wurde als herausforderte.

nicht gelingen wollen, zur Beschützung der Hauptstadt an einem schicklichen Punkte auf das rechte Donauufer zurückzukehren; er war am 4. Mai erst bis Budweis gelangt. In Wien befehligte der Kaiserin Bruder, Erzh. Maximilian; die Besatzung bestand aus 25,000 Mann, meist Recruten; nur die Werke der eigentlichen Stadt und die Insel, worauf die Leopoldstadt und der Prater, sollten vertheidigt werden; es galt nur, dem Feinde eine Frist für Erzh. Karl abzugewinnen. Lannes erschien am 10. Mai vor Wien, warf Granaten in die Stadt und schickte Voltigeurs nach dem Prater hinüber; am 12. Mai zogen sich die Östreicher zurück, am 13. Mai ward Wien durch Capitulation übergeben. Hiller ließ die wichtige Taborbrücke abbrennen und hielt die zunächst am linken Ufer gelegenen Orte Aspern, Eßling, Enzersdorf ꝛc. besetzt. Napoleon nahm sein Hauptquartier zu Schönbrunn. Von hier erließ er am 13. Mai eine hochfahrende mit Schmähungen gegen das östreichische Kaiserhaus erfüllte Proclamation an die Soldaten [26]) und am 15. Mai einen Aufruf zum Abfall von Östreich an die Ungarn, den die gegen Presburg vorrückenden französischen Befehlshaber verbreiten sollten [27]), am 16. Mai ein Bulletin mit Andeutungen der Entthronung des Hauses Lothringen und am 17. Mai die Erklärung, welche den Papst des Überrestes seiner weltlichen Herrschaft beraubte [27b]). Er war siegstrunken. Erst am 16. Mai erreichte die Armee des Erzh. Karl den Bisamberg und lagerte sich darauf am linken Donauufer der Hauptstadt gegenüber. Seinen großgedachten Plan, über Linz

26) Un mois après que l'ennemi a passé l'Inn, au même jour, à la même heure (??), nous sommes entrés à Vienne. Ses landwehrs, ses levées en masse, ses remparts créés par la rage impuissante des princes de la maison de Lorraine, n'ont point soutenu vos regards. Les princes de cette maison ont abandonné leur capitale, non comme des soldats d'honneur qui cèdent aux circonstances et aux revers de la guerre, mais comme des parjures que poursuivent leurs propres remords. En fuyant de Vienne, leurs adieux à ses habitans ont été le meurtre et l'incendie; comme Médée, ils ont, de leur propre main, gorgé leurs enfans. Bullet. 7, 368.

27) Koch-Schoell 9, 245.

27b) S. unten Note 69b).

den Tyrolern und der Armee von Inneröstreich die Hand zu bieten und der französischen Armee in den Rücken zu fallen, vereiteltelte das Mislingen von Kollowrat's Angriffe auf Linz am 17. Mai, wo während des Gefechts Bernadotte mit den Sachsen zur Unterstützung der Wirtemberger eintraf [28]).

Wir haben uns jetzt den übrigen Kriegsschauplätzen zuzuwenden. In der nächsten Beziehung waren von den Kriegsereignissen an der Donau die Unternehmungen der Armee von Inneröstreich abhängig. Was in Tyrol geschehen war, ist oben berichtet worden. Die Armee des Erzh. Johann, gegen 56,000 Mann stark, zog am 9. Apr. von Tarvis und Görz aus nach dem Tagliamento zu, eine schwache Abtheilung derselben drängte am 10. Apr. die Division Broussier bis Venzona zurück, die gesammte Macht stand am 12. Apr. am rechten Ufer des Tagliamento, am 16. Apr. fiel auch Capo d'Istria in die Hand der Östreicher. Indessen sammelte der Vicekönig gegen 40,000 Mann an der Livenza, erlitt aber am 16. Apr. bei Sacile eine harte Niederlage und zog sich bis in die Gegend von Verona zurück. Den Östreichern brachte der Sieg 15 Kanonen und 4000 Gefangene. Nun zogen dem Vicekönig ansehnliche Verstärkungen zu, und auf die ermunternde Botschaft von Napoleon's Siegen in Baiern beschloß er vorzurücken. Unter ihm befehligte Macdonald, den der Vicekönig sich zum Waffengenossen erbeten hatte, Grenier, Baraguay d'Hilliers, Broussier, Lamarque, Pactod, Durutte, Fontanelli, Rusca, Grouchy, Sahuc, Sarras und Pully. Die Nachrichten vom deutschen Heere bestimmten den Erzh. Johann zum Rückzuge. Dieser begann am 1. Mai; an der Piave am 8. Mai erkämpften die nachdringenden Franzosen und Italiener einen Sieg, der die Östreicher an 7000 Mann und den wackern im Kampfe fallenden General Wolfskehl kostete; ungefährdet aber zog darauf die östreichische Armee sich nach Tarvis und Laybach zurück; bei Tarvis leistete sie am 16. und 17. Mai mannhaften Widerstand, die Besatzung des Forts Malborghetto und des Forts auf dem Pedril starb am 17. und 18. Mai den Heldentod; der Rückzug mußte fortgesetzt werden

28) Pelet 3, 268.

und auf die am 17. Mai eingehende Nachricht von dem Einzuge der Franzoſen in Wien beſchloß der Erzh. Johann, ihn gen Ungarn zu richten. Um eben die Zeit begann Marmont aus Dalmatien hervorzubrechen [29]). — Die gegen Warſchau beſtimmte Armee des Erzh. Ferdinand ging am 15. Apr. über die Grenze bei Raszyn, wo Poniatowski mit etwa 13,000 Mann eine feſte Stellung hatte; ſie erſtürmte Raszyn am 19. Apr., ſtand am 20. Apr. vor Warſchau und erlangte durch eine Convention vom 21. Apr. deſſen Beſitz ohne weitern Kampf. Die Polen kehrten von der Narew zurück, kämpften glücklich in kleinen Gefechten, am 25. Apr. bei Grochow, am 3. Mai bei Gora, verſtärkten ſich täglich durch herbeieilende Mannſchaft, zogen gen Gallizien, ihren Stammgenoſſen zur Inſurrection zu helfen, und beſetzten Lublin, Sandomir, Zamosc und am 23. Mai Lemberg. Die Öſtreicher erſtürmten indeſſen am 14. Mai den Brückenkopf bei Thorn, aber ohne Nutzen, ſie kehrten nach Warſchau zurück; ebendahin richtete der polniſche General Dombrowski aus Poſen ſeinen Marſch. Mit dem Ende des Mai war das Mislingen auch dieſer Unternehmung Öſtreichs entſchieden [30]).

Das nördliche Deutſchland war nur Schauplatz von Inſurrectionsverſuchen. Schon vor Beginn des Kriegs trat ein vormals preußiſcher Hauptmann, von Katte, begleitet von mehren Camaraden, zu jenem Zwecke und wol auch mit dem Project, Magdeburg zu überrumpeln, am 3. Apr. in der Altmark auf, ward aber zu ſchneller Flucht genöthigt [31]). In Kurheſſen empörten ſich am 21. Apr. die Gemeinden Homberg, Wolfshagen ꝛc.; Dörnberg, Oberſt der Jägergarde, gegen ſie ausgeſandt, rief ſeine Mannſchaft auf zum Abfalle von Hieronymus; aber die Mehrzahl dieſer und die übrigen Truppen blieben dem Könige, deſſen Benehmen eine gewinnende Haltung hatte, treu und die Bauern, welche nun Dörnberg nach Caſſel zu führte, wurden leicht durch Eblé zerſprengt. Dörnberg ent-

29) Geſch. d. Kriege 8, 250 f.

30) Daſ. 8, 319 f.

31) Den Bericht des Gouverneurs von Magdeburg, Michaud, ſ. b. Pelet 2, 381.

kam. Der Major v. Schill[32]), hinfort Befehlshaber des von ihm im Kriege von 1806 und 1807 gebildeten Freicorps, dessen Reiter nachher ein Husarenregiment von etwa 600 Mann bildeten, vielfach von gleichgestimmten patriotischen Freunden und Mitgliedern geheimer Verbindung aufgespornt und sanguinische Hoffnungen in sich tragend, durch die Kunde aber, daß Briefe und Proclamationen seiner Hand in Magdeburg aufgefangen worden seien, zu rascher That getrieben, führte sein Regiment, wie zum Exerciren, am 28. Apr. vor Berlin ins Freie und forderte es hier auf, zur Befreiung Deutschlands mit ihm zu ziehen; Officiere und Soldaten waren alle bereit; der Aufbruch erfolgte. Eine von Berlin am 30. Apr. erlassene Vorladung Schill's blieb ohne Wirkung. Dieser zog gen Wittenberg, erlangte von dem dortigen Befehlshaber ungehinderten Übergang über die Elbbrücke, zog weiter über Cöthen und Halle gen Magdeburg, fand aber nirgend den gewähnten Zulauf des Volkes. Von den Niederlagen der Östreicher benachrichtigt, von Preußen als Deserteur mit Strafe bedroht, ward er in seinen Entschlüssen schwankend. Nach kühnem Gefechte bei Dohndorf gegen einige hundert Franzosen und Westphälinger, die ihm aus Magdeburg entgegen gezogen waren (5. Mai), und verstärkt durch einige Compagnien des von ihm vormals befehligten leichten Fußvolks, die von Berlin ihm nachgezogen waren, desgleichen durch mehre hundert kühner Menschen, die sich ihm anschlossen, sandte er Streifscharen im Lande umher; zog aber, als das Volk hinfort ruhig blieb, der Niederelbe zu, um die Küste und englische Schiffe zu erreichen, besetzte am 15. Mai die kleine mecklenburgische Festung Dömitz, wartete vergebens bis zum 18. Mai nach einer günstigen Schickung und zog dann nach Stralsund. Hieronymus hatte ihn als Räuberhauptmann geächtet und einen Preis auf seinen Kopf gesetzt; Franzosen, Westphälinger, Holländer, Dänen und Mecklenburger eilten ihm nach. Er fiel am 31. Mai im Kampfe gegen die eindringenden Feinde; seine Mannschaft großentheils mit ihm; ein Theil rettete sich auf preußisches Gebiet, die gefangenen Gemeinen wurden nach Frankreich auf die Galeeren

32) Haken, Ferd. v. Schill.

gesandt, die Officiere, elf an der Zahl, am 16. Sept. zu Wesel erschossen. Blutige Strafgerichte zu Magdeburg und Cassel über die Unglücklichen, welche sich Katte, Dörnberg und Schill angeschlossen hatten, brachten bittern Schmerz in die Brust des fühlenden Menschen; er war genöthigt, ihn in sich zu verschließen; um so gewaltsamer der Ausbruch im Jahre 1813. — Der Herzog von Braunschweig[33]), eifriger, als der Kurfürst von Hessen, welcher die That mehr abwartete, als darauf mitzuwirken bemüht war[34]), hatte gegen 1000 Mann geworben; Katte und Dörnberg hatten sich zu ihm gerettet und in der „schwarzen Schar" Dienst genommen. Der Herzog hatte weitverzweigte geheime Verbindungen in Norddeutschland, und stand an der Spitze eines dem Tugendvereine verwandten Bundes. Am 21. Mai zog ein Theil der schwarzen Schar in Zittau ein; der sächsische Oberst Thielemann[35]), welcher mit etwa 3000 Mann Dresden zu decken hatte, versuchte sich gegen sie; zu bedeutenden Gefechten kam es nicht. Auch hier mangelte den Feinden Frankreichs noch die entgegenkommende und thatbereite Gunst der Bevölkerung. Der König von Sachsen hatte sich nach Leipzig begeben; später nahm er seinen Aufenthalt in Frankfurt a. M.

II. Die Schlacht bei Aspern und Eßling und der Verlauf des Krieges bis zum Julius.

Nach dem Mislingen eines Versuchs, die Donau bei Nußdorf zu überschreiten (13. Mai), ließ Napoleon Anstalten zum

33) v. d. Heyde, Der Feldzug des herzogl. braunschweigischen Corps im Jahre 1809. Berl. 1819.

34) In dem Schreiben des westphäl. Geschäftsträgers zu Berlin, Baron v. Linden, an den westphäl. Minister Fürstenstein (Corresp. inéd. 7, 405) wird erzählt: Ce prince a donné à Dornberg, qui s'était présenté à lui, un billet de banque de mille florins, qui actuellement vaut à peu près trente quatre louis de France. D... lui a jetté le billet aux pieds et l'a quitté. Ist das wahr? — Übrigens bildete sich eine hessische Legion; ein Theil derselben zog mit dem Herzog v. Braunschweig und es wird vermuthet, daß der Kurfürst zur Ausrüstung des Braunschweigischen Geld gegeben habe.

35) Graf von Holtzendorff, Beiträge zu der Biographie des Generals Freiherrn von Thielemann. Lpz. 1830, 22 f.

Brückenbau von Kaiser-Ebersdorf aus treffen; Massena leitete sie. Es waren drei Brücken zu bauen: vom rechten Ufer nach einer kleinen Insel, genannt der Schneiderhaufen, 600, von da bis zur Lobau 300, von da zum linken Ufer 160 Schritt. Die Lobau, von N. nach S. 5000, von O. nach W. über 6000 Schritt im Durchmesser, konnte ein großes Heer fassen; Waldung versteckte dessen Bewegungen. Die schwache östreichische Besatzung auf den Inseln wurde schon am 18. Mai durch die Division Molitor vertrieben; die drei Brücken waren im Stande am 20. Mai; die Divisionen Molitor, Boudet, Legrand, d'Espagne's Curassiere, Lasalle's leichte Reiter, zusammen gegen 34,000 Mann zogen unter Massena, Lannes und Bessières am 20. und 21. Mai aufs linke Ufer. Erzh. Karl, entschlossen eine Schlacht zu liefern, hinderte den Übergang nicht. In geringer Entfernung von der Donau liegen die Dörfer Aspern und Eßling [36]), jenes 2000, dieses 1200 Schr. vom Ufer, gegen 2000 Schritt auseinander gelegen. Nach kurzem Reitergefecht mit den Östreichern besetzte Massena Aspern, Lannes Eßling. Bald nach Mittag am 21. Mai zogen die Östreicher heran; gegen 88,000 (75,000?) Mann mit 288 Kanonen; unter Erzh. Karl befehligten Hiller, Belle-

garde, Hohenzollern, Lichtenstein, Rosenberg. Gegen 4 Uhr begann ihr Angriff auf Aspern und Eßling; mehrmals drangen sie ein; sich zu behaupten vermochten sie nicht; ebenso wenig brachte ein Angriff Bessières' auf ihr Mitteltreffen zwischen den Dörfern Entscheidung; hier fiel der tapfere d'Espagne. Indessen hatte ein plötzliches Anschwillen der Donau einige Beschädigung der Brücken zur Folge gehabt; an drei Stunden ergingen über Herstellung derselben; erst am Abende kam die Division Carra St.-Cyr's hinüber zur Schlacht. Diese dauerte bis 8 Uhr Abends; die Östreicher setzten sich fest in einem Theile Asperns, das sie sechs Mal genommen und wiederverloren hatten. In der Nacht trafen die Divisionen Oudinot, St.-Hilaire, Demont, Nansouty's Reiter und das Fußvolk der

36) Zur Geschichte der Schlacht bei Aspern und Eßlingen s. Militär. Taschenbuch, Jahrg. 7, 1827, 87 f. Oft gleichlautend damit Gesch. der Kriege 8, 93 f.

Garden am linken Ufer ein; die französische Armee zählte nun an 80,000, die östreichische nur noch 66,000 Mann. Schon 2 Uhr Morgens am 22. Mai begann der erbittertste Kampf um die beiden Dörfer wieder. Napoleon wies Massena an, um jeden Preis Aspern, das den Weg zur Brücke deckte, zu behaupten; Legrand sollte Eßling vertheidigen; Napoleon selbst wollte mit Lannes, Oudinot, St.-Hilaire ꝛc. den Angriff auf das Mitteltreffen zwischen den Dörfern wiederholen. Die Garden blieben zur Reserve. Lannes drang vor, die Östreicher wichen, aber der heldenkühne Erzh. Karl ergriff eine Fahne, führte, obschon verwundet, die wieder ermuthigten Soldaten nochmals dem Feinde entgegen und stellte das Treffen her. Während des wüthendsten Kampfes um die Dörfer und zwischen denselben, wo dem Marschall Lannes durch eine Kanonenkugel Knie und Schenkel zerschmettert wurden, wichen die Brücken vom rechten Ufer nach der Lobau der nach Veranstaltung Erzh. Karl's angetriebenen Schiffmühlen und Flößen; um 9 Uhr war die kämpfende französische Armee von ihren Reserven abgeschnitten. Gegen Mittag richtete Erzh. Karl einen furchtbaren Angriff auf das französische Mitteltreffen. Napoleon sandte vier Bataillone der jungen Garde unter Mouton zu seiner Unterstützung; sie hemmten den Andrang des Feindes; aber die auf der Stelle nicht ersetzbare Abnahme an Mannschaft und Geschützbedarf nöthigte Napoleon, sich auf eine den Rückzug sichernde Vertheidigung zu beschränken; Massena hatte den Rückzug zu decken; am 23. Mai lagerte sich das Heer auf der Lobau. Der blutige Kampf der beiden Tage hatte die Östreicher 741 Officiere und 19,856 Mann an Todten und Verwundeten gekostet; nur 838 M. mit 9 Officieren waren gefangen worden. Der Verlust der Franzosen, im Bulletin auf 1100 Todte, 3000 Verwundete angegeben, war weit größer; auf der Wahlstatt blieben an 12,000 Todte und Verwundete, in Wiens Hospitälern zählte man nach der Schlacht gegen 30,000 Verwundete [87]). Lannes' Verlust mußte äußerst schmerzlich für Napoleon sein; man hat keinen Grund, an der Aufrichtigkeit seiner tiefen Rührung am Sterbetage des gewaltigen

37) Gesch. d. Kriege 8, 111.

und ihm treu ergebenen Streiters zu zweifeln[37b]); seit Desaix' Tode hatte er einen solchen Verlust nicht gehabt. Außer Lannes (31. Mai) und d'Espagne büßte die Armee auch in St.-Hilaire einen trefflichen Anführer ein. Die beiden Tage bis zur Herstellung der Brücken, den 23—25. Mai, litt die Armee auf der Lobau empfindlichen Mangel[38]); doch einen Angriff auf sie versuchte Erzh. Karl nicht. Napoleon aber, eines baldigen Donauübergangs der Östreicher gewärtig, ließ schleunigst die dazu geeigneten Hauptpunkte ober- und unterhalb Wiens, St.-Pölten, Tuln und das Dorf Engerau, dem presburger Brückenkopfe gegenüber stark besetzen. Beide Heere zogen Verstärkungen an sich; die Waffen ruhten mehre Wochen hindurch.

Wenige Tage nach der Schlacht bot die italienische Armee der großen französischen die Hand zur Vereinigung. Seitdem Erzh. Johann seine Armee gen Ungarn ziehen ließ, stand dem Vicekönig die Straße nach Wien offen. Er zog am 26. Mai in Bruck ein und begab sich von da nach Wien, um sich mit Napoleon zu besprechen. Erzh. Johann's Aufgabe wurde, die Insel Schütt und Presburg zu decken; gegen ihn sollte auch fernerhin der Vicekönig fechten. Dieser gelangte mit seiner Armee, abgerechnet die Division Macdonald's, der in Grätz Marmont's Anzug aus Dalmatien erwarten sollte, am 4. Jun. nach Wienerisch-Neustadt; Lauriston, Montbrun und Colbert führten ihm Verstärkung zu. Die Stärke der beiderseitigen Heere kam einander ziemlich gleich, gegen 32,000 M. Erzh. Johann fand die ungarische Insurrection keineswegs zahlreich und schlagfertig; bei Raab waren nicht über 10,000 M. Fußvolk und 8000 Reiter versammelt und die Ausrüstung derselben sehr mangelhaft[39]). Für ihn war es nicht rathsam, eine Schlacht zu liefern; für den besser gerüsteten Vicekönig aber war das Annahen des Jahrestags von Marengo ein besonderer Antrieb dazu; Johann und der Erzh. Palatin entzogen sich ihr nicht, wurden aber am 14. Jun. bei Raab mit Verlust

37b) Pelet 3, 335.

38) Genaues darüber s. b. Montgaillard 10, 305.

39) Gesch. d. Kriege 8, 294.

von etwa 6000 Mann geschlagen, Raab von dem Vicekönig belagert und am 22. Jun. zur Übergabe genöthigt.

Tyrol hatte indessen zum zweiten Male sich von seinen Feinden befreit. Als die Baiern unter Deroi und Wrede heranzogen, umlagerte Speckbacher die Festung Kufstein; Östreicher unter Chasteler hielten mit den Tyrolern die Pässe des Unterinnthals besetzt; Wälschtyrol hatte zunächst nicht zu fürchten; hier stand Hofer. Im Salzburgischen hatte Fellachich eine auf Tyrol berechnete Stellung genommen; dies nöthigte die baiersche Division des Kronprinzen dort zurückzubleiben. Der kriegerische Muth Chasteler's hatte bis dahin makellos dagestanden; ihn zu erschüttern, gebrauchte Napoleon ein ebenso verwerfliches als wirksames Mittel; er ächtete am 5. Mai Chasteler als den Urheber der tyroler Insurrection und als Den, welcher die Ermordung der Baiern verschuldet habe [40]): wenige Tage darauf ermunterte er die Ungarn zum Abfalle von Östreich. Am 11. Mai erstürmten die Baiern nach dem heißesten Kampfe den Paß Strub, am 13. Mai zersprengten sie die bei Wörgl aufgestellten Tyroler und Östreicher; Chasteler wich zurück nach dem Brenner. Speckbacher warf sich den Baiern vor Schwaz entgegen, aber auch er ward geschlagen und Schwaz ging in Flammen auf; die Baiern zogen am 19. Mai in Insbruck ein. Das nördliche Tyrol, von den verwilderten Baiern grausam behandelt [41]), war wie von Schrecken betäubt; Chasteler war vollkommen entmuthigt, als er seine Ächtung erfuhr [42]); er traf Anstalten, schleunigst mit den Östreichern Tyrol zu verlassen, was mit einem an ihn ergangenen Befehle Erzh. Johann's sich vereinen ließ. Doch gelang es Hofer, Speckbacher und

40) Berthier's Ausschreiben (Bull. 23): D'après les ordres de l'Empereur, le nommé Chasteler, soidisant général au service d'Autriche, moteur de l'insurrection du Tyrol, et prévenu d'être l'auteur des massacres commis sur les prisonniers bavarois et français sur les insurgés, sera traduit à une commission militaire aussitôt qu'il sera fait prisonnier, et passé par les armes, s'il y a lieu, dans les 24 heures qui suivront sa saisie.

41) S. Wrede's Tagesbefehl in Andr. Hofer von *r, 2, 131.

42) Gesch. d. Kriege 8, 195.

Eisenstecken den General Buol mit seiner Mannschaft, etwa 3000 M., zu fernerer Theilnahme am Kampfe der Tyroler zu bewegen. Chasteler zog davon, auch Jellachich verließ mit seinen 8000 M. das Salzburgische, hatte in der Nähe Leobens bei St.-Michael am 25. Mai mit einem Theil der italienischen Armee unter Sarras und Durutte hart zu kämpfen, und gelangte mit einem nur geringen Reste seines Corps zu Erzh. Johann. Dagegen ward auch Wrede, eben zur Verfolgung Jellachich's, abgerufen und Lefebvre mußte nach Wien kommen. Nur Deroi blieb mit etwa 8000 M. in Tyrol zurück. Er stellte diese in der Umgegend von Insbruck auf. Gegen ihn zogen Tyroler und Buol's Östreicher heran; die Gefechte begannen 25. Mai; die Menge der Tyroler wuchs mit jeder Stunde; gegen 18,000 M. waren in der Gegend von Insbruck versammelt; Hofer, Speckbacher, Teimer, Eisenstecken und der Capuziner Haspinger führten sie am 29. Mai zum entscheidenden Kampfe; Deroi, hart bedrängt, räumte in der Nacht ihnen das Feld und führte die Trümmer seines Corps gen Kufstein; die Tyroler zogen am 30. Mai in Insbruck ein. Bald darauf kam die Nachricht von der Schlacht bei Aspern und Eßling und ein Handschreiben des Kaisers Franz mit der Zusicherung, Rückfall Tyrols an Östreich zu einer Bedingung des Friedens machen zu wollen, an die Tyroler; auch ward ihnen Pius' Bannbulle gegen Napoleon bekannt; sie hatten frohen Muth zu fernerem Kampfe; Hormayr war eifrig, das Land für Östreich einzurichten; die Tyroler aber arbeiteten unverdrossen an Befestigung der Päße; Speckbacher umlagerte abermals Kufstein. Sie blieben unangegriffen bis zum Ende des Julius. — Indessen hatten auch die Vorarlberger sich wieder erhoben, am 29. Mai bei Hohenems gegen Franzosen und Wirtemberger glücklich gefochten, den hochbefähigten Rechtsconsulenten D. Schneider zum Anführer gewählt, Lindau umlagert und am 29. Jun. Constanz überfallen. Dem Einflusse der Nachrichten und Gerüchte, die über die Erhebung Tyrols und Vorarlbergs, noch mehr derer, welche über den Sieg der Östreicher bei Aspern und Eßling in Deutschland sich mit den Zuthaten der Fama verbreiteten, ist es beizuschreiben, daß in mehren Gegenden Insurrection ausbrach. So in Mer-

gentheim am 25. Jun., wo das Volk die wirtembergische Besatzung entwaffnete, die Beamten entsetzte und die Ordensregierung herstellte, der gestrenge Wille und starke Arm des Königs von Wirtemberg aber die Ordnung bald herstellte. Der Ort ward stürmender Hand genommen; die Häupter des Aufstandes büßten mit dem Leben. — Einen Versuch zur Insurgirung Frankens machte eine aus Böhmen hervorbrechende Schar Östreicher; sie kamen nach Baireuth und am 26. Jun. nach Nürnberg, vermochten aber nicht, eine bedeutende und nachhaltige Bewegung hervorzurufen. Zur Deckung Frankens zog nun Junot mit der Division Rivaud, die sich in Frankfurt gebildet hatte, heran; im Jul. wurden aber auch die Östreicher verstärkt und ihre Unternehmungen unter Kienmayer, im Zusammenhange mit einem neuen Versuche auf Sachsen, bedeutsam; doch kam es nicht zu ernstlichen Conflicten. — In Norddeutschland war nach der Schlacht bei Aspern und Eßling die Hoffnung rege geworden, daß Preußen sich für Östreich erklären werde; die Berliner Zeitung hatte den Sieg Östreichs ohne Rücksicht auf französische Zeitungsinteressen verkündigt; im preußischen Cabinet zu Königsberg, wo sich der Hof damals noch befand, war nach der Ankunft des östreichischen Obersten v. Steigentesch (Ende Mai), der, vom Schlachtfelde von Aspern und Eßling abgesandt, zum Waffenbunde einladen sollte, in der That zur Sprache gekommen, ob man losschlagen wolle; die Königin hatte ihre Gesinnung nicht verhehlt; doch kam man nicht zum Entschlusse [43]). Der erste Eindruck der Siegsnachricht war schon vorüber, als die Braunschweigischen und einige tausend Östreicher unter Am Ende in Sachsen einrückten. Das Benehmen der erstern war nicht geeignet, die Gemüther für ihre Sache zu gewinnen; Erzh. Karl erließ eine Rüge desselben [44]). Oberst Thielemann jedoch mußte zurückweichen; die Braunschweigischen und Östreicher besetzten am 11. Jun. Dresden und Leipzig am 22. Jun. Nun aber nahte sich Hieronymus mit etwa 13,000 M. Westphä-

43) S. darüber das merkwürdige schon Note 34 angeführte Schreiben des Barons von Linden in der Corresp. inédite 7, 395 f.

44) Venturini, Chron. 1809, 240.

linger, Holländer und Bergischer; zu diesen stießen 4000 Sachsen unter Dyherrn und Thielemann. Ohne Gefecht zogen sich die Östreicher und die Braunschweigischen von Leipzig und Dresden zurück; Hieronymus zog am 25. Jun. in Leipzig und 30. Jun. in Dresden ein. Im Jul. wurden die Angriffe der Östreicher auf Junot und Hieronymus ernstlich; beide mußten zurückweichen: doch die Kunde vom Waffenstillstande machte den Gefechten ein Ende[44b]). — Während Hieronymus' Abwesenheit aus seinem Königreiche empörten sich die Bauern in der Gegend von Marburg, aufgewiegelt von einem vormaligen Major Emmerich; aber der französische General Boyer führte Truppen nach Marburg und der Aufstand endete mit Hinrichtungen. — Das Herzogthum Warschau hatten die Östreicher trotz der Siegsnachricht von Aspern und Eßling Anfangs Jun. geräumt; Dombrowski rückte am 3. Jun. in die Hauptstadt ein. Langsam zogen nun auch 15,000 Russen unter Fürst Gallitzin heran; man konnte bald erkennen, mehr um die Polen zu bewachen, als um die Östreicher zu bekämpfen. Im Hintergrunde hielt sich die russische Diplomatie bereit, Gallizien, wenn Östreich dessen verlustig ginge, in Anspruch zu nehmen[45]). Auch in den südlichen Gebirgslandschaften Östreichs ward nur wenig gefochten. Marmont setzte sich, sobald Erzherzog Johann sich aus Italien zurückgezogen hatte, mit 1,000 M. von Dalmatien aus in Marsch; ihm gegenüber stand anfangs Stoichevich's Nachfolger Rebrovich, den er zur Seite drängte, darauf Giulay, der Ban von Croatien; zur Vertheidigung Croatiens und der benachbarten Landschaften waren gegen 25,000 M. aufgeboten, worunter aber nicht über 6000 M. alte Soldaten. Doch Marmont's Aufgabe war nicht, in jene Landschaften einzudringen, sondern sich mit der großen Armee zu vereinigen. Also stand er von Angriffen auf die Südwestgrenze Ungarns ab; wiederum aber versäumten die Östreicher, ihm den Weg nach Wien zu verlegen, was für

44b) Graf Holtzendorff a. O. 44 f.

45) Bignon 8, 244: La Russie en aucun cas ne pourrait souffrir que la Galicie, en tout ou en partie, passât sous une autre domination que la sienne. Kaiser Alexander's Erklärung.

die Schlacht von Wagram wichtig ward. Marmont zog über Fiume nach Laybach, verweilte hier vom 3—16. Jun., und gelangte erst am 24. Jun. in die Nähe von Grätz. Dort stieß die von Macdonald's Corps zurückgebliebene Division Broussier zu ihm. Jetzt kam Giulay mit ansehnlicher Macht, Grätz zu besetzen; Broussier sollte sich dort behaupten; so kam es am 26. Jun. zu einem äußerst hartnäckigen Gefechte, in welchem 2 Bataillone des 84. Regiments auf einem Kirchhofe der östreichischen Übermacht funfzehn Stunden lang widerstanden, bis ihnen Hülfe ward. Ihr Adler bekam von Napoleon die Inschrift: **Un contre dix**[46]). Darauf vereinigten sich die drei französischen Divisionen Clauzel, Montrichard und Broussier in Grätz, brachen am 1. Jul. von hier auf und gelangten am 5. Jul. nach Wien. Den weitern Unternehmungen Giulay's setzte der Waffenstillstand ein Ziel.

III. Schlacht bei Wagram und Beschluß des Krieges.

Der dritte Act des Krieges eröffnete sich mit der Riesenschlacht bei Wagram. Mehr als fünfwöchentliche Zurüstungen waren ihr vorausgegangen; die Waffenruhe war für beide Theile zu den ansehnlichsten Verstärkungen der Streitmacht benutzt worden; doch Napoleon dem Gegner darin voraus. Seine Anstalten zum abermaligen Übergange über die Donau, in's Werk gesetzt durch Bertrand, waren im Anfange des Julius vollendet. Nach der Lobau führte außer der Schiffbrücke eine Jochbrücke von 60 Bogen, für drei Wagen breit; oberhalb dieser eine Brücke für Fußvolk, ruhend auf einem Pfahlwerke, das zugleich bestimmt war, die Hauptbrücke gegen herabschwimmende Zerstörungsmittel sicher zu stellen. Die Lobau hatte Napoleon zu einer Festung mit 106 Geschützen umgeschaffen, zuerst um einem etwanigen Angriff der Östreicher zu begegnen, darauf, um durch das Feuer von ihren Batterien den zweiten Übergang zu decken. Erzh. Karl, bei Aspern und Eßling auch des zweiten Übergangs gewärtig, hatte hier eine Reihe starker Verschanzungen angelegt. Um stromabwärts sich gegen die Östreicher sicher zu stellen, ließ Napoleon durch Davoust an

46) Pelet 4, 125.

6—29. Jun. Presburg bombardiren; dies sollte zur Räu-
ung des dortigen Brückenkopfes führen, hatte aber nicht voll-
ändigen Erfolg. Um den Feind über den zum Übergange
estimmten Punkt zu täuschen, ließ er Aspern gegenüber eine
Brücke nach dem linken Ufer schlagen, am 30. Jun. einige
Bataillone hinübergehen und sich dort festsetzen; zum eigentli-
en Übergange bestimmte er den stromabwärts gelegenen Theil
r Lobau, dem Städtchen Groß-Enzersdorf gegenüber. Am
. Jul. Abends 9 Uhr begann das Feuer von den Batterien
er Insel gegen Enzersdorf; 3000 Voltigeurs Oudinot's und
Massena's fuhren in Barken hinüber, und nun ließ mit Anbruch
r regnichten und stürmischen Nacht Massena unter den Augen
apoleon's, der die ganze Nacht zu Pferde blieb [47]), sechs
rücken, darunter eine aus einem Stücke, mit ungemeiner
chnelligkeit, die letztern in acht Minuten [48]), zu Stande brin-
n, am Morgen des 5. Jul. standen die Corps von Oudinot
d Massena schon jenseits, das Davoust'sche war im Marsche
f den Brücken. Enzersdorf wurde nach kurzem Gefecht be-
t und gegen Mittag stellte sich die französische Armee in
chlachtlinie. Schlagfertig standen am 5. Jul. die Corps von
udinot, Massena, Davoust, ein Theil der italienischen Armee;
Sachsen unter Bernadotte, die Garden und die Reserve-
alerie; zusammen 154,000 M.; im Anmarsche, zum Theil
am 5. Jul. Abends nach Wien gelangend, waren das
rps von Marmont, der Überrest der italienischen Armee unter
acdonald, 6000 Baiern unter Wrede, zusammen 30,000 M. [49]).
e Armee des Erzh. Karl zählte nicht über 137,000 M.;
von diesen, die großentheils bei Aspern und Eßling ge-
rden, und nun einen Marsch von 2—3 Stunden zu ma-
n hatten, waren bald nach Mittag erst zwei Drittel zum
mpfe gegenwärtig. Die französische Armee hatte 660, die
eichische nur 410 Geschütze. Erzh. Karl hatte schon am

47) Rovigo 4, 162.

48) Pelet 4, 172.

49) Gesch. d. Kriege 8, 174. Eine anschauliche Darstellung der
acht bei Wagram hat gegeben Varnhagen v. Ense in v. Raumer's
Taschenbuche, Jahrg. 7.

4. Jul. Abends an Erzh. Johann den Befehl gesandt, nach Marchegg heranzuziehen, und am 5. Jul. Morgens den Befehl zum schleunigsten Anzuge folgen lassen. Der rechte Flügel der französischen Armee unter Davoust reichte bis Markgrafen-Neusiedl, daran stieß Oudinot, dann, Deutsch-Wagram gegenüber, Massena; zwischen diese schoben sich die Divisionen des Vicekönigs und Bernadotte's ein; die Garde stand in Reserve. Von Mittag an ward theilweise längs der gesammten Schlachtlinie gefochten. Die Angriffe der Franzosen waren nicht glücklich; Oudinot's und des Vicekönigs Truppen wurden, nachdem sie anfangs vorgedrungen, durch Erzh. Karl selbst und Hohenzollern fast zur Flucht aufgelöst [50]); gegen sieben Uhr Abends befahl Napoleon die Erstürmung Wagrams; aber Massena's Angriffe wurden abgeschlagen; Bernadotte, der gegen neun Uhr mit den Sachsen gegen Wagram anrückte, scheiterte ebenfalls und litt empfindlichen Verlust, als in der Dunkelheit eine seiner Divisionen auf die andere feuerte [51]). Die Nacht unterbrach das Gefecht; die Östreicher waren unverkennbar im Vortheil; Erzh. Karl beschloß für den folgenden Tag frühen und raschen Angriff; hiezu erwartete er mit Zuversicht die Ankunft der Armee des Erzh. Johann, den er nochmals zur äußersten Eile gemahnt hatte. In der Nacht auf den 6. Jul. rückten die obgedachten Abtheilungen der französischen Armee in die Linie, und diese ward nun um fast ein Drittel stärker als die östreichische, auch dadurch stärker, daß ihre Massen dicht zusammen gedrängt, die östreichischen aber auf zwei Meilen hin ausgedehnt waren Erzh. Karl's rechter Flügel drang durch Aderklaa, nach heißem Kampfe gegen Massena und Bernadotte, nach der Donau hin vor, Essling und Aspern kamen in die Hand der Östreicher und diese nahten sich der Brücke: indessen aber hatte Davoust den östreichischen linken Flügel bei Neusiedl zurückgedrängt, auch war die östreichische Armee jetzt in zwei große Hälften von 65,000

50) Das gesteht selbst Rovigo 4, 166.

51) Napoleon hatte ihm zur Zeit des Angriffs die Division [illegible] und zwei Regimenter sächs. Reiter entzogen; darüber bittere Worte Bernadotte's. Montgaillard 10, 318.

58,000 M. zertheilt, zwischen beiden bei Wagram ein ansehnlicher Raum offen. Es war Mittag, als Napoleon, der sich bei Davouſt befand [52]), zu einem entscheidenden Schlage gegen die auf die Donau zudringenden Feinde, zwischen Aderklaa und Breitenlee, die Reiterei der Garde und Nansouty's unter Bessières nach der Mitte hinwarf, wo Fürſt Johann von Lichtenstein mit Grenadieren und Reitern stand. Als jene in Unordnung zurückkehrten, ließ Napoleon 100 Kanonen zusammenbringen und deren von Lauriſton, Drouot und D'Aboville geleitetes Feuer durch die Diviſion Macdonald, nachdem aber dieſe bis auf 1500 M. zuſammengeſchmolzen war, durch Wrede's Baiern und Diviſionen der italieniſchen Armee unterſtützen. Die Garde und Marmont's Corps blieben im Rückhalt. Die Östreicher mußten ablaſſen und wichen gen Süßenbrunn nach dem Biſamberge hin zurück; auch der franzöſiſche linke Flügel rückte vor; Maſſena erſtürmte Eßling wieder: aber noch ſtand hier die Schlacht: daß ihr Ausgang zu einem Siege Napoleon's wurde, kam von der entſchiedenen Überlegenheit Davouſt's und Oudinot's gegen die zweite Hälfte, den linken Flügel, der öſtreichiſchen Armee bei Neuſiedl, und daß die Armee des Erzh. Johann hier nicht auf dem Schlachtfelde eintraf. Erzh. Karl brach bald nach Mittag die Schlacht ab; ſeine Armee zog, mit Ausnahme des ſtark erſchütterten linken Flügels, ſich in feſter Haltung zurück; zu nachdrücklicher Verfolgung war der Sieg Napoleon's zu theuer erkauft und nicht vollſtändig genug; nur zwei Regimenter alter Garde waren außer Gefecht geblieben; auch durfte die Armee Erzh. Johann's nicht außer Acht gelaſſen werden. Dieſe war zehn Uhr Morgens in Marchegg eingetroffen, gelangte aber erſt gegen fünf Uhr in die Nähe des Schlachtfeldes und zog ſich ſofort wieder zurück. Die überaus blutige Schlacht hatte die öſtreichiſche Armee über 0,000 M., die franzöſiſche an 14,000 M. an Todten und Verwundeten gekoſtet; jede hatte an 7000 M. Gefangene einbüßt, die franzöſiſche hatte 9, die öſtreichiſche 11 Geſchütze obert, letztere, nur einer Fahne verluſtig, nahm 12 Adler nd Fahnen mit ſich. Östreich büßte die Generale Vukaſſovich

52) Rovigo 4, 172.

und Nordmann, Frankreich die Generale Lasalle, Gauthier und Lacour ein [53]). Napoleon bewies dem heldenmüthigen edlen Macdonald nach langer Zurücksetzung volle Ehre; dieser sprach bei Napoleon's Umarmung: „Ah! Sire, von nun an gilt es zwischen uns für das Leben und bis zum Tode" [54]). Macdonald, Oudinot und Marmont wurden Marschälle; Herzogstitel von Tarent, Reggio und Ragusa, erfolgten später, sowie für Berthier und Massena die Fürstentitel von Wagram und von Eßling. Bernadotte dagegen verlor den Befehl über das 9. Armeecorps und erlangte, als er am 7. Jul. sich in Napoleon's Hauptquartier nach Wolkersdorf begab, nicht den Zutritt zum Kaiser. Dadurch verletzt, verließ er das Heer. Zuvor aber gab er am 7. Jul. von Leopoldau einen Tagsbefehl an die Sachsen aus, worin er ihrer Tapferkeit große Lobsprüche machte. Dieser ward in mehren Zeitungen veröffentlicht und dadurch Napoleon veranlaßt, den Marschällen eine herbe Kritik desselben zuzusenden [54b]). Bernadotte begab sich nach Paris. Statt Marmont's wurde am 31. Jul. Grouchy Generaloberst der Chasseurs. — Zum Rückzuge hatte Erzh. Karl nicht die brünner, sondern die znaymer Straße angewiesen; dahin ging er über Korn-Neuburg, Stockerau und Hollabrunn: auch hier und die mannhafte Wehr der Östreicher in Nachzugsgefechten hielt die verfolgenden Franzosen auf. Erzh. Karl stellte die Armee zu nochmaligem Kampfe bei Znaym auf. Marmont griff an am 10. Jul.; Massena und Napoleon setzten am 11. Jul. mit dem größern Theile der französischen Armee in Treffen fort, und eben begann der Sieg sich dieser zuzuneigen, als Fürst Lichtenstein vom Kaiser Franz bevollmächtigt zum Abschluß eines Waffenstillstandes anlangte. Durch diesen entstand sich Östreich zur Räumung von Tyrol, Vorarlberg und den Citadellen von Brünn und Grätz und zu einer Demarcationslinie, die einen Theil Mährens und das nordwestliche Ungarn (Presburg, Raab ꝛc.), außerdem das ganze Östreichische

53) Von dem Tode des Obersten Oudet, angebl. Hauptes der Philadelphen, s. oben S. 250.

54) Pelet 4, 241.

54b) Ders. 4, 242. 426.

Steyermark ꝛc. in der Hand Napoleon's ließ. So hatte dieser über ein Drittel des östreichischen Gebiets unter sich. Erzh. Karl legte den Oberbefehl der Armee am 31. Jul. nieder.

Der Herzog von Braunschweig verweigerte den Zutritt zum Waffenstillstande, da man ihm Verzicht auf die Stellung als Souverain zur Bedingung machte [55]); er beschloß, sich nach der Nordküste, wo englische Schiffe schon seit dem 8. Jun. seiner harrten, durchzuschlagen; die Mehrzahl seiner Officiere war entschlossen, wie er; 21 traten zurück. Seine Schar zählte 1200 M. Fußvolk, 700 Reiter, und führte 6 Kanonen. Er wandte sich am 29. Jul. nach Altenburg, zog nach kurzem Gefechte gegen sächsische Reiter bei Connewitz am 26. Jul. in Leipzig ein, rasch von da weiter über Halle nach Halberstadt, zersprengte hier am 30. Jul. ein westphälisches Regiment, und gelangte am 31. Jul. nach Braunschweig. General Reubell, der ihm mit 5000 Westphälingern den Weg bei Delper verlegte, wich bei seinem Angriffe am 1. Aug. bei Seite; die Braunschweigischen kamen am 3. Aug. bis Hannover, von da über Nienburg nach Hoya und Elsfleth; die Einschiffung erfolgte am 7. Aug. ungesäumt; Reubell kam zu spät nach, um sie hindern zu können. Die schwarze Schar trat mit ihrem Anführer in englischen Dienst und bekam einstweilen Quartiere auf den Inseln Wight und Guernsey. — In Tyrol fand die Nachricht von dem znaymer Waffenstillstande anfangs wenig Glauben, bis ein Schreiben Erzh. Johann's an General Buol die Räumung ankündigte. Der erste Eindruck dieser Nachricht schlug den Muth der Menge gänzlich nieder; auch mehre Anführer, selbst Speckbacher, zogen mit den Östreichern fort; Hofer schwankte. Von drei Seiten zogen die Feinde, zusammen gegen 40,000 M. auf Tyrol zu. Unter Lefebvre's Befehl die baierschen Divisionen, Deroi und Kronprinz, die Division Rouyer, wobei das herz. sächsische Regiment, ꝛc. von Norden her; Lefebvre, Deroi, Graf Arco ꝛc. fanden in den verschiedenen Pässen nirgends Widerstand; Lefebvre besetzte am 30. Jul. Insbruck. Rusca und Baraguay d'Hilliers zogen von Kärnthen her gegen das Pusterthal, Peyri mit 4000 M. gegen Wälsch-

55) Venturini 1809, 245.

tyrol heran. Nun aber traten zu Brixen drei wackere Männer Schenk, Mayer und Kemnater (Thalguter) zusammen; Speckbacher kehrte zurück; Hofer in einer Höhle des Passeyerthals versteckt, sandte durch den Capuziner Haspinger am 1. Aug. ein Aufgebot der Schützen an jene drei Männer; diese beschworen einen Bund und beschlossen neuen Aufstand. Das Volk strömte den Führern zu und vertheilte sich nach Berg und Schlucht. Lefebvre's Vortrab, die Division Rouyer zog am 4. Aug. nach dem Passe der Eisack bei Mittenwalde; die Tyroler, dort lauernd, hielten Baumstämme und Felsenstücke bereit, richteten durch deren Absturz und ihr Feuer die im Paß befindliche feindliche Mannschaft großentheils zu Grunde und nöthigten am 5. Aug. den Überrest die Waffen zu strecken[56]). Lefebvre brach selbst auf gen Sterzing und Brixen; aber seine Versuche, über Sterzing hinaus vorzudringen, am 7. und 8. Aug., waren umsonst, mehre Abtheilungen Baiern wurden einzeln überwältigt; Lefebvre kam am 11. Aug. mit sehr verminderter Zahl durch Anstrengung und Mangel gänzlich erschöpfter Truppen zurück nach Insbruck. Auch gegen Rusca, der mit Mord und Brand einherzog, fochten die Tyroler im Pusterthal glücklich; er mußte nach Klagenfurt zurückweichen. An 20,000 M. stark umstellten nun die Tyroler unter Hofer, Speckbacher und Haspinger Insbruck. Lefebvre hatte noch 25,000 M. mit 40 Kanonen; ihn ekelte aber dieser Krieg an; nur um der Ehre des französischen Namens willen erklärte er fechten zu wollen. Die Tyroler griffen am 13. Aug. von allen Seiten an; den ganzen Tag über dauerte der Kampf; Lefebvre behauptete an diesem Tage nur mit höchster Anstrengung seine Stellungen; zog am 14. Aug. seine Mannschaft in Insbruck zusammen und nahm in der Nacht auf den 15. Aug. seinen Rückzug gen Salzburg. Ebenso kam Deroi von Prutz und Landeck im Oberinnthal mit Verlust zurück. Lefebvre hatte an 11,000 M. eingebüßt. Hofer zog am 15. Aug. ein in Insbruck und übernahm die Regierung des Landes. In Wälschtyrol hinderte Eisenstecken die Feinde über Trident hinaus vorzu-

56) Jacob's Feldzüge der Gotha-Altenb. Krieger. Altenb. 1835.

dringen. Speckbacher und Haspinger suchten den Aufstand nach Salzburg und Berchtesgaden auszubreiten. Die Vorarlberger dagegen hatten seit Anfang Augusts, durch den Kronprinzen von Wirtemberg und den französischen General Beaumont von zwei Seiten angegriffen, die Waffen niedergelegt und D. Schneider selbst sich in die Hand der Wirtemberger gegeben [57]).

Ein eigenes Zwischenspiel gab in dieser Zeit die englische Unternehmung gegen die Mündungen der Schelde [58]). England nahm anfangs Rücksicht auf Östreichs Wunsch einer Diversion im nördlichen Deutschland; der Herzog von York und Canning waren damals eifrig dafür, Graf Münster wirkte mit Erfolg; aber theils mochte Norddeutschlands insurrectioneller Charakter noch nicht reif genug scheinen; theils war Castlereagh dawider; dessen Zwecken und Hoffnungen lag am nächsten eine Unternehmung gegen die Mündungen der Schelde, und er setzte seinen Willen durch [58b]). Im Jul. war eine Flotte von 34 Linienschiffen, 22 Fregatten ꝛc., unter Admiral Strachan, einer Landmacht von 39,000 M. mit 144 Belagerungsgeschützen bereit; Lord Chatam, Anführer der letztern; es galt Eroberung Vließingens und Antwerpens, Wegnahme der dort befindlichen Kriegsschiffe und Zerstörung der Arsenale, Werften und Docken. Die Aussichten waren günstig; beide Plätze nur schwach besetzt; doch man zögerte; erst am 28. Jul. fuhr die Flotte ab; die Landung auf Walcheren erfolgte am 30. Jul., Middelburg, Vere und Rammekens fielen sofort in englische Hand, auch Fort Batz auf Süd-Beveland; Vließingen, heftig bombardirt am 1. Aug. ff., capitulirte am 17. Aug. Aber inzwischen waren die holländischen und französischen Schiffe, 14 Linienschiffe, 8 Fregatten, nach der innern Schelde zurückgezogen und gegen 40,000 M. Holländer, Belgen, Franzosen zusammengebracht worden; zunächst übernahm König Ludwig von Holland den

57) Von seiner Rettung s. oben S. 400.

58) Gesch. d. Kriege 8, 362 f. Alison, chapt. 57.

58b) Lebensbilder a. d. Befreiungskr. 1, 66 und über Erzh. Karl's Graf Ph. Stadion's spätern Betrieb einer engl. Landung in Norddeutschland, das. 2, 36 f.

Schlesien, wenn sie es nicht schon gethan haben, sie bei der Bundesakte auf Grund des Artikels 13 geltend machen und sich dadurch eine Verfassung sichern, wie sie sie wünschen. Wenn sie es nicht thun, so ist es ihre Schuld, und sie werden sich dann nicht beklagen dürfen, wenn ihnen Landstände, wie sie sie jetzt haben, gegeben werden. Ich habe mich über diese Landstände schon ausgesprochen, und ich kann nur wiederholen, daß sie nicht geeignet sind, dem Lande zu helfen. Wie sie in Preußen sind, so sind sie nicht geeignet, dem Lande zu helfen. Sie sind nicht geeignet, dem Lande zu helfen, weil sie nicht aus dem Lande hervorgehen. Sie sind nicht aus dem Lande hervorgegangen, weil sie nicht aus der Wahl hervorgehen. Sie sind nicht aus der Wahl hervorgegangen, weil sie nicht aus der Wahl hervorgehen können. Sie können nicht aus der Wahl hervorgehen, weil sie nicht aus der Wahl hervorgehen können. Sie können nicht aus der Wahl hervorgehen, weil sie nicht aus der Wahl hervorgehen können. Sie können nicht aus der Wahl hervorgehen, weil sie nicht aus der Wahl hervorgehen können.

Preußen, Preußen, Preußen,

Erhebung des Kaiserreichs über die beiden Staaten, die den Orden des goldnen Vließes hatten, Östreich und Spanien, nebst der Herrschaft über Burgund, wo er gestiftet worden war, angedeutet werden sollte. Doch blieb es bei der Ankündigung; das Decret wurde selbst nicht einmal durch das Gesetzbulletin bekannt gemacht; im Moniteur wurde es erst am 1. Oct. mitgetheilt; im Staatskalender 1810 figurirte der Orden nur mit Napoleon selbst als Großmeister und Lacepède als provisorischem Ordenskanzler; nachher wurde Andreossy zum Großkanzler, Schimmelpenninck zum Schatzmeister ernannt.

Einleitung zu Friedensverhandlungen war schon im Jul. getroffen worden; sie wurden am 17. Aug. in dem ungrischen Städtchen Altemburg eröffnet; Bevollmächtigte waren Champagny, Metternich und General Nugent. Napoleon hatte in seinen Bulletins einige Male die bevorstehende Entthronung des Hauses Lothringen angedeutet: davon war nicht mehr die Rede; wohl aber beschäftigte er sich während der Unterhandlungen mit dem Gedanken, Kaiser Franz zum Verzicht auf die Krone zu vermögen und diese an den Großherzog von Würzburg kommen zu lassen [61]). Östreich rüstete indessen mit aller Anstrengung; Kaiser Franz behielt sich selbst die Stelle eines Generalissimus vor, Erzh. Johann ward Vice-Generalissimus; Fürst Johann von Lichtenstein war die Seele des Kriegsrathes. Doch als das Mislingen der englischen Unternehmung gegen Antwerpen entschieden war, sank die Hoffnung, den Krieg mit Erfolg fortsetzen zu können: also ward am 14. Oct. der Friede zu Wien geschlossen. Östreich trat ab an den Rheinbund Salzburg und Berchtesgaden, das Innviertel und die Hälfte des Hausruckviertels; an Napoleon als König von Italien: Görz, Triest, Krain und von hier an Alles am rechten Ufer der Sau; an Warschau: West- oder Neugallizien; an Rußland: einen ostgalliziischen District von 400,000 Seelen; es verzichtete auf das Großmeisterthum des deutschen Ordens. Sein Verlust betrug überhaupt gegen 2000 □M. mit mehr als 3 Mill. E. Den Tyrolern und Vorarlbergern verhieß

61) Mittheilungen über den bis dahin unbekannt gewesenen Gang der altemburger Verhandlungen hat Bignon 8, 355 f. über Napoleon's Gedanken s. das. 8, 365. 367 und Bausset 1, 278.

Napoleon volle Amnestie auszuwirken, Östreich erklärte Amnestie für die Insurgenten des ihm bleibenden Galliziens; Napoleon garantirte den nunmehrigen Besitzstand Östreichs, dieses erkannte alle Veränderungen in Portugal, Spanien und Italien an und verhieß, alle Beziehungen zu England abzubrechen. Die Räumung sollte nach einer Militärconvention vom 27. Oct. stufenweise vom 12. Nov. bis 4. Jan. geschehen [62]). Noch am Tage des Friedensschlusses erklärte Napoleon, daß aus den neuen Abtretungen Östreichs am rechten Ufer der Sau, nebst Dalmatien, Ragusa ꝛc. ein eigenes, nicht zum Königreiche Italien gehöriges, Verwaltungsgebiet, die illyrischen Provinzen, gebildet werden sollte. Diese wurden nicht zu Departements, sondern in sieben Provinzen: Krain, Kärnthen, Istrien, Civilcroatien, Dalmatien, Ragusa und Militärcroatien eingetheilt. Marmont ward Statthalter. Das Organisationsdecret erfolgte erst am 15. April 1811. Geheime Artikel des Friedensvertrags verpflichteten Östreich zur Verringerung seiner Armee bis auf 150,000 M., alle Franzosen, Belgen, Piemonteser und Venetianer aus seinen Diensten zu entlassen; ein anderer verringerte die Kriegscontribution Östreichs von 200 auf 85 Mill. Fr. [63]). Mit Kaiser Alexander hatte Napoleon während der Unterhandlungen sich über das Schicksal Galliziens zu verständigen gesucht; Alexander war nicht gemeint, Gallizien an Warschau kommen zu lassen, seine Abgeneigtheit, irgend etwas zuzugestehen, was zur Herstellung des ehemaligen Polens führen könnte, war leidenschaftlich starr; daß dennoch Warschau vergrößert wurde, legte den Keim zur Entfremdung Alexander's von Napoleon [64]). Rußland hatte indessen von König Karl XIII. von Schweden im Frieden von Friedrichsham am 17. Sept. die Anerkennung Finnlands als seines Besitzthums erlangt: wie weit war dagegen Napoleon in Spanien von seinem Ziele entfernt. Und welch precärer Gewinn für ihn war der Beitritt Schwedens zum Continentalsystem (15. Nov.)!

62) Martens, N. R. 1, 210. 217.

63) Bignon 8, 379.

64) Dies ein von Bignon 8, 348 f. und 385 f. mit besonderer Aufmerksamkeit ausgebeutetes Thema.

Zwei Tage vor Abschluß des Friedens, 12. Oct., suchte ein deutscher Jüngling, Staps aus Naumburg, bei einer Revue zu Schönbrunn in die Nähe Napoleon's zu kommen; er wurde angehalten; man fand ein Messer bei ihm; er hatte seines Vorhabens, Napoleon umzubringen, kein Hehl; vor Napoleon geführt und von diesem befragt, versicherte er, wenn auch begnadigt, doch bei seinem Vorhaben beharren zu wollen; darauf ward er zum Tode geführt [65]). Napoleon schien betroffen zu sein über ein Attentat, das er unter Deutschen mindestens nicht geahnt hatte. Unmittelbar nach Abschluß des Friedens, am 15. Oct., verließ Napoleon Schönbrunn; die Festungswerke von Wien wurden noch an demselben Tage auf seinen Befehl gesprengt.

Tyrol stand noch unbezwungen da; Speckbacher und Haspinger waren sogar am 25. Sept., jener durch Lofer-, dieser durch den Luegpaß daraus hervorgedrungen und glücklich im Kampfe gegen die Baiern gewesen. Napoleon rief Lefebvre ab; seine Unzufriedenheit mit den Baiern und ihrem Kronprinzen spricht sich in einem Schreiben vom 8. Oct. aus [66]).

65) Las Cases 3, 22 f. Rapp war Augenzeuge; seinen Bericht hat auch Rovigo 4, 219. Vgl. Desmarets, Tém. hist. 241 und Bausset 1, 279.

66) Ein in mehr als Einer Beziehung merkwürdiges Actenstück, veröffentlicht in v. Lang's Memoiren, Bd. 2. Es lautet:

Mons. le Général de Wrede, je suis mécontent des troupes Bavaroises. Au lieu de se battre elles clabaudent et font des intrigues contre leur chef. Je vien de traduire le General Stengel à un conseil d'enquéte pour avoir abandonné Golling. Pourquoi n'y mourait-il pas? On n'abandonne pas un poste sans ordre de son chef. Les troupes Bavaroises sont demoralisées, montrez ma lettre à Deroi et dites-moi, si les Bavarois veulent mériter mon estime ou mon népris? Lorsque les troupes sont demoralisées c'est au chef et aux officiers à rétablir leur moral ou à périr. Il y a eu des traits de lâcheté de Commis, qu'il est à l'honneur de l'armée Bavaroise de dénoncer et de faire punir, tels que de se laisser prendre prisonniers dans les gorges de Tyrol plutôt que d'effectuer la retraite. A l'armée il n'y a pas de Prince. Il est possible que le prince Royal ait à se plaindre du Duc de Danzick, mais cela n'a rien de commun avec l'honneur des armes, il fallait marcher à l'ennemi lorsqu'il insultoit aux drapeaux Bavarois, jusqu' aux debouches de Saltzbourg.

Mit dem Friedensschlusse erfolgte der Aufbruch der Baiern, deren drei Divisionen unter Drouet d'Erlon's Befehl gestellt wurden. Den Tyrolern mangelte Einheit und Einsicht eines begabten Oberbefehlshabers; Hofer's passive Energie reichte nicht aus; seine geistige Beschränktheit gab sich mehr und mehr bloß; die Tyroler waren über sein Vertrauen zu dem tückischen Priester Donay mismuthig. Speckbacher kämpfte am 16. Oct. wacker, aber umsonst, im Passe Strub; die Baiern gelangten am 25. Oct. nach Insbruck. Hofer war nach Steinach entwichen. Von Kärnthen her zogen drei Divisionen der italienischen Armee heran, von Trident her an 8000 M. unter Vial. Jetzt erließ der zum Oberbefehlshaber gegen Tyrol ernannte Vicekönig von Villach aus am 25. Oct. eine Mahnung, die Amnestie anzunehmen, desgleichen Erzh. Johann am 29. Oct. und der Kronprinz von Baiern. Hofer erklärte am 8. Nov. seine Unterwerfung, aber der wilde Nepomuk v. Kolb, welcher im Pusterthale gefochten hatte, reizte ihn zu nochmaligem Kampfe am 15. Nov. Hiemit verwirkte er die Amnestie und verfiel, nach einer Verordnung des Vicekönigs vom 12. Nov., welche fernere Führung der Waffen mit Todesstrafe bedrohte, der Strenge des Gesetzes. So dauerte, während die übrigen Thäler die Waffen niederlegten und Haspinger, Speckbacher u. Wege zur Flucht suchten, und trotz der von Baraguay d'Hilliers angewandten Milde, der kleine Krieg im Passeyer- und im Pusterthale noch einige Wochen, bis 11. Dec., fort. Hofer suchte endlich Rettung in einem entlegenen Versteck; er ward erst am 27. Jan. 1810 aufgefunden, nach Mantua geführt, vor ein Kriegsgericht gestellt und, sei es auf den Grund der

Je voulois faire un ordre à votre armée, cet ordre fût resté dans l'histoire. J'ai préféré vous écrire, à vous que j'éstime pour vos talens et votre courage. Parlez à vos Camarades et faites qu'ils ne soient point deshonnorés; qu'on m'oppose ni Mais, ni Si, ni Car. je suis un vieux Soldat. On doit vaincre ou mourir. J'aurais voulu qu'au premier soupçon de l'attaque le prince eût courage aux avant-postes et eût redonné du moral à la division. Comme je sais que vous êtes attaché au Prince autant que je le suis moi-même, vous ne ferez de cette lettre que l'usage que vous jugerez convenable. Sur ce je prie Dieu. Schönbronn le 8 Oct. 1809. Napoleon.

Verordnung vom 12. Nov., oder auf ausdrückliche Weisung Napoleon's, und ungeachtet der eben damals vorbereiteten Brautwerbung desselben um Marie-Louise von Östreich, am 20. Febr. erschossen [67]). Er starb mit dem Muthe des Helden, von den Feinden im Tode geehrt, für die Freunde, für Tyrol und Deutschland als Märtyrer. Seinen Gebeinen ist später ein Ehrenplatz neben König Maximilian's Grabstätte zu Insbruck geworden. Solchen Sinn als er und seine Waffenbrüder gezeigt, hatte Deutschland in seinen Söhnen seit Jahrhunderten vermißt; in dem Kampfe der Tyroler vergegenwärtigten sich die Waffenthaten der Schweizer im Mittelalter, der Dithmarsen und Niederländer: für Norddeutschland damals eine Mahnung, daß ohne Alles opfernde Blutweihe das Joch der Fremde nicht zu brechen sei. — Für Napoleon war der Kampf der Tyroler eine sehr bedenkliche Seite des Kriegs gewesen: von Tyrol aus sollte dergleichen ihn nicht wieder beunruhigen: daher sein Vertrag mit Baiern am 28. Febr. [68]), nach welchem Tyrol nur zu einem Drittel baierisch blieb, der Etschkreis mit 280,000 Einwohnern zum Königreich Italien und ein östlicher District, Lienz ꝛc. mit 27,000 Einwohnern zu Illyrien geschlagen wurde. So sollte des Volkes Kraft zertheilt werden. Baiern, schon mit Salzburg, Berchtesgaden und dem Innviertel bedacht, bekam zur Entschädigung Baireuth und — eine Abtretung des Fürsten Primas — Regensburg. Der Östreicher Tapferkeit hatte Napoleon anerkennen müssen; solcher Kriege durften nicht noch mehre kommen, sonst zehrte er sich im Siegen auf. Über Östreich aber gesiegt zu haben, hatte sein Heer wol kaum mehr Zufriedenheit, als die süddeutschen Kampfgenossen desselben. Darum konnten diese als tüchtige Vorhut gegen dasselbe erscheinen. Dem Könige von Baiern, der während des Kriegs zwar einmal über die Noth des Landes völlig rathlos [69]) gewesen war, ließ sich zutrauen, daß er durch neuen Zuwachs seines Gebiets zu gesteigerter Ergebenheit gegen den

67) Allg. Zeit. 1810, Nr. 110. 111.

68) Martens, N. R. 1, 251.

69) Er sagte: Si cela continue, il faudra y renoncer et mettre la clef sous la porte. Bourrienne 8, 134.

Kaiser gestimmt sei: war dem so in demselben Maße, wie bei dem Könige von Wirtemberg, so konnte er für einen der nützlichsten Freunde Napoleon's gelten.

Umsturz der weltlichen Herrschaft des Papstes.

Unabhängig von früherem Einverständniß des Hauses Habsburg mit der römischen Curie bestand zur Zeit der Vorbereitungen des Kriegs von 1809 eine bedeutsame Sympathie zwischen jenem und dem Papste; wir sind zu der Zeit gelangt, wo selbst der Protestantismus sein Princip dem des Hasses gegen Napoleon unterordnete und dem Papste als einem Mitleidenden die Hand bot. In Napoleon's Ansicht verknüpfte sich das Interesse Östreichs und des Papstes genau mit einander; er sah sie als gegenseitig, mindestens der Gesinnung nach verbündet an; daher nach der Einnahme Wiens, im Gefühle des Sieges, sein obenerwähntes Ausschreiben von gänzlichem Aufhören der weltlichen Herrschaft des Papstes[69b]). Dies wurde dem Papste erst am 10. Jun. bekannt. Die Bannbulle gegen Napoleon lag schon bereit; nach kurzem Nachdenken und in seiner Entschlossenheit durch einen Blick gen Himmel gestärkt, befahl Pius die Bulle öffentlich anzuheften; dies geschah trotz der Wachsamkeit der französischen Behörden. General Miollis

69b) Das Decret, das weder das Gesetzbulletin noch der Moniteur veröffentlichte, s. b. Koch-Schoell 9, 300. Die Motive: Considérant que, lorsque Charlemagne, empereur des Français et notre auguste prédécesseur, fit donation de plusieurs comtés aux évêques de Rome, il ne les leur donna qu'à titre de fiefs et pour le bien de ses états, et que, par cette donation, Rome ne cessa de faire partie de son empire; Que, depuis ce mélange d'un pouvoir spirituel avec une autorité temporelle a été, comme il l'est encore, une source de discussions et a porté trop souvent les pontifes à employer l'influence de l'un pour soutenir les prétentions de l'autre, qu'ainsi les intérêts spirituels et les affaires du ciel, qui sont immuables, se sont trouvés mêlés aux affaires terrestres qui, par leur nature, changent selon les circonstances et la politique du temps; Que tout ce que, nous avons proposé pour concilier la sûreté de nos armées, la tranquillité et le bien-être de nos peuples, la dignité et l'intégrité de notre empire avec les prétentions temporelles du pape, n'a pu se réaliser; Nous avons décrété etc.

d by Google

hatte, wie es ſcheint, für gewiſſe Fälle Vollmacht von Napoleon erhalten und mag durch das Erſcheinen einer engliſchen Flotte an der Küſte und die Beſorgniß vor einem Aufſtande des Volks im Kirchenſtaate zum Äußerſten beſtimmt worden ſein. Am Tage der Schlacht von Wagram, am 6. Jul., traf er Anſtalt, den Papſt von Rom mit Gewalt zu entfernen. In der Nacht des 6. Jul. umſtellten Truppen und Sbirren das Quirinal; ein Theil derſelben, meiſt Gendarmen, erſtieg auf Leitern die Mauern des päpſtlichen Palaſtes, General Radet führte ſie in das Innere deſſelben, ließ die Thüren einſchlagen und trat ein in das Zimmer des Papſtes, der ihn mit einigen Prälaten und Beamten, worunter Cardinal Barth. Pacca, im Ornat erwartete. Radet's Aufforderung, der weltlichen Herrſchaft zu entſagen, wenn er nicht fortgeführt ſein wolle, wies der Papſt zurück, folgte dieſem zu dem im Hofe bereit gehaltenen Wagen und ward noch in der Nacht gen Toscana abgeführt. Ohne Aufenthalt, außer dem Nachtlager, ging die Reiſe fort, bis er am 21. Jul. in Grenoble ankam; nach einigen Raſttagen von hier — eine ſeltſame Route — nach Savona; hier traf Pius am 15. Aug. ein. Cardinal Pacca ward nach Feneſtrelles gebracht. Wo das Volk des Papſtes anſichtig wurde, gab es die tiefſte Ehrfurcht und innigſte Erſchütterung über deſſen Schickſal zu erkennen [70]). Man hatte Sorge getragen, die Entführung des Papſtes möglichſt geheim zu halten; öffentliche Berichte darüber und über ſeinen Aufenthalt durften nicht erſcheinen: alſo wußten Wenige darum. Der Eindruck aber, den dieſe Kataſtrophe auf die dadurch Bekümmerten machte, ward bald durch die Niedergeſchlagenheit über den Ausgang des öſtreichiſchen Kriegs geſchwächt; es war eine Zeit, wo man auch das Gewaltſamſte zu verſchmerzen ſich gewöhnt. Von den franzöſiſchen Behörden ward übrigens möglichſt Sorge getragen, das Bekanntwerden der Bannbulle zu hindern. Die Cardinäle, welche ſich noch zu Rom befanden, wurden, mit Ausnahme der altersſchwachen oder kranken, angewieſen, ſich nach Paris zu begeben. Ein zweites Decret, welches die Vereinigung Roms mit dem Kaiſerreiche verordne e

70) Pacca Th. 1, Cap. 5. Th. 2, Cap. 1. Botta 4, 339 f. 387.

und die näheren Modalitäten angab, erschien erst am 17. Febr. 1810. Demnach sollten aus dem römischen Staate (état de Rome) zwei Departements, Rom und Trasimène, gebildet werden, jenes 7, dieses 4 Deputirte zum gesetzgebenden Corps senden, eine Senatorerie für diese Departements bestellt werden, die Stadt Rom die zweite des Reichs sein, ihr Maire den Rang nach dem von Paris haben, der kaiserliche Prinz Titel und Ehren eines Königs von Rom tragen, ein Prinz von Geblüt oder ein Großwürdenträger des Reichs zu Rom sein, des Kaisers Hof zu halten, die Kaiser nach der Krönung in Notre-Dame in der Peterskirche zu Rom gekrönt werden. Ferner (Titel 2): Jede auswärtige Souveränetät ist unverträglich mit der geistigen Autorität im Innern des Kaiserreichs; die Päpste werden bei ihrer Erhebung die Anerkennung der Statute der gallicanischen Kirche von 1682 beschwören. Tit. 3: Der Papst wird Paläste im Reiche, namentlich zu Paris und Rom, und 2 Mill. Einkommen haben, der Kaiser die Ausgaben für das h. Collegium und die Propaganda bestreiten [71]).

Der spanisch-portugiesische Krieg 1809.

Die auf der pyrenäischen Halbinsel zurückgebliebene französische Heeresmacht war ansehnlich — 175,000 M. Fußvolk, 33,000 Reiter — und hatte vortreffliche Anführer; aber diese waren nicht einträchtig und nicht geneigt sich den Befehlen König Joseph's und des Marschalls Jourdan oder eines andern ihres Rangs unbedingt zu unterziehen; Ney namentlich wollte nicht unter Soult stehen; Officiere und Soldaten aber waren misvergnügt; es kam selbst zu Verschwörungen in der Armee [72]). Joseph wollte die Milde zur Gewalt gesellen, die Spanier für sich gewinnen; er knüpfte Unterhandlungen mit spanischen Heerführern an und gab sich dem Betriebe seiner Minister Azanza, O'Farill, Urquijo und Hervas, Spanien in voller Unabhängigkeit von Frankreich zu regieren, hin [73]). Also mangelte hier rechtes Einverständniß mit Napoleon, und die diplomatische

71) Duvergier 17, 33.

72) Bignon 8, 375. Thibaud. 7, 550 f. Napier 2, 267.

73) Bignon 9, 21. 276.

Spannung mit dem französischen Cabinet machte Joseph noch unentschlossener als er seiner Natur nach schon war. Fortwährendes Einverständniß und gegenseitig sich bedingendes Zusammenwirken der französischen Feldherren ward schon durch die Natur des über die ganze Halbinsel hin verbreiteten Kriegs gehindert; was in den verschiedenen Landschaften geschah, war selten von concentrischer Wirkung auf das Ganze; jeder der Feldherren hatte für sich selbst zu sorgen und zu thun, war meistens auf seine besonderen Streitkräfte angewiesen und hatte in der Regel ebenso wenig Aussicht auf Mitwirkung eines Mitfeldherrn, als Vermögen und Lust, sich über seine Landschaft hinaus zu versuchen. In Catalonien hielt der tüchtige Duhesme Barcelona besetzt; die Feldtruppen, meist Deutsche und Italiener, befehligte Gouvion St.-Cyr; unter ihm Souham, Verdier, Lecchi; seine Gegner waren erst Reding, nach dessen Tode Blake; gefährlicher aber als das spanische Militär grade hier die Guerillas. Die Belagerung von Gerona wurde seit Jun. 1809 die schwierigste Aufgabe. In Aragon folgte auf den erkrankten Junot der hochbefähigte Suchet, den ebenfalls Blake beschäftigte. Der Süden war ganz in der Gewalt der Insurgenten. Im Norden suchte Bonnet Asturien, Ney Gallizien zu behaupten. In Portugal stand Soult mit Loison, Foy ꝛc., an der spanischen Westgrenze Victor und Lapisse. Mortier, Sebastiani, Dessolles und Kellermann befanden sich in Castilien. Als nun Arthur Wellesley, dessen Bruder, Marquis Richard Wellesley, als Abgeordneter bei der Centraljunta ganz den rechten Platz hatte, die Kriegsführung seines Bruders zu unterstützen, von Lissabon aus mit 26,000 M. englischer und deutscher Truppen über Coimbra am 2. Mai gegen Soult vorrückte, den Duero überschritt und am 12. Mai Oporto besetzte, kam dieser, der raschen Unterstützung, deren er bedurfte, weder von Victor oder Lapisse, noch von Ney theilhaft, in die bedenklichste Lage, rettete sich aber aus ihr mit genialem Entschluß durch einen höchst beschwerlichen Marsch über das Gebirge von Catalina nach Orense[74]). Wellesley zog sich zurück nach dem Tajo; Soult, dem es nicht gelang,

74) Napier 2, 288.

ſich mit Ney vollkommen zu verſtändigen, ſetzte ſeinen Rückzug fort nach Zamora, wo er am 27. Jun. anlangte; Ney räumte darauf am 30. Jul. Gallizien. Jetzt ward von Napoleon, der auf die Gerüchte von Soult's Abſichten auf ein portugieſiſches Königthum ſchrieb, er erinnere ſich nur an Auſterlitz [75]), Soult der Oberbefehl auch über Ney und Mortier übertragen; dies kam zu ſpät und genügte nicht, da Joſeph's Kriegsrath unabhängig von Soult blieb. Die nachtheiligen Folgen davon zeigten ſich nur zu bald. Wellesley zog mit ſeiner Armee den Tajo entlang durch Eſtremadura auf Madrid zu; Cueſta's ſpaniſche Armee von 37,000 M. hatte ſich mit ihm vereinigt; Beresford nahm die Richtung auf Almeida, Venegas auf Toledo, Robert Wilſon ſollte von Aſturien her ſein Corps heranführen. Joſeph hatte über 50,000 M. unter Victor und Sebaſtiani. Soult war im Anzuge von Zamora her und machte Joſeph dringende Vorſtellungen, nicht vor Vereinigung der Heere eine Schlacht zu liefern [76]). In Joſeph's Kriegsrathe war Jourdan mit Soult einverſtanden, aber Victor ſtimmte für Schlacht und Joſeph folgte deſſen Rathe. Wellesley hatte indeſſen ſich bei Talavera de la Reyna verſchanzt, und ungeachtet der Elendigkeit, welche die Spanier im Kampfe bewieſen, behauptete er ſich am 27 u. 28. Jul. gegen die Angriffe der Franzoſen [77]). Das Reſultat der beiden Schlachttage, wo jeder Theil an 7000 M. einbüßte, war eben nur Mislingen des franzöſiſchen Angriffs; einen glorreichen Sieg zu feiern hatten die Engländer nicht Urſache; vielmehr kam Wellesley bald darauf in die höchſte Gefahr [78]). Soult gelangte am 3. Aug. in das Thal des Tajo; der Franzoſen waren jetzt 80,000 gegen 50,000 Feinde: doch Wellesley gewann Zeit, die Tajobrücke bei Arzobispo zu erreichen; nur die Spanier, welche den Nachzug hatten, wurden hier am 8. Aug. geſchlagen; Wellesley hatte am 11. Aug. eine ſichere Rückzugslinie. Sein Verdienſt, dem Feinde nicht unterlegen zu haben, ward

75) Thibaud. 7, 561.

76) Napier 2, 375.

77) Derſ. 2, 377 f.

78) Derſ. 2, 412.

durch die Ernennung zum Lord Wellington belohnt. Nicht aber die Schlacht bei Talavera, sondern Wellington's nachherige Stellung in Estremadura deckte das südliche Spanien bis zu Ende des Jahres 1809. Indessen war Venegas mit mehr als 25,000 M. der besten spanischen Soldaten bis in die Nähe Toledo's vorgerückt; ihm sandte Joseph die Generale Sebastiani und Dessolles mit Franzosen, Polen und Deutschen entgegen und bei Almonacid erfochten diese am 11. Aug. einen vollständigen Sieg. Joseph kehrte im Triumph nach Madrid zurück. Aber er verstand nicht, die Siege der französischen Feldherren zur Auflösung der feindlichen Macht zu benutzen; ihm galt die Sicherstellung der Hauptstadt für Sieg; rasches Nachdringen nach Portugal unterblieb. Doch gab Unverstand der Spanier noch einmal Gelegenheit zu einem Siege der Franzosen. Die Centraljunta, schlecht zusammengesetzt und weder durch hohen Geist noch tüchtigen Willen ausgezeichnet, eiteln Vertrauens auf ihre Heeresmacht, befahl wider den Rath Wellington's dem General Areizaga mit der 60,000 M. starken Armee der Mancha gen Madrid zu ziehen. Er kam bis Ocaña. Soult stellte ihm gegen 30,000 M. unter Mortier, Sebastiani, Dessolles, Gérard entgegen und gab die Anordnungen zur Schlacht bei Ocaña am 19. Nov., die mit einer gänzlichen Niederlage der Spanier endete. Areizaga büßte die Hälfte seiner Armee ein und eilte mit dem Überreste der Sierra Morena zu [79]). Wenige Tage darauf, am 26. Nov., schlug Kellermann den Herzog Del Parque, der von Leon zum Zusammenwirken mit Areizaga herangekommen war, bei Alba De Tormes. Indessen hatte Suchet in Aragon die Angriffe Blake's bei Alcaniz, Maria und Belchite am 10. 15. 18. Jun. abgeschlagen; wiederum Gerona, seit Mitte des Jahres von Verdier belagert, mit nicht bedeutender Besatzung und nur halb tüchtigen Werken heldenmüthig widerstanden. Die Vertheidigung Gerona's ist ein würdiges Seitenstück zu der von Saragossa und Don Alvarez hat mit vollem Rechte seinen Platz neben, ja über Palafox, wie Gerona's Schutzpatron, der heil. Narciß, neben der Donna Maria del Pilar. Gouvion St.-Cyr

79) Napier 3, 79.

leitete ſelbſt die Belagerung; ſeine Truppen waren meiſt Deutſche: Weſtphälinger, Bergiſche, Würzburger, Anhaltiner. Als er die Feſtung ſchon bis aufs äußerſte gebracht hatte, bekam Augereau im October ſtatt ſeiner den Oberbefehl; grollend verließ jener das Heer[80]): Gerona ergab ſich durch Vertrag am 10. Dec.[81]). Augereau zog mit hochfahrendem Sinne und, wie er liebte, mit hoffärtigem Gepränge in Barcelona ein. Er war keinesfalls der Mann, auf die Geſinnung der Spanier günſtig zu wirken; brutal gegen den edeln Alvarez, gegen den wackern Duhesme, henkeriſch grauſam gegen die Catalonier hatte er die Stimmen von Feind und Freund wider ſich[82]).

Fünftes Capitel.

Erweiterung und Ausbau des Kaiſerreichs 1809—1812. Das Ausland. Der ſpaniſch-portugieſiſche Krieg.

Erweiterung u. Ausbau des Kaiſerreichs 1809—1812.

Die innere Ruhe war während des öſtreichiſchen Krieges durch die Landung der Engländer auf Walcheren bedroht, aber nicht gefährdet worden; daß aber Fouché, damals wegen Cretet's Krankheit auch Miniſter des Innern, die geſammte Nationalgarde aufrief, hatte Napoleon's Argwohn geweckt; Grund dazu gab der Charakter und die nimmer raſtende Intriguenſucht Fouché's allerdings; dieſer wollte, im Fall Napoleon ein Opfer des Kriegs würde, von der Macht ſich ſo viel als möglich ſichern; er ſoll Bernadotte Eröffnungen gemacht haben; es

80) Gouvion St.-Cyr's Mémoires sur la guerre en Catalogne, vortrefflich wie ſeine übrigen militäriſchen Memoiren, laſſen eine gewiſſe Leidenſchaftlichkeit gegen Napoleon durchblicken.

81) überhaupt Napier 3, 17 f.

82) Napier 3, 48. Genaueres b. Montgaillard 11, 71.

blieb bei Umtrieben [1]). Bald nach dem Frieden begaben sich die Könige von Sachsen, Westphalen, Baiern, Wirtemberg, Holland und Neapel nach Paris; sie waren zugegen, als Napoleon am 3. Dec. 1809 die Sitzungen des gesetzgebenden Corps mit einer pomphaften Rede eröffnete [2]). Dieser Staatsact trat aber bald in Schatten; Hauptangelegenheit der Hauptstadt ward Napoleon's Ehescheidung. Der Gedanke dazu soll seit dem Tode des ältesten Sohnes von Ludwig von Holland bei Napoleon ernstlich geworden sein; er wollte seine Macht einem Leibeserben übertragen, und den konnte ihm Josephine nicht geben; Fouché hatte mit voreiliger Geschäftigkeit 1808 Josephine darauf vorbereitet, aber einen tüchtigen Verweis dafür bekommen [3]); es war damals noch nicht Zeit und Napoleon, wenngleich mancher zärtlichen Neigung sich hingebend [4]), bewies seiner Gemahlin hinfort in persönlichem und schriftlichem Verkehr verdiente Aufmerksamkeit [5]). Es kann mit Zuversicht behauptet werden, daß sie ihm auch jetzt noch theuer war und daß nur politisches Motiv — Erzielung eines Thronfolgers aus der Ehe mit der Tochter eines alten und mächtigen Fürstenhauses — ihn zur Trennung bestimmte. Nach der Rückkehr vom östreichischen Kriege in Fontainebleau am 29. Oct. angelangt, war er zurückhaltend und frostig gegen Josephine; Alles war in Spannung; am 30. Nov. sprach er sich aus gegen Josephine; diese stürzte zusammen; ihre Kinder Eugen und Hortense, darauf gerufen, erklärten, mit ihrer Mutter sich zurückziehen zu wollen [6]); Napoleon vermochte, sie alle zur

1) Las Cases 3, 253. Pelet 82. Thibaud. 7, 372. Montgaill. 10, 348. Capefigue, l'Europe etc. 8, 225.

2) Monit. 4 Dec.

3) Constant 3, 173. Rovigo 3, 227. Thibaud. 6, 295.

4) Seine Söhne: Graf Leon von einer Frau v. Louisbourg, Walewski von der Walewska.

5) Briefe s. Thibaud. 5, 87. überhaupt Lettres de Napoleon à Josephine. Par. Didot 1833. Die Folgen einer Scene, die Josephine dem zu lange ausgebliebenen Gemahl machte, s. Las Cases 3, 353. Josephine war ungemein zärtlich; sie litt, wenn Napoleon fern von ihr war.

6) Bausset 1, 285 u. Constant 4, 133 als Augenzeugen. Bignon 9, 58. Thibaud. 7, 428.

Ergebung zu ſtimmen; in dem am 15. Dec. berufenen Familienrath wurde in wohlgeſetzten Reden die Sache ausgemacht und am 16. Dec. erfolgte ein Senatusconſult, welcher Joſephine Fortdauer des Titels Kaiſerin, Malmaiſon und 2 Mill. Renten zuſicherte [7]). Das geiſtliche Gericht (l'officialité) von Paris erklärte darauf die Ehe für aufgelöſt.

Napoleon's Brüder und Schweſtern waren immerfort in einem wenig verſteckten Gegenſatze gegen Joſephine geweſen; doch knüpfte ſich das verwandtſchaftliche Band der Familie nach dem Ausſcheiden Joſephinens keineswegs enger. Napoleon machte herriſche Anſprüche als Haupt der Familie, die gekrönten Mitglieder derſelben aber ſtrebten nach Selbſtändigkeit und wollten ihre Königreiche ganz zu eigen, nicht als franzöſiſche Vaſallenlandſchaften beſitzen und regieren. Ludwig von Holland war darin den übrigen voraus. Er war nur ungern nach Paris gekommen [8]); ſein völliger Bruch mit Napoleon bereitete ſich vor; dieſer, höchſt unzufrieden mit Ludwig's Abgeneigtheit vom Continentalſyſtem, hatte dies ſchon von Schönbrunn aus am 13. Jul. ſehr herbe gerügt [9]), darauf in ſeiner Thronrede, am 3. Dec., bevorſtehende Veränderungen für Holland angekündigt [10]), Ludwig ihn darüber befragt und außer geſchärfterm Verbote des Handels mit England, der Forderung einer Flotte und Armee ꝛc. Napoleon's Entſchluß holländiſch Brabant und Seeland mit Frankreich zu vereinigen, vernommen [11]); das Decret dazu erſchien am 20. Jan. [12]). Oudinot ſetzte ſich Ende Januars mit 20,000 Mann in Marſch gen Holland. Indeſſen ließ Napoleon geſchehen, daß Ludwig ſich an das engliſche Miniſterium wendete, um bei der bevorſtehenden Beſetzung Hollands vielleicht Anträgen zum Frieden bei dieſem

7) Nebſt den Reden Monit. 17 Dec. Duverg. 16, 489.

8) Louis Bonaparte 3, 109. 118. 125.

9) Das Schreiben ſ. b. Louis Bonaparte 3, 117.

10) Des changemens deviendront nécessaires etc.

11) Louis Bonaparte 3, 174. 185.

12) Napoleon's Schreiben vom 21. Dec. daſ. 3, 208 f. Das Decret 3, 190.

Eingang zu schaffen [13]). Das hatte keinen Erfolg, und so mußte Ludwig am 16. März einen Vertrag schließen, der den Thalweg des Rheins als Grenze Frankreichs gegen Holland bestimmte und jenem alle am linken Ufer desselben gelegene holländische Landschaften einverleibte [14]). Ein Senatusconsult vom 14. Apr. bestätigte das. Aber Napoleon war schon entschlossen, das gesammte Holland zu nehmen. — Hieronymus, fügsamer als Ludwig, erhielt am 14. Jan. Hannover unter Bedingung, sein Heer auf 26,000 Mann zu vermehren, 6000 Franzosen mehr als bisher zu unterhalten und die französischen Douaniers frei schalten und walten zu lassen [15])! Hieronymus' Verschwendung hatte mehrmals Rüge Napoleon's veranlaßt [16]). Auch mit Murat war Napoleon nicht zufrieden; die Abtragung der stipulirten jährlichen Zahlung von einer Mill. Fr. an Frankreich, von Joseph verabsäumt, ging auch jetzt, obschon auf die Hälfte herabgesetzt, nicht pünktlich von statten; daß Murat die neapolitanischen Renten von fünf auf drei Procent herabgesetzt hatte, zog ihm eine Rüge Napoleon's zu [17]). Noch mehr hatte Napoleon an Joseph zu erinnern, wovon unten; für Lucian dagegen schien die Ehescheidung Hoffnungen zu wecken; seine Tochter kam nach Paris [18]). Doch nicht sie ward Napoleon's Erwählte. — Von den übrigen Bundesfürsten waren die Könige von Sachsen, Baiern, Wirtemberg, die Großherzoge von Baden und Würzburg, der Primas, der Herzog von Dessau Napoleon besonders werth [18b]). Der erste bekam in Westgallizien einen ansehnlichen Zuwachs für das Herzogthum Warschau; doch auch hier machte Napoleon Dotationen für Franzosen zur Bedingung, und daß das

13) Louis Bonaparte 3, 198. Bignon 9, 114.

14) Duverg. 17, 107.

15) Martens, N. R. 1, 235.

16) Bignon 9, 21. 237.

17) Ders. 9, 11. 14.

18) Thibaud. 8, 100.

18b) Die Äußerung Napoleon's über den König von Sachsen, die in den Lebensbildern a. d. Befreiungskriege 2, 65 vorkommt, kann ich nicht für authentisch halten.

Heer auf 60,000 Mann vermehrt würde. Die Könige von Baiern, Wirtemberg und Westphalen, die Großherzoge von Baden, Würzburg und Darmstadt schlossen eine Reihe von Verträgen über gegenseitige Abtretungen zur Abrundung ihrer Gebiete [19]). Der Fürst Primas hörte am 1. März auf, geistlicher Fürst zu sein; das Motiv dazu war, weltliche Herrschaft vertrage sich nicht mit geistlicher Würde — dies eine Consequenz von der Entthronung des Papstes als Landesherrn —; Regensburg kam an Baiern, dagegen ward aus Frankfurt, Fulda, Hanau, Wetzlar, Aschaffenburg ein Großherzogthum Frankfurt gebildet. Der Vicekönig Eugen erhielt die Zusicherung der Succession; Italien kam für Söhne, die Napoleon aus seiner bevorstehenden zweiten Ehe erwartete, in Berechnung. Damit endete auch, und wie es scheint ohne alle Entschädigung, Cardinal Fesch's Anwartschaft auf Succession.

Zu einer neuen Vermählung Napoleon's waren schon vor der Scheidung Anstalten getroffen worden; Napoleon wollte nicht nur eine Gemahlin, sondern diese sollte auch das Pfand politischer Befreundung mit einem mächtigen alten Fürstenhause werden; dabei konnten nur Östreich und Rußland in Frage kommen. Zuerst blickte man auf das letztere. Caulaincourt erhielt Auftrag, Alexander's Gesinnungen über eine Vermählung der Großfürstin Anna mit Napoleon zu erforschen. Alexander erklärte, nach Paul's Testamente bedürfe es der Einwilligung der Kaiserin Mutter; diese aber verzögerte sich [20]). Inzwischen war auch der östreichische Gesandte, Fürst Schwarzenberg, über die Erzherzogin Marie Louise behutsam befragt worden. Narbonne, von Triest nach Wien gesandt, hatte hier Erkundigungen eingezogen. Die Antworten lauteten günstig, Caulaincourt bekam Weisung abzubrechen, und am 8. Febr. 1810 kam es zum Abschluß der Convention mit Schwarzenberg [21]). Berthier erschien zu feierlicher Werbung in Wien am 5. März, Erzh. Karl vollzog als Napoleon's Stellvertreter die Vermählung, die neue Kaiserin verließ Wien am 13. März, ward in

19) Martens, N. R. 1, 257 f.

20) Bignon 9, 64 f.

21) Derf. 9, 102. 80 82.

Braunau von französischen Abgesandten empfangen, unter glanzvollen Huldigungen bis Courcelles geleitet und hier am 28. März von Napoleon, der die angeordnete Etikette in zärtlicher Ungeduld durchkreuzte, überrascht und nach Compiegne als Gemahlin heimgeführt [22]). Die Civil-Vermählung folgte am 1. Apr., der Einzug in Paris durch den hierzu aus leichten Stoffen aufgeführten Triumphbogen der Barrière von Neuilly und die kirchliche Feier am 2. Apr. Grandiose Festlichkeiten beschlossen den Tag; ein Senatusconsult vom 25. März verkündete Freilassung gewisser Gattungen von Schuldgefangenen, Amnestie für Deserteurs und Refractairs und Verheirathung von 6000 entlassenen Militärs mit Töchtern ihrer Gemeinden und Ausstattung der letztern mit 1200 Fr. jeder in Paris, mit 600 Fr. außerhalb. Die Dichter sangen allzumal; Fontanes setzte Preise für Festreden aus; der Moniteur berichtete Monate lang davon. Napoleon war hochbefriedigt; Marie Louisen's Persönlichkeit sagte ihm zu, und sie sei, rühmte er, die Tochter der Cäsaren. Deshalb ward der Hofstaat prunkvoller als bisher; der Kammerherren nun 59 [23]); des alten Adels Diensteifer noch merklicher als zuvor. Doch im Volke der Hauptstadt war keine rechte Freude, und in der kaiserlichen Verwandtschaft innere Verstimmtheit; Napoleon ließ namentlich seiner Schwester rücksichtslos fühlen, welchen Werth er auf die „Tochter der Cäsaren" lege [24]). Um Zeit zur Veranstaltung prachtvoller Feste zu geben, trat Napoleon mit der Kaiserin am 27. Apr. eine Reise nach den Norddepartements an, besuchte St.-Quentin, Antwerpen, Middelburg, Vließingen ꝛc. Am 1. Jun. kehrte das kaiserliche Paar zurück. Der entsetzliche Ausgang des von dem Fürsten Schwarzenberg am 1. Jul. bereiteten Festes, der Brand des dazu erbauten Salons und

22) Das Programm der Etikette s. b. Bausset, 2, 11. Die Überraschung und was folgte Thibaud. 8, 112 und mit herber Zuthat Capefigue, l'Eur. 8, 352.

23) Thibaud. 8, 106. Darunter ein Aubusson, Saint-Simon, Montesquiou, Noailles ꝛc.

24) Der Königin von Neapel, die sich sträubte, Oberhofmeisterin bei der Kaiserin zu werden, sagte er: Si je le veux, vous serez la femme de chambre. Thibaud. 8, 112.

der tragiſche Tod der Fürſtin Pauline Schwarzenberg gab zu unwillkürlichen Erinnerungen an den Einzug Marie Antoinette's und das große Unglück bei dem pariſer Feſte des Jahres 1770 [25]) Anlaß. Gegen Joſephine bewies Napoleon ſich oft in einem Briefchen herzlich; er gedachte ſelbſt, die neue Kaiſerin mit ihr zu befreunden, aber dies unterblieb, als Marie Louiſe deshalb Thränen vergoß [26]). Das Glück Napoleon's ſchien ſich zu vollenden, als am 20. März 1811 der König von Rom geboren wurde [27]). Was irgend von Schmeicheleien laut wurde [28]), war nunmehr in der That nur wie der treue Abglanz einer freudegekrönten Wirklichkeit. War das londoner Cabinet ſchon bei der Kunde von dem Ehevertrage betroffen geweſen, hatte der bourboniſche Hof zu Hartwell ſich in Reſignation gefaßt [29]), wie viel mehr gab nun Napoleon's Glücksſtern zu bedenken! Damals konnte von dieſem nicht geſagt werden, er habe mit ſeiner Vermählung einen politiſchen Fehler gemacht.

Um ſo ungeſtümer entwickelte ſich Napoleon's Leidenſchaft, das Reich zu vergrößern und den Engländern aufs ſtrengſte zu verſchließen, und hier häuften ſich die Fehler. In ſeines Bruders Ludwig Geſinnung begegnete der Leidenſchaftlichkeit Napoleon's eine Oppoſition, die bei aller Wohlgemeintheit doch etwas Krankhaftes hatte und nach ihrer politiſchen Natur nicht anders enden konnte als geſchah. Als Oudinot ſchon gegen Amſterdam anrückte, gedachte Ludwig, durch mehre Schreiben Napoleon's aufs bitterſte gekränkt [30]), mit den Waffen

25) B. 1, 29. Von dem Brande ſ. vor Allem Varnhagen v. Enſe in Raumer's hiſt. Taſchenb. Jahrg. 4.

26) Las Cases 3, 361.

27) Vom Ceremoniell dabei ſ. Thibaud. 8, 342 f. Als eine der Conſequenzen iſt anzuführen, daß die Kaiſerin durch Decret vom 5. Mai 1810 Vorſteherin der Société de charité maternelle für in Wochen liegende Frauen wurde. Monit. 150. Vgl. Duverg. 17, 488.

28) Proben ſ. b. Montgaillard 11, 46.

29) Thibaud. 8, 120.

30) Louis Bonaparte 3, 257 u. 266. Das zweite, vom 23. Mai ſpricht von folies und faussetés und ſchließt: C'est la dernière lettre que de ma vie je vous écris.

zu widerstehen, darauf sich einzuschiffen [31]); was er zu thun habe, erkannte er, als sein ohnmächtiges Ringen gegen erdrückende Übermacht bei seinen Räthen keine Unterstützung fand; er verzichtete zu Gunsten seines Sohnes auf den Thron und verließ Holland in der Nacht des 1. Jul. [32]). Napoleon verfügte schon am 9. Jul. die Vereinigung Hollands mit Frankreich [33]), berief am 20. Jul. Ludwig's Sohn zu sich, verhieß ihm, als Vater für ihn sorgen zu wollen, ermahnte ihn aber, mit Beziehung auf das Widerstreben Ludwig's gegen sein System, nie zu vergessen, daß er seine ersten Pflichten gegen ihn, die zweiten gegen Frankreich habe, und daß alle übrigen Pflichten, selbst gegen die Völker, die er ihm vertrauen möchte, erst nachher kämen [34])! Dies ein Fingerzeig für die Völker unter Napoleoniden, der seine Wirkung nicht verfehlte. Die französischen Behörden mochten aus der Sensation, die darauf folgte, erkennen, daß Napoleon das nicht hätte sagen sollen [35]). Ludwig, von nun an Graf von St.-Leu,

31) Louis Bonaparte 3, 279.

32) Die Verzichtacte das. 3, 292.

33) Duverg. 17, 137. Als Motive gab Champagny, der gewohnter Maßen in einer Adresse an den Kaiser auszusprechen hatte, was dieser gesagt wissen wollte: Hollands Unabhängigkeit sei zerstört worden durch Vereinigung Belgiens mit Frankreich, es sei wie eine franz. Provinz, das Volk seufze unter 23 Steuern und einer enormen Schuld, die Vereinigung mit Frankreich gereiche ihm zum Heil, Holland sei wie eine Emanation des Reichs ꝛc. Darauf Napoleon in der Eröffnungsrede des gesetzgeb. Corps am 16. Jun. 1811: La Hollande a été réunie à l'Empire; elle n'en est qu'une émanation. Sans elle l'Empire ne serait pas complet.

34) Venez, mon fils, je serai votre père, vous n'y perdez rien. La conduite de votre père afflige mon coeur; sa maladie seule peut l'expliquer. Quand vous serez grand, vous payerez sa dette et la vôtre. N'oubliez jamais dans quelque position que vous placent ma politique et l'intérêt de mon Empire, que vos premiers devoirs sont envers moi, vos seconds envers la France; tous vos autres devoirs, même ceux envers les peuples que je pourrais vous confier, ne viennent qu'après.

35) Michaud, Gouverneur von Magdeburg, unterrichtet von dem Unwillen darüber, befahl dem Redacteur der dortigen Zeitung, der zuerst gegebenen Übersetzung mildernde Änderungen folgen zu lassen, die die Sache aber nicht besser machten.

begab ſich zuerſt nach Teplitz und proteſtirte von hier am 1. Aug. gegen die Vereinigung Hollands mit Frankreich; darauf nahm er ſeinen Aufenthalt zu Grätz. Napoleon's Mahnungen zur Rückkehr nach Frankreich waren vergeblich; das Senatusconſult vom 13. Dec. 1810, welches 2 Mill. Fr. für Ludwig beſtimmte, lehnte dieſer ab. Hortenſe, ſchon ſeit längerer Zeit thatſächlich von Ludwig getrennt, blieb in Frankreich [36]). Wir ſind nicht unterrichtet, was für einen Eindruck Ludwig's Benehmen auf Napoleon's Gemüth machte; er mochte betroffen darüber ſein, maß aber ſicherlich ſeinem Bruder alle Schuld bei. Mehr vielleicht gab ihm zu bedenken, daß Lucian ſein Geſchick ganz außer Bereich napoleoniſcher Herrſchaft zu bringen ſuchte. Er gedachte ſich nach Nordamerika einzuſchiffen, am 5. Aug., war aber nicht lange zu Schiffe, als er von einem engliſchen Schiffe angehalten, als Gefangener nach Malta und darauf nach England gebracht wurde. Hier wandte er ſeine Muße auf Vollendung eines Heldengedichts, Karl der Große, das früh der Vergeſſenheit anheimgefallen iſt. — Die Holländer ſträubten ſich äußerlich nicht gegen das Urtheil, das ihre precäre und gedrückte politiſche Exiſtenz gänzlich aufhob; aber ſie klagten; ſie hatten ſchon ſo ſchwer getragen, daß die Veränderung, welche neue Laſten drohte, wie hier die Steuer von 50 Procent für vorhandene Colonialwaaren, unerträglich zu werden ſchien. Lebrun wurde Statthalter und, wie früher in Genua, von Napoleon angewieſen, ſich um Äußerungen des Unmuths nicht zu kümmern [37]). Das Organiſationsdecret vom 18. Oct. theilte Holland in ſieben Departements [38]), erkannte die Staatsſchuld

36) Louis Bonaparte 3, 307 f. 359. Duverg. 17, 263.

37) Vous me parlez de leurs plaintes, de leurs inquiétudes, de leur mécontentement. Est-ce que les Hollandais me prendraient pour leur grand pensionnaire Barnevelt? Je ferai ce qui convient au bien de mon empire, et les clameurs d'hommes insensés ne m'arrêteront pas .... Ce n'est pas en caressant qu'on mène la populace.... il faut que je sois obéi. Je le veux, entendez-vous? et qu'ils le sachent bien. Bignon 9, 391. über Genua vgl. oben S. 343, Note 3.

38) Zuydersée, Bouches de la Meuse, de l'Issel supérieur, Bouches de l'Issel, Frise, Ems Occidental u. Oriental. Duverg. 17, 264.

n, organisirte die Douanen, zwei Militärdivisionen, die 17. nd 31., Conscription halb für die Armee, halb für die Flotte; n besonderes Decret vom 18. Oct. stiftete einen Orden der .éunion [39]). Ein Besuch Napoleon's und Marie Louisens in)olland vom 5. bis 31. Oct. brachte Feste, Unkosten, tröstliche :rmunterungen Napoleon's und nachträgliche Verordnungen. :ber die Holländer, nachdem nun das Continentalsystem ihre :üsten und Häfen mit eisernen Armen umklammert hatte, ber die Heillosigkeit ihrer Zustände zu täuschen, konnte ihm icht gelingen. — Gegen die Schweiz hielt sich Napoleon in :n Schranken der Mäßigung; sie gab ihm weder Besorgniß och Anstoß; dahin reichten die Schleichwege des englischen)andels nicht; aber wie aus Laune despotischen Gelüstes :eckte er seine Hand nach dem vereinzelt gebliebenen Ländchen Wallis aus, gab diesem Schuld, keine seiner Verpflichtungen Betreff der Simplonstraße, die ihn über 18 Mill. gekostet)be, erfüllt zu haben und sich durch Anarchie zu zerrütten,)d vereinigte es am 12. Nov. 1810 als Departement Sim= .on mit Frankreich [40]). Das ging fast spurlos vorüber. Da= :gen wurde zu einer Angelegenheit Europas die Ausdehnung :s Kaiserreichs über die Hansestädte und das nördliche)eutschland, verfügt am 13. Dec., mehrmaligen Versiche= ingen, den Rhein nicht überschreiten zu wollen, zum Trotze, ırch kein dringendes äußeres Ereigniß gerechtfertigt, eine im aroxysmus des Grimms gegen England und in völliger :ergessenheit des Urtheils der Welt und mit brutaler Verach= ng der Folgen geübte Gewaltthat. Der Minister der aus= ärtigen Angelegenheiten sprach von gebieterischen Umständen [41]). n organisches Senatusconsult vom 13. Dec. erklärte: Holland,

: Reunion v. 24. Apr. hatte ein Dep. Bouches du Rhin und eine rgrößerung des Dep. des deux Nèthes ergeben.

39) Thibaud. 8, 404.

40) Duverg. 17, 263.

41) La réunion etc. commandée pas les circonstances. Am 16. n. 1811 sagte Napoleon: Ce n'est pas mon territoire que j'ai voulu roitre, mais bien mes moyens maritimes und schob die Schuld auf gland.

die Hanseſtädte, Lauenburg und alles Land nördlich von einer Linie, die vom Einfluß der Lippe auf Halteren, von da an die Ems, weiter auf Stolzenau an der Weſer, von hier bis zur Elbe, wo die Recknitz in dieſe ſich ergießt, reiche, werden integrirende Beſtandtheile des franzöſiſchen Reiches bilden, aus 10 Departements [42]) beſtehen, 31 Deputirte zum geſetzgebenden Corps ſenden, zwei kaiſerliche Gerichtshöfe, einen im Haag, einen in Hamburg, desgleichen zwei Senatorerien an denſelben Orten haben, Amſterdam, Rotterdam, Bremen, Hamburg und Lübeck gute Städte ſein und ein Kanal die Oſtſee mit Elbe, Weſer, Ems und Rhein verbinden [42b]). Alſo wurde ein Gebiet von einer halben Mill. Einw. von Weſtphalen, mit 200,000 E. von Berg abgeſchnitten, und durch Wegnahme Oldenburgs Rußland aufs empfindlichſte beleidigt. Zur Organiſation der drei neuen Departements, der Ober-Ems, Weſer- und Elbmündungen, wurde am 18. Dec. eine Commiſſion beſtellt. Davouſt hatte den Militärbefehl im nördlichen Deutſchland. Napoleon hatte bis dahin auch in Norddeutſchland enthuſiaſtiſche Bewunderer gehabt; dies war der Wendepunkt; man ſah für nichts mehr Sicherheit. Wie ſollte den Unterthanen von Napoleon zu Muthe ſein, wenn ſie ſahen, wie Napoleon gegen ſeine Brüder verfuhr, wie anmaßlich Napoleon's Marſchälle ſich gegen die Bundesfürſten des Kaiſerreichs benahmen und wie im Hintergrunde langjähriger Ausbeutung für dieſes gänzliche Aufhebung politiſcher Exiſtenz drohte und endlich wie Napoleon's Organiſation der neuen Erwerbungen die angeſtammte Volksthümlichkeit ihrer Bewohner in der Wurzel zu untergraben trachtete! In dieſer Beziehung gab auch das Decret vom 22. Jun. 1811, welches verordnete, daß Napoleoniden, die ausländiſche Kronen trugen, in Frankreich durchaus nur als franzöſiſche Prinzen, nicht als Könige fremden Landes erſcheinen ſollten [43]), viel zu bedenken. Franzöſiſche Ein-

42) Zu den ſieben (Note 38) nun noch: Ems supérieur, Bouches du Weser, Bouches de l'Elbe.

42b) Duverg. 17, 263.

43) Thibaud. 8, 348.

richtungen, der Code Napoleon voran [44]) mit Jury und öffentlichen Rechtsverhandlungen, konnten zum Theil als heilsam erachtet werden; mancher alte Rost ward abgeglättet, die spießbürgerliche Beschränktheit und der Beamten Schwerfälligkeit aus dem Gleise der Gewohnheit gerückt, und Beweglichkeit und Rührigkeit dafür an die Ordnung gebracht; der bornirte Zunftgeist verlor mit Aufhebung der Innungen seinen Anhalt; Geburtsvorrechte hörten auf, drückend zu sein, das bloße Junkerthum ward zur Antiquität, Leibeigenschaft wurde überall zu Grabe gelegt, die Juden gelangten zum Bürgerrechte, im Kirchenwesen erfreute man sich der Toleranz; Gleichmäßigkeit der Abgaben und des Gerichtsstandes konnte über manche Beschwerde und Entbehrung trösten, es eröffneten sich dem Talent und Verdienst Bahnen zu raschem Emporkommen. Schwer drückte dagegen nach Wegfall der alten Landstände Autokratie und Bureaukratie, Conscription, Policei mit französischen Getrieben, Censur, hohe Besteuerung ꝛc., und wenn von Diplomaten und organisationssüchtigen Staatsbeamten die obgenannten Güter, die Vergrößerung der Landesgebiete in Anschlag gebracht wurden, so sagten sich treffender die Völker, es sei einmal die Zeit schwerer Heimsuchung, und blickten mit Sehnsucht in die Zukunft. Außer dem politischen Lebenselement und Bewußtsein der Völker gibt es aber noch ein volksthümliches, und dies achtete Napoleon nur bei den romanischen. So hatte er sich gescheut, die Eigenthümlichkeit des spanischen Nationallebens durch Eindrang französischer Staatsbeamten zu kränken; so ward er nicht müde, die Italiener auf ihre Nationalität zu verweisen und zum Bewußtsein und Selbstgefühl zu ermuntern; so erwies er der italienischen Sprache und Literatur gebührende Ehre; am 9. Apr. 1809 wurde ein Preis von 500 Napoleonsd'or für italienische Schriftsteller bestimmt, die durch ihre Schriften auf Erhaltung der Reinheit der italienischen Sprache vorzüglich wirken würden [45]); 1811 die accademia della Crusca

44) In Westphalen am 8. Aug. 1808, Warschau 15. Aug., Berg 17. Dec., Cöthen 28. Dec. 1810, Frankfurt 1. Jan. 1811. In Baden blieb es bei der Ankündigung.

45) Thibaud. 7, 439.

hergestellt: wie ganz anders dagegen sein Verfahren gegen die Deutschen! Mochte er auch die soldatische Wackerheit rheinbündischer Truppen anerkennen, so war er doch nicht im Stande zu schätzen, welchen Werth deutsches Volksthum habe und wie tief es wurzele; deutsche Literatur war ihm lange eine unbekannte Größe; als er aber bemerkte, wie viel diese den Deutschen werth sei, als das Werk der Frau von Staël über Deutschland dahin gewirkt hatte, die deutsche Literatur als eine dem französischen Reiche feindselige Macht ansehen zu lassen, schien es ihm bequemer und zuträglicher, ihnen ihre Freude an ihrer Sprache und Literatur zu verkümmern und sie allmälig zu denationalisiren, als das politische Band so zu knüpfen, daß das Nationalgefühl dem französischen System befreundet würde. Wie hätte der Gemüthlose, berauscht durch die Kraftäußerungen des gestählten „Esprit" der französischen Nation, das Volk des Gemüths recht zu würdigen vermocht! — Die Organisation der seit 1809 dem Kaiserreiche einverleibten Landschaften vollendete sich zum Theil erst im Jahr 1811; zu den Statthaltern Miollis in Rom, Marmont in Illyrien, Davoust in Hamburg, Lebrun in Holland ist noch Beugnot in Berg zu nennen. Was für Formen diesen Landschaften aufgedrückt wurden, mag uns wegen der kurzen Dauer derselben hier nicht weiter beschäftigen. Noch einmal aber haben wir den Gesammtorganismus des Kaiserreiches, den Geist der Regierung und die Institute, worin er vorzugsweise sich darlegte, zu beachten.

Das Innere des Kaiserstaats bietet uns nicht sowohl den Anblick der Progression zu neuen Principien als der Amplification in Anwendung schon vorhandener; es ist der Ausbau eines mit despotischer Willkür und dem Egoismus des Gewalthabers regierten Policeistaats. Napoleon war die Seele des Ganzen, aber wie die indische Incarnation, so bildet sich hier der Geist des allbedingenden Herrschers Tausenden von Organen ein; sein System gliederte sich durch diese bis in die geringsten Kreise und die Zahl der Diener, die mit ungeschwächtem Eifer den Willen des Herrn in der schroffsten Weise handhabten, war nicht im Abnehmen. Jedoch Napoleon's Thätigkeit verlor nichts von ihrer Angestrengtheit, Ausdauer und Vielseitigkeit; also

ward der Staat nicht eigentlich zur Maschine, wo die Mittelglieder unberührt von der bewegenden Centralkraft ihren Spielraum gehabt hätten; Napoleon griff auch in das Geringste ein. Dazu half ihm die nie erschlaffende geistige Tüchtigkeit Alles zu umfassen und die schon oben (S. 471) erwähnte geheime Correspondenz, durch welche er von Allem unterrichtet ward. Also fragte er in buntem Gemisch nach Allem und Jedem, kam von dem Einen auf das Andere, behandelte geringfügige Dinge mit demselben Ernste wie hochwichtige Angelegenheiten, verfolgte aber zugleich mit eisenstarrer Hartnäckigkeit Entwürfe, zu deren Erfüllung die Gesammtkraft des Staats nach einem Ziele hin sich bewegen sollte. Er sprach, wie Friedrich der Große, er sei da, dem Staate zu dienen[46]). Der Staat aber diente in der That, bis zum Verschwinden jeglichen rechtlichen Anhalts und des letzten Athemzuges der Freiheit, nicht dem Bestreben eines erleuchteten Despotismus, der mit Zwingherrschaft das Heil des Ganzen aufbaut, sondern der Verirrung eines in fixen Ideen befangenen und von krankhafter Leidenschaftlichkeit beherrschten Egoisten. — Die Sitzungen des gesetzgebenden Corps im Jahr 1809, vom Kaiser am 3. Dec. eröffnet, hatten das Strafgesetzbuch zum Hauptgegenstand. Die Sitzungen des Jahres 1810 schlossen sich, um es bequemer abzumachen und den Schein von Wichtigkeit des gesetzgebenden Corps noch mehr zu verdünnen, denen des Jahres 1809 ohne solenne Eröffnung an; zum Präsidenten ward statt Fontanes der Oberkammerherr Montesquiou bestellt; so wurde die Sache noch hofmäßiger; die Verhandlungen waren ein Gaukelspiel, wie schon früher. Im Jahre 1811 eröffnete Napoleon die Sitzungen am 16. Jun.; hier gaben die Händel mit dem Papste, Erweiterung des Kaiserreichs und der englisch-spanische Krieg — „der Krieg gegen Carthago" — Stoff zu bemäntelnder Rede; zu thun hatte aber das gesetzgebende Corps nicht mehr wie zuvor. Auf jede Eröffnungsrede des Kaisers folgte, wie schon früher, eine Auseinandersetzung der Lage des

46) In der Erwiederung auf Fontanes' Rede am 10. Dec.: Je désire vivre trente ans encore, afin de pouvoir trente ans servir mes sujets. Monit. 11 Dec. 1809.

Reichs von einem Minister, minder perfide als die Bulletins in positiven Angaben, aber gleich diesen wohlbedacht, das Widerwärtige zu vermindern oder ganz zu verschweigen. Im Jahre 1812 wurde das gesetzgebende Corps gar nicht berufen. — Der Senat, seit den letzten Erwerbungen des Kaiserreichs, mit funfzehn neuen Mitgliedern vermehrt, beharrte in seiner Servilität; als 1810, am 13. Dec., eine Conscription von 160,000 Mann angekündigt wurde, sprach er von des Kaisers väterlichem Herzen [47]). — Der Hierarchie der Staatsbeamtschaft war Napoleon bemüht, in den Auditoren eine Springfeder einzufügen, die sich als das treffende Seitenstück zu der Bildung eines neuen Officiergeschlechts aus Zöglingen der polytechnischen und Militärschulen darstellt; beides war ein Hauptmoment in der politischen Erziehung für das kaiserliche System; es war der Weg zu hohen Staatsämtern [48]).

Im Rechtswesen ward die Einführung des Strafgesetzbuchs verordnet. Es war seit dem 4. Oct. 1808 in 41 Sitzungen des Staatsraths, von denen Napoleon nur eine beiwohnte, erörtert worden, ward beendet am 28. Jan., vom gesetzgebenden Corps angenommen am 12—19. Febr. 1810 und seine Einführung zusammen mit der des Gesetzbuchs über das Criminalverfahren auf den 1. Jan. 1811 festgesetzt [49]). Napoleon hatte erklärt, er wolle kurze und strenge Gesetze; dem entsprach das Gesetzbuch; noch mehr dem Egoismus der Zwingherrlichkeit; von 484 Artikeln handeln beinahe die Hälfte (75—131, 132—294) von Verbrechen gegen die Sicherheit des Staats und die öffentliche Autorität [50]), und in mehr als

47) Poursuivez, Sire, cette guerre sacrée ... Le coeur paternel de V. M. laisse voir qu'il ne demande ce tribut qu'avec regret.

48) Zuerst waren am 19. Germ. 11 und 11. Jun. 1806 Auditeurs für den Staatsrath und die Ministerien creirt, dann Juges Auditeurs für die Appellhöfe am 16. März 1808, für Ponts et Chaussées am 27. Oct. 1808; für Policei am 21. Jan. 1810; die Zahl der Auditoren bei dem Staatsrathe wurde am 7. Apr. 1811 auf 350 bestimmt. Thibaud. 6, 537: Cette mesure avait l'inconvenient de soumettre au contrôle de jeunes gens sans expérience des hommes blanchis dans leur métier.

49) Thibaud. 8, 2 f.

50) Montgaillard 11, 9. 10.

40 Fällen dieser Art wird Todesstrafe ausgesprochen; mit dieser aber blieb Güterconfiscation verbunden. Die Gerichtsverfassung[51]) erlitt am 20. Apr. 1810 die seit einigen Jahren vorbereitete und von Napoleon eifrigst betriebene Vereinigung der hohen Criminal- und Civilgerichtshöfe und die Umgestaltung der Appellationshöfe zu kaiserlichen Höfen, Cours impériales. Diese erkannten über Civil- und Criminalsachen; die Criminalhöfe wurden aufgehoben; Präsidenten und andere Mitglieder der kaiserlichen Höfe hießen Räthe Ihrer Majestät; der Richter mußten zu Paris zwischen 40—60, anderswo zwischen 20—40 sein; die Functionen des Anklage-Amtes (ministère public) versah ein kaiserlicher General-Procureur, dieser hatte als Substituten für die Audienzen der kaiserlichen Höfe General-Advocaten, für die Assisen- und Special-Höfe kaiserl. Criminal-Procureurs, und für Gerichte erster Instanz kaiserl. Procureurs. Die Juges-auditeurs hießen nun Conseillers-auditeurs, außerdem wurden Juges-auditeurs bestellt zur Verfügung des Großrichters und von diesem ausgesandt als Richter bei Tribunalen, wo nur drei Richter. Die Assisenhöfe erhielten einen Rath eines kaiserlichen Hofes zum Vorsitz und beisitzende Räthe; die Specialhöfe für Verbrechen von Vagabonden ꝛc. dauerten fort, auch konnten außerordentliche der Art bestellt werden; Tribunale erster Instanz fuhren fort über bürgerliche und Policeisachen zu erkennen, ebenso verblieben Friedensgerichte, einfache Policeigerichte und Handelstribunale. Die Höfe hatten die Disciplin über ihre Mitglieder, konnten Censur und Suspension verhängen. Die General-Procureurs hatten Leitung und Aufsicht über die Substituten. Die kaiserlichen Höfe sprachen in Sachen correctioneller Policei über Großofficiere der Ehrenlegion, Generale, Erz- und Bischöfe, Präfecten ꝛc. Ein Richter oder Suppleant bei einem Tribunale erster Instanz mußte mindestens 25 Jahr alt, Rechtslicentiat und seit zwei Jahren im Gerichte gewesen sein, ein Richter bei einem kaiserlichen Hofe 27 Jahr, ein Präsident oder General-Procureur 30 Jahr, Substituten des letztern 25 Jahr sein[52]). Das

51) Thibaud. 8, 9 f.

52) Duverg. 17, 28.

Organisationsdecret für die kaiserlichen Assisen- und Special-Höfe erfolgte am 6. Jul., für die Tribunale erster Instanz am 18. Aug. 1810. — Also stellte sich ein den alten Parlementen ähnliches Institut dar, auch wurden mehre Mitglieder der vormaligen Parlemente angestellt [53]); aber die nunmehrigen Höfe hatten nichts von der Selbständigkeit jener; ihre Organisation war für den Despotismus eingerichtet; die Richter-Auditoren waren nur Commissare des Justizministers; die Mitglieder der außerordentlichen Specialhöfe ernannte ein Präsident oder der Großrichter selbst, die Jury, früher nur durch Senatusconsult suspendirt, war jetzt ganz in der Willkür der Regierung, Suspension eines Richters konnte der Cassationshof verhängen. Endlich erhielten die von Napoleon längst schel angesehenen Advocaten durch das Decret vom 14. Dec. 1810 eine Polizeiordnung, ganz geeignet sie einzuschüchtern [54]). Zugleich trat mit dem neuen Gerichtsverfahren, dem **Code de procédure** des Jahres 1806, eine enorme Kostspieligkeit der Processe ein; die Advocaten wußten für die Beschränkungen politischer Regung sich durch pecuniären Gewinn zu trösten [55]).

Die Willkür geheimer Policei und Cabinetsjustiz hatte indessen schon am 3. März 1810 sich in dem Decrete über die Staatsgefängnisse als Staatsprincip angekündigt; dies das letzte Legat des bald nachher austretenden Fouché. Es hatten, wie schon bemerkt, seit dem Jahr 1804 keine politischen Processe mehr stattgefunden, Fouché schrieb an die Präfecten, man müsse es gar nicht mehr für möglich halten zu conspiriren [56]); die Policei, mit ihren Argusaugen und Schlangenarmen thätig, hatte indessen nicht gefeiert; willkürlich verhängte geheime Haft gehörte zu den alltäglichen Ereignissen, von denen Wenige wußten und noch weniger Jemand zu sprechen wagte; aber das genügte der Despotengewalt nicht; gleichwie in der Rüge über Josephinen's Anrede an das gesetzgebende Corps als

53) Thibaud. 8, 13.

54) Duverg. 17, 265. Thibaud. 8, 15.

55) Thibaud. 8, 16.

56) Derſ. 8, 83.

Repräsentanten der Nation ausgesprochen war, daß das Staatsrecht in ein Thronrecht übergegangen sei, so ward jetzt das Princip der Willkür statt des gerichtlichen Spruchs offen verkündet. Staatsgefängnisse gab es bisher schon und sie waren reichlich bevölkert; ein Fortschritt des Despotismus war die Kühnheit, die Beiseitsetzung nicht nur des ordentlichen Gerichts, die schon bei den Specialtribunalen stattfand, sondern des Gerichts überhaupt als Grundsatz anzukündigen. Napoleon erkannte, daß der Schritt Aufsehen machen werde, aber er glaubte durch gleißnerisches Spiel mit Worten das Arge in der Sache zudecken zu können; in den voraus zu sendenden Motiven (Considérans) sollten, so verordnete er, liberale Ideen vorkommen [57])! Also wurde denn aus der Staatswohlfahrt die Nothwendigkeit abgeleitet, gewisse Personen nicht vor Gericht zu stellen, oder nach gefälltem Urtheil nicht freizulassen, zu Staatsgefängnissen bestimmt die Schlösser von Saumur, Ham, If, Landskron, Pierre-Chatel, Fenestrelles, Campiano und Vincennes, die Verhaftung von einer Entscheidung des Geheimeraths auf Vortrag des Justiz- oder Policei-Ministers abhängig gemacht; jedes Jahr sollte eine Liste der Gefangenen dem Kaiser vorgelegt und jedes Gefängniß durch Staatsräthe besichtigt werden [58]) ꝛc. Wie viele Unschuldige auf bloßen Verdacht eingekerkert und gefangen gehalten, oder durch bloßen Machtspruch der Willkür gerichtlichem Spruche entzogen wurden, ist nicht zu ermitteln; die Gegner Napoleon's haben sich darin gefallen, Zahl und Maß zu überschreiten; zur Furchtbarkeit der Regierung genügte das Princip, nicht anders wie bei der Staatsinquisition zu Venedig [59])! Von den Mitschuldigen Georges' wurden die beiden Polignac's aus dem Gefängniß in ein Gesundheitshaus versetzt. In Vincennes aber wurde am 8. Febr. 1811 der Deutsche v. Sahla eingekerkert, welcher

57) Il faut deux pages de considérans qui contiendront des idées libérales. Pelet 182.

58) Duverg. 17, 53.

59) Selbst Bignon 9, 400 gesteht: Son vice essentiel, radical, intolérable, était d'établir que des citoyens pouvaient être indéfiniment retenus dans les fers, sans avoir été jugés.

nach Paris gekommen war, Napoleon umzubringen, nicht minder Fanatiker als Staps, aber von zerrüttetem Gehirn[60]). Fouché, oft schon in Ungnade bei Napoleon, auf seine Unentbehrlichkeit vertrauend, im Intriguiren kühn bis zum Hochverrath, hatte zur Zeit, wo Ludwig von Holland mit dem englischen Ministerium unterhandelte, auf eigene Rechnung und mit dreister Zuversicht, wie bei den Eröffnungen über Ehescheidung an Josephine, durch Ouvrard dem englischen Ministerium Vorschläge gemacht, die einen Frieden einleiten sollten; wie er es auch gemeint haben mochte, es entschied gegen ihn; Savary wurde am 3. Jun. statt seiner Policeiminister; Pasquier statt Dubois' Policeipräfect von Paris[61]). Fouché sollte Statthalter von Rom werden, aber zuvor Napoleon's Briefe ausliefern; auf seine Einrede, er habe diese verbrannt, wurde jene Ernennung zurückgenommen; Fouché, nun für sich fürchtend, lieferte die Briefe aus und zog sich nach Aix, dem Sitze seiner Senatorerie, zurück; Napoleon ließ ihn dort in Ruhe. Fouché's Abscheiden von der Policei hatte einen Vermiß seines in diesem Gebiete einzigen Talents zur Folge; eine über die nicht französischen Landschaften des Reichs ausgedehnte Organisation des gesammten Instituts sollten diesen gutmachen; das Decret vom 23. März 1811[62]) enthielt als Hauptbestimmungen: Fünf Generaldirectoren, zu Turin, Florenz, Rom, Amsterdam und Hamburg, 18 General- und 34 Special- und eine Menge Particular-Commissare. Sie mußten überwachen vor Allem den öffentlichen Geist, Handels- und Conscriptionsacte, Douanen, Buchhandel, öffentlichen Unterricht, politische und religiöse Verbindungen[63]) ꝛc. Die Städte mußten den Aufwand dafür zur Hälfte tragen. Das Budget für die geheimen Fonds des Policeiministeriums betrug im Jahr 1812

60) Desmarets 276. Bourrienne 10, 225 f. und dagegen v. Stein in Bourrienne et ses err. 2, 145. v. Sahla wurde frei durch die Verbündeten 1814.

61) Rovigo 4, ch. 23. Pelet 82. Desmarets 264. Ouvrard 1, 173.

62) Duverg. 17, 367.

63) Zu Magdeburg bestand eine frohe Gesellschaft, die Mühle. Davoust argwohnte auch hier politische Umtriebe.

Einnahme 3,636,000 Fr., wozu die Pacht der Spielhäuser allein 3,400,000 Fr. lieferte [64]). Für Espionnage wurden 600,000 Fr. verwandt; für die Theater 1,800,000, für Abonnement auf den Moniteur 40,000, für Pensionen an Literaten von dem Ertrag der Journale 86,200 Fr. Überschuß hatte das Policeibudget 144,800 Fr. Erscheint der Aufwand für die Policei, für ein Getriebe, das sich durch den gesammten Staatsorganismus hin gliederte, sich in Alles mischte, überall sich merkbar machte, überall gefürchtet wurde und das Athmen aus freier Brust hemmte, nicht eben erheblich, so mag nicht übersehen werden, wie viel von staatsbürgerlicher Gesinnung bei den Agenten des Spähens und Horchens, des Verdächtigens und Schlimmdeutens in ihrem Dienste verloren ging und durch diesen zu Grunde gerichtet wurde. Wahrlich so war das Institut nicht wohlfeil und das Budget hatte überdies zum Schandfleck, daß die Haupteinnahme aus vergifteter Quelle, der Spielpacht, hervorging. Es ist das unvermeidliche Loos jeder im Dunkeln waltenden tückischen Gewalt, daß ihr weit mehr Böses angedichtet wird, als sie verschuldet; so sollte denn auch das Verschwinden des vormaligen englischen Gesandten in Wien, Lord Bathurst, in Mecklenburg am 25. Nov. 1810 ein Bubenstück der geheimen Policei gewesen sein! Das war es nicht [65]), und es bedurfte nicht dieser Imputation, um die Schuldrechnung der letztern zu füllen.

Die Presse blieb hinfort ein Hauptgegenstand policeilicher Wachsamkeit; doch, wie bei der Ankündigung der Staatsgefängnisse, so trat nun auch hier zu dem Thatsächlichen der Willkür das Wort, welches sie zum Gesetz machte. Soll man das aus dem Gefühl zunehmender Sicherheit Napoleon's über das, was er der Nation bieten könne, oder zunehmenden Mistrauens in die bisherige Handhabung der Preßpolicei deuten? Die letztere hatte schwerlich etwas zu wünschen übrig gelassen [66]);

64) Thibaud. 8, 364.

65) Den ganzen Hergang s. Desmarets 253.

66) Im Börsenblatt des deutschen Buchhandels 1840, Nr. 14 wird berichtet: Ein Buchhändler ließ Exemplare von Voß' Louise kommen, aber die Policei dachte an die Königin Louise von Preußen und verbot den Ver-

es gehört aber zu dem Charakter des geistig befähigten und anspruchsvollen Despotismus, nicht blos sich durch die That geltend zu machen, sondern auch die Vorstellungen von seiner Gewaltübung bedingen und den Aussprüchen seiner egoistischen Interessen die Norm objectiv gültiger Satzungen geben zu wollen. Despoten des Alterthums ließen sich gleich Göttern verehren; der Despotismus neuerer Zeit leitet aus dem göttlichen Rechte der Throne das Vermögen ab, Satzungen der Willkür als Rechtsnormen darzustellen. Ob allgemeine Censur eingeführt werden solle, war im Staatsrathe mehrmals verhandelt worden; die vollendeten Herrendiener waren, wie gewöhnlich, dem Willen des Herren voraus; Cambacérés, Regnier, Portalis, Molé, Pasquier, waren für absolute Censur; jedoch Opponenten hatten sie in Regnault, Pelet, Berlier, Defermont, Lacuée ꝛc. und Napoleon selbst wollte nur facultative Censur[67]); darauf lautete denn auch das am 5. Febr. 1810 erlassene Gesetz[68]); doch hörte die Presse nicht auf, ganz und gar der Censur zu unterliegen; die Bestimmungen des Gesetzes führten durch allerlei Clauseln und Cautionen dahin. Nach diesen soll (Tit. 3) nichts gedruckt werden, was die Pflichten der Unterthanen gegen den Souverän und das Interesse des Staats gefährden kann. Jeder Buchdrucker muß ein Buch halten, worin er den Titel jeder von ihm zu druckenden Schrift einträgt; muß von jedem Anzeige an den Generaldirector des Buchhandels und den Präfecten machen; diese können die Einsendung des Manuscripts verlangen, nicht minder jeder Minister, dem Anzeige gemacht wird, daß eine Schrift Gegenstände seines Ressorts berühre; dergestalt eingeforderte Schriften werden Censoren zur Prüfung übergeben.

Nach diesen Bestimmungen, die sicherlich selten ein Buch uncensirt ließen, folgt nun, um der facultativen Censur ihr Recht zu thun, die Erlaubniß für jeden Schriftsteller oder Buchdrucker,

kauf; Treviranus schrieb über Organisation der Blattlaus: man argwöhnte politische Anspielungen und nach langem Hinhalten erlaubte man endlich den Druck mit dem Titel Bau statt Organisation. Ich kann die Angaben nicht verbürgen, aber es ist der Ton der Musik.

67) Thibaud. 8, 84.

68) Duverg. 17, 25.

eine Schrift zur Censur einzusenden und die Zusicherung, daß, wenn alle vorgeschriebenen Förmlichkeiten erfüllt seien, eine zum Drucke gelassene Schrift nur durch den Policeiminister sequestrirt werden soll. Es wurde ein Generaldirector des Buchhandels ernannt, sechs Auditoren zu seinen Gehülfen bestellt; die Zahl der Buchdruckereien zu Paris auf 60 beschränkt, den unterdrückten Entschädigung verheißen [69]). Fremde Bücher sollten der Prüfung des Generaldirectoriums unterliegen, der Einfuhrzoll mindestens 50 Procent betragen. Das Eigenthumsrecht an einem Buche sollte dem Verfasser und seiner Witwe auf Lebenszeit und ihren Kindern auf 20 Jahre bleiben. Dann folgen Strafbestimmungen, betreffend Werke, die ohne Namen des Autors oder Druckers erscheinen, die nicht registrirt sind ꝛc. und den Nachdruck. Portalis wurde zum Generaldirector des Buchhandels bestellt, zu Censoren Lacretelle, Sauvo, Desrenaudes, Esmenard, Lemontey ꝛc., für die Censur auf das Jahr 1810 36,000, für jeden Censor 1200 Fr., angewiesen [70]). Das Journalwesen wurde am 3. Aug. 1810 dahin beschränkt, daß in jedem Departement, außer Paris, nur ein Journal erscheinen sollte [71]). Die Ausübung des Gesetzes entsprach der Gesinnung des politischen Obscurantismus, der den Scheffel immerfort zur Dämpfung des Lichtes bereit hielt; Frau v. Staël machte mit ihrem Werke über Deutschland die Erfahrung; Savary verbot dessen Veröffentlichung, nachdem es mit Beobachtung der gesetzlichen Vorschriften gedruckt worden war, und gab zugleich der Verfasserin die Weisung, Frankreich zu verlassen [72]). Es war kein Wort gegen Napoleon und dessen Regierungssystem in dem Buche, aber es verherrlichte ihn nicht und wies auf treffliche Eigenschaften der Deutschen hin!

Im Gebiete des öffentlichen Unterrichts war die Universität als ein Ganzes hinfort die Blende, welche Napoleon's Blick anzog und diesem die niedern ihr untergeordneten

69) Bestimmt am 2. Febr. 1811. Duverg. 17, 322.

70) Duverg. 17, 107. 270.

71) Duverg. 17, 148.

72) Rovigo 5, 4. Thibaud. 8, 173.

Bestandtheile entrückte. Von Schönbrunn aus bestimmte er am 31. Jul. 1809, statt des frühern einfachen Costümes, ein prunkreicheres; die Zahl der Lyceen ward von 40 auf 100 erhöht; die Gerichtsbarkeit der Universität dem Grundsatze der hierarchischen Disciplin gemäß am 15. Nov. 1811 weiter ausgebildet ꝛc. Indessen ermangelte die Hälfte von Frankreich der Volksschulen [73]). Fourcroy's Tod (16. Dec. 1809) ward von den Pflegern der Wissenschaft schmerzlich empfunden; er hatte seinen hohen Geist nicht durch bureaukratische Einflüsse verkümmern lassen. Die zehnjährigen Preise, ausgedehnt am 28. Nov. 1809 [74]), sollten nunmehr vertheilt werden; eine Jury erstattete Jul. 1810 Bericht darüber [75]); aber die Ankündigung der Preise hatte nach einer Äußerung Napoleon's im Staatsrathe dienen sollen, die Geister zu beschäftigen, um sie von ernsteren Dingen abzuziehen [75b]); wurden die Bestrebungen in Wissenschaft und Kunst in der That von ihm so gemisachtet, so ist diese Täuschung wol eine der unwürdigsten, die wissenschaftlichen, literärischen und Kunstbestrebungen je widerfahren sind. Dagegen erhielten mehre Literaten, denen

73) Thibaud. 7, 449. 8, 444.

74) Duverg. 16, 481.

75) Den Bericht der Jury s. Monit. 1810, 14 Jul. ff. Für preiswürdig wurden erklärt: Lagrange: Calcul des fonctions; Laplace: Mécanique céleste; Berthollet: Statique chimique; Cuvier: Leçons d'anatomie u. Pinel: Nosographie; Montgolfier: Belier hydraulique; Rulhières: Histoire de l'anarchie de Pologne; Delille: Traductions de l'Enéïde et du Paradis perdu; Raynouard: Templiers; Duval: Le Tyran domestique; Sainte-Croix: Examen critique des historiens d'Alexandre; Saint-Lambert: Principes des moeurs chez toutes les nations ou Catéchisme universel; Beausset: Histoire de la vie de Fénélon; Delille: Imagination; Tissot: Traduction des Eglogues de Virgile; Jouy: La Vestale; Coray: Traduction du Traité d'Hippocrate sur l'air, les lieux et les eaux; Sédillot: Traduction d'Aboul-Hassan; de Chésy: Traduction du poème persan de Medjnoun et Loïla, de Djamy; de Sacy: Traduction de la Chrestomatie; Spontini: La Vestale; Girodet: Scène du Déluge; David: Sacre de l'Empereur; Chaudet: Statue de l'Empereur; Lemot: Les Muses; Fontaine et Percier: Arc de triomphe du Carrousel; Méhul: Josephe etc.

75b) Thibaud. 8, 201 f.

Napoleon oder ein Minister wohlwollten, Pensionen von dem Zins, den die Journale von Paris zahlen mußten[76]). Es war kärgliches Gnadengeld für die Verkümmerung der Freiheit, für den Druck, der im Gebiete des Geistes ebenso wenig freien Vertrieb mit unkaiserlichen Ideen gestattete, als das Continentalsystem im Bereich des Handels mit englischen Waaren. Die Zahl der oben (S. 479) angegebenen Vertreter der Literatur hatte in den letzten Jahren keinen bedeutenden Zuwachs und die Literatur von der Hand der in Geltung stehenden Schriftsteller nur geringe Bereicherung erhalten. M. J. Chenier starb am 10. Jan. 1811; ein herber Verlust für die französische Poesie; sein Nachfolger im Institut wurde Chateaubriand, wohlbekannt als dem kaiserlichen System nicht ergeben, aber doch wegen seines hohen Talentes und seiner edeln Gesinnung mit Rücksicht behandelt[77]). Etienne hatte zugleich das Vertrauen der Regierung als Censor und, neben Picard, Jouy, Raynouard, Esmenard, Lemercier, Andrieux, Duval ꝛc. Beifall als Theaterdichter. Montlosier schrieb ein Werk über die alte Monarchie; die Handschrift durfte nicht gedruckt werden, aber Napoleon nahm Montlosier zum geheimen Correspondenten[78]). Unverkennbar hatte auch die altroyalistische Tendenz der Literatur bei ihm geheime Gunst, wogegen die antikirchliche Freigeisterei und die philosophische, insbesondere die politische Speculation von ihm hinfort mit Argwohn angesehen wurden. Dem Alterthum wandten sich die Forschungen eines Levesque, Gosselin, Larcher, Petit-Radel, Millin, Barbié du Bocage, Gail, Clavier, Visconti ꝛc. zu; dem Orient Langlès, Sylvestre de Sacy ꝛc.; hier wurde viel geleistet; einiges auch in der Geschichte des Mittelalters; die historischen Interessen späterer Zeit wurden von den Ansprüchen der Gegenwart überwogen; dennoch gab es hier keine erste Geschichte und Michaud's, Sismondi's, Guinguené's Werke überragen die

76) Bignon 9, 428.

77) Seine Antrittsrede (über Chenier) enthielt politische Anspielungen; darüber zürnte Napoleon: das Institut sollte sich nicht mit politischen Diatriben befassen. Las Cases 4, 426.

78) Thibaud. 8, 437.

historischen Arbeiten über die neueste Geschichte. Die parlementarische Beredsamkeit hatte sich in eine feile Schmeichelrede umgewandelt; die großen Publicisten Sieyes, Volney, Garat, Merlin, Roederer ꝛc. ruhten entweder, oder arbeiteten doch nicht für die Literatur. Die strengen Wissenschaften behaupteten sich auf ihrer Höhe; den Franzosen konnte in Mathematik, Physik, Chemie, Astronomie ꝛc., desgleichen in Mechanik, Kriegsbaukunst, Chirurgie ꝛc. die Meisterschaft von keinem Volke streitig gemacht werden. — Die Kunst blieb im Dienste des Kaiserthums und des Kriegsruhms; Bauten, zu aller Zeit Lieblingssache des Despotismus, nahmen die besten materiellen und geistigen Kräfte in Anspruch; die Malerei stellte wie früher Scenen aus Napoleon's Leben dar, die bildende Kunst Standbilder des Kaisers und berühmter Krieger. Canova jedoch, der zum zweiten Male 1810 sich eine kurze Zeit zu Paris aufhielt, war dem Papste zu treu ergeben, um lange sich dort zu gefallen; Napoleon entließ ihn ungern [79]); den römischen Kunstschulen ließ er auf Canova's Fürsprache Unterstützung zukommen [80]).

In dem Papste und der diesem ergebenen Klerisei allein fand der napoleonische Geisterbann innerhalb des Kaiserreichs einen ihm gewachsenen Gegensatz. Zwar huldigte hinfort eine Menge kirchlicher Würdenträger der kaiserlichen Majestät mit übermäßigen Schmeichelreden [81]); die Vermählung Napoleon's mit Marie-Louise, die Geburt des Königs von Rom wurden wie zu Talismanen, schöne Reden hervorzurufen, es war ein „Fingerzeig Gottes"; jedoch in den Gemüthern hatte der Papismus sein Heiligthum; so vor Allen bei Cardinal Fesch. Der Papst, in Savona bewacht, weigerte sich Bischöfe zu weihen; dem Übelstande abzuhelfen, setzte Napoleon am 16. Nov. 1810 eine kirchliche Commission unter Cardinal Fesch's Vorsitze ein und gab dieser Fragen über die Befugniß des Papstes und der

79) Thibaud. 8, 208.

80) Bignon 9, 383.

81) Eine Zusammenstellung von dergl. s. b. Grégoire, H. des sectes rélig. 3, 105 f. b. Ideler u. Nolte 3, 68. Dazu Bourrienne et ses err. 2, Beil. 11.

Kaisers, das Concordat, die Bannbulle ꝛc. zur Begutachtung. Ihr Bericht war im Ganzen den Absichten des Kaisers günstig. Dieser ließ darauf am 25. Febr. 1810 die Statuten der gallicanischen Kirche vom Jahre 1682 als Staatsgesetz erneuern[82]). Die in Paris befindlichen Cardinäle ließen sich's wohl sein und zeigten keine Widersetzlichkeit bis zur kirchlichen Vermählungsfeier Napoleon's; bei dieser erschienen dreizehn nicht; doch ihre demüthige Bitte um Vergebung glich die Sache aus. Der östreichische Hof bemühte sich durch einen Abgeordneten, von Lebzeltern, P. Pius zu einem Vergleiche geneigt zu stimmen; auch dies mislang; dagegen ward in Lugo und Belluno eine Jesuitenverschwörung entdeckt, die viele Verhaftungen am 1. Jun. zur Folge hatte[83]), und in Belgien zeigte sich der Geist der Widerspenstigkeit bei dem Klerus, der schon während der Belagerung der Engländer auf Walchern das Kirchengebet für den Kaiser unterlassen hatte[84]). Daher Napoleon's fulminante Anrede an diesen bei seinem Besuche zu Brüssel (15. Mai 1810)[85]). Indessen hatte ein Decret vom 17. Apr. allen nicht im Kirchenstaate gebornen Priestern und Mönchen geboten, Rom in vierzehn Tagen zu verlassen, und ein Decret vom 28. Mai alle geistlichen Corporationen im Kirchenstaate aufgehoben[86]). Das Jahr verging, ohne daß der Papst in etwas nachgegeben hätte. Als nun Maury zum Erzbischofe von Paris ernannt war, und der Papst ein Breve dagegen erlassen hatte, auch die Bannbulle in Paris zu circuliren begann, wurden der Großvicar, Abbé Dastros nebst mehren Geistlichen am 1. Jan. 1811 als Agenten des Papstes verhaftet, Portalis als Fehler entsetzt, des Papstes Papiere untersucht und aus seiner Gefangenschaft mehre Cardinäle, Di Pietro ꝛc., entführt und nach Paris zur Untersuchung gebracht. Napoleon hatte nun eine Conferenz mit der kirchlichen Commission; der Abbé Emery sprach freimüthig für den Papst, was der Kaiser nicht übel aufnahm;

82) Duverg. 17, 44.

83) Bignon 9, 250—253.

84) Thibaud. 7, 802.

85) Abgedruckt b. Thibaud. 8, 564.

86) Bignon 9, 256. Thibaud. 8, 71.

die Commission aber stimmte für Zulässigkeit eines Nationalconcils. An den Papst ging am 25. März eine Deputation ab; er gab immer nicht nach. Das Nationalconcil wurde am 20. Jun. eröffnet; als es eine Deputation an den Papst beschlossen hatte, ward Napoleon unmuthig und löste das Concil auf; fuhr aber dennoch fort mit ihm zu unterhandeln, als bestände es noch, und als das Nationalconcil decretirt hatte, es sei ermächtigt im Nothfall über Einsetzung der Bischöfe zu bestimmen und die bischöflichen Sitze dürften nicht über ein Jahr vacant sein, ließ er geschehen, daß eine Deputation sich zum Papste begäbe, und sogar diesem einige seiner Räthe zusenden [87]). Die Conferenzen mit dem Papste begannen am 1. Sept., der Papst bestätigte am 20. Sept. die Beschlüsse des Concils, vermied aber das Nationalconcil als solches anzuerkennen; erließ Weihbullen für einige, aber nicht für alle Bischöfe: Napoleon wies dies zurück und der Streit blieb unerledigt. Der Papst, in der That Gefangener und unter genauer Aufsicht, legte in seinem täglichen Leben auch den Stand der Gefangenschaft geflissentlich zu Tage [88]).

Im Staatshaushalte war es hinfort Napoleons Hauptsorge, das Budget — 1809: 740 Mill.; 1810: 740 Mill.; 1811: 954 Mill. Fr. [89]) — in Ordnung zu halten und rühmte gern in den Thronreden, dies ohne Anleihen zu vermögen; ebenso war er in der Verwaltung seiner Civilliste bedacht, mehr als ein Drittel übrig zu behalten. Die am 1. Jul. 1811 vollendete Liquidation der öffentlichen Schuld [90]) gereichte daher zu seiner besondern Zufriedenheit. Wiederum bewies er sich hinfort ebenso mistrauisch gegen Lieferanten ꝛc. und mit gewechselter Willkür hieß er sie von dem Ertrage ihrer Plusmacherei

87) Bignon 9, 261. Thibaud. 8, 447.

88) Thibaud. 8, 465 f.

89) Duverg. 17, 4. 88. 482. Monit. 16 Jan. 1810 mit 28 folgen Supplementen. Alles in der vortrefflichsten Ordnung; auch gut, den Menschen Sand in die Augen zu streuen. Das Budget machte sich nie ohne solche Berechnung so breit.

90) Genau erörtert b. Thibaud. 8, 19 f.

inige Millionen zurückgeben (régorger)[91]). Daß bei der Stockung des Handels der innere Lebenstrieb für das Gewerbe nangele und Gewerbsschulen, wie zu Chalons sur Marne (nach- er zu Compiegne) und Beaupréau, Decrete und Preisankün- igungen dies ebenso wenig gutmachen konnten, als der eifrigste Schiffbau, so lange die Schiffe in den Häfen lagen, eine Ma- ine ergab, mochte er nicht verkennen, ließ sich aber dadurch icht aufhalten, die Ansprüche an das Volk zu steigern. Der Tabak wurde nun am 29. Dec. 1810 ganz und gar Monopol er Krone[92]); die Gemeinden wurden immer höher belastet; m 29. April d. J. schenkte er ihnen Casernen, Hospitäler, Bachthäuser, Gefängnisse, aber belastete sie mit deren Unter- alte[93]). Die Gemeindebudgets wurden am 27. Febr. 1811 nter Controle des Schatzministers gestellt, an diesen mußte r Überschuß abgeliefert werden, der nöthigenfalls an die Ge- einden zurückfallen sollte[94]). Von dem außerordentlichen Kron- it (domaine extraordinaire), das die Kriegssteuern Östreichs nd Preußens eingebracht hatten und das jährlich etwa 20 Mill. Fr. eintrug[95]) und unter Defermont's und Daru's, nach- r (statt Daru's) unter Champagny's Verwaltung stand, kam m Staate mittelbar etwas zu gut, indem der Unterhalt des eeres und öffentliche Bauten zum Theil davon bestritten wur- n; ein nicht geringer Theil davon aber ward zu Schenkun- n an Militärs und Beamte verwandt, und dies war ein Auf- and, dessen letztes Ziel, Ergebenheit gegen den Kaiser, nicht it dem der Nationalwohlfahrt zusammenfiel. Die öffentli- en Arbeiten[96]) zerfielen in zwei ziemlich gleiche Hälften— nale, Straßen, Brücken, Werften, Befestigungen, und Bau- zur Verschönerung. Jede Reise in die Departements hatte

91) Bignon 9, 48. über Bourrienne, der sechs M. regorgiren e, s. diesen selbst 10, 213. Las Cases 2, 311. Vgl. oben S. 140.

92) Duverg. 7, 285.

93) Ders. 17, 299.

94) Ders. 17, 342.

95) Genaue Angaben s. in dem Senatsconsult relatif à la dotation la couronne v. 30. Jan. 1810. Duverg. 10, 14.

96) Davon s. überhaupt Thibaud. 8, 183 f. 424 f.

eine Menge darauf bezüglicher Verordnungen zur Folge. Das am 8. März 1810 erlassene Expropriationsgesetz[97]) sollte gegen Willkür der Verwaltung sicherer stellen als bisher geschehen war; doch blieb diese herrisch. Der Kanal von St.-Quentin, die Häfen von Antwerpen, Ostende und — mit nimmer endendem Bau — der Damm von Cherbourg, die 1810 vollendete Simplonstraße, die Verschönerung von Nimes, in Paris aber (21. März 1810) der Beginn des riesenhaften Hotels für die auswärtigen Angelegenheiten, der Markt bei den Jacobinern, die Vollendung der Säule auf dem Vendômeplatze (15. Aug. 1810), die Straßen Richelieu, der Carrouselplatz, zu dessen Freimachung für 17 Mill. Häuser niedergerissen wurden[98]), die Bauten am Louvre, wozu 36 Mill. Fr. angewiesen wurden, drei Seinebrücken, mehre Schlachthäuser, die Anweisung von 6 Mill. für Versailles, sind die vorzüglichsten Werke, die in dieser Zeit unternommen, fortgesetzt oder vollendet wurden. Der Entwurf eines kolossalen Palastes für den König von Rom ward nicht ins Werk gesetzt; so war auch der Fortgang der Anstalten zur Austrocknung der pomptinischen Sümpfe[99]) sehr mäßig. In Frankreich wurden Kriegsgefangene, in Compagnien eingetheilt, zu den Arbeiten gebraucht[100]). Der Gesammtbetrag des Aufwandes für Festungen, Marinebauten, Brücken, Kanäle, Chausseen und Kirchen betrug im J. 1810: 138,141,727; im J. 1811: 154,901,000 Fr. Überhaupt gibt Napoleon die auf öffentliche Bauten verwandten Kosten an zu 1,005,000,000 Mill.[101]). Mehre Kanäle, als der von Languedoc (du midi)

97) Duverg. 17, 57.
98) Las Cases 5, 183.
99) Thibaud. 8, 186. 478. Bignon 9, 382.
100) Decret vom 13. Febr. 1811. Duverg. 17, 337.
101) Las Cases 7, 89.

Palais impériaux et bâtimens de la couronne . . .	62,000,000
Fortifications	144,000,000
Ports maritimes	117,000,000
Grandes routés, chaussées etc.	277,000,000
Ponts à Paris et départemens	31,000,000
Canaux, navigation et desséchement	123,000,000
Travaux de Paris	102,000,000
Edifices publics des departemens et grandes villes .	149,000,000
Total	1,005,000,000

und von Orleans, wurden zum außerordentlichen Krongut geschlagen und Actien auf sie zu Schenkungen ertheilt [102]). — Die Dotationen setzten sich mit großer Reichlichkeit fort bis zum Jahre 1810; dann war Stillstand. Der nach dem Frieden von Tilsit und bei Stiftung der Majorate stattgefundenen Schenkungen ist schon oben (S. 541) gedacht worden. Im Anfange des Jahres 1808 hatten sämmtliche Generale und Officiere, von 1000 Fr. an aufwärts, die Unterofficiere und Soldaten der Garde 800,000 Fr., 69 Linienregimenter jedes 50—100,000, 68 Reiterregimenter jedes 20—30,000 Fr. Gratification erhalten. Außerdem wurden jährliche Einkünfte, zum Theil in Kanalactien, ausgesetzt; dergleichen hatten außer Marschällen und Generalen auch gegen 5000 gemeine Soldaten (von 500—1000 Fr.) [103]). Der Moniteur des Jahres 1810 enthält eine lange Reihe von Namen verstümmelter Soldaten, die dotirt wurden [104]). Auch Carnot erhielt am 23. Aug. 1809 ein Jahrgehalt von 10,000 Fr. [105]). Die im Auslande mit Gütern dotirten Militärs und Civilbeamte sollten in 10 bis 20 Jahren ihre Güter verkaufen und den Erlös in Frankreich anlegen. Sie bildeten eigene Gesellschaften, über deren Organisation am 23. Sept. 1810 eine Verordnung erlassen wurde [106]). Zu diesen Dotationen ist noch die am 29. März 1809 decretirte Stiftung zweier Pensionate zu Ecouen und St.-Denys für Töchter der Ehrenlegion, deren jede mit 1000 Fr. jährlich unterhalten wurde, und die spätere vom 15. Jan. 1810 von sechs dergleichen Instituten für „Orphelinen" der Ehrenlegion, deren aber jede nur 400 Fr. kosten sollte, zu rechnen [107]). Endlich auch die Verordnung vom 8. März 1811, nach welcher künftig alle Verwaltungsämter nur an solche kommen sollen, die fünf Jahre im Heere gedient hätten, und das muster-

102) Duverg. 17, 61—65.

103) Genaue Angaben b. Thibaud. 8, 49 f. nebst den schon angeführten Listen 8, 551 f.

104) Moniteur 1810, S. 853—890.

105) Thibaud. 7, 390. Tissot, Mém. sur Carnot 1824, 130.

106) Thibaud. 8, 56. Duverg. 17, 188.

107) Duverg. 16, 398. Thibaud. 8, 60.

haſte Reglement für das Invalidenhotel vom 25. März 1811[108]). Wie dies Alles mit der Ehrenlegion zur Erweckung von Eifer und Hingebung wirkte, iſt bei bloßem Fingerzeig erkennbar; einer Auseinanderſetzung bedarf es nicht[109]). Damit mochte der Franzoſe ſich tröſten, wenn am 13. Dec. 1810 die Conſcription des Jahres 1811 auf 120,000 M. und überdies zum Seedienſte auf 40,000 M. der Jahre 1813—1816, die noch im Knabenalter zum Dienſte eingeübt werden ſollten, beſtimmt, wenn am 20. Dec. 1811 abermals 120,000 begehrt und die härteſten Maßregeln gegen Refractaires angewandt wurden[110]).

Um dem Gewerbsleben Nerv und Schwung zu geben, ermüdete Napoleon, der hier ſeit Cretet's Tode im Miniſterium des Innern den Grafen Montalivet beſtellt hatte, nicht, Decrete zu geben, Prudhommes (eine Lieblingsſache für ihn, gleich den Auditoren) zu beſtellen, Preiſe auszuſetzen, Inſtitute zu gründen, Wege zu ſchaffen. Ein Generalconſeil für Fabriken und Manufacturen wurde am 26. Jun. 1810 beſtellt[111]), auf Emporbringung des Waids zum Erſatz für den Indigo am 3. Jun. ein Preis geſetzt, Traubenzucker am 18. Jun. in den öffentlichen Inſtituten eingeführt, darauf Runkelrübenzucker empfohlen, Baumwollenpflanzungen befördert, ein Preis von 1 Mill. Fr. für die beſte Maſchine zu Flachsſpinnerei ausgeſetzt, die ſchon 1807 begonnenen Merinosſchäfereien weiter ausgedehnt, endlich auch am 12. Febr. 1812 das republikaniſche Maß- und Gewichtſyſtem nochmals zum Unterrichte und in öffentlichen Geſchäften geboten ꝛc.[112]): aber das Continentalſyſtem lähmte daheim Alles und der Miswachs des Jahres 1811 ſteigerte die Noth des gedrückten gemeinen Mannes. Wiederum aber brachte die Noth zu den äußerſten Wagniſſen des Schleichhandels. Helgoland war ein Hauptſtapelplatz deſſelben; man nannte es „klein London"; manchen Tag liefen dort über 300 Schiffe

108) Duverg. 17, 349. 449.

109) Les dotations tenaient en haleine toutes les ambitions; toutes les espérances. Thibaud. 8, 58.

110) Monit. 14 Dec. 1810; 21 Dec. 1811.

111) Bignon 9, 419.

112) Für Alles Thibaud. 8, 247 f. 393 f. 518. Bignon 9, 42

ein[112b]). Napoleon war in Verfolgung des Continentalsystems seinem bösen Dämon verfallen; jede seiner Maßregeln zeugte hier von Verirrung. So zunächst die Einführung von Licenzen[113]) — Ausnahmen der Willkür bei der Fortsetzung der starrsten Consequenz im Pessimismus, vom Feinde entlehnt, aber verunstaltet. England hatte 1808 und 1809 bei großem Getreidemangel erlaubt, Getreide einzuführen, wenn dagegen englische Waaren ausgeführt würden: mit ähnlichen Concessionen beschäftigte sich Napoleon im Jul. 1810; am 25. Jul. erließ er von Antwerpen aus ein Decret: kein Schiff solle vom 1. Aug. an nach einem fremden Hafen segeln ohne eine von seiner Hand unterzeichnete Licenz; es solle erlaubt sein, franz. Weine, Branntweine, Früchte, Getreide, Salz ꝛc. zur See auszuführen, wenn dagegen Bauholz, Hanf, Takelwerk, Eisen, China und andere Medicamente eingebracht würden. Napoleon brachte in Anschlag, daß ihm der Verkauf von Licenzen ein Ansehnliches einbringen würde[114]); das wurde ihm zu Theil, aber das Licenzenwesen schmachvoll, eine Gaunerei unter kaiserlicher Autorität. Es wurde nun erlaubt, Colonialwaaren einzuführen, wenn dagegen eben so viel franz. Fabrikate, namentlich bis zu einem Drittel der Ladung Seidenwaaren, ausgeführt würden; England bot durch ähnliche Concessionen die Hand zu diesem Tauschhandel. In den gegenseitigen Häfen einzulaufen, gab es Schwierigkeit, also wurde der Handel von Contrebandiers auf der See abgemacht; die schlimmste Seite der Sache aber ward der Betrug bei Angaben der Ladung franz. Waaren; hier wurden alle Künste des Trugs aufgeboten, verdorbene Waaren eingeladen, andere untergeschoben, die Papiere verfälscht, Bestechung bis zu den Hochbeamten des Kaiserhofes hinauf angewandt, endlich aber bei dem Drucke, der auf den franz. Fabriken lastete, und dem Bedürfniß der Colonialwaaren die franz. Fabrikate zu einem Spottpreise an die Besitzer von Licenzen gegeben und nicht selten ins Meer ge-

112b) Lebensbilder aus dem Befreiungskriege 1841, 1, 62.

113) Bignon 9, 324. Thibaud. 8, 240. Koch-Schoell 9, 53.

114) J'y gagnerai un bon octroi de navigation etc. Bignon 9, 325.

worfen; der hohe Preis der eingeführten Colonialwaaren mußte jenen Schaden decken. In Verbindung mit der Einführung von Licenzen wurde am 5. Aug. 1810 der Tarif von Trianon bekannt gemacht[115]), deſſen Steuerſätze — für den metriſchen Centner ausländiſcher Seide 200—800 Fr., rohen Zucker 800, Hutzucker 400, Thee 150—900, Caffee 400, Indigo 900, Cacao 900, Cochenille 2000, Pfeffer 400—600, Zimt 1400—2000, Gewürznelken 600, Muscat 2000, Färbeholz 50—120 Fr. — nebſt den Koſten für Licenzen und der barbariſchen Strenge der gegen die Contrebande am 18. Oct. 1810 eingeſetzten Prevotalhöfe[116]), die Preiſe für Colonialwaaren in einem Maße ſteigerten, daß der Unbemittelte Verzicht darauf leiſten mußte. Der Einſetzung der Prevotalhöfe folgte am 19. Oct. das Decret von Fontainebleau, welches engliſche Waaren zu verbrennen gebot[117]); ein Schlag des leidenſchaftlichſten Rigorismus gegen England, der aber großentheils nur von den Kaufleuten des Feſtlandes gebüßt wurde. Napoleon wußte nicht mehr was er that; man mag in dieſem Decret mehr den Ärger, nicht zum Ziel kommen zu können, als die Hoffnung auf Erfolg erkennen. Bei den dadurch gemishandelten Völkern trat Erbitterung an die Stelle der Ergebung, den Cabinetten ward der unnatürliche heilloſe Zwang unerträglich; das Continentalſyſtem und die daraus hervorgegangenen Wegnahmen norddeutſcher Landſchaften ward eine bittere Arznei, nicht zur Geneſung, ſondern zur Gährung; Napoleon hatte durch ſeinen Peſſimismus England zu zwingen gedacht; der Peſſimismus, in allen Fällen ein gefährliches Mittel, wandte ſich gegen ihn ſelbſt. Wie dies zum Kriege mit Rußland führte, iſt im folgenden Buche zu berichten; hier iſt übrig, auf die andern Staaten des Auslandes und den ſpaniſch-portugieſiſchen Krieg zu blicken. Zuvor mag erwähnt werden, daß 1811 Maret Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten, Daru ſtatt ſeiner

115) Duverg. 17, 198.

116) Derſ. 17, 206.

117) Nicht im Moniteur noch bei Duvergier. In der Allgem. Zeit. erſchien es erſt am 9. Nov. Den franz. Text ſ. b. Martens, N. R. 1, 522.

M. Staatssecretär und Champagny statt Daru's Intendant des Kronguts wurde.

Das Ausland 1810. 1811.

Östreich lag in Finanzzerrüttung darnieder; Napoleon erließ nach der Vermählung mit Marie Louise nichts von der Kriegssteuer, nahm aber das Decret vom 24. Apr. über vormalige Reichsstände in östr. Dienste zurück und stand auch von der Bedingung des wiener Friedens ab, daß Östreichs Kriegsmacht nicht über 150,000 M. betragen sollte [118]). Preußen erfuhr hinfort seine feindselige und argwöhnische Strenge; doch stellte er dessen innerer Reorganisation nichts entgegen und ließ geschehen, daß Hardenberg am 10. Jun. 1810 Staatskanzler wurde. Der Tod der Königin Louise (19. Jul.) änderte nichts in Napoleon's Gesinnung [119]). In beiden Ländern war die Handelssperre eine Geißel; doch die Obermacht Frankreichs zu entschieden, als daß ein Versuch, sich von jener loszusagen, gemacht werden konnte. — Früher geschah dies von Seiten Schwedens. Nach dem Frieden vom 6. Jan. 1810 [120]) trat Schweden zum Continentalsystem und erhielt Pommern und Rügen zurück. Der Kronprinz, Herzog von Holstein-Augustenburg, gab die Neigung zur genauesten Verbindung mit dem Kaiserhofe durch eine Brautwerbung kund [121]): doch das Continentalsystem wurde nicht streng befolgt. Nach dem plötzlichen Tode des Kronprinzen am 28. Mai drückte Karl VI. in einem Schreiben an Napoleon den Wunsch aus, Rath über einen Thronfolger von ihm zu empfangen. Bewerber dazu waren der König von Dänemark, der Herzog von Oldenburg und der älteste Bruder des verstorbenen Kronprinzen. Napoleon war für den ersten, gab aber dies nicht direct zu erkennen [122]).

118) Bignon 9, 160. Thibaud. 8, 123.

119) Aber „mit dem Tode der tiefgekränkten Königin erhielt der tiefe Ingrimm der preußischen Nation gegen Frankreich eine wahrhaft religiöse Weihe." Bülau, Gesch. Deutschl. 1, 82.

120) Martens, N. R. 1, 232.

121) Bignon 9, 202.

122) Der franz. Geschäftsträger in Stockholm, Desaugiers, soll,

Der schwedische Reichstag, zur Wahl berufen, war am wenigsten für den König von Dänemark, zwar keineswegs napoleonischen Einflüssen sich zu entziehen gesonnen, aber mit großer Mehrheit für den Herzog von Augustenburg. Nun wies der Oberst Graf Mörner, im Herbste 1806 von Bernadotte mit artigem Wohlwollen behandelt, auf diesen hin; Bernadotte war den Schweden von seiner Statthalterschaft im nördlichen Deutschland 1807–1809 her bekannt und diese hatte eine vortheilhafte Meinung von ihm auch in Schweden hervorgebracht. Mörner's Vorschlag fand bei einer starken Partei auch darum Beifall, weil man Bernadotte für genau mit Napoleon verbunden ansah; man ließ geschehen, daß er sich nach Paris begab, um Bernadotte zu befragen. Dieser erklärte sich geneigt, aber Napoleon's Zustimmung für nothwendig; Napoleon, mit Bernadotte äußerlich wieder in gutem Vernehmen, gab zur Antwort, daß er dem schwedischen Reichstage freie Hand lasse: die Geschäftigkeit eines bei dem Reichstage in Oerebro auftretenden Franzosen, dem man napoleonische Instructionen beimaß, die er nicht hatte, half die Meinung bestimmen [123]); die Partei des Herzogs von Augustenburg, des Sieges bisher gewiß, gab ihre Sache auf und die Wahl traf am 21. Aug. Bernadotte. Jetzt erst und zwar nachdem Napoleon schon Karl's XIII. Anzeige zustimmend beantwortet hatte, fand ein Gespräch Bernadotte's mit Napoleon statt, in welchem dieser, von einem arrière-instinct, wie er selbst sich ausdrückt, geleitet, Bernadotte Schwierigkeiten machte, von ihm das Verheißen, nie Krieg gegen Frankreich zu führen, begehrte, und, als dieser sich dessen weigerte, mit den Worten schloß: „Unser Geschick mag sich erfüllen" [124]). Auch jetzt noch zeigt sich in Napoleon's Benehmen gegen Bernadotte die merkwürdige Mischung von Mistrauen und Abneigung mit einer gewissen Scheu, ihn anzugreifen oder zu zwingen. Er wies diesem 1 Mill. Fr. zur Ausstattung an. Bernadotte, der sich am 19. Oct. zu Helsingör

nach Bignon 9, 219 f., auf eigene Rechnung (?) für den König von Dänemark gewirkt haben, mindestens wurde er nachher desavouirt.

123) Bignon 9, 222.

124) Que nos destinées s'accomplissent. Montgaill. 11, 30.

zur lutherischen Kirche bekannt hatte, gelangte glücklich nach Schweden und ward mit Freudigkeit von der Nation als Kronprinz Karl Johann begrüßt. Die Lauigkeit Schwedens im Continentalsystem ward bald noch bemerkbarer als zuvor; der franz. Gesandte Alquier machte umsonst Vorstellungen; Napoleon begann zu grollen; es kam zu Erklärungen; der Kronprinz begehrte, zur Schadloshaltung des armen Schwedens für die Nachtheile der Handelssperre, Subsidien, aber dies lehnte Napoleon ab [125]). Die Spannung ward im Jahre 1811 so bedenklich, daß Schweden nicht mehr als Bundesgenoß Frankreichs angesehen werden konnte. — Um so zufriedener dagegen war Napoleon mit Dänemark, welches das Continentalsystem mit der äußersten Strenge handhabte und im Jahre 1810 abermals Matrosen zur Bemannung der franz. Flotte sandte [126]). Nordamerika [127]) hatte seit Anfang der Revolution als neutrale Macht ungemeinen Gewinn vom Seehandel gehabt, die unter dem Directorium eingetretenen Mishelligkeiten hatten ihre Ausgleichung gefunden, das Continentalsystem aber darauf das gute Vernehmen wieder gestört. Im Gedränge zwischen den Maßregeln Englands und Frankreichs hatte der Congreß am 22. Dec. 1807 jeglichen Seehandel der Amerikaner verboten und alle Schiffe in den Häfen mit einem Embargo belegt. Die Amerikaner aber wollten sich den Handel nicht verkümmern lassen und übten nun Schleichhandel im Einverständniß mit England; englische Ladungen wurden unter amerikanischer Flagge verfahren. Napoleon ging so weit zu behaupten, jedes amerikanische Schiff sei als ein englisches anzusehen [128]). Hiezu kam noch Zwiespalt der Ansichten über die Floridas; Amerika wollte Napoleon's Zustimmung, die Floridas im Fall eines englischen Angriffs zu besetzen, Napoleon aber darauf nicht eingehen. Doch war er sehr geneigt, für den Handelsverkehr der Amerikaner Ausnahmen zu gestatten. Nun aber faßte der Congreß

125) Bignon 9, 343.

126) Derf. 9, 335.

127) über das Folgende f. b. Bignon 7, 71 f. 8, 397 f. 9, 308 f. mit diplomatischer Breite. Die Actenstücke f. b. Martens, N. R. 1, 455 f.

128) Bignon 9, 333.

am 1. März 1809 den Beschluß, das allgemeine Embargo aufzuheben und nur für den Handel nach England und Frankreich das Verbot (non intercourse) bestehen zu lassen. Der Schleichhandel dauerte dessenungeachtet fort und zwar zum Vortheil Englands. Ja es schien durch den Präsidenten Maddison und den Minister Erskine im April 1809 selbst zu öffentlicher Befreundung zwischen Nordamerika und England zu kommen; das englische Ministerium aber widerrief Erskine's Concessionen. Napoleon machte nun von Schönbrunn aus am 18. Mai den Amerikanern Anträge zur Verständigung; die Verhandlungen setzten sich zum Jahre 1810 fort; in Napoleon's Verfahren wechselte Nachgiebigkeit ab mit Strenge; am 23. März befahl er Confiscation aller in franz. Häfen befindlichen fremden Fahrzeuge, aber als eine Congreßacte vom 1. Mai erklärte, die Maßregeln gegen den Verkehr mit England und Frankreich zu Gunsten derjenigen Macht aufheben zu wollen, welche die Edicte gegen neutralen Handel zurücknähme, bot Napoleon die Hand dazu, und darauf ward durch eine Erklärung Maddison's vom 2. Nov. der Handelsverkehr zwischen Frankreich und Amerika hergestellt. Sofort gab Napoleon seine Zustimmung zur Besetzung der Floridas, welche bald nachher erfolgte. Die Spannung zwischen Amerika und England aber war nunmehr so hoch gestiegen, daß der Ausbruch eines Krieges nahe bevorzustehen schien.

England beharrte, wenn auch vielfach erschüttert und bedroht, dennoch unbeugsam im Widerstande gegen Frankreich. Das neue, Anfang Octobers 1809 bestellte Ministerium: Perceval, Liverpool, Bathurst, Marq. Wellesley, Dundas, Camden, Mulgrave ꝛc. hatte die Principien des vorigen; bis zur Leidenschaft aber war der zwei Jahre nachher wieder eintretende Castlereagh Gegner Napoleon's. Die Unterhandlungen Ludwig's von Holland und Fouché's, nicht minder Unterhandlungen über Auswechselung der Kriegsgefangenen [129]) blieben fruchtlos. Der im Oct. 1810 abermals ausbrechende Wahnsinn des Königs Georg III. änderte nichts; die Ende des Jahres bestellte Regentschaft des Prinzen von Wales hielt an der anta-

129) Die Actenstücke s. Monit. 3 Dec. 1810.

goniſtiſchen Politik gegen das Kaiſerreich; ſo war die Stimme der Nation. Die Oppoſition im Parlament ließ es meiſtens bei Kritiken des Details der Kriegsoperationen [130]) bewenden, ohne die Fortſetzung des Krieges ſelbſt in Frage zu ziehen; das Volk, durch die Wirkungen des Continentalſyſtems und die Anſprüche des Krieges auf der Halbinſel empfindlich berührt und nach Frieden ſich ſehnend, trug doch im Ganzen und Großen die Politik des Cabinets. Zum Troſt für den Druck, der auf Gewerbe und Handel laſtete, erfreute England ſich mancher Eroberung; in ſeine Hand fielen 1809: Cayenne am 12. Jan., Martinique am 30. Jan, die ioniſchen Inſeln Zante, Kephalonia, Ithaka und Cerigo am 1. Oct. ff.; 1810: Guadeloupe am 5. Febr., S. Euſtach am 14., Amboina am 17. Febr., S. Domingo (St.) und Réunion (Bourbon) am 7. Jul., Isle de France am 3. Dec.; 1811: Batavia am 26. Aug. Ein Angriff Murat's auf Sicilien wurde am 22. Sept. 1810 abgeſchlagen und die Engländer behaupteten ſich auf Sicilien trotz der Sinnesänderung der Königin Caroline, welche ihnen abgeneigt geworden war und insgeheim dem Marſchall Marmont Eröffnungen machen ließ, in denen von Niedermachung der Engländer die Rede war [131]).

Der ſpaniſch-portugieſiſche Krieg 1810. 1811.

Das Jahr 1810 begann mit Glück für die Sache Joſeph's und Napoleon's: Andaluſien wurde erobert. Ein Heer von 65,000 M. unter Victor, Mortier, Sebaſtiani und dem Oberbefehl Soult's zog durch die ſchlecht oder gar nicht vertheidigten Päſſe der Sierra Morena und breitete ſich am 20. Jan. ff. in dem Thale des Guadalquivir aus, Sebaſtiani beſetzte Granada und Malaga; Sevilla, wo die Junta flüchtig geworden und die Vertheidigungsanſtalten nicht zur Vollendung gekommen waren, ergab ſich an Victor und Mortier, Joſeph hielt am 1. Febr. ſeinen Einzug [132]). Die Bevölkerung ſchien

130) über den ſpaniſchen Krieg ſ. bgl. bei Napier 3, 213. 242.

131) Bignon 9, 241. Thibaud. 8, 380.

132) Napier 3, 107 f. Um dieſe Zeit, am 31. Jan. 1810, erſchien im Moniteur eine hämiſche Kritik der engl. Thronrede und, zur Widerle-

hier minder düster zu sein, als die madrider im Jahre 1808. Sevilla war für den Süden bei weitem mehr als Madrid, Saragossa und Barcelona jedes einzeln für den Norden. Und doch war es kein rechter und voller Gewinn, da Cadiz nicht genommen wurde. Die Zeit dazu ging verloren über die Besetzung des minder wichtigen Sevilla; 8—9000 Spanier unter Albuquerque gewannen den Vorsprung vor Victor, der schon bis Chiclana gelangt war, zogen am 4. Febr. ein in Isla de Leon und Cadiz, und Victor getraute sich nicht einen Sturm zu wagen, der während der ersten Tage wohl hätte gelingen können [133]). Bald darauf ward Cadiz der Angelpunkt des Widerstandes der Spanier und die politische Hauptstadt des Landes; Joseph's Erinnerung an festlichen Empfang wurde bald durch eine von Cadiz aus sich entwickelnde Energie und Centralkraft verkümmert. Um eben die Zeit nun, wo er der völligen Unterwerfung des Südens entgegensah, sich der bisher so selten gewesenen Äußerungen der Geneigtheit des Volkes erfreute und bemüht war, diese durch Huld und Wohlthun in höherem Maße zu gewinnen, mit Insurgentenhäuptern nicht ohne Erfolg unterhandelte, wo die Organisation der Regierungsbehörden, Präfecten ꝛc. ins Leben treten sollte, und wo eine Sühne mit dem spanischen Volke möglich zu sein schien, wenn Joseph ganz und gar spanischer König wurde, wie seine Minister es betrieben, um eben diese Zeit bedrängte ihn Napoleon mit Ansinnen und eigenmächtigen Schritten für sein eigenes Interesse. Er hatte auch jetzt den Plan, die Landschaften bis zum Ebro dem Kaiserreiche einzuverleiben, nicht aufgegeben, und dazu sollte Joseph als Vasall vom Kaiserreiche abhängig bleiben, ja den Sold für die franz. Truppen im Lande bezahlen. Catalonien, Aragon, Biscaya und Navarra wurden am 8. Febr. unter franz. Gouverneurs gestellt, am 29. Mai noch zwei Landschaften zu franz. Gouvernements bestimmt, Burgos und Valladolid mit Valencia und Toro; Napoleon gedachte die franz. Grenze selbst bis zum Duero vorzurücken. Auf Joseph's Vorstellungen ant-

gung einiger darin enthaltenen Äußerungen über Spanien, am 5. Febr. der Abdruck der Briefe Ferdinand's, Karl's ꝛc. vom 11. Oct. 1807 an.

133) Napier 3, 114. 119.

wortete er anfangs nicht; doch begehrte er später, als Schadloshaltung für den Aufwand an Menschen und Geld, den Spanien ihm verursacht habe, nur die Landschaften bis zum Ebro und nur auf zehn Jahre [134]). Gleichviel! Für die Spanier und selbst für die eifrigsten Josefino's war es jetzt Ehrensache, auch nicht ein Dorf an Frankreich abzutreten; und Joseph selbst ward nach anfänglicher Nachgiebigkeit gegen Napoleon am Ende des Jahres 1810 dahin gebracht, diesem zu erklären, daß er lieber abdanken als Land abtreten wolle [135]). Aber dies Alles ward vergeblich, seitdem in Cadiz, das allen Angriffen des belagernden Victor trotzte, am 24. Sept. die Cortes sich constituirt hatten und in ihren ersten Beschlüssen von Souveränetät der Nation, Gleichstellung des Rechts der Colonien mit dem des Mutterlandes, Preßfreiheit (10. Nov.) ꝛc., eine wunderbare geistige Erleuchtung und Erhebung ankündigten und zu dem rohen und zähen Fanatismus der Menge nun wahrhafte patriotische Seelenstimmung in den Besten des Volkes mit Vergegenwärtigung eines Genius, der in der franz. Revolution aufgetaucht, von Napoleon aber niedergedrückt war, sich diesem entgegenstellten. Das dynastische Interesse trat in Hintergrund; Ferdinands, den der Baron Kolli (verhaftet am 6. Apr.) aus Valençay zu entführen versucht hatte [136]), ward nicht mehr mit der frühern leidenschaftlichen Sehnsucht gedacht; der Herzog von Orleans, der zur Zeit der Eröffnung der Cortes sich in Isla de Leon befand, konnte nicht erlangen, daß diese ihn empfingen [137]). Dumouriez war von London aus geschäftig, Wellington mit Rath über die Heerführung auszustatten, und der Rath soll seine Früchte getragen haben.

134) Bignon 9, 272. 275. 281—286. Doch kam auch eine Intrigue ins Spiel; die Insurgenten schmiedeten ein dictatorisches Schreiben Napoleon's an Joseph und ahmten Styl und Handschrift so täuschend nach, daß dieser berückt wurde. Napier 3, 232.

135) Bignon 9, 299. 302.

136) Monit. 1810, S. 460 f.

137) Bignon 9, 295. Hier mag des neuerdings erschienenen wohl gearbeiteten Buches von Chr. Birch: Ludwig Philipp der Erste, König der Franzosen, 1841. 1843, Bd. 1 u. 2 gedacht werden.

Die franz. Kriegsmacht war im Jahre 1810 den feindlichen Heeresmassen fast um das Doppelte überlegen; nach dem wiener Frieden hatten sich an 100,000 M. in Marsch nach Spanien gesetzt; man konnte sie auf 370,000 M. mit 80,000 Pferden schätzen [138]), wogegen nur die Armee Wellington's, an Engländern, Deutschen, Portugiesen und Spaniern gegen 80,000 M. stark nebst 80,000 port. Milizen einen massenhaften Gegenhalt bildete, die auf der Halbinsel zerstreuten spanischen Heerhaufen aber nirgends ansehnlich genug waren, das offene Feld zu behaupten; jedoch Festungs- und Guerillaskrieg zehrten an der Waffenmacht Frankreichs, hauptsächlich im nördlichen Spanien; wenn die spanischen Heere wie verschwunden waren, so befand sich eine vierfach stärkere Macht Guerillas unter den Waffen [139]). In Asturien machten der Marquesito, in Navarra Mina den Generalen Bonnet ꝛc. zu schaffen; in Catalonien, wo nun Macdonald befehligte, war der kleine Krieg der Spanier mörderischer als irgendwo; Souham hatte am 20. Febr. bei Vich O'Donnel geschlagen und Macdonald war der meisten festen Plätze, aber kaum der Heerstraßen und gar nicht des Gebirges Meister. Suchet, von Aragon aus mit Macdonald zusammenwirkend, eroberte stürmender Hand, unter Vorantreibung spanischer Weiber und Kinder [140]), Lerida, am 8. Jun. Mequinenza, aber noch behielten die Spanier an Tortosa und Tarragona feste Haltpunkte. Bessières, Befehlshaber in Biscaya ꝛc., richtete so gut wie gar nichts aus. Im Süden war die Belagerung von Cadiz die wichtigste Aufgabe für die Franzosen, aber sie schritt um nichts vorwärts; in Cadiz waren nun gegen 30,000 M. Besatzung, der tapfere Graham Befehlshaber, Lebens- und Kriegsvorrath im Überfluß vorhanden. Zu den kühnsten Thaten der Franzosen aber kann gerechnet werden, was eine Anzahl Kriegsgefangener von Dupont's Corps unternahmen, als sie am 26. Mai die Ankertaue ihres

138) Napier 3, 238 u. Append. A.

139) Derf. 3, 240.

140) Derf. 3, 114. Als Gegenstück dieser Barbarei: Der Spanier Garaza kündigte seine Hoffnung an, Suchet's schwangere Gemahlin in seine Hände zu bekommen, und Mutter und Kind umzubringen. Derf. 3, 237.

Kerkerschiffes kappten und unter dem entsetzlichsten Feuer der feindlichen Schiffe und Batterien nach der Küste zu steuerten. Von 650 M. fanden das Drittel den Tod, die übrigen wurden durch ihre Waffenbrüder ans Land gerettet.

Daß seit der Ankunft Wellington's Portugal die eigentliche Rüstkammer des Krieges im Großen sei, lag vor Augen; gelang es nicht, die Engländer von da zu vertreiben, so war kein Sieg in Spanien von Frucht. Napoleon selbst war nicht geneigt, sich zum zweiten Male auf der Halbinsel zu zeigen; Massena, der Sohn des Sieges, sollte Portugal wieder erobern. Die Einnahme von Ciudad Rodrigo mußte den Weg dazu bahnen. Junot hatte vorher schon am 23. Apr. Astorga bezwungen. Ney und Junot eröffneten die Belagerung von Ciudad Rodrigo am 25. Jun.; Massena kam dazu am 27. Jun.; Herrasti, ein tapferer Krieger im Silberhaar, leistete Widerstand, bis die Stadt ein Schutthaufen und Bresche geöffnet war; die Franzosen zogen ein am 12. Jul.[141]). Nun überschritt Massena mit 55,000 M.[142]) die portugiesische Grenze, focht am 24. Jul. an der Coa gegen Crawfurd, zwang die starke Festung Almeida nach zehntägiger Belagerung am 26. Aug., als eine Pulverexplosion die Festung zugänglich gemacht hatte, zur Übergabe und zog im Thale des Mondego auf Coimbra zu. Reynier führte den linken, Junot den rechten Flügel, Ney das Centrum. Der Marsch ging langsam, dem Heere mußten die Lebensmittel nachgeführt werden. Wellington, obschon über eine Macht von 25,000 M. Engländer und 56,000 Portugiesen gebietend[143]), hatte aus höhern strategischen Rücksichten nichts gethan, Ciudad Rodrigo oder Almeida zu entsetzen; sein Plan war möglichst langsamer Rückzug, Verwüstung des Landes, das er dem Feinde überlassen mußte, zuletzt feste Aufstellung in den Linien von Torres Vedras, welche Lissabon decken sollten. Die Bergkette von Busaco, südlich vom Mondegothal, durch welche die Straße von Viseu nach Coimbra führte, war wohl geeignet zu einer defensiven Aufstellung; Wellington erwartete hier auf steilen Granitfelsen von

141) Napier 3, 304.

142) Ders. 3, 310.

143) Ders. 3, 252.

100—200 Fuß Höhe Maſſena's Angriff am 27. Sept.; dieſer war ungeſtüm, aber bei dem großen Vortheil, den die ſtark verſchanzte Stellung dem Feinde gewährte, fruchtlos und über 4000 M. wurden hingeopfert, bis Maſſena, was früher hätte geſchehen können, den Paß von Buſaco umging [144]). Wellington zog ſich nun unter Ausführung ſeines Verwüſtungsplans, durch welche die obdach- und nahrungsloſe Bevölkerung genöthigt wurde, dem Heere ſich anzuſchließen [145]), nach den Verſchanzungen von Torres Vedras zurück; die Franzoſen beſetzten Coimbra und folgten am 9. Oct. bis zu Wellington's Linien; aber dieſe waren unbezwinglich, in erſter Linie 30 Schanzen mit 140 Geſchützen, in zweiter 65 mit 150, in dritter, zum am Meere, 11 Werke mit 96 Feuerſchlünden; 62,000 M. hielten ſie beſetzt, täglich ſtrömten Scharen zur Verſtärkung herbei [146]). Ringsum war Einöde, die Lebensmittel ſpärlich, die Stellung nicht genug gedeckt; das Hospital zu Coimbra mit 3000 Kranken und 500 M. Beſatzung wurde Beute portug. Inſurgenten [147]). Maſſena erhielt keine Unterſtützung; Soult war nicht unter ſeinen Befehl geſtellt worden, die Südarmee kam nicht über Badajoz hinaus und endlich bedurfte Maſſena ebenſo ſehr der Vorräthe als der Soldaten; beides zugleich ihm zuzuführen, war eine unauflösbare Aufgabe. Drouet, der von Bayonne gegen 15,000 M. herangeführt hatte, kam bis Ciudad Rodrigo; aber Almeida hatten ſchon die Portugieſen umlagert. Maſſena zog ſich nach ſechswöchentlicher Lagerung vor den Schanzen Wellington's am 6. Nov. zurück nach Santarem, auf eine vom Tajo beſpülte ſchwer zugängliche Höhe [148]). Hier lagerte er bis zum März 1811. Dahin gelangte Drouet mit 6000 M.; die geſammten Streitkräfte Maſſena's betrugen nur noch wenig über 30,000 M. Den Rückzug [149]) trat er am 4. März an; es koſtete Kunſt und Kraft, den Feind zu

144) Napier 3, 321.

145) Nach Bignon 9, 305 kamen an 400,000 M. im Elende um.

146) Napier 3, 349 f.

147) Derſ. 3, 345.

148) Derſ. 3, 377.

149) Derſ. 3, 457 f.

raschem Nachdrängen oder Vorauseilen abzuhalten; das gelang nicht vollkommen, aber Ney war schon hier der Held des Rückzugs zum Mondego und zum Guardagebirge, wo Massena, mit ihm zerfallen, ihm das Commando nahm und Loison übergab. Der Zug ging bei Almeida vorbei nach Ciudad Rodrigo, hielt aber erst zu Salamanca inne. Wellington berennte Almeida; Massena kam zum Entsatz, griff an am 4. Mai bei Fuentes d'Onnoro, aber vermochte nicht, sich der feindlichen festen Stellung zu bemeistern; die Garnison von Almeida schlug sich, während sie die Festung in die Luft sprengte, durch zu Massena am 11. Mai. Massena übergab das Commando an Marmont. Soult hatte indessen am 10. März Badajoz bezwungen; dies wieder zu erobern, zogen Beresford, Castaños und Blake heran; Soult lieferte ihnen am 16. Mai bei Albuhera eine Schlacht, wo der Sieg unentschieden blieb [150]). Nun wandte Wellington selbst sich zur Belagerung von Badajoz; als aber Soult und Marmont eilends zum Entsatz herankamen, zog er sich Ende Jun. zurück; ebenfalls versuchte er im Sept. und Oct. sich vergeblich gegen Ciudad Rodrigo. Am Ende des Jahres 1811 hatte Marmont sein Hauptquartier zu Salamanca, Wellington zu Almeida. Indessen hatte Victor am 5. März bei Chiclana (Barosa) [151]) im Treffen gegen die von Gibraltar her anrückenden Spanier und Engländer harten Verlust erlitten und erst nach drei Tagen seine Linien vor Cadiz wieder schließen können, doch aber sich in seinem Lager behauptet und nun das Bombardement begonnen, das wie die bisherigen Angriffe fruchtlos blieb. Unablässig störten ihn Angriffe der gelandeten Engländer und Spanier. — In Catalonien überrumpelten die Spanier am 21. Apr. 1811 Figueras; erst am 21. Aug. ward es durch Hunger wieder erobert. Um so glücklicher war Suchet im Festungskriege; er bezwang am 1. Jan. 1811 Tortosa, nach zweimonatlicher Belagerung in blutigem Sturme am 28. Jun. das wichtige Tarragona [152]), am 25. Jul. den klosterreichen Montserrat, Murviedro (Sagunt) am 26. Oct. und das mächtige, von 100,000 Einw. bevölkerte

150) Napier 3, 540.

151) Ders. 3, 444.

152) Ders. 4, 75—98.

Valencia, wo Blake mit 15,000 M. Besatzung capitulirte und kriegsgefangen wurde, 1812, 10. Jan. Napoleon, der Macdonald im Jahre 1811 abgerufen hatte, lohnte Suchet mit dem Titel Marschal und Herzog von Albufera. Er war der einzige glückliche unter Napoleon's Befehlshabern im spanischen Kriege und vielleicht der einzige nicht unzufriedene; die übrigen grollten mit dem Glücke, mit dem Kaiser, mit einander; besonders in Catalonien, wo die Versorgung Barcelona's mit Lebensmitteln allein Monate lang zu thun machte, ward der Krieg den Heerführern zur Pein; Gouvion St.-Cyr, Augereau und Macdonald schieden in Unmuth davon; vom Feldzuge in Portugal ward Ney von Massena heimgewiesen, Massena kam selbst mit Ärger zurück; aus dem Süden kehrte Mortier wegen Krankheit heim; Bessières trat das Commando an Darricau ab. Der Kriegsruhm der wackersten Generale Souham, Kellermann, Loison, Reynier, Junot, Montbrun, Drouet, Sebastiani, Claparède, Clauzel, Foy, Girard, Marchand, Gazan, Dorsenne, Latour-Maubourg, Baraguay d'Hilliers ꝛc. ward trotz ihrer Tüchtigkeit und Tapferkeit durch wiederholte Unfälle oder die Unfruchtbarkeit gelungener Waffenthaten oder durch die Widerwärtigkeiten des kleinen Krieges, wo sie mit Parteigängern zu thun hatten, umflort; es war kein Krieg für Soldaten, die an Feldschlachten und rasche Erfolge derselben gewöhnt waren, die in Deutschland nach den Beschwerden und Gefahren des Kampfes im Quartier bei dem gutmüthigen Bürger und Bauer sich ruhig hatten aufs Haupt legen können. König Joseph selbst war im April 1811 nach Paris gereist, Napoleon zu erklären, daß er die Krone niederlege; man hatte ihm zugeredet, er gab nach und kehrte im Juli zurück zu seinem schwankenden und freudelosen Throne [153]). Im Anfange des Jahres 1812, als Napoleon zum russischen Feldzuge eine große Zahl tüchtiger Feldherren und Soldaten aus Spanien abrief, wandte sich Alles zu Ungunsten der Franzosen. Warum doch suchte er damals nicht durch Rückberufung Joseph's und Heimsendung Ferdinand's Frieden mit den Spaniern zu erlangen?

153) Die Verhandlungen s. b. Napier 3, 527 f.

Beilagen.

Beilage I.

Maß, Gewicht, Münze.

(Zu Buch 7, Cap. 2, Not. 7.)

Verhandlungen über Einführung neuer und gleichförmiger Maße, Gewichte und Münzen fanden schon in der constit. N.-V. statt, vom 8. Mai bis 22. Aug. und vom 8. bis 15. Dec. d. J. 1790. Monit. 1790. N. 130. 344.) Die Académie des sciences ging an die Arbeit. Zunächst wurde das Viertel des Meridians zur Grundlage genommen (Monit. 1791. N. 8. 6). Von der Fortsetzung ihrer Arbeit kam am 3. Apr. und am 12. Sept. 1792 Bericht an die gesetzgebende N.-V. Im N.-Convente kam die Sache wieder vor am 1. Aug. 1793 (s. B. 2. S. 249, N. 7.); der N.-C. erklärte seine Zufriedenheit mit den Arbeiten der Académie des sciences, zugleich aber, daß das neue (Decimal-) System von Maß und Gewicht erst am 1. Jul. 1794 eingeführt werden sollte; inzwischen sollten Eichmaße (étalons) der neuen Gewichte und Gemäße angefertigt und in die Departements gesandt werden und die Akademie eine Instruction für das Volk anfertigen. Dem Decrete war ein Tableau des neuen Systems angehängt, im Auszuge:

Längenmaß, Mesures linéaires.

Mètre, der 10,000,000ste Theil eines Viertels des Meridians = 3 Fuß, — Zoll, 11,44 Linien *).

Millaire, 1000 Mètres.

Grade oder degré décimal des Meridians, 100,000 Mètres.

*) Ein Gesetz vom 19. Frim. J. 8 verbesserte: 3 F. 11 Lin. 296 Millies. Duverg. 12, 21. Die Leipz. Zeit. 1841. N. 312 berichtet, ein Herr Despretz habe einen Rechnungsfehler von 300 Toisen in der Annahme des Meridianviertels entdeckt.

Décimètre $^1/_{10}$ Mètre.
Centimètre $^1/_{100}$ —
Millimètre $^1/_{1000}$ —

Flächenmaß, Mesures de Superficie.

Are, ein Viereck, deſſen Seite 100 Mètres (307 Fuß, 11 Zoll 4 Linien) ausmacht.

Deciare, ein rechter Winkel, deſſen eine Seite 100, die andere 10 Mètres beträgt.

Centiare, ein Viereck, deſſen Seite 10 Mètres beträgt.

Gefäßmaß, Mesures de capacité.

Pinte (décimètre cubique) = $1^1/_{20}$ Pintes de Paris, und 0,0789 Boisseaux.

Centicade 10 Mètres cubiques
Décicade 100 — —
Cade 1000 — —

Gewicht.

Grave, Gewicht des Décimètre cubique Waſſer = 1 Pfund, 11 Unzen, 5 Gros, 49 Grains.

Centibar 10 Mètres cubiques Waſſer.
Décibar 100 — — —
Bar oder Millier 1000 — — —
Décigrave $^1/_{10}$ Grave.
Centigrave $^1/_{100}$ —
Gravet $^1/_{1000}$ —
Décigravet $^1/_{10,000}$ —
Centigravet $^1/_{100,000}$ —

Münzeinheit, Unité monétaire.

Franc Silber, an Gewicht der hundertſte Theil des Gra

S. Duvergier 6, 82.

Acht Tage darauf, am 8. Aug., wurden alle Akademien au gehoben; eine temporäre Commiſſion aber ſetzte die Arbeit fo Im N.-C. kam nun im J. 1795 wieder die Rede darauf und a 18. Germ. d. J. 3 (7. Apr. 1795) wurde ein Decret erlaſſen, d der Termin der Einführung des neuen Syſtems verſchoben worden aber die Bürger wurden einſtweilen aufgefordert, à donner u preuve de leur attachement à l'unité et à l'indivisibilité de la République, en se servant dès à-présent des nouvelles me dans leurs calculs et transactions commerciales. Ferner w

angekündigt, daß es nur einen einzigen Etalon für Maß und Gewicht der ganzen Republik geben sollte, ein Richtmaß von Platina, worauf das Mètre eingegraben sei. Darauf folgt die Nomenclatur des Maßes nach nunmehriger definitiver Annahme:

Mètre, wie oben.

Are, desgl.

Stère, das Maß für Brennholz, gleich einem Mètre cube.

Litre, Gefäßmaß für Flüssiges und Trockenes, so viel als der Cubus des Zehntels vom Mètre.

Gramme, so viel als ein Cubus des Hundertstels vom Mètre reinen Wassers, von der Temperatur schmelzenden Eisens.

Franc, wie oben.

Ferner die Bezeichnung der Decimaltheile derselben mit lateinischen Benennungen bei Verkleinerung, mit griechischen bei Vergrößerung des Maßes, z. B.

Décimètre	1/10	Mètre.
Centimètre	1/100	—
Decamètre	10	Mètres.
Hectomètre	100	—
Kilomètre	1000	—
Myriamètre	10,000	—

Décilitre	1/10	Litre.
Centilitre	1/100	—
Decalitre	10	Litres.
Hectolitre	100	—
Kilolitre	1000	—

Décigramme	1/10	Gramme.
Centigramme	1/100	—
Decagramme	10	Grammes
Hectogramme	100	— etc.

Franc.

Décime	1/10	Franc.
Centime	1/100	—

Vom Gefäßmaße sollte jedes Decimalmaß seine Hälfte und in Doppeltes haben, also Double-litre und Demi-litre, Double-ectogramme und Demi-hectogramme etc. Die Decimaleintheilung des Tages, angeordnet am 4. Frim. d. J. 2, wurde Art. 22 igen Decrets auf unbestimmte Zeit ausgesetzt. — Duverg. 8, 90.

Darauf folgte 28. Therm. d. J. 3 (15. Aug. 1795) ein esetz über Gepräge und Gewicht der Münzen (Duverg. 8, 167); Vendem. d. J. 4 (23. Sept. 1795) ein Gesetz, daß der Ge-

brauch des Mètre ſtatt der Elle nächſten 1. Nivoſe in Paris und zehn Tage ſpäter im Depart. der Seine eingeführt werden ſollte. Duverg. 8, 351.

Das Directorium, ſehr eifrig, das neue Syſtem einzuführen, erließ am 8. Frim. d. J. 4 (29. Nov. 1795) eine Verordnung, daß die Fabrication der Münzen auf jede Art zu beſchleunigen ſei. Duverg. 9, 13. Über Einführung des geſammten neuen Syſtems richtete es eine Botſchaft an die Räthe am 9. Brum. d. J. 5, Monit. 5, 44; am 3. Niv. d. J. 6 verordnete es ſchleunige Anfertigung graphiſcher Tabellen zur Vergleichung der alten und neuen Maße und Gewichte, Duverg. 10, 187. Im Prairial d. J. 6 lud Talleyrand als Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten im Namen des Nationalinſtituts alle Regierungen verbündeter und neutraler Staaten ein, Gelehrte nach Paris zu ſenden, um in Verbindung mit Commiſſaren des Inſtituts la fixation définitive de l'unité fondamentale de nouveaux poids et mesures auszumitteln. Monit. 6, 261. Bald nachher aber, am 4. Meſſid. d. J. 6, berichtete Prieur von der Cote d'or bei den Fünfhundert über das neue Syſtem mit einem Antrage zu deſſen Einführung. Monit. 6, 276. Piſon-du-Galland ſprach dagegen; man müſſe ja erſt Griechiſch lernen, um zu wiſſen, daß Hecto hundert und Kilo tauſend bedeute; Chollet aber erwiderte, ein Kind von elf Jahren habe das Syſtem in Einem Tage gelernt. Die Reſolution für den Antrag wurde von den Alten am 9. Fruct. d. J. 6 verworfen. Monit. 6, 343. Das Directorium aber raſtete nicht und erließ am 19. Germinal d. J. 7 (8. Apr. 1799) eine Proclamation, worin es ankündigte, daß mit dem erſten Vendem. d. J. 8 im Departement der Seine alles Gefäßmaß für Trockenes nach dem neuen Syſtem gebraucht werden ſolle. Monit. 7, 205. Duverg. 11, 200. Darauf folgte noch am 17. Flor. d. J. 7 Berechnung des Franc, nämlich zu 1 Livre 3 Decimes, ſo daß 1 Livre 99 Centimes machte, Duverg. 11, 221; eine zweite der Art kam am 26. Vendem. d. J. 8 (18. Oct. 1799). Duverg. 11, 401. Zur Geltung kam in der That nur die neue Münze, Francs und Centimes; den Décimes aber machte der Sou das Aufkommen ſchwer, und ſo iſt es bis auf dieſen Tag geblieben.

Während des Kaiſerreichs dauerte der Kampf zwiſchen dem alten und neuen Syſtem von Maß und Gewicht fort. Im Exposé de la situation de l'empire vom J. 1806 heißt es (vgl. Text S. 424): — Cette institution sera maintenue avec constance, et le Gouvernement s'occupera de plus en plus de généraliser l'usage des nouvelles mesures; il opposera aux habitudes et aux préjugés, cette invariable fermeté d'une volonté

sage et éclairée, et non ces efforts violens, mais de courte durée, de l'esprit d'innovation. Aidé du temps, il triomphera de tous les obstacles; il ne cessera d'agir que lorsqu'il aura vaincu. Noch am 12. Febr. 1812 wurde die Beibehaltung des neuen Syſtems erklärt (Duverg. 18, 199), zugleich, daß nach 10 Jahren Bericht über etwanige Vervollkommnung deſſelben erſtattet werden ſolle; einſtweilen aber le système légal continuera à être seul enseigné dans toutes les écoles de notre empire, y compris les écoles primaires, et à être seul employé dans toutes les administrations publiques, comme aussi dans les marchés, halles et dans toutes les transactions commerciales et autres entre nos sujets. In den Mém. de Napoléon, Camp. 4, 172—177 wird aber das neue Syſtem ſehr ungünſtig beurtheilt; es heißt am Schluß: C'est tourmenter le peuple pour des vétilles.

Beilage II.

Der Club der Reitbahn.

(Zu Buch 7, Cap. 3, Not. 4.)

Der Moniteur gibt in einer Reihe von Blättern (7, 291 ff.) Bericht von den Sitzungen des Clubs. — 298: Vorschlag, nach den Wörtern liberté, égalité über den Häusern ou la mort hinzuzufügen. — 301: Arena's Rede über den Verrath, welcher Turin überliefert habe, und über die Principien der Gesellschaft. — 303: Batch's Rede über die Gefahren des Vaterlandes und die Nothwendigkeit, die Verräther zu strafen: Jurons sur les mânes plaintifs des infortunés patriotes, massacrés à Grenelle, de ne jamais nous désunir! — 304: Ein Mitglied klagt, daß der esprit dévastateur noch über dem regenerirten Directorium schwebe und daß man zu Paris die Frage von der Einsetzung eines constitutionellen Königs verhandle: Les armes des assasins sont préparées; les poignards sont aiguisés, et les journalistes stipendiés sonnent déja le tocsin de votre dernière heure. Voulez-vous périr aussi lâchement? Non, non, s'écrient tous les assistans: Des armes, aux armes! — 305: Rede eines Bürgers über die Nothwendigkeit, die Republikaner zu bewaffnen. Dann Rede Caignart's über das Wort Anarchie; die Anarchisten des Exdirectoriums seien die wahren Republikaner. — 306: Rede Marchand's, die Manen der Märtyrer der Freiheit, Goujon, Soubrany, Babeuf ꝛc. rufen die Nationalrache auf. Anklage gegen François von Neufchateau wegen der Deportirten und Verhafteten von Vendôme. — 307: Aufnahme des Exministers Bouchotte. — Anklage Drouet's gegen die Generalinspectoren der Armeen. — 309: Rede eines Mitgliedes, daß, wenn das gesetzgebende Corps

noch länger anſteht, die Dilapidateurs und Affameurs der Republik vor Gericht zu ſtellen, es offenbar zu erkennen gibt, daß es nicht gemeinſame Sache mit dem Volke mache. — 310: Marchand redet über die neuen Gefahren des Vaterlandes. Chretien und Felix Lepelletier reden in demſelben Sinne und gegen die Schranken, die man dem Gedanken der Geſellſchaften ſetzen will. — 311: Marchand und Lepelletier wollen die Verläumder der Geſellſchaft vor Gericht bringen. Lavallette ruft zur Inſurrection auf, wird aber verhaftet. — Darauf begab ſich der Club nach der Rue du Bac. — 313: Dutaſte redet vom 9. Thermidor als einem fatalen Tage, deſſen ſich der Royalismus bemächtigt habe, um die Republikaner zu vernichten. — 314: Bertaux begehrt Hausſuchungen, um die Emigranten zu verhaften. — 318: Marin ſchreibt alle Übel des reactionären Frankreichs der Schließung der Clubs zu. Augereau wird zum Regulateur ernannt, Prieur von der Marne zum Viceregulateur ꝛc.

Beilage III.

Der neue Père Duchêne.

(Zu Buch 7, Cap. 3, Not. 12.)

Lebois ist Herausgeber einer Anzahl von Blättern mit Aufschriften, wie vormals Hebert's Blätter hatten: Le Tocsin du père Duchêne contre les voleurs, La Générale battue par le père Duchêne sur ces sacrés coquins de Schérer etc., La grande visite du père Duchêne à Barras etc., Grand Tintamarre du père Duchêne au conseil des Cinq-Cents, Le Canon d'alarme tiré par le père Duchêne u. dgl. Überhaupt erschienen 15 Nummern. Scherer und die Exdirectoren Rewbell, Merlin, Réveillère-Lépaux, Treilhard, desgl. Rapinat, Forfait ꝛc. sind stehende Personen für das hier aufgeschlagene Sansculottengericht. Zur Probe folgt die erste Nummer.

LE PERE DUCHENE.

Ah!.... Ah!.... Ah!..... Citoyens, le voilà!... le voilà!.... le père Duchesne.... — Il est ressuscité... — Comme il est bougrement en colère, contre tous ces coquins qui ont vendus le peuple, qui l'ont muselé, et qui l'ont bailloné depuis deux ans. — Il faut le voir, citoyens, comme il arrange Merlin-17-Septembre, Rewbell-Rapinat-Voleur-Forfait-Grugeon, et ce scélérat, ce monstre de Schérer, qui a fait couler le sang de ces braves bougres aux frontières. — Ah!.... comme il est furieux contre ces jean-foutres de Directeurs, qui ont escamoté ce pauvre Buonaparte à la République, parce qu'ils avoient peur de lui.

Foutre!... me voilà enfin débailloné, mille nom d'un tonnerre; j'ai tant de choses à dire; elles se présentent toutes

si vivement à mon imagination; que je ne sais pas où commencer, foutre! Tremblez, vous tous, exécrables tirannaux, qui vouliez foutre notre république à l'envers. Tremblez, la parole m'est rendue, nom d'un Russe-Bailleul! je vais tonner; je vais foutre en mille pièces le masque qui vous déguise, et montrer à nos braves bougres de Sans-Culottes, ce qu'ils doivent attendre de monstres tels que vous... Ah! nom d'un tuyau! si je pouvois réunir tous ces gueux-là en une seule tête, je la briserois comme une vieille pipe brûlée. Votre règne est passé, jongleurs abominables. Graces à toi, Lucien Buonaparte, frère du brave héros d'Italie; de ce généreux athlete, qui, par un machiavélisme de ces brigands de triumvirs, a été si adroitement escamoté à la république, dont il étoit le plus ferme appui. Et vous autres, Garan, Briot etc. etc. etc. recevez mes remercîmens; sacredieu! En vain ces foutus marchands d'éteignoirs et de bâillons, ont fait retentir la salle de leurs heurlemens sinistres. Mille nom d'un roulier Daraq! vous vous en êtes foutu comme d'une vieille cartouche; vous avez attaché de leurs mains ma fille légitime, la liberté de la presse. Ils avoient leurs raisons, les scélérats, de la ravir au culte des républicains. Oui, sacredieu, ils avoient leurs raisons. Mais, foutre! je les connois; et ce Jean-foutre de Merlin, la girouette russienne, qui fut le créateur de la loi du 17 septembre; qui fut tantôt le protecteur de ces braves bougres de sans-culottes, tantôt leur assassin; hermaphrodite révolutionnaire, le seul monstre de cette espèce, qu'ait enfanté la révolution. Et ce Rewbell, le compagnon de Merlin-Moustache, le pélerin du calvaire, son complice pour les concussions, vols, dilapidations, exactions, et mille autres gentilesses de cette espèce, qu'ils ont commises à Mayence! Et leur Schérer, leur infâme scélérat Schérer! Ah! nom d'un canon!... Mon sang bouillonne, mes cheveux se dressent, j'écume de rage, en parlant de ce monstre là..... Dis-moi, scélérat, que répondras-tu à ce frère qui te redemandera son frère, sacrifié dans les champs de l'Italie? A cette tendre épouse que tu as privée d'un mari? A cette mère à qui ta complicité avec l'ennemi, ta soif de l'or ont fait perdre les jeunes soutiens de sa vieillesse? Parles, que leur répondras-tu?... Pour les dédommager, leur donneras-tu une partie de l'or que tu as envahi pendant ton ministère pour congés, marchés, fournitures etc. etc. etc.? Réponds, monstre dégoutant de sang, lorsque tu remplaça le brave général Championnet, dis, combien as-tu reçu de l'ennemi pour lui procurer le plaisir de se baigner

dans le sang français aux journées des 8, 11, 16 et 18 germinal? Dis, par quelle tactique barbare, lorsqu'une division étoit aux prises avec les autrichiens, tu faisois battre en retraite les troupes qui auroient pu la soutenir; dis-moi par quelle manoeuvre exécrable tu laissois sans défense ces braves polonnois qui désertoient de l'Autriche pour défendre la liberté? Nom d'un Malès-baillon, je n'aurois jamais fini, si je te reprochois le quart de tes forfaits!.... O mes bons amis, mes frères d'armes, braves bougres qui, comme moi, portez la liberté dans votre coeur! Je vous dénonce ce monstre: je vous le dénonce..... Et vous, législateurs, si vous ne l'écrâsez pas du poids de votre justice, je vous!..... Mais vous n'avez pas attendu jusqu'à ce moment pour le connoître. Vous anéantirez ce scélérat. Vous avez rendu Championnet à nos voeux et à nos soldats. Foutre! vive la République! *c'est* celui-là qui est un bougre à moustaches; c'est qu'il falloit voir comme il mettoit les autrichiens en capilotade, nom d'un tonnerre, comme il vous a foutu le tour à ces bougres de fanatisés de Naples, ces imbécilles adorateurs de la plus imbécille calotte. Les Bambins ne croyoient-ils pas, parce qu'ils étoient au nombre de cinquante mille; ne croyoient-ils pas, dis-je, empêcher Championnet et dix mille braves bougres comme lui, d'entrer dans Naples. N'étoient-ils pas fous, les beaux sires? C'est qu'il n'y a eu ni canon, ni bon dieu, ni *agnus Dei*, ni scapulaire, ni morceau de tunique de St.-François, qui aient pu arrêter notre brave général dans sa course: ah! triple nom d'un peureux Crochon, comme d'un revers de main il vous *les* a foutu tous cul par-dessus tête..... Et puis, pour récompense, voilà ma bande de voleurs qui vous le desitue, et le voici coffré; coffré! Pauvre bougre! pour le dédommager de toutes les peines qu'il a souffertes, je crois, sacre-dieu, que je lui donnerois ma pipe. Et vous, braves bougres, phalanges de héros qui avez moissonné tant de lauriers, ne vous laissez pas abattre par les succès éphémères de nos ennemis; le tems de la douleur est passé, sacre-dieu, le règne des voleurs finit, la victoire va reparoître sous nos drapeaux; la victoire! nom d'un canon, c'est la compagne des Français; et sans les coquins, les brigands, comme Schérer, elle n'auroit jamais déserté notre cause; ils ont paru et l'ont fait fuir; que les Autrichiens, les Russes, et toute cette canaille coalisée, n'espèrent plus nous donner du fil à retordre; ah, foutre, qu'ils s'y frotent, ils trouveront de quoi déchanter. Un nouvel ordre de choses se prépare, c'est à vous, braves héros, à seconder les

vues de nos législateurs. Ils ne souffriront plus à votre tête que des Championnet et des Buonaparte....; c'est de vous que chaque français attend son bonheur, et que la France attend la paix. L'Autrichien, le Russe, l'Anglais, et toute la foutu sequelle, veulent s'emparer de notre pays, eh bien, sacredieu, qu'ils y viennent, ils y trouveront du fer, des soldats et la mort. Les voyez-vous, mes braves amis; les voyez-vous, ces vils despotes, sourire complaisamment à leurs succès passagers, succès qu'ils ne doivent, foutre, qu'à la plus noire trahison. Dans leurs orgueilleuse ivresse, ils se partagent déjà notre malheureux pays; ils déchirent cette pauvre France, et se la divisent entre eux: les insensés! le moment de leur défaite est venu; qu'ils paroissent, oui, foutre, qu'ils paroissent, et ils seront pulvérisés. Qui de nous, mes braves amis, verroit d'un oeil tranquille le féroce Autrichien porter dans notre pays la dévastation et la mort? Je vous entends, sacredieu, plutôt périr. Oui, foutre, plutôt périr. Loin de moi tous ces bougres de peureux qui, parce qu'un homme est tel ou tel, craignent de dénoncer ses forfaits.... Disparoissez, foutus lâches; c'est vous que j'accuserai les premiers du malheur de ma patrie. Un homme doit être homme, et appeller tout par son nom. Foutre! je nomme un chat un chat, un fripon un fripon, Schérer un assassin, Merlin-Moustaches un voleur, et Rewbell, un brigand digne associé de Merlin: voilà comme on parle, messieurs les trembleurs; voilà comme on parle, et voilà comme je parlerai toujours, moi, dut-on m'embastiller, m'incarcérer, lancer autant de mandats d'arrêt contre moi que les inspecteurs de police vendus à la faction désorganisatrice en ont brûlé ces jours derniers: la hache pendue sur ma tête, sacre-dieu, je parlerai: le père Duchêne se fout de tout, pourvu qu'il dise la vérité.... Ah! ah! dans mon prochain numéro, vous en verrez bien d'autres; ma colère n'est point encore passée. J'en ai tant à dire! il y a tant de coquins; patience, je les démasquerai tous, ou j'y perdrai mon nom. Ah! vous m'avez bâilloné, nom d'un foutre!

Beilage IV.

Aus Sieyes' Rede am 10. Auguſt 1799.

(Zu Buch 7, Cap. 3, Not. 27.)

Je vous salue au nom de tous les Français, jour de justice et de gloire, que les destinées de la France avaient marqué pour asseoir enfin l'indépendance nationale sur la chute du trône! Au 10 août, la royauté fut renversée en France; elle ne se relèvera jamais. Citoyens, tel est le serment que vous gravâtes sur les murs de ce palais, au moment même où vous en chassiez le dernier de nos tyrans. Ainsi devait disparaître cette longue succession de despotes dont le jong était devenu insupportable, qui se disaient les délégués du ciel pour opprimer avec plus de sécurité la terre, qui dans la France ne voyaient que leur patrimoine, dans les Français que leurs sujets, dans les lois que l'expression de leur bon plaisir, et de qui l'influence héréditaire nous avait à tel point familiarisés avec ce ridicule langage, que peut-être encore aujourd'hui il n'étonne pas assez nos oreilles..... Mais avec la royauté ne purent s'anéantir en un jour tous les intérêts qu'elle s'était associés. toutes les institutions qui s'étaient trop identifiées avec elle, Dans la France républicaine, la royauté conserva donc et des amis et des vengeurs..... Ainsi la république a été constamment en butte à des agressions directes, et à d'indirectes attaques également redoutables. Citoyens, ce n'est point s'écarter de l'esprit de cette fête de vous dire les moyens employés par vos représentants et vos magistrats, pour triompher de tant d'obstacles, et d'associer par là votre patriotisme à leurs efforts: c'est toujours frapper la royauté, c'est continuer en quelque sorte et compléter la victoire du 10 août..... Aux

agressions indirectes on pourrait répondre aussi par des mesures répressives: la constitution et les lois en donnent le droit. Mais parce que vos magistrats sont fortement républicains, parce qu'ils savent que dans cette classe d'agresseurs il se mêle des Français emportés par leur amour même pour la république, et que ce serait avec d'inconsolables regrets qu'ils se verraient réduits à se montrer sévères envers ceux qui ont pu servir la cause de la liberté, c'est plutôt par de pressants et fraternels avis qu'ils veulent les atteindre; car ils ne peuvent renoncer à l'espoir de ramener aux véritables intérêts de la république des hommes dont les actions ont pu paraître douteuses, mais dont les intentions sont restées pures. C'est donc à ceux-ci que nous nous adressons, pour leur signaler ce petit nombre de faux patriotes qui les agitent, les tourmentent, qui jettent dans leur esprit des idées absurdes, et dans leur âme d'extravagantes ou coupables espérances. Les circonstances présentes m'en font un devoir... Je vais le remplir. Citoyens, quels que soient ces hommes que je persiste à croire en petit nombre, étrangers ou nationaux, soudoyés par l'ennemi ou n'obéissant qu'à leurs passions, désirant le prompt retour de la royauté, ou préférant le retour de cette terreur si justement abhorrée des Français, je dirai, je m'écrierai: Gardez-vous de regarder comme des républicains ceux qui ont vu dans le renversement d'un trône, non pas le moyen d'établir un gouvernement nouveau, désiré par la nation, mais le droit de renverser dans tous les temps tout ce qui embarasserait leur ambition individuelle; ceux qui pensent qu'affermir est toujours une lâcheté, détruire toujours une gloire; qui, ennemis effrénés de tout ce qui est ordre ou même apparence d'ordre, veulent gouverner par des crises et non par des lois; qui déchireraient de leurs propres mains le gouvernement qu'eux-mêmes auraient formé, parce qu'un gouvernement, fût-il leur ouvrage, ne pourrait jamais accomplir à leur gré tous les projets de leur avidité, tous les délires de leurs fureurs! Non, ce ne sont point des républicains ceux qui n'ont pu encore se résoudre à pardonner aux amis les plus anciens, les plus incorruptibles de la liberté, qui les outragent toujours en raison même de la confiance dont la nation les honore, ou de la grandeur des services qu'ils ont rendus. Vainqueurs du 10 août, vous à qui s'adressent les hommages de cette journée, vous n'avez pu vous-mêmes échapper à ces calomniateurs

qui en veulent à tous les noms, qui flétrissent toutes les gloires!.... Non, ils ne sont point républicains ceux qui, à travers leur démagogique langage, laissent percer la prédilection honteuse qu'ils consacrent pour les superstitions royales, et semblent à chaque instant vous dire que puisqu'on a attaqué un roi, ils peuvent, à plus forte raison, attaquer des magistrats du peuple. Non, ce ne sont point des républicains ceux qui ne savent que recueillir, échauffer, soulever les mécontentements contre l'ordre établi, eux qui, dans d'autres temps, crurent que pour gouverner il fallait punir de mort quiconque osait ne pas être content; ceux pour qui la paix serait un malheur, qui redoutent la victoire, qui calculent sur nos revers pour l'accroissement de leur influence; ceux qui espèrent dans les dissensions intérieures, ne sont heureux que par les haines, dénoncent avec audace devant la multitude, et frémissent lorsqu'il faut signer une dénonciation; qui, toujours affamés de vengeance, s'irritent des lenteurs salutaires que la loi commande et pour sauver l'innocent et pour atteindre sûrement le coupable; qui, par le délire de leurs provocations, portent l'épouvante chez le citoyen paisible, tarissent les sources de la richesse publique, frappent de mort le crédit, anéantissent le commerce, paralysent tous les travaux; qui parlent sans cesse de malheurs, et accroissent à plaisir le nombre des malheureux, se disent les amis du peuple, et ne savent que l'exaspérer au lieu de le servir, s'enflamment contre l'ennemi extérieur, mais sont bien décidés à ne pas le combattre. Serait-ce donc parce qu'ils répètent avec plus de bruit les mouvements réels de notre commune indignation contre les dilapidateurs et les traîtres, qu'ils espèrent vous en imposer? Mais le peuple, dans son expérience journalière, n'a-t-il pas appris que ce ne sont pas toujours les hommes qui parlent plus haut qui sont le plus à l'abri du reproche? que beaucoup dénoncent pour ne pas être dénoncés; et à qui persuaderont-ils que ceux qui gouvernent n'éprouvent pas une douleur civique bien plus sincère, bien plus profonde qu'eux, au spectacle déchirant des maux faits à la patrie, et au moment surtout où ils sont appelés à chercher le remède? Ont-ils donné plus de garantie de leur moralité et de leur civisme? Jouissent-ils d'une réputation plus pure? Sont-ils plus austères dans leurs moeurs, plus citoyens? Et si leur indignation est véritable, au lieu de ces clameurs qui ne s'adressent qu'aux passions, et qui protégeraient plutôt les coupables, parce qu'elles les

enveloppent avec ceux qui ne le sont pas, que ne les voit-on aider utilement l'action de la loi, en multipliant les recherches, en recueillant les preuves, en éclairant enfin les magistrats? Mais, que tardé-je à le dire? leur but n'est certes point la justice: ce qu'ils veulent, c'est enivrer le public de défiances; c'est porter la confusion et le découragement dans les esprits; c'est pousser les Français au désespoir; c'est maîtriser tout dans le trouble; c'est gouverner, en un mot, à quelque prix que ce soit. Français, vous savez comme ils gouvernent! Le Directoire exécutif connaît tous les ennemis qui conspirent contre la république. Au milieu de ces excitateurs qu'il vient de signaler, qui, encore une fois, sont en petit nombre, mais semblent se multiplier par le bruit, il ne perd pas de vue ces autres royalistes d'une incurable frénésie qui aspirent tout haut après un maître, qui le rappellent de tous leurs voeux, de toutes leurs actions, et qui comptent à si juste titre pour auxiliaire quiconque menace aujourd'hui la constitution et le gouvernement. Il vous déclare qu'il sera également inflexible contre tous; que, supérieur au danger, calme au sein de l'orage, il les combattra tous sans faiblesse comme sans relâche, non pas en balançant les uns par les autres, ce jeu impolitique et cruel est indigne de la république, mais en les comprimant tous également à l'aide des énergiques moyen que lui assurent la constitution de l'an III, et cette immense majorité de citoyens bien résolus à la défendre, à n'obéir qu'à la loi et à se rallier dans tous les moments aux autorités tutélaires.

Vive la république!

Beilage V.

Geſetz über die Juden.

(Zu Buch 8, Cap. 9, Not. 25.)

Titre I.

Art. 1 er. A compter de la publication du présent décret, le sursis prononcé par notre présent décret du 30 mai 1806, pour le paiement des créances des juifs, est levé.

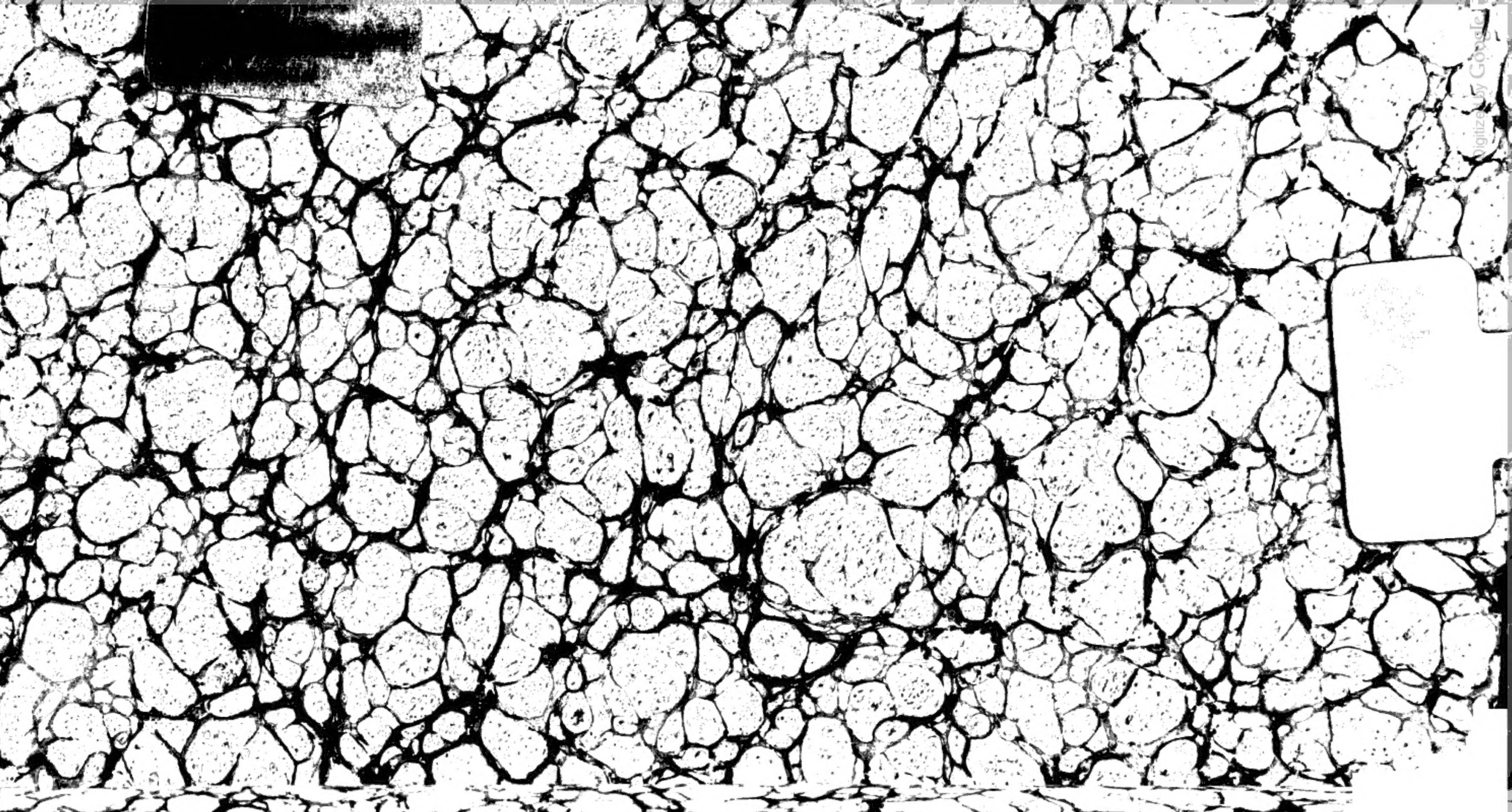
2. Les dites créances seront néanmoins soumises aux dispositions ci-après.

3. Tout engagement pour prêt fait par des Juifs à des mineurs, sans l'autorisation de leur tuteur; à des femmes, sans l'autorisation de leur mari; à des militaires, sans l'autorisation de leur capitaine si c'est un soldat ou sous-officier, du chef du corps si c'est un officier, sera nul de plein droit, sans que les porteurs ou cessionaires puissent s'en prévaloir, et nos tribunaux autoriser aucune action ou poursuite.

4. Aucune lettre-de-change, aucun billet à ordre, aucune obligation ou promesse, souscrits par un de nos sujets non commerçant, au profit d'un Juif, ne pourra être exigé sans que le porteur prouve que la valeur en a été fournie entière et sans fraude.

5. Toute créance dont le capital sera aggravé d'une manière patente ou cachée, par la cumulation d'intérêts à plus de cinq pour cent, sera réduite par nos tribunaux.

Si l'intérêt réuni au capital excède dix pour cent, la créance sera déclarée usuraire, et, comme telle, annulée.

6. Pour les créances légitimes et non usuraires, nos tribunaux sont autorisés à accorder aux débiteurs des délais conformes à l'équité.

Digitized by Google